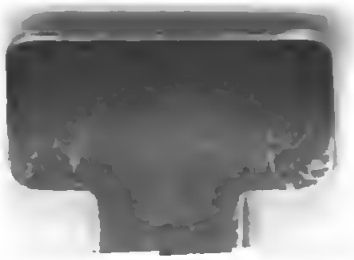
4° Eph. pol. 75
(1835



Digitized by Google

ete Speyerer Zeitung.

ttwoch Nro. 130. den 1. Juli 1835.

kauf die Tagsbegebenheiten.

Nachrichten aus Karlsruhe scheint es außer
sein, daß die Regierung bei der Abstimmung
Zollwesen in der Deputirtenkammer eine, wenn
bedeutende, Majorität erlangen, und der An-
ach stattfinden wird.

Großherzogthum Hessen beabsichtigt man, die
zu vermindern. Das Pensionswesen in Hessen
dem bei uns in Baiern so ziemlich überein:
Beamte noch nicht 10 Jahre lang in Diensten,
Zehntel seines Gehaltes, nach 40 Jahren seine
dung zu fordern. Allerdings veranlaßt diese
bedeutende Ausgaben. Allein die Vortheile
nstreitig so überwiegend, daß man eine deßfall-
rung nicht als Verbesserung ansehen könnte.

Rottecks allgemeiner Geschichte erscheint eine
bersetzung, welche dem Könige Frederic VI.
ark zugeeignet ist.

sind 2 Monate verflossen, seitdem der große
Paris begonnen ward, und noch ist vielleicht
hnte Theil der Arbeit gethan. Fast täglich
h die Schwierigkeiten, und die Regierung ist
rlegenheit, wie sie die Sache zu Ende brin-
Man weiß nicht, wie es möglich machen, daß
ten bei den Verhandlungen erscheinen, und
an dieselben nicht wohl in ihrer Abwesenheit
em Molé und viele anderen Pairs erklärt ha-
n Falle keinen weitern Antheil an den Ver-
i nehmen. Ohnehin mindert sich sichtlich die
Prozeße beiwohnenden Pairs, so daß man
Sitzung bereits nicht mehr als 136 zählte.

Deutschland.

rg, den 26. Juni. Nach dem so eben im
enen Verzeichnisse des Personals und der
n der Julius-Maximilians-Universität da-
die Gesammtzahl der Studirenden im ge-
Sommer-Semester (nur) 385.

Oestreich.

Wien, den 22. Jun. Dem Vernehmen nach soll bei dem neuen Conscriptionsgesetz die 14jährige Capitulationszeit bedeutend herabgesetzt, und überhaupt mehr nach dem Muster der in Preußen darüber bestehenden Gesetze, welche sich als musterhaft bewähren, verfahren werden.

Aus Ungarn, den 22. Jun. Am 19. d. M. kam es in der Cirkularsitzung der 2ten Tafel der ungarischen Stände zu einer heftigen Berathung in Betreff der Sache des sich in Pesth befindenden Vesseleny. Ein Abgeordneter des Biharrer Comitats hatte, ohne gerade den Namen auszusprechen, den Obergespann des Biharrer Comitats einer Denunciation gegen den Freiherrn Vesseleny bezüchtigt und eine Motion zu Gunsten Vesseleny's gestellt, die starken Wiederhall fand. Es fand große Aufregung Statt, allein endlich gewannen die gemäßigten Ansichten die Oberhand und die Mehrzahl drückte den Wunsch aus, daß man den geliebten Erzherzog Palatinus, der im Jahr 1805 bei der leidigen Geschichte des Baron Vay ebenfalls als Vermittler ausgerufen wurde, bitten solle, die Ansichten obiger Motion bei seiner Sr. Maj. dem König zu vertreten. Mehrere Mitglieder hatten darauf angetragen, das Verfahren gegen Vesseleny als zu den Beschwerden (gravamina) gehörend zu bezeichnen, allein dies dürfte schwerlich Folge haben. (S. M)

Triest, den 18. Juni. Aus Malta erhalten wir folgende betrübende Anzeige. Ein östreichisches Kauffahrteischiff, welches in Alexandria Baumwolle und Gummi geladen hatte, war auf dem Wege nach Livorno bereits bis in die Nähe der Insel Malta gelangt, als drei Matrosen von der Pest befallen wurden und starben; wodurch die übrige Bemannung von einem solchen Schrecken ergriffen wurde, daß sie einstimmig erklärte, am Bord dieses Schiffes die Reise nicht fortsetzen zu wollen. Der Capitän legte also bei Malta an, setzte seine Matrosen ans Land, und nahm dafür andere weniger furchtsame an Bord, mit welchen er sodann die Fahrt nach Livorno fortsetzte. Kaum hatten sie aber eine nur geringe Strecke zurück gelegt, als wieder einige Individuen von der Pest ergriffen wurden und starben. Der Capitän ließ darum die gewöhnlichen Gegenmaßregeln, wie Räucherungen ꝛc. verdoppeln, und schon gab man sich der Hoffnung hin, das Uebel ersticken zu können, als plötzlich Feuer auskam, welches Schiff und Waaren verzehrte. Der Capitän hat sich — ob mit der ganzen, ob mit einem Theile der Mannschaft, wird nicht gesagt — gerettet, und ist in Malta angekommen. Man hat alle Ursache zu vermuthen, daß das Schiff durch die Räucherungsmittel zufällig angezündet worden ist, und daß die umlaufenden Sagen, von

Digitized by Google

absichtlicher Brandlegung, um die furchtbare Seuche nicht weiter zu schleppen, grundlos sind. Der Werth der Ladung soll sehr bedeutend gewesen seyn, und die Versicherungssumme von 40,000 Thalern um das Dreifache übersteigen.

Agram, den 16. Juni. Vorläufigen Agenten-Nachrichten zufolge haben die raubsüchtigen Grenzbewohner Bosniens abermals einen Einfall auf das k. k. Gebiet unternommen. Noch fehlen zwar genaue Details, indessen geht aus den bis jetzt eingegangenen Nachrichten hervor, daß der Vorfall keineswegs unbedeutend war. Schon am 8. Juni überschritt eine 400 Mann starke Bande in der Gegend von Ezetin die Grenze, ging aber, nachdem sie einige Flintenschüsse mit den Grenzsoldaten gewechselt, wieder zurück. Indessen erfuhr man, daß dies nur eine Recognoscirung seyn, und daß in den nächstfolgenden Tagen ein Einfall mit stärkerer Macht versucht werden sollte. Der dortige Brigadier, Generalmajor von Rukavina, setzte sich deshalb in Bereitschaft, indem er die beiden Grenzregimenter der Zluiner und Oguliner zusammenzog. Der Erfolg rechtfertigte die Zweckmäßigkeit dieser Vorkehrungen. Am 9. ging die Meldung ein, daß sich eine Raubschaar von einigen tausend Mann nach der Grenze zu bewege, und mit unsern Vorposten bereits zu plänkeln angefangen habe. Am folgenden Tage entspann sich ein blutiges Gefecht, wobei die Bosniaken eine ungewöhnliche Herzhaftigkeit und Todesverachtung bewiesen, und erst nachdem sie die Wirkungen unserer mit Kartätschen geladenen Kanonen empfunden, den Rückzug oder vielmehr die Flucht ergriffen. Unsere Soldaten waren so erbittert, daß es der ganzen Autorität der Offiziere bedurfte, um sie in Reihe und Ordnung zu halten. Auf dem Kampfplatze sollen einige und 80 Bosniaken todt liegen geblieben seyn; unsere beiden Regimenter aber ebenfalls das eine 22, das andere 9 Todte zählen. Auch soll auf unserer Seite ein Major verwundet seyn. Allgemein spricht sich der Wunsch aus, daß endlich einmal Maßregeln getroffen werden möchten, welche die Wiederholung ähnlicher Scenen unmöglich machen.

Frankreich.

Paris, den 24. Juni. (Nachtrag.) In der Sitzung des Pairshofs am 23. Juni erregte der Angeklagte Marnigné, Kleidermacher, noch einige Ruhestörungen, indem er durchaus sich weigerte, in der Sitzung zu bleiben. Es gelang ihm wirklich, aus dem Saale zu entkommen, er wurde jedoch draußen wieder festgenommen und zurückgebracht. Während dessen verlangten auch die übrigen Gefangenen, weggebracht zu werden, und die Sitzung wurde einige Zeit durch diese Auftritte unterbrochen. Nachher verlangte Marigné nochmals, weggebracht zu werden, da er ja die Ordnung gestört habe, und nach einem früheren Erlasse des Hofes jeder Angeklagte, der die Ordnung störe, weggebracht werden solle. Er wurde jedoch mit Gewalt zurückgehalten. Unter denen, die in der Sitzung am 23. in das Verhör kamen und, bis auf Carrier, alle sich weigerten, war auch Caussidiere, der Vater, dessen einer Sohn unter den Angeklagten von St. Etienne sich befindet, während der andere, nach der Angabe des Vaters, während der Apriltage, von 63 Bajonettstichen und drei Kugeln durchbohrt vor seinen Augen gefallen sei. Vor dem Hause des Angeklagten ward eine Barrikade errichtet, wobei er nach der Anklage die Arbeiter geleitet, ihnen Patronen ausgetheilt und seine Töchter und Frau den Insurgenten Speise und Trank gebracht haben sollen.

Großbritannien

London, den 23. Juni. Der Obrist Sir Robert Steele, der einige Aemter in Dorsetshire bekleidet, und welcher sich während des Kriegs auf der Halbinsel sehr ausgezeichnet, hat der Königin von Spanien das Anerbieten gemacht, ein Korps von 1000 Mann zu bilden. Wird dieser Vorschlag angenommen, so beabsichtigt er, einen Aufruf an sein altes Korps von der Marine, und der Marine-Artillerie zu richten. — Der General Alava, zur Zeit noch als spanischer Gesandter zu London, hat veranlaßt, daß vermittelst des Telegraphen nach Bayonne geschrieben ward, damit man sich in Spanien vorbereiten möge zum Empfange der von London abgehenden ersten Division der Hülfstruppen. — Das Toryblatt „Post" stellt eine Berechnung auf, wornach die Kosten der Anwerbung, Ueberschiffung und des einjährigen Soldes eines Korps von 10,000 Mann 681,500 Pf. Steel. betragen sollen.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 24. Jun. Ter Bassa von Belgrad hat dem Fürsten Milosch während seiner Anwesenheit die Einladung des Großherrn, nach Konstantinopel zu kommen, erneuert, und seit gestern verbreitet sich das Gerücht in Belgrad, daß der Fürst jetzt gesonnen sei, dieser Einladung zu folgen; allein Leute, die mit den Umgebungen des Fürsten in Verbindung sind, bezweifeln das Gerücht.

Am 25. Juni verwundete das Gewitter mehrere Soldaten in Karlsruhe.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 23. Juni, 7 Uhr Abends. Erazo hat es abgelehnt, das Kommando über die carlistische Armee zu übernehmen, indem er vorgab, es seien mehre Oberoffiziere würdiger als er, damit beauftragt zu werden. In Folge dessen erhielt Villa Real das Oberkommando. General Valdez ist von seiner Stelle entlassen worden, und Espeleta ist zum Feldherrn der Truppen der Königin ernannt, kann indessen seine Operationen nicht vor dem 5. Juli beginnen.

Der General Zarco del Valle ist am 19. Juni mit einigen Offizieren von Madrid abgereist, um die Stelle als Chef des Staabs bei der Nordarmee zu übernehmen.

Die zuletzt entdeckte carlistische Verschwörung soll furcht-

Digitized by Google

bar angelegt gewesen sein. Der Anfang sollte damit gemacht werden, daß 200, als Milizen verkleidete Verschworene die Linientruppen angriffen.

Der General Donnadieu, welcher dem spanischen Feldzuge von 1823 beiwohnte, soll sich bei Don Carlos befinden. — Die Aushebung in Masse aller Leute von 17 bis 40 Jahren in den insurgirten Provinzen hat die Armee wenig verstärkt. Die carlistische Junta findet es nun nöthig, auch die Klöster, und zwar sehr bedeutend, zu besteuern.

London, den 25. Juni. Es heißt, der span. General Alava werde die Stelle als Marineminister nicht annehmen. — Der Zudrang zur Werbung für den spanischen Dienst ist so groß, daß man nur noch gediente Soldaten dafür annimmt.

— Im Unterhause antwortete gestern Nacht Lord Palmerston auf ein Rede Lords Mahon, rücksichtlich der span. Verhältnisse, er sei keineswegs abgeneigt alle betreffenden Aktenstücke vorzulegen. Er ließ übrigens dem vorigen Ministerium wegen seines Benehmens, hinsichtlich Spaniens, alles Lob wiederfahren.

Paris, den 27. Juni. Die Angabe des Journals des Debatts rücksichtlich der französischen Intervention in Spanien (s. das vorige Blatt der Speyerer Zeitung) soll insoferne vorerst nicht zur Ausführung kommen, als das Ministerium seine Meinung geändert habe.

Der kaiserl. östreichische Gesandte Graf v. Bombelles, und der königl. bayer. Geschäftsträger Freiherr v. Hertling, kamen am 23. Juni zu Bern an, wo ihnen, nach abgestatteten wechselseitigen Ceremonienbesuchen, am folgenden Tage die Regierung von Bern ein diplomatisches Diner gab.

Der Herzog v. Orleans kam auf seiner Reise am 22. Juni zu Vevay an.

Berlin, den 22. Juni. Die beabsichtigte Eisenbahn von Berlin nach Potsdam droht, wie es vielfach vorher gesagt ist, daran zu schreiten, daß die Post allzu große Entschädigungsforderungen macht; wahrscheinlich werden unsere übrigen Eisenbahnen dasselbe Schicksal erfahren. — Unsere Tabaksfabrikanten beklagen sich über schlechten Absatz nach Oestreich. Der Grund ist, daß dieses den größten Theil seines Bedarfs aus der Pfalz bezieht, da der pfälzische Tabak in Oestreich viele Liebhaber hat; hier aber würde seine Fabrikation nicht die Mühe lohnen, so wenig Beifall findet er. — Während die deutschen Blätter sich größtentheils mit Notizen aus Frankreich und England füllen, schreibt ein englischer Publicist einem hiesigen: Unser Publikum nimmt so wenig Antheil an dem, was in Deutschland vorgeht, daß es bei Nachrichten vom Festlande die Herausgeber mit Vorwürfen darüber bestürmt, daß sie ihren Raum nicht für Gegenstände von allgemeinerem Interesse benützen.

Konstantinopel, den 8. Juni. Seit zwei Tagen weiß man, daß der englische Botschafter sich Ibrahim Pascha, welcher die englische Dampfschifffahrt-Expedition im Euphrat anhielt und nicht weiter läßt, mittelst einer ernsthaften Note an den Sultan beschwert, und die Forderung an die Pforte stellt, Ibrahim Pascha den erforderlichen Ferman zu ertheilen, damit diese Expedition ungehindert ihren Weg fortsetzen könne.

Aus Ungarn, den 20. Juni. Am 15. d M. haben sich die Magnaten mit der zweiten Ständetafel, in Betreff des Titels Sr. Maj. des Königs und der Bitte wegen Siebenbürgens vereinigt, und der Bischof von Rusenau hat die diesfallsige Mittheilung der zweiten Landtafel überbracht.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3013] **Erwiederung.**

In Nro. 72 des „Rheinbayer" vom 18. l. M., findet sich ein Aufsatz, datirt Queichheim, den 14. Juni 1835, der, so sehr er auch wegen der darin enthaltenen hämischen Ausfälle, der Nichtbeachtung würdig wäre, dennoch von den Unterzeichneten, und zwar aus dem Grunde beantwortet werden muß, damit nicht durch die albernen Philosophien eines strengen Kosmopoliten der Ruf einer ganzen Gemeinde gefährdet werde.

Es ist leider nur zu wahr, daß in der Nacht vom 13. auf den 14. l. Mts., der Opferkasten in hiesiger Simultankirche, jedoch mit einigem Unterschiede des Geldinhalts, indem derselbe nicht 28, sondern nur 20—23 Gulden enthielt, ausgeplündert wurde; eben so wahr sind die in jenem Aufsatze mit vieler Distinction dargestellten Umstände des Diebstahles. Möge es daher der unermüdlichen Thätigkeit der k. Staatsbehörde gelingen, den Thäter zu entdecken, wobei es sich herausstellen müßte, ob er denn gerade auch ein Queichheimer ist. Aber höchst überflüßig erschienen uns die, bereits in allen Schulbüchern abgehandelten, vielfach abgedroschenen Bemerkungen, daß eine solche Handlung die Folge einer schlechten und vernachläßigten Erziehung sei; denn wer eine gute und geregelte Erziehung genossen hat, der wird sich eben so wenig eine so schändliche Handlung zu Schulden kommen lassen, als sich zu irgend einem schlechten Zwecke hergeben; denn das Schlechte bleibt immer schlecht, in welcher Gestalt und unter welchen Verhältnissen es auch erscheinen mag.

Wenn wir auch dem Verfasser des herzergreifenden Aufsatzes daein Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß die s. g. Winkelkneipen höchst nachtheilig auf die Moralität wirken, so müssen wir ihn doch aufmerksam machen, daß deren Anzahl in Queichheim weit nicht so enorm ist, als er angibt, es sei denn, er müßte solche Bäume der Verführung und des Verderbens in einem Jenaer Hohlspiegel vervielfacht gesehen haben, und daß er wenige Lokalkenntniß hat, die er doch, wie uns scheint, wohl haben könnte.

Der gelehrte Herr sollte wohl wissen, daß Winkelkneipen, obscure! Pfäfflein, so wie ungelesene, eben so obscure, Zeitungen u. dgl., zuweilen einer Parenthese be-

Digitized by Google

dürfen, um ein Zeichen ihres Daseyns zu geben, und dieses bedarf es wahrlich in Queichheim nicht, denn Queichheims Bewohner kennen ihre Bestimmung von jeher so gut, als mancher Moralkrämer, der die Salomon'schen Weisheitskapitel im Munde hat, die Don Quichott'schen Ideen aber in seinem Hirnkasten logirt.

Wenn der Hr. Verfasser der Errichtung von Winkelkneipen und anderm Winkelzeuge gesteuert wissen will, so möge er, der leidigen Gewerbfreiheit zum Trotze, dieses bei der nächsten Ständeversammlung in Antrag bringen, wozu er sich wohlweislich die erforderlichen Qualität, resp. Capacität, sollte es auch nur lehnsweise sein, verschaffen möge!

Nichts ohne Ursache! Da aber der Hr Verfasser in einem seiner letzten öffentlichen Ergüße wahrscheinlich die Schatzkammer seiner Syllogismen erschöpft hat, so muß die Ursache des schändlichen Tempelrauds in den Winkelkneipen, zunächst aber in dem verschlechterten Charakter der Bürger Queichheims liegen, und obgleich es sogar an Wahrscheinlichkeit fehlt, daß von den Einwohnern Queichheims Einer die schwarze That verübt, wählt er doch zum Texte das alte Motto:

„Jagt die Juden zum T . . . . ., es hat mich ei„ner von ihnen betrogen;" oder: „hängt alle „Pfaffen auf, ich habe einen schlechten gefunden."

Queichheims Bewohner sind gottlob heute noch, wie zuvor, arbeitsam, unverdrossen, redlich, und in Folge dessen wohlhabend. Daß in jeder Heerde ein räudiges Schaaf sich findet, und daß die Ausstoßung eines solchen öfter schwer hält, mag der Hr. Verfasser wohl selbst schon erfahren haben.

Uebrigens erklären wir ihn für einen ehrlosen Verläumder, in so lange er nicht die in seinem Geistesfabrikat erwähnten Facten, die er (wahrscheinlich aus Zartgefühl) der Oeffentlichkeit nicht gerade übergeben will, zur Oeffentlichkeit bringt, denn die Wahrheit scheut das Licht nicht.

Queichheim, den 29. Juni 1835.

Conrad Fath. — Johannes Fath. — J. Adam Trauth. — Jakob Trauth. — G. L. Trauth. — Conrad Engelhard. — Joh. Mich. Voltz. — Valentin Trauth. — Johannes Trauth. — Joh. C. Trauth. — Georg Jak. Bandel. — Jakob Schlachten. — Georg Ludw. Beyer der 1. — Georg Ludw. Beyer der 3. — Thom. Trauth. — Georg Jak. Beyer.

[2996a] Dienstag, den 14. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, wird eine sehr brauchbare, complette, sogenannte französische Buchdruckerpresse mit messingener Mutter und schöner eiserner Spindel, eisernem Tiegel und belegtem Fundament — auch transportabel — stehend in dem Hause Lit. L 2 Nro. 7, daselbst gegen baare Bezahlung versteigert.

Mannheim, den 16. Juni 1835.

Großherzogl. Bürgermeisteramt.
Hutten.

[3009] Warnung.

Jedermann wird gewarnt, meinem wandernden minderjährigen Sohne Christian Weiß, Bäckergeselle, weder etwas zu borgen, noch zu leihen, indem ich nichts für ihn bezahle, und also jedes der Art ihm Anvertraute verloren ist.

Altenkirchen, im Juni 1835.

Philippine Nikolai, Wtd. Weiß.

[3007a] Bekanntmachung.

Ein, an der Hauptstraße von Rockenhausen gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung, mit einer Bäckerei versehen, und zu jedem Geschäfte geeignet, wird unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Heinrich Müller,
Metzger und Wirth in Rockenhausen.

[3010] Den 13. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf der nachbeschriebenen Mühle, wird vor dem unterschriebenen Notär zur freiwilligen Versteigerung geschritten; von einer Mahlmühle, die Geisenmühle genannt, mit 2 Mahlgängen und einem Schälgange, Scheuer, Stallung, Hof und Garten; sodann von circa 12 Morgen Ackerfeld und 12 Morgen Wiese, alles im Banne von Altleiningen gelegen.

Grünstadt, den 26. Juni 1835.

Aus Auftrag:
Ph. Moré, Notär.

[3011a] Die in Kleinkarlbach am Eckbach, sogenannte Strodmühle mit Zugehör und dabei gelegenem Ackerfeld, soll Dienstags, den 4. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Hirsch daselbst vor dem in Grünstadt residirenden Notär Moré, auf Ansuchen der Eigenthümer öffentlich an den Meistbietenden, unter sehr annehmlichen Bedingungen versteigert werden.

Die zu versteigernden Immobilien bestehen in

a) Wohnhaus, Mühle, Hof, Scheuer, Stallung, Keller, Garten mit allem Zugehör, enthaltend 14 Ruthen Flächeninhalt;
b) 52¼ Ruthen und 436½ Ruthen, 2 Stück Ackerfeld, neben der Mühle gelegen.

Nähere Beschreibung und Bedingungen können bei dem Notär eingesehen werden.

Grünstadt, den 28. Juni 1835.

Aus Auftrag:
Ph. Moré, Notär.

[3012] Freitag, den 3. Juli dieses Jahrs, Vormittags 11 Uhr, wird der erzeugt werdende Pferdsdünger, und zwar nur für den Monat Juli, in der hiesigen Kavallerielaserne wiederholt an den Meistbietenden versteigert.

Speyer, den 29. Juni 1835.

Freiherr von Völderndorf, Rittmeister.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 131. den 3 Juli 1835.

Deutschland.

München, den 27. Juni. Gestern versammelte der Rektor Magnifikus die sämmtlichen Studenten in der akademischen Aula und hielt eine Rede, nach deren Beendigung die neuen Statuten für die drei Hochschulen des Königreichs publizirt wurden, aus denen wir Folgendes ausheben: Jeder Student muß längstens binnen 8 Tagen nach seiner Ankunft, nachdem er sich in den ersten 24 Stunden bei der Universitäts-Polizei gemeldet, aus dem öffentlichen Gasthause in eine Privatwohnung gezogen sein, deren allenfallsige Veränderung alsbald anzuzeigen und über deren Beschaffenheit vom Senate Erkundigung einzuziehen ist. Jeder noch nicht majorenne Student hat ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß vorzulegen, daß er von seinen Angehörigen auf die Hochschule gesandt sei. Vor der Jammatrikulirung hat jeder durch einen eigenhändigen Revers, wie durch einen Eid zu versprechen, er wolle den königlichen Vorschriften über die Studentenvereine nachkommen und an keinerlei Gesellschaft zur Gegenwirkung gegen obrigkeitliche Maßregeln oder zur Auflehnung gegen die Institutionen des Landes Theil nehmen. Die Matrikel geht verloren, wenn die Schulden des früheren Halbjahrs nicht bezahlt sind, und der Gläubiger keinen weiteren Termin verstattet; ebenso bedarf dieselbe einer Erneuerung für Vorlesungen besuchende Doktoren und für solche, die ein halbes Jahr die Universität nicht besucht haben. Für das Studium der allgemeinen und Fachwissenschaften sind 5 Jahre festgesetzt; die Befreiung von dem fünften Jahre tritt aber in gewissen Fällen ein. Folgt eine Verordnung über die Prüfung; solche finden Statt bei dem Antrit des Fachstudiums und nach Vollendung desselben, und ausserdem am Schlusse eines jeden Halbjahrs für solche, welche der Senat, die Polizei oder die Eltern ꝛc. prüfen zu lassen für gut finden. Jedem Inländer ist der Besuch jeder Universität der deutschen Bundesstaaten auch ohne besondere Erlaubniß der Staatsregierung, unter billigen Bedingungen, gestattet. Folgen Bestimmungen über den Besuch des akademischen Gottesdienstes und der Vorlesungen, welche künftig von Seite der Professoren nicht willkührlich abgekürzt oder ausgesetzt werden dürfen; so wie über die Inscriptionen und Honorarien. Zu dem Wirkungskreis des Rektors und des Senats gehört besonders das Vermittlungsamt in den Studenten betreffenden Civilklagen, besonders in Schuldensachen, dann in Ehren- und Injurienhändeln der Studenten unter sich, und endlich in Zuerkennung von Disciplinarstrafen für alle Vergehen, die an und im Universitätsgebäude begangen werden. — Akademische Strafen sind: Oeffentliche Verweise vor dem versammelten Senat, Zimmer- oder Carcerarrest bis zu acht Tagen, Unterschreibung des Consilii abeundi, das Consilium abeundi bis zu zwei Jahren mit der Erlaubniß, eine andere inländische Hochschule zu besuchen; sodann Dimission oder Ausschließung bis zu drei Jahren von jeder inländischen Anstalt, endlich die Relegation auf fünf Jahre, vorbehaltlich der speziellen Einschreitung der Civil- oder Criminalbehörde. Ausser dem Tragen jeder Art Waffen ist auch das Tragen von Knotenstöcken und auffallenden Kleidern, das Besuchen von Handwerksjahrtagen und Hochzeiten ꝛc. in Bierschenken, so wie die Uebernahme von Schauspielerrollen verboten. Wenn das Ministerium die Bildung einer Studentenverbindung nach Vorlage ihrer Statuten genehmigt, so hat ein jedes Mitglied einer solchen Gesellschaft einen Revers über gewisse Punkte auszustellen, die genauen Listen der Theilnehmer sind vorzulegen, dieselben zu berichtigen und fortwährend zu ergänzen. Artet eine solche Gesellschaft in eine unerlaubte aus, so trifft die Mitglieder vorbehaltlich der zu verhängenden Criminalstrafen, Relegation auf immer. Auch ist nicht gestattet, Angelegenheiten Einzelner zu einer gemeinschaftlichen Sache zu machen, Unterschriften zu sammeln und Petitionen zu schicken. Auch untadelhafte Zusammenkünfte einer größern Anzahl von Studenten sind ohne vorherige Genehmigung verboten. Wenn sich politische Verbindungen zu entwickeln scheinen, so ist hievon auch den übrigen Bundesregierungen Nachricht zu ertheilen. Wer gegen eine andere deutsche Universität eine Verrufserklärung unternimmt, wird von allen deutschen Hochschulen ausgeschlossen. Auch über das Kreditwesen der Studenten und über die Duelle enthalten diese neue Statuten umfassende Bestimmungen.

Darmstadt, den 29. Juni. Das ausgesprochene Todesurtheil gegen die Giftmörderin Jäger ist von Seiten Sr. k. H. des Großherzogs bestätigt worden und und es ist heute hier der Befehl zur Vollstreckung desselben nach Mainz abgegangen. Die Frau Renter aber wurde begnadigt.

Mainz, den 20. Juni. Bezüglich auf die demoralisirende Seite des Schmuggelns, hat sich hier wieder ein neuer schrecklicher Verdacht erhoben. Seither haben nemlich die Schwärzer die Waaren aus dem Auslande vorerst in das minder beaufsichtigte des Inlandes zu schaffen gesucht, von wo aus sodann nicht allein die Landkrämer und Provinzialstädte versorgt, sondern sich auch nach Zeit und Gelegenheit in kleinen Parzellen in die hiesige Stadt eingebracht wurden. Zu diesem Ende war es den Schwärzern wichtig, in der Nähe des hiesigen

Ortes sich Höhlniederlagen zu verschaffen. Als eine solche hatte man auch ein vor dem hiesigen Munsterthore gelegenes großes Wirthshausetablissement ausersehen, wozu sich aber der als rechtlicher Bürger bekannte Eigenthümer nicht herbeiließ. Oefters hatte derselbe mehrere Schmuggler, die sich heimlicher Weise mit Waaren zur Nachtzeit auf den Heuschober eingedrängt hatten, mit Gewalt weggewiesen, und sich so die Feindschaft derselben zugezogen. In verwichener Nacht nun wurde dieses große Haus sammt seinen geräumigen Wirthschaftsgebäuden, Scheunen und Ställen ein Raub der Flammen, und da die Gebäulichkeiten nur gering, die Mobilien aber gar nicht versichert sind, und man nicht die geringste Veranlassung dieses um 2 Uhr Nachmitternacht entstandenen Brandes kennt, auch der als redlicher Mann bekannte Eigenthümer keine Feinde sonst hat, so trägt die öffentliche Stimme laut den Verdacht auf die Schwärzer als Urheber eines solchen Brandunglücks, so wie das allgemeine Gerücht in eben diesen Personen den Schlüssel zu den bedeutenden und verwegenen nächtlichen Einbrüchen finden will, womit unsere Stadt seit Kurzem öfters heimgesucht wurde.

Frankreich.

Paris, den 27. Juni. Man versichert, Hrn. Pasquiers Krankheit erlaube diesem nicht, die Präsidentschaft vor 14 Tagen zu übernehmen. Es fragt sich jetzt, ob denn bis dahin auch die Sitzungen des Pairshofes werden vertagt werden; eine Frage, die kaum zu bejahen sein dürfte, da nach jener Zeit die Herren Pairs schwerlich mehr zusammengebracht werden könnten. — In den letzten Tagen starb, 74 Jahre alt, Hr. Beugnot, Minister des Innern im J. 1814. — Bei einer Prozession in la Guillotiere, einer Vorstadt von Lyon, wollte ein Priester dem Offiziere, der mit einem Kommando zur Verhütung von Unordnungen aufgestellt war, befehlen, er solle, wie es vor der Juliusrevolution der Brauch war, mit seiner Mannschaft niederknieen. Der Offizier fand sich indessen nicht bewogen, diesem Ansinnen Folge zu leisten. — Die Sammlung für die verurtheilten Vertheidiger der Aprilangeklagten beträgt jetzt 6638 Fr.

Bekanntlich hat die vorletzte Kammer bedeutende Fonds bewilligt, um über alle Zweige der Statistik in Frankreich genaue Angaben zu erhalten, welche bis jetzt nur mangelhaft und unvollständig vorhanden waren. Diese Arbeit ist noch nicht beendigt, indessen hat der Handelsminister eine vorläufige erste Sammlung von statistischen Dokumenten publicirt, aus der wir einige Angaben entnehmen: Frankreich enthält 26,709 Quadratlieues. Die Bevölkerung beträgt 32'569,223 Seelen. Die Zahl der verheiratheten Männer ist 6'047,841, die der verheiratheten Weiber 6'056,836, ein nicht zu erklärendes Resultat in einem Lande, wo keine Bigamie herrscht. Die Zahl der ausgesetzten und unehlichen Kinder verhält sich zu jener der ehelichen, wie 1 zu 8, im Seinedepartement wie 1 zu 3.

Marseille, den 19. Juni. Die Gazette enthält u. a. Folgendes aus Algier vom 13. Junius: Man spricht fortdauernd von der bevorstehenden Besetzung von Belida. Existirt dieses Projekt wirklich, so sollte man es offiziell bekannt machen. Der Anbau, den meheere Kolonisten dort zu machen gedenken, fordert ziemlich lange Vorbereitungen, vornehmlich neue Arme, die uns schon auf unsern alten Pflanzungen fehlen. Könnte uns Havre von Zeit zu Zeit ein Schiff mit deutschen Familien schikken, so würde nichts leichter sein, als diese Arbeiter vortheilhaft unterzubringen. In Belida vornehmlich würden 4 bis 500 Familien bald Unterkommen und Gewinn finden. Der Ueberfluß an Wasser und die Güte des Bodens sind sehr versprechend für den Anbau." — In Cette, St. Chamens und Agde sind neuerdings einzelne Cholerafälle vorgekommen. Ungewöhnlich schnell wurden auf die erste Nachricht davon äußerst strenge Maßregeln von Seite der neapolitanischen Regierung genommen.

Ein italienischer Flüchtling Namens Badero, welcher zu Feurs (Loire-Departement) sich aufhielt, hat seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht, da ihm das Ministerium plötzlich die bisher bewilligte Unterstützung entzog, und er sich so, alt und krank, wie er war, jedes Existenzmittels beraubt sah.

Spanien.

In einem Artikel der Allg. Ztg. von **Madrid**, den 16. Juni, heißt es: Die Ursachen der hier ganz unerwarteten Interventions-Verweigerung möchten in folgenden Umständen zu suchen seyn. Hr. Martinez de la Rosa, dessen Zuversicht in seine persönliche Unfehlbarkeit eben so groß war, als seine Ansichten von der Lage dieses Landes und von den Gesinnungen der fremden Mächte irrig, hatte, während er seine Zeit darauf verwandte, seine im Estamento gehaltenen Reden fur den amtlichen Abdruck zu corrigiren, und den fur die Aufführung seiner Theaterstücke nothwendigen Proben beizuwohnen, es für unmöglich gehalten, daß, so lange sein Name an der Spitze der Geschäfte erscheine, für den Thron der Königin etwas zu befürchten sey. Die wiederholten Bemühungen des französischen Botschafters, dem Ministerpräsidenten über die Zukunft des Landes die Augen zu öffnen, scheiterten an dessen Verblendung; die spanischen Botschafter in Paris und London wurden instruirt, den Zustand Spaniens als blühend, die Nothwendigkeit eines bewaffneten Beistandes als längst beseitigt darzustellen. Indirecte ihm, wie es scheint, von Paris aus gemachte Vorstellungen, wurden von ihm mit Uebermuth zurückgewiesen, ein Benehmen, welches bei dem englischen Gesandten, der die Abneigung seines Kabinets gegen jede bewaffnete Einschreitung zur Genüge kennen mußte, vielleicht nicht ohne Unterstützung blieb. Als endlich Hr. Martinez de la Rosa überstimmt und gezwungen ward, die Hülfe Frankreichs amtlich aufzufordern, soll die deshalb von ihm nach Paris erlassene Note nicht in dem Tone abgefaßt worden seyn, welche einem um Hülfe Bittenden geziemt; namentlich soll

Digitized by Google

sie erklärt haben, daß man nur alsdann den bewaffneten Beistand | Frankreichs annehmen würde, wenn England dazu seine Einwilligung gäbe. Unterdessen hatte in London der spanische Gesandte, General Alava (ein braver, aber in der Politik sehr beschränkter, und gänzlich dem Herzog von Wellington ergebener Mann), fortwährend die Lage der Sache der Königin als höchst blühend, und keiner Unterstützung bedürfend, dargestellt. Lord Palmerston konnte also, als das Kabinet der Tuilerien an das Londoner eine Anfrage wegen dessen Zustimmung zu der zu leistenden bewaffneten Hülfe richtete, ohne eben zweideutig zu erscheinen, die Antwort geben, daß man keinen Grund habe anzunehmen, daß die Regierung J. Maj. der Königin von Spanien eines solchen Beistandes bedürfe, und daß daneben die großbritanische Regierung fortwährend geneigt sey, nicht nur allen in dem Quadrupelvertrage übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, sondern auch allen von Privatpersonen anzustellenden Werbungen von freiwilligen Truppen für Ihre kath. Maj. Vorschub zu leisten. Es hat nämlich der General Alava, in seinem Eifer, aller bewaffneten Einschreitung zuvorzukommen, in Uebereinstimmung mit dem bekannten Mendizabal das Project entworfen, ein Corps von 6—10,000 Mann anzuwerben, und nach Spanien einzuschiffen. So viel ich weiß, war General Alava zur Ausrüstung einer solchen Expedition von Seite seiner Regierung nicht befugt, sondern hat sie auf seine eigene Verantwortung übernommen. Das französische Kabinet hat demnach, nach Eingang der ablehnenden Antwort aus London, in Bezug auf diese auch die seinige der hiesigen Regierung zugestellt, und kann, dem Buchstaben der bestehenden Verträge zufolge, und in gerechter Vergeltung des bisherigen Benehmens des spanischen Premierministers, jede Verantwortung, rücksichtlich der für Spanien entstehenden Folgen, von sich ablehnen. Schwerer möchte es zu berechnen seyn, wie sich die Rückwirkung der verweigerten Hülfe auf Frankreich selbst äußern werde. Der ausschließende Einfluß, welchen Frankreich durch die Geschicklichkeit seines hiesigen Vertreters in Spanien zu gewinnen im Begriffe stand, scheint für immer verloren zu gehen; England sucht mit Gewandtheit das Gehässige der Verweigerung auf Frankreich allein zu werfen, und es ist zu befürchten, daß bei dem Bekanntwerden der ablehnenden Antworten die hiesige Bevölkerung über Verrath schreien, und über alle Fremden herfallen werde. — Wenn man es wirklich beabsichtigt, einen Haufen von Abentheurern, den Auswurf aller Länder Europa's, hierher zu senden, so steht zu erwarten, daß diese neuen Armagnacs in der Halbinsel ihr schleuniges Grab finden werden. Vielleicht erwacht, nach entschwundener Aussicht auf fremde Hülfe, der altcastilische Hochsinn noch einmal, und rüttelt das frühere Ehrgefühl aus dem Schlummer, oder, was wahrscheinlicher ist, die bestehende Nichtswürdigkeit verschwimmt sich, nach vorübergehender blutiger Anarchie, mit dem längst gewohnten, nun zurückkehrenden Fanatismus und der legitimen Despotie. (?)

Paris, den 27. Juni. Die Regierung hat um ein und ein halb Uhr folgende telegraphische Depesche im Börsensaale anschlagen lassen: Bayonne, den 27. Juni. Zumalacarregny ist am 25. um 11 Uhr Morgens an den Folgen seiner Wunde gestorben. — Man versicherte, die Depesche habe noch eine zweite Hälfte, deren Bekanntmachung man nicht für passend gehalten habe; Bilbao hätte sich am 24. ergeben.

Großbritannien.

London, den 19. Juni. Die neulich gemachten Versuche, das Fahren auf den Eisenbahnen am Sonntage zu verhindern, sind bis jetzt sowohl im Ober- als Unterhause vereitelt worden, und zwar vorzüglich aus dem Grunde, daß es sowohl unbillig als unklug sein würde, das Verbot auf diese Art von Straßen zu beschränken, während das Sonntagsreisen auf andern Wegen unverboten bleibe. Deßwegen aber bemühen sich unsere modernen Puritaner, die Tische beider Häuser mit Bittschriften zu überladen, um dieselben zu bewegen, dem Reisen am Sonntage im Allgemeinen ein Ende zu machen. Wenn etwa die neue Corporationsbill den Einfluß dieser Klasse auf die Wahlen in den Städten noch vermehrt, so setzt sie es am Ende wohl doch noch durch, daß England, so wie auch Schottland, an jedem Sonntage regelmäßig zu einem großen Gefängnisse wird. — Dieses wäre um so merkwürdiger, als gerade in Schottland die Geistlichkeit sich jetzt über gottlose Versuche beschwert, sich von dieser alttestamentarischen Sonntagsfeier zu befreien. Aber noch etwas Merkwürdigeres geht dort vor: die hochkirchliche Landes-Synode hat nemlich vor Kurzem einen allgemeinen Fasttag ausgeschreiben, um Gott zu bewegen, das Land von den Rathschlägen derer zu befreien, die es es dem Unglauben und Katholicismus zuzuwenden streben.

Amerika.

Nachrichten aus New-York zufolge war die Annahme der 25 Millionen durch die französische Kammer mit lebhafter Freude aufgenommen worden. Es muß indessen bemerkt werden, daß die Adoption des Valaze'schen Amendements bei Abgang der letzten Briefe in New-York noch nicht bekannt war, und wohlunterrichtete Personen sind nicht ohne Besorgniß wegen des Eindrucks, den diese Modification des Tractats auf die Amerikaner hervorbringen wird. (F. B.)

China.

Die chinesische Regierung soll seit dem Tode Lord Napiers wieder freundlichere Gesinnungen gegen die Briten an den Tag legen. Obgleich die Britten immer als „barbarische Teufel" in den Regierungsbefehlen bezeichnet werden, so stehen doch die Behörden nicht an, zur Festsetzung des Kurses von fremdem Gelde sich der englischen Münztabellen zu bedienen.

Digitized by Google

Neueste Nachrichten.

* Karlsruhe, den 1. Juli. Heute wird in geheimer Sitzung der Deputirtenkammer über die Zollfrage abgestimmt; es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung eine Majorität erlangen wird. Man glaubt sogar, daß 40 Stimmen für, und nur 20 gegen den Anschluß sein werden. (Reisende welche Carlsruhe am 1. Abends verließen, sprechen von der bereits erfolgten Zustimmung der Deputirtenkammer.)

Laut Nachrichten aus Spanien wäre Bilbao entsetzt; dagegen meldet der Moniteur, nach einer telegraphischen Depesche, daß sich die Stadt in der Nacht vom 26. noch hielt (letztere Nachricht ist die zuverläßigere).

Nach dem Constitutionnel ist General Pajol, Commandant der ersten Militärdivision, beauftragt alle Anmeldungen für den span. Dienst in Frankreich anzunehmen. Die Angeworbenen erhalten eine Marschroute nach dem Departemente der Ost- oder Westpyrenäen, und beziehen mittlerweilen einen Sold. In einem der gedachten Departemente werden sie zu einem regulären Corps organisirt, oder der Fremdenlegion zugetheilt. Die im Dienst Spaniens zugebrachte Zeit, wird indessen den Franzosen als Dienstzeit nicht angerechnet.

Nach dem Courrier francais ist Moreno, welcher die Ermordung des Torijos veranlaßte, an Zumalacarreguys Stelle zum Commandanten der Truppen des Don Carlos ernannt worden.

Der Bandenchef Orejilda wurde mit verhältnißmäßigem Verluste von den Truppen der Königin geschlagen.

Die englische Regierung hat das französische Kabinet benachrichtigt, daß sie 4 Linienschiffe, 3 Fregatten und 10 bis 12 kleinere Fahrzeuge an die spanische Küste senden werde. Eine gleiche Anzahl französischer Fahrzeuge wird in Kurzem mit derselben Bestimmung abgehen.

Der General Desmichels soll seine Ernennung zum Kommandanten der Fremdenlegion erhalten haben.

Die französische Schatzkammer soll dem spanischen Gouvernement bereits 1 Mill. Frcs. vorgeschossen, und 9 weitere Mill. als Anlehen versprochen haben.

Die Pariser Blätter aller Farben halten den Tod Zumalacarreguy's als einen schweren Schlag für Don Carlos, indem dieser nicht nur die Seele der Armee, sondern auch das Band war, welches die baskischen Provinzen, für ihre Privilegien kämpfend, mit Don Carlos vereinte.

London, den 27. Juni. Der radicale Graf Dourham ist zum englischen Gesandten in Petersburg ernannt.

Kopenhagen, den 26. Juni. Die hiesige Nationalbank hat ihren Zinsfuß von 5 auf 4 pCt. herabgesetzt.

Brüssel, den 26. Juni. Die Arbeiten bei dem Bau der Forts und Festungswerke zu Neuzen, Ellevorts, Dyk und Breskens, werden mit Thätigkeit fortgesetzt.

Heilbronn, den 30. Juni. Verflossene Nacht um 12 Uhr stand der Reaumursche Thermometer auf 7 Grad, und heute früh um 5 Uhr nur auf 5 Grad über 0; an einigen ungeschützten Plätzen fand sich sogar Eis.

Aus Schlesien, den 25. Juni. Die wieder überhand nehmende Trockenheit ist dem Graswuchse sehr nachtheilig und erzeugt hie und da schon wieder Futtermangel. Besonders leiden die Schafe, indem die Hutweiden äusserst wenig hergeben. Der Mangel an Viehfutter und der daraus hervorgehende hohe Preis des Heues macht auch die Lieferungen für die Truppen, welche zu dem heurigen Herbstmanöver sich in der Gegend von Liegnitz und Schweidnitz versammeln werden, äusserst schwierig. Da nun auch die Sommerfrüchte schon von dieser Trockenheit zu leiden anfangen, so sind die Getreidepreise seit kurzem eher gestiegen, als gefallen, trotz dem, daß das Wintergetreide fortwährend einen ungewöhnlich reichen Ertrag verspricht.

Miscelle.

Der am 24. Juni zu Paris verstorbene Graf Beugnot war, wie man jetzt erst erfährt, der eigentliche Verfasser der Charte von 1814. Das berühmte Wort, das Karl dem X. bei seiner Ankunft in Paris in jenem Jahre in den Mund gelegt wurde: „Es ist nur ein Franzose mehr in Frankreich," ist auch von ihm.

Ein Smolenskischer Edelmann, Namens Schegalow, hat eine Vorrichtung erfunden, die zum Abmähen der Aehren dient, wodurch der sonst bei dem Einärnten so gewöhnliche Verlust an Korn beseitigt wird. Es ist dies ein Karren mit einer Art von Scheere oder Messer an der Seite und einem Sack, in welchen die Aehren fallen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3013*] Hafer
von ganz vorzüglicher Qualität liegt in Rockenhausen zu verkaufen; am liebsten in größern Partieen.
Das Nähere zu erfahren bei dem dortigen Fruchtmesser Mindreich.

[3007*] Bekanntmachung.
Ein, an der Hauptstraße von Reckenhausen gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung, mit einer Bäckerei versehen, und zu jedem Geschäfte geeignet, wird unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
Heinrich Müller,
Metzger und Wirth in Rockenhausen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 132. den 4. Juli 1835.

Die Chapelgorris.

Die Provinz Guipuscoa hat ein vollständiges Bataillon Chapelgorris, 900 bis 1000 Mann stark und in mehrere Detaschements abgetheilt. Diese Chapelgorris sind ganz eigene, originelle Menschen, deren charakteristische Physiognomie allerdings eine Beschreibung verdient. Es sind Soldaten von erprobtem Muthe, die vor keiner Gefahr zurückschrecken. Will man von St. Sebastian aus eine Depesche nach Pampeluna, Elisondo oder irgend einen anderen, 10 bis 12 spanische Meilen entfernten Ort senden, so ist ein Chapelgorri mit Freuden bereit, für eine Belohnung von einer halben Unze die Besorgung während der Nacht zu übernehmen, und am andern Tage früh Morgens, wenn die Thore geöffnet werden, Antwort zu bringen. Ganz allein geht er ab, um den gefährlichen Auftrag zu vollziehen, und dann noch in die auffallende Tracht eines Korps gekleidet, die in einem Chapel gorri (das im Biscayischen eine große Mütze von rothem Tuch bezeichnet), einem grauen Oberrocke ohne Weste, einem weißen oder blauen Pantalon und einem wie einen Frankenstrick um den Leib gebundenen Gürtel besteht, in welchem 8 bis 10 Pakete Patronen stecken. An seiner Seite hängt ein Bayonnett, oft ohne Scheide, auf der Schulter trägt er eine gute Flinte, an den Füßen Schuhe und Strümpfe, einige auch wohl Alpalgartas (eine Art Fußbekleidung von Hanf). Die Gebirge übersteigt er mit der Leichtigkeit einer Gemse, und auf der Heerstraße folgt er ohne Mühe einem trottirenden Pferde.

Die Chapelgorris sind starke Esser und Trinker, die auf Eßbare, was sie auf ihrem Weg ein den Häusern der Faktiosen, das heißt fast aller Bauern, finden, die Hand legen. Sie greifen wie die Löwen an, und würden sich, wenn die Anführer der Kolonnen, bei denen sie eingetheilt sind, ihren Muth nicht zügelten, gerade in die feindlichen Bajonnette stürzen. Sie sind gewöhnlich bei der Avantgarde und auf den Flanken der Kolonen eingetheilt. Die Linientruppen sind ihnen sehr zugethan und theilen gern Lager und Kost mit ihnen. Unter sich sind sie durch das Band der innigsten Bruderliebe verbunden. Sie erhalten sechs Realen (ungefähr 40 Kreuzer des Tags) wofür sie sich aber mit allem versorgen müssen. Pardon geben und nehmen sie nicht, und ein von ihnen gefangener Insurgent ist ein Kind des Todes. Der liberalen Sache hängen sie, ohne recht zu wissen warum, gleichsam aus Instinkt, aber mit einer Innigkeit an, daß alles Gold sie nicht vermögen könnte zu den Factiosen über zu gehen, oder ihre Partei zu verrathen. Sie sind der Schrecken des Landvolks und besonders der Geistlichen, die ihre Ankunft niemals abwarten. Die Chapelgorris besuchen indessen dennoch ihre Häuser und nehmen alles Eßbare mit, was sich darin vorfindet; alles übrige Ungemach einer solchen Visitte, haben alsdann die armen Haushälterinnen zu erdulden.

Höchst auffallend ist es, daß die Familien dieser Chapelgorrys, die in ihren Dörfern daheim bleiben, von den Factiosen geachtet werden, und daß man kein Beispiel einer gegen sie verübten Gewaltthätigkeit kennt. Durch gegenseitige Uebereinkunft sind die Familien beider Parteien geschützt, und man kennt mehrere, von denen der eine Bruder Chapelgorri ist, und der andere in den Reihen der Factiosen ficht, und die dennoch, nach der Heimkehr, in Friede und Eintracht leben.

Dieses Korps leistet der Sache der Liberalen unschätzbare Dienste; die Chapelgorris kennen das Land und seine Bewohner aus dem Grunde, und jeder, der ihnen begegnet, kann sicher sein, daß wenigstens einer in der Truppe sich befindet, der Auskunft über ihn zu geben vermag. Auch fallen alle Spione der Faktiosen über kurz oder lang in ihre Hände, während die Linientruppen von den verkleideten Faktiosen oder Spionen leicht getäuscht werden. Vor einiger Zeit ereignete es sich, daß ein berauschter Chapelgorri in einer Herberge, 2 Stunden von St. Se-

Digitized by Google

bastian, eingeschlafen war, während seine Kameraden ihren Weg fortsetzten, ohne den Fehlenden zu vermissen. Bald darauf traten vier Faktiosen in die Herberge, die neben der Kammer, in welcher der Chapelgorri, die Mütze über die Augen gezogen und den Gürtel bei Seite gelegt, auf dem Bette lag, zu essen verlangten. Der Wirth, welcher wohl wußte, daß ihm das Haus unfehlbar angezündet werden würde, wenn man einen patriotischen Soldaten darin fände, entdeckte den Karlisten die Gefahr, in der er sich befand; diese versicherten ihn jedoch, daß er nichts zu fürchten habe, und gingen nun alle 4, um den Chapelgorri zu wecken, der sich zu seinem Erstaunen von ganz andern Leuten umgeben sah, als er zu finden erwartet hatte. Er zeigte sich jedoch nichts weniger als verwirrt, und nahm unbedenklich die Einladung der Faktiosen an, die Mahlzeit mit ihnen zu theilen. Alle fünf tranken tüchtig mit einander, und dann forderte der Chapelgorri, ohne die mindeste Furcht zu zeigen, seine Flinte, die ihm auch von den Carlisten sogleich zurückgegeben wurde; dann trennen sie sich, die einen, um in die Berge zu gehen, und der andere, um seine Kameraden in St. Sebastian einzuholen. Solche Dinge sind allerdings ge-

---

Deutschland.

München, den 24. Juni. Reisende haben am Freitag und Samstag schuhhohen Schnee bei Holzkirchen, Lengries ꝛc. (im Isarkreise) angetroffen.

Aus Schlesien, den 22. Juni. Im Handel der Provinz geht es ziemlich lebhaft, nur hindert leider der Wassermangel schon wieder die Schifffahrt der Oder und es müssen fast alle Frachten zur Are gemacht werden, was die Waaren ein wenig vertheuert, da, wegen des theuren Futters, die Frachtner nicht wohlfeil fahren können.

Oestreich.

Aus Ungarn herüber vernehmen wir die Kunde, daß trotz Trockenheit und Kälte der Luft alle Früchte überaus gut stehen; daß es Obst in Menge geben werde, und daß der Weinstock, der Blüthe nach, in welcher er in geschützten Lagen schon seit mehreren Tagen steht, wenigstens ein eben so gesegnetes Jahr, wie das jüngstverflossene verspreche.

Belgien.

Brüssel, den 26. Juni. Di Freimaurerloge les amis philanthropes hat in ihrer Johannis-Sitzung (am 24. dies) die Gründung einer Freimaurer-Waisen-Anstalt nebst Elementarschule für die Volksklasse festgestellt, und sogleich die erste Subscriptionsliste bei Gelegenheit des an dem Tage statt gehabten Festes circuliren lassen. Man erwartet den besten Erfolg von diesem menschenfreundlichen Vorhaben.

Frankreich.

Paris, den 27. Juni. Von dem ehemaligen Israeliten Simon Deutz, der die Herzogin v. Berry an die Regierung ausgeliefert hat, ist eine Flugschrift erschienen, (sie ist von dem Advokaten Moulin redigirt), worin die Triebfedern, die ihn zu jener Handlung bewogen, auseinandergesetzt sind. Deutz nämlich, heißt es darin, sey von Papst Gregor beauftragt worden, für die Herzogin v. Berry gegen Ludwig Philipp zu wirken, und habe in die Hände des Grafen Choulot einen Eid abgelegt, durch welchen er sich zum Kampfe für die Wiederherstellung der Legitimität verpflichtet und der von Madame eingesetzten Regentschaft das Recht zuerkannt habe, ihn, wenn er untreu werde, zu tödten. Im Verlaufe der Zeit sey ihm aber die Ueberzeugung geworden, daß es seine Pflicht als Bürger sey, den Bürgerkrieg zu verhindern, und er sei deßwegen mit dem Grafen Montalivet über die Auslieferung der Herzogin in Unterhandlung getreten, um Frankreich vor Gesetzlosigkeit und Bürgerkrieg zu bewahren. Die von ihm gestellten Bedingungen, daß das Leben der Herzogin heilig geachtet und sie auf keinen Fall der Gerichten ausgeliefert, auch kein Legitimist wegen seiner [illegible] werde, seyen in einer zu Paris Statt gefundenen Zusammenkunft von Hrn. von Montalivet bewilligt und nachher auch von Hrn. Thiers genehmigt worden. Deutz setzt dann auseinander, wie es ihm endlich gelungen sey, die Herzogin zur Haft zu bringen. Ob die hier aufgeführten Triebfedern richtig sind, lassen wir dahin gestellt.

Paris, den 27. Juni. Mehrere politischer Vergehen angeklagte Personen haben, auf eine an sie ergangene Einladung, vor dem Instruktionsrichter zu erscheinen, sich zu verantworten geweigert.

Einer der berühmtesten Künstler aus der französischen Schule, der Maler der Schlacht von Abukir und der Pestkranken von Jaya, der Hr. Baron Gros, ist in einem Alter von 65 Jahren gestorben. Man fand ihn in einem Teiche ertrunken. Vermuthlich kam er in Folge eines Anfalls von Apoplexie um.

Großbritannien.

London, den 23. Juni. Die Werbung für Spanien geht ganz vortrefflich von statten; was um so weniger zu verwundern ist, da unsere Zeughäuser alle Bedürfnisse zur Ausrüstung liefern, und es den Agenten der Königin nicht an Geld zu fehlen scheint; überdies wir die Menge Offiziere auf halbem Sold haben, die während sie desselben versichert sind, hier eine Gelegen-

Digitized by Google

heit zu erblicken glauben, sowohl Ruhm zu erwerben, als ihre Finanzen zu verbessern. Besonders sind die meisten von denen, welche mit Don Pedro in Portugal gefochten, zu diesem Dienste geneigt, da besonders diesen Abentheurern die Muße des Friedens lästig ist. Auch will man wissen, daß unser König persönlich ein lebhaftes Interesse an dem Gelingen der Expedition, und überhaupt an der Sache der Königin nehme, was ich jedoch fürs erste dahin gestellt sein lasse. — Letzten Sonnabend hatten wir eine merkwürdige Verhandlung hier. Mehrere protestantische irische Geistliche, mit Ausnahme eines Dr. Cooke, Mitglieds der presbyterischen Synode in Ulster, alle zur bischöflichen Kirche gehörig, scheinen auf einem Streifzuge durch England begriffen zu sein, um unsre protestantische Bevölkerung gegen die katholische Religion aufzuregen.

London, den 25. Juni. Gestern wurden die Aldermen Lainson und D. Salomons Esq., ein Israelite, zu Sheriffs von London und Middlesex für das nächste Jahr gewählt. — Dieser Tage blieb wieder bei einem Borkampfe einer der Kämpfer todt auf dem Plaze. — Man schreibt von Ascension, unterm 13. April: Nicht weniger als 17 spanische und portugiesische Sklavenschiffe liegen gegenwärtig bei Whydah (in Ober-Guinea, auf der Sklavenküste; daselbst ist auch das Fort William). Sie warten auf eine Gelegenheit, um ihre Sklaven an Bord nehmen und die Anker lichten zu können, und unglücklicher Weise wird ihnen dies bald möglich werden, da Admiral Campbell durch den Krieg gegen die Kaffern in Südafrika genöthigt wurde, einen Theil seines Geschwaders nach dem Kap der guten Hoffnung abgehen zu lassen. — Eine neue und sehr blühende Niederlassung ist von einem gewissen Capitän Roß, dem Befehlshaber eines Kauffartheischiffes, auf den Cocos- oder Heilinseln, ungefähr 600 Meilen von der Sunda-Straße, und auf dem halben Wege zwischen unsern indischen und australischen Besitzungen, gegründet worden. Diese Inseln, 22 an der Zahl, bilden beinahe einen Kreis, und schließen innerhalb desselben eine geräumige Bucht ein, welche ungefähr 14 Meilen von N. nach S. und 9 bis 10 Meilen von O. nach W. lang ist, und nie durch die Meeresfluthen beunruhigt wird. Die Gesammtbevölkerung der Inseln besteht aus 165 Personen, von denen nur 12 von europäischer Abkunft sind. Die übrigen bestehen aus Malayen, und sie bewohnen nur die südlichsten Inseln. Hr. Roß und seine Familie bewohnen ein geräumiges Haus, das dicht am Ufer, am Eingange der Bucht liegt, während die Malayen Häuser oder Hütten, nach Malayischer Art gebaut, inne haben. In dem Dorfe hat beinahe jedes Haus seinen eigenen Brunnen, da man nur zwei Fuß tief in den Korallenboden zu graben braucht, um Quellwasser zu finden. Das Klima ist gemäßigt und beständig, indem man das ganze Jahr über keinen bemerkbaren Unterschied in der Temperatur wahrnimmt. Die Bewohner sind gesittet und betragen sich sehr gut, eine Folge ihrer Mäßigkeit, da bis jetzt Capitän Roß ihnen noch nicht gestattet hat, geistige oder gegohrene Getränke zu bereiten. Die Nothwendigkeit, die Mutter aller Erfindungen, hat die Bewohner den Schiffsbau gelehrt, und sie haben ganz kürzlich (nach einer dreijährigen Arbeit) eine Brigantine von 84 Tonnen vom Stapel laufen lassen, mit welcher sie nach Isle de France segeln und Cocusnuß-Oel dahin bringen wollen.

Spanien.

London, den 19. Juni. Der Morning Herald schreibt aus Madrid: Martinez de la Rosa spaziert, nachdem er nunmehr sein Amt niedergelegt, jeden Abend im Prado, zufrieden, dem Anscheine nach, mit sich selbst und der Welt. Er ist in einer poetischen Vision befangen, und bildet sich ein, er habe das Land in einem höchst blühenden Zustande zurückgelassen, und sei als Urheber des Estatuto Real und der Wiedergeburt Spaniens seiner Unsterblichkeit gewiß. Die Geschichte wird wohl strenger über sein Ministerium urtheilen, aber Eine Tugend wird sie ihm nicht absprechen, nämlich wahrhaftige, fleckenlose Rechtlichkeit. Er hat weder für sich selbst, noch für seine Familie, seine Macht zur Erwerbung von Reichthum benutzt; sein einfaches Erscheinen im Prado bildet daher einen starken Contrast mit demjenigen Torenos. Jener geht im Prado mit zwei alten Freunden, denen er stets im Unglücke derselbe geblieben, in einfachen Kleidern zu Fuß, während Toreno in höchst glänzender Carosse, der schönsten in Madrid, mit englischen Pferden und Bedienten in den reichsten Livreen umherfährt. Die Achtung des Volkes folgt Hrn. Martinez de la Rosa in seiner Zurückgezogenheit. Toreno hat viel versprochen, weil er weiß, daß süße Worte nothwendig sind, um das Volk zu täuschen, aber er hat ein Herz von Eisen und wird sicherlich nicht mehr thun, als er zu thun für gut findet. Man muß indessen einräumen, daß das Abtreten Martinez de la Rosas und die Herrschaft Torenos glückliche Umstände sind. Toreno ist ein tüchtiger Kopf, er kennt das Land durch und durch, und fürchtet sich nicht, Reformen in Ausführung zu bringen Er ist ein Geschäftsmann, sein Finanzdepartement wird in der größten Ordnung geführt, und er wird nicht zögern, dasselbe System in den andern Staatszweigen einzuführen. Hatte er, als er Minister wurde, Privatzwecke zu erreichen, so muß er sie schon längst erreicht haben, und, gleich andern Patrioten, mit voller Börse und einem einträglichen Amte, wird er nunmehr für die Beförderung des Wohls seines Vaterlandes gehörig Zeit haben. Er hat seine Dictatur mit einer kühnen und populären, obgleich unverkennbar verfassungswidrigen Maßregel begonnen. Er hat befohlen, daß 100 Mill. Realen (12½ Mill. Gulden) der unfundirten Schuld am 15. August fundirt werden sollen, d. h. mit andern Worten, er hat aus eigenem Willen, ohne die Genehmigung der Cortes, die Staatsschuld um 100 Mill. Realen vergrößert. Dies ist eine herrliche Maßregel, und Hunderte werden Toreno segnen, daß er ihnen Brod gegeben hat, aber deshalb bleibt sie doch eigenmächtig und gesetzwidrig.

Digitized by Google

Italien.

Rom, den 20. Juni. Don Miguel lebt sehr eingezogen, ohne allen fürstlichen Glanz, welches wohl seinen finanziellen Umständen zuzuschreiben ist, da er bis jetzt noch keine von den ihm durch Traktat zugestandenen Summen aus Portugal bezogen hat. Der durch seine Amme ihm gerettete Theil seines Vermögens besteht hauptsächlich in Diamanten, sonst soll er über nichts zu verfügen haben. — Marschall Bourmont hat hier bedeutende Güter gekauft, aber bis jetzt noch nicht um die damit verbundenen Titel angehalten; er scheint sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und treibt das einträgliche Geschäft eines Mercante di Campagna, indem er auch große Ländereien in Pacht genommen hat. Seine Söhne sind Generale und ihre Brust mit Migueliſtiſchen Orden reichlich verziert.

Rußland.

Die Warschauer allgemeine Zeitung (Dziennick Powszechni) meldet unterm 21. Juni den Abschluß der neuen polnischen Anleihe von 150 Millionen poln. (etwa 45 Mill. Gulden rhein.) durch Vermittelung der Handelshäuser S. A. Fränkel und Joseph Epstein.

Neueste Nachrichten.

* **Speyer**, den 3. Juli. Wir haben die sichere Nachricht erhalten, daß die Majorität der badischen Deputirtenkammer für den Zollverein gestimmt hat. Sonach werden die Zollschranken an unserer Rheingrenze jedenfalls mit dem ersten October verschwinden.

Der Moniteur vom 30. Juni zeigt an, daß am 27. d. 5 Transportschiffe von Toulon nach Algier abgesegelt sind. Vermuthlich werden sie die Fremdenlegion an Bord nehmen. — Zu Toulouse fielen am 25. einige Ruhestörungen vor. Der carlistische Abgeordnete Dugabe ward Abends mit einer Serenade bewillkommt, wobei der Ruf ertönte: es lebe Karl X., es lebe Heinrich V., nieder mit Ludwig Philipp! Am folgenden Abende wollten viele jungen Leute vor dem Hause des Deputirten ein Charivari anstimmen. Die Polizei mußte beide Male einschreiten.

Bordeaux, den 27. Juni. Obwol General Espartero am 22. d. mit 8000 Mann zu Portugalette eintraf, so waren doch diese Truppen so sehr ermüdet, daß sie einiger Ruhe bedurften, ehe sie gegen Bilbao aufbrachen. Gen. Valdez, welcher die Generäle Iriarte und Latre unter seinen Befehlen hat, bewegt sich gleichfalls gegen Bilbao. Die Stärke dieser verschiedenen Korps beträgt ungefähr 20,000 Mann.

Nach einer in Paris eingetroffenen telegr. Depesche hielt sich Bilbao noch am 27. um 9 Uhr. — Der Cour. franc. bemerkt hiebei sehr richtig, die Worte „halte sich noch," seien nicht sehr ermuthigend; der Telegraph würde eine andere Sprache führen, wenn Wahrscheinlichkeit eines nahen Entsatzes vorhanden wäre. Wir begreifen nicht, wie Espartero und Latre, an der Spitze von 8000 Mann, nicht im Stande sind, der Stadt zu Hülfe zu kommen. Die Bestürzung der Karlisten über die Nachricht von Zumalacarreguy's Tod möchte keine ungünstige Gelegenheit gewesen sein, sie am 26. und 27. anzugreifen. — Der Temps äußert hiebei, es scheine, daß Zumalacarreguy's Tod weniger Entmuthigung bei den Karlisten hervorgebracht, als man erwartet habe.

Nach den amerikanischen Journalen, welche die Organe des Präsidenten Jackson sind, ist es nicht wahrscheinlich, daß dieser Frankreich die Genugthuung geben will, ohne die die Auszahlung der 25 Millionen von Frankreich nicht stattfinden darf.

Bukarest, den 14. Juni. Unser Hospodar beabsichtigt eine neue Steuer in dem Fürstenthum, und hat bereits die Einwilligung des schützenden russischen Hofs angesucht und erhalten. Dem Vernehmen nach hat er der Landesversammlung, welche diesen Gegenstand zur Sprache brachte, die Versicherung ertheilen lassen, daß er bereits die nöthigen Schritte in Konstantinopel eingeleitet habe, um die Einwilligung des Sultans zu dieser Erhebung zu erwirken, ohne welche er keinen Akt der Souveränität auszuwirken befugt ist.

Athen, den 30. Mai. Der bekannte Sciotte Kontostavolo, der das Kapodistrianische Anleihen 1826 und 1827 in England unterhandelte, und dem man dessen Verschleuderung zur Last legte, ist zum Schadenersatz verurtheilt und seine Häuser und Güter sind in Nauplia in Beschlag genommen worden. Es bleibt ihm zu seiner Vertheidigung der Rechtsweg offen.

München, den 29. Juni. Nach der drückenden Hitze des vorigen und gegenwärtigen Monats, die aber fast jeden Abend ein starkes Gewitter mit ergiebigem Plazregen erzeugte, haben wir in unserer Gegend seit acht Tagen ein anhaltendes Regenwetter und eine solche Kälte, daß die Zimmer geheizt und Mäntel getragen werden müssen. In dem nahen Gebirge ist eine große Masse Schnee gefallen; selbst ein Paar Stunden von hier fanden die Reisenden 1—2 Schuh hohen Schnee. Inzwischen stehen die Saatfelder in unserm Altbaiern vortrefflich, und die Ernte scheint noch reicher zu werden, als die des vorigen Sommers. Die Heuernte ist sehr ergiebig ausgefallen. — Da sich auf wiederholte Ausschreibungen Niemand gemeldet hat, um die Verlassenschaft Kaspar Hausers anzutreten, so wurde dieselbe von dem Stadtgericht in Ansbach dem k. Fiskus überwiesen.

Der belgische Kriegsminister hat unterm 26. Juni der Armee bekannt gemacht, daß die belgische Regierung keine Aushebung oder Formirung eines Hülfskorps für einen fremden Dienst autorisirt hat.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 133. den 5. Juli 1835.

*Französische Urtheile über Deutschland.

Ein neues Werk über Deutschland ist so eben in Frankreich unter dem Titel erschien: „Au dela du Rhin, par M. Lherminier.“ Der Verfasser hat das Buch in zwei Abschnitte getheilt, wovon der eine über Politik, der andere über Wissenschaft handelt. Der Courrier français, welcher eine ausführliche Beurtheilung der Schrift enthält, findet sich u. a. zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

„Seit einigen Jahren spricht alles bei uns von Deutschland, und doch ist die Zahl derer, die das Land wirklich kennen, sehr klein. Die Deutschen sind fürwahr keine Nation, von der uns „Reise-Eindrücke“ (impressions de voyage) und andere derartige leicht hingeworfene Arbeiten eine richtige Idee verschaffen können. Hier gibt es wenig Monumente zu beschreiben, wenig Sehenswürdigkeiten zu zeigen; die Monumente sind die, oftmals nicht leicht zu lesenden, Bücher, die Sehenswürdigkeiten sind die Menschen, die Schönheiten sind die Sitten, deren natürliche Offenheit (naiveté) dem Philosophen undurchdringliche Mysterien darbietet. Die pittoreske Literatur mag vortrefflich sein, um Tunnels zu zeichnen und Maschinen zu beschreiben, allein auf dem Gebiete des Denkens und der Wissenschaft muß sie schweigen. Andern also kömmt das Studium des Landes zu, dieses Landes, merkwürdig wie wenig, und eben so mysteriös! — Blickt an den Rhein, richtiger als das Genie, wird er auf immer die feindlichen Stämme sondern, die Karl der Große zu einigen wußte. Hier stellt sich dem Auge dasselbe Schauspiel, wie im alten Griechenland dar: mehre Staaten, viele Völker, und Eine Sprache, Ein Volk. Die Nationen treten zuerst in getrenntem Zustande auf, und es ist die Aufgabe der Geschichte sie zu einigen. Man muß erstaunen, daß nach so vielen Revolutionen und nach so vielen Jahrhunderten Deutschland diesem Gesetze widerstanden ist, daß es in politischer Hinsicht eben so zerstückelt ist, wie einst Frankreich unter der Feudalherrschaft. Die Umstände haben es minder begünstigt als uns. Das Kaiserthum, welches zur nemlichen Rolle bestimmt schien, wie unser Königthum, ging im Reformationskampfe unter, und Karl der V. hatte der That nach keinen Nachfolger mehr. — ...Trotz allem Genie eines Friedrich sind die Preußen noch keine große Nation. Hier gibt es Soldaten, aber keine Bürger. Aeußerst sinnreich ist der Mechanismus, welcher die Staatsmaschine in Bewegung setzt, aber auch in gleichem Grade complicirt; die Civilisation gleicht der Disciplin eines Regiments. Die Macht ist mehr scheinbar, als wirklich, der Körper ermangelt eines innern und moralischen Lebens, welches allein wahre Stärke verleiht. Berlin hat Gelehrte hervorgebracht, aber wenig Genies. — Die deutsche Tiefe, und vor Allem der deutsche Gemeinsinn müßen in den mittleren und südlichen Staaten gesucht werden, von wo zu jeder Zeit die Bewegung und das Genie ausgegangen sind.“

Zumalacarregny.

Don Thomas Zumalacarregny war geboren im Jahre 1789 zu Ormaistegui, in der Provinz Guipuscoa, wo seine Familie für sehr achtungswerth gilt. Zur Zeit des französischen Einfalls unter Napoleon studirte er zu Pampeluna die Rechte, verließ jedoch sein Studium, um sich den Vertheidigern des Vaterlandes anzureihen. Wir finden ihn später als Kapitän unter Mina. Wie er sich zu der Cortesregierung gestellt habe, darüber lauten die Nachrichten verschieden. Nach den Einen wäre er der constitutionellen Sache ergeben gewesen, während die Andern behaupten, er sei im J. 1822 zu der Glaubensarmee unter Quesada übergegangen und in derselben zum Bataillonscommandanten ernannt worden. Nach der Wiederherstellung der unumschränkten Monarchie ward er zum Oberstlieutenant in dem Regimente der Militärorden und später zum Obersten des Regiments von Estremadura (15. Linien-Regiments) ernannt. Zumalacarregny galt bei dem Offizierscorps Ferdinands VII. für einen

Digitized by Google

guten Administratoren; eigentliche militärische Talente schrieb man ihm nicht zu. Als man im Jahre 1832, nach den Ereignissen zu la Granja, unter dem Zea'schen Ministerium die Armee purificirte, d. h. die Offiziere, welche wegen Hinneigung zum Carlismus bekannt, oder derselben verdächtig waren, ausschied, war auch Zumalacarreguy unter den Entlassenen. Merkwürdigerweise war es General Quesada, unter dem er gegen die Cortesregierung gekämpft hatte, der ihm seine Entlassung anzukündigen hatte. Zumalacarreguy zog sich nun nach Pampelona zurück, wo seine Frau lebte. Als nach dem Tode Ferdinands VII. die Basken für ihre Vorrechte die Waffen ergriffen, war Santos Ladron, schon aus den früheren Kämpfen bekannt, der erste, der sich an die Spitze des Aufstandes stellte. Er ward von den Christinos mit den Waffen in der Hand gefangen genommen und hingerichtet. Ihm folgte im Commando Eraso, wurde jedoch bald gezwungen nach Frankreich zu flüchten. Iturralde, ein reicher Eigenthümer in Navarra, vereinigte nun die Trümmer der Carlisten zu Puenta la Reyna, wo sich die carlistische Junta bildete und von wo aus ganz Navarra unter die Waffen gerufen wurde. Auch Zumalacarreguy folgte dem Rufe, und es war vorgeschlagen, ihn zum Anführer zu ernennen. Iturralde war aber bis jetzt schon als solcher betrachtet worden; auch Eraso kam wieder aus Frankreich zurück, und man wünschte ihn allgemein zum Führer. Eraso jedoch, der bis jetzt blos Douaniers befehligt hatte, lehnte bescheiden das Commando ab, und bezeichnete Zumalacarreguy, der schon ein Regiment commandirt hatte, und dessen Fähigkeit er kannte, als den Tüchtigsten für das Commando. Nun entschieden sich die Stimmen für Zumalacarreguy, der von nun an den Aufstand in den baskischen Provinzen und in Navarra leitete. Was die politischen Ansichten des carlistischen Generals betrifft, so herrscht darüber ziemliche Dunkelheit. Man weiß nicht, wie weit seine Begeisterung für Don Carlos ging; ob ihm nicht Don Carlos blos als ein Name galt, welcher dem Kampf für die Vorrechte Navarras und den baskischen Provinzen durch den Schimmer der Legitimität zur Stütze dienen konnte, bleibt noch unentschieden. Die Christinos scheinen Versuche gemacht zu haben, ihren mächtigen Feind für sich zu gewinnen, wie es denn namentlich einmal hieß, man habe durch Zumalacarreguys Bruder, der sehr freisinnig und Präsident der k. Audienza zu Burgos ist, Unterhandlungen anzuknüpfen gesucht. Zumalacarreguy blieb jedoch fest an der von ihm mit aller Kraft ergriffenen Sache. Mitten im Kampfe, an dem er immer persönlichen Antheil nahm, fand seine glänzende Laufbahn ihr Ziel. Am 18. Juni wurde er, als seine Truppen eine Vorstadt Bilbaos erstürmt hatten, von einer Kugel verwundet, und starb an den Folgen dieser Verwundung den 25., Morgens 11 Uhr. Carlistische Berichte entwerfen von ihm folgendes Bild: Zumalacarreguy war nicht sehr groß, und begann wohlbeleibt zu werden. Er hatte ein ausdrucksvolles Gesicht, lebhafte, durchdringende Augen; sein auswärts gestrichener Schnurrbart, sein beeiter Backenbart gaben ihm ein sehr kriegerisches Ansehen. In geistiger Beziehung war seine Thätigkeit, sein Gedächtniß bewundernswerth; jeder Soldat in seiner Armee stand in seinem Kopfe besser verzeichnet, als auf der Armeeliste. Er schrieb selten; seine Briefe an seine Frau waren sehr kurz, etwa in folgender Form: „Ich befinde mich sehr wohl; sei ganz ruhig. Ich sende unserer Tochter zwei Küsse."

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Quadrupelallianz — schreibt ein Correspondent der Allg. Ztg. — war das Hauptwerk der so sehr gepriesenen politischen Klugheit Ludwig Philipps, und wir sehen, wie es sich mit derselben verhält. Der Augenblick ist gekommen, wo diese Allianz thätlich auftreten sollte. Die französische Regierung erklärt, daß sie interveniren werde, wenn England die Kosten der Intervention vergüten wolle. Das Kabinet von St. James verweigerte dieses, beweist aber sogleich, daß es die Geldausgaben nicht scheue, indem es im Begriff ist eine Armee zu bilden, um zu thun, was es den Verbündeten nicht zugestehen will. England wird in Spanien interveniren, und wenn es dem Bürgerkönig von Frankreich seine Zustimmung zu dieser Intervention versagte, so geschah es nur darum, weil es ihm dort nicht traute. Es gibt nur eine gute Politik, die darin besteht, seinen Freunden Vertrauen und seinen Feinden Achtung einzuflößen. Kann aber Ludwig Philipp auf seine politischen Freunde, auf England,

Digitized by Google

Spanien oder Portugal bauen, ist seine Politik im Stande ihnen Zutrauen einzuflößen? Fürchten ihn seine Feinde? Als Antwort ersuche ich den Charivari, den Corsaire, die Caricature u. m. a. zu lesen, oder ein Verhör vor der Pairskammer durchzusehen; zu bedenken, welchen Kummer der Familienvater haben muß, der seine Kinder altern sieht, ohne daß Enkel ihm die trüben Stunden des Regierens versüßen. Ludwig Philipp hatte nur Einen Freund, auf den er bauen konnte, der ihn gewaltig und stark gemacht hätte, und dieser Freund war das französische Volk. Er hat diesen Freund verkannt, aus seinem Pallaste verwiesen, und einen andern zu finden gesucht. Aber nichts kann ihm diesen Verlust ersetzen; keine Quadrupelallianz; auch nicht, wenn er seine sämmtlichen Kinder an europäische Prinzen und Prinzessinnen verheirathen könnte.

— Vor einigen Tagen erschienen vor dem Appellhofe zu Douai zwei Vaganten, welche gegen ein Urtheil des dortigen Zuchtpolizeigerichtes appellirten, weil dessen Entscheidung gegen sie zu mild sei. Sie waren nemlich zu einjährigem Gefängnisse verurtheilt, wünschten aber noch längere Zeit freie Wohnung und Kost zu bekommen. Der königl. Gerichtshof indessen fand die Strafe dem Vergehen angemessen und bestätigte das erste Urtheil. Hierauf stieß einer der Angeklagten die heftigsten Ausdrücke gegen die Richter aus, und der Generalprocurator beantragte ein zweites Jahr Gefängnißstrafe; das Gericht indessen, in Erwägung, daß dies „zu viele Milde" wäre, sprach im Ganzen eine Strafe von einem Jahre u. einem Tage aus.

Deutschland.

Vom Main, den 30. Juni. Von der ostmals besprochenen Verminderung der zu Sachsenhausen und in der Umgegend von Frankfurt liegenden kaiserl. östreichischen und königl. preußischen Contingente und deren Verlegung nach dieser Stadt selbst, scheint keine Rede mehr zu sein. Vielmehr möchte der Umstand, daß mit dem Ablauf dieses Monats die zu Bockenheim befindliche Abtheilung preußischer Uhlanen durch eine Abtheilung Deagoner von gleicher Stärke abgelöst wurde, darauf hinzudeuten, daß vor der Hand noch Alles in dem nämlichen Zustande verbleiben soll.

Berlin, den 28. Juni. Das nach Kalisch marschirende Detaschement preußischer Truppen wird befehligt vom Generalmajor v. Röder. Obrist Brittwitz commandirt die Infanterie, Generalmajor v. Braudritsch die Kavallerie und Major v. Strotha die Artillerie. — Am 23. war ein hiesiger Landwehrmann, als er Abends vom Exerciren zurück kam, an einem jungen Offizier von der Linie, den er, da derselbe in Mantel und mit der Mütze bekleidet war, für einen Polizei Sergeanten hielt, ohne ihn zu salutiren vorübergegangen. Der Offizier stellte ihn zur Rede und der Landwehrmann entschuldigte sich ruhig, aber höflich mit seinem Irrthum. Der Offizier jedoch wurde heftig, sagte dem Landwehrmanne beleidigende Worte und führte ihn nach der kölnischen Hauptwache in Arrest. Mehre Bürger, die dem Auftritte mit angesehen hatten, verlangten die Freigebung des Landwehrmannes, was auch, nachdem die Schloßwache zwar Verstärkung gesendet hatte, die Volksmenge aber indessen sehr angewachsen war, um Unheil zu verhüten, von dem Polizeicommissär zugegeben wurde. Der Offizier blieb bis spät in der Nacht auf der Wache. (S. M.)

Mainz, den 2. Juli. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde das von dem Assisenhofe gegen die als Giftmischerin und Vatermörderin M. Jäger erlassene Todesurtheil, unter allergnädigstem Erlaß des accessorischen Theils dieses Urtheils (Abhauen der rechten Hand), auf der Eisgrube vollzogen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 20. Juni. Kalisch gewinnt jetzt immer mehr das Aussehen eines großen und glänzenden Hauptquartiers. Zur Aufnahme Sr. M. des Kaisers und Königs ist das ehemalige Präfecturgebäude, gegenwärtig die Amtswohnung des Präses der Wojewodschaft, eingerichtet worden. Se. M. der König von Preußen wird, allem Vermuthen nach, Zimmer in eben demselben ziemlich weitläufigen Gebäude beziehen. Für die übrigen hohen Gäste, die sich auf deßhalb an sie ergangene Einladungen in Kalisch einfinden werden, sind sämmtliche Häuser in der Nähe jenes Gebäudes in Beschlag genommen, ihre seitherigen Bewohner jedoch mit Freigebigkeit für deren einstweilige Abtretung entschädigt worden. Da die Stadt Kalisch selbst, wiewohl Hauptort einer Wojewodschaft, nur wenig reiche Einwohner zählt, somit auch keine zureichenden Mittel zur Befriedigung der Forderungen der Bequemlichkeit, vielweniger des Luxus, in Beziehung auf Möblirung und so weiter, darbietet, so hat dafür zum Theil von Warschau aus gesorgt werden müssen. Bei der großen Zahl der geladenen höchsten und hohen Gäste und ihres Gefolges, ist es natürlich, daß, um dem Zudrange ungebetener Gäste und solcher Fremden, welche die bloße Neugierde herbeiziehen dürfte, so viel als thunlich, zu steuern, gewisse Maßregeln getroffen werden. In der That erfahren wir, daß an die Hausbesitzer zu Kalisch eine polizeiliche Weisung ergangen ist, welche die Beherbergung solcher Gäste an gewisse Bedingungen knüpft, unter denen dieselbe nur statt finden darf. Außerdem aber soll auch noch an sämmtliche russische Gesandtschaften und Agenten im Auslande

Digitized by Google

ein bestimmter Verhaltungsbefehl wegen des, von ihnen bei der Ausfertigung von Reisepässen nach dem Königreiche Polen zu beobachtenden, Verfahrens ertheilt worden sein. Namentlich sollen dieselben dadurch angewiesen werden, in den Monaten Juli und August dergleichen Pässe nur solchen Ausländern zu verabfolgen oder zu legalisiren, die sich über Dringlichkeit der Gründe und des Zweckes der beabsichtigten Reise befriedigend auszuweisen im Stande sind.

Amerika.

Zu New-Orleans stürzte am 15. Mai ein großes Haus zusammen, in welchem sich über 50 Personen befanden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. Juli. Die Behörden von Libourne haben den Befehl erhalten, der Frau Zumalacarreguy einen Paß zu ertheilen, und ihr jede Unterstützung zu gewähren, damit sie zu dem Leichenbegängnisse ihres Gatten nach Spanien zurückkehren könne.

Pairshofsitzung vom 30. Jun. Die gewöhnlichen Scenen wiederholen sich. Es ist u. a. der Gefangene Reverchon gegenwärtig. Er erklärte, ein republikanischer Soldat zu sein, und verlangte vom Pairshofe die Zurücknahme dessen monströser Entscheidungen. — Nach mehren Verhandlungen zwischen dem Präsidenten und dem Gefang. äußerte der letzte u. a.: Er und seine Mitgefangenen erkennten in den Pairs nicht ihre Richter, sondern ihre Feinde, da sie die Feinde des Bürgerkönigs und derjenigen Gewalt wären, von welcher die Pairs nur die Knechte seien. (Heftiges Murren unter den Pairs). — Der Präsident warnte den Gefang., indem solche Ausdrücke vor keinem Gerichtshofe geduldet werden könnten. Der Gefang. fuhr indessen in gleichem Tone fort: Hier (auf das Observatorium zeigend) wandle der Schatten eines gemordeten Helden. (Murren.) Die Pairs möchten sich die unterthänigsten Diener des Monarchen nach ihrer Wahl nennen; derselbe sei nicht der erste, dem sie dienten. Er beschwerte sich sodann über die Behandlung; man habe sie in ungesunde Kerker geworfen, ihnen Nahrungsmittel gereicht, welche die Hunde nicht fressen möchten, und sie der ärgsten moralischen Tortur unterworfen. (Sensation.) Allein selbst diese odiose Tyrannei könne die Festigkeit eines Republikaners nicht erschüttern; er sei von seiner Familie, seiner Frau, seinen Kindern weggerissen worden; eines der letzten, obwol noch nicht älter als 12 Jahre, habe ihm mit den Worten geschrieben: „Der Tyrann Philipp und seine Knechte wollen Dich tödten, aber wir wollen Dich rächen; uns ist die Zukunft.“ Dies werde in Erfüllung gehen, er sehe in den Pairs nur Leichname; hier ist meine Brust, schlaget zu. — Der Generalprocurator beantragt die Anwendung des Strafgesetzes, welches zwei- bis fünfjähriges Gefängniß gegen Beleidigung der Richter in ihren Functionen verhängt. — Der Gefangene äußert, Leute, die ihr Leben dem Kugelregen ausgesetzt, fürchteten sich nicht vor dem Beile des Scharfrichters; er habe weiter nichts zu bemerken. — Der Gefangene, auf die Frage des Präsidenten, ob er wünsche, daß sein Vertheidiger für ihn spreche, verneinte dies und verbot seinem Vertheidiger zu reden. — Der Gerichtshof zog sich dann in den Berathungssaal zurück, und die Sitzung war von 3 bis 6 Uhr suspendirt. Hierauf bemerkte der Präsident, der Generalprocurator habe einen neuen Antrag gestellt, dahin gehend: da der Beklagte den König als Tyrannen bezeichnet, so müsse die Strafe, wegen Beleidigung des Königs, wider ihn angewendet werden. — Der Beklagte verbot aufs Neue seinem Vertheidiger für ihn zu sprechen, und antwortete auf die Frage des Präsidenten, ob er seine Aeußerung widerrufe: er widerrufe nichts und habe weiter nichts zu sagen. — Der Gerichtshof zieht sich um halb sieben Uhr in sein Berathungszimmer zurück.

Karlsruhe, den 2. Juli. Heute Abend 4 ½ Uhr entschied unsere zweite Kammer den Beitritt der Regierung an den großen deutschen Zollverein mit einem Stimmenmehr, von 40 gegen 22. — Die ehegestrige Sitzung, in welcher sich Hr. Staatsrath Rebenius durch eine anderthalbstündige klare und bündige Entwickung der Frage um den Anschluß verdient machte, dauerte sieben, und die gestrige eilf Stunden. Die heutige begann wieder um 8 Uhr in der Frühe. Als den Redner, der auf die Kammer und die Regierung den größten Eindruck machte, bezeichnet man den Abgeordneten v. Itzstein. Der Berichterstatter der Mehrzahl, Hoffmann, sprach im Beginn und am Schlusse der Berathung. Sein Commissions-Bericht (wie man hört, ein Muster von Gründlichkeit und Klarheit) wird nun im geeigneten Auszuge veröffentlicht. Die Minderzahl der Commission benützte mit Gewandheit die v. Hoffmann (der bekanntlich gegen den Anschluß ist) selbstständig und rücksichtslos beurtheilten Gründe auch für den Anschluß und trug hiedurch nicht wenig zu ihrem Siege bei. Man hatte gestern geglaubt, daß sich den 40 Stimmen, die sich schon zuvor für den Anschluß entschieden hatten, noch 5 andere anschließen werden, was jedoch nicht der Fall war. — Die von der Regierung früher beabsichtigte Vertagung des Landtags findet nicht Statt. Die weiteren Arbeiten desselben werden deshalb ohne Unterbrechung fortgesetzt.

— Unter den 22 Abgeordneten, die gegen den Anschluß stimmten, besteht ein großer Theil aus Oberländern. Wir bezeichnen unter diesen die Abgeordneten Blankenhorn von Müllheim, Grether von Lörrach, Martin von Staufen, als solche, denen die Lokalinteressen ihrer Committenten die Gründe zur Verneinung gaben. v. Rotteck, Welker, v. Itzstein nahmen diese aus dem Gebiete der Politik, während Hoffmann, Gerbel und Fecht, wie wir glauben, durch die subjective Ueberzeugung von einem materiellen Nachtheil für das Land zum Widerstande bewogen wurden. (S. M.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 134. den 7. Juli 1835.

Ansichten der liberalen Partei in Spanien über die Interventionsverweigerung.

Das in Madrid erscheinende Eco del Commercio vom 18. Juni enthält einen langen Artikel, welchen man, da er die Censur passirt hat, als das Program betrachten kann, das die liberale Partei, als Antwort auf die verweigerte directe Hülfsleistung, erläßt. Die Schuld wird darin der Auslegung beigemessen, welche das Kabinet der Tuilerien von den dunkeln Artikeln des Quadrupelvertrags mache. Dann sagt das Eco: „Wir wollen uns darauf beschränken, dem Bürgerkönige einen guten Rath zu geben. Als im Norden Spaniens eine absolutistische Rebellion ausbrach, sah der Juliuskönig sehr wohl ein, wie sehr dieser Brennpunkt die Hoffnungen der französischen Legitimisten und der Despoten des Continents beleben könnte. Diese Furcht stieg noch, als man den Prätendenten in Spanien anlangen sah. England besorgte, dieser Versuch möchte in Spanien den gestürzten Despotismus wieder auf den Thron heben, und das ihm verbündete Portugal bedrohen. Ludwig Philipp erblickte sogleich in der carlistischen Partei die Verbündeten Heinrichs V. Deshalb verbündeten sich beide Höfe, um Donna Isabella II. als rechtmäßige Königin von Spanien anzuerkennen, und unterzeichneten den Vertrag der Quadrupelallianz, als Vereinigung der repräsentativen Regierungen zur Vertheidigung ihrer Institutionen und ihrer Freiheit. Dieser Schritt mußte Argwohn bei den andern Mächten erregen, welche sich die großen nennen wegen ihrer zahlreichen Armeen und ihrer beständigen Eintracht in dem Bemühen, ihren Staaten und auswärts den philosophischen Geist des Jahrhunderts zu unterdrücken. Schon damals faßte der pariser Hof Besorgnisse anderer Art, und war darauf bedacht, zwischen beiden Besorgnissen ein Gleichgewicht zu stellen. Wenn die Anwesenheit des Don Carlos in Navarra ihm Furcht erregte, dachte er nicht weniger an die Politik der nordischen Höfe, welchen er auch gewisse Rücksichten zu zeigen wünschte, um die Ruhe Europas nicht bloß zu stellen. Anders kann man sich die Art und Weise, in der sich Frankreich jetzt über die Cooperation ausdrückt, nicht erklären. Es verweigert diese nicht, will uns aber mit Fremdenlegionen zufrieden stellen. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn man in Paris glaubt, Spanien habe hinreichende Hulfsmittel, um mit dem Carlismus fertig zu werden, da man noch vor Kurzem in Madrid mit guten Gründen dieselbe Ansicht verfocht. Jetzt aber hat sich die Sache verändert, und mit ihr unsere Ansicht. Die spanische Regierung hat die Hülfsleistung in Anspruch genommen, zu welcher seine Verbündeten sich verpflichteten, und wenn diese sie nicht gewähren, oder sie beschränken, so würde es von Seite des französischen Kabinets nicht nur ungerecht und unpolitisch, sondern für unsere Sache von verderblicher moralischer Wirkung seyn. Wir sind überzeugt, daß die Freiheit in Spanien triumphiren wird, so lange eine Hand voll Tapferer und Compromittirter übrig bleibt; können wir aber darum zugeben, daß Ludwig Philipp recht handle, wenn er dem Vertrage eine falsche Deutung gibt, und mit der Hulfe kuckert, welche unser Hof von ihm erbeten hat? Worin besteht sein wahres Interesse, worin das unserige? Unmöglich kann der König der Franzosen die Zuneigung gewisser Mächte, und die allgemeine Liebe seines Volks zugleich gewinnen. Mag das französische Kabinet den nordischen Höfen schmeicheln so viel es wolle, mag es alle Rucksichten auf sie nehmen; niemals wird es erlangen, daß sie eine aus der Souverainetät des Volks hervorgegangene Revolution, eine Dynastie, die auf die durch die Volksstimme geächtete gegründet ist, kurz, eine Regierung, die sich constitutionell auf die drei Juliustage stützt, mit Wohlwollen betrachten. Ohne auf diesem Wege wirkliche Vortheile zu erlangen, wird der Thron Ludwig Philipps zwischen den Erschütterungen der auswärtigen Politik und den innern Insurrectionen und Umtriebe schwanken. Es bleibt ihm also kein anderer Ausweg übrig, als dem Gange

Digitized by Google

der Revolution offen zu folgen, und die mit seinem Scepter identificirte spanische Freiheit zu beschützen. Was würde aus Frankreich werden, wenn der wilde Despotismus des Don Carlos in Spanien die Oberhand gewänne? Alsbald würde Ludwig Philipp seinen Thron an den Pyrenäen und am Rhein zugleich bedroht sehen. Ein Drittel seiner Armee würde die 90 Lieues lange Linie unserer Grenze zu besetzen haben, während die übrige an den Alpen mit Oestreichern und Sardiniern, und am Rhein mit Russen und Preußen zu kämpfen hätte. Das Gegentheil würde erfolgen, wenn, nach Vernichtung des Carlismus, bei uns eine der französischen ähnliche Regierung und die Allianz zwischen Nationen bestände. Dann würden die Spanier nicht nur die Grenzen des Südens decken, sondern auch im Stande seyn, den Franzosen durch ein Armeecorps Hülfe zu leisten, welches mit ihnen die Beschwerden in den Ostdepartements theilte. Noch ein anderer Grund spricht für uns. Mit welchem Rechte kann sich die französische Regierung gegen die Reclamationen des Madrider Kabinets lau zeigen? Kann dieses ihr ein solches Benehmen zum Vorwurfe machen, da es so wenig mit ihrem frühern Betragen übereinstimmt? Thatsache ist es, daß unser Ministerium, dem Einflusse und den Rathschlägen seiner Verbündeten an der Seine nachgebend, den Gang der politischen Wiedergeburt gehemmt hat. Indem sich unsere Vertreter auf den angebotenen Beistand verließen, ermangelten sie den Wünschen der liberalen Partei zu entsprechen, an welche sie sich enger angeschlossen haben würden, wenn sie nur auf ihre eigenen Kräfte gerechnet hätten. Sie haben der Zwitterpolitik des Königs der Franzosen Vorschub gethan, indem sie sich des Aufschwunges der Liberalen beraubten, und den Rebellen Vortheile einräumten. Mit gleichem Grunde kann also jetzt das Kabinet der Tuilerien seine offene und volle Mitwirkung verweigern? Dies kann unmöglich der Fall sein. Mitlerweile hat unsere Regierung durch den Ministerwechsel sich in Bereitschaft gesetzt, den National-Enthusiasmus und die heroische Eigenschaften der Spanier aufzurufen, durch welche sie bestimmt triumphiren wird, welches auch das Benehmen der franz. Regierung sein mag, das einer betheiligten oder einer verbundeten Macht. Wenn man uns eine Revolution nothwendig macht, so wird sie Statt haben, und in andern Ländern ein Echo finden. (Allg. Z.)

Deutschland.

München, den 29. Juni. Confiscirt und verboten sind folgende Werke: „Die Entwicklung des öffentlichen Rechts in Deutschland durch die Verfassung des Bundes" von Pfizer; sodann „Studentenbilder oder Deutschlands Arminen und Germanen in den Jahren 1830—1833" von Forsch. — Der Sitz der von Sr. Maj. dem König genehmigten Hypotheken- und Wechselbank bleibt München; jedoch wird ehestens in Augsburg eine Filiale, und später in jeder Kreishauptstadt eine ähnliche Anstalt errichtet werden. Der jetzt schon 10,000,000 fl. betragende Kapitalstock darf sich bis zu 20,000,000 fl. ausdehnen. Die Privilegien der Bank sind auf 99 Jahre ertheilt. Die Bank genießt das Augsburger Wechselrecht, und darf im Betrag von $\frac{1}{10}$ des Kapitalstockes Banknoten au porteur in Umlauf setzen, deren Betrag nicht unter 10 fl. sein soll. Von dem Kapitalstock werden $\frac{1}{3}$ zu Anleben auf Grund und Boden, die übrigen $\frac{2}{3}$ für die übrigen Baukgeschäfte verwendet. Es wird mit dieser Bank auch eine Leihanstalt auf Papiere, Waaren, Gold und Silber verbunden. Ebenso wird die Bank eine auf Prämiensätze gegründete Lebensversicherungs- und Leibrentenanstalt errichten.

Schweiz.

Zürich, den 1. Juli. Bern hat an Zürich ein Schreiben gerichtet, als Antwort auf dessen Zuschrift wegen der Zollsache, und verspricht in dieser Sache ganze Sorgfalt, so wie möglichste Beschleunigung, bittet aber, die einzelnen Stände mögen sich vereinzelter Maßregeln enthalten, weil dadurch die Wirksamkeit der Tagsatzung geschwächt werden könnte. Die Handelsexperten-Commission, welche der Vorort in der Zollangelegenheit einberufen hatte, ist, nachdem sie Noten wegen freien Verkehrs an Baden, Baiern und Württemberg entworfen hat, am 19. Juni wieder auseinandergegangen und der Vorort verspricht nun, daß namentlich mit dem ersteren, aber auch mit den beiden letztern, obwohl der Verkehr mit ihnen minder wichtig sei, Verhandlungen wegen freien Verkehrs angeknupft werden sollen. Doch müsse man zuerst abwarten, ob die badische Kammer den Beitritt gutheiße. Von der Nothwendigkeit dieses Wartens ist man hier nicht ganz überzeugt, und es hat sich schon der Argwohn ausgesprochen, Bern wolle diese ihm unwichtige Sache nur hinausschieben. Gegen Retorsionsmaßregeln erheben sich viele Stimmen, weil dieselben gerade für dasjenige Volk, das sie anordne, am lästigsten werden: die einzig wirksame Waffe gegen fremden Zolldruck sei völlige Handelsfreiheit. — Basel Stadt, hat mit Selbstverläugnung ausgesprochen, daß es die Verfassung von Basel, Land, garantire. — Die Stimmung der Katholiken scheint in vielen Gegenden der Schweiz fortwährend ge-

Digitized by Google

reizt; so will sich die katholische Geistlichkeit im Bernischen Jura gegen ein Schullehrerseminar erklären, das für Reformirte und Katholiken gemeinschaftlich errichtet werden soll. In Solothurn dagegen hat man den Reformirten eine Kirche eingeräumt, worin sie ihren Gottesdienst neben dem katholischen halten werden. — Merkwürdig sind die Worte der päpstlichen Bannbulle gegen die bekannten Badener Conferenzartikel: „Wir verwerfen und verdammen dieselben nach langer, ernster Prüfung aus eigenem Antrieb, kraft unseres unfehlbaren Wissens und auf unsere apostolische Machtvollkommenheit gestützt, weil sie in ihrem Zusammenhange falsch, verwegen und irrthumsvoll sind, den Rechten des heiligen Stuhls zuwiderlaufen, die Regierung der Kirche und ihre heilige Verfassung zerstören und die Kirche der weltlichen Macht unterwerfen."

Aus Wallis schreibt man: Die Sardinische Regierung soll entschlossen sein, den Paß nach Italien über den Simplon zu sperren. Sie soll nämlich jede Straßenverbesserung auf dem über ihr Gebiet laufenden Theile der Straße verweigern, um die Reisenden zu nöthigen, über den Mont-Cenis zu gehen. Ein von dem hierdurch sehr gefährdeten Kanton Wallis nach Turin gesendeter Abgeordneter soll nichts ausgerichtet haben.

Frankreich.

Paris, den 1. Juli. Beim Beginne der heute stattgefundenen Audienz des Pairshofes theilte der Präsident, Hr. Pasquier, das Resultat der Berathung über die von dem Generalprokurator gegen den Angeklagten Reverchon gestern gestellten Requisitorien. Der Angeklagte Reverchon wurde von dem Hofe für schuldig erklärt: Der Beleidigung gegen die Person des Königs und der Schmähung gegen den Pairshof; und er wurde wegen dieser Vergehen verurtheilt: zu 5 Jahren Gefängniß, zu einer Geldstrafe von fünftausend Fr. und zum Verlust der im 4. §. des Artikels 42 des Strafgesetzbuches erwähnten Rechte während 5 Jahren.

Paris, den 2. Juli. Einer gestern Abend hier eingetroffenen telegraphischen Depesche zufolge hielt sich Bilbao noch am 29. Jun. Gen. Lahera, der Nachfolger des Gen. Valdez, war im Anzuge gegen die Stadt begriffen, welche dadurch von Neuem ermuthigt ward. — Der älteste Sohn des Don Karlos ist in Begleitung eines vornehmen Spaniers, der ihn in London abgeholt, mitten durch ganz Frankreich gereist, und hat die span. Grenze eben so glücklich erreicht, wie früher sein Vater. — Der Präfekt des Seine-Departements hat bekannt gemacht, daß alle Franzosen, welche sich der Fremdenlegion anzuschließen Willens sind, um für die constitutionelle Sache in Spanien mitzukämpfen, sich einreihen lassen können, ohne deßhalb einer weitern Erlaubniß zu bedürfen.

Am 29. Juni hielt der Assisenhof des Seine-Departements seine erste Sitzung in Betreff des La Ronciere'schen Prozesses. Wir haben bereits die näheren Umstände des Verbrechens, wie sie im Anklageact enthalten sind, unsern Lesern dem Wesentlichsten nach mitgetheilt (s. die diesjährige Spey. Ztg. Nro. 121) und geben hier das Wichtigste der bis jetzt stattgehabten Verhandlungen. — Sitzung v. 29. Juni. Nach Eröffnung der Sitzung und Verlesung des Anklageaktes wendet sich der Präsident zu den Angeklagten und spricht: Clemens de la Ronciere, Sie sind angeklagt, im letztverflossenen Monat September das Fräulein Augustina Maria de Morell genothzüchtigt und derselben zu gleicher Zeit Wunden beigebracht zu haben, die eine Krankheit von mehr als 20 Tagen zur Folge gehabt; Und Sie, Samuel Gillieron und Julie Genier (der erste Bediente, die letzte Kammerfrau im Hause des Generals de Morell), daß Sie Mitschuldige an besagtem Verbrechen waren. Man schreitet zum Zeugenaufruf: es sind 36 Belastungs- und 14 Entlastungszeugen gegenwärtig. — Fräulein Morell ist nicht gegenwärtig; die mit der Beobachtung ihres Gesundheitszustandes beauftragten Aerzte erklären, daß dieselbe nur von Mitternacht bis 4 Uhr Morgens vernommen werden könne. — Der Präsident geht nun zum Verhöre des Angeklagten La Ronciere über. Aus demselben geht hervor, daß der Beschuldigte, obwol Sohn eines Generals, im J. 1821 sich als gemeiner Reiter hatte anwerben lassen, daß er stets eine ausschweifende Lebensart geführt, und sich einer Menge von Vergehen schuldig gemacht hatte, die ihn in einem höchst ungünstigen Lichte erscheinen lassen. — Auf alle Fragen des Präsidenten, ob er der Verfasser der an die Familie Morell adressirten Briefe sei, ob er die im Zimmer der Fräulein Morell in der Nacht vom 24. September letzthin begangenen Schändlichkeiten verübt habe ꝛc., antwortet der Angeklagte mit kurzem Nein, und legt überhaupt eine auffallende Gleichgültigkeit an den Tag. — Als er jedoch wegen der Erkläeungen befragt wurde, die Hr. Estouilly (der Bräutigam des Fräul. de Morell) nach stattgehabtem Duelle von ihm verlangt habe, wurde La Ronciere plötzlich so verwirrt, daß seine Rede stockte und die Sitzung auf einige Minuten aufgehoben werden mußte. — Nach wiederaufgenommener Sitzung fragt der Präs.: Verlangte nicht d'Estouilly ein Geständniß von Ihnen auf dem Terrain? — Antw.: Er sagte mir: Gestehen Sie, daß Sie diese Briefe geschrieben haben, und ich werde Ihnen nichts mehr sagen. Ich antwortete ihm darauf, ich könne keine Unwahrheit gestehen. — Frage: Sie haben doch später gestanden, daß diese Briefe von Ihnen seien, und dies zwar in einem an d'Estouilly von Ihnen geschriebenen und anerkannten Briefe? — Der Angeklagte erklärt, er habe diesen Brief nur geschrieben, um der angedeohten Infamie zu entgehen; sein Inhalt sei falsch. — Der Präsident verliest hierauf die während des Aufenthaltes des Angekl. zu Paris an die Familie Morell adressirten Briefe. — Der Beschuldigte läugnet ebenfalls wieder jede Kenntniß oder Theilnahme an der Abfassung dieser Briefe. — Der Bediente Samuel und die Kammerfrau Julie Genier werden verhört; ihre Angaben enthalten nichts Wesentliches, und hinsichtlich ihrer Mitwissenschaft und Mitschuld an dem Verbrechen machen dieselben durchaus keine Geständnisse, obwol sie dadurch in starke

Digitized by Google

Widersprüche mit ihren frühern Erklärungen gerathen. — Die Sitzung wird aufgehoben.

Großbritannien.

London, den 29. Juni. Briefe aus Talcahuana schildern das Unglück, welches das Erdbeben vom 20. Febr. über das Land gebracht, als gräßlich. Die Stadt Conception mit mehr als 30 Dörfern ist zu Grunde gegangen. Das Wasser stieg so, daß ein Schooner über die Stadt wegetrieben wurde. Der erste Stoß dauerte 4½ Minute, daß Berg und Thal schwankte. Von den 25,000 Einwohnern von Conception hat nicht ein einziger ein Dach gerettet. Die ausgetretene See hat die Ruinen fortgeschwemmt. Der Verlust an Menschen ist noch nicht zu berechnen. — Nachrichten aus Lissabon zufolge war dort der Gedanke an die Verbindung der Königin mit dem Herzog v. Nemours gänzlich aufgegeben.

London, den 30. Juni. Das erste nach Spanien bestimmte Bataillon wird sich diesen Morgen, an Bord des Dampfschiffes „Monarch" einschiffen.

Der bekannte Lennor, welchem unlängst der vielversprochene Luftschifffahrtsversuch zu Paris mißlang, befindet sich in diesem Augenblick mit seinem Riesenballon und Schiff zu London. Er glaubt damit in 14 Tagen seine erste Luftreise machen zu können, und beschäftigt sich inzwischen damit eine „europäische Luftschifffahrtsgesellschaft" zu errichten, an welcher bereits verschiedene angesehene Personen Theil genommen haben, und die bezweckt, auf diese Weise zwischen den Hauptstädten unsres Welttheiles eine regelmäßige Fahrt zu sichern.

Italien.

Rom, den 25. Juni. Von den portugiesischen Kriegsschiffen, welche bei Genua stationirt sind, um die Schritte Don Miguels in Italien zu beobachten, kreuzt seit einigen Tagen ein Schiff an unsern Küsten, und hat vorgestern durch ein bewaffnetes Boot ein neapolitanisches Schiff angehalten, um Erkundigung über Don Miguels Anwesenheit in Petro d'Anzio einzuziehen. Man hat Don Miguel gewarnt, und er wird vermuthlich seinen Aufenthalt dort verlassen, um wieder in Rom zu wohnen.

Amerika.

New-York, den 2. Juni. Dem Dampfboot Majestic zersprang zwischen Orleans und St. Louis sein Kessel, wodurch 40 Personen getödtet oder verwundet wurden. Die Reisenden auf dem Schiffe waren meist deutsche Auswanderer.

Neueste Nachrichten.

Der Indicateur von Bordeaux vom 30. Juni enthält Folgendes: Um die durch den Tod Zumalacarreguys erledigte Stelle eines Oberbefehlshabers auszufüllen, sah sich Don Carlos genöthigt, sich in Person an die Spitze seiner Truppen zu stellen; allein wir zweifeln sehr, ob diese so spät an den Tag gelegte Herzhaftigkeit von langer Dauer sein wird.

Bayonne, den 29. Juni. Die Uebernahme des Oberbefehls durch Don Carlos ist, wie es heißt, auf das Ersuchen der Junta von Navarra geschehen. Er befand sich am 26. vor Bilbao, wo er damit beschäftigt war die Belagerung zu betreiben. Am 25. Abends verließen die Generäle Espartero und Latre, von der Nachricht des Todes Zumalacarreguys unterrichtet, Portugalette, in der Hoffnung Bilbao entsetzen zu können, allein sie mußten, nachdem sie 43 Mann an Todten und Verwundeten verloren, unverrichteter Sache zurückkehren.

London, den 1. Juli. Die Times schreiben: Wir sahen gestern eine Abtheilung Soldaten, welche für die spanische Expedition bestimmt sind. Ihr Aussehen war höchst erbärmlich. In der That läßt sich nicht erwarten, daß Leute, denen nicht der Hungertod vor der Thüre steht, sich in einen Dienst begeben sollten, der nichts als Mühseligkeiten und Entbehrung verspricht.

Aus dem Haag, den 28. Juni. Es verlautet, daß die in Belgien angekündigte Werbung für Rechnung der Königin von Spanien von jenen Höfen sehr mißfällig vernommen worden sei, da Belgien bei seiner neutralen Stellung sich am wenigsten dazu eigne, einer oder der andern kriegführenden Macht Unterstützung zu leisten. Man fügt hinzu, daß wenn jene Anwerbung doch vor sich gehen solle, die Repräsentanten der großen Mächte wahrscheinlich Brüssel verlassen werden.

Wien, den 28. Juni. Nächstens wird die angekündigte Veränderung in der Erhöhung der Zollabgaben eintreten; auch dürfte die projektirte Abänderung in der Uniformirung der deutschen Infanterie bald Statt haben.

Nach einem Schreiben aus Scutari vom 24. Mai, in der Gaz. di Zara, haben die im gleichnamigen Paschalik ausgebrochenen Unruhen einen ziemlich ernsthaften Charakter angenommen.

Von der Bosnischen Grenze, den 24. Juni. Den neuesten Nachrichten aus Albanien bis zum 13. Juni zufolge war der in Scutari ausgebrochene Aufstand noch nicht beendigt. Der Bassa hatte 2000 Mann türkische Truppen Verstärkung erhalten, allein die Insurgenten erhielten auch einige Unterstützung aus Dulcigno, obgleich sich die Gebirgsbewohner sich noch ruhig verhielten. In dem halbverwüsteten Scutari fing bereits Mangel an Lebensmittel an einzureißen, da die Stadt von den Insurgenten ganz umlagert ist.

Konstantinopel, den 14. Juni. In Folge der Nachrichten aus Albanien hat der Sultan dem Bassa von Janina befohlen, zur Hülfe des Bassa von Scutari aufzubrechen. Aus Rumelien sind 5000 Mann Truppen eben dahin beordert.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 135. den 8. Juli 1835.

Frankreich.

Assisenhof des Seine-Departements. Schluß der Sitzung vom 29. Juni. — Nächtliches Verhör.

Der Präsid. zum Angeklagten la Ronciere: In der Untersuchung haben Sie die Worte hingeworfen, daß die Familie Morell einen Plan verabredet gehabt hätte, um Sie zu einer Heirath der Fräulein Morell zu zwingen. Haben Sie noch die Absicht, bei diesem Vertheidigungssystem zu verharren? — Antw. Ich habe gesagt, daß dieser Plan vielleicht existirt hätte, aber ohne das Geringste zu behaupten. (Sensation.) Fr. Sind Sie im Besitz einiger Angaben, aus welchen die Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit eines solchen Complottes erhellte? — A. Nein. — Der Präsid.: Haben Sie die Absicht, irgend Jemand die anonymen Briefe zuzuschreiben? — A. Der Demoiselle Morell. (Geräusch unter den Zuhörern.) — Fr. Worauf gründen Sie diese Absicht? — A. Auf die Erklärung des Bedienten. — F. Aber er hat das nicht gesagt. — A. Ich glaube dies aus seinen Worten herleiten zu müssen.

Mitternacht. Dem Morell tritt, von einer ältern Dame geführt, in den Saal. Ihr Gang ist, obgleich sehr langsam, doch ziemlich sicher. Sie läßt sich mit Leichtigkeit in dem großen, für sie bereiteten Sessel nieder und wendet sich zu den Hrn. Geschworenen. Ihre Stimme, obgleich sehr schwach, zittert nicht. Ihre Worte verrathen nur einen geringen Grad von Bestürzung. Uebrigens scheint Dem. Morell in einem vollkommen vernünftigen Zustande und ganz Herr ihrer selbst zu sein. — Unter den Zuhörern herrscht, trotz ihrer überaus großen Zahl, die größte Stille. Man hört mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu. — Nach einigen Einzelnheiten über die dem 27. September vorhergehenden Thatsachen, kömmt Demoiselle Morell auf das nächtliche Attentat, und ihre innere Bewegung steigt. „Ich schlief . . . Ein Geräusch weckte mich: es entstand von dem Zerbrechen einer Scheibe. Ich wende mich hin nach dem Orte, und höre Jemand in mein Zimmer springen. . . . Er trug ein Bonnet de Police auf dem Kopfe. . . . Es schien mir fest und sogleich Hr. de Ronciere zu seyn. . . . Er entriß mir mein Nachtzeug, wand mir ein Schnupftuch um den Hals und einen Strick um den Leib. . . . Er sagte, er wäre gekommen sich zu rächen. . . . Er versetzte mir mehrere Schläge auf Arme und Beine Er fing an mich zu beißen und mich anzugreifen. Er gab mir mehrere Schläge auf den Mund. . . . Zugleich sagte er immer: er sey gekommen sich zu rächen. . . . Mein ersticktes Geschrei, mein Aechzen war zu den Ohren Jemandes gedrungen. Miß Allen pochte an die Thür und erbrach sie mit Gewalt. . . . Hr. de la Roneiere flüchtete sich durch den Ort, durch welchen er hereingekommen war. Ich hörte ihn im Weggehen sagen: „Jetzt hat sie genug." Ich konnte jetzt die Augen öffnen, welche ich in den letzten Augenblicken geschlossen hatte, und ich sah, daß er fort war. Ich hörte ihn noch deutlich sagen: Halte fest. (Bei diesem letzten Theile ihrer Aussage erhebt die Demoiselle Morell die Stimme und spricht ihre letzten Worte mit Nachdruck aus.) — Der Hr. Präsid.: Warum haben Sie kein Geschrei ausgestoßen, um Hulfe herbeizurufen? — Dem. Morell: Wahrscheinlich wollte ich es, aber der Schrecken lähmte mir die Zunge. — Der Hr. Präsid. mit Ernst: Sind Sie gewiß, Mademoiselle, daß das Individuum, das zu Ihnen eindrang, Hr. de la Ronciere ist? — Dem. Morell: Ich bin völlig überzeugt, er ist es. — Der Hr. Präsid.: Sehen Sie de la Ronciere an, und sagen Sie noch, ob Sie ihn wieder erkennen? — Dem. de Morell wendet sich sogleich um, sieht den Angeklagten an und sagt mit Festigkeit: Ja, ich erkenne ihn wieder. (Anhaltende Bewegung.) — Der Hr. Präsid.: Angeklagter, was haben Sie zu erwiedern? — Hr. de la Ronciere: Ich protestire gegen die Aussage der Dem. Morell, und vor Gott und Menschen erkläre ich sie hiemit für falsch. (Geräusch unter den Zuhörern.) — Hr. Partarieu-Lafosse: Sie fügen keine andere Erklärung bei? — Der Angeklagte: Dies begreift Alles. — Der Hr. Präsid.: Und welchen Grund legen Sie der Erklärung der Dem. Morell unter, um dieselbe für falsch zu erklären? — Der Angekl.: Ich weiß es nicht, es ist mir unbekannt, was Dem. Morell bestimmt haben mag, mich eines so rohen Verbrechen, das ich nicht begangen habe, anzuklagen. — Der Hr. Präsid.: Glauben Sie, daß die Familie Morell irgend einen Haß gegen Sie trage? — Der Angekl.: Ich habe die Familie niemals beleidigt; ich weiß nicht, was sie bestimmen könnte, mich zu verderben. — Der Hr. Präsid.: Bedenken Sie sich noch einmal, Mademoiselle, es kann ein Anderer als de La Ronciere zu Ihnen ins Zimmer gedrungen seyn. — Dem. Morell: Er ist es. — Der Hr. Präsid.: Sie beharren bei diesee Erklärung? — Dem. Morell mit Festigkeit: Ja. — Hr. Chair: Wie lange währte die Scene? — Dem. Morell: Es schien mir sehr lange. (Bewegung.) — Die Sitzung wird um 1 Uhr Morgens aufgehoben.

Oeffentliche Bälter erzählen u. a. Folgendes über die Flucht des Don Carlos aus England. Bekanntlich glaubte man den Präteudenten noch mehre Tage lang krank in diesem Lande, als er bereits mit einem falschen Passe abgereist war. Den Paß soll ihm Fürst Talleyrand selbst, dem er sich mit Auguet, seinem Agenten, persönlich vorgestellt, übergeben haben; der, körperlich jedenfalls, nicht mehr sehr scharfsichtige Diplomat erkannte den Präten-

Digitized by Google

denten nicht, da derselbe sich den Bart abgeschnitten und die Haare gefärbt hatte. In Paris sahen sie in der Oper Robert den Teufel mit an. Auf der Weiterreise kamen sie an dem Platze vorbei, wo das Haupt Ludwigs XVI. gefallen war. Hier wurde ihr Wagen durch einen Charabanc, mit Leinwandverdeck, aufgehalten, und ihr Postillon ließ denselben vorfahren. Auguet erkannte in den Vorüberfahrenden Ludwig Philipp und seine Familie, welche sich nach Neuilly begaben. Er ergriff Don Carlos beim Arme, und sagte ihm: „Sehen Sie vor sich hin, Sire! Sie erblicken hier Ihren erlauchten Vetter, den König der Franzosen, der Ihnen glückliche Reise wünschen will." Don Carlos sah hinaus und schob seine Mütze etwas rückwärts, um seinen erlauchten Vetter besser zu sehen, und dieser, in der Meinung, er werde begrüßt, beeiferte sich, die Hand an seinen grauen Hut zu legen und sich graciös vor Sr. Maj. von Spanien zu verbeugen. Die Königin Amalie und die Prinzessinnen, Töchter Sr. Maj., verbeugten sich gleich dem Könige; nur Madame Adelaide behielt, wie aus Instinkt, ihre strenge Miene bei. Der König (Don Carlos) lachte aus vollem Herzen über Ludwig Philipps Artigkeit, und sagte leise zu Auguet: „Meinem guten Vetter Orleans träumt nicht davon, daß ich durch seine Staaten ohne seine Erlaubniß reise, um mit meinem Degen seinen Quadrupelallianz-Vertrag zu durchhauen."

— Aus Montpellier schreibt man, daß Mina noch immer leidend, jedoch einige Besserung in seinem Gesundheitszustande eingetreten sei. Seinen Geist drückt düstere Melancholie; die Leiden seines Vaterlandes lasten schwer auf ihm.

Der Reformateur hat dem Schatze 58,000 Fr. für seine und der Vertheidiger Strafen bezahlt. „Uns selbst überlassen, sagt das republikanische Blatt, haben wir unsern Beutel und denjenigen unserer Freunde geleert. Das erste Scrutinum hat uns 22,500 Fr. gegeben; die Subscriptionen haben uns geliefert: die vom National eröffnete, 7223 Fr.; die vom Bon Sens eröffnete, 835 Fr.; der Rest der unsrigen, 3100 Fr.; die des Populaire, 210 Fr.; dies war noch nicht genug. Wir haben an die Thüre unserer reichern Glaubensgenossen geklopft, sie waren alle aufs Land gegangen; wir haben an die Thüre unserer armen Glaubensgenossen geklopft, und haben sie in den Gefängnissen gefunden, und durch die Gitter ihrer Kerker hindurch haben sie uns ihr Scherflein gereicht."

Oestreich.

Wien, den 28. Juni. Die Krankheit, die in Trawnik und Sarajewo herrscht, soll nicht die orientalische Pest, sondern ein bösartiges hitziges Fieber sein, welches die Befallenen in 5 bis 8 Tagen tödtet, doch soll die Sterblichkeit keineswegs so groß sein, als man Anfangs behauptete. Es bleiben also die an der Grenze angeordneten strengen Maßregeln so lange in Kraft, bis die ins Innere Bosniens abgeschickten Sachverständigen das Nichtvorhandensein der Pest außer Zweifel gesetzt haben. Bis daher unterliegen an der bosnischen Grenze Personen noch immer einer Quarantäine von 20, giftfangende Waaren von 42 Tagen. Die häufigen räuberischen Einfälle von der bosnischen Grenze machen es übrigens unserer Regierung zur dringenden Pflicht, auch dagegen Vorkehrungen zu treffen; es werden daher, sobald man die Ueberzeugung erhalten, daß die Pest in Bosnien nicht vorhanden ist, von diesseits im Einverständnisse mit den türkischen Behörden Exekutivmaßregeln gegen die Räuberbanden aufs nachdrücklichste genommen werden.

Holland.

Rotterdam, den 1. Jul. Gestern Abend sind die Prinzessin von Baira, Schwägerin des Don Carlos, und die drei Söhne dieses Fürsten an Bord des Dampfschiffes „Pluto" aus England hier eingetroffen. Dieselben werden bis zum 3. d. hier verweilen, und dann ihre Reise über Mainz nach Rom fortsetzen.

Spanien.

Wir haben bereits gestern gemeldet, daß die Expedition der Generäle Espartero und Latre gegen Bilbao ohne Erfolg gewesen ist. Nachdem sie Portugalette am 25. Abends verlassen, gelangten sie, in geringer Entfernung von der belagerten Stadt, an einen Platz, der New-Port genannt wird, woselbst sich die Carlisten hinter einigen eilig errichteten Brustwehren aufgestellt hatten. Anstatt sogleich einen Angriff mit dem Bajonett zu machen, beschränkten sich die Christinos darauf, ein entferntes Musketenfeuer zu unterhalten, und als die Nacht hereinbrach, blieben beide Parteien in ihren Positionen. Die Einwohner von Bilbao hatten gehofft, die Truppen der Königin am 26. Morgens als Sieger begrüßen zu können. Statt dessen hatten sich diese wieder nach Portugalette zurückgezogen, während die Carlisten ebenfalls nach der andern Seite des Flusses sich gegangen waren.

Rußland.

Odessa, den 9. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat allen Personen, die, sowohl nach der, im Jahre 1828 ertheilten, Bewilligung als nach der Erneuerung derselbe aus der Türkei nach Rußland zurückkehren, von dem Tage an, wo sie die Grenze übeeschreiten, eine Befreiung von Abgaben auf 5 Jahre bewilligt. — Aus einem amtlichen Berichte über Seidenbau in Rußland im Jahre 1834 ergibt sich, daß die Provinzen Kaukasien, Cherson Podolien den meisten Ertrag an Seide geliefert.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Mai. Den Fürsten von Samos kostete der Besuch der Sultaninen in seinem Hause nicht weniger als 150,000 Piaster. Als später auch der Sultan kam, bemerkte er ein Pfeifenschränkchen in einem der Gemächer. Hastig forderte er den Schlüssel, er öffnete es, und fand auch nicht einzige Pfeife darin, worauf er dem Fürsten seine ganze Zufriedenheit über dessen Gehor-

Digitized by Google

sam gegen seine Befehle ausdrückte. Es bezieht sich dieses auf die neuere Ordre, daß den Besuchenden nicht mehr, wie bisher üblich wae, Pfeifen gereicht werden, so daß sich in keinem Hause mehr als Eine Pfeife befinden soll; wer rauchen will, mag sich seine Pfeife mitbringen.

Konstantinopel, den 3. Jun. Rußland rüstet sich, oder ist vielmehr gerüstet einen Schlag zu führen. Zuverlässigen Nachrichten aus Odessa zufolge sind über 40,000 Mann Russen an die Hauptseehäfen des schwarzen Meeres herabmarschirt, und Transportschiffe sind an die Küste von Cirkassien abgangen, um die in jenem Land entbehrlichen Truppen nach Bessarabien überzuführen. (?) Auch der im Hafen von Sebastopol liegenden russischen Flotte soll der Befehl zugegangen seln, sich segelfertig zu halten. (?) Der Verkehr zwischen der russischen Gesandtschaft und Petersburg ist sehr lebhaft; schon einige Wochen lang gehen regelmäßig zwei Kuriere dahin ab. Wie wichtig sich die Verhältnisse zwischen Rußland und Aegypten gestaltet haben, würde, wenn es an andern Beweisen mangelte, schon daraus hervorgehen, daß binnen drei Monaten drei zur russischen Gesandtschaft gehörige Personen an Mehemed Ali abgesandt wurden.

Griechenland.

Triest, den 27. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Athen in Bezug auf die Thronbesteigung des Königs Otto haben selbst unter den hiesigen Griechen keinen so ganz erwünschten Eindruck gemacht, als man wohl glauben mag. Wer sollte es in einem Jahrhundert der christlichen Toleranz glauben, die meisten Griechen, selbst die aufgeklärtesten, diese aber vielleicht aus den reinsten Gründen der Nationalität, hatten nichts Anderes erwartet, als daß König Otto den alten orthodoxen griechischen Glauben bei seiner Thronbesteigung annehmen werde. Die unter den Griechen allgemein herrschende Ansicht findet sich damit nicht beruhigt, daß der König die Zusicherung ertheilte, seine Nachkommen in dem griechischen Glauben zu erziehen, und wer den Geist des Zwistes kennt, der Griechen und Katholiken im Orient beseelt, darf sich nicht wundern, daß besonders die griechische Geistlichkeit in diesen allgemeinen Chorus der Klagen einstimmt. Besonders die niedere Geistlichkeit, die auf einer sehr geringen Stufe der Aufklärung steht, zeichnet sich durch ihren Haß gegen den Katholicismus aus, und trägt viel zu obiger Stimmung bei. — Es heißt in Briefen aus Athen, daß Se. Maj. der König am 2. Juni den mit Oestreich abgeschlossenen Handelsvertrag ratificirt habe.

Mexico.

Die Angelegenheiten in der Republik Mexico sind einer Crisis ganz nahe. Die Aufregung und Erbitterung zwischen den Anhängern Santa Anna's und der Volkspartei hatte überall einen hohen Grad erreicht, und drohte einen blutigen Bürgerkrieg. Das Gesetz für die Auflösung der Localmilizen, der Krieg gegen den Staat Zakatecas, die von der gegenwärtigen Verwaltung ausgegangenen willkührlichen Verhaftungen und Maßregeln, die Hinneigung der Administration zur Begründung eines Central-Regierungssystemes, und das Streben Santa Anna's nach der Dictatorgewalt haben die Entrüstung der Liberalen erregt und deren Reihen sehr vermehrt, während sich die Popularität Santa Anna's um Vieles verringert hat. Die Auflösung der merikanischen Union scheint nicht mehr weit entfernt zu sein. Insbesondere scheinen die nördlichen Provinzen vom Flusse Pannco an, der Tambico bespült, bis zu der Californiens, nicht gesonnen, von der anarchischen Regierung der Hauptstadt länger abhängig bleiben zu wollen.

Der deutsche Zollverein hat jetzt, (Baden, Nassau und Frankfurt noch nicht mitgerechnet) von Polangen bis Euten etwa 110 Meilen in der Länge, und von Stettin bis Lindau 120 Meilen in der Breite. Er ist von 22 Millionen bewohnt, wovon ungefähr die Hälfte auf Preußen kemmt.

Am 10. Juli wird in dem zwei Stunden von Frankfurt liegenden nassauischen Orte Eschborn, der dortige evangelischer Prediger, Hr. Pfarrer Johann Adam Rohm, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Ein halbes Jahrhundert lang steht derselbe an ein und demselben Orte der Pfarrstelle vor, und seine Familie, daß heißt dessen Großvater, Vater und er selbst, der nun über siebzigjährige Greis, haben während einer Reihe von einhundert fünf Jahren als Seelsorger an diesem Orte gewirkt.

Der von dem württembergischen naturhistorischen Reiseverein mit einer wissenschaftlichen Reise nach Arabien beauftragte Dr. A. Wiest, ist ein Opfer der in Kahira wüthenden Pest geworden.

Neueste Nachrichten.

Eine telegraphische Depesche von Bayonne meldet, daß 20,000 Christinos am 1. Juli um 2 Uhr in Bilbao angelangt sind. Kein Gefecht fand Statt. Don Carlos hatte sein Hauptquartier zu Onate.

Pampeluna ist von den Carlisten belagert, welche jede Zufuhr unmöglich machen. Ein unglückliches Landmädchen, welche sich nach der Stadt begeben wollte, wurde von ihnen ergriffen und ihr die Ohren hart am Kopfe abgeschnitten; dieselbe starb kurz nachher an ihren Wunden.

Briefe aus Saragossa melden, daß 17,000 Freiwillige aus Catalonien, Valenzia und Aragonien zu Mallen versammelt waren; dieselben sind bereit, ins Hauptquartier der Christinos abzugehen.

Zwischen Irlarte und dem 7. navarresischen Bataillon hat ein ernstliches Treffen Statt gefunden. Der erste erlitt einige Nachtheile, blieb indessen Meister vom Schlachtfelde, nachdem er 100 Rebellen getödtet, 130 zu Gefangenen gemacht hatte.

Digitized by Google

London, den 2 Juli. Der Courier sagt: dir Angabe der Times, daß das Aussehen der nach Spanien bestimmten bittischrn Legion höchst erbärmlich sei, ermangelt durchaus jeden Grundes. Wir haben selten besser rrercirte Truppen gesehen, die untrr ähnlichen Umständen rekrutirt wurden.

Berlin, den 30. Juni. Die Einsprachen der Post gegen die Eisenbahnen hofft man jetzt zu beseitigen, indem rine Deputation der hiesigen Aktionäre sich nach Frankfurt zu dem Generalpostmeister v. Nagler zu begeben beabsichtigt, um demselben den Antrag zu machen, das Institut der Post mit einer Anzahl von Aktien bei dem Unternehmen zu interessiren. —

— Nach Berichten aus Danzig ist auf der dortigen Rhede ein Schiff mit russischen, zu den Manöuvrr in Kalisch brstimmten, Kanonen angelangt.

— Erst den 12. August wird der Abmarsch der Truppen von hier nach Kalisch beginnen; die Marschroute geht übrr Breslau.

Miscellen.

Zu Fürstenau, im Osnabrückischen, wollten am 19. Juni bei dem gewöhnlichen Scheibenschießen 2 junge Leute von 19 Jahren sich das Vergnügen machen, außerhalb des Schießplatzes eine Pistole abzufeuern. Während der eine mit dem eisernen Ladstocke den Propfen auf das Pulver stieß, wollte Ersterer ihm die Pistole wegnehmen, jener hält sie fest, und während der Andere sie losreißen will, geht der Schuß heraus, der noch im Lauf befindliche eiserne Ladstock fliegt dem Unglücklichen in den Winkel des rechten Auges, drückt das Auge aus dem Kopfe, durchbohrt den Schädel in seiner ganzen Länge, und bleibt in dem Deckel der Kappe stecken. Der Unglückliche gab nach 24 Stunden, ohne wieder zu Besinnung gekommen zu sein, den Geist auf.

Eisenbahn von London nach Greenwich.

Diese Eisenbahn, welche bereits im Werk ist, wird 400,000 Pf. Sterl. kosten. Sie beginnt in der Mitte von London, und wird, da sie anderthalb Stunden Wegs Länge haben muß, auf 1000 Bogen über Häuser, Straßen u. s w. hinübergeführt. Oben bekommt sie einen Fußpfad für die Reisenden: ferner an einer Seite einen für die Waaren; endlich auch einen Fußweg für Die, die es vorziehen, an schönen Tagen die herrliche Aussicht auf dieser Höhe zu genießen. Die Bogen selbst werden theils zu Wohnungen für die armen Leute eingerichtet, und dann vermiethet, theils zu Waarenmagazinen benutzt; auch wollen sich einige Wirthe und Traiteurs da niederlassen. Der Weg selbst von London nach Greenwich kann in Dampfwagen in 42 Minuten zurückgelegt werden; die in Greenwich wohnenden Fabrikarbeiter, welche in London arbeiten, können diesen Fußfad als Fußgänger gegen ein billiges Brückengeld benutzen. Das Ganze wird von einer Gesellschaft von Kaufleuten unternommen, die gute Zinsen von ihrem angewandten Kapital zu gewinnen hoffen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3015a] Rheinbadr-Anstalt.

Die so vielfach ausgesprochenen Wünsche, in Betreff der Errichtung eines Rheinbades, haben den Unterzeichneten, in Betracht der Dringlichkeit, einem schon so langr gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, veranlaßt, einr so zweckgemäße Anstalt ins Leben zu rufen, welche nun auch mit Genehmigung Königl. Regierung des Rheinkreises seit einem Monate rröffaet und am Ufer der Bleichr aufgestellt ist.

Wie sehr das Rheinwassee, in Beziehung auf Heilkräfte, vor allen andern Stromgewässern den Vorzug verdient, ist zu sehr anerkannt, als daß es noch einer besondern Erwähnung bedüefte, da Jedermann, der auch nur einmal ein solches Bad gebraucht, die Kraft und dir Wohlthat desselben kennen gelernt haben wrd.

Der Preis eines einfachen warmen Bades ist 20 kr. Ein ganzes Abonnement von 30 Billets 9 fl. Ein halbes Abonnement von 15 Billets 4 fl. 30 kr.

Speyer, den 25. Juni 1835.

Michael Setzer.

[2996a] Dienstag, den 14. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, wird eine sehr brauchbare, complette, sogenannte französische Buchdruckerpresse mit meissingener Muttee und schöner eiserner Spindel, eisernem Tiegel und belegtem Fundament — auch transportabel — stehend in dem Hause Lit. L 2 Nro. 7, daselbst gegen baare Bezahlung versteigert.

Mannheim, den 16. Juni 1835.

Großherzogl. Bürgermeisteramt.

Hutten.

[3014] Bei Friedrich Keller, Buchhändler in Zweibrücken, ist erschienrn und an alle Buchhandlungen des Rheinkreises versandt worden:

General-Register der Regierungsverordnungrn, welche seit den Jahren 1818 bis Ende 1830 erschienen sind.

II. Abtheilung,

enthaltend die Verordnungen, welche durch die Intelligenzblätter publicirt wurden. Groß 4, geh. 36 kr.

In Speyrr vorräthig in F C Reidhards Buchhandlung.

[3013a] Hafer

von ganz vorzüglicher Qualität liegt in Rockenhausen zu verkaufen; am liebsten in größern Partieen.

Das Nähere zu rrfahren bei dem dortigen Fruchtmrsser Mindreich.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | No. 136. | den 10. Juli 1835

Deutschland.

München, den 4. Juli. Die schönen Hoffnungen, welche man sich in Baiern vor zwei Jahren von Errichtung der polytechnischen und Gewerbsschulen, denen ein sehr reicher Fonds zugewiesen ist, machte, scheinen ihre Erfüllung nicht zu finden. Die baierische Nationalzeitung enthielt bereits die Notiz, daß die polytechnische Schule in München zehn Professoren und keine zwölf Schüler habe. Ebenso unerfreulich lauten die Berichte aus andern Städten, in denen sich solche Anstalten befinden, Nürnberg ausgenommen.

Frankfurt, den 1. Juli. Die Zollaufsicht im Herzogthum Nassau ist besonders geschärft worden. — Man glaubt dahier allgemein, daß eine Verkundigung des wirklich erfolgten Beitritts Nassaus zum Zollverein nicht mehr lange ausbleiben werde.

Frankfurt, a. M., den 2. Juli. Viele gaben sich bisher der Hoffnung hin, daß unser Anschluß an den Zollverein noch vor dem Eintritt der Herbstmesse zu Stande kommen werde. Jene Hoffnungen scheinen indessen nicht in Erfüllung gehen zu können. Es soll die Hauptursache der Verzögerung in dem Umstand liegen, daß die Anträge, die von hier aus gemacht werden, nachdem darüber in Berlin unterhandelt worden ist, von da aus erst zuvor den einzelnen Regierungen der Zollvereinsstaaten mitgetheilt werden, ehe eine endliche Antwort erfolgt. Das erfordert aber leicht einen Zeitraum von Monaten, die über das Hin- und Hersenden der Aktenstücke verfließen. Es dürfte wohl noch dieser Sommer hingehen, bevor man über Alles im Reinen sein wird. Bestimmt wird übrigens versichert, daß die Nachsteuer, welche von der Stadt Frankfurt verlangt wird, in Pausch und Bogen die Summe von 2¼ Millionen Gulden beträgt, wogegen wir aller unangenehmen Untersuchungen der dermal hier vorhandenen Waarenvorräthe und aller Nachforschungen in den Häusern überhoben sein werden. Die Zahlung dieser Summe gedenkt man am besten mittelst einer Anleihe von Seite der Stadt zu bewerkstelligen.

Gotha, den 4. Juni. Gestern Abend ist das Frankfurter Briefselleisen allein, ohne den täglichen Eilwagen, hier in Gotha eingebracht worden, weil der letztere zwischen Marksuhl und Eisenach sich entzündet, und es augenblicklich an Transportmitteln gefehlt hat, um auch die Passagiere und die Poststücke weiter zu befördern. Nach 10 Uhr gestern Abend ist der Frankfurter Eilwagen, dessen Achsen zwischen Gelnhausen und Eisenach sich dreimal entzündet haben, noch hier angekommen.

Freiburg, den 5. Juli. Nach dem amtlichen Verzeichnisse beträgt die Gesammtzahl der hiesigen Studirenden im gegenwärtigen Sommerhalbjahr 407.

Berlin, den 30. Juni. Man vernimmt jetzt, daß die neuliche Auswanderung einer geachteten hiesigen Burgerfamilie nach Amerika nicht ohne Nachahmung bleiben werde; mehrere andere Familien wollen folgen, sobald von dort günstige Nachrichten ihnen zugekommen sind. — Man will wissen, daß von Seite unserer Regierung starke Vorstellungen gegen die Werbung für Spanien in Brüssel gemacht worden seien, und daß sich Don Carlos bei uns nicht blos großer Gönner, sondern auch bedeutender Geldsendungen von hier aus (?) in der letzten Zeit zu erfreuen gehabt habe.

Hogensand in Ostfriesland, den 28. Juni. Ein reformirter Prediger, Namens Joh. Koch, predigte seit einiger Zeit hier ein neues Religionsbekenntniß, und findet unter der Bevölkerung eine gute Aufnahme und großen Anhang. Bis jetzt soll sich schon fast halb Ostfriesland zu seinen Glaubensformeln bekennen. Er durchstreift das ganze Land, predigt auf Gassen und Straßen, macht in Städten und auf dem platten Lande großes Aufsehen, und wo er sich zeigt, ist er von Menschenmassen umgeben.

Frankreich.

Assisenhof des Seine-Departements.

In der Sitzung vom 30. Juni und 1. Juli fand das Verhör der Belastungszeugen Statt. Es diente im Allgemeinen dazu, die in der Anklageakte dem Beschuldigten zur Last gelegten Verbrechen zu constatiren. Was übrigens diesem letzten sehr zu statten kam, war die Erklärung der Experten, daß die anonymen Briefe nicht von ihm, sondern von Fräulein de Morell selbst geschrieben seien. Indessen fand diese Erklärung der Experten von Seiten der Belastungszeugen, so wie des Anwalts des klägerischen Theils mehrfache Einsprache.

Der Anfang des am 2. Statt gehabten Verhörs wurde auf die Vernehmung der Entschuldigungszeugen verwandt. Die Aussagen dieser Zeugen gewähren nur sehr wenig Interesse und sind durchaus nicht geeignet die Anklage zu entkräften. — Hr. Odilon-Barrot, Advokat des klägerischen Theils, hat das Wort: Wenn es ein Verbrechen in der Welt gibt, das im Stande wäre das Herz eines jeden Familienvaters zu erschüttern und den tiefsten Abscheu zu erregen, so ist es dasjenige, für welches die Familie Morell heute vor Gericht erscheint, um Genugthuung zu verlangen! — Es ist ein Verbrechen begangen worden, — das feigste, das hassenswertheste, das es gibt! Und an wem? An einem Kinde, und unter dem schwarzen

Deckmantel der Nacht! — Der Verbrecher hat sich seine Mitschuldigen unter der Dienerschaft des Hauses erwählt und dann vergiftete er alle Familienbande desselben. Dieses Verbrechen, das an und für sich selbst der Strafe gewiß ist, legte dem Schlachtopfer zugleich wegen des traurigen Despotismus der Vorurtheile ein Stillschweigen auf. — Ein Kind, das eben aus den Händen der Natur tritt, ein Engel an Reinheit und Tugend, ist nun das unglückliche Schlachtopfer! . . . Hr. Odilon Barrot prüft hierauf die verschiedenen Klagepunkte, die gegen La Rociere gerichtet sind. — Ich hatte Gelegenheit, in den Archiven des Kriegsministeriums Nachsuchungen anzustellen und fand, daß alle die Strafen, welche dem La Ronciere schon zuerkannt worden waren, über ihn wegen Gewaltthätigkeiten, Schlägereien und Brutalität verfügt worden sind. . . . Dort, in einem Dorfe, unter friedlichen Landleuten reitzt er die Soldaten zu Gewaltthätigkeiten gegen die Einwohner. . . . Später richtet er sein Pferd im Galloppe auf Frauen und Kinder und beleidigt auf eine brutale Weise einen mit seiner Schärpe bekleideten Maire.... Hierin bestehen die Vorgänge eines Mannes, über den sie zu richten haben. — Hr. Odilon Barrot beginnt jetzt die Prüfung der Anklagepunkte und untersucht mit großer Klarheit die Arbeit der Experten, und verliest darauf, um die moralische Unmöglichkeit zu beweisen, daß ein junges Mädchen von 16 Jahren etwas den im Prozesse angeführten anonymen Briefen Aehnliches hätte schreiben können, diese Briefe. — Er commentirt einen nach dem andern und schließt mit der Erklärung, daß, wenn aber Marie de Morell diese Briefe nicht hätte schreiben können, sie augenscheinlich von der Hand de La Roncieres herrühren, nnd daß er nicht zweifle, daß die HHrn. Geschworenen ihre Pflicht erfüllen würden.

Eine Privatmittheilung aus Paris in den Berl. Nachr. gibt u. a. folgende Einzelnheiten über die Fremdenlegion: Die Fremdenlegion zählt in diesem Augenblicke ungefähr 5600 Mann. Ihre 6 Bataillone werden von einem französischen Obersten befehligt, und haben zwei Drittheile Französischer Offiziere; nur ein Drittheil in jedem Bataillon besteht aus Deutschen, Spaniern, Italienern, Polen und vielen Schweizern, aus den ehemaligen französischen Schweizeregimentern. — Sämmtliche Soldaten müssen sich auf drei oder fünf Jahren verpflichten, werden zu Toulon im Depot equipirt, und meist unentgeltlich an die afrikanische Gestade auf k. Kriegsschiffen übergesetzt. Dem mäßigen Deutschen selbst ist das Klima Algiers, vorzüglich in der nassen Jahreszeit, höchst peinlich; der Genuß der Südfrüchte aber wirft die Kinder des Nordens gar leicht auf das Fieberbette, und daher hatte die Fremdenlegion stets das Doppelte der Kranken der französischen Regimenter, die das heiße Klima und die Lebensart schon gewohnt waren. Ein großer Theil der Soldaten hat nach drei abgedienten Jahren (die Legion würde 1831 gegründet) den Abschied genommen; einige siedelten sich als Kolonisten oder Kaufleute in Algier an, einige suchten in Frankreich Arbeit, einige haben durchaus den Rheinstrom wieder begrüßen wollen, und sind ihrer Strafe als Deserteurs freiwillig entgegen gegangen. — Dieser Abgang wird durch täglichen Zuwachs ersetzt, da alle fremden Deserteure (Schweizer ausgenommen), selbst Belgier angenommen werden, jedoch ohne Handgeld zu erhalten. Das erste Bataillon besteht nur aus deutschen Soldaten und gehört zu den schönsten Truppen in Frankreich, das zweite und dritte bestehen ebenfalls nur aus Deutschen, natürlich mit Ausnahme der Unteroffiziere und Offiziere, die größtentheils Franzosen und auf den Unteroffiziersstellen größtentheils Schweizer sind. Das 4. Bataillon besteht aus Spaniern, und war der best organisirte Theil des Korps, schöne Leute und viele tüchtige Unteroffiziere. Dieses Bataillon litt wenig von der afrikanischen Hitze, und hat den größten Theil seiner Mannschaft schon vor mehreren Monaten der Königin Christine zugesendet. Das 5. Bataillon besteht aus 4 Kompagnieen Polen und 4 Kompagnieen Italienern; die Italiener sind die schlechtesten Soldaten vom ganzen Korps; die Polen ertragen das Klima bei Weitem besser als die Deutschen. Das 6. Bataillon endlich besteht wieder ganz aus Deutschen und hat in Bona viel von den Fiebern gelitten. — Sold und Avancement sind dieselben, wie bei den andern französischen Truppen, jedoch ist den Soldaten keine Invalidenhaus-Berechtigung ertheilt, was eine Grausamkeit für denjenigen ist, der seine Glieder im Dienste verlor.

Oestreich.

Wien, den 2. Jul. Vesselenyi's Prozeß soll allerhöchster Anordnung zufolge revidirt werden, nachdem, wie es heißt, der von der Gerichtstafel mit Mehrheit von Einer Stimme gefaßte Urtheilsspruch gegen Vesselenyi kassirt worden ist.

— Ueber Triest haben wir Nachrichten aus Scutari bis zum 4. Juni, nach welchen die Feindseligkeiten zwischen den Truppen der Regierung und den Einwohnern noch immer fortdauerten. Erstere waren fortwährend auf den Besitz der Citadelle beschränkt, wo aber schon Mangel an Proviant überhand nahm. Mehre auf Fouragirung ausgeschickte Abtheilungen waren von den Landleuten entweder gefangen genommen, oder mit Verlust in die Citadelle zurückgetrieben worden. — Briefe aus Semlin bestätigen, daß Fürst Milosch seine Reise nach Konstantinopel ehestens antreten werde.

Großbritannien.

London, den 1. Juli. Im Westen Irlands ist fortwährend die Noth im Zunehmen. Tausende von Haushaltungen sind genöthigt, sich mit Muscheln und rohem Kraut zu nähren. Die Commission, die beauftragt ist, Mittel zur Abhülfe dieser Noth aufzufinden, hat sich genöthigt gesehen, bekannt zu machen, daß die gewöhnlichen Hülfsquellen beinahe erschöpft seien und das Elend im nächsten Jahre noch größer werden dürfte, wenn nicht ein ausgedehnter Plan erdacht und ausgeführt werde, um den Armen Arbeit zu verschaffen.

Digitized by Google

Griechenland.

Athen, den 26. Mai. Die Griechen hoffen, es werde die griechische Sprache fortan die ausschließende Geschäftssprache werden, während bis jetzt alle Vorträge an die höchste Stelle in französischer oder deutscher Sprache abgefaßt sein mußten. — Die Ministerien sind aufgefordert worden, über den Zustand und die seitherigen Leistungen der ihnen untergeordneten Dienstzweige umfassend zu berichten.

Türkei.

Der Globe schreibt über die hinsichtlich der Beschiffung des Euphrats eingetretenen Verwicklungen Folgendes: Der Sultan hatte durch einen Ferman die Engländer ermächtigt, diesen Fluß zu beschiffen. Da aber der Ferman allgemein gestellt, an Jedermann und nicht an Mehemed Ali besonders gerichtet ist, weigerte sich dieser, demselben Folge zu leisten. Zwei Gründe bestimmten ihn hiezu; einmal wünscht er die Verbindung zwischen England und Indien über die Landenge von Suez und das rothe Meer geführt, zu welchem Zwecke er eine Eisenbahn über die Landenge anlegen will, obgleich dieser Plan wegen des Flugsandes unausführbar ist: nur dann, sagte er, wenn der Ferman an ihn gerichtet sei, werde er ihm Folge leisten. Aber dies hat Schwierigkeiten. Der Sultan müßte dabei eine Ausnahme von der Regel zu Gunsten Mehemed Alis machen, was dieser als eine Art von Anerkennung seiner Unabhängigkeit ansehen könnte. Der Standard will jetzt wissen, ohne jedoch Datum oder Quelle aufzuführen, Mehemed Ali habe jetzt von der Pforte Verhaltungsbefehle erhalten und deßwegen seinen Widerspruch gegen die Ausführung des Unternehmens aufgegeben.

Das neueste Blatt der Gazette di Zara schreibt: Ein in Zara eingelaufenes Schreiben aus Scutari vom 31. Mai theilt Folgendes mit: „Die zweideutigen Mittel, deren sich Oand Pascha bedient, um die dortigen Einwohner, welche die Standarte des Aufruhrs aufgepflanzt hatten, zur Ruhe zurückzuführen, brachte die Gemüther in solche Gährung, daß sie mit der augenscheinlichsten Lebensgefahr die großherrlichen Truppen, welche die auf dem Platze von Jeppe angelegten Trancheen besetzt hielten, angriffen, und sie aus dieser Stellung zu vertreiben entschlossen waren. Es eilten auch die Bergbewohner schaarenweise herbei, welche mit ihnen vereinigt die Truppen des Sultans angriffen; allein sie mußten sich mit Verlust zurückziehen, und während in den letzten Gefechten die Rebellen 150 Todte und Blessirte zählten, hatten die Truppen deren nur 40. Zu Drivas, welches von dieser Festung in Schranken gehalten wird, wollten die Aufrührer das Wasser von den Mühlen ableiten, worüber es zwischen ihnen und den Soldaten der Pforte zu einem hitzigen Scharmützel kam. Kaum hatten diese gesiegt, als sie die Häuser zweier Gutsbesitzer den Flammen Preis gaben, in deren Nähe ein Osman freiwillig seine eigene Wohnung anzündete, indem er lieber sein Weib und seine Kinder den Flammen opfern, als sich den großherrlichen Truppen ergeben wollte. — Bei dem Anbruch der Dunkelheit werden die Miriditen und die Einwohner der vier großen Berge erwartet, welche an der Rebellion des Osmanen Theil genommen haben. Es scheint jedoch, daß jene Einwohner, ehe sie einen Krieg mit dem Pascha anfangen, sich bei ihm verwenden werden, um Verzeihung zu erhalten, aber es wird ihnen nicht leicht werden, dieselbe zu erlangen; denn sie wollen sich mit keiner größeren Kopfsteuer, als bisher belegen lassen, und in den Reihen der großherrlichen Armee blos im Nothfalle und nur unter der Bedingung dienen, daß ihnen alsdann die Pforte auf ihre Kosten die Lebensmittel verschaffe. Inzwischen schleudert der Pascha von Zeit zu Zeit Kugeln und Bomben gegen die Hauptstadt, und wenn die Miriditen und jene, welche von den Gebirgen herabkommen, nicht den Frieden erzwecken, und statt dessen mit den Rebellen gemeinsame Sache machen, so wird der Pascha gezwungen sein, um nicht besiegt zu werden, seine äußersten Kräfte anzustrengen. Man befurchtet daher die Beraubung des Bazars von Scutari und die Verwüstung der ganzen Stadt. Der Handelsstand ist aufs Höchste bestürzt.

Aegypten.

Alexandria, den 16. Mai. Die Pest ist in Cairo sehr im Abnehmen, und hier erfolgen nur noch wenige Todesfälle. Vorgestern starben 12, gestern 10 und heute 9 Personen. In Cairo war am 11. die Zahl der Gestorbenen nach dem Sanitätsbulletin, das freilich nicht ganz genau ist, 371. Man hofft, Aegypten werde im nächsten Monat gänzlich von dieser schrecklichen Geisel befreit sein. Der wie mehrere andere Fremde ein Opfer der Pest gewordene, von dem württembergischen naturhistorischen Reiseverein mit wissenschaftlichen Sammlungen beauftragte Dr. Wiest hatte keine Quarantaine gemacht, indem er, wie viele andere neue, in Aegypten angelangte, Aerzte der Meinung war, daß die Pest nicht contagiös sei. Sein Todestag war der 9. Mai.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Juli. Der Assisenhof des Seinedepartements hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Angeklagten La Ronciere zu zehnjähriger Einsperrung und in die Kosten verurtheilt.

Der Phare von Bayonne, vom 2. Juli, meldet, daß der Arzt, welcher die Kugel, womit Zumalacarreguy verwundet worden, herauszog, durch Befehl des Don Carlos verhaftet worden sei.

Der Indicateur von Bordeaux vom 2. d. sagt, daß die Belagerung von Bilbao für die Insurgenten sehr unglücklich ausgefallen sei, da sie, außer Zumalacarreguy, drei Oberoffiziere seit dem Angriffe vom 24. Juni verloren hätten.

Digitized by Google

Briefe aus Madrid vom 24. Juni melden die Ankunft eines polnischen Obersten, Namens Dümarre, daselbst, welcher sich erboten habe, von dem Depot der Flüchtlinge zu Dijon zwei Schwadronen polnischer Lanziers für den Dienst der Königin anzuwerben, die er auf 500 Mann zu bringen hoffte.

Der Moniteur sagt, zwischen Frankreich und England seien Maßregeln verabredet worden, auf der südlichen und östlichen wie auf der westlichen und nördlichen Küste Spaniens eine bedeutende Anzahl von Linienschiffen, Fregatten, und leichtern Fahrzeugen kreuzen zu lassen.

Dasselbe Blatt enthält auch einen, von dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem spanischen Botschafter unterzeichneten, Vertrag, wornach die Fremdenlegion den Dienst Frankreichs verläßt und in den der Königin von Spanien tritt. Der König von Frankreich verpflichtet sich nicht, dieselben, ohne vorherige Zustimmung des spanischen Gouvernements, wieder in seinen Sold zu nehmen.

London, den 4. Juli. Das 2. Bataillon der span. Expedition wird bis nächsten Montag eingeschifft werden. Die weitern Detaschements werden in kurzen Zwischenräumen folgen. Das 3. Bataillon hat Befehl erhalten, sich längstens bis zum nächsten Donnerstage zur Einschiffung bereit zu halten. — Die Zahl der Offiziere, welche unter das Commando des Obersten Robinson treten wollen, ist so groß, daß viele derselben schon jetzt zurückgewiesen werden müssen.

Karlsruhe, den 4. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer machte Minister Winter im Namen der Regierung die Eröffnung, daß diese den Schluß des Landtages auf den 8. August festgesetzt habe. Der Abgeordnete v. Itzstein erklärte sich gegen diesen Regierungsakt, indem er sagt, daß bis zu dieser Zeit die Budgetcommission, die durch die Berathung der Zollsache ꝛc. in ihren Arbeiten sehr aufgehalten worden sei, diese unmöglich vollenden könne. Mehrere andere Deputirte schließen sich dieser Erklärung an.

Am 6. Juli wurde durch den Blitz in der württemgischen Stadt Maulborn eine Scheuer entzündet, wodurch mehrere andere Gebäude ein Raub der Flammen wurden.

Der Schw. Merkur widerspricht in einem Artikel aus Brüssel der Nachricht, als habe Leopold oder dessen Ministerium ihre Einwilligung zu irgend einer directen oder indirecten Intervention in Spanien gegeben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3017] Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und nun die im goldenen Hirsch (nächst dem Königsplatze) bezogen hat; er empfiehlt sich seinen Freunden und Gönnern in allen in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten, auch sind stets einige moderne gepolsterte Kanapees und verschiedene Sattlerarbeiten anzutreffen.

J. Ruutz,
Sattler und Tapezierer.

[3016] Wein-, Branntwein- und Faßversteigerung zu Westhofen, Provinz Rheinhessen.

Dienstag, den 21. Juli 1835, Vormittags 10 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr, werden zu Westhofen die zum Nachlasse des verstorbenen Bürgers und Gutsbesitzers Valentin O 26 gehörige, nachverzeichnete rein gehaltene Weine adtheilungshalber durch den unterschriebenen großh. hessischen Notär im Amtssitze von Bechtheim an die Meistbietenden versteigert, als:

3	Ohm	weißer	Westhofer	vom Jahrgang	1819
15	dit.	dit.	dit.	dit.	1822
33	dit.	dit.	dit.	dit.	1827
18	dit.	dit.	dit.	dit.	1829
30	dit.	dit.	dit.	dit.	1831
35	dit.	dit.	dit.	dit.	1832
90	dit.	dit.	dit.	dit.	1833
130	dit.	dit.	dit.	dit.	1834
2	Ohm	rother	Gundersheimer	vom Jahr	1827
2	dit.	dit.	dit.	dit.	1834

Feener 60 Ohm Branntwein.

Weinfässer von 1 bis 35 Ohm, Inhalt 400 Ohm.

Branntweinfässer beiläufig für 100 Ohm.

Die Proben der Weine werden bei der Versteigerung gegeben, man kann sie auch vorher schon nehmen und sich deßfalls an die Erben im Sterbhause wenden.

Bechtheim, den 30. Juni 1835.

Saurmann, Notär.

[3015] Rheinbade-Anstalt.

Die so vielfach ausgesprochenen Wünsche, in Betreff der Errichtung eines Rheinbades, haben den Unterzeichneten, in Betracht der Dringlichkeit, einem schon so lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, veranlaßt, eine so zweckgemäße Anstalt ins Leben zu rufen, welche nun auch mit Genehmigung Königl. Regierung des Rheinkreises seit einem Monate eröffnet und am Ufer der Bleiche aufgestellt ist.

Wie sehr das Rheinwasser, in Beziehung auf Heilkräfte, vor allen andern Stromgewässern den Vorzug verdiene, ist zu sehr anerkannt, als daß es noch einer besondern Erwähnung bedürfte, da Jedermann, der auch nur einmal ein solches Bad gebraucht, die Kraft und die Wohlthat desselben kennen gelernt haben wird.

Der Preis eines einfachen warmen Bades ist 20 kr. Ein ganzes Abonnement von 30 Billets 9 fl. Ein halbes Abonnement von 15 Billets 4 fl. 30 kr.

Speyer, den 25. Juni 1835.

Michael Setzer.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 137. den 11. Juli 1835.

Bilbao.

Unter den jetzigen Umständen dürften einige Notizen über diese „alte Stadt der Basken" unsern Lesern nicht unwillkommen sein.

Bilbao liegt in einer angenehmen und sehr kultivirten Ebene, in einiger Entfernung ringsum von ziemlich hohen Hügeln umgeben. Diese Ebene wird durch den Fluß Ybaizabal bewässert, welcher für große Fahrzeuge bis Bilbao schiffbar ist, das heißt, bis vier Stunden vom Meere. Die Stadt liegt 16 Stunden von St. Sebastian, 70 von Madrid; sie enthält zwischen 8 — 900 Häuser und etwa 15,000 Einwohner, die sich fast durchgehends vom Handel und Fabrikation verschiedener Manufakturen ernähren. Der Werth der Wollenwaaren, welche jährlich ausgeführt werden, beläuft sich auf nicht weniger als 12 Millionen Gulden. Außerdem bilden Wolle, Kastanien, Oel, Eisen und andere spanische Produkte bedeutende Ausfuhrartikel, wofür der Ort Hanf, geläutertes Oel, Linnenzeuge und Colonialwaaren vom Auslande erhält. Die Schifffahrt Bilbao's hängt von der Meeresfluth ab, welche die Stadt erreicht; der Hafen ist als einer der besten auf der Nordküste Spaniens bekannt. Derselbe ward bisher durchschnittlich von 500—600 Schiffen jährlich besucht. Man trifft in der Festung eine Menge Deutsche an, die sich da ansäßig gemacht haben, und großentheils in den Glashütten ihre Beschäftigung finden. Ohngefähr in der Mitte zwischen Bilbao und dem Meere liegt die kleine Stadt Portugalette, die ein Fort enthält; das Terrain zwischen diesem Platze und Bilbao ist, in militärischer Hinsicht, von großer Wichtigkeit, und bietet, bei einer wolberechneten Vertheidigung, dem Anrücken einer feindlichen Macht fast unüberwindliche Hindernisse dar. Vittoria, die Hauptstadt Alava's, ist von Bilbao, in südöstlicher Richtung, 15 Stunden entfernt, und steht dieser Stadt an Größe nach.

Deutschland.

Aus Bayern schreibt die Münch. pol. Zeitg. in einem größeren Artikel unter Anderem Folgendes: Bei den jetzigen Aussichten wird es gewiß nicht lange mehr anstehen, die Donau, den bedeutendsten Strom von Deutschland, der bis zu den an Produkten so reichen Ländern des Orients hinwandelnd, zum gesellschaftlichen Verkehre mit den Bewohnern jener Gegenden einladet, so unbenützt für Deutschland mit fast leerem Rücken von Ulm bis in das schwarze Meer fließen zu sehen. Die Krone Oestreich ist gleichzeitig unter Mitwirkung der Pforte, des Fürsten Milosch, der Paschas von Widdin und Orsawa mit der Vollendung des Planes beschäftigt, die Donau mit Dampfschiffen von Wien bis in das schwarze Meer, und von da bis Konstantinopel befahren zu können. Konstantinopel war bis in das Jahr 1453, wo es die Türken eroberten, der große Weltmarkt für alle indischen Produkte, welche nun gegenwärtig, insbesondere auch von dem, Deutschland und namentlich Bayern befreundeten, Griechenland, so sicher für Deutsche, Industrieerzeugnisse eingetauscht werden können. Und wenn der von England ausgegangene Plan, wie nicht zu bezweifeln ist, verwirklicht wird, eine directe Verbindung über Aegypten nach Ostindien herzustellen, so läßt sich, ohne sanguinische Hoffnungen zu hegen, sehr leicht bemessen, welche reichen Quellen des Verkehrs auch für die deutsche Union entspringen müssen, wenn die Donau mit dem Rheine mittelst des Mains durch einen Kanal verbunden wird.

Frankreich.

Assisenhof des Seine-Departements.

In der Sitzung vom 3. Juli sucht Hr. Chair d'Estange in einer langen und glänzenden Rede die gegen La Ronciere erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen. Nachdem er bewiesen, daß es rein unmöglich sei, daß La Ronciere die in sehr gutem Französisch verfaßten Briefe geschrieben habe, insofern im Prozeß erwiesen worden, daß er nicht orthographisch schreiben könne, beweist er in wenig Worten die materielle Unmöglichkeit, sich durch das fragliche Fenster einzuschleichen, insofern nichts in der Anklage, nichts selbst in den Debatten, angedeutet, wie die Erkletterung hätte geschehen können. Er macht auf das undurchdringliche Geheimniß aufmerksam, daß, trotz der Aufklärung, die aus der Untersuchung hätte hervorgehen sollen, noch immer alle Umstände dieses unheilvollen Dramas in einen dichten Schleier hüllt. — Hierauf widerlegt Hr. Berryer in einer glänzenden, aus dem Stegreif gehaltenen Rede, nacheinander alle von seinem Gegner angewandten Vertheidigungsgründe, und schließt, unter unzweideutigen

Digitized by Google

Zeichen von Beistimmung, seine durch rauschenden Beifall mehrmals unterbroche Rede. — Die Sitzung vom 4. ist den Vertheidigungsreden des Advokaten Marie, Vertheidiger Samuels, und des Advokaten Perrin, Vertheidiger der Julie Genier, gewidmet. Der öffentliche Ankläger hatte die gegen dieses Frauenzimmer erhobene Anklage aufgegeben. Hr. Chair d'Estange antwortete auf die Rede des Hrn. Berryer und der Präsident des Assisenhofs machte das Resume der Debatten. Um 5 Uhr treten die Geschworenen zur Berathung zusammen. Ihr Spruch ist bekannt.

Großbritannien

Die irische Regierung läßt gegenwärtig eine große Menge von Kartoffeln aufkaufen, um der furchtbaren Hungersnoth in der Grafschaft Mayo ein Ende zu machen. Man hofft, das Elend werde, da die Erndte in der Nähe ist, nicht von langer Dauer sein. Es sind in der Gegend große Vorräthe von Korn und Kartoffeln aufgehäuft, aber diese kommen den armen Landleuten nicht zu gute, da dieselben nichts besitzen, um sich dafür Lebensmittel kaufen zu können. In der Baronie Eris allein haben 6000 Personen nur noch auf 5 Tage Lebensmittel. 106 davon besitzen nur noch ein halbes Hundert Kartoffeln, 300 Personen haben gar nichts, und müssen ihr Leben mit Schaalthieren und Seegras fristen. Aus Connaught schifften sich während des vorigen Monats täglich ganze Familien nach Liverpool ein, um in England bei dem Heuen sich etwas zu verdienen.

Türkei.

Ueber die Ereignisse in Bosnien und Albanien bemerkt die Braunsch. d. N. Ztg. unter Anderem Folgendes: Ein Glück für die Pforte ist es, daß bei den vereinzelten Aufständen, die alle Augenblicke bald auf diesem, bald auf jenem Punkte ihres Gebietes zum Ausbruche kommen, sich nur selten ein Führer findet, der einiges Talent mit einem großartigeren Unternehmungsgeiste vereinigte. Hussein Bey, der kühne Häuptling, der sich an die Spitze der Empörung von Skutari gestellt hat, könnte, sofern es ihm anders gelingt, die Truppen des Paschas zu vertreiben, in Albanien und Epirus nicht eine ähnliche Rolle spielen, wie Fürst Milosch in Serbien. Die Religionsverschiedenheit und die Verschiedenheit der Abstammung, da die Bevölkerung nicht allein in Muhamedaner, in griechische und katholische Christen, sondern in Slaven, Arnauten und Griechen getheilt ist, macht freilich eine Vereinigung zu gemeinschaftlichem Widerstande schwieriger. Indessen hatte schon Ali Pascha in Janina unter ungleich weniger günstigen Umständen alle Hindernisse, die der Begründung seiner Herrschaft entgegen standen, aus dem Wege zu räumen gewußt. In seinem Heere befanden sich Griechen und Arnauten, Christen und Muhamedaner neben einander, wie in diesem Augenblicke unter Hussein Bey in Skutari die mahomedanischen und die christlichen Bewohner der Stadt und ihres Gebietes nebeneinander stehen. Begünstigt wird eine leckere Schilderhebung durch die Unruhen, die gleichzeitig im benachbarten Bosnien, so wie im südlichen Albanien ausgebrochen sind. In Bosnien und in der Herzegowina ist der Aufstand der mahomedanischen Bevölkerung allgemein; und die Pforte ist so wenig im Stande, denselben zu dämpfen, daß man erwartet, Fürst Milosch wrrde mit seinen Serbrn den Auftrag erhalten, die unruhigen bosnischen Häuptlinge zu Gehorsam zurückzuführen. Da der Bauer in Bosnien bis auf diese Stunde dem christlichen Glauben treu geblieben ist, und selbst viele der adeligen Familien, welche das Land beherrschen, dem Islam nur zum Scheine anhängen, so könnte ein Heereszug der Serben, wenn derselbe mit einigem Verstande geleitet würde, weit ausgehende Folgen haben. Vielleicht bedürfte es nicht einmal östreichischer Unterstützung, um das gesammte Gebiet im Süden der Donau und der Save bis zu der kroatischen und dalmatischen Grenze in ein Reich zu vereinigen. Die Unruhen im südlichrn Albanien haben geringere Bedeutung. Der berüchtigte Tafil Buši, der sich hier mit seinen Banden umhertreibt, würde wahrscheinlich überall außer in der Türkei, als ein gewöhnlicher Räuber angesehen werden. Eine Bande ist durch den Zulauf, den sie von griechischen Klephten und arnautischen Palikaren erhalten hat, zahlreich genug geworden, um ihn in den Stand zu setzen, Städte und Dörfer zu überfallen und zu brandschatzen, wie dies zuerst die Plünderung von Arta, darauf die Einnahme von Berat und dann wieder der Einbruch in Macedonien bewiesen hat; aber auf etwas Höheres, als auf gemeines Beutemachen ist sein Sinn schwerlich gerichtet.

Im Schwäbischen Merkur liest man: Faßdauben, die jetzt erst zugeschnitten und an luftigen sommerigen Plätzen aufgeschichtet werden, können wohl noch vor dem kommenden Herbst zu Fässern verarbeitet werden, ohne daß man nöthig hätte, dieselben zuvor in warmem und kaltem Wasser zu entlohen. Wenn das Faß fertig ist, so nimmt man auf das (württembergische) Imi eine Hand voll Salz und etwas gestoßene Wachholderbeere, bringt solches mit strudelheißem Wasser hinein, schwänkt solches fleißig um, und ehe es erkaltet, leert man es wieder aus, verfährt noch einmal auf gleiche Weise damit, und reinigt dann das Faß vollends mit kaltem Wasser. Die herauskommende schwarze Brühe wird Jeden gleich überzeugen, daß alle Lohe auf einmal entfernt ist, und man darf nicht nur neuen, sondern auch alten Wein ohne alle Sorge in das Faß füllen lassen. Eben so kann man mit verdorbenen Fässern verfahren, nur muß dann noch eine größere Portion Wachholderbeere u. warme Weinhefe genommen und das Faß nachher mit Muskatnüssen eingebrannt werden. Reine Weinhefe hinein gelegt und spundenvoll gemacht, thut oft die gleichen Dienste. Wenn es an Fässern mangelt, so können (im Nothfalle) auch unverpichte Bierfässer von Tannenholz genommen und nachher wieder zu Bier verwendet werden, nur muß dann zu letzterem

Zweck eine Verpichung Statt finden. Schreiber dieses war viele Jahre in Weinhandlungen, und könnte noch über Vieles der Art Auskunft ertheilen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 7. Juli. Die projektirte Blokade der spanischen Nordküste durch englische und französische Schiffe veranlaßt nun diplomatische Anstände. Es fragt sich nemlich, ob die Kreuzer alle Schiffe wegnehmen dürfen, oder ob der Grundsatz beobachtet werden soll: „Neutrale Flagge deckt die Ladung." Bekanntlich stritten Frankreich und England von jeher über diesen Punkt. Im vorliegenden Falle soll man wieder eine Art von Juste-milieu ersonnen haben, dahin gehend, die Schiffe unter neutraler Flagge von diesen Orten zurückzuweisen. Was mit dieser halben Maßregel ausgerichtet werden wird, muß sich, falls diese Nachricht gegründet, bald zeigen, indem die Kauffahrtheischiffe, durch keinen Verlust bedroht, nun alle Mittel zum Schleichhandel versuchen werden.

— Zufolge einer heute publicirten k. Ordonnanz vom 3. d. ist die Ausfuhr von Kriegsgeräthschaften und Vorräthen an denjenigen Theilen der Pyrenäengrenze verboten, welche durch die Karlisten besetzt sind, — ohne eine ausdrückliche Ermächtigung der französ. Behörden.

— Die Sparkassen in Frankreich vermehren sich ausserordentlich; bei den Staatskassen sind fast 50 Mill. von denselben niedergelegt.

Madrid, den 30. Juni. General Saarsfield ist an Valdez's Stelle zum Oberkommandanten der Nordarmee ernannt.

Die belgischen Behörden haben ausdrücklich verboten, fremde Deserteure einzureihen, da dieselben nicht mehr über die französ. Grenze gebracht werden können.

Der Nestor der italienischen Dichter, Jacopo Vittorelli, genannt der italienische Anakreon, starb kürzlich im 86. Jahre seines Lebens zu Bassano.

Athen, den 25. Mai. Das Reg. Blatt vom 23. enthält.

1) eine Verordnung über die Einführung der Kuhpokkenimpfung nebst Anweisung für Impfärzte.

2) Verordnung über die Handelsgesetzgebung. Nach derselben soll die ausgearbeitete, berathene, vom König genehmigte, griechische Uebersetzung der drei ersten Bücher des französischen Handelsgesetzes welches dermalen in Griechenland Gesetzeskraft hat, als offizieller Gesestert angesehen werden, bis zur Bekanntmachung des neuen Handelsgesetzes, zu welcher bereits die Vorbreitungen getroffen sind. Ueber die Competenz der Handelsgerichte soll unverzüglich ein besonderes Gesetz erfolgen.

3) Verordnung über die Vormerkung von Hypotheken. Um die Einführung des zu erlassenden Hypothekengesetzes vorzubereiten, hat jeder Friedensrichter ein Register anzulegen, worin früher oder neuerdings erworbene Hypothekenrechte vorgemerkt werden sollen.

4) Verordnung über die Kirchen der aufgehobenen Klöster, wonach die Kirchen derselben nicht in den Pacht der Güter und Gebäude einbegriffen werden dürfen.

5) Verordnung der gemäß die Zollabgabe auf die Erzeugnisse inländischer Gewerbe und Fabriken im vollendeten Zustande, welche von einem Hafen des Reiches in einen andren verschifft, oder in das Ausland geführt werden, vom 1. Juni an aufhört.

6) Verordnung über die Erhebung der Grundsteuer vom Jahre 1835. Nach derselben soll die Zehntabgabe so bald als möglich durch eine, auf richtigeren Grundsätzen ruhende, Steuer ersetzt und sodann gänzlich aufgehoben werden. Es sind zu diesem Behufe bereits Vorarbeiten angeordnet worden. Die für das laufende Jahr zu erhebende Grundsteuer aber besteht, wie bisher, aus der Zehntsteuer und aus der Grundpachtsteuer. Die Zehntsteuer wird von dem Reineintrage aller Produkte des Grundes und Bodens, ohne Rücksicht darauf, wer der Eigenthümer derselben ist, erhoben. Außer der Grundpachtsteuer wird die Zehntsteuer von dem rohen Ertrage aller Produkte erhoben, welche auf und von Aerarial- oder Staatscolonatgut erzielt werden. Von aller Grundsteuer ist frei: Das Stroh, das Produkt der Scharlachrelbe, eine halbe Stremma Landes oder Gartens für Gemüse und Obst, zum eigenen Gebrauche der Bebauer, so wie die Nachlese im bestimmten Betrage und von Armen gesammelt. Die Besteuerung der zur Weide geeigneten Gründe, der Bienenstöcke und des Holzes wird durch ein besonderes Gesetz regulirt werden. Die Größe der Grundpachtsteuer ist, je nach der Art der Erzeugnisse, von 12 bis zwanzig Procent des rohen Ertrages festgesetzt. — Das Maximum von 20 pCt. wird bezahlt für die Wein- und Rosinengärten, Maulbeer-, Oliven- und Fruchtbäume, welche in der frühern Zeit gebaut, aber verlassen und ohne Bewilligung der Regierung von den gegenwärtigen Besizzern benützt weeden. Ein der Zehntsteuer gleicher Betrag wird als Grundpachtsteuer von den Staats-Colonialgütern (Wein- und Rosinengärten rc.) erhoben. Als solche werden diejenigen Güter betrachtet, welche unter der türk. Regierung mit Bewilligung der frühern türk. Eigenthümer, oder nach dem Beginnen des Freiheitskampfes aus Aerarialgründen mit Ermächtigung der Regierung angelegt wurden. Für die den Kandioten und Neophiten (getaufte Türken) überlassenen Staatsgründe wird keine Pachtsteuer entrichtet. Der Ertrag der Grundsteuern wird verpachtet. Der Steuerpflichtige ist verbunden, die für den Pächter ausgeschiedene Grundsteuer zu dreschen, reinigen, aufzuscheuern, und fünf Stunden weit innerhalb oder ausserhalb des Bezirkes auf eigene Kosten zu transportiren. (Münch. polt. Ztg.)

Rom, den 30. Juni. Die in französischen Blättern enthaltene Nachricht, der Pabst stehe in geheimer Unterhandlung mit der Regierung von Portugal, um ein drohendes Schisma zu verhindern, muß dahin berichtigt werden, daß diese Unterhandlungen nicht geheim, sondern durch das Kabinet von Paris auf diplomatischem Wege eröffnet wurden. Frankreich, als vermittelnde Macht, verlangte

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 138. den 12. Juli 1835

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Entscheidung der badischen Deputirtenkammer für den Beitrit zum Zollvereine wird noch fortwährend in Baden durchaus verschiedenartig beurtheilt. In Karlsruhe ist die herrschende Stimmung dagegen. Aus der nun offiziell bekannt gemachten Liste der Abgeordneten, welche für und gegen den Beitrit stimmten, hat man berechnet, daß sich unter der Majorität von 40 Stimmen 26 Beamte, dagegen unter der Minorität von 22 Votanten nur 3 Angestellte befanden. Es scheint gewiß zu sein, daß der Zoll auf die meisten Handelsartikel in den nächsten Tagen gegen die Vereinslande aufhören, und nur hinsichtlich einzelner Waaren bis zum 1. October oder 1. November fortbestehen wird.

— Der Tod Zumalacarreguy's und die Entsetzung Bilbao's sind zwei harte Schläge für die Karlisten. Das erste Ereigniß beraubt sie eines Feldherrn, der allein eine Armee werth war, das zweite beweist überdies die Unfähigkeit ihres neuen Generallissimus, der Niemand anders als Don Carlos selbst ist. Die spanische Frage ist nun hiedurch, wie schon so oft durch unerwartete Ereignisse, wieder für die Kabinete anders gestaltet worden. Ein Korespondent der Allgem. Ztg. äußert sich u. a. darüber, was von Seiten der nordischen Mächte geschehen werde, folgendermaßen, wobei jedoch zu bemerken ist, daß er jene beiden Ereignisse noch nicht kannte: „Die Beantwortung dieser Frage dürfte jedenfalls wol von den Ereignissen abhängen, die in Spanien auf die Nachricht von der definitiven Ablehnung der direkten und der Bewilligung der indirekten Intervention stattfinden müssen. Unterrichtete versichern, daß die Politik der drei großen sogenannten nordischen Mächte inzwischen darauf gerichtet gewesen sei, im Gegensatze gegen das von England und Frankreich beobachtete Verfahren, keinerlei Verpflichtung irgend einer Art zu übernehmen, und sich in jeder Beziehung die vollkommene Freiheit ihrer Entschließungen nach allen Seiten hin vorzubehalten."

Deutschland.

Karlsruhe, den 7. Juli. Der Abg. v. Itzstein erstattete in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer den Commissionsbericht über den Antrag v. Rottecks, „die Ergänzung und Sicherstellung unserer Verfassung" betr. Die Commission billigt in der Hauptsache die Anträge des Antragstellers und v. Itzstein schließt seinen Bericht so: In der Voraussetzung, daß die Kammer die Ansichten der Commission in einer Sache theile, wo es sich um die höchsten Interessen der Bürger und um die des ganzen Landes handelt, und daß sie aus den gegebenen Darstellungen die Nothwendigkeit entnommen, die Verfassung zu ergänzen und mit der nöthigen Bürgschaft zu umgeben, werden nachstehende einfache Anträge zur Genehmigung vorgeschlagen: 1. Die Kammer wolle in ihre Protokolle durch förmlichen Beschluß die Bitte niederlegen: die hohe Regierung möge den Ständen die Entwürfe für die zur Ergänzung und Sicherstellung der Verfassung nöthigen Gesetze, welche in der Verfassungsurkunde selbst theils verheißen, theils angedeutet, theils auch von der Regierung schon früher zugesichert sind, nämlich über Preßfreiheit, über Verantwortlichkeit der Minister und Beamten und über die persönliche Freiheit, oder, in letzterer Beziehung, vielmehr den Entwurf über die peinliche Prozeßordnung selbst, nicht minder aber auch eine, dem Sinn und dem Geiste der Verfassung entsprechende, authentische Erläuterung der Art. 66 und 67 der Verfassung, vorlegen. 2. Die Kammer spreche die Zuversicht aus, und lege diesen Ausspruch in ihre Protokolle nieder, daß die hohe Regierung den, an den badischen Gesandten bei dem Bundestage zu erlassenden, Verhaltungsbefehlen immer nur eine, der Repräsentativverfassung des Landes entsprechende und sie schützende, Richtung geben werde, nach welchen also der Gesandte sich allen, die Verfassung und die Rechte der Kammern bedrohenden, Vorschlägen nicht anschließen könne.

Meiningen, den 30. Juni. Die Ständeversammlung des Herzogthums ist nach einer viermonatlichen Dauer am 23. d. M. durch den Geheimenrath und dirigirenden Minister v. Krafft wieder vertagt worden.

Mainz, den 8. Juli. Der von dem neuen Bischofe von Mainz erlassene Hirtenbrief und dessen Pastoralschreiben sind von einem strengen, aber philosophischen Geiste dictirt; sie huldigen dem Glauben und der Vernunft. In dem Pasteralschreiben an sämmtliche Geistliche der Diöcese sagt unter Anderm der Bischof Kaiser: „Ich fordere streng, daß jeder seine Pflicht thue; ich werde auch meine thun. Wer nutzlos oder gar schädlich an seiner Stelle steht, muß entfernt werden. Das fordern die Guten un-

Digitized by Google

Digitized by Google

jungen Königthums zu erhöhen. Das engl. Geschwader, aus 7 Schiffen, 3 Fregatten, 1 Korvette und 1 Dampfboot bestehend, hat den 4. die Küsten Griechenlands verlassen.

Türkei.

Triest, den 1. Juli. Unsere neuesten Nachrichten aus Scutari reichen bis zum 15. v. Mts., melden aber noch keine Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den Einwohnern und den Truppen der Regierung, welche noch immer in die Citadelle eingeschlossen waren, und fortfuhren, die Stadt von Zeit zu Zeit zu beschießen, jedoch ohne sonderlichen Schaden anzurichten. Die Kugeln fielen der beträchtlichen Entfernung wegen größtentheils so matt auf, daß sie nur leichte Spuren zurückließen. Die Häuser der christlichen Einwohner, und aus Rücksicht für diese (vermuthlich in Folge der Vorstellungen des östreichischen Konsuls) auch der Bazar, wurden von der Besatzung der Citadelle möglichst geschont, wogegen auch jene anfingen, sich mehr und mehr neutral zu halten, was ebenfalls dem Einflusse des k. k. Konsuls zugeschrieben wird. Die Miriditen (d. i. die christliche Bevölkerung der benachbarten Gebirgsgegend), welche zur Unterstützung ihrer Glaubensgenossen herbeigeeilt waren, haben sich in Folge dieses Umstandes zum Theile ebenfalls wieder nach Hause begeben, und so sind es jetzt nur noch die türkischen Einwohner mit ihren morlakischen Söldlingen, welche dem Pascha feindlich gegenüber stehen. Indessen sind sie noch stark genug, um Meister der Stadt zu bleiben, und den Pascha für den Fall, daß er die Citadelle, wo der Mangel an Nahrungsmitteln schon sehr groß sein soll, verlassen wollte, ernstlich zu bedrohen. Auch in der Stadt herrscht theilweiser Mangel an Lebensmitteln, und daher außerordentliche Theuerung. Alle Nahrungsmittel wurden mit dem dreifachen Betrage ihres gewöhnlichen Werthes bezahlt. — Aus Solonichi schreibt man, daß in Cavalla die Pest ausgebrochen, und bereits einige Häuser infizirt seien. — Ein aus Alexandria angelangtes Schiff hatte die Seuche eingeschleppt — eine neue Mahnung, die größte Strenge gegen aus Aegypten kommende Schiffe und Waaren zu beobachten, in welcher Beziehung zwar hier nichts zu wünschen übrig ist.

Neueste Nachrichten.

London, den 6. Juli. Wir haben Nachrichten aus Portugal bis zum 24. Juni, aus denen hervorzugehen scheint, daß in den Provinzen einige unbedeutende Exceſſen begangen wurden. Der Herzog v. Palmella hat aus Veranlassung des Ministerwechsels ein Circulär an die auswärtigen Höfe erlassen, im Wesentlichen dahin gehend: Die Constitution soll auf jede Weise aufrecht erhalten, und deren Entwicklung befördert werden; alles soll geschehen, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten; die Verträge und eingegangenen Verbindlichkeiten werden gewissenhaft erfüllt, und endlich die größte Oekonomie eingeführt werden.

Paris, den 8. Juli. Der Cour. franc. spricht von einer durch die Regierung entdeckten Verschwörung: Man versichert, die Regierung sei vor mehr als 14 Tagen durch ihre Correspondenten in den Departementen benachrichtigt worden, daß sich Individuen vermuthlich mit dem Vorsatze nach Paris begeben wollten, den König zu ermorden. Die bezeichneten Individuen wurden auf den Straſſen von Versailles und Neuilly beobachtet, und vor ungefähr einer Woche verhaftet. Das Gouvernement glaubte sie sämmtlich festgenommen, als es durch Briefe, die man bei Gefangenen fand, das Gegentheil erfuhr. Sonach wurden gestern neue Verhaftungen vorgenommen. Man hatte Anfangs beabsichtigt, die Sache geheim zu halten, um alle Theilnehmer in seine Gewalt zu bekommen; da sich indessen das Gerücht davon verbreitete, so wurden die Maßregeln der Polizei beschleunigt.

— Die Conferenzen zwischen dem Herzoge v. Broglie und dem Herzoge v. Frias dauern fort, allein die finanziellen Stipulationen sind noch nicht festgesetzt, und wir müssen Hrn. Humann die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß er keinen einzigen Vorschuß macht, ohne der Rückzahlung gewiß zu sein. Die große Schwierigkeit besteht im Geldmangel, und wenn der Herzog v. Frias den sich darbietenden Freiwilligen antwortet: „Ich habe keine Ordre," so bedeutet dies: „Ich habe kein Geld." (Temps.)

— Sobald in Paris bekannt ward, daß zu Madrid eine Kommission gebildet wird, um einen Gesetzvorschlag wegen Einführung der Preßfreiheit zu entwerfen, wurden sogleich Instruktionen an den französ. Minister Rayneval gesendet, um zu verhindern, daß „diese neue Waffe der Unordnung in die Hände der Faktionsleute der Halbinsel gegeben werde." (Temps.)

Der Moniteur enthält eine königl. Ordonnanz, wodurch diejenige vom 10. März 1831 zurückgenommen und sonach erklärt wird, daß die Fremdenlegion aufhört einen Theil der franz. Armee zu bilden, unbeschadet der Rechte der Offiziere.

Eine am 7. Juli zu Paris angekommene telegraphische Depesche aus Bayonne vom 3. d. meldet, daß sich die Truppen der Königin von Spanien noch zu Bilbao befanden, allein sich anschickten an diesem Tage aufzubrechen.

Bordeaux, den 5. Juli. Es wird versichert, daß Eraso, in Folge eines Sturzes vor Bilbao das Bein brach und so schwer verwundet ward, daß er wenige Stunden später starb. Der Verlust der Carlisten bei der Belagerung von Bilbao wird auf 3000 Mann geschätzt. (Indicateur.)

— Die Unthätigkeit des Generals Valdez wird einer Krankheit zugeschrieben, an der er leidet. (Memor. Bor.)

Bayonne, den 4. Juli. Laut Briefen aus Saragossa, sind die Freiwilligen aus Aragonien, Catalonien und Valencia, 17,000 Mann stark, an die Ebrolinie vorgerückt. (Sentinelle des Pyrenees.)

Digitized by Google

Das Gerücht, General Donnadieu habe sich zu Don Carlos begeben, ist grundlos, indem sich derselbe dermalen zu St. Petersburg befindet.

Bayonne, den 4. Juli. Puente la Reyna ist durch 4 Bataillone Carlisten eng eingeschlossen. (Phare.) — Don Carlos wird täglich näher an die Pyrenäengrenze gedrängt. (Temps.)

Der Pariser Aprilprozeß wird fortgesetzt, die gegenwärtigen Verhandlungen sind aber für Deutschland ohne Interesse.

Die Nachricht von der am 2. Juli in der zweiten badischen Kammer erfolgten Annahme des Zollvereins traf bereits am 4. Juli auf telegraphischem Wege in Berlin ein.

New-York, den 16. Juni. Zu Boston wurden am 11. 5 spanische Seeräuber hingerichtet.

Wien, den 4. Juli. Unter den dieser Tage neuerdings stattgefundenen Militärveränderungen bemerkt man, daß sieben Generäle in den Pensionsstand versetzt werden.

München, den 7. Juli. Es wird neuerdings wieder von der Verehelichung Donna Marias von Portugal mit dem Herzog Max von Leuchtenberg gesprochen. Der Herzog, welcher gegenwärtig bereits in Stockholm angekommen sein dürfte, wird, heißt es, sich demnächst nach London begeben und sich dort nach Lissabon einschiffen. — Die Münchener Dorfzeitung schreibt Folgendes: In diesen schönen Tagen hat unsere musterhafte Polizei die münchner Luft abermals etwas gereinigt, und nicht weniger als 72 privatisirende Mädchen durch ausserordentliche Gelegenheit von hier in die theure Heimath befördert. — Das Isarkreisintelligenzblatt enthält von Seite des hiesigen Stadtgerichts, respektive der Centraluntersuchungs-Commission wegen politischer Vergehen in Baiern, eine Urtheilsverkündigung, worin es heißt: Bei andauernder Flucht des Gustav Kiesling, Handlungscommis aus Leipzig, wird das über ihn von dem Appellationsgerichte für den Isarkreis in Landshut gefällte Urtheil ausgeschrieben. Gustav Kiesling ist des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades schuldig; derselbe hat deßhalb vor dem Bildniß S. M. des Königs öffentliche Abbitte zu leisten und sein Verbrechen mit vierjähriger Arbeitshausstrafe zu büßen, welche geschärft ist durch alljährliche, am 1. Juli beginnende Einsperrung in einen einsamen, finstern Kerker, abwechselnd bei Wasser und Brod, auf die Dauer von vier Tagen. Nach Verlauf der Strafzeit ist der Inquisit des Landes zu verweisen. Die durch die Untersuchung erlaufenen Kosten hat wegen Mittellosigkeit des Inquisiten der Staat zu tragen.

Frankfurt, den 5. Juli. Nach dem erfolgten Anschlusse des Großherzogthums Baden an den Zollverein, ist nun hier die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Unterhandlungen Nassaus und Frankfurts gerichtet. Noch vor wenigen Tagen glaubten viele Personen hier, daß mit dem Eintritte des 1. Julius wir schon in zollamtlichen Anordnungen die Annäherung unsers Anschlusses verspüren würden. Doch ist diese Erwartung nicht eingetroffen. Allerdings ist es wahr, daß schon seit mehreren Wochen auf unserm Bestäteramte, und demzufolge an unsern Thoren, eine genaue Kontrolle über den Ein- und Ausgang der Waaren angeordnet wurde; allein dies scheint doch nur eine Vorsichtsmaßregel für den eventuellen Anschluß, und ist in unserer bestehenden Gesetzgebung gegründet, deren Bestimmung noch keine Anordnungen vorangeeilt sind. Man weiß aus zuverläßiger Quelle, daß unsere Unterhandlungen einen erwünschten Fortgang haben, vernimmt aber auch, daß unsere Bevollmächtigten in Berlin auf einen mehrmonatlichen Aufenthalt dortselbst immer noch gefaßt sind. — Nassaus Unterhandlungen gehen so ziemlich gleichen Schritt mit den unsrigen, und können denselben gewissermaßen in unserm Interesse noch voraneilen. Uebrigens darf man behaupten, daß die öffentliche Stimme in Nassau sich eigentlich weder für noch gegen den Anschluß ausspricht.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3021²] ☞ Unter der Aufsicht der k. k. Behörden in Wien, findet

schon am 20. Juli dieses Jahrs

die zweite Ziehung, und am 22. Sept. die dritte und letzte Ziehung der großen Wiener Güterlotterie statt. Der höchste Gewinn besteht

in der prachtvollen Herrschaft K. Kuntschütz,

im K. K. Schlesien liegend, gerichtlich geschätzt auf 1,287,000 Gulden. Mit dieser Ausspielung sind noch 26,000 Geldgewinne, im Betrag von 425,000 Gulden verbunden.

Original-Loose hiezu, für beide Ziehungen gültig, sind per Stück à 7 fl, und bei Uebernahme von 5 Stück das sechste gratis bei unterzeichnetem Handlungshause zu haben, das auch s. Z. das Schicksal der Loose mit Begleitung einer Gewinnliste prompt anzeigt.

Moriz Isaak Stiebel
in Frankfurt a. M.

(Man bittet Briefe und Gelder franco zu überschicken)

[3020²] Verpachtung eines Gasthauses auf mehrere Jahre in einem Städtchen am Haardgebiege;

Dasselbe enthält: geräumigen Hof, Stallung für 50 Pferde und Chaisenremise, Keller für 40 Fuder Wein und einen schönen Garten; im ersten Stock Speisesaal und Nebenzimmer nebst zwei Wohnzimmern, Küche und Waschküche; im zweiten Stock einen großen Tanzsaal, 13 Zimmer zum Logiren nebst einer Küche; im dritten Stock 4 Zimmer und einen großen Speicher. Das Nähre bei der Expedition.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 139. den 14 Juli 1835.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 13. Juli. Es scheint, daß Schritte geschehen sind, um auch Belgien für den Beitritt zum Zollvereine zu gewinnen. Obwohl der größte Theil des daraus sich ergebenden Nutzens den preußischen Rheinlanden zu gut kommen würde, so sollte es uns doch recht sehr freuen, wenn der Abschluß eines deßfallsigen Vertrags zu Stande käme, denn der freie Verkehr wirkt überall hin wohlthätig. Für Frankreich wäre dies, nach dem eben erfolgten Beitritte Badens, ein neuer empfindlicher, obgleich, bei seinem verderblichen Douanensysteme, wohlverdienter Schlag, der sowohl in rein materieller, als auch in moralischer Hinsicht seine Wirkungen äußern, und vielleicht mächtig beitragen dürfte, es möglich zu machen, auch mit diesem Staate, wenigstens einen geeigneten Handels-, wenn auch vorerst noch keinen förmlichen Mauthvertrag, zu Stande zu bringen. — Die Beilegung der Anstände mit der Schweiz, und die Rücksichten, welche Baden hinsichtlich dieses Landes nimmt, lassen hoffen, daß auch mit Helvetien ein Tractat abgeschlossen werden kann.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Dem würtembergischen ständischen Ausschusse ist im Wesentlichen folgender Gesetzvorschlag zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt worden:

„Bestrafung der einfachen Unzuchtvergehen. Der uneheliche Beischlaf wird an jedem Schuldigen mit einer Geldbuße von 10 fl. polizeilich bestraft, eine Strafe, welche sich bei jedem Rückfalle um weitere 10 fl. bis zu einem Maximum von 40 fl. steigert. Entrichtet der Schuldige die ihm angesetzte Geldbuße nicht binnen der unerstrecklichen Frist von acht Tagen, von dem Tage der Eröffnung des Erkenntnisses an gerechnet, so trifft ihn anstatt derselben, Gefängnißstrafe, und zwar im ersten Falle von drei Tagen, bei dem ersten Rückfall von sechs, bei dem zweiten von zehn, bei allen weiteren Rückfällen von je vierzehn Tagen. Die Geldbuße oder die Gefängnißstrafe werden auf den hälftigen Betrag gemildert, wenn die Schuldigen zur Zeit des Vergehens rechtsgültig miteinander verlobt waren; gegen Eheleute aber, die sich vor ihrer Verehelichung eines einfachen Unzuchtvergehens schuldig gemacht haben, kann eine Strafe weder erkannt, noch vollzogen werden."

Ueber die Fragen, auf die es hier ankömmt, (insbesondere, ob derartige Strafen die Moralität zu heben vermögen) ist schon gewaltig viel gestritten worden. So viel liegt aber jedenfalls außer Zweifel, daß in denjenigen Gegenden, in welchen die französische Gesetzgebung alle derartigen Strafen abgeschafft, und zugleich die Ansäßigmachungen erleichtert hat, (wie in Rheinbayern), nicht einmal die Hälfte, theilweise kaum der dritte Theil uneheliche Kinder geboren werden, wie in den jenseits des Rheins gelegenen Ländern.

Deutschland.

Die Allg. Ztg. schreibt aus München, den 6. Juli. Die in Ihrer Ztg. über das griechische Erziehungsinstitut dahier gedruckten Artikel haben die öffentliche Aufmerksamkeit zur rechten Zeit auf den Zustand dieser Anstalt gelenkt, der nicht länger verborgen bleiben durfte. Schon ehe sie erschienen, waren in demselben Unruhen, dem Vernehmen nach wegen übler Behandlung der jungen Leute, ausgebrochen, und hatten zuletzt einen so ernsten Charakter angenommen, daß eine Kommission einschreiten mußte. Wie man hört, begehren die Zöglinge sämmtlich in ihr Vaterland zurückgeschickt zu werden, im Fall ihren Beschwerde keine Abhülfe geschieht.

Schweiz.

Im östreichischen Beobachter liest man Folgendes: „Unser diesjähriges Blatt Nro. 27. hat unsern Lesern eine treue Darstellung der, durch einen für die deutschen Staaten beleidigenden, im Kanton Bern am 27. Juli v. J. stattgefundenen Handwerkerunfug veranlaßten Verhandlungen zwischen diesen Staaten und dem eidgenössischen Vororte geliefert, in Folgen deren die diplomatische Verhältnisse mit gedachtem Kanton von den ersteren abgebro-

Digitized by Google

chen worden sind. Die in unserm Blatte Nro. 25 mitgetheilte Antwort des Vororts auf die von dem k. k. Gesandten in der Schweiz, so wie von den daselbst befindlichen Gesandtschaften der andern betheiligten Höfe, unterm 1. Jan. d. J. erlassenen Note war nicht geeignet, das bestehende Mißverhältniß zu heben; und das sonach, seit der Tagsatzungserklärung vom 22. Juli v. J. mit der Eidgenossenschaft wiederhergestellte freundschaftliche Vernehmen war fortdauernd gegen den Kanton Bern suspendirt, als der Vorort zuerst, bei Beantwortung des kaiserlichen Notifikationsschreibens über das Ableben Sr. Maj. des seligen Kaisers Gelegenheit nahm, Namens des Kantons Bern die Mißbilligung des in Frage stehenden Unfugs, und die Zusicherung eines künftigen zu beobachtenden völkerrechtlichen Benehmens auszusprechen. Stets geneigt, seine wohlwollenden Gesinnungen gegen die Eidgenossenschaft sowohl, als gegen die einzelnen Kantone derselben zu bethätigen, machte der k. k. Hof — in Folge seines mit den andern betheiligten Höfen in dieser Angelegenheit gleichmäßig eingehaltenen Ganges — die Annahme dieser Erklärung und die dadurch eingetretene Wiederherstellung freundschaftlicher Verhältnisse zu Bern von einer an diese Höfe zu erlassenden, völlig gleichlautenden Erklärung abhängig, die sonach auch erfolgt, und von Allen als befriedigend angenommen worden ist. Inzwischen hat der k. k. Gesandte, vor erfolgter Beendigung der Unterhandlung in Betreff Berns, seine neuen Beglaubigungsschreiben für den eidgenössischen Vorort, zugleich aber die Weisung erhalten, dieselben mittelst einer Note an ihre Bestimmung nach Bern — den jetzigen Sitz des Vororts — abgehen zu lassen, da seine persönliche Erscheinung, vor beendigter Sache, der Würde des allerhöchsten Hofes nicht angemessen war. Dieser von dem Vororte — als Unterpfand der wiederhergestellten guten Verhältnisse — angeregten Erscheinung wurde, außer der, nunmehr erfolgten, Befriedigung sämmtlicher betheiligten Regierungen, die vorläufige Annahme der erwähnten Beglaubigungsschreiben als Bedingung gesetzt. In Folge der darüber stattgefundenen Besprechungen ist dem am 21. Juni von Zürich nach Bern, in Gesellschaft des königlich baierischen Residenten Freih. v. Hertling abgegangenen Hrn. Grafen v. Bombelles Tages darauf, an der Grenze des bernischen Gebiets, von dem von dem Vororte dahin abgeordneten Staatsschreiber von Gonzenbach die vom 12. Juni datirte Antwort dieser Behörde auf sein Kreditiv übergeben worden, und Graf Bombelles am 23. Juni als akkreditirter k. k. Gesandter in der Schweiz eingetroffen."

Dem Nouvelliste Vaudois vom 3. zufolge, begibt sich in diesem Augenblicke eine große Menge Schweizer, welche im Dienste Frankreichs oder anderer Länder gestanden haben, nach Besançon und Besort, um Dienst unter den spanischen Hülfstruppen zu nehmen; die Zahl der Dienstsuchenden würde viel größer sein, wenn man nicht früher schon für den Don Carlos geworben hätte.

Von der Aar, den 3. Juli. Man will behaupten, Bern habe bei der neulichen Versöhnung einige geheime Verbindlichkeiten übernommen. Jedoch möchte schwerlich etwas an der Sache sein, wenn man darunter mehr als das Versprechen meint, keinen revolutionären Strebungen mehr nachzusehen. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 6. Juli. Der Redakteur des Reformateur hat die Einregistrirungsregie, d. h. im Grunde den k. Fiskus, wegen Zurückbezahlung der angeblich ihm ungebührlich abgeforderten und von ihm bezahlten Geldstrafe von 47,410 Fr. (die Summe, in welche alle Vertheidiger der Aprilangeklagten verurtheilt waren, während der Reformateur für sich blos 10,000 Fr. zu zahlen hatte), vor dem Gerichte erster Instanz belangt. — Die Subscriptionsliste des National zur Deckung der gegen die Vertheidiger der Aprilangeklagten erkannten Geldstrafen beträgt jetzt 9325 Fr. (Schw. M.)

— Die Anwendung von Truppen zur Anlegung von Straßen in den Westdepartements hat sich als sehr vortheilhaft erwiesen, indem die bei diesen Arbeiten beschäftigten Militäre den größten Eifer an den Tag legen.

Paris, den 7. Juli. Don Carlos fühlt den Verlust Zumalacarreguys sehr lebhaft. Er weiß nicht, wem er das Commando über seine Truppen anvertrauen soll. Es sind Zwistigkeiten, in Gegenwart seiner Person selbst, zwischen seinen vorzüglichsten Offizieren vorgefallen, die sich gegenseitig ausschließen. Man spricht von einem französischen Offizier, dem Don Carlos die Absicht hätte, die Leitung der militärischen Operationen zu übertragen. Allein damit sind die Soldaten des Prätendenten nicht zufrieden. Die Umstände, welche Zumalacarreguy zu einem mächtigen Anführer über Navarra gemacht haben, existiren nicht für seinen Nachfolger, wer er auch seyn möge. Zumalacarreguy beherrschte sowohl die Armee, als Don Carlos und seine Umgebung. Er war nicht allein das Haupt der Insurrection, sondern auch ihr Urheber. Das waren Umstände, die seinem Nachfolger durchaus fehlen und die ihn nicht vor der Eifersucht und der Dummheit der carlistischen Camarilla schützen werden.

— Zu Gunsten des Dichters Berenger, der durch den Bankrut eines Hauses kürzlich den größten Theil seines Vermögens verloren hat, ist eine Subscription eröffnet worden. — General Ramorino will jetzt auch der Königin Christine zu Hilfe ziehen. Er hat sich nach London begeben, um für diese Sache seinen Degen anzubieten. — In einigen Tagen erscheint in Bordeaux ein spanisches Blatt unter dem Titel: Sancho Pansa als Statthalter, redigirt von Hrn. Martinez Lopez. Als Motto hat es die Worte: Ordnung, Freiheit, Fortschritt, gewählt. Jeder Nummer wird eine polit. Karrikatur beigefügt. — Seit dem 26. Mai sind bei dem National für die Aprilangekl. 10,039 Fr. eingekommen. — Das Café de Foy in Paris hat jetzt den Vorrang vor dem Café de la Rotonde gewonnen, und das ausschließliche Recht erhalten, Stühle und Tische im Garten des Palais royal aufzustellen. Es zahlt für die-

Digitized by Google

ses Recht 40,000 Fr. an den König, dessen Privateigenthum jener Garten ist. — Das Bündniß mit unserm zweifelhaften Verbündeten in Nordafrika, Abdel Kader, der unter diesem Deckmantel blos für sich wirkte, ist zerrissen. General Trezel ist am 13. Juni mit einem Korps gegen ihn aufgebrochen.

Paris, den 9. Juli. Der Temps sieht in der angeblich entdeckten Verschwörung nichts als ein Polizeimanöver, angelegt wegen des großen Prozesses und der nahen Juliseste. Dasselbe Blatt will auch (die ganz unwahrscheinliche) Nachricht erfahren haben, daß Oestreich das Zusammenziehen der russischen Truppen bei Kalisch sehr ungern sähe. — Zu Paris hat sich ein Frauenverein für Abschaffung der Sklaverei gebildet. — Die Polen zu Poitiers haben es abgelehnt, in spanische Dienste zu treten, obwohl man ihnen sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht.

Spanien.

Madrid, den 30. Juni. Nach der Abeja hat der Minister des Innern die Censoren angewiesen, weniger streng, als bisher, zu verfahren, und blos dann einzuschreiten, wenn die Religion, die Sittlichkeit, oder die Freiheit angegriffen werden.

Die engl. Blätter enthalten ein Schreiben vom Bord des, hauptsächlich mit engl. Mannschaft besetzten, vom Commodore Henry befehligten spanischen Dampfschiffes la Reyna Gobernadora, vom 20.—25. Juni. Es wird darin erzählt, daß Bilbao bei Annäherung der Karlisten ohne Munition und Geschütz gewesen sei, worauf der Commodore 25 seiner Seesoldaten mit allen seinen congrevischen Raketen und seiner Munition, nebst 2 Achtzehnpfündern habe an das Land setzen lassen. Diese Hülfe habe die Einwohner und die Besatzung zu tapferem Widerstande ermuthigt. Hierauf sei das Dampfschiff nach San Sebastian zurückgesegelt, und habe 1000 Mann von El Pastors Truppen an Bord, und eine Barke an's Schlepptau genommen. Die Truppen seien zu Portugalette an das Land gesetzt worden, um längs des Ybaichaval-Flusses nach Bilbao vorzurücken. Es sei jedoch weder dem Dampfschiffe, noch den Barken gelungen, bis Bilbao vorzudringen. Die Stadt habe sich indessen wacker gehalten; besonders die tödtliche Wirkung der Congreve'schen Raketen habe auf die Karlisten einen erschreckenden Eindruck gemacht. Ein Schuß von einem Engländer habe Zumalacarreguy verwundet. Von den Engländern blieb Einer, Kapitän Fitzpatrick, auf dem Platze.

General Cordova ist am 5. Juli von Bilbao ausmarschirt, um Moreno anzugreifen, den Commandanten der Truppen des Don Carlos. — Cordova soll den Oberbefehl über die Armee der König in den baskischen Provinzen, Saarsfield in Navarra, erhalten.

Großbritannien

London, den 4. Juli. Durch Verordnung des Oberbefehlshabers der Armee vom 18. Juni wird befohlen, daß alle Soldaten, welche ihre Seitenwaffen in Privathändeln anwenden, summarisch prozessirt, und, wenn sie dieser Handlung überwiesen werden, neben der übrigen Strafe auf öffentlicher Parade degradirt werden. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die große reiche Grafschaft Lancaster noch ganz nach den gleichen Ansätzen besteuert ist, wie seit Jahrhunderten, während z. B. die Hauptstadt der Grafschaft, Liverpool, das vor einem Jahrhundert noch nichts weiter als ein Fischerdorf gewesen, zu einer der ersten Handelsstädte des Königreiches angewachsen sei. Auf diese Weise zahle die ganze Grafschaft jährlich nicht mehr als 21,000 Pf. Landtaxe, während Westminster allein 63,000 Pf. zahle. Ein ähnliches Mißverhältniß sei auch sonst fühlbar.

Die Sängerin Malibran ist in London für 19 Abende engagirt worden. Sie erhält hiefür 2375 Pf. Sterling, oder 28,500 fl. Der höchste bis jetzt bezahlte Preis dieser Art! (2500 fl. für den Gesang an einem Abende.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 27. Juni. Auf keiner Universität findet so selten Relegation statt, als auf der hiesigen. In einer langen Reihe von Jahren ist diese Strafe nur zweimal in Anwendung gebracht worden, einmal gegen einen Belletristen, das anderemal gegen einen Juristen, welche beide Diebereien begangen hatten.

Griechenland.

Athen, den 23. Mai. Das Regierungsblatt vom 21. Mai enthält eine Verordnung eines Zusatzparagraphen zum Gemeindeedict, wornach die Weltpriester bei den Gemeindewahlen das Stimmrecht ohne Wählbarkeit haben, den Mönchen hingegen weder die Stimmfähigkeit noch die Wählbarkeit zusteht.

Türkei.

Semlin, den 28. Juni. Reisende, welche aus Larissa eintreffen, erzählen, daß sich dort im Mai eine Anzahl Ausreißer von den geworbenen griechischen Truppen aus der Gegend von Zeitun eingefunden habe, welche den Islamismus annahmen und dort Handthirrungen treiben. Es hatten sich noch mehrere nach Salonichi begeben, wo sich die fränkischen Konsuln, um dem Skandal ein Ende zu machen, veranlaßt fanden, ihre schnelle Fortschaffung zu betreiben. Der Abfall vom Christenthum hat diesen Ankömmlingen den Haß der griechischen Bevölkerung so zugezogen, daß es in Larissa öfters Exzesse zwischen denselben gibt.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, den 10. Juli. Die erste Kammer hat sich heute, nach einer mehrstündigen Berathung, für den Beitritt an den Zollverein einstimmig ausgesprochen. Nunmehr erst werden die Verträge mit Preußen ausgewechselt.

Berlin, den 6. Juli. Die Zucht- und Besserungshäuser des Staates sind derzeit so überfüllt mit Verbre-

Digitized by Google

chern, daß ein Ministerialbefehl die Abführung solcher, die 3 Monate und darunter Zuchthausstrafe verwirkt haben, suspendirt, und sie in den Ortsgefängnissen zu verwahren besiehit. — Bei der Ueberfülle junger Rechtsgelehrten ist es jetzt auch gestattet worden, daß Referendarien bei Militärgerichten arbeiten und ein 3monatliches Inquiriren dort ihnen für die gleiche Zeit bei einem Civilgerichte angerechnet wird. — Aus einem Schreiben der Minister Altenstein und Kamptz an die rheinischen Tribunale geht hervor, daß jeder Schullehrer in Folge des k. Kabinetsbefehls vom 2. August 1834 als Staatsdiener zu betrachten sei, und daher Beleidigungen, welche ihm in seinem Amte widerfahren, als Beleidigungen eines Staatsdieners betrachtet und danach bestraft werden sollen. Jedoch soll nicht der französ. Kodex, sondern die entsprechenden Paragraphen des preuß. Landrechts dabei zu Grunde gelegt werden.

Von der serbischen Grenze, den 3. Juli. Mit der Post aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß der Pascha von Aegypten abermals einen Theil des Tributs an die Pforte entrichtet hat. Diese Ratenzahlung bestand in 800,000 spanischen Piastern und war bereits an die Pforte abgeliefert. — Die Pest dauert in Aegypten fort. Ibrahim Pascha war in Syrien und beschäftigt mit Reorganisirung der Armee, die jedoch langsam von statten gehen soll. —

Belgrad, den 30. Juni. Nachdem Fürst Milosch den außerordentlicherweise einberufenen serbischen Notabeln, den jetzigen Stand der Verhältnisse mit der Pforte mitgetheilt und ihnen gerührt bemerkt, daß er es am Geeignetsten halte, der schon lange vom Sultan erfolgten Einladung, nach Konstantinopel zu kommen, Folge zu leisten, um durch seine Persönlichkeit so viel Freiheiten als möglich für Serbien zu retten, willigten die Notabeln ein und beschlossen, sich durch eine Landesdeputation dem Fürsten anzuschließen. Demzufolge werden ihn 25 Knesen von den angesehensten Familien begleiten. Seine Abreise ist auf den 14. längstens 16. Juli bestimmt; 80 Mann seiner Leibwache folgen ihm. Er nimmt reiche Geschenke mit; namentlich 100,000 Dukaten für den Sultan.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3022] Die 1323. Ziehung in München ist heute Dienstag, den 7. Juli 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

4. 36. 30. 64 38.

Die 1324. Ziehung wird den 6. August, und inzwischen die 944. Regensburger Ziehung den 16., und die 283. Nürnberger Ziehung den 28. Juli vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[3021²] ☞ Unter der Aufsicht der k. k. Behörden in Wien, findet

schon am 20. Juli dieses Jahrs

die zweite Ziehung, und am 22. Sept. die dritte und letzte Ziehung der großen Wiener Güterlotterie statt. Der höchste Gewinn besteht

in der prachtvollen Herrschaft K. Kuntschütz,

im K. K. Schlesien liegend, gerichtlich geschätzt auf 1,287,000 Gulden. Mit dieser Ausspielung sind noch 26,000 Geldgewinne, im Betrag von 425,000 Gulden verbunden.

Original-Loose hiezu, für beide Ziehungen gültig, sind per Stück à 7 fl, und bei Uebernahme von 5 Stück das sechste gratis bei unterzeichnetem Handlungshause zu haben, das auch s. Z. das Schicksal der Loose mit Begleitung einer Gewinnliste prompt anzeigt.

Moriz Isaak Stiebel
in Frankfurt a. M.

(Man bittet Briefe und Gelder franco zu überschicken)

[3018²] In dem Hofrath Basse'schen Garten, auf der Mühlau, bei Mannheim, sind ungefähr 70 Stück der schönsten Orangeriebäume, so wie eine große Auswahl der vorzüglichsten und kostbarsten kalten und warmen Gewächshauspflanzen, um sehr billige Preise aus freier Hand einzeln zu verkaufen. Schriftliche Anfragen beliebe man an Hofrath Basse in Mannheim zu adressiren.

[3011²] Die in Kleinkarlbach am Eckbach, sogenannte Strohmühle mit Zugehör und dabei gelegenem Ackerfeld, soll Dienstags, den 4. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Hirsch daselbst, vor dem in Grünstadt residirenden Notär Moré, auf Ansteben der Eigenthümer öffentlich an den Meistbietenden, unter sehr annehmlichen Bedingungen versteigert werden.

Die zu versteigernden Immobilien bestehen in

a) Wohnhaus, Mühle, Hof, Scheuer, Stallung, Keller, Garten mit allem Zugehör, enthaltend 11 Ruthen Flächeninhalt;

b) 52¼ Ruthen und 436¼ Ruthen, 2 Stück Ackerfeld, neben der Mühle gelegen.

Nähere Beschreibung und Bedingungen können bei dem Notär eingesehen werden.

Grünstadt, den 28. Juni 1835.

Aus Auftrag:
Ph. Moré, Notär.

[3021] Knittlingen (Württemb. Seenzort). Meinen guten gelben und schwarzen Lappenzunder, eigener Fabrik, kann ich von heute, den 8 Juli, an das Pfund zu 30 Kreuzer, und meinen neu erfundenen parfümirten hochrothen Zunder (welcher nur allein bei mir zu haben ist) das Pfund zu 42 kr. gegen baare Zahlung erlassen, und empfehle mich zu vielen Aufträgen ergebenst.

Ludwig Fischer, Zunderfabrikant.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 140. den 15. Juli 1835.

* Wieder ein Wunder.

Allen Aerzten und blinden Patienten empfohlen.

Im Juliheste des zu Speyer erscheinenden „Katholiken" findet sich wörtlich folgender Artikel:

„Vom Rhein(e). Durch Vermittlung eines Freundes ist uns folgende verläßige Mittheilung einer miraculösen Heilung zugekommen, welche am 2. Februar am Grabe der Madame Aymed, Stifterin eines Ordens der Anbetung des heiligsten Sakramentes *) zu Paris stattgefunden hat.

„Fräulein Humbeline von Montal, Lehrerin an der trefflichen weiblichen Erziehungsanstalt, welche in dem ehemaligen adeligen Frauenkloster Marienberg bei Boppart am Rheine besteht, hat zwei Schwestern, deren eine sich in dem Kloster der Dames blanches zu Paris, die andere im Hause desselben Ordens zu Rouen befindet. Nachstehendes ist der Auszug des Briefes, welchen Fräulein von Montal in Marienberg von ihrer Schwester in Paris über die wunderbare Heilung ihrer zu Rouen am schwarzen Staare erblindeten Schwester erhalten hat.

„„Adelheid, wie du weißt, hat uns seit sehr langer Zeit nicht mehr geschrieben. Die Ursach war, daß sie am schwarzen Staar erblindet war, einer Krankheit, die bekanntlich unheilbar geachtet wird. Demungeachtet beschloß Madame Franziska, sie nach Paris kommen zu lassen, um auch in dieser Stadt die berühmtesten Oculisten zu Rathe zu ziehen, nachdem die von Rouen erklärt hatten, daß ihre Kunst erschöpft sei. Adelheid kam den 2. Februar dieses Jahres im Geleite ihrer Oberin hier an. Nachdem sie nur eben ein wenig ausgeruht hatten, begleiteten sie sämmtliche Klosterfrauen an das Grab unserer guten Mutter. **) Seitdem nemlich Madame Aymed gestorben ist, hat man bei uns den Gebrauch eingeführt, daß der Rosenkranz von allen zusammen an ihrem Grabe gebetet werde. Mlle. Clara gab Adelheid den Arm, denn sie sah nicht mehr so viel, daß sie allein gehen konnte, und die arme Schwester sagte ihr, so kann ich nun nicht einmal des Trostes genießen, das Grab der guten Mutter zu sehen. Nachdem sie auf dem Begräbnißplatze angekommen waren, stellte man Adelheid zunächst an das Grab, und die Damen schloßen einen Kreis um dasselbe, und fügen das Gebet ihres Rosenkranzes an. In der Mitte dieses Gebetes fühlte Adelheid sich innerlich bewegt, die gute Mutter anzurufen. Sie nahm von der Erde des Grabes und legte sie auf die Augen und sprach: „Meine gute „Mutter erbitte mir Heilung." Augenblicklich rief sie: „Ich sehe, ich sehe!" Ihre Augen, die früher trüb und dunkel waren, besonders das linke, sind ganz hell und glänzend geworden, sie sieht, wie alle Welt, und der Uebergang vom Dunkel zum Licht thut ihr nicht im Mindesten weh. Es wäre unnütz und sogar unmöglich, dir die Freude der Ueberraschung und die Seligkeit zu schildern, die sich von allen Seiten kund gab. Alles weinte und lobte Gott. Ausrufungen der Freude und der Ruf Mirakel durchtönten das ganze Haus und das Pensionat, man wußte sich kaum zu fassen; alles war trunken vor Freude. Man ließ sogleich über die Thatsache und ihren Hergang amtlichen Bericht aufnehmen, und nachdem dies geschehen war, fanden Mad. Coudrin und Mad. Franziska, Adelheid müsse auf der Stelle nach Rouen zurückzukehren, um sie den Aerzten zu zeigen, welche sie des Tags zuvor noch für unheilbar erklärt und ihre Consultationen mit dieser Erklärung eingegeben hatten. — Bevor sie fortgebracht wurde, führten sie die Damen Franziska, Henriette und die Oberin noch zu mir. Stelle dir meine Seligkeit und meine Ueberraschung vor. Doch habe ich eben nur die Zeit gehabt, meinen Hut und Mantel zu nehmen, und keine andere, mit ihr zu sprechen, als sie an die Diligence zu begleiten, deren Abfahrt man benutzte.

*) Die Frauen dieses Klosters werden zu Paris gemeinhin les dames blanches genannt; sie unterhalten auch ein ansehnliches Erziehungspensionat. Anm. d. Kathol.

**) So nennen die Klosterfrauen ihre Stifterin. A. d. Kath.

Digitized by Google

neuester Zeit der Postenlauf in unserm Kreise mehrfach verbessert worden, so bleibt doch Manches zu wünschen übrig, sowohl was die Verbindung der Städte unter sich, als was die Communikation mit dem Auslande anbelangt; allein nirgends tritt die Mangelhaftigkeit deutlicher hervor, als in dem Verkehr mit Baden. Auf der ganzen Strecke von Lauterburg bis Frankenthal sind Mannheim und Karlsruhe die einzigen Punkte, mit welchen Rheinbaiern in directer Postverbindung steht. Nicht einmal die Brücke von Germersheim ist bisher zu einer solchen benützt worden, so daß alle Briefe, welche aus dem badischen Oberlande nach Landau, Germersheim, Kandel ꝛc. gehen, ihren Weg über Mannheim oder Speyer nehmen müssen, wodurch z. B. ein Brief von Karlsruhe nach dem in gerader Richtung kaum drei Stunden entfernten Kandel und dessen Umgegend, einen Umweg von wenigstens zwanzig (früher selbst von wenigstens dreißig) Poststunden macht. Daß dadurch fast alle Correspondenz zwischen dem südlichen Rheinbaiern und dem gerade gegenüberliegenden Theile des Großherzogthums Baden auf den Privatweg hingewiesen und dadurch ungemein erschwert und gehemmt ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. Möge der Zollverein, der in so mancher Hinsicht erfreulich und segenbringend wirken wird, auch zu diesem Zwecke seine guten Früchte tragen! —

Oestreich.

Wien, den 7. Juli. In Triest ist nach langer Unterbrechung endlich wieder ein Schiff aus Alexandrien, das es aber schon am 1. Mai verlassen hatte, angelangt. Die von demselben mitgebrachten Nachrichten sind daher von keinem Interesse: sie versichern nur, daß die Pest allenthalben in Abnahme war. Dagegen melden die neuesten Briefe aus Konstantinopel, daß die Seuche in Smyrna Fortschritte mache und auch in Cavalla auf eine beunruhigende Weise aufgetreten sei.

Aus Ungarn, vom 1. Juli. In der Reichstagssitzung der zweiten Landtafel am 23. Juni wurde der Antrag, die Redefreiheit in den öffentlichen Sitzungen betreffend, angenommen, und sogleich durch den Abgeordneten des Graner Domkapitels der Magnatentafel überschickt. Letztere veranlaßte sogleich die Vorlesung und Dictatur darüber, und die Berathungen hierüber haben begonnen. —

Frankreich.

Man hat in den carlistischen Salons sonderbare Nachrichten von Prag. Es handelt sich von einem Befehle, oder, wenn man will, von einer Bitte Karls X. an die royalistischen Journale, welche den König Ludwig Philipp aufs lebhafteste angriffen. Der König in Prag verlangt dringend, daß man seinen Vetter in Paris schone, sonst würde er diejenigen, die dieser Aufforderung nicht gehorchten, als seine Feinde, oder wenigstens als unsinnige und untaugliche Freunde ansehen. Die ganze gegenwärtige k. Familie ist in dieser Protectionsakte, die zahllose Muthmaßungen veranlaßt, begriffen. Die wahrscheinlichste darunter gibt als Ursache dieser Forderung neue und indirecte der verbannten Familie, die einige Verlegenheiten empfunden hatte, geleistete Dienste an. (A. Ztg.)

Italien.

Neapel, den 30. Juni. Das nordamerikanische Geschwader, das seit länger als einem Monat auf unserer Rhede lag, ist vor einigen Tagen mit 80,000 Ducati abgesegelt; diese Summe war die verfallene Jahresrate der Entschädigung, welche der letzten Uebereinkunft gemäß die Krone Neapal für die von Murat durch Dekrete aus Berlin und Mailand verhängten Waarenkonfiskationen an die Vereinigten Staaten zu bezahlen hat. — Der junge Ricciardi, Sohn des Grafen Camaldoli, vormaligen Justizministers unter Murat und 1820, welcher seit beinahe einem Jahre als sehr thätiger Korrespondent der Giovine Italia verhaftet war, ist so eben wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Frucht seiner Muße im Gefängniß soll ein bedeutendes Gedicht sein. — Zwischen den beiden in Neapel in Besatzung liegenden sizilischen Regimentern und den Soldaten anderer Korps von diesseits der Meerenge, kam es bekanntlich früher mehrmals zu blutigen Raufereien, so daß man sich genöthigt sah, jene Sizilianer eine Zeit lang aus der Hauptstadt zu entfernen. Nach ihrer Rückkehr wollte der König, den man wohl mit Unrecht als ihren Gönner betrachtet, durch ein großes militärisches Bankett auf dem Campo Marzio die Versöhnung der verschiedenen Regimenter besiegeln; aber die Nationaleifersucht zwischen den Völkern diesseits und jenseits des Faro ist zu tief gewurzelt, und der furchtbare Mangel an Disziplin, der unter den sizilischen Truppen herrscht, hat neue Maßregeln der Strenge gegen sie veranlaßt. Dieser Mangel erklärt sich übrigens aus der ursprünglichen Bildung der beiden Regimenter, denn da die Insel Sizilien bis jetzt nicht conscriptionspflichtig ist, so hat man das schlimmste Gesindel von Palermo, ja selbst Züchtlinge und Galeerensträflinge zu Soldaten gemacht. Die Offiziere dieser Regimenter sind, da die Stellen gekauft werden, d. h. derjenige den höheren Rang erhält, der die meisten Rekruten stellt, kaum den Kinderwindeln entwachsen; ich selbst kenne einen fünfzehnjährigen Hauptmann. Diese unbärtigen Helden werden dann zuweilen in andere Regimenter versetzt, zum großen Verdruß der Offiziere, die ihren Grad der Ancienneté verdanken. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Juni. Der nach Wien bestimmte Botschafter Achmed Bassa soll wirklich, aber

Digitized by Google

erst nach seiner Rückkunft, zum Schwiegersohn des Großherrn bestimmt sein.

Neueste Nachrichten.

Das neueste baierische Regierungsblatt enthält eine vom 7. Juli datirte Bekanntmachung, die Einführung der Binnenkontrolle im Rheinkreise betreffend.

Aus Spanien erfährt man schon wieder die Nachricht von zwei entdeckten Verschwörungen; die eine, eine carlistische, zu Valencia, die andere, in liberalem Sinne, zu Saragossa. An letztem Ort wurde nemlich versucht, die Cortesconstitution von 1812 zu proclamiren.

Bordeaux, den 8. Juli. Don Carlos, der sich nach Onate geflüchtet, sucht die Reste seiner Armee, welche vor Bilbao viel gelitten, wieder zu sammeln. Die Nebenbuhlerei unter den verschiedenen Karlistenchefs, durch den Tod Zumalacarreguy's veranlaßt, dauert fort. Don Carlos, der ihre Fähigkeit bezweifelt, war geneigt, einen in der Armee gegenwärtigen legitimistischen französischen Offizier zum Oberbefehlshaber des Heeres zu ernennen, allein der Stolz der spanischen Carlisten ward hiedurch zu sehr verwundet.

Bayonne, den 7. Juli. Der General Zarco del Valle, der neue Generalinspector der Reserv- und der Nordarmee, ist zu Burgos eingetroffen. Die Anführer der Christinos zwingen die carlistischen Einwohner von Bilbao an den Festungswerken zu arbeiten. Es ist auffallend, daß kein Treffen vor Bilbao Statt fand. Die Truppen der Königin begingen bei ihrer Ankunft in dieser Stadt verschiedene Excessen. Mehrere Häuser der Christinos wurden verbrannt, weil man glaubte sie gehörten Carlisten.

— Bilbao hat nicht so viel gelitten als man glauben möchte. Nur drei Personen sollen durch die Bomben getödtet worden seyn. (Election)

Paris, den 11. Juli. Die ministeriellen Blätter beobachten Stillschweigen hinsichtlich der angeblichen Verschwörung gegen den König. Zuerst wurden 5 Personen verhaftet, und gestern 6 weitere. (Constitutionnel.)

— Die meisten Blätter reden davon, daß die englischen und französischen Schiffe aus dem schwarzen Meere ganz ausgeschlossen seien. Auch mache Rußland Rüstungen im schwarzen Meere.

— Die Herausgeber der 3 carlistischen Journale standen gestern wegen Aufnahme der „royalistischen Erklärung" vor den Geschwornen. Sie wurden sämmtlich freigesprochen.

— Der polnische General Dembinski soll das Kommando über die Fremdenlegion annehmen. — Die 2. Abtheilung der englischen Truppen ist von London abgegangen.

— In der gestrigen Sitzung des Pairshofs stellte der Generalprocurator, nachdem die Zeugen für und gegen die Lyoner Angeklagten vernommen worden, den Antrag, die Sache der Lyoner Angeklagten von der der übrigen zu trennen, und sie besonders zu richten. Die Vertheidiger der Gefangenen stellten einen Gegenantrag und der Angeklagte Beaune hielt eine sehr eindringliche Rede, worin er die Pairs zum letztenmal aufforderte, freie Wahl der Vertheidiger zu gestatten und die Sache aller Angeklagten nicht zu trennen. — Der Präsident antwortete, der Hof habe bereits entschieden, daß die Vertheidiger des Republikanismus in diesen Mauern nicht vernommen werden dürften. — Beaune. Ich bin durch 32 meiner Mitgefangenen beauftragt, dem Hofe nun zu erklären, daß sie nicht länger dieses Verfahren ansehen können; man möge sie richten, allein sie seien fest entschlossen eher die ärgste Gewalt zu erdulden, als dieser Procedur ferner beizuwohnen. — Eine Anzahl Gefangene erhebt sich mit dem Rufe: „Wir weigern uns zu bleiben, eher ermorde man uns!" Sie werden abgeführt, indem sich der Hof in den Berathungssaal zurückzieht. Erst morgen erfolgt das Urtheil.

Aus Kalisch, vom 1. Juli. In unserer Umgegend wimmelt es von Arbeitsleuten aller Art. Das Lager wird eine kleine Stadt bilden, und während der Uebungszeit werden wir französisches Schauspiel in demselben haben, wozu bereits eine große Scheuer eingerichtet wird. — Vom 30. Juni. Wohlunterrichtete Personen theilen uns über die am 10. September beginnende Heerschau Nachfolgendes mit: Von Truppen werden dabei zugegen und dabei thätig sein, 60,000 Mann Russen und 6—10,000 Mann Preußen. Von ersteren haben sich bereits mehrere Regimenter unserer Gegend genähert. — Von hohen Häuptern erwarten wir außer dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, auch den König der Niederlande; ebenso spricht man von der wahrscheinlichen Ankunft mehrerer suddeutschen Monarchen.

Berlin, den 8. Juli. Einem Gerüchte zu Folge dürfte ausser dem Könige und der Fürstin Liegnitz keiner der königl. Prinzen und Prinzessinnen bei dem Manövre zu Kalisch gegenwärtig sein. Sollte sich dies bestätigen, so ist es wahrscheinlich nur eine weise Maßregel Sr. M., um die aufgelaufenen Kosten nicht noch zu erhöhen.

Aus Schlesien, vom 3. Juli. Unsere Provinz wird noch fortwährend von vielen Feuersbrünsten heimgesucht. Man spricht dabei fast jedesmal von Brandstiftung, obgleich es nur allzuoft blos Schuld der Vernachlässigung ist, wenn ein solches Unglück sich ereignet. — Seit kurzem sind mehrere Unglücksfälle durch den Biß toller Hunde in der Hauptstadt sowohl, als in der Provinz vorgekommen. Dies hat denn veranlaßt, daß die Sache öffentlich zur Sprache gekommen ist.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

In Nro. 119 der Spen. Ztg., letzte Spalte, in der 15. Zeile der Anzeige, die Lebensversicherungsgesellschaft in Leipzig betreffend, muß es heißen: „was eine tägliche Ersparniß von nicht einmal ein und ein viertel kr. ꝛc.", statt „ein viertel kr. ꝛc.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 141. den 17 Juli 1835.

Baiern.

Das Regierungsblatt vom 11. Juli enthält folgende Bekanntmachung, die Einführung der Binnencontrole im Rheinkreise betreff.:

„Ludwig ꝛc.

„Nachdem Wir durch mehrfache Vorlagen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß im gegenwärtigen Zeitpunkte, wo der Anschluß des Großherzogthums Baden an den großen Zollverein bevorsteht, das Einbringen solcher Waaren, welche im Zollvereins-Tarife hoch belegt sind, auf dem Wege des Schleichhandels über die Zollvereins-Grenzen versucht werde, und daß nach den in Mitte liegenden Beobachtungen die Voraussetzungen des §. 7 der gesetzlichen Bestimmungen vom 1. Juli 1834 über die Binnencontrole (Gesetzbl. Nro. 18, Seite 171 und 172) eingetreten seien, so verordnen Wir aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf den Abschied vom 1. Juli v. J. für die jüngste Ständeversammlung I. K. Nro. 2. lit. C. S. 15. nach der im Königreiche Württemberg wegen Controlirung zollbarer Gegenstände im Binnenlande bereits erfolgten Verfügung, nunmehr hiedurch — wie folgt:

I. Der Rheinkreis wird in Folge gedachten Gesetzes auf drei Monate der Binnencontrole, und zwar für die Artikel: 1) Wein, 2) Branntwein, 3) Kaffee, 4) Zucker aller Art, 5) Tabackfabrikate, 6) baumwollene Stuhlwaaren und baumwollene mit Seide oder Wolle gemischte Zeuge, 7) Seide und Seidenwaaren, 8) Wollenwaaren, 9) Stabeisen und 10) Eisenwaaren — unterworfen.

II. Demgemäß werden nachstehende nähere Vorschriften ertheilt:

A. Wer im Binnenlande diese — unter I. genannten — Artikel versendet, hat solche, wenn die Menge der genannten Stuhlwaaren und Zeuge, so wie des Zuckers einen halben Zentner, und die der andern Waaren einen Zentner übersteigt, mit einem Frachtbriefe zu versehen. — Der Frachtbrief soll enthalten: 1) die Vor- und Zunamen des Waarenführers und des Waarenempfängers; 2) die Menge der Waaren (von den unter I. 3—10 genannten nach Zentnern und Pfunden, von Wein und Branntwein nach Orhoften und Eimern) mit Buchstaben; 3) die Gattung der Waaren; 4) die Anzahl der Colli und deren Zeichen und Nummern; 5) den Bestimmungsort und den Ablieferungs-Termin — den letzten mit Buchstaben — und 6) den Vor- und Zunamen des Versenders, den Versendungsort, den Tag und das Jahr der Absendung. — Dieser Frachtbrief ist vor dem Abgange der Waare der Zoll- oder Steuerbehörde des Absendungsorts oder derjenigen, an welche der Ort in dieser Beziehung gewiesen ist, zum Visiren und Abstempeln vorzulegen. — Ausgenommen hievon sollen jedoch diejenigen Frachtbriefe sein, welche von dem Inhaber einer Fabrik, Brennerei oder Siederei, über Gegenstände seines Gewerbes, oder von einem Weinbergbesitzer über eigenes Erzeugniß an Wein ausgestellt werden, jedoch muß die Eigenschaft des Ausstellers in dem Frachtbriefe neben der Unterschrift angegeben und von der Ortsbehörde oder einer Zoll- und Steuerbehörde gehörig beglaubigt werden.

B. Der Empfänger solcher Waaren dagegen ist verbunden, den Frachtbrief sogleich nach der Ankunft der Waare der betreff. Zoll- oder Steuerbehörde vorzulegen, welche denselben abgestempelt zurückgibt. — Hievon sind ausgenommen: Baumwollenfabrikanten, welche Gewebe zur weitern Veredlung, ingleichen Privatpersonen, welche Wein zu ihrem eigenen Gebrauche, nicht über einen Orhoft, und diejenigen, welche Branntwein aus Brennereien des eigenen Landes erhalten; jedoch müssen auch diese solche Frachtbriefe ein Jahr lang aufbewahren und auf Erfordern vorlegen.

C. Werden Gegenstände, welche nach lit. A. mit einem Frachtbriefe versehen sein müssen, auf Jahrmärkte im Binnenlande gebracht, so hat der Versender der betreff. Steuerbehörde ein Verzeichniß zu übergeben, worin die Zahl und das Gewicht der zu versendenden Ballen oder

Digitized by Google

mäßige Requisition an die übrigen Vereinsstaaten bereits ergangen;" wird andurch verordnet was folgt: Art. 1. Der freie Verkehr aus den Staaten des Vereins in das Großherzogthum und aus dem Großherzogthum in die Vereinsstaaten, tritt in der oben bezeichneten Weise vom 19. Juli d. J. an in Wirksamkeit. Art. 2. Vorerst und bis der unbeschränkte freie Verkehr eintritt, müssen bei dem Waarenübergang aus dem Großherzogthum in das Zollvereinsgebiet und aus diesem nach dem Großherzogthum noch die für den Waarenübergang aus dem Auslande bestehenden allgemeinen Vorschriften befolgt werden; er ist daher nur über die an den beiderseitigen Grenzen einstweilen noch fortbestehenden, zur Abfertigung befugten Zollämter, mit Einhaltung der Zollstraßen gestattet. Rohe Erzeugnisse der Landwirthschaft und der Viehzucht sind jedoch in gleichem Maße, wie die nach der ersten Abtheilung des Vereinszolltarifs ganz abgabefreien Gegenstände an die Einhaltung der Zollämter und Zollstraßen nicht gebunden. Art. 3. Gegenstände, welche sofort gegenseitig abgabenfrei übergehen können, werden gleich den tarifmäßigen freien behandelt, und insoweit sie im Vereinsgebiet der Legitimationsschein-Controle unterworfen sind, von den Eingangsämtern zum weitern Transport im Grenzbezirk mit Legitimationsscheinen versehen. Art. 4. Gegenstände, deren abgabefreier Uebergang nur auf obrigkeitlich beglaubigte Ursprungszeugnisse gegenseitig gestattet ist, können in das Vereinsgebiet nur über Hauptzollämter und nur bei einigen besonders zu bezeichnenden Nebenzollämtern erster Klasse, in das Großherzogthum nur über Hauptzollämter eingehen, und nur von solchen Zollämtern abgefertigt werden. Art. 5. Die Ursprungszeugnisse sind: a) von den Fabrikanten oder Producenten unter der Versicherung an Eidesstatt dahin auszustellen, daß die Waare eigenes Fabrikat (Erzeugniß) sei; b) sie müssen sodann von der betreffenden Bezirks-Verwaltungs-Behörde (in Preußen von den Landräthen oder Bürgermeistern größerer Städte; in beiden Hessen von den Kreis- oder Landräthen; in Baiern, mit Ausschluß des Rheinkreises, von den Landgerichten oder Magistraten; im Baierischen Rheinkreise von den Bürgermeistern; in Würtemberg von den Oberämtern; in Baden von den Bezirksämtern) nach vorgängiger Prüfung beglaubigt sein." Von der Bestimmung zu a) ist bei jungen Weinen, welche sich nicht mehr im Besitz der Producenten befinden, eine Ausnahme in so weit zulässig, daß die Ursprungszeugnisse auch von Händlern ausgestellt werden können, jedoch alsdann der amtlichen Bescheinigung eine sorgfältige Prüfung der beglaubigenden Behörde vorausgehen muß. Art. 6. Gegenstände, welche vom freien Verkehr unbedingt ausgeschlossen sind, werden in jeder Beziehung nach den Vorschriften für den Waarenübergang aus dem Auslande behandelt. Art. 7. Bei dem Verkehr, welcher zwischen dem Verein und dem Großherzogthum Baden mit im steuerlich freien Verkehr des einen oder des andern Gebiets befindlichen Gegenständen auf jenen Strecken des Rheins und des Mains statt hat, wo nur ein Ufer zum Zollvereinsgebiet, das andere aber zum Großherzogthum gehört, findet neben den Vorschriften in den Artikeln 3, 4 und 5 eine Transportcontrole in der Art Anwendung, daß die Waarensendungen zu ihrer Legitimation während des Transports zu jeder Zeit mit einem Scheine, in welchem der Ort der Einladung und das Eingangsamt des andern Staats angegeben ist, versehen sein muß. Ausnahmsweise vertreten bei Schiffsladungen, welche mit Manifesten begleitet sind, und bei Waaren, welche der Ursprungsscheine bedürfen, diese Manifeste und beziehungsweise Ursprungsscheine die Stelle der Transportscheine. Das Gleiche gilt von dem Verkehr des Großherzogthums mit dem Vereinsgebiete über den Bodensee. Art. 8. In Ansehung der Gegenstände, welche unter Begleitscheincontrolen aus dem einen Gebiet in das andere, oder durch das andere nach dem Auslande gehen, sind die deßhalb bestehenden Anordnungen fortwährend zu befolgen. Art. 9. Die wegen der Erhebung des Transitzolls bestehenden Anordnungen erleiden durch die Verabredung des Separatartikels 14 keine Abänderung. Die Großherzogliche Steuerdirection — Zollsection — ist mit der schleunigsten Anordnung alles dessen beauftragt, was zum geordneten Vollzug dieser Vorschrift nöthig ist. Karlsruhe, den 11. Juli 1835. — Ministerium der Finanzen. v. Böckh. vdt. Pfeilsticker.

[Verordnung. Die im Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den übrigen Staaten des großen deutschen Zollvereins zu entrichtenden Ausgleichungsabgaben betreffend.] Zum Artikel 11 des durch das Regierungsblatt vom 1. Juni d. J. Nr. XXV. verkündeten Vertrags vom 12. Mai d. J., wodurch das Großherzogthum dem großen deutschen Zollverein sich anschließt, ist im Separat-Artikel 6 unter Ziffer 1 Folgendes verabredet worden: Die Ausgleichungsabgaben betragen dermalen: 1. von Erzeugnissen des Großherzogthums Baden bei deren Uebergang A. nach Preußen, Sachsen und dem Gebiete des thüringischen Vereins: 1) vom Branntwein 5 Rthlr. für die Ohm von 120 preußischen Quart bei 50° Alcoholstärke nach Tralles, 2) vom Tabak (Blätter oder Fabrikate) $\frac{2}{3}$ Rthlr. für den Centner, 3) vom Traubenmost $\frac{1}{3}$ Rthlr., und vom Wein $\frac{2}{3}$ Rthlr. für den Centner. B. nach Baiern (mit Ausschluß des Rheinkreises): 1) vom Bier 20 kr. für den baierischen Eimer, 2) von geschrotenem Malz 50 kr. für den baierischen Metzen, 3) vom Branntwein 1 fl. 45 kr. für den baierischen Eimer. C. nach Württemberg: 1) von geschrotetem Malz 20 kr. für das württembergische Simri, 2) vom Branntwein, 5 fl. für den württembergischen Eimer. D. nach Kurhessen: 1) vom Branntwein 3 Rthlr. für die Ohm von 120 Preußen Quart bei 50° Alcoholstärke, 2) vom Tabak (Blätter und Fabrikate) $\frac{2}{3}$ Rthlr. für den Centner, 3) vom Traubenmost $\frac{1}{3}$ Rthlr., vom Wein $\frac{2}{3}$ Rthlr. für den Centner. II. Von Erzeugnissen anderer Vereinsstaaten bei deren Uebergang nach Baden: A. beim Uebergang aus dem Großherzogthum Hessen: vom Bier 40 kr. für die badische Ohm zu 10 Stützen oder 100 Maß; B. beim Uebergange aus dem baierischen Rheinkreise: vom Bier 1 fl. 18 kr. für die badische Ohm zu 10 Stützen oder 100 Maß. Nachdem nun-

Digitized by Google

mehr in Gemäßheit der vorstehenden Verordnung vom heutigen Tag der freie Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den Vereinslanden, mit Ausschluß weniger Gegenstände, auf den 19. d. M. eintritt, so wird dieser Seperatartikel hiemit zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung bekannt gemacht, mit der Belehrung, daß die vom jenem Tag an nach Vereinslanden gebracht werdenden Gegenstände der bezeichneten Art den bemerkten Ausgleichungsabgaben dann unterworfen sind, wenn sie die Bestimmung haben, in dem zur Erhebung berechtigten Staat in die Consumtion überzugehen, jedoch vorerst nur jene Gegenstände, welche zum freien Verkehr zugelassen sind. Zugleich wird verordnet, daß die Ausgleichungsabgabe von demjenigen Bier, welches von jenem Tag an aus dem Großherzogthum Hessen und aus dem Königl. Baierischen Rheinkreise in das Großherzogthum eingeführt wird, bis auf weitere Anordnung bei den betreffenden Zollstätten zu entrichten ist.

Schweiz.

Zürich, den 8. Juli. Einen Beweis, wie unumschränkt die geistliche Herrschaft in dem Kanton Wallis ist', liefert die Thatsache, daß vor einiger Zeit Pfarrer Rey, der mit dem Bischofe von Sitten in Streitigkeiten verwickelt war, plötzlich verhaftet, in einen gräulichen Kerker der Ruinen des ehemaligen bischöflichen Pallastes eingesperrt, ziemlich lange dort zurückbehalten, endlich aber diesee Tage ohne Prozeß und Vertheidigung nach Freiburg gebracht und in die Bußzellen eines Klosters gesteckt wurde, die er sobald nicht mehr verlassen wird. So verfährt die Inquisition in einem Theile der freien Schweiz. —

Zürich, den 9. Juli. Am 6. hat in Bern die Eröffnung der Tagsatzung in Gegenwart der Gesandten von Frankreich, England, Oestreich, Rußland und Baiern stattgefunden. Die Kirche war mit Teppichtapeten geschmückt, die einst durch die Schlacht bei Murten im Zelte Karls des Kühnen erbeutet worden.—Die kirchlichen Angelegenheiten, mit denen sich die Tagsatzung vielleicht beschäftigen wird, gewinnen nach und nach in der Schweiz immer mehr Bedeutung. 3 Kantone, St. Gallen, Aargau und Solothurn sind bereits in entschiedenem Kampf mit Rom verwickelt.

— In Biel ist am 1. Juli das erste Blatt einer neuen Zeitung erschienen, welche unter dem Namen die „junge Schweiz" mit dem Motto: Freiheit, Gleichheit, Humanität, das Blatt für schweizerische Nationaleinheit werden will.

Frankreich.

— Ein Blatt, das nicht zur republikanischen Opposition gehört, sagt: aus den bis jetzt vor dem Pairshofe stattgehabten Verhandlungen gehe hervor, daß der erste Schuß in Lyon von Seiten eines Offiziers fiel, und einen Polizeiagenten tödtete, daß auf das Volk gefeuert wurde, ohne daß die gesetzlichen Aufforderungen ergangen waren, daß man auf alle Bürger ohne Unterschied schoß, daß auf 4 junge Leute, die sich flüchteten, geschossen wurde, daß 2 davon durch die Schüsse getödtet, die 2 andern aber von den Soldaten durch Säbelhiebe niedergemacht wurden; daß ein Gefangener erschossen und in das Wasser geworfen wurde, und man auf seinen Körper als auf eine Schießscheibe schoß; daß ein Mann von 90 Jahren, der ganz lahm war, in seinem Bette erschossen wurde; daß nach gewonnener Schlacht noch in mehreren Stadtquartieren Morde vorfielen: daß in der Straße Grillottes allein 11 Individuen getödtet wurden, worunter sich eine schwangere Frau befand, die 2 Bajonnetstiche erhielt; daß ein Offizier den Soldaten das Plündern mit den Worten erlaubte: alles was hier ist, gehört euch; daß ein Polizeiagent die erste rothe Fahne aufgepflanzt; daß Polizeiagenten zuerst: Zu den Waffen! Zu den Barrikaden! gerufen hätten; daß die Zeugen bedroht wurden, u. s. w.

(Ueber Friktionsfeuerzeuge.) Ein Freund des Einsenders kaufte in verflossener Leipziger Ostermesse, in Auftrag eines Dritten, 1000 Stück Friktionszündschwämme in einem bekannten Waarenlager, und legte das Packetchen in ein Regal der Schreibstube seines Prinzipals. Dieses geschah in den Vormittagsstunden, und nachdem es ohne die geringste Berührung daselbst vier bis 5 Stunden gelegen hatte, entzündete es sich zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags von selbst, so daß in einem Nu das Regal in Flammen stand. Aller angewandten Löschungsmittel durch Wasser und Erstickung des Brennstoffs ungeachtet, war derselbe nicht zu vertilgen, so daß man es noch auf dem Feuerherd durch die Flamme vollends verzehren lassen mußte. Wäre diese Selbstentzündung 1½ Stunde später erfolgt, so war Jener die unschuldige Ursache, daß das Comptoir seines Prinzipals mit Büchern, Scripturen und Kasse, so wie das daran stoßende Waarenlager, ein unvermeidlicher Raub dieses pestilenzialisch stinkenden Feuers geworden wäre. Es ist demnach zu Jedermanns Warnung wünschenswerth, daß dieser Vorfall durch öffentliche Blätter möglichst verbreitet werde.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3025] Alle Sorten frisches Mineralwasser sind heute angekommen und fortwährend zu haben bei Glasermeister Nägele in der Gensd'armerieStraße.

Speyer, den 13. Juli 1835.

[3024] In dem Hause Nro. 161, gelben Viertels, der ehemaligen Kreiskasse gegenüber, ist im obern Stocke ein Zimmer gegen die Straße zu vermiethen und bis Michaelis zu beziehen.

[Hiezu eine Beilage.]

Deutschland.

Vom Niederrhein, den 18. Juli. Man spricht von Falschwerbern, die sich an der niederrheinischen Greaze herumtreiben sollen, und welche allen Vermuthungen nach für den spanischen Dienst werben, ohne dazu jedoch weder von der belgischen, noch von der holländischen Regierung ermächtigt zu sein.

Im Großherzogthum Hessen sind beiläufig die gleichen Maßregeln, rücksichtlich des Verkehrs auf den Wasserstraßen, mit Baden und Nassau angeordnet worden, woraus man schließt, daß ein Zollvertrag auch mit letzterem Lande zu Stande gekommen ist.

Frankreich.

Ein französisches Blatt theilt folgende Details über den Gesundheitszustand des Herzogs v. Bordeaux mit: Von seiner Geburt an waren bei dem Herzoge alle Symptome eines schwächlichen Körperbaues sichtbar; die natürliche Bläße seiner Gesichtsfarbe errregte bei dem berühmten Dupuytren lebhafte Besorgnisse über die Zufälle, welche durch die kritische Periode der Entwicklung herbeigeführt werden möchten. Man wollte dieser Schwäche durch Reiterübungen, durch Fußwanderungen in den schottischen Gebirgen, und später in der Umgegend Prags und in der Residenz Karls X abhelfen. Allein nichts fruchtete. An mehren Körpertheilen zeigen sich Geschwulste; der Herzog schleppt sich mit Mühe zu den Uebungen, er ist träge, eine natürliche Folge des krankhaften Prinzips, das in ihm liegt; rechnet man noch hiezu seine verweichlichte und bigotte Erziehung, so kann man, ohne daß er wirklich todt ist, in vollem Ernste von des Herzogs moralischem Tode sprechen, das heißt von seiner Unfähigkeit, jemals bei einer Restauration eine bedeutende Rolle zu übernehmen.

General Allard, der seit langer Zeit die Organisirung und den Oberbefehl der Armee des Rajahs von Lahore übernommen hatte, ist am 6. Juli in Bordeaux angelangt.

Paris, den 11. Juli. In der heutigen Audienz des Pairshofes erschienen um 1½ Uhr nur sechs und zwanzig Angeklagte. Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß die abwesenden Lyoner Angeklagten folgende Protestation an den Präsidenten des Pairshofes gerichtet haben: „Herr Präsident, die Unterzeichneten haben die Ehre, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß sie auf den Protestationen beharren, die in der gestrigen Sitzung in ihrem Auftrage einer ihrer Kameraden, Beaune, wieder erhoben hat. Es ist ihr fester Entschluß, bei den Audienzen nicht mehr zugegen zu sein, wo ihre Anwesenheit von nun an ganz unnöthig ist. Sie ersuchen Sie, ihnen im Gefängniß das Unangenehme des gewaltsamen (brutale) Widerstandes und vor dem Tribunal die Nothwendigkeit zu ersparen, deren Vermeidung übrigens ihr sehnlichster Wunsch ist, die Nothwendigkeit nämlich, den Fortgang ihrer Debatten durch die Energie ihrer Reclamationen zu unterbrechen." (Folgen die Unterschriften von 25 Lyoner Angeklagten, an deren Spitze der Name Beaune steht.) Um 1 Uhr werden sieben neue Angeklagte hereingeführt. Einer von diesen, Huguet, (seinen Namen finden wir unter den Unterzeichnern der oben stehenden Protestation), mit einer phrygischen Mütze auf dem Haupt und mit entblößten Armen, wird von zwei Municipalgardisten in den Saal hereingezogen; sein Antlitz ist todtenbleich. Jemand, der so eben aus dem Gefängniß des Luxembourg kommt, theilt uns mit, daß sich die Unterzeichner der Protestation hartnäckig weigern, vor den Schranken zu erscheinen. Der Pairshof ist um 3 Uhr noch im Deliberationssaale. Zwei Angeklagte spielen Piquet; ein Hut ist ihr Spieltisch; die Municipalgardisten stehen ruhig daneben, und scheinen ihnen mit gutem Rath bei ihrem Spiele an die Hand zu gehen. Um 4¼ Uhr treten die Pairs ein. Wir hören, daß der Widerstand der Unterzeichner der Protestation in ihren Gefängnissen so heftig gewesen ist, daß man darauf verzichten mußte, sie vor die Schranken des hohen Gerichtshofes zu bringen. Der Präsident, Hr. Pasquier, verliest inmitten eines tiefen Schweigens den Beschluß des Hofes, in Kraft dessen dem Antrage des Generalprokurators Folge geleistet und die Trennung der Prozesse ausgesprochen wird; der Pairshof erklärt sofort, zum Urtheile (jugement) der Angeklagten von der Kategorie von Lyon überzugehen. Der Generalprocurator verlangt die Verlesung des, schon oben von uns mitgetheilten Schreibens und der Protokolle über das, was in dem Gefängnisse des Luxembourg vorgefallen ist. Die Verlesung währt beim Abgange der Post noch fort. Es geht aus den Protokollen hervor, daß die Angeklagten ihre Kleider versteckt und sich ins Bett gelegt hatten.

* Marseille, den 9. Juli. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Die Cholera wüthet nun in Toulon, und zwar weit heftiger, als im Frühjahre hier in Marseille; denn im Verhältniße zur Bevölkerung sterben täglich 5mal mehr Menschen an dieser fatalen Krankheit, als hier in den schlimmsten Tagen. Man sagt, daß mehr als die Hälfte der Einwohner von Toulon sich flüchtet, und bereits sind viele hier angekommen. Unser Gesundheitszustand ist jetzt ganz gut, und da wir die Cholera erst so kürzlich hier gehabt haben, so fürchtet man kein neuen Anfall davon.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 13. Juli. Der Ehevertrag zwischen Prinz Leopold von Neapel und der Prinzessin Marie von Frankreich wird diese Woche abgeschlossen werden. Die Verheirathung wird auf dem Schlosse von Eu gefeiert werden, und der König und die Königin der Belgier gegenwärtig sein. — Nach dem Temps hat die preußische Regierung, wegen Abschlußes eines Handelsvertrags mit

Digitized by Google

Frankreich, von den übrigen Vereinsstaaten beauftragt, in ihrem Namen mit der Regierung dieses Landes zu unterhandeln, der letzten vorgeschlagen, die Gebühren auf franz. Seidenzeuge und Modewaaren herabzusetzen, unter der Bedingung, daß auch die Gebühren auf das deutsche Eisen reducirt würden. Die Minister, welche bei dem Monopole des Eisens interessirt sind, lehnten indessen den Antrag ab. — Nach dem Constitutionnel haben die nordischen Mächte Noten an Frankreich abgefertigt, in welchen sie sich entschieden gegen jede Intervention in Spanien erklären; am entschiedensten Rußland, am wenigsten Oestreich. Rußland soll in der Abtretung der Fremdenlegion eine Intervention erblicken.

— Nach dem Temps will die Fremdenlegion nicht in spanische Dienste treten. Auch hat der Kriegsminister ein Circulär erlassen, wodurch die früher bewilligte Erleichterung für die Anwerbung größtentheils zurückgenommen werden.

Die Königin von Spanien hat dem belgischen Generale Daine in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für sein Anerbieten, in ihre Dienste zu treten, gedankt, und ihr Bedauern ausgedrückt, daß politische Umstände es ihr unmöglich machten, sein Anerbieten anzunehmen.

London, den 11. Juli. Die von den toryistischen Blättern verbreitete Nachricht von einer im Ministerium herrschenden Uneinigkeit ist gänzlich grundlos. (Cour.)

— Gestern Abend um halb zehn Uhr entflohen die meisten der zu St. Pelagie verhafteten Gefangenen, durch eine von ihnen gemachte unterirdische Oeffnung. Kersauste, Sauriac und Beaumont befinden sich unter denen, welche freiwillig zurückblieben, obwohl es ihnen ein Leichtes gewesen wäre ebenfalls zu entfliehen.

[Schluß des Berichts über die Pairssitzung vom 11. Juli.] Es geht aus den vorgelesenen Aktenstücken hervor, daß eine Anzahl der Gefangenen sich auf alle Weise der Vorführung in den Pairshof widersetzte, so daß man genöthigt war, mehrere, die man in den Unterhosen weggeschleppt, in das Gefängniß zurückzubringen. Insbesondere hatte sich der Gefangene Reverchon ganz nakt in sein Bett gelegt, und erklärt, man werde ihn in keinem andern Zustande vor die Pairs bringen. Der Generalprokurator stellte nun den Antrag das Verfahren auch in Abwesenheit der Gefangenen fortzusetzen. Der Pairshof zieht sich, nachdem Favre einige Worte gesprochen, in seinen Berathungssaal zurück. Die Sitzung wird vertagt. — Es heißt, die Minorität, welche sich dem Antrage des Generalprokurators widersetzte, hinsichtlich der Trennung der Sache der Angeklagten, habe aus 11 Pairs bestanden, unter denen Zanchiaccomi, Villemain und Barante.

— Ein Bataillon der in England geworbenen Truppen ist am Freitage zu St. Sebastian gelandet, und mit ausnehmender Freude empfangen worden. Es wird versichert, Moreno sei an Zumalacarreguys Stelle, und Eraso zum Obercommandanten in Navarra ernannt. — Es heißt General Valdez sei gestorben. — Ungeachtet des Sieges bei Bilbao dauern die Desertionen unter den Christinos fort. — Es scheint, daß zwischen Spanien und England ein Vertrag wegen Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen worden ist.

Brüssel, den 8. Juli. Der Major Kessels ist von London zurück, es heißt, er habe 40,000 Fr. Werbegelder mitgebracht; man macht gute Versprechungen, doch finden sich immer noch wenig Liebhaber. Es heißt auch, es seien hier in Antwerpen, Gent und Lüttich, Agenten für Don Carlos, was aber wohl nur Erdichtung ist.

Munter durchströmet das Volk die geräumigen Straßen von Mannheim,
Und aus jedem Gesicht lächelt die Freude uns an.
„Endlich ist es erschienen der Tag, der uns fröhlich vereint!“
Jauchzet die Menge hoch auf; fühlet das glückliche Herz.
Eilet hinaus an die Ufer des Rheins, des Vaters der Teutschen,
Dort empfanget mit Kuß beüdeelich Rheinbaierns Volk.
Herzlich seid uns willkommen, ihr Brüder im Handel und Wandel,
Nimmer trennt uns der Rhein, nimmer ein lästig Gesetz!
Was sie versprachen, die Fürsten der Welt, nach blutigem Kampfe,
Herrlich erfüllt es sich jetzt; Millionen vereinigt die Freiheit.
Also laßt auf dem Marktplatz freudig uns wandeln zusammen,
Wo zwischen Neckar und Rhein pranzet der Schützer Merkur.
Hoch in des Gottes Hand strahlt golden die leuchtende Sonne,
Segnet die Ufer des Rheins, segnet das Neckargestad'.
Auf und füllt bis zum Rand die Becher mit perlendem Weine,
Auf der Zukunft Wohl leeret sie fröhlich dann aus.
Hoch wög' leben der Fürst in der Mitte der thätigen Bürger,
Hoch der Staatsmann auch, der uns so glücklich vereint.

☞ Bis Sonntag, den 19. Juli, wird das bereits erwähnte Fest in Mannheim gehalten werden.

Bekanntmachungen.

[3023] Die Mittwochsnummer des neuen Speyerer Wochenblatts konnte gestern nicht ausgegeben werden, da ein Hinderniß eingetreten ist, dessen augenblickliche Beseitigung nicht von dem Verleger abhing. Sollte dieses Hinderniß nicht innerhalb der nächsten 8 Tage sich beseitigen lassen, so würde das Blatt für das laufende Semester suspendirt, und den Abonenten der ganze von denselben bezahlte Abonnementsbetrag zurückvergütet werden. Auch in diesem Falle soll indessen das Blatt (welches dem Publikum bereits unzweifelhafte Vortheile gebracht) keineswegs ganz aufgegeben werden, sondern mit erweiterter Tendenz später wieder erscheinen.

Speyer, den 16. Juli 1835.

F. C. Neidhard.

[3026] In der Krahnengasse Nro. 83 ist der obere Stock, mit oder ohne Garten, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 142. den 18. Juli 1835

* Die Cholera in Toulon.

Wir haben in der Beilage zu unserm vorigen Blatte nach einem Privatschreiben aus Marseille einige Nachrichten gegeben, welche furchtbaren Verheerungen die Cholera in Toulon anrichtet. Nachrichten aus Toulon selbst lauten schrecklich: „Obwol sich die Bevölkerung in Folge der Auswanderung aus Furcht fast um die Hälfte vermindert hat, so starben doch innerhalb 48 Stunden 141 Personen, was täglich je einen Todesfall auf 400 Personen ausmacht. Die Stadt, vor Kurzem noch so belebt und thätig, ist traurig und verödet, alle Stände sind von einem panischen Schrecken ergriffen. Mehr als zwei Drittel der Läden und Magazine sind geschlossen; Handwerksleute ziehen in Menge weg, und man muß Mangel an Brod befürchten, in Folge der Entfernung der Bäcker. Wir waren genöthigt, militärische Hülfe in Anspruch zu nehmen, um die nöthigen Särge zu erhalten, und kaum hat man Leute genug, die Todten zu beerdigen. Die Municipalität ist auf den Maire und 6 Gemeinderäthe beschränkt; nicht ein einziger Schreiber ist mehr übrig. Die Sträflinge sind kaum im Stande, Gräber genug zu graben. An jedem Abende werden in den Straßen und auf den freien Plätzen große Feuer angezündet, und in dieselben aromatische Kräuter u. dergl. geworfen. Eben so feuert man des Nachts Flinten und Kanonen ab, um die Luft zu reinigen. Alles dies trägt dazu bei, der Stadt ein noch düstereres Ansehen zu geben. Dazu kommt, daß sich etwa 200 Elende zusammengemacht haben, welche die Wohnungen derjenigen plündern, die sich entfernten. Hauptsächlich scheint dem Uebel dadurch vorgearbeitet zu sein, daß die bedeutende Bevölkerung von Toulon auf einen überaus engen Raum in thurmhohe Häuser ohne alle Höfe oder Gärten zusammengedrängt ist."

Deutschland.

In München leben gegenwärtig nicht weniger als fünfhundert Maler.

Belgien.

Brüssel, den 8. Juli. Von allen Seiten wird über die Verbesserung des belg. Industriezustandes berichtet; überall werden neue Etablissements gegründet, so daß man allgemein über Mangel an Arbeitern eher, als über Mangel an Arbeit klagt. Die Capitalisten, die ihr Interesse zu berechnen wissen, verbinden sich von allen Seiten zur Unterstützung der Gewerbe und zu Handels- und Gewerbegesellschaften, so daß es weder an Geldvorschuß, noch an Industriethätigkeit mehr fehlt, und Belgien, das sich während 15 Jahren dem Altagsschlendrian hingegeben, und nur nach den holländischen Colonien sein Augenmerk gerichtet hatte, wird nun, seine Handelsausdehnung als eine der größten und ersten Nothwendigkeiten fühlend, nach allen Weltgegen den seine Richtung nehmen und zu wetteifern suchen mit allen nahen und fernen Ländern. Die Möglichkeit dazu liefern die vielen Gesellschaften, die sich seit kurzer Zeit in Brüssel, Antwerpen und Lüttich gebildet, und die gar sehr bedeutende Capitalien zusammengeteagen haben. —

Frankreich.

Den Erfolg des Gebrauchs der Armee zu den großen öffentlichen Arbeiten, haben wir immer als eine Frage betrachtet, welche die ganze Zukunft angeht. Man durfte sich daher nicht über den Eifer wundern, womit wir den ersten Versuch in dieser Art von Arbeiten angezeigt haben; wir haben die Ausführung derselben mit dem lebendigsten Interesse beobachtet und an dem Orte selbst, mitten unter den thätigen und heiteren Arbeitern, einige Erkundigungen über die strategische Straße von Nantes nach Lorour eingezogen, deren Plan ein Ingenieur von ausgezeichnetem Verdienste entworfen hat, nämlich Hr. A. Jegou, einer der Söhne des Professors, dessen Name in unserer Stadt von den zahlreichen Zöglingen, die ihn liebten und ehrten, so allgemein geachtet wurde. Kaum vor einem Monat haben die Abtheilungen vom 40sten Linienregimente an der Straße von Lorour zu arbeiten angefangen, und schon kann man aus dem erlangten Resultate sehen, was von der Armee zu erwarten ist. Eine genaue Beschreibung, die am 30. Juni aufgesetzt worden, hat gezeigt, daß die Masse der in 18 Tagen durch 320 Arbeitende ausgeführten Arbeiten einen Werth von 11,069 Fr. 58 Ct. vorstellt. Die Preise waren so berechnet worden, daß ein kräftiger und thätiger Arbeiter in einem Tage 1 Fr. 50 Ct. verdienen konnte; aber der Eifer und die Energie der Soldaten erreichten einen so hohen Grad, daß alle Vermuthungen übertroffen wurden, und daß der reine Verdienst jedes Arbeiters sich auf 1 Fr. 84 Ct. be-

Digitized by Google

lief. Jetzt sind die Soldaten, auf der ganzen Strecke der Linie, in Haufen von zehn oder zwölf Mann eingetheilt, und sie arbeiten mit fortdauerndem Eifer. In allen diesen kleinen Werkstätten herrscht unglaublicher Wetteifer. In wenigen Tagen wird die Straße eine Strecke von 10,000 Metres weit aufgeworfen sein. Der Erfolg war also vollständig, und man darf behaupten, daß er bis jetzt alle Erwartung übertroffen hat. Dieser Erfolg muß der vortrefflichen Organisation des Detaschements, der rechtlichen und kräftigen Mitwirkung der HH. Offiziere vom 40sten und dem weisen Entschluß, blos Freiwillige zu brauchen, zugeschrieben werden. Es wurde in diesem Regiment ein Tagsbefehl vorgelesen, der auf der Stelle tausend Soldaten sich zu melden veranlaßte. Unter diesen Soldaten hat man gewählt, und unter ihnen fährt man fort zu wählen. Auch sieht man in den Lagern an der Straße weder Träge, noch Widerspenstige, noch solche Leute mit üblem Willen, die überall Unordnung und Muthlosigkeit verbreiten. Es ist ein wahrhaft merkwürdiges Schauspiel, zu sehen, wie diese Soldaten, die zu der Elite eines der schönsten französischen Regimenter gehören, sich voll Eifer Muth und Freudigkeit, mit einer harten und mühsamen Arbeit beschäftigen. Das Detaschement besteht größtentheils aus Leuten aus dem mittäglichen Frankreich mit schwarzem Schnurbart und von der Sonne gebräuntem Gesicht. Man kann ihre männlichen Gesichter nicht ohne ein freudiges Gefühl, und ohne den Gedanken betrachten, daß diese starken, zur Strapaze abgehärteteten Arme den Feinden Frankreichs furchtbare Steeiche versetzen würden. Die Arbeit vermehrt die Körperkräfte, sie steigert die Seelenstärke und macht den Menschen, eben so gut wie der Kampf selbst, tüchtig zum Kriege. Nach der Beendigung dieses friedlichen Feldzugs werden die Soldaten, die die Straße von Nantes nach Lorour gebaut haben, gewiß zu den besten Soldaten der Armee gezählt werden. (Breton.)

Spanien.

Der leitende Gedanke in den insurgirten Provinzen, die politische und militärische Organisation im Großen, ist in den zwei Provinzial-Juntas (von Biscaya und Navarra), in welchen sich Männer von ungemeiner Geschicklichkeit und Charakterstärke finden, wie Echeverria, Laedizabal und vorzüglich Valdespina; daher haben sie auch in den Militärchefs immer gelehrige Werkzeuge gefunden. Der Prätendent spielt dort eine sehr unwichtige und beinahe lächerliche Rolle. Die Insurgenten sagen ganz offen, er sei nur eben für die Castilianer gut genug, und ihr Wunsch ist, ihn über den Ebro zu schicken; es gab sogar einen Augenblick, wo ein Carlistenchef, der jetzt schon todt ist, die Auslieferung desselben versprach; aber die Madrider Regierung (Martinez de la Rosa), von der man nicht einmal Geld verlangte, forderte ihrerseits von dem Zwischenagenten nähere Aufklärung über die Art und Weise, und darüber zerschlug sich die Unterhandlung. Wenn das nicht reine Dummheit war, so muß man glauben, daß Martinez de la Rosa eben keine Lust hatte, den Prätendenten in seine Gewalt zu bekommen, um nicht die unangenehme Frage, was man mit ihm zu machen hätte, auflösen, und das heilige noli me tangere verletzen zu müssen. Beinahe eben so war es mit dem Anschlag eines andern Verräthers des Generals C . . . . . a gegangen, der beide Juntas dem christinischen General in die Hände zu liefern versprach, und zwar blos um eine persönliche Rache zu befriedigen. Der Hauptzweck der Juntas ist blos die Sicherstellung der Provinzialfreiheiten, und für einen Basken ist selbst die Constitution vom Jahre 1812 ein Rückschritt. Es ist nun freilich wahr, daß die aufgestandenen Provinzen, besonders Biscaya, eine wirkliche republikanische Verwaltung, und sogar den Titel davon haben, denn alle die Municipalitäten, in die das Land getheilt ist, nennen sich republica (de Begonna, de Guernica ꝛc.) und das Wahlprincip wird von der Lokaladministration bis zur Landesdeputation beobachtet; der König von Spanien kann ohne diese keine Steueen noch Rekrutenaushebung anordnen, auch keine Zollinie an der französischen Grenze aufstellen; allein man müßte sie doch fragen, woher es kommt, daß sie keine Freiheit der Presse besaßen, und überhaupt den Eingriffen des Hofes, wenn dieser sich stark genug fühlte, keinen Widerstand entgegensetzten; sie lehnten sich gegen das Royalstatut auf, aber den grausamen Despotismus Ferdinands VII. haben sie immer geduldig ertragen. Woher kommt dies? Weil sie wohl wissen, daß bei dem Despotismus eines Einzigen ihre besonderen Privilegien, wenn sich das Land nur nicht der hohen Politik des Hofes widersetzt, keine große Gefahr laufen, daß aber, wenn die Nation Cortes besitzt, und seien sie auch die schwächlichen Cortes von 1834, doch ihr Provinzialegoismus dagegen als kleinlich und unstatthaft erscheinen müsse. Warum sollen sie z. B. Zollfreiheit genießen, wenn sie doch alle überseeischen Kolonieen und alle Handelsvortheile derselben benützen? Sie fühlen wohl auch selbst, wie wenig haltbar ihr System ist, sie haben daher einen zugleich politischen und merkantilischen Plan ausgedacht, dessen Realisirung sie unablässig befordern. Ihre Absicht ist, sich als eine zweite Schweiz in der Mitte zwischen Frankreich und Spanien zu constituiren, und so sich durch den Handel mit beiden Ländern und durch den Transit zu bereichern; dazu suchen sie um die Garantie von Frankreich und England an, und ich kann als Faktum bestätigen, daß die carlistische Landesdeputation sowol als die christinische ihre Agenten in Paris haben, um mit der französ. Regierung über die Erhaltung und Bestätigung ihrer Privilegien zu unterhandeln; ich habe wol unterrichtete Biscayer versichern gehört, daß wenn die Madrider Regierung ihre Privilegien bestätige, der Aufstand in 24 Stunden ein Ende nähme. Im engl. Parlamente hat auch etwas davon verlautet, und sie haben wol auch dort ihre Agenten. Um aber unterdessen sich einer materiellen Stellung zu versichern, ist ihr Bemühen dahin gerichtet, Arragonien und Catalonien in ihren Plan zu ziehen, und ihr System auf diese Art auf alles jenseits des Ebro, und diesseits bis zum Montano-Gebirge gelegene Land auszudehnen. Sie würden sich da-

Digitized by Google

rüber sogar mit den Patrioten verstehen, und dann würde man über Caelo-republikanische Allianzen scheeien; allein die wahren Patrioten wollen nicht die Nationaleinheit einer biscayischen Intrigue aufopfern, und verkennen nicht, daß die Konstitution von 1812 mit weiser Anwendung dem ganzen Lande die von den Biscayern so sehr gerühmten Freiheiten und noch mehr auf eine unsern heutigen Begriffen mehr angemessene Art verschaffen würde. Denn was ist diese gerühmte biscayische Freiheit Anderes, als eine feudalistische Anarchie, in der doch meistens die Aristokratie den Sieg davon trägt, obschon die Umstände des Landes diesen Sieg für die Einwohner wenig drückend machen? — Die beiden Junta's haben übrigens ihre Maßregeln zur Vertheidigung des Landes auf lange Zeit getroffen; sie fordern eben nicht Geld, aber Beiträge in Natura bis ins kleinste Detail, denen Niemand, selbst der Aermste nicht, entgeht, und auf diese Art haben sie in den Schlupfwinkeln der Amescoas Vorräthe aufgehäuft, die auf mehre Jahre hinreichen. Die operirenden Streitkräfte sind bei weitem nicht so zahlreich, als man glaubt, und sollen bei der letzten Revue nicht über achtzehn tausend Mann (außer den zum Zolldienste bestimmten Kompagnieen) betragen haben, aber es sind flinke abgehärtete Leute, und ihre Organisation darauf berechnet, daß sie sich mit Leichtigkeit in die kleinsten Abtheilungen zerschneiden, und, wenn es nöthig ist, einzelnweise defiliren können; dies nennen sie den Rosenkranz abwinden. — Auch werden sie von den Einwohnern so manches Militärdienstes enthoben; gewöhnlich stellen sie keine Schildwache aus; wenn sie ermüdet an einem Orte anlangen, so thut der Bauer alles für sie, er bewacht sie, kocht und wäscht ihnen, trägt Depeschen hin und her, macht den Spion u. s. w. Ihre Bekleidung ist leicht, ihre Beschuhung noch leichter, und selbst diese nehmen sie zuweilen ab, wenn es sich um forcirte Märsche in gewissen Gegenden handelt. Man stelle sich dagegen die christinischen Soldaten mit ihren Mantelsäcken und Grenadiermützen vor, die auf jedem Marsche schwitzen, und wenn sie den Gipfel eines Berges erklimmen, Frost und Schnee finden — am andern Tage kommt die Hälfte davon ins Spital.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. Juli. Die Gazette des Tribunaux gibt über die, wie es nunmehr heißt carlistische, Verschwörung folgende Nachricht: Der Polizeipräfekt empfing Berichte, daß einige bewaffnete Leute sich in der Straße des Sevres versammeln, und sich dann in ein Haus in der Grenelle-Straße begeben würden, um bereit zu sein, einen Streich gegen den König zu führen. Er traf Maßregeln zu deren Verhaftung. Man fand mehre geladene Pistolen bei ihnen. Kurz darauf erhielt der Minister des Innern einen Brief, welcher meldete, daß nicht alle Verschworenen verhaftet, sondern die übrigen bereit seien, am folgenden Tage Sr. Maj. auf dem Wege nach Neuilly aufzupassen; den Tag zuvor habe eine Versammlung stattgefunden, ihr Zweck sei aber nicht gelungen, da derjenige, welcher von der Ankunft des Königs einen Wink geben sollte, eingeschlafen war. In Folge dieser Anzeigen verdoppelte die Polizei ihre Thätigkeit, und diejenigen, die man als die Häupter des Complotts betrachtete, befinden sich in den Händen der Justiz. Eine große Quantität geladener Feuerwaffen und Munition ward bei ihnen gefunden. 14 Personen sind verhaftet, und andern ist man auf der Spur.

— Die Gefangenen, welche aus ihrem Kerker entflohen, bewerkstelligten dieses durch eine vom Keller des Gefängnisses aus gemachte dreißig Fuß lange und drei Fuß hohe Oeffnung, die in einen Garten führte. Der Gefangene Kersauste hatte früher den Schlüssel zu dem Keller des Gefängnisses erhalten; derselbe war ihm jedoch wieder abgenommen worden. Die Gefangenen versammelten sich jeden Abend, um eine Zeitung zu lesen, und sangen dann patriotische Lieder, was sie ihr Abendgebet nannten. Dies war der Augenblick, an welchem sie am Sonntag ihre Flucht vollführten. Die Besitzerin des Gartens erhielt im nämlichen Momente Besuch von einem, von einer jungen Dame begleiteten Herrn, welcher nach ihrem Gatten fragte, und nachdem er vernommen, daß dieser abwesend, Dinte und Feder begehrte, um ihm den Zweck seines Besuchs zu schreiben. Mittlerweile brachen die Gefangenen durch. Die Eigenthümerin, welche nur eine Magd bei sich hatte, konnte keinen Widerstand leisten. Es waren Leute bereit den Flüchtlingen Geld und Adressen für ein Asyl einzuhändigen. Es war nach 9 Uhr.

— Die entflohenen Gefangenen haben im Messager eine Erklärung über ihre Flucht publicirt: Sie seien ihrer natürlichen Richter beraubt, und könnten nicht, wie sie gehofft, ihre Grundsätze bei einer feierlichen Gelegenheit entwickeln; sie seien bereit, sobald es ihre Mitangeklagten verlangten, sich wieder zu stellen. — Die Zahl der Entflohenen beträgt 28, worunter Cavaignac, Lebon, Marast und Vignerte. 4 Gefangene blieben freiwillig zurück. — Die kranken Gefang. sind aus den Gesundheitshäusern in das Gefängniß zurückgebracht worden.

— Die meisten Zeitungen glauben die Flucht der Gefangenen sei durch die Polizei selbst veranlaßt worden, andere Journale aber sind der entgegengesetzten Ansicht. Die Polizei soll schon um 6 Uhr auf den abgehenden Eilwagen Untersuchungen angestellt haben ob sich keine Flüchtlinge aus den Gefängnissen darauf befänden.

Danzig, den 7. Juli. Dem Vernehmen nach wird die ankommende k. russische Flotte nach erfolgter Ausschiffung und bis zur wieder erfolgenden Einschiffung der Landtruppen, während einer sechswöchentlichen Dauer, Uebungen auf der Ostsee ausführen. —

Berlin, den 11. Juli. Bei der Wiederbesitznahme der das Großherzogthum Posen bildenden Gebietstheile befanden sich in demselben noch 47 Manns- und 10 Frauen Klöster, mit 454 Mönchen und 119 Nonnen. Durch den Kabinetsbefehl von 1816 wurde bestimmt, daß die Klöster einstweilen bestehen, die durch Sterbefall oder son-

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 143. den 19. Juli 1835.

• **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Nachdem der große Prozeß nun fast ein Vierteljahr lang gedauert, ohne daß irgend ein Resultat erlangt worden wäre, — wenn man anders nicht die Entscheidung als solches betrachtet, wodurch die Sache derjenigen getrennt wird, die doch eines gemeinsamen Komplotts angeklagt sind *) — trit nun der Zwischenpunkt der Flucht von 28 Gefangenen ein. Es ist nicht unwichtig, das Wesentlichste der Urtheile der Pariser Journale hierüber zusammenzustellen.

Courrier francais. Wie konnten die in St. Pelagie verhafteten Gefangenen in solcher Anzahl entkommen? Die herrschende Ansicht ist, daß die Polizei den Weg bahnte, um die Pairs von ihren gegenwärtigen dringenden Anständen zu befreien... Wie kam es, daß die Polizei schon 3 Stunden vor dem Durchbruche in den Eilwägen nach entflohenen Angeklagten suchte?

Temps. Das Gouvernement wußte nicht, wie das Prozeß-Monstrum zu Ende zu bringen. Das Publikum war gleichgültig darüber geworden. Hr. Chegaray langweilte seine nobeln Zuhörer zu Tode. Baron Pasquier spielte seine Rolle mittelmäßig. Die Pairie war ermüdet von ihrer Aufgabe. Es würde unmöglich gewesen sein, dieses Korps dahin zu bringen, daß es den zweiten Theil der Arbeit unternommen hätte. Der Prozeß ward nur darum fortgeführt, weil es an plausibeln Mitteln fehlte, ihn aufzugeben. Endlich boten sich die Mittel von selbst dar..... Blos wenige Gefangene blieben zurück, zum Trotze der Hüter, welch' letzte man für diese Haltstarrigkeit verantwortlich machen wird. Es ist nur noch eine Schwierigkeit: die Gefangenen nehmen blos eine provisorische Freiheit an, allein sie drohen, wenn ihre Mitgefangenen vor dem Pairshofe festgehalten werden, würden sie sich bei der nächsten Session stellen, und die Pairs nöthigen, auch sie zu richten.

Reformateur. Die Polizei wußte, daß die Gefangenen entfliehen würden, und war froh darüber.

Impartial. Ein einflußreicher Pair nannte das Entkommen der Gefang. „eine glückliche Idee derselben.“

Constitutionnel. Wir glauben nicht an eine Mitwirkung der Polizei.

Moniteur du Commerce. Die Pairs haben sich nicht vor den Gefang., sondern die Gefang. vor den Pairs gefürchtet.

Quotidienne. Wir glauben nicht, daß die Polizei die Flucht begünstigte.

Journal du Commerce. Manche glauben, die Behörden hätten in diesem Falle die Augen geschlossen. Wir sind nicht dieser Meinung; aber was müssen wir von einer Polizei denken, der Millionen über Millionen gegeben werden, damit die Herzogin v. Berry in einer offenen Kalesche von einem Ende Frankreichs zum andern reise; — damit Don Carlos von Calais nach Bayonne, durch Paris, ziehe; endlich, damit 28 politische Verhaftete, die seit 15 Monaten schon als die Häupter einer ungeheuern Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats betrachtet werden, unter den Augen der Gefängnißwärter entkommen.

National. Gewiß sind die Gefangenen, die schamlos ihrer Vertheidigungsrechte beraubt wurden, gerechtfertigt, sich die Mittel verschafft zu haben, der Gewalt ihrer Feinde zu entgehen.

*) Es fehlt überhaupt in diesem Prozesse nicht an Widersprüchen. Der Generalprocurator trägt auf die Todesstrafe an, und nachher in einem Incidentfalle noch besonders auf mehrjähriges Gefängniß; er trägt auf die Todesstrafe an, und sagt dann wieder selbst, die Gefangenen seien darum nur so muthig, weil sie wüßten, daß keine Todesstrafe an ihnen vollzogen würde.

Rheinbaiern.

* Bei der Kunstausstellung in München erhielten auch drei Rheinbaiern den Preis der silbernen Medaille; nämlich Heinrich Clauß, Silberwaarenfabrikant in Neustadt an der Haardt; Lang und Hennigst, Tuchfabrikanten

in Zweibrücken; und Casimir Wagner, Tuchfabrikant in Lambrecht. Ehrenvoll erwähnt wird ferner Jacob Bauer, Messerschmied in Neustadt.

Deutschland.

Heilbronn, den 22. Juni. Eine zwar schon früher anderwärts beobachtete, jedoch immer interessante Erscheinung in der Naturgeschichte der Schwalben, hat sich kürzlich hier zugetragen: Schon längere Zeit her hatten Hausschwalben ein Nest über der Hausthüre eines hiesigen Färbers. Das späte Eintreffen dieser Zugvögel in diesem Frühjahre mochte ein Sperrlingspaar in die Meinung versetzen, als hätten die Schwalben das Nest für immer verlassen; die Sperlinge legten daher ihre Eier in dasselbe. Als nun aber später die Schwalben ihr Nest in Besitz nehmen wollten, ließ sich der brütende Sperling nicht vertreiben, der nach den Angreifenden mit dem Schnabel hieb. Da vereinigten sich ungefähr 8 Schwalben und beeilten sich, mit ihren gewöhnlichen Baumaterialien das Nest zuzubauen, bis sich endlich der Sperling genöthigt fand, um nicht lebend eingemauert zu werden, es zu verlassen, und bald brüteten die Schwalben wieder in ihrem Eigenthum.

Der Schw. M. enthält folgende Bemerkungen. Die Wuth, mit welcher die Frankfurter Lotteriecollecteurs in neuester Zeit die Nachbarländer mit ihren Loosen zu überschwemmen suchen, veranlaßt uns zu einigen Bemerkungen über diesen Gegenstand. Die Frankfurter Klassenlotterie hat sechs Klassen, und es ist, wenn man nach dem gedruckten Plan Einnahmen und Ausgaben gehörig miteinander vergleicht, der

	Verkaufspreis,	wahre Werth
von einem Loos 1ster Klasse	6 fl.	1 fl. 24 kr.
von einem Loos 2ter Klasse	14 fl.	1 fl 31 kr.
von einem Loos 3ter Klasse	24 fl.	2 fl. 6 kr.
von einem Loos 4ter Klasse	22 fl.	3 fl 3 kr.
von einem Loos 5ter Klasse	16 fl.	6 fl. 54 kr.
von einem Loos 6ter Klasse	8 fl.	51 fl. 20 kr.
	90 fl.	66 fl. 18 kr.

Nehmen wir dabei in Betracht, daß die Lotteriedirection den Collecteurs das ganze, durch alle sechs Klassen gültige Loos um 5 fl. wohlfeiler erläßt, und nehmen wir ferner an, daß die Administrationskosten per Loos auch noch 2 fl. 42 kr. betragen, wonach übrigens dieselben bei zweimaliger Lotterie im Jahr die Summe von 80,000 fl. übersteigen müßten, so wäre der reine Gewinn, den die Lotterie hat, oder, was dasselbe ist, der reine Schaden, den der Einsetzende erleidet, immer noch an jedem Loos 16 fl.! Noch viel ungünstiger stellt sich aber, wie man auf den ersten Blick auf obige Zusammenstellung sieht, die Rechnung für alle diejenigen, welche blos in den ersten Klassen mitspielen, und dann durch den bisherigen ungünstigen Erfolg und die immer höher steigenden Einsätze abgeschreckt, aufhören; denn erst in der sechsten Klasse erhält das Loos einen dem ganzen Kaufspreis auch nur etwas sich nähernden Werth. Die Zahl derer, welche anfangen und bald aufhören, und so ihr Geld im eigentlichen Sinne wegwerfen, ist aber bei Weitem die größte; und da diese Loose dann in den Besitz der Collecteurs kommen, welche nun, wo es an den Gewinn geht, auf eigene Rechnung fortspielen, so besteht ihr Hauptvortheil darin, Andere zur Bezahlung der ersten Klassen zu bewegen, um dann das Folgende gleichsam umsonst zu genießen. — Nach dem hier Gesagten wird nun gewiß Jeder, der nicht gewohnt ist, bei einer Lotterie blos nach dem Einsatz und dem möglichen höchsten Gewinn zu fragen, sondern auch die Zahl der Loose und somit die Wahrscheinlichkeit des Gewinns dabei in Rücksicht zu nehmen, sich hüten, an dieser Lotterie Theil zu nehmen, die offenbar nur darauf berechnet ist, die Frankfurter Stadtschulden zu zahlen und das Ausland dabei in Contribution zu setzen. Am meisten wird sich aber Jeder hüten, durch den scheinbar geringen Einsatz von 1 fl. 30 kr. per Viertelsloos zu einem Versuch sich verführen zu lassen, wenn er nicht in der Lage ist, alle sechs Klassen mitmachen zu können.

Schweiz.

Bern, den 14. Juli. Am 5. Juli weihte in Einsiedeln der päpstliche Legat de Angelis den Hrn. Bossi zum Bischof von Chur-St. Gallen ein. In Graubündten soll gegen die Curie und den von ihr gewählten Bischof eine starke Spannung eingetreten, und dem Hrn. Bossi, noch ehe er von Einsiedeln in Chur eintraf, bedeutet worden sein, er möge sich hüten, den bischöflichen Palast zu beziehen. Die Regierung soll mehrere Compagnien aufgeboten haben. — Man schreibt aus Wallis: „Man hört nun, daß die beiden Walliser Abgeordneten in Turin vom Könige von Sardinien die bestimmte Zusicherung erhalten haben: „daß, obschon die Simplonstraße für seine Staaten, welche dieselbe nur auf einer kurzen Strecke berühre, blos von untergeordneter Wichtigkeit sei, es ihm, abgesehen von höheren Rücksichten des allgemeinen Nutzens, genüge, daß seine Nachbarn großes Interesse dafür bezeigten, um auch seinerseits sich dafür zu interessiren, weßhalb er ungesäumt die Wiederherstellung dieser Straße befehlen werde." Diese Befehle sind nun, wie man erfährt, wirklich ertheilt worden und die Arbeiten haben bereits begonnen, so daß diese wichtige Communicationsstraße bald vollständig wieder in Stand gestellt seyn wird.

Frankreich.

Paris, den 14. Juli. Im Laufe der letzten Woche liefen im Hafen von Calais 18 Dampfschiffe mit 496 Passagieren ein; 17 mit 393 Passagieren verließen denselben. — Nachrichten aus St. Flour im Cantaldepart. zufolge waren daselbst Ende Juni's die Berge mit Schnee und die Wiesen mit Reif bedeckt. Man fürchtet sehr für den Weizen und die übrigen Früchte.

— Die französische Regierung soll von den nordischen Mächten Erklärung verlangt haben, ob sie nicht Schiffe zur Begünstigung des Don Carlos an die italien-

Digitized by Google

schen Küsten gesendet und ihn nicht mit bedeutenden Summen unterstützt hätten. Auf die erste Frage ward verneinend, auf die zweite ausweichend geantwortet. Dagegen erklären die nordischen Mächte, das ganze Verfahren Frankreichs beweise eine wirkliche Intervention.

Spanien.

Madrid, den 4. Juli. Ein am 1. d. erlassenes K. Dekret unterdrückt alle Glaubensjuntas oder Specialgerichte, welche, ungeachtet der Abschaffung der Inquisition durch das Königl. Dekret vom 9. März 1820, in verschiedenen Diöcesen fortbestanden. — Wir erfahren, daß General Eraso, in Folge seines Sturzes vom Pferde, gelähmt, und daß Alza geblieben sei.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Grenze, Ende Juni. Seit dem 1. (12. Mai) sind die kais. russischen Garden auf dem Wege von St. Petersburg nach Kalisch, um an der großen Musterung im Monate August Theil zu nehmen. 95 Tage gebraucht diese Abtheilung, welche blos aus Artilleristen und Kavalleristen mit zahlreichem Gepäcke besteht, um den Weg von der Hauptstadt nach Kalisch zurückzulegen. Alle getroffenen Vorkehrungen lassen erwarten, daß diese Musterung einzig in ihrer Art sein wird. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß diese Elite der Garden das schönste und vollkommenste Korps ist, das man in Europa sehen kann. Alle Militärs, hohe und niedere, sind aus der ganzen Garde ausgewählt. Die zu Lande ziehende Artillerie und Cavallerie formiren nur Ein provisorisches Regiment, gebildet durch eine bestimmte gleiche Anzahl von Mannschaft aus jedem Regimente der ganzen Garde, namentlich aus den Regimentern der Chevaliers-Garden, die Garde-Kosacken, die Garde-Tscherkessen, Uhlanen, Husaren ꝛc., so daß sie als Repräsentanten sämmtlicher Garderegimenter anzusehn sind. Das bei dieser Verschiedenheit der Uniformirung hervorgebrachte Farbenspiel ist sehr interessant. Die Mannschaft besteht aus den größten und schönsten Leuten, mit den ausgesuchtesten Pferden. Die Offiziere sind angezogen, als wenn sie zur Cour gingen. Zwar sind die beim Zuge befindlichen Offiziere nur Subalterne, mit Ausnahme eines Obristen, der das Ganze leitet; dennoch führt jeder 3 bis 9 Reitpferde, eine schöne mit 3 oder 4 eigenen Pferden bespannte Kutsche oder Kalesche, und ausserdem noch einen Packwagen mit sich. Wie prachtvoll ihre Uniformen sind, läßt sich aus diesem Maßstabe ermessen. Ein sehr großer Zug kais. Pferde und Packwagen ist ebenfalls auf dem Wege nach Kalisch, wo die Monarchen mit ihrer Begleitung im Monate August eintreffen werden. Die Zurüstungen sollen an dem Orte ausserordentlich sein; ein einziger zur Aufnahme der hohen Herrschaften gebauter Saal soll eine Million Rubel gekostet haben. Wie dieses Garde-Regiment zu Pferde, ist auch ein aus allen Garde-Infanterieregimentern zusammengesetztes Regiment zu der Musterung beordert, welches seinen Weg zu Wasser über Danzig nimmt. Diese beiden Regimenter sind, wie gesagt, nur die Repräsentanten sämmtlicher Garden; es marschirt aber auch eine beträchtliche Anzahl vollständiger Regimenter aus Polen und dem Innern von Rußland, welche eigentlich die Manöuvres ausführen werden. (A. Z.)

Griechenland.

Spezzia, den 9. Juni. Wir sind von den Festen der von Freude und Getümmel rauschenden Hauptstadt während der ersten drei Tage in die Stille dieser ehedem blühenden Insel gekommen, und haben Zeit über ihre und unsere Lage nachzudenken. Ich hatte Spezzia seit drei Jahren nicht besucht, und kannte es kaum wieder. Damals welches Leben, welche Bewegung mitten unter den politischen Convulsionen, und jetzt, während der äußern Ruhe, welcher Tod! Ich hatte gemeint, nur Hydra sey elend geworden und hülflos geblieben. Spezzia ist es auch, wenn gleich die Zahl der wohlhabenden oder überhaupt noch etwas habenden Familien etwas beträchtlicher ist, als in Hydra. Glauben Sie nicht, daß ich, wie man hier gewöhnlich thut, diesen Erfolg auf Rechnung der Königl. Regentschaft allein setzen will.

Australien.

Aus Vandiemensland schreibt man vom 30. Jan., daß die Zahl der dortigen Eingeborenen auf drei Weiber, einen Mann und einige kleine Kinder herabgeschmolzen ist. Diese Verminderung entstand durch die beständigen Kämpfe der Eingeborenen mit den Weißen, wodurch jene nach und nach aufgetrieben wurden. Sie sind in der Colonie Launceston aufgenommen und im Garten-, Ackerbau und s. f. unterwiesen worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Juli. Am 26. d. sollen die Kammern geschlossen werden. — Das Journal des Debats erklärt die Nachricht, daß sich die Fremdenlegion weigere, in spanische Dienste zu treten, für grundlos. — Nach dem Temps wird eine ottomanische Flotte mit zahlreichen Landungstruppen im August die Dardanellen verlassen; ihre Bestimmung scheint nach Syrien gerichtet zu sein, und vielleicht bedrohen sie im nächsten Jahre Aegypten selbst. — Die Pairs halten fortwährend Sitzungen, ohne zu Beschlüssen gelangen zu können. — Nach einer telegr. Depesche aus Bayonne ist das 2. Bataillon der englischen Freiwilligen am 12. d. zu St. Sebastian angekommen. — Als die Gefangenen ausbrachen, befanden sich viele Bewohner der Straße Copeau vor ihren Thüren, allein obwol sie den Vorgang erfuhren, verbreiteten sie dennoch durchaus keinen Lärm.

Ueber die Vorgänge in Saragossa erfährt man u. a.: Das Volk, die Milizen und selbst die Truppen, mit Ausnahme eines einzigen Regimentes, griffen die Klöster an, und zerstörten und verbrannten alles in denselben; doch ward nichts geraubt. Insbesondere hatte man die Klöster der Kapuziner, Franziscaner, Dominicaner und Au-

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 144. den 21. Juli 1835.

** Ueber Strafzweck und Strafanstalten.

Unter allen gebildeten Nationen der Erde, hat keine so viel über den Zweck der Strafe gedacht und geschrieben, als die deutsche, und doch ist es zweifelhaft, ob gerade die deutschen Strafgesetzgebungen die vorzüglichsten seien. Vielleicht liegt der Grund darin, daß dieser Gegenstand, wie immer, metaphysisch behandelt wurde, und man sich dadurch in leeren Systemen verlor. Unläugbar würde man zu andern Resultaten gelangen, wenn man von der Erfahrung ausgehen, und sich von ihr, sowohl in Ansehung des Princips des Strafrechts, als noch mehr in Ansehung der Einrichtung der Strafanstalten, leiten lassen wollte. Unter diesem Gesichtspunkte müssen die Ansichten und Ueberzeugungen der Vorstände der Strafanstalten, wenn diese nämlich Liebe zu ihrem Fache, Menschenkenntniß und reife Beurtheilungskraft besitzen, von besonderer Wichtigkeit sein, und es liegt darum in dem öffentlichen Interesse, daß solche Männer das Ergebniß ihrer Erfahrungen und Studien zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Wir sind deßhalb sehr erfreut, daß ein Beamter unsers Kreises, der Vorstand des Centralgefängnisses in Kaiserslautern, hierin mit gutem Beispiele vorangehe, indem er seine Erfahrungen, über Verbesserung der Strafgesetze, in so weit sie auf Besserung der Gefangenen Einfluß haben, und der Gefängnisse, dem Publikum in wenigen Tagen vorlegen wird. — Alle seine Ansichten und Vorschläge beruhen auf dem einfachen und humanen Princip der Besserung, sie sind durchgehends rein praktisch und beruhen sämmtlich auf Erfahrung.

Wir machen deßhalb das Publikum auf diesen Gegenstand mit dem Bemerken aufmerksam, daß diese Schrift bei J. J. Tascher in Kaiserslautern erscheint, unter dem Titel: „Anleitung zur vollkommenen Besserung der Verbrecher in den Strafanstalten, von G. M. Obermaier, Königl. Baier. Inspector am Centralgefängnisse in Kaiserslautern." *)

Rheinbaiern.

Dienstesnachrichten: Der bisherige Friedensrichter von Neustadt, G. Hilgard, zum Substituten des Staatsprocurators in Frankenthal, und an dessen Stelle der bisherige Friedensgerichtschreiber in Zweibrücken, W. Vogt, ernannt.

Deutschland.

München, den 15. Juli. Gestern traf Hr. General v. Heideck im besten Wohlseyn dahier im Kreise seiner Familie wieder ein. Hr. v. Greiner, welcher den Weg über Mailand genommen, wird künftige Woche erwartet.

Darmstadt, den 16. Juli. Die heutige Sitzung unserer zweiten Kammer betraf größtentheils die Berathung eines von der Regierung vorgelegten Gesetzesentwurfes, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen in der Provinz Rheinhessen betreffend. Diese Oeffentlichkeit, welche bisher unbeschränkt bestand, soll [illegible] darnach zwar fortbestehen, [illegible] Ausnahmen vorgesehen. Der berichtende Ausschuß, welcher im Uebrigen den Gesetzesentwurf zur ständischen Annahme vorschlug, wünschte die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen in den Fällen nicht suspendirt, wenn diese Verhandlungen für den guten Ruf und die Ruhe nicht betheiligter Personen oder Familien gefährlich erscheinen, weil, wie er bemerkte, diese Ausnahme auf dem Interesse von Privaten beruhe, dieses aber vor demjenigen des Angeschuldigten, welcher die Oeffentlichkeit in Anspruch zu nehmen befugt sei, keinen Vorzug habe, und sodann, weil die beanstandete Stelle des Artikels in der Anwendung zu weit führen und so (wie der Ausschuß behauptet)

*) Wir machen auf die vorbemerkte Schrift mit um so größerem Vertrauen aufmerksam, als das unter der Leitung des Hrn. Inspectors Obermaier stehende Centralgefängniß zu Kaiserslautern notorisch eine wahre Musteranstalt dieser Art ist, deren innere Einrichtungen und Organisation an sich schon längst im allgemeinen Interesse eine genauere Schilderung verdient hätten (obwol den betr. Bestimmungen des Code pénal und deren Anwendung deßhalb noch keine Lobrede gehalten werden kann, noch soll.) Wir behalten uns vor, auf den Inhalt der angekündigten Schrift zurückzukommen. Anm. d. Redact.

Digitized by Google

das öffentliche Verfahren zur Ausnahme, das bei geschlossenen Thüren aber zur Regel machen könne. Dagegen trug der Ausschuß darauf an, dann die Verhandlungen vor den Kriminalgerichtshöfen und vor den Zuchtpolizeigerichten (der Gesetzesentwurf erwähnte auch die einfachen Polizeigerichte) für die Folge bei geschlossenen Thüren vorzunehmen, wenn dieselben gefährlich für die öffentliche Ordnung und Sicherheit und für die guten Sitten erscheinen. Bei der heutigen Berathung erklärte sich dagegen der Abgeordnete Schmitt (aus Mainz) gegen jede Beschränkung der Oeffentlichkeit, wie sie jetzt in Rheinhessen im Strafverfahren bestehe, höchstens nur eine Abänderung des gegenwärtigen Gesetzes dahin vorschlagend, daß dem Präsidenten des Gerichtshofs überlassen sei, bei Verhandlungen, welche die guten Sitten verletzten, die Frauen, Mädchen, Jünglinge und Knaben zur Verlassung des Gerichtssaales aufzufordeen und diese Aufforderung vollziehen zu lassen. In einem ähnlichen Sinne, wie der Abg. Schmitt, erklärten sich vom Platz aus und in längeren oder kürzeren Vorträgen die Abg. Brunck, Glaubrecht, v. Gagern, wohl eine Motifikation der Oeffentlichkeit nach einer feuerbach'schen Andeutung für räthlich haltend, aber gegen alle im Gesetzesentwurf vorgeschlagenen Motifikationen, Bergsträßer, bei dem Zwiespalt der Ansichten für billig haltend, den Rheinhessen ihre bisherige Einrichtung zu lassen (Hr. B. ist Starkenburger). Für den Gesetzesentwurf oder doch den Ausschußantrag erklärten sich dagegen eifrig: Zwei Rheinhessen: Mohr und Perrot, mit denen der Abg. Brunck in Fehde kam, Weyland, Ludwig, Hesse, v. Grolman, so wie der anwesende Regierungscommissär, Ge[illegible] Knapp. Morgen wird nun die einzelnen Artikel berathen.

Aus Schlesien, vom 8. Juli. Die Umtriebe der in unserer Provinz verbreiteten Sektirer zeigen sich, trotz der von den Behörden gegen sie genommenen Maßregeln, immer fort. In Hönigern, dem Hauptherde dieser Sekte, ist zwar ein neuer Prediger eingesetzt, aber es haben ihm die dort lebenden Sektirer bereits auf alle Weise ihre Abneignung und ihren Haß thätlich, durch Einwerfen der Fenster, bezeugt. Auch gehen wenige derselben in die Kirche, welche nur von dem ruhigen und vernünftigeren Theile der Einwohner besucht wird, der von Herzen ein endliches Aufhören dieses Skandals wünscht. Selten ist Jemand von höherer Bildung Apostel dieser Sekte. Sie nennen sich die reinen Lutheraner. Etwas Charakteristisches dieser Sekte scheint es zu sein, daß sie keinen Unterschied des Glaubensbekenntnisses macht, und daß sich Katholiken und Evangelische bei ihren Konventikeln zusammen finden.

Schweiz.

Zürich, den 14. Juli. Die päpliche Bannbulle gegen die badener Conferenzartikel wollte der Bischof von Solothurn unter der Hand in das Aargau bringen und theilte sie „confidentiell" einem Regierungsmitgliede mit; die Regierung betrachtete aber die Mittheilung als offiziell und versagte der Bulle die Genehmigung des Staates. — Der große Rath von Luzern hat kürzlich beschlossen, daß das Kloster St. Urban, welches seine jährliche Steuer von 8000 Franken seit 1814 nicht mehr bezahlt hat, alle Rückstände entweder sogleich nachzahlen oder als Schuld anerkennen und dem Staat verzinsen müsse. —

Bern, den 13. Juli. Einer der wichtigsten Gegenstände der Tagsatzungstraktanden bildet der Entwurf zu einer neuen Organisation unserer eidgenössischen Militärmacht, mit welchem sich die Tagsatzung gegenwärtig beschäftigt. Nach den Vorschlägen der Commission würde unser Heerwesen nicht nur durch eine kräftige Centralisation, sondern auch durch die größere Zahl der Mannschaft bedeutend mächtiger. Der Entwurf beruht besonders darauf, daß unsere ganze Militärmacht in zwei Abtheilungen, das eigentliche eidgenössische Militär und die eidgenössische Landwehr zerfallen und letztere eine Reserve für ersteres sein soll. So sehr nun die Ausführung dieser Ansicht den Verhältnissen entspricht, so wollen doch verschiedene Stände eine Neuerung darin finden. Man konnte sich in der vorgestrigen Sitzung nicht darüber vereinigen, und der betreffende § des Entwurfs wurde der Commission zur neuen Begutachtung überwiesen. — Man will wissen, daß die Polizei von Genf, welches bisweilen der Vereinigungspunkt französischer Legitimisten wird, der Regierung Ludwig Philipps gerne nachbarliche Dienste in dieser Beziehung leistet. Schon seit mehreren Wochen will man nun bei der Genfer Polizei eine große Strenge und Thätigkeit hinsichtlich der eintreffenden Fremden bemerkt haben. Auch sollen schon seit einiger Zeit Anwerbungs-Commissäre der abgetretenen Königsfamilie (oder für Don Carlos?) die Schweiz durchreist haben.

Frankreich.

Paris, den 11. Juli. Seit Kurzem ist in der Rue Alger ein Laden eröffnet, in welchem die Fürstinen Oginska, Czartoryska, die schöne Gemahlin des Dichters Mizkiewicz und andere polnische Damen abwechselnd die von ihnen verfertigten Handarbeiten und Kunstgegenstände zum Nutzen ihrer unbemittelten Landsleute selbst verkaufen. Der bekannte Artillerieoffizier, Fürst Czetwertynski, ist daselbst Ladendiener.

Paris, den 12. Juli. Die hiesiege Regierung hatte sich bisher wenig mit dem deutschen Zollvereine beschäftigt, nnd die diesfälligen Vorstellungen ihrer Gesandten kaum beachtet; jetzt bereut sie einigermaaßen, was nicht mehr zu ändern ist, und möchte zum wenigsten Belgien und die Schweiz vom Anschlusse abhalten. Hr. Thiers erzählte gestern, sein College Duchatel habe einen Beamten, einen Mann von Kopf und vieler Thätigkeit, nach Brüssel geschickt, um den Belgiern Handelsavancen zu machen, und jenen Beitritt zum deutschen Vereine zu hindern. Auch in Betreff der Schweiz werde man bald Näheres hören. — Während ganz Paris wegen des Pairurtheils die Stirne runzelt, lacht zugleich die ganze Stadt

Digitized by Google

über eine drollige Erscheinung, über eine Karrikatur, die an den Kunstläden und in den Passagen aushängt, und sich auf unsre spanische Intervention bezieht. An der spanischen Gränze steht ein Kosak mit der Lanze in der Hand, er sieht einen Zug herannahen, und schreit ihm suchend entgegen, man dürfe nicht durch. Der Zug besteht aus dem Könige Ludwig Philipp; hinter ihm ein Marschall mit dem Degen unter dem Ueberrocke, der Kronprinz mit einem enormen Schwerte hinter dem Rücken, der kleine Thiers mit dem Gewehr hinter sich, endlich ein Soldat, der Pferd und Kanone unter dem Mantel verbirgt. Der König bittet schalkhaft den Kosaken: Laß sie doch passiren, mein Lieber; es sind ja Spaziergänger, Reisende, wollen ja nur eine pittoreske Beschreibung herausgeben. Der Kosake wird stutzig, glaubt es freilich doch nicht recht, ärgert sich, aber der Zug geht über die Grenze. (A. Z.)

Paris, den 13. Juli. In der vorgestrigen geheimen Sitzung des Pairshofs wurde die Berathung über den Antrag des Generalprokurators, daß gegen die widerspenstigen Lyoner Angeklagten in deren Abwesenheit weiter verfahren werde, auf den Antrag des Herzogs von Bassano, der auf die hohe Wichtigkeit der Sache aufmerksam machte, auf den 14. vertagt. Hr. Villemain sprach nachdrücklich für diesen letztern Antrag und gegen das Requisitorium des Generalprokurators, welches darauf gehe, daß die betreffenden Angeklagten nach den Akten, ohne mündliches Verhör und Vertheidigung, gerichtet werden, was an die Verurtheilung Dantons und seiner Genossen in der Schreckenszeit erinnere. Hier wurde Villemain von einem Pair unterbrochen und soll, als ihn der Präsident aufforderte, seine Rede zu schließen, erwiedert haben: „Weil man die Richter wie die Angeklagten behandelt, nehme ich keinen Theil mehr an der Verhandlung."

Paris, den 16. Juli. Noch immer herrscht hinsichtlich der kürzlich entdeckten Verschwörung große Ungewißheit. Man versichert, die Verschworenen, oder vielmehr diejenigen, welche die Polizei eines Complottes beschuldigt (was vielleicht ein himmelweiter Unterschied sein mag), seien 12 oder 14 an der Zahl; ihre Verhaftung sei auf zwei verschiedene Male vorgenommen worden; sie kämen sämmtlich aus den Departementen, einige von Straßburg, andere von Metz, andere endlich von Grenoble. Sie gehören ohne Ausnahme den niedrigsten Ständen an, und scheinen kaum fähig, von Parteigeist oder politischem Haße beseelt zu werden. Man fügt bei, bis jetzt habe weder Polizei noch Justiz auch nur ein einziges Wort aus den Angeklagten herauszubringen vermocht. Sie wurden mehre Tage nach einander vor den Untersuchungsrichter geführt, verharrten aber jedesmal in ihrem Stillschweigen; selbst ihre Namen konnte man nicht von ihnen in Erfahrung bringen. Sollten dieselben dieses Stillschweigen auch fernerhin beobachten, so dürfte die Untersuchung schwierig werden, da alles auf bloßem Verdacht beruht, und weder ein Corpus delictum vorliegt, noch ein Schritt zur Ausführung des ihnen zur Last gelegten Vorhabens geschehen ist. — Der Cultusminister hat an die Bischöfe des Reiches ein Circulär rücksichtlich der abgeschafften Feiertage erlassen. Hr. Persil beklagt sich darin, daß an vielen Orten die Pfarrer ihre Gemeinde von der Arbeit abziehen, und sie zu der Beiwohnung kirchlicher Handlungen nöthigen, was durchaus nicht zu den Pflichten derselben gehöre. Der Minister erklärt zuletzt, eine einfache Verkündigung dieser Feiertage sei schon als ein auf die Gemüther ausgeübter moralischer Zwang zu betrachten, obgleich die meisten Pfarrer ihrer Gemeinde bemerkten, daß dieselben für sie nicht bindend seien.

— Nach langen und heftigen Verhandlungen in geheimer Sitzung hat der Pairshof gestern mit 70 Stimmen gegen 59 entschieden, daß nicht unbedingt die äußerste Gewalt gegen die Aprilangekl. angewendet werden soll. Sodann ward der in gestriger öffentlichen Sitzung verlesene Beschluß mit einer Majorität von 110 gegen 19 gefaßt, dahin gehend: es sollen die Aktenstücke gegen diejenigen Angeklagten, welche fortfahren würden, sich zu widersetzen und im Rebellionszustande zu verharren, in deren Abwesenheit verlesen werden; sodann, daß wenn die anwesenden Angkl. oder deren Vertheidiger vornommen worden sein würden, die Vorführung der abwesenden Angkl. vor den Hof geschähe, um sich hinsichtlich ihrer Vertheidigungsmittel zu erklären; daß wenn sie sich zu gehorchen weigerten, und wenn ihr Widerstand aufs Neue den höchsten Grad von Gesetzlosigkeit und von Rebellion erreichte, wovon sie bereits ein so scandalöses Schauspiel gegeben, ein Protokoll abgefaßt und hiernach hinsichtlich der, im Arrete vom 11. d. M. bezeichneten, Angkl. ein Beschluß gefaßt werden solle, vorbehaltlich dem Generalprokurator, zur weitern Bestrafung wegen dieser Rebellion Schritte zu thun.

Großbritannien.

London, den 14. Juli. Im Oberhause ward die Bill wegen Abschaffung der 39 (bigotten) Artikel auf den Universitäten, mit 163 Stimmen gegen 57 verworfen, ungeachtet Melbournes lebhafter Vertheidigung. — In den nächsten 14 Tagen wird die Zahl der für den spanischen Dienst in Bewegung gesetzten Engländer schon 6 — 7000 betragen.

Holland.

Der Brüsseler Independant bemerkt: „Der König Wilhelm hat die Veranlassung der Unruhen zu Amsterdam nicht verkannt; aus den holländischen Zeitungen erfahren wir nämlich, daß das Gesetz, welches eine Personalsteuer anordnet, als zurückgenommen betrachtet werden kann.

Spanien.

Am 8. Juli gelang es den Milizen, sieben holländische Staabsoffiziere zu verhaften, die in den insurgirten Provinzen eben gelandet waren, um sich mit Don Carlos zu vereinigen. — Das Treffen bei Mollo war bedeutend. Der Marquis De la Torre, der von Navarra aus nach

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 145. den 22. Juli 1835.

** Dr. Schreiber und die Zeitschrift „der Katholik."

Einer der auszeichnetsten Lehrer an der katholisch-theologischen Fakultät zu Freiburg i. B. ist unstreitig Dr. Schreiber, als solcher anerkannt von der gelehrten Welt, anerkannt von seiner Regierung. Dieser talentvolle Mann erscheint als einer der Vorkämpfer jener würdigen teutschen Katholiken, welche ihre Kirche von den Schlacken des Mittelalters zu reinigen suchen, damit sie verjüngt und mit neuer Kraft aufblühe. Demzufolge gehört denn auch Schreiber zu jenen katholischen Theologen, die insbesondere auf Abschaffung des Cölibats hinwirken, — und die unsinnige Wuth wider ihn, von Seiten der Anhänger dieser Einrichtung, beweist, daß er seine Waffen scharf und kräftig zu führen versteht.

So versucht es denn auch ein Unbekannter im Juliheste der Zeitschrift „der Katholik; herausgegeben von Dr. Weis, Domcapitular zu Speyer," den Dr. Schreiber anzugreifen. Das, was dieser würdige Mann in seinen Schriften und Vorlesungen gesagt und unwiderlegbar erwiesen hat, wird freilich nicht mit Gründen bekämpft, sondern man gefällt sich darin, Schmähworte über ihn persönlich auszugießen. Darüber darf sich Dr. Schreiber ebenso wenig wundern, als gekränkt fühlen; wer, wie Er, auftritt, muß natürlich zuvor schon solcher Dinge gewärtig sein. Hätte sich der „Katholik" sonach ausschließlich hierauf beschränkt, so würde es wahrlich der Mühe nicht lohnen, deßhalb auch nur eine Feder anzurühren. *)

Allein jene Zeitschrift thut noch mehr: sie sucht den Dr. Schreiber zu verdächtigen, und fordert selbst ohne Scheu zu Gewaltschritten wider ihn auf. Sie geht von der Ansicht aus: von Seiten der Regierung geschieht nichts gegen den Geschmähten, er findet im Gegentheil hohe Gönner, darum muß eine andere Autorität wider ihn in Bewegung gesetzt werden.

Der „Katholik" behauptet, die Lehren des Dr. Schreiber (überhaupt der Vernunft-Theologen) untergraben den Staat; der Redacteur Weis spricht sogar in der Schluß-Anmerkung davon, „wenn der Staat wirklich so erstorben wäre, daß er den an sich (soll heißen ihm) langsam vollbrachten Selbstmord nicht mehr fühlte, (!!) so müßte man sein endliches Schicksal bedauern, würde aber nicht thörigt (soll heißen thöricht) genug sein, deßhalb auch sich selbst einem gewissen Tode aus Verzweiflung hinzugeben."

Und welches sind nun die Heilmittel dieser Leute, die so sehr für das Ansehen und die Fortdauer des Staates wachen, so sehr gegen dessen Untergraben kämpfen? Hören wir: — Nachdem alle Schritte, welche der Erzbischof seit drei Jahren bei der badischen Regierung gethan, um den Dr. Schreiber aus seiner Stelle zu verdrängen, vergeblich gewesen, soll jener nun (ohne sich um die Regierung zu bekümmern) „kraft des von Gott" (nicht auch der großherzoglich badischen Landesregierung?) „ihm übertragenen Amtes, (von seinem) ihm ertheilten Rechte" (von wem ertheilt?) „Gebrauch machen, seine Pflicht als Oberhirt erfüllen, und auf die ihm geeignet erscheinende Weise dem Dr. Schreiber die Gelegenheit seiner bisher üblichen Thätigkeit entziehen; mindestens

*) Meint doch der „Katholik" (nemliches Heft S. 52) Luthers Lehre damit bekämpfen zu können, daß er in die Exclamation ausbricht: „Höhere Geister unserer, und noch mehr anderer „Regionen müssen solches für eine verschuldete, und in der „Sünde (sei sie auch nur als protestantische Erbschuld „wirkend) ruhende Verblendheit, für eine Verrücktheit halten. „Wie denn überhaupt jeder falsche und irrige, oder Unglaube „der allereigentlichste Wahn- und, als verstockter, Blödsinn ist. „Und wer erinnert sich hier nicht an die nicht unwahrscheinliche „periodische Verrücktheit Luthers, auch, (abgesehen „vom ewig-) für das zeitlich-geistliche Leben." — Wer geräth nicht in Versuchung, bei dieser ebenso vernunftgemäßen, als trefflich stylisirten Exclamation die letzten Worte des unglücklichen Huß auf dem Scheiterhaufen zu wiederholen!

Digitized by Google

Digitized by Google

ausgebrochen. — Der Gemeinderath von Paris hat 200,000 Fr. zur Feier der Julitage bestimmt. — Die gestrige Prozeßsitzung der Pairs bot nichts Interessantes dar, außer daß man den Tod des carlistischen Angeklagten Abbé Noir erfuhr.

Bordeaux, den 15. Juli. Die Karlisten haben die Bidassoabrücke angegriffen, sind aber ohne Zweifel auch hier zurückgeschlagen worden. — Ein polnischer Obrist ist von Madrid zu Bayonne eingetroffen, beauftragt, wie er sagt, innerhalb 2 Monaten 3 Schwadronen polnischer Lanziers anzuwerben.

London, den 16. Juli. Obwol der freisinnige Globe gestern noch versicherte, man könne über die Fortdauer des Ministeriums beruhigt sein, spricht doch das Chronicle ganz bestimmt von neuen torystischen Machinationen: Gestern habe eine eigene Versammlung bei dem Herzoge von Wellington deßhalb stattgefunden, worin beschlossen worden sei, das Melbourne'sche Kabinet wo möglich zu stürzen. Die Frage ist: Sollen die Gemeinen oder die Lords herrschen? — Der torystische Standard glaubt bereits jubeln zu dürfen.

Kalisch, den 9. Juli. Nach ziemlich glaubwürdigen Nachrichten ist es nunmehr gewiß, daß die russische Armee, welche an dem großen Lager Theil nehmen soll, für den nächsten Winter Kantonnirungsquartiere in unserem Königreiche beziehen wird. Die materiellen Gründe, welche dafür aufgestellt werden, sind: erstens die Absicht, unsern Landwirthen für ihre diesjährige gesegnete Ernte einen gesicherten Absatz zu verschaffen, und zweitens, die Truppen nicht einem beschwerlichen Marsche im Winter auszusetzen.

Bern, den 16. Juli. Man behauptet Don Miguel befinde sich in der Schweiz. (Nach der Allg. Ztg. befindet er sich wieder zu Porto d'Anzio, und will sich dort so lange aufhalten, als es die ungesunde Luft erlaubt.) Es scheint sich zu bestätigen, daß, wie die Helvetie schon früher als unbestimmt meldete, sich an der Französisch-Bernischen Grenze Truppen gesammelt haben. Man behauptet selbst, daß auf eine geschehene amtliche Anzeige des Präfekten von Pruntrut der Vorort bei der französischen Gesandtschaft über den Zweck jener militärischen Maßregeln anfragen werde.

☞ Karlsruhe, den 18. Juli. Das großh. Regierungsblatt von heute enthält folgende Verordnung: Leopold ꝛc. In der gegründeten Voraussetzung, daß in der Schweiz die gegen das Ausland gerichteten politischen Vereine fremder Flüchtlinge und Handwerker ferner nicht geduldet, und von Seiten der Schweizerischen Behörden die geeignete Wachsamkeit gegen dergleichen Umtriebe wird geübt werden, verordnen wir hiedurch, wie folgt: Unsere Verordnung vom 19. October v. J., so wie die in deren Gemäßheit von Unserem Ministerium des Innern unterm 14. Febr. d. J. bekannt gemachte Verordnung, das Verbot des Wanderns der Handwerksgesellen nach der Schweiz und des Aufenthalts in solcher betreffend, werden außer Wirksamkeit gesetzt.

Wien, den 14. Juli. Vor einigen Tagen ist eine Verordnung erschienen, wodurch die sogenannten Befugten oder Gewerbsinhaber in den kaiserlichen Erbstaaten, die bisher von der Militairpflicht befreit gewesen, jetzt diese Prärogative verlieren und in der Armee dienen müssen, sobald sie das gesetzliche Alter der übrigen Conscriptionspflichtigen haben. Dies scheint der erste Schritt zu einer allgemeinen Dienstleistung in der Armee: wenigstens verlautet, daß ein neues Conscriptionsgesetz ausgearbeitet werde, welches wenig Befreiungen vom Militärdienste zulassen, vielmehr alle Kassen, mit Ausnahme des höheren landständischen Adels, dazu anhalten dürfte. —

Konstantinopel, den 1. Juli. (Handelsschreiben.) Die diplomatischen Verhandlungen zwischen dem Reis-Effendi und den Botschaftern Frankreichs und Englands haben, wenn nicht alle Anzeigen trügen, unerwartet wieder einen ernsten Charakter angenommen. Man spricht von neu entstandenen höchst schwierigen Differenzen, ohne daß man sich dieselben auf eine glaubwürdige Weise erklären kann. — Aus Scutari hat die Pforte sehr schlimme Nachrichten erhalten. Der Pascha ist in der Citadelle eingeschlossen und eng blokirt.

Miscellen.

* Zwei Farmer von New-Hampshire (Nordamerika), die einige geologische Kenntnisse besaßen, kauften für 5000 Dollars ein Stück Landes, in dem sich der schönste Granit vorfand. Nun sind ihnen schon vergebens 500,000 Dollars dafür geboten worden! (Sun.)

---

* Der Worcester-Herald berichtet, daß an verschiedenen Orten jener Gegend am 24. Juni (also gerade mitten im Sommer,) Schafe durch die Kälte umgekommen seien.

---

* Ein New-Yorker Blatt meldet: Vor wenigen Tagen kaufte ein Gutsbesitzer aus Kentucky 3 Sclaven: einen Mann, dessen Weib und Kind. Der Mann war seinem Verkaufe durchaus entgegen, und erklärte dem Käufer, ehe der Contract geschlossen war, daß er niemals für ihn arbeiten würde. Als seiner Vorstellungen ungeachtet der Kaufvertrag dennoch zu Stande kam, begab sich der Sclave alsobald in den Hof, legte seine linke Hand auf einen Block und trennte sie durch einen einzigen Hieb mit dem Beile von seinem Arme.

---

* Der engl. Herald sagt: Die Preise bei den Dampfschiffen sind so sehr ermäßigt worden, daß auf einigen derselben im Norden des Landes die (englische) Meile für den Reisenden noch nicht einmal einen Heller kostet! Es wird noch lange dauern, bis die Dampfwagen diese Wohlfeilheit übertreffen können.

---

* Eine neue, von Hrn. Patrix, Gärtner in Gent, gezogene Tulpe, von der Blumen-Gesellschaft der Stadt „die Citadelle von Antwerpen" genannt, wurde von einem Blumenliebhaber in Amsterdam

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 146. den 24 Juli 1835.

* Verhandlungen über das Zollwesen.

Man vernimmt darüber Folgendes:

In Belgien dauern die Unterhandlungen des deutschen Zollvereins mit der Brüsseler Regierung fort. Zu einem Resultate ist man noch nicht gelangt, was diejenigen nicht wundern wird, welche wissen wie groß die Schwierigkeiten, wie langedauernd die Verhandlungen selbst zwischen den einzelnen deutschen Staaten gewesen sind. Die franz. Regierung ist mittlerweile aus ihrem bisherigen Schlaf erwacht, und wirkt dagegen. Allem Anscheine nach kommt aber kein Handelstractat zwischen Frankreich und Belgien zu Stande, da erstes sein unseliges Douanensystem nicht modificiren, noch weniger allmählig verlassen will u. kann, wobei es allerdings mancherlei Schwierigkeiten fände, namentlich, außer den von seinen Finanzeinrichtungen herrührenden, das privative Interesse so vieler Leute, welche in der Deputirtenkammer eine Stimme haben. Hinsichtlich Belgiens walten übrigens noch andere Anstände ob, z. B. der dort geduldete und sehr einträgliche Nachdruck der französischen Bücher, was dagegen dem deutschen Zollverein ein ganz gleichgültiger Punkt ist. Zudem würde und könnte Preußen in dem Beitritte Belgiens zu dem von ihm ausgegangenen Mauthsystem, einen über Frankreich errungenen politischen Sieg erblicken. — Alles zusammengenommen, wird man aber doch vorerst nur auf einen Handelsvertrag, noch auf keinen Zollverband mit Belgien hoffen dürfen.

Auch in der Schweiz beginnt die französische Regierung rücksichtlich der Zollfrage thätig zu werden; wol mit noch geringerer Aussicht auf Erfolg, als in Belgien. Die Mehrzahl der Eidgenossen findet bei einem Anschlusse an Deutschland am besten ihre Rechnung. — Die Aufhebung des badischen Verbots für Handwerker, in Helvetien sich aufzuhalten, ist eine günstige Vorbedeutung, und schon ist Aussicht vorhanden, daß die betreffenden Maßregeln von Oestreich, Baiern und Würtemberg ebenfalls ganz aufgehoben, oder allerwenigstens sehr gemildert werden.

Die Aussicht auf einen Zollvertrag mit Oestreich hat sich leider vorerst ganz getrübt.

Berichtigung.

Auf der zweiten Spalte des vorigen Zeitungsblattes, Zeile 12, ist nach den Worten „soll heißen ihm," der nachstehende erklärende Beisatz ausgelassen: „indem — ungeachtet der Katholik von einem „Selbstmorde des Staats redet — doch vernünftiger Weise nicht „angenommen werden kann, der Staat bringe sich selbst um, „wenn auch auf die Abschaffung des Cölibats dessen Untergang „wirklich erfolgen, diese Abschaffung aber nicht von ihm, dem Staate, „sondern von den s. g. Vernunft-Theologen betrieben würde, „von denen doch gewiß keiner behaupten will noch kann: l'état „c'est moi!"

Man bittet diese Berichtigung um so mehr zu beachten, als die Auslassung wesentlich den Sinn störte.

Deutschland.

Darmstadt, den 16. Juli. Nach Eröffnung der Berathung entspann sich in der heutigen fünfstündigen Sitzung der Deputirten-Kammer eine lange und lebhafte Discussion über das Allgemeine des Gesetzentwurfes, hinsichtlich der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen in Rheinhessen. Zuerst bestieg Abg. Schmitt die Rednerbühne, um gegen den Gesetzentwurf zu sprechen. Er erörtert, wie Oeffentlichkeit eines der wesentlichsten Prinzipien des franz. Kriminalverfahrens sei, ohne welches das ganze Institut in seinem Systeme und Wesen gefährdet werde. Erste Aufgabe sei es, das auf dem Kriminalwege erfolgte Urtheil mit der größtmöglichen Garantie zu umgeben und dadurch die Ueberzeugung seiner Gerechtigkeit zu begründen. Diese finde die franz. Gesetzgebung in der größten Oeffentlichkeit, während man diesseits dafür die genauesten Protokolle, Referate und Korreferate habe. Die Oeffentlichkeit sei die Schutzwehr gegen jede Einseitigkeit, Parteilichkeit oder Indolenz, die ächte Kontrole der Rechtsprechung, ein Schutz für den Beschuldigten und die öffentliche Ordnung. Sie mahne die Zeugen an ihren Eid, halte den öffentlichen Ankläger von Leidenschaftlichkeit ab, sei ein Sporn für den Richter, gerecht zu richten, und überzeuge das Publikum von der Trefflichkeit der Justiz, warne es vor dem Bösen, ermuntere es zu dem Guten, Erfahrung und Liebe für das Institut der öffentlichen Rechtspflege sprechen überall dafür, wo es bestehe; ebenso das Urtheil der gelehrten Forscher, Männer wie Feuerbach, Mittermaier. Jedem Un-

Digitized by Google

Sie zur Brechung des Stillschweigens zu bewegen, auf dem Sie beharren. Ihre Kleider werden Ihnen nicht zurückgegeben werden." —

Rußland.

Russische Blätter schreiben: Vor Kurzem fand ein Bauer vom Dorfe Vitovka, im Gouv. Tschernigoff, auf den Gütern der Fürstin Repnin, in einem durch die Hitze ausgetrockneten Moorgrunde einen zinnenen Topf von der Gestalt einer Theekanne, welcher 3118 fremde Goldmünzen enthielt, worunter doppelte und einfache Dukaten aus dem 17. Jahrhundert sich befanden; einige Stücke sind noch älter und verdienen die Aufmerksamkeit der Münzkunde.

Griechenland.

Athen, den 15. Juni. Das nationale System, welches unsere Regierung sich vorgesetzt hat, will sich noch nicht entfalten. Die größte Verlegenheit wird hinsichtlich des Geldes kommen.

Neueste Nachrichten.

* Speyer, den 22. Juli. Nachdem die Hitze am letzten Samstag auf 27 Grad gestiegen war, hatten wir am Sonntag Abend ein sehr schweres Gewitter; der Blitz schlug an einigen Orten ein, ohne indessen bedeutenden Schaden zu verursachen. Wir erfahren nun, daß dasselbe Gewitter zu Straßburg bedeutende Verheerungen angerichtet, mehrmals in den Münsterthurm eingeschlagen, Steine und Mauerstücke von 42 Pfund Schwere auf und durch die benachbarten Dächer geschleudert, und überhaupt solche Beschädigungen angerichtet hat, daß deren Reparaturen 18 oder, wie Andere schätzen, 30 tausend Frcs. kosten werden.

Paris, den 19. Juli. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß die Karlisten genöthigt worden sind, die Belagerung von Puente de la Reyna aufzuheben.

Paris, den 20. Juli, Mittags. Durch eine so eben eingetroffene telegr. Depesche aus Bayonne erfahren wir, daß am 16. d. ein Treffen statt fand, in welchem die Carlisten nach Estella zurückgetrieben, und bis in die Nacht verfolgt wurden. Sie führten ihre Artillerie in der Richtung nach Lecumbery fort. Die nähern Nachrichten des Treffens sind noch nicht angelangt. — Es heißt, die drei Bataillone von Castilien, welche aus gefangenen Christinos gebildet worden, seien zur Armee der Königin übergegangen. — Die meisten Journale sprechen von einem bedeutenden Verluste, den die Franzosen bei Oran in Afrika erlitten haben; die Zahl ihrer Kampfunfähigen soll 600 bis 1000 Mann betragen. Die ministeriellen Blätter schweigen noch ganz davon, im National dagegen liest man: General Trezel verfolgte an der Spitze von 2700 Mann den Abdel Kader. In einiger Entfernung von der Stadt ward er durch den Häuptling angegriffen. Während des Treffens floh ein Bataillon der Fremdenlegion vom Schlachtfelde. — Nach dem Impartial sind die Heirathsprojekte zwischen dem Prinzen Leopold von Neapel und einer Tochter des Königs der Franzosen auf Veranlassen Oestreichs aus dem Grunde abgebrochen worden, weil im Falle des Ablebens des gegenwärtigen Königs von Sizilien ohne Erben, der Prinz Leopold den Thron erhalten, und Frankreich hiedurch einen zu großen Einfluß erlangen würde. — Der Constitutionnel versichert, zwischen dem Herzoge von Frias einer-, und dem Herzoge v. Broglie und Hrn. Thiers anderseits, sei eine große Kälte wegen verschiedener Zwistigkeiten hinsichtlich der Sendung der Fremdenlegion nach Spanien eingetreten. — Die französische Regierung soll von der belgischen die Auslieferung der geflüchteten Aprilangeklagten verlangt haben. Mehre der entflohenen Gefangenen sind bekanntlich in Belgien eingetroffen.

Bayonne, den 16. Juli. Die Carlisten, 16 Bataillone stark, schickten sich an vor Puente la Reina Batterien zu errichten, als Cordovas Heranrücken mit 8000 Mann die Aufhebung der Belagerung veranlaßte. Ein engl. Schiff von 80 Kanonen ist im Hafen der Passage eingelaufen mit 900,000 Duros für die engl. Legion an Bord. Ein carlistisches Bataillon, genannt das erste von Castilien, aus gefangenen Christinos gebildet, ist mit seinen Offizieren desertirt und unter Trommelschall zu Logrono eingezogen. — Die engl. Kreuzer bei Santander haben ein kleines reichbeladenes Fahrzeug weggenommen. — Es scheint, daß die Insurgentenbanden alle geschlagen sind. Don Carlos soll seinen Soldaten vor Bilbao erklärt haben, sein Schicksal hänge von der Wegnahme dieses Platzes ab.

Kahira, den 13. Mai. Auch diesmal kann ich Sie fast nur von der Pest unterhalten, da durch sie alles übrige Leben und Treiben noch in gänzlicher Stockung ist. Noch hat sie leider nicht ausgewüthet, doch ist die Zahl ihrer Opfer ungefähr bis zur Hälfte seit einer Woche herabgesunken. Das offizielle Bulletin gab gestern 391 Todte an. Wie schon in meinem letzten bemerkt, ist diesem wenig zu trauen, da es nie 800 in einem Tag überstieg, obschon man mit Bestimmtheit weiß, daß fast 14 Tage lang täglich mehr als 2000 starben. — Wie dem auch sein mag, so viel ist gewiß, daß jetzt noch 400 sterben, und doch sagen die Araber: Gelobt sei Gott, es hat Alles aufgehört, es ist nichts mehr. — Darnach läßt sich urtheilen, wie es vor einigen Wochen ausgesehen haben muß. — Während aber hier die Seuche abnimmt, steigt sie immer mehr in den Dörfern Unter- und Mittel-Aegyptens. In Kanko z. B., einem Städtchen von ungefähr 2000 Seelen, sind schon über 300 gestorben; in Abusabel, einem Dorfe, das kaum 1500 Seelen zählt, sterben täglich 6 bis 8 Menschen. — Wenn es so fortgeht, so wird der Sultan bald die Russen, wenigstens als Verbündete, gegen Mehemed Ali entbehren können, dieser müßte denn mit einer Armee Krokodile gegen ihn zu Feld ziehen. Mit der Staatskasse scheint es auch nicht

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 147. den 25. Jul. 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die englischen Blätter wollen durchaus nicht an die Verschwörung gegen das Leben Ludwig Philipps glauben. So äußern die Times: nach Allem, was wir gehört und gesehen haben, zweifeln wir, ob das Complott jemals gebildet ward. Wenn die franz. Behörden wünschen, daß das Volk an die Wahrheit einer ihrer derartigen Entdeckung glauben soll, so mögen sie offen und öffentlich verfahren, nicht heimlich, was besser für die Inquisitionen in Spanien und Venedig gepaßt hätte, sich aber mit dem Geiste eines freien und constitutionellen Regimes nicht vereinbaren läßt.

— Ein Donaucorrespondent der Allg. Ztg. ist gewaltig unzufrieden über den Gang der Dinge in Spanien und rücksichtlich Spaniens. „Die Mächte," sagt er, „welche das erhaltende Princip vertheidigen, schweigen und sehen zu. Indessen ist die westliche Halbinsel der Schauplaz der betrübendsten Gräuel, und diese Gräuel befördert das philanthropische England, indem es gedungene Schaaren nach der Halbinsel sendet, deren Bestimmung keine andere ist, als um Sold zu morden oder selbst geschlachtet zu werden! Freilich behaupten engl. Blätter, das Interesse Englands fordere die Einmischung. Wohlan, so mische sich England auf offenkundige Weise und in bekannten Formen in das, wozu das Nationalinteresse auffordert! Es erkläre und führe den Krieg, den Krieg — so leidig er auch immer seyn mag — versteht die Welt; auch der Krieg hat seine Regeln; in ihm liegt etwas Ehrliches; aber gedungene Freibeuter zur Einmischung in fremde Interessen oder zur Vertheidigung eigener, die man nicht zu gestehen wagt, sind ein grausewolles Mittel, das sich nicht entschuldigen läßt. Sollte das Wiedererstehen der Condottieri aus der Nacht finsterer Jahrhunderte das Loos der modernen Civilisation werden, so stelle man die Welt auch unter die Bedingungen, welche dem Unfuge damals mehr oder weniger zum Gegengewichte dienten; oder man gestehe, daß man Europa in einen Tummelplaz von Banden zu verwandeln bereit sei, die sich nach Gutbefinden dem am besten Zahlenden zu jedem beliebigen Zwecke verdingen können! Das Verdienst des neuesten Versuches dieser Art gehört größtentheils der engl. Stockbörse an. Die Börsen also dürfen Truppen werben und dieselben in die Länder werfen, in denen Anleihen gemacht wurden, aus welchen dem Staate, der sie contrahirte, im besten Falle 20 oder 30 Procent, den Spekulanten dagegen, welche bei solchen Geschäften als Mittler dienten, im schlimmsten Falle, eben so viel zu Gut kommen, Anleihen, welche endlich doch in den Händen gutmüthiger und leichtgläubiger Darleiher sich in Dunst auflösen und wie ein Nebel zerfließen! Von diesem Gesichtspunkte aus beleuchtet, werden die Ereignisse des Tages klar, denn hier ist die Wahrheit, und von hier aus angesehen entwirrt sich das Chaos der Politik, die die Seele dieses confusen Treibens ist. Die englische Politik will dem confusen Daseyn der Bourbons jenseits der Pyrenäen ein Ende machen; die französische will sich noch andern Einfluß auf Spanien sichern als den, welcher benachbarten Staaten der Natur gemäß zusteht; das, was Ludwig der XIV. durch Knüpfung von Banden der Verwandtschaft zwischen beiden Regentenhäusern erreichen wollte und durch den Familienvertrag zu sichern glaubte, soll heute dadurch erreicht werden, daß den Regierungen die gleiche Last des constitutionellen Staatsthums aufgelegt wird. Die Quasi-Intervention soll diese Zwecke befördern, sie soll der englischen Stockbörse gefällig sein und den französischen Boden von unbequemen, die innere Ruhe des Landes bedrohenden Söldlingen befreien. Und diesen Zwecken dient die Speculationswuth kaufmännischer Habgier, der hinwiederum die Pseudopolitik unserer Zeit — in den verschiedenartigsten Sphären, auf dem politischen, dem legislativen, dem finanziellen Gebiete — in die Hände arbeitet; sie ist es, welche die Gewalten in den wildesten Richtungen vorwärts treibt. Aber wie es am Ende stets irgend Jeman-

Digitized by Google

die Truppen; das Bataillon Italiener von der Fremdenlegion floh. Der Rückzug geschah in einiger Unordnung; der Verlust betrug nach den geringsten Angaben 500 M., worunter 20 Offiziere, und ein Feldstück, an dem die Lafette zersprungen war. Ein italienischer Offizier, der zu entfliehen suchte, ward durch einen französischen Sergeant-Major erschossen. — Das geschlagene Korps war folgendermaßen zusammengesetzt: Ein Bataillon des 66. Linienregiments: ein Bataillon Italiener von 480 Mann; drei Kompagnieen Polen, 7 Kompag. leichte afrikanische Infanterie, 1 Komp. türk. Infant., 350 M. Cavallerie, 1 Komp. Ingenieure, 3 Feldstücke und 3 Berghaubitzen. — Marschall Clauzel ist von Paris nach Algier abgereist.

Spanien. Zu Ainhoa ist ein engl. Carlistenagent Namens Ryan verhaftet worden. Die 7 gefang. holländischen Offiziere sollen erschossen werden.

Aus Madrid erfährt man, daß Valdez, den man todt geglaubt, daselbst angekommen ist.

Von der serbischen Grenze, den 11. Juli. Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ist der bisherige Bei von Tripoli, Ali Pascha, mit seinem Sohne und einem beträchtlichen Gefolge hier angelangt, und von Seite der Pforte mit großer Auszeichnung empfangen worden. Er hatte bereits eine Konferenz mit dem Reis-Effendi, und soll von diesem das bestimmte Versprechen erhalten haben, daß ihn der Sultan demnächst wieder in seinen Statthalterposten einsetzen werde, und daß Esseid Mustapha Reschid Pascha denselben für jetzt nur provisorisch bekleide.

Bern, den 20. Juli. Beinahe wären unserem Vororte neue Verlegenheiten bereitet worden. In der Gegend von Luzern waren deutsche Handwerksgesellen in ziemlicher Zahl zu einer politischen Versammlung vereinigt. Der Oestreichische Gesandte, welcher sehr zeitig davon unterrichtet war, hatte sich bereits beschwerend an den Vorort gewandt, als die offizielle Mittheilung von Luzern zugleich mit der Versicherung anlangte, daß eine strenge Untersuchung wegen des Vorfalls eingeleitet werden würde. Dieses ist denn auch geschehen und der Oestreichische Gesandte soll dadurch beruhigt worden sein. Wie man übrigens allgemein vernimmt, so mißbilligt die größte Zahl der Flüchtlinge selbst dergleichen Handlungen, und schreibt sie böswilligen Aufhetzern zu.

Wien, den 17. Juli. Die neuesten Briefe aus Odessa vom 7. d. wissen nichts von den außerordentlichen Rüstungen, die von Seite Rußlands am schwarzen Meere nach englischen Blättern statt finden sollen. — Dem vormaligen König Karl von Frankreich sind zwei Kaiserliche Schlösser in Böhmen zum Aufenthalt angewiesen worden, auf welche er sich während der Anwesenheit der Monarchen in Prag begeben kann. Allein er scheint sich zum Fürsten Rohan begeben zu wollen.

Von der Bosnischen Grenze, den 12. Juli. In Sarajevo ist die Nachricht aus Larissa eingetroffen, daß die Paschas von Berat und Larissa die Truppen des Rebellen Tafil Busi größtentheils aufgerieben und den Rest zerstreut haben. Sein ganzes Unternehmen, welches in Verbindung mit den Ereignissen in Scutari stand, ist gänzlich vereitelt, und er selbst vermuthlich bereits in den Händen eines Paschas. In Bosnien streifen fortwährend bewaffnete Haufen von 2000—3000 Mann in den Gebirgen herum.

Frankfurt, den 18. Julius. In Holland scheint eine gewisse Mißstimmung zu herrschen; die meisten Briefe klagen über Geschäftslosigkeit und wollen dies der falschen Stellung beimessen, in der das Haager Kabinet dem Brüsseler gegenüber sich befindet. Man hofft in Holland, daß bei der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz eine endliche Ausgleichung über die Luxemburger Territorialfrage zu Stande kommen werde. Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Oranien sich zu Töplitz einfinden, auch heißt es jetzt, daß einige süddeutsche Fürsten dort erwartet werden. (A. Z.)

Wien, den 18. Julius. Die französischen Journale haben sich viel mit dem Gesundheitszustande des Herzogs von Bordeaux beschäftigt; sie wollten ihn sogar todt wissen; ich kann Sie aber versichern, daß der Herzog von Bordeaux nicht einen Augenblick unpäßlich war, und Alles, was über seine vermeinte Krankheit geschrieben worden, aus der Luft gegriffen ist. — Der Bundespräsidialgesandte, Graf Münch-Bellinghausen, wird in den letzten Tagen dieses Monats auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3038] Zu Hambach, bei Neustadt, ist ein sehr schöner gewölbter, etwa hundert Fuder Faß haltiger Keller zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem dortigen Pfarrer zu erfahren.

[3040] Anzeige.

Den 13. März d. J. starb in Großruderfeld, bei Bischofsheim an der Tauber, im Großherzogthum Baden, der zu Durlweiler Königl. Baier. pensionirte Pfarrer, Herr Joseph Ziegler, in seinem 88sten Lebensjahre, wovon ich die entfernteren verehrten Freunde und Bekannte des Verblichenen mit trauerndem Herzen benachrichtige, damit aber auch dankbar erwähne, daß die Königl. hohe Regierung in Speyer alles aufgeboten hat, das hohe Alter dieses verdienstvollen Greises zu erleichtern.

Dieser Mann ist im Dienste ergraut, er war 60 Jahre Priester; unermüdet in seinem Berufe, und verlor in den 1790er Jahren zu Insheim sein Vermögen von mehr als 23,000 fl. aus — Treue für seinen Fürsten.

Eine selbst überstandene Krankheit wird mich, wegen der verspäteten Anzeige dieses Todesfalles, bei jenen Verehrlichen, die sich hierum interessiren, entschuldigen.

Der Neffe, Joseph Rittelmann.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 148. den 26 Juli 1835.

Deutschland.

Karlsruhe, den 15. Juli. Heute wurde dahier dem Abg. v. Rotteck mit einer sehr schmeichelhaften Adresse ein sehr schöner, gleich splendid als kunstreich gearbeiteter, silberner Ehrenpokal aus dem 5. Aemter-Wahlbezirk, Villingen und Hüfingen, durch den damit beauftragten Abgeordneten dieses Bezirks, Hrn. Hofgerichtsrath Obkircher, überreicht.

Frankreich.

Paris, den 19. Juli. Folgendes Ausschreiben ist an die Bischöfe über die Feier der Juliustage erlassen worden: „Frankreich wird den Jahrestag des 27., 28. und 29. Juli feiern, und bei dieser nationalen Feierlichkeit ist es seine erste Huldigung dem Andenken der Bürger schuldig, welche bei der Vertheidigung der Gesetze und der Freiheit starben. Wir glauben seine Wünsche würdig zu deuten, wenn wir für diese erlauchten Opfer die Gebete (suffrages) verlangen, welche die Kirche allen in ihrem Schooße verstorbenen Christen bewilligt. Sie haben deßwegen zu diesem Zwecke am Montag, dem 27. d. M. in allen Kirchen Ihrer Diöcese einen Leichengottesdienst feiern zu lassen (vous aurez à faire célébrer) und sich dieserhalb, mit Wem Rechtens, zu verständigen. Paris, den 13. Juli 1835. Ihr wohl affectionirter Ludwig Philipp. Im Namen des Königs, der Siegelbewahrer, Persil." Bis jetzt waren diese Ausschreiben blos von Hrn. Persil, als Kultminister, ausgegangen. In diesem Jahre ist das Schreiben zum ersten Male vom Könige unterzeichnet. — Man weiß, daß Fürst Talleyrand, zur Zeit, als von einer Amnestie die Rede war, in den Tuilerien anstieß, weil er jene Maßregel für zweckmäßig erklärte. Damals zog er sich zurück und schmollte zu Valençay, und in hohen Salons zuckte man die Achseln, und erklärte, auch den Fürsten der Diplomaten habe der Hauch des Alters berührt. Da zog sich von Spanien aus ein Ungewitter zusammen, dem bald neue Wolken vom Osten folgten, und nun beeilte man sich, den alten Diplomaten wieder zu berufen, um zur Entwirrung der verwickelten Verhältnisse beizutragen. Der Fürst legte auch dieses Mal wieder seine Abneigung gegen jede Einmischung in Spanien an den Tag, und man beschränkt sich auf eine Quasi-Einmischung, es England überlassend, zur Unterstützung des Königl. Statuts kräftigere Schritte zu thun. Seitdem ist Talleyrand nun wieder in völliger Gunst; von Bourbonne-les-Bains kommt allwöchentlich ein Schreiben in den Tuilerien an, welches regelmäßig von hoher Hand beantwortet wird. In den mit den Tuilerien in Verbindung stehenden Salons gilt der Fürst nun allgemein wieder als Fürst der Diplomatie, als Wunder ungeschwächter Geisteskraft. — Die Cholera wüthet jetzt im ganzen südöstlichen Frankreich.

— Der National schreibt: „Man hegte zu Paris einige Besorgnisse über die Reise des Herrn Marrast. Es scheint, daß er wirklich, ungefähr zehn Stunden von der Grenze, auf einem Seitenwege, wo er ganz sicher zu sein glaubte, mit seinem Reisegefährten angehalten wurde, und länger als zwei Stunden unter den Händen eines Gensd'armerie-Brigadiers blieb. Glücklicherweise kam ein Adjunkt, gegen den Herr Marrast mit dreister Stirne äußerte: „Ich mache Sie persönlich verantwortlich für den Schaden, den mir diese Verzögerung zufügt; schon zwei Stunden warte ich auf Sie, damit Sie mich von dem lächerlichen Mißverständnisse dieser Gensd'armen befreien, die mir die Ehre erweisen, mich für, ich weiß nicht wen, zu halten." Der Adjunkt, etwas verwirrt durch diese barsche Anrede, prüfte die Päße beider Reisenden mit großer Sorgfalt, und ließ sie dann, nach einigen nichtssagenden Fragen, ihre Reise fortsetzen. Noch am nämlichen Abend ging Hr. Marrast ungehindert, in Gesellschaft einiger Schmuggler, über die Grenze. Ohne Zweifel traf er schon am folgenden Tage seine vorausgegangenen Freunde (Cavaignac, Imbert und Guinard). Die Person, die ihn begleitete, ist bereits wieder in Paris zurück, und von ihr wissen wir diese Thatsachen." — Die Advokaten am Königl. Gerichtshofe hielten seit einigen Tagen eine Conferenz, worin sie sich über die Competenz des Pairshofes beriethen. Hr. Philippe Dupin führte den Vorsitz. Eine große Mehrheit hat sich gegen die Competenz des Hofes entschieden. — Ein Stadtsergent hatte vor längerer Zeit einen Advokaten, Hrn. Lamarque, mißhandelt, und dieser Klage geführt, das Zuchtpolizeigericht aber hatte erklärt, es bedürfe vorher der Genehmigung des Staatsraths, ehe der Stadtsergent, als Agent der Staatsgewalt, verfolgt werden könnte. Hr. Lamarque appellirte an den Königl. Gerichtshof, welcher unterm 25. Juni entschied, daß die Genehmigung des Staatsraths nicht nöthig sei, da der Sergent kein Regierungsagent sei. Gestern nun hat der Königl. Gerichtshof den Stadtsergenten Darras für schuldig erklärt, einen Stockstreich auf Hrn. Lamarque geführt und ihn verwundet zu haben, und denselben zu zehntägigem Gefängnisse, einer Geldstrafe von 16 Franken, einer Entschädigung von 100 Franken und zur Bezahlung der Kosten verurtheilt. Hr. Lamarque erklärte, er werde die 100 Fr. für die politischen Gefangenen verwenden. — Die Subscription für die zu Geldstrafen verurtheilten Vertheidiger der Aprilangeklagten beträgt jetzt 12,179 Fr. 25 Cent.

Digitized by Google

los werde von den nordischen Mächten demnächst anerkannt werden, was als Gegengewicht wider die Quasiintervention Frankreichs und Englands dienen soll. — General Mina traf am 17. d. von Montpellier zu Toulouse ein; seine Wunde ist gänzlich geheilt.

Nach einem, wie es scheint, amtlichen Berichte aus Algier wurden die Araber auch bei dem letzten Anfalle zurückgeschlagen. Der Verlust der Franzosen wird zu 262 Todten und 300 Verwundeten angegeben. Unter den Todten sind zehn Offiziere, namentlich ein Pole, ein Teutscher und ein Italiener. Obrist Oudinot war der zweite Sohn des bekannten Marschalls.

Der Redacteur des Reformateur ist zu dreimonatlicher Einsperrung und 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt, weil er die Polizei beschuldigt, vor zwei Monaten an der Port St. Martin Gewaltthätigkeiten begangen zu haben. Die Angabe des Reformateur ward, obwohl durch viele Zeugen unterstützt, doch als nicht erwiesen erklärt.

Die belgischen Blätter erklären die Nachricht für grundlos, daß das französische Gouvernement die Auslieferung der politischen Flüchtlinge verlangt habe, welchem Verlangen auch in keiner Hinsicht entsprochen werden könnte, obwol es eine andere Frage sei, ob man Leute im Lande dulden werde, welche nicht wegen Preßvergehen, sondern wegen bewaffnetem Aufstande von ihrer Regierung verfolgt werden.

London, den 20. Juli. Lord Russel erklärte im Unterhause, daß die irländische Insurrectionsacte nicht erneuert werden solle. — Der torystische Standard äußert sich mehrmals mit Jubel, es sei gewiß, daß der Sieg für die Torysten gewonnen sei. — Obrist (nunmehr General) Evans verkündigte den angeworbenen Soldaten, daß er strenge auf Disciplin halten werde.

— Aus Amerika erfahren wir, daß vom 21. bis zum 23. v. M. blutige Auftritte zu New-York zwischen Amerikanern und Irländern vorgefallen sind, wobei mehre Menschen umkamen. Als Veranlassung wird die Rede O'Connells betrachtet, welcher die Amerikaner bekanntlich wegen der bei ihnen noch herrschenden Sclaverei in den härtesten Ausdrücken angriff.

— Der Präsident der vereinigten Staaten soll sich dahin ausgesprochen haben, daß er keine Schwierigkeiten machen werde, ein Verständniß mit Frankreich wegen der amerikanischen Forderung zu Stande zu bringen.

Wien, den 18. Juli. Den neuesten Nachrichten aus Oberungarn zufolge war in diesen Gegenden die Ernte nur mittelmäßig ausgefallen. Die Dürre in Folge des Mangels an Regen hatte die großen Hoffnungen geschmälert, die sich im Frühjahr so allgemein geäussert hatten. Aus Niederungarn dagegen sind bessere Berichte zu erwarten.

Triest, den 15. Juli. Die Ereignisse von Tripolis sollen einen tiefen Eindruck auf den Vicekönig von Aegypten gemacht haben. Er befahl, Vorsichtsmaßregeln gegen alle türkischen Schiffe zu beobachten, und scheint einen ähnlichen Sturz für seine Person zu fürchten.

Triest, den 14. Juli. Aus Patras wird gemeldet, daß Coletti und Theocharis ihre Entlassung als Minister eingereicht hätten. Statt Coletti soll Praides Staatssekretär des Innern werden. Coletti und Theocharis gehören zu der konstitutionellen Partei. Letzterer war Finanzminister. — Die neuesten Briefe aus Athen vom 19. Juni wollen wissen, daß Fürst Suzzo zum Minister des Auswärtigen ernannt sei.

Miscelle.

* Diderot sagt in seinem Aufsatze über die Freundschaft der Literatoren (de l'amitié des Gens de lettres): „Die Schöngeister von Profession sind ein tolles und unruhiges Volk, welches nur durch die Meinung Anderer existirt, und nur diejenigen zu Freunden hat, welche es bewundern; jedoch ein Gefühl, das sich nur auf Eitelkeit gründet, ist sehr vergänglich, und kann nur so lange dauern, als es befriedigt wird; der geringste Tadel zerstört es leicht. Der Schöngeist verachtet die Wissenschaft und die Gelehrten, und doch will er, daß man ihm auf sein Wort glaube, wenn von Gelehrsamkeit die Rede ist, obgleich er offenherzig gesteht, daß er zu wenig darauf halte, um sich jemals damit beschäftigt zu haben. Diese eiteln Wesen sind hierin wie manche vornehme Herren; sie wissen alles, ohne etwas gelernt zu haben, und glauben, daß die Klugheit ihres Geistes hinlänglich sei um ihnen im Augenblick das verständlich zu machen, was das anhaltendste Studium Solcher, die sich ihm seit ihrer Jugend geweiht, kaum enthüllen konnte. Sie solchen Männer lächerlich hinzustellen, die durch ihre Talente und ihre Tugenden ehrwürdig sind, die ihr Leben in der Abgeschiedenheit zugebracht, um eines Tages die Welt erleuchten und sich durch unsterbliche Werke eines Ruhmes würdig machen zu können, der um so verdienter ist, je weniger sie sich darum bemüht haben. „Dies sind — so sprechen sie — stupide Gelehrte, welche dadurch, daß sie sich auf eine Berechnung, eine Thatsache, oder auf eine gewisse Zeit stützen, den Beweis geben, daß sie zu nichts gut sind, als dasjenige abzufassen, was man denkt, die aber nicht selbst denken, und deren Geist nur zum Beobachten und Combiniren, aber nie zum Schaffen, tüchtig ist." Diese Menschen antworten auf einen Beweisgrund, der sie beschämen soll, blos durch Epigramme. Ein sogenannter witziger Einfall dient zur Ausführung der schwierigsten Probleme, und ein höhnischer, und oft gemeiner, Spaß ist das letzte Hülfsmittel, so sie anwenden, um einen Gelehrten zu widerlegen, der gegen das, was sie ohne Beweise vorgebracht, aufzutreten sich unterstand. ꝛc. ꝛc." —

Das Unwesen, von dem hier Diderot spricht, herrschte wohl zu jeder Zeit, ohne daß ein besseres Gefühl für das Wahre, Gute und Tüchtige dadurch irre geleitet ward. Es herrschte besonders in der neueren. Man denke an die ästhetisch-mystische Periode der Herren Tieck und Schlegel, nur mit dem Unterschied, daß diese mit gründlichen Kenntnissen ausgerüstet, ihre Nachtreter aber meist phantasti-

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 149. den 28. Juli 1835.

Rheinbaiern.

Im Kreis-Amtsblatte findet sich nachstehendes Regierungs-Rescript vom 18. d.: „Joseph Eckerich, Glaser und Bauersmann, zu Schifferstadt wohnhaft, fand in der dortigen Gemarkung, beim Abhrben eines ihm eigenthumlichen Feldes, am 29. April l. J. ein alterthümliches Kunstwerk von Gold, in der Form eines Hutes und einige dabei befindliche Gegenstände von Bronze. Schon am Tage darauf sind dieselben von dem genannten Finder dem Königl. Regierungspräsidenten zum Ankauf für die Sammlung des Staates und zwar, nachdem der Werth des goldenen Kunstwerkes nach dem Gewicht auf 499 fl. 11 kr. 1 Pf. ausgemittelt war, nebst den gleichzeitig aufgefundenen drei Gegenständen von Bronze, um den Verkaufspreis von 530 fl. überlassen worden.

„Se. Maj. der König haben die Erwerbung dieser Alterthümer für das Antiquarium der K. Akademie der Wissenschaften mit der Bestimmung zu genehmigen geruht, daß dem Joseph Eckerich außer dem Verkaufspreise noch besonders eine Belohnung von 120 fl. in Anbetracht seiner Bereitwilligkeit, den Fund für die Staatssammlung zu überlassen, ausbezahlt, und zugleich dessen braves Benehmen, und was für ihn geschehen, zur Anerkennung und Nacheiferung, belobend öffentlich bekannt gemacht werde."

Deutschland.

Karlsruhe, den 23. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer berichtete der Abg. v. Itzstein Namens der Commission über das Verbot des Drucks der Rotteckschen Motion, die Sicherstellung unserer Verfassung betreffend. Der Berichterstatter suchte darzuthun, daß durch ihre Geschäftsordnung unsern Ständen die Grenzen der Oeffentlichkeit, innerhalb welcher sie sich bewegen dürften, vorgezeichnet seien, daß die Kammer, als sie den Druck der Motion beinahe einstimmig beschloß, nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht habe, daß also das vorliegende Verbot des Druckes der Motion von Seiten des Ministers des Innern ein Eingriff in die Rechte der Kammer sei, und sohin in die Rechte des Volks, welches diese Kammer vertretr. Die Commission müsse daher darauf antragen, in einer an Se. k. H. zu erlassenden Adresse gegen den Minister des Innern Beschwerde zu führen wegen dieser Maßregel, und dann um die Aufhebung derselben Se. k. H. ehrerbietigst zu bitten. Der Commissionsbericht wurde sogleich zum Drucke befördert. (S. M.)

Karlsruhe, den 24. Juni. Die Berathung über die Rechnungsnachweisungen des Staatshaushaltes für die Jahre 1832 und 1833 in der zweiten Kammer hat gestern noch ein Ende genommen. — Die Kammer anerkannte die nachgewiesenen Summen, mit Ausnahme eines Postens von 4000 fl, welcher unserem Gesandten am Bundestage an seiner Besoldung gestrichen wurde. Die Kammer hat zwar schon am letzten Landtage die Besoldung dieses Gesandten von 16,000 fl. auf 12,000 fl. herabgesetzt, die Regierung, scheint es aber, will in diese Herabsetzung nicht willigen, weßhalb auch in den neuesten Rechnungen wieder die erstere Summe als Ausgabe aufgeführt wird. Die ungewöhnlich großen Ausgaben für die Truppenmärsche und die Mobilmachung der Gensdarmen, welche der vermuthete Einbruch der Polen in Deutschland, so wie einige Verfälle im eigenen Lande hervorriefen, erkannte die Kammer an, äußerte aber dabei der Regierungscommission den Wunsch, daß künftig weniger auf bloße Gerüchte hin Maßregeln der Art getroffen werden möchten, welche die finanziellen Kräfte des Landes erschöpfen. (S. M.)

Darmstadt, den 23. Juli. Der Gesetzesentwurf, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen in der Provinz Rheinhessen betreffend, wurde im Wesentlichen nach den Anträgen des Ausschusses, welche nicht sehr von den Vorschlägen der Regierung abweichen, und mit Annahme zweier Abändrrungen der Abgeordneten Schmitt und Glaubrech, von der zweiten Kammer genehmigt. Bei der zuerst gestellten Frage: Ob das Gesetz im Allgemeinen angenommen werden solle? stimmten 16 Abgeordnete (Schmitt, Glaubrech, v. Gagern, Brunck, Fritz, Zulauf, Bergsträßer, Maurer, v. Günderode, Grode, Langen, Schenck von Kelsterbach, Krauskopf, Hellmann, Löffler und Mayer) dagegen, 25 Abgeordnete (Perrot, v. Breidenbach, die drei Freiherren v. Rabenau, Hirsch, Mohr, Ritgen, Camesasca, Schneider, Prätorius, Beck, Lotheisen, Wolf, Köhler, Stamnler, Geheimerath Schenck, Ludwig, Weyland, v. Grollmann, Goldmann, Hardy, Hesse, Eigenbrodt und Fresenius) dafür. Der Abg. Knorr, als nicht anwesend bei der Berathung, ließ seine Stimme ruhen.

Frankfurt a. M., den 19. Juli. Noch immer herrscht hier die alte Ungewißheit über den Zeitpunkt,

Digitized by Google

sagte Pairssitzung hat nicht statt gefunden. Es heißt, der Präsident Pasquier sei neuerdings von einer Unpäßlichkeit befallen. Man hat, so sagte man, darüber verhandelt, ob ein Vicepräsident ernannt werden solle; der Entschluß soll verneinend ausgefallen sein. Man bezweifelt, daß Morgen Sitzung sein wird.

Paris, den 23. Juli. Man liest in dem ministeriellen Abendblatte: „Eine telegraphische Depesche vom 21. meldet, daß sich Don Carlos am 17. nach Arbeiza zurückgezogen hat, wo er mit Erazo und dem Reste der carlistischen Armee zusammentraf. Unter den vielen Verwundeten, die nach Estella und Yrache transportirt wurden, nennt man mehre Offiziere, unter andern Villa Real und Sagastibelza. — Ueberhaupt war ihr Verlust beträchtlich. Ihre Gefangene wurden nach Pampeluna gebracht, woselbst der größte Theil der Armee der Königin am 19. angelangt ist."

Paris, den 23. Juli. Der hiesige span. Gesandte, Herzog von Frias, hat den Obristen Baron Suace ermächtigt, für den span. Dienst 2 Jägerbataillone, 1000 Mann stark, anzuwerben. Der Obrist erhielt die nöthigen Summen zu seiner Verfügung gestellt, und die Werbungen haben bereits begonnen. — Als General Trezel die Niederlage in Afrika erlitt, hatte er nur 2000 Mann unter seinem Commando, während die Beduinen 20—30,000 zählten. Deren Anführer war Abdel Kader Ben Machicel Din, ein Mann von erst 28 Jahren. Es sind natürlich bereits Anstalten getroffen, die Beduinen ihren Sieg nicht lange genießen zu lassen. Da mittlerweile die Fremdenlegion aus Algier entfernt wird, so gehen neue Truppen aus Frankreich dahin ab. — Der Maire von Dünkirchen hat jedem, der einen der entflohenen Aprilangeklagten einliefert, eine Belohnung von 20 Frcs. versprochen. Nun verspricht aber hierauf das in der nämlichen Stadt erscheinende Journal Vigie Jedem, der einem jener Flüchtlinge das Entkommen erleichtert, dagegen eine Belohnung von 40 Frcs.!

Großbritannien.

London, den 18. Juli. Auf der Höhe der Insel St. Thomas hat ein englisches Schiff die spanische Beigg Paleuta mit 503 Sklaven an Bord aufgebracht. (E. Bltr.)

London, den 21. Juli. Im Unterhause beginnt soeben auf Begehren Lord Morpeths die Verhandlung über die irische Zehntenbill. Sir Robert Peel schlägt sein bereits bekanntes Theilungsamendement vor. Dieser Redner spricht mit großem Talente, aber ohne auf die Mehrheit den geringsten Eindruck hervorzubringen. Das Amendement wird zur Abstimmung gebracht. Spring Rice erhebt sich dagegen und widerlegt die Beweisgründe des ehemaligen Ministers. — Die Verhandlung über die Theilung der Bill wird wohl mehr Sitzungen hinnehmen. Uebrigens haben die Minister erklärt, daß ihre Existenz von der Annahme oder Verwerfung dieses Theilungsvorschlags abhängt.

Italien.

Von der Italienischen Grenze, den 14. Juli. Es hat sich neuerdings das Gerücht beglaubigt, es würde noch in diesem Spätsommer oder Herbste die päpstlichen Staaten von den fremden, sowol französischen als östreichischen Truppen geräumt werden. — Dagegen scheint es, als ginge die saedinische Regierung damit um, die, mit Ausnahme der Garde, ziemlich schwachen Cadres, ihrer Armee zu ergänzen.

Portugal.

Lissabon, den 6. Juli. Am 1. begann der Verkauf der Nationalgüter. Es wurden hauptsächlich Häuser in Lissabon verkauft. Die Zahl der Kaufliebhaber war sehr groß und die Preise wurden hoch gesteigert. Die Zahlungen sind binnen 16 Jahren in Terminen zu leisten. (Globe.)

Rußland.

Die russische Regierung ist gesonnen einen Moniteur Russe herauszugeben. Es wird zu diesem Zwecke ein französischer ministerieller oder karlistischer Redacteur gesucht. Das neue französisch geschriebene Blatt soll den Londoner Blättern die Spitze bieten, u. ihnen einen tüchtigen Federkrieg wegen des Orients machen.

Türkei.

Die Pforte macht neue Rüstungen, und will ihre Truppen in Tripoli, also in Mehemed Ali's Nähe, verstärken. — Zu Kairo sind innerhalb 4 Monaten gegen 60,000 Menschen gestorben. In Alexandria kamen von einer Bevölkerung von 40,000 nicht weniger als 23,000 um; 8000 Pestkranke genaßen, und 9000 blieben verschont.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 24. Juli. Die Cholera soll in Genua ausgebrochen sein.

— Die Zahl der französ. Kriegsschiffe beträgt 279, nemlich: 27 Linienschiffe, 35 Fregatten, 30 Briggs, 130 Schooner und Kanonierboote, 19 Dampfschiffe von 30 bis 160 Pferdekraft, 19 Shlops und 32 Transport- und Frachtschiffe.

— Der Minister Thiers ist gefährlich krank.

Bordeaux, den 21. Juli. Die Bevölkerung von Arragonien hat sich entschieden für die Aufhebung der Klöster erklärt; frühe oder spät wird das Gouvernement genöthigt sein, diese große Maßregel zu ergreifen.

Bayonne, den 19. Juli. Die Karlisten haben vor Puente la Reyna u. a. den Obristen Gaston de la Reyna von der Artillerie verloren, der getödtet wurd, und, nach Zumalacarreguy, für den geschicktesten Offizier in ihrer Armee galt.

London, den 22. Juli. Morgen werden hier ungefähr 1000 Mann Infanterie und Cavallerie nach San-

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 150 den 29. Juli 1835.

Ueber die Nothwendigkeit von Leichenhäusern.

In Dr. Casper's „Wochenschrift für die gesammte Heilkunde (Jahrgang 1833) wird folgender Fall von einem Scheintodten erzählt, der aufs Neue die Nothwendigkeit der Anlage von Leichenhäusern zeigt:

Caspar Kreite, ein in dem Krankenhause zu Paderborn plötzlich verstorbener junger Mann konnte erst drei Wochen nach dem scheinbaren Hinscheiden beerdigt werden, weil sich erst gegen den zwanzigsten Tag sichere Todeszeichen einstellten. Die scheinbare Leiche hat am ersten Tage nach dem letzten Athemzuge plötzlich die Augen aufgeschlagen, und einige Minuten einen unregelmäßigen Puls fühlen lassen. Beigebrachte Brandwunden haben am zweiten, dritten und vierten Tage geeitert. Am fünften Tage hat der Todte die Hand verdreht, am sechsten und neunten Tage stellte sich ein halbseitiger, durchaus nicht riechender Schweiß ein. Nach dem neunten Tage haben sich in einem großen Umfang des Rückens Pemphigusähnliche Blasen gebildet. Die Glieder sind beständig, die Lippen achtzehn Tage roth geblieben. Die Stirn war neun Tage in verticale Falten gelegt, und die Physiognomie nichts weniger als leichenhaft. Neunzehn Tage lang hat sich in einem warmen Zimmer weder Leichengeruch noch eine Spur von Todtenflecken eingestellt, ohne daß ein besonderer Grad von Abmagerung als Erklärungsgrund dieses negativen Zeichens vorhanden gewesen wäre. Ueberhaupt hatte der Tod dieses Kranken jeden im Spitale überrascht. Ein kleines, bereits geheiltes Wechselfieber und noch vorhandene Brustbeschwerden, welche in Schwindsucht überzugehen drohten, ohne schon wirklich Schwindsucht zu seyn, waren die Ursache seiner Aufnahme gewesen.

Es wird in einer Nachschrift Folgendes bemerkt: „Spätern Nachrichten des Hrn. Verfassers zu Folge, hat sich auch mittelst des Stethoscops keine Spur von Herzschlag bei dem Scheintodten entdecken lassen, auch ist die Cornea erst gegen den zwanzigsten Tag eingesunken. Am zweiten Tage hat der Scheintodte noch consistente Faces entleert, und bei der am ein und zwanzigsten Tage vorgenommenen Section zeigte sich in der linken Brusthälfte ein Eiterguß von einer geplatzten Vomica. — (Hr. Med. R. Casper erinnert bei dieser Gelegenheit an ein weniger allgemein bekanntes, von Keraudren in Paris angegebenes Criterium des echten Todes, die auffallende Weichheit des Augapfels nach dem Tode beim Durchfühlen durch die Augenlieder, im Gegensatze zur Elasticität des lebenden Bulbus, welche letztere Hr. Med. R. C. selbst bei Cholerakranken, wo doch der Turgor so auffallend schwindet, nie vermißte, so wie er sich gegentheils häufig an Leichen von der Richtigkeit jenes Kriteriums, das sich auch im obigen Falle bewährte, überzeugte, und das, nächst der Verwesung, wohl am meisten für den wahren Tod beweisend seyn dürfte.)

Offenbar hatte jener Unglückliche einen großen Theil dieser drei Wochen im Scheintode zugebracht, bis dieser in wirklichen überging. Wann letzteres geschehen, ob mit dem Eintritt des Schweißes am neunten Tage, oder noch später, zur Zeit der Blasenentleerung, läßt sich nicht bestimmen, so viel aber ist gewiß, daß der junge Mann lebendig begraben worden wäre, wenn die Bestattung nach Ablauf der zwei und siebenzigsten Stunden Statt gefunden hätte. Gegen dieses schreckliche Schicksal, dessen Möglichkeit immer noch von Vielen ohne allen haltbaren Grund geläugnet wird, kann weder ein positives Stundengesetz, noch eine noch so wohlgeordnete Leichenschau schützen, denn selbst die beginnende Fäulniß ist noch kein sicheres Zeichen des wirklichen Todes, sie muß völlig ausgebildet seyn. Nur Leichenhäuser, deren Nothwendigkeit und hohen Werth Verf. mit den bereits hinlänglich bekannten Gründen unterstützt, können allein vor der Gefahr des Lebendigbegrabenwerdens schützen. Auch hat die Idee derselben schon vom Standpunkte der reinen Naturnachahmung etwas Schönes und Erhabenes, in sofern sie den schroffen Gegensatz des Familienhauses zum Grabe aus-

Digitized by Google

Mann Infanterie und 1500 Kavallerie. Noch am 2. früh um 7 Uhr traf ein englischer Kommissär, welchen der Befehlshaber der engl. Flottille, Lord Hay, am 29. von Bilbao abgeschickt hatte, mit Depeschen für Hrn. Villiers hier ein, und wurde sogleich nach Aranjuez weiter befördert; dort gewährte ihm Ihre Majestät die Königin-Regentin eine Audienz, und erkundigte sich mit der höchsten Theilnahme nach der Lage der nun wieder befreiten Stadt. — Unter Anderm erzählt dieser Courrier, daß 24 englische Soldaten und 3 Offiziere von Lord Hay die Erlaubniß erbeten hätten, der Besatzung Bilbaos zu Hülfe kommen zu dürfen; Lord Hay hatte ihnen hierauf ihre Entlassung aus dem englischen Dienste gegeben, und jene Leute vertheidigten als Freiwillige die am meisten exponirte Batterie, von der aus Zumalacarreguy die tödtliche Wunde erhalten haben soll; 16 von ihnen waren bereits kampfunfähig und der Capitain Fitzpatrik todt. — Hat ein günstiges Schicksal dem neuen Ministerium auf diese Weise eine festere Stellung gesichert, so tritt auf der andern Seite auch das ewige Schreckbild des Hrn. Martinez de la Rosa, die Furcht vor den Fortschritten der Demagogie, immer mehr in den Hintergrund. — Weit entfernt, einem etwaigen Aufschwung des Volksgeistes einen Damm entgegenzusetzen, sieht sich die Regierung vielmehr bewogen, jede Veranlassung zu ergreifen, den gänzlich erschlafften Enthusiasmus der Menge etwas aufzurütteln. Allein diese existirt nur noch auf dem Papier, wie sich deutlich am vergangenen Sonntage bewies, als man der hiesigen Milicia Urbana feierlich die Fahne zurückstellte unter deren Aegide die Madrider Bataillone der Nationalmiliz am 7. Juli 1822 (gerade vor 13 Jahren) und später in der Isla de Leon und im Trocadero tapfer gefochten hatten. Die ganze Miliz war Abends 6 Uhr im Prado de Atocha aufgestellt, und als der Generalcapitain Espeleta die von Kugeln durchlöcherte Fahne entfaltete, und mit einer kurzen Anrede dem zweiten Bataillon überreichte, bemerkte ich, statt des erwarteten Enthusiasmus, die stumpfste Gleichgültigkeit bei den Urbanos, wie der zahllosen Menge der Zuschauer. Die Fahne ward dann in das Quartier jenes Bataillons auf der Plaza mayor gebracht, und unter einem prachtvollen Baldachin neben dem Bildniß der Königin Isabella II. aufgestellt. Der ganze Plaz war glänzend erleuchtet, und die ganze Nacht hindurch mit einer lärmenden Volksmenge angefüllt, welche bei muntern Tänzen patriotische Lieder, auch das tragala perro und andere in lautem Gesange ertönen ließ. Vermuthlich um den Enthusiasmus noch mehr zu erhöhen, hatte man in der Nähe zahlreiche Kavaleriepatrouillen aufgestellt.—Der neue Justizminister schreitet mit seinen Reformen am kühnsten vorwärts.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 25. Juli. Gestern fand wieder eine Pairssitzung statt. Ein Advokat, welcher die Angeklagten auf eine Art vertheidigte, die diesen nicht gefiel, ward von allen Seiten in seiner Rede unterbrochen. — Nach den hiesigen Blättern hat die demokratische Gesellschaft der Polen zu Poitiers eine heftige Protestation gegen das auf Polens Namen gemachte russische Anlehen von 150 Mill. erlassen. Dieselbe zählt 1282 Unterschriften. — Die Zahl der Omnibus, welche täglich im Innern von Paris herumfahren, beträgt 256. — Der Minister Thiers ist wieder gesund.

— Sieben Unteroffiziere des 14. Linienregiments sind, weil sie Beiträge zur Unterstützung der politischen Gefangenen unterzeichnet hatten, zu Gemeinen degradirt worden.

London, den 23. Juli. Die Anwerbungen für den spanischen Dienst werden mit erneuertem Eifer betrieben. 4 neue Häuser sind eröffnet worden, um die sich Anmeldenden desto schneller aufnehmen zu können. — Heute früh haben sich 450 Mann Infanterie und 300 Mann Lanciers nach Santander eingeschifft. — Man hat ein Schreiben des Gen. Mina erhalten, wornach er eine Rechtfertigungsschrift vorbereitet gegen die wider ihn ausgestreuten Beschuldigungen wegen Grausamkeit, woraus sich ergeben wird, daß sein Charakter von jedem derartigen Verbrechen frei geblieben. Mina ist übrigens wieder hergestellt. Er nimmt lebhaften Antheil an den Vorgängen des Landes und glaubt, daß nichts fehle, als einige tuchtige Leute an die Spitze.

Bordeaux, den 22. Juli. Die Ursache der Niederlage der Carlisten am 16., wird dem Ausreißen der navarresischen Truppen zugemessen, welche Eraso befehligte, der, einer Correspondenz mit den Generalen der Königin dringend verdächtig, auf Befehl des Don Carlos erschossen worden sein soll.

Bayonne, den 21. Juli. Gestern begab sich der englische Consul von hier nach Pampelunà mit Depeschen für den engl. Obristen an jenem Platze. Dieselben scheinen wichtig, da sie nur dem Consul selbst anvertraut worden sind. — Ein Schreiben von Hendaye vom 19. d. meldet, daß ein französisches Schiff mit Vorräthen für St. Sebastian durch die Carlisten bei Fontarabia angegriffen und genöthigt worden, sich zurück zu ziehen. Die Militärbehörden ergriffen sogleich Maßregeln die Beschimpfung ihrer Flagge zu rächen, allein die Carlisten erschienen nicht wieder. — Bei Bayonne hat man 400 für die carlistischen Soldaten bestimmte Hemden weggenommen.

Berlin, den 21. Juli. Man hegt trotz der Wiederherstellung unsers Ministers Rochow große Besorgnisse um die Dauer seiner Gesundheit, mit einer Niederlegung seines Amtes würde die prävalirende politische Ansicht eine große Stütze verlieren. — Unsere Offiziere, die sich Anfangs so sehr darnach drängten, an dem Zuge nach Kalisch Theil zu nehmen, sind jetzt anderer Meinung geworden, da sie hören, mit welchem Pomp die russischen Garden auftreten werden.

— Man will hier bereits Anzeigen genug haben, daß die Entscheidung der Regierung, hinsichtlich der Eisenbahnplane, verneinend ausfallen werde.

Digitized by Google

Den neuesten Nachrichten aus Larissa vom 2. Juli zufolge hatten sich 13,000 M. Truppen in Marsch gesetzt, um in Albanien einzurücken.

Bucharest, den 10. Juli. Der neue russische Generalconsul, Rükmann, ist mit einer besondern Sendung seines Hofs zu dem Fürsten Milosch nach Serbien abgereist. Es heißt hier, daß er diesem Fürsten, in Bezug auf seine Reise nach Konstantinopel, Eröffnungen zu machen habe. Nach andern soll er denselben begleiten.

Konstantinopel, den 8. Juli. Aus Scutari erhält die Pforte fortwährend beunruhigende Nachrichten, und man schikt in Eile Truppen nach jener Gegend ab. Unsere direkten Nachrichten aus Scutari reichen bis zum 28. Juni, melden aber noch immer keine Aenderung in der drotigen Lage der Dinge. Die Citadelle wurde indessen mit jedem Tage enger eingeschlossen, und die Noth in derselben hatte schon den höchsten Gipfel erreicht. — Wegen des Dampfschiffes, das, wie mein letztes Schreiben meldete, durch gezwungene Beiträge erbaut werden soll, erfährt man endlich, daß selbiges den Zweck hat, die Kommunikation zwischen hier und Smyrna zu unterhalten, um das östreichische Dampfboot welches bisher diesen Zweck erfullt, falls es eine andere Bestimmung erhalten sollte, zu ersetzen, oder sonst überflüssig zu machen. —

Nach Berichten aus Corfu vom 2. Juli waren die Fürsten F. Schwarzenberg und Lobkowitz auf ihrer Reise nach Athen daselbst eingetroffen. Man schreibt ihnen dort eine Sendung zu, allein in Oestreich will man aus sicherer Quelle wissen, daß sie blos eine Lustreise machen.

(M. Z.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3043a] **Amtliche Bekanntmachung und Aufforderung, in Betreff einer muthmaßlich gestohlenen Chaise nebst Pferd.**

Unterm 22. d. M. ist von diesseitigen Amtsuntergebenen eine grün lakirte Chaise mit Deichsel und zum Einspännigfahren eingerichtet (so wie sie in München und Umgegend häufig gebraucht werden), innen blau ausgeschlagen, mit gelb blechenen Laternen versehen, und, dem Anscheine nach, ziemlich neu, sodann ein etwa 6 Jahre altes Pferd, Wallach, Langschwanz, angeblich von der badischen Seite aus, über den Rhein gebracht worden.

Die Vermögensverhältnisse der momentanen Besitzer, ihr bisheriger Ruf, vor allem aber die sich widersprechenden Angaben derselben über die Art des Erwerbs, mußten nothwendig dringenden Verdacht erregen, daß Pferd und Chaise nebst dem Inhalte der letzten (Mannskleider, Waarenmuster, Adressen, baares Geld) irgend Jemanden, wahrscheinlich einem Handelsreisenden, entwendet worden seien, wenn nicht noch gravere Verbrechen coincidiren.

Zu möglichster Feststellung dieses wichtigen Umstandes werden andurch die sämmtlichen Policeibehörden des In- und Auslandes, die betreffenden Gendarmerie- und Zoll-Stationen, überhaupt Jedermann, der in dieser Beziehung etwas Relevantes anzugeben vermag, dringend und ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten hievon alsbald, am geeignetsten durch die ihm zunächst gelegene amtliche Behörde, Anzeige zu machen.

Landau in Rheinbaiern, den 24. Juli 1835.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cotta.

[3046] Der so eben erschienene sechste Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

weist nach, daß am Ende des Jahrs 1834 der Reserve- und Sicherheitsfonds dieser Anstalt bereits auf

827,993 Thlr. oder 1,448,988 Gulden

gestiegen war.

Die Bank zählt bereits 5700 Mitglieder und 9,800,000 Thlr. Versicherungssumme. Die Zahlungen, welche an die Erben verstorbener Versicherten seit Eröffnung der Anstalt geleistet worden sind, betragen zusammen über 400,000 Thlr. oder 700,000 Gulden, und zur Vertheilung unter die auf Lebenszeit Versicherten wurden bereits 98,022 Thlr. aus dem Sicherheitsfonds der Bank erhoben.

Personen, welche dieser gemeinnützigen Anstalt beizutreten wünschen, belieben sich bei unterzeichneten Agenten derselben zu melden.

J. N. Gérard in Speyer,
H. Hubn, in Landau,
J. P. Rüttinger in Mannheim.
C. J. Heddäus in Heidelberg,
Ch. Reinhard in Karlsruhe.

[3047] Künftigen 3. August 1835, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Valentin Ehrmann, Müller dahier, in seinem Hofe sechs Pferde versteigern, nämlich: 1. eine 13jährige Stute; 2. eine 11jährige dito; 3. einen 2jährigen Wallach; 4. einen 4jährigen dito; 5. und 6. zwei 1jährigen Stutenfohlen.

Germersheim, den 25. Juli 1835.

Damm, Notär.

[3048] **Bekanntmachung.**

Am 3. August 1835, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Rodenbach bei dem Adjunkten Adam Seewald, werden die Früchte auf den zur Verlassenschaft des zu Rodenbach verstorbenen Michael Serwald gehörigen Gütern, öffentlich versteigert, als:

Das Korn von 13 Morgen; die Spelz von 12 Morgen; die Gerste von 15 Moegen; der Hafer von 12 Morgen; der Klee von 12 Morgen; die Kartoffeln von 14 Morgen und das Obmet von 5½ Morgen.

Göllheim, den 26. Juli 1835.

Duderstadt, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | No. 151. | den 31. Juli 1835.

Deutschland.

Mainz, den 26. Juli. Gestern wurden die ersten reifen Trauben auf dem hiesigen Markte feil geboten.

Wien, den 22. Juli. Ein englischer Courrier ist aus Konstantinopel hier durch nach London gegangen. Als er die ottomanische Hauptstadt verließ, war die Expedition zum Auslaufen nach Albanien bereit. Sie bestand aus etwa 20 Fahrzeugen und 6000 Mann Landungstruppen. Man hoffte, daß das Erscheinen dieser Armada an der albanesischen Küste hinreichen würde, um die Rebellen zum Gehorsam zurückzuführen.

Frankreich.

Assisenhof des Seine-Departements.

Prozeß des Angeklagten Bancal. — Ermordung einer Frau durch ihren Geliebten, mit Einwilligung des Opfers.

Die Debatten dieses Prozesses, dessen Einzelnheiten zugleich die tiefsten Gefühle des menschlichen Herzens zu wecken im Stande sind und eine an Entwickelungen von hohem Interesse fruchtbare Criminalfrage in Anregung bringen, werden Samstags, den 25. Juli, eröffnet werden. Folgendes ist ein Auszug aus dem Anklageakt:

„Stephan Prosper Bancal, Chirurg in der Marine, wurde den 26. September 1808 zu Rochefort geboren. Sein seitdem verstorbener Vater war Adjutant-Major im 3. Marine-Artillerie-Regiment. Es existirte zwischen der Familie Bancal und derjenigen des Hrn. Trousset, eines reichen Kaufmannes von Angouleme, eine in frühern Jahren angeknüpfte Verbindung. Dieser letztere hatte zwei Kinder. Seine zu Angouleme, den 15. September 1806 geborene Tochter, Namens Magdalena Zelie, stand mit der Tochter des Hrn. Bancal, seit ihrer frühesten Jahren, in beständigem Briefwechsel. Demoiselle Trousset hatte Hrn. Priolland, den Commis ihres Vaters, geheurathet. Hr. Priolland hatte sich in eine commercielle Unternehmung eingelassen, die nicht gelang, und war nach diesem Unfall in der Hoffnung, sein zerrüttetes Vermögen wieder herzustellen, nach Meriko unter Segel gegangen. Ungefähr ein Jahr nach ihrer Vermählung kam die Dame Priolland mit einem Mädchen nieder, dem sie den Namen Leonie gab, und das nun zehn Jahre alt ist. — Gegen das Ende des Jahrs 1826 kam Hr. Priolland nach Rochefort und lud die Schwester des Angeklagten ein, im Schooße der Familie seiner Frau einige Tage in Angouleme zu verleben. Die Dame Priolland war zwanzig Jahre alt; Bancal zählte 18 Jahre; er sah sie damals zum ersten Male. Sein Besuch dauerte nur acht Tage, und doch konnte Bancal, wie er sagt, bei seiner Abreise nicht den Lauf seiner Thränen hemmen. Auf das hin begann zwischen ihnen eine Correspondenz, in der, durch die Herzensergießungen einer brüderlichen Freundschaft, ein lebhafteres, feurigeres Gefühl anderer Art, durchglühen zu wollen schien. Dieser Briefwechsel endigte nach Verlauf von 5 Monaten; der Angeklagte behauptet, es sei dies auf eine von Hrn. Priolland an ihn ergangene Aufforderung geschehen. Seitdem, und bis zu seiner Abreise nach dem Senegal, sah der Angeklagte die Dame Priolland nur zweimal, und zwar immer in der Begleitung ihres Gemahls. Bei diesen zwei Gelegenheiten benahm er sich gegen sie bald freundschaftlich, bald gleichgültig, oder vielmehr, wie er sagt, begegnete er ihr mit einer Verdrießlichkeit, die sie für Gleichgültigkeit nehmen mochte. — Bancal kehrte erst in den letzten Monaten des Jahrs 1834 von dem Senegal zurück. Er war also beinahe 4 Jahre abwesend gewesen. Da die Dame Priolland keine directe Nachrichten von ihm erhalten hatte, so äußerte sie in Gegenwart ihrer Schwester ihr Staunen darüber; Bancal schrieb ihr sogleich und nannte sie „Du", wie es früher seine Gewohnheit war. Jedoch gebrauchte die Dame Priolland in ihrer Antwort nicht dieselbe Form, und bat den Angeklagten, er möchte hierin ihrem Beispiele folgen, und wäre es auch nur aus einem Gefühle von Schicklichkeit und aus Achtung vor der öffentlichen Meinung. Bancal wurde über diesen Vorschlag beinahe entrüstet und erklärte, daß er lieber jeder Correspondenz entsagen, als dieselbe länger um diesen Preis fortsetzen möchte. Hierauf erinnerte er an ihre früheren Gefühle, und sprach noch von einer reinen und brüderlichen Zuneigung; allein in welchen Ausdrücken sollte er davon sprechen, in so fern er der Dame Priolland jenes unbesonnene Geständniß zu entreißen wußte, daß sie fürchte, es möchten sich seinen Gedanken, die auch die ihrigen wären, einige andere Gefühle als die der Freundschaft beimischen. So deutet zum Wenigsten das Gedächtniß des Angeklagten die ersten Ausdrücke eines damals ohne Unterbrechung wieder aufgenommenen und fortgesetzten Briefwechsels. — Unterdessen war Hr. Priolland, dessen commerzielle Unternehmungen einige Unfälle erlitten hatten, nach Meriko gesegelt, um das Glück noch einmal auf die Probe zu setzen; er blieb länger aus, als er gedacht hatte. — Bancal sah die Dame Priolland auf seiner Reise durch Angouleme, welche Stadt er passirte, um in Montpellier den Doctorhut zu erhalten. Nach seiner Zurückkunft aus dieser Stadt, die gegen das Ende des Monats Februar 1835 Statt fand, sah er sie wieder, diesmal verlebte er 14 Tage mit seiner Mutter im Schooße der Familie dieser Dame. Er allein könnte zweifelsohne sagen, welches unheilvolle Licht damals die geheimsten Winkel ihrer Seelen und ihrer tiefsinnigsten Gefühle beleuchtete. Er allein wäre ferner

Digitized by Google

im Stande zu sagen, in welchem Stufenmaße im Herzen einer Frau, deren Benehmen bisher frei von jeder Schuld war, jenes namenlose Fieber, das binnen wenig Tagen die geheimsten leisesten Regungen der Natur und das Bewußtsein aller dem Weib angeborenen Pflichten erstickte, um nichts darin zurück zu lassen, als das Bedürfniß mit einem Tollhäusler dem Tod in die Arme zu rennen, und den Wunsch, denselben von seiner Hand zu erhalten, bis zum höchsten, unbändigsten Wahnsinn steigerte. Wie dem nun auch sey, genug, von ihr war die erste Idee zu diesem fürchterlichen Projekt ausgegangen; so sagt es wenigstens Bancal. — Unter dem Einfluß der Idee mußten also alle Augenblicke der Gegenwart des Angeklagten in der Nähe Juli Trousset's, besonders die letzten verfließen: sie wurden auf die Erörterung der Mittel zur Vollziehung eines von nun an unwiderruflichen Planes verwandt. Man deliberirte vorerst über die Todesart: der Angeklagte machte den Vorschlag zur Erstickung durch Kohlendampf; er wurde verworfen. Julie, sagte er, wollte sich sterben sehen: sie kamen also miteinander überein, daß er die Adern öffnen würde; der Blutverlust mußte eine Ohnmacht veranlassen, während welcher er eine Pulsader öffnen würde; sodann würde er, für den äußersten Fall, essigsaures Morphium mitbringen. Uebrigens sollte man, um sich nie wieder zu trennen, am 14. März zu Poitiers zusammen kommen. Alles geschah in der That wie gesagt worden. Julie Tousset trat diese Reise unter dem Vorwand an, daß die Angelegenheiten ihres Mannes ihre Gegenwart zu Paris dringend nothwendig machten. Sie that ihre bis dahin unter ihren Augen erzogene Tochter in eine Pension, setzte ein genaues Inventarium von allen ihr zugehörigen Effecten auf, und nachdem sie von ihrem Bruder einen zu Paris, den 31. März zahlbaren Wechsel von 3000 Fr. erhalten hatte, verließ sie ihre Freunde, ihre Verwandten und ihre einzige Tochter, in einem Alter, wo sie noch so sehr der Mutter bedurft hätte, um dieselben nie wieder zu sehen. Dieser Abschied muß herzzerreißend gewesen seyn. — Seinerseits hat sich Bancal, der nach dem 5. März nach Rochefort zurückgekehrt war, in der Apotheke des Thieulin-Papin, dessen Freund er war, zwei Gran essigsaures Morphium zu verschaffen gewußt. Die Marine, sagte er, besitzt kein solches in den Spitälern, und ich könnte ihrer im Senegal, wohin ich nächstens zurückkehren werde, sehr benöthigt sein. Er meldete der Familie Trousset seine baldige Rückkehr nach dieser Kolonie und dankte ihr zugleich für die sowohl ihm, als seiner Mutter erwiesenen Gefälligkeiten. — Julie Trousset und der Angeklagte fanden sich richtig ein; am 14. März Abends waren sie in Poitiers. Erst dort, und nur dort entspannen sich zwischen ihnen jene intimen Verhältnisse, die ihn einige Tage nachher seiner Mutter in dem an sie geschriebenen und bereits von uns citirten Briefe sagen ließen: „Beklage mich nicht, ich habe in zehn Tagen mehr gelebt und mehr Glückseligkeit genossen, als ein Menschenleben deren aufzuwiegen vermag." — Dieser Brief war von Paris datirt; sie kamen daselbst den 17. März an und bezogen in der rue Neuve-St. Augustin, im Hotel de l'Amirant, eine kleine Wohnung im vierten Stockwerke. Julie Trousset galt im Hotel für die Frau des Angeklagten. Wenige Tage nachher wurde der Wechsel von 3000 Fr. dem Hrn. Maskrey, Correspondenten des Trousset'schen Hauses von Angouleme, durch einen gewissen Camescasse, Freund Bancals, zur Ausbezahlung vorgelegt. — Maskrey weigerte sich, da er den Inhaber nicht kannte, Zahlung zu leisten. An dem nämlichen Abend gegen 6 Uhr sah er Madame Priolland, die er ehemals bei ihrem Vater kennen gelernt hatte, zu ihm kommen. Ihre Toilette war in einer solchen Unordnung, daß sie auffallend mit der gewöhnlichen Eleganz ihrer Kleidung und ihrer Gewohnheiten contrastirte. Ihr Anzug, sagte er, war elend; sie entschuldigte sich, indem sie sagte, daß sie eben erst angekommen, sogleich wieder abreisen müßte, und daß sie hoffte, mit Hülfe der höchsten Eile eines Cabriolets in Montrouge den Wagen wieder einzuholen, daß sie aber keinen Augenblick verlieren dürfte. Hr. Maskrey beeilte sich, ihr den Betrag des Billets zuzustellen, während er in ihren Handlungen und Reden eine große Unruhe gewahrte. Am folgenden Tage sah man Madame Peiolland Haar-Medaillons und Trauerkleider kaufen. Diese Gegenstände wurden in zwei am 23. März an die Adresse des Hrn. Priolland von Paris nach Angouleme abgesandten Koffern und in einem andern, der an die Adresse der Madame Bancal an dem nämlichen Tage nach Rochefort geschickt worden war, vorgefunden. Die Einhüllungen, womit sie bedeckt waeen, führten verschiedene Inschriften, und so las man auf einem kleinen Paket, in dem ein goldenes, mit zwei Haarflechten geschmücktes Medaillon enthalten war, diese Worte von der Hand des Bancal: „Für meine gute Mutter, von meinen Haaren und denen meiner besten Freundin"; und auf einem andern Paket, in dem ein Halsschmuck, ein Ring und noch ein anderes Medaillon enthalten war, las man folgende von derselben Hand geschriebene Worte: „Die Kette, welche mir Zelie gegeben hat, ist für Eugenie, das Medaillon ebenfalls und der Ring für Leon." Darauf bemerkte man noch in einem der nach Angouleme gesandten Koffer, auf einem Papier, worin mehrere Toilette-Gegenstände enthalten waren, folgende von der Hand der Madame Priolland geschriebene Worte: „Für Leonie (dies ist der Name ihrer Tochter) ein schwarzer Rock, drei Paar Handschuhe, ein Medaillon, in demselben Haare von ihrem Vater, von mir, von ihrer Schwester, und ein silberner Fingerhut." — Die Ankunft dieser Gegenstände erregte bei den Eltern der Mad. Priolland und des Angeklagten um so größere Besorgnisse, als beide ihnen eine Ahnung ihres nahen Todes in mehreren, fast zu gleicher Zeit erhaltenen Briefen eingeflößt hatten; so schrieb Bancal unter dem 21. März an seine Mutter: „Daß er sich nur entfernt hätte, um ihr den Anblick seines Todes zu ersparen, daß er einer Krankheit, die ihn aufzehre und tödte, erliege, daß er nur noch wenige Tage zu leben hätte und morgen, sagt er zum Schluß, sollst du meinen letzten Willen und mein letztes Lebewohl empfangen." —

Digitized by Google

„Ich habe dir gestern geschrieben, sagte er in seinem letzten Briefe vom 23. Mäez, um dich vorzubereiten, denn das Loos war entschieden; ich habe mich im Zweikampfe geschlagen und bin verwundet; ich täusche mich nicht, meine Wunde ist tödtlich; ich zürne dem, der mir das Leben nimmt, nicht; ich habe dir oft gesagt, daß die Zeit der Illusionen für mich vorüber wäre, und daß ich die Menschen und Dinge nach ihrem eigentlichen Werthe würdigte; glaub' also, daß ich eher mit Freude als mit Schmerz von dem Leben scheide." — Hier folgen nun viele auf Privatangelegenheiten bezügliche Einzelnheiten und dann ein Ausbruch der Zärtlichkeit und Verzweiflung. — Zu derselben Zeit begnügte sich Zelie Trousset ihrer Familie anzuzeigen, daß sie krank wäre; aber wie schmerzlich wurde ihr mütterliches Herz ergriffen, als die Erinnerung an ihre Tochter zum letzten Male vor ihre Seele trat! Wie innig bat und beschwor sie die Demoiselle Boursac, die Pensionsvorsteherin derselben, sich des Glücks und der Zukunft ihrer theuern Leonie anzunehmen! und wie traurig ist dann ihr Uebergang zu sich selbst! „Sprechen Sie mit ihr, sagte sie, sprechen Sie oft mit ihr von ihrem Vater; lassen Sie sie ihre Mutter vergessen, wenn es möglich ist." So hält also noch der unheilvolle Entschluß in ihrem Herzen die Oberhand, und wir sind dem Augenblicke nahe, wo derselbe so gewaltsam seine Verwirklichung erhielt. Dieser Brief ist vom 23. März.

(Fortsetzung folgt.)

Rußland.

St. Petersburg, den 15. Juli. Die nordische Biene erzählt einen schönen Zug eines russischen Unteroffiziers Terentij Glotow. Derselbe wurde vor mehr als zwanzig Jahren unter die Rekruten abgegeben, und kam bald darauf in die Gardeartillerie. Durch Verfertigung von Kiwer (Ezakos) erwarb er sich nach und nach einiges Vermögen und gab auch als Unteroffizier seine Beschäftigung nicht auf. Nach Ablauf seiner 22jährigen Dienstzeit setzte er dieselbe fort und gelangte durch seinen Fleiß und die Vortrefflichkeit seiner Arbeit in eine sorgenfreie Lage und zu einem eigenen Häuschen, in welchem er schlecht und recht lebt, und seine Kinder durch Wort und Beispiel zum Guten aufmuntert. Vor kurzer Zeit kam Glotow zum Staatsrath M—w, dem jetzigen Eigenthümer seines Geburtsortes Buturlinka (Gouv. Saratow, im Serdobskischen Kreise), erzählt ihm seine Herkunft und fragt ihn, wie viele und wer von seinen Verwandten noch am Leben seien. Aus den Revisionslisten geht hervor, daß von Glotows Familie noch 12 männliche und 16 weibliche Glieder am Leben sind. Auf Glotows Bitte, ihm dieselben käuflich zu überlassen, erklärt ihm der Herr, daß er, Glotow, kein Recht habe, Erbleute zu erwerben; wenn er jedoch dieselben aus dem Dienstverhältniß zu lösen wünsche, so sei er, der Herr, bereit, ihm alle 28 Individuen frei zu geben. Mit Freude geht Glotow dieses ein, und bezahlt sogleich die erforderliche Summe, wofür er die Freibriefe aller seiner Verwandten erhält. Den andern Tag ruft Herr M—w den Glotow abermals zu sich, und entdeckt ihm, daß einer seiner freigelassenen Verwandten einen Knaben von 14 Jahren, welchen er an Kindesstatt angenommen, bei sich habe, und daß ihm, Hrn. M—w, seine Umstände nicht erlaubten, diesen Knaben umsonst freizulassen, daß sich aber auch Glotows Verwandter nicht gern von seinem Adoptivkinde trennen würde. Sogleich bezahlt Glotow auch für diesen 500 Rubel. Eben so bereitwillig löset er gleich darauf noch den 53jährigen Großvater der Frau eines andern von seinen Verwandten aus. So verwendete dieser wackere Mann 15,000 Rubel von seinem sauer erworbenen und ersparten Vermögen auf die Befreiung seiner Verwandten und zweier ihm ganz fremden Individuen. (Wer handelte edler, der Staatsrath, dessen Namen man sogar zu verschweigen für gut findet, oder der arme Unteroffizier Glotow?)

Griechenland.

München, den 26. Juli. Nachrichten aus Athen, welche bis zum 28. Juni reichen, bestätigen die jüngst über Frankreich gekommene Meldung, daß Koletti seines Postens als Präsident des Ministeriums und Minister des Innern enthoben sei. Er wurde zum Staatsrath und zum Gesandten in Paris ernannt. Zugleich bringen sie Nachricht von dem Tode und dem Begräbniß des Admirals Miaulis. Dieser edelste Seeheld der griechischen Revolution war seit längerer Zeit am Podagra leidend, und die Krankheit war ihm zuletzt in den Kopf getreten. Die Betrübniß des Königs und des Landes ist groß über den Verlust, welche der Nation unstreitig ihren größten und tugendhaftesten Bürger und eine der ersten Zierden ihres heroischen Kampfes raubt. Während seiner letzten Krankheit empfing er zweimal den Besuch seines Königs, und dieser die letzten Ermahnungen und Wünsche des Sterbenden für das Wohl des Königs, das Wohl des Landes und den Schutz seiner hydriotischen Kampfgenossen. Nach dem letzten Besuche des Monarchen, der in tiefer Rührung von ihm schied, ließ er alle gegenwärtigen Glieder seiner Familie, und mehrere der Seeleute, welche unter ihm gedient hatten, und in Athen gegenwärtig waren, vor sein Lager rufen, nahm mit Fassung und Standhaftigkeit von ihnen Abschied, und verschied am 24 mit der Ruhe eines Helden und Christen. Die Leichenfeierlichkeit hatte den 26. Juni unter großen militärischen Ehrenbezeugungen statt, in Gegenwart aller Staatsminister und andern höhern Beamten, sämmtlicher Offiziere, des diplomatischen Corps und unter dem Geleite der ganzen Bevölkerung von Athen und der Umgegend. Nachdem den Tag vorher der Leichnam aus der Wohnung des Verstorbenen in die Kirche der heiligen Irene gebracht, und dort während der Nacht von Unteroffizieren der Linie bewacht worden war, ward er am Tage der Beerdigung von dem großen und feierlichen Zuge nach dem Piräus geleitet, um auf einem Vorsprunge desselben gegen die See hin nahe am Denkmale des Themistokles seine Ruhestätte zu finden.

Digitized by Google

Miszelle.

— Kürzlich entdeckten zu Valenciennes die Genieoffiziere, welche den Bau der dortigen großen Kaserne leiten, eine mineralogische Merkwürdigkeit. Ein weißer Stein nämlich, aus den Brüchen von Hordain, fiel plötzlich beim Behauen aus einander und die beiden Stücke zeigten, auf der einen Seite erhaben, auf der andern vertieft, einen vollkommen abgebildeten Fisch, der dem Anschein nach zur Gattung der fliegenden Fische, und jedenfalls der vorsündfluthlichen Zeit angehört. Die Offiziere wollen die Seltenheit dem Museum zu Valenciennes schenken.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3049] Bei Unterzeichnetem sind mehrere ganz leichte Doppelflinten, gut und geschmackvoll gearbeitet, zu haben.

Jakob Feil,
Büchsenmacher in Speyer.

[3050] Ein junger solider Mensch, welcher die Büchsenmacherprofession erlernen will, kann sogleich in die Lehre treten. Bei wem? sagt die Expedition.

[2052] Ein Rattenfänger von blaßrother Farbe mit gestutzten Ohren und kurzer Ruthe, der auf den Namen Figaro hört, hat sich am 27 d. hier verlaufen. Der Besitzer wird gebeten, ihn gegen eine gute Belohnung bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

[3045²] Zwei ganz neue, sehr elegant, leicht und solid gebaute Chaischen, ferner eine vierssitzige, ganz neue, gedeckte, sehr solid gebaute, Trotschke, stehen zu verkaufen bei

Ernst Noltac's Witwe.

[3051²] Empfehlung der

Fayence-, Steingut- und Oefen-Fabrik

von

Bruno Schmidt et Comp.

in Durlach bei Carlsruhe.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir vor mehren Jahren die unter der Firma von J. A. Benkiser bestandene Fayencefabrik käuflich an uns gebracht, und während der letztverflossenen Jahre die Steingut- und die Fayenceöfen-Fabrication damit vereinigt haben.

Durch den Anschluß Badens zum großen Zollvereine veranlaßt, laden wir unsere frühern verehrten Geschäftsfreunde der Vereinsstaaten ergebenst ein, uns wiederum mit ihren Aufträgen in Fayence, Steingut und Fayenceöfen, wovon wir stets Vorräthe besitzen, und von letzten die geschmackvollsten Dessins (die wir auf Verlangen lithographirt abgeben) nebst anerkannt ökonomischer Construction, verfertigen, zu beehren, und sich der reellsten Bedienung versichert zu halten.

Durlach, im Juli 1835.

Bruno Schmidt et Comp.

[3034²] Montag, den 10. August nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch in Geinsheim, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verstorbenen Wirths Michael Adam, nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich für eig und eigen versteigern, nämlich:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Rebendau, Stallungen, Scheuer, Schweinställen, einem geräumigen Hof und hinten daran stoßenden Gaeten, zu Geinsheim gelegen. (Das Wirthshaus zum Hirsch.)
2. 59 Ruthen Acker hinter den Gäeten.
3. 53¾ Ruthen Acker im Niederfeld.
4. 15 Ruthen Wiese auf den Oberhofen.

Neustadt, den 19. Juli 1835.

M. Müller, Notär.

[3043²] Amtliche Bekanntmachung und Aufforderung, in Betreff einer muthmaßlich gestohlenen Chaise nebst Pferd.

Unterm 22. d. M. ist von diesseitigen Amtsuntergebenen eine grün lakirte Chaise mit Deichsel und zum Einspännigfahren eingerichtet (so wie sie in München und Umgegend häufig gebraucht werden), innen blau ausgeschlagen, mit gelb blechenen Laternen versehen, und, dem Anscheine nach, ziemlich neu, sodann ein etwa 6 Jahre altes Pferd, Wallach, Langschwanz, angeblich von der badischen Seite aus, über den Rhein gebracht worden.

Die Vermögensverhältnisse der momentanen Besitzer, ihr bisheriger Ruf, vor allem aber die sich widersprechenden Angaben derselben über die Art des Erwerbs, mußten nothwendig dringenden Verdacht erregen, daß Pferd und Chaise nebst dem Inhalte der letzten (Mannskleider, Waarenmuster, Adressen, baares Geld) irgend Jemanden, wahrscheinlich einem Handelsreisenden, entweder worden seien, wenn nicht noch gravere Verbrechen coincidiren.

Zu möglichster Feststellung dieses wichtigen Umstandes werden andurch die sämmtlichen Policeibehörden des In- und Auslandes, die betreffenden Gendarmerie- und Zoll-Stationen, überhaupt Jedermann, der in dieser Beziehung etwas Relevantes anzugeben vermag, dringend und ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten hievon alsbald, am geeignetsten durch die ihm zunächst gelegene amtliche Behörde, Anzeige zu machen

Landau in Rheinbaiern, den 24. Juli 1835.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cotta.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Deutschland.

Karlsruhe, den 23. Juli. Den 16. Juli, Mittags, wurden die Orte Ober- und Unterbalbach, B. A. Gerlachsheim, durch ein fürchterliches Gewitter mit Hagelschlag heimgesucht. Es fiel ein Wolkenbruch, welcher beide Orte augenblicklich unter Wasser setzte, das in allen Häusern eine solche Höhe erreichte, daß kein Mensch dem andern zu Hülfe kommen konnte. In Oberbalbach riß die Gewalt des Wassers drei Häuser, drei Scheunen, fünf Stallungen ganz weg, und acht Wohnungen sind so beschädigt, daß sie ganz unbewohnbar sind und größtentheils den Einsturz drohen. Sechs Menschen verloren dabei ihr Leben. In Unterbalbach wurde durch diese Wassermasse nicht nur der ganze Ort und sämmtliche Häuser ebenfalls überschwemmt, sondern 6 Häuser, 5 Scheunen und 19 Stallungen so zertrümmert und weggerissen, daß man von einigen nur noch den Plaz sieht, worauf sie standen. Vier und zwanzig Gebäude sind gleichfalls so ruinirt, daß sie theils neu aufgebaut, theils mit großen Kosten ausgebessert werden müssen. Acht und zwanzig Stück Rindvieh, ein Pferd und neun Schweine ertranken in den Ställen. Bei diesem schrecklichen Unglück verloren auch in letzterm Orte drei Menschen das Leben. In beiden Orten schwemmte das Wasser den größten Theil der Fahrnisse dieser Unglücklichen fort, und um den Jammer vollständig zu machen, verheerten der Hagelschlag und die Wasserströmungen die Felder, Wiesen und Weinberge der Unglücklichen. Hunderte von Menschen sind ohne Obdach, ohne Kleidung, ohne Mobilien und ohne Nahrung. Ihre Ernte für dieses Jahr, bei Vielen auch auf mehrere Jahre, ist zerstört und sie sind daher dem größten Elend Preis gegeben. Beide Gemeinden sind arm und können ihre Mitbürger wenig oder nicht unterstützen.

Schweiz.

Zürich, den 24. Juli. Die 10te, 11te und 12te Sitzung der Tagsatzung vom 20–22 Juli gingen wieder mit Berathung des eidgenössischen Militärwesens hin; man hofft, daß der Gegenstand noch in dieser Woche zu Ende kommen, und wenigstens von der Mehrzahl der Kantone werde gebilligt werden. Nicht unwichtig ist der Beschluß, der in der 10. Sitzung gefaßt wurde, daß künftig die schweizerischen Truppen, wo sie als eidgenössische auftreten, einerlei Fahnen und Kokarden haben sollen, desgleichen alle Truppen von derselben Waffengattung dieselbe Uniform; somit fallen die rothen Armbänder mit weißem Kreuz, sonst das eidgenössische Kennzeichen, jetzt weg. Man erinnert sich hiebei des Kokardenstreits vom vorigen Jahre, wo Neuenburgische Militärs im eidgenössischen Lager wegen der Preußischen Kokarde angefochten wurden. — Es geht die Sage, St. Gallen suche durch Vermittelung des Oestreichischen Gesandten seinen Streit mit Baden auszugleichen. Bekanntlich hat dieser Kanton, sich für beleidigt achtend, durch die Zurückweisung eines seiner Angehörigen, eines Handwerksburschen, allen Badischen Unterthanen den Eintritt untersagt und dieses Verbot bis jetzt streng gehandhabt. — Der Abt von Einsiedeln verbreitet unter dem dort sich versammelnden Volke die päpstliche Verdammungsbulle gegen die Badener Conferenzartikel in einer großen Menge von Exemplaren; in dem nahen Kanton Luzern dagegen ist den Buchdruckern bei strenger Strafe verboten, sie zu vervielfältigen.

Schweden.

Stockholm, den 17. Juli. Der Herzog Max v. Leuchtenberg ist am 11. nach einer sehr beschwerlichen Reise während eines überaus stürmischen Wetters wohlbehalten in Gothenburg angelangt.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Juli. Ich eile Ihnen anzuzeigen, daß alle Schwierigkeiten, welche von Seite des Pascha's von Aegypten gegen die mittelst Dampfschifffahrt auf dem Euphrat einzuleitende Kommunikation Englands mit seinen Besitzungen in Ostindien erhoben worden, vollkommen beseitigt sind.

Scutari, den 5. Juli. Unsere Lage wird mit jedem Tage grausenhafter, wie jene des Pascha's gefährlicher. In den letzten Tagen erlitt die Stadt wieder ein furchtbares Bombardement: der größte Theil des Stadttheils Tabaki (jenes größtentheils von Berbern bewohnten Bezirks, der bis vor wenigen Tagen neutral geblieben oder Partei für den Pascha genommen, nun aber sich zu den Insurgenten geschlagen hat) wurde, so wie ein Theil des Bazars niedergebrannt. Damit nicht zufrieden, hat der Pascha nach allen Gegenden entsandt, welche den Bewohnern der benachbarten Ortschaften einen Befehl überbringen, wodurch die ganze Stadt für geächtet erklärt, und die ganze Bevölkerung Ober-Albaniens aufgefordert wird die Stadt anzugreifen, und darin nach Gefallen zu rauben, zu morden und zu sengen. Mehrere dieser Emissarien sind aufgefangen, und durch ihr Zeugniß die Rachsucht, aber auch die Noth des Pascha's unwiderleglich bewiesen worden. Man giebt jedoch hier keinen Besorgnissen Raum, da die Bewohner der umliegenden Ortschaften der Stadt schon öfter für den Nothfall ihre Hülfe angeboten haben.

Frankreich.

Paris, den 24. Juni. Die Nationalgarde scheint eben nicht mit dem größten Eifer bei der Musterung an den Sonntagen erscheinen zu wollen. Zu Laon, wo der nämliche Fall eingetreten ist, hat die Gemeindebehörde, um die Nationalgarde anzulocken, beschlossen, am Tage der Musterung eine Lotterie zu errichten, in welcher jeder Nationalgardist ziehen darf und gewinnt. — Seit einigen Tagen kommen in Paris Cholerafälle vor; die Krankheit scheint jedoch bis jetzt keinen bösartigen Charakter zu haben.

Digitized by Google

Paris, den 25. Juli. Man glaubt, daß die Plaidoyers in der heutigen Sitzung des Pairshofs beendet sein werden. Der Hof wird in der ersten auf die Feste folgenden Sitzung über die Strafwürdigkeit der Angeklagten deliberiren. Sie wird nicht nöthig haben über jeden derselben im individuellen Scrutinium zu votiren, es wäre denn, daß die Trennung der Categorien begehrt würde. Da es jedoch 12 — 15 Scrutinen geben wird, so dürfte das Votum über die Strafwürdigkeit drei Tage wenigstens einnehmen. Nach diesem Votum wird der Hof, um den Angeklagten und den Advokaten das Resultat desselben zu vermelden und sie zu fragen, ob sie über die Anwendung der Strafe Bemerkungen zu machen hätten, eine öffentliche Sitzung halten. Nach dieser Sitzung wird der Hof noch zwei oder drei Tage im Berathungssaale über die auf jeden der für schuldig erkannten Angeklagten anzuwendende Strafe deliberiren. Der Lyoner Prozeß wird also erst gegen den 10. oder 12. August beendet seyn. Obschon man nicht mehr sagt, daß sich der Hof, nach der Aburtheilung der übrigen Angeklagten vertagen werde, so läßt sichs doch schwerlich denken, daß der Hof das Ende dieses Prozesses, der schon seit drei Monaten dauert, nicht auf eine andere Session vertagen werde.

— In diesem Augenblick verbreitet sich im Kriegsministerium das Gerücht, daß die 11., 26. und 47. Linienregimenter, welche in den Departementen des Herault und des Gard Garnison halten, Befehl erhalten hätten, nach Toulon aufzubrechen, wo sie nach Algier übergeschifft werden sollen. Eine telegraphische Depesche wäre zu gleicher Zeit an den Seepräfekten von Toulon abgesandt und derselbe darin aufgefordert worden, die zum Transport dieser Truppen erforderlichen Fahrzeuge auszurüsten.

— Im Anfange der heutigen Audienz des Pairshofes wurden die Plaidoyers für diejenigen Angeklagten, welche Advokaten angenommen hatten, beendigt. Der Präsident richtete an diejenigen, welche sich zu vertheidigen, oder vertheidigen zu lassen abgelehnt hatten, die Frage, ob sie auf ihrem Entschluße beharrten. Einige suchten sich selbst zu vertheidigen, andere vertrauten sich ohne Weiteres der Weisheit des Gerichtshofes an. Der Generalprocurator Martin hielt darauf, ohne auf die Vertheidigungsreden zu repliciren, sein definitives Requisitorium; in Hinsicht auf 6 von den Lyoner Angekl., deren Theilnahme oder Mitschuld an den in Lyon zum Sturze und zur Aenderung der Regierung verübten Attentaten nicht hinlänglich erwiesen sei, bezog er sich auf die Weisheit des Gerichtshofs; gegen die übrigen, die sich theils des Attentates schuldig gemacht, theils zu demselben mitgewirkt hätten, beantragte er die Anwendung der in den Art. 59, 60, 87, 88, 89, 91 des Strafgesetzbuchs und in dem Artikel 1 des Gesetzes vom 17. Mai 1819 ausgesprochenen Strafen, wofern der Hof es nicht für geeignet halten sollte, die Strafen zu ermäßigen. Ein halb nach 3 wird die Sitzung suspendirt. Ein Huissier wurde abgeschickt, um den widerspenstigen Angeschuldigten das Requisitorium des Generalprokurators zu notificiren. Erst wenn er mit seinem Protokolle zurückkommt, wird die Audienz wieder fortgesetzt werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 27. Juli. Am Schlusse der vorgestrigen Pairssitzung hob ein Advokat hervor, die Julitage würden am schönsten durch eine Amnestie gefeiert. Die Verhandlung ward sodann geschlossen. — Die Pariser Flüchtlinge in Belgien müssen innerhalb 24 Stunden das Land räumen. — Der Herzog v. Orleans ist wieder hier angekommen.

— Ein corsikanisches Blatt will wissen, der Großherzog von Toscana habe die zwischen Corsika und Elba gelegene kleine Insel Planasia einer russischen Handelsgesellschaft für 60,000 Kronen verkauft. — Laut Nachrichten aus Lissabon steht dort ein Ministerwechsel vor, ganz im Sinne von England.

Spanien. Don Karlos hat Iturralde zum Oberkommandanten in Navarra ernannt, da Eraso seine Stelle Gesundheits halber niedergelegt hat. — Nach der Niederlage vom 16. soll das Hauptquartier der Karlisten in völliger Unordnung gewesen sein, so daß, wenn die Generale der Königin ihren Sieg kräftiger verfolgt hätten, kein karlistisches Bataillon entkommen wäre. — Aus Saragossa sind einige Adressen an die Königin gerichtet worden, namentlich von den Offizieren der Miliz. Sie gehen sämmtlich darauf hinaus, um die Ruhe in dieser Stadt zu erhalten, sei nöthig: Aufhebung der Klöster, Preßfreiheit, Entfernung der volksfeindlichen Beamten ꝛc. — Die Karlisten haben 2 englische Matrosen, die zum Vergnügen gelandet, als Ausländer erschossen. Der Kommandant einer engl. Fregatte hat bereits Genugthuung verlangt.

Bayonne, den 23. Juli. Der Verlust der Carlisten im Treffen vom 16. belief sich auf 1500 Todte und Verwundete, und 600 Gefangene, welche die Christinos nach Pampelona brachten. Sagastibelza soll in Folge einer Verwundung in das Handgelenk, der Arm abgenommen worden sein.

Die span. Regierung hat strenge Maßregeln (Kriegsgericht u. dgl.) gegen neue Ruhestörungen angeordnet.

London, den 25. Juli. Peels Antrag wegen der irländischen Kirchenbill, ward mit einer Mehrheit von 37 Stimmen verworfen (319 für, 282 gegen die Minister). — Am 1. August werden die Generale Alaba und Evans auf einem spanischen Dampfschiffe von hier abfahren. — Es lassen sich auch viele Polen für den spanischen Dienst anwerben.

Karlsruhe, den 17. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer führte die Tagesordnung zur Begründung des Antrags des Abg. Welker, die Freiheit der Presse betr. Die Motion wurde durch Duttlinger, v. Rotteck, Fecht, v. Ihstein unterstützt, und durch Stimmeneinheit der Kammer deren Berathung beschlossen. Noch habe ich schließlich zu bemerken, daß gleich im Beginn der heutigen Sitzung, nachdem die neuen Eingaben verlesen waren, der Finanzminister v. Böckh der Kammer eröffnete, daß ihr die Regierungscommission eine Eröffnung zu machen habe, für die für einige Augenblicke die Oeffentlichkeit der Sitzung unterbrochen werden müsse. Die Sitzung verwandelte sich hierauf bis 10 Uhr in eine geheime. Man glaubt, daß diese Eröffnung auf den Deut des Welkerschen Antrags, über den in der Kammer noch nichts zur Sprache gekommen, Bezug habe. —

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 152. den 1. August 1835.

* Eine neue Höllemaschine in Paris.

Speyer, den 31. Juli. Bereits gestern schon vernahmen wir die Nachricht von einem wider den König von Frankreich unternommenen Mordversuche. Wir nahmen indessen um so mehr Anstand, in unserer vorigen Zeitungsnummer etwas davon zu erwähnen, als man erst vor etwa zwei Monaten ähnliche Gerüchte in verschiedenen Gegenden verbreitet hatte. Nunmehr aber, nachdem wir Gewißheit erlangt, daß die Nachricht bereits amtlich zu Straßburg, Metz u. s. w. publicirt worden, wo sie vermittelst des Telegraphen eintraf, theilen wir Folgendes mit: Am Dienstage um 2 Uhr, als der König Heerschau hielt, erfolgte, wie es scheint aus einer Fensterbrüstung kommend, die Explosion einer neuen Höllemaschine. Das Pferd des Königs ward verwundet, der Kriegsminister, Marschall Mortier, blieb todt auf dem Platze, eben so viele Generale, Soldaten und Nationalgarden; noch mehr Andere wurden verwundet, Ludwig Philipp aber blieb unbeschädigt. — Die Ruhe von Paris scheint weiter durchaus nicht gestört worden zu sein.

Deutschland.

Wien, den 24. Juli. Man vernimmt jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß JJ. Maj. der Kaiser von Rußland und König von Preußen am 18. Sept. nach Prag kommen, und daselbst auch S. M. der Kaiser Ferdinand mit Gemahlin sich einfinden werden. Von welcher Dauer der Aufenthalt der höchsten Herrschaften in Böhmens Hauptstadt sein wird, ist noch nicht mit Gewißheit bekannt; man versichert fortwährend, daß sich dieselben von Prag aus nach Töplitz begeben wollen. — Hier herrscht fortwährend Stockung im Umsatz der Staatspapiere.

Frankreich.

Assisenhof des Seine-Departements.

Prozeß des Angeklagten Bancal. — Ermordung einer Frau durch ihren Geliebten, mit Einwilligung des Opfers.

[Beschluß.]

Unterdessen hatten sie für Alles gesorgt: die letzten Briefe an ihre Familie waren unterwegs, die Koffer fortgeschickt, die Rechnungen mit dem Lieferanten und dem Hauswirthe abgeschlossen; die Stunde schlug beinahe; es blieb ihnen nichts mehr übrig, als einem Freunde den traurigen Auftrag zu geben, sie beide in einem Sarge zu begraben und wo möglich vor den Augen der Welt die Ursache ihres Todes zu verbergen. Dies war der Gegenstand zweier Briefe, wovon der eine von der Dame Priolland, und der andere vom Angeklagten an Hrn. Casmecasse geschrieben war. Casmecasse, der sie gegen halb 7 Uhr in ihrem Hotel besucht hatte, speiste in ihrem Zimmer und verweilte bei ihnen bis 10 Uhr; es fiel ihm nichts Besonderes in ihren Mienen und in ihrer ganzen Haltung auf; Bancal, der ihn bis auf die Straße hinab begleitet hatte, umarmte ihn nur mit auffallender Rührung. Dieß schien natürlich am Vorabende einer Reise nach dem Senegal. Uebrigens hatten sie im Laufe der Unterhaltung mit einiger Sorgfalt nach der Stunde gefragt, um die er einen am Abende desselben Tags auf der Post abgegebenen Brief erhalten würde; sie wollten ihn nämlich, sagten sie, mit verschiedenen Commissionen belästigen, deren Details sie ihm in einem Briefe angeben würden, den er im Laufe des folgenden Vormittags erhalten solle. Sie entschuldigten sich, mit der Bemerkung, daß sie durch ihre, wider ihren Willen, um 12 Stunden beschleunigte Abreise, dazu genöthigt wären. Der eine, setzten sie noch hinzu, wird nach dem Senegal, und die Dame Priolland nach Meriko reisen. Jedoch war der Brief, welcher die vorgeblichen Commissionen enthalten sollte, schon vor dem Besuche Casmecasses geschrieben worden, und erst nachdem er Abschied von ihm genommen hatte, fügte Bancal noch einige Worte bei und trug ihn auf die Post. Er lautet ohngefähr wie folgt. Die Dame Priolland schreibt zuerst: „Unser bester, theuerster Freund. Es kostet uns wahrlich viele Mühe, Sie mit einem so harten Auftrage zu belästigen; verzeihen Sie uns, mein bester Herr Viktor, Sie sind der einzige, der um unser Geheimniß weiß, und wir fühlen uns schmerzlich ergriffen durch den Gedanken, daß Sie alle Folgen davon tragen sollen. Haben Sie die Güte sich gleich, nach Durchlesung dieses Briefes, ins Hotel zu begeben; Sie werden uns todt finden. Prosper und ich werden uns entleibt haben; machen Sie sich unserthalben keine Sorgen; wir sterben glücklich; unser Plan ist schon seit einem Monat festgesetzt; wir sollten warten bis Morgen, allein aus Furcht, daß meine Verwandten meine Wohnung entdecken möchten, fragte ich meinen guten Prosper, ob er 24 Stunden früher scheiden wollte; er schlug mir diese Bitte nicht ab, und diesen Abend, nachdem Sie sich entfernt haben werden, denn wir zählen auf Sie für das Abendessen, diesen Abend, sage ich, besteigen wir Charons Barke. Lassen Sie uns in denselben Sarg legen; wir wollen nicht mit verhülltem Angesichte begraben werden. Das Geld, welches wir zurücklassen, wird zur Bestreitung

der unumgänglich nöthigen Kosten und zum Ankauf eines hölzernen Kreuzes dienen, auf das wir Sie bitten die Worte: Zelie und Prosper schreiben zu lassen. Weiter nichts. Wir wollen nicht in der Nachwelt fortleben. Ich habe einen Mann, eine Tochter, kurz, eine Familie, der ich diese Unannehmlichkeit ersparen will. Sie werden erfahren, daß ich mich getödtet habe, allein sie werden glauben, daß ich allein war. Um jeden Preis muß der Schein gerettet werden, und Sie sind mit dieser delikaten Mission beauftragt. Beiliegend werden Sie zwei Einregistrirungsbillette finden, wovon sie eines, mit Prospers Todesschein, an Madame Bancal, und das andere an meinen Vater schicken werden. Es sind die von der Administration für unsere Koffer ausgefertigten Empfangscheine. Auch werden Sie das bescheinigte Verzeichniß der im Hotel gemachten Ausgaben finden. Leben Sie wohl, mein Herr und Freund; erlauben Sie mir, daß ich Sie von ganzem Herzen umarme und auf Ihre Pünktlichkeit in der Erfüllung unsers letzten Willens zähle. Unterz.: Z. P." — Hierauf liest ma weiter unten, und von der Hand des Angeklagten geschrieben, folgende Zeilen: „Mein armer Viktor, — Ich bestätige Dir die Wahrheit dessen, was meine gute Zelie Dir geschrieben hat, wie ihr, thut es mir unendlich leid, daß ich Dir so viel Mühe machen muß; jedoch können wir uns an Niemand anders wenden als an Dich; ich kenne Deine moralische Kraft und habe nie an Deiner unbegrenzten Ergebenheit und Freundschaft gezweifelt. Der Auftrag ist freilich nicht angenehm, das muß ich gestehn, und Du wirst uns vielleicht zu allen Teufeln wünschen; allein warte bevor Du dies thust, bis wir sechs Schuh Erde über uns haben. Wir wählen eine sonderbare Todesart, die süßeste; wir wollen nicht leiden, denn unser Blut wird fließen bis dessen Quelle versiegt sein wird. Zelie wird zuerst scheiden, sie will es, und ich werde ihr gleich folgen. Wir haben nur noch 6 oder 7 Stunden zu leben und sind so ruhig, als sollten wir uns zu Bette legen, um am Morgen Arm im Arm zu erwachen. Nur Eines beunruhigt mich; ich fürchte nur, eine lange Ohnmacht möchte uns in einen scheinbaren Todesschlummer versenken, bevor Du uns also begraben läßt, so untersuche recht genau, ob unsere Herzen noch schlagen." 10 Uhr Abends. — „Wir danken Dir, daß Du zum Abendessen gekommen bist; ich habe nicht viel Zeit mehr übrig und werde Dir folglich meinen letzten Willen kund thun. Zelie und ich wünschen ohne Aufsehen begraben zu werden. Nichts von Priester, nichts von Kirche, nichts: der Wagen mit dem Sarge und Du hinten drein, wenn es Dir nicht zu viel Mühe macht, Deine Freunde zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Bitte den Polizeibeamten und den Arzt [illegible] sie uns wo möglich nicht nennen. Was mich [illegible] so ist mir die Sache vollkommen gleichgültig, [illegible] der Familie Zelie's muß man es so viel wie möglich verheimlichen. Handle, wie Du es für gut hältst. Wir vertrauen Deinem Muthe und Deiner Geistesgegenwart, und hoffen, daß Du denjenigen, welche uns überleben, jede Unannehmlichkeit ersparen werdest." — „Ich binde dir recht sehr mein hölzernes Kreuz und meinen Wunsch, neben meiner Freundin zu liegen, auf die Seele. Unsere Asche wird sich miteinander vermischen: dies ist ein Gedanke, der mich anlächelt. Lebe wohl; ich will den Brief auf die Post tragen und unmittelbar darauf die Operation vornehmen. Lebe wohl mein Alter, zum letzten Mal, ich zähle auf Dich. Dein Freund Prosper." — In der Zwischenzeit hatte die Dame Prioland den Pförtner des Hotels um eine Fußbadwanne gebeten, die ihrem Wunsche gemäß auf ihr Zimmer gebracht wurde. So war also alles zur Ausführung des fürchterlichen Planes bereit. Sie begann gegen 11 Uhr, gleich nach der Rückkehr Bancals ins Hotel. Nachstehendes ist übrigens der aus seinem eigenen Munde in einem seiner ersten Verhöre geflossene Bericht über die Einzelnheiten dieses Dramas. — „Zelie verlangte von mir in der Nacht vom 23. auf den 24., daß ich ihrem Leben ein Ende machen möchte. Es war 11 Uhr Abends. Ich öffnete ihr zwei Adern an den Beinen, und sie verlor dadurch viel Blut. Sie saß in einem Lehnstuhle und wurde ohnmächtig; ich suchte sie, so viel meine Kräfte mir erlaubten, aufrecht zu erhalten; einige Zeit ging es. Am Ende jedoch nahmen meine Kräfte ab; ich ließ sie so sachte wie möglich auf den Boden gleiten, sodann versuchte ich sie auf das Bett zu tragen; Anfangs wollten meine Kräfte nicht ausreichen; allein am Ende gelang es mir doch, ich legte sie neben mich. — „Die Stunden verflossen, und sie lebte noch immer; ich fragte sie, ob sie am Leben zu bleiben wünsche. Nein! antwortete sie. Ich sagte ihr von meinem Bistouri (Messer); aber sie erwiederte, daß sie kein Eisen in ihr Herz möchte dringen lassen. Ich fragte sie, ob sie von dem morphinum aceticum, das ich mitgebracht hatte, trinken wollte. Ja, sagte sie, und ich bereitete ihr sogleich eine Dosis; ich kostete die Flüssigkeit, um zu sehen, ob sie übel schmecke; ich mischte Zucker bei, reichte ihr ihr Glas und trank selbst das Meine. Wir blieben lange in diesem Zustande und hatten beide einen Anfall von heftigem Schwindel, aber endlich trat bei ihr sogleich Erbrechen ein und später darauf auch bei mir: nun öffnete ich ihr eine Arterie am linken Arme, aus der ein Blutstrom hervorsprang. In dieser Zwischenzeit sah sie den Tag nahen. Ich hatte ihr sehr viele Leiden gemacht, und ich glaubte nicht, daß es so schwer wäre sich den Tod zu geben. Ich fragte sie wiederum, ob sie am Leben bleiben wollte; und sie antwortete: nein, und bat mich, schnell zu enden. Ich mag nicht, daß sie mich noch sehen, sagte sie, sie werden gleich kommen, und ich mag sie nicht sehen; du hast mir von einem Mittel gesagt, wende es an. — Ich brachte ihr jetzt mit meinem Bistouri den ersten Stich bei; es floß kein Blut, der Stich war zu schwach; ich gab ihr einen zweiten und dieser war wirksam; sie drückte mir die Hand und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. — Ich versetzte mir nun drei Stöße mit meinem Bistouri; ich verlor Blut, aber ich tödete mich nicht. Ich bohrte darauf von Neuem zu drei verschiedenen Malen das Instrument in meine Seite, ich drehte es in der Wunde um und um, aber mit keinem größeren Erfolge. Das ist Alles." —

Digitized by Google

Es war wirklich Alles vollendet! — Unterdessen erhielt Casmecasse am 21. März, um 9 Uhr Morgens, den Brief, dessen Ankunft am Abend vorher angezeigt worden war; er begab sich eiligst, in Begleitung des Polizeicommissärs, nach dem Hotel der Admiralität. Man war genöthigt einen Schlosser zur Eröffnung der Thüre von dem Zimmer Nro. 13, zu rufen. Welch entsetzliches Schauspiel bot sich ihren Blicken dar. Bancal und die Dame Priolland lagen beide ausgestreckt auf einem Bette. Das Blut floß in Menge aus den Wunden, welche sich der Angeklagte auf der rechten Seite, mittelst eines langen Bistouris, das der Doctor Boule ihm aus der Hand wand, indem er es sich noch immer tiefer einzubohren versuchte, beigebracht hatte. Auf das erste Hülfsmittel, das man bei ihm anwandte, erfolgte häufiges Erbrechen. — Auf dem Konsoltischchen fand man einen Brief des Angeklagten an die Adresse Victors Casmecasse, in dem von Stunde zu Stunde alle Details und alle Zwischenfälle dieses fürchterlichen Selbstmordes verzeichnet waren. Dann las man auf der Rückseite dieses Briefes folgende Bemerkungen: „Wir haben getrunken, ich lege mich neben sie, um sie nie wieder zu verlassen. — Es schlägt 5 Uhr; wir haben das Gift ausgebrochen; es muß noch zu dem Mittel, ihr Blut zu vergießen, geschritten werden. — Weil wir schmerzlos sterben wollten, so haben wir schon einen tausendfachen Tod erlitten. Der Stahl muß in das Herz gebohrt werden....6 ein halb Uhr, sie stirbt...Adieu." — Auf demselben Tische fand man ein Schreiben, das mit folgenden Worten von der Hand des Angeklagten begann: „Wir erklären hiemit, daß wir aus eigenem Antriebe und mit eigenen Händen uns den Tod gegeben haben. Paris, den 25. März 1835. Prosper Bancal." — Weiter unten war von der Hand der Dame Priolland geschrieben: Hr. Victor Casmecasse ist der Freund, den wir zum Vollzieher unseres letzten Willens erwählt haben; er hat ungemessene Vollmacht; er wird 11 Fr. in kleinen Münzsorten vorfinden." — Aus der Instruction hat sich die Richtigkeit der Angaben des Angeklagten über die verschiedenen Umstände des langen und entsetzlichen, an der Person der Dame Priolland vollbrachten, Mordes ergeben. So sind die mit der Leichenschau beauftragten Aerzte alle der Meinung gewesen, daß das Schlachtopfer keinen Widerstand geleistet hätte. Sie waren ferner der Ansicht, daß die angegebenen Wunden von einem Kunstverständigen, und zwar von einer fremden Hand beigebracht worden wären. Endlich schrieben sie den Tod mehr dem Blutverluste, welcher auf die Oeffnung der Adern folgte, als der Verletzung des Herzens, und ferner besonders der Ergießung des Blutes in den Herzbeutel, die eine Folge der angegebenen Wunden war, zu. Die Experten, welche die Untersuchung des Magens und der in den Eingeweiden der Dame Priolland befindlichen Gegenständen vornahmen, erkannten daselbst die Anwesenheit einer beträchtlichen Menge von Morphium. Sie schlossen daraus, daß dieses Gift hingereicht hätte, ihr Leben in Gefahr zu bringen, wenn sie nicht schon ihren Wunden unterlegen wäre. Dennoch erklärten sie, daß, da der größte Theil des Giftes durch Erbrechungen ausgeleert werden konnte, auch der Tod nicht nothwendig die Folge einer noch größern Menge von Gift, als die, welche sie bei ihrer Untersuchung vorfanden, gewesen wäre. — Einige Tage hindurch hegte man über die Wirkung der Wunden des Angekl., welche die Aerzte für tödtlich halten zu können glaubten, ernste Besorgnisse. Dieselben verschwanden jedoch bald, und die Genesung des Angeklagten rückte täglich weiter vor, als sie am 3. April wieder ungemein durch die schweren Verwundungen gestört wurde, welche er sich an diesem Tage mittelst eines Messers beibrachte, dessen er sich durch Täuschung seiner Wächter zu bemächtigen wußte. Nach dieser Zeit versprach er, auf jeden fernern ähnlichen Versuch zu verzichten. „Ich will die Resignation haben, zu leben," schrieb er dem Hrn. Untersuchungsrichter, „weil ich doch einmal verurtheilt bin, zu leben." — Dies ist das blutige Drama, dessen Gemälde wir entrollen wollten. Die Facta sind unzweifelhaft. Der Angekl. bestätigt sie, und aus der Untersuchung gehen sie unwiderlegbar hervor. Ueber ihre Materialität selbst kann kein Zweifel obwalten.

In der Assisensitzung vom 25. Juli wurde dieser Prozeß verhandelt. Die Thatsachen stellten sich genau eben so heraus, wie sie oben in dem Anklageakt angegeben sind. Der Staatsprokurator glaubte sonach auch seine Anklage, wegen vorsätzlichen, mit Vorbedacht ausgeübten Mordes, gerechtfertigt. Der Vertheidiger suchte dagegen die Ansicht durchzuführen, der Tod der Madame Priolland sei als Selbstmord zu betrachtet. Ungeachtet der Staatsprokurator heftig sich hiergegen erhob, machten die Geschworenen diese Ansicht zur ihrigen, und erklärten den Angeklagten für nicht schuldig, worauf dieser denn sogleich in Freiheit gesetzt wurde.

Neueste Nachrichten.

Straßburg, den 28. Juli. Telegraphische Botschaft. Paris, den 28. Juli, 2 Uhr Nachmittags. Ein fürchterliches Verbrechen ist diesen Morgen während der Musterung versucht worden; der König wurde nicht getroffen, allein sein Pferd wurde verwundet. Keiner von den Prinzen ist verwundet worden. Der Herzog von Treviso, Marschall Mortier, wurde getödtet, und mehrere Generale, Aides-de-Camp und Nationalgarden wurden getödtet oder verwundet. Dieses Verbrechen wurde mittelst einer Höllemaschine, die hinter einem Fenster angebracht war, begangen. Die ganze Bevölkerung folgte dem Könige auf dem Fuße nach und begleitete ihn mit Jubelgeschrei bis in die Kanzlei. — Paris ist ruhig und voller Unwillen über die verübte Freveltat.

Straßburg, den 29. Juli. Telegraphische Depesche. Paris, den 29. Juli. Die Königl. Familie, die so wunderbar erhalten worden, befindet sich sehr wohl. Paris ist ruhig und von Unwillen durchdrungen. Der Haupturheber ist verhaftet; er gesteht sein Verbrechen. Man ist den Mitschuldigen desselben auf der Spur, und

Digitized by Google

alle Festlichkeiten sind suspendirt. Eine große Zahl von Familien sind in Trauer versetzt. Man hört mit jedem Augenblick die Namen neuer Schlachtopfer dieses fürchterlichen Attentats.

Die Nachrichten, welche man aus Paris auf dem gewöhnlichen Wege erhalten hat, reichen nur bis zum 28. Juli, 11 Uhr Morgens, und melden sonach noch nichts von der Explosion der neuen Höllenmaschine, sondern erzählen die Vorgänge der vorhergehenden Tagesfeier, die ohne Ruhestörung stattfand. — Der Kriegsminister hat einen Tagsbefehl erlassen, worin er sein Erstaunen und seine Mißbilligung daeüber ausdrückt, daß Staabs- und andere Offiziere sich der Journale bedienten, um ihre Beschwerden bekannt zu machen; sie sollten sich an ihre Vorgesetzten deßfalls wenden; jedenfalls werde er solches in Zukunft strenge bestrafen.

Madrid, den 21. Juli. Die Einwohner verlangen heftig die Rückkehr der Königin vom Lande und die Zusammenberufung der Cortes. Es herrscht außerordentliche Aufregung.

Bordeaux, den 25. Juli. Seit dem Treffen von 16. ist nichts Wichtiges im Felde vorgefallen. Die geschicktesten Führer der Karlisten sind getödtet oder verwundet. Moreno, der Mörder des Torrijos, soll sich unter den ersten befinden: nach Einigen wäre er im Treffen vom 16. durch die Kugel eines Freiwilligen von den Insurgenten, nach Andern in dem Aufruhr am 17. getödtet worden.

London, den 15. Juli. Die Times enthalten einen Artikel zur Rechtfertigung Mina's, in welchem allerdings auf's Klarste die Grundlosigkeit vieler wider ihn erhobenen Beschuldigungen hervorgeht.

Der Anschluß Nassaus an den Zollverein wird als gewiß betrachtet.

Aus Ungarn, den 20. Juli. In Folge der beständigen Dürre dürfte die Ernte der Winterfrüchte kaum mittelmäßig ausfallen, und die Sommerfrüchte werden selbst die Mittelmäßigkeit lange nicht erreichen. Auf der 10 Meilen langen Donauinsel Schütt hat es seit dem April nur zweimal geregnet.

Triest, den 22. Juli. Wir haben endlich Nachrichten aus Scutari bis zum 7. Juli, nach welchen der Kampf in Albanien einen ernstlicheren Charakter annimmt. Der Pascha, den die Halsstarrigkeit der Einwohner von Scutari in Wuth versetzte, hatte den benachbarten türkischen Albanesen, welche das Gebirg in der Nähe bewohnen, die Plünderung des Bazars versprochen, wenn sich die Einwohner nicht unterwerfen würden. Diese Gebirgsbewohner drangen durch die Belagerer mit Lebensmitteln für die Festung durch, und hierauf wurde der Bazar zur Plünderung der Albanesen überlassen. Dies war das Zeichen eines furchtbaren Kampfes in Folge dessen sich die Albanesen in die Gebirge zurückzogen, und der Pascha seine alte Stellung in der Festung noch immer inne hat. Ein Succurs aus Rumelien war bis dahin noch nicht in Scutari eingetroffen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3052²] **Wein-Versteigerung**
zu Wachenheim an der Haardt in Rheinbaiern.

Donnerstag, den 20. August 1835, Vormittags neun Uhr, werden zu Wachenheim an der Haardt im Gasthaus zum Kamm die hienachbezeichnete rein und gut gehaltenen, aus vorzüglichen Lagen der Gemarkungen von Wachenheim, Deidesheim, Forst, Ungstein und Kallstadt gezogenen, Weine, welche im Keller des Johann Finger daselbst lagern, an den Meistbietenden versteigert, nämlich:

6	Fuder	6	Ohm	1831r. Forster.
6	dit.	4	„	1831r. Deidesheimer.
28	dit.	3	„	1831e. Wachenheimer.
1	dit.	2	„	1831r. Kallstadter.
1	dit.	1	„	1831r. Ungsteiner.
1	dit.	1	„	1832r. Wachenheimer.
3	dit.	—	„	1833r. Wachenheimer.

Summa 48 Fuder 1 Ohm.

Die Proben werden am Versteigerungstag an den Fässern, und während der Versteigerung abgegeben.

Friedelsheim, am 27. Juli 1835.

Aus Auftrag
Köster, Notär.

[3055²] Bei Franz Eetel, zu Pirmasens in Rheinbaiern, kann ein Barbiergehülfe Condition erhalten und sogleich eintreten.

[3053] **Anzeige und Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager, bestehend in allen Sorten gebleichter und ungebleichter, hänfenen und werkenen Leinwand, Zwillich, Tabakspacktuch, Hopfensacktuch und noch mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, die schon jetzt zollfrei nach den Vereinsstaaten eingeführt werden können. Er verkauft sowohl en gros, als en détail, verspricht die billigsten Preise und prompteste Bedienung.

Heskel Mammelsdorff in Mannheim.

☞ [3054²] Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir hier seit sechs Jahren eine Bleiweisfabrik etablirt haben, und uns schmeicheln dürfen, jeden unserer bisherigen Abnehmer buech vorzügliche Waare und sehr billigen Preisen vollkommen befriedigt zu haben. Da nun auch dieser Artikel zollfrei in den Königl. Bayer. Rheinkreis eingeführt werden darf, so bitten wir um geneigten Zuspruch, und sind auf Verlangen gerne bereit Näheres über diesen Artikel zu ertheilen.

Mannheim, im Juli 1835.

Altvatter und Marx, Bleiweisfabrikanten.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 153. — den 2. August 1835.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der geheime Conferenzrath Lotz gibt in der Pölitz'schen „kritischen Uebersicht der neuesten Literatur im Gebiete der Staatswissenschaften" eine Recension der bekannten Schrift des badischen Staatsraths Rebenius über den Zollverein. Diese Beurtheilung schließt mit folgenden, vielfach beachtenswerthen Stellen:

„Das Einzige, was wir dabei zu bemerken haben, ist das, daß uns manche seiner Hoffnungen und Erwartungen zur Zeit etwas zu sanguinisch zu sein scheinen, besonders diejenigen, welche er auf die Wirkungen des Vereins zur Förderung des auswärtigen Verkehrs setzt. Ueberhaupt scheint er uns auf die Wirkung der Schutzzölle etwas zu viel und etwas zu lebendig zu vertrauen, und dabei die verschiedenen Tendenzen unseres Vereinszollwesens, einmal als Finanzmaßregel, und dann wieder als Schutzmaßregel für die Betriebsamkeit und den Verkehr betrachtet, nicht immer mit der nöthigen Strenge geschieden zu haben. So wenig sich die Vortheile des Vereins in so fern verkennen lassen, als durch ihn im Innern der Innungs- und Monopoliengeist in der Wurzel ergriffen und erschüttert ist, welcher bisher in potenzirter Gestalt unsere teutsche inländische Gewerbsamkeit und unsern Verkehr zum auffallenden Nachtheile für den Wohlstand unserer einzelnen teutschen Länder beherrschte; auch, daß weiter durch den Verein unserm teutschen Verkehre eine Gestaltung nach Außen hin gegeben ist, die, ohne ihn zu erlangen, nie möglich gewesen sein würde; eben so wenig läßt es sich auf der andern Seite verkennen, daß die Befreiung von den Hemmnissen des regen Lebens und der freien Beweglichkeit des teutschen Gewerbsfleißes, welche der Verein gewährt, nicht ohne bedeutende Opfer für einen großen Theil unserer Volksklassen hat erkauft werden müssen; daß dadurch die Abgabenlast, welche die Angehörigen der Vereinsstaaten bisher getroffen hat, und für den größern Theil dieser Angehörigen sehr fühlbar drückend war, nicht verringert, sondern vielmehr in mancherlei Beziehung sehr bedeutend vermehrt worden ist; daß dieses Ergebniß zwar ein solches ist, das sich in der Folge, bei erfolgter Erweiterung unserer Betriebsamkeit, wieder etwas mindern und weniger fühlbar werden kann; daß aber diese Ergebnisse noch in ziemlicher Ferne liegen, vielleicht, wenigstens in der Ausdehnung, wie der Verfasser es hofft und erwartet, gar nie zur Erscheinung und Wirklichkeit kommen können. Wenigstens die Vortheile, welche er sich von der von ihm vorzüglich als Förderungsmittel unserer Gewerbsamkeit herausgehobenen Erweiterung unserer Baumwollenwaarenmanufacturen verspricht, scheinen uns noch sehr problematisch und jeden Falls stets sehr precär zu sein, wenn sie auch zur Verwirklichung sich heranneigen sollten. Der Hauptstützpunkt der Betriebsamkeit eines Landes und seiner Angehörigen, kann, unserer Ueberzeugung nach, nur der sein, die Erzeugnisse möglichst zu veredeln, welche ihm sein Boden und seine auf dessen Benutzung gebauete Betriebsamkeit gewähren; nicht aber kann dieser Stützpunkt da gesucht und gefunden werden, wo man die Stoffe für seine Thätigkeit in der Fremde zu suchen hat; und jenen Hauptstützpunkt möge auch die Betriebsamkeit unserer Vereinsstaaten nie aus dem Auge verlieren. Der eben angedeutete natürliche Gang der Betriebsamkeit ist immer der richtigste, und die Hauptaufgabe aller Schutzmaßregeln kann keine andere sein, als diesen natürlichen Gang möglichst zu sichern. Je mehr man sich bei der Förderung unserer Betriebsamkeit künstlichen Mitteln hingibt; desto unsicherer ist stets der Erfolg. Man erwartet sehr häufig einen bedeutenden sichern Gewinn, während man einem unsichern Vortheile nachstrebt; und vor solche Strebungen möge jede Regierung die Ihrigen zu bewahren suchen. — Ist aber diese von uns so eben angedeutete Ansicht über die Bedingungen des Gedeihens der Volksbetriebsamkeit richtig; so dürfen wir wohl die oben herausgehobenen Bemerkungen des Verfassers, über die Besteuerung des Zuckers, bei einer künftigen

Digitized by Google

Revision des Vereinstarifs der Aufmerksamkeit unserer Regierungen empfehlen. Uns scheint wenigstens der Schutz, welchen die Zuckerraffinerie in den Vereinslanden durch die hohe Belegung des Zuckers erhalten soll, ein überaus widernatürlicher Schutz zu sein. Können die Zuckerraffinerien in den Vereinsstaaten nicht gleichen Preis halten mit den auswärtigen, sondern kann, wie Ferber in seinen Beiträgen zur Kenntniß des gewerblichen und commerciellen Zustandes der preußischen Monarchie (Berlin 1829, 8. S. 168) bemerkt, der inländische Zuckerraffinadeur seinen Zucker nicht anders, als um sechs Thaler preuß. Courant den Centner theurer liefern, als Hamburger oder andere ausländische Zuckersieder; so ist zuverlässig es besser, man suche jenen zum Aufgeben seines Etablissements zu veranlassen, als man ihn durch Zollbegünstigungen zu dessen Fortsetzung oder Erweiterung veranlaßt. Der Consument wird hier ohne alle Noth belastet.

— So weit Hr. Conferenzrath Lotz. Momente, wie die hier namentlich am Schlusse hervorgehobenen, sollte insbesondere Hr. v. Utzschneider bedenken, der ganz Baiern mit Anlage von Runkelrüben-Zuckerfabriken beglücken will. In Rheinbaiern insbesondere wird schwerlich jemand darauf eingehen wollen; nachdem die Erfahrung klar bewiesen hat, daß wir uns besser dabei befinden, Wein, Tabak, Krapp, Hanf, Flachs, selbst Getreide und Kartoffeln zu bauen, den Ueberfluß davon in das Ausland zu verkaufen, und von diesem dagegen unsern Zucker zu beziehen, als wenn wir unsere Weinstöcke ꝛc. ausrotten, und statt deren Dickrüben zur Zuckerfabrikation kultiviren wollten. Der Producent weiß in der Regel am besten, welcher Bau ihm der Vortheilhafteste ist.

Frankreich.

Paris, den 22. Juli. Alle Landstraßen sind voll von Gensd'armen, welche die Sonnengluth nicht verhindert mit Beharrlichkeit auf die entflohenen Achtundzwanzig zu lauern. Die Dilligencen kommen einige Stunden später als gewöhnlich an ihren Bestimmungsorten an, denn jeden Augenblick werden den Reisenden die Pässe abgefordert und ihre Gültigkeit durch die Gensd'armen untersucht. Freilich ist diese Vorsicht unnütz bei der geringen Fertigkeit der Gensd'armen, das Geschriebene zu lesen. Einer meiner Freunde hat ihnen einen vor 30 Jahren in Polen ausgestellten Taufschein, in lateinischer Sprache, vorgezeigt und für einen Paß ausgegeben, den sie ganz in Ordnung fanden.

Paris, den 26. Juli. Die unglücklichen Gefechte bei Oran scheinen die Absichten der Regierung mit der Fremdenlegion geändert zu haben. Es wäre allerdings nicht eben ein Freundschaftsstück, wollte man einem Verbündeten als Hulfe ein Corps schicken, das sich, wie es heißt, zum Theil in Oran vor der Wuth der französischen Truppen, die namentlich der italienischen Legion wegen ihrer Feigheit zürnen, verborgen halten muß. Zudem war es unmöglich, nach jenen nachtheiligen Treffen den Effectiv-Stand der Armee in Afrika zu schwächen. Deßwegen wird man, statt die Fremdenlegion ganz in spanische Dienste übertreten zu lassen, blos den Militärs derselben, welche der Königin Isabella der II. zu dienen wünschen, hiezu Urlaub ertheilen. Da aber unter der Legion nicht eben große Geneigtheit für diesen Dienst obzuwalten scheint, will man so viel als möglich die Werbungen für das aus etwa 2000 Fremdenlegionärs und den neuen Freiwilligen zusammenzusetzende Corps beleben, um dasselbe auf 6000 Mann zu bringen. Endlich würde man die nöthigen Fonds für diese Werbungen, die durch den spanischen Botschafter geleitet würden, vorschießen. Ganz unabhängig hievon wäre die Werbung für die zwei Bataillone Freiwilliger, welche unter den Obersten Conti und Schwartz gebildet werden. Bei den ganzen Sache ist nur das schwierig, wo unsere Regierung das Geld hernehmen wird, das sie für jene Werbungen vorschießen will. —

Schweiz.

Zürich, den 27. Juli. Die kirchlichen Angelegenheiten nehmen einen entschiedeneren Gang. Während in Schwyz die Bannbulle der Hauptsache nach von der Kanzel verlesen worden ist und der Abt von Einsiedeln möglichst für ihre Verbreitung wirkt, verwerfen Luzern, Thurgau und Aargau dieses, ihnen „confidentiell" mitgetheilte Aktenstück offiziell; jene sprechen sogar die Erwartung aus, daß künftig die kirchlichen Erlasse der Regierung auf ordentlichem Wege zukommen werden: die Stände welche 1834 die badener Conferenz gehalten haben, bereiten sich zu einer neuen in ähnlichem Sinn, und die Regierung des Aargaus antwortete auf das letzterwähnte Schreiben des Bischofs von Basel: Die Ausdrücke desselben befremden sie, er irre sich, wenn er meine, daß richterliche Urtheile gegen Geistliche seiner Bestätigung bedürfen, solche Vorrechte seien gegen die Verfassung des Kantons, er aber habe geschworen, „die Gesetze der Kantone zu ehren, aus denen sein Bisthum bestehe, weder in noch ausser der Schweiz ein Einverständniß zu pflegen, noch an einem Rathschlag Theil zu nehmen und eine verdächtige Verbindung zu unterhalten, welche die öffentliche Ruhe gefährden könnten" (Worte seines Eides), also dürfe er auch nicht die Wiederbesetzung rechtlich erledigter Stellen verhindern. Wenn er aber, auf Bischofsrechte gestützt, der Staatsgewalt widerstrebe, so werden sie vermessenen Zumuthungen oder feindlicher Einmischung

Digitized by Google

und Widersetzlichkeit mit Ernst und ernsten Mitteln zu begegnen wissen. Der Abt von Wettingen habe bereits für die Wiederbesetzung zweier durch Richterspruch erledigte Pfarreien Sorge getragen. —

Italien.

Turin, den 22. Juli. Die Prinzessin von Beyra wird mit den Kindern des Don Carlos hier erwartet, wo man sie mit all ihrem Range und ihrer Lage angemessenen Theilnahme behandeln wird. Ein Lustschloß, unweit Turin, ist neu eingerichtet und zu ihrer Verfügung gestellt worden. Sie kann daselbst so lange verweilen, als es ihr beliebt oder die Umstände es verlangen.

Aus dem westlichen Italien sind alle Briefe voll der ängstlichsten Besorgnisse wegen der Cholera, welche trotz aller Absperrung in Nizza und Villafranca auf eine unverkennbare Weise zum Vorschein gekommen ist.

Ostindien.

Zufolge eines in der Calcuttaer Zeitung erschienenen Regierungsbefehls sind die körperlichen Zuchtigungen bei den aus Eingeborenen bestehenden Regimentern abgeschafft.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 29. Juli. Gestern um zwölf Uhr, als der König, von seinen drei Söhnen begleitet, das Boulevard du Temple erreicht hatte, ward eine furchtbare Explosion gehört, die einem nicht regelmäßigen Pelotonfeuer glich. Anfangs glaubte man, es sei ein Feuerwerk, allein das Niederfallen und Geschrei der Schlachtopfer zeigte bald die Wirklichkeit. — Eine Höllemaschine hatte eben das Gefolge des Königs mit einem furchtbaren Kugelregen übergossen! Der Marschall Mortier fiel und gab den Geist auf, ohne ein Wort auszustoßen.... Eine Kugel streifte den Arm des Königs, und sein Pferd erhielt einen Schuß in den Nacken; er behielt seine Fassung, und ritt gegen das Haus, aus dem die Explosion erfolgt war. Man brachte die Körper der Verwundeten und Todten in das benachbarte Kaffeehaus. Man sah Rauch aus dem dritten Stockwerke des Hauses Nro. 50 dringen; jedes Stockwerk besteht aus 1 Stube mit einem einzigen Fenster nach vornen. Der Raum, in welchem die Maschine construirt worden, ist sehr klein, indem die Dimensionen nur 6 ein halb bis 7 Fuß betragen. Die Maschine war mit großem Fleiße gearbeitet, von Holz, mit eisernen Klammern. 2 aufrechtstehende, unterstützten 2 Queerhölzer, parallel mit dem Fenster angebracht und mit Aushöhlungen versehen, in welche 25 Flintenläufe gelegt waren. Die Ladung war so stark, daß 5 von diesen Flintenläufen zersprangen, obgleich sie stark und neu waren. Der Mörder hatte vor ungefähr 3 Monaten den 2. und 3. Stock des Hauses gemiethet. Er nannte sich August Girard, Mechanikus, und scheint ungefähr 24 Jahre alt zu sein. Sein Zimmer hat auch ein Fenster nach hinten, und hier hatte er einen Strick angebracht, um sich herabzulassen und zu entfliehen. Er ward durch die Explosion an der Stirne, am Halse und an der Lippe verwundet. Er entkam indessen bis in einen benachbarten Hof. Die Maschine rauchte noch, als man in die Stube trat. Ein Aufschub von vielleicht einer halben Sekunde in der Explosion rettete das Leben des Königs.

— Girard hat sein Verbrechen bekannt, behauptet aber, daß er keine Mitschuldigen habe; zwei weiße Hüte, von verschiedener Weite, welche in diesem Zimmer gefunden wurden, bewiesen, daß wenigstens zwei Personen Kenntniß von der Errichtung dieser fürchterlichen Maschine hatten. Der Mörder verbarg seine Vorbereitung hinter einem sogenannten persischen Fensterschirm, und enthüllte sie nicht, bis der König an dem Hause vorüberzog. Es scheint, daß er seine Berechnung, hinsichtlich der Entfernung, nicht genau genug gemacht, und die zur Oeffnung des Fensters nöthige Zeit, nicht genugsam beachtet hat. Alle Flintenläufe wurden gleichzeitig abgefeuert; jeder enthielt wenigstens 6 Kugeln, und die Ladung nahm 8 Zoll Raum ein. Die 5, welche abbrannten, hatten solche Gewalt, daß die Mauern sehr beschädigt wurden. — Der Verbrecher wird, allem Anscheine nach, an seinen Wunden nicht sterben. — Im Augenblick, als die Explossion losging, hatte sich der König herabgeneigt, um eine Petition zu empfangen. — Mortier, obwol unwohl, soll zu seiner Familie beim Weggehen gesagt haben, als man von einem Mordanschlage gegen den König sprach, und ihn zu Hause halten wollte: „Nein, nein! ich muß gehen; denn ich bin groß und kann vielleicht den König decken.“ Thiers war so nahe, daß er mit dem Blute Mortiers bespritzt ward, und der Rock des Herzogs v. Broglie ward von einer Kugel durchlöchert. Das Pferd des Marschalls Molitor, ward verwundet, so daß er zu Fuß nach Haus gehen mußte. Es scheint, daß die Maschine nicht allein mit Kugeln, sondern auch mit eisernen Pfropfen angefüllt war. — Um 6 Uhr fuhren der König und die Königin in einem geschlossenen Wagen zur Marschallin Mortier. — Die Gratulationen erfolgen jetzt von allen Seiten. — Heute sind die meisten Läden der Hauptstadt geschlossen. — Raspail, der Redacteur des Reformateur, sollte verhaftet werden, allein er ist seit einiger Zeit auf dem Lande; man verhaftete seinen Neffen, den dermaligen Redacteur, und nahm ihm alle Papiere weg. Das Charivari durfte nicht gedruckt werden.

— Die Regierung beabsichtigt, der Pairskammer den Prozeß, wegen des Attentats gegen den König, zu übertragen. Wir vernehmen, daß der Siegelbewahrer dies heute der Kammer eröffnen wird, welche auf 1 Uhr zusammenberufen worden. Die in der Hauptstadt anwesenden Deputirten sind gleichfalls auf diese Stunde zusammenberufen.

— Bei der Revüe waren 21,000 Nationalgarden, 12,000 Linieninfanterie, 3400 Kavallerie und 500 Artillerie mit 56 Kanonen.

— Unter den Todten befinden sich: Marschall Mortier, dem eine Kugel in das Herz drang; General Lachasse de Verigny, von einer Kugel auf die Stirne getroffen; Kapitän Villate, Adjutant Maisons; Obristlieutenant Rieussec, von der 8. Legion der Nationalgarde,

Digitized by Google

von 3 Kugeln durchbohrt; 4 Grenadiere von der 8. Legion der Nationalgarde; 1 Obrist von der Linie, 2 Bürger, 1 Frau und 1 Kind. Unter den Verwundeten sind: General Heymez, dem eine Kugel die Nase wegriß, während 4 andere seine Kleider durchbohrten; die Generäle Colbert (leicht) Pelet und Blin; Obrist Raffe, und ausserdem etwa 12 (nach andern 20) Personen. — Die ganze jetzige Dynastie sollte offenbar hier getödtet werden

Der Moniteur enthält nachstehende Proklamation: Franzosen! Die Nationalgarde und die Armee sind in Trauer — französische Familien sind trostlos; — mein Herz ist von einem fürchterlichen Schauspiele zerrissen. Ein alter Krieger, ein alter Freund, welcher im Feuer von 100 Schlachten erhalten worden, ist an meiner Seite gefallen, von Kugeln, welche die Meuchelmörder für mich bestimmt hatten. Um meine Person zu erreichen, scheuten sie sich nicht, Ruhm, Ehre, Vaterlandsliebe, friedliche Bürger, Weiber und Kinder zu opfern, und Paris hat das Blut des besten Franzosen an der nämlichen Stelle, und am nämlichen Tage fließen gesehen, an welchem es vor 5 Jahren für die Aufrechthaltung der Gesetze des Landes floß! — Diejenigen, die wir nun betrauern, sind für die nämliche Sache gefallen. Wieder ist es die constitutionelle Monarchie, die Freiheit der Gesetze, die Ehre der Nation, die Sicherheit der Familien, das Wohl Aller, was durch meine Feinde und die eurigen bedroht ward. Allein der Schmerz, welcher auf den meinigen antwortet, ist zugleich eine edle Anerkennung der Schlachtopfer, und ein sprechendes Zeugniß der Eintracht zwischen Frankreich und seinem Könige. Meine Regierung kennt ihre Pflichten, und will sie erfüllen. Laßt indessen die Feste, die wir am letzten dieser Tage feiern wollten, Ceremonien bestimmen, die mit den uns ausgedrückten Gefühlen mehr im Einklange sind; laßt uns alle schuldigen Ehren dem Andenken derjenigen weihen, die das Land so eben verloren hat; und laßt uns den Trauerflor, der gestern die dreifarbige Fahne verhüllte, wieder dieses treue Emblem der Gefühle des Landes umhüllen — Ludwig Philipp. — (Folgt sodann eine königl. Ordonnanz, wonach die Feier der Julitage nicht fortgesetzt wird; eine Leichenfeier soll dagegen zur Ehre der Schlachtopfer dieses Tags Statt finden.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3053] Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Statistisch-topographische Schilderung

von

Rheinbaiern,

von

G. Friedr. Kolb.

2 Theile., Preis 2 fl. 48 kr. (Die Ausgabe auf Schreibpapier ist bereits vergriffen.)

Der Zweck dieses Werkes ist: eine klare, deutlicher, lebendige Darstellung des Rheinkreises in seinen verschiedenen Verhältnißen zu geben, was das Land, seine Bewohner, seine eigenthümlichen Gesetze und Institutionen, Verwaltung, Gerichts- und Kirchenwesen, so wie auch die Ortsbeschreibung u. s. f. in allen wesentlichen Momenten, anbelangt.

Ob und wie ferne dem Verfasser diese Aufgabe zu lösen gelungen, darüber hat die Stimme des Publikums im In- und Auslande, darüber haben auch kritische Journale entschieden (zu vergleichen: Heidelberger Jahrbücher der Literatur von 1831, Nro. 65, worin der Recensent u. a. bemerkt, kein Theil Deutschlands werde ein vollständigeres Werk über seine Statistik besitzen; — Neue Jahrbücher für Phil. und Pädag., oder kritische Bibliothek ꝛc. herausgegeben von Direct. Seebode ꝛc, Leipzig ꝛc. 8. Bänd. 5. Heft; — Zeitschrift Hesperus von 1831 Nro. 308 folg.; — Nürnberger Allgem. Handelszeitung vom Nov. 1831.) Man wird sich aus diesen u. andern Recensionen des angekündigten Werkes überzeugen, daß hier dem Publikum mehr vorgelegt wird, als eine blose Compilation, und daß der Verfasser nicht darauf ausgegangen, ein halbes Hundert schon vorhandene Bücher durchzuplündern, um ein neues zu fabriciren, was freilich ungleich bequemer gewesen wäre, als mit Mühe und Kosten nach Originalquellen zu forschen. Dies zur Abwehr eines durch nichts provocirten Angriffs.

Zugleich wird bemerkt, daß das, bereits in dem 1833 erschienenen 2. Bande, so wie in der Speyerer Ztg. Nro. 243 vom vorigen Jahre, angekündigte Supplementheftchen zu fraglichem Werke, zuverlässig demnächst erscheint, und zu einem Preise abgegeben werden wird, der an Billigkeit mit dem bereits Geleisteten im Verhältniße stehen soll.

[3022] Die 283. Ziehung in Nürnberg ist heute, Dienstag, den 28. Juli 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

27. 69. 76. 45. 23.

Die 284. Ziehung wird den 27. Aug., und inzwischen die 1324. Münchner Ziehung den 6. Aug, und die 945. Regensb. Ziehung den 18. Aug., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

[3045] Zwei ganz neue, sehr elegant, leicht und solid gebaute Chaisen, ferner eine vierssitzige, ganz neue, gedeckte, sehr solid gebaute, Trotschke, stehen zu verkaufen bei

Ernst Rollac's Wittwe.

[3055] Bei Franz Ertel, zu Pirmasens in Rheinbaiern, kann ein Bardiergehülfe Condition erhalten und sogleich eintreten.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 154. den 4 August 1835.

Frankreich.

Paris, den 30. Juni. Vor einigen Tagen schon sprach man von Mordanschlägen gegen den König, ohne aber etwas Näheres darüber entdecken zu können. Gen. Athalin soll namentlich durch anonyme Briefe gewarnt worden sein, der Revue beizuwohnen. — Gestern war zweimal Ministerrath. Das erstemal um zehn Uhr, in welchem der König u. a. äußerte, er fühle einen heftigen Schmerz im Kopfe. Er speiste nicht mit seiner Familie. In der zweiten Sitzung, um 10 Uhr, bemerkte einer der Minister eine mit Blut unterlaufene Stelle an der Stirne des Königs, der dann gestand, er habe hier eine Contusion von einer Kugel erhalten, was er aber zu verheimlichen gewünscht. Es scheint, daß man eine Aderlasse nöthig fand. Auch der Herzog v. Orleans bekam eine Contusion am linken Schenkel, nahe beim Knie. Eine Kugel traf das Hintertheil des Pferdes, das der Prinz Joinville ritt. — Der Mörder erklärte, Jacob Girard zu heißen, 39 Jahre alt, geboren zu Lodeve, im Heraultdepartement, wo er Frau und Kinder zurückgelassen habe. Ungeachtet er schwer verwundet ist, hofft man seine Heilung. Die Unterlippe war zerrissen und hing ganz herab, so daß er nicht sprechen konnte, bis sie angenähet worden. Am gefährlichsten ist die Wunde über dem Augenbraun; der Hirnknochen ist verletzt. Auch zwei Finger sind ihm zerschmettert. Die Aerzte Marjolin, Olivier und Emery behandeln ihn. Er ist voll Muth und Energie, und im vollen Besitze seiner Geisteskräfte. Er beharrt durchaus darauf, keinen Mitschuldigen zu haben, indessen behauptet eine, hinter dem Hause, aus welchem die Explosion erfolgte, wohnhafte Frau, zwei verwundete Männer seien geflohen. — Ueber 100 Personen sind verhaftet, worunter der bekannte Caerel, und drei Redacteure der Journale France (Carlistenblatt), Corsaire und Reformateur.

— Es würde fast unmöglich gewesen sein, einen zu dem Verbrechen besser geeigneten Plaz aufzufinden, als Girards Wohnung. Es war fast wie eine Bastion, welche den ganzen Weg beherrschte, indem es ihm bei der Höhe (drittes, oder, wie man anderwärts sagen würde, viertes Stockwerk) möglich war, bis auf die entgegengesetzte Seite des Boulevards zu schießen. Auch konnte die Maschine mit Leichtigkeit rechts und links gelenkt, oder höher und tiefer gerichtet werden; sie ward ohne Zweifel vermittelst einer Lunte angezündet. Die Wirkung der Geschosse beweist die fatale Geschicklichkeit Girards. Obwol er den Kugelregen auf eine Entfernung von 90 Fuß richtete, schlug doch keine einzige Kugel in einen Baum, Haus oder Mauer. Wie genau war sonach die Senkung berechnet; es fanden sich in dieser höllischen Handlung die Kunst u. Talente eines Ingenieurs und Artilleristen vereinigt. Man will wissen, doch ist dies unverbürgt, Girard habe früher dem Könige das Modell einer neuen Flintenart, die er erfunden, vorgelegt, dasselbe sei aber zurückgewiesen worden, und daher rühre mit sein Haß gegen Ludwig Philipp her. (Ohne Zweifel ein Mährchen!)

— Girard war, nach dem Messager, ein Arbeiter in der Anstalt eines Kaufmanns, in der Straße Grenetat, der mit alten Waaren handelte, und meistens mit Reinigung und Reparatur aller Feuerwaffen beschäftigt. Er war kein eigentlicher Mechaniker, allein ein fähiger und geschickter Arbeiter. Die Art seiner Beschäftigung machte es ihm möglich, sich Flintenläufe zu verschaffen, und so die furchtbare Maschine zu construiren. Seine Kammeraden wußten, daß er legitimistischen Grundsätzen huldigte, und man glaubte sogar, er erhalte eine Pension von der Herzogin von Angouleme.

— Gestern wurde Girard während zwei Stunden verhört. Er antwortete Anfangs nur durch Zeichen. Auf die Frage wegen seiner politischen Meinung, rührte er sich anfangs gar nicht. Als man ihn mit Fragen mehr bedrängte, warf er endlich sein Hemd auf und zeigte eine große Lilie, die unauslöschlich auf seine Brust, nahe am Herzen, tätoirt ist. „Ihr seid also ein Carlist" rief man, worauf er mit einer nachdrucksvollen Miene bejahend antwortete. Nachdem ihm dieses Geständnis entrissen worden, zeigte er sich offener und bekannte insbesondere, vor 6 Monaten von Lodeve nach Paris gekommen zu sein, in Begleitung eines Mitschuldigen, den er nannte, und der ihn mit den nöthigen Geräthschaften versehen habe. (So erzählt, theilweise nicht sehr glaubhaft, der Constitutionnel.)

— Unter den Verhafteten befindet sich ein gewisser Boireau, Arbeiter bei einem Lampenhändler in Rue Neuve des Petits Champs. Dieser war den Tag vor der Revue von zwei elegant gekleideten Personen besucht worden. Als er von der Arbeit ging, warnte er seinen Herrn, die Revue zu besuchen, indem dort etwas vorfallen werde. Später fiel dem letztern Verdacht auf. Er machte auf der Policei deßfalls eine Anzeige; dieselbe blieb aber eefolglos, da man den Aufenthaltsort Boireau's nicht gleich ausfindig machen konnte. Man will wissen er habe gestanden, Girard mit Pulver versehen zu haben. (?)

— Die Zahl der Todten beträgt, so viel man weiß, 16, jene der Verwundeten 18. Allein von manchen der letzten hat man nur noch keine Anzeige. Die meisten Wunden sind gefährlich. Man kennt gegen 8 Personen, denen Glieder abgenommen werden mußten.

Digitized by Google

— Die Pairs haben auf die an sie ergangene Regierungsaufforderung bereits Commissionen ernannt ꝛc., um den Prozeß möglichst schnell zu betreiben. — Deputirte waren gestern 136 versammelt.

— Der Herzog v. Orleans soll sich entschieden gegen die von mehreren Rathgebern vorgeschlagenen gewaltsamen und anticonstitutionellen Maßregeln erklärt haben, welche denn auch sonach nicht ergriffen wurden. — Uebrigens verbreitet sich eine solche Menge grundloser Gerüchte, daß man kaum für eine Nachricht bürgen kann.

— Marschall Mortier war 1768 zu Cambray geboren. Er trat 1791 in ein Bataillon Freiwillige, kämpfte mit bei Jemappes, Nervinden, Altenkirchen, Friedberg (unter Lefebvre und Kleber), 1798 an der Donau, sodann 1799 in der Schweiz (gegen die Russen). 1803 besetzte er Hannover, ward 1804 Marschall, zeichnete sich 1805 besonders in dem Treffen von Dierstein aus, wo er mit 4000 Franzosen gegen 30,000 Feinde Stand hielt. Die Tage von Friedland, Saragossa, Ocanna ꝛc. erinnern aufs Ehrenvollste an seinen Namen. 1812 Befehlshaber der jungen Garde, war sein Corps das letzte, welches Moskau verließ. Er kämpfte sodann bei Lützen, Bautzen, Dresden, Leipzig, Hanau und 1814 in Frankreich.

Paris, den 28. Juli. Folgende Statistik ist der Art, Zweifel an allen Bülletins über die Schlachten, die in den Nordprovinzen Spaniens geliefert worden sind, zu erwecken. Wenn man alle Angaben über die Todten und Verwundeten, die den Christinos von den Anfange des Bürgerkrieges zugeschrieben worden sind, zusammenzählen wollte, so würde jede von beiden Armeen wenigstens 250 bis 300,000 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben; und doch hat die Armee der Königin nie die Zahl von 45,000 Mann, und die des Prätendenten nie die Zahl von 35,000 überschritten.

Der „Charivari" hatte den ersten Jahrestag der Julifeste dadurch feiern zu müssen geglaubt, daß er seine Nummer roth druckte und sie mit einem einzigen Artikel ausfüllte, welcher den Titel führt: „Monarchische Katakomben, oder Todtentafel der Unterthanen Sr. Maj., die als Opfer der Irrthümer der öffentlichen Ordnung umgekommen sind." — Diese Nummer ist auf der Post und in den Bureaus des Journals in Beschlag genommen worden.

Deutschland.

Darmstadt, den 29. Juli. Gestern wurde in unserer zweiten Kammer über die Vermehrung unserer Kavallerie um 6 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 60 Gemeine und 72 Pferde abgestimmt. Als Resultat ergab sich, daß 72 Stimmen gegen und nur 15 Stimmen für die Vermehrung waren, und daß somit der Antrag der Regierung abgelehnt ist. Es scheint, daß eine Schilderung das Abg. Zulauf von den bedrängten Verhältnissen der Provinz Oberhessen dabei nicht ohne Einfluß geblieben ist, obgleich er gestern wieder deßhalb mehrere Anfechtungen von andern Oberhessischen Abg. zu bestehen hatte, welche behaupten, Hr. Zulauf habe mit zu grellen Farben gemalt, obgleich, namentlich in den Gebirgsgegenden, die Einwohner von Oberhessen häufig arm seien.

Preußen. Oeffentliche Blätter sprechen mit Interesen von der vor Kurzem stattgefundenen Heirath des Prinzen August (Bruder des Königs), der sich mit der reizenden 18jährigen Tochter des preußischen Majors Ostrowski, und zwar, wie der Schwäbische Merkur ausdrücklich bemerkt, „mit dem ganzen Beifalle des Königs," trauen ließ.

Großbritannien.

London, den 28. Juli. Man ist hier sehr erbittert über Don Carlos, der drei englische Matrosen, die friedlich an der spanischen Küste gelandet waren, hat erschiessen lassen. — Die Nachricht von einer theilweisen Aenderung des Lissaboner Ministeriums bestätigt sich.

Spanien.

Am 27. Juli sind wieder 400 englische Rekruten in St. Sebastian gelandet.

Griechenland.

Athen, den 16. Juli. Das Publikum fängt an, mit der Entlassung Koletti's, die anfangs günstig angesehen wurde, weniger zufrieden zu sein, da es dieselbe als eine Andeutung ansehen zu müssen glaubt, daß die Regierung den bisher befolgten, im Ganzen konstitutionellen, oder wenigstens einer Konstitution allmählig entgegenführenden Weg zu verlassen, und sich mehr dem Systeme der östlichen Höfe anzuschmiegen gesonnen. Man meint die Bestätigung davon auch in andern Symptomen zu finden. So kommt man auf die Proclamation zurück, und bemerkt immer wieder, daß sie neben so vielen guten Verheißungen kein bestimmtes Versprechen der Constitution oder irgend einer activen Theilnahme des Volkes an der Regierung enthält, was in der ersten Freude fast übersehen worden war. Die Griechen, die über diesen Punkt einmal ganz klar und entschieden sind, fassen desto aufmerksamer den Gang der Regierung in's Auge, und suchen aus dem kleinsten Schritte sich in dieser Beziehung etwas zu deuten. Ein sich verbreitendes Gerücht, daß der Entwurf der Proclamation einen Artikel über eine künftige Constitution enthalten habe, daß derselbe aber vor der Unterschrift ausgestrichen worden sei, macht keine gute Wirkung. Mit desto mehr Wohlgefallen vernehmen die Griechen aus den Zeitungen und aus mündlich herumgebenden Erzählungen, daß die Gesandten der westlichen Höfe gegen eine solche Abweichung von der bisher befolgten Politik ernstliche Vorstellungen gemacht, und erklärt haben sollen, wie sie dieses als ein Zeichen ansehen müßten, daß Griechenland auf seine engere Allianz mit Frankreich und Großbrittannien keinen Werth mehr lege. Das Gerücht von diesem Schritte hat sogar Hrn. Dawkins bei den Griechen augenblicklich wieder ganz populär gemacht. — Eine der umlaufenden Ministerlisten sagt im Wesentlichen: Hr. M. Sutzos (der in Petersburg erwartet wird) für

Digitized by Google

das Auswärtige, Hr. G. Kantakuzenos für den Krieg, und Hr. A. Kantakuzenos (der in Pyräus angekommen, aber noch in Quarantaine ist) für die Finanzen. Dies wäre in der That eine entschiedene Erklärung, eines bis in die Grundfesten veränderten Systems; ein solches Ministerium würde, statt eines griechischen, der Mehrheit nach ein russisches genannt werden. Dennoch ist das Publikum, indem es diese Liste mit allen obigen Vorgängen zusammenhält, nicht abgeneigt daran zu glauben. Die drei genannten Heeren sind Griechenland fast in jeder Beziehung fremd; ihr Ministerium würde von Anfang an die Meinung gegen sich haben, und sie müßten wahre Wunder der Weisheit zeigen, um die Griechen vergessen zu lassen, daß sie keine Männer des heiligen Kampfes sind. — Kolokotroni und Plaputas sind von Palamidi hier angekommen und sehen beide frisch und gesund aus. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 31. Juli. Ueber das Attentat wenig Neues. Die Minister und die Untersuchungsbeamten scheinen sich gegenseitig verpflichtet zu haben, über die Ergebnisse vorerst tiefes Stillschweigen zu beobachten. — Viele Deputirte sollen sich dahin ausgesprochen haben, man solle die strengsten Maßregeln ergreifen, — Die feierliche Beerdigung der Schlachtopfer wird vermuthlich am Montage stattfinden. Sie sollen in dem Gewölbe unter dem Hotel der Invaliden beigesetzt werden. — Das ministerielle Abendblatt sagt: Die Polizei hat gestern die Wegnahme aller der abscheulichen Karrikaturen angeordnet, welche so lange alle Mauern von Paris verunstalteten und alle Schicklichkeit verletzten. — Der Reformateur ist wieder mit Beschlag belegt worden. — Lassitte machte gestern einen Besuch bei dem Könige. — Der Eigenthümer des zweiten, in dem Zimmer Girards gefundenen, Huts ist gestern verhaftet worden. Er hatte sich im Hospitale Saint Louis, mit einer tiefen Wunde am Arme, eingestellt und angegeben, er sei eines der Schlachtopfer. — Man bekam Verdacht, probirte ihm den Hut auf, und fand ihn ganz passend. Auch ward ein anderer Mann mit einer furchtbaren Wunde am Schenkel in einem Hofe nahe am Hause Nro. 50 festgehalten. Sodann ein Aufwärter aus einem Kaffeehause, der ebenfalls geflohen war. — Girard befindet sich besser. Diejenigen, welche die Maschine untersucht, behaupten, es sei offenbar darauf abgesehen gewesen, daß der, welcher die Maschine anzünde, unfehlbar umkommen müßte. Auch behauptet man, Girard habe die Maschine nicht selbst construirt, und die, welche ihn anstellten, hätten darauf gerechnet, der Tod dessen, der die Maschine anzünde, werde alle Untersuchung abschneiden.

— Wir bedauern anzuzeigen, daß der General Pelet gestern an seinen Wunden gestorben ist. — Das ministerielle Abendblatt erklärt, Girard habe nicht die Lilien auf seiner Brust eingegraben, sondern ein neapolitanisches Kreuz, das dem der Ehrenlegion ähnlich sei. Eben mit einem Adler, was sich alles Girard eingegraben, als er unter Murat in neapolitanischen Diensten gestanden. Eben so grundlos ist die Angabe, daß Girard erklärt habe, das Werkzeug der Carlisten zu sein, und daß er eine Pension von der Herzogin v. Angouleme erhält.

— Am Dienstage wurden die beiden ersten Detaschements der für den span. Dienst Angeworbenen, unter den Befehlen des Obristen Schwarz, untersucht. Zu Air beträgt die Bevölkerung, in Folge der vielen Auswanderungen aus Furcht vor der Cholera, nur noch 5000 Seelen.

Aus Madrid schreibt man, in dem Treffen bei Puente la Reyna seien 300 Carlisten, worunter 27 Offiziere, gefangen, 700 getödtet und verwundet, und ihre ganze Artillerie genommen worden.

Die Heirath der Königin von Portugal soll definitiv beschlossen sein. Als Bräutigam bezeichnet man den Prinzen Carignan, von der sardinischen Königsfamilie. Derselbe ist in seinem zwei und zwanzigsten Jahre, zu Paris erzogen, und gilt für liberal, weßwegen er von Turin entfernt sei.

London, den 28. Juli. Im Parlamente kam die Sprache auf die drei von den spanischen Carlisten erschossenen englischen Matrosen. Das einzige Neue, was man darüber erfuhr, ist, daß dieselben nicht im kön. brittischen Dienste standen, sondern in dem eines kön. span. Schiffs.

Zürich, den 30. Juli. Der Vorort Bern hat vom Kanton Glarus wegen seines Benehmens gegen Oestreich eine Note erhalten; Glarus sagt in der Antwort auf die Kundmachung von der Beilegung der Streitigkeiten, „es bedaure, daß die gewiß jeden Vaterlandsfreund schmerzende Demüthigung auf die in dieser Sache unverschuldete Eidgenossenschaft zurückfalle, und wünsche, daß hinfort die einzelnen Kantone regelmäßig über den Gang solcher Verhandlungen unterrichtet werden. Die Schweiz solle Nachbarstaaten nie reizen, aber im Verkehr mit ihnen eine würdevolle Stelle behaupten; das aber sei in dem vorörtlichen Schreiben an Kaiser Ferdinand vom 21. März nicht durchgehends beobachtet."

Aus Ungarn, vom 24. Juli. Bis gestern haben sich die Ständetafel und die Magnaten in Betreff der schon öfters erwähnten Anträge und Beschwerden noch nicht vereinigen können. Beide Kammern verharren auf ihren bisherigen Ansichten.

Wien, den 28. Juli. In das Lager von Kalisch wird sich eine nicht unbedeutende Anzahl östreichischer Stabsoffiziere begeben, deren Equipirung auf das Glänzendste zubereitet wird. — In dem Publikum geht zwar das Gerücht stärker als jemals, es werde Oestreich dem deutschen Zollverein beitreten, allein wer die Handels-, Manufaktur- und Fabrikatverhältnisse der Monarchie auch nur oberflächlich kennt, zweifelt daran; die Folgen eines solchen Beitritts würde für alle Fabrikunternehmungen kaum zu berechnen sein. —

Wien, den 27. Juli. Der ehemalige franz. Min-

Digitized by Google

ster, Hr. v. Montbel, ist, von seiner Krankheit hergestellt, aus Italien hier angekommen. Der Herzog v. Blacas ist vor einigen Tagen von einem Schlagflusse getroffen, jedoch durch schnelle ärztliche Hülfe gerettet worden. Er ist in diesem Augenblick außer Gefahr und geht der Genesung entgegen. — Man erfährt, daß der Kaiser von Rußland am 6. September Petersburg verlassen und schon am 10. (?) in Kalisch eintreffen will. — Es heißt, der ungarische Landtag dürfte nächstens aufgelöst werden. — In Konstantinopel ereignen sich noch immer einzelne Pestfälle, die Straße von der türkischen Hauptstadt nach Belgrad hingegen ist noch von der Seuche nicht berührt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3057²] **Weinversteigerung in Speyer.**

Am Montag, den 10. d. M., Vormittags neun Uhr, werden in der Behausung der Frau Dreher in Speyer, wohnhaft in der Webergasse, weißen Viertels Nro. 46, aus der Christian Heiligenthal'schen Verlassenschaft zu Langenbrücken, folgende rein gehaltene, in vorzüglichen Lagen gewachsene, Weine, öffentlich und freiwillig versteigert, als:

35	Ohm	Deidesheimer,	Jahrgang 1826.
55	„	„	„ 1828.
40	„	Rupertsberger,	„ 1828.
30	„	Diedesfelder,	„ 1831.
25	„	St. Martiner,	„ 1833.
24	„	Mußbacher,	„ dit.
80	„	Dürkheimer,	„ dit.

Die Versteigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht und die Weinproben bei derselben abgegeben werden.

Nach der Versteigrung der genannten Weine, werden in dem bezeichneten Lokale 15 in Eisen gebundene, gut erhaltene Lagerfässer, von 15 bis 38 Ohm, sodann Faßlager und sehr gute Unterlagesteine ebenfalls öffentlich versteigert.

Speyer, den 2. August 1835.

Reichard, Notär.

[3034²] Montag, den 10. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch in Geinsheim, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verstorbenen Wirths Michael Adam, nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich für erb und eigen versteigern, nämlich:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Nebenbau, Stallungen, Scheuer, Schweinställen, einem geräumigen Hof und hinten daran stoßenden Garten, zu Geinsheim gelegen. (Das Wirthshaus zum Hirsch.)
2. 59 Ruthen Acker hinter den Gärten.
3. 53½ Ruthen Acker im Nirderfeld.
4. 15 Ruthen Wiese auf den Oberhofen.

Neustadt, den 19. Juli 1835.

M. Müller, Notär.

[3056²] Den 13. August d. J., Morgens 9 Uhr, lassen die Hrn. Gebrüder Cloos von Dackenheim, in ihrer Wohnung daselbst (Baier. Rheinkreis bei Grünstadt), folgende rein und gut gehaltene Weine, aus den besten Lagen von Dackenheim, Herxheim und der Umgegend, freiwillig versteigern; nämlich:

1825r.	4½	Fuder,
1827r.	13	„
1828r.	9	„
1831r.	2½	„
1832r.	12	„
1833r.	15	„
1834r.	30	„
	86	Fuder.

Proben können schon am Tage vorher, so wie am Tage der Versteigerung gegeben werden.

Grünstadt, den 31. Juli 1835.

Aus Auftrag:
Ph. Moré, Notär.

[3051²] **Empfehlung der**

Fayence-, Steingut- und Oefen-Fabrik

von

Bruno Schmidt et Comp.

in Durlach bei Carlsruhe.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir vor mehren Jahren die unter der Firma von J. A. Benkiser bestandene Fayencefabrik käuflich an uns gebracht, und während der letztverflossenen Jahre die Steingut- und die Fayenceöfen-Fabrication damit vereiniget haben.

Durch den Anschluß Badens zum großen Zollvereine veranlaßt, laden wir unsere seithern verehrten Geschäftsfreunde der Vereinsstaaten ergebenst ein, uns wiederum mit ihren Aufträgen in Fayence, Steingut und Fayenceöfen, wovon wir stets Vorräthe besitzen, und von letzten die geschmackvollsten Dessins (die wir auf Verlangen lithographirt abgeben) nebst anerkannt ökonomischer Construction, verfertigen, zu beehren, und sich der reellsten Bedienung versichert zu halten.

Durlach, im Juli 1835.

Bruno Schmidt et Comp.

☞ [3054²] Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir hier seit sechs Jahren eine Bleiweißfabrik etablirt haben, und uns schmeicheln dürfen, jeden unserer bisherigen Abnehmer durch vorzügliche Waare und sehr billigen Preisen vollkommen befriedigt zu haben. Da nun auch dieser Artikel zollfrei in den Königl. Bayer. Rheinkreis eingeführt werden darf, so bitten wir um geneigten Zuspruch, und sind auf Verlangen gerne bereit Näheres über diesen Artikel zu ertheilen.

Mannheim, im Juli 1835.

Altvatter und Marx, Bleiweißfabrikanten.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 155. den 5. August 1835.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Nach der Explosion der Höllemaschine erhoben sich die Blätter aller Farben; die Republikaner wie die Doctrinärs, die Legitimisten wie die Thiers-Partie, einhellig gegen den Meuchelmord. Allein verschiedene Blätter, namentlich das Journal des Debats, damit nicht zufrieden, verlangten Beschränkungen der Freiheiten, insbesondere der Presse. Diese Provocationen, gerade jetzt gemacht, veranlassen Erbitterung. — Der Courrier français stimmt mit dem Journal des Debats überein, daß die Lehre, welche Verbrechen, durch politische Meinungen veranlaßt, entschuldigen will, verabscheuungswürdig ist. Die öffentliche Stimme muß sich gegen diejenigen Männer erheben, welche wähnen, zur Verwirklichung politischer Meinungen sei alles erlaubt; welche allen Gesetzen und aller Moral Hohn sprechen. Laßt uns versuchen, mitten unter den unglücklichen Trennungen, die unser Land theilen, die Ehre der französischen Nation zu wahren. Niemand kann einen einzelnen Fanatiker von einer That abhalten, vor welcher die Humanität schaudert; aber die redlichen Leute jeder Meinung müssen sich in deren Mißbilligung vereinigen. So weit sind wir — fährt der Courrier français fort — mit dem Journal des Debats einverstanden; dann aber finden wir eine andere, nicht weniger gefährliche Doctrine, die jeden politischen Feind als eine Art Ungeheuer darstellt, das man auf alle Weise vertilgen dürfe. Gerade diese Doctrine ist es, die in dem Religionskriege Tausende von Ketzern abschlachtete, die in den traurigen Zeiten der Revolution von 1789 die Aristokraten hekatombenweis niedermetzelte, und während der Restauration eine Menge Bürger, unter dem Namen von Bonapartisten oder Jacobinern, der Verfolgung aussetzte. Wünscht die Regierung nun, wie in diesen fatalen Epochen, die Leute zu verfolgen, welche eine von der ihrigen abweichende politische Meinung hegen? Allerdings können wir die Prediger des Bürgerkriegs nicht entschuldigen; wir wissen welches Unheil sie über das Land gebracht haben; allein um gerecht zu sein, müssen wir Leute, die blos theoretisch ihre Meinung behaupten, nicht mit Insurgenten verwechseln; eben so wenig dürfen wir Insurgenten mit Räubern zusammenstellen.

— Der National äußert, das Attentat sei eine jener düstern Handlungen, die aller Vorsicht spotten, von der es Beispiele in jedem Zeitalter und jeder Gegend gebe, und welche kein Beschränkungsgesetz, noch willkürlicher Akt, verhindern könnte.

— Der Temps beklagt, so wie einige andere Journale, recht sehr die Verhaftung Carrel's, der doch wahrlich keinen Antheil an einem Meuchelmord habe. „Wir hätten gehofft, daß die Staatsanwälte weiser und klüger in ihren Operationen sein würden; und wir bedauern, sie wieder diesen Kampf gegen die Presse beginnen zu sehen, in welchem sie bis jetzt so wenig Vortheil errangen. Das Journal des Debats begehrt ein Gesetz, das alle künftige Discussion über das Princip der Regierung verbiete. Allein das Doctrinärblatt vergißt, daß die Charte allen Franzosen „das Recht, ihre Meinung auszusprechen, so lange sie sich nach den Gesetzen richten," garantirt. Ueberdies, als Ravaillac Heinrich den Vierten ermordete, gab es weder Journale noch Preßfreiheit; als Louvel seinen Meuchelmord beging, war das Princip der Regierung seit einem Vierteljahrhunderte nicht in Frage gestellt worden, und die Journale erschienen nur unter der Willkür der Censur. Die Monarchie von 1830 ward umgestürzt durch die Presse, welche sie zusammenzureißen suchte. Gegen sie müßte jede Regierung fallen . . . Die Minister wissen nicht, von wie vielen Fehlern und schlimmen Maßregeln sie durch die Furcht von der Oppositionspresse abgehalten worden sind. Unternähmen sie es, die Presse zu zerstören, so würden sie sehr undankbar handeln."

Schweiz.

Zürich, den 30. Juli. Nachdem Baden, wie schon bekannt, sein Verbot gegen das Reisen von Handwerks-

Digitized by Google

aufhalten in der Schweiz jetzt zurückgenommen, hat St. Gallen auf dieses hin am 25. Juli den Badischen Unterthanen den Eintritt in seine Grenzen auch wieder erlaubt.

Frankreich.

Paris, den 26. Juli. Es gehört zum guten Tone, die drei Juliustage außer Paris zuzubringen. Les gens de bonne compagnie wollen von den Festlichkeiten nichts wissen, und meinen, es wäre nur etwas pour la canaille et les dupes, aber nichts für sie. Sie würden erstaunen, wenn ich Ihnen alle die Leute nennen wollte, welche bereits gens de bonne compagnie geworden; und diejenigen, welche heute die Jahresfeier der Revolution fliehen, da sie noch vor zwei Jahren so warme Anhänger des Bürgerkönigthums waren. — Mehreren jungen Engländern, die in Paris wohnen, und sich hier ihre Pässe nach Kalisch visiren lassen wollten, ist dieses von Seite der russischen Gesandtschaft unter dem Vorwande sehr höflich abgeschlagen worden, daß Kalisch ein kleiner Ort sei, und auf Einmal nicht so viele hohe Gäste gut aufnehmen könne. — Einige sechszig Polen sind in dem Treffen bei Oran gefallen. Ein Gottesdienst wird von den hier wohnenden Polen zu ihrem Andenken in der Kirche von St. Germain des Prés, wo der König Johann Casimir begraben liegt, veranstaltet.

Paris, den 29. Juli. Unter den Todten vom Montage ist ein kleines Kind, das in den Armen seiner Mutter getroffen wurde.

Polen.

Warschau, den 24. Juli. Der Administrationsrath bringt durch einen Erlaß vom 10. die Liste derjenigen bei der Revolution betheiligt gewesenen Polen zur öffentlichen Kenntniß, die von der bewilligten Amnestie keinen Gebrauch gemacht, sondern sich ins Ausland begeben haben, und daher, in Folge früherer Verfügungen, ihr sämmtliches Vermögen verlieren, sei es nun bereits confiscirt, oder möge es noch erst aufgefunden werden. Die Eigenthumstitel der unbeweglichen Güter, so wie die der Kapitalien und Hypotheken, welche solchen Personen gehörten, sollen für ewigen Zeiten auf den Namen des öffentlichen Schatzes übertragen werden. Die besagte Liste enthält 2340 Namen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. Aug. Der Minister des Innern hat gestern in der Conciergerie Gerard (denn so heißt der Mörder) auf's Neue vernommen, wobei derselbe sein tiefes Bedauern über das von ihm begangene Verbrechen ausdrückte, das er einem fatalen, über ihn ausgeübten Einflusse beimißt. Der König hat ein Rundschreiben an alle Bischöfe erlassen, worin er sie auffordert, ein Trauerfest für die Schlachtopfer, und ein Tedeum für seine und der Seinigen Rettung zu halten. — Am Dienstag Morgen um 11 Uhr durchzogen 7 junge Handwerksleute einen Theil der Stadt mit dem Rufe: „Nieder mit Ludwig Philipp, es lebe die Republik!" Sie, und noch zwei andere junge Leute, die sich um sie annehmen wollten, wurden verhaftet. — Es heißt, der Flintenfabrikant, von welchem die 25 Flintenläufe herrühren, habe nicht blos diese, sondern auch noch 25 weitere an einen Mann verkauft, dessen Aeusseres nicht so etwas habe vermuthen lassen.

— Es sind neue Verhaftungen vorgenommen worden, unter andern die des Carrion de Nisas, eines Hauptredacteurs des für die auswärtigen Journale bestehenden Correspondenzbureaus. Jenes Bureau glaubt, man bezwecke damit nichts weiter, als daß es aufhören solle, was indessen nicht geschehen werde. Der Herausgeber des National und zwei Redacteure des Figaro sind verhaftet, eine legitimistische Dame aber wieder freigelassen worden. Das Journal Mode ward gestern weggenommen. Die Karikaturen sind überall ohne Widerstand entfernt worden. Manche glauben, die Deputirtenkammer möge freiwillig den Antrag, auf Wiedereinführung der Censur, stellen; wir glauben jedoch durchaus nicht daran. — General Pelet ist nicht gestorben, sondern ist ziemlich außer Gefahr. Die Zahl der in die St. Pauls-Kirche gebrachten Leichen beträgt übrigens bereits achtzehn. — Einer der getödteten Nationalgardisten hat nicht weniger als 15 Kugeln in seinem Körper. — Manche wurden wunderbar gerettet; so ein Nationalgarde, indem er gerade das Gewehr präsentirte; eine Kugel, die ihm die Stirne zerschmettert haben würde, schlug in das Flintenholz.

London, den 30. Juli. Die hiesigen Blätter erzählen den Vorfall zu Paris ziemlich genau. Sie tadeln natürlich den Meuchelmord, zeigen aber wenig Erstaunen, indem sie sich meistens dahin aussprechen, nach den vielen verkehrten Schritten der Doctrinärs, sei so etwas zu erwarten gewesen, die englischen Blätter hätten oft genug gewarnt. — In wenigen Tagen wird eine neue Expedition nach Spanien abgehen.

Bayonne, den 28. Juli. 400 Mönche oder Priester aus Saragossa haben diese Stadt verlassen, aus Furcht vor Verfolgungen und unruhigen Auftritten.

Nach der Gazette de France wären in Barcellona furchtbare Metzeleien vorgefallen. — Saarsfield hat sein Kommando niedergelegt, und Cordova den Oberbefehl erhalten. — Die Königin hat Toreno zu ihrem Kammerherrn ernannt. — 900 Klöster sollen verkauft werden. — Spanien hat mit Portugal einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge letztes 6000 Mann Hülfstruppen stellen muß; doch wird man wahrscheinlich vorerst keinen Gebrauch davon machen. — Die Carlisten werden mehr und mehr zurückgedrängt.

Zwischen Belgien und Oestreich soll eine Convention abgeschlossen worden sein, wodurch den Handwerksburschen beider Staaten das Reisen in diesen Ländern gegenseitig gestattet wird.

Digitized by Google

Die Prinzessin von Beyra kam mit den Söhnen des Don Carlos am 20. Juli in dem Lustschlosse Stupinigi an, welches der sardinische Hof für sie in Bereitschaft hat setzen lassen.

Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen reiste am 25. Juli mit seiner Gemahlin von Venedig nach Mailand ab.

München, den 1. August. Die Königin von Neapel verweilt bereits längere Zeit hier.

Konstantinopel, den 15. Juli. Die Pforte hat den Distrikt von Scutari mit seinen Häfen in Belagerungsstand erklärt. — Der hier anwesende Dey von Tripoli, von welchem es Anfangs hieß, er solle wieder in seine Würde eingesetzt werden, ist nun förmlich seines Amtes enthoben und der bisherige Befehlshaber der Dardanellen Mehemed Raif Pascha definitiv an seine Stelle ernannt worden. — Die in einigen Vorstädten Konstantinopels zum Vorschein gekommene Pest hat bis heute keine weiteren bedeutenden Fortschritte gemacht.

Berlin, den 28. Juli. Man überzeugt sich jetzt mehr und mehr, daß es nicht blos auf ein Lustlager abgesehen sei. Es scheint vielmehr eher die Absicht zu sein auf diese Weise ein großes Heer an der polnischen Grenze völlig ausgerüstet und verfügbar zu haben. In den entferntesten Theilen des Reiches sind neue Rekrutirungen ausgeschrieben, die erst zum Frühjahre zusammenkommen können; die Regimenter vom Kaukasus und Ural haben einzeln Marschbefehle bekommen, wodurch sie Europa näher rücken. Dies Alles deutet dahin, daß man die Lücke, welche durch den Abmarsch der Truppen nach Kalisch entstanden ist, ersetzen will, und mithin die sämmtlichen russischen Streitkräfte in mehreren großen Hauptlinien der europäischen Seite um 150–200 Meilen näher gerückt sein werden. — In dem k. preuß. Kabinetsbefehl, welcher anzeigt, daß Preußen Truppen nach Kalisch senden werde, heißt es, dieses geschehe auf wiederholtes Ansuchen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, woraus man den Schluß ziehen will, daß ökonomische Rücksichten im Wege gestanden sein mögen, unseres Königs M. aber aus Liebe zu seinem kais. Schwiegersohne sich doch dazu verstanden habe, auf den Vorschlag einzugehen.

(S. M.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Gespräch zweier Freunde über den Wassermangel in dem Speierbache.

A. Mein liebes Freund! warum verdrießlich?
Die Mühle steht ja voll von Feucht;
Das Mahlen wird hier sehr ersprießlich,
Und gutes Mehl auch sehr gesucht.

B. Du fragst noch Freund? Ich will dir's sagen,
Daß man zum Mahlen Wasser braucht,
Und daß schon längst wir es beklagen,
Wie man den Bach so sehr mißbraucht.

A. Wie so, mein Freund, könnt's Jemand wagen,
Dem Bach das Wasser zu entzieh'n?
Den könnte man mit Recht verklagen,
Weil das Gesetz die Kraft verlieh'n.

B. Stell dir die Sach' so leicht nicht vor,
Und leih' vor Allem mir dein Ohr;
Hier setze dich
Und höre mich!

B. Am 30. Juli reiste ich nach Winzingen, um den Grund des Wassermangels zu untersuchen; — zuerst kam ich in die Lorch'sche Mühle und staunte, als ich 5 Gänge in voller Bewegung sah, die durch mehr als eine hinlängliche Wassermasse getrieben wurden; aber zu bald und unsanft wurde ich von meinem Staunen erweckt, denn wenige Minuten darauf blieben die Gänge stehen, und das freudig klappernde Räderwerk verstummte, die Ursache — —

A. Wie?

B. Daß ein Holzfloß gekommen war (Morgens 7 Uhr), welches bis 1 Uhr Mittags dauerte, so daß nicht mehr gemahlen werden konnte, obgleich 50—60 Menschen in der Mühle ungeduldig auf Mehl warteten; auch in mehren andern Mühlen sah ich das Nämliche; und die Antwort der Müller war: „Am Tage werde geflößt und bei Nacht das Wasser zum Flößen zurückgesperret." — Demnach mußten die Mühlen Tag und Nacht stille stehen!

A. Ach! Das sind doch wahre Flößee!!

B. Ich begab mich sodann an den Winzinger Wasserscheid, wo zwei Drittel der Bach nach Speyer gehen sollen, während das übrige Drittel für die Rehbach bestimmt ist. Da aber nach der Rehbach geflößt wurde, so wurde der Speyerbach dadurch fast sämmtliches Wasser entzogen, und die an dieser Bach unterhalb des fraglichen Wasserscheides gelegenen Mühlen wurden dadurch in die nemliche Lage versetzt, wie jene zu Winzingen.

A. Ey das ist ja zu arg! Warum zeigst du es denn nicht der nächsten Behörde an, der das Bachwesen untergeordnet ist? Dort würde man doch gewiß so einsichtsvoll gewesen sein, daß man das Flößen auf einige Zeit hätte einstellen lassen, wenn du den Mehlmangel und die Nothwendigkeit des Mahlens vorgestellt hättest.

B. Meinst du! Ich habe alles vorgestellt; höflichst gebeten, das Flößen nur auf 4 Wochen einzustellen, weil ja doch im Frühjahre und Spätjahre in 8 Tagen mehr geflößt werden könne, als jetzt bei dem niedren Wasser in 14 Tagen. — Man antwortete aber mir, daß man Erlaubniß (also nicht Befehl) hätte, jederzeit zu flößen, und daß man ohne höhere Ordres nicht einhalten werde.

A. Das hätte ich nicht geglaubt.

B. Mir kommt es um so unbegreiflicher vor, als der verewigte Churfürst Carl Theodor im Jahre 1793 mit der freien Reichsstadt Speyer einen Vertrag schloß, in dessen 5. Art. stipulirt worden, daß das Holzflößen bei kleinem Wasser (sei es Sommers oder Winters) zu unterbleiben habe. — Könnte dieses Recht wohl verloren gegangen sein?

Digitized by Google

A. Dies scheint mir unmöglich.

B. Oder glaubt man vielleicht gar, der jetzige Wasserstand sei nicht so klein, wie jener Vertrag es meint? Unmöglich! Denn schwerlich wird je das Wasser niederer gestanden sein.

A. Du hast Recht, mein Freund; der Wassermangel ist zu fühlbar, als daß etwas dagegen gesagt werden könnte. Es ist gewiß recht drückend für den armen Mann, daß das Mehl in einem so auffallenden Mißverhältnisse mit dem Feuchtpreise steht. 4 Pfund Brod kosten jetzt 11—12 kr., während sie nach dem Fruchtpreise 7—8 kr. kosten sollten.

B. Nun laß dir weiter erzählen, mein Freund, welche Unordnungen und Eingeiffe ich auf meinem Wege längs der Speyerbach herab bemerkte. — Eine kurze Strecke unter der schon berührten Wasserscheide befinden sich 2 Gräben, welche ein Drittel des noch in der Bach befindlichen Wassers auf die Wiesen leiten; weiter hinunter, auf dem Gute des Hrn. Krätzer, sind noch mehre, meistens Metres breite, Gräben, die ebenfalls der Bach das Wasser in großer Masse entziehen; noch ärger ist es an der weiter unten gelegenen Heidmühle, wo die ganze Bach quer durchschnitten und eine ziemliche Strecke über die Wiesen ausgebreitet wird. Von hier wird das Wasser durch eine Schleuße aufgefangen, und über die Wiesen des Hrn. v. Perglas geleitet; der Rest geht dann wieder in die Bach. Eben diese Schleuße wurde 1826 angelegt, auch dagegen Klage erhoben, welche seitdem anhängig ist. Einige 100 Schritte weiter hinunter gegen Speyerdorf, wo sich das Wasser wieder ein wenig sammelt, wird das Wässern so stark betrieben, daß kaum noch die Spur von Wasser in der Bach zurückbleibt, indem hier Jeder wässert, der will und kann, und Jeder sich bemüht, den dasigen Bachstaden am tiefsten zu durchschneiden, um das Wasser theils auf die Wiesen, theils in den Wald zu leiten. Und diese übermäßige Bewässerung ist sogar den Wiesen schädlich, indem sie in Sümpfe verwandelt werden, wie ich mich selbst überzeugte. Ob die Wiesenbesitzer berechtigt oder nicht berechtigt sind, ihre Wiesen zu wässern, davon will ich nicht sprechen, obgleich ich glaube, daß sie kein Recht besitzen, weil ich nirgends eine Urkunde hierüber finden konnte; hätten sie aber auch ein Recht, so könnte solches doch unmöglich so ausgedehnt sein, daß sie das ganze Jahr hindurch zum Nachtheile der Mühlenbesitzer der Bach das Wasser entziehen und auf ihre Wiesen leiten dürften. — Wenn nur 1 Tag wöchentlich das Wasser zur Wiesenwässerung benutzt würde, was mehr als hinreichend wäre, so könnte man dies noch zugeben weil alsdann doch an den übrigen 6 Tagen gemahlen werden könnte.

Uebrigens ist das Recht der Mühlenbesitzer, laut Urkunden, längst anerkannt, und dennoch wird denselben nirgends Schutz gewähret.

A. Freund, mein Rath wäre, einen eigenen Schützen verpflichten zu lassen, der über die Bach zu wachen und gegen alle Eingeiffe zu protokolliren hätte. Dann würden sich gewiß die Beeinträchtigungen vermindern.

B. Glaubst du, wir hätten dies noch nicht versucht? O ja, mein Freund, wir haben längst unsern beeidigten Schützen, der gegen Verletzungen protokollirt; seine Protokolle werden aber nicht bei Gericht angenommen, und so wären wir in dem Falle, jedesmal eine Klage auf unsere Kosten anzustellen, wodurch wir mehr für Kosten ausgeben könnten, als unser Verdienst beträgt.

A. Es bedürfte meines Erachtens doch nur des Einschreitens des Tristamtes oder der kön. Regierung, um hier abzuhelfen.

B. Ja wohl, würde die hohe Regierung, die sonst so weise und umsichtig ist, das Flößen und Wässern nur auf 4 Wochen einstellen lassen, bis dem größten Mehlmangel abgeholfen wäre, so würde gewiß das Brod wohlfeiler werden.

An andern Orten haben sich die Bürger freundschaftlich zur Beseitigung dieses Hindernisses mit einander vereinigt; die Wiesenbesitzer an der Speierbach würden vielleicht das Nemliche thun, wenn sie nur von ihrer nächsten Behörde eine gütliche Aufforderung hierzu erhielten, weil sie doch gewiß auch einsehen müssen, welche nachtheiligen Folgen der gegenwärtige Zustand hervorbringt.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

[3057] **Nachricht**
über das weitere Erscheinen des

Atlas von Baiern,
begonnen von L. Beyer.

9 Hefte in 4to, jedes Heft mit einer Charte.

Die weitere Bearbeitung dieses Atlasses, von welchem bisher nur zwei Hefte erschienen sind, habe ich vom 4ten Hefte (Regen-Kreis) an einem der berühmtesten Geographen des Vaterlandes übertragen, wodurch ich nun auch in den Stand gesetzt werde, den verehrten Subscribenten etwas Gediegenes, und zugleich nach Versprechen alle 6 bis 8 Wochen ein Heft liefern zu können. Der Atlas gewinnt durch diesen Wechsel ungemein und erst jetzt wird er die Lücke vollkommen ausfüllen, welche auszufüllen seine Bestimmung war und ist.

☞ Ich lade nun zu weitern zahlreichen Bestellungen höflichst ein und bemerke, daß der für neueintretende Subscribenten geltende geringe Preis von 27 kr. für jedes Heft bis zum Schlusse des Werkes besteht und Subscribentensammler das 11te Exemplar gratis erhalten.

Nürnberg und Speyer, im Juli. 1835.

Joh. Ad. Stein.
F. C. Reidhard, Buchhändler.

[3059] Bei Ph. Fe. Schwaab in der Krone sind 30 Fuder Faß, von 6 Fuder bis zu 5 Ohm, zu verkaufen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 156. den 7. August 1835.

* Französische Zustände.

Noch immer herrscht über die neulichen Vorfälle in Paris das nämliche Dunkel, wie anfangs.

Der Name des Mörders scheint wirklich (denn ganz gewiß weiß man noch immer nicht, ob er seinen wahren Namen angegeben) Gérard zu sein. Eine sonderbare Erinnerung an den von boshaften Mönchen fanatisirten Mörder des Prinzen Wilhelm von Oranien, der bekanntlich ebenfalls Gerard hieß.

— War die Mordmaschine von einem Einzelnen, oder von Mehreren angelegt? Anfangs behaupteten die Pariser Blätter mit vielen Declamationen „zur Ehre ihrer Nation" den Meuchelmord könne nur ein Einzelner versucht haben. Jetzt scheint man stillschweigend, und wohl mit Recht, von dieser Behauptung abgekommen zu sein. Offenbar war dieses Attentat von Mehreren geschmiedet.

Gérard scheint ein sehr unbedeutender Mensch, dessen sich — nicht eine ganze Partei, denn keine derselben in ihrer Gesammtheit wird den Meuchelmord adoptiren wollen, dagegen allerdings aber — eine, vermuthlich nicht unbedeutende Anzahl Parteimenschen für ihre Absichten bedienten.

— War das Unternehmen republikanischer oder carlistischer Art? — Diejenigen Untersuchungsbeamten, welche darüber ohne Zweifel wenigstens einige Aufklärung geben könnten, schweigen vorsätzlich.

Die meisten der jüngsten Nachrichten lassen im Thäter einen Carlisten vermuthen. Allein, da Gérard offenbar nur ein Werkzeug war, das wahrscheinlich die Hand, welche den letzten Draht lenkte, gar nicht einmal ahnete, so ist die Frage natürlich auch keineswegs unbedingt dadurch gelöst, daß man die politische Meinung des die Sache ausführenden Individuums ermittelt. Kaum derjenige, welcher beschränkt genug ist, sich zur Ausführung eines derartigen Planes herzugeben, nicht auch von Versteckten, für einen seiner Absicht gerade entgegengesetzten Zweck, benutzt werden?

So viel ist gewiß, der erste Verdacht muß nothwendiger Weise auf Republikaner fallen, (wir sagen vorsätzlich nicht die Republikaner, denn wir sind weit entfernt, sie alle der Mitwirkung zu einem Meuchelmorde für fähig zu halten). Eine nicht unbedeutende Anzahl von ihnen ist offenbar in dem nun seit wenigstens vier Jahren geführten Kampfe gegen die Regierung so sehr erbittert und exaltirt geworden, daß man ihm zutrauen darf, in dem Versuche, eine neue Brutusrolle zu spielen, etwas Hochverdienstliches zu finden.

— Allein, sei dem wie ihm wolle, wer hatte die meiste Aussicht auf Erfolg, falls das Wagestück gelang? Die Republikaner? Gewiß nicht! Das heutige Frankreich hat bereits zu entschiedene Beweise gegeben, daß es die Republik fürchtet, darum nicht mag. Im Innern zeigt sich also für diese Partei keine feste Stütze, nach Außen aber — das kampffertige Lager von Kalisch.

Wäre der König umgekommen, so würde man darum sicherlich nicht die Republik, sondern den Kronprinzen, wieder als König, augenblicklich proclamirt haben. Wären aber mit jenem auch sämmtliche Prinzen getödtet worden, so hätten gerade im Hinblick auf die dann unvermeidlicher Weise entstandenen Wirren, welche den Heranmarsch der Kalischer Truppen hervorgerufen haben würden, — die Carlisten die meiste Hoffnung schöpfen dürfen. — Dies ein Umstand, der in dem furchtbaren Vorfall zunächst einen Plan von Carlisten vermuthen lassen mag. (Doch darf man auch hierin keinenfalls deswegen die ganze Partei zu Meuchelmördern stempeln wollen.)

— Großes Aufsehen macht zu Paris das Urtheil der englischen Blätter über den Vorfall. Dasselbe ist zu ruhig, und, bei allem Tadel, zu theilnehmend für die jetzige Regierung abgefaßt, als daß dieselbe das Geringste gegen die Weiterverbreitung dieser Raisonnements thun könnte oder möchte. Es wird dem Journal des Debats schwerer werden, die — dem Treiben der französischen Parteien

Digitized by Google

ferne stehenden — englischen Journalisten, als die Aufsätze seiner Pariser Collegen zu wiederlegen.

— Geben wir nun einen möglichst einfachen Ueberblick der Urtheile französischer und englischer Blätter über den Vorfall, und was damit zusammhängt, — ohne weitere Bemerkung von unserer Seite.

Französische Blätter.

(Temps.) Es herrscht eine Art Wetteifer bei gewissen Leuten, die heftigsten Maßregeln aufzufinden, Gefahren auf jeder Seite zu entdecken, und die unsinnigsten Mittel dagegen anzurathen. Gleich den durch die steigende Fluth vorwärts getriebenen Wellen geht Jeder weiter als der Andere; aber sind die Minister sicher, daß sie nicht durch die Fluth weggerissen werden, und den Boden verlieren?

(Courrier francais.) Die erleuchtete Masse der Nation muß gewöhnt werden, in der Erhaltung der gegenwärtigen Dynastie eine Garantie der Rechte der Nation zu erblicken. Die Annahme der Maxime und Willkürmaßregeln der Restauration würde die Dynastie Orleans zwischen zwei Gefahren bringen. Die legitimistische Partie würde schließen, die Restauration selbst wäre besser, und die Freunde der Freiheit, sich immer mehr von der neuen Dynastie entfernend, würden anderswo die Garantieen suchen, welche sie sich gefreut hatten, in dieser Dynastie zu finden. Es ist ein Irrthum zu glauben, daß der Thron verstärkt werde durch Angriffe auf die Freiheit der Meinungen ...

(National.) Die ministerielle Presse fährt fort, das Publikum auf außerordentliche Regierungsmaßregeln vorzubereiten, welche durch die Kammern zur Rettung der bürgerlichen Gesellschaft vorgeschlagen werden sollen. Es ist nicht die politische, sondern die moralische Ordnung, die sich in Gefahr befindet, und die Doktrinärs haben es übernommen, sie wieder zu restauriren. Kann es wahr sein, wie das Journal des Debats versichert, daß das Land sich in moralischer Hinsicht seit 5 Jahren gänzlich verändert hat, und daß keine Gefühle von Ordnung und Socialprincipien existiren? Wir sind weit entfernt, dies zu glauben; allein, solches angenommen, wer ist zu tadeln? Das ministerielle Blatt meint, die böse Presse; allein, wenn es eine böse Presse gibt, so existirt allem Anscheine nach auch eine vom Gouvernement besoldete gute. Warum sollte das Volk der bösen eher, als der guten folgen? Wenn die moralische Unordnung Fortschritte macht, wenn die Gesellschaft zurück- statt voranschreitet, so liegt der Fehler an den Leuten, die, anstatt die Gesellschaft auf dem Wege des Voranschreitens zu leiten, sie am Voranschreiten zu verhindern suchen, nur um ihre Stellen zu behaupten. Die französ. Nation möchte nach der Julirevolution mit Riesenschritten vorangeeilt sein; dies zu bewirken, bedurfte es nichts, als ein aufrichtig nationales Gouvernement.

(Journal du Commerce.) Die retrograden Ideen müssen aufgegeben, und dem Volke die Möglichkeit gelassen werden, Vertrauen in die Rechte zu setzen, die es erwarb, und Hoffnung in jene, die es durch freie Discussion erlangen mag. Mäßigung würde eine bessere Wirkung gehabt haben, als die heftigen Maßregeln, welche man zu erlangen sucht. Ein System der Mäßigung würde alle Meinungen um das Gouvernement vereinigen, und jene Mitwirkung wohlgesinnter Männer erlangt werden, die das Journal des Debats wünscht.

Englische Blätter.

(Chroniele.) Der eingefleischteste Haß gegen den König mochte allein in den verhärtetsten Gemüthern, ein Mittel gutheißen, durch welches auch solche getödtet werden konnten, gegen die keine Erbitterung obwaltete. Wir müssen gestehen, daß wir vollkommen vorbereitet waren, etwas dieser Art zu erwarten. Wir haben das französische Gouvernement, bei manchen Gelegenheiten, gewarnt, es sei auf Wegen, die wahrscheinlich zur Anarchie und zu Veränderungen der schlimmsten Art, führen müßten. Wir haben uns die Freiheit genommen, ihm von Zeit zu Zeit die Nothwendigkeit darzulegen, Ansichten zu modificiren, welche es dahin bringen würden, die Ausführung von Dingen zu versuchen, die zuletzt mißglücken, oder mit furchtbarer Gewalt auf ihre eigenen Häupter zurückfallen müßten.

(Courier.) Alle anderen auswärtigen Neuigkeiten sind verdrängt durch die Nachricht vom Attentate gegen den König der Franzosen ... Wenn im Benehmen des französischen Gouvernements nichts Ungerechtes oder Willkürliches gewesen wäre, würden wir die Motive des Meuchelmords uns nicht zu erklären wissen, wir müßten die-

Digitized by Google

ses als ein alleinstehendes, monströses Verbrechen betrachten. Aber, da wir die Unpopularität kennen, welche durch die zu gewaltsamen Maßregeln des Gouvernements, und das zu laue Benehmen der Politik veranlaßt wurden, so sehen wir in dieser Unpopularität einen Grund dieser Handlung, welche sonach nicht ganz unerklärlich bleibt. Unser Pariser Correspondent, und wir selbst, haben häufig Gelegenheit gehabt, manche der Maßregeln des französischen Ministeriums zu tadeln, und wenn diese uns unrecht schienen, können wir leicht den tiefen Eindruck begreifen, den sie auf diejenigen hervorgebracht, die darunter litten; die durch eine Reihe ähnlicher Handlungen erbittert worden, und die so viel gewagt hatten, um die Regierung zu verbessern . . . Die Polizei von Paris ist berühmt wegen ihrer geschickten Organisation, allein das fragliche Attentat, von einem Wirthshause, einem der besuchtesten Theile von Paris aus unternommen, mag zeigen, daß die bestorganisirte Polizei durchaus unfähig ist, solche abscheuliche Verbrechen zu verhindern, wenn das Gegentheil des Gefühles der Anhänglichkeit in einem bedeutenden Theile des Volkes sich festsetzt.

(Albion — ein Toryblatt.) Wenn wir bedenken, wie viel sich die Leute versprochen haben von dem gewaltsamen und blutigen Umsturze der legitimen Ordnung in Frankreich; wenn wir über die Ereignisse vom Juli 1830 nachdenken, und die Verwirrungen und Verfolgungen erwägen, die seitdem stattgefunden; und endlich, wenn wir gewahren, wozu alles dieses geführt, unter Hinweisung auf die Ereignisse vom Montage, — so können wir nur beklagen, daß — so viele Unruhen zu so geringem Ziele gebracht. Wir können wirklich nicht einsehen, was Frankreich durch seine Veränderung gewonnen, wir können dagegen nur zu deutlich sehen, was Europa verloren hat ꝛc.

Rheinbaiern.

(Dienstesnachrichten.) Der Friedensrichter J. P. Lorch von Göllheim in gleicher Eigenschaft nach Pirmasens versetzt. An seine Stelle kommt der bisherige Friedensgerichtschreiber K. L. Hofemann von Rockenhausen, welcher seinerseits durch den Rechtscandidaten und Ergänzungsrichter K. Fink von Bergzabern ersetzt wird.

Oestreich.

Wien, den 30. Juli. Vor Kurzem enthielt ein norddeutsches Blatt einen Artikel, der von einem innigen Verhältniß zwischen dem Fürsten Metternich und dem Grafen Aicudia, in seiner Eigenschaft als Agent des Don Carlos, so wie von einem Entschluß, den Oestreich in Betreff Spaniens ergreifen werde, wissen will. Ohne eingeweiht zu sein, kann aber Jedermann aus der bisherigen Consequenz der Mächte ersehen, daß ein Beschluß in dieser Sache längst gefaßt ist, und daß Oestreich den Grundsätzen des Rechts u. der Redlichkeit nie untreu wird. (Schwäb. M.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Fortsetzung des Zweigespräch über den Speyerbach.

A. Doch nun, mein Freund, beschreib' mir weiter
Die Ufer längs des Speyerbachs.

B. Ich will's; o könnt' ich's doch nur heiter,
Denn Vieles sah ich jenes Tags.

B. Von den schon berührten 2 Gräben unterhalb Speyerdorf bis an den Erbsengraben, hat die Natur, Gott sei Dank, das Terrain so begünstigt, daß hier keine Wässerungsgräben angebracht werden können; dann aber fängt der Tanz wieder an, denn von hier bis an's Ende der Haßlocher Gemarkung befinden sich auf dem linken Bachufer wenigstens 200 Einschnitte, um den Rest des Wassers noch vollends abzuleiten, und eben so ist es auf der rechten Seite längs der Geinsheimer Gemarkung.

A. Freund, irrst du dich nicht in der Zahl der Rinnen? Es wäre ja ungeheuer viel, wenn über 200!

B. Ach, hätte ich mich nur geirrt! Aber leider ist es wahr; denn Jeder, der eine, nur 2 Metres breite, Wiese auf den Bach stoßen hat, glaubt sich berechtigt, den Bachstaden einen halben Meter breit zu durchschneiden, um das Wasser auf seine Wiese zu leiten.

A. Ach, das ist ja entsetzlich! Angenommen auch (aber nicht zugegeben), die Wiesenbesitzer hätten dieses Recht, so sollten doch jedenfalls die Rinnen mit steinernen Schwellen und Einfassungen versehen sein.

B. Allerdings. Es bestehen aber sogar ältere wie auch neuere Gesetze, welche das Wässern ausdrücklich verbieten; unter andern eines vom J. 1773, durch welches (Artikel 21) den an dem Speyerbache Begüterten verboten wird, weder ober- noch unterhalb der Frohnmühle Rinnen oder Gräben zur Wiesenwässerung zu machen, und zwar bei einer Geldstrafe von 3 fl. bei jeder Zuwiderhandlung; und durch eine im J. 1811 durch den Oberpräfekten in Mainz erlassene Urkunde ist den Mühlen so wie der Stadt Speyer das Eigenthumsrecht des Wassers des Speyerbachs zuerkannt.

A. Es kommt mir aber doch sehr sonderbar vor, daß die Bachinspection hier nicht einschreitet, und die Bachstaden in bessern Stand zu bringen sucht, weil ja doch der Bach zur Flößerei benutzt wird, und deßhalb ihrer Fürsorge anvertraut ist.

Digitized by Google

B. Freund, wenn diese nicht eine andere Ansicht annimmt, als die bisherige, so gebe ich dir mein Wort darauf, daß man nach 10 Jahren in Speyer auf der Speyerbach weder mahlen, noch Wasser daraus schöpfen kann.

A. Wie wäre dies möglich?

B. Stelle dir vor, in den Jahren 1832 und 33, wie die Unordnungen täglich so sehr überhand nahmen, machten wir — weil unsere Beschwerden bei Hrn. Bürgermeister Tirolf in Geinsheim keinen Erfolg hatten, und die Protokolle unseres Bachschützen nicht angenommen wurden — mehre Klagen gegen Geinsheimer Wiesenbesitzer bei dem Friedensgerichte zu Neustadt anhängig; als nun im August 1833 die Sache dort verhandelt wurde, legten die achtbarsten Bürger in jenen Urtheilen die Erklärung nieder, daß eine gewisse Behörde ihnen erlaubt hätte, das ganze Jahr hindurch, nur die Floßzeit ausgenommen, Rinnen und Schutzbretter an den Bach zu machen, um ihre Wiesen zu wässern.

A. Wer hätte aber wol die Befugniß ertheilt, solches zu erlauben?

B. Eben dies ist mir unbegreiflich. Aber ohne Zweifel hat auch Hr. Kratzer auf diese Art Erlaubniß erhalten, dieses Jahr 8—10 neue, meistens meterbreite, Schutzbretter an den Bach zu stellen, welche eine große Wassermasse ableiten. Nicht nur zum individuellen Schaden der Müller gereicht solcher Zustand, sondern hauptsächlich zum Schaden aller Bewohner.

A. Wie groß ist wol der Schaden, mein Freund?

B. Sehr groß, denn es sind von Speyerdorf bis Speyer 12 Mühlen auf dem Bache, und wenn wir auch annehmen, daß das Wässern nur für 1 Gang von jeder Mühle das Wasser entziehe (es bleiben aber beinahe alle Gänge stehen) und jeder Gang in 24 Stunden 8 Malter gemahlen hätte, so sind dies schon 96 Malter in 24 Stunden! Nun kann man bemessen, was es in einem Monate beträgt, wo wir in solcher Lage uns befinden. — Ist es noch ein Wunder, wenn, trotz der wohlfeilen Feucht, das Mehl so theuer ist? (Schluß f.)

Bekanntmachungen.

[3027³] **Güter-Verkauf.**

Die hierzu berechtigte Vormundschaft des minderjährigen Grafen Alfred von Beckers zu Westerstetten bietet die von demselben ererbten liegenden Gründe, in Musbach und Dürkheim in Rheinbaiern, dann Bechtolsheim in Rheinhessen, zum Verkauf mittelst Versteigerung unter Ratifikation, in Neustadt, Mittwoch den 12. August 1835, früh um 9 Uhr an.

Diese Güterantheile bestehen in:

Musbach.

Einem Wohnhaus, Wirthschafts-Gebäuden, als Scheuer, Stallungen, großen Hofraum, drei darum liegenden Pflanz- und Obst-Gärten, mehreren gewölbten Kellern, worin in einem 80 Fuder Wein gelagert werden können, und dabei gelegenem, ohngefähr fünf Morgen großen Wingerts-Garten; dann ferner in

Ohngefähr 56 Morgen Acker,
„ 13 „ Wiesen,
„ 20 „ Wingert.

Dürkheim.

Ein großes Wohngebäude, sehr großem Hof und dabei gelegenem Garten; ferner:

Ein in der Stadt gelegener großer Obst- und Pflanz-Garten

von ungefähr 2 Morgen,
An Acker 26 Morgen,
An Wiesen 9 Morgen,
An Wingert 7 Morgen.

Bechtolsheim.

Ein kleines Häuschen mit daran gelegenem großen Hausplatz.

Dann ungefähr
90 Morgen Acker und
13 Morgen Wiesen.

Auf wiederholtes Verlangen werden diese Güter in drei Abtheilungen versteigert; sollten sich jedoch nicht für alle drei gleichzeitig Käufer finden, so tritt die Gesammt-Versteigerung ein.

Die Güter-Beschreibungen und die Kaufs-Bedingungen können bei dem Unterzeichneten in Neustadt eingesehen werden, auch ist die Güterbeschreibung von Dürkheim bei Herrn Stadt-Einnehmer Henel allda und von Bechtolsheim bei Herrn Notär Philbius in Wörrstadt zu erhalten.

Neustadt, den 20. Juni 1835.

Weckesser,
Gutsadministrator.

[3058] **Bekanntmachung.**

Nächstkünftigen 24. August 1835, des Morgens von 9 bis 12, und des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, wird zu Kirchheimbolanden, im Gasthause zum Traube, zur freiwilligen Versteigerung einer aus 5- bis 600 Bänden bestehenden Bibliothek, dem dasigen Lesezirkel gehörig, gegen gleich baare Zahlung geschritten werden. Den Katalog dieser Bücherssammlung, so wie die nähere Auskunft deshalb, ertheilt auf portofreie Anfrage

Der mit dieser Versteigerung beauftragte
Wendland, Gerichtsbote.

Kirchheimbolanden, den 1. August 1835.

[3062] **Bekanntmachung.**

Bei unterfertigtem Hauptzollamte sind mehre Exemplare von den Reductionstabellen zur Berechnung der Zölle nach dem Zollgewichte zum Verkaufe vorliegend.

Das Exemplar brochirt kostet 1 fl. 36 kr.
„ hübsch gebunden 2 fl.

Diese Tabellen sind für jeden Geschäftsmann sehr brauchbar.

Speyer, den 4. August 1835.

Königl. Hauptzollamt.
C. Schemmel.
Steinruck.
Stohmayer.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Deutschland.

Aus dem Altenburgischen, den 25. Juli. Unser Land, das wol mit Recht als eines der gesegnetsten des deutschen Gesammtvaterlandes angesehen werden kann, scheint nun ebenfalls der Schauplatz größerer Auswanderungen nach Nordamerika zu werden. Gegen Ende vorigen Monats wanderten aus Schmölln einige Familien aus, die an 50 Köpfe zählten, darunter ein Greis von 73 Jahren. Man hört davon, daß sich abermals eine Gesellschaft bilde, die den urbar gemachten vaterländischen Boden verlassen will, um amerikanischen Urwald zu rotten.

Von der schlesisch-polnischen Grenze, den 28. Juli. Wie man vernimmt, sind die höhern Policeibehörden in der Provinz Schlesien ausdrücklich angewiesen, bei Ausfertigung von Pässen nach dem Königreiche Polen, namentlich nach dem Lager bei Kalisch, mit besonderer Umsicht zu Werke zu gehen. Es sollen jene Behörden dergleichen Pässe nicht ausstellen, ohne zuvor über die persönlichen Verhältnisse der Reisenden, und den eigentlichen Zweck ihrer Reise, möglichst genaue Erkundigungen eingezogen zu haben. Auch sind sie ermächtigt, die nachgesuchten Pässe in allen denjenigen Fällen zu verweigern, wo die von ihnen verlangten Ausweise in der einen oder der andern Hinsicht nicht vollkommen befriedigend erscheinen dürften. In zweifelhaften Fällen sind sie gehalten, an das Ministerium zu berichten, und sich Verhaltungsbefehle zu erbitten. Endlich sollen sie die Reisenden auf alle diejenigen Förmlichkeiten aufmerksam machen, welche diese strenger als je zu beobachten haben, um an der Grenze von den russischen oder polnischen Behörden nicht zurückgewiesen zu werden, zu welchem Behufe unter andern das Visa der russischen Gesandtschaft in Berlin unumgänglich ist.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Juli. Der jetzt durch einen Hatti-Scheriff förmlich seiner Würde entsetzte Dey von Tripolis, an dessen Stelle der bisherige Befehlshaber der Dardanellen, Mehemed Raif Bassa, definitiv ernannt worden, soll sich nach Brussa begeben. Er wollte nach Mekka wallfahrten, allein die Pforte scheint Hindernisse gemacht zu haben. Man denke sich die Lage dieses Fürsten, dessen Schätze seine Umgebungen auf 15 Millionen Piaster angeben, der mit seinem Galla-Anzuge, das Einzige, was er bei sich hatte, an Bord des Admiralschiffes erschien, und so mit Zurücklassung seiner Habe, hierher gebracht wurde. Die Pforte hat alles mit Beschlag belegt, und noch weiß man nicht, wie viel zu seinem Unterhalte bestimmt ist.

Griechenland.

Athen, den 28. Juni. Die öffentliche Meinung ist seit 14 Tagen mehr als je in Spannung, wegen einer, wie es heißt, bevorstehenden Preßbeschränkung. Man will wissen, daß die Gesandten fremder Höfe zu diesem Schritte angerathen hätten, allein der König scheint den jetzigen Augenblick nicht geeignet zu halten, um eine solche Maßregel durchzusetzen. Auch Theocharis und Coletti sollen davon abgerathen haben. Vor der Hand ist daher noch Alles beim Alten geblieben.

Frankreich.

Paris, den 31. Juli. Auch Graf Leon, natürlicher Sohn Napoleons, will in die Dienste der Königin von Spanien eintreten.

— Der Globe meldet, daß der Graf Leon, ein unehelicher Sohn Napoleons, sich nach Cadix eingeschifft habe, um für die Sache der Königin Isabella zu fechten. — Der Pairshof beschäftigt sich fortwährend mit dem Urtheil über die Aprilangeklagten; er hat demselben seine geheimen Sitzungen von gestern und heute gewidmet. — Hr. Pasquier hat gestern eine Untersuchungskommission nach Lodeve gesandt, um daselbst Erkundigungen über Gerard einzuziehen. — Die kön. Ordonnanz befiehlt dem Pairshofe, unverzüglich ein Urtheil zu fällen; allein es möchte schwer sein, diesen Dispositionen Genüge zu leisten, indem die Untersuchung nicht vor einigen Monaten beendigt sein kann. Die Untersuchung, welche der Verurtheilung Louvels voranging, dauerte 4 Monate. Diejenige, womit dermalen das Parket und die Kommission des Pairshofes beauftragt sind, dürfte eben so lange dauern. Das tiefste Geheimniß verhüllt alle Akten der Procedur. — Bancal, den der Assisenhof von der auf ihm lastenden Anklage des Mordes freigesprochen hat, handelt in Gemäßheit der von seinem Advokaten gesprochenen Worte, und begibt sich nach Marseille, um den unglücklichen Cholerakranken seine ärztliche Hülfe angedeihen zu lassen. Man befürchtete, der Unglückliche möchte bei seinen fixen Todesideen einen letzten Versuch machen sich das Leben zu nehmen. Sein, eines edelmüthigen Herzens würdiger Entschluß beweist, daß noch nicht jedes Gefühl von Moralität in ihm erloschen ist. Man wird ihm für seine Aufopferung Dank wissen. — Mehrere Deputirten der Departemente, aus der Nähe der Hauptstadt, sind schon zu Paris angekommen. Gestern und heute ist eine große Anzahl derselben eingetroffen. Man glaubt, daß die Kammer künftigen Donnerstag oder Freitag in gehöriger Anzahl beisammen sein werde, und daß die Regierung vor Ende der Woche den Repräsentanten der Nation die wichtige Mittheilung werde machen können, welche die Umstände erheischen.

— Das Leichenbegängniß ist definitiv auf Dienstag festgesetzt; der König wird demselben beiwohnen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 3. Aug. Nach dem Moniteur hat die Untersuchung gestern bedeutende Fortschritte gemacht, und

Digitized by Google

man hatte Grund, noch weitere Aufschlüsse zu erwarten. Der Constitutionnel enthält Nachstehendes, welches im Wesentlichen das Resultat dieser Vernehmung sein soll: Der angebliche Gerard bewies, daß er ein Corse sei Namens Fieschi, einer der Garden des Königs Joachim Murat bei seiner letzten Expedition. Er kehrte hierauf nach Korsika zurück, wo er, wegen Diebstahls einer Kuh, zu 10jährigem Gefängnisse verurtheilt ward. Im Jahre 1830 gelang es ihm, sich als einen, wegen politischer Vergehen Verurtheilten auszugeben, worauf er begnadigt wurde; man entdeckte 1834 den Betrug, und er war genöthigt zu entfliehen. Seit 1830 war er in den Diensten des Hrn. Caunes, Inspectors der Wasserwerke zu Paris. Er ward durch einen Zufall erkannt.

— Der Mörder hatte sich nacheinander, August Girard, Jacob Gérard und Joseph Lefevre genannt, und mehrere Personen glauben, daß er Ducasse heiße. — Nach dem National sind mehrere Personen von Lodeve vor ihn geführt worden, welche ihn durchaus nicht erkennen, dagegen einige von ihm erkannt worden sein sollen. — Als Gérard verhaftet ward, fand man eine Waffe bei ihm, die er bei seiner Flucht benützen wollte; es war eine Art Peitsche mit zehn zwei Fuß langen Riemen, die an jedem Ende eine schwere Kugel hatten. In Beziehung auf dieses soll er gesagt haben: „wenn ich nicht verwundet worden wäre, würdet ihr mich nicht bekommen haben, denn ich wäre durch eine ganze Brigade Polizeioffiziere gedrungen." Auf die Frage, ob ihn seine Wunden schmerzten, antwortete er: „Nein; meine Leiden sind moralischer nicht physischer Art." — Einige Journale sagen, am Freitag habe Gerard zu beichten verlangt, allein nichts Wesentliches bekannt, indem er sagte, „ich beichte meine eigenen Sünden, die von Andern gehen mich nichts an." Nach andern hätten die Behörden den Priester gesendet, da sie in Gérard sehr viel religiöses Gefühl entdeckten. — Es scheint, daß derselbe eine weit bessere Erziehung genoß, als man bei gewöhnlichen Arbeitern meistens findet. Er ist mit der römischen Geschichte wohl bekannt, und citirt häufig mit Bewunderung deren ausgezeichnetsten Charaktere. Von Napoleon spricht er mit besonderer Begeisterung. Er besitzt eine außerordentliche physische Stärke. — Man spricht davon, daß die Flintenläufe denjenigen, die sie wirklich bezahlten, theurer angerechnet wurden, als sie gekauft worden waren. — Die Leichname der Schlachtopfer mußten einbalsamirt werden, um sie bis zur Leichenfeier aufbewahren zu können.

— Es sind verschiedene Maßregeln ergriffen worden, welche die Publication einiger Journale erschwren. — Der Messager darf fernerhin nicht mehr in den Theatern ausgeboten werden. — Es haben wieder sehr viele Verhaftungen stattgefunden, darunter die von Raspail, dann die des Eigenthümers des carlistischen Blattes la France. Der Herausgeber des Figaro ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Unter den Neuverhafteten befindet sich Bergeron, der in dem bekannten Pistolenprozesse die Hauptrolle spielt; ferner Hippolyt de Mauduit, ein früherer Offizier v. der Legitimistenpartei. — Nach dem Courrier francais bestehen die zu ergreifenden Maßregeln im Wesentlichen in folgenden 3 Gesetzentwürfen: 1) gegen die politischen Karrikaturen, 2) die Verfasser der in den Zeitungen enthaltenen Artikel sollen ihre Namen unterzeichnen, 3) bei den Geschworenen sei bei der Verurtheilung eine Majorität von 7 gegen 5 Stimmen genügend.

— Die Quotidienne ist mit Beschlag belegt worden. Der Herausgeber des Journals „Nouveau Conservateur" ist zu 1monatlichem Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

München, den 1. August. S. M. der König hat den unternehmenden Bierbrauer welcher kürzlich die grossen Bierbrauereien zum Pschorr und Hacker dahier seinen beiden Söhnen übergeben und für sich selbst ein pallastähnliches Haus auf dem Hauptplatz gebaut hat, in den Adelstand des Königreichs erhoben. — Als ein politisches Kuriosum erzählen wir folgende Thatsache, die auch von dem baierischen Volksfreund erwähnt wird: Zwei 9 und 12jährige Knaben eines hiesigen Beamten, dessen politische Ansicht sich zu Don Carlos hinneigt, und der seinen Kindern gleiche Grundsätze einzuprägen sucht, verließen in dieser Woche heimlich das väterliche Haus, um sich an die italienische Küste zu begeben, sich dort nach Spanien einzuschiffen und dem Don Carlos, wie sie sich ausdrückten, zu helfen. Einige Tagreisen von hier im Gebirge wurden diese Carlistischen Helden von ihrem älteren Bruder eingeholt, gegen den sie sich anfänglich thätlich widersetzten.

London, den 1. August. Gestern ward im Unterhause eine Untersuchung gegen den Gouverneur von Neu-Südwalles von O'Connell beantragt. Die Minister widersetzten sich, unterlagen aber mit 46 Stimmen gegen 67. — Heute wurde im Unterhause die irländische Corporationsbill zum erstenmale verlesen. — Es ist gewiß, daß der Graf Leon nicht daran gedacht hat, in den spanischen Dienst zu treten.

In Uri hat sich ein großer Bär gezeigt und hat große Verheerungen angerichtet.

[3061] **Lokalveränderung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er sein seithriges Geschäftslokal im Hause des Hrn. Buchbinder Lang verlassen und dasselbe in sein schwiegereelterliches Haus,

Korngasse Nro. 49, nächst der Weinbrücke,

verlegt hat.

Alle Geschäfte der Buchhandlung und Leihbibliothek, desgleichen der Musikalien-, Kunst- und Landkartenhandlung, werden daher nur in dem jetzigen Lokale, und nicht mehr in dem erwähnten Lang'schen Hause, besorgt.

Speyer, den 5. August 1835.

F. C. Neidhard.

Buchhandlung und Leihbibliothek, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 157. den 8. August 1835.

Deutschland.

München, den 1. August. Die Nachricht hiesiger Blätter, daß der (schon vier Jahre dauernde) Unterstei-nische Prozeß demnächst beendigt werde, ist ungegründet. Es ist vielmehr den Bemühungen des Vertheidigers der Inquisitin Marie Birnbaum, des Dr. Späth, gelungen, daß seine Beschwerdeführung, seine Klientin sei durch Suggestivfragen zum Geständniß gebracht worden, gewürdigt, das bisherige Verfahren umgestürzt und dieser Riesenprozeß, für welchen schon mehr als 300 Zeugen vernommen worden sind, von Vornen angefangen wurde, so daß dessen Ende derzeit nicht abzusehen ist. Es wird nach den Verhandlungen der Angeklagten zur Last gelegt, daß von ihr die unglückliche Elise Unterstein, welche, als sie von jenem weiblichen Ungeheuer ausgehungert wurde, 20 Jahre alt war, aber die körperliche Ausbildung eines Kindes hatte, während zehn Jahren die ausgesuchtesten höllischen Martern und überhaupt eine Behandlung zu erleiden hatte, gegen die jene Kaspar Hausers mild gewesen sei.

Karlsruhe, den 3. August. Die Kammer hat in Uebereinstimmung mit den Commissionsanträgen beschlossen, K. H. den Großherzog unterthänigst zu bitten, die große Leichtigkeit, mit welcher bisher bei den Pensionirungen verfahren und wobei die Budgetsummen überschritten wurden, für die Zukunft abstellen, und das Staatsministerium über die einzelnen Pensionsfälle jedesmal hören zu wollen; zur Ausgleichung der Vergangenheit aber die baldige Wiederanstellung jener Militärdiener, welche noch dienstfähig und zu dienen bereit sind, so wie die Sistirung, resp. Verminderung der nicht zu Recht bestehenden Pensionen befehlen zu wollen. — Dem Antrage der Commission: den ordentlichen Aufwand für Pensionen auf die Summe von 100,000 fl. festzustellen, den dermaligen Mehrbetrag aber dem vorübergehenden Aufwand zuzuweisen, ist durch eine Beschlußnahme der Regierung bereits entsprochen worden, weßhalb er auch bei den heutigen Berathungen wegfiel. — Vor mehreren Tagen wurden einige Compagnien Infanterie aus den Garnisonen von hier und Rastatt in die oberländischen Rheingegenden abgefertigt, wie man sagt, um dem stark um sich greifenden Schmuggeln, längs der französischen Grenze, rasch und kräftig Einhalt zu thun.

Schweiz.

Zürich, den 1. August. Herr von Rumigny wird neueren Nachrichten zufolge seinen Botschafterposten doch wieder antreten, während der preußische Gesandte, Hr. v. Olfers, nur nach der Schweiz zurückgekehrt ist, um sie ganz zu verlassen, und vorerst in Berlin beschäftigt zu werden. — Im Kanton Freiburg hat der große Rath die vom Staatsrathe beantragte Errichtung einer Secundärschule angenommen. Dem Bischof ward das Recht gelassen, den Religionslehrer zu ernennen und die religiösen Schulbücher zu bestimmen, er wollte aber auch noch das Recht, daß überhaupt kein Schulbuch ohne sein Gutheißen eingeführt werde. Da ihm dies nicht bewilligt ward, erklärte er, er erkenne nur den Beschluß der Minderzahl als den der wahren katholischen Mehrheit an. Dieses Schreiben hat ihm die Regierung als „ungeziemend und unschicklich" zurückgesandt. — Aus Schwyz wird gemeldet, daß der Haupt-Erwerbszweig des Ländchens, das Heu, dieses Jahr sehr durch Heuschrecken leide. — Ein Mann, der antikatholische Schriften verbreitete, ist, weil Sectirerei verboten ist, mit einer Geldstrafe von 20 Louisd'or und Landesverweisung bestraft worden.

(Gegengift des Arseniks.) Auf Versuche an Thieren sich stützend, haben die DD. R. W. Bunsen und A. Berthold in Göttingen das Eisenoxydhydrat als Gegengift des Arseniks durch Versuche bestätigt gefunden. Oberamtsarzt Dr. Buzorini in Ehingen hat nun in einem medico-legalen Falle bei zwei mit Arsenik vergifteten Personen die Wirksamkeit auch bei Menschen nachgewiesen. Obschon der einen Person, einer Frau von 50 Jahren, über eine halbe Drachme, und deren 24jährigem Sohne bereits ein Skrupel weißer Arsenik beigebracht worden war, nachdem Beide auch kleinere Gaben wiederholt schon mehrere Tage vorher in der Nahrung bekommen hatten, und auch ärztliche Hülfe nicht sogleich bei der Hand war, so erfolgte auf das gereichte Eisenoxydhydrat nach einigen Stunden ein so schneller Stillstand der Vergiftungssymptome, daß Beide den folgenden Tag außer Lebensgefahr sich befanden, und auch jetzt, vierzehn Tage nach der Vergiftung, der vollkommensten Gesundheit genießen, so zwar, daß keine Spur der auf diese Vergiftung so häufig eintretenden langdauernden Folgen übrig geblieben ist. Dr. Buzorini ist überzeugt, daß die antidotarische Kraft dieses Mittels nicht allein in seinen chemischen Eigenschaften, sondern auch in seiner dynamischen Wirkung auf den thierischen Organismus zu suchen sei. Derselbe weist zugleich darauf hin, daß, da das Eisenoxydhydrat (das neuerdings fälschlich unter dem Namen: kohlensaueres Eisen, ferrum carbonicum, in den Apotheken sich findet) bei Vergiftungsfällen nicht immer sogleich bei der Hand ist, sich dasselbe in manchen Schmiede- und Schlosser-Werkstätten im Ab-

Digitized by Google

löschwasser dieser Feuerarbeiter darbiete. In demselben bildet sich nämlich, und zwar in desto größerer Menge, je länger und öfter es gebraucht wurde, ein rostfarbiger Schlamm auf dem Boden des Gefäßes, welcher nichts anderes, als Eisenoxydhydrat ist, und welches bis zur Herbeischaffung desselben aus der Apotheke, in Nothfällen dieser Art ohne Anstand jenem substituirt werden kann Aber auch in Ermangelung des Letztern, meint derselbe, könnte man vielleicht zu andern, weniger reinen, eisenoxydhydrathaltigen natürlichen Substanzen, wie z. B. zu fein gepulverten, im Wasser suspendirten, Thon-Eisensteinen, Sumpf-Erz, Ocher-Arten, da wo sie zu haben sind, deren Hauptbestandtheil — nebst beigemischter Thon-, Kalk- und Kieselerde ꝛc. — Eisenoxydhydrat ist, seine Zuflucht nehmen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 4. Aug. Beide Kammern waren gestern versammelt; die Pairs deliberirten wegen des Lyoner Prozesses. Beide Kammern erhielten Einladungen zu dem großen Leichenbegängnisse, welches bis Mittwoch stattfinden wird.

— Es ist nun gewiß, daß der angebliche Gerard Fieschi heißt und aus Corsika gebürtig ist. In einem Alter von 14 Jahren trat er in neapolitanische Militärdienste, und erhielt unter König Joachim den Orden; 1815 machte er die letzte Expedition dieses Prinzen nach Calabrien mit. 1816 kehrte er nach Frankreich zurück, wo er später wegen Mordes mit erschwerenden Umständen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde. Er erstand diese Strafe im Gefängnisse von Embrun im Oberalpen-Departement; später ward ihm Lyon als Aufenthaltsort angewiesen, welches er aber heimlich verließ und zu Lodeve arbeitete. 1830 kam er nach Paris, und stellte sich bei der Kommission für Nationalbelohnungen mit falschen Attestaten ein. Mehrere Mitglieder der Kommission nahmen Interesse für ihn und empfahlen ihn dem Minister des Innern, von welchem er Unterstützung erhielt. So wurde er mehren hochstehenden Personen bekannt. Während er sich an die Kommission gewendet, arbeitete er für das Journal la Revolution. Seine Recommandationen verschafften ihm eine Stelle als Superintendant bei den Arbeiten am Bievreflusse. 1833 entdeckte der Polizeipräfekt die Falschheit seiner Attestate und denuncirte ihn dem Staatsprocurator. Es gelang diesem indessen zu entkommen, und seitdem treibt er sich unter verschiedenen Namen herum.

— Fieschi hatte am Samstag Abend ein Fieber und befand sich am Sonntage nicht so wohl wie früher, seine Geistesfähigkeiten scheinen zu sinken, und die Aerzte sind nicht mehr völlig überzeugt, daß er genesen wird. Es scheint, daß er verheirathet ist, obwohl er mehrere Maitressen hat; seine Frau ist entdeckt und mit ihrem Vater verhaftet worden. Sie erklärt, durchaus keine Kenntniß von dem zu haben, was ihr Ehemann gethan, und behauptet übel von ihm behandelt worden zu sein. Fieschi führte ein ausschweifendes Leben, und Personen, die ihn kennen, versichern, daß er der Schrecken des Quartiers war, in dem er lebte. — 1830 gab er sich als ein wegen politischer Vergehen Verurtheilter aus, wobei ihm zu statten kam, daß er den nämlichen Namen, wie ein in die Ereignisse von Grenoble von 1816 Verwickelter, führte. Er behauptete, nur wegen seiner Jugend nicht erschossen worden zu sein, und seine angeblichen Mißgeschicke verschafften ihm Gönner, namentlich unter denjenigen, welche während der Restauration wegen ihrer politischen Meinung gelitten hatten. Auf Zeugnisse des Gen. Tiburce Sebastiani und eines corsischen Deputirten erhielt er eine Unterstützung von 25 Frs. monatlich, bis man die Unächtheit seiner Documente entdeckte. Er trug meistens einen Stockdegen. Seine Hauptmaitresse soll eine Pension von der vorigen Dynastie beziehen. Er selbst gab sich bald für einen Republikaner bald für einen Carlisten aus. Während der Cholera leistete er einem Hrn. Caunes, Ingenieur bei der Brücken- und Straßenverwaltung, welcher von dieser Seuche angegriffen worden, Dienste; dieser betrachtete Fieschi als den Retter seines Lebens. — Seine Hauptmaitressen sind eine Madame Petit mit ihrer Tochter; die erste soll wegen betrügerischen Bankrotts gleichzeitig mit ihm im Gefängnisse gewesen sein. Beide sind verhaftet.

— Am Sonntage wurden ungefähr 50 Personen, die wegen des kürzlichen Mordsuchs verhaftet worden, in Freiheit gesetzt; unter ihnen befinden sich aber nicht die Herausgeber der Journale. — Fieschi's Koffer hat die Polizei aufgefunden, nachdem derselbe bereits durch die Hände 9 verschiedener Personen gegangen sein soll; es [illegible]

— Die ministeriellen Blätter sind minder heftig gegen die Presse gestimmt und drohen weniger mit strengen Maßregeln.

— Fieschi hatte drei Wohnungen in Paris unter verschiedenen Namen. Eine seiner drei Maitressen übte große Gewalt über ihn aus.

Spanien. Sagastibelza ist in Folge der Abnahme seines Fußes umgekommen. Eraso schwebt an einer Lungensucht in der größten Gefahr. — Das erste Detaschement französischer Freiwilliger für den spanischen Dienst ist durch Orleans gekommen.

Berlin, den 1. August. In den Zuchtanstalten des Staates ist jetzt eine strenge Disciplin eingeführt worden, als nothwendige Folge mehrerer Meutereien, die in verschiedenen dieser Anstalten stattgefunden. — Was die Anerkennung des Don Carlos durch die nordischen Mächte betrifft, so soll, wie man ziemlich gewiß weiß, allerdings davon die Rede gewesen sein, jedoch nur in der Voraussetzung, daß der legitime König in die Hauptstadt des Landes seinen Einzug gehalten habe. Die ungünstigen Veränderungen der jüngsten Tage, der Tod Zumalacarreguys und das verlorene Gefecht an der Arga, haben jedoch diese Voraussetzungen gänzlich vereitelt, und die Politik der großen Höfe ist viel zu vorsichtig, um sich auf irgend eine Weise zu kompromittiren. — Wie es heißt, wird auch unser Gesandter in Paris, v. Werther, nach

Digitized by Google

Kälisch kommen, um dort über den Stand der Verhältnisse in Paris zu berichten.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Schluß des Zweigespräch über den Speyerbach.

A. Freund, tröste Dich! 's wird schon gilingen,
Vielleicht kann öffentlicher Druck
Der Sache gute Früchte bringen.
Ist's nicht, so hol's der — Herr Kukuk!

B. Wohl Freund, mag es der Kukuk holen
Wenn gar Nichts helfen will und kann; —
Ich glaub' wir wandern bald nach Polen,
Drum höre meinen Schluß noch an:

Von der Geinsheimer Gemarkung bis an die Hanhofer Wasserscheid hat die gütige Natur wieder gesorgt, daß kein Wasser aus dem Bach abgeleitet werden kann. — Hier theilt sich der Bach und führt ohngefähr ⅔ seines Wassers durch Hanhofen und Dudenhofen nach Speyer den Mühlen vor dem Wormser Thore zu, während die übrigen ⅓ durch Speyer fließen und zur Flößerei benutzt werden. — Dieser Theil des Bachs wurde vor 1821, ehe er zur Flößerei diente, immer regelmäßig und gut durch die Gemeinden Hanhofen, Dudenhofen und Speyer und durch die darauf wohnenden Mühlenbesitzer gemeinschaftlich geputzt und unterhalten, obgleich die vielen Krümmungen Schwierigkeiten verursachten; und diese sorgfältige Unterhaltung führte den Mühlen immer das nöthige Wasser zu; seit 14 Jahren aber, wo der Bach zur Flößerei dient, wurde sie noch nie gehörig gereinigt, obgleich es, der Flößerei wegen, noch viel sorgfältiger als vorher hätte geschehen sollen; denn das Flößen beschädigt auf beiden Seiten das nicht geschützte Ufer, reißt Stücke los und versandet das Bachbeet, so daß dasselbe jetzt auf manchen Plätzen 5 Meter breit ist, während es am Einflusse nur 2 Meter mißt, und die Verschlammung und Versandung ist so groß, daß dadurch überall der Lauf des Wassers gehemmt wird. — Dazu kommt noch der Umstand, daß der andere Theil des Bachs, welcher nördlich Speyer zufließt, immer vorschriftsmäßig bis auf die Sohle ausgehoben wird, wodurch das Wasser des Floßbachs — bei dessen schlechter Reinigung — natürlicher Weise in den andern Bachtheil abfallen muß, so daß auch hierdurch, auf eine unverzeihliche Art, den Mühlen das Wasser entzogen wird.

A. Aber, mein Freund, ist es denn so genau bestimmt, wie tief der Bach ausgehoben werden muß?

B. Allerdings! Der Wasserscheid ist mit Quadersteinen eingefaßt und dessen Boden geplattet; am Ende dieser Platten liegt 40 — 50 Centimeter tiefer, die Sohle oder der Boden des Bachbeets, mit Letten ausgestampft; auch befinden sich öfters Pfähle daselbst, welche mit eisernen Ringen beschlagen sind und die Tiefe des Beetes anzeigen, und bis auf diese Sohle soll geputzt und ausgehoben werden.

A. Warum geschieht es denn nicht, da diese Sache doch einer Unterbehörde obliegt, wie ich im Amtsblatt gelesen zu haben mich erinnere?

B. Eben deßwegen ist es so auffallend, weil Königl. Regierung es haben will und deren Vorschriften doch meistens nicht oder nicht genau befolgt werden. — Im Jahre 1833 wurde sogar — auf unsere Beschwerde hin — vom Bürgermeisteramte Speyer eine Expertise veranstaltet, welche erklärte, daß der Bach ½ Meter tiefer ausgehoben werden müsse; hätten wir es aber nicht auf unsere Kosten thun lassen, um wieder mahlen zu können, so dürften wir heute noch darauf warten bis es geschehe.

A. Der Bach ist aber doch immer so schön gleich und eben, wenn er geputzt worden; wie wäre Etwas dagegen einzuwenden?

B. Vortheile sind es, Freund, welche die Arbeiter zu benutzen wissen und benutzen dürfen. — Die vielen Krümmungen des Baches, deren es, vom Hanhofer Wasserscheid bis ans Harthäuser Bächel, in einem Distrikte von ungefähr 800 Meter, nicht weniger als 44 sind, verursachen, daß Schlamm und Sand sich auf einer Seite anlegen, während es auf der andern Seite tiefer bleibt; von diesem Angeschwemmten nun ziehen sie mit leichter Mühe so viel auf die tiefere Seite, bis dieselbe der andern gleich kommt, so daß alles ganz eben dalegt, als wäre es hingemahlt. Fließt aber das Wasser wieder 24 Stunden in dem so schön geebneten Bachbeete, so ist alles auch wieder im alten schlechten Stande. —

A. Ich meine, man sollte auch die Krümmungen so viel wie möglich zu beseitigen suchen; dies wäre viel besser, mein Freund, nicht wahr?

B. Ohne Zweifel; besonders auch für die Flößerei, denn das Holz bedürfte alsdann nicht so lange im Wasser zu liegen; man hätte zum Flößen viel weniger Leute nothwendig; das Bachputzen wäre bedeutend leichter, und das Wasser würde auch in vortheilhafterm Stande sein. — Um wieder auf das nachläßige Putzen zu kommen, muß ich dir noch sagen, mein Freund, daß außer dem gehinderten Wasserlaufe, auch bei nur geringer Kälte, sich an solchen Untiefen leicht Eis ansetzt, und daß bei 10 Tagen anhaltender Kälte kein Wasser in dem Speyerbache mehr ist, wie wir schon oft den Fall hatten.

A. Ich sehe, Freund, daß deine Klagen zu gegründet sind, als daß sich etwas dagegen einwenden ließe. — Möchte es doch hoher Behörde gefallen, deine Darstellungen zu beherzigen, die angegebenen Umstände genau zu untersuchen, um sich von deren Wahrheit zu überzeugen und recht bald dem Uebel abzuhelfen.

[3060] So eben ist fertig und versendet:

Die Auszehrung heilbar!

von

Dr. Ramadge,

Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige.

Digitized by Google

Aus dem Englischen übertragen und mit Anmerkungen begleitet vom

Obermedizinalrathe Dr. Hohnbaum.

Mit Kupfern.

Verlag des Bibliographischen Instituts zu Hildbueghausen und New-York. 1835. Preis: 16 Groschen sächsisch, oder 1 fl. 12 kr. rhein., oder 21 Silberge.

„Ich habe gefunden, daß die Heilung einer Krankheit möglich ist, die man bisher für unheilbar gehalten hat, und zwar besteht das Mittel zur Heilung nicht aus irgend einem pharmazeutischen Arcanum, sondern aus einem einfachen, mechanischen, fast nichts kostenden und allenthalben anwendbaren Prozeß. Was uns bis jetzt dunkel war, ist nun, wie ich hoffe, hell geworden, und ich habe die frohe Ueberzeugung, daß, als Wirkung dieser kleinen Schrift, alle bisherigen, auf bloßen Vermuthungen beruhenden Ausleerungs-Curmethoden, die nur zu oft die Krankheit verschlimmerten, statt sie zu heilen, gleich andern irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, an die wir nur mit Bedauern und Erröthen zurück zu denken vermögen, nun der verdienten Vergessenheit übergeben werden." Vorrede

Zu Bestellungen empfiehlt sich,

F. C. Reidhard in Speyer.

[3063] Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint binnen Kurzem:

Versuch einer vollständigen

geographisch-historisch-statistischen Beschreibung

des

k. bair. Rheinkreises,

von

M. Frey,

kathol. Pfarrer und k. bair. Bezirksschulinspector.

Dieses Werk erscheint in 4 Bänden, welche in 8 Lieferungen ausgegeben werden. Jede dieser Lieferungen wird 17—18 Druckbogen in groß Oktavformat geben, und im Subscriptionspreis nur 1 fl. 12 kr. kosten. Der spätere Ladenpreis ist für jede Lieferung 1 fl. 45 kr., und dieser tritt ein, sobald die erste Lieferung, welche sich bereits unter der Presse befindet, erscheint.

☞ Wer daher den äußerst billigen Subscriptionspreis genießen will, beliebe die Bestellung bald einzusenden.

Ferner ist gleichfalls durch die unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Statistisch-topographische Schilderung

von

Rheinbaiern.

von

G. Friedr. Kolb.

2 Theile. Preis 2 fl. 48 kr. (Die Prachtausgabe auf Schreibpapier ist bereits vergriffen.)

Ein Supplementheft hiezu erscheint demnächst.

☞ Beide eben angekündigte Werke vervollständigen einander gegenseitig, indem das eine mehr die Statistik in allen ihren Zweigen und ihrem ganzen Umfange, das andere mehr die Topographie oder Ortsbeschreibung möglichst umfassend gibt.

Speyer, im August 1835.

F. C. Reidhard's Buchhandlung.

[3056²] Den 13. August d. J., Morgens 9 Uhr, lassen die Hrn. Gebrüder Cloos von Dackenheim, in ihrer Wohnung daselbst (Baier. Rheinkreis bei Grünstadt), folgende rein und gut gehaltene Weine, aus den besten Lagen von Dackenheim, Heerheim und der Umgegend, freiwillig versteigern; nämlich:

1825r.	4½	Fuder,
1827r.	13	"
1828r.	9	"
1831r.	2½	"
1832r.	12	"
1833r.	15	"
1834r.	30	"
	86	Fuder.

Proben können schon am Tage vorher, so wie am Tage der Versteigerung gegeben werden.

Grünstadt, den 31. Juli 1835.

Aus Auftrag:

Ph. Moré, Notär.

[3057²] Weinversteigerung in Speyer.

Am Montag, den 10. d. M., Vormittags neun Uhr, werden in der Behausung der Frau Deehr in Speyer, wohnhaft in der Webergasse, weißen Viertels Nro. 46, aus der Christian Heiligenthal'schen Verlassenschaft zu Langendenken, folgende rein gehaltene, in vorzüglichen Lagen gewachsene, Weine, öffentlich und freiwillig versteigert, als:

35	Ohm	Deidesheimer,	Jahrgang 1826.
55	"	"	" 1828.
40	"	Ruppertsberger,	" 1828.
30	"	Diedesfelder,	" 1831.
25	"	St. Martiner,	" 1833.
24	"	Mußbacher,	" dit.
80	"	Dürkheimer,	" dit.

Die Versteigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht und die Weinproben bei derselben abgegeben werden.

Nach der Versteigerung der genannten Weine, werden in dem bezeichneten Lokale 15 in Eisen gebundene, gut erhaltene Lagerfässer, von 15 bis 38 Ohm, sodann Faßlager und sehr gute Unterlagssteine ebenfalls öffentlich versteigert.

Speyer, den 2. August 1835.

Reichard, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 158. den 9. August 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es ist auffallend, daß man in Paris über dem letzten Mordversuche ganz und gar das neuliche Attentat gegen den König Ludwig Philipp vergessen zu haben scheint, wegen dessen vor ungefähr 3 Wochen mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden sind. Stehen beide in einer Beziehung zu einander oder nicht? Sei dem, wie ihm immer wolle, so viel hat der letzte Vorfall wieder bewiesen, daß auch die geschickteste und theuerste Polizei derartige Unternehmungen nicht unmöglich zu machen vermag. Ein Dutzend oder noch mehr Personen sind vor dem Julifeste verhaftet worden; Fieschi blieb frei. Unter jenen 12 aber befand sich wahrscheinlich kein Einziger, der zu thun im Stande oder bereit war, was dieser gethan hat.

— Die Pariser ministeriellen Blätter erklären sich nun selbst dahin, daß sie keine Censur der Journale verlangen. Diese Aeußerungen haben guten Eindruck hervorgebracht. Die englischen Blätter, welche natürlich nur die frühern Aufsätze des Journals des Debats ꝛc. kennen, sprechen sich in gleicher Weise wie Anfangs über die zu erwartenden Maßregeln aus. Das Chronicle bemerkt, wahre Mörder der gegenwärtigen Dynastie würden diejenigen sein, welche Frankreich mit einem Pelotonfeuer unconstitutioneller Dekrete beschießen wollten. In den innern Provinzen Afrika's möchte man so regieren können, aber nimmer ungestraft in Englands Nachbarschaft, mit dessen Unterhause, dessen Presse und dessen Volksversammlungen. — Der Globe tadelt besonders die Verhaftung Carrel's, von dem man doch überzeugt sein könne, daß er sich mit dem Meuchelmorde nicht abgebe. Das einzige Resultat, bemerkt der engl. Journalist, welches solche Maßregeln, solche Verletzungen der individuellen Freiheit hervorbringen, ist ein Tieferwurzeln und ein Verstärken des Hasses und der Erbitterung gegen die Person des Königs, welche unsere Nachbaren unglücklicher Weise noch nicht von seinem Gouvernement zu trennen wissen.

* Psychologie und Rechtspflege.

Von schätzbarer Hand ist uns nachstehende Mittheilung (Vortrag v. Rotteck's in der Sitzung der badischen Deputirtenkammer vom 30. Juli) zugekommen. Wir nehmen den Aufsatz mit um so größerm Vergnügen in unser Blatt auf, als der — bisher vielfach zu wenig beachtete Gegenstand (tieferes Eindringen in das Gebiet der Psychologie von Seiten der Gesetzgebung und Rechtspflege) — für jeden denkenden Leser gewiß mehr als ein blos augenblickliches Interesse hat.

v. Rotteck erstattet, Namens der Petitionscommission, über eine Eingabe des Hrn. Dr. J. B. Friedreich, Königl. Bayer. ordentlichen öffentlichen Professors der Medizin, und Physikus zu Weisenburg, womit derselbe das von ihm verfaßte „systematische Handbuch der gerichtlichen Psychologie für Medizinalbeamte, Richter und Vertheidiger" (Leipzig 1835, Verlag von Otto und Wigand) der zweiten Kammer der badischen [illegible] überreicht, — folgenden Bericht:

„Der verdienstvolle Herr Verfasser, früher als gefeierter Lehrer eine der Zierden der Hochschule zu Würzburg, und welchen, bei seiner Uebersiedelung von dort nach Weisenburg im Rezatkreis, die theilnehmenden Blicke der Nation begleiteten, setzt neben den praktischen Physikatsarbeiten, welchen er jetzt gewidmet ist, das edle, einst im Hörsaal ausgeübte Streben, durch Forschung und Lehre die Wissenschaft zu bereichern und auszubreiten, nunmehr als Schriftsteller rühmlichst fort; und er hat sich dafür ein Feld ausersehen, dessen Beurbarung zwar kaum erst begonnen hat, wenigstens noch höchst unvollständig und darum der Geistesarbeit einen weitausgedehnten Spielraum gebend ist, das aber seine Schätze nicht gleich auf der Oberfläche darbietet, sondern in geheimnißvoller Tiefe birgt, und daher, wenn es mit Erfolg angebaut werden soll, die ausgezeichnetste Geisteskraft wie den beharrlichsten Eifer in Anspruch nimmt, einen Eifer, welcher nur durch die reinste und wärmste Liebe für Wahrheit, für

Menschenwohl und Menschenrecht entzündet und erhalten werden.

Dieses Feld nämlich ist die psychische Sphäre der menschlichen Organisation, allernächst die Beleuchtung derselben zum Frommen einer zu läuternden Rechtsgesetzgebung und Rechtspflege, vorzüglich im Gebiete des Strafrechts, dann aber auch in jenem des Civilrechts.

Das vorliegende Buch, worin der Herr Verfasser die Früchte seiner Studien über diesen hochwichtigen Gegenstand niedergelegt hat, stellt ihn — wie bereits von bewährten Richtern anerkannt ward — als einen Mann dar, welcher den bemerkten Forderungen nach Anlage und Leistung entspricht. Ein tiefer philosophischer Blick, die sorgfältigst gesammelte, reichste Erfahrung und die umfassendste Belesenheit, welche auf jeder Seite vereint sich kund thun, charakterisiren das Werk, in dessen Einzelnheiten kritisch einzugehen, jedoch nicht die Aufgabe Ihrer Petitionscommission sein kann. Wohl aber darf sie dasselbe, da sein Gegenstand für den Theil der Gesetzgebung, welcher in unserem Staat mehr als irgend ein anderer dringendst Reinigung, Heilung und Vervollständigung in Anspruch nimmt, nämlich für die Criminal-Gesetzgebung, wenigem Einfluß ist, der Aufmerksamkeit sämmtlicher Mitglieder der Kammer und zumal derjenigen unter ihnen empfehlen, welche — wenn endlich einmal die längst ersehnte, doch zu unserer geeechtesten Betrübniß immer hinausgeschobene Vorlage der unumgänglich nothwendigen neuen Gesetze über Strafen und Strafrechtspflege statt finden wird — nach Lebensberuf und Studien vorzüglich geeignet sein werden, unsere Berathungen zu leiten, und zu einem wohlthätigen Ergebniß zu führen. Erst wenn einmal solches Ziel erreicht ist, wird für uns wahr werden, was der Herr Verfasser als bereits wirklich vorhanden seinem edlen Geiste vorschweben sieht, indem er sagt:

„So hat nun auch die neue Zeit eine alte, sich oft nur in geistlosen Formen bewegende Juristerei zu Grabe getragen und dafür das wahre Dogma geboren, daß Gesetzgebung und Rechtspflege ohne Anthropologie und Psychologie nur zu elender Barbarei führen, und daß dem Gesetzgeber, dem Richter, er mag sich auf dem Felde der Criminal- oder Civilrechtspflege bewegen, dem Gerichtsarzte und dem Defensor genaue psychologische Kenntnisse durchaus unerläßlich sind, wenn sie ihre hohe und für die Menschheit so wichtige Aufgabe mit Ernst und Wahrheit lösen wollen."

Allerdings — so müssen wir hierauf bemerken — sind dem praktischen Diener des Rechts jene Kenntnisse unentbehrlich; aber sie reichen nicht hin, ja sie sind fast unnütz ohne eine Gesetzgebung, welche deren Anwendung vorschreibt oder wenigstens erlaubt. Die Wissenschaft wohl, d. h. die Theorie geht billig der Gesetzgebung voran; aber die praktische Rechtspflege kann nicht gut, d. h. dem wahren Recht und der Humanität entsprechend werden, so lange der Rost der Barbarei den Gesetzen anklebt, und positive Bestimmungen den Forderungen der Vernunft dictatorisch entgegentreten.

Ihre Commission, meine Herrn, schlägt Ihnen vor, das Buch in Ihrer Bibliothek aufzustellen und den Ausdruck des Dankes, sowohl für die werthvolle Gabe an sich, als für die von dem Herrn Verfasser durch deren Ueberreichung der Kammer dargebrachte Achtungsbezeugung im Protokoll niederzulegen."

Die Kammer nahm diesen Antrag mit Stimmeneinhelligkeit an.

Deutschland.

Kassel, den 3. August. Die Sommerfrüchte sind bei uns, in Folge der anhaltend trockenen Witterung, so schlecht gerathen, daß besonders der Hafer und das Stroh ungewöhnlich theuer geworden sind, und noch stets im Preise steigen. Das Kriegsministerium soll wegen Anschaffung des Foueagebedarfs für die Kavallerie und Artillerie öfter in Verlegenheit sich befinden. Die Zehnten haben oft kaum die Hälfte des Ertrags in Vergleichung mit dem vorigen Jahre geliefeet. Man rechnet, daß bei dem im Staatsbudget veranschlagten Einkommen von den Domänen sich, wegen der vielen nothwendig zu bewilligenden Nachlässe, leicht ein Ausfall von vielleicht 200,000 Thalern ergeben könnte.

Der Kreuz-Korrespondent der Allg. Ztg. aus Preussen schreibt unterm 29. Juli: Die englischen ministeriellen Journale unterhalten ihr Publikum mit Reclamationen, welche die nordischen Höfe wegen der in Spanien beabsichtigten Intervention erhoben hätten. Das Morning-Chronicle allegirt sogar umständlich den Inhalt der Noten, die deßhalb gewechselt worden sein sollen, und folgert auf seine Weise daraus, daß das Lager bei Kalisch blos deßhalb angeordnet worden sei, um jenen Noten Nachdruck zu

Digitized by Google

geben. Ich glaube indessen versichern zu können, daß dergleichen Reclamationen gar nicht stattgefunden, sondern daß die Kontinentalmächte sich lediglich darauf beschränkt haben, die Verantwortung, welche eine Einmischung in die spanischen Angelegenheiten nach sich ziehen könnte, denjenigen zu überlassen, die sie provociren und anordnen wollten. Die nordischen Mächte haben sich ganz inofensiv in diesem Falle verhalten; nur Belgien wurde gewarnt, seiner neutralen Stellung eingedenk zu sein. Man kann dies nicht oft genug wiederholen, da die Presse in England und Frankreich sich jetzt ein Geschäft daraus macht, die unwahrscheinlichsten Nachrichten zu erfinden, oder die wahren zu entstellen. Lebte Voltaire noch, so fände er täglich Gelegenheit, den Refrain: voilà comme l'on écrit l'histoire, zu wiederholen.

Oestreich.

Aus Ungarn, den 29. Juli. Die Reichstags-Sitzungen bei beiden Tafeln werden ununterbrochen fortgesetzt, allein bis heute ist in Hinsicht des Titels Sr. Maj. und der Redefreiheit noch keine Uebereinstimmung der beiden Landtafeln erfolgt.

Frankreich.

Paris, den 2. August. Am 27. Juli kamen zu Marseille 115 Todesfälle an der Cholera vor. Die Einwohner wandern in zahlreichen Schaaren aus und campiren in der Umgegend der Stadt. Man befürchtet sehr, da aller Handel und Verkehr stockt, das Eintreten einer umfassenden Handelskrise. Der Todtenacker gewährt einen furchtbaren Anblick. Die Todten liegen in Haufen unbeerdigt da; andere Leichname sind in eine Cisterne geworfen worden; wieder andere sind blos mit einer Kalkschichte bedeckt. Wie an Todtengräbern, so fehlt es auch an Leuten, welche die Gestorbenen aus ihren Wohnungen wegbringen. Die Verwandten und Freunde der Hingeschiedenen müssen ihre Leichname selbst an ihren letzten Ruheplatz bringen. Von Lyon, wo man sich auch auf den Empfang der Seuche rüstet, sind 14 Studirende der Medizin und 4 Pharmaceuten nach Marseille abgegangen. Auch zu Aix wüthet die Cholera furchtbar. Am 25. zählte man 152 Todesfälle. Durch die Auswanderungen ist die Zahl der Einwohner, welche 25,000 beträgt, auf 4000 vermindert worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 5. Aug. In der gestrigen Deputirtensitzung bestieg der Ministerraths-Präsident die Tribune, und sprach in einer langen Rede über die Gefahren des Landes und über die Mittel, denselben abzuhelfen. Hierauf legte der Justizminister 2 Gesetzentwürfe vor, den einen hinsichtlich der Peesse, den andern hinsichtlich der Assisen. Der erste bestimmt im Wesentlichen: Art. 1. Jede Beleidigung gegen die Person des Königs ist ein Angriff gegen die Sicherheit des Staats, und wird mit Gefängniß und 10—50,000 Fr. Geldbuße bestraft. — 2. Gegen Jeden, der die Person oder die Autorität des Königs lächerlich macht, 6monatliches bis 5jähriges Gefängniß, 100—10,000 Fr. Geldbuße und Verlust der höhern staatsbürgerlichen Rechte. — 3. Den Namen des Königs direkt, indirekt oder durch Anspielungen in eine Discussion über die Regierungshandlungen zu bringen, ist verboten bei einer Strafe von 1 Monat bis 1 Jahr und 500—5000 Fr. — 4. Ein Angriff auf die Form der Regierung und direkte oder indirekte Aufforderung zur Aenderung derselben, wird mit Gefängniß und 10—50,000 Fr. bestraft. — 5. Wer öffentlich seine Meinung für eine andere Regierungsform kund gibt, indem er sich einen Republikaner nennt, oder einen Wunsch, Hoffnung ꝛc. hinsichtlich der Abschaffung der constitutionellen Monarchie, 6monat. bis 5jähr. Gefängniß und 500—10,000 Fr. — 6. Wer die Thronrechte der abgesetzten Dynastie behauptet, 6 Monat bis 5 Jahre und 500—10,000 Fr. — 7. Das Maximum der frühern Strafen wegen Peeßvergehen kann auf das Doppelte und Viersache erhöht werden. — 8. Subscriptionen zur Deckung der Strafen sind verboten bei 1monatl. bis 1jähr. und 500—5000 Fr. Strafe. — 9. Unter gleicher Strafe ist es verboten, die Namen der Geschwornen zu publiciren. — 10. Der Gerant eines Journals darf nicht das Blatt noch ungedruckt unterschreiben; Strafe: 1 Monat bis 1 Jahr und 500—3000 Fr. — 11. Jedes Journal muß alle ihm gesendeten Berichtigungen gegen Bezahlung aufnehmen; bei gleicher Strafe. — 12. Der Gerant muß den Verfasser angeben; bei gleicher Strafe. — 13. Während der Strafzeit kann Niemand Gerant sein. — 14. Keine Zeichnungen ꝛc. dürfen ohne Genehmigung publicirt werden bei 100 bis 1000 Frs. und 1monatlicher bis 1jähriger Strafe. — 15. Theater dürfen nicht errichtet, noch Stücke auf ihnen aufgeführt werden ohne Bewilligung der Behörde bei 1monatl. bis 1jähr. und 1000 bis 5000 Frs. Strafe. — 17 — 20. Die Staatsbehörde kann unmittelbar vor die Geschworenen citiren und eine Opposition wegen Nichterscheinens findet nicht statt.

— Der Gesetzentwurf, rücksichtlich der Geschworenen, bezweckt im Wesentlichen, daß 7 Stimmen gegen 5 zur Verurtheilung genügen. — Der Kriegsminister legte sodann vier Gesetzentwürfe vor, wonach der Wittwe des Marschalls Mortiere eine jährliche Pension von 20,000 Frs., jener des Gen. Verigny 6000 Frs., der Mutter des Obristen Villate 3000 Frs., dem Generalmajor Blin eben so viel, ertheilt werden sollen.

— Es geht das Gerücht, die Herzogin v. Berry sei während 24 Stunden in Paris gewesen. — Es scheint gewiß, daß die Frau Petit die Nacht vom 27. Juli mit Fieschi in dem Gemache, in welchem die Mordmaschine war, zugebracht hat. In Fieschi's Koffer fand man durchaus nichts von einiger Bedeutung; derselbe hatte sogar sein Weißzeug mit einem falschen Buchstaben, nämlich M., versehen lassen. — Fieschi soll mit der Frau Petit, von der Polizei gesendet, in Italien gewesen sein, um die Bewegungen der Herzogin v. Berry zu bewachen; sie sollen von beiden Theilen Bezahlung angenommen, im Ganzen aber mehr der Herzogin, als der Polizei gedient haben. — Carrel, zwei Herausgeber des Corsaire und ei-

Digitized by Google

wirthschaftlichen Vereins (Schloßstraße Nro. 26) aufgelegt sind.

Wir laden nun die Herrn Kaufliebhaber ein, sich von der vorzüglichen Qualität derselben durch persönliche Einsichtnahme zu überzeugen, hienach ihre Offerte zu stellen, und diese spätestens bis zum 25. d. M. in verschlossenen Scheiben einzugeben, an welchem Tage letztere Vormittags 11 Uhr dann urkundlich werden eröffnet werden, und welcher Verhandlung anzuwohnen denselben unbenommen ist.

Karlsruhe, den 5. August 1835.

Die Direction des großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereins.

[3065] Den eilften August 1835, Morgens neun Uhr, wird durch unterschriebenen Gerichtsboten (Hornus) eine Versteigerung gegen gleich baare Zahlung von nachfolgenden, gepfändeten Mobilien und Effekten gescheitten werden, bestehend in Schreinwerk, Weißzeug, Getüch, Mannskleidung und Küchengeschirr.

Unterzeichnet Hornus.

[3066] Auf dem Holzhofe zu Mundenheim sind alle Sorten Daubholz und Böden, so wie aufs beste gearbeitete neue, zu sogleichem Gebrache hergerichtete Faß, verschiedener Größe, käuflich zu haben.

[3061] So eben ist erschienen:

Meyer's

Städte-Atlas von Europa.

Zweite Lieferung. Preis: Ein Thaler sächs.

Größtes Folio-Format.

Die in Stahl gestochenen Pläne von

Paris — Potsdam — und Magdeburg,

und 13 Ansichten der merkwürdigsten Gebäude enthaltend.

Es ist das Magnifikeste was in dieser Art jemals erschienen ist, und dabei wohlfeiler als die schlechtesten Steindrücke.

Alle 6 Monaten erscheint eine Lieferung.

Hildburghausen, im Juli 1835.

Bibliographisches Institut.

Zu Bestellungen empfiehlt sich,

F. E. Reidhard in Speyer.

[3068] Bekanntmachung.

(Germersheim.) Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der nächste Jahrmarkt dahier am 6. und 7. September l. J. gehalten wird, und daß am Tage zuvor, den 5. September, Nachmittags um 2 Uhr, die Marktstandsplätze, für die kommenden Jahrmärkte, auf einen mehrjährigen Bestand an die Meistbietenden vergeben werden.

Germersheim, den 5. August 1835.

Das Bürgermeisteramt.

Guck.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 159. den 10 August 1835.

• **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Die Neugierde hatte am letzten Mittwoch alle anderen Empfindungen und Erinnerungen bei der Masse der schaulustigen Pariser verdrängt. „Die Leichenfeier war prächtig!" Dies das charakterisirende Urtheil, das Hunderttausende, die sich dazu gedrängt, aussprachen. — Erwarte man in unserm Blatte keine ausführlichen Schilderungen dieses pomphaften Spectakelstücks, das nach unserm Gefühle sehr ungeeignet hier aufgeführt ward.

Das Gouvernement sucht mittlerweile seinen Sieg auszubeuten. Die den Deputirten vorgelegten Gesetzentwürfe sind, im Ganzen genommen, schlimmer als die Censur. Alle nicht unbedingt ministeriellen Blätter haben einen Schrei darüber ausgestoßen. Uns scheint sich die Sache auf die Frage zurückführen zu lassen: wäre es bei diesen Preßgesetzen etwa unmöglich gewesen, daß Fieschi seine schwarze That vollführte? Kein vernünftiger Mensch wird dies behaupten, und doch sollen jene Gesetzentwürfe nichts anders bezwecken, als solche Attentate künftighin zu verhindern. Die Kammern werden dieselben vermuthlich mit einigen Modificationen genehmigen (was thaten nicht Villele's 300?); allein im ministeriellen Lager selbst herrscht wegen jener Projecte bereits Zwiespalt. Nicht blos ist der Vorschlag, rücksichtlich der Geschworenen, noch nicht im Moniteur abgedruckt worden, sondern in der Kammer selbst erscheint er noch nicht neben den übrigen Gesetzentwürfen an der Tagesordnung. Es heißt, der Herzog von Broglie und Guizot wollten sich nicht herbeilassen, ihren früheren deßfallsigen Meinungen untreu zu werden.

— In der englischen Oberhaussitzung vom 4. August haben die Minister bei der Discussion über die Municipal-Corporations-Bill eine sehr empfindliche Niederlage erlitten, indem sie der Opposition, welche 124 Stimmen zählte, nur 54 entgegen setzen konnten. Die Tories frohlocken. Indessen wird im Ministerium keine Veränderung stattfinden, und von allen Seiten bereitet man Mäßregeln vor, die zu dessen Erhaltung dienen sollen; namentlich erwartet man eine deßfallsige Adresse des Unterhauses an den König. — Es hat bösen Eindruck gemacht, daß wieder der Graf Howe, Kammerherr der Königin, gegen die Minister gestimmt hat.

— Das Lager von Kalisch hat begonnen. Hinsichtlich der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Nikolaus hört man nichts Neues, doch bestätigen sich die ersten Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 4. August. Die unterzeichnete Behörde hat heute folgende Bekanntmachung erlassen:

Die unterzeichneten Behörden haben durch zwei, in kurzen Zwischenräumen erlassene öffentliche Bekanntmachungen das hiesige Publikum auf das ungesetzmässige Schießen ꝛc. aufmerksam gemacht. Dessenungeachtet, wenn gleich gewiß Niemand sich mit Unkunde entschuldigen kann, haben leider am gestrigen Abend mit dem Eintritt der Dunkelheit Ruhestörer auf dem, im Thiergarten befindlichen Exercierplatz versucht, sich unerlaubtem Schießen und mehrfachen andern Excessen hinzugeben. — Die einschreitenden Beamten und Gendarmen wurden mit Steinwürfen mehr oder weniger schwer verwundet, und gegen das zur Unterstützung herbeigerufene Militär in gleicher Art excedirt, außerdem im Circus Fensterscheiben eingeschlagen, in der Stadt Laternen zerbrochen, auch noch andere mannigfache Beschädigungen verübt, und so das von allen Preußen hochgefeierte Fest auf das Unangenehmste gestört. Die Ruhestörer wurden nunmehr auseinander getrieben, ohne jedoch von einer Schußwaffe gegen sie Gebrauch zu machen, und die gesetzliche Ordnung bald wieder hergestellt. Der gewiß mit Recht entrüsteten achtbaren Einwohnerschaft hiesiger Residenz machen wir den Hergang dieses Excesses mit dem Bemerken bekannt, daß die strengsten Maßregeln zur Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen getroffen worden sind. Auch wiederholen wir zugleich das Eingangs erwähnte Verbot alles Ernstes. Berlin, den 4. August 1835. Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium hiesiger Residenz. Graf v. Rostiz. Gerlach.

Frankreich.

Ein Correspondent der Allg. Ztg. berichtet aus Paris, den 1. August. Es scheint, als ob die Doctrinärs sich vorbreiteten, die letzte Hand an ihr Werk zu legen. Die bereits stattgefundenen Verhaftungen zeigen uns in etwas,

Digitized by Google

was sich vorbereitet. Die Regierung wird diesen Augenblick der Aufregung zur Vernichtung der republikanischen Partei benutzen, wenn dies in ihrer Macht liegt. Ohne noch zu wissen, welcher Partei der Mörder angehörte, verhaftet man die Häupter der republikanischen Partei, und deutet hierdurch die Folgen dieses Tages an. Man wird in diesem Sinne fortfahren, denn nur von dieser Seite droht dem Prinzip des Bürgerkönigthums eine wirkliche Gefahr. Man wird daher, mögen die Republikaner Theil an der That haben oder nicht, diese gegen jene zu benutzen suchen. Man wird die Wahrheit so verwirren, daß am Ende Niemand mehr klar sieht, um alsdann im Trüben zu fischen. Die Nothwendigkeit gebietet dies; es läßt sich das nicht läugnen; aber die Nothwendigkeit ist die schwerste Anklage gegen eine Regierung, die durch unzählbare Mißgriffe ihre jetzige Stellung herbeigeführt hat. Die Möglichkeit der Ereignisse vom 28. Juli charakteeisirt die Regierung, denn wie überall war sie trotz aller Anzeigen, trotz aller Fonds und Agenten nicht im Stande, denselben vorzubeugen, sondern muß sich begnügen, dieselben zu benutzen, nachdem ein Zufall ihr diese Möglichkeit gelassen hat. Wir stehen vielleicht an dem Vorabende einer Entwicklung. — Eine Person, die den König gesprochen hat, glaubt eine große Veränderung in seinem ganzen Wesen bemerkt zu haben. Er ist ungewöhnlich lebhaft, spricht noch schneller als sonst, hat eine außerordentliche und nicht auf gesunden Zustand deutende Röthe im Gesicht. Bei der geringsten Veranlassung füllen sich seine Augen mit Thränen, was man sonst nie bemerkt hat. Vorgestern Abends wurde ihm zur Ader gelassen. Die Verletzung auf der Stirn scheint unbedeutend: man bemerkt nur geronnenes Blut ungefähr einen Zoll lang, und einen halben breit, aber keine Wunde. Einige sprechen davon, daß der König auf Dringen der Aerzte und seiner Familie sich auf einige Wochen ganz von den Regierungsgeschäften entfernt halten, und zu seiner vollkommenen Wiederherstellung diese Zrit auf dem Lande zubringen werde.

Ein französisches Journal will wissen, Ludwig Philipp trage schon seit längerer Zeit unter seinen Kleidern einen Küraß von Gummi Elasticum; daher rühre auch der eigenthümliche Geruch, den seine Person verbreite, und den man andern Ursachen zugeschrieben habe. (A. Z.)

Paris, den 4. August. Nach allen Berichten (sagt der Courrier) ist Fieschi ein eben so großer Heuchler, als Lügner. In einigen Verhören stellte er sich als zärtlichen Vater, und hat doch keine Kinder. Als Fieschi wurde er zuerst von Hrn. Oberstlieutenant Ladvocat erkannt. Als Hr. Ladvocat dieß geäussert, rief Fieschi aus: Ich bin verloren, riß den Verband seiner Wunden auf, und soll jetzt sich so übel befinden, daß die Aerzte wenig Hoffnung mehr hegen, ihn retten zu können. — Es zeigt sich jetzt, daß Fieschi die Läufe zu seiner Maschine nicht bei einem Waffenschmide, sondern bei einem Teödler gekauft hat, und daß alle 25 ausgeschossene Waare waren, wie die Inschrift rebut beweist. Daß Fieschi an denselben noch, wie es scheint, proßtiren wollte (deßwegen nahm er wohl so schlechte Waare), wurde schon erwähnt. — Das Fenster, an dem die Höllemaschine angebracht war, ist jetzt vermauert.

Paris, den 6. Aug. Die gestrige Trauerfeierlichkeit hat in der größten Ordnung und mit dem größten Pompe stattgehabt. Der König wurde überall mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Heute wurde in der Kirche Notre Dame ein Tedeum gesungen. Alles ging in bester Ordnung vorüber. — Der König und die kön. Familie sind in die Tuilerien zurückgekehrt.

Paris, den 6. August. Fieschi hat nicht, wie einige Journale mittheilen, den Verband abgerissen. Er verhalt sich im Gegentheile ganz ruhig und befolgt alle Vorschriften der Aerzte.

Paris, den 6. August. Fieschi ist der Sohn eines Soldaten, der im Jahre 1808 von den französischen zu den neapolitanischen Truppen übertrat. So ward der Junge auch auf dem Zuge nach Rußland mitgenommen. — Er gab sich in den letzten Jahren abwechselnd für einen Republikaner und einen Karlisten aus. Immer mehr bestätigt es sich, daß er früher Polizeiagent war. Selbst Baude erklärte am Dienstage in der Deputirtenkammer, während er Polizeipräfect gewesen, sei Fieschi häufig mit zur Ueberwachung der Republikaner benutzt worden. So nur erklärt es sich auch, wie er seit 1830, obwohl unter die Aufsicht der hohen Polizei gestellt, und ihm ein 100 Stunden entfernter Aufenthaltsort angewiesen gewesen, ungestört in Paris bleiben konnte. Wodurch er endlich so sehr erbittert ward, ist noch unbekannt.

— Die 18jährige Tochter der Frau Petit, Nina Lafsave, die bekanntlich gleichfalls Fieschi's Maitresse war, wollte sich ermorden, als man sie verhaftete. — Rasvail ist, wie es heißt, wegen heftiger Ausdrücke gegen den Untersuchungsrichter, noch in Verhaft gehalten. — Im Süden hat der Pöbel aus Veranlassung des Herrschens der Cholera, wieder einige Excesse begangen.

— Zu Toulon und an der dortigen Küste werden ausserordentliche Maßregeln gegen ein neues Unternehmen der ältern Bourbonen ergriffen.

Straßburg, den 6. Aug. Gestern Abend hatten sich, während des Gewitters, 9 Personen, die im Banne von Gimbret (Kanton Truchtersheim) auf dem Felde arbeiteten, unter einen Baum geflüchtet, um sich vor dem Regen zu schützen. Der Blitz schlug auf diesen Baum herab. 8 Personen, 3 Männer und 5 Weiber, wurden zu Boden geworfen; ein Kind ward nicht getroffen. Einige Sekunden später standen die 3 Männer, nicht im Mindesten verwundet, vom Boden auf, die 5 Weiber blieben auf der Erde liegen; sie waren alle todt, ohne daß man eine Wunde an ihnen entdeckt hätte. Man verpflegte 2 derselben, welche noch einige Lebenszeichen von sich gaben, mit der größten Sorgfalt, allein ohne Erfolg; sie gaben bald vollends den Geist auf.

Spanien.

Eine weitere Division Engländer ist zu St. Sebastian

gelandet. — In der Nähe von Los Arcos sollen die Carlisten neuerdings bedeutend geschlagen worden sein.

Griechenland.

Nachrichten aus Griechenland, in englischen Blättern sowohl, als in der Münchner pol. Ztg., beweisen, daß in Griechenland eine steigende Erbitterung gegen die Beamten aus Baiern herrscht, und daß ein Hauptmann v. Kraus mit seiner Begleitung kürzlich bei Missolonghi auf eine, selbst in jener Gegend, unerhörte Weise, ermordet und verstümmelt worden ist. — Nach einer andern Nachricht ist die Rede von Vergrößerung Griechenlands. Ein geheimer Traktat soll zu diesem Zweck entworfen sein, dessen wesentlicher Inhalt für einen nicht mehr fern scheinenden Fall, der Pforte die Wiedererwerbung Syriens garantire, und ihr dagegen die Verpflichtung auflege, Thessalien und Epirus, oder die Insel Kandia an Griechenland abzutreten.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Juli. Die zu Beiträgen zum Bau eines Dampfschiffs in Anspruch genommenen Kaufleute haben noch einen Versuch gemacht, sich der lästigen Anmuthungen der Pforte zu entledigen, und zu diesem Ende eine in den demüthigsten Ausdrücken abgefaßte Bittschrift Sr. Hoh. dem Sultan überreicht, welcher Weg schon öfters gute Resultate gebracht hat. Allein diesmal schlug es fehl; statt wie sonst schöne Worte mit gnädigem Blick hin zu nehmen, brauste der mächtige Padischa in hohem Zorne auf, und in einer Secunde lag die Bittschrift zerrissen zu den Füßen der Bittsteller. Diese so kräftig ausgedrückte Antwort wirkte wie ein Zauberschlag. Die unzufriedenen Gesichter nahmen plötzlich die freundlichsten Mienen an, und mit einem Eifer, als gelte es die vortheilhafteste Speculation, wurde nun dem Befehl des Sultans entsprochen. Nach dem Voranschlage dürfte das Dampfschiff auf 7000 (andere behaupten auf 12,000) Pf. Sterling zu stehen kommen; die Bestellung zu dessen Bau wird unverweilt nach England abgehen. — Seit 14 Tagen ist die Communikation zwischen der hiesigen russischen Botschaft und Griechenland besonders lebhaft; man vermuthet, daß die nahe bevorstehende Bezahlung des russischen Antheils an der Anleihe Griechenlands dieselbe veranlasse. — Die Pest hat hier noch keine beunruhigenden Fortschritte gemacht; in Smyrna ist sie beinahe gänzlich erloschen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 7. Aug. Es scheint, daß der Feuerfeierlichkeit eine specielle Verständigung zwischen dem Könige und dem Erzbischofe von Paris voranging, und daß künftighin die Regierung sich weit mehr als bisher auf die Geistlichkeit stützen wird. Der Preis dieser Verständigung soll eine besondere Nachsicht gegen, in das Attentat verwickelte, Carlisten sein.

— Es bestätigt sich, daß Fieschi unter dem Einflusse der Herzogin v. Berry handelte, welche noch mehr sich zu rächen, als die vermeintlichen Rechte ihres Sohnes zu wahren sucht. Ein gewisser L., Agent der Fürstin, soll sich während 5 Tagen in Paris aufgehalten haben, ohne von der Polizei entdeckt worden zu sein. (Messager.) — Fieschis Zustand ist so beruhigend, daß man ihn außer Gefahr hält. — Raspail mußte gestern von 5 Gensd'armen vor den Untersuchungsrichter geschleppt werden, und hier weigerte er sich zu antworten.

Algier, den 26. Juli. Auf die Nachricht, daß die Fremdenlegion in spanischen Dienst treten soll, gab sich unter den Offizieren eine allgemeine Indignation kund; 16 Capitaine legten ihre Stellen nieder. Im Ganzen fanden 98 Beförderungen statt. Morgen brechen 3 Bataillone, 3000 Mann stark, nach Spanien auf.

Spanien. Die Vorgänge in Barcellona sollen von der ernstesten Art sein. Es heißt, der Generalkapitan Llauder habe sich in die Citadelle eingeschlossen, welche durch die Volksmasse umgeben sei. — Das neue Dekret über die Municipalitäten wird bei der nächsten Corteswahl einen wichtigen Einfluß ausüben und entscheidend im demokratischen Sinne wirken. — Das Treffen bei Mendigoeria am 16. d. wird als entscheidend für den Krieg in Navarra betrachtet; die Karlisten verloren gegen 3000 Mann. — Es scheint gewiß, daß die Königin Christina sich insgeheim mit dem Obristen Muguez im letztverflossenen Oktober verheirathet hat. Die Königin hat dies ihrer Schwester, der Herzogin v. Berry, gemeldet. Die Sache wird nur darum nicht öffentlich bekannt gemacht, weil die Königin in diesem Falle nach den span. Gesetzen die Vormundschaft niederlegen müßte. Sollte irgend ein unvorhergesehener Umstand die Königin zwingen, Spanien zu verlassen, so würde sie mit ihrem Gatten unter einem sehr bescheidenen Namen und Rang durch Europa reisen.

London, den 5. August. Zu Dublin fanden, gelegentlich der oranzistischen Versammlung, sehr ernste Ruhestörungen statt. — Zu Leeds versammelte man sich zu Tausenden, auf die Nachricht der Niederlage der Minister im Oberhause.

Der Schwäbische Merkur enthält ausser vorstehendem amtlichen Berichte über die Vorgänge in Berlin Folgendes: Die Gensdarmerie, zu schwach an Zahl, vermochte dem Unfug nicht Einhalt zu thun und wurde verhöhnt. Die jetzt requirirten Reiterei-Abtheilungen fanden, als sie die Herstellung der Ordnung mit Gewalt erzwingen mußten, gleichfalls Widerstand, und wurden namentlich mit einem Hagel von Steinen empfangen. Vom Exercierplatz aus breitete sich der Tumult durch das Brandenburger Thor auch auf die nächsten Stadttheile, namentlich auf den Hauptspaziergang der Stadt, die Linden, wo das Volk Excesse aller Art verübte, z. B. die Bänke zerschlug, die Baumstutzen herausriß, die Laternen, so wie auch an dem Pallast der Fürstin Liegnitz mehrere Fenster zertrümmerte. Auch an der Wohnung des gerade abwesenden Stadtkommandanten, General v. Tippelskirch, wurden die Fenster eingeworfen und sonstige Zerstörungen verübt. Selbst bis auf die Schloßfreiheit und den Schloßplatz verbreitete sich der Tumult. Auch dort wurden die Laternen zerschlagen. Durch die in größerer Zahl ausgerückten Truppen wurde jedoch bald die Ordnung völlig hergestellt und ist seitdem keinen Augenblik gestört worden. Wie man hört, sollen schon viele der Tumultuanten verhaftet sein.

Digitized by Google

Konstantinopel, den 22. Juli. Einer Anzeige des Pascha von Lariffa zufolge ist nun in ganz Albanien das Feuer der Empörung ausgebrochen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3071³] Edictal-Ladung.

Georg Lautenschlager, Glasmeisterssohn von Schniegling, vormals Soldat im k. baier. 2. Chevaurlegers-Regimente, wurde im J. 1817 in dem Gefechte bei le Granges in Frankreich verwundet, und hat seit dieser Zeit über sein Leben und seinen Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben.

Auf den Antrag seiner nächsten Anverwandten ergeht an den gedachten Georg Lautenschlager und die von demselben allenfalls hinterlassenen, diesseits unbekannten Erben die Aufforderung, sich längstens bis

Freitag, den 22. April 1836, Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Landgerichte zu melden, widrigenfalls zu gewärtigen ist, daß Georg Lautenschlager für todt erkläret und sein in 1016 fl. 2 kr. bestehendes älterliches Vermögen seinen nächsten Anverwandten ausgehändigt werden würde.

Nürnberg, den 26. Juli 1835.

Königl. Landgericht.

D. abs.: Fürst, Assessor.

Eichhorn.

[3072] Bekanntmachung.

Freitag, den 14. Aug. 1835, des Morgens 8 Uhr, zu Rodenbach in dem Sterbehause des Michael Seewald; werden folgende, zum Nachlasse des in Rodenbach verstorbenen Michael Serwald gehörige Mobiliargegenstände versteigert, als:

3 Pferde, 6 Kühe, 6 Rinder, worunter 3 tragbare; 5 Schweine, worunter 2 fette, 100 Ctr. Wiesenheu, 200 Ctr. Kleeheu, mehre hundert Gebund Stroh, und 400 Gebund Kleesamenstroh.

Göllheim, den 6. August 1835.

C. Onderstadt, Notär.

[3072²] Weinversteigerung zu Freinsheim in Rheinbaiern.

Mittwoch, den 19 August 1835, Vormittags 9 Uhr, lassen Herr Karl Ludwig Schönn, Königl. preußischer Hauptmann zu Malmedy und ein anderer Gutsbesitzer aus Freinsheim, nachfolgende, zu Freinsheim liegende, rein gehaltenen und selbst gezogenen Weine in dem Gasthause zum grünen Baum zu Freinsheim, öffentlich versteigern, nämlich:

12 Fuder 1831r,
6 „ 1832r,
45 „ 1833r,
60 „ 1834r, worunter verschiedene Sorten Traminer.

123 Fuder im Ganzen.

Sämmtliche Weine Freinsheimer Crescens.

Die Proben werden am Versteigerungstage, wie am Tage vorher abgegeben.

Friedelsheim, den 22. Juli 1835.

Aus Auftrag Köster, Notär.

[3069] [Großfischlingen.] (Mobilien- und Bibliothek-Versteigerung.)

Auf Ansuchen von 1. Margaretha geborene Willem, ohne besonderes Geweeb zu St. Martin wohnhaft, Wittwer des allda verlebten Zimmermanns Andreas Gard, handelnd als Legalvormünderin ihres mit diesem erzeugten, ohne Geweeb bei ihr wohnenden minderjährigen Kindes Bernhard Gard, dieses Kind Benificiar-Erbe der Nachlassenschaft des zu Großfischlingen verlebten katholischen Pfarrers, Herrn Bernhard Gard, 2 Johann Mathäus Pfaff, Müller, auch zu St. Martin wohnhaft, als Beivormund dieses Kindes und in Gefolge Ermächtigung des Herrn Präsidenten des königlichen Bezirksgerichts zu Landau vom 25 Juli jüngst; wird vor Nikolaus Köstler dem unterschriebenen, zu Edenkoben wohnhaften, hierzu committirten Notär, die zur Benificiar-Nachlassenschaftsmasse des genannt verlebten Herrn Pfarrer Gard, gehörige Mobiliarschaft und Bibliothek, im Pfarrhause zu Großfischlingen, öffentlich versteigert, und zwar:

a) Am 26. laufenden Monats, Vormittags um acht Uhr:

Kleidung, Gerüch, Bettung, Schreinwerk, Küchengeschirr, einige Fäßchen, Züber, Ständer, etwas Dung und Grund, einige Tapeaux, Portraits und Bilder, Gläser, Bouteillen und sonstige Hausgeräthschaften.

b) Am 27. August, Vormittags um acht Uhr.

Die Bibliothek, bestehend in dreihundert und etlichen zwanzig, theils theologischen, theils philologischen, belletristischen und sonstigen Werken, in hebräischer, arabisch, griechisch, lateinisch, französisch, englisch, italienisch und deutscher Sprache.

Das Verzeichniß dieser Werke, kann indessen bei Herren Pfarrer Hög zu Venningen und bei Unterzeichnetem, eingesehen werden.

Edenkoben, den 6. August 1835.

Köstler, Notär.

[3070²] Freitag, den 14. August, Vormittags 9 Uhr, wird der Unterzeichnete nachbeschriebene Fässer, welche in dem Keller unter dem Theatergebäude dahier lagern, öffentlich versteigern, als:

12 Stückfässer,
1 Faß zu 2 1/2 Fuder,
2 „ „ 2 „
1 „ „ 1 1/2 „
1 „ „ 3 „
2 „ „ 4 „ 5 Ohm.
2 „ „ 6 „
1 „ „ 7 „
1 „ „ 8 „
14 „ „ 1 „

sodann mehrere Fässer unter einem Fuder.

Mannheim, den 29. Juli 1835.

Wind, Theilungskommissär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 160. den 12. August 1835.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Die Nachricht, daß sich die jetzige französische Regierung enger mit dem Clerus verbündet habe, scheint vollkommen gegründet zu sein. Der Temps warnt in dieser Beziehung die Regierung, auf ihrer Hut zu sein und sich nicht täuschen zu lassen: Als Heinrich IV. die Jesuiten zurückrief, meinte er, es sei besser, sich solchen Feinden ganz anzuvertrauen, als in beständiger Furcht vor ihren Verschwörungen zu leben. Die Art, wie die Jesuiten dem Könige ihre schuldige Dankbarkeit bewiesen, ist bekannt. Der Meuchelmörder Ravaillac setzte das Werk des Jacques Element fort.

— Das nämliche Blatt bemerkt: Eine Thatsache ist gewiß, Fieschi ist für seine That bezahlt, eine goldene Brücke für ihn erbaut worden. Dieses Gold muß von einer Partei herrühren, die solches im Ueberflusse besitzt, und die Republikaner haben über keines zu verfügen.

Baiern.

Folgende Druckschriften sind verboten worden: 1. „Panorama von München von Aug. Lewald, 1. und 2. Theil. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagshandlung 1835." — 2. „Coup d'oeil sur la politique suivie depuis 1815, par les gouvernements allemands et la diète germanique. Par un Allemand. Paris 1835."

[Regierungs-Rescript vom 29. Juli.] Da die von den großherzoglich badischen Behörden zu Mannheim getroffene Anordnung wegen Beibringung förmlicher Heimathsscheine von Seite der dortselbst dienstsuchenden Individuen aus dem Rheinkreise sich auf Bestimmungen gründet, welche die großherzogliche Staatsregierung für das gesammte Großherzogthum erlassen hat, so wurde, gemäß Königl. Ministerialreskripts vom 16. Juni l. J., zur Verhütung möglichster Gefährdung für angemessen erachtet, denselben Grundsatz im Königl. Baier. Gebiete und namentlich im Rheinkreise gegen jene großherzoglich badischen Staatsangehörigen allgemein in Anwendung zu bringen, welche daselbst Dienste suchen, oder überhaupt in einer, einen längern Aufenthalt möglicherweise herbeiführenden Absicht sich dahin begeben.

Unter Hinweisung auf die Entschließung vom 19. Januar 1835 (Amtsblatt S. 93) werden daher sämmtliche Polizeibehörden angewiesen, in gleicher Art auf Beibringung förmlicher Heimathsscheine von Seiten solcher großherzoglich badischen Unterthanen zu bestehen.

* St. Martin, den 6. August. Heute wurde die Gemeinde St. Martin, im Landcommissariat Landau, durch ein großes Unglück heimgesucht. Es beach nämlich um die Mittagsstunde, bei wehendem Gewitterwinde, in dem Kelterhause des achtbaren Bürgers Philipp Heinrich Straßer plötzlich Feuer aus, dessen gewaltsam umsichgreifenden Flammen innerhalb zwei Stunden zwei Häuser mit Nebengebäuden in Schulthausen, und vier in Stätten der Verwüstung umwandelten. Aber die aus dem Heu und Stroh bereits aufgeloderten und schon auf der Oberfläche wüthenden Flammen machten, bei Ermangelung einer Feuerspritze, alle wirksame Hülfeleistungen, zur Abwehr des weiteren Umsichgreifens, fast unmöglich, und viele andere Häuser schienen unvermeidlich auch ein Raub des Feuers zu werden, als die durch Schnellboten zur Hülfe aufgerufenen Bewohner der Nachbargemeinden Maikammer und Edenkoben mit ihren Feuerspritzen heraneilten. Sogleich erhob sich eine nicht genug zu lobende Thätigkeit, wobei die Bürger von Edenkoben und Maikammer mit jenen von St. Martin in gleicher Auszeichnung wetteiferten. Selbst die Herren Büegermeister der genannten Gemeinden mit ihren Adjunkten standen an der Spitze ihrer Leute, und suchten dieselben durch kraftvolle Zusprache zur anhaltenden Arbeit aufzumuntern. So wurde durch diese herbeigeeilte Hülfe der biedern Nachbargemeinden das Feuer besiegt, welches ohne das Eintreffen derselben wohl noch zwanzig bis dreißig Häuser rettungslos vernichtet haben würde. Der Schaden des hier er-

Digitized by Google

wähnten Brandes, der durch eine Katze entstanden sein soll, wird auf achttausend Gulden geschätzt.

Deutschland.

Berlin, den 3. August. Die Seehandlung ist emsig damit beschäftigt, neue Tresorscheine verfertigen zu lassen; man wird dazu ein aus Hanf fabricirtes Papier anwenden, und ein geschikter Technolog ist engagirt, um Alles anzuwenden, künftigen Verfälschungen vorzubeugen.

Freiburg, den 6. August. Wir erhalten von verschiedenen Gegenden des Landes Mittheilungen über die ungewöhnliche Fruchtbarkeit der Reben in diesem Jahre. So wird namentlich vom Bodensee berichtet, daß Hr. Bürgermeister Sprachholz in Radolfzell in seinem Garten eine dreijährige Rebe habe mit 223 Trauben, wovon manche einen Schuh lang sind, sehr viele aber eine Länge von 5—6 Zoll haben. Eine andere sechsjährige Rebe hat 700 Trauben.

Frankreich.

Paris, den 5. August. Die Gazette, welche gestern, zu welchem Zwecke ist klar, den Bericht der Minister Karls V. zu den Julius-Ordonnanzen mitgetheilt hatte, sagt heute, nach den der Kammer vorgelegten Gesetzen sei es klar, daß das jetzige System ganz dasselbe sei, wie das der Restauration, und daß man nun offenbar nicht erklären könne, warum man die Regierung Karls X. gestürzt habe.

Großbrittannien.

Die Allg. Ztg. enthält in einem Schreiben aus London über die Verwaltung des Lord Bentinck in Ostindien Nachweisungen über seine Thätigkeit in Vertilgung der einheimischen Räuberkaste, genannt Thugs oder Phansigaes. Diese Kaste ist streng abgeschlossen und erzieht ihre Kinder zu ihrem Handwerke. Der Reisende, den sie überfallen, wird mit einer Schlinge gefangen, erdrosselt, beraubt, und dann begraben. Gleich hierauf entfernen sie sich, und verkaufen ihre Beute gewöhnlich Hehlern in größern Städten. So kamen jährlich Tausende um. Neuerdings ist es gelungen, sich solcher Thugs zu bemächtigen und sie zu Angaben von Handwerksgenossen aus fremden Stämmen zu bringen, und durch ein consequent durchgeführtes System ist man so weit gekommen, daß die gänzliche Ausrottung der Thugs zu hoffen ist.

Amerika.

Aus mehreren Städten Central-Amerikas (Guatemalas) erhält man officielle Berichte über die furchtbaren Wirkungen eines Ausbruchs des Vulkans Cosigueina, welcher am 20. Januar begann. Der Ausbruch dieses nicht sehr hohen Berges hüllte über die Hälfte von Centralamerika 18—36 Stunden lang in Dunkel, und bedeckte einen Raum von vielleicht 15,000 Quadrat-Leguas, an einigen Stellen bis zu der Höhe eines halben Yards, nirgends aber niederer als zwei Zoll hoch, mit Asche und Schlacken. Ueberall erfolgten Erdstöße und Explosionen. Menschen flüchteten in die Berge, und wilde Thiere in die Städte, wie dies in Pesperi, Corpus, Jola del Tigre ꝛc. geschehen ist, Fische kamen in den Flüssen um, die Vögel erstickten durch den Staub, Reptilien und vierfüßige Thiere im Schlamm. Daß ein Mensch umgekommen wäre, davon hörte man noch nichts. Zwei Inseln haben sich im Meere gebildet; sie bestehen aus Bimsstein und mineralischer Erde, mit goldfarbigen Kieseln gemischt, und verbreiten einen dem Kupfer ähnlichen Geruch. Auch haben sich im Meere einige Bänke von 5—600 Schritten Länge gebildet. Auf einer derselben steht ein Baum in verkehrter Stellung, den Gipfel unten und die Wurzel nach oben. Der Fluß Chiquito, der nach Nordwest fließt, wurde in seinem Laufe gänzlich aufgehalten, und ein etwa sechs Schritte breiter Bach strömt in ganz entgegengesetzter Richtung. Selbst am 5. Februar fuhr der Cosigueina, wie der Isalco, noch immer fort, Dampf auszuwerfen. Auser Haut- Augen- und Halsentzündungen haben sich noch keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit gezeigt. Wegen des Mangels an guter Weide und des verdorbenen Wassers läßt sich ein allgemeines Sterben des Viehs befürchten. Aus Briefen aus Izabol ergiebt sich, daß die Erdstöße und der Aschenregen bis auf die Insel Jamaika und bis an die Küste von Merida auf Yucatan (zu Mexiko gehörig) reichten. Die alten Schriftsteller sprechen von einer Eruption des Vesuvs, bei welcher die Aschenregen bis nach Afrika sich erstreckten; man hat die Wahrheit dieser Angabe häufig in Zweifel gezogen, doch scheint sie durch den Ausbruch des Cosigueina bestätigt zu werden.

Afrika.

Algier, den 23. Juli. Das Lager bei Buffarik, welches zu Ehren des Gouverneurs den Namen Camp d'Erlon erhielt, ist nun vollendet. — Während der Anwesenheit der beiden ersten Batallions der Fremdenlegion, welche die letzte Hand an den Bau der Steinbaraken legten, besuchte der Gouverneur Graf Drouet d'Erlon zweimal das Lager. Das einemal war er von dem jungen Grafen Bertrand, einem Sohne des bekannten Generals, begleitet. Derselbe steht als Lieutenant unter den Chasseurs d'Afrique, ist ein junger Mann von ungewöhnlich hoher, einnehmender Gestalt und der trefflichste Reiter seines Corps. Ihm zu Ehren ließ der Gouverneur durch die herrliche deutsche Musik die so ergreifende Melodie des bekannten Liedes „Bertrands Abschied" spielen, während zu gleicher Zeit die Truppen umher unter den Waffen defilirten und die dreifarbige Fahne in den Lüften flatterte. Die Scene war von unbeschreiblicher Wirkung. Manchem der Veteranen der alten Kaiserzeit flossen die Thränen auf den eisgrauen Schnurrbart, und das Lied mußte auf das stumme, aber allgemeine Verlangen wiederholt werden. Es waren da auch viele arabische Scheiks von den befreundeten Stämmen der Ebene anwesend, welche gekommen waren, dem Gouverneur ihre Ehrfurcht zu bezeugen, sie lauschten den ungewohnten Tönen der kriegerischen Instrumente, und als man ihnen sagte, daß der hohe Jüngling, auf welchen alle schauten, der Sohn des Man-

Digitized by Google

nes sei, der dem großen Sultan Kebir (so nennen die Araber bekanntlich Napoleon) die Augen zudrückte und sein treuester Freund bis in den Tod gewesen, da wandten sich auch ihre Blicke von dem greisen Gouverneur ab und ruhten verwunderungsvoll auf der gigantischen Gestalt des jungen Reiteroffiziers, in welchem die Treue seines edlen Vaters während dieses ergreifenden Moments eine schöne Belohnung fand.

Neueste Nachrichten.

Die preußische Staatszeitung berichtet nun ebenfalls die Vorfälle am Geburtsfeste des Königs zu Berlin. Sie äußert sich nicht über die Veranlassung und den Charakter der Excessen; so viel ist daraus ersichtlich, daß gleich Anfangs aus Gewehren von verschiedenen Calibern geschossen, Kanonenschläge abgebrannt und Leuchtkugeln geworfen wurden, was bald in die ungebundenste Zügellosigkeit ausartete. Nach Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt. Am folgenden Tage schloß man die Stadtthore schon um 9 Uhr; dessen ungeachtet fanden wieder Zusammenrottungen und einige Excessen statt.

Paris, den 8. August. Das ministerielle Abendblatt widerspricht förmlich den Gerüchten, welche das Verbrechen Fieschi's den Karlisten beimessen, und erklärt, daß bis jetzt aus der Untersuchung nichts hervorgegangen, was die republikanische Partei von dem Verdachte reinigte. — Gestern wurde in den Comite's über die neuen Gesetzentwürfe berathschlagt; die ministeriellen Mitglieder waren in jedem Comite 18—24, die Opposition nur 3—8 stark. — Fieschi hat einen Bruder, der Pfarrer nahe bei Paris ist, indessen in keiner Beziehung mehr zu ihm steht. — Einige Knaben fanden beim Baden Kriegsvorräthe in der Seine. — Der Courrier francais sagt: Die Adresse des Erzbischofs von Paris an den König erinnert an jene St. Remy's, Erzbischofs von Rheims, an Clovis: „Beuge deinen Nacken, stolzer Sicambrier; bete an, was du verbrannt, und verbrenne, was du angebetet hast!" Ohne Zweifel ist die moderne Phrase dem gegenwärtigen Zeitalter angepaßt; allein der Inhalt ist der nemliche.

Bayonne, den 4. August. Die Carlisten haben in weniger als 24 Tage 3 ernstliche Niederlagen erlitten, bei Puente la Reina, Mendigorria und Losarco: dazu kommt nun eine neue entscheidende Niederlage. Don Carlos wollte sich Vittorias bemächtigen; Cordova umging ihn aber und kam ihm in den Rücken. Es erfolgte ein heftiges Treffen in welchem die Carlisten geschlagen wurden; sie hoben die Blokade von Vittoria sogleich auf, und mußten mit Verlust sich in die Gebirge zurückziehen; in verschiedenen Richtungen sind sie abgeschnitten.

Perpignan, den 1. August. Zu Reus in Catalonien wurden am 22. Juli 2 Klöster niedergebrannt, unter dem Vorwande, daß 5 Milizen und 1 Offizier ermordet worden seien; 27 Mönche kamen in den Flammen um. Am 23. war die Ordnung wieder hergestellt. Am 25. ward die Ruhe zu Barcelona gestört. Das mit einem Stiergefechte unzufriedene Volk stürzte mit Wuth über die Klöster her, von denen mehrere Abends um 10 Uhr in Flammen standen. Die Ornamente und heiligen Gefäße der Kirchen wurden verbrannt oder zerstört, doch nichts geraubt. Die Mönche, welche zu entfliehen suchten, wurden vom Volke getödtet, die meisten aber kamen in den Flamen um. Die Behörden und Truppen waren gegenwärtig; die ersten aber unmächtig, die andern unthätig. 4 Klöster wurden dem Boden gleich gemacht, 3 andere erlitten bedeutende Beschädigungen. Die Nonnen wurden ihren Familien zurückgegeben und 300 Mönche gerettet. Am 26. war die Ruhe in Barcelona wieder hergestellt, doch dauerte die heftige Aufregung fort. — Die Aufhebung der Mönchsorden ist in Catalonien factisch ausgeführt.

Bayonne, den 4. August. Der Vicekönig und der Gouverneur von Pampeluna sind verhaftet, da man sie im Verdacht hat mit den Carlisten zu correspondiren. Die Carlisten haben Mangel an Geld, indessen ordneten sie eine neue Aushebung an; die Angehörigen müssen für jeden Abwesenden 6000 Real. bezahlen. — Zu Cadir sind einige Ruhestörungen vorgefallen.

London, den 6. Aug. Gen. Evans schiffte sich gestern Abend zu Gravesend an Boed des Dampfschiffes Isabella II. ein. Gen. Alava wird sich zu Plymouth auf demselben Schiffe einschiffen. — Der Kaffernhäuptling Hintza ist erschossen worden.

Semlin, den 26. Juli. In ganz Serbien gehen die düstersten Gerüchte in Betreff der Reise des Fürsten. Das Volk scheint zu glauben, daß demselben wo nicht Gefahr am Leben, doch ein ähnliches Schicksal wie dem Dey von Tripolis in Konstantinopel drohe. Von allen Seiten werden die Gemüther vorzüglich durch die Geistlichen in Gährung versetzt. Es scheint dies selbst auf den Fürsten und seine Umgebung einigermaßen gewirkt zu haben, da er, obgleich alle Zubereitungen zur Reise beendigt sind, so lange zögert, obgleich von Seite Rußlands die beruhigendsten Versicherungen erfolgen. — Vom 30. Juli. Fürst Milosch hat seine Reise noch nicht angetreten, jedoch ist kein Zweifel, daß er sie bald antreten wird. — An den Grenzen Bosniens haben in den letzten 14 Tagen neuerdings wieder Einfälle der Bosnier auf östreichisches Gebiet stattgefunden, welche aber mit Kraft von Seite der östreichischen Grenzsoldaten zurückgetrieben wurden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bitte um Belehrung.

Am 6. Februar 1835 wurde die Haushälterin des Hrn. Pfarrers von Mörlheim, Kanton Landau, an einen jungen Mann aus der Gemeinde Offenbach verehlicht. Vor ungefähr drei Wochen verließ der junge Ehemann seine Frau zum zweiten Male, welche in Abwesenheit ihres Mannes am 28 Juli glücklich niederkam. Die Hebamme von Offenbach brachte dem Manne die Nachricht mit dem Ersuchen um Aufnahme des Geburtsactes. Letzter weigert dies mit dem Bemerken, es sei nicht der Vater, und möge der wirkliche Vater seine Pflicht thun.

Kann nun der junge Mann nach den bestehenden Gesetzen der Vaterschaft widersprechen?

Digitized by Google

Die Nebengebäude enthalten:

1. 2 Stuben, wovon die eine geräumig genug, um als Magazin verwendet zu werden, 2 Mansarden; sodann Speicher über diesem Bau;

2. eine Scheune, Baren, Stallung, Chaisenremise und Holzlege, mit darunter befindlichem Keller. — Dieses Nebengebäude zugleich auf die große Greifengasse stoßend;

3. eine Waschküche;

4. zwei besondere Badstübchen.

Außerdem Hof mit zwei Brunnen ꝛc.

Alle Gebäulichkeiten sind massiv von Steinen aufgeführt, und aufs Beste unterhalten; das Ganze zum Betriebe jedes Geschäftes geeignet und vortheilhaft gelegen.

[3052²] **Wein-Versteigerung**
zu Wachenheim an der Haardt in Rheinbaiern.

Donnerstag, den 20. August 1835, Vormittags neun Uhr, werden zu Wachenheim an der Haardt im Gasthaus zum Lamm die hienachbezeichnete rein und gut gehaltenen, aus vorzüglichen Lagen der Gemarkungen von Wachenheim, Deidesheim, Forst, Ungstein und Kallstadt gezogenen, Weine, welche im Keller des Johann Finger daselbst lagern, an den Meistbietenden versteigert, nämlich:

6 Fuder 6 Ohm 1831r. Forster.
6 dit. 4 „ 1831r. Deidesheimer.
28 dit. 3 „ 1831r. Wachenheimer.

letztere Vormittags 11 Uhr dann urkundlich werden eröffnet werden, und welcher Verhandlung anzuwohnen denselben unbenommen ist.

Karlsruhe, den 5. August 1835.

Die Direction des großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereins.

[3066²] Auf dem Holzhofe zu Wunderheim sind alle Sorten Daubholz und Böden, so wie auf's beste gearbeitete neue, zu sogleichem Gebrache hergerichtete Faß, verschiedener Größe, käuflich zu haben.

[3070²] Freitag, den 14. August, Vormittags 9 Uhr, wird der Unterzeichnete nachbeschriebene Fässer, welche in dem Keller unter dem Theatergebäude dahier lagern, öffentlich versteigern, als:

12 Stückfässer,
1 Faß zu 2 1/2 Fuder,
2 „ „ 2 „
1 „ „ 1 1/2 „
1 „ „ 3 „
2 „ „ 4 „ 5 Ohm.
2 „ „ 6 „
1 „ „ 7 „
1 „ „ 8 „
14 „ „ 1 „

sodann mehrere Fässer unter einem Fuder.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 161. den 14. August 1835.

* Französische Zustände.

Wir fahren fort, die Urtheile englischer Blätter, über die Folgen der neuesten Vorgänge in Frankreich, mitzutheilen.

(Chronicle.) Wir blicken den den französischen Kammern vorzulegenden Gesetzentwürfen mit mehr als gewöhnlicher Beunruhigung entgegen. Wenn der König und sein Kabinet entschlossen sind, Vortheil zu ziehen aus dem gerechten Abscheu, der sich gegen das Verbrechen kund gab, und die achtungswerthe Indignation des Landes als ein Instrument zu benützen, vermittelst dessen sie die geheiligtesten Stipulationen der Charte mit Sicherheit niederreißen können, so mögen und werden sie wahrscheinlich Erfolg in ihrem Unternehmen haben. Allein ein solcher Sieg, obwohl leicht gewonnen, würde das Verdammungsurtheil der Dynastie Orleans besiegeln. Der Triumph des Tages würde mit dem Tage endigen, und die jüngere Linie der Bourbonen würde bald den nämlichen Lauf der Dinge durchzumachen haben, welcher ihre Vorgänger zu Grund richtete. Wir nehmen keinen Anstand zuzugestehen, daß Maßregeln gesetzlich und sehr geeignet sein mögen, die ergriffen werden, Publicationen jeder Art wider den König zu unterdrücken. Angriffe Tag für Tag gegen den persönlichen Charakter des Souverains, beabsichtigend ihn ins Lächerliche zu ziehen, oder in den Augen der Nation ihn in Mißcredit zu bringen, sind gewiß unverträglich mit dem Geiste und der Form einer constitutionellen Monarchie. Aber auf der andern Seite sollte der König niemals als wirklicher Premierminister von Frankreich erscheinen. Wenn der König seine Unverletzlichkeit ansprechen und sichern will, so wird er es absolut nothwendig finden sich vom Kabinette zurückzuziehen, auf welchem, bei einer constitutionellen Ordnung der Dinge, die ganze Verantwortlichkeit der Regierungsakten ruht. Ueberdies, wenn ein Gesetz erlassen werden soll, das strenge Strafen über die Journalisten verhängt, welche sich offen und systematisch den Anordnungen von 1830 widersetzen, welche die Restauration der ältern Linie der Bourbonen, oder die Errichtung einer Republik verlangen, — wir glauben nicht, daß ein solches Gesetz, bestimmt ausgesprochen und ehrlich vollzogen, unvereinbar mit der Charte sey. Allein während die Minister Ludwig Philipps auf der einen Seite fest entschlossen sind die Grenzen zu beschränken, innerhalb denen es bisher den Organen ihrer Gegner gestattet gewesen ihre Ansichten zu entwickeln, würde es, wie uns scheint, gut sein, wenn der König die, so unzweifelhaft durch das Volk manifestirte Zuneigung gegen den Thron, in gnädige Erwägung ziehen wollte. Sich mit Vertrauen auf die Fortdauer dieser Zuneigung stützend, wie S. M. thun wird, wenn er diese Fortdauer verdienen will, warum nicht ein Ende machen der Mummerei jenes vor den Pairs anhängigen, Anstände bringenden Prozesses? Warum nicht die Gefängnisse von Paris selbst öffnen durch eine Amnestie ohne Ausnahme? Wenn die öffentliche Discussionen über die Thronrechte nicht länger geduldet werden, so sollte sicherlich auf der andern Seite etwas geschehen, um die Rechte und Freiheiten des Volkes auf eine verständigere Basis zu bringen, als diejenige, auf welcher sie seit der letzten Revolution umher geschwankt. Das franz. Volk besitzt keine Habeas Corpus – Urkunde. Es ist durch die Charte dazu berechtigt. Nun ist die geeignete Zeit, ihm diesen Akt der Gerechtigkeit zu erfüllen, um so mehr, als es wieder durch die That sein Festhalten an dieser Charte bewiesen, so weit sie die neue Dynastie betrifft. Andere Reformen von gleicher Wichtigkeit sind für die Sicherheit des Thrones und die Freiheit der Nation nothwendig. Das Volk kann sie indessen abwarten. Verwirklichet das eben bezeichnete Gesetz, — versprechet es selbst für die nächste Session, und jedes liberale Journal in England wird die französischen Minister in allen Maßregeln unterstützen, welche die genaue Vollziehung der Charte erheischen mag, um die, nun so innig verbundene, Souverainität und die Ruhe des Königreichs zu consolidiren.

Digitized by Google

seit 3 oder 4 Jahren in ihren Maßregeln alle Rücksicht für constitutionelle Maxime bei Seite gesetzt haben, und rasch auf diejenige eines ungebändigten Despotismus hingeeilt sind. Die französische Presse ist rachsüchtig verfolgt, und unter jedem Vorwande oder ohne Vorwand auf das Barbarischste niedergeschlagen worden. Ist es denn ein Wunder, daß einige der geschicktesten und ausgezeichnetsten Mitglieder der Journale eine Entfernung vom, und einen Widerwillen gegen das Gouvernement äußerten? . . . Hier indessen ist eine Gelegenheit gegeben, viel von dem wieder gut zu machen, was verloren worden, den König der Franzosen und seine Politik in einen grossen Theil der Anhänglichkeit wieder einzusetzen, die so unklug, oder mindestens so unglücklich, aufgeopfert worden ist.

— Wir haben ein Privatschreiben aus Paris, vom 6. Aug., vor uns liegen, das erzählt, wie ein Theil der Nationalgarde nach dem Attentate so erbittert gegen gewisse Journale gewesen sei, daß man befürchtete, sie möchten sich während der Trauerfeierlichkeit in die Bu-

[illegible] ihren eingewurzelten Haß gegen die herrschende Familie aus, deren Tugenden ihnen ein Greuel sind. Von ihnen rühren die Beleidigungen her, welche gegen die Königin und die Prinzessin Adelheid ausgesprengt worden.

Deutschland.

Berlin, den 5. August. Gegen Abend des gestrigen Tages mußten die Läden und Schenken um 9 Uhr geschlossen werden, und den Hauseigenthümern ward angesagt, darauf zu sehen, daß die Dienstboten von 9 Uhr an sich nicht aus dem Hause entfernen. Dennoch war viel Gesindel wieder vor dem Brandenburger Thore versammelt, und es wurde auch in der Nacht an mehreren Punkten der Stadt, unter andern auch wieder an der Wohnung der Fürstin Liegnitz der Unfug mit dem Fenstereinwerfen fortgesetzt. Die Polizei hat neue Verhaftungen vornehmen müssen. Bis gestern Abend waren an 40 Personen vom Civil, die in der Nacht zum 4. verwundet wurden, in die Charité gebracht, die Meisten sind indeß nur leicht verwundet. Man arbeitet bereits an der Herstellung der von der rohen Menge angerichteten Beschädigungen, und nicht so leicht dürfte sich ein solcher scandalöser Auftritt bei uns mehr wiederholen. Was die Bürger am meisten bedauern, ist der Schmerz, den dieser

[illegible] Die Ausschiffung [illegible] gen statt finden können.

Brüssel, den 7. [illegible] stanz zu Brüssel (2. Kam[illegible] vorläufig für die Plünder[illegible] genthums, dem Hrn. Meeu[illegible] der Gräfin d'Oultremont [illegible] 30,000, dem General Jaca[illegible] schaft des Fürsten v. Ligne[illegible] Tribunal hat ferner die [illegible] den doppelten Werth [illegible] zu reclamiren, wenn sie ihnen [illegible] Natura zustellen will.

Frank[illegible]

In einem Schreiben aus [illegible] die Vorgänge in Spanien, [illegible] sich auf Unkosten [illegible] wohnungen, mag sonderbar [illegible] eine Wirkung des im [illegible] daß all sein Uebel [illegible] gesellt sich der Gedanke [illegible] der carlistischen geheim[illegible]

teresse nicht verkennen und dessen eingedenk bleiben wird, daß Andern Anderes frommt. (A. Z.)

Danzig, den 30. Juli. Die hiesige Garnison gibt den russischen Offizieren einen Ball. In andern Städten, durch welche die Russen kommen, hat man auch Bälle zu veranstalten gesucht, aber mit schlechtem Erfolg, denn die Russen sind in unsern Gegenden wenig beliebt. In M. soll man beabsichtigt haben, die Kosten zu einem Balle mit 2 Procent vom Gehalt der Beamten aufzubringen, diese haben davon aber nichts wissen wollen. (A. Z.)

Danzig, den 3. August. Das Lübecker Dampfschiff Nikolai I., Capitain R. W. Stahl, ist gestern im Hafen angekommen, um die kaiserl. russischen Pferde auszusetzen und hat darauf um 12 Uhr Nachts seine Reise wieder fortgesetzt. Heute Morgen ist die Flotte, bestehend aus 10 Linienschiffen, 4 Fregatten und 1 Corvette mit 6033 Mann im Ankommen und wird Nachmittags zu Anker gehen. Die Ausschiffung der Truppen wird nicht vor morgen statt finden können.

Belgien.

Brüssel, den 7. August. Das Tribunal erster Instanz zu Brüssel (2. Kammer) hat die Stadt verurtheilt, vorläufig für die Plünderung und Verwüstung ihres Eigenthums, dem Hrn. Meens, Gouverneur der Bank, 30,000, der Gräfin d'Oultremont 60,000, dem Fürsten v. Ligne 50,000, dem General Jacqueminot 6000 und der Dienerschaft des Fürsten v. Ligne 3000 Franken zu zahlen. Das Tribunal hat ferner die Vorgenannten für berechtigt erklärt, den doppelten Werth der geplünderten Gegenstände zu reclamiren, wenn sie ihnen die Stadt nicht lieber in Natura zustellen will.

Frankreich.

In einem Schreiben aus Paris vom 4. August über die Vorgänge in Spanien, heißt es: Daß alle diese Meutereien sich auf Unkosten der Klöster und ihrer Bewohnerendigen, mag sonderbar scheinen, aber im Grund ist es eine Wirkung des im Volke herrschend gewordenen Gefühls, daß all sein Uebel von dieser Seite herkommen; dazu gesellt sich der Gedanke einer Repressalie wegen der von den carlistischen geheimen Gesellschaften, die alle aus Geistlichen und Mönche bestanden und von ihnen geleitet wurden, verübten Gräuelthaten. So weiß man z. B. in der Audiencia von Barcellona amtlich, daß im Jahr 1824 über 1800 Liberale, meistens Verabschiedete von der constitutionellen Armee, durch Veranstaltung der Gesellschaft vom Angel exterminador gemeuchelmordet worden sind. Ich weiß von einer Compagnie, die zum Corps des Generals Ballesteros in Andalusien gehörte, und als man sie nach ihrer Auflösung ohne Waffen nach Hause, nemlich nach Arragonien und Asturien sendete, auf dem Wege in einem Defilé von den Carlisten umzingelt und durch Flintenschüsse aufgetrieben wurde.

Paris, den 7. August. Dem Hause Nro. 50 auf dem Boulevard du Temple gegenüber soll eine 50 Fuß hohe Säule neben dem Baume errichtet werden, unter dem Marschall Mortier verschieden ist. Die Namen aller Opfer des Attentats würden darauf eingegraben werden.

— Die (bereits erwähnte) Rede, welche der Erzbischof bei der Leichenfeier vor der Thüre der Kathedrale an den König hielt, lautet wörtlich: „Sire, die Religion nimmt in diesem Augenblicke ihren Trauerschleier ab, sie enthüllt ihre edle Stirne, sie hebt ihre Augen, noch Thränenfeucht, zum Himmel empor, und vereinigt ihre Stimme mit der Ihrigen, um dem Allmächtigen feierlichen Dank zu bringen. Heute, da sie das Haupt des Staats und die Staatskörper, durch doppelten Ruf, durch das Unglück und durch die Gnadenerweisung herbeigerufen (avertis), herbeikommen sieht, um zu dem Fuße der heiligen Altäre den gerechten Tribut des Dankes und der Huldigung darzubringen, faßt sie Hoffnung. Sie faßt Hoffnung für Frankreich, denn wenn der Undankbarkeit gegen Gott das traurige Recht zusteht, den Zufluß seiner Gaben zu hemmen, so hat dagegen der glaubensvolle Dank die Macht, sie zu vervielfältigen und im Ueberflusse herabzuführen über Fürsten und Völker." S. M. ertheilte hierauf folgende Antwort: „Meine erste Sorge, nach dem Attentat, das uns in Schmerz versenkt hat, war, mich mit Ihnen zu vereinigen, um die letzten Pflichten, die Pflichten der Religion gegen die unglücklichen Opfer zu erfüllen, welche bei diesem furchtbaren Unheil zu meiner Seite fielen. Heute erfülle ich eine eben so heilige Pflicht, indem ich Gott, in der Metropolitankirche von Paris, meinen Dank darbringe für den glänzenden Schutz, mit dem er mein und meiner Söhne Leben beschirmt hat." — Es wird behauptet, der erzbischöfliche Palast solle wieder aufgebaut, und die Kirche St. Germain l'Auxerrois dem Gottesdienste wieder zurückgegeben werden.

Rußland.

St. Petersburg, den 29. Juli. Ein Aufsatz im Libauschen Wochenblatte empfiehlt als ein unfehlbares Löschmittel fein geschlemmte Thonerde, von der man einige Pfund in einen Eimer Wasser mischt. Das Wasser, sagt der Aufsatz, verdunstet, der Thon aber bildet am brennenden Körper eine Kruste, die den Brand sogleich aufhält. Das Mittel verdient, allgemein geprüft zu werden.

Miscellen.

* Zu Colberts Zeiten wurden bekanntlich Aemter und Würden häufig für klingende Münze von Seite des Staates verkauft. Es fehlte nie an Käufern. Dies veranlaßte den Minister zu der Aeusserung gegen den König: „Sire; so wie Ew. Maj. ein Amt erschafft, hat die Vorsehung auch schon einen Pinsel fertig, es zu kaufen." — Daß es doch noch kein Financier in unserer erfindungsreichen Zeit so weit gebracht hat, durch dieses Mittel alle Staatsbedürfnisse herbeizuschaffen.

---

* Das englische Blatt Caledonian Mercury erzählt: Vor einigen Tagen fiel zu Edinburgh ein 8 Monate altes Kind von dem Arme seiner Mutter aus einem Fenster im vierten Stockwerke

Kostenaufwand von mehr als 3000 fl. angeschafft hat.

45 Lehrer beider Confessionen, theils aus dem Landcommissariate Landau, theils aus den zunächst gelegenen Orten des Landcommissariats Germersheim hatten sich eingefunden, um diese Feierlichkeit durch Aufführung mehrerer mehrstimmigen Gesänge zu erhöhen.

Vor einer Versammlung von mehr als 1000 Zuhörern, unter denen mehrere hundert Fremde aus der Umgegend, sprach Herr Pfarrer Brämer von Rhodt über Psalm 26 V. 6 bis 8 kräftige, eindringliche Worte der Weihe und des Dankes an seine Gemeinde, welche durch die mit bedeutenden Kosten verbundene Anschaffung der neuen Orgel einen sprechenden Beweis ihres kirchlich religiösen Sinnes abgelegt hat.

Nach beendigter kirchlichen Feierlichkeit wurden auf Kosten der kirchlichen und bürgerlichen Gemeinde Geschenke an die Ortsarmen und an die Schuljugend ausgetheilt, und um Mittag versammelte sich eine Gesellschaft von 85 Personen, sowohl aus Rhodt als der Umgegend, zu einem frohen Mahle im Gasthause zum Wolf, bei welchem durch nichts gestörte Heiterkeit und Eintracht herrschte, so wie überhaupt der Tag — obgleich ein Werktag — von sämmtlichen Bewohnern Rhodts als Festtag gefeiert und betrachtet wurde.

[illegible], den 7. August [illegible]

Will, Notär.

[3075] **Immobiliarversteigerung.**

Donnerstag, den 20. August l. J., zu Speyer im Wirthshause zur rothen Rose, bei Peter Völker, Abends 5 Uhr;

Auf Begehren von 1. Joseph Miller, 2. Dominique Miller, beide Schuhmachermeister in Speyer, 3. Romarin Marat Miller, französischer Hauptmann, in Versailles garnisonirend, und 4. Stephan Miller, Musikdirector in Basel, werden nachbeschriebene, zur Errungenschaft des besagten Joseph Miller und dessen verlebten Ehefrau Anna Maria Schilling gehörende Immobilien, durch unterzeichneten Notär abtheilungshalber, öffentlich auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Section G. Nro. 456. Das zu Speyer an der Maximiliansstraße, unter Nro. 15, gelben Viertels gelegenen Wohnhaus, enthaltend 6 Zimmer, 2 Kammern, 2 Küchen, 2 Speicher und einen schönen geplatteten Keller — begrenzt einseits durch Emanuel Stephan, anderseits durch Jacob Müller, stoßt vornen auf die erwähnte Hauptstraße, hinten auf die Korngasse; — und eignet sich dieses Haus, seiner vorzüglichen Lage wegen, zum Betriebe einer Handlung ganz besonders.
2. Etwa 2 Morgen oder 48 Aren 35 Centiaren Acker,

[illegible] In diesem [illegible] schule eine protestant[illegible] werden. Die große [illegible] die Abnahme der Fr[illegible] (die auch auf mehrere[illegible] ten Zeit bemerkt wurde) [illegible] einigung jener Hochschul[illegible] Wahrscheinlichkeit zu ge[illegible] gen betrifft, so ist der [illegible] sität, im Betrage von 1½ [illegible] tung preußischer Edelleute [illegible] Capital, im Falle einer [illegible] Anstalt, an die preußisch[illegible] solle. — Der geringe Ertr[illegible] sigen Hochschule, hat dersel[illegible] Puchta entzogen, dem in M[illegible] Gehalt, noch bedeutende Ce[illegible] Nach den neuen Disciplina[illegible] beträgt hier nämlich der höc[illegible] [illegible] täglich gelesen wird, [illegible] [illegible] zu honoriren, sind, mit [illegible] [illegible], 5 Klassen gemacht [illegible] ganze Honorar bezahlen, so[illegible] die Hälfte, viele ein Drittel, [illegible] honorarienfrei.

1. Berlin [illegible]

Deutschland.

München, den 8. August. Nach dem Willen des Königs wird das neue Universitätsgebäude nun doch an das Ende der Ludwigsstraße zu stehen kommen, welche an dem Ende der Stadt, in der Max-Vorstadt gelegen ist, wo bereits die Häuser und die Bauplätze bedeutend im Werthe steigen. Für das neue Universitätsgebäude ist schon ein großer Raum eingeplankt, und es wurden die lebhaft begonnenen Vorarbeiten nur durch den Eigensinn einer alten Frau unterbrochen, die für ihr zum Abbruch anzukaufendes Häuschen eine zu überspannte Summe fordert. Unwahrscheinliche Gerüchte sprachen schon von Aufhebung der zwei andern Universitäten Würzburg und Erlangen, die zusammen allerdings kaum 700 Studenten zählen. In diesem Falle sollte an der Münchner Hochschule eine protestantisch-theologische Fakultät errichtet werden. Die große Ausdehnung jenes neuen Baues und die Abnahme der Frequenz an der hiesigen Hochschule (die auch auf mehreren andern Universitäten in der letzten Zeit bemerkt wurde) schienen den Gerüchten von Vereinigung jener Hochschulen mit jener in München einige Wahrscheinlichkeit zu gewähren. *) Was indessen Erlangen betrifft, so ist der Hauptfonds der dortigen Universität, im Betrage von 1½ Millionen Thalern, eine Stiftung preußischer Edelleute, nach deren Bestimmung jenes Capital, im Falle einer Auflösung oder Verlegung jener Anstalt, an die preußischen Erben heimbezahlt werden solle. — Der geringe Ertrag der Honorarien an der hiesigen Hochschule, hat derselben erst kürzlich den Professor Puchta entzogen, dem in Marburg, außer einem großen Gehalt, noch bedeutende Collegiengelder zugesichert sind. Nach den neuen Disciplinarstatuten für die Studenten beträgt hier nämlich der höchste Satz für ein Collegium, das täglich gelesen wird, 9 fl. Wegen der Verpflichtung zu honoriren, sind, mit Rücksicht auf die Vermögensumstände, 5 Klassen gemacht. Die Zahl derer, die das ganze Honorar bezahlen, soll klein sein; mehrere bezahlen die Hälfte, viele ein Drittel, ein Sechstel, viele sind ganz honorarienfrei. (Schw. M.)

Berlin, den 4. August. In die neueste Geschichte der in allen Zeitungen jetzt so viel besprochenen Eisenbahn-Angelegenheiten gehört eine dieser Tage hier um eine bedeutende Summe gemachte Wette. Es hat nämlich ein reicher Bewohner unserer Residenz, um ein Stück Geld von der Bedeutung, wie man es nur bisher in England gewohnt ist, auf eine so gewagte Sache anzulegen, gewettet, „daß binnen fünf Jahren, trotz aller auf dem Papiere dazu gemachten Vorbereitungen, noch keine von allen den bis jetzt projectirten Eisenbahnen zu Stande gekommen sein würde." Für diese Behauptung lassen sich allerdings manche Gründe finden.

*) Scheint uns aus mehrfachen Gründen nicht wahrscheinlich. D. Redact.

— Die Manöver zu Kalisch werden vermuthlich länger dauern, als man Anfangs geglaubt: unsere Truppen werden, an der Prosna angekommen, mehrere Tage Separatmanöver ausführen, bevor sie sich mit den russischen vereinigen; sie nehmen an 1000 Schuß für Kanonen mit, und da man auf einen Manövertag im Durchschnitt 60 bis 70 Schuß rechnet, so dürften die Uebungen leicht über 14 Tage dauern, selbst wenn sie alle Tage hintereinander statt fänden.

Düsseldorf, den 9. August. Der unweit Holten im Kreise Duisburg wohnende Taglöhner Germann Kaspers erkrankte am 4. d. M. während seiner Arbeit und es stellten sich bald Symptome ein, welche mit denen der asiatischen Cholera sehr übereinstimmend zu sein schienen. Zur Beruhigung des Publikums kann aber die Versicherung ertheilt werden, daß dieser Krankheitsfall bei der amtlichen Untersuchung als ein gewöhnlicher Brechdurchfall erkannt worden ist, der allerdings von verschiedenen beunruhigenden Zufällen begleitet, und durch Erhitzung, Erkältung und Diätfehler herbeigeführt war. Auch ging er sehr schnell vorüber und der ꝛc. Kaspar war am 6. d. M. bereits auf dem Wege der Besserung.

Frankfurt, den 11. August. Nach einem Privatbriefe aus Mailand v. 5. d. M. ist die Cholera noch zur Zeit zwar nicht in Turin, wohl aber in Cuneo, einer 6 Stunden von Turin entfernten Stadt, von wo aus sie allerdings auch Mailand erreichen könnte.

Frankreich.

Paris, den 8. August. Man versichert, die Doctrinäre beabsichtigten, in der nächsten Session die Wiedereinführung der Erblichkeit der Pairie in Antrag zu bringen.

Straßburg, den 10. August. Man versichert uns, daß eine Gesellschaft von Belfort ein Gesuch um die Bewilligung eines Privilegiums für die Errichtung eines Dampfeilwagens, der den Dienst zwischen Basel und Straßburg auf der Straße längs des Rheins über Mühlhausen versehen würde, an die Regierung gerichtet habe. — Wenn dieses Gesuch genehmigt würde, so wäre das Elsaß die erste Provinz in Frankreich, welche derartige Transportmittel auf einer gewöhnlichen Straße darbieten würde.

— Es scheint, daß man sich ernstlich mit dem Plane einer Eisenbahn von Saarbrücken nach Straßburg, auf eine Strecke von ohngefähr 30 Meilen, beschäftigt. Der Präfect des Niederrheins hat, wie man uns versichert, an seine Collegen in den Departementen der Mosel, der Meurthe und des Oberrheins geschrieben, um dieselben zu ersuchen, den Plan zu dieser Unternehmung den Generalräthen vorzulegen und um dieselben die zur Bestreitung der Ausgaben für die vorläufigen Arbeiten erforderlich gemachten Kosten anzusprechen. — Es wäre zu

Digitized by Google

wünschen, daß dieser Plan angenommen und baldigst ausgeführt wurde. Wir würden auf diese Weise die Steinkohlen von Saarbrücken, die für unsere industriellen Anstalten von so großem Vortheile sind, mit einer starken Verminderung der Transportkosten erhalten.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 9. Aug. Telegr. Depesche. Am 5. d. fanden neue Ruhestörungen in Barcelona statt, welche nicht minder beklagenswerth sind als die früheren. General Bassa, der am vorhergegangenen Tage mit 2000 Mann eingetroffen war, ward in seinem Pallaste angegriffen, vom Balkone herabgestürzt und durch die Strassen geschleift; seinen Leichnam warf man in die Flammen. Die Gebäude der Polizei und des Civilgouverneurs wurden zerstört. Die Truppen wagten nicht, einzuschreiten, und die Stadt war völliger Anarchie preisgegeben, die allein durch Einsetzung einer neuen Municipalität ein Ende nahm. Am Morgen des 6. riefen die Trommeln zu den Waffen, und es gelang endlich der Miliz, die Ruhestörer zu Paaren zu treiben. Die neuen Behörden ergriffen energische Maßregeln, wodurch die Wiederherstellung der Ordnung erwartet wird. Eine Menge Proclamationen sind erlassen worden; alle endigen: „Es lebe Isabella II.!" Es sind Bemühungen gemacht worden, die Bewohner aufzureizen, sich gegen die Karlisten in Marsch zu setzen. Der Generalkapitän Llauder traf am 7. (auf der Flucht) zu Puycerda ein. Was die Armeen betrifft, so hat kein neues Treffen stattgefunden. Sie blieben bis zum 4. d. einander gegenüber stehen, an welchem Tage Don Karlos gegen Vittoria ausrückte.

— Unter den spanischen Klöstern, deren Aufhebung bereits angeordnet worden, befinden sich 138, welche den Dominicanern, 181 die den Franziskanern, und 77 die den Baarfüßern angehörten. — In Madrid beschäftigt man sich zunächst mit nichts anderem, als einem ungeheuer großen Wolfe, den die Königin auf der Jagd getödtet hat. — Es heißt, Don Carlos habe ein neues Anlehen zu 6 Procent mit französischen Häusern abgeschlossen. — General Cordova hat Befehl erhalten, sich in kein allgemeines Treffen einzulassen, bis zur Ankunft aller Verstärkungen, einschließlich der Fremdenlegion. — Der Graf Toreno hat von Lissabon die Unterstützung, der durch Vertrag versprochenen 10,000 Hülfstruppen, verlangt, welche demnach in Kurzem die Grenze überschreiten werden.

Paris, den 10. August. Die Zurückberufung des spanischen Gesandten, Herzogs v. Frias, ist gewiß. Er wird durch Toreno oder den Grafen Ofalia ersetzt werden. Falls Toreno nach Paris kömmt, wird Ofalia Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Rathspräsident; wenn dagegen der Marquis v. las Amarillas die Anordnung trifft, daß Toreno im Ministerium bleibt, kommt Ofalia nach Frankreich. — Laut Nachrichten aus Algier vom 1. d. waren 4 Bataillone der Fremdenlegion 3000 Mann stark, auf 4 französischen Linienschiffen abgesegelt; ihre Bestimmung scheint Barcelona zu sein. — Gen. Trezel ist zu Marseille eingetroffen. — Das Journal de Paris stellt in Abrede, daß Fieschi jemals von der Polizei ist verwendet worden, wenigstens seit Gisquet an deren Spitze steht. — Kürzlich ward ein Mann zu Peronne verhaftet, den man, aus verschiedenen Verdachtgründen, namentlich wegen einer Wunde, für einen Genossen Fieschis hielt. Nun hat man auch gefunden, daß er inwendig die Hände verletzt hat, was ein Herablassen an einem Seile zu bestätigen scheint.

Lissabon, den 26. Juli. Die am 21. und 22. d. verkauften Nationalgüter, welche zu 39'362,800 Reis geschätzt waren, kamen auf 58'481,500 Reis. Die Regierung hat eine Suspension der seit 1810 zwischen Großbrittannien und Portugal bestandenen Handelsvertrages angeordnet; diese Maßregel soll mit dem 1. Jan. 1836 in Kraft treten. Die engl. Regierung soll davon keine vorläufige Mittheilung erhalten haben.

Karlsruhr, den 9. August. Unserer zweiten Kammer wurde in ihrer letzten Sitzung der Gesetzentwurf über die Competenz und die Rekurse in Strafsachen, worin sich folgende Bestimmungen finden, vorgelegt: Alle Strafsachen, welche bisher noch zum Erkenntniß der Verwaltungsbehörden gehörten, werden zur Untersuchung und Entscheidung an die Gerichte verwiesen, mit Vorbehalt der den Verwaltungsbehörden verbleibenden Dienstpolizei, so wie der Disciplinar-Strafgewalt der Aufsichtsbehörden öffentlicher Anstalten. Ferner behalten die Polizeibehörden die Befugniß: a) gegen diejenigen welche sie bei Ausübung ihres Amtes beleidigen, oder in ihren Amtsverrichtungen stören und überhaupt wegen Ungehorsams gegen die ihnen zustehenden Anordnungen, so wie gegen Uebertretungen von Vorschriften, die nur zum Zwecke der Handhabung der Polizei erlassen wurden, Gefängniß auf fünf Tage und fest bestimmte Geldstrafe ohne Beschränkung auf eine bestimmte Summe, arbiträre Geldstrafen aber bis auf 25 fl. selbst zu erkennen, und ebenso: b) die Recurse gegen Straferkenntnisse, welche die Bürgermeister nach der Gemeindeordnung gefällt haben, zu erledigen; endlich c) arbeitsscheue Personen, die auf den Bettel herumzeihen, und ihrer Heimathsgemeinde oder überhaupt öffentlichen Kassen zur Last fallen, zur Arbeit anhalten zu lassen, und sie zu diesem Behufe, jeweils auf drei Monate, in das Arbeitshaus zu weisen. Den Finanzbehörden steht das Recht zu, wegen Uebertretung von Vorschriften zur Verhütung von Vergehen in Strafsachen Ordnungsstrafen in demselben Maße zu erkennen, wie solches den Polizeibehörden in Beziehung auf Polizeivergehen gestattet ist. Auch können dieselben andere, die Steuern betreffende, Vergehen selbst untersuchen und aburtheilen, sofern darauf nur Geldstrafen und Confiskationen gesetzt sind, und der Denunciat sich ihrem Ausspruche zum Voraus freiwillig unterwerfen zu wollen erklärt.

London, den 8. August. Die Anmeldungen für den spanischen Dienst sind so zahlreich, daß künftighin keine weitere für Aerzte-, Lieutenants- und Fähndrichstellen angenommen werden.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 162. den 15. August 1835.

* Französische Zustände.

Die Pariser Journale fahren fort die neuen Preßgesetz-Entwürfe nach allen Seiten zu beleuchten und mitunter heftig zu tadeln; auch die englischen Blätter kennen nun dieselben und äußern ihre Bemerkungen darüber. Nachstehendes einige Auszüge aus den letztern.

(Courier.) Diese Entwürfe vermehren das Mißvergnügen . . . Der Mann, der nicht länger sein Brod durch seine Feder erwerben kann, wird wahrscheinlich seine Zuflucht zu einem Degen oder zu einer Pistole nehmen. Das Unzureichende der französischen Polizei hat sich erwiesen bei der Reise des Don Carlos durch das Land, bei der Flucht der Gefangenen von St. Pelagie, und bei dem letzten Meuchelmorde. Diese Polizei ist wahrlich nicht im Stande, Verschwörungen weder zu entdecken, noch zu verhindern. Die Regierung aber scheint zu beabsichtigen, die Unzufriedenheit und selbst den Haß des Volkes zu provociren, wobei sie sich darauf verläßt, die Polizei werde dieselben unterdrücken oder bestrafen. Nach unserer Meinung ist dies eine falsche Ansicht, und es würde von Ludwig Philipp und seinen Ministern weit weiser gehandelt sein, die Neigung aller Franzosen durch Amnestien und edle Gesetze zu erlangen, und die Nützlichkeit seiner Regierung durch die Freiheit und das Wohlergehen des Landes, nicht aber durch barsche Beschränkung der letztern zu beweisen. Wenn diese Gesetze weise sind, welche Bezeichnung verdienen dann die Minister, die sie nicht früher vorschlugen, und die sie blos darum für geeignet halten, weil ein Nichtswürdiger ein großes Verbrechen beging, das, wir sind dessen gewiß, niemals von irgend einer Karikatur, einem Journale oder einer theatralischen Darstellung angerathen, gutgeheißen oder gebilligt ward.

(Globe.) Wir blicken keineswegs mit Billigung, sondern mit Bedauern auf die zur Beschränkung der französischen Presse vorgeschlagenen Maßregeln . . . . Es herrscht darin ein Grad der Strenge, die ihr eigenes Werk vernichtet, und, während wir zugestehen, daß der Zustand der Parteien in Frankreich es höchst wünschenswerth macht, daß das Princip der Regierung und die Person des Königs vor täglichen Beleidigungen gesichert seien, und daß die Presse anach besser verwendet werden möge, — können wir nur befürchten, daß die vorgeschlagenen Beschränkungen eher auf das Aeußere treiben, als die Quellen der Mißachtung und Ruhestörung verstopfen werden.

(Standard, ein Toryblatt.) Wir haben die gegen die französische Presse gerichteten Gesetzentwürfe erhalten. Nach solchen Vorgängen, wie der Meuchelmord von Fieschi, ist es nicht zu verwundern, daß man auf strenge Maßregeln sinnt; aber in Wirklichkeit scheint uns, daß die Presse mit Fieschi oder seinem Plane nichts zu schaffen hat. Die neuen Gesetze scheinen aber entworfen, als ob Zeitungsschreiber, Dramatisten und Caricaturen-Verfertiger die am meisten gravirten Personen wären. Wir hätten denken sollen, daß die bestehenden Gesetze Frankreichs, durch welche zu weit gehende Journalisten zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, und das Eigenthum schädlicher öffentlicher Blätter durch grenzenlose Geldstrafen zu Grunde gerichtet werden kann, genügend seien; allein das doctrinäre Kabinet, selbst größtentheils aus Literatoren zusammengesetzt, denkt anders. Das neue Gesetz ist der That nach eine Wiederherstellung der Censur in ihrer schädlichsten Form, und die „glorreichen Julitage" haben weit strengere Ordonnanzen zur Folge gehabt, als diejenigen, welche die Barrikaden-Insurrection hervorgerufen. Es muß indessen zugestanden werden, daß die Lage Ludwig Philipps sehr schwierig ist; allein wenn er nicht regieren kann, ohne zu Gesetzen der Willkür und der Gewalt seine Zuflucht zu nehmen, so beweist dies nur, was wir lange vermutheten, daß die Franzosen für eine freie Regierung nicht gemacht sind, und daß ein Despotismus das einzige System ist, geeignet für den geringen Grad von Civilisation unserer wankelmüthigen Nachbarn.

Digitized by Google

* Baiern.

Man hat dem Rheinkreise schon mehr als einmal die angeblich ungeheuere Zahl darin geboren werdender unehelichen Kinder zum Vorwurfe zu machen gesucht; man glaubte damit die Moralität seiner Bewohner und die Güte der betr. Gesetzen zugleich angreifen zu können. Leider wurde solches zu verschiedenen Malen selbst von Leuten, die im Kreise wohnen, z. B. von rheinbaierischen Geistlichen in der Ständeversammlung, ausgesprochen. Wenn man die Richtigkeit der Angabe in Abrede stellte, so ward mit Declamationen geantwortet. In dem Julihefte der „Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst," v. Pölitz, findet sich ein Aufsatz des geheimen Raths Mittermaier, dem unter andern eine Tabelle angehängt ist, aus der sich ergibt, daß die ehelichen Geburten in Rheinbaiern unter allen baierischen Kreisen am zahlreichsten, die unehelichen am geringsten sind. Wir lassen die Tabelle hier folgen:

Königreich Baiern.

Geburten in den Jahren 18$\frac{1}{2}$ bis 18$\frac{3}{3}$.

Kreise.	eheliche Geburten.	uneheliche Geburten.	Verhältniß.
Isarkreis	89,442	26,116	1 : 3$\frac{1}{2}$
Regenkreis	71,653	18,840	1 : 3$\frac{3}{4}$
Unterdonaukreis	60,832	20,708	1 : 2$\frac{1}{2}$
Oberdonaukreis	95,248	15,566	1 : 6
Rezatkreis	83,181	24,826	1 : 3$\frac{1}{2}$
Obermainkreis	79,248	29,354	1 : 2$\frac{1}{2}$
Untermainkreis	87,615	16,863	1 : 5$\frac{1}{2}$
Rheinkreis	103,324	12,428	1 : 8$\frac{1}{4}$

* Aus Franken, vom 9. August. Das Attentat in Paris hat auch bei uns lebhafte Sensation gemacht, und ist der Gegenstand des Tagsgesprächs in allen politischen Cirkeln. Jeder Rechtlichdenkende wird mit Abscheu sein Auge von einem solchen Verbrechen wenden, und lebhaft wünschen, daß dem Thäter und seinem Anhange die gerechte Strafe werde. Aber auf der andern Seite wird der Wunsch rege, daß Frankreichs freisinnigen Institutionen dabei kein Schaden zugefügt, sie vielmehr in ihrer reinen Integrität erhalten, und nur gegen den Mißbrauch ein tüchtiger Damm gesetzt werde. — Neben diesem düstern politischen Horizonte ist unser natürlicher nur zu hell, d. h. es gibt zu viel Sonnenschein, zu wenig Regen. Die Ernte ist vorüber; sie fiel gut aus. Aber ein fruchtbarer Regen ist den Wiesen und sonstigen Feldfrüchten nöthig, wenn nicht die Theurung, die ohnehin schon beträchtlich ist, noch größer werden soll, und zuletzt gar die Mißjahre früherer Zeit sich wiederholen sollen. — Unser Badeort Kissingen war dieses Jahr von Fremden aus allen Ständen zahlreich besucht. — Das Volksfest in Bamberg ist nun vorüber; das in Nürnberg und Augsburg beginnt mit Nächstem, und beide werden an Glanz dem Bamberger nicht nachstehen. Eine joviale Beschreibung des Bamberger Volksfestes 1834 ist vom Fürsten v. Pükler Muscau in der neuen Zeitschrift: „Europa" enthalten, die interessanten Stoff zu Gesprächen und Betrachtungen gibt. — Die neue Eisenbahn von Fürth nach Nürnberg soll bis September fertig werden; überhaupt ist das Interesse für Handel und Schifffahrt jetzt in Franken sehr im Steigen. Die Schiffbarmachung des Mains liegt den Schiffleuten sehr am Herzen, und erregt, wenigstens in der bisher geschehenen Weise, die aber nun, dem Vernehmen nach, einer bessern Platz macht, vielen Widerspruch. Von Bamberg aus ist auch eine Deputation von Kaufleuten an den König nach Brückenau gegangen, in Handelsangelegenheiten; ihr Resultat ist noch nicht genau bekannt.

Deutschland.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Frankfurt vom 8. August, das Urtheil gegen die am 2. Mai vorigen Jahrs Wache gestandenen Soldaten, sei erfolgt. Einer derselben ist diesemnach zum Tode, zwei andere sind zu vieljähriger Zuchthausstrafe verurtheilt; die übrigen, ungefähr 9, erhalten geringere Strafen. Für die 3 ersten wurde ein Revisionsgericht bestimmt, allein sie haben das kriegsrechtliche Urtheil anerkannt, und wollen den Weg der Gnade an den Senat einschlagen. Der zum Tode verurtheilte Soldat ist sehr kränklich.

Frankreich.

Paris, den 8. August. Der Courrier behauptet, der Herzog von Broglie, jetzt erster Minister, habe im Jahr 1818 zuerst das Beispiel der Eröffnung einer Subscription zur Deckung einer Geldstrafe, welche aus politischen Gründen erkannt worden, gegeben. Bekanntlich sollen solche Subscriptionen durch das den Kammern vorgelegte Gesetz verboten werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 11. Aug. Die Regierung hat beschlossen, eine Kavallerieverstärkung nach Algier zu senden.

Digitized by Google

Es sind an mehre Regimenter Befehle abgegangen, Detaschements von je 20 Mann abzugeben. — Die Herausgeber verschiedener Journale wurden gestern vor dem Comité der Deputirtenkammer hinsichtlich der neuen Gesetzentwürfe vernommen. — Die geringste Strafe, die in Sachen der Aprilangeklagten verhängt werden wird, soll 5jähriges Gefängniß sein. Der Prozeß Fieschi's soll unmittelbar nach Beendigung der Sache der Lyoner Angeklagten vorgenommen werden. — Die Gazette sowol als die Quotidienne sind gestern mit Beschlag belegt worden.

— Die Gesinnungen der Deputirten sind den neuen Gesetzentwürfen nicht mehr so zugethan, wie die Minister gedacht haben mögen. Das Comité selbst, obwol aus der ministeriellen Majorität gebildet, zeigt sich demselben nicht ganz zugethan. Die Londoner Presse, welche sich so energisch und einstimmig dagegen ausgesprochen, hat dabei wesentlichen Einfluß geäußert.

— Der Courrier francais macht auf die Stellung der Deputirtenkammer, nach den neuen Preßgesetzen aufmerksam. Nie kann diese Kammer unabhängig sein. Weder erblich noch wählbar, ist sie im Ganzen ministeriell, in so fern ihre Mitglieder, größtentheils Beamte, ihre Besoldung durch die Minister erhalten. Dies richtet die Pairie zu Grunde, falls man sie anders nicht wieder erblich machen will.

Die Nachrichten aus Toulon, Avignon, Nimes, Grenoble und verschiedenen andern Plätzen, die von der Cholera heimgesucht worden, lauten sehr beruhigend.

Bayonne, den 10. Aug. Telegr. Depesche. Die Municipalität von Barcelona hat Maßregeln ergriffen, um einer Wiederholung der letzten Unruhen vorzubeugen. Am Morgen des 6. wurden verschiedene Personen verhaftet und einige erschossen. Die Municipalität hat sich mit verschiedenen vom Volke Abgeordneten vereinigt, um eine Adresse nach Madrid abzusenden.

Bordeaux, den 8. August. Die Einschließung von Puente la Reina dauert fort, verursacht aber wenig Besorgniß, da die Garnison stark genug, muthig und mit allem versehen ist. — Zufolge eines Briefs aus Burgetta vom 2. d. befand sich der carlistische General Eraso in den letzten Zügen. — Die junge Königin Isabella ist kränklich, und man befürchtet sogar, sie werde dem Fieber, das sie befallen hat, nicht lange widerstehen können.

Pau, den 6. August. Die Zahl der spanischen Familien, welche in Frankreich Zuflucht suchen, vergrößert sich jeden Tag. — Die Agenten des Don Carlos verdoppeln die gezwungenen Contributionen, seitdem kein Geld mehr von Außen eintrifft. Eine bedeutende Armee muß um jeden Preis erhalten werden. Dies veranlaßt Bedrückungen, Drohungen mit dem Tode und Einkerkerungen, was damit endigen wird, das Land in eine Wüste zu verwandeln, falls der Himmel nicht manche Calamitäten abwendet.

Aus Preußen, den 2. August. Der Kronprinz von Schweden, der bekanntlich sich ins Lager von Kalisch begibt, wird, heißt es, auch nach Berlin kommen und sich daselbst aufhalten. Die in mehreren Journalen gemachte Angabe über die Zahl der von unserer Seite ins Lager von Kalisch bestimmten Truppen war übertrieben, es werden höchstens vier Bataillons, 16 Eskadrons und zwei Batterien dahin gehen, über welche General Röder das Kommando erhält.

Von der preußisch polnischen Grenze den 2. August. So wie in dem benachbarten Kalisch die Vorbereitungen zum Empfang der Truppen, welche sich dort binnen Kurzem versammeln sollen, auf das Thätigste betrieben werden, ebenso werden auf der preußischen Grenze alle Anstalten getroffen, die preußische kombinirte Abtheilung aufzunehmen. Es scheint noch durchaus nichts über die Dauer des Aufenthalts der Truppen in Kalisch festgesetzt zu sein, wenigstens lassen die Anstalten im russischen Lager nicht auf ein schnelles Auseinandergehen schließen.

Miscellen.

Zimmermanns vortreffliches, jetzt leider — wie es ja in der deutschen Lesewelt zu gehen pflegt — beinahe vergessenes Werk von dem Nationalstolz, enthält so herrliche Bemerkungen über den wahren und falschen Stolz dieser Art, daß man jeden denkenden Leser von so manchen wortreichen Productionen unserer Zeit hinweg und auf jenes verweisen sollte. Hier eine Stelle aus dem Kapitel über den Religionsstolz: „Millionenmal hat man es Gott geklagt, daß der Selbstbetrug und das Vorurtheil nirgends so augenscheinlich groß und stark ist, wie in Religionssachen. Priester aller Religionen rufen ihren Völkern zu: Wir allein haben immer Recht; unsere Religion ist die einzige, wahre, und alle anderen enthalten nichts als abgeschmacktes Zeug oder des Feuers würdige Lehren. Auch in der Kirche der Liebe, der Sanftmuth und Duldung verflucht jede Partei und jede Sekte die Lehren aller andern, die nur um ein Haarbreit von der ihrigen abgehen; man erweiset in dem einen System der Streittheologie, was in dem andern widerlegt wird, und jedes widerlegt, was andere beweisen. Es ist kaum ein Irrthum, der nicht von Andern als eine reine Wahrheit verfochten wird. Jede Partei prahlt mit Beweisen, und verlacht mit einem triumphirenden Ton die andere; jeder schreibt, als wenn er unfehlbar wäre, und doch schreibt jeder das Gegentheil dessen, was der andere geschrieben hat. Die Kraft der Beweisgründe hängt hauptsächlich von dem Lande ab, in dem sie vorgetragen werden; man findet an einem Orte göttlich wahr, was drei Meilen weiter die ausgemachteste Lüge ist. — Um so weniger außerordentlich dünkt mich dies alles, als nach dem Zeugniß uneingenommener Kirchenlehrer der Parteigeist, das Vorurtheil, und die anmaßliche Heiligkeit des angenommenen Lehrbegriffs, sogar auch verständige und einsichtsvolle Theologen oft so blendet, daß sie in Vertheidigung ihrer Meinung selbst des gemeinen Menschenverstandes vergessen ꝛc."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

[3080] **Todesanzeige.**

Nach 9½ Monaten langem Leiden starb zu Bern Frau Emilie Siebenpfeiffer an einem Brustübel. Diese einfache Anzeige allen Freunden und Bekannten der edlen Verstorbenen.

[3073²] **Hausverkauf.**

☞ Die Frau Wittwe Kolb ist gesonnen, ihr in der Wormser Straße zu Speyer gelegenes Wohnhaus sammt Zugehör, zu verkaufen. Kaufslustige belieben ihre Gebote vor dem 26. d. bei ihr zu machen. Das zu verkaufende Object kann jederzeit eingesehen werden.

Beschreibung des Hauses.

Das Hauptgebäude enthält:

1. Im ersten Stocke: einen Salon, sechs Zimmer — hievon 4 tapeziert und 5 heizbar — und eine große Küche;
2. im zweiten Stocke: 1 Salon, 8 Zimmer — mit Ausnahme eines einzigen tapeziert und heizbar — 1 Küche und Speisekammer;
3. vier Speicher;
4. drei Keller

Die Nebengebäude enthalten:

1. 2 Stuben, wovon die eine geräumig genug, um als Magazin verwendet zu werden, 2 Mansarden; sodann Speicher ober diesem Bau;
2. eine Scheune, Baren, Stallung, Chaisenremise und Holzlege, mit darunter befindlichem Keller. — Dieses Nebengebäude zugleich auf die große Greifengasse stoßend;
3. eine Waschküche;
4. zwei besondere Badstübchen.

Außerdem Hof mit zwei Brunnen ꝛc.

Alle Gebäulichkeiten sind massiv von Steinen aufgeführt, und aufs Beste unterhalten; das Ganze zum Betriebe jedes Geschäftes geeignet und vortheilhaft gelegen.

[3079²] **Versteigerung einer Bordenmühle und zweier Papiermühlen.**

Unterzeichneter Ludwig Rödter von Hardenburg bei Dürkheim an der Hardt, läßt nachfolgende Gegenstände an den hier unten bezeichneten Tagen und Orten unter sehr annehmbaren Bedingungen freiwillig und öffentlich versteigern:

1. Am 1. September auf der Papiermühle zu Altleiningen selbst:

a) Die bei Altleiningen gelegene, neu erbaute Papiermühle, nebst denen dazu gehörigen Nebenbauten, Stall, Scheuer, Schoppen und ein Bau, darunter ein Keller nebst Leimküche; die Mühle selbst enthält ein Holländer, 4 Kochstampf-Geschirre, eine Bütte mit einer Wasserpresse versehen, und einem Lumpenschneider, alles im besten Zustande, sammt dem daran liegenden Pflanz- und Gartenfelde, sodann

b) 3 Stück Ackerfeld allda, und

c) Eine Weise daselbst, von 3 Morgen in mehreren Abtheilungen.

Ferner am folgenden Tag den 2. September, Morgens 9 Uhr, ebenfalls auf obiger Mühle, die daselbst sich befindlichen Geräthschaften und Mobilien, nämlich: Bettung, Welszeug, Zinn, Kupfer, Meising, Eisengeschirr, Tische, Schränke worunter ein Kleiderschrank, Stühle, Comode und sonstige Hausmobilien durch alle Rubriken, so wie mehrere Bütten, Stenter, Mehlkasten, Backmulden Handwerksgeräthschaften, 2 Uhren und 2 Kühe, womit der Anfang gemacht wird.

2. Am 4. September, Morgens 9 Uhr, in dem Wirthshause im Jägerthal, die alte Schmelz genannt:

a) Die dort an der Hauptstraße sich befindliche ganz neu erbaute Sägmühle mit zwei Wagen, welche gleichzeitig mit zwei Sägen betrieben werden können, sehr vortheilhaft eingerichtet, wobei sich noch eine Vorrichtung eines andern Werkes, Oelmühle u. dgl befindet. Die Lage dieser Mühle ist so gut, daß nie Wassermangel zu befürchten ist.

b) Das dabei stehende Wirthshaus, alte Schmelz genannt, mit gehörigen Stallungen versehen nebst einer Scheuer, sowie auch die bisher dazu gehörigen Ländereien, ohngefähr 4 Morgen, alles in einem Loos.

c) Eine Wiese daselbst, den sogenannten Sommerweyer von C. 4 Morgen in einem Complex, welcher sich sehr gut zur Anlage eines Mühlwerkes benutzen läßt.

d) Die nahe bei jenen Gegenständen ebenfalls an der Hauptstraße liegende, ganz neu erbaute Papiermühle nebst dazu gehörigen Nebenbauten. Diese Mühle enthält augenblicklich nur zwei Holländer, zwei Bütten, Wasserpresse und Lumpenschneider, so wie eine Glättmaschine; die Bauerei aber ist eingerichtet, daß die Werke mit wenig Kosten vermehrt werden können.

e) Werden noch verschiedene, nah an diesen Mühlen und Haus liegenden Wiesen und Ackerstücke, nach dem sich die Liebhaber vorfinden, zur Versteigerung abgegeben.

Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten, so wie bei dem Königl. Notär Schuler in Deidesheim zu erfragen.

Hardenburg, den 10. August 1835.

Rödter.

[3074²] **Versteigerung.**

Montag, den 24. laufenden Monats, Morgens um 9 Uhr, wird Hr. Georg Heberle, Gutsbesitzer, wohnhaft auf dem Daubendorner Hof, Gemeinde Enkenbach, eine bedeutende Quantität Daubholz von allen Gattungen, von 6 Schuh abwärts bis zu 2 Schuh, so wie alle Gattungen Faßböden, von 6 Schuh abwärts bis zu 1½ Schuh, auf dem genannten Hofe versteigern lassen.

Kaiserslautern, den 9. August 1835.

Will, Notär.

[3076²] Der Unterzeichnete macht seine Zurückkunft von Wiesbaden hiermit bekannt.

Maximilian Brach,
Königl. baier. approbirter Zahnarzt.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 163. den 16. August 1835.

Ueber Straf- und Besserungsanstalten.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß nicht blos, wie zu Beccaria's und Filangieri's Zeiten, einzelne edeldenkende Theoretiker, sondern auch Practiker, sich für humane Verbesserung des Straf- und Gefängnißwesens aussprechen. In dieser Beziehung erfreute uns die kürzlich bereits in unserm Blatt angekündigte, nunmehr erschienene) Schrift „Anleitung zur vollkommenen Besserung der Verbrecher in den Strafanstalten," von dem Inspector des Centralgefängnisses zu Kaiserslautern, Hrn. J. M. Obermaier. (Kaiserslautern, bei Tascher.) — durch keine blose Theorie irre geführt, nur durch die Erfahrung geleitet, dabei aber auch nicht durch Kerkerluft und Kettengeklirre des gesunden menschlichen Urtheils beraubt, spricht der Verfasser entschieden einer humanen Einrichtung und Behandlung der Verurtheilten das Wort; zeigt die wohlthätigen Folgen dieses Systems, vergliche es mit dem Althergebrachten, wie solches freilich noch unter Karl des V. „peinlicher Halsgerichtsordnung" (die Bezeichnung schon macht schaudern!) passen mochte.

Vor Allem daher: eine vernünftige, jede mittelalterliche Barbarei beseitigende, Strafgesetzgebung; Abstand von der eben so absurden, als erfolglosen, Abschreckungstheorie; keine Todesstrafen, keine, die Menschheit und Sittlichkeit vergiftenden Hinrichtungen mehr, wo Namens der Gesammtheit, das Gesetz einen schwachen Menschen — nicht bessert, sondern blutdürstig Rache an ihm nimmt; kein bürgerlich-todt-Erklären, das der Vernunft und allem innern Rechtsgefühle Hohn spricht; — keine, den Menschen zum Thiere herabziehende Ketten, die nicht zur Sicherheit der Anstalt dienen, sondern, wie jede unmenschliche Behandlung, nur Erbitterung erzeugen, dadurch die Gefahr und Unsicherheit vermehren, statt vermindern; — mit wenigen Worten: keine härtere Strafen, als einfaches Gefängniß, kein anderer Strafzweck mehr, als Besserung.

Daß solches genüge, daß und wie die Idee ausführbar ist, theilweise in Kaiserslautern mit dem entschiedensten Erfolge seit Jahren ausgeführt wird, weist die Schrift des Hrn. Obermaier mit Thatsachen nach. Von schweren Verbrechern, (unter denen mehrere, die zuvor der Schrecken ihrer Gegend gewesen, und die zum Tode verurtheilt waren) wurden seit 3 Jahren 86 aus dem Centralgefängnisse entlassen. Von diesen nun leben, zufolge der Berichte der einzelnen Ortsvorstände, 71 zur vollkommensten Zufriedenheit ihrer Mitbürger; sie haben sich theilweise ansäßig gemacht, und ernähren sich und die ihrigen redlich; 7 betragen sich minder gut, ohne daß indessen ein Rückfall von ihnen zu befürchten stände, und es sind nur 8, von denen eine solche Befürchtung gehegt wird. In dem Gefängnisse selbst herrscht Ruhe, Ordnung, Fleiß und die größte Sicherheit. Wo ist eine, nach den alten Principien geleitete Anstalt, die das gleiche Resultat aufweisen könnte?

Dabei aber bedenke man, daß bei den Bestimmungen des in Rheinbaiern geltenden französischen Code pénal, noch keineswegs ein System völlig humaner Einrichtungen in den Gefängnissen einzuführen möglich ist.

Ein sehr wichtiges Mittel, die Besserung der Verurtheilten zu befördern, wäre es, wenn das Gesetz schon dem Unglücklichen die Aussicht eröffnete, durch entschieden gutes Betragen die Strafzeit, etwa um ein Drittheil ihrer Dauer, abkürzen, d. h. diese Abkürzung gewissermaßen schon als ein Recht ansprechen zu können. Hr. Obermaier legt, wie uns sehr richtig scheint, ein besonderes Gewicht hierauf.

Durchaus und unbedingt nothwendig ist es aber auch, daß dem aus dem Gefängniß Austretenden die Möglichkeit verschafft werde, sich ehrlich zu ernähren. Was hilft es ihm, wenn er ein Handwerk gelernt hat, kein Meister ihn aber in seine Werkstätte aufnehmen will! Nichts begreiflicher, als daß es Diebstähle gibt, wo der Hunger treibt. Sehr gut ist es, wenn sich der Verurtheilte im Gefängnisse selbst durch einen Theil des Ertrages seiner

Digitized by Google

Arbeit einen Geldbetrag ersparen kann. Allein dies ist noch nicht Alles. Zeigt die Erfahrung, daß die Menschen wirklich gebessert aus diesen Anstalten entlassen werden (wie solches hinsichtlich des Kaiserslauterer Gefängnisses als Regel angenommen werden kann), so muß man das Vorurtheil ablegen, in dem Freigelassenen immer nur den Verbrecher, nie mehr den Menschen erblicken zu wollen. Was bleibt den aus dem Gefängniß Entlassenen, die keine Unterhaltsmittel besitzen, übrig, als der menschlichen Gesellschaft, die sie gleichsam ausgestoßen hat, auch ihrerseits den Krieg anzukündigen? In Pfisters „merkwürdigen Criminalfällen," im 4. Bande (Frankfurt 1820) kommt S. 390 folgende Aeußerung eines Verbrechers vor: „Die großen Herren sind selbst daran schuld, daß wir stehlen müssen. Geduldet werden wir nicht; — Pässe bekommen wir nicht; wir dürfen also auch nirgends aufgenommen werden; — und leben wollen wir denn doch." — Zachariä (40 Bücher vom Staate), schlägt vor, Preise für diejenigen auszusetzen, welche Menschen solcher Art in ihre Dienste genommen und in denselben eine Reihe von Jahren hindurch behalten haben. — Wie viel und wie vielfach könnten hier Privatvereine nützen, wie deren in England und Nordamerika bestehen.

Rheinbaiern.

* Kirchheimbolanden, den 13. August. Unsere Fluren trauern unter den ausgehaltenen Schlägen eines furchtbaren Hagelwetters. Was die menschliche Hand seit Jahren mit Mühe und Sorgfalt gepflanzt und gepflegt, ist die Beute eines wetterstürmischen Augenblicks geworden. Hingestürzt liegen Bäume, in dem Hauptstamme zerknickt, die schon über ein Menschenalter gestanden. Feldfrüchte, die in dieser Jahreszeit geerndtet werden und die mühsame Arbeit des Landmanns belohnen sollen, sind in den Boden geschmettert, von dem sie erstanden sind.

Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr thürmten sich von allen Seiten Gewitterwolken auf, und stürzten sich in fürchterlichem Wetterkampf zusammen. Eisschollen, von der Dicke einer wilden Kastanie in der Schale und ebenso gestaltet, in deren Mitte ein lichter Punkt zu sehen war, zerschlugen die Fensterscheiben, und richteten, in Verbindung mit dem sich hinzugesellenden Sturme, eine Verheerung an, auf die unser Blick mit dem tiefsten Schmerz schaut.

Großbritannien.

London, den 7. August. Der Beschluß der Lorde eine endliche Entscheidung über die Corporations-Reform bill möglichst zu verzögern, hat vielfache Bewegung i Lande hervorgerufen. Es sind Versammlungen in Roch ster, Halifax, Tiverton, in der City und an vielen a dern Orten angekündigt. Sobald die Nachricht vo dem Beschlusse des Lords in Manchester bekannt wurd trat unaufgefordert unter dem Vorsitze eines Friedensric ters, Hrn. Thomas Setter, eine Versammlung zusa men, und es wurde beschlossen, daß, ohne die Förmlic keit einer öffentlichen Versammlung abzuwarten, ange blicklich eine Bittschrift zue Unterzeichnung aufgele werden solle. Es wurde deßwegen folgender Anschla an allen Orten angeheftet: „Beunruhigende Kris Am letzten Montag hat das Haus der Lords mit ein Mehrheit von 70 Stimmen beschlossen, Zeugen g gen die Corporations-Reformbill zu vernehmen. D ist offenbar so viel, als hätten die edlen Lords e klärt, sie wollen eine von dem Volke verlangte und v dem Hause der Gemeinen mit großer Mehrheit angeno mene Maßregel durch verzögernde Mittel zum Scheite bringen. Hiemit drücken Ihre Lordschaften den Wun aus, daß die Leitung des Gemeindewesens in den Händ von Leuten, die nicht vom Volke gewählt sind, von Fe den der Reform, von Sklaven der Bestechung, bleib möge, statt daß sie, wie sie sollte, den ehrenwerthen E wohnern übergeben wird. Einwohner von Manche und der Umgegend! Wollt Ihr es dulden, daß man E so der Früchte der Reformbill beraubt? Wollt Ihr dulden, daß eine große und wichtige Verbesserungsmaß gel, von 20 Millionen Bürgern verlangt, durch 1 Mitglieder des Oberhauses zu Nichte gemacht werd Nein, Ihr werdet es nicht dulden! Unterzeichnet a eine Bittschrift, worin verlangt wird, daß die Corpo tions-Reformbill unabgeändert, und unverzüglich angen men werde. Eine solche Bittschrift wird morgen Unterzeichnung aufgelegt werden; verliert keine Zeit, Eure Namen darunter zu setzen, und zeigt durch Eu Eifer, daß das englische Volk nicht feig sich die Gere tigkeit und Reform verweigern läßt." Am Dien Morgens war es in den Straßen gedrängt voll von M schen, die sich nach den Bureau drängten, wo die B schrift niedergelegt war. Die Unterzeichner gehör alle der Mittelklasse oder den gebildeten Ständen a die Leute vom Volke erklärten, sie wollen „den Lords ni die Ehre erweisen, eine Bittschrift an sie zu richte In weniger als zehn Stunden war die Bittschrift 23,000 Unterschriften bedeckt. — Die Deputation, we mit Ueberbringung der Bittschrift beauftragt ist, kam sen Morgen hier an; die Bittschrift wird wahrschein durch Lord Melbourne diesen Abend dem Hause vor legt werden. Der Sun, der diese Nachrichten in e

Digitized by Google

Nachschrift gibt, fügt bei: „Wenn das, was wir eben berichtet, den edeln Lords nicht über die Gefahren des von ihnen eingeschlagenen Weges die Augen öffnet, so muß man an dem edeln Hause verzweifeln. Mögen sich Ihre Lordschaften wohl hüten! Wenn das Volk verwundet ist, so beginnt es Bittschriften, dann macht es Demonstrationen, und dann ...., doch genug. Die Einwohner von Manchester haben ihre Pflicht edel erfüllt, und wenn alle Reformers Englands ihr Beispiel befolgen, dann mögen die edeln Lords noch die Corporations-Reformbill verwerfen, wenn sie es wagen." Man glaubt, daß die edeln Lords, wenn sie mit vielen Bittschriften der Art bestürmt werden, sich demnächst für genug belehrt durch die angehörten Zeugen erklären, und die Bill nach einigen Abänderungen annehmen dürften.

Frankreich.

Paris, den 9. August. Bekanntlich kommt in Frankreich sehr viel darauf an, welchen Namen man für eine Sache einführt. Der Bon Sens nun, der natürlich um jeden Preis den der Kammer vorgelegten Preßgesetzentwurf in der öffentlichen Meinung herabzusetzen sucht, schafft demselben in Analogie mit der Höllemaschine, welcher er seine Entstehung verdanke, den Namen Höllengesetz (loi infernale). Die Gazette faßt diese Benennung begierig auf. Ueberhaupt läßt sich gegenwärtig letztgenanntes Blatt in die größten Bitterkeiten über die Regierung aus, wie wenn es voraussehe, daß es ihm bald nicht mehr gestattet sein werde, in seiner Manier fortzuschreiben. So führt es, zu welchem Zwecke, ist begreiflich, folgende Stelle aus dem Corpus Juris (!) auf: „Wenn Du den Mantel eines Ministers berührst, wirst Du mit dem Tode bestraft; wenn Du von der geheiligtsten Majestät sprichst, wirst Du mit dem Tode bestraft; wenn Du vor der Bildsäule des Fürsten vorübergehst ohne niederzuknieen, wirst Du mit dem Tode bestraft; wenn Du seine Edikte tadelst, wirst Du mit dem Tode bestraft; wenn Du ein Bildniß von ihm starr ansiehst, wirst Du mit dem Tode bestraft; und da der Minister das lebende Abbild des Fürsten ist, so wirst Du derselben Strafe unterworfen, wenn Du den Minister in Worten oder Schriften beleidigst." Der National stellt sich ganz beruhigt über das neue Preßgesetz. Es sei, behauptet er, bereits genug über das erbliche Nachfolgerecht in dem Besitze der vollziehenden Gewalt gesagt, dieser Zweig der öffentlichen Besprechung sei erschöpft, und die Ansicht über den theoretischen Werth der Monarchie gehörig festgestellt. Wenn man sich nicht mehr Republikaner nennen dürfe, so könne man sich ja Anhänger der demokratischen Reform nennen, und wie viel könne man sagen zur Entwickelung der demokratischen Grundsätze. — Der Courrier führt eine Stelle aus Corneille's Drama „Cinna" auf (worin ein Gegner der Monarchie auftrit) und behauptet, der große Corneille wäre nach dem neuen Preßgesetze wegen jener Stelle der Staatsbehörde verfallen.

Griechenland.

Der kürzlich verstorbene Admiral Miaulis verlebte seine Jugend auf den Wogen des Meeres; in seinem 15ten Jahre war er Schiffscapitän; er unternahm gefahrvolle Seefahrten, bekriegte die Malteser mit einem Handelsschiffe, und wurde später von der Flotte Nelsons gefangen. Nelson ließ ihn frei, und es bewährte sich auch hier, daß ein prophetischer Sinn das Geschenk großer Geister ist. Erkannte wohl damals der britanische Triton in ihm den Seehelden des Aegäischen Meeres? Der griechische Aufstand brach aus, und für den Seekrieg wurden auf eine ehrenvolle Weise alle Vorbereitungen getroffen; die griechischen Privatschiffe belebte ein militärischer Sinn, und häufig errangen sie Vortheile, schon damals angefeuert durch den Beifall der Welt. Aber es bedurfte eines großen Beispiels, um die Herzen der Hellenen mit hohem Muthe zu erfüllen, und sie zu lehren, im offenen Kampfe den Feind zu bekämpfen. Im zweiten Jahre des Aufstandes standen sich die griechische und türkische Flotte einander gegenüber im korinthischen Meerbusen, durch Windstille getrennt. Miaulis, durch einen schwachen Wind begünstigt, greift allein an, trennt die feindlichen Fregatten, feuert gegen sie, umschifft sie, Tod und Verderben gegen sie schickend, und schlägt sie in die Flucht, nachdem er fünf Stunden lang mit ihnen gekämpft. Die beiden Flotten waren ruhige Zuschauer, und sahen mit verschiedenen Empfindungen, aber mit gleichem Erstaunen, den Kampf, bis der eingetretene bessere Wind den Gefährten des Miaulis gestattete, in Verbindung mit ihm die feindliche Flotte zu verfolgen. Diese Schlacht war Vorspiel großer Erfolge zur See. Miaulis erschien auf einmal als Besieger der Feinde Griechenlands, als der Erste unter allen seinen Mitkämpfern; darum wurde er durch die allgemeine Stimme zum Admiral ausgerufen, von den Flotten, von Hydra und von der Regierung. In der Schlacht von Spezzia, wo die türkischen Flotten schmachvoll von 60 Schiffen, befehligt von Miaulis, geschlagen wurden, ohne nur die Türken in Nauplia retten zu können; in dem glorreichen Kampfe von Atho, in den Seeschlachten von Geron, von Suda, von Methone, wo 38 feindliche Schiffe verbrannt und versenkt wurden, in der Mytelene, wo er, ein neuer Kallikratidas, mit 8 Schiffen den feindlichen Flotten widerstand; in so vielen andern berühmten Schlachten führte er das Commando, überall die Gefahren theilend, überall in den ersten Reihen kämpfend und Leben gebend seinen Brandern, die Feuer gegen die feindlichen Flotten spieen; er belebte und ermuthigte seine Kampfgenossen, legte ihre Streitigkeiten bei, und richtete sie gegen die Feinde; er war ruhig und unverwirrt im Sturm und Kampfe, ohne Furcht und ohne Leidenschaft, Alles mit klarem Sinne ordnend und durchkreuzend die Pläne der Feinde. Darum ist sein Name mit dem Seeruhme der Griechen innigst vereint, dessen lebendiger Repräsentant er war; jede Woge des Meeres, die Trümmer der feindlichen Flotte an das Ufer warf, rief Miaulis glorreichen Namen. Und du, heroisches Missolunghi, wie oft sahst du ihn nicht die dich einschließenden feindlichen Schiffe verfolgen, deine bedrohte Existenz sichern und endlich deine Befreiung fördern! Welch glänzende Tage deines Widerstandes sah nicht das dich um-

Digitized by Google

— Die Times äußern u. a. darüber: Kein Engländer kann sich einen Zustand denken gleich diesem.

Der Mordversuch gegen den König der Franzosen ist bereits am letzten Montag in London auf das Theater gebracht worden, unter dem Titel: „Die Höllenmaschine oder der Tod des Generals Mortier."

Berlin, den 9. August. Diejenigen Personen, welche durch die Excesse in voriger Woche Schaden gelitten haben, sind bereits von den Behörden aufgefordert, ihre Liquidationen einzusenden. Die Verhafteten, worunter sich auch einige Wohlhabende befinden sollen, müssen für den 5–6000 Thaler betragenden Schaden solidarisch haften.

Vom Main, den 8. August. Man behauptet mit Zuverlässigkeit, daß zur definitiven Entscheidung der holländisch-belgischen Frage zu Töplitz ernstliche Einleitungen getroffen werden. Möglich, daß in dieser politischen Beziehung bei dem bevorstehenden Monarchencongresse etwas geschieht, und daß man diesmal bei Kalisch und Töplitz wenigstens etwas Ernsthaftes will. (A. Z.)

Belgrad, den 2. August. Eben aus Poscharewatz eingehenden Berichten zufolge hat Fürst Milosch seine so vielbesprochene, von ihm längst gewünschte, aber durch verschiedene Umstände stets wieder verzögerte Reise nach Konstantinopel endlich am 19 (31) Julius wirklich angetreten.

Es scheint außer Zweifel zu sein, daß Amerika die hinsichtlich der Forderung von 25 Millionen von Frankreich verlangte Genugthuung nicht gewähren wird.

In Ehrenbreitstein wird bereits 1835er Wein verzapft.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3081³] Donnerstag, den 27. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden in dem Gasthaus zur Krone, Wormser Straße in der Stadt Speyer, 40, theils weingrüne, theils ganz neue Faß, alle in Eisen gebunden, von 5½ Fuder bis zu 1 Ohm, gegen baare Zahlung versteigert.

Speyer, den 14. August 1835.

Reichard, Notär.

[3082³] Geinsheim. Gasthausversteigerung.

Da die auf den 10. dieses Monats statt haben sollende Versteigerung des Gasthauses zum Hirsch in Geinsheim nebst 3 Güterstücken, zum Nachlaß des verlebten Michel Adam, von Geinsheim, gehörig, nicht vollführt wurde, so wird nunmehr diese Versteigerung, wegen welcher man sich auf die frühere Ankündigungen, sowohl in der Speyerer Zeitung, als in den Beilagen zum Amts- und Intelligenzblatt des Rheinkreises, bezieht, Mittwoch, den 2. September nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Hirsch selbst vorgenommen werden.

Neustadt, den 14. August 1835

M. Müller, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 164 | den 18. August 1835.

Rheinbaiern.

* Oeffentliche Blätter bringen Nachrichten über das Ergebniß der diesjährigen Erndte in Deutschland, welche, wenigstens in Bezug auf unsere Gegend, so sehr voll Unrichtigkeiten sind, daß sie, zum Nutzen derjenigen, die sich sonst etwa darauf verlassen möchten, berichtigt zu werden verdienen.

Im Frühjahre gestaltete sich Alles eine Zeit lang so günstig, daß man auf eine außerordentlich reiche Erndte hoffen mochte. Die darauf eingetretene große Trocknung stimmte die gehegten Erwartungen bald gar sehr herab. Indessen ergibt sich nun, daß die einzelnen starken Gewitterregen die Felder doch genugsam befeuchteten, um uns einen guten Mittelertrag an Getreide zu verschaffen. Besonders ist das Korn gerathen, auch die Gerste, der Waizen und die Spelz. Dagegen hat der Hafer bedeutend gelitten. Das Ohmet ist als gänzlich mißrathen zu betrachten, da die meisten Wiesen, welche nicht künstlich bewässert werden können, fast wie ausgebrannt sind. Auch der Flachs u. Hanf sind mißrathen. Hinsichtlich der Kartoffeln wird man sehr zufrieden sein dürfen, eine Mittelerndte zu bekommen. Dem Tabak schadete die Trockenung in der Zeit, da er gesetzt ward, bedeutend. Nur der Wein dürfte wieder sehr gut, wohl selbst wieder ganz ausgezeichnet werden, und, bei fernerer günstigen Witterung mit seinem Vorgänger um den Vorrang streiten.

Deutschland.

Karlsruhe, den 13. August. Die Kammer berieth über den Gesetzentwurf, den Waffengebrauch der Zollgrenzbeamten betreffend. Der Berichterstatter Sander vertheidigte mit Lebhaftigkeit den Commissionsantrag, wonach einige etwas strenge Bestimmungen des Gesetzes ermäßigt werden. Nach ihm soll nämlich ein Grenzzollbeamter nur dann auf einen, die Flucht ergreifenden, Schmuggler zu schießen das Recht haben, wenn dieser selbst einen solchen Beamten entweder getödtet oder verwundet hat. Dieser vielfach unterstützte Antrag ward endlich im Verlaufe der Berathung auf den Vorschlag des Abg. Duttlinger noch dahin ausgedehnt, daß auch dann vom Zollbeamten geschossen werden dürfe, wenn der Schmuggler gegen ihn, obgleich ohne Erfolg, die Waffen angewendet hat. Das Gesetz wurde sofort mit dieser und noch einigen andern weniger wesentlichen Veränderungen von der Kammer mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Frankreich.

Paris, den 13. Aug. Wir vernehmen, daß sich der Gesundheitszustand Fieschi's von Tag zu Tag bessert. — Eine englische Escadrille ist nach den spanischen Küsten unter Segel. Dieselbe ist von der im Tajo stationirten detaschirt, und besteht aus 4 Fahrzeugen (zusammen mit 94 Kanonen), wird aber nöthigen Falls verstärkt werden. Sie soll den Vorstellungen rücksichtlich der Ermerdung der 3 englischen Matrosen Nachdruck verschaffen. Vor ihrer Ankunft wird sie noch andere Beschwerden erheben. Die Elliot'sche Convention ist verletzt worden, nicht allein an den Unterthanen Sr. großbrittannischen Maj., sondern auch an Spaniern. Den neuesten Nachrichten von der Grenze zufolge sind 40 Christinos, von den Karlisten überfallen, in einem Hause, in das sie sich eingeschlossen, lebendig verbrannt worden. Es wird beigefügt, den Tag darauf habe der General der Christinos als Repressalie 80 Carlisten erschießen lassen. Wir werden bald erfahren, welche Maßregeln das englische Gouvernement ergreifen wird, den Tod seiner Matrosen zu rächen und Genugthuung für die Verletzung eines Vertrags zu erhalten, der unter dem Schutze seines Abgesandten abgeschlossen worden ist. (Cour. franc.)

— Im Journal de Paris liest man: Eine Depesche aus Bayonne vom 12. meldet, Espeletta sei zum Generalinspector der Infanterie ernannt worden, und Quesada ersetze ihn als Kommandant von Madrid.

Paris, den 13. August. Man glaubt, der Marschall Soult werde vielleicht wieder in das Ministerium treten. — Der Präsident des Appellhofs von Ajaccio auf Corsika ist beauftragt worden, über Fieschi's früheres Leben, seine Verwandten ꝛc. durch Zeugenabhör Erkundigungen einzuziehen. Der Prozeß kann sonach kaum vor 6 Wochen oder 2 Monaten begonnen werden.

Bordeaux, den 10. August. Der in der Provinz Tras-os Monces commandierende portugiesische General hat dem spanischen Commandanten von Zamora unterm 20. Juli die Anzeige gemacht, daß er in Folge erhaltener Befehle von seiner Regierung, an der Spitze von 8000 Mann in Spanien einrücken werde. — Die spanische Regierung hat alle von ihren Corps abwesenden Offiziere zu den Fahnen gerufen.

Digitized by Google

gegen verfährt man um so schonungsloser hinsichtlich Anderer. Ein gebildeter junger Mann aus Boudry, dem die Geistlichkeit, seiner freisinnigen Meinung wegen, abhold war, wurde jüngst, obgleich er sich erbot, die Geliebte zu ehelichen, genöthigt, sich dieser Buße zu unterwerfen. Nach Beendigung der demüthigenden Ceremonie rief er tief erschüttert aus: „Sie haben mir den Todesstreich versetzt!" und 14 Tage darauf folgte des Unglücklichen Beerdigung.

Mexico.

Die Föderativ-Verfassung ist abgeschafft und eine einige Republik proclamirt.

Ostindien.

London, den 5. August. Man hat Nachrichten aus Indien bis zur Mitte März. Sie sind in politischer Hinsicht von keinem großen Interesse, doch liefern sie einen neuen Beweis von dem unaufhaltsamen Fatum, welches die noch bestehenden indischen Staaten den Engländern in die Hände wirft. Kurrun Singh, der Radschah von Ahmednagur, starb den 6. Februar. Die Minister seines ältesten Sohnes Pritthi überredeten ihn, daß die Ehre der Familie erfordere, daß fünf von den sieben Frauen seines Vaters auf seinem Scheiterhaufen verbrannt würden. Man verbarg daher den Tod des Radschah so lange als möglich; da aber den [illegible]

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. August. Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzentwurf rücksichtlich der Assisen mit 212 Stimmen gegen 72 angenommen. — Das Urtheil der Pairs in Sachen der Lyoner Angeklagten ward gestern verkündet: 7 derselben wurden zu lebenslänglicher Deportation, 2 zu 20jährigem strengen Gefängniß, die übrigen zu 1-, 3-, 5-, 7-, 10- und 15jähriger Einsperrung verurtheilt. Hierauf stellte der Generalprocurator seinen Antrag rücksichtlich der abwesenden Lyoner Angeklagten.

— Die Zahl der wegen des Mordversuchs verhafteten Personen überstieg hundert; sie wurden indessen nach dem ersten Verhöre, mit Ausnahme von etwa 15, freigelassen. — Raspail ist wegen Beleidigung des Untersuchungsrichters zu 2jährigem Gefängniß und 5jähriger Stellung unter Aufsicht der hohen Polizei verurtheilt worden. — Bei der Verhandlung des Gesetzentwurfs über die Assisen trat besonders v. Schonen, einer der entschiedensten Freunde der Julius-Monarchie, dagegen auf. Indessen wurden alle Amendements der Opposition verworfen. Persil äußerte: Die Minister seien entschlossen, innerhalb der durch die Charte vorgezeichneten Grenzen zu bleiben, so lange, als die Nothwendigkeit des Landes solches gestatte. — Jedermann fragt, was der Minister mit [illegible]

zeichnen Zarco del Valle als den wahrscheinlichen Nachfolger des Generals Llander in Catalonien, und andere bezeichnen Mina zu dieser Stelle, dessen Gesundheit wieder hergestellt sei. — Am 30. v. M. ward zu Logrono ein Franziskanermönch, Namens Joseph Rogo, einer der Hauptanstifter der Verschwörung, um das Pulvermagazin in dieser Stadt in die Luft zu sprengen, erschossen; ein anderer Mönch ward als Mitschuldiger zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

— Es wird versichert, Don Carlos habe auf die Mission des englischen Consuls hin Befehl gegeben, den mit Lord Elliot abgeschlossenen Vertrag nicht zu verletzen, sondern die größte Menschlichkeit gegen die Gefangenen zu beachten.

— Nicht allein zu Barcelona, Saragossa und Reus wurden die Klöster zerstört, sondern auch zu Murcia, Cordova, Caspe, Lorca und an andern Orten.

— Am 24. Juli ertönte zu Alicante der Ruf: „Es lebe die Constitution, nieder mit dem Monumente Ferdinands!" — Der Papst unterhandelt gegenwärtig wegen Anerkennung der jungen Königin Isabella, als rechtmäßige Regentin von Spanien. Während der heil. Vater den Don Carlos so der Vorsehung preis gibt, hat der Infant Don Sebastian sich offen mit ihm vereinigt, und dadurch den Besitz der schönsten Domaine in Spanien verloren.

Der mexikanische Congreß hat dem Präsidenten Santa Ana den Titel eines „Retters der Nation" ertheilt.

London, den 12. Aug. Hume's Motion wegen Bildung eines Comité's zur Untersuchung der Orangistenlogen in der Armee, ward mit 183 gegen 43 Stimmen angenommen.

Wien, den 9. Aug. Seit dem Mordanschlag auf den König der Franzosen wird man durch jedes ungewöhnliche Ereigniß mehr als sonst beunruhigt, da ein großer Theil des Publikums sich den Glauben nicht nehmen läßt, daß Fieschi's That an ein großes Komplott geknüpft gewesen, das, wenn geglückt, nicht nur in Frankreich, sondern auch gleichzeitig in der Schweiz, Deutschland, Italien und Belgien zum Ausbruche gekommen wäre.

Belgrad, den 5. August. Aus Konstantinopel meldet man, daß die Pest in Folge anhaltenden Regenwetters angefangen habe große Verbreitung zu gewinnen.

Wien, den 10. August. Der Kaiser hat dem Vernehmen nach ein eigenhändiges Glückwunschschreiben an den König Ludwig Philipp wegen der glücklichen Rettung des Königs vor dem schändlichen Mordangriff erlassen. — Am 26. d. brechen die Equipagen und Pferde des Hofs in sehr großer Zahl nach Töplitz auf. Es befinden sich dabei auch sehr kostbare Damenpferde und Sättel für die Kaiserinen.

Breslau, den 7. August. Wir werden den 9 und 10. September eine glänzende Versammlung fürstlicher Personen sehen. Für diese beiden Tage sind bereits angesagt, und werden Wohnungen vorbereitet: Für Se. Maj. unsern König, für S. M. den russischen Kaiser, für die Thronfolger dieser beiden Monarchen; für mehrere Prinzen unseres Hauses; den Großfürsten Michael und beiden Erzherzoge Franz Karl und Johann von Oestreich; für den Erbprinzen von Weimar; den Fürsten Paskewitsch; den türkischen General Achmed Effendi, so wie für eine Menge Generale, Diplomaten und andere hohen Personen. Um unsere Gäste würdig aufzunehmen, wird alles, was die Stadt nur vermag, aufgeboten, eine Menge Häuser sind und werden neu abgeputzt, Triumphbogen, Ehrenpforten und dgl. sollen errichtet werden. Alles lebt so zu sagen im Jubel, auch fängt die Spekulation sich bereits zu regen an, denn man wird Zimmer und Fenster auf den Straßen und Plätzen, wo etwas zu sehen sein soll, zu hohen Preisen vermiethen. Daß unserer Stadt aus allen diesen Besuchen und damit verbundenen Feierlichkeiten ein nicht unbedeutender Gewinn erwachse, ist zum Voraus einleuchtend. Von hier aus geht der Zug nach Kalisch, und es werden bereits in den betreffenden Kreisen, durch welche er gehen wird, die nöthigen Vorkehrungen wegen der erforderlichen Pferde getroffen.

Prag, den 5. August. Karl der X. soll bei der Nachricht von dem Mordversuche gegen Ludwig Philipp geäußert haben: „Ich bin im Voraus gewiß, und tröste mich damit, daß kein Legitimist die Idee eines solchen Verbrechens gehegt haben kann."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann in eine Buchdruckerei zu Speyer in die Lehre angenommen werden.

[3085] **Bekanntmachung.**

Durch Erkenntniß des königlich bayerischen Generalauditoriats, als Revisions-Gericht der Armee vom 22. November vorigen Jahres, wurde der im königlich 2. Artilleleregimente gestandene Hauptmann 1. Klasse, Franz Kller, aus Kemnath, königl. Landgerichts gleichen Namens, im Obermainkreise gebürtig, des militärischen Verbrechens der eigenmächtigen Entfernung aus der Garnison, in contumaciam, für schuldig befunden, und hiewegen mit der Entlassung aus dem Heere bestraft.

Landau, den 14. August 1835.

Das k. baier. Festungscommando
wegen Beurlaubung des königl. Generallieutenants und Festungs-Commandanten v. Braun,
Freihr. v. Horn, Generalmajor.
Sauter, Actuar.

[4086a] Die Unterzeichnete wird nachbenannte Gefälle in ihrem Brauhause zum Prinz Max dahier, gegen

meemann von Speyer, in einem Alter von 54 Jahren den Geist aufgab. Da Georg Adam Stoll, Sohn des verlebten J. Stoll, Kefee u. Bierbrauer v. Speyer, schon seit längerer Zeit von hier weg, und noch keine nähere Nachricht über seinen jetzigen Aufenthalts-Ort ertheilt hat, so fordern wir denselben auf, in kurzer Zeit Nachricht von sich zu ertheilen, oder selbständig vor der Familie Stoll zu erscheinen.

Speyer, im August 1835.

Die Familie Stoll.

[3088] Alle diejenigen, welche an den am 12. dieses dahier verstorbenen Adam Sommer etwas zu fordern oder zu bezahlen haben, werden ersucht, die desfallsige Anzeige an die hinterlassene Wittwe in Grünstadt baldigst zu übermachen.

Speyer, den 18. August 1835.

[3083] Zu Alsterweiler im bairischen Rheinkreise, eine halbe Stunde von Edenkoben, und anderthalb Stunden von Neustadt entfernt, ist das sogenannte Schlössel Abtheilungs halber aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem Wohnhause mit mehren Zimmern, einem geräumigen Hofe, Stallung, Scheune, Speicher, Kelter, Kelterhaus nebst Herbstbütten, dann in zwei gewölbten Kellern mit circa 100 Fuder weingrünen gutgehaltenen Fässern. Das Gebäude ist umgeben mit einem Wingert, 9 Viertel stark, nebst einer Wiese und Wei-

Die weißen Weine werden Stückweise, und die rothen in kleineren Quantitäten von 50 bis 100 Liter ausgeboten.

Die Proben können von heute an bis zur Versteigerung, jeden Tag an den Fässern im Keller des Herrn Fitz zu Pfäffingen genommen werden.

Friedelsheim, den 12. August 1835.

Unterschrieben: Köster, Notär.

[3089*] Da der freie Verkehr mit Rheinbaiern und unserm Großherzogthum nun wieder hergestellt ist, und also Möbel, Spiegel, Porzelläne und Krystallwaaren ohne Zoll eingeführt werden können, so wollten wir unsern geehrten Abnehmern im Ueberrhein unser wohlassortirtes Lager bestens empfohlen halten.

Mannheim, den 15. August 1835.

J. W. Bürck,
Firma Peter Schmuckert et Comp.

[3090] Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein zweistöckiges Haus, gelegen am großen Platze der neuen Stadtanlage, bestehend aus einem großen gewölbten Keller, aus einem großen und mittleren Gastzimmer nebst Küche im unteren, aus einem Tanzsaale nebst 2 Neben-

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 165. den 19. August 1835.

Rheinbaiern.

* Zweibrücken, den 16. August. Die öffentlichen Blätter hatten seiner Zeit angezeigt, daß Buchdrucker Rost von hier, nachdem derselbe correctionell wegen Drucks einiger Schriften verurtheilt worden, seiner Concession als Buchdrucker verlustig erklärt ward. Es ist billig, nunmehr auch anzuzeigen, daß die königl. Regierung vor einigen Monaten dem genannten Hrn. Rost jene Concession wieder ertheilt hat. Diese, so wie jede ähnliche Maßregel, muß allenthalben unbedingten Beifall finden. Die Regierung zeigt hiedurch, daß sie jene vergangenen Dinge vergessen kann und vergessen will.

** Was heißt „lügen," was „schmähen?"

Im Augustheste der Zeitschrift „der Katholik, herausgegeben vom Domkapitulare Dr. Weis," kommt Seite LVIII, Note, buchstäblich folgende Stelle vor: „Es bestätigt sich in der That fast allenthalben, daß in einer „gewissen Zahl von Lügen und Schmähungen gegen die katholische Kirche, das ganze protestantische Glaubensbekenntniß bestehe."

Man traut seinen Augen kaum, wenn man diese Stelle in einer von einem Geistlichen herausgegebenen Zeitschrift liest.

* Der Katholik sucht jederzeit (wiewol bisher immer vergeblich!) die Beschlagnahme aller Druckschriften zu provociren, deren Inhalt ihm nicht ansteht. So verlangt er in dem eben vorliegenden Hefte, die Regierungen sollten die anerkannt treffliche Schrift confisciren: „Die 10 „Gebote des Herrn in sittlichen Erzählungen geschildert „von dem Hofrathe v. Eckartshausen." (9. Aufl.); — diese confisciren, nicht wegen dessen, was darin gesagt wird, denn „daß viel Schönes und Wahres in diesem „Buche enthalten sei" — sagt der Katholik selbst — „ist „nicht zu verkennen; — viele Erzählungen, besonders aus „dem häuslichen Leben, und von der Erziehung mancher „Kinder, von dem Verderbnisse vieler Ehen, überhaupt „von dem Elende des menschlichen Lebens, sind wahr und „ergreifend dargestellt; — manche Beispiele kindlicher „Liebe, der Standhaftigkeit im Guten, der ehelichen Treue „u. s. w. sind erschütternd; — die Gedanken über den „Zweikampf, über die Folgen der Unzucht, über die Verläumdung, den Neid und die Habsucht sind sehr belehrend" ꝛc.; — aber dessen ungeachtet soll die Schrift confiscirt werden, und zwar zunächst wegen dessen, was nicht darin steht; — weil von der Hauptperson in dieser Schrift nicht bemerkt ist, ob sie auch wirklich ein Katholik gewesen; da gar schön von Religion geredet, aber nicht gesagt wird, von welcher u. dgl.

Wer nun so lächerlich grundlos fort und fort Beschlagnahmen zu provociren sucht, dürfte sich wol nicht beschweren, wenn man diese, und geeigneten Falles auch gerichtliche Verfolgungen gegen ihn anordnete, und überdies sein Journal unter Censur stellte. Alles dies ließe sich gesetzlich weit besser rechtfertigen, als die verlangte Beschlagnahme der Eckartshausen'schen Schrift. Allein ferne sei solcher Wunsch von uns. Der „Katholik" steht längst, bei vernünftigen Katholiken nicht minder als bei den Protestanten, viel zu tief in der öffentlichen Meinung, als daß er durch absurde Phrasen wie die obige, den Protestantismus herabsetzen, verdächtigen oder beschimpfen könnte. Aber als Beweis mag man derartige Exclamationen betrachten, welchen Grad von Vernunft und christlicher Liebe solche Leute besitzen, die über den Protestantismus absprechen wollen, ohne es im Wissen auch nur dahin gebracht zu haben, daß sie die Ungereimtheit von Behauptungen, wie die vorstehende, einsehen; fragen muß man endlich, wenn auf jene Weise überall von „Lügen," „Schmähungen" und „Verläumdungen" geredet wird, — wer lügt, wer schmäht, wer verläumdet?

Digitized by Google

dern, in denen die Volksbildung nicht in die Hände der letzten gegeben ist (wie z. B. in Rheinbaiern) das Vollführen solcher Grausamkeiten als absolut unmöglich erscheint.

Deutschland.

Berlin, den 10. August. Gestern und heute haben sich die nach Kalisch bestimmten Truppen in Marsch gesetzt. Die von S. M. dem Könige an die commandirenden Offiziere dieser Regimenter und Bataillons erlassene Kabinetsordre schließt mit den Worten: „Ich erwarte von den Truppen, daß sie während des Marsches die strengste Mannszucht halten, und bei Kalisch angekommen, sich in aller Beziehung des preußischen Namens würdig zeigen werden." — Das Ganze besteht aus zwei Generälen, 13 Stabsoffizieren, 172 Subaltern-Offizieren, 2500 Mann Infanterie und 2200 Reitern ohne den Train, der in zwei starken Colonnen vorausgegangen ist; dazu kommen noch eine halbe reitende und eine halbe Fußbatterie der Garde-Artillerie mit 166 Mann, 197 Pferden und 8 Stück Kanonen.

Großbritannien

London, den 10. August. Der Herzog von Wellington scheint, als er vorschlug, das Zeugenverhör über die Corporationsbill für geschlossen zu erklären, nicht ohne

gesellt sich gern, sagt das Sprichwort; eine unpopulare Anstalt wünscht natürlich Gefährten im Hasse des Volkes. Die Lords ständen ohne die Corporationen zu vereinzelt da. Auch sind diese die letzten Citadellen des Torysmus. Aber die Lords können den Corporationen in der öffentlichen Meinung nicht aufhelfen, sondern werden mit ihnen in den Koth sinken. Ganz trefflich in der That ist ihr Irrthum, wenn sie glauben, sie können das Publikum täuschen, indem sie die Aussagen der Corporationen von sich selbst, wie sie durch ihre Stadtschreiber gemacht werden, als förmliches Zeugniß darstellen wollen. Was haltet Ihr von Euch selbst? so lautet wesentlich die Frage; die Antwort ist: Wir sind Spiegel aller Tugenden. Eine lächerlichere Posse, als das Zeugenverhör in der letzten Woche, ward nie vor die Augen des Publikums gestellt; fur (Dieb) vor den Schranken und latro (Räuber) auf den Richterbänken! Sir John Falstaffs Charakteristik seiner selbst war bescheidene Wahrheit in Vergleich mit den Aussagen der Corporationen durch ihre Organe, die Stadtschreiber." Was das weitere Verfahren der Lords, hinsichtlich der Corporationsbill, betrifft, so ist es wahrscheinlich der Plan des Herzogs v. Wellington, dieselbe mit den im Interesse des Bestehenden nöthig erachteten Abänderungen durchgehen zu lassen. Es scheint übrigens, Se. Gnaden haben einen harten Stand mit Ihren hochtorystischen Lordschaft von der Schattirung Herzog v. Newcastle, Lord Winchilsea ꝛc., welche die Bill um jeden Preis verwerfen wollen. Sir R. Peel, der überhaupt bei den

von der Gensd'armerie, kraft eines vom Hrn. Präfecten des Cantal ausgefertigten Requisitoriums verhaftet worden. — Ein Haufen von Individuen, die zusammengelaufen waren, äußerten laut und unverholen die Absicht, den Gefangenen zu befreien; allein die Linientruppen und die Gensd'armerie wußten diesen Akt von Rebellion zu verhindern, der ernstliche Folgen hätte haben können. — Dieses Individuum eines der Häupter der republikanischen Partei, hatte eine Reise nach Paris gemacht und war erst den Tag vor dem Attentat wieder nach Aurillac zurückgekehrt.

Nordamerika.

Die New-Yorker Zeitungen zeigen den Tod des 88jährige des Ennoch Krosky an, dessen Charakter der Romandichter Cooper in der Schrift „der Spion," unter dem Namen Harvey Birch so interessant schilderte.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. August. Man spricht von einer neuen Pairscreirung, worunter 6 Deputieten begriffen sein sollen. — Das Haus Nro. 50 auf dem Boulevard du Temple wird zu 130,000 Fr. angeschlagen, ist im Grunde aber nur 30,000 Fr. werth. — Die spanische Regierung hat endlich die Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten anerkannt. Santa Maria hat bereits Pässe mit dem Titel „Abgesandter am spanischen Hofe" erhalten.

— Die Deputirtenkammer hielt gestern wieder Sitzung, um über dasjenige der Preßgesetze zu discutiren, nach welchem 7 von 12 Stimmen bei den Geschwornen zur Verurtheilung eines Blattes genügen sollen. — Man sagt, daß das durch den de la Ronciere'schen Prozeß bekannte Fräulein de Morell bald nach ihrer Zurückkunft nach Hause wieder einen heftigen Anfall bekam, in Folge dessen ein Abscess in ihrem Haupte aufplatzte. Seitdem soll sie sich bedeutend besser befinden. — Das neueste Heft der „Carricature" ist mit Beschlag belegt worden, da es den Minister Thiers als Robert Macaire darstellte.

Bayonne, den 11. Aug. Die Karlisten sollen in einem neuen Treffen eine Niederlage erlitten haben. Doch scheint es, daß Cordova nichts Bedeutendes unternehmen will, bevor die französischen und englischen Hilfstruppen angekommen sind. Die belgische Legion in portugiesischen Diensten, so wie das 3. portugiesische Regiment, sind zu Zamora eingetroffen. Don Karlos erhebt starke Kontributionen in Navarra; mehre Familien müssen 20,000 Fr., die geringsten 500—1000 bezahlen. — Es soll ein Dispensationsgesuch an den Papst gegangen sein, damit Don Karlos die Prinzessin von Beira heirathen dürfe. Sie ist seine Nichte und zugleich die Schwester seiner vorigen Gattin und des Don Miguel, übrigens 42 Jahre alt.

Zürich, den 14. August. Wegen der Zollangelegenheit sind nach München, Stuttgart und Karlsruhe je ein Commissär abgegangen. — Im Kanton Zug, wie in den übrigen alten Kantonen wird auf den Kanzeln die katholische Religion für gefährdet erklärt. — Der Bischof von Como hat in Lugano fünf Knaben die Firmung verweigert, weil sie Napoleon hießen, und sie erlangten den Zutritt zum Sacrament nur durch eine Namensveränderung.

Wien, den 12. August. Seit einigen Tagen verbreitete sich die Sage, daß der Kaiser, vielleicht um den langweiligen Berathungen der ungarischen Ständetafel in Betreff des Titels Ferdinands V. ein Ende zu machen, diesen Titel Ferdinand V., als König von Ungarn mittelst einer k. Entschließung annehmen werde. Nach Berichten aus Prag hat Karl X. die Burg bereits geräumt und sich nach Brandeis begeben, wo er sich während der Anwesenheit der Monarchen aufhalten wird.

Aus Rheinbaiern erfährt man, daß Dr. Wirth, der am 15. Febr. 1836 im Zuchthause zu Kaiserslatern seine Strafe überstanden, nach Passau, zur Erstehung einer in contumaciam über ihn früher verhängten Strafe, abgeliefert werden wird. (A. Z.)

München, den 14. August. Es heißt, Se. k H. der Kronprinz von Baiern, welcher unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels in Triest eingetroffen ist, werde sich dort nach Griechenland einschiffen, um seinen durchl. Bruder, den König Otto, zu besuchen. — Es entstehen jetzt Monumente aller Art. Ein Augsburger Blatt, Sion, welches kürzlich eine Reihe von Artikeln dem Lobe der Jesuiten widmete, öffnete zur Errichtung eines Denkmals für die Jesuiten eine Subscription, die gleich Anfangs ergiebig ausfiel. — Schleiermachers vertraute Briefe über die Lucinde mit einer Vorrede von Karl Gutzkow sind in Baiern confiscirt und verboten. Dies Loos traf das Buch wegen der Vorrede. (S. M.)

Wien, den 10. August. Es scheint doch, daß die tumultuarischen Auftritte in Berlin ernsthafter gewesen, als man hier Anfangs geglaubt hat. Obgleich man ihnen keine politische Tendenz zuschreiben will, so ist es doch im gegenwärtigen Augenblick immer zu bedauern, daß es in einer Hauptstadt Deutschlands zu Störungen kommen sollte, die das Einschreiten der Militärgewalt nöthig machten. Man weiß, wie dergleichen durch Parteigeist benützt wird, um es in ein schiefes Licht zu stellen und den nach Unordnungen strebenden Gemüthern Nahrung und Hoffnung auf mögliche Erreichung ihrer Absichten zu geben. (A. Z.)

Die russische Regierung hat eine neue Truppenaushebung von je 5 Mann auf 1000 Seelen angeordnet.

Zu Konstantinopel finden neue bedeutende Rüstungen statt. — Die Lancaster'sche Unterrichtsmethode ist fast in allen Theilen des türkischen Reichs, namentlich unter der mohamedanischen Bevölkeeung, eingeführt. Die Türken zeigen lebhaftes Verlangen nach Unterricht, und überhaupt große Fassungskraft.

Die Universität Löwen in Belgien wird nach einem Beschlusse der Kammer aufgehoben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

b) 3 Stück Ackerfeld allda, und

c) Eine Wiese daselbst, von 3 Morgen in mehreren Abtheilungen.

Ferner am folgenden Tag den 2. September, Morgens 9 Uhr, ebenfalls auf obiger Mühle, die daselbst sich befindlichen Geräthschaften und Mobilien, nämlich: Bettung, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Eisengeschier, Tische, Schränke worunter ein Kleiderschrank, Stühle, Comode und sonstige Hausmobilien durch alle Rubriken, so wie mehrere Bütten, Stenter, Mehlkasten, Backmulden, Handwerksgeräthschaften, 2 Uhren und 2 Kühe, womit der Anfang gemacht wird.

2. Am 4. September, Morgens 9 Uhr, in dem Wirthshause im Jägerthal, die alte Schmelz genannt:

a) Die dort an der Hauptstraße sich befindliche ganz neu erbaute Sägmühle mit zwei Wagen, welche gleichzeitig mit zwei Sägen betrieben werden können, sehr vortheilhaft eingerichtet, wobei sich noch eine Vorrichtung eines andern Werkes, Oelmühle u. dgl. befindet. Die Lage dieser Mühle ist so gut, daß nie Wassermangel zu befürchten ist.

b) Das dabei stehende Wirthshaus, alte Schmelz genannt, mit gehörigen Stallungen versehen nebst einer Scheuer, sowie auch die bisher dazu gehörigen Ländereien, ohngefähr 4 Morgen, alles in einem Loos.

c) Eine Wiese daselbst, den sogenannten Sommerweyer von c. 4 Morgen in einem Complex, welcher sich sehr gut zur Anlage eines Mühlwerkes benutzen läßt.

d) Die nahe bei jenen Gegenständen ebenfalls an der

Diese Realität in der Nähe des Speisemarkts, von ganz solider Bauart und im besten Stande, mit allen zum Betriebe eines Brauereigeschäftes nöthigen Erfoedernissen, einen großen Sommerschoppen und Hof, Holzplatz, Stallung, Heuboden, Remise, geräumigen Speicher und Malzboden, mit sehr geräumigen gewölbten Kellern, und am Hinterbau mit einer Durchfahrt in das Quadrat Lit. H. 4 versehen, würde sich seines ausgedehnten Raumes wegen auch vorzüglich für ein Fabrik- oder Handelsgeschäft eignen, und wird deßhalb bei der Versteigerung auch zuerst ohne Brauerei-Einrichtung, und später mit solcher ausgeboten werden.

Zugleich wird noch bemerkt, daß 2 Drittel des Steigschillings verzinslich stehen bleiben können.

Mannheim, den 12. Aug. 1835.

Barbara Puder Wtb.

[3081³] Donnerstag, den 27. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden in dem Gasthaus zur Krone, Wormser Straße in der Stadt Speyer, 40, theils weingrüne, theils ganz neue Faß, alle in Eisen gebunden, von 5/4 Fuder bis zu 1 Ohm, gegen baare Zahlung versteigert.

Speyer, den 14. August 1835.

Reichard, Notär.

[3082³] Geinsheim. Gasthausversteigerung.

finden wir sie doch jedenfalls der Prüfung der Sache.

Wie soll man sich da die vor 1815 rationale, und Seligkeit führende P viel Gutes damit stifteten nun mit einem Male ganz alten Orthodoxie huldigen, Menschen blos auf das Verdienst verweisen und Ungläubige verketzern und ver

— Wie? finden denn diese sie bei allen Freunden reien Beifall finden, und aber auch das Wohl

mit einem Male so ungen verletzt, so daß sie nun zu wüthig, lammelnd und pin

nun sieht wohl, hier haben sie ihren geistigen Magen

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 166. den 21. August 1835.

Ueber Pietismus und Mysticismus.

In Nro. 197 der Zeitschrift „allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Dentschen" ist hierüber ein sehr lesenswerther Aufsatz abgedruckt, aus welchem wir einige Stellen ausheben. Ohne unserer Seits die darin gegebenen Winke für unbedingt erwiesen erklären zu wollen, finden wir sie doch jedenfalls wichtig genug, um zu näherer Prüfung der Sache aufmerksam zu machen.

Wie soll man sich das erklären, daß einige Prediger, die vor 1815 rationale, vernunftgemäße, zu Gott, Tugend und Seligkeit führende Predigten hielten, und unendlich viel Gutes damit stifteten (was sie auch recht gut wissen), nun mit einem Male ganz anders predigen, einer krassen alten Orthodoxie huldigen, statt Tugend zu predigen, die Menschen blos auf das Lamm Gottes, Christi Blut und Verdienst verweisen und die vernünftigen Prediger als Ungläubige verketzern und verdammen?

— Wie? finden denn diese ihre ehemaligen Vorträge, womit sie bei allen Freunden eines wahren Christenthums so vielen Beifall finden, und wodurch sie ihren eigenen Ruhm, aber auch das Wohl ihrer Mitbrüder begründeten, nun mit einem Male so ungenügend, ja so unchristlich und verderblich, so daß sie nun anders, das heißt: mystisch-pietistisch, lammelnd und pinselnd predigen müssen? — O man sieht wohl, hier haben andere Dinge gewirkt, so daß sie ihren geistigen Magen umgewendet haben! Ja, man sieht dies bei manchen, die auch in gewissen Verhältnissen lebten, wo sie ihre innere Ueberzeugung den drückenden Umständen zum einstweiligen Opfer bringen mußten, um nicht selbst ein Opfer der Chikane böswilliger Finsterlinge zu werden, wo sie aber gar bald wieder dem Lichte zueilten, als die Zeit den Druck der äußerlichen Verhältnisse aufhob und ihre Fesseln wieder löste.

... Bei den Conventikelpredigern findet freilich so mancher Lüst- und Weltling seine Rechnung besser (als bei vernünftigen Rednern). Hier wird ihm das alte Lied vorgesungen: „Jesus nimmt die Sünder an;" „das Blut Christi wascht alle Sünden ab;" — „Christi Gerechtigkeit ist unser Schmuck und Ehrenkleid." Doch dies sind Palliativmittel für den Augenblick; bleibt die wahre Besserung aus, so erwacht das Gewissen um so furchtbarer wieder. Uebrigens wissen auch die Mystiker ihren Zuhörern oft die Hölle heiß genug zu machen; denn wehe dem angeworbenen Conventikelbruder, der einmal einen Rückfall zur Vernünftigkeit bekommt, einen bescheidenen Zweifel blicken läßt und die Vernunft nicht ganz unter den Gehorsam eines stockblinden Köhlerglaubens gefangen nimmt, oder der gar einmal zur Veränderung ein rationalistisches Buch liest, einen Ball besucht, oder einen andern Prediger hört! Der Conventikelgewissensrath wird, sobald er's erfährt, ihm den Teufel schwarz, und das jüngste Gericht nahe genug vormalen!

... Wie geht es denn ferner zu, daß jetzt auch in manchen Ländern so viel Militär für den Mysticismus und Pietismus gewonnen wird? (Man denke an Kassel und an die Nachsuchungen nach Traktätchen in den Kasernen, und nebenbei an den bisher schon statt gefundenen mystisch-pietistischen Geist unter dem Militär in andern Ländern.— In Berlin soll es einmal zwischen Militär und Bürgern wegen einer Betstunde zu Schlägereien gekommen sein, wie Zeitungen erzählen).

... Nichts gibt deutlichere Winke über diese Sache, als die Mittheilung eines Bruchstücks aus einem Briefe der Gräfin Elise von der Recke, enthalten im 15. Bde., 3. Heft, S. 553 von Dr. Röhr's krit. Predig. Bibliothek — worauf nicht genug aufmerksam gemacht werden kann. In gedachtem Briefe heißt es, die Frau von der Recke habe ums Jahr 1817 von dem verstorbenen schwedischen Admiral Güldenschild, einem Liebling des jetzigen Königs von Schweden, durch vertrauliche Mittheilung erfahren, „daß ein Plan vom Papste Pius VII. entworfen sei, welchen die römische Curie dem Könige von Schweden zugeschickt habe, und der auch andern protestantischen Fürsten hier und da mitgetheilt worden sei. Der Plan sei

Digitized by Google

der gewesen: daß der Papst durch einen Vertrag mit allen protestantischen Fürsten von diesen als das Oberhaupt der verschiedenen christlichen Confessionen anerkannt werde, dem die Pflicht obliege, darüber zu wachen, daß die Geistlichen jeder Confession nicht von den Lehren abwichen, die zur Zeit der Reformation von den verschiedenen Reformatoren als Grundpfeiler ihrer Lehre und ihres Glaubens festgesetzt wurden, denn wenn der Papst als Aufrechthalter der verschiedenen Confessionen anerkannt werden würde, dann nur könnten alle Religionsstreitigkeiten aufhören." — Güldenschild soll seinen König auf die Gefahren der Ausführung dieses Planes aufmerksam gemacht haben, indem die Fürsten dadurch wieder unter die Gewalt des Papstes kommen würden, und der König von Schweden soll sich daher nicht haben verlocken lassen. Aber (kann man nun fragen) wird dieser Antrag des Papstes allenthalben so zurückgewiesen worden sein? *) Wird dieser Plan nicht vielmehr hier und da Beifall gefunden haben?

Scheint es nicht hierdurch erklärbar zu werden, wie es kommt, daß man mit aller Gewalt wieder zum alten vor dreihundertjährigen Lutherthum zurückzukehren sucht? Ja, wird es nicht erklärbar, wenn in unsern Tagen die protestantischen Stabilitätsmänner und die römischen Papisten sich in öffentlichen Schriften vorläufig becomplimentiren, wie Männer, die sich verschwägern wollen, oder in sehr enge collegialische Verhältnisse zu kommen die gewisse Hoffnung haben? (S. allgem. Kirchenzeitung 1835 Nro. 63 S. 510 wo ein höchst merkwürdiges Beispiel dieser Art angegeben wird). Sollten aber in unsern Tagen Erscheinungen vorkommen, die da glauben machen könnten, als sei zwischen den Stabilisten und Papisten nichts weniger als Eintracht, so lasse man sich doch ja nicht täuschen. Man muß ja dem großen Haufen Sand in die Augen streuen, damit er die Einigkeit jener nicht merkt. Der Zweck bei beiden ist einer und derselbe: Niederhaltung, Verdummung des Volkes, und in Hinsicht der Regierungen — — nun, da haben die protestantischen Zeloten schon hier und dort Proben abgelegt, die deutlich genug sprechen, wenn man nur sonst hören und sehen will. Gar leicht merkt man, was die bisher so begünstigte Geldsöhne mit ihrem Spruche: „Man muß Gott mehr gehorchen, als Menschen," im Schilde führen.

*) Nemlich bei gewißen einflußreichen Theologen, eben so, wie bei den Regierungen, welche im eigenen, wohlverstandenen Interesse, dem Pietismus entgegen wirken.

Deutschland.

Aus Preußen, vom 12. August. Die Unterhandlungen in Betreff des Anschlusses des Herzogsthums Nassau an den großen Zollverband sind so weit gediehen, daß es vorläufig zu einem Abschluß zwischen dem nassauischen Bevollmächtigten, Regierungsdirector Magdeburg einerseits und Preußen und den beiden Hessen anderseits, gekommen ist. Da diese letzteren drei Staaten vorzugsweise bei der Aufnahme des nassauischen Landes in dem Verein betheiligt sind, indem dieses von preußischen, kurhessischen und großh. hessischen Gebieten ringsum umschlossen ist, so kam es vor Allem darauf an, die Sache mit diesen Regierungen auf das Reine zu bringen. Dieses scheint auch vollkommen gelungen zu sein und es läßt sich jetzt an dem nahen Zutritt des Herzogthums Nassau zu dem Zollverein um so weniger zweifeln, da von den übrigen mit nassauischen Gebieten in keiner unmittelbaren Berührung stehenden Vereinsstaaten schwerlich Hindernisse zu erwarten stehen dürften. Die Punkte, worüber die wechselseitigen Bevollmächtigten vorläufig überein gekommen sind, sind von hier sogleich nach Kassel und Darmstadt abgegangen, um von der kurhessischen und großh. hessischen Regierung ratificirt zu werden. Die möglichst baldige Beendigung der Verhandlungen mit Nassau wird hier um so wichtiger angesehen, da zugleich dadurch der Weg gebahnt wird, mit der Stadt Frankfurt zum Schluß zu kommen, indem die Frankfurter Bevollmächtigten allezeit den Grundsatz festhielten, daß Frankfurt nicht ohne Nassau dem Zollverein beitreten könne und werde.

— N. S. Nassau ist wirklich dem Vereine beigetreten.

Wien, den 11. August. Vor einigen Tagen sind zur Einführung von Telegraphen Proben gehalten worden. Der eine auf dem Leopoldsberg angebrachte Telegraph correspondirte mit einem andern in der Brigittenau, unweit des Praters. Die Resultate des Versuchs sollen ziemlich befriedigend gewesen sein, und man glaubt, daß nächstens in den kaiserlichen Staaten mehrere Telegraphenlinien errichtet werden sollen.

Schweiz.

Note des k. baier. Residenten an Se. Excellenz den Hrn. Schultheißen und Staatsrath des hohen eidgenössischen Vorortes Bern. „Dem unterzeichneten königlich baierischen Residenten bei der schweizerischen Eidgenosserschaft ist in Beziehung auf die verehrliche Note Sr. Exc. des Hrn. Schultheißen und Staatsrathes des hohen eidgenössischen Vorortes Bern, vom 23. vorigen Monats, welche er seiner Zeit ohne Verzug an seinen allerhöchsten Hof einbefördert hat, von dem letztern bemerkt worden,

daß die königl. Staatsregierung die Handelsverhältnisse mit der Schweiz niemals aus den Augen verloren, vielmehr die Unterhandlungen über den Anschluß des Großherzogthums Baden benutzt habe, um die Feststellung dieser Verhältnisse in einer Weise einzuleiten, wie sie den freundschaftlichen Beziehungen zu der Schweiz am besten zusagen möchte; daß [wenn auch die Schonung der Interessen der so innig verbundenen Glieder des Vereins, die allen andern Rücksichten vorgehen müsse, nicht erlaube, jedem Wunsche der eidgenössischen Kantone zu entsprechen, so sei doch die Möglichkeit gegeben, derselben größere Vortheile und Verkehrserleichterungen zu gewähren, als irgend ein Nachbar des großen Zollvereins genießt. Die baierische Staatsregierung sei jedenfalls bereit, dieselben der Schweiz einzuräumen, sobald von dieser auch ihrerseits an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert werde. Welche Form übrigens zu Regulirung der Handelsverhältnisse mit der Schweiz von den zunächst betheiligten Nachbarn derselben gewählt werden wolle, darüber sehe die baierische Regierung nach vorläufiger Vereinbarung mit der königl. württembergischen und der großherzoglich badischen Regierung entgegen. Sobald von Seite der gedachten Regierungen die diesfallsigen Mittheilungen würden erfolgt sein, werde man nicht verfehlen, dem hohen Vororte die weiter geeigneten Eröffnungen machen zu lassen. Indem der Unterzeichnete Sr. Exc., dem Hrn. Schultheißen und Staatsrath des hohen eidgenössischen Vororts Bern diese Bemerkungen in vorläufiger Erwiederung der jenseitigen verehrlichen Note vom 23. vorigen Monats mitzutheilen die Ehre hat, verbindet er damit zugleich die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung. Bad Pfeffers, den 28. Juli 1835. (Gezeichnet) Frhr. v. Hertling. —

Rußland.

St. Petersburg, den 5. August. In den Nächten vom 24. und 25. Juli, also schon in den Hundstagen, traten in der Nachbarschaft von Riga so starke Nachtfröste ein, daß das Kartoffelkraut an mehreren Orten erfroren und ganz schwarz geworden ist.

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Juli. In den letzten Tagen hatte sich der Divan mit einer in der ottomanischen Geschichte beispiellosen Neuerung, welche auch für ganz Europa nicht ohne großes Interesse gewesen wäre, und die Aufmerksamkeit aller Moslims sehr in Anspruch genommen hatte, beschäftigt, nämlich mit dem Plane des Sultans, nicht nur seine Provinzen, sondern auch einen Theil von Europa zu bereisen. Dieser Wunsch wurde im Divan verhandelt, und wer die ottomanische Geschichte, die Stellung der Ulemas, und den Troß der ächt altgläubigen, den Neuerungen abgeneigten Moslims, die den Divan ausmachen, kennt, kann sich doch nur einen schwachen Begriff machen von der Aufregung, mit welcher dieses Ansinnen abgerathen wurde. Man sagt, einige Mitglieder sollen so weit gegangen sein, gerade heraus zu sagen, daß der Sultan nicht einen Monat abwesend sein dürfte, und der Thron würde von seinem Nachfolger besetzt oder erledigt erklärt werden. Wie dem auch sei, der Divan hat mit den kräftigsten Gründen den Plan des Sultans besiegt, und er hat darauf verzichtet. In Pera will man wissen, daß französischer und englischer Einfluß diesmal den Berathungen des Divans nicht fremd geblieben sei.

Frankreich.

Paris, den 15. August. Wir lesen im Journal des Debats: Aus Turin wird vom 8. d. geschrieben: Der Geschäftsträger Portugals, Chevalier Rodriguez, der seit 14 Jahren in Turin residirt, hat den Befehl erhalten, die sardinischen Staaten in 24 Stunden zu verlassen. Vor seiner Abreise hat er in die Hände der Minister Frankreichs und Englands seine feierliche Protestation niedergelegt.

— Das ministerielle Abendblatt (das Journal de Paris) vom heutigen Datum enthält große Lobsprüche über das Verhalten des Clerus bei Gelegenheit des Attentats v. 28. Juli; besonders freigebig ist es damit gegen den Erzbischof von Paris. Die Aussöhnung scheint vollständig gewesen zu sein. Folgendes lesen wir in einem Journale: „Unter der Restauration, wie jedermann weiß, bestand ein geheimes Comité, welches damit beauftragt war, die Journale zu lesen, alle Phrasen zu notiren, die Grund zu einem Prozesse geben könnten, und dieselben dem Parquet anzuzeigen. Dies Comité ist nun wieder hergestellt; und seit der Aussöhnung mit dem Erzbischof ist dieser vorbereitenden Anklagekammer ein Geistlicher beigesellt worden. — Der Pairshof wird, wie wir hören, am nächsten Montage sein Urtheil über die Flüchtlinge von der Lyoner Kategorie erlassen. Auf denselben Tag ist auch die Wiederaufnahme der gerichtlichen Debatten, in Betreff der Kategorie von Lüneville, festgesetzt worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 17. August. Eine telegr. Depesche aus Bayonne zeigt an, daß zu Saragossa ernsthafte Unruhen ausgebrochen sind. Eine telegr. Depesche aus Perpignan zeigt gleiche Unruhen in Ripoli und Beyra an. Ein Kloster wurde niedergebrannt und mehre Mönche wurden massacrirt. Die provisorische Junta von Barcelona hat eine neue Proclamation publicirt, welche mit den Worten schließt: „Es lebe die Freiheit und Isabella II.!" — Nach einem andern Berichte hat die Provinzial-Junta erklärt, da das Volk wünsche, daß Llauder und der Civilgouverneur nicht ferner mehr ihre Functionen ausübten, so werde dies nicht mehr geschehen. Llauder ist mit seiner Familie in Frankreich eingetroffen. Die Junta reiht Freiwillige ein, und hat die Aufhebung der Klöster beschlossen. — Catalonien, Arragonien, Valencia und Murcia sollen sich nach einer, jedoch unverbürgten, Nachricht von der Regierung der Königin unabhängig erklärt haben. — Die Generalkapitäne, an der Hoffnung verzweifelnd, diese Bewegung zu unterdrücken, entschlossen sich endlich, sie zu unterstützen. — Die Madrider Zeitung enthält die Nachricht von der Ernennung des General-Lieu-

Digitized by Google

tenants Manso als Generalkapitän von Catalonien, und des Generalmajors Don Francisco Moreda zum Gen.-Cap. von Altcastilien. — Zu Madrid selbst ist die Ruhe gestört worden; zwischen Soldaten und Mitizen haben politische Streitigkeiten stattgefunden, und es erschallte der Ruf: „Es lebe die Freiheit" ꝛc.

— Die von dem Pairshof zur Deportation verurtheilten Aprilangeklagten sollen nach Pondicherry gebracht werden; bereits sind Befehle abgegangen Gefängnisse herzurichten. — Der Reformateur ist wieder mit Beschlag belegt worden. — Man hat einen Mann, der sich aus der Hauptstadt eilends entfernt hatte, als vermuthlichen Mitschuldigen Fieschis, in der Nähe von Melun verhaftet; man soll über 20,000 Fr. in Gold bei ihm gefunden haben.

London, den 15. Aug. Die Lords haben bereits begonnen die Corporationsbill durch zweckwidrige Amandements zu entstellen.

Wien, den 13. August. Von einem Anschluß Oestreichs an den deutschen Zollverein ist hier die Rede nicht mehr; wirklich stehen ihm wohl unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. — Der ungarische Landtag soll endlich aufgelöst, der siebenbürgische dagegen einberufen werden.

In der Karlsruher Deputirtensitzung vom 17. erstattete der Präsident Mittermaier den Commissionsbericht über Welkers Motion, die Preßfreiheit betreffend. Er suchte zu zeigen, daß der gegenwärtige Zustand nicht fortdauern könne. Die Einführung eines provisorischen Gesetzes halte die Commission nicht für geeignet. Dieselbe trägt darauf an, die Erklärung zu Protokoll zu nehmen, daß man die Erwartung hege, die Regierung werde zuverlässig bis zum nächsten Landtage die nöthigen Vorlagen an die Kammer machen. Auf den Antrag des Vorausdrucks des Berichts erhob sich der Minister Winter: die Kammer wisse, daß der Landtag bis zum 26. d. geschlossen werden soll, er müsse sie deßhalb bitten, sich nur mit den wichtigsten Geschäften zu befassen. Hierauf meinten Welker und Rotteck, diese Motion gehöre billig zu den wichtigeren.

Das Regierungsblatt für das Königreich Baiern enthält folgende Bekanntmachung: „Staatsministerium des Innern und der Finanzen. Se. Maj. der König haben die Bildung einer Privat-Aktiengesellschaft zur Ausführung des Verbindungskanals zwischen dem Main und der Donau im Sinne des Gesetzes vom 1. Juli 1834 (Gesetzblatt 1834 St. 13. S. 97) dem Hause M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main zu übertragen geruhet. Dies wird andurch mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das genannte Haus die nähern Bestimmungen hinsichtlich der zu bildenden Aktien-Gesellschaft unverzüglich in einem eigenen Programme bekannt machen wird, und diejenigen, welche sich bei diesem Geschäft als Aktionäre zu betheiligen wünschen, sich an das Haus M. A. v. Rothschild unmittelbar zu wenden haben. München, den 14. August 1835."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann in eine Buchdruckerei zu Speyer in die Lehre angenommen werden.

[3092] Ich Unterzeichneter bringe hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß mein Sohn Heinrich Fay aus Neustadt schon seit dem 23. Juli dieses Jahrs in Geschäften für mich auf Reisen ist; da jedoch die Zeit seiner Reise schon längst verflossen ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich unverzüglich nach Hause zu begeben, indem seine Mutter krank ist.

Joh. Fay,
Papierfabrikant in Neustadt a. d. H.

[3091³] Die Unterzeichnete wird ihr mit Schildgerechtigkeit versehenes Haus, „zum Prinz Max" genannt, im Quadrat Lit. H. 3 Nro. 3 dahier liegend, worin seit einer Reihe von Jahren Bierbrauerei und Wirthschaft mit gutem Erfolge betrieben worden, Montag, den 31. d., Nachmittags 5 Uhr, im Gasthaus zum Weinberg, öffentlich versteigern lassen.

Diese Realität in der Nähe des Speisemarkts, von ganz solider Bauart und im besten Stande, mit allen zum Betriebe eines Brauereigeschäftes nöthigen Erfordernissen, einen großen Sommerschoppen und Hof, Holzplatz, Stallung, Heuboden, Remise, geräumigen Speicher und Malzboden, mit sehr geräumigen gewölbten Kellern, und am Hinterbau mit einer Durchfahrt in das Quadrat Lit. H. 4 versehen, würde sich seines ausgedehnten Raumes wegen auch vorzüglich für ein Fabrik- oder Handelsgeschäft eignen, und wird deßhalb bei der Versteigerung auch zuerst ohne Brauerei-Einrichtung, und später mit solcher ausgeboten werden.

Zugleich wird noch bemerkt, daß 2 Drittel des Steigschillings verzinslich stehen bleiben können.

Mannheim, den 12. Aug. 1835.

Barbara Puder Wtb.

[3089³] Da der freie Verkehr mit Rheinbaiern und unserm Großherzogthum nun wieder hergestellt ist, und also Möbel, Spiegel, Porzelläne und Krystallwaaren ohne Zoll eingeführt werden können, so wollten wir unsern geehrten Abnehmern im Ueberrhein unser wohlassortirtes Lager bestens empfohlen halten.

Mannheim, den 15. August 1835.

F. W. Bürck,
Firma Peter Schmuckert et Comp.

[3092] Künftigen Montag, den 24. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, wird der erzeugt werdende Pferdedünger für den Monat September, in der hiesigen Cavalleriekaserne an den Meistbietenden versteigert.

Speyer, den 19. August 1835.

Freihr. v. Boelderndorff, Rittmeister.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 167. den 22. August 1835.

* Eine Wiener Güterlotterie.

Obwohl der Verständige recht gut weiß, daß die Lotterieen überhaupt Niemand mehr Gewinn bringen, als den Unternehmern, so bedarf es doch bei Manchem eines nähern Nachweises, um einsehen zu machen, wie ungeheuer die Uebervortheilung des Publikums bei solchen brillant angekündigten Verloösungen ist.

Der Verfasser des Gegenwärtigen bekam kürzlich von einem Frankfurter Collecteure einen Plan der Ausspielung der Herrschaft Samokleski in Oestreich unverlangt zugesendet. Nach genauer Durchsicht will er zwar kein Loos kaufen, dagegen aber doch auf andere Art Gebrauch davon machen, was freilich dem Herrn Collecteur, der ihn mit seiner Zusendung beehrt hat, nicht gleich lieb sein mag, wie manchem seiner Mitbürger, der dadurch abgehalten werden dürfte, sich freiwillig prellen zu lassen.

Die Einrichtung dieser Lotterie ist in der gewöhnlichen Weise so complicirt und verwickelt als möglich dargestellt. Doch ist daraus, wenn man die Sache genau untersucht, Folgendes ganz klar ersichtlich: 1) das Loos kostet 7 fl. rheinisch, und bei Abnahme von 6 Loosen wird ein blaues, das sicher gewinnen muß, gratis verabfolgt; — 2) Die Zahl der Loose, ausschließlich der gratis abzugebenden blauen, beträgt 166,500; — 3) Die Gesammtsumme der Gewinnste, mit Einrechnung jener der blauen Loose, wird zu 600,000 fl. Wiener Währung angegeben, wobei bemerkt werden muß, daß ein Gulden Wiener Währung allerhöchstens 30 Kreuzer rheinisch gleich steht (wahrscheinlicher nur 28 Kreuzer); endlich 4) ist keine Ablösungssumme angeboten; aus den übrigen Wiener Lotterieen weiß man aber, daß dafür kaum die Hälfte des angeblich redlich ermittelten Taxationswerths gegeben wird.

Nun stellt sich also die Rechnung ganz klar folgenmaßen:

Einnahme: 166,500 Loose die bezahlt werden à 7 fl. rheinisch	1'165,500 fl.
Ausgabe: 25,914 Treffer (einschließlich der Freiloose) zu 600,000 fl. Wiener Währung, also rheinisch höchstens . .	300,000 —
Sonach Verlust des Publikums . .	865,500 —

Und dieses nach dem Spielplane selbst gegebenen Notizen.

Bringt man nun noch in Anschlag, daß die zu 250,000 fl. W. W. geschätzte Herrschaft auch diesmal kaum die Hälfte Werth haben wird, so zeigt sich ein weiterer Verlust von . . . . . 62,500 —

und die Spieler, welche 1'165,500 fl. setzten, erhalten dafür im Ganzen höchstens 237,500 fl. zurück, so daß sie rein . . . . . 928,000 fl. verlieren, und sonach für jeden Gulden, den sie einsetzen, wenig mehr als einen Dreibätzner zurück zu erhalten die Hoffnung hegen dürfen!

Möchten recht viele Zeitungsredactionen dieser einfachen Berechnung, zur Warnung des Publikums, eine Stelle in ihren Blättern gönnen.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das Mémorial du Calvados v. 14. Aug. bemerkt, daß die dortige Gegend, in Folge der außerordentlichen Hitze, fast gänzlich ausgebrannt ist und die Mühlen stille stehen müssen. Der größte Theil der Arbeiter in der Cottunfabrik zu Condé du Noireaux, zu deren Betrieb ebenfalls Wasser benutzt wird, sind arbeits- und brodlos; ihre Zahl beträgt 2—3000. Zu Falaise wird das Fäßchen Wasser zu 50 Frcs. verkauft. In manchen Gegenden tränkt man die Thiere mit Cyder (Aepfel- oder Birnenwein), und das Depot der Kavalleriepferde zu Bretteville mußte wegen Wassermangel nach Caen verlegt werden.

Digitized by Google

und zwar durchaus wider Absicht und Willen der 14jährigen Künstlerin, deren Bescheidenheit so gerne auf den öffentlichen Ruhm verzichtet hätte. Ein Landmädchen nämlich, das einen Fünffrankenthaler, ein Sacktuch und ein Stück Brod in der Tasche, auch das mit Fieschi's Schlachtopfern aufgeführte Schauspiel in der Invalidenkirche angesehen hatte, ward durch einen Polizeidiener beim Weggehen benachrichtigt, wie eben ein kleines 14jähriges Herchen das Hauptstück ihres Taschneinhalts, nämlich den Fünffrankenthaler, fast ganz unbemerkt daraus zu extrahiren verstanden; wie Er, der Polizeidiener, aber das Kunststück noch rechtzeitig bemerkt, und just die Künstlerin festgehalten habe. Man fand bei ihr 72 Franken, die sie nacheinander an diesem Morgen auf gleiche Weise erworben hatte. Leider ermittelte man auch, daß die junge Künstlerin schon früher zweimal wegen ihres Talentes vor Gericht gestanden.

Rheinbaiern.

In der Voraussicht eines nochmaligen, ganz vorzüglichen Herbstes, suchen fast alle Eigenthümer von Winger-

Wahlmänner des Amts Jestetten in Anspruch, welche etwas Altes zurück, nämlich die Wiedereinführung der Stockprügel verlangte. Bei der Erörterung der Nachweisungen über die Militäradministration von 1832 hatte Hr. Gerbel aus Anlaß eines neuerlich vorgekommenen Falles die Anfrage an die Regierungscommission gestellt, ob denn bei dem Militär die Stockschläge noch im Gebrauch seien, wobei sich denn ergab, daß das allgemeine Abschaffungsgesetz von 1831 auf das Militär, welches seine besondern Institutionen habe, nicht mit bezogen, sondern die „Zufügung körperlichen Schmerzgefühls," wie man in einem andern Staate sich neulich delikat ausgedrückt hat, nur an erschwerende Formen gebunden werde, um erst nach und nach den Uebergang zu völliger Abschaffung anzubahnen. Doch wurde wiederholt erklärt, daß man fortwährend auf dieses Ziel hinarbeite, und nach der Indignation, womit die Kammee das oben erwähnte Civilgesuch aufnahm, möchten auch die Wahlmänner von Jestetten nichts Ersprießliches zu erwarten haben.

Frankreich.

Marseille, den 9. August. In dem Tagsbefehle, den in Algier Baron Rapatel bei Gelegenheit der Einschiffung von vier Bataillonen der Fremdenlegion nach Spanien an die Armee erließ, heißt es unter andern: „Der commandirende General kann sich von diesem braven und schönen Corps nicht trennen, ohne demselben seine volle Zufriedenheit zu bezeigen über die Art, wie es wäh-

ten aus Scutari erhalten, ohne jedoch das Ende des dortigen traurigen Zustandes daraus zu vernehmen. Sie reichen bis zum 11. Juli, und ihr wesentlicher Inhalt ist folgender: Am 12. Juli ward den Insurgenten der Anmarsch zweier Corps irregulärer türkischer Truppen aus Eruja, Tirana und Dibra gemeldet. Um dieselben nun abzuhalten, dem in der Citadelle eingeschlossenen Pascha die Hand zu reichen, wurde zwei Corps, jedes von einigen tausend Mann, abgeschickt, und schon am folgenden Tage ging die Meldung ein, daß das eine bei Alessio auf den Feind gestoßen, ihn geschlagen und mehrere Meilen weit verfolgt habe; am 15. erhielten die Städter eine gleich erfreuliche Nachricht von dem zweiten Corps, zugleich mit dessen Rückkunft in die Stadt. Die Citadelle hielt sich indessen noch immer. Am 16. in der Nacht hatte der Pascha einen Ausfall gemacht, und es scheint ihm gelungen zu sein, durch schnelle Errichtung einer Nothbrucke über die Bojana mit den Bergbewohnern in Communication zu kommen und einigen Proviant in die Citadelle zu schaffen; allein kaum graute der Morgen, als die Insurgenten die zur Sicherung der Communication aufgestellte Abtheilung angriffen, in die Citadelle zurückwarfen, und die Brücke wieder zerstörten. Indessen ist der Pascha durch die erhaltenen Lebensmittel ohne Zweifel in den Stand gesetzt, sich vielleicht noch acht Tage länger zu halten, innerhalb welcher Zeit möglicher und sogar wahrscheinlicher Weise stärkere Hülfe eintreffen kann. Bei Durazzo sind, Schiffernachrichten zufolge, bereits sieben Schiffe, wahrscheinlich türkische Kriegsschiffe, signalisirt worden; auch sind bei Salonichi beträchtliche Streitkräfte aus Konstantinopel ans Land gesetzt worden, und auf dem Marsche nach Oberalbanien. Ihre Erscheinung wird die in geringer Entfernung von Scutari auf Verstärkung wartenden Truppen aufs Neue anfeuern, und dann erst wird es zu einem ernstlichen Treffen kommen; die Insurgenten sollen sich gegenseitig zugeschworen haben, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Schweiz.

Zürich, den 14. August. Im katholischen Kanton Tessin hat in der letzten Zeit ein sonderbarer religiöser Aberglauben um sich gegriffen, nämlich die Verehrung, fast möchte man sagen, die Anbetung Philomenas, einer neuen Heiligen, der ihre Verehrer einen fast unbegränzten Einfluß im Himmelreiche zuschreiben, die von ihnen in allen möglichen Nöthen angerufen wird und von deren Eingreifen in die Geschicke der armen Menschheit die wunderbarsten und wunderlichsten Dinge erzählt werden. Mehrere Geistlichen bekannten sich offen zur Philomenatrie und forderten ihre Pfarr-Angehörigen dringend auf, die Kinder nicht mehr, wie im Tessinischen üblich ist, Marie, sondern „Philomena" taufen zu lassen, indem der Schutz letzterer Heiligen demjenigen der Mutter Christi noch vorzuziehen sei. Der Kardinal Erzbischof von Mailand, welchem in kirchlichen Dingen die Katholiken Tessins unterworfen sind, ist indessen ganz anderer Meinung; er tadelt in einem Hirtenbriefe strengstens diesen Aberglauben und untersagt förmlich die Verehrung der sogenannten heil. Philomena.

Italien.

Nach den neuesten Mittheilungen aus Italien nähert sich die Cholera immer mehr Rom. Sie hat Livorno und Florenz erreicht. Der Gesundheitszustand in Lyon ist gut. Man hofft, daß sich die Krankheit immer mehr nach dem Süden wenden, und den Norden diesmal verschonen wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 18. Aug. Der Pairshof hat nunmehr auch sein Urtheil über die abwesenden Lyoner Angeklagten gefällt. Einer ward zu lebenslänglicher Deportation, die andern zu 10-, 15- und 20jährigem Gefängniß verurtheilt; nur 4 wurden freigesprochen. — Vermuthlich wird Marschall Soult an Mortiers Stelle zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt werden. — Die Deputirten setzen ihre Berathung wegen der Preßgesetzentwürfe mit Lebhaftigkeit fort, ohne daß bis jetzt über das Jurygesetz abgestimmt worden wäre.

Bordeaux, den 15. Aug. Es scheint, daß in Catalonien und den angrenzenden Provinzen die Autorität der Königin suspendirt, obwohl nicht gänzlich umgestürzt ist; jedenfalls verlangt man, wenn auch nicht die Republik, doch eine freisinnigere Form. Die Prälaten von Madrid haben eingesehen, daß die Herrschaft des Fanatismus zu Ende ist; sie beantragten daher selbst die durch die Cortes beschlossene Säcularisation. — Es war am 8. d., daß Clauder aus Barcelona vertrieben ward; die Bewohner verfolgten ihn und er floh mit 300 Mann und wenigen Offizieren nach Puycerda, und von da nach Frankreich. Seine Escorte von 300 Mann mußte anfangs die Waffen niederlegen, erhielt dieselben aber wieder, und ist seitdem nach Spanien zurück gekehrt.

Madrid. Die Regierung hat befohlen, daß sämmtliche Mönche hiesiger Stadt und der Umgegend in drei Klöster vereinigt, und jedes derselben durch 80 Soldaten bewacht werde. Man hat einen Obristen und drei andere Offiziere verhaftet. — Die Königin schritt kürzlich bei einer Heerschau, den bekannten Mugnoz am Arme, ganz gegen die Hofetiquette, durch die Reihen der Truppen. Ein Brigadier war darüber so sehr entrüstet, daß er, statt seine Truppen das Gewehr präsentiren zu lassen, diesen im Gegentheil Gewehr bei Fuß commandirte. Eine Viertelstunde später ward die Garde nach Madrid gesendet, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Wien, den 14. August. Man will seit der Rückkunft des russischen Botschafters Bailliff v. Tatitscheff wissen, daß vor Ankunft der Monarchen in Töplitz, in Prag Ministerialconferenzen der Minister der verbündeten Höfe, deren Anfang man sogar auf den 17. September bezeichnet, Statt finden sollen. Die Resultate dieser Ministerial-Conferenzen sollen sodann den Monarchen bei ihrer Ankunft unterlegt werden. Wir theilen diese Sage um so mehr mit Zurückhaltung mit, da man zugleich

Digitized by Google

Recht der Kammer anerkennen möge, über den Druck ihrer Protokolle und deren Beilagen freie Verfügung treffen zu können, sodann auch, der Kammer das Erkenntniß über den Druck der Rotteck'schen Motion anheim gebe.

München, den 17. August. Auf unserer nunmehr beendeten Jakobidult haben die Tyroler und Württemberger mit ihrem guten, aber theuern Obste die besten Geschäfte gemacht. — J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg hat wegen des Ausbruchs der Cholera in Italien jenes Land verlassen und wird dieser Tage hier eintreffen. — Die Regierung hat den bei den Katholiken *) auf dem platten Lande üblichen Leichenschmauß oder Leichentrunk, ein uraltes Herkommen, nach welchem die Angehörigen des Verstorbenen die sämmtlichen Begleiter des Leichenzugs zu bewirthen haben, als einen in pekuniärer und sanitätspolizeilicher Hinsicht schädlichen Mißbrauch streng verboten. — Confiscirt und verboten sind neuerdings folgende Werke: Pariser Nächte, eine Gallerie galanter Abenteuer, geheimer Liebes- und anderer Geschichten der Pariser Großen; sodann: Betrachtungen eines deutschen Arbeiters über die Bundesbeschlüsse wegen des Verbots der Wanderung nach der Schweiz, nach Belgien und Frankreich.

*) In Rheinbaiern an verschiedenen Orten, bei Protestanten und Katholiken.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[4086²] Die Unterzeichnete wird nachbenannte Gefälle in ihrem Brauhause zum Prinz Max dahier, gegen baare Bezahlung freiwillig in Versteigerung bringen lassen.

Donnerstag, den 3. Sept., Vor- u. Nachmittags, 15 ovale Faß und 16 andere Fuderfässer, sodann 154 verschiedene Fässer von 3 bis zu ½ Ohm und 13 Zulaste;

Freitag, den 4. Sept., Vor- und Nachmittags, im Schloßkeller:

1 Faß von 2½ Fuder, 20 Fuderfässer und 88 Fässer von ½ Fuder bis zu ½ Ohm, sodann verschiedene Stänber; wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Mannheim, den 12. August 1835.

Barbara Puder. Wittwe.

[3081³] Donnerstag, den 27. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden in dem Gasthaus zur Krone, Wormser Straße in der Stadt Speyer, 40, theils weingrüne, theils ganz neue Faß, alle in Eisen gebunden, von 5½ Fuder bis zu 1 Ohm, gegen baare Zahlung versteigert.

Speyer, den 14. August 1835.

Reichard, Notär.

[3082³] **Geinsheim. Gasthausversteigerung.**

Da die auf den 10. dieses Monats statt haben sollende

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 168 | den 23. August 1835.

* Ein Gedicht von Carnot.

Die Speyerer Zeitung muß ihre Nummern so oft mit gewaltig unpoetischen Dingen eröffnen, daß ihre Leser wohl schwerlich Mißfallen finden werden, wenn das Blatt heute einmal mit einem Gedichte beginnt. Die nachfolgende Poesie ward von dem edlen Carnot zu Magdeburg im Exile verfaßt, später von Romagnesi in Musik gesetzt, und von dem geschätzten Dichter Manuel im Portugisischen, so wie auch von Andern in noch einigen Sprachen nachgeahmt, bis jetzt aber, so viel wir wissen, noch nicht im Deutschen.

Der Traum.

Voll Traurigkeit am stillen Abend,
Schlief ich im Ulmenschatten ein;
Da kam ein Traum, so süß und labend,
Erfüllt mit holden Zauberei'n:
Mir ward der schönste Lohn von allen,
Der Liebe reines Glück, fortan;
Mir ward die Gabe zu gefallen —
Was man doch alles träumen kann!

Vom Himmel stieg Asträa nieder,
Und Friede herrscht' in aller Welt;
Verbrechen war geheiligt wieder,
Des Rechts Altar neu aufgestellt;
Man war so zärtlich, war so weise,
Ringsum kein Sclav' und kein Tyrann,
Frei jedes Wort, und nicht mehr leise —
Was man doch alles träumen kann!

Da schuf bei wenigen Beschwerden
Das Land sich Reiz und Fruchtbarkeit;
Auch Reiche hüteten die Heerden,
Wie in der gold'nen Tage Zeit;
Es siedelten sich unter'm Laube
Der Hütten gern die Menschen an;
Nicht flüchtig waren Lieb' und Glaube —
Was man doch alles träumen kann!

Doch ein Geräusch, wie Donner tönet
Entriß mich schnell dem süßen Traum,
Und alles Glück, das ihn verschönet,
Zerfloß dem Wachenden wie Schaum:
Lebt wohl, o Reiz, o schöne Tage.
Der Täuschung Zauberbild entrann;
Ich sehe wieder Leid und Plage —
Was man doch alles träumen kann!

K. G...

Rheinbaiern.

(Dienstesnachrichten.) Der Rechnungs-Commissär bei der Rheinkreis-Regierung, Kammer des Finanzen, Paul Külz, ist zum Rentbeamten in Obermoschel ernannt; — der Friedensgerichtschreiber Bernh. Reichard auf sein Ansuchen nach Kandel versetzt, und an dessen Stelle der Rechtskandidat Karl Martini von Lauterecken ernannt.

Frankreich.

Paris, den 12. August. Die religiösen Feierlichkeiten in Notre-Dame, die scheinbare Aussöhnung des Bürgerkönigthums mit der Geistlichkeit, sind ganz den Ansichten der Pariser entgegen. Man sieht hier in diesem Anschließen an die Geistlichkeit, in dieser Erneuerung der Formen des legitimen Königthums, einen großen Fortschritt zu der geistigen Restauration. Eine weitere Ursache, die jene Aenderung der öffentlichen Meinung begründet, ist die im Volke fast ungetheilt vorherrschende Ansicht, daß die republikanische Partei unbetheiligt an dem Mordversuche vom 28 Juli sei, und daß dieser im Gegentheil der legitimistischen Partei allein zur Last falle. Diese Ansicht entwaffnete die Nationalgarde den Republikanern gegenüber, ja erweckte ihre Unzufriedenheit, als man die legitimistische Partei von Seite der Regierung zu schonen schien.

Spanien.

Paris, den 16. August. Heute kamen endlich die Nummern vom 5., 6. und 7. des Journals von Barcelona, Vapor hier an. Das Journal wurde bisher, wie seine Aufschrift sagte, „unter den Auspizien Sr. Exc. des Generalcapitains (Clauder)" und im Sinne desselben redigirt. Die Nummer vom 5. enthält nichts von den Ereignissen des Tags. Die Nummer 6 erschien nicht; blos ein kleines Blättchen wurde ausgegeben, in welchem angekündigt wurde, die Redaction habe gewechselt. Zugleich erklärten die neuen Redacteure, das Journal könne

Digitized by Google

nicht erscheinen, da die Setzer und Drucker desselben in den Reihen der Stadtmiliz stehen, und zur Erhaltung der Rechte des Vaterlandes mitwirken. „Ein heftiger Volksaufstand heißt es dann weiter, die Hinopferung des zweiten Befehlshabers dieses Fürstenthums und Gouverneurs des Plazes, die Zerstörung aller Polizeibureaux und aller Akten über die Thorabgaben *), dieß sind die Ereignisse, welche gestern binnen einiger Stunden eintraten, und über welche wir morgen Rechenschaft ablegen werden." Die Nummer vom 7. zeigt einige Veränderungen im Aeußern. Das Journal erscheint nicht mehr unter den Auspicien Sr. Exc. des Generalcapitains. Auch die Vignette, ein Dampfschiff (der Name des Journals, El Vapor, der Dampf, deutet auf eine commerzielle und industrielle Tendenz desselben hin) ist verschwunden; sie könnte das Volk erbittern, welches seine Feindseligkeit gegen Dampfmaschinen durch Zerstörung einiger an den Tag gelegt hat. Der Vapor erzählt nun die Ermordung des Generals Bassa, welcher das Volk durch seinen Entschluß: Entweder ich, oder das Volk, aufgereizt habe. „Das Dilemma wurde bald gelöst. Das Volk eilt zu den Waffen, die Stadtmiliz bildet ihre Reihen, und während der General auf die Hülfe der Truppen zählt, sieht er sich von bewaffneten Bürgern umzingelt. Vergebens stammeln seine Lippen den Ruf: Es lebe die Freiheit; vergebens bittet er um Verschonung seines Lebens; Bassa unterliegt also ein Opfer der Volkswuth." Sein Leichnam wurde von einem Balkone des Palastes herabgeworfen, in den Straßen herumgezogen und dann den Flammen übergeben (er wurde in die brennenden Polizeiarchive geworfen). Auch die Akten der Polizei und der Präfectur und die Urkunden des Tyrannenfreundes wurden verbrannt; ein Theil der Mobilien und Verzierungen im Palaste wurde ebenfalls zerstört; man fand daselbst die Fahne der ehemaligen K. Freiwilligen, was nicht wenig zur Aufreizung des Volkes beitrug. Bis zur Nacht liefen zahlreiche Haufen von „Bürgern" durch die Straßen, mit dem Rufe: Es lebe Isabella II.! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Tyrannen! Starke Patrouillen, gemischt aus Soldaten und Milizianos, erhielten die Ordnung aufrecht. Leider übergaben bei Einbruch der Nacht Uebelthäter die Maschinenfabrik der HH. Bonaplata, Vilaregul und Comp. den Flammen. Die Stadt wurde beleuchtet, die Musikcorps der Besatzung und der Stadtmiliz zogen, patriotische Hymnen spielend, durch alle Straßen. Am 6. Morgens hörte man den Generalmarsch schlagen, da etwa hundert Plünderer der „politischen Bewegung eine anarchische Färbung" geben wollten. Die Stadtmiliz stand, wie durch einen Zauberschlag, versammelt da, und die Anarchisten wurden alsbald zur Haft gebracht oder niedergemacht. „Die Hauptstadt des alten Cataloniens ist ruhig; sie erwartet mit Achtung die Entschließungen der Regierung. Möge diese es wissen, daß das spanische Volk müde ist der Mißbräuche, die es erduldet, der Ketten, die es getragen hat. Es stimmt damit überein, daß die Reformen allmählig seien und die Bewegung abgemessen, aber die gegenwärtige Lage der Dinge kann sein Nervenzustand nicht ertragen. Es will gesetzliche Freiheit, es will regiert sein durch reine Männer, die identificirt sind mit dem Repräsentativsysteme. Die honigsüßen (mielosos) Reden und lügnerischen Versprechungen haben keine Geltung mehr. Die Maske ist zerrissen, und wehe dem, der es von Neuem versuchen würde, uns zu drohen!" Folgt nun eine große Anzahl von Proclamationen. Sie berichten, daß General Pastor, durch das Vertrauen des Volks zu dieser Stelle erhoben, das Commando übernommen, und sich verpflichtet hat, es Niemand zu übergeben ehe die Königin darüber verfügt hat. „Auf diese Weise sagt die provisorische Junta in einer der Proclamationen, übt Lauder in der Provinz keine Gewalt mehr aus, wie es der Wunsch der Nation und der unserige fordert." Der Civilgouverneur hat seine Entlassung ringegeben und ist durch seinen Secretär ersetzt worden. Das Ayuntamiento (Gemeinderath) beschäftigt sich, verbunden mit fünf Commissären aus dem Volke, mit Entwerfung einer kräftigen Vorstellung an die Regierung. Die Truppen werden alsbald abgehen, um die in der Provinz umherziehenden Carlistenbanden zu zerstören. Aller Wachedienst in der Stadt wird zur Hälfte von der Miliz, zur Hälfte von der Besatzung versehen. „Der Gang, sagt die provisorische Junta, welchen die politischen Angelegenheiten nehmen, wird der Sache Isabellens und der Freiheit großen Vorschub leisten." Die Junta zeigt ferner an, daß am 6. Morgens verschiedene Bureaux eröffnet seien werden, wo sich die Freiwilligen, welche gegen die Carlisten ausrücken wollen, einschreiben können; sie erhalten täglich fünf Realen und eine Brodration. Alle, welche Waffen besitzen und sich nicht einreihen, sind aufgefordert dieselben der Behörde auszuliefern, welche die „patriotischen Freiwilligen" damit bewaffnen wird. Die Junta beschäftigt sich damit, die geflüchteten Mönche aus den Forts wegbringen zu lassen, und berathet darüber, wohin dieselben geschickt werden sollen. Mehrere bürgerliche und Militärbeamte, deren Ansichten keine zureichende Bürgschaft gewähren," sind suspendirt. Es sind neue Censoren ernannt, „deren Charakter den Umständen entspricht und das Vertrauen des Volkes verdient." Alle ansäßigen Einwohner sind (den bestehenden Gesetzen zuwider) eingeladen, sich in der Stadtmiliz einschreiben zu lassen, welche dann selbst die Offiziere dem Generalcapitain, welchem die definitive Ernennung zusteht, vorschlagen wird.

*) Derechos de puertas, eine Art Octrei oder Verbrauchsteuer, welche verpachtet und durch die willkührlichen Plackereien, die sie, ohne dem Staate viel abzuwerfen, verlaßt, auf das Aeusserste verhaßt ist.

Türkei.

Belgrad, den 8. Aug. Ehe Fürst Milosch Poscharewatz verlies, hatte er noch seine ganze Familie daselbst versammelt, und sich von ihr auf eine rührende Weise verabschiedet; auch seine beiden Töchter, welche an einen gesehene Gutsbesitzer in der östreichischen Monarchie vermählt sind, hatten sich eingefunden. Die ältere Tochter und Gattin des Hrn. v. Baich ist nach der Abreise ihres Vaters bei ihrer Mutter und den fürstlichen Prinzen ver-

Digitized by Google

läufig in Poscharewatz geblieben, die jüngere Tochter aber mit ihrem Gemahl ist bereits wieder in der Semliner Contumaz angelangt, um nach ihren Gütern im Banat zurückzukehren. — Die Verwaltung Serbiens wird noch nach den alten Normen gehandhabt; die neue Verfassung ist glücklicherweise noch nicht in Vollzug gesetzt worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 18. August. Die Reihe, Fehler zu begehen, kommt jetzt an die Regierung; wie es scheint, will sie die Gelegenheit, wo Alles passiren kann, recht zu Nutzen machen. Gestern Abend ward plötzlich am Theater der Porte St. Martin die Aufführung des Othello von Ducis verboten; da wäre fast eine Veranlassung geworden der Emeute wieder auf die Beine zu helfen. — In der Kammer nehmen die Verhandlungen einen äußerst lebhaften Charakter an; die gemäßigte Opposition hat es in der vernunftgemäßen Beweisführung den Ministeriellen zuvorgethan, obwohl hieraus noch gar nicht auf eine Verwerfung der Gesetzentwürfe geschlossen werden kann, die Annahme im Gegentheile mit einigen Modificationen gewiß ist. — Fieschi's Zustand ist zwar äußerst leidend, ohne jedoch für den Augenblick Unruhe einzuflößen. Entscheidendes ist trotz den halbamtlichen Mittheilungen der ministeriellen Blätter noch nichts über die Mitwisser und Anstifter bekannt worden. — Die zahlreichen Verhaftbefehle machen wenig Eindruck, weil man recht gut weiß, wie leichtfertig damit verfahren wird. — 4 ein halb Uhr. Hr. Sauzet hat seinen Bericht vor der Kammer vorgelesen. Die Verbesserungen sind Verschlimmerungen. — Das Cautionement soll für Paris auf 200,000 Fr. und für Provinzialblätter auf 50,000 Fr. gebracht werden. Mehre Journale müssen, wenn der verbesserte Gesetzvorschlag durchgeht, zu erscheinen aufhören. Das Geschwornengesetz kann wol heute noch zur Abstimmung kommen. — Der Tiers parti will sich diesmal auszeichnen und mit der Opposition stimmen. — Der Bericht des Hrn. Sauzet hat einen ungeheuern Eindruck hervorgebracht. Hr. Royer Collard, der ihn, wie es scheint, schon gestern kannte, hat seinen Widerwillen dagegen ausgesprochen. Talleyrand sucht diesen ehemaligen Doctrinär zu bekehren, allein umsonst.

Unsere Privatcorrespondenz aus Algier reicht bis zum 9. August. Die Cholera ist wirklich dort ausgebrochen. Abdel Kader bereitet, heißt es, einen neuen Angriff vor; er soll auf den Schutz und Beistand des Kaisers von Maroko zu zählen.

Paris, den 19. Aug. Die Gesandten, welche zugleich Pairs und gegenwärtig hier sind, werden in Kurzem wieder an ihre Posten abgehen, insbesondere, um stets Nachrichten von Wien und Töplitz zu erhalten. Es scheint, daß der Prozeß der Aprilangeklagten während 6 Wochen suspendirt werden wird. — Gen. Trezel wird unverweilt nach Oran zurückkehren, um das Kommando dieser Division wieder zu übernehmen. — Fürst Polignac soll an der Gicht gefährlich krank darnieder liegen, und Peyronnet vermuthlich das Gesicht verlieren. Der carlistische Renovateur mißt dies übler Behandlung bei. — Fieschi soll in der Untersuchung geäußert haben, wenn er vor einigen Monaten 150 Fr. besessen hätte, würde er Paris verlassen haben. — Die von den Pairs Verurtheilten sind nach Clairvaux und Mont-St.-Michel abgeführt worden. — Der Staatsrath hat entschieden, daß wenn die Militärbehörden während der Belagerung ein Haus niederreißen, dies keinen Grund zu Entschädigungsansprüchen gebe. — Nach den von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen der Preßgesetze soll zwar der Gerant nicht gehalten sein, den Verfasser eines Artikels zu nennen; dagegen dürfte die Caution bei Gründung eines Journals nicht mehr wie bisher in Staatspapieren, sondern müßte in baarem Gelde geleistet werden.

Algier, den 9. Aug. General Erlon hat sich gestern nach Frankreich eingeschifft. Die zwei letzten Bataillon der Fremdenlegion segelten gleichzeitig ab. Sämmtliche Bewohner von Algier, einschließlich der Juden und Mauren, werden zu einer Nationalgarde vereinigt. — Nachschrift vom 10. Der Marschall Clauzel ist so eben hier angekommen.

Zürich, den 18. August. Die 26. Sitzung der Tagsatzung (13. August) zeichnete sich vor allen ihren Vorgängerinnen durch ein schnell herbeigeführtes und zugleich nicht unwichtiges Resultat aus. Die Verwaltung der eidgenössischen Kriegsgelder wurde wesentlich vereinfacht, indem man sie einem eidgenössischen Verwaltungsrath übertrug, der jedesmal auf 2 Jahre gewählt werden soll. Statt dreier Verwalter wird nur noch einer sein, der an jedem Vorort einen Kassier unter sich hat, und unter dem jeweiligen Vorort steht. — Von den 32 katholischen Geistlichen, die im Kanton Genf angestellt sind, haben 28 dem Bischof eine fanatische Denkschrift überricht, die unter dem Titel „über die Schlingen, welche die Irrlehre der katholischen Bevölkerung legt," eine Verdächtigung der Behörden und Anstalten dieses ketzerischen Kantons enthält. Sie haben, sagen sie, gegenwärtige Erklärung am 30. Juli in Gegenwart des heiligen Sakraments unterzeichnet.

Karlsruhe, den 19. August. Als besonders bemerkenswerth habe ich aus der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer noch eine Notiz nachzutragen. Nachdem nämlich über das Druckverbot der v. Rotteck'schen Motion berathen war, fügte der Minister Winter seiner Erklärung, daß er — im Falle die Kammer wegen dieses Verbots Beschwerde gegen ihn bei Sr. K. H. dem Großherzog erhoben hätte — sich so vertheidigt haben würde, daß seine Stimme durch ganz Deutschland gedrungen wäre, — noch eine Protestation im Namen der Regierung gegen einige Behauptungen in dem v. Itzstein'schen Commissionsbericht über das Druckverbot bei. In diesem heißt es nämlich: Die Kammer ist eine der drei Gewalten, welche die Verfassung zur Theilnahme an der Gesetzgebung, zur Beaufsichtigung des Staatshaushaltes u. zur Bewilligung der nöthigen Steuern berufen hat; sie

Digitized by Google

steht in dieser Eigenschaft neben der Regierung, sie vertritt das Volk, von dem sie gewählt ist, und erhebt Anklagen und Beschwerden gegen die Minister des Landes bei vorkommenden Verfassung-Verletzungen. Mit der besondern Erklärung, daß er dadurch keine Erörterung herbeiführen wolle — weil es sein Grundsatz sei, bei Verfassungsfragen sich nie in eine solche einzulassen — protestirt der Hr. Minister vorzugsweise gegen die Ausdrücke: „eine der drei Gewalten" und gegen alle Folgerungen, die man hieraus ziehen könnte.

Bayonne, den 14. August. Die in Paris angeworbenen Freiwilligen für den Dienst der Königin Isabella, die hier anzukommen beginnen, begeben sich nach Oceron, um daselbst organisirt zu werden und in Aragonien einzurücken. Es sollen ihnen vom hiesigen Zeughause 1000 Gewehre geschickt worden sein. — Die spanischen Generalcapitaine laufen die größte Gefahr ihr Leben einzubüßen. In ganz Catalonien ist alles in Aufruhr. Der Statthalter von Puycerda hat die Flucht nach Frankreich genommen. Die von Girona und Figueras stehen in der größten Gefahr.

Von der spanischen Grenze, den 13. Aug. Der Gen. Coluby, Gouverneur von Tarragona, hat sich in Folge von Ruhestörungen gleich denen zu Barcelona, genöthigt gesehen, sich nach Frankreich zu flüchten. — Die Karlisten haben 1 polnischen und 5 französische Offiziere, die an der Küste gelandet waren und sich auf dem Wege verirrt hatten, erschossen.

Briefe aus Barcelona vom 8. melden, daß eine Deputation an den Infanten Don Francisco de Paula abgesendet worden sein soll, um ihm die constitutionelle Krone von Catalonien anzubieten.

Madrid, den 10. Aug. Zu Valencia hat ein Aufstand statt gefunden, wobei das Volk die Behörden zwang, politische Gefangene, die einer carlistischen Verschwörung beschuldigt sind, unverzüglich zu richten. 9 derselben wurden hingerichtet, unter ihnen der Brigadier Lopez u. der Canonikus Don Blas Astolaza, Günstling Ferdinand des VII. und 1814 Beichtvater des Don Carlos. Außerdem wurden 40 Verurtheilungen ausgesprochen. Es scheint, daß sämmtliche Aufstände zum Zwecke haben die alte Föderativverfassung wiederherzustellen. Die span. Regierung verlangt von der französischen Hilfe unter dem Vorwande, die Aufstände hingen mit Fieschi's That zusammen.

Redacteur und Verlegee: G. Fr. Kolb.

[3091³] Die Unterzeichnete wird ihr mit Schildgerechtigkeit versehenes Haus, „zum Prinz M.x" genannt, im Quadrat Lit. H. 3 Nro. 3 dahier liegend, worin seit einer Reihe von Jahren Bierbrauerei und Wirthschaft mit gutem Erfolge betrieben worden, Montag, den 31. d, Nachmittags 5 Uhr, im Gasthaus zum Weinberg, öffentlich versteigern lassen.

Diese Realität in der Nähe des Speisemarkts, von ganz solider Bauart und im besten Stande, mit allen zum Betriebe eines Brauereigeschäftes nöthigen Erfordernissen, einen großen Sommerschoppen und Hof, Holzplatz, Stallung, Heuboden, Remise, geräumigen Speicher und Malzboden, mit sehr geräumigen gewölbten Kellern, und am Hinterbau mit einer Durchfahrt in das Quadrat Lit. H. 4 versehen, würde sich seines ausgedehnten Raumes wegen auch vorzüglich für ein Fabrik- oder Handelsgeschäft eignen, und wird deßhalb bei der Versteigerung auch zuerst ohne Brauerei-Einrichtung, und später mit solcher ausgeboten werden.

Zugleich wird noch bemerkt, daß 2 Drittel des Steigschillings verzinslich stehen bleiben können.

Mannheim, den 12. Aug. 1835.

Barbara Puder Wtb.

[3089⁴] Da der freie Verkehr mit Rheinbaiern und unserm Großherzogthum nun wieder hergestellt ist, und also Möbel, Spiegel, Porzellane und Krystallwaaren ohne Zoll eingeführt werden können, so wollten wir unsern geehrten Abnehmern im Ueberrhein unser wohlassortirtes Lager bestens empfohlen halten.

Mannheim, den 15. August 1835.

F. W. Bürck,
Firma Peter Schmuckert et Comp.

[3093] Minderversteigerung der Fertigung und Lieferung von Arbeiten.

Eingetretener Hindernisse wegen, wird die auf den 22. August angekündigt gewesene Versteigerung an den Wenigstnehmenden der Fertigung und Lieferung der zur Abänderung der Bacheinfassung vor dem Rathhause in Speyer nöthigen Arbeiten, bestehend in

	fl.	kr.
Maurerarbeiten, veranschlagt zu	1040	58.
in der Lieferung eines gußeisenen Geländers, veranschlagt zu	324	51.
zusammen	1365	49.

erst kommenden Mittwoch, den 2. September Nachmittags 2 Uhr, in der Stadtkanzlei vor unterzeichnetem Amte abgehalten werden.

Speyer, den 19. August 1835.

Das Bürgermeisteramt
Hetzel.

[3022] Die 945. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 18. August 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummeen zum Vorschein kamen:

71. 61. 5 35 54.

Die 946. Ziehung wird den 15. Sept., und inzwischen die 284. Nürnberger Ziehung den 27. Aug., und den 5. Sept. die 1325. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 169. den 25. August 1835.

* Statistische Notizen.

Es ist kürzlich in diesem Blatte angegeben, und durch Zahlen nachgewiesen worden, daß uneheliche Geburten in Rheinbaiern weit seltener sind, als in den jenseitigen Kreisen (noch ungleich weniger würden vorkommen, ohne das dermalige Militär-Beurlaubungssystem). Allein man möchte nun auf die Vermuthung gerathen, die Abschaffung der Vaterschaftsklagen durch das hier geltende französische Civilgesetzbuch möchte veranlassen, daß Kindermorde in ungewöhnlicher Anzahl vorkommen. Es ist interessant, in dieser Beziehung die (ganz richtigen) philosophischen Bemerkungen Mittermaier's im Juliheste der Poelitz'schen Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst zu lesen. Noch interessanter aber dürfte die Hinweisung sein, daß, während in den deutschen Ländern, in denen Vaterschaftsklagen statt finden, auf eine Bevölkerung, wie die des Rheinkreises, (ungefähr 550,000 Menschen) jährlich etwa 5, und selbst noch mehr, Kindermorde entdeckt werden, deren in Rheinbaiern 1, allerhöchstens 2 angenommen werden können, und oft während eines ganzen Jahres gar kein derartiger Fall vorkömmt. (In Belgien rechnet man in den Provinzen, in welchen Findelhäuser existiren, 1 Kindermord auf 109,942 Einwohner, in jenen Kreisen aber, in denen keine derartige Anstalten bestehen 1 auf 136,000.)

Auch die Zahl der Findel- und verlassenen Kindern, welche auf Kreiskosten unterhalten werden müssen, ist nicht übergroß, und beträgt durchschnittlich 220, sonach eines auf eine Bevölkerung von 2500. — Findelhäuser gibt es bei uns glücklicher Weise gar nicht. (In Mästricht bestand sonst ein Findelhaus. Alljährlich wurden dabei 2—3000 Kinder ausgesetzt. 1824 hob man diese Anstalt auf, und seitdem verminderte sich die Zahl auf 2—3 im Jahre. So auch anderwärts. — Die ungeheuere Menge der Sterbfälle in diesen Instituten ist ohnehin bekannt.)

* Der neue Aufstand in Spanien.

Es ist höchst bemerkenswerth, welche außerordentlichen Fortschritte die Aufstände im Sinne der Revolutionärs in Spanien machen, verglichen mit jenen der carlistischen Insurrection. Ungeachtet aller Unterstützungen und Siege, konnte sich der Carlismus nie weiter, als über die drei baskischen Provinzen und Navarra ausbreiten. Auf der andern Seite aber sehen wir fast gleichzeitig Catalonien, Aragonien, Valencia und Murcia in Flammen. Dieses sind zwar allerdings auch nur 4 Provinzen, aber von ganz anderer Bedeutung, wie nachstehende kurze statistische Uebersicht von Umfang und Bevölkerung zeigt:

Navarra	115	Quadratmeilen und	222,000 Einwohner.
Guipuzcoa	30	" "	105,000 "
Alava	50	" "	68,000 "
Biscaya	60	" "	112,000 "
zusammen	255	" "	507,000 "
Dagegen enthalten:			
Catalonien	565	" "	860,000 "
Arragonien	695	" "	660,000 "
Valencia	362	" "	830,000 "
Murcia	378	" "	390,000 "
zusammen	2000	" "	1740,000 "

d. i. fast der vierte Theil von ganz Spanien, und zwar Gegenden, die mit zu den wohlhabendsten gehören. Die drei erstgenannten Provinzen bildeten vormals das Königreich Aragonien, das bekanntlich ausnehmend große politische Freiheiten und Privilegien genoß. Dieser Umstand läßt glauben, und die neuern Nachrichten melden es sogar ausdrücklich, daß man Herstellung einer Föderativ-Verfassung verlangt, wo dann jede Provinz in ihrer innern Verwaltung völlige Unabhängigkeit erlangte. Dies ist so ziemlich, was auch die Basken und Navarresen begehren. Leicht möglich daher, daß dieselben — falls der neue Aufstand nicht schleunigst unterdrückt zu werden vermag — sich mit jenen vereinigen, und Don Carlos, wo nicht ver-

Digitized by Google

hast bewirkt worden, daß die Wirksamkeit dieses Präservativs sich nur auf eine gewisse Zahl von Jahren beschränke. *) Es dürfte daher, wie man sagt, auf ärztlichen Vorschlag, bei der ganzen Armee eine Revaccination vorgenommen werden.

Wien, den 17. August. Nach Briefen aus Florenz hat sich die Cholera auch in dieser Stadt gezeigt. Viele angesehene Familien haben sich geflüchtet, die meisten Fremden hatten bereits auf die erste Nachricht, daß die Seuche Italien erreicht habe, Toscana verlassen. Die Furcht vor der Cholera soll in ganz Italien aufs höchste gestiegen sein.

Berlin, den 19. August. Verordnung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetze schuldigen Achtung: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. haben Uns veranlaßt gefunden, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetze schuldigen Achtung die Vorschriften des Allgemeinen Landrechts im 4. Abschnitt des 20sten Titels II. Theils über die Verbrechen gegen die innere Ruhe und Sicherheit des Staates und alle in Beziehung hierauf ergangene spätere Bestimmungen, namentlich die Ordnung vom 30. Dez. 1793 Abschnitt 1 von Verhütung der Tumulte und Bestrafung der Urheber und Theilnehmer derselben, in Erinnerung zu bringen, und deren genaue Befolgung den Einwohnern sämmtlicher Provinzen Unserer Monarchie und allen Unseren Civil- und Militärbehörden unnachsichtlich einzu-

Störung des Auflaufs herbeigeeilten Kommunal- oder Polizeibeamten, eines Gensd'armen oder einer Militär-Person verübt, oder sieht sich die Orts- oder Polizei-Obrigkeit genöthigt, den Beistand der bewaffneten Macht in Anspruch zu nehmen, und geht der Haufe auf die dritte Aufforderung der bewaffneten Macht (§. 8. der Verordnung vom 30. December 1798) nicht sogleich auseinander, so finden die Strafbestimmungen der Paragraphen 168 bis 175 Tit. 20 Thl. II des Allgemeinen Landrechts und der Paragraphen 8 bis 11 und 15 dieser Verordnung ihre Anwendung. §. 5. Die im §. 8. der Verordnung angedrohte Strafe gegen einen Jeden, der den Aufforderungen der bewaffneten Macht nicht augenblickliche Folge leistet und sich nicht sogleich hinweg begiebt, wird auf drei bis sechs Monate Gefängniß oder Strafarbeit bestimmt. Sie wird verdoppelt, wenn bei dem Auflauf Jemand an seinem Leibe oder Vermögen beschädigt worden ist. §. 6. Die im §. 9 der Verordnung enthaltene Bestimmung wird auf alle diejenigen angewendet, welche Waffen oder andere gefährliche Werkzeuge gebraucht, oder mit Steinen und andern Gegenständen geworfen haben, oder bei denen Waffen, gefährliche Werkzeuge, Steine oder andere zum Werfen bestimmte Gegenstände vorgefunden worden. Das geringste Strafmaß wird auf dreijährige Zuchthaus- oder Festungs-Strafe bestimmt. §. 7. Erfolgt eine thätliche Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Personen oder Wachen, welche zur Stillung des Auflaufs herbeilen, oder eine

Zeichen nicht sofort genügt wird, durch Waffengebrauch den schuldigen Gehorsam. §. 9. Wird der bewaffneten Macht thätlicher Widerstand entgegengesetzt, oder sogar ein Angriff auf dieselbe mit Waffen oder anderen gefährlichen Werkzeugen unternommen, wird mit Steinen oder anderen Gegenständen nach derselben geworfen, so ist die bewaffnete Macht, auf Anordnung ihres Befehlshabers, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen befugt. §. 10. Der Thatbestand wird durch eine amtliche Darstellung des Befehlshabers festgestellt. Es hat derselbe darin über folgende Gegenstände Auskunft zu ertheilen: über die Veranlassung seines Einschreitens, über den an den Haufen erlassenen Befehl, ob er ihn zu wiederholen genöthigt gewesen und die Wirkung desselben; ob eine thätliche Widersetzlichkeit statt gefunden, worin sie bestanden, ob von Seiten der Aufrührer ein Angriff mit Waffen oder anderen Werkzeugen erfolgt ist, ob mit Steinen oder andren Gegenständen geworfen worden; ob und welchen Gebrauch er von den Waffen, insbesondere von der Schußwaffe, gemacht, und wie er den Auflauf gedämpft hat; endlich, ob und was für Beschädigungen an Personen oder Sachen erfolgt sind. — Sind mehrere Befehlshaber in Thätigkeit gewesen, so geht die Darstellung von dem obersten von ihnen aus, die Berichte der übrigen werden beigelegt, in so weit dieselben der Zeit oder dem Orte nach selbstständig gehandelt haben. Die nähere Bezeichnung der Beschädigungen an Personen und Sachen, so weit es nöthig ist, erfolgt von der Polizeibehörde, wird dem Befehlshaber zugestellt, und bildet einen Theil seiner Darstellung. §. 11. Für Beschädigungen an Sachen, welche bei solchen Gelegenheiten vorfallen, haften nicht nur die Urheber derselben, sondern alle diejenigen solidarisch: a) welche sich bei einem Auflauf irgend eine gesetzwidrige Handlung haben zu Schulden kommen lassen, und b) alle Zuschauer, welche sich an dem Orte des Auflaufs befunden, und nach dem Einschreiten der Orts- oder Polizeibehörde nicht sogleich entfernt haben. Keine Entschuldigung eines Zuschauers wird beachtet, wenn seine Anwesenheit noch bei dem Einschreiten der bewaffneten Macht stattgefunden hat. Denen, die sich nur in dem letztern Falle befunden haben, bleibt der Regreß an diejenigen vorbehalten, die sich mit ihnen in demselben Falle befinden, zu gleichen Theilen, an die Urheber und Theilnehmer des Verbrechens aber für den ganzen von ihnen gezahlten Betrag. §. 12. Die Untersuchung wegen dieser Verbrechen soll in einem abgekürzten Verfahren erfolgen. Wir behalten uns den Erlaß einer besonderen Verordnung darüber vor. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel. Gegeben Berlin, den 17. August 1835. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Altenstein. Lottum. Mühler. Ancillon. v. Witzleben. v. Rochow. Alvensleben.

Schweiz.

Zürich, den 19. August. Samstag den 15. d. verschied nach mehrwöchentlichem Krankenlager, in Burgdorf, der bekannte Hartwig Hundt-Radowsky. Schade für seinen Humor, der unter der rohen, verwilderten Form zu Grunde gegangen.

Frankreich.

Paris, den 18. August. Aus Lodève schreibt der Pfarrer von St. Fluchran, Fieschi, damals sich Gerard nennend, habe während seines Aufenthaltes in jener Stadt sehr fleißig dem Gottesdienste beigewohnt und habe mehreremale an dem h. Abendmahle Theil genommen.

Großbritannien.

London, den 18. Aug. Die Lords fahren fort, die Corporationsbill durch Amendements auf's Aeußerste zu entstellen. Auf's Neue blieb bei einer deßfallsigen Abstimmung das Ministerium in einer Minorität von 39 gegen 126 Stimmen. So kann die Sache nicht fortgehen. Leicht möglich, daß das Oberhaus durch diesen Gebrauch seiner Macht seine eigene Vernichtung herbeiführt.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien lauten zwar im Einzelnen widersprechend, beweisen aber durchgehends, daß die neuen Aufstände an Festigkeit und Ausdehnung gewinnen, so wie, daß sie entschieden anticarlistisch, und nicht gerade republikanisch, sondern blos für eine freisinnige Monarchie unter der Herrschaft der jungen Königin sind.

Zu Barcelona ward am 5. Aug. die colossale Statue Ferdinand VII. zusammengestürzt. Die Junta hat daselbst sämmtliche Polizeibeamten entlassen, da die Polizei besser organisirt werden soll. Einer der Häuptlinge der Karlistenbanden, und einer der Rädelsführer bei Zerstörung der Dampfmaschinen, wurden am 7. Aug. erschossen, ohne daß eine Ruhestörung dabei stattgefunden hätte. Die zerstörte Fabrik wird wieder hergestellt, indem die Kosten durch Subscriptionen, Ertrag von theatralischen Vorstellungen ꝛc., und nöthigenfalls durch einen Theil der Klostergüter, gedeckt werden. — Kein Privateigenthum ward weiter verletzt. — Die an die Regentin abgegangenen Adressen verlangen in durchaus schicklichen aber entschiedenen Ausdrücken, Gewährung einer freieren Verfassung, sodann Bestätigung der vom Volke ernannten Behörden, unverzügliche Errichtung von Provinzial-Deputationen, und Verlegung der Universität von Cervera nach Barcelona. Bei dem Drange der Geschäfte ward durch allgemeine Wahl von Seiten der verschiedenen einzelnen Stände eine consultative Auxiliar-Junta gebildet. Der allgemeine Ruf ist: Es lebe Isabella und die Freiheit! — Vier Personen sind wegen Mord und Brandstiftung am 5. und 6. Aug. zum Tode, andere zur Galeerenstrafe verurtheilt worden. Alles ergreift die Waffen, um die Karlistenbanden in Catalonien zu vertilgen.

Zu Mataro und an andern Orten erschallte der Ruf: „Tod den Mönchen, Tod den Adeligen, Tod den Reichen; es lebe die Freiheit.“ (?) Zu Tarragona wurden die königl. Commandanten massacrirt. Die Junta von Saragossa erwartet ruhig eine Antwort auf ihre Adresse nach Madrid.

Digitized by Google

Die Hauptstadt selbst war am 12. Aug. noch ruhig. Das Gouvernement aber wußte nicht, welche Maßregeln es ergreifen sollte. Es beabsichtigt, auf's Neue die Hilfe Frankreichs anzurufen. Vielleicht werden die Cortes auf den 24. Sept. zusammenberufen, — wenn dies nicht zu spät ist.

Rußland.

Kalisch, den 9. August. Das jetzt ganz versammelte russische Armeecorps besteht aus 3 Infanterie-Divisionen und 48 Bataillonen und einer Kavallerie-Division von 24 Schwadronen. Corps Commandeur ist der General der Kavallerie, Graf Rüdiger. Das von ihm befehligte Truppencorps zählt 45—48,000 Mann mit 116 Stück Geschützen. Unsere Feldarmee zählt überhaupt 6 solcher Infanteriecorps und 1 Garde- und 1 Grenadiercorps von beinahe gleichen Etats. — Man sieht jetzt schon hinter dem Lager die Wälle einer Stadt, deren Angriff und Vertheidigung eine Hauptfronte des vorbereiteten Feuerwerks sein wird. Die Stadt unterliegt dem Angriffe und fliegt vermittelst einer Mine von 150 Centnern in die Luft.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Es heißt, Don Carlos sei wieder im Vorrücken begriffen. Die Madrider Regierung hat angeordnet, daß 5000 Mann von den ihm gegenüberstehenden Truppen nach Catalonien gesendet, u. diese durch die fremden Truppen ersetzt werden sollen. Zu diesem Behufe hat man die portugiesische Hilfe auf's Neue in Anspruch genommen, scheint aber im Lissaboner Kabinete Widerspruch gefunden haben. Die Cortes will man nicht zusammenberufen. Den Beamten hat man auf's Strengste befohlen, im Falle des Aufruhes sogleich Gewalt anzuwenden. Ueberdies ist eine Art Martialgesetz wieder publicirt worden. Zu Madrid und Cadix fielen leichte Ruhrstörungen vor. Zu Valencia wollte das Landvolk in die Stadt dringen; die Octroigebühren mußten herabgesetzt und die carlistischen Beamten in ihren Stellen suspendirt werden.

— Mehrere Leibgarden sind verhaftet; man beschuldigt sie, den Günstling der Königin, Mugnoz, ermorden gewollt zu haben. Zu Ciudad Rodrigo hat das Volk die Mönche milder als anderwärts behandelt. Man führte sie vor die Stadt, und während sie hier umgebracht zu werden erwarteten, erklärte man ihnen, daß sie hingehen könnten wo wollten, nur, bei Todesstrafe, nicht in die Stadt zurück.

London, den 19. Aug. Die spanische Regierung hat einen Vertrag mit der hiesigen abgeschlossen, wonach jener eine Anzahl Geschütze geliefert werden.

Man hat ausgemittelt, daß schon vor etwa 2 Jahren eine Maschine in der Seine gefunden worden, welche jener Fieschi's durchaus gleich sieht; dieselbe befindet sich bereits in den Händen der Justiz.

Der Constitutionnel will wissen, Oestreich habe bedungen, daß die Gegenstände der neuen Kaiserconferenz zum Voraus fest bestimmt würden; Preußen nehme Belgien aus Handelsrücksichten in Schutz.

Paris, den 21. Aug. Die Deputirten haben gestern den Gesetzentwurf, hinsichtlich der Geschworenen, mit 224 gegen 149 Stimmen angenommen. — Am Mittwoch Nacht ist es wieder 3 politischen Gefangenen vom St. Pelagie gelungen aus dem Gefängnisse zu entfliehen. Als sie an der Wache vorübergingen gaben sich als Baumeister aus, und einer sagte: „Wahrlich das Gefängniß ist übel gebaut, und ganz dazu eingerichtet, daß die Gefangenen entkommen können; ich muß deßhalb einen Bericht an die Regierung machen."

Aus Preußen, den 18. August. Der endliche Abschluß des Vertrags, wodurch die Stadt Frankfurt dem deutschen Zollverbande beitritt, ist, wie glaubwürdige Personen versichern, ganz nahe bevorstehend.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3095²] [Diedesheim.] (Versteigerung von Fässern.)

Montag, den 31. August, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Oswald Feis, Handelsmann, in seiner Behausung zu Diedesheim öffentlich versteigern:

10 Fässer, jedes zu 2 Stück (2000 Liter.)
10 " " " 1 Stück (1200 ")

Die Fässer sind weingrün, in Eisen gebunden, gut erhalten und größtentheils noch mit Wein belegt.

Diedesheim, den 20 August 1835.

Schuler, Notär.

[3094²] In der goldenen Krone dahier ist eine 1spännige Chaise, 1 Pferd und 1 Pferdgeschirr sehr billig zu verkaufen.

[3096²] (Musbach bei Neustadt a. d. Hardt.)

Am 19. August l. J. ist ein untersetzter, kastanienbrauner, teerfirter Hühnerhund voelwärts gegangen, der redliche Finder wird gebeten denselben gegen ein angemessenes Trinkgeld, an den Waldhüter Dieterich Chanter von da, abzuliefern.

Dietrich Chanter.

[3097] Bekanntmachung.

Am 10. Juli l. J. wurde Johannes Seib, 13¼ Jahr alt, von seinem Vater Albert Seib, Strindauer zu Kallstadt, Kanton Dürkheim, mit einem Briefe nach Großkarlbach, Kanton Grünstadt, geschickt. Nach eingezogener Erkundigung überbrachte er den Brief, allein er selbst kehrte nicht wieder zurück, und ließ seit dieser Zeit auch nicht das Geringste von sich hören. Er trug am Tage seiner Entfernung einen abgetragenen hellbraunen Wamms von baumwollenem Zeuge, eine hellgrau tuchene Weste, graue sommerzeugene Hosen mit Borten, eine abgetragene schwarze Karpe und ging baarfuß.

Diejenigen, welche von ihm Kunde haben oder noch erhalten, werden ersucht dem Unterzeichneten hierüber gefälligst Auskunft zu ertheilen.

Kallstadt, den 20. August 1835.

A. A. Hofer, Gdschreiber.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 170 den 26 August 1835.

* Französische Zustände.

Der Deputirtenkammer ist, wie bereits in unserm Blatte gemeldet, von ihrer Commission vorgeschlagen worden, in den neuen Preßgesetzen (außer dem, was die Minister beantragten) u. a. zu bestimmen: 1. daß die Caution, welche die Pariser Blätter bei ihrer Gründung stellen müssen, für den Fall allenfallsiger Strafen, zu denen sie verurtheilt werden könnten, von 50,000 auf 200,000, und 2. bei den Provinzialblättern auf 50,000 Fr., erhöht, endlich 3. daß dieselbe nicht mehr, wie bisher, in Staatspapieren, sondern in baarem Gelde geleistet werde.

Man meint, der franz. Staat sei in Geldverlegenheit. Allerdings wird man, falls die Kammer den Antrag annimmt, eine hübsche Summe zusammenbringen, nämlich

von etwa 30 Pariser Blättern à	200,000 —	6'000,000 Fr.
" " 250 Provinzialjourn. à	50,000 —	12'500,000 —
zusammen		18'500,000 —

— Nach den neuen Gesetzentwürfen sollen die Geschwornen blos noch abstimmen, sich aber nicht mehr zuvor im Berathungszimmer über den ihrer Entscheidung unterlegten Fall besprechen dürfen. Hiergegen äußert sich ganz entschieden der im Uebrigen der jetzigen Regierung höchst ergebene Abgeordnete Beranger. Am Schlusse einer Broschüre sagt er: „Folgendes, erst vor Kurzem vorgefallenes Beispiel, dessen Wahrheit ich verbürge, mag zum Beweise der Nothwendigkeit einer vorläufigen Besprechung dienen. Ein Mann wurde ermordet; der Verdacht fiel auf einen Einwohner des Ortes; vor die Assisen gebracht, erhoben sich gewichtige Beschuldigungsgründe gegen ihn; er hatte einen Streit mit dem Ermordeten gehabt; seiner Aussage nach war er, während das Verbrechen begangen wurde, abwesend: man fand sie falsch ꝛc. Diese Verdachtgründe brachten einen lebhaften Eindruck auf das Auditorium hervor; der Generalprocurator, ein verständiger und einsichtsvoller Mann, fand indessen dieselben nicht entscheidend, und andere Umstände, die zu Gunsten des Beschuldigten sprachen, ließen ihm die Anklage in einem sehr ungewissen Lichte erscheinen. Er betrachtete es als eine Pflicht, dies den Jurys zu erklären, und beschränkte sich darauf, die Sache ihrer Einsicht anheimzugeben. Diese zogen sich in das Berathungszimmer zurück, und bei der ersten Stimmenabgabe sprach eine Majorität von 9 Stimmen das Schuldig aus. Auf die drei Jurys, deren Ansicht von jener der übrigen abwich, hatten die ausgesprochenen Zweifel des Generalprocurators Eindruck gemacht, sie theilten dieselben mit, und wiederholten sie nun noch einmal mit aller Kraft ihrer Ueberzeugung. Wirklich gelang es ihnen, die Mehrzahl ihrer Kollegen für ihre Ansicht zu gewinnen, und so wurde der Angeklagte, der, hätte das Scrutinium ohne vorgängige Besprechung stattgefunden, zum Tode verurtheilt worden wäre, freigesprochen. Kurze Zeit nachher wurde die Aufmerksamkeit der Justiz gegen den Handelsgenossen des Ermordeten rege gemacht, der in der Sache als Zeuge aufgetreten, und dessen Benehmen bei den Debatten sehr verwirrt erschienen war; er wurde verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet, aus der sich die dringendsten Verdachtgründe gegen ihn ergaben; von Gewissensbissen gefoltert, starb er indessen im Gefängnisse, nachdem er zuvor das feierliche Bekenntniß seines Verbrechens abgelegt hatte. In Grenoble war es, wo sich dieser Vorfall zutrug. Nach einem solchen Beispiele, wer wollte es wagen, auch nur daran zu denken, dem Jury die Besprechung nicht zur Pflicht zu machen?"

Man schreit so häufig über die Mangelhaftigkeit des Urtheils durch die Geschworenen. Wenn die Regierung, wie es bisher schon der Fall, die Liste der Candidaten für die Jurystellen allein anfertigt, wenn man sodann das Institut auf die oben bekämpfte Weise verschlechtert, so wird man doch wenigstens für die Zukunft so billig sein, die Vorwürfe nicht ferner mehr gegen die Anstalt an sich, sondern gegen deren üble Organisation zu richten.

— In den sogenannten Fieschi- oder Höllegesetzen

Digitized by Google

in der Transportation des Hrn. Guizot in Ketten sterben.

— Der Courrier français macht gelegentlich folgende Bemerkungen: England hat die Kraft des Dampfes nicht entdeckt; allein es hat zuerst denselben bei der Industrie angewendet, und ihn der Hand des Menschen als ein neues Hilfsmittel überliefert, Herr über den Stoff zu werden. England hat die Buchdruckerkunst nicht erfunden, allein die periodische Presse hat es geschaffen, die für die Intelligenz Das ist, was für die Industrie der Dampf, ein Pferd und eine Waffe. Abgesehen von den Tagblättern besitzen unsere Nachbarn seit einem Jahrhunderte Reviews, die mit Recht unsere Bewunderung in Anspruch nehmen, in denen die Kritik ihr Gericht hält, die Wissenschaft ihren Lehrstuhl, und die Kunst ihren Tempel hat.

---

* Rheinbaiern.

Je mehr sich die Bücherzahl vermehrt, je weniger der Einzelne sonach im Stande ist, sich alle ihn interessirenden Schriften anzukaufen, um so dringender wird das

ausschließlich mit solchen Dingen, die in das Gebiet der Theologie gehören. Es ist einleuchtend, und die tägliche Erfahrung beweist, wie vielfache Nachtheile solches mit sich bringt. Insbesondere fehlt es ihnen meistens an Geschäftskenntniß (es gibt ehrenvolle Ausnahmen, und der Geschickte weiß sich so ziemlich überall zu helfen). Ist ein Bericht oder eine Mittheilung an eine Behörde zu erstatten, so wird gewöhnlich der Punkt nicht getroffen, auf den es ankömmt; daß Wichtigste wird in einem Schwalle von Worten und Phrasen verhüllt, die man für schönklingend hält, und in denen man gewöhnlich einen einzigen Gedanken nach allen Seiten hin breit tritt.

Wäre es unter diesen Verhältnissen, deren Richtigkeit gewiß kein Geschäftsmann in Abrede stellt, nicht höchst zweckmäßig, wenn die Studenten der Theologie gehalten würden, auf der Universität gewisse juristische Collegien zu besuchen, und wenn man sie veranlaßte, daß sie nachher, als Candidaten, sich auch ein wenig im praktischen Geschäftsleben, auf gewissen Bureaux, um sähen. — Diese Neuerung scheint unwesentlich, der

Schwangerschaft das Schloß Rotenburg verlassen müssen. Die Frau Landgräfin, heißt es ferner, weigere sich fortdauernd, ihren Zustand einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen. Es sind, in Folge von hier aus erhaltener Weisungen, die Vorsichtsmaßregeln in Rotenburg jüngst noch mehr geschärft worden. Es wird Niemand im Schlosse zugelassen, ohne genügende Auskunft zu ertheilen, zu welchem Zwecke er das Schloß betreten will. Diese strengen Maßregeln sollen auch die Abreise des Schwagers der Landgräfin, Grafen v. Salm-Krautheim veranlaßt haben. (S. M.)

Frankreich.

Die Allgem. Ztg. schreibt von Paris, den 17. Aug. Fieschi scheint nunmehr außer Gefahr, spielt Karten mit seinen Wächtern, und scheint sich bewußt zu sein, die Mittel zu besitzen, sich das Leben zu retten. Gestanden hat er bis jetzt noch nichts, ob aber die Regierung so wenig über die Urheber des Attentats wisse, als sie mit einiger Ostentation sagt, ist eine andere Frage. Bei Hofe ist die Niedergeschlagenheit ungemein groß, nicht nur wegen der anonymen Drohbriefe, welche täglich einlaufen, sondern überhaupt, weil man täglich mehr einsieht, daß man auf dem eingeschlagenen Wege einer Krisis entgegengehe, ohne zu wissen, nach welcher Seite hin man einlenken soll. Die Pairskammer wird vielleicht sich ermannen, und durch wesentliche Modification der Gesetze die Volksmeinung wieder zu gewinnen suchen, welche sie durch den Aprilprozeß ꝛc. großentheils eingebüßt hatte. Die am besten Unterrichteten sehen sehr schwarz, und an der Börse werden unglaublich wenig Geschäfte gemacht. Auch die Budengeschäfte sind unbedeutender als sonst in dieser Jahrszeit. — Admiral Rigny ist nach Neapel gegangen, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Vermählung des Grafen von Syrakus entgegenstehen.

Großbritannien.

London, den 17. August. Die Arbeiten am Themse-Tunnel nehmen einen erfreulichen Fortgang.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 22. August. Die spanische Regierung soll die hiesige bestimmt um eine schleunige Intervention angegangen haben. — Die Theaterdirectoren, die Buchdrucker ꝛc. haben bei der Deputirtenkammer Petitionen gegen die Annahme der neuen Preßgesetze eingereicht. — Auf dem Wege von hier nach Bayonne ziehen täglich Freiwillige für den spanischen Dienst. — Manche glauben, Gisquet habe in Folge des letzten Entkommens der Gefangenen aus St. Pelagie seine Entlassung eingereicht. — Die „Revue des Clerus" ward gestern mit Beschlag belegt. — Die Regierung beabsichtigt, die sogenannten französisch-katholischen Kirchen des Abbé Chatel zu schließen. — Der Cassationshof hat gestern das Gesuch la Roncière's verworfen. — Die Deputirten haben die Pensionen für die Hinterlassenen der Schlachtopfer vom 28. Juli mit 241 gegen 23 Stimmen angenommen. — In einer Privatversammlung der Deputirten soll beschlossen worden sein, die Caution für die Pariser Journale auf 100,000 und das Maximum der Strafen auf 25,000 statt 50,000 Fr. zu bestimmen.

Spanien. Die Fremdenlegion ist am 15. August von Palma nach Tarragona abgesegelt. Die carlistische Gazette will wissen, Don Carlos sei zu Palma proclamirt worden. — Die Carlisten sind über den Ebro vorgerückt, sollen sich aber eilends wieder zurückgezogen haben auf die Nachricht von Cordovas Heranrücken. — Zu Saragossa sind Abgesandte von Barcelona angekommen, um sich über ein gemeinsames Handeln zu benehmen. Man kam überein, die erste Maßregel müsse die Aufhebung der Klöster, und Vertreibung aller Mönche sein. Zugleich wurden Maßregeln ergriffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, bis eine Antwort von der Staatsregierung auf die eingereichten Vorstellungen erfolge.

Den Madrider Journalen ist von der Censur verboten worden, die Proclamationen von Barcelona zu publiciren. — Das Madrider Gouvernement widerspricht amtlich dem Gerüchte, daß eine Vermählung der jungen Königin mit dem ältesten Sohne des Prätendenten durch Vermittlung des Lords Elliot beschlossen worden sei.

Die erste Colonne portugiesischer Hilfstruppen, 4500 Mann stark, worunter ein Bataillon fremder Freiwilligen, 400 Cavallerie und eine Batterie, hat den Duro passirt.

London, den 20. August. Drei der aus Paris entflohenen Staatsgefangenen sind in England angekommen.

Die türkische Regierung hat zwei Stabsoffiziere nach England gesendet, um die Construktion der Dampfmaschinen näher kennen zu lernen. — Der neue Dey von Tripolis glaubt sich an die Verträge seines Vorgängers mit fremden Mächten nicht gebunden.

Triest, den 15. August. Den neuesten Nachrichten aus Scutari über Zara zufolge hielt sich der Bassa von Scutari noch am 28. Juli, ja es war ihm sogar gelungen, am 24. Juli einen Ausfall zu machen, die Wachen in der Stadt zu überrumpeln und alle Vorräthe in die Festung zu schleppen, so daß er wieder auf einige Zeit mit Lebensmitteln versehen ist. Er hatte die Abwesenheit der Rebellen, welche einen Angriff gegen Hülfstruppen des Bassas abwehrten, hiezu benüzt.

Bern, den 21. August. Wie man vernimmt, hat Untersuchungsrichter Lufft (ein Rheinbaier) die Entlassung von seiner Stelle von dem Regierungsrath begehrt. Ueber die Ursache dieses Schrittes, welcher hier auffällt, sind die Meinungen verschieden.

Von der serbischen Grenze, den 14. Aug. Den neuesten Berichten aus Seres zufolge macht die Pest in Cavalla, Drama und einigen benachbarten Orten beunruhigende Fortschritte, doch ist sie noch nicht bis nach Seres gedrungen, und man lebt daselbst immer noch der Hoffnung, durch die, obwohl nur nach türkischer Weise getroffenen Anstalten, fernerem Umsichgreifen Einhalt zu thun. Auch in Smyrna haben sich, Briefen aus Konstan-

Digitized by Google

tinopel vom 5. d. zufolge, neuerdings wieder Pestfälle ereignet.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3101³] So eben ist wieder ein ganz neues, sehr solid leicht und elegant gebautes Chaischen fertig geworden, und steht zu verkaufen bei

Ernst Rollac's Wtb.

Hausversteigerung.

☞ Auf den von mehreren Kaufliebhabern geäußerten Wunsch hin, hat sich die Wittwe Kolb entschlossen, ihr in der Wormser Straße zu Speyer gelegenes Wohnhaus, öffentlich versteigern zu lassen.

Diese Versteigerung findet Mittwochs den 9. Sept., im Gasthause zum Ochsen dahier, statt.

Beschreibung des Hauses.

Das Hauptgebäude enthält:

1. Im ersten Stocke: einen Salon, sechs Zimmer — hievon 4 tapeziert und 5 heizbar — und eine große Küche;
2. im zweiten Stocke: 1 Salon, 8 Zimmer — mit Ausnahme eines einzigen tapeziert und heizbar — 1 Küche und Speisekammer;
3. vier Speicher, und 2 verschließbare Wasch- und Vorrathskammern.
4. drei Keller

Die Nebengebäude enthalten:

1. 2 Stuben, wovon die eine geräumig genug, um als Magazin verwendet zu werden, 2 Mansarden; sodann Speicher über diesem Bau;
2. eine Scheune, Baren, Stallung, Chaisenremise und Holzlege, mit darunter befindlichem Keller. — Dieses Nebengebäude zugleich auf die große Gretengasse stoßend;
3. eine Waschküche;
4. zwei besondere Badstübchen

Außerdem Hof mit zwei Brunnen ꝛc.

Alle Gebäulichkeiten sind massiv von Steinen aufgeführt, und aufs Beste unterhalten; das Ganze zum Betriebe jedes Geschäftes geeignet und vortheilhaft gelegen.

[3100] Ein weiß und braun geplackter Hühnerhund mit braunen Ohren, gedrehtem ledernem Halsbande, mit zwei gelben Ringen und dem Speyerer Zeichen versehen, hat sich zwischen Mannheim und Mutterstadt verlaufen; diejenigen, welche nähere Auskunft über denselben geben können, werden ersucht, gegen eine angemessene Belohnung die Anzeige bei der Expedition dieses Blattes zu machen.

[3095²] [Diedesheim.] (Versteigerung von Fässern.)

Montag, den 31. August, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Oswald Fes, Handelsmann, in seiner Behausung zu Deidesheim öffentlich versteigern:

10 Fässer, jedes zu 2 Stück (2400 Liter.)
10 " " " 1 Stück (1200 ")

Die Fässer sind weingrün, in Eisen gebunden, gut erhalten und größtentheils noch mit Wein belegt.

Deidesheim, den 20 August 1835.

Schuler, Notär.

[3096²] (Musbach bei Neustadt a. d. Hardt.)

Am 19. August l. J. ist ein untersetzter, kastanienbrauner, tressirter Hühnerhund verloren gegangen, der redliche Finder wird gebeten denselben gegen ein angemessenes Trinkgeld, an den Waldhüter Dietrich Chanter von da, abzuliefern.

Dietrich Chanter.

[4086³] Die Unterzeichnete wird nachbenannte Gefälle in ihrem Brauhause zum Prinz Max dahier, gegen baare Bezahlung freiwillig in Versteigerung bringen lassen.

Donnerstag, den 3. Sept., Vor- u. Nachmittags, 15 ovale Faß und 16 andere Fuderfässer, sodann 151 verschiedene Fässer von 3 bis zu ¼ Ohm und 13 Zulaste;

Freitag, den 4. Sept., Vor und Nachmittags, im Schloßkeller:

1 Faß von 2½ Fuder, 20 Fuderfässer und 88 Fässer von ½ Fuder bis zu ¼ Ohm, sodann verschiedene Ständer; wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Mannheim, den 12. August 1835

Barbara Puder. Wittwe.

[3098³] Anzeige.

Wir bringen zur Nachricht, daß vermöge einer Uebereinkunft mit mehren bedeutenden Tuchfabrikanten von St. Lambrecht, wir von heute an den Verkauf ihrer Fabrikate zu besorgen übertragen haben.

Diese Vereinigung hat die Vortheile für die Käufer, daß die bisher getrennten Lager nun ein Ganzes bilden und stets eine große Auswahl Tücher in allen Sorten und Farben bieten.

Zur Erleichterung werden wir unsern Abnehmern die üblichen Vortheile einräumen, so wie zur Sicherheit der Einkäufe von Seiten der Fabrikanten, aus Sachkundigen ein Comitee zusammengesetzt wurde, welche die Tücher untersuchen, bevor dieselben dem Lager übergeben werden, damit nicht durch fehlerhafte Waare dem Fabrikate sein Renomme benommen werden kann, welches es sich bei der letzten kön. bair. Industrie-Ausstellung, durch Empfang der silbernen Medaille wiederholt theilhaftig machte.

Neustadt an der Haardt, den 20. Aug. 1835.

Grohe et Adresch.

[3099³] In eine Colonial-Waaren-Handlung am Hardtgebirge, wird ein braver Jüngling von 14 bis 15 Jahren, der gut und richtig schreibt, und von guter Familie ist, in die Lehre gesucht. Frankirte Briefe, mit Nro. 3099 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes an die betreffende Adresse.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 171. den 28. August 1835.

* Maurers Schrift über Griechenland.

Aus Süddeutschland. Großes Aufsehen erregt, und wird allenthalben besprochen, von Maurer's Schrift über Griechenland, obgleich der durch die große Bogenzahl bedingte, bedeutende Preis, die allgemeine Verbreitung des Buches etwas erschwert. Das, was dasselbe für rein wissenschaftliches Interesse Beachtenswerthes enthält, wird vorerst noch durch die Chronique scandaleuse, die es bietet, in den Hintergrund gedrängt.

Man erinnert sich, wie damals, als man nach dem Ausbruche des Zwists, zuerst v. Armansperg's Zurückberufung von der Regentschaft erwartete, die Artikel in den deutschen öffentlichen Blättern aus und über Griechenland, entschieden gegen diesen gerichtet waren. Doch die Sache gestaltete sich zu München ganz anders, und nun sah man denn auch hundert Hände geschäftig, die Feder wider Abel und insbesondere wider Maurer zu ergreifen. Die Beschuldigungen wurden allmählig in der Art gehäuft, daß sich die Angegriffenen öffentlich vertheidigen mußten, mochte auch im Uebrigen ihre Stellung sein welche sie wollte. Damit ist nun freilich nicht gesagt, daß die Rechtfertigung gerade diese Form erhalten, daß Alles gerade in dieser Weise gesagt werden mußte.

So sehr beide Theile auch gegen einander erbittert sind, so glaube ich doch, daß beide wirklich das Wohl Griechenlands zu befördern wünschten. Ihre Absicht scheint mir sonach entschieden gut gewesen zu sein, wenn auch Keiner diese Ansicht, hinsichtlich seines Gegners, sollte gelten lassen. — Der Zweck der Regentschaft zeigt sich aber notorisch verfehlt, und es tritt die bedauerliche, indessen nur zu richtige, Bemerkung vor, daß dem jungen Könige fast in Nichts vorgearbeitet, und nun erst unter ihm noch Alles zu thun, zu bilden, zu schaffen ist. Die Theilhaber an der verunglückten Sache beschuldigen sich jetzt gegenseitig. Wer hat die Fehlgriffe begangen? Ohne Zweifel trug Jeder dazu bei; die ärgsten aber geschahen nicht nur unabsichtlich, sondern die einzelnen Regentschaftsmitglieder waren auch gerade bei ihnen nicht einmal im Stande, sie zu verhindern. Ich erkläre mich näher.

Es fragt sich: 1) welches waren die Verhältnisse, und 2) welches waren die Menschen, die jene lenken, leiten, bekämpfen, benützen sollten?

Als die Regentschaft in Griechenland ankam, befand sich dieses im fürchterlichsten Zustande. Daß es keine Regierung, keine Verwaltung, keine Sicherheits- noch Medicinal-Polizei, keine Justiz, keine Militärorganisation besaß, wäre zusammen genommen nach das Geringere gewesen, aber — es fehlte sogar durchaus an Geld, und dies das Schlimmste. Glücklicher Weise hatten die 3 Großmächte die Garantie eines Anlehens von 60 Mill. Frcs. übernommen, und noch glücklicher Weise konnten allmählich ⅔ davon flüssig gemacht werden (von denen denn auch die Regentschaft keinen Heller dem jungen Könige in der Schatzkammer zu erhalten vermochte.) Waren dies schon Anstände, vor denen ein moderner Herkules hätte zurückbeben mögen, so kamen doch noch viele weitere Fatalitäten dazu: Unkenntniß der Sprache, totale Unkenntniß des Volkes, totalste Unkenntniß aller seiner Verhältnisse (Maurer selbst bemerkt dies ganz ausdrücklich.) Dazu rechne man, bei einem bigott erzogenen Volke, eine fremde Religion, und überhaupt — blos fremde Namen und Personen, die, bei den sich weiser als alle Andern dünkenden Griechen, wahrlich keinen guten Eindruck hervorbringen konnten, — man bedenke dies und bekenne, daß auch die beste Absicht nicht im Stande war, dagegen auszureichen. (Beschluß folgt.)

Rheinbaiern.

Nachbemerkte Druckschriften sind verboten worden: „Pariser Nächte" 5. und 6. Band, und „die sieben heiligen Himmelsriegel," letztes, wie es scheint, eine pietistische Schrift, gegen welche die Regierung bereits im Jahre 1823 Confiscation ausgesprochen hatten.

Digitized by Google

Schweiz.

Zürich, den 21. August. Wie weit die katholische Bevölkerung in der Schweiz zum Theil noch zurück ist, zeigt eine traurige Geschichte, die sich in Fly (am Wallensee) begeben hat. Ein junger Mensch erhielt durch Unvorsichtigkeit im Wirthshause, das ganz voll war, einen Schuß und lag in seinem strömenden Blut auf dem Gange; kein Einheimischer wollte ihn anrühren, bis er gebeichtet habe; der Beistand einiger anwesenden reformirten Glarner kam zu spät, um ihn zu retten. — Auf dem Genfersee wird jetzt ein 4. Dampfschiff mit 2 Maschinen von je 30 Pferdekraft erbaut. Die Unternehmer sind dieselben, wie auf dem Thuner und Neuenburger See.

Bern, den 21. August. Wenig bekannt ist es wohl, wenigstens im Auslande, daß zwischen der Eidgenossenschaft und dem Großherzogthume Baden ein Vertrag über die wechselseitige Auslieferung von Verbrechern vom Jahre 1808 besteht, wonach auch politische Verbrecher einer Auslieferung unterworfen sind. Von schweizerischer Seite wurde längst eine Abänderung dieses Vertrags gewünscht, welcher in unsern Zeiten nicht ohne Bedeutung ist. In der Sitzung der Tagsatzung vom 18. August wurde diese Sache der Berathung unterworfen. Keiner der verschiedenen Anträge konnte aber eine Mehrheit erhalten, so daß dieser Gegenstand vor der Hand bei dem Alten verbleibt. Man bemerkt übrigens, daß Baden seine Rechte aus jenem Vertrage in der neuesten Zeit nie geltend machte, obgleich badische Unterthanen sich in der Schweiz befanden, welche in Baden politischer Verbrechen angeklagt waren. Man will daraus den Schluß ziehen, daß die badische Regierung selbst von der Nothwendigkeit einer Abänderung der fraglichen Bestimmung bei veränderten Verhältnissen überzeugt ist.

Bern, den 22. August. Das Obergericht von Baselandschaft hat den deutschen Flüchtling Herold, neuerdings Burger dieses Halbkantons, als Advokaten suspendirt.

Belgien.

Brüssel, den 19. August. Was deutsche Blätter in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit aus Brüssel melden, hat in so ferne seine Richtigkeit, als von Seiten Hollands in der That Schritte gemacht wurden, die unterbrochenen Unterhandlungen in London wieder anzuknüpfen, und daß Belgien nicht allein damit bekannt gemacht worden, ja daß selbst die neuere Ankunft des Baeons v. Arnim ganz direkt damit in Verbindung steht. Gewiß ist auch das, daß Belgien um keine Hand breit von den einmal errungenen und festgestellten Vortheilen abgehen, und den Vertrag vom 21. Mai daher als Ultimatum betrachten wird, so daß es sich um nichts weiter handeln kann, als ihn zur definitiven Schlußakte zu stempeln. Manche zweifeln übrigens hier, ob Holland wirklich ernstlich an die endliche Beilegung der Sache, welche blos auf dem Grunde jenes Vertrags Statt finden könnte, denkt, und wollen in dieser Beziehung wissen, es sei der Regierung jenes Landes mehr darum zu thun, Zeit zu gewinnen, und dem Volke eine Aussicht auf Beendigung des in finanzieller Hinsicht gedrückten Zustandes zu eröffnen. — Die Kammer hat jetzt wirklich beschlossen, die wissenschaftlichen Prüfungen durch Geschworne, nicht mehr durch Professoren vornehmen zu lassen, indem letztere häufig diese Gelegenheit zu schändlichem Gewinne benützten, und ihre Zeugnisse je nach den in ihren Beutel fallenden Schmiergeldern ausstellten.

Großbritannien

London, den 19. August. Hundert und zwanzig in England sich aufhaltende Polen haben in ein radikales Blatt ein Manifest eingerückt, worin sie alle ihre Landsleute, welche in die Dienste der Königin von Spanien treten, für Verräther an der Sache ihrer Nation erklären. — In Coventry street ist zu sehen bei den Herren A. Bouveiron und Comp. ein getreues Modell von der Höllemaschine, durch welche der König Ludwig Philipp und seine Söhne hätten ermordet werden sollen. Das Zimmer, in welchem das Modell steht, ist genau und im kleinsten Detail nachgebildet dem Zimmer, in welchem die Höllemaschine selbst angebracht war. Noch mehr, es ist zu sehen ein getreues Bild des Unmenschen Gerard oder Fieschi, in Wachs, lebensgroß, mit der Lunte in der Hand, eben das Zündpulver anzündend. In einem andern Zimmer ist zu sehen Fieschi auf einem Bette liegend, sein Haupt verbunden; stellt den Mörder vor, wie er gegenwärtig im Spitale liegt.

Italien.

Rom, den 6. August. Wie zu erwarten war, konnte von hier aus das Verfahren der spanischen Regierung gegen die Geistlichkeit nicht gebilligt werden, und der päpstliche Nuncius in Madrid, Monsignore L'Amati di S. Filippo e Sorso, hat seine Abberufung erhalten: vermuthlich ist er schon nach Paris abgereist, wo er neue Instruktionen vom heiligen Stuhle vorfinden wird. Die Verhältnisse mit Spanien werden hiedurch noch schwieriger als bisher, da durch die Abreise des Nuncius, wenn er auch einen Sekretär zu Besorgung der Geschäfte der Kirche zurück läßt, alle Unterhandlungen als abgebrochen zu betrachten sind, und fürs Erste nicht wieder angeknüpft werden dürften. Eigentlich befindet sich der römische Hof schon seit der Abreise des Marquis Gomez Labrador ohne diplomatische Verbindung mit Madrid, denn der von der Königin ernannte Botschafter wurde bekanntlich vom Papste nicht angenommen, so viel Mühe man sich auch deßhalb gab. Der hier befindliche Geschäftsträger, Ritter Narciso de Aparici, ist nur für die kirchlichen Angelegenheiten anerkannt und hat keinen diplomatischen Charakter. — Das Gerücht vom Abzuge der fremden Truppen aus den Provinzen des Kirchenstaats erneuert sich wieder, ohne daß ein Grund zu einer solchen Vermuthung vorhanden wäre. Im Gegentheil sollte man glauben, daß die hiesige Regierung gewiß nicht den jetzigen Augenblick zu ihrer Entfernung gewählt hätte, da gerade die Dienstzeit eines großen Theils unserer Soldaten abgelaufen ist, und nur wenige eine neue Ka-

Digitized by Google

pitulation haben eingehen wollen. Es ist eine eigene Erscheinung, daß die Zahl der Abgehenden so bedeutend ist; man war nicht daeauf vorbereitet und die Weigerung des Weiterdienens geschah bestimmt und einmüthig. Der Grund möchte schwer zu errathen sein. Sie leben unter keiner strengen Disziplin, man fordert von ihnen keine beschwerlichen Manöuvres, ihre Hauptbeschäftigung ist Wachestehen und bei den Kirchenfunktionen paradiren, wofüe sie noch besonders bezahlt werden. Ihr Austreten setzt die Regierung in eine augenblickliche Verlegenheit, welcher doch hoffentlich bald abgeholfen sein wird. — Bei unserer innern Verwaltung geht es nun auf dem einmalzeingeschlagenen Wege immer vorwärts. Das Personal zu dem neuen Gerichte ist bereits ernannt, und der Generalfiskal hat in allen drei Instanzen Sitz und berathende Stimme, so daß er als Kläger und Richter zugleich eescheint. — Don Miguel wohnt gegenwärtig bei seinem Kammerherrn Mengacci in Tivoli, und der Marschall Bourmont hat einen Paß nach Wien verlangt, während fremde Blätter beide in Spanien landen lassen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die Aufregung zu Madrid ist in dee Nacht vom 15. auf den 16. Aug. zum Ausdruch gekommen. Die Milizen und ein Theil der Garnison vereinigten sich, und der Rest der Garnison scheint unthätig geblieben zu seiu. Dessen ungeachtet wurden überall Baerikaden errichtet. Um 4 Uhr ging eine Deputation der Miliz von Madrid nach Sant Ildefonso ab. Man verlange: Unverzügliche Zusammenberufung der Coetes, Preßfreiheit, ein neues Wahlgesetz, Aufhebung des regulären Eierus, Verkauf des Nationaleigenthums, Reorganisation der Nationalmiliz, Einreihung von 200 000 Mann für den Krieg in Navarra. Organisation eines Ministeriums, welches Hoffnung gibt, daß diese Maßregeln zue Ausführung kommen. — Etwa 40 Personen sind während der Nacht ermordet worden. — Dee Marquis de las Amarillas hat seine Stelle als Kriegsminister niedergelegt. An seine Stelle trit Rodil oder Moreda. — Gegen Quesada wurden Flintenschüße abgefeuert.

Unter den Milizen hereschte Uneinigkeit darüber, ob die Constitution von 1812 proclamiet werden oder etwas anderes an deren Stelle teeten solle. Als daher die Gaede Kanonen gegen sie aufführte, zerstreeuten sie sich alsbald, ohne daß Blut vergossen worden wäre. Man spottet übrr diese Feigheit und räumt die Barrikaden weg.

Die Madrider Journale theilen nun, ungeachtet der Censurverbote, die Proclamationen von Barcelona mit. — Obrist Evans und Geneeal Alava sind zu St. Sebastian mit 1500 Mann eingetroffen.

Aus Barcelona sind 2 bedeutende Colonnen Freiwilligee gegen die Carlisten ausgerückt.

In einee, in dee k. Deuckeeei gedruckten Proklamation an die Milizen heißt es: „Mitbürger! Der Zweck wegen dessen wir uns versammelten ist, das uichtgeachtete Ministerium umzustüezen, welches den Thron umgibt, und das durch seine Rathschläge denselben in einen Abgrund stüezt, und unser Vaterland in die furchtbarste Anarchie.... Mitbürger! Wie haben Alle geschworen, unsere Waffen nicht nieder zu legen, bis wir Alles erlangt, was wir begehren. Bewohner von Madrid! Beunruhigt euch nicht, der Friede in eueren Häuser wird nicht gestört werden. Wir haben eben so geschworen, Jeden mit dem Tode zu bestrafen, welcher unsere edeln Absichten mißbraucht. Es lebe Isabella II.! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Königin Regeutin! Nieder mit dem Ministerium.

Nachstehendes königl. Decret ist von St. Ildefonso aus erschienen: „Da die Ruhe der Hauptstadt ernstlich gestört worden, und überzeuge von der dringenden Nothwendigkeit deren vollständigen und dauernden Wiederherstellung, da das allgemeine Wohl des Staats und die Sicherhrit des Throns meiner erhabenen Tochtee, Isabella II., davon abhängen, decretire ich in ihrem Namen und als Königin Regentin: 1. Die Stadt Madrid ist unter das Martialgesetz gestellt. Demzufolge haben alle Behörden den Weisungen der obern Autorität zu folgen. 2. Alle Civil und Militärbeamten, die zur Miliz gehören und sich nicht unverzüglich, nach Bekanntmachung dieses Decrets, auf ihern Posten einfinden, sollen deßwegen allein schon ihre Stellen zu verlieren . . "

Loudon, den 22. Aug Um den Planen der Toeies von vorn herein zu begegnen, haben die Minister im Unterhause beantragt, die Bewilligung der Steuern zu vertagen.

Paris, den 24. August. General Trezel erhält kein neues Commando in Afeika, sondern soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da er wider den ausdrücklichen Befehl des Oberzenerals die Expedition unternahm, die so unglücklich endigte.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Klob.

[3105] Empfehlung.

Ich beehee mich hiermit anzuzeigen, daß ich entschlossen bin, von jetzt an noch ausser meiner Buchhandlung und Leihbibliothek, auch mit dem Betrieb des

Antiquariatsgeschäfts

mich zu befassen:

Ausgebreitete Bekanntschaften und Geschäftsverbindungen in ganz Deutschland und den angrenzenden Ländern jetzen mich in den Stand, allen Wünschen und Nachfragen auf das Schleunigste zu entsprechen, und alle Aufträge auf ältere Werke aller Speachen und Fächer schnell auszuführen.

Zugleich bemerke ich noch, daß ich duech meine Geschäftsverbindungen in den Stand gesetzt bin, alle antiquarische Artikel ohne Preiserhöhung liefern zu können.

Auch werde ich von Zeit zu Zeit so oft es der vorhandene Stoff zuläßt, Bücherauctionen veranstalten, wobei ich alle Bibliothekenbesitzer einlade, mir diejenigen Weeke, welche sie zu veräussern wünschen, anzuzeigen, um solche in die Catologe aufnehmen zu können.

Speyer, im August 1835.

F. C. Neidhard.

Buchhandlung und Leihbiblioth, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung.

Digitized by Google

[3099²] In eine Colonial-Waaren-Handlung am Hardtgebirge, wird ein braver Jüngling von 14 bis 15 Jahren, der gut und richtig schreibt, und von guter Familie ist, in die Lehre gesucht. Frankirte Briefe, mit Nro. 3099 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes an die betreffende Adresse.

[3098²] Anzeige.

Wir bringen zur Nachricht, daß vermöge einer Uebereinkunft mit mehren bedeutenden Tuchfabrikanten von St. Lambrecht, wir von heute an den Verkauf ihrer Fabrikate zu besorgen übertragen haben.

Diese Vereinigung hat die Vortheile für die Käufer, daß die bisher getrennten Lager nun ein Ganzes bilden und stets eine große Auswahl Tücher in allen Sorten und Farben bieten.

Zur Erleichterung werden wir unsern Abnehmern die üblichen Vortheile einräumen, so wie zur Sicherheit der Einkäufe von Seiten der Fabrikanten, aus Sachkundigen ein Comitee zusammengesetzt wurde, welche die Tücher untersuchen, bevor dieselben dem Lager übergeben werden, damit nicht durch fehlerhafte Waare dem Fabrikate seit Renomme benommen werden kann, welches es sich bei der letzten kön. baier. Industrie-Ausstellung, durch Empfang der silbernen Medaille wiederholt theilhaftig machte.

Neustadt an der Haardt, den 20. Aug. 1835.

Grohe et Abresch.

[3103²] Versteigerung von Fässern und sonstigen Moditien.

Dienstag, den 15. September laufenden Jahrs, zu Speyer in dem früheren Braudause zur Sonne, an der Maximiliansstraße, Morgens 9 Uhr:

Läßt Herr Georg Friedrich Weis, Adjunkt und Weinhändler dahier, nachbezeichnete Gegenstände, als: 22 Halbfuderfässer, 16 vierähmige dto., 7 dreiähmige dto., mehrere 1 Ohm, ½ Ohm und ¼ haltige Fässer, verschiedene Faßlager; sodann 6 nußbaumene Tische, mehrere Dutzend dto. Stühle, 2 Eckschränkchen, etliche Klafter forlen Scheitholz, alte Bretter und Steine, endlich Hausgeräthschaften diverser Gattung, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Speyer, den 25. August 1835.

Rencker, Notär.

[3104] Literarische Anzeige.

Durch Uebernahme sämmtlicher Exemplare der im Jahre 1824 von der vormaligen J. C. Kolb'schen Buchhandlung herausgegebenen (nach amtlichen Quellen bearbeiteten) Schrift

Alphabetisches Verzeichniß
der
Gemeinden des Rheinkreises
mit Angabe
der zu denselben gehörigen einzeln stehenden Häuser, Höfe und Mühlen, ihrer Bewohnerzahl, der Kantone, Rentämter, Landescommissariate, Forstämter und Bezirksgerichte in welche sie getheilt sind, und ihrer ehemaligen Herrschaften

sieht sich der Unterzeichnete in den Stand gesetzt, das Exemplar davon um

sechs Kreuzer

zu erlassen.

Zugleich verbindet derselbe damit die weitere Anzeige, daß ein

Supplementheft
zu
G. Fr. Kolb's
statistisch-topographischer Schilderung
von
Rheinbaiern

innerhalb 14 Tagen in seinem Verlage erscheinen, und außer mehrem Andern insbesondere folgendes enthalten wird:

1) Schilderung der denkwürdigen Schlachten und Treffen, die in verschiedenen Gegenden des Rheinkreises vorfielen (namentlich: Schlacht an der Speyerbach 1703; Einnahme von Speyer 1792; Schlacht bei Pirmasens 1793; die drei Schlachten und Treffen bei Kaiserslautern 1793 und 1794 ꝛc.) 2) Bevölkerungsübersicht des Rheinkreises nach Familien, Geschlecht der Bewohner, Erwerbszweigen (landwirthschaftliche, gewerbtreibende Bevölkerung, Militär, Civilbeamte, Geistlichkeit, — Dienstboten ꝛc. ꝛc.) und Confessionen. — 3) Uebersicht der Hypothekenschulden in Rheinbaiern, nach den einzelnen Kantonen, so wie Berechnung des ungefähren Nationalvermögens. — 4) Genaue Uebersicht der Zahl, Bauart und des Werthes der öffentlichen und Privatgebäude in Rheinbaiern. — 5) Uebersicht der Resultate der Brandassekuranz in Rheinbaiern von 1818 bis 1834; — 6) Einzelne Nachträge zu den beiden Bänden von Kolb's Statistik von Rheinbaiern (darunter Notizen über Geburten, Sterbfälle, Ein- und Auswanderungen, das Bergwesen ꝛc. ꝛc.). — 7) Verzeichniß der Civilbeamten des Kreises nach dem Stande am 1. September (nicht 1. Juli) 1835. — 8) Uebersicht der Bevölkerung des Rheinkreises, nach Landescommissariaten und Kantonen (sonach nicht blos alphabetisch) zusammengestellt, und zwar mit genauer Angabe des confessionellen Unterschieds.

Dieser Schrift wird überdies unentgeldlich ein Abdruck des oben angekündigten alphabetischen Verzeichnisses der Gemeinden des Rheinkreises beigegeben.

Der Preis wird auf 24, höchstens 30 Kreuzer gestellt werden.

Bestellungen darauf können sowohl bei dem Unterzeichneten unmittelbar, als bei sämmtlichen Buchhändlern gemacht werden.

Man bittet, diese Schrift nicht mit einer ähnlichen, weit minder vollständigen und theurern, zu verwechseln.

Speyer, den 26. August 1835.

F. C. Reidhard, Buchhändler.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 172. den 29. August 1835.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Fast scheint es, als ob die englischen Lords sich selbst zu Grunde richten wollten. Ihre Beschlüsse, durch welche sie die Municipalreformbill dem Wesen nach vernichteten, haben überall die äußerste Aufregung und Erbitterung hervorgerufen. Es ist bemerkenswerth zu sehen, wie die dermaligen Minister nun aufs Entschiedenste dem Treiben der Tories entgegentreten. Es ist ein wohl noch ganz unerhörter Fall, daß die Minister eines Landes selbst förmlich beantragen, das Parlament solle die Steuern nicht bewilligen; offenbar, wenn auch nicht ausgesprochenermaßen, um den Gegnern alle Mittel zu nehmen, sich im Ministerium halten zu können. In England bestehen nämlich die Anordnung, daß, so lange das Budget vom Parlamente nicht genehmigt ist, keine einzige Ausgabe gemacht werden darf, außer unter spezieller Controle eines Comitées des Unterhauses.

— Die Debatten über die noch nicht votirten Preßgesetzentwürfe dauern in der französischen Deputirtenkammer fort. Die Opposition kämpft eifrig, allein mit dem nämlichen geringen Erfolge, wie weiland neben Villele's 300. Zu den Reden, die noch am meisten Eindruck hervorbrachten, gehörte die von Bignon. „Man hat bei einer kürzlichen Gelegenheit gefragt," sagte er, „ob Frankreich zu Töpliz repräsentirt werde. Diejenigen, welche sich darnach erkundigten, mögen sich versichert halten, daß das Frankreich von 1835 dabei wohl repräsentirt ist durch das nun vorliegende Gesetz, dessen Zweck dahin geht, Frankreich aus der Liste der constitutionellen Regierungen auszustreichen ꝛc."

— In Spanien haben sich nun, was man mehrfach vorausgesagt, die Dinge wirklich so gestaltet, daß jeder längere Widerstand der Carlisten nur dazu dient, den Sieg ihrer ärgsten Gegner immer wahrscheinlicher zu machen. An die Herrschaft des Don Carlos ist, bei der furchtbaren Erbitterung wider das Mönchthum, auf das er sich stützt, nicht mehr zu denken. — Es ist bemerkenswerth, daß, während die franz. amtlichen Blätter fortwährend Blutvergießen in den verschiedenen spanischen Städten melden, die direct aus denselben erhaltenen Nachrichten meistens das Gegentheil aussprechen. — Eine französische Intervention ist bei der Aengstlichkeit Ludwig Philipps nicht wahrscheinlich.

Deutschland.

München, den 24. August. Morgen Nachmittag wird die Legung der Grundsteine zu den neuen Gebäuden der Ludwig Maximilians-Universität und des georgianischen Klerikal-Seminars, an der Ludwigstraße, durch den Hrn. Minister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, vollzogen.

München, den 24. August. Seine Majestät der König haben Sich alle und jede auf die 25jährige Dauer Allerhöchstihrer Ehe bezügliche Feier mit dem allergändigsten Absicht dieses freudige Ereigniß nach dem Beispiele Allerhöchstihres in Gott ruhenden Heern Vaters durchaus nicht zu einer Quelle der Ausgaben für Allerhöchstihre getreue Unterthanen sich gestalte, sondern daß Allerhöchstsie dasselbe als ein wahres Familienfest mit Beseitigung alles Gepränges lediglich auf den Kreis der königl. Familie beschränkt wissen wollen. Jedoch haben Seine Majestät zu gestatten geruht, daß das aus Anlasse der Vermählung Ihrer königlichen Majestäten gestiftete und so tief in die National-Sitte übergegangene Oktoberfest bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums dieses Festes angemessen und mit erhöhter Festlichkeit begangen werde, als solches etwa ohne einen der Gemeinde oder den Privaten anzuthuenden direkten oder indirekten Zwang stattfinden mag. Es werden daher in der Haupt- und Residenzstadt bei der silbernen Hochzeit Ihrer königl. Majestäten keinerlei städtische Festlichkeiten stattfinden; dagegen das Oktoberfest vom 4. bis 11. Oktober d. J. mit einer an sein 25jähriges Jubiläum sich reihenden erhöhten Feierlichkeit begangen, überdieß die Industrie-Ausstellung, dann die Ausstellung von Probe-Arbeiten sämmtlicher Zeichnungs- und sämmtlicher weiblicher Arbeits-Schulen am 4. October eröffnet werden und bis zum 14. November dauern; die Kunst-Ausstellung vom 12. Oktober bis 14. November stattfinden und Sorge getragen werden, daß den Fremden der schon ausgestellte Theil der Kunstleistungen am 4. und 5. Oktober

Digitized by Google

zuzänglich sei; endlich wird auch der Besuch der wissenschaftlichen u. Kunstsammlungen des Staates dem Publikum in der Periode vom 4. bis 15. Oktober in der üblichen Weise erleichtert sein. (M. polit. Ztg.)

Karlsruhe, den 17. August. Nach einer heute in den großh. Hofgärten dahier gemachten Untersuchung über die gegenwärtige Trockenheit des Erdreichs hat sich folgendes Resultat ergeben: In gebautem Boden ist auf der Oberfläche noch auf 4 Schuh tief Feuchtigkeit vorhanden, die nächstfolgende Schichte von 6 Schuhen liegt ganz trocken, und erst da (also mit 6½ Schuh) beginnt der Sand wieder etwas feucht zu werden. In ungebautem Boden und auf Rasenplätzen zeigt sich auf der Oberfläche keine Spur von Feuchtigkeit; erst mit 5½ Schuh Tiefe stößt man feuchten Sand. Bis auf das Horizontalwasser ist es 16 Schuh Tiefe. Wie sehr deßhalb Bäume und Gesträuche dieses Jahr Noth leiden, läßt sich wohl denken, um so mehr, da noch vorjährige Trockenheit zu vermuthen ist, was die vielen, nach aufgezehrter Winterfeuchtigkeit eingegangen Obst und andern Bäume hinlänglich beweisen.

Karlsruhe, den 22. August. Die erste Kammer der Stände hat bei Berathung des Budgets des Kriegsministeriums hinsichtlich der von der zweiten Kammer in einer Adresse besonders gefaßten Beschlüsse sich dahin entschieden: Von der Bitte: Dahin wirken zu wollen, daß das Bundescontingent des Großherzogthums und [illegible] auf welche Weise die Formation des großh. Armeecorps weniger kostspielig eingerichtet werden könne, sofort das Resultat dieser Untersuchung dem nächsten Militäretat zu Grund zu legen und die etwa nöthigen gesetzlichen Bestimmungen der Kammer vorschlagen zu lassen, — nicht beizutreten. Ebenso dem Beschlusse: Die Frage in nähere Berathung ziehen zu lassen, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, die Invalidenanstalt eingehen und den Invaliden angemessene Pension anweisen zu lassen, — den Beitritt zu versagen.

Aus dem Preußischen, den 18. Aug. Aus der wegen der tumultuarischen Auftritte eingeleiteten Untersuchung hat sich bis jetzt nichts ergeben, was im mindesten zu dem Glauben berechtigen könnte, daß jene Störungen prämeditirt gewesen, oder eine politische Tendenz zum Grunde gehabt hätten. Es ist vielmehr erwiesen, daß sie durch eine mißverstandene Liebe zu dem Monarchen hervorgerufen worden sind, indem das Volk sich durch die Polizei das Recht nicht nehmen lassen wollte, seine Freude bei dem Geburtstage des Königs auf seine Weise kund zu thun. (A. Z.)

Der Schw. Merkur schreibt aus Preußen vom 20. Aug. Personen, welche die höheren Gesellschaftscirkel besuchen, wollen seit Kurzem eine Veränderung in den dort sich äußernden Ansichten, die äußere Politik Preußens betreffend, wahrnehmen. Während man nämlich in den Salons der Berliner großen Welt bisher immer ganz friedliebend gesinnt schien, zeige man sich dort etwas kriegerisch gestimmt. Der vorwaltende Einfluß einer großen nordischen Macht soll, wie jene Personen behaupten, die Aristokratie auf andere Gedanken gebracht haben. Man sei des steten Plänkelns mit dem demokratischen Princip müde, und gebe die Meinung an den Tag, daß offene Fehde vorzuziehen sein würde. (?)

Braunschweig, den 21. Aug. Das große Schloß eines der größten in Deutschland, das an die Stelle des bei der Vertreibung des Herzogs Karl abgebrannten aufgeführt worden ist, steht unter Dach, und einer der Flügel, zur Wohnung des Herzogs Wilhelm bestimmt, ist schon vollendet. Dasselbe wird ein schönes, aber kostspieliges Werk der Baukunst werden. Die Grundlegung hat allein eine Ausgabe von etwa 100,000 Rthlr. verursacht, denn es haben, um einen festen Grund auf dem feuchten Boden zu gewinnen, 45,000 Pfähle eingerammt werden müssen. — Von einem Vermählungsplan des Herzogs Wilhelm hört man noch immer nichts. Der Herzog Karl soll erklärt haben, daß wenn dieser Fall einträte, er sich ebenfalls vermählen werde, und schon eine ebenbürtige Gemahlin finden wolle. — Wo der berühmte Dreifuß aus unserm Museum, für den die russische Kaiserin Katharina einmal 100,000 Rubel bot, jetzt steckt, haben alle bisherigen Nachforschungen nicht ausmitteln können. Fortwährend wird behauptet, daß der Herzog Karl diese kostbare antike Schale von der herrlichsten Arbeit mitgenommen habe. Andererseits hat der Herzog Karl hier die [illegible]

Der Hamb. Corresp. enthält unter dem Datum: Leipzig, den 17. Aug., folgenden Artikel: So eben ist hier eine merkwürdige Schrift unter dem Titel: „Adresse Louis Philipps an das französische Volk, nach der Original-Handschrift S. M. aus dem Französischen übersetzt, und mit dessen beigedrucktem Fac simile versehen," bei Wigand erschienen. Diese Adresse ist dem constitutionellen Frankreich von seinem Könige zur fünften Feier der Julitage gewidmet. Anlangend die Aechtheit dieser Schrift, welche für jetzt dahin gestellt bleiben muß, können wir nur auf das Vorwort des Uebersetzers verweisen: „Nachstehende Adresse Louis Philipps an das französische Volk unmittelbar aus des Königs Feder selbst geflossen, war ursprünglich bestimmt, zur Feier der Julitage, in vier hunderttausend Exemplaren gedruckt, unter das Volk verbreiter zu werden, und befand sich bereits in der Königl. Buchdruckerei zu Paris, wo ich, als Corrector angestellt, so glücklich war, das eigenhändige Manuscript des Königs mit den Correcturbogen zugleich zur Revision zu erhalten. Ich eilte alsbald, für meine deutschen Landsleute davon die nachstehende Uebersetzung zu fertigen, und da ich sie der mir befreundeten Verlagshandlung nur in Fragmenten per Post zu liefern vermochte, so ist es leicht möglich, daß hier und da der Zusammenhang darunter einigermaßen gelitten haben mag. Schon war der Druck auf den Umschlag vollendet und zur Ablieferung bereit, da erschien heute, den 24. Juli, Morgens 11½ Uhr, der Minister Thiers in eigener Person, und von mehre-

Digitized by Google

Beamten des Königl. Hauses begleitet, um die ganze Auflage in einen verschlossenen Raum bringen und die Königl. Siegel daran legen zu lassen, wobei selbst die Correctur- und Revisionsbogen mit abgeliefert werden mußten. Wahrscheinlich hat der König erst später sein Vorhaben, die Adresse zu erlassen, dem Ministerrathe mitgetheilt, und auf dessen Abmahnen die ganze Idee eines solchen Programms wieder aufgegeben. Gerade hiedurch erhalten aber die nachstehenden Blätter ein besonderes Interesse für die nahestehenden Zeitgenossen sowohl, als für die spätere Geschichte, und so hoffe ich nichts Unverdienstliches damit geleistet zu haben, daß ich sie der Vergessenheit entrissen und als ein Denkmal der Gesinnungen und des von König Louis Philipp befolgten Regierungssystems nach Deutschland verpflanzt habe, von wo aus die Franzosen wahrscheinlich nicht verfehlen werden, sie in das Französische zurück zu übersetzen. — Paris, den 24. Juli 1835. L." — Die Adresse selbst ist 72 Seiten klein 8, stark, und beleuchtet die persönliche Stellung des Königs, seiner Nation gegenüber, so wie die Motive des bisher von ihm befolgten Regierungssystems, aus historischem, moralischem und politischem Gesichtspunkte, mit besonderer Bezugnahme auf den jetzigen Stand der Parteien in Frankreich.

Frankreich.

Paris, den 23. August. Das letzt abgehaltene Tedeum hat 41,900 Fr. gekostet; für die Geistlichkeit allein 6000 Fr., für den Gottesdienst im Invalidendome bekamen die Priester 7000, eine gleiche Summe für ihre Gegenwart in der Kirche St. Paul.

Großbritannien

London, den 18. August. Das dem Unterhause vorgelegte Budget ist unter den jetzigen Umständen befriedigend; denn obgleich die Entschädigung der Sklaveneigenthümer die Ausgaben um nahe an 800,000 Pfund vermehrt hat, so bleiben der Regierung noch immer die Mittel gegen 200,000 Pfund Steuern nachzulassen. Die Rede, womit der Schatzminister den Status begleitete, zeigte dabei jedem Unbefangenen, daß des Landes Wohlstand allgemein im Steigen ist.

Schweden.

Der Herzog von Leuchtenberg ist am 14. August zu Stockholm angekommen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Bis zum 18. Aug. waren zu Madrid keine weitern Ruhestörungen vorgefallen. Die Regierung hatte 2000 Engländer nach der Hauptstadt berufen, statt deren 2000 Mann von der Garnison nach dem Norden marschiren sollen (eine Maßregel, die eben so sehr die Engländer, als das spanische Volk erbittern wird.) — Der Kommandant von Tarragona ist durch das Volk ermordet worden. — Die neuesten Märsche der Karlisten gegen Kastilien ꝛc. sollen nichts anders bezweckt haben, als das Corps des Brigadiers Guergue unbemerkt nach Arragonien zu bringen, was auch gelungen sein soll. (Ob das Corps auch zurückkehren wird, dürfte eine andere Frage sein.) — Don Carlos soll höchstens blos 11 bis 12,000 Mann in das Feld stellen können; seine, 800 M. starke, Reiterei wird als sehr mittelmäßig, und seine Artillerie als wenig zahlreich und schlecht bedient geschildert.

Paris, den 25. Aug. Ein Knabe, der am 28. Juli verwundet und später amputirt worden, ist gestorben; eben so eine Frau. — Es ist eine Münze zum Andenken an das letzte Attentat geprägt worden.—Ein neuer Versuch zur Flucht der Gefangenen von St. Pelagie hat statt gefunden, ist indessen vereitelt worden. — Während in einem früheren Jahre 800 Fallimente im Seinedepartement vorkamen, betrug deren Anzahl während der beiden letzten Jahre nur 632. — In der Deputirtenkammer dauern die Debatten über die Preßgesetze fort. In der gestrigen Sitzung machte am meisten Eindruck die Rede des Ministerpräsidenten Broglie.

Von der polnischen Grenze wird geschrieben, die Nachricht von einer Verschwörung wider das Leben des Kaisers Nikolaus sei als grundlos zu betrachten; wahrscheinlich hätten blos die den Polizeibehörden gegebenen strengen Vorschriften, vielleicht die Mittheilung der Namen einiger in Allgemeinen verdächtigen Individuen, zu jenem Mißverständnisse Anlaß gegeben.

Der Staatsrath v. Kobell soll zum baierischen Gesandten in Griechenland mit 16,000 fl. Besoldung ernannt worden sein.

Der Kaiser von Oestreich sprach sich kürzlich förmlich folgendermaßen aus: „Der Monarch kann sich nicht über das Gesetz stellen. Einen Machtspruch werde ich mir nie erlauben." Auch hat derselbe allen Gerichtsstellen die Weisung ertheilt, Milde müsse ihr Symbol sein; es ist sonach Manches für die leidende und gefallene Menschheit gebessert worden.

London, den 22. Aug. Ein weiteres Detaschement Truppen für den spanischen Dienst ist gestern abgesegelt.

Der Comet kann dermalen zwischen 1 und 2 Uhr Nachts gesehen werden.

Alexandria, den 13. Juli. Die Pest hat in Aegypten aufgehört, dafür ist die Cholera in Cairo ausgebrochen; es sterben täglich 10 bis 12 Cholerakranke. Mehemed Ali befindet sich in Kairo. Er hat schlimme Nachrichten aus Arabien, wo seine Armee geschlagen worden ist.

Karlsruhe, den 25. August. In ihrer heutigen Sitzung berieth die zweite Kammer über den Commissionsbericht des Abg. Mittermaier, die Welkersche Motion auf Herstellung der Preßfreiheit betreffend. Eine von dem Abg. v. Rotteck vorgeschlagene Erweiterung des Commissionsantrags, dahin gehend, daß die Regierung noch vor der, bis den nächsten Landtag sicher zu erwartenden Vorlage eines neuen Preßgesetzes, auf dem Wege der Verordnung dem mangelhaften Zustande unseres gegenwärtigen Preßgesetzes abhelfen möge, fiel, nachdem sie nur wenige Unterstützung erhalten hatte, in der Ab-

Digitized by Google

stimmung durch. Der Commissionsantrag wurde sodann mit Stimmeneinheit angenommen. Der Berathung des obigen Berichts voraus ging die Erstattung des Commissionsberichts des Abg. v. Rotteck über die Bittschrift der Herausgeber des badischen Kirchenblatts um Preßfreiheit in inneren Angelegenhriten. Die Bittschrift ward duech Kammerbeschluß an das Staatsministerium, zur greigneten Berücksichtigung bei Abfassung des neuen Preßgesezes, empfehlend überwiesen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Klob.

Mannhrim, den 22. Aug. Die neue, auch im Conversationsblatte der Frankfurter Oberpostamtszeitung empfohlene Fiema: L. Löwenthals Verlagsbuchhandlung hierselbst, debutirt mit einem Verlagsprodukte des Herrn Gutzkow: Wally, die Zweiflerin betitelt, das die berüchtigte Vorrede zu Schliermachers Briefen ꝛc. noch überbietet. Mag diese Zweiflerin in allem, auch was heilig und ehrwürdig ist, zweifeln und in diesem Zweifel untergehen, wir zweifeln dagrgen nicht, daß wenn diese neue jüdische Firma, die ihren Lehndrief als Buchhändler übrigens nicht vorzuzeigen vermögen soll — es darauf angrlegt hat, mit solchem seevelhaften, frivolseichten Produkte sich im bis jetzt noch ziemlich christlich-deutschen Buchhandel auszuzeichnen, sie nichts besseres wählen konnte zu ihrem Debut, um sich den Credit zu verderben glrich von vorn herein; denn ex ungue lernt man diesmal die Katze kennen, die, wir wollen hoffen, für jetzt nur die Pfote hergegeben, aber in der Dummheit sich tüchtig verbrannte.

[3102²] **Versteigerung einer Ziegelscheuer sammt Zugebörden zu Billigheim.**

Montag, den nächstkünftigen 21. September, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Veit Mebler, Weinhändler zu Mußbach bei Neustadt an der Hardt wohnhaft, seinr in der Gemeinde Billigheim gelegenr Ziegelscheuer, wozu grhören: 1) rin dabei gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Keller, Stallung und Garten; dann 2) eine im Banne von Billigheim grlegene etwa 12 Aren, 82 Centiaren (50 Ruthen) an Flächenmaas enthaltende Lehmgrube; und 3) eine im Bannr von Appenhofrn gelegene etwa 23 Aren, 63 Centiaren (100 Ruthen) an Flächenmaas enthaltende Erdgrube — unter annehmbaren Bedingungen, welche bei unterzogenem Notär eingesehen werden können, im Wirthshause zum Lamm zu Billigheim auf Eigenthum versteigern.

Billigheim, den 21. August 1835.

Hochreuther, Notär.

[3107] Unterzeichneter läßt zur gänzlichen Aufräumung seines Lagers den 7. und 9. September d. J., und die kommenden Tagr Morgens 8 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr, in seinem Hause Lit. G. 2 Nro. 24 seine zu bedeutender Anzahl vorräthige Kinder-Spielwaaren, Gold-, Silber-, Meßing-, Baumwolle- und Wollenwaaren (Strümpfe-, Steick-, Stick- und Lichterbaumwolle), türkisch, schleßinger, englisch Nädgarn, Zwirn und leinen Band, bolzene, hornene und Compositionslöffel; lakirte Blechwaaren, Suckschnallen, Spiegel, Pfeifenköpfr, Tabaksdosen, Bleistifte, Oblaten, Malerfarben, Strohhüte, Körbe, gestrickte Winterwaaee, Salbenschuhe und mehrere andere in das kurze Waarengeschäft einschlagende Artikel, gegen gleich baare Zahlung öffentlich freiwillig versteigern.

Obiges Haus Lit. G. 2 Nro. 24 ist aus freier Hand zu verkaufen.

Mannheim, im August 1835.

J. Jacob Blankart.

[3099²] In eine Colonial-Waaren-Handlung am Hardtgebirge, wird ein braver Jüngling von 14 bis 15 Jahren, der gut und richtig schreibt, und von guter Familie ist, in die Lehre gesucht. Frankirte Briefe, mit Nro. 3099 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes an die betreffende Adresse.

[3098²] **Anzeige.**

Wir bringen zur Nachricht, daß vermöge einer Uebereinkunft mit mehren bedeutenden Tuchfabrikanten von St. Lambrecht, wir von heute an den Verkauf ihrer Fabrikate zu besorgen übertragen haben.

Diese Vereinigung hat die Vortheile für die Käufer, daß die bisher getrennten Lager nun ein Ganzes bilden und stets rine geoße Auswahl Tücher in allen Sorten und Farben bieten.

Zur Erleichterung werden wir unsern Abnehmern die üblichen Vortheile einräumen, so wie zur Sicherheit der Einkäufe von Seiten der Fabrikanten, aus Sachkundigen ein Comitee zusammengesetzt wurde, welche die Tücher untersuchen, bevor dieselben dem Lager übergeben werden, damit nicht durch fehlerhafte Waare dem Fabrikate sein Renomme benommen werden kann, welches es sich bei der letzten kön. baier. Industrie-Ausstellung, durch Empfang der silbernen Medaille wiederholt theilhaftig machte.

Neustadt an der Haardt, den 20. Aug. 1835.

Grohe et Abresch.

[3101²] So eben ist wieder ein ganz neues, sehr solid leicht und elegant gebautes Chaischen fertig geworden, und steht zu verkaufen bei

Ernst Rollac's Wtb.

[3106⁶] **Offene Stelle für einen Kieferburschen.**

In einer der bedeutendsten Städte des Rheinkreises kann ein gewandter Kieserdursche, der im Bierdrauen durchaus erfahren und fähig ist, in einer Weinhandlung nebst Bierdrauerei den Uebelten als Obergesell vorzustehen, einen vortheilhaften Dienst erhalten, das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 173. den 30. August 1835.

* Maurers Schrift über Griechenland.

(Schluß.)

Waren sonach die Männer, aus denen die Regentschaft bestand, unbedingt der zu lösenden Aufgabe gewachsen? Berücksichtige man nur die äußern Punkte: völlige Unkenntniß der Menschen, der Verhältnisse, des Landes und der Sprache, und man wird verneinend antworten müssen, so sehr man auch, seien es die Kenntnisse, die Absicht, den Verstand einzelner oder aller Regentschaftsmitglieder schätzen mag.

Zu den angedeuteten schlimmen Verhältnissen kamen sodann noch weitere, individuelle, aber deßhalb nicht minder beachtenswerthe.

Wer schon ähnliche Gelegenheit hatte wie ich, die Menschen, gerade in solchen Stellungen, zu beobachten, wird sich nicht wundern, daß eine gewisse Eitelkeit, oder Ehrgeiz, oder wie man es sonst nennen möge, auch hier hie und da mit ins Spiel kam. Ohne Zweifel wird Jeder, der Menschen und Dinge nicht etwa vom Katheder herab, oder hinter dem Ofen hervor betrachtet, darin keinen Vorwurf, keinen gemeinen Tadel erblicken, den ich irgend einem Regentschaftsgliede, oder sonst einem Menschen, anhängen will.

Dazu kam denn noch auf der einen Seite ein nicht zu verkennender weiblicher Stolz und Uebermuth, der die Flamme jeden Augenblick recht fatal anfachte. Möchte auch das Finanzwesen noch so übel gegangen sein, — dies hätte man eben als ein schlimmes Factum angenommen, ohne sich darum gerade persönlich einen Krieg auf Leben und Tod anzukündigen, — aber von einem Weibe nur als die, leere Stellen andeutenden Zahlzeichen betrachtet und dafür declarirt zu werden, dies war einem menschlichen Gemüthe zu viel zugemuthet, war zu stark, war unerträglich!

In Kurzem: schlimme Finanzzustände stören den Hausfrieden; ohne Mißhelligkeiten würde die Regentschaft daher in keinem Falle zu Ende gekommen sein; allein sie wäre doch ohne gewaltsame Sprengung zu Ende gekommen, wenn — Weibergerede die ganze Sache nicht total verdorben hätte. Ein neuer Beweis, wie viel leider noch immer von einem scheinbar ganz unbedeutenden Umstande abhängt, wenn es sich selbst um Wohl oder Weh eines ganzen Volkes handelt. Wunder nehmen darf solches aber um so weniger, als bekanntlich selbst der große Bonaparte in seinem Streite mit Moreau, eben so wie dieser, in gewissem Sinne unter dem Weibereinflusse stand.

Genug darüber. Maurer sucht sich, so wie seinen Schicksalsgenossen Abel, gegen die wider sie beide (vorzüglich aber wider ihn selbst) verbreiteten, allerdings mitunter eben so gemein-verächtlichen, als malitiösen Vorwürfe, in den Augen des Publikums zu rechtfertigen. Maurer, der in Griechenland, wie in seiner eigenen Schrift zugegeben, eben nicht sehr ermunternd gegen die Presse verfuhr, sieht sich nun genöthigt, sich gerade derselben zu bedienen, um seine, allerdings mehrfach schmählig besudelte, persönliche Ehre zu vertheidigen.

Fassen wir Alles zusammen: was Armansperg, nach meiner Meinung, eben so, wie Maurer und Abel zu gut kommt, ist: eine gute Absicht. Im Uebrigen wird ersterer von Maurer beschuldigt: des Stolzes, der Hingabe zu Weiber-Intriguen, fast völligen Nichtsthuns außer ganz entschieden übler Wirthschaft in dem, allerdings so gar sehr beachtenswerthen Finanzwesen.

Maurer zeigte dagegen außer gutem Willen, offenbar auch Eifer und Thätigkeit; wogegen wider ihn seine eigenen Angaben geltend gemacht werden dürften, daß er der Einführung einer constitutionellen Verfassung, sodann des Geschwornengerichts u. dgl., endlich dem Fortbestehen der freien Presse, entgegen war.

Es erscheint, unter den obwaltenden Verhältnissen, begreiflich, daß die Maurer'sche Schrift nicht ohne Bitterkeit abgefaßt ist. Hie und da hat sich der Verfasser offenbar zu weit fortreißen lassen, und geräth auf Dinge,

Digitized by Google

die fast an das Triviale grenzen. Allein nicht alle Beschuldigungen Armansperg's sind von dieser Art, manche vielmehr höchst wichtig und schwer, so daß der ehemalige Regentschaftspräsident unmöglich dazu schweigen kann. Es wäre unbillig, richten zu wollen, ohne zuvor auch ihn gehört zu haben. Daher suspendiren wir bis dahin unser Urtheil hierüber. *)

Rheinbaiern.

Assisen-Verhandlungen.

Die Assisen des Rheinkreises für das 3. Quartal 1835 haben dieses Jahr früher als gewöhnlich begonnen. Dieselben wurden schon am 17. August unter dem Vorsitze des kön. Appellationsgerichtsraths Herrn J. A. Molitor eröffnet.

Der Hr. Assisepräsident eröffnete die Sitzungen durch eine Anrede an die Herren Geschwornen, in welcher er denselben die Heiligkeit und Wichtigkeit ihres Berufes, als Richter über Ehre, Leben und Freiheit ihrer Mitbürger, an's Herz legte.

Nach diesem wurde zur Verhandlung der ersten Sache geschritten, und so in nachstehender Reihenfolge fortgefahren, nemlich:

1. Christian Fell, 32 Jahre alt, Taglöhner, geboren zu Kirckel, zuletzt Knecht bei Joseph Chandon, Wirth auf der Plantage bei Mittelberbach. (Vertheidigt durch den Rechtscandidaten Hrn. Roos.)

Fell war angeklagt, am 27. Mai d. J. in dem Wirthshause des Johann Jakob Wagner in Neuhäusel, wo er damals als Gast aufgenommen war, zum Nachtheile des genannten Wagner und seines Sohnes Carl Wagner, verschiedene Geldstücke und einen Tabacksbeutel, worin sich dieses Geld befand, gestohlen zu haben.

Derselbe wurde durch die Geschwornen schuldig erklärt und in Anwendung des Art. 386 Nro. 4 des Strafgesetzbuchs zu einer criminellen Einsperrungsstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

Sitzung vom 18. August.

2. Johann Kehr, 23 Jahre alt, Ackersmann, geboren zu Meckenheim, bei seinem Vater Johann Kehr, Ackersmann daselbst, wohnhaft. (Vertheidigt durch Hrn. Advokaten Siebein.)

Dieser Angeklagte, der von der Natur zu nichts weniger, als zu einem Diebe bestimmt zu sein scheint, indem ihm der eine Vorderarm bis an den Ellenbogen fehlt, und welchem das Zeugniß gegeben wurde, daß er trotz dem beinahe jede Arbeit verrichten könne, sich auch früher sehr gut aufgeführt habe, war angeklagt: in der Nacht vom 17. auf den 18. Febr. in dem Wirthshause zur Blume in Landau, woselbst er als Gast aufgenommen war, zum Nachtheile des Handelsmannes Isaac Weil von Meckenheim, der mit ihm in demselben Zimmer des genannten Wirthshauses übernachtete, die Summe von 7 Gulden gestohlen zu haben.

In dieser Sache ereignete sich der seltene Fall, daß die Geschwornen den Angeklagten nur mit einfacher Stimmenmehrheit von 7 gegen 5 Stimmen schuldig erklärten. Das Assisengericht, welches sich nun ebenfalls über die Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten berathen mußte, trat einstimmig der Mehrheit der Geschwornen bei.

Joh. Kehr wurde sofort in Anwendung des Artikels 386 Nro. 4 des Strafgesetzbuchs, zu einer criminellen Einsperrung von 5 Jahren verurtheilt. (Forts. folgt.)

*) Wir behalten uns eine nähere Prüfung des (mitunter offenbar sehr wichtigen) staatswissenschaftlichen und historischen Inhalts der Maurer'schen Schrift vor. D. Redact.

Deutschland.

München, den 24. Aug. Nach Berliner Briefen hat der dort anwesende Graf Stanhope auf den Rath des Polizeiraths Merker einen Preis von 1000 Pf. Sterling auf die beste juridische Beweisführung gesetzt, daß Kaspar Hauser kein Betrüger gewesen sei, und ihn, den edlen Lord, seinen Pflegvater, nicht an der Nase herumgeführt habe. Das Richteramt ist der Juristenfakultät von Berlin übertragen, an welche die um den Preis concurrirenden Abhandlungen vor Ostern 1836 einzusenden sind.

Die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt hat einen Preis von zwanzig Friedrichsd'or auf die Beantwortung folgender Frage gesetzt: „Ist die Klage über zunehmende Verarmung und Nahrungslosigkeit gegründet; welche Ursachen hat das Uebel und welche Mittel zur Abhülfe bieten sich dar?" Es soll dabei besonders erwogen werden, ob die Anlegung von Armenkolonien, dergleichen in den Niederlanden bestehen, auch für Deutschland, namentlich für Mitteldeutschland, anzurathen, auf welche Weise sie zu bewirken, und welche Einrichtung den Kolonien zu geben sei?

Leipzig, den 24. Aug. Am 21. d. wurde in der Flur des Dorfes Ruppersdorf (Amtsbezirk Borna) der

Digitized by Google

Gutsbesitzer Gottfried Langendorf von daher mit dem Schwerte hingerichtet. Durch ihn war der am 6. Jan. d. J. stattgefundene Brand zu Ruppeesdorf veranlaßt worden.

Belgien.

Brüssel, den 23. Aug. Man erinnert sich der Sache des Generals Palafox, der mit mehren andern Prrsonen, worunter der General von Halen, der zur Zeit verhaftet ward, und später Spanien verlassen mußte, einer Verschwörung zu Madrid angeklagt war. Das span Journal „Revista" stattet nun Bericht über den in dieser Hinsicht eingeleiteten Prozeß ab; aus demselben geht hervoe, daß die Anklage, deren Gegenstand Palafox und seine angeblichen Mitschuldigen waren, nicht den mindesten Grund hatte. Das Tribunal hat nicht nur den Palafox freigesprochen, sondern ihm auch alle Rechte gegen diejenigen, die in seiner Hinsicht auf eine so willkürliche und despotische Art handelten, vorbehalten.

Frankreich.

Paris, den 23. August. Ein neuer Fluchtversuch ist von der Polizei verhindert worden. Es handelte sich darum, den zur Deportation verurtheilten Lyonern, den HH. Beaune, Martin, Albert, Desvons, Lafond, Hugon und Reverchon zur Flucht zu verhelfen. Dieser Plan wurde auf folgende Weise entdeckt: Vor einigen Tagen bemerkte die Polizei, daß eine Person, welche das Parterre und den ersten Stock des Hauses Nro. 19 in der Straße de la Clef, gegenüber dem Pavillon von St. Pelagie, in welchem jene sieben saßen, bewohnte, auf einmal ausgezogen war, obgleich kein Termin war. Man bemerkte, daß die Neueingezogenen oft zu ungewöhnlichen Stunden die Parterrewohnung geschlossen hatten. Diese und andere Anzeigen führten auf den Gedanken, daß in dem Hause etwas vorgehe, und gestern um vier Uhr Nachmittags ordnete der Polizeipräfekt eine Nachsuchung an, welche bald zu der vollständigen Entdeckung führte. Es wohnte in dem Parterre des Hauses ein Spezereihändler, Namens Leclerc. Da man vermuthete, man werde durch die Keller mit dem Pavillon der Gefangenen in Verbindung zu kommen suchen, so befahl man dem Leclerc, seine Kellerthüre zu öffnen. Auf diesen Befehl hin wurde er unruhig, was den Verdacht bestärkte; man begab sich alsbald hinab, und fand in dem Keller ein bereits sehr tiefes Loch, in der Richtung gegen den Pavillon der Gefangenen gegraben, in dessen Hintergrund man drei Personen fand, die eben fließig arbeiteten. Es sind Argout, Drucker, Duval, Handlanger, und Perier, Advokat in Lyon. Sie, so wie Leclerc, seine Frau und andere Hausbewohner wurden sogleich verhaftet. Bei Argout fand man ein Schreiben, worin ihm empfohlen wurde, nicht bei Nacht zu arbeiten, weil man es in dem Gefängnisse hören könnte. —

Paris, den 24. August. Hr. Chaix d'Est-Ange, den Fieschi zu seinem Vertheidiger gewählt hatte, hat sich bestimmt geweigert, sich mit dieser Sache zu befassen. — Fieschi hat sich auch an Hrn. Parquin gewandt.

Italien.

Aus dem westlichen Italien, den 16. Aug. Eine Erscheinung, die allen mit dem Handel von Edelsteinen beschäftigten Männern besonders auffällt, ist, daß unsere Gegenden seit einiger Zeit mit Juwelen aller Art recht eigentlich überschwemmt sind. Die größere Schönheit derselben, welche die ältern Edelsteine von den neu aufgefundenen wesentlich auszeichnet, gibt neben andern Umständen eine deutliche Spur von dem Orte ihrer jetzigen Abstammung. Mehrere in Umlauf befindliche, besonders kostbare Stücke, welche schon durch Beschreibungen bekannt sind, lassen nicht zweifeln, daß es die Schätze der Klöster Spaniens sind, aus denen sie vor der Aufhebung durch Mönche fortgebracht wurden, um zu Turin, Genua und Livorno, in Gold und Silber umgesetzt zu werden, und in dieser veränderten Gestalt nach Spanien zu Don Carlos zurückzuwandern, in dessen Händen diese Capitalien wuchernde Zinsen tragen sollen. — Die Besitzer größerer Lager von Edelsteinen sehen sich durch diese Verhältnisse in großen Nachtheil versetzt, da der Preis durch jene Verkäufer, deren Losungswort „nur Geld" ist, sehr gedrückt wird. Uebrigens beschränkt sich dieses Ergebniß nicht mehr allein auf unsere Gegenden, sondern es laufen auch aus Unteritalien, aus Mailand und selbst aus Wien, wo ebenfalls Verkäufer ihr Wesen im Großen treiben, ähnliche Klagen ein.

Rußland.

Warschau, den 18. Aug. Vorgestern waren es 4 Jahre her, daß der Aufstand, nachdem er seine völlige Reife erreicht hatte, die furchtbaren Mordthaten hervorrief; und gestern verkündigte das Criminalgericht der Wojewodschaften Masovien und Kalisch nach Verhältniß der gesammelten Beweise und des Antheils, den die im Lande befindlichen Angeklagten an jenen Verbrechen genommen, folgenden Urtheilsspruch: Der Bediente Posladlo wurde zu zwanzigjährigem, der Warschauer Hauseigenthümer Slawinski, der Gerber Daszkiewicz und der Schenkwirth Balewicz zu vierjährigem Festungsgefängniß verurtheilt; die Eigenthümerin eines Kaffeehauses, Lanckoronska, und der Buchbindergeselle Grabowski zu zehnjährigem, der Drechslergeselle Focht zu neunjährigem, Czaenowski, während des Aufstandes Unterlieutenant im zweiten Chasseur-Regiment des Insurgentenheeres, zu siebenjährigem, der Victualienhändlee Krzaczynski, Bojanowski, während des Aufstandes Unterlieutenant im 5. Linieninfant. Reg. des Insurgentenheeres, zu sechsjährigem, Fleischergeselle Zapalowicz und der ehemalige Gutspächter Boski zu dreijährigem, der Schneider Jablonski zu zweijährigem und fünf monatlichem, der Böttcher Kiecak zu neunzehnmonatlichem und der Viehmäster Zwolinski zu einjährigem schweren Gefängniß verurtheilt. Nach überstandener Strafe sollen Alle noch so lange, als ihre Strafzeit gedauert, unter polizeilicher Aufsicht stehen, und der Aufenthalt im Warschauer Bezirk soll ihnen für immer untersagt sein. Freigesprochen wurden 18 einstweilen, 25 wegen gänzlichen Mangels an Beweisen, und 13 wegen erwiesener Unschuld. Die Freigesprochenen wa-

Digitized by Google

ren, mit Ausnahme von 5, schon während des Verhörs auf freiem Fuße. Was die ins Ausland Entflohenen anbetrifft, die an dem besagten Verbrechen Theil genommen haben, so hat das Kriminalgericht die Untersuchung hinsichtlich ihrer zwar zu Ende geführt, aber den Urtheilsspruch über dieselben so lange aufgeschoben, bis sie ergriffen werden.

Oestreich.

Prag, den 19. Aug. Karl der X. ist mit dem Herzog v. Bordeaux nach Töplitz gereist. Er und seine ganze Familie leben sehr zurückgezogen, was man insbesondere auffallend in diesem Jahre wahrgenommen hat. Der Herzog v. Bordeaux ist vollkommen gesund. Seine Erziehung wird sehr streng aber sorgfältig fortgesetzt, wobei man indessen von dem Gesichtspunkte ausgeht, ihn den Wiederbesitz des französischen Throns als unfehlbar betrachten zu lassen, und er soll sich oft der Redensart bedienen: „Wenn ich einmal König bin." — Im Ganzen leben die beiden kleinen Hoflager zu Prag und Brandeis (wo sich gewöhnlich die Herzogin von Berry aufhält) auf einem sehr gespannten Fuße. Nur selten durften die Enfans de France ihre Mutter sehen, und wer bei Karl X. in Ungnade fiel, konnte mit Zuversicht auf einen freundlichen Empfang bei der Herzogin v. Berry zählen. Der Königl. Hofmaler, Ritter Hardivilliers, wurde sogar entlassen, weil man ihn beschuldigte, zwischen der Herzogin und ihren Kindern den Unterhändler gemacht zu haben. Er begab sich zuförderst nach Brandeis, ehe er einen andern Lebensplan entwarf. — Wiener Briefe und Reisende melden den fortwährend leidenden Zustand des Kaisers, und äußern zuweilen einigen Zweifel, ob derselbe sich noch in Person nach Töplitz begeben, oder einen der Erzherzoge als seinen Stellvertreter dahin senden werde, da eine zu große Anzahl hoher Personen eingeladen ist, um die ganze Versammlung rückgängig machen zu können. — Die Ernteberichte aus vielen, selbst den gesegnetsten Theilen des Landes, lauten traurig, die furchtbare Dürre des Jahres, die an vielen Orten alle Bäche dergestalt austrocknete, daß die Bauern die herrschaftlichen Teiche heimlich bei Nachtzeit abließen, um nur ihren augenblicklichen Wasserbedarf zu befriedigen, hat die Hoffnungen der meisten Grundbesitzer vernichtet. Dagegen sind die Kernfrüchte in den höhern Gegenden gut gerathen, und die Preise, zumal des Habers, auf den letzten Märkten gefallen. Aber überall ist der Wieswachs verunglückt, und selbst die größten Güterbesitzer verkaufen die Hälfte ihres Viehstandes, den sie nur mit so ungeheuern Kosten zu ernähren vermöchten, daß dieselben dessen Werth und Erträgniß bei weitem übersteigen würden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 26. Aug. Man spricht davon, das Ministerium habe Peesil zum Präsidenten der Deputirtenkammer für die nächste Session bestimmt, zugleich will man ihm die Generalprocuratorstelle am Cassationshofe ertheilen, so daß Dupin in allen seinen Aemtern durch ihn verdrängt würde. Sauzet würde dann an Persils Stelle Siegelbewahrer. Mehre Deputirten, welche Aemter bekleiden, sollen nach dem Schlusse der Kammer von ihren Stellen entlassen werden. — Gestern sprachen in der Deputirtenkammer sämmtlich gegen die Preßgesetze: Royer Collard (ausgezeichnet sowol der Fassung als der Person des Redners wegen, und die darauf hinaus ging: Bei dem gegenwärtigen Cabinete kann weder die Monarchie noch die Freiheit existiren — Der Minister Thiers suchte vergeblich dagegen anzukämpfen), Dupin und Mauguin. Zu Rhodez ist die Ruhe einigermaßen gestört worden.

Madrid, den 18. Aug. Die Regierung ist eifrig beschäftigt, Maßregeln rücksichtlich der Unruhen zu ergreifen. Drei Bataillone der Milizen sind suspendirt und werden neu organisirt. Ein Kriegsgericht ist eingesetzt, und die Censur aufs Aeußerste geschärft worden. Die Hauptanstifter der Rebellion sollen verhaftet werden, unter ihnen die ausgezeichnetsten Mitglieder der Opposition in den Cortes, namentlich der Graf Las Navas, Isturiz, Lopez und Caballero; man beschuldigt sie, auch Mitglieder der provisorischen Junta gewesen zu sein. Die Ueberbringer der Petition an die Königin sind gleichfalls festgehalten worden. Zu Sevilla sollen ernstliche Ruhestörungen statt gefunden haben.

— Die Carlisten werden von allen Seiten umringt. Die Aragonesen erheben sich in Massen gegen sie, und von Barcelona wurden 4000 Mann durch die Junta zu gleichem Zwecke abgesendet. In letzter Stadt befinden sich noch 16 Bataillone. Am 13. und 14. wurden bedeutende Verhaftungen daselbst vorgenommen. — Don Carlos soll befohlen haben, jeden Franzosen oder Spanier, der die französische Grenze überschreitet, zu erschießen.

Bayonne, den 22. Aug. Es sind hier bedeutende Summen für Don Carlos angekommen. — Zu Pamplona fanden Ruhestörungen statt; es erschallten patriotische Gesänge und das Geschrei: „Tod den Mönchen!" — Der Graf Ofalia soll den Herzog von Frias als Gesandter in Paris ersetzen.

London, den 24. Aug. Zu Havanna ist ein Sklavenaufstand ausgebrochen, sogleich aber wieder unterdrückt worden. — Zu Vicksburg in Nordamerika wurden 5 Personen, als Spieler überführt und vergeblich gewarnt, öffentlich gehängt. Das gleiche Loos traf zwei Individuen zu Livingston im Mississipistaate, weil sie die Neger zum Aufstande zu verleiten gesucht haben sollen. — Der französische Gesandte, General Sebastiani, ist plötzlich von seiner Stelle abberufen worden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann in eine Buchdruckerei zu Speyer in die Lehre angenommen werden.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 174. den 1. September 1835.

* Rheinbaiern.

Allgemein erzählt man sich im Publikum folgende, kaum glaubliche, Geschichte: Ein Wirth von Hermersberg (Land-Commissariats Pirmasens), dessen Tochter Bekanntschaft mit einem armen Knechte anknüpfte, und ein Kind von demselben bekam, das indessen wieder starb, faßte, darüber erboßt, und um seinem Sohne sein Vermögen ungetheilt zuwenden zu können, den barbarischen Entschluß, jene Tochter zu beseitigen. Niemand bekam dieselbe mehr zu sehen, und die Eltern erklärten, sie wüßten nicht, wo dieselbe hingekommen. Vor Kurzem bekamen jedoch die Behörden Nachricht über den Aufenthaltsort. Die unmenschlichen Eltern hatten die Unglückliche seit ungefähr acht Jahren in einen dunkeln, Hundstall ähnlichen, Bretterverschlag im Keller gesperrt. Durch einen Schieber bekam sie Kartoffeln und Brod. Als die Gerichtsbehörden die, nun 39 Jahre alte, Unglückliche befreiten, hatte sie nur noch einen Fetzen von einem Hemde um sich hängen, denn nie hatte man ihre Kleider gewechselt. Ihr Körper war so sehr von einer Kruste von Schmutz und Unrath überzogen, daß man noch jetzt, ungeachtet aller angewendeten Reinigungsmittel, keine Spur von Haut findet. Der seit Jahren aufgehäufte Unrath, und das Lager von verfaultem Repsstroh, verbreiteten einen pestilenzialischen Gestank. Von ihren Familienverhältnissen weiß die Arme nichts mehr, als daß sie eine früher verstorbene Schwester gehabt, mit der sie vermuthlich in einem bessern Einvernehmen als mit ihren übrigen Verwandten gelebt. Sie ist völlig zusammengewachsen, sonst aber dem Anscheine nach gesund. Man brachte sie nach dem Kantonshauptorte Waldfischbach, in die Pflege zu einer achtbaren Familie, die Eltern dagegen wurden sogleich nach dem Bezirksgerichtssitze Zweibrücken abgeführt, wo sie in Untersuchungshaft gehalten werden.

Assisen-Verhandlungen.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 18. August. (Nachmittags.)

3. Daniel Eichel, 19 Jahre alt, Taglöhner, geboren zu Saal, Sohn des Taglöhners Nicolaus Eichel zu Niederkirchen bei Cusel, zuletzt Dienstknecht bei dem Hufschmied Theobald Stuppi in Steinbach (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Golsen.)

Die Anklage ging dahin: daß Eichel am 14. April dieses Jahres, Nachmittags, aus dem bewohnten Hause des Hufschmieds Theobald Stuppi zu Steinbach, bei welchem er damals als Knecht in Diensten stand, zum Nachtheile desselben, und zwar mittelst Einsteigens und innern Einbruchs, eine Summe Geldes von 16 fl. 48 kr. nebst einem Knotenstock, gestohlen habe.

Dieser junge Mensch wurde schon früher, weil er mit einer Quantität Waaren, die ihm ein Handelsmann zum Tragen anvertraut hatte, durchging, und diese Waaren zu seinem Nutzen verkaufte, zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt und hat diese Strafe auch bereits erstanden.

Er wurde nach erfolgter Schuldigerklärung, gemäß Art. 386 Nro. 3, 384 und 381 Nro. 4 des Code pénal, zur Strafe der Zwangsarbeiten auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

Sitzung vom 19. August.

4. Johann Schirach, 26 Jahre alt, Percalweber, geboren zu Oberlauterbach in Frankreich, zuletzt Dienstknecht bei Daniel Staufer zu Laumersheim. (Vertheidigt durch den Advokaten Herrn August Culmann.)

Der Angeklagte kam vor einiger Zeit in den Rheinkreis, wo er sich für einen französischen Deserteur ausgab, obgleich er nie Soldat war. Er trat bei genanntem Staufer in Diensten, verließ aber am 2. Juni dieses Jahrs seinen Dienstherrn wieder, und kurz darauf wurde bei Letzterem ein Diebstahl verübt.

Der Verdacht fiel sogleich auf Johann Schirach, und

Digitized by Google

in Folge der eingeleiteten Untersuchung erschien derselbe vor dem Assisengericht unter der Anklage: in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni d. J. in dem bewohnten Hause des Ackermanns Daniel Stauffer in Laumersheim folgende Gegenstände: 1. einen Hofhund, 2. einen blauen Kittel, 3. ein Paar Hosenträger, 4. eine silberne Taschenuhr, 5. ein Sacktuch, 6. drei Mannshemden, 7. einen Wamms, und 8. eine Weste gestohlen zu haben.

Die Geschworenen erklärten denselben des in der Anklage aufgestellten Verbrechens schuldig, und das Assisengericht sprach in Anwendung des Art. 386 Nro. 1 des Code pénal die Strafe der kriminellen Einsperrung von fünf Jahren gegen ihn aus.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das Journal des Debats gab sich große Mühe, die Vorwürfe als grundlos zu schildern, welche die englischen Blätter aller Farben den neuen Preßgesetzentwürfen machen. Seine Hauptargumentation bestand darin, daß es 15 Preßprozesse aufzählte, die seit 150 Jahren in England vorkamen, und daß es behauptete, die Presse sei in diesem Lande nicht freier als in Frankreich; es bestehe dort nicht einmal ein Gesetz, das Preßfreiheit garantire, diese sei also kein Recht, sondern werde nur geduldet. — Hierauf antworten, außer andern Londoner Journalen, insbesondere die Times folgendes: Es ist wahr, die Preßfreiheit ist in England nicht durch ein spezielles Gesetz beschützt, allein sie bedarf eines solchen nicht, da sie, gleich manchen andern Rechten des englischen Volkes, ohne die Hülfe einer gesetzlichen Vermittelung zu ihren Gunsten eingeführt wurde und ausgeübt wird. Sie ist ein, von den Institutionen eines freien Volkes unzertrennbarer, Theil geworden; ein Recht, das niemand zu bestreiten gedenkt, und das keiner Charte bedarf, um es zu definiren und zu präserviren. In Frankreich ist die Preßfreiheit 50 Mal proclamirt und garantirt, und eben so oft ist sie bestritten und verletzt worden. Die 15, seit anderthalbhundert Jahren vorgekommenen Preßprozesse, auf welche der französische Journalist, als Beweis der Strenge der englischen Gesetze und deren häufigen Anwendung, hinweist, dienen nur als Contrast gegen die vielen Hunderte, welche die französische Presse seit der kurzen Regierungszeit Ludwig Philipps zu erdulden hatte. Allein die angeführt Fälle zeigen überdies, daß in England auf regelmäßig gesetzliche Weise, und mit einer Mäßigung verfahren war die in Frankreich nicht mehr in Uebung ist.

Deutschland.

Bei den neulichen Ruhestörungen zu Berlin wurd mehrere Personen so bedeutend verwundet, daß 3 oder derselben bereits gestorben sind.

Berlin, den 22. August. Hier hört man seit ein gen Tagen die grundlosesten Gerüchte. Theils ist die Abreise des Hofes nach Schlesien und Polen, thei das Pariser Attentat, was dazu Anlaß gibt. — Dies Tage wurde ein Künstler, Professor Maré, begrabe welcher an den Folgen der in der Nacht zum 4. Augu erhaltenen Wunde gestorben ist.

Nachrichten aus Schwarzburg Sondershausen vom 2 August melden eine Regierungs-Veränderung. Der r gierende Fürst hat, in Folge einer bedenklichen Krankhe und in Rücksicht auf sein hohes Alter — er steht im 7 Jahre — die Regierung zu Gunsten des Erbprinzen ni dergelegt. Das junge Fürstenpaar hat am 21. sein Einzug unter dem lauten Jubel der Einwohner in So dershausen gehalten. Am 19. hatte zu Edeleben, d Residenz des alten Fürsten, das Bürgermilitär einen J stizbeamten verhaftet und nach Sondershausen gelei wo er auf die Hauptwache gebracht werden sollte, w aber Bürger und Bauern verhinderten, so daß er a die Frohnfeste gebracht, jedoch später auf die Hauptwa geschafft wurde. — Das geheime Consilium ist aufg löst und ein Geheimeraths-Collegium gebildet.

Sondershausen, den 24. August. Leider w der in unserm Fürstenthume geschehene Regierungswech von einigen unangenehmen Auftritten begleitet, üb welche der junge Fürst in einer Bekanntmachung v 22. Aug. klagt, die zugleich seinen Dank für die unv kennbare Liebe ausspricht, mit welcher ihm seine Unt thanen entgegen kamen. Die lange gehegte Erbitteru gegen einige bisherige Beamte des greisen Fürsten, welc dessen Vertrauen besonders in seinem kranken Zusta sehr gemißbraucht haben sollen, hatte sich nemlich eine Weise geäußert, die mit den Forderungen einer gu gesetzlichen Ordnung nicht im Einklange steht.

Der Halleysche Comet ist jetzt auch auf den Ste warten in Wien, Berlin, Leipzig, Paris und London s sehen worden. Von Wien wird hierüber berichtet: D Comet erscheint als ein äusserst matter, länglich rund Nebel ohne Schweif, mit einem verhältnißmäß deutlichen Kern, dessen Umgebung aber so lichtschwa ist, daß er in diesen ersten Tagen nur durch sehr gu Fernröhre einem scharfen und geübten Auge sichtbar fe wird. Doch wird der Comet, da er sich jetzt der Son und noch mehr der Erde schnell nähert, in wenig Tagen an Größe und Lichtstärke so bedeutend zunehm

Digitized by Google

daß er dann auch durch schwächere Fernröhre gut sichtbar sein wird.

Frankreich.

Paris, den 25. August. „Preßfrechheit, sagt Royer-Collard in seiner Rede gegen die Preßgesetzentwürfe, ist unzertrennlich von Preßfreiheit. Preßvergehen aber sind beweglich, da sie der öffentlichen Meinung folgen, und müssen daher nicht von der unbeweglichen Pairskammer, sondern von der Jury, einer ebenfalls beweglichen Gerichtsbarkeit, abgeurtheilt werden. Jede Regierung, die der Jury, die nichts anderes ist, als das Land, mißtraut, verdient selbst Mißtrauen. Die Pairskammer ist schon zum Prevotalhof über die Emeuten gemacht; würde sie noch die Preßvergehen übernehmen müssen, so wäre ihr politischer Tod vollkommen. Die Pairskammer kann sich nicht bereichern durch den Raub von der Jury. Die Quelle des Uebels liegt nicht in der Presse, sondern in der seit 40 Jahren herrschenden Unsittlichkeit, durch welche die Gewalt an die Stelle der Vernunft gesetzt wird. Man wende sich an die redliche Gesinnung im Volke, und die Vorsehung wird das Uebrige thun."

Paris, den 25. August. Im Bezirke von Gex sind wandernde Sänger festgenommen worden, welche eine „Klage über das Attentat vom 28sten Juli" feilboten. Es heißt darin, es seien 25 Personen in Folge des Attentats verhaftet, man reiße ihnen die Nägel weg und brenne sie mit glühenden Kohlen, um Geständnisse zu erpressen; der Sohn Napoleons sei nicht todt, sondern werde nach Paris kommen ꝛc.

Der Art. 1. des neuen Preßgesetzes, wonach jede Aufforderung zu den in den Art. 86 und 87 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Verbrechen als Attentat erklärt — falls es von Erfolg begleitet, mit Detention und 10 — 50,000 Frcs. Geldbuße bestraft, und jedenfalls durch die Pairs gerichtet wird, ist nach heftigen Debatten von den Deputirten angenommen worden. Bei allen nur an Politik streifenden Prozessen bemerkt man die höchste Strenge von Seiten der Richter. So ward ein Gefangener, der bei Ankunft des Generalprokurators zu St. Pelagie geäußert: „hier kommt Martin du Nord mit seiner Clique," wegen Beleidigung von Beamten in Ausübung ihrer Amtsfunctionen, zu achttägigem Gefängnisse verurtheilt.

Großbritannien.

Die Lords haben nun auch die irländische Kirchenbill durch Abänderungen gänzlich vernichtet. Es herrscht die größte Aufregung und Unzufriedenheit gegen das Oberhaus.

Spanien.

Die Königin hat unterm 11. Aug. (also vor dem Madrider Aufstande) in sehr zarten Worten auf die Eingaben aus Barcelona antworten lassen: sie habe nur das allgemeine Beste im Auge, und werde Alles ihr Vorgestellte in Erwägung ziehen. Mittlerweile rüstet man sich in Barcelona unausgesetzt gegen die Karlisten. Die Miliz hat den Namen einer Nationalmiliz angenommen. — Die vormalige französische Fremdenlegion ist am 16. Aug., 4500 Mann stark, zu Tarragona gelandet.

Rußland.

Kalisch, den 14. August. Der Fürst von Warschau ist am 10. hier angelangt. Er besuchte am 11. die lagernden Truppen und hörte des Abends eine Militärmusik in der Nähe des kais. Pavillons, die von 1000 Tambours, Trompetern und Horniſten und 600 Musikern, unter Leitung des Kapellmeisters der Garden, Obersten Hase, ausgeführt wurde. Vorgestern hielt der Fürst Heerschau über 51 Bataillone, 35 Schwadronen, 500 Muselmänner und 116 Stücke Geschütz.

Türkei.

Triest, den 17. August. Neuere Nachrichten aus Scutari bestätigen unsere letzten Berichte hinsichtlich des Gefechtes bei Alessio, und geben den Verlust der großherrlichen Truppen bei dieser Gelegenheit auf 300 Todte und Verwundete und 400 Gefangene an, während die Insurgenten nur 18 Todte und 80 Verwundete gezählt haben sollen. Wichtiger als dieses günstige Resultat selbst waren dessen Folgen, indem andere unter den Befehlen des Rumely Wallessy und anderer kleinen Chefs anrückende Hülfscorps sich auf die Kunde davon weigerten, gegen die Insurgenten zu fechten, und in Eile ihren Rückzug antraten.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 28. Aug. Die Pairskammer hat das Gesetz über die Assisen mit einer Majorität von 81 gegen 20 Stimmen votirt. — Der Herausgeber des Reformateur ward zu 4monatlichem Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Ein Theil der Schiffsdivision, welche die Fremdenlegion nach Catalonien brachte, soll an der spanischen Küste am Mittelmeere, und der andere Theil an den Küsten von Navarra und Biscaya, stationirt werden. — Die Deputirten haben die 11 ersten Artikel des Preßgesetzes in ihrer gestrigen Sitzung nach einander angenommen.

— Bei der Discussion in der gestrigen Deputirtenkammer verließen mehre Abgeordnete, worunter Salverte, Lafitte, Arago, Garnier Pages und Dupont de l'Eure, voll Indignation nach der ersten Abstimmung die Sitzung.

Spanien. Ein gewisser Barbet, der von 1823 bis zur neuesten Zeit verbannt war, zuletzt aber, wie es scheint, das Commando über ein Corps von 1000 Mann erhielt, hat zu Monzon, in Oberarragonien, die Constitution von 1812 proclamirt. Vermuthlich gelingt es ihm, an der Spitze seiner Truppen, die Insurrection zu verbreiten.

Madrid, den 19. Aug. Die Regierung hat den Weg der Milde verlassen; sie will ihr Ansehen mit Strenge erhalten; von Ildefonso und Toledo wurden Truppen nach Madrid gesendet und 4000 Mann von der Nordarmee verlangt; die beiden Journale Eco und Revista unterdrückt, endlich eine Menge Leute verhaftet, darunter der Deputirte Galiano und der General Quiroga. — Obwol

Digitized by Google

bei den neulichen Unruhen niemand im offenen Kampfe blieb, so wurden doch 22 Personen auf den Straßen ermordet und 37 Verwundete in die Spitäler gebracht, wovon 3 bereits gestorben sind. — Die Truppen in Sevilla nehmen eher Theil an den insurrectionellen Vorfällen, als daß sie dieselben bekämpfen. Sie haben ihre carlistischen Offiziere verhaftet. Diese, so wie viele Mönche, Priester und Einwohner werden gerichtlich verfolgt. Es scheint, daß Cadix, Puerto Santa Maria, Medina-Sidonia und die meisten andern Städte jener Gegend, sich im nämlichen Zustande wie Sevilla befinden, und daß sie Deputirte dahin gesendet haben, um eine Central-Provinzial-Junta zu bilden. Die Madrider sind sehr aufgeregt. Die Regierung verheimlicht so viel als möglich die Nachrichten, welche sie aus Valencia, Murcia und Granada erhalten hat, wo mehre Beamten ermordet worden sein sollen. Eben so hat sie ihren Agenten verboten, irgend etwas, das ihnen darüber bekannt geworden, kund zu machen.

Wien, den 25. August. Der Antritt der Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ist nun unabänderlich auf den 1. Sept. festgesetzt. — Im Ganzen sind zur Reise 23 Wägen, nämlich drei 6spännige, dreizehn 4spännige und sieben 2spännige, so wie 84 Pferde erforderlich. — Gegen Ende des Monats September werden sich, vermuthlich die Monarchen in Gesellschaft nach Prag begeben, wo zu ihrem Empfange bereits alle Vorkehrungen getroffen werden.

London, den 26. Aug. Es heißt, der Herzog von Nemours beabsichtige, sich nach Lissabon zu begeben, um der jungen Königin einen Besuch abzustatten. — Das Dekret, wodurch die Königin von Spanien die amerikanischen Colonieen anerkennt, wurde am 9. d. von derselben unterzeichnet. Wir haben Grund zu glauben, daß Unterhandlungen zwischen dem Madrider Gouvernement und den 3 baskischen Provinzen angeknüpft sind.

Die badische Ständeversammlung ward am 28. Aug. geschlossen.

München, den 27. August. Hiesige Zeitungen führen als ein Beispiel von Intoleranz an, daß, als kürzlich ein Israelite im baierischen Untermainkreise in seinem Testamente eine katholische Kirche mit einem Legat zur Abhaltung einer jährlichen Todtenmesse (eines sogenannten Jahrtags) versehen, und dieser Kirche noch weitere bedingte Vermächtnisse zugedacht hatte, die betreffende katholisch-geistliche Behörde dieses Vermächtniß nicht annahm.

Danzig, den 22. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben unserer Stadtbehörde über den ihnen hier gewordenen Empfang u. die gute Aufnahme der kais. Truppen, ihre huldvolle Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3101a] So eben ist wieder ein ganz neues, sehr solid nicht und elegant gebautes Chaischen fertig geworden, und steht zu verkaufen bei

Ernst Rollac's Wtb.

[3108] Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Agentur Speyer macht hiemit bekannt, daß der Dienst der Dampfschifffahrt von Mannheim bis Straßburg und von da wieder zurück, mit dem Monate September anfangend eingestellt ist. Dagegen geht täglich von Cöln ein Dampfschiff nach Leopoldshafen und wieder zurück.

Die Abfahrt von Speyer nach Leopoldshafen ist Nachmittags 4 Uhr, nach Mannheim und Mainz Vormittags 10 Uhr.

Der Agent: Hetzel.

[3109] Donnerstag, den 10. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Ebertsheim im Wirthshause des Jakob Schöneberger werden auf Ansuchen der Erben des in Ebertsheim verlebten Müllers Johannes Kägy und dessen verlegten ersten Ehefrau

eine Mahlmühle mit Wohnhaus, Hof, Scheuer, Stallung, Garten und Zubehörden, gelegen zu Ebertsheim mitten im Dorfe, am Eisbache, sammt mehren im dasigen Banne gelegenen Grundstücken und Wiesen

adtheilungshalber öffentlich an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Grünstadt, den 22. Aug. 1835.

Rauch, Notär.

[3110] Bekanntmachung.

Wegen eingetretener Hindernisse können die von Hrn. Ludwig Rödier von Hardenburg auf den 1., 2. und 4. September angekündigten Versteigerungen von mehren Werken, Gebäuden und Gütern, an diesen Tagen nicht stattfinden. Die später dazu festgesetzt werdenden Tage, werden im Laufe des Monats September durch eine nochmalige Einrückung in diesem Blatte angezeigt werden.

Deidesheim, den 29. Aug. 1835.

Aus Auftrag:

Schuler, Notär.

[3022] Die 284. Ziehung in Nürnberg ist heute, Donnerstag, den 27. August 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

3 18. 12. 53 68.

Die 285. Ziehung wird den 24. Sept., und inzwischen die 1325. Münchner Ziehung den 5. Sept., und die 946. Regensb. Ziehung den 15. Sept., vor sich gehen.

Königl. baier Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 175. den 2. September 1835.

Rheinbaiern.

* Aus dem Westen des Kreises. Die Geschichte des weiblichen Kaspar Hauser von Hermersberg hat durch die Fama weit stärkere Schattirungen erhalten, als sie in der Wirklichkeit darbietet. Das in Frage stehende Mädchen besaß schon früher eine sehr unvortheilhafte Körperbildung; dies die Ursache einer kalten Behandlung von Seite ihrer Eltern, welche außer dieser noch mehre andere hübschere Töchter besitzen. In Folge eines Liebesverhältnißes, das sie angeknüpft hatte, und das die Billigung ihrer Angehörigen nicht erhielt, ward der Geist der Armen zerrüttet. In diesem Zustande behielt sie indessen ihr stilles Wesen bei, und scheint überhaupt nie in förmlichen Wahnsinn versunken gewesen zu sein. Diese Geistesverwirrung veranlaßte die Eltern, sich der lästigen Gegenwart ihrer Tochter durch Einsperrung derselben zu entledigen. Was man sich übrigens im Publikum hier und anderwärts von unterirdischen Behältern erzählt hat, worin dieselbe viele Jahre ohne Bewegung zugebracht, von der außerordentlichen Anhäufung des Unraths, welcher sich durch die Länge der Zeit mit der Unglücklichen identifirt habe ꝛc. ꝛc., ist — ohne Zweifel zum großen Leidwesen aller Freunde des Romantesken — eben so unrichtig, als, nach der Meinung aller Aerzte, unmöglich. Der Kerker bestand in einer Küchenkammer zur ebenen Erde, mit einer Bettstelle versehen; die Kost seiner Bewohnerin war die der übrigen Mitglieder des Hauses. Das Gemach ward übrigens nie gescheuert, und übe. upt so unreinlich gehalten, daß Uneingeweihte es kaum einige Sekunden in demselben auszuhalten vermochten. Nicht beständig war das Mädchen hier eingekerkert; zu verschiedenen Malen durfte sie, freilich nur auf kürzere Perioden, ihr Gemach verlassen, wo sie alsdann sich mit Spinnen und andern häuslichen Arbeiten beschäftigte. Wie selten man ihr indessen diese Vergünstigung gestattet haben mag, erhellt aus dem Umstande, daß sie des Gebrauchs ihrer Füße fast gänzlich beraubt ist. Was man von völligem Erlöschen ihres Gedächtnisses gesagt hat, ist nicht weniger falsch; sie hat nicht blos alle ihre Angehörigen erkannt, sondern, wie es heißt, selbst das in ihrer Sache aufgesetzte Protokoll unterschrieben. Dem ganzen Orte war übrigens ihr Aufenthalt bekannt, und Rohheit mehr als Grausamkeit scheint die Quelle dieser Behandlung gewesen zu sein, die in ein noch düstreres Licht trit, wenn man erfährt, daß die Mißhandelte die Erste gewesen sei, welche ihre harten Eltern zu entschuldigen gesucht.

Assisen-Verhandlungen.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 19. August. (Nachmittags.)

5. Johann Brenner, 20 Jahre alt, gebürtig in Altenkirchen, wohnhaft zu Krottelbach, zuletzt Dienstknecht bei dem Bürgermeister Jacob Böhnlein in Frohnhofen. (Vertheidigt durch den Rechtscandidaten Meyer.)

Die gestellte Frage: ob derselbe schuldig sei am 6. Juni d. J., während er bei dem Bürgermeister Böhnlein in Frohnhofen als Knecht gegen Lohn in Diensten stand, in dem Wohnhause seines Dienstherrn, zum Nachtheile des Gemeindenschreibers Jacob Denis, welcher sich damals in dem Hause des Jacob Böhnlein befand, einen Geldbeutel mit verschiedenen Geldsorten gestohlen zu haben? — wurde von den Geschworenen bejahend beantwortet, und der Angeklagte sonach in Folge des Art. 386 Nro. 3 des Strafgesetzbuchs, und weil sich aus den Verhandlungen mildernde Umstände ergeben hatten, unter Anwendung des Art. 4 der Verordnung vom 31. Mai 1814, zu einer correktionellen Gefängnißstrafe von achtzehn Monaten verurtheilt.

Sitzung vom 20. August.

6. a) Magdalena Balser, 24 Jahre alt, geboren zu Niederschlettenbach, zuletzt in Diensten bei Friedrich Diehl, Kiefer und Wirth in Bergzabern.

b) Anna Maria Rapp, 52 Jahre alt, geboren zu Oberhausen, wohnhaft zu Bergzabern. (Vertheidigt durch

Digitized by Google

zeidiener und Bettelvogt Schauerer von da, welcher ihn zurechtwies, nicht allein Gewalthätigkeiten freiwillig verübte, sondern demselben auch in den linken Vorderarm einen Messerstich versetzte, der eine stark blutende Wunde und zehntägige Arbeitsunfähigkeit des Verletzten zur Folge hatte — in Gemäßheit des Art. 279 und 311 des Code pénal zu fünfjähriger krimineller Einsperrung verurtheilt.

Deutschland.

Kassel, den 27. August. Die verwittwete Landgräfin hat die Erklärung abgegeben, daß sie hinsichtlich ihrer Schwangerschaft sich getäuscht habe.

Schweiz.

Die Bußen für Verbreitung pietistischer Schriftchen werden bald für das arme Ländchen Schwyz zu einer ordentlichen Staatseinnahme gemacht. Schon wiederum wurde ein Reisender, welcher ein solches Schriftchen einem Mädchen auf dem Lauerzer See geschenkt hatte, um 15 Dublonen gestraft, nachdem er Angesichts des Verbrechens nach Schwyz transportiet, dort in den Thurm gelegt und nue gegen eine Kaution von 25 Dublonen und das Versprechen, am 17. vor dem Malefizgerichte zu erscheinen, freigelassen worden war.

Frankreich.

Cholera zu Marseille und Toulon ausgezeichnet, haben den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Paris, den 27. August. Der „Conservateur", ein legitimistisches Wochenblatt, ist dem Beispiele des „Figaro" gefolgt. Er hört zu erscheinen auf, ohne nur die difinitive Annahme des Preßgesetzes Persil abzuwarten.

Nordamerika.

Der Stand der Ernte wird im ganzen Gebiete der Union, namentlich in Maryland, Virginia, Pensylvanien und Neujersey, als über alle Begriffe reichlich geschildert.

(Nelken zweimal blühen zu machen.) Da, wie bekannt, der Genuß der Grasblumen von kurzer Dauer ist, so glaubt Einsender den Besitzern dieser, durch die Veröffentlichung der Verfaheungsweise diesee Veedopplung, einen Gefallen zu erweisen.

Wenn man (sobald nemlich einer Nelke die Blumen-Blätter anfangen zu welken) die erste Blume gleich am ersten Tage ihrer Hinwelkung, so abschneidet, daß von der Saamenknospe nur noch eine Linie stehen bleibet, wodurch also das Reifwerden des Saamens verhindert, mithin dessen zuströmender Saft abgeleitet wird, und so täglich bei jedee nach und nach verwelkenden Blume fortfährt, so kommen alsdann eben so viele neue Knospen zum Voeschein, als früher davon geblüht hatten, und

reits zu Paris eingetroffen. Obwol dies offenbar ein Scherz ist so schenkte man doch der Nachricht auf der Börse mehrfachen Glauben. — Gestern wurde ein gewisser Pepin, den man seit 3 Wochen vergeblich zu verhaften gesucht, in Arrest genommen. Es ist dies derselbe, der 1832, weil er am 6. Juni auf die Nationalgarden geschossen, zuerst durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, von den Geschwornen aber freigesprochen worden ist. Er war früher Capitän der Nationalgarde, und wird beschuldigt, das Geld zum Ankaufe von Fieschi's Flintenläufen hergeschossen zu haben.

— Madame Briosne, die am 28. Juli verwundet worden, ist gestorben.

Spanien. Die Generäle Evans und Alava haben ihre Operationen damit begonnen, daß sie Hernani, Oyarsun und Irun besetzten, und dadurch die Verbindung mit Frankreich wieder herstellten. Die Carlisten zogen sich zurück. — Auf den balearischen Inseln brach zu Manacor eine Insurrection zu Gunsten des Don Carlos aus. Die Mönche hatten das Volk glauben gemacht, die französische Fremdenlegion sei zur Unterstützung des Prätendenten gesendet worden. Zwei Compagnien Provinzialtruppen u. die Miliz genügten indessen, den Aufstand ohne Blutvergießen zu unterdrücken. Die Nachrichten aus Catalonien haben auch auf den balearischen Inseln eine solche Erbitterung gegen die Mönche rege gemacht, daß der Gouverneur genöthigt war, sämmtliche Klöster aufzuheben, welche Maßregel mit der größten Ruhe vollzogen waed.

London, den 27. August. Es herrscht durch das ganze Land die größte Aufregung, verlaßt durch den Widerstand, welchen das Oberhaus den volksthümlichen Ministern entgegen setzt.

Bern, den 27. Aug. Wie man vernimmt, hat Hr. Untersuchungsrichter Lufft sein Entlassungsbegehren auf den Wunsch des Regierungsrathes wieder zurückgezogen.

Wien, den 25. August. Viele Briefe aus Italien äußern fortwährend die ängstlichsten Besorgnisse wegen der Cholera, die sich bereits sehr der k. k. Grenze genähert hat. Es sollen sogar in Mailand schon einige Fälle vorgekommen sein, die für Cholera sporadischer Art erkannt wurden. — Der kommandirende General Graf Radezky hat 70 Aerzte für das k. k. Militär gefoedert, und schon ist diesem Ansinnen theilweise entsprochen worden; für das Civil wird eine noch größeee Anzahl abgesendet weeden. Die Truppen-Concentrirungen in Italien zu den Herbstmanöuvres sind wegen der Cholera abbestellt worden. — In einigen der neuesten Beschlüsse der Regierung gibt sich wieder der edelste Rechts- und Billigkeitssinn kund. — Aus verschiedenen Gegenden Ungarns wird berichtet, daß unter dem Hornvieh und den Schafheerden der Milzbrand herrsche.

Der Fürst Milosch ist zu Konstantinopel angekommen.

Man hatte zu Berlin befürchtet, das Stralauer Fischfest werde zu neuen Ruhestörungen benützt werde, was aber nicht der Fall war.

Miscellen.

* Speyer, den 1. Sept. Einen ganz besonders genußreichen Abend verschaffte gestern Hr. Hofschauspieler Lippe von Darmstadt dem hiesigen Publikum durch mehrere musikalisch-dramatische Aufführungen und Vorträge, wozu insbesondere einige der vorzüglichsten Mitglieder der Carlsruher Bühne mitwirkten. Der Meistergesang der Madame Fischer und des Hrn. Reichel sind allenthalben zu bekannt, als daß es nöthig wäre, hier etwas weiteres darüber zu sagen, als daß beiden der wohlverdiente Beifall im vollen Maße von allen Anwesenden zu Theil ward. Der in seinem Fache nicht minder ausgezeichnete Grotesco-Tänzer, Hr. Hofballettmeister Uetz, setzte eben so als Polirinell durch eine wahrhaft seltene Körpergewandheit in Bewunderung und Erstaunen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Hausversteigerung.

☞ Auf den von mehreren Kaufliebhabern geäußerten Wunsch bin, hat sich die Wittwe Kolb entschlossen, ihr in der Wormser Straße zu Speyer gelegenes Wohnhaus, öffentlich versteigern zu lassen.

Diese Versteigeerung findet Mittwochs den 9. Sept., Nachmittags 5 Uhr, im Gasthause zum Ochsen dahier, statt.

Beschreibung des Hauses.

Das Hauptgebäude enthält:

1. Im ersten Stocke: einen Salon, sechs Zimmer — hievon 4 tapeziert und 5 heizbar — und eine große Küche;

2. im zweiten Stocke: 1 Salon, 8 Zimmer — mit Ausnahme eines einzigen tapeziert und heizbar — 1 Küche und Speisekammer;

3. vier Speicher, und 2 verschließbare Wasch- und Vorrathskammern.

4. drei Keller.

Die Nebengebäude enthalten:

1. 2 Stuben, wovon die eine geräumig genug, um als Magazin verwendet zu werden, 2 Mansarden; sodann Speicher ober diesem Bau;

2. eine Scheune, Baren, Stallung, Chaisenremise und Holzlege, mit darunter befindlichem Keller. — Dieses Nebengebäude zugleich auf die große Greifengasse stoßend;

3. eine Waschküche;

4. zwei besondere Badstübchen.

Außerdem Hof mit zwei Brunnen ꝛc.

Alle Gebäulichkeiten sind massiv von Steinen aufgeführet, und aufs Beste unterhalten; das Ganze zum Betriebe jedes Geschäftes geeignet und vortheilhaft gelegen.

[3106c] Offene Stelle für einen Kieferdurschen.

In einer der bedeutendsten Städte des Rheinkreises kann ein gewandter Kieferdursche, der im Bierbrauen durchaus erfahren und fähig ist, in einer Weinhand-

lung nebst Bierbrauerei den Arbeiten als Obergesell vorzustehen, einen vortheilhaften Dienst erhalten, das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[3111] **Bekanntmachung.**

Bis Montag, den 28 September l. J., Nachmittags 2 Uhr, zu Kandel, im Wirthshause zum schwarzen Bären, läßt Georg Hettrich, Ziegler, seine bei den in Kandel liegenden Ziegelhütten mit 3 Oefen, enthaltend 110,000 große Backsteine, 90 Kubikmeter Kalk nebst dem dazu gehörigen Wohnhause und 7½ Morgen Geländ, auf mehrere Termine öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Allenfallsige Liebhaber, welche die bezeichneten Immobilien aus freier Hand zu kaufen wünschen, mögen sich an den Eigenthümer selbst oder an den Unterzeichneten wenden, bei welchem auch 3 große, gut erhaltene, in Eisen gebundene, weingrüne Fässer, zusammen circa 80—90 Ohm enthaltend, so wie 2 schöne Raçe-Fohlen zu verkaufen sind.

Kandel, am 27. August 1835.

Aus Auftrag: Weigel, Notär.

[3112] **Bekanntmachung.**

Auf das von vielen Seiten erfolgte Ansuchen um Verlängerung des Einsendungstermins zur diesjährigen Industrie-Ausstellung, hat das Königl. Staatsministerium des Innern durch Königl. Ministerialentschließung vom 24. l. M., den 15. September als letzten Termin festgesetzt, welches mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß später ankommende Gegenstände zwar angenommen, aber außer Concurrenz für Auszeichnungen bleiben werden.

Da viele der bereits erfolgten Einsendungen zu erkennen geben, daß das Reglement, vorzüglich in Beziehung auf die in duplo beizulegenden Rechnungen und Ursprungszeugnisse, abermals unbeachtet geblieben ist, so wird wiederholt auf die genaue Einhaltung des Reglements aufmerksam gemacht.

München, den 26. August 1835.

Die für die Industrieausstellung angeordnete
Ministerial-Commission
Freiherr von Welden, Vorstand.
Dr. Carl Wolf, Magistratsrath, Sekretär.

[3113²] **Geschichte des russischen Feldzugs im Jahre 1812.**

Bei Heinrich Hoff in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder zu haben:

Geschichte Napoleons
und der
großen Armee im Jahre 1812
von dem
General Grafen von Ségur.
Nach der 10. französischen Auflage übersetzt
von Dr. Kottenkamp.
Erste Lieferung 18 Kreuzer.

Das längst bekannte, berühmte und unsterbliche Geschichtswerk, welches in Frankreich nun schon 10 starke Auflagen erlebte und in der Originalausgabe, in 2 Bänden, 15 Frcs kostet, erscheint in dieser hübschen Ausgabe, in 4 Lieferungen, jede zu 4 Gr., 18 kr., also um den enorm billigen Preis von 16 Gr., 20 Sgr., 1 fl. 12 kr.

Die sorgfältig ausgearbeitete gediegene Uebersetzung, welche die Eleganz des Styles im Original, möglichst treu wiedergiebt, ist nach allgemeiner Anerkennung gelungen zu nennen.

Wir bitten bei dieser Gelegenheit alle Personen, welche sich für dieses Werk interessiren, in dem Kreise ihrer Bekannten und Freunde Subscribenten zu sammeln, zu welchem Zwecke Sie Subscriptionslisten in jeder Buchhandlung erhalten können. Man erhält auf 10 Exemplare das 11. frei, und bei Abnahme von größeren Quantitäten wird jede Buchhandlung gern noch andere vortheilhafte Bedingungen gestatten.

Die zweite und dritte Lieferung erscheinen im Sept., die vierte im October dieses Jahres.

[3114] Im Verlage der Nast'schen Buchhandlung in Ludwigsburg ist so eben fertig geworden:

Sammlung arithmetischer Aufgaben
in Vorlegeblättern,
für Schul- und Privatgebrauch bearbeitet
von
Präceptor Kauffmann,
erstem Lehrer an der Realschule zu Ludwigsburg.
Subscriptionspreis 1 fl. 48 kr.

Vorstehende Sammlung enthält in 319 Tabellen 2345 Aufgaben über 14 verschiedene Rechnungsarten, und 6 Bogen Auflösungen.

Der hochpreisliche Königl Würtembergische Studienrath, welchem der Hr. Verfasser sein Manuscript zur Prüfung, Behufs der Einführung dieses Werkes in den Schulen des Landes, vorlegte, hat sich dahin ausgesprochen:

☞ „Daß er diese Sammlung zweckmäßig eingerichtet: die Beispiele gut und lehrreich gewählt, und das Werk für die angegebene Absicht sehr brauchbar gefunden habe."

Es bedarf mithin, bei solcher Autorität, keiner weitern Empfehlung. —

Der obige wohlfeile Subscriptionspreis für dieses praktische, 30½ Bogen starke Werk, gilt nur bis Schluß dieses Jahres; dann tritt der Ladenpreis von 2 fl. 24 kr. ein.

Vorräthig zu haben in
F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer

[3115] ☞ **Berichtigung.**

Die Abfahrt der rheinischen Dampfschiffe von Speyer nach Mannheim und Mainz ist in Nro. 3108 dieser Zeitung irrthümlich um 10, statt um 9 Uhr Vormittags angegeben.

Die Agentur.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 176 den 4 September 1835.

* Rheinbaiern.

Assisen-Verhandlungen.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 21. und 22. August.

8. a) Heinrich Theiß, 23 Jahre alt, Tuchmacher, geboren und wohnhaft in Lambrecht.

b) Ludwig Black, 20 Jahre alt, Tuchmacher, geboren und wohnhaft daselbst. (Beide vertheidigt durch Herrn Rechtskandidaten Böcking.)

Es war am 20 März dieses Jahrs, als ein Hochzeitsfest in der Gemeinde Lambrecht gefeiert wurde. Der Bürgermeister glaubte, um das bei solchen Gelegenheiten übliche Schießen zu verhüten, einige Sicherheitsgarden und überdies noch die in Gräfenhausen sich befindenden Gendarmen requiriren zu müssen, was aber durchaus nicht verhinderte, daß dennoch nach altem Brauch geschossen wurde.

Um acht Uhr Abends ging der Stationscommandant wieder nach Gräfenhausen zurück, der Gendarme Schäfer blieb aber in Lambrecht und patrouillirte bis ungefähr um eilf Uhr. In dieser Zwischenzeit war er jedoch noch einmal in Gräfenhausen gewesen, welcher Ort von Lambrecht nur durch eine Brücke getrennt ist, und soll sich in dem Wirthshause des Paul Kühner daselbst in sehr betrunkenem Zustande befunden, auch sich gegen die darin befindlichen Mägde so äußerst unanständig und unsittlich betragen haben, daß alle die Flucht ergreifen mußten. Ueber diese aktenmäßige Thatsachen deponirten die Zeugen Friederike Kühner, Catharina Glöckle, Peter Seckler, Caspar Feldner und die Ehefrau Job, welch Letztere aussagte, daß, als er in seinem betrunkenen Zustande die unschicklichsten Späße mit ihr treiben wollte, sie ihm bemerkte, daß man heute wohl an ihm Polizei üben müsse, worauf er den Säbel gezogen und damit heftig dreimal auf den Tisch schlagend, ausgerufen habe: „Hier ist Polizei."

Von Seiten anderer Zeugen wird hingegen von dem Gendarmen Schäfer im Allgemeinen vortheilhaft gesprochen, namentlich gibt der Wirth Kimmel von Lambrecht demselben das Zeugniß, daß er sich in seinem Hause ordentlich und ehrbar aufgeführt habe. Die Aussage der Ehefrau Job ist aber um so unverdächtiger, als sie es war, die den Gendarmen während der durch die erlittenen Mißhandlungen verursachten Krankheit verpflegte, und deshalb, wie sie sich ausdrückt, von bösen Buben manche Drangsale zu erdulden hatte.

Als Schäfer endlich an jenem Abend sich von Lambrecht, wohin er zum zweitenmale gegangen war, um eilf Uhr nach Hause begeben wollte, wurde er von mehreren Burschen auf dem Wege angegriffen, sehr schwer mißhandelt und verwundet und kopfüber in den drei Fuß tiefen Speierbach gestürzt, in welchem er aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen eine halbe Stunde lang verblieb, und sich sodann von Blut und Wasser triefend, nach Hause schleppte, um die Anzeige zu machen.

Auf die Erklärung, daß er die Thäter erkannt habe, wurde die Untersuchung gegen die beiden obgenannten Angeklagten, ferner gegen Heinrich Raquet, Tuchmacher, und Carl Dusbieber, Walkmüller von Lambrecht, eingeleitet.

Die beiden Letzteren wurden sogleich verhaftet, Theiß und Black aber ergriffen die Flucht und scheinen — wie das Zweibrücker Wochenblatt bemerkt — der Meinung eines geistreichen französischen Schriftstellers gewesen zu sein, welcher erklärt, daß er sich immer einem langen Untersuchungs-Arrest entziehen würde, selbst wenn er beschuldigt wäre, den Thurm der Notre-Dame in Paris gestohlen zu haben.

Nach beendeter vorläufiger Untersuchung wurde durch Beschluß der Anklagekammer des königlichen Appellationsgerichts vom 21. Mai d. J. Carl Dusbieber, weil nicht hinreichende Anzeigen vorlagen, daß er an der Mißhandlung Theil genommen, in Freiheit gesetzt, die drei übrigen Beschuldigten aber vor die Assisen verwiesen.

In der Sitzung des Assisengerichts vom 9. Juni

Digitized by Google

bei einem ordentlichen Arzte. So sehr wir den Angebereien im Allgemeinen von ganzer Seele abhold sind, eben so sehr möchten wir wünschen, daß jeder Arzt, dem ein derartiger Fall vorkömmt, die Sache unverzüglich und ohne irgend Rücksicht zu nehmen, an die Gerichtsbehörde seines Bezirkes meldete.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Kürzlich wurde zu New-York ein Frauenzimmer zu einer Schadloshaltung von 1000 Dollars verurtheilt, weil es ein Heirathsversprechen zurückgenommen hatte.

— Dadurch, daß man jetzt eine große Anzahl von Kriegs-Dampfschiffen verwendete, wurde eine Seeschlacht einen vom bisherigen durchaus verschiedenen Charakter annehmen. Die englische General-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat deßhalb beschlossen, eine Anzahl junger Leute aus der höhern Seeschule des Greenwich-Hospitals in ihren Fahrzeugen aufzunehmen, und bereits sind 14 derselben die vorige Woche in den Dienst der Gesellschaft getreten.

Deutschland.

Aus Schlesien, den 24. August. Wenn man des Vormittags die Straße reist, welche von Breslau nach Schweidniz führt, so sieht man, so wie man in die Nähe des Zobtenberges kommt, rechts in einiger Entfernung ungeheuere Staubwolken, welche die Gegend auf die Ausdehnung von ein paar Meilen einhüllen. Diese werden von den Truppen veranlaßt, die hier ihre Ueburgen haben. — Die Trockenheit wird allmählig wieder so groß, wie sie im vorigen Jahre war, und wenn auch einmal ein schwacher Regen den Staub ein wegen löscht, so währt dies höchstens einen Tag. Menschen und Pferde leiden bei diesem Staube viel, und es haben sich bereits bei beiden Krankheiten gezeigt. Wenn diese Dürre noch länger anhält, so wird es bald an gutem Trinkwasser fehlen. Zum Empfange Sr. Maj. des Königs werden im Lager große Vorkehrungen getroffen.

Schweiz.

Zürich, den 28. August. Der große Rath des Aargaus ist auf den 31. August einberufen. Das Schreiben ist sehr entschieden, und enthält unter Anderem die Worte: „Eine Lebensfrage des aargauischen Volkes liegt vor, der Kurialismus und die feindselig gewordene Stellung des Bischofs, gegenüber dem Staate; diesem Feinde, der den regelmäßigen Gang der Verfassung und Verwaltung stört, soll durch Einberufung des großen Raths begegnet werden; er versammle sich mit der erforderlichen sittlichen Kraft, welche die Volksvertreter in der höchsten Angelegenheit des Kantons und der Eid-

Digitized by Google

genossenschaft beseelen soll." — Die Regierung von Luzern hat die 72 Geistlichen, welche ein Schreiben in römischem Sinn an die Regierung gerichtet hatten, um dem der 48 ein Gegengewicht zu geben, spöttisch, mit glatter Rede abgefertigt, ihnen den Empfang freundlich angezeigt, auf die ceremoniellen Versicherungen von Achtung und Anhänglichkeit ein besonderes Gewicht gelegt, und die Zuversicht ausgedrückt, daß die Unterzeichner mit diesen Gesinnungen sich denen ihrer 48 würdigen Amtsbrüder anschließen werden.

Frankreich.

Paris, den 28. August. Die Typographen, welche, zum größten Theil in Folge der Julius-Ordonnanzen brodlos geworden, den Hauptanstoß zur Julius-Revolution gegeben, scheinen sich auch durch das gegenwärtig der Kammer vorliegende Preßgesetz gefährdet zu glauben. Hr. v. Golbery legte der Kammer eine Bittschrift von 130, Hr. Eusebe Salverte eine von 970 Parisern Druckereiarbeitern vor. Auch aus Bordeaux ist eine solche Bittschrift eingelaufen. — Ein Theilnehmer an dem Julisaufstande, Bousselin, der in Folge des Brandes von St. Michel begnadigt worden war, hat sich gestern erstochen. — Das Augustheft der Revue du Nord enthält einen Artikel über Ludwig Philipp und die Salons von Paris von Fürst Pückler Muskau.

Portugal.

Englische Blätter schreiben: Der Prinz von Sachsen-Coburg, welcher neuerdings als künftiger Gemahl Donna Marias bezeichnet wird, ist ein Neffe des Königs der Belgier, und heißt Ferdinand; er ist geboren den 29. Oct. 1816, also noch nicht ganz 19 Jahre alt. Sein Vater ist der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, östreichischer Feldmarschall-Lieutenant. Der englischen Regierung scheint diese Vermählung ganz genehm, ausser wenn der päpstliche Dispens, der nöthig ist, da der Prinz protestantischer Confession ist, zu Concessionen an die portugiesischen Mönche führen würde.

Rußland.

Kalisch, den 20. August. Wir leben seit fast 14 Tagen hier wie in einem Taumel. Die Masse von Soldaten, die theils in der Stadt sich befinden, vorzüglich aber im Lager liegen, verursacht ein wahres Gewimmel, welches durch die vielen bereits anwesenden Fremden noch vermehrt wird. Daß es dabei des Neuen und Interessanten in Menge zu sehen gibt, ist begreiflich. Jedoch wird alles Andere durch den gestern angekommenen Kaiser übestrahlt. — Dem Vernehmen nach wird der Kaiser nur einige Tage hier verweilen und sodann nach Schlesien gehen, um den dortigen Musterungen beizuwohnen, und nach denselben in Begleitung der Kaiserin, des Königs von Preußen und anderer hohen Herrschaften hierher zurückkehren.

Warschau, den 25. August. Als die Einwohner unserer Stadt vorgestern die Nachricht erhielten, daß Se. Maj. der Kaiser in erwünschtem Wohlsein in Kalisch angelangt sei, baten sie aus eigenem Antrieb die Behörden um Erlaubniß, eine Illumination veranstalten zu dursen, und die ganze Hauptstadt war Abends auf das Glänzenste erleuchtet.

Griechenland.

Athen, den 13. Juli. Die Räubereien und Mordscenen im westlichen und nördlichen Griechenland dauern fort. Kürzlich ist das neu erblühende Dorf Stelida am Malischen Meerbusen, der Haupthafen der ganzen Provinz Phtiotis, am hellen Tag überfallen, und nach vergeblichem Widerstande der Einwohner, von denen einige getödtet, andere verwundet worden sind, ausgeraubt worden. Freilich liegt es gleich am Flusse des Othrys, und kaum drei Stunden von der türkischen Grenze; und die so gelegenen Orte sind schwer zu schützen, so lange der Nachbar seinen Haushalt nicht besser in Ordnung hält. Im westlichen Griechenland geben sich die Räuber dagegen schon einen politischen Anstrich, und sprechen das Wort Konstitution als; nicht als ob ihnen selbst an einer solchen etwas gelegen sein möchte — denn sie gehören meistens dem Nachbarland an — sondern weil sie wissen, daß dies Wort bei einem großen Theile der Bevölkerung einen gewissen Anklang findet. Haben doch alle Blätter, selbst der ministerielle National und die halbministerielle Mineroa, dies Wort seit dem 1. Juni schon vielfach und mit dringender Mahnung an die von allen vier Schutzmächten verheissten Versprechungen ausgerufen! Daher ist diese Devise auf den Fahnen der bewaffneten Banden nicht ohne Bedeutung; sie entwaffnet gleichsam den Bürger, der sich gegen sie zu erheben bereit ist; sie deutet an, was im schlimmsten Fall erfolgen könnte, wenn die allbekannten und bestimmt ausgesprochenen Wünsche des Volkes auf die Dauer unberücksichtigt bleiben sollten. Daß für den Augenblick keine große Gefahr da ist, darüber kann man sich leicht beruhigen. Schon ist der zum General beförderte Obrist Gordon mit mehreren Offizieren und einem kleinen Korps nach den beunruhigten Gegenden aufgebrochen, und der Erfolg ist leicht vorherzusehen: die Räuber werden sich hinter die Grenzgebirge zurückziehen, das Kriegsgericht wird im Laufe mehrerer Monate kaum ein Paar Verirrte zu erschießen finden, eben wie im vorigen Jahr in denselben Gegenden, und die Ruhe ist wieder hergestellt — bis sich vielleicht im nächsten Frühling ähnliche Scenen wiederholen, wenn bis dahin nicht kräftige Maßregeln zur Bewachung der Grenzen genommen, und im Innern selbst Groß und Klein, jene durch Verfassung und Theil an der Verwaltung, die alten Palikaren aber durch angemessene Versorgung zufrieden gestellt werden. Auch aus dem Peloponnes hört man von Mahnungen an die Konstitution, und die Sache ist ernst genug, um reifliche Erwägungen von Seite der Regierung zu verdienen. (B. f.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 29. August. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantragte Hr. Firmin Didot nachstehendes

Madrid, den 22. Aug. Es ist ein Decret der Königin erschienen, welches erklärt, daß die Censur künftig nicht mehr von einem einzelnen Censor, sondern von einer Commission ausgeübt werden solle, daß sodann diese Commission, und nicht der Verfasser für den Inhalt zu haften habe, daß dagegen die Verantwortlichkeit auf dem Herausgeber laste wenn er die Censur umgehe und daß sein Journal suspendirt werden kann, endlich daß es der Regierung zustehe in außerordentlichen Fällen ein Journal zu unterdrücken. — An mehren Orten ist die Ruhe gestört aber bald wieder hergestellt worden. — Man glaubt nicht, daß sich die Minister lange mehr behaupten können.

Von der spanischen Grenze den 25 Aug. Zwischen dem General Harispe und dem spanischen Konsul in Bayonne ist eine Uebereinkunft getroffen worden, wonach alle Soldaten der Königin, die etwa auf dem Posten an der Bidassoabrücke schwer verwundet würden, in das franzöf. Spital St. Jean de Luz gebracht werden dürfen. — Die Junta's von Aragonien und Catalonien suchen durch gegenseitige Adressen einander auf's Innigste zu verbinden.

Barcelona, den 21. Aug. Die Hälfte der Fremdenlegion ist im Begriffe, von Tarragona nach Valls zu ziehen. — 1500 Carlisten sind in der Gegend von Solsona von 450 Christinos geschlagen worden. — El Pastor hat eine Proclamation erlassen, in welcher er das Volk gegen eine Division Carlisten zu den Waffen ruft, welche sich von Navarra aus der catalonischen Grenze nähert.

In den südlichen der Vereinigten Staaten herrscht große Aufregung über die Verbreitung von Schriften der Gesellschaft für Abschaffung der Sclaverei.

London, den 29. August. Gestern stimmte das Oberhaus über die gänzlich verstümmelte Municipal-Corporations-Bill ab, und nahm diese mit 69 gegen 5 Stimmen an. Als die Bill gestern in das Unterhaus zurück gebracht ward, erhob sich die ganze ministerielle Seite mit Hohn und Gelächter. Auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer ward beschlossen, die weitere Verhandlung bis zum Montage zu vertagen, um dann mit Ruhe und Festigkeit eine entschiedene Resolution zu fassen. Bis Montag werden die ministeriellen Deputirten im Ministerium selbst eine Zusammenkunft haben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[3106c] **Offene Stelle für einen Kieferburschen.**

In einer der bedeutendsten Städte des Rheinkreises kann ein gewandter Kieferbursche, der im Bierbrauen durchaus erfahren und fähig ist, in einer Weinhandlung nebst Bierbrauerei den Arbeiten als Obergesell vorzustehen, einen vortheilhaften Dienst erhalten, das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann in eine Buchdruckerei zu Speyer in die Lehre angenommen werden.

Digitized by Google

Neue Speyrer Zeitung.

Samstag Nro. 177. den 5. September 1835.

* Die Kreis-Armen- und Krankenanstalt zu Frankenthal.

Rheinbaiern besitzt einige öffentliche Anstalten, deren Einrichtung wirklich musterhaft ist. Von dem Centralgefängnisse zu Kaiserslautern war kürzlich in diesem Blatte die Rede. Auch die zu Frankenthal auf Kreiskosten unterhaltene Armen-, Taubstummen- und Krankenanstalt, verdient einer ehrenvollen Erwähnung. Die eben vor uns liegenden Rechnungen derselben vom Etatsjahre 1834, veranlassen uns für heute einige staatistische Notizen daraus zu publiziren.

Die Gesammtzahl der Pfleglinge betrug am Anfange des Etatsjahres 517; neu aufgenommen wurden überdies 147. Dagegen betrug der Abgang: an aus der Anstalt Entlassenen 61, Gestorbenen 89; so, daß der Bevölkerungsstand am Ende des Jahres 515 war. Unter dieser letzten Anzahl befanden sich: 31 Blinde, 19 Taubstumme, 76 Wahnsinnige, 79 Blödsinnige und 57 Fallsüchtige ꝛc. — Während des ganzen Jahres hatte die Anstalt 575 Kranke, davon wurden 355 geheilt (die meisten von ihnen verblieben indessen wegen anderweitiger Mängel in der Anstalt, da, wie oben gesagt, nur 61 aus dieser entlassen wurden), 89 starben und 131 waren sonach bei Aufstellung der Etats noch in Krankenpflege. (Bei keinem, an der Ruhr Umgekommenen, mit Blödsinn und Epilepsie behaftet Gewesenen, fand man in der Leber einen großen eisernen Nagel.)

So weit bieten die ausgezogenen Notizen kein besonders bemerkenswerthes Resultat dar. Wohl finden wir dagegen solches, wenn wir die Mittel betrachten, welche für diese Anstalt verwendet wurden.

Die ordentlichen Ausgaben betrugen während des Jahres 39,703 fl.; wovon 2825 fl. auf Besoldung der Beamten, 3500 auf spezielle Krankenpflege, 18,068 auf Ankauf der Lebensmittel, 4191 auf Beheizung und Beleuchtung, und 5813 auf Unterhalt und Anschaffung der Kleidungsstücke kommen ꝛc. — Rechnet man dazu noch die außerordentlichen Ausgaben mit 5718 fl. (nämlich: Bauten 5070, Quiescenzgehalte von Beamten 544, Lehr- und Pflegegelder 104 fl.), so beträgt die Gesammt-Jahresausgabe der Anstalt 45,421 fl. — Die Lebensmittel für je einen Pflegling kosteten sonach durchschnittlich täglich 5¾ Kreuzer, oder jährlich 34 fl. 58 kr., und alle Ausgaben, (auch für Verwaltung, Kleidung, Krankenpflege ꝛc.) zusammen gerechnet, veranlaßte Jeder einen Kostenaufwand von (nur) 12¾ kr. täglich oder 77 fl. 3 kr. jährlich. — Daß die in diese Anstalt Aufgenommenen an nichts Nothwendigem Mangel leiden, ist bekannt.

Welche Institute gleicher Art in Deutschland oder Frankreich können ein ähnliches Resultat aufweisen?

* Eisenbahnen.

Allerwärts in Deutschland projectirt man Eisenbahnen, und insbesondere ist man im Badischen ernstlich darauf bedacht, eine solche von Mannheim nach Basel anzulegen. Warum rührt sich kein Mensch auf dem linken Rheinufer, hier zuvor zu kommen? Wäre es etwa weniger schön, weniger verdienstlich, weniger einträglich, eine solche auf der sogenannten Rheinstraße, von Mainz nach Straßburg, über Worms, Frankenthal, Oggersheim, Mutterstadt, Speyer, Germersheim, Lauterburg u. s. w., anzulegen? Wie sehr ließe sich, bestünde nur einmal eine solche, auch hoffen, daß weitere von Paris sowohl nach Mainz, als nach Straßburg, zu Stande kämen. Beachtenswerth dürfte dabei besonders auch sein, daß man hiedurch die, täglich mehrfacher und nützlicher verwendeten Steinkohlen weit leichter und wohlfeiler aus den rheinbaierischen Gruben an die Ufer des Rheinstroms bringen könnte.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 4. Sept. Aus einem, so eben amtlich publicirten Urtheile des Königl. Bezirksgerichts Landau, bestätigt durch den Appelhof zu Zweibrücken, ist ersichtlich, daß die Behörden nicht unterlassen, den hie und

da durch einzelne Weinhändler begangen werdenden Weinverfälschungen nachdrücklich zu begegnen. Das eben berührte Urtheil lautet in seinem dispotsiiven Theile wörtlich: „Das K. Bezirksgericht als Zuchtpolizeigericht sprechend, verurtheilt die Beschuldigten: 1. Martin Riester, zwei und vierzig Jahre alt, und 2. Silvester Riester, acht und vierzig Jahre alt, beide Weinhändler zu Schweigen wohnhaft, jeden in eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen, Geldstrafe von fünfzig Gulden, verordnet die Confiskation und Ausgießung der mit Beschlag belegten und mit den in den Nummern eins, zwei, fünf und vierzehn bezeichneten Fässer enthaltenen Weine, verordnet die Rückgabe der übrigen Weine, falls sie nicht schon zurückgegeben sein sollten; verurtheilt endlich die Beschuldigten in die Kosten, liquidirt zu zweihundert achtzig vier Gulden zehn Krenzer; diese und die Geldbuße solidarisch."

Großbritannien.

London, den 27. August. Die englischen Blätter fahren fort, über das französische Preßgesetzt zu eifern. So sagt das Chronicle: „Hätten wir die französischen Minister nur Einen Abend in unserm Hause der Gemeinen, dem Feuer auch nur der Gemäßigtsten unserer Liberalen ausgesetzt! Sie würden bald finden, daß das erste Compliment, das ihnen gemacht würde, das wäre, daß man sie in den Tower schickte."

London, den 27. August. Es ist nicht war, daß ein portugiesisches Corps in Spanien gerückt ist; über diese Maßregel wird noch berathschlagt.

Griechenland.

(Beschluß.)

Als einen auffallenden Mißgriff bezeichnet die öffentliche Stimme allgemein das jetzt erschienene Dekret über die Ländervertheilung. Nach demselben erhält jeder Grieche (Familienhaupt) oder jeder nationalisirte Ausländer einen Bon auf 2000 Drachmen, um für denselben Staatsländereien zu kaufen. Von diesen entrichtet er, statt des bisher üblichen Naturalzehnten, nur drei Prozent Grundsteuer; aber außer diesem, während der ersten 36 Jahre, noch 6 Prozent jährlich als Abtrag des Kaufschillings. Der Empfänger dieser Wohlthat hat also im Laufe der ersten 36 Jahre von einem unangebauten Grundstücke von 2000 Drachmen Schätzungswerthe nicht weniger als 6580 Drachmen zu entrichten, nemlich 4320 Drachmen als Kaufschilling und 2160 Drachmen als Steuer. Nimmt man nun noch dazu, daß der Empfänger — wenigstens neun Zehntheile derselben — ohne Betriebskapital ist, daß er also aus der Nationalbank wenigstens 1000 Drachmen zu 8 Prozent entleihen muß, um sein Feld zu besteuen, so bedarf es keiner weitern Berechnung, um zu zeigen, daß dies Schenkungsdekret, das auf dem Papier eine jährliche Staatseinnahme von 27 Millionen verspricht, ein großer administrativer Mißgriff ist, und daß es wahrscheinlich das Loos des ähnlichen unter der Majorität der frühern Regentschaft gefaßten Dekrets vom vorigen Jahre theilen wird: nemlich daß sich keine Seele zum Genusse dieser Wohlthat melden wird, vielleicht einzelne Bauern ausgenommen, welche das nöthige Betriebskapital an Vieh und Geld schon besitzen, und nun einen Versuch machen mögen, wie sie mit diesem Handel auskommen. Erinnert man sich aber, daß dies die durch Beschlüsse aller Nationalversammlungen und Regierungen seit einem Jahrzehnt verheißene Ländertheilung ist, und sieht man nun, daß der alte gediente Pilakar, der diese Ländereien mit seinem Blut erobert, der Bauer und Hirt, der sie mit seinem Verluste seiner Heerde und dem Brande seiner Hütte erkauft hat, seine sogenannte Belohnung zu hohen Preisen erwerben soll, während fast in derselben Zeitung den Auswanderern aus Macedonien, die sich in der macedonischen Kolonie bei Atalanta niederlassen wollen, fünfzig Stremmen Landes gratis versprochen werden, so erscheint dies Dekret, gewiß gegen die Absicht der Regierung, als eine bittere Verhöhnung der eingeborenen Kämpfer für die Befreiung Griechenlands. (A. Z.)

Frankreich.

Der Ex-Generalcapitän Llauder, der jetzt mit seinem Wieb und seinen Kindern in Prades lebt, hat doch für seine Zukunft Sorge getragen, ehe er Spanien verließ; er hat 800,000 Fr. in span. Golde bei sich.

Spanien.

Sagastibelza ist von seiner Wunde, die er bei der Brücke bei Mendigorria erhalten hatte, völlig wieder hergestellt.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. Sept. Das ministerielle Abendblatt enthält Folgendes: Am 25. Aug. verletzten 350 Mann Infanterie und 50 Mann Cavallerie der Carlisten das französische Gebiet bei La Manera. Ein Lieutenant vom 3. Infanterieregiment unterhielt anderthalb Stunden lang ein Feuer gegen dieselben, wobei einer seiner Leute getödtet, und ein anderer verwundet ward. Mehre Karlisten-Detaschements zeigten die Absicht, sich auf diesem Punkte zu versammeln; Gen. Castellane sendete daher unverweilt ein Bataillon des 17. leichten Infanterieregiments und 50 Jäger zu Pferd dahin. — Gen. Latre ist an Quesada's Stelle zum Generalkapitän von Madrid ernannt worden. — Die Nachricht von der Niederlage der Carlisten bei Jaca bestätigt sich; Gurrea verfolgt sie. — Es soll ein neuer Angriff auf Bilbao projectirt sein. 4 Kompagnieen Engländer hat man vermittelst eines Dampfschiffes nach Portugalette gebracht. Die Christinos bereiten eine Expedition gegen Hernani vor.

Digitized by Google

— Man spricht auf's Neue von einer Intervention in Spanien gegen den dort hervortretenden Föderalism. Man findet nur zwei Hindernisse: 1) die Opposition Englands, indem die Whigs erklären, daß es unmöglich ist, eine directe Intervention Frankreichs im Parlamente zu rechtfertigen; 2) die hiefür nöthigen bedeutenden Summen. — Der General Pelet ist gänzlich wiederhergestellt. — Delacquis, einer der 28 aus St. Pelagie Entflohenen, ist gestern dahier verhaftet worden. — Pepin betheuert in einem Briefe an den Pairspräsidenten seine Unschuld, und daß er sich seiner Zeit freiwillig stellen werde; er bittet zugleich um die Freilassung seiner noch verhafteten Frau.

Toulon, den 27. Aug. 5 englische Schiffe, worunter 1 von 74 Kanonen, verstärken die Flotte des Generals Rowley, der nun eine Flotte von 25 Schiffen unter seinen Befehlen hat.

Karlsruhe, den 1. Sept. Eine Großherzogl. Verordnung vom 24. Aug. gibt Bestimmungen wegen des anzuordnenden Grenzbezirks, der längs der Landesgrenze gegen die Schweiz und Frankreich in der Regel die Breite von einer Stunde betragen soll, auf welchen die §§. 143 bis 149 der Zollordnung in Anwendung kommen. Eine weitere Stunde Breite landeinwärts werden in einem Gewerbe-Controle-Bezirke, in Hinsicht auf Gewerbtreibende, die Vorschriften der §§. 147 bis 149 der Zollordnung angewendet.

Karlsruhe, den 29. August. Die letzten Tage des Landtags über war es etwas düster in den Reihen der Volksabgeordneten. Die Art und Weise, wie die Regierung die ständischen Geschäfte zu beschleunigen suchte, und die nicht selten dabei untergelaufenen bittern Reflexionen hatten diese Stimmung hervorgerufen. Zu solcher Spannung kam noch, daß der Großherzog die Ständeversammlung nicht in eigener Person schloß. Leute verschiedener Gesinnungen wollen in diesem negativen Akte des Fürsten eine, der zweiten Kammer ungnädige Stimmung erkennen. Auffallend ist es, und es wurde dies auch in der letzten Abendsitzung der zweiten Kammer durch den Abgeordneten von Itzstein angeregt — daß die erste Kammer allen jenen Wünschen der zweiten Kammer die Zustimmung versagt hat, welche irgend eine materielle Erleichterung der Steuerpflichten zum Zwecke hatten. (A. Z.)

Wien, den 27. Aug. Die auch in auswärtige Blätter übergegangene Nachricht, daß die Fürsten des deutschen Bundes eine Einladung nach Töplitz erhalten hätten, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Wien, den 29. August. Ihre k. HH. die Erzherzoge Franz Karl u. Johann haben ihre Reise nach Kalisch bereits angetreten. Von östreichischen Generalen wird jenes Lager unter andern der Prinz von Sachsen-Coburg und Graf Nugent besuchen. — Der Prinz von Wasa ist heute nach Kalisch abgegangen. — Der türkische Botschafter Ahmed Pascha gedenkt Wien zwischen dem 7. und 10. d. zu verlassen, um sich nach Konstantinopel zurück zu begeben.

In den sardinischen Staaten nimmt die Cholera stark über Hand, und ist auch in Florenz erschienen.

Rom, den 22. Aug. Ein hier viel verbreitetes Gerücht von einer in Florenz entdeckten Verschwörung, macht um so größeres Aufsehen, als man eine sich dort aufhaltende römische Familie als betheiligt nennt, der Fürst P. flüchtig geworden und viele Personen in Haft gebracht sein sollen. Den Zweck der Verschwörung kennt niemand; man versichert aber, sie sei von Ausländern angezettelt worden, da diese, mit wenigen Ausnahmen, die Weisung erhalten hätten, sogleich das Land zu verlassen. Daß die Propaganda in Frankreich dabei thätig gewesen, vermuthet man, da angeblich von Paris aus die Anzeige des Complotts gemacht worden. Man befürchtet, daß dasselbe sich noch über andere Theile von Italien verzweige. — Es zeigt sich seitdem hier eine düstere Stimmung, und man sieht einer trüben Zukunft entgegen, zumal da unsere Regierung durch die Umstände genöthigt wird, neue Auflagen anzuordnen, welche zu lauten Klagen Anlaß geben. Die Erhöhung der Salzsteuer ist wohl die lästigste, weil der Arme dadurch am schwersten getroffen wird. (A. Z.)

Der Zweck der Sendung des Baron Kobell, vormals Mitglied der griechischen Regierung, nach Konstantinopel, bezweckt den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Griechenland und der Türkei.

Ein Reisender, der von Sebastopol kommt, bestätigt die Nachricht von den Rüstungen der russischen Flotte.

Miscellen.

Mein lieber Sohn! (so schrieb vor langen Jahren ein Landjunkee in * * an seinen Knaben, der sich auf dem benachbarten Gymnasium befand); durch gegenwärtigen Boten schickt Dir Deine Mutter, ohne daß ich's weiß, ein Paket von zwölf Thalern. Wenn Du recht fleißig studirst, so holt Dich in einem Monat unsere Magd mit der alten Stute ab. Doch mußt Du ihr weder Sporn noch Peitsche geben, damit das gute Thier nicht in Schweiß kommt. Uebrigens geht von Dir allgemein das Gerücht, daß Du nicht ein Wort Latein zu sprechen oder zu schreiben weißt. Ich sagte es Dir ja immer: Du bist und bleibst ein Esel! Ich bin Dein treuer Vatee, Hans von ***.

Im Jahre 1780 richtete der ehrwürdige Dichterveteran Gleim nachfolgende bedeutsame Verse an den großen Kaiser Joseph II.

Das ungeheure Thier, gefüttert von den Pfaffen,
Das oft mit Tigerwuth die Menschheit überfällt,
Das Aberglaube heißt, wie Bullenbeißer bellt,
Und nach Befinden kann, wie kleine Hunde klaffen,
Bei Zeiten aus der Welt zu schaffen,
Ergreif, o Joseph, junger Held,

Digitized by Google

Bei Zeiten ja die rechten Waffen!
Sonst schafft's bei Zeiten Dich, o Joseph, aus der Welt!

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3116] Der Eigenthümer der im Banne von Landstuhl gelegenen Mobedammmühle, bestehend aus einem Wohnhause mit Mahl- und Oelmühle, Scheuer, Stallung, Garten und sämmtlichen Zugehörden, ist gesonnen dieselbe bis zum 21. October d. Jahrs aus der Hand zu verkaufen, und wenn dieses nicht geschieht, solche am 21. October l. J., Nachmittags um 3 Uhr, auf der Mühle selbst auf Eigenthum oder Pacht versteigern zu lassen. Liebhaber können die Bedingungen bei dem unterzeichneten Notär erfragen.

Landstuhl, den 30. August 1835.

Haas, Notär.

[3117] Freitag, den 25. September nächsthin, Vormittags 9 Uhr, läßt Konrad Ebrthal von Germersheim, in seiner Behausung allda, sein Wohnhaus, genannt zum goldenen Ritter, und zwar den ganzen untern Stock, welcher zur Wirthschaft eingerichtet auch bisher dazu benutzt wurde, welcher jedoch auch beliebig zu etwas anderem hergestellt und benutzt werden kann, mit oder ohne Wirthschafts-Geräthschaften auf mehrere Jahre in Pacht öffentlich versteigern. Zugleich läßt derselbe Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Weinfässer und allerlei Hausgeräthschaften unter vortheilhaften Bedingungen auf Eigenthum versteigern.

Germersheim, den 31. August 1835.

Sartorius, Notär.

[3118] Wein-Versteigerung.

Montag, den 14. September l. J., Mittags um 2 Uhr, zu Rhodt im Keller von Johann Georg Retzer werden 32⅛ Hektoliter (30 Fuder) rein gehaltene 1832r. Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Landau, den 31. August 1835.

G. Keller, Notär.

[3119] Geschäfts-Empfehlung.

Ich empfehle mich in Verfertigung von Decimal oder sogenannten Brückenwagen, fein gearbeiteten Apotheker- und Krämer-Wagen, Zündmaschienen, Hand- und großen Feuerspritzen, eisernen Wasserpumpen, eisernen Drehbänken, Pressen jeder Art, so wie in allen sonstigen in mein Geschäft einschlagenden Arbeiten. Von den meisten der hier genannten Artikeln habe ich gegenwärtig Exemplare sowohl zur Probe für jeden Kunstkenner, als zur gefälligen Einsicht für Jedermann vorräthig. Gleichfalls besitze ich einen Vorrath selbst fabricirter Schlosserwaaren. Ich werde stets die größte Sorgfalt und Genauigkeit auf alle mir anvertrauten Arbeiten verwenden, und verspreche prompte und billige Bedienung.

Christian Heichemer,
Schlosser und Mechanikus zu Grünstadt in Rheinbaiern.

[3097] In der goldenen Krone dahier ist eine 1spännige Chaise, 1 Pferd und 1 Pferdgeschirr sehr billig zu verkaufen.

[3113] Geschichte des russischen Feldzugs im Jahre 1812.

Bei Heinrich Hoff in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder zu haben:

Geschichte Napoleons
und der
großen Armee im Jahre 1812
von dem
General Grafen von Ségur.
Nach der 10 französischen Auflage übersetzt
von Dr. Kottenkamp.
Erste Lieferung 18 Kreuzer.

Das längst bekannte, berühmte und unsterbliche Geschichtswerk, welches in Frankreich nun schon 10 starke Auflagen erlebte und in der Originalausgabe, in 2 Bänden, 15 Frcs. kostet, erscheint in dieser hübschen Ausgabe, in 4 Lieferungen, jede zu 4 Gr., 18 kr., also um den enorm billigen Preis von 16 Gr., 20 Sgr., 1 fl. 12 kr.

Die sorgfältig ausgearbeitete gediegene Uebersetzung, welche die Eleganz des Styles im Original, möglichst treu wiedergiebt, ist nach allgemeiner Anerkennung gelungen zu nennen.

Wir bitten bei dieser Gelegenheit alle Personen, welche sich für dieses Werk interessiren, in dem Kreise ihrer Bekannten und Freunde Subscribenten zu sammeln, zu welchem Zwecke Sie Subscriptionslisten in jeder Buchhandlung erhalten können. Man erhält auf 10 Exemplare das 11. frei, und bei Abnahme von größeren Quantitäten wird jede Buchhandlung gern noch andere vortheilhafte Bedingungen gestatten.

Die zweite und dritte Lieferung erscheinen im Sept., die vierte im October dieses Jahres.

[3102] Versteigerung einer Ziegelscheuer sammt Zugehörden zu Billigheim.

Montag, den nächstkünftigen 21. September, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Veit Mebler, Weinhändler zu Mußbach bei Neustadt an der Hardt wohnhaft, seine in der Gemeinde Billigheim gelegene Ziegelscheuer, wozu gehören: 1) ein dabei gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Keller, Stallung und Garten; dann 2) eine im Banne von Billigheim gelegene etwa 12 Aren, 82 Centiaren (50 Ruthen) an Flächenmaas enthaltende Lehmgrube; und 3) eine im Banne von Appenhofen gelegene etwa 23 Aren, 63 Centiaren (100 Ruthen) an Flächenmaas enthaltende Erdgrube — unter annehmbaren Bedingungen, welche bei unterzogenem Notär eingesehen werden können, im Wirthshause zum Lamm zu Billigheim auf Eigenthum versteigern.

Billigheim, den 21. August 1835.

Hochreuther, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 178. den 6 September 1835.

* Das Rheinoctroi.

Der große Zollverein hat sich das schöne Princip als wesentlichen Grundsatz angeeignet: die persönlichen Rücksichten, die besondern Vortheile des Einzelnen, müssen dem allgemeinen Besten zum Opfer gebracht werden.

Es ist begreiflich, daß nicht alle deßfallsigen Mißstände mit einem einzigen Federzuge beseitigt werden konnten. Aber volles Vertrauen auf baldige Abhülfe mag derjenige hegen, der einen derartigen Punkt, auf welchen die Regierungen vielleicht noch nicht vollkommen klar aufmerksam gemacht worden, nachweisen kann. Der Verfasser will solches anmit versuchen, indem er nachstehend einige Notizen über die dermaligen Verhältnisse der Rheinschifffahrt gibt. —

Jetzt, da nach dem Anschlusse von Baden und Nassau alle deutschen Rheinuferstaaten, von der holländischen bis zur französischen und Schweizer Grenze, zu einem Zollverbande gehören und alle Zolleinnahmen, im Verhältniß ihrer Bevölkerung, theilen, dürfte es auch nicht blos wünschenswerth, sondern unschwer ausführbar sein, die Rheinoctroigebühren auf eine neue, zweckmäßigere Weise zu reguliren.

Da sämmtliche Vereinsregierungen, insbesondere Baiern, dem — unbestreitbar richtigen — Grundsatze huldigen, daß, je mehr ein Land schnelle und wohlfeile Transportmittel besitzt, desto blühender sein Handel und der Nationalreichthum werden müssen; — da sie demgemäß überall Kunststraßen, Eisenbahnen und Kanäle anzulegen bemüht sind, — kann es wahrlich in ihrer Absicht nicht liegen, die schönste, von der Natur selbst geschaffene Straße — den majestätischsten Strom ganz Mitteleuropas, wäre es auch nur theil- und streckenweise, verödet zu sehen, in Folge von Verhältnissen, deren Beseitigung, allerwenigstens entschiedene Milderung, nur von ihnen abhängt.

Dermalen werden auf dem Rheinstrome vom Centner (50 Kilogr.) an Octroigebühren erhoben:

	zu Berg		zu Thal	
von Preußen	Cent.	oder kr.	Cent.	oder kr.
bis Coblenz	85	24	58	16
• Nassau				
bis Mainz	29½	8½	19½	5½
• Hessen				
bis Mannheim	28¼	8	18¾	5¼
• Baden				
bis Germersheim	34¼	9	22¾	6
• Baiern				
bis Lauterburg	22¾	7½	15	4
Frcs.	2.00	57	1.34	37

Dieses erscheint, so wie es hier steht, sehr unbedeutend, beträgt aber in Wirklichkeit ein Viertheil mehr als die Fracht des Schiffers für diese Strecken ausmacht.

Man sieht auf den ersten Blick, daß, da diese Gebühren nicht nach Meilen, sondern weil jeder Staat nur ein Octroibureau hält, von einem Octroiamte zum andern berechnet werden, alle dazwischenliegenden Städte in großem Nachtheile stehen, weil sie jedesmal die volle Gebühr entrichten müssen. Am Empfindlichsten trifft solches die Stadt Speyer, da diese für die kurze Strecke von 4 Landstunden, von Mannheim bis Speyer, die sämmtlichen Gebühren von 9 kr. per Centner bezahlen muß, welche Baden für die ganze Länge seines Landes, von der hessischen bis zur Schweizergrenze, erhebt.

So tritt denn hier der Fall ein, daß während die baier. Regierung mit dem lobenswerthesten Eifer die Anlage von künstlichen Wasserstraßen, — von Kanälen — hervorruft und befördert, um den theuern Landtransport zu beseitigen, — hier die herrlichste, von der Natur selbst gegründete Wasserstraße verlassen werden muß, um, neben ihr her, die Handelsgüter mühsam fortziehen zu lassen, da der Transport auf dem gedachten vaterländi-

Digitized by Google

schen Strome, unter den gegebenen Verhältnissen weit höher zu stehen kommen würde, als — auf der Chaussee.

Es wäre sonach vor allem wünschenswerth, daß die Rheinoctroigebühren

1) nach der Meilenzahl der Entfernung, welche die einzelnen Orte trennt, sonach nicht mehr immer für die ganze Strecke eines Octroibezirks, erhoben,

2) daß sie überhaupt herabgesetzt würden.

Die mit Bestimmtheit vorherzusehende, weit stärkere Benützung der Rheinstraße würde sicherlich den hierdurch entstehenden Finanzausfall mehr als blos ausgleichen.

(Beschluß folgt.)

---

* Bemerkung.

Die freie Stadt Frankfurt mit ihrem Gebiete umfaßt eine Bevölkerung von beiläufig 55,000 Seelen. Die Zahl der Advokaten beträgt dabei mindestens siebenzig, sonach je Einer auf 785 Einwohner. Die Population von Rheinbaiern ist gerade zehnmal so groß, als die von Frankfurt (550,000). Advokaten gibt es hier ein und dreißig, d. h. 1 auf 17,750 Bewohner. Wenn nun auch in einer Handelstadt bedeutend mehr Gegenstände vor die Gerichte gebracht werden, als aus den verhältnißmäßig kleinen Gemeinden, welche der Rheinkreis enthält, so sind doch diese Zahlen sprechend genug, um den Unbefangenen auch von dieser Seite einsehen zu machen, ob Mündlichkeit oder Schriftlichkeit der Gerichtsverhandlungen den Vorzug verdient.

---

* Bemerkungen und Wünsche.

Kürzlich wurde in diesem Blatte darauf hingewiesen, wie geeignet es sein würde, wenn von Seiten des Kreises etwas mehr als bisher für eine öffentliche Bibliothek gethan werden wollte.

Von ganzer Seele möchte ich diesen Wunsch unterstützen. Zugleich aber veranlaßt mich dies, zwei weitere Wünsche beizufügen, deren Verwirklichung ebenfalls sehr leicht auszuführen wäre:

1) Es fehlt an einer Zwangs-Arbeitsanstalt für Gewohnheitsbettler, Vagabunden und dgl. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß die erste Anlage dem Staate einige Kosten veranlassen würden, richtete man aber das Institut nach dem Muster der mit dem Kaiserslauterer Centralgefängnisse verbundenen Arbeits-Anstalt ein, so würde es sich für die Folge leicht selbst erhalten können.

2) Es fehlt an einer Rechtsschule. Die jungen Rheinbaiern sind gehalten, das bei uns geltende Recht in Landestheilen zu studiren, in denen ein dem Wesen und der Form nach durchaus abweichendes eingeführt ist, — auf Universitäten, deren Professoren das diesseitige Recht, was das Praktische betrifft, meistens ganz und gar nicht kennen.

3) Der rheinbaierische Musikverein hat sich aufgelöst. Warum tritt kein frischer an die Stelle des alten, während rings um uns her neue entstehen?

Heterogen, ich gestehe es gerne, sind diese Dinge, aber alle gut, alle wünschenswerth, alle ausführbar.

Deutschland.

Die nunmehr genau der Theorie gemäß erfolgte Wiederkehr des berühmten Halley'schen Kometen, ist unstreitig ein Ereigniß, durch welches die Wissenschaft einen neuen, großen Triumph feiert. Ueber 76 Jahre lang den Blicken der Menschen gänzlich unsichtbar, und in dieser ungeheuren Bahn, die den Kometen fast noch einmal so weit als die bekannten Grenzen unsers Planetensystems reichen, in die Tiefen des Weltalls führt, Schritt vor Schritt allein von der Theorie begleitet, kehrt derselbe folgsam zur bestimmten Zeit an den Ort zurück, der ihm durch des Mathematikers Formel und des Rechners Ziffer vorgeschrieben ist! In der That ein Ereigniß, welches auch für den Nichteingeweihten den unumstößlichen Beweis liefert, daß nur diese Theorie, deren Grundprincipien wir dem unsterblichen Newton verdanken, die einzige wahre, und diejenige ist, welcher die Natur unbedingt gehorcht. — Der Komet, der gegenwärtig noch über 33 Millionen Meilen von uns entfernt ist, nähert sich nun mit jedem Tage der Erde mehr, und sein Licht nimmt fortwährend zu; doch wird er vor der Mitte Septembers dem bloßen Auge nicht sichtbar werden. In den ersten Tagen des Octobers erreicht er seine größte Erdnähe, wobei er uns bis auf etwa 4 Millionen Meilen nahe kommt, also doch noch 80mal weiter von uns entfernt bleibt, als der Mond. Um diese Zeit hat er eine solche nördliche Stellung erreicht, daß er einige Tage hindurch nicht untergeht, sondern während der ganzen Nacht am nördlichen Himmel sichtbar ist. Alsdann läuft er mit noch etwas zunehmendem Lichtglanze (von dessen Pracht übrigens durch manche in neuerer Zeit über den Kometen erschienene Schriften und zum Theil seltsame Ankündigungen viel zu hohe Erwartungen erweckt worden sind) rasch nach Süden gegen die Sonne zu, wobei er sich mit schnellen Schritten von der Erde entfernt, so daß er Ende

Octobers schon wieder über 20 Millionen Meilen von ihr absteht. In den ersten Tagen des Novembers zeigt er sich noch in der Abendämmerung bald nach Sonnenuntergang am südwestlichen Himmel, nachher aber wird er in den Strahlen der Abendsonne verschwinden und eine Zeit lang unsichtbar sein. Gegen Ende Dezembees kommt er in der Fruhe vor Sonnenaufgang niedrig am südöstlichen Himmel wieder zum Vorschein, und man wird ihn alsdann noch einige Zeit hindurch mit Fernröhren verfolgen können, bis seine immer mehr zunehmende Lichtschwäche ihn unsern Blicken gänzlich entzieht, und er aufs Neue in den Tiefen des Weltraumes sich verliert, von wo er für unsere Nachkommen um das Jahr 1911 wieder zurückkehren wird.

Belgien.

Das Allgem. Handelsorgen enthält nachstehenden Privatbericht aus Brüssel über die Bewegung auf der Bahn nach Mecheln: Vier Dampfwagen versehen abwechselnd den Dienst. Sämmtliche Dampfwagen haben 6 Räder, und sind zur Erhaltung der Bahn, den auf der Manchester und Liverpooler Bahn befindlichen vierräderigen vorziehen, weil sie das Gewicht des Wagens bei weitem besser vertheilen. Der Wagenzug war folgendermaßen eingeeichtet: gleich hinter dem Dampfwagen kamen zwei offene einfache Wagen, deren jeder 50 bis 60 Personen faßt; diesen folgten zwei elegant eingerichtete Gallakutschen, jede aus drei Räumen bestehend, und im Ganzen für 18 Personen eingerichtet; diesen schlossen sich zwei bis vier etwas gewöhnlichere Kutschen, jedoch mit sehr bequemen Einrichtungen, deren jede 24 Personen aufnehmen kann, an; hierauf folgten wieder zwei bis vier offene Wagen mit Oberverdeck, in denen 36 Personen Raum fanden: den Schluß des Zuges bildeten, wie vorne, zwei ganz offene Wagen fur 50 bis 60 Passagiere jeder. Bei der Fahrt bemerkte ich, daß schon verschiedene Versenkungen der Bahn stattgefunden hatten, nnd daß da, wo sie waren, die Kraft des Dampfwagens bedeutend vermindert werden mußte, und der Wagenzug, um Unglück vorzubeugen, diese Stellen ziemlich langsam (wenn man eine solche Bewegung überhaupt so nennen darf) passirte. Vorsichtshaber mußten auch die Biegungen der Bahn langsamer befahren werden, indem die Wagen doch immer Neigung zeigten, sich an der entgegengesetzten Seite, wohin sich die Bahn bog, von derselben aufzuheben. Die Schnelligkeit der Fahrt war so groß, daß man bei ziemlich starkwehendem Winde auf dem Rucken dennoch einen eigenen Dampfwagenwind in das Gesicht hatte. Eine merkwüedige Erscheinung ist auch die, daß man bei wirklichem Seitenwinde in geschlossenen Kutschen, wo die gegen einander überstehenden Seitensenster offen waren, keinen Luftdurchzug wahrnahm, sobald die Wagen im Laufe waren. Die Bewegung der Wagen war sehr sanft und nicht im Geringsten unangenehm.

Frankreich.

Paris, den 26. Aug. Was unserm Publikum längst auffiel, war des Königs persönliche Abneigung gegen die republikanischen Principien. Sein seüherer Lebenslauf, seine Verbindungen mit Lasayette, seine Erklärungen nach dem Julius 1830 ließen erwarten, daß der französische Thron sich mit republikanischen Institutionen umgeben werde. Unter der Restauration erklärte sich der Herzog von Orleans oftmals für einen Republikaner. Eines Tags besuchte ihn ein Schriftsteller, der ihm ein Werk über Nordamerika widmete. „Ich bin sehr kühn, Monseigneur, sprach er, Ihnen solch ein Buch zu widmen;" der Autor entwickelte die Anspielung nicht weiter, und wollte den Verwandten des Königs Karl X. nicht verlegen machen; der Herzog aber entgegnete: „Warum denn kühn? ich bin republikanisch gesinnt." Hundert solcher Vorfälle sind in Paris bekannt. Man braucht nicht auf die Jakobinerzeit zurückzugehen, um gewisse Aenderungen nachzuweisen. Die Verhältnisse sind ernst, sehr ernst. In Paris herrscht Unzufriedenheit, aus der Provinz erhält man ähnliche Nachrichten. Man kann den materiellen Folgen Anfangs abhelfen; man kann den Druckern, den vielen Arbeitern Beschäftigung geben, aber nicht lange.

Paris, den 1. Sept. Es ist zuverlässig, daß der Policeipräfekt Gisquet seine Stelle nur noch einige Wochen lang behalten will, und auch dieses nur auf mehrfache Bitten, um seinen Nachfolger im Geschäfte zu unterweisen. — Von Lamennais wird noch im Laufe dieser Woche eine neue Flugschrift erscheinen, die an Gluth, Kraft und Feuer den „Worten eines Gläubigen" nicht nachstehen soll. — Bedeutendes Aufsehen macht es, daß das von der Deputirtenkammer angenommene Preßgesetz nicht durch den Präsidenten Dupin, sondern durch den Vicepräsidenten Merlin dem Könige überreicht ward. — Die Aerzte haben Thiers gerathen, seiner Gesundheit wegen die Rednerbühne nicht mehr zu besteigen.

Spanien.

Bayonne, den 27. Aug. Es heißt, der englische Befehlshaber zu St. Sebastian habe dem in der Provinz kommandirenden Karlistengeneral bedeuten lassen, daß wenn ihm nicht die Mörder der englischen Seeleute vom Schiffe Reyna Gobernadora ausgeliefert würden, er im Namen seiner Regierung den Krieg erklären werde. (?) — Die Junta von Catalonien hat den General Mina zu ihrem Truppenbefehlshaber ernannt. Saragossa, Valencia rc. bestätigen vermuthlich diese Ernennung. In der am 22. von der Junta zu Saragossa gehaltenen Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, die Zahl der Mitglieder zu vermehren, damit deren Verantwortlichkeit von Vielen getheilt würde. Der Regierung sollen keine Gelder mehr übermacht weeden. Das Heer der Königin verlangt ebenfalls Mina an seine Spitze gestellt zu sehen. — Die Karlisten ziehen sich zurück. Manche wollen behaupten, der Marsch derselben gegen Castilien habe zu den Ruhestörungen in Madrid in einiger Beziehung gestanden.

Griechenland.

Athen, den 18. Juli. Der Krankenstand in Athen ist in neuerer Zeit leider um ein Bedeutendes gestiegen,

Digitized by Google

sowohl bei Fremden, als Einheimischen. Es werden namentlich über 500 Militärpersonen ärztlich behandelt, worunter mehrere am Typhus. Die große Hitze und ungesunde Ausdünstung erzeugen noch täglich viele Erkrankungen. — Zu den unangenehmen Nachrichten, die in neuerer Zeit verlauteten, gehört die von Verbreitung einer aufrührerischen Proklamation in Tripolitza und der Gehorsamsverweigerung einer griech. Compagnie in Vonitza. — Ueber die Verhältnisse der Bank hört man, der Engländer, der nach Griechenland kam, um eine Anleihe von 70 Mill. Drachmen den Griechen anzubieten, habe mit der Regierung sich in folgender Weise vereinigt: Die jährlichen Zinsen werden 8 pCt. betragen, wovon 6 der Unternehmer und zwei die Regierung für die besondere Bürgschaft und für die Oberaufsicht erhalten. Es werde also die Bank in kurzer Zeit in unserer Stadt begründet und Filialbanken in Nauplia und Patras errichtet werden. — Man spricht von dem Bau eines Theaters, der insbesondere durch Zuschüsse von Seite der hiesigen Gesandtschaften gedeckt werden soll. Nach den Versicherungen des Unternehmers wird Athen im Oktober eine italienische Oper haben. — Die Verheirathung der beiden ältern Töchter des Staatskanzlers, Hrn. Grafen v. Armansperg, mit den beiden Prinzen Kantakuzenos wird in 8 Tagen erfolgen. Letztere bekleiden Offizierstellen in der griechischen Armee.

Türkei.

Konstantinopel, den 30. Juli. Früher war es gewöhnlich, daß die Gesandten ihre Geschäfte ausschließlich durch Vermittlung des Reis Effendi oder Ministers des Auswärtigen besorgten, wobei sie nur zweimal zu persönlichen Audienzen bei dem Sultan gelassen wurden, bei dem Antritte ihrer Gesandschaften und bei ihrer Abberufung. Diese Schranken haben der französische und der russische Gesandte jetzt durchbrochen, deren erster jüngst eine Unterredung mit Mahmud hatte, welcher man große Wichtigkeit beilegt. Leicht dürfte die französische Gewandtheit dieser Macht das Uebergewicht über England in der Türkei zuwege bringen.

Rußland.

In Folge der Angaben mehrerer deutschen Blätter über die Anwendung des Häckerlings zum Löschen bei Feuersbrünsten hat das Petersburger Comité zur Verbesserung der Löschanstalten Versuche damit angestellt und gefunden, daß man durch das Aufschütten von Häckerling allerdings brennbares Talg, Oel, Branntwein und dergleichen wo das Wasser keine Wirkung thut, löschen kann; daß jenes aber bei Feuerbrünsten von ganzen Gebäuden nicht anwendbar ist; und daß, bei dem ersten Ausbruche des Feuers, das Aufschütten von Erde, Sand und dergleichen noch besser wirkt, als das zerhackte Stroh. Das Ministerium des Innern hat diese Resultate der Untersuchung bekannt machen lassen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Don Karlos hat durch ein Dekret die Privilegien des vormaligen Königreichs Arragonien bestätigt, was ihm freilich wenig nützen wird. — Das Volk von Carthagena hat sich des Arsenals bemächtigt. — Die jetzige Stimmung in Nordspanien wird großentheils den Bemühungen der geheimen Gesellschaften beigemessen, von denen „das junge Spanien" die heftigste ist. Falls es ihnen gelingt, sich zu einem gemeinsamen Wirken zu verständigen, so liegt die höchste Gewalt in ihren Händen.

London, den 31. Aug. Heute um 3 Uhr fand die angekündigte Versammlung der ministeriellen Abgeordneten statt. Auf Russells Antrag ward beschlossen, zwar diejenigen Amendements der Lords anzunehmen, welche das Wesen der Bill nicht berühren, dagegen alle andern unbedingt zu verwerfen.

Die belgische Repräsentantenkammer hat das Gesetz angenommen, wornach Fremde durch die Regierung aus dem Lande verwiesen werden können.

Wien, den 29. August. Es scheint entschieden zu sein, daß die spanische und belgische Frage, jedoch im friedlichsten und versöhnlichsten Sinne, Gegenstand der Conferenzen in Töplitz sein dürften.

Zürich, den 1. September. In Schwyz soll auf des Bischofs Basil Befehl die päpstliche Bannbulle gegen die Conferenzartikel nachträglich von allen Kanzeln verlesen werden. In Luzern hat dagegen die Regierung eine offizielle Ausgabe von den Conferenzartikeln veranstaltet, die für das Volk bestimmt ist, und in einem starken Anhang Erläuterungen und Rechtfertigungen enthält. — Aus Luzern wird gemeldet, daß sich in Rom der Haß des Volkes gegen die Schweizertruppen durch zahlreiche nächtliche Mordthaten kund thue, die von den päpstlichen Dragonern sogar hie und da noch unterstützt werden.

Nach dem eigenen Geständnisse der piemontesischen Zeitung ist die Cholera nun auch nach Turin gedrungen. Bis zum Mittag, den 28. Aug., hatten sich daselbst sieben Erkrankungen und drei Todesfälle ereignet. Zu Genua erkrankten am 26. Aug. 200 Personen, und 86 starben. Seit Ausbruch der Epidemie waren daselbst 1259 erkrankt und 454 gestorben. Zu Livorno erkrankten am 27. Aug. 21 Personen.

Wien, den 28 Aug. In den letzten acht Tagen haben sich hier neben den jetzt beinahe ausschließlich herrschenden Durchfall-Krankheiten, einige Brechruhrfälle mit Symptomen der orientalischen Cholera ereignet; es soll indessen erwiesen sein, daß dieselben nur durch Verkältung und Verwahrlosung überhaupt veranlaßt waren.

Alexandria, den 31. Juli. Mehemed Ali hat seinen Tribut bezahlt, u., was er seit 6 Jahren unterlassen hatte, einen Bericht über die Lage seiner Länder dem Sultan erstattet. Seine Armee in Hedschas ist vernichtet.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3120a] Bei Küfermeister Ziegler in Frankenthal ist altes, 4, 5 und 6 Schuh langes Daubholz nebst Bodenstücken zu verkaufen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 179. den 8. September 1835.

* Das Rheinoctroi.
[Beschluß.]

Hieran reihe ich noch einen weitern Wunsch, nämlich

3) Die Zollvereinsstaaten möchten — immer von dem schönen Grundsatze ausgehend, daß jeder Vortheil, der nur durch die Benachtheiligung aller Uebrigen erzielt werden kann, unbedingt aufgegeben werden müsse, — dahin übereinkommen, daß bei dem Rheinhandel kein einzelner Ort mehr speciell begünstigt werde.

In dieser letzterwähnten Beziehung ist nämlich Folgendes zu bemerken: Als die Stadt Köln, durch Aufhebung des Stappelrechts ihren Speditionshandel bedroht sah, und sich bittend an den König von Preußen wandte, so hatte derselbe die Gnade, die ganzen Octroigebühren von 24 kr. zu Gunsten derjenigen Güter völlig zu erlassen, welche in Köln verzollt werden. — Wenn nun auch Köln seit Aufhebung des Stappels an seinem Speditionshandel etwas verloren hat, so hat es doch durch obigen Erlaß einer Abgabe, die so viel beträgt, als der Kaufmann en Gros gewöhnlich per Ctnr. Nutzen nimmt, zwanzigfach mehr an dem weit einträglichern Eigenhandel gewonnen. Seitdem entstunden dort eine Menge neuer Etablissements, Fabriken und besonders an 30 Zuckerraffinerien, während in ganz Baiern und Würtemberg höchstens 6 bestehen, die zusammen genommen kaum so viel liefern, als dort eine.

In so wohlwollender Absicht nun aber auch jene Maßregel von Seiten Preußens ergriffen wurde, und so sehr wirksam sie sich auch für ganz Rheinpreußen erwies, so ist doch, nach den neuern Zollanschlüssen — eben im allgemeinen Interesse — eine Abänderung gar sehr wünschenswerth.

Wenn ein Raffinadeur in Köln vom Centner rohen Zucker 24 Kreuzer weniger Rheinoctroi bei der Versteuerung zu bezahlen hat, so ist dies so viel, wie wenn er 24 Kreuzer weniger Zoll auf den rohen Zucker entrichten müßte, als jeder andere Raffinadeur oder Kaufmann in den andern Staaten. Daher die große Ueberlegenheit der preußischen Zucker-Raffinerien und Fabriken aus andern ausländischen Stoffen.

Zwar kann der würtembergische oder baierische Kaufmann auch seine Waaren in Köln durch einen Spediteur verzollen lassen, um jene Begünstigung von 24 Kreuzer per Ctnr. zu genießen, dann hat er aber durch Aus- und Einladegebühren, Fuhrlohn ans Zollamt, Speditionsgebühr u. s. w. so viel Unkosten und Zeitverlust, (anderer Inconvenienzien der Verzollung durch Spediteure, ohne die Waare gesehen zu haben, gar nicht zu gedenken,) daß sie die erwähnte Ersparniß von 24 Kreuzer beinahe, wo nicht ganz, wieder aufwiegen.

Erst, wenn alle Uferstädte gleich gestellt sind, ihre Bewohner von ihren Localitäten, Geldmitteln und ihrer Intelligenz gleichmäßig freien Gebrauch machen können, wird der Rheinhandel überall eine Lebhaftigkeit gewinnen, die nur belohnend für die Regierungen selbst sein kann. Welche Menge Güter würden dann namentlich der Rheinstraße zufließen, die bisher nur allein die Schweiz aus italienischen und französischen Seehäfen bezogen und durch diese versendet hat, und welche Menge inländischer Produkte würden dann auf ihr nach den verschiedenen Theilen des In- und Auslandes abgehen.

Nachschrift der Red. Einer Nachricht der Allg. Ztg. zufolge hätten sich die Regierungen der übrigen Vereinsstaaten, bei Gelegenheit des Zollanschlusses Badens, wegen des oben erwähnten Punktes, an Preußen gewendet, und dieses verkenne nicht die Billigkeit der Forderung um Abhülfe.

Deutschland.

Der Würtembergische landwirthschaftliche Verein macht aufs Neue darauf aufmerksam, daß aus den Traubenkernen ein sehr gutes Oel geschlagen werden kann, und die deßfallsigen Versuche sehr lohnend ausfallen dürften, wenn

Digitized by Google

dieselben mit größern Quantitäten angestellt würden. Der Verein hat übrigens in dieser Beziehung einen Preis ausgesetzt.

Deutsche Blätter schreiben aus Baiern vom 18. August, in Betreff der mehrerwähnten Runkelruben-Zuckerfabrikation des Geh. Raths v. Utzschneider Folgendes: Ohne den vielfachen Verdiensten dieses edeln Patrioten zu nahe treten zu wollen, muß doch bemerkt werden, daß bis dato noch kein Runkelrübenzucker, weder von der Utzschneiderischen noch von der Baron Closenschen Fabrik, im Handel gesehen wurde, und man in München vergeblich darnach fragt. Auch belaufen sich die Produktionskosten des Runkelrübenzuckers immer noch so hoch, daß keine Concurrenz mit dem überseeischen Zucker stattfinden kann. Der Vortheil dieser vielgepriesenen Runkelrüben-Zuckerfabrikation muß sonach immer als höchst precair betrachtet werden. (Sonach sind unsere Bemerkungen, welche diese ganzen Plane als unpraktisch erklärten, bereits so ziemlich gerechtfertigt; und unsere Mitbürger an der Haardt haben sehr wohl gethan, daß sie nicht auf die unnationalökonomischen Utzschneiderischen Projekte hin — ihre Weinberge ausgerottet, und dafür Dickrüben gepflanzt haben! D. Red.)

Frankreich.

Paris, den 1. September. Das karlistische Wochenblatt die Nouvelle Minerve, fordert die Blätter ihrer Partei auf, das Preßgesetz, so weit es sich auf den König bezieht, wörtlich zu nehmen, und gar nicht mehr von dem Könige und seiner Familie, wie z. B. hinsichtlich ihrer Reisen, hinsichtlich der Personen, die S. M. empfangen ꝛc. zu sprechen. — Der Revue du Nord (2. Heft) zufolge verbreitet sich das Studium der deutschen Sprache in Frankreich immer weiter, hauptsächlich in Paris. Daselbst befinden sich wenigstens 12 Professoren der deutschen Sprache, deren Kurse eine große Menge Zuhörer haben. In den Collegien und Pensionen wird Deutsch eben so unerläßlich, als Englisch, gelehrt.

Marseille, den 26. August. Wir haben hier Nachrichten aus Genua, daß in dortiger Gegend das Volk wegen vermeintlicher Vergiftung die gröbsten Exzesse begehe. Erst kürzlich wurde in Bisagno, in der Nähe von Genua, ein armer fremder Handwerker als Vergifter von der Menge gesteinigt. Ein herbeigeeilter Militärposten entriß zwar den Unglücklichen den Händen seiner Henker, aber er verschied kurz darauf an den erhaltenen Wunden. — Die Aerzte scheinen dort im Allgemeinen mehr über die Cholera bestürzt zu sein, als der unwissendste Landmann. Die Priester theilen die allgemeine Furcht. Sie wagen sich nicht in die Zimmer der Kranken; sie bleiben an der Thüre stehen, Beichte zu hören, und reichen den Verschiedenen die Sterbsakramente mittelst langer Stangen. — Der Semaphore enthält einen schönen Zug, woran sich vornehmlich zaghafte Magistratspersonen ein Muster nehmen können. In Folge des Schreckens, den die Cholera in St. Tropez (Vardepartement) verbreitete, fehlte es dort an Todtengräbern. Der Maire des Städtchens, Hr. Guerrin, begab sich selbst auf den Kirchhof, um einem Manne Muth zu machen, dem das Geschäft, wozu man ihn erkoren, widerstand. Hr. Guere ergriff Hacke und Schaufel, fing an ein Grab zu graben und sprach: „Als Maire von St. Tropez bin ich der erste Todtengräber der Stadt. Du bist der Zweite. Frisch an die Arbeit!“

Zu Aurillac hat man einen Herrn und zwei Damen verhaftet, weil man glaubt, der erste könne Don Miguel sein. Es ist aber notorisch, daß er wirklich ein Engländer ist, wie er ganz richtig angegeben hatte.

Großbritannien.

London, den 1. Sept. Das Parlament wird vermuthlich am 8. d. prorogirt werden.

Spanien.

Die Nachricht bestätigt sich, daß die Expedition des Karlisten nach Aragonien vollkommen mißglückt ist. Auch Merino ist am 20. Aug. bei Almarza, in der Provinz Soria, geschlagen worden. — Der Bischof von Solsona hat die Fahne des Aufstandes aufgepflanzt und ist von 500 Mann umgeben. — Täglich erwartet man, daß sich Catalonien unabhängig erklären werde. — Alles läßt annehmen, daß die carlistische Insurrection in Kurzem unterdrückt sein wird. Don Carlos und sein Generalmajor Moreno durchstreifen die Gebirge von Navarra, ohne zu wissen, wohin sie sich wenden sollen. — Die Junta von Saragossa consolidirt sich immer mehr. — Im französischen Departemente der Arriege sind schon über 400 flüchtige Mönche aus Arragon und Castilien angekommen. Es fällt auf, daß zwar Canonici ꝛc., aber keine wirklichen Pfarrer sich unter ihnen befinden.

Griechenland.

Athen, den 31. Juni. Eine die Preßfreiheit beschränkende Verordnung, welche uns die Regentschaft als Vermächtniß hinterlassen hatte, ist dem Vernehmen nach von Sr. Maj. zur großen Freude des Publikums zurückgenommen worden. — Zwei Zeitungen, der National und der Sauveur, haben aufgehört; sie haben beide, der Eine als Bekämpfer, der andere als Vertheidiger Kolettis, in der Entlassung dieses Ministers ihr gemeinsames Ziel gefunden. So bleibt für den Augenblick nur die Athena übrig. — Im diplomatischen Corps gehen bedeutende Veränderungen vor sich; Hr. Dawkins reist morgen ab, und ist, wie schon früher gemeldet wurde, durch den Fregatten-Kapitän Sir Edmund Lyons ersetzt worden. Baron Rouen erwartet seine Abberufung, und der dänische Generalkonsul Hr. Falbe verläßt uns in wenigen Tagen zugleich mit Hrn. Kolettis.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die Junta's von Valencia, Saragossa und Barcelona haben sich definitiv vereinigt, und wollen

eine Conföderation des alten Königreichs Arragonien bilden. — Eine Carlisten-Colonne ist in Catalonien eingedrungen, wie es scheint blos in der Absicht, überall Contributionen zu erheben, da Don Carlos außerordentlichen Geldmangel hat; selbst die Kirchen werden geplündert. Das Volk erhebt sich in Masse gegen diese Carlisten.

Die Fremdenlegion ist durch den provisorischen Gouverneur von Barcelona aufgefordert worden, in der Provinz zu bleiben, um die Carlisten daselbst zu bekämpfen. Der Obrist der Fremdenlegion antwortete aber, daß er nur von der Regierung in Madrid Befehle anzunehmen habe. — Der englische Schiffscapitain vor Bilbao hat den Insurgentenhäuptling Maroto aufgefordert, ihm die Leute seines Corps auszuliefern, welche bei St. Manes auf ein englisches Schiff gefeuert haben.' — Zu Barcelona organisirt man 40 Compagnieen Nationalgarde. Der Cortesabgeordnete Lopez, den man zu Madrid verhaften wollte, ist zu Valenzia angelangt. Die Meisten, welche man in der Hauptstadt festhalten wollte, sind entkommen.

Paris, den 4. Sept. Die Carlisten haben aufs Neue das französische Gebiet verletzt. 400 von ihnen, durch die spanischen Nationaltruppen verfolgt, warfen sich bei Perpignan auf das französische Gebiet. Den 25 Soldaten, die sie zur Niederlegung der Waffen zwingen wollten, antworteten sie mit Flintenschüssen. — Unter den 226 Deputirten, welche für Annahme des Preßgesetzes votirten, befinden sich 108 Beamte, die Besoldung beziehen, ungerechnet die Maire's u. s. w.

London, den 2 Sept. Es ist wahrscheinlich, daß die Lords die Municipalreformbill, so wie dieselbe nun im Unterhause modificirt worden, annehmen werden.

Ein Schreiben aus Genua vom 26. Aug. behauptet, unter jenen, welche als Opfer der Cholera umkamen, befinde sich auch der berühmte Paganini.

Handelsbriefe aus Mailand und Genua melden übereinstimmend, daß in letzterer Stadt täglich 80 bis 90 Personen an der Cholera starben. Die Krankheit ist daselbst so heftig geworden, daß es Fälle gibt, wo die von ihr Befallenen in 4 bis 5 Stunden unterliegen. Vom 19. auf den 21. Aug. sollen 208 Personen gestorben sein. Die Bewohner sind in solche Bestürzung versetzt, daß beinahe ein Viertheil der Bevölkerung bereits ausgewandert sein soll.

Wiesbaden, den 2. Sept. Unter gestrigem Datum ist an die fürstl. Thurn und Taxische Generalpostdirection zu Frankfurt ein Ministerialrescript erlassen worden, worin dieselbe ersucht wird, sämmtlichen von derselben ressortirenden Postämtern des Auslands aufzugeben, einerlei nach dem Herzogthum Nassau adressirten Briefe zu befördern, ohne daß der Absender eine Declaration ihres Inhalts denselben beigefügt, und mit seiner Namensunterschrift beglaubigt hätte. Man darf diese Maßregel als einen fernern Vorschritt zum definitiven Zollanschluß betrachten. Es heißt, es solle dieser mit dem 1. October in volle Kraft treten.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Wien vom 31. August: Spanien geht mit raschen Schritten in der revolutionären Bahn vor, ohne zu wissen, wohin dies führen muß. Alle Kabinette sind dabei interessirt. Wenn auch Anfangs bestimmt schien, daß bei der in Töplitz statt findenden Versammlung keine Art von politischer Berathung vorgenommen werden solle, so dürften die außerordentlichen Ereignisse in Spanien doch Veranlassung dazu geben, und es den Monarchen zur Pflicht machen, Verabredungen und Vorkehrungen zu treffen, damit Europa nicht mit unter dem Unglücke zu leiden habe, von dem die pyrenäische Halbinsel heimgesucht ist. — Die Nachrichten aus England sind gleichfalls unerfreulich. Mit Besorgniß sieht man die Spaltungen, die zwischen den gesetzgebenden Körpern jenes Landes eingetreten sind. Es dürfte mehr als gewöhnliche Geschicklichkeit dazu gehören, hier einen Ausweg zu finden und England vor den Gefahren zu bewahren, von denen es bedroht ist. So weit es den Kontinentalmächten erlaubt war, sich in die innern Angelegenheiten fremder Länder zu mischen, und so weit sie sich berechtigt glaubten, der englischen Regierung mit freundschaftlichen Rathschlägen zur Hand zu gehen, haben sie mit Gewissenhaftigkeit Alles aufgeboten, damit bei Zeiten eingelenkt und nicht ein mißverstandenes freisinniges System leidenschaftlich verfolgt werde, das England leider dahin bringen mußte, wo es jetzt steht. Die Minister aber blieben taub gegen alle Ermahnungen. Besser als das englische Kabinet verstand das französische seine Interessen; es suchte sich mit der Politik zu befreunden, die ihm Frieden nach Außen, Ruhe nach Innen sichern soll.

Miscellen.

Vor nicht langer Zeit ward in einer gewissen Stadt (so erzählt man) ein dem Publikum gezeigter Elephant wild, und mit großer Mühe gebändigt. Dieser Vorfall hatte keine geringe Bestürzung erregt. Ein Mitglied des hochweisen Raths sagte in der Versammlung: „Meine Meinung ist, daß man in Zukunft dergleichen Insekten keinen Eingang mehr in hiesige Stadt erlauben soll."

In einem der frühern Kriege Deutschlands gegen Frankreich berief man den allgemeinen Reichstag, um über die zu liefernde Streitmacht zu berathschlagen. Oestreich versprach ein Heer von 30,000 Mann; die Gesandten der kleinern Staaten meldeten die Zahl ihrer Kontingente. Noch zögerte der Deputirte eines gefürsteten Abts, der keine 300 Mann auf die Beine stellen konnte, mit seiner Erklärung. Als ihn der Herold zu wiederholten Malen aufrief, sagte er endlich mit leiser Stimme: „Wir richten uns in Allem nach Oestreich."

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

Digitized by Google

[3106⁶] **Offene Stelle für einen Kieferburschen.**

In einer der bedeutendsten Städte des Rheinkreises kann ein gewandter Kieferbursche, der im Bierbrauen durchaus erfahren und fähig ist, in einer Weinhandlung nebst Bierbrauerei den Arbeiten als Obergesell vorzustehen, einen vortheilhaften Dienst erhalten, das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann in eine Buchdruckerei zu Speyer in die Lehre angenommen werden.

[3122] **Faßversteigerung.**

Dienstag, den 15. September, Nachmittags um 2 Uhr, werden zu Schwetzingen, im Hause des Seilermeisters Ihm, 11 gut gehaltene Weinfässer, worunter ganz neue sind, zusammen 57 Ohm neu badisch Maß haltend, versteigert.

Verpenté, Apotheker.

[3120³] Bei Küfermeister Ziegler in Frankenthal ist altes, 4, 5 und 6 Schuh langes Daubholz nebst Bodenstücken zu verkaufen.

[3121²] **Bekanntmachung.**

e) Verschiedene, bei diesen Werken gelegenen Wiesen und Ackerstücke.

Mit Hinweisung auf die in den Nummern 162 und und 165 dieses Blattes geschehenen Bekanntmachungen, wird dieses dem Publikum zur Kenntniß gebracht.

Deidesheim, den 5. September 1835.

Schuler, Notär.

Hausversteigerung.

☞ Auf den von mehreren Kaufliebhabern geäußerten Wunsch hin, hat sich die Wittwe Kold entschlossen, ihr in der Wormser Straße zu Speyer gelegenes Wohnhaus, öffentlich versteigern zu lassen.

Diese Versteigerung findet Mittwochs den 9. Sept., Nachmittags 5 Uhr, im Gasthause zum Ochsen dahier, statt.

Beschreibung des Hauses.

Das Hauptgebäude enthält:

1. Im ersten Stocke: einen Salon, sechs Zimmer — hievon 4 tapeziert und 5 heizbar — und eine große Küche;

2. im zweiten Stocke: 1 Salon, 8 Zimmer — mit Ausnahme eines einzigen tapeziert und heizbar — 1 Küche und Speisekammer;

3. vier Speicher, und 2 verschließbare Wasch- und Vorrathskammern.

4. drei Keller.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 180. den 9 September 1835.

* Memoiren des Generals Lamarque.

Die Aufgabe eines öffentlichen Blattes kann sich unmöglich darauf beschränken, blos ausschließlich Berichte über die Ereignisse des Tages zu geben. Mit Recht fordert man vielmehr von der heutigen Journalistik, daß sie auch stets die (nicht zu entfernte) Vergangenheit beachte.

Von dieser Ansicht ausgehend, glaubt die Speyerer Zeitung, daß es keine Mißbilligung bei ihren Lesern finden werde, wenn sie nachstehend einige Auszüge aus den zu Paris erschienenen und noch nicht ins Deutsche übersetzten, Memoiren des berühmten Generals Maximilian Lamarque mittheilt, die mehrfach interessante Partien über die letzte Zeit der Napoleonischen Herrschaft, und die Epoche der Restauration, enthalten:

... Auch die Armee war (im J. 1814 unter Ludwig XVIII.) empört, daß man ihr keine der gemachten Versprechungen hielt. — Ein geschickter Minister hätte den Muth dieses Heers benutzen können, um das Vaterland zu retten; denn trotz der Begeisterung, die ihm sein vormaliges Oberhaupt eingeflößt, hatte es doch nicht aufgehört, die Armee der Nation zu sein. Von Kriegsruhm berauscht, war diese Armee dem Wagen des Eroberers, der Europa durchzog, blindlings gefolgt; aber niemals wäre sie in Frankreich das niedere Werkzeug eines Despoten geworden. Dupont, der seit der unseligen Capitulation von Baylen so viel zu thun hatte, um wieder die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, entfremdete sich dieselbe nun ganz an einer Stelle, der er nicht gewachsen war. Den Geist der Truppen verkennend, glaubte er, die gute Behandlung einiger Chefs wäre hinlänglich, um die Soldaten wieder an den Thron zu fesseln. Da er die gierige Ehrsucht des Adels nicht zu würdigen verstand, so dachte er solche durch Bewilligung einiger Stellen zu befriedigen, und er sank, sowohl von den Adeligen als von der Armee verachtet. Soult, sein Nachfolger, hielt den nämlichen Schritt, aber mit rauhern und schärfern Formen. Er war erst die Bretagne durchreist, wo er proclamirt hatte, daß er seinen Titel eines Marschalls von Frankreich gegen den eines Chouan vertausche, und erröthete nicht, die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der Emigranten, die unter den Fahnen der Engländer gekämpt, vorzuschlagen. Dafür brachten ihn die Chouans und Hr. v. Blacas in das Ministerium, und der König ernannte ihn dazu, als ob ein Mann, der sich dem Volk entzogen und herabgewürdigt, ihm zu etwas gut sein könne. — Soult glaubte die Armee zu beherrschen. Er wußte nicht, daß der eiserne Scepter nur dem mächtigen Arm des Kaisers anstand. Er empörte die Gemüther, regte den Haß auf, und schuf Widersetzlichkeiten. Sein Sturz wäre die unvermeidliche Folge gewesen, hätte ihn nicht die große Katastrophe (Napoleons Wiederkehr von Elba) beschleunigt.

War bei Napoleons Zurückkunft der Enthusiasmus gewöhnlicher Staatsbürger für die Sache der Bourbons nur ephemer, so konnte es doch mit der Ergebenheit so vieler braven Royalisten, die seit der Restauration die Höfe der Tuilerieen überschwemmt und so viele Gunst usurpirt hatten, nicht der nämlichn Fall sein. Ohne Zweifel sehen wir sie bald Regimenter bilden, Escadrons errichten, das Volk durch ihre Reden entflammen und durch ihr Beispiel hinreißen. Der größte Theil wird kämpfen, und vielleicht werden Einige, die sich einer von ihnen so heilig gehaltenen Sache weihen, sich mit dem Dolche des Brutus waffnen, und durch ihren Tod den König und das Königthum retten. Hier stimmte ihr Interesse mit ihren Leidenschaften überein, und sie können an einem Tage alles rechtfertigen, was man für sie gethan hat und was sie noch als ein Recht in Anspruch nehmen. — Ach, nein! zur ewigen Schande dieser Adeligen, die sich am Tage des Triumphes so insolent bewiesen, sei es gesagt: Keiner wollte streiten, Keiner opferte sich auf. Zur Belehrung der Könige, welche auf diese schwachen und zerbrechlichen Stützen ihre Macht gründen wollen, sei es gesagt: Alle verließen Ludwig XVIII., als man ihn ver-

Digitized by Google

theidigen mußte, und zum erstenmal verließ ein Souverän sein Königreich, ohne daß man eine Lunte verbrannte, oder daß ein treuer Diener im Vorhofe seines Pallastes fiel. Aber er komme, von fremden Bajonetten geleitet, voraus die Baschkiren und Kalmucken, zurück, und wir werden sehen, mit welchem Eifer diese tapfern Ritter ihm entgegeneilen, mit welcher Hitze sie Belohnungen fordern, mit welcher Wuth sie Opfer schlachten! (Forts. f.)

Rheinbaiern.

Fortsetzung der Assisenverhandlungen.

Sitzung vom 23. August.

9. Nikolaus Brand, 54 Jahre alt, Ackersmann, geboren und wohnhaft in Frankweiler. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Siebein.)

Die Thatsachen und Umstände, die sich aus der heutigen Verhandlung herausstellten, bieten das traurige Bild eines gänzlich zerrütteten Familienlebens dar. Schon seit langer Zeit herrschen die feindseligsten Gesinnungen zwischen dem Angeklagten und seinem Sohne Abraham Brand, die darin ihren Grund haben sollen, daß der Sohn, welcher bereits verheirathet ist, auf die Herausgabe seines mütterlichen Vermögens drang, wozu der Vater sich nicht verstehen wollte. Als Letzterer sich aber zum zweitenmal verehelichte, artete der Zwist öfters in wechselseitige Mißhandlungen aus.

Nach der Aussage der abgehörten Zeugen soll der Angeklagte früher mehrmals geäußert haben, daß er seinen Sohn erschießen werde, und am 18. Juni d. J., als dieser sich auf einer Wiese seines Vaters befand, kam wirklich der Angeklagte mit dem Ausrufe: „du Spitzbub, du Dieb" auf ihn zu, und drückte ein Pistol auf ihn ab; das Pistol, welches mit 35 Schroten und 8 Pfosten geladen war, versagte, das Zündpulver brannte ab, allein der Schuß ging nicht los, worauf der Sohn dem Vater das Pistol gewaltsam abnahm und die Anzeige bei dem Bürgermeister machte.

Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß er sich die Feuerwaffe angeschafft habe, um sich gegen die Gewaltthätigkeiten seines Sohnes zu vertheidigen, welcher ihn von seinem Heu geholt und seine Arbeiter mit Todtschlagen bedroht hätte; er habe das Pistol nur abgedrückt, um seinen Sohn von solchen Handlungen abzuschrecken, allein er habe dafür gesorgt, daß der Schuß nicht losgehen könne, dadurch daß er das Zündloch mit einem Hölzchen verstopfte.

Nach Abhör einer großen Anzahl von Zeugen und nach geschlossenen Debatten wurde die Frage gestellt: ob der Angeklagte schuldig sei am 18. Juni dieses Jahrs den Versuch, seinen Sohn Abraham Brand mittelst eines Pistolschusses zu tödten, freiwillig und mit Vorbedacht ausgeführt zu haben, welcher Versuch durch äußere Handlungen an den Tag gelegt, einen Anfang von Vollziehung erhalten hatte, und nur durch zufällige von dem Willen des Thäters unabhängige Umstände seine Wirkung verfehlt hat?

Die von den Geschwornen abgegebene Erklärung lautete: „Nein der Angeklagte ist nicht schuldig."

Der Herr Präsident erließ sonach die Ordonnanz, wodurch Nicolaus Brand von der gegen ihn erhobenen Kriminal-Anklage freigesprochen wurde, und begleitete diese Freisprechung mit einer eindringlichen Ermahnung in Beziehung auf die obwaltenden Familienverhältnisse und den Haug des Angeklagten zum Trunke, welcher ihn bis vor die Schranken des Kriminalgerichts gebracht habe.

Da Brand auch noch wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Frankweiler in Bezug auf dessen Dienstverrichtung vor das Zuchtpolizeigericht in Landau verwiesen ist, so wurde er im Verhaftszustande in das Arresthaus zurückgeführt.

Sitzung vom 24. August.

10. Christian Schweizer, 42 Jahre alt, Taglöhner geboren und wohnhaft zu Wattweiler, zuletzt sich in Germersheim aufhaltend. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Carl Schuler.)

Die Anklage ging dahin: daß Schweizer am 19. Juli d. J. des Morgens zwischen 6—7 Uhr in dem von dem Sapeur Johann Reimer in Germersheim bewohnten zum Festungsbau gehörenden Häuschen, vermittelst gewaltsamer Erbrechung eines Fensterladens und eines Fensters, und vermittelst Einsteigen, den Versuch gemacht habe, eine Quantität Wasche aus einem Koffer des Reimer zu stehlen, wobei er aber durch den Eigenthümer überrascht worden sei.

Digitized by Google

Bemerkenswerth ist das originelle Vertheidigungssystem des Angeklagten: er behauptet nämlich, er sei früher als Ersatzmann beim Militär gestanden, das Einstandscapital habe er in die Hände seiner Eltern gegeben, und diese hätten dieses Geld verschwendet. Dies habe ihn so in Verzweiflung gebracht, daß er in das Häuschen des Sapeur Reimer eingestiegen sei, um sich mit einer daselbst befindlichen Flinte zu erschießen; dabei, und nicht bei einem Diebstahlsversuch, sei er betroffen worden.

Die Geschworenen scheinen diesem abentheuerlichen Vorgeben nicht vielen Glauben beigemessen zu haben, besonders da Schweitzer schon durch das Assisengericht im Jahr 1827 wegen Hausdiebstahls zu einem Jahr Gefängniß, und im Jahre 1832 von dem Zuchtpolizeigericht zu Zweibrücken wegen Verfertigung eines falschen Reisepasses zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden war. Sie erklärten ihn schuldig und das Gericht sprach in Anwendung der Art. 384, 381 Nro. 4 und 2° des Code pénal die Strafe der Zwangsarbeiten auf fünf Jahre gegen ihn aus. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Wien, den 31. Aug. Nach einem Befehl Sr. M. des Kaisers hört von morgen an, dem Tage der Abreise des Hofs nach Töplitz, die allgemeine Hof- und Landestrauer für den verewigten Kaiser auf. Sämmtliches Gefolge und Dienerschaft legt dem zu Folge morgen die Trauer ab. — J. M. die Kaiserin Mutter hat beschlossen, die Trauer für ihren verstorbenen Gemahl nie abzulegen. Wie Maria Theresia bis an das Ende ihrer Tage, mit Ausnahme eines einzigen, nämlich am Vermählungstage der nachher so unglücklichen Königin Antoinette von Frankreich, nie mehr ihr Trauerkleid ablegte, will sie das Andenken des verklärten Monarchen auf eine eben so sinnig rührende Weise an den Tag legen. Während der verflossenen sechs Monate ist J. M. nirgends öffentlich erschienen. Ihr Schmerz fand eine Linderung und Trost im Familienkreis und bei den theuern Kindern des Erzherzogs Franz Karl. Der Hofstaat der Kaiserin Mutter behält die Trauer für ein ganzes Jahr.

Wien, den 1. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben heute früh die Reise nach Böhmen angetreten. Auch Se. Durchl. der Fürst Metternich ist diesen Morgen nach Königswarth abgereist, wohin ihm der russische Botschafter, Hr. v. Tatitscheff, gefolgt ist. Während der Abwesenheit des Hrn. Fürsten ist Freiherr v. Ottenfels mit Leitung der Geschäfte in der k. k. Staatskanzlei beauftragt.

Aus der Grafschaft **Glatz**, vom 29. Aug. Während wir aus Schlesien fortwährende Kunde von den Truppenübungen und dem großen Leben, welches dort herrscht, erhalten, und während unser kleines Ländchen, und insbesondere unsere Festung Glatz, beinahe ganz von Militär entblößt ist und das friedlichste Ansehen bietet, herrscht ein fortwährender kleiner Krieg an unserer Grenze. Das Schmugglerwesen regt sich so lebhaft, als je. Unser Ländchen ist auch dafür ganz besonders geeignet. Das Land ist von Gebirgen eingeschlossen, die beinahe durchgehends mit Wald dicht bedeckt sind. Dazu eine gleiche natürliche Beschaffenheit der gegenüber liegenden Grenze von Böhmen reizt zur Schmuggelei und erschwert die Bewachung der Grenzen. An diesem Treiben nehmen zuweilen auch Personen Theil, von denen man dieses am wenigsten erwarten sollte. — Man spricht, so große Schwierigkeit die Sache auch hat, auf das Neue von Unterhandlungen über den Anschluß Oestrichs an den deutschen Zollverband, wenigstens für die deutschen Provinzen des Kaiserstaats. Der Kaiser soll sich persönlich für die Sache interessiren. — Wir hatten vor einigen Tagen so rauhes Wetter, daß man die Landleute im Pelz und in Handschuhen auf unsern Gebirgen in der Ernte beschäftigt sah, was dann einen höchst possirlichen Anblick gewährte. Die Temperatur ging auf dem Gebirge bis auf 3 Grad Reaumur in der Nacht herab, und man sah an den Waldgrenzen hin einen starken Reifen.

Aus dem **Großherzogthum Hessen**, den 3. Sept. Ein junger Israelite, von Rödelheim bei Frankfurt gebürtig, war vor etwa 33 Jahren nach Amerika als Handlungscommis gegangen, da die Umstände es ihm sehr erschwerten, in der Heimath sein Fortkommen zu finden. Obgleich ganz vermögenslos in der neuen Welt angekommen, gelang es ihm, durch Fleiß und Betriebsamkeit daselbst ein großes Glück zu machen, so daß er sich gegenwärtig an der Spitze eines der ersten Handlungshäuser zu New-Orleans, Hermann und Comp., und im Besitz mehrerer Millionen befindet. Vor einigen Wochen stattete er einen Besuch in seiner Heimath ab, in der Absicht, seine zahlreichen Seitenverwandten zu bedenken. Er hat denselben eine baare Summe von wohl 150,000 fl. als Kapital überwiesen, um mittelst derselben ihre Geschäfte schwunghafter zu betreiben, außerdem noch die Veranstaltung getroffen, daß denjenigen Gliedern seiner Familie, die wegen vorgerückter Jahre der Ruhe bedürfen, eine ansehnliche Unterstützung in periodischen Renten auf Lebenszeit von einem Frankfurter Bankierhause verabreicht wird.

Frankreich.

Hr. Arago hat der Akademie der Wissenschaften einen Bericht über den Halley'schen Cometen vorgelegt. Nach den Beobachtungen dieses gelehrten Astronomen, scheint es, daß dieser Comet gänzlich des Schweifes beraubt und blos durch seine Größe und durch seinen Glanz ausgezeichnet ist.

Türkei.

Triest, den 28. Aug. Nach eben eingehenden Nachrichten aus Patras vom 22. war die vereinigte türkische Flotte aus Konstatinopel und Tripolis am 19. bei Scu-

Digitized by Google

tari in Albanien erschienen. Der Pascha von Scutari wäre somit gerettet und der dortige Aufstand dürfte bald beendigt sein.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Am 21. Aug. erklärten sich die Königreiche Arragonien, Catalonien und Valencia zu dem Zwecke vereinigt, den Thron und die Freiheit zu vertheidigen, und die von der Nation verlangten nützlichen Reformen zu verwirklichen. — Zu Valladolid, Toreo, Cadix und Carthagena sind die Mönche vertrieben, und die carlistischen Beamten abgesetzt worden. Zu Granada floß Blut, da sich das Militär dem Volke widersetzte, indessen von diesem und den Milizen aus der Stadt getrieben ward. Man hat eine Junta ereichtet. — Die Regierung zu Madrid ist entschieden gegen das Benehmen der Provinzialjunta's aufgetreten, diese aber beharren auf ihrem Systeme. Valladolid, Coerona, Malorca und Estremadura haben ihren Beitritt den Junta's von Catalonien u. Aragon eingesendet. Die Junta von Saragossa hat eilends die ausgesendeten Milizen zurückberufen, auf die Nachricht, Quesada ziehe mit 10,000 Mann heran, um die Arragonesen zu züchtigen. Man beschloß, die Stadt zu befestigen, und bereits wird lebhaft daran gearbeitet. Man will sich auf's Aeußerste vertheidigen. Valladolid hat eine eigene Junta organisirt.

— Die Anwerbungen in Frankreich sollen wegen Geldmangel eingestellt worden sein. — Die Carlisten sind mit ihren Generalen Moreno und Iturralde unzufrieden. — Ein Theil der Engländer unter Generral Evans, und ein spanisches Corps unter dem Commando des El Pastor sind gegen die Carlisten ausgerückt, und haben die Rebellen vor sich hergetrieben, welche auf ihrem Wege alles plünderten und zerstöeten.

In Frankreich werden den Truppen gegenwärtig weder Urlaube noch Abschiede ertheilt. Ein französisches Blatt behauptet, die drei sogenannten nordischen Mächte hätten die gleichen Vorkehrungen getroffen.

Nach dem Anschlusse Nassaus an den Zollverein unterliegt der Beitritt Frankfurts keinem Zweifel mehr. Es handelt sich nur noch davon, wie die vorhandenen Vorräthe angerechnet, und auf welche Weise die Volkszahl Frankfurts angeschlagen werden soll, da in dieser Stadt mehr consummirt werde, als durchschnittlich von einer gleichen Population im Vereinsgebiete.

Nassau soll eine fixe Zolleinnahme von 300,000 fl. jährlich erhalten.

München, den 5. Sept. Heute früh mit Tagesanbruch hat man die kolossale bronzene Statue des verewigten Königs Maximilian Joseph aus der königlichen Erzgießerei an der Anhöhe der Nymphenburger Straße nach dem Platze in der Stadt vor dem Neuen Schlosse übergeführt, wo sie aufgestellt werden wird. Die Statue wiegt 120 Centner, mit ihren Attributen aber, und mit der Piedestal 400 Centner. Sie wurde auf einem Blokwagen mit zwölf Pferde bespannt, hereingeführt. Heute Nachmittag wurde sie mittelst sehr einfacher mechanischen Vorrichtungen auf das dreißig Fuß hohe Piedestal gehoben. Ihre feierliche Enthüllung wird am 13. Oct. d. J. erfolgen. — Der k. Oberstallmeister Freiherr v. Keßling ist gestern nach Töplitz abgereist, dem Vernehmen nach, um drei Briefe unsees Monaechen den Kaisern von Oestreich u. Rußtand, so wie dem König von Preußen zu überreichen.

Berlin, den 1. Sept. Die meisten der hier bei den Excessen am 3., 4. und 5. festgenommenen Personen, die größtentheils den niedrigsten Klassen des Volks angehören, sind nach empfangener nachdrücklicher Züchtigung wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Handwerker darunter, welche keine Eingeborenen sind, haben die Weisung erhalten, das Königreich sogleich zu verlassen und niemals wieder zurückzukehren. Andere aus den Provinzen müssen nach ihrer Vaterstadt wandern, Wenige nur, die sich bei ihrer Festnehmung thätlich widersetzt haben, oder sonst mehr compromittirt sind, hat man zurückbehalten, um sie criminell zu belangen. — Das Volksfest des Stralauer Fischzuges war heuer weit weniger besucht, als sonst.

London, den 3. Sept. Im Unterhause beantragte heute Hume die Annahme des Finanzgesetzes noch weiter zu vertagen, bis die Lords die Municipal-Corporationsbill angenommen hätten. Die Minister widersetzten sich, und das Gesetz ward hierauf angenommen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3123²] Anzeige.

Der Unterzeichnete, seinen Freunden und Bekannten hiedurch ankündigend, daß er das bisher durch ihn betriebene Bierbrauereigeschäft zur „Sonne" niedergelegt habe, und denselben für das ihm geschenkte Zutrauen dankend, verbindet zugleich damit die ergebene Anzeige an das Publikum, daß er seinen Weinverkauf fortsetze, und Wein von jeder Qualität, in größern Partheien sowol, als bis zu den kleinsten Details, über die Straße verzapfe; mit einem wol assortirten Lager versehen, wird er die möglichst billigen Preise ansetzen, und hofft, Jeden auf's Beste zufrieden stellen zu können, der ihn mit seinem Zutrauen beehren wird.

Speyer, den 7. Sept. 1835.

G. Fr. Weltz.

[3124²] Bei Unterzeichnetem wird Ingelheimer rothee Wein, das Viertel zu 3 fl. und der Liter zu 28 kr. verkauft. Auch kann man von demselben und noch andern Qualitäten ebenfalls Ingelheimer rothen Wein obmweis zu verschiedenen billigen Preisen bei ihm haben. Hirsigen Liebhabern stehen die Proben am Faße zu Diensten, und Auswärtigen werden auf Verlangen Proben zugesendet werden.

H. König,
Gastgeber zum „Baierischen Hofe" in Speyer.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 181. den 11. September 1835.

Rheinbaiern.

Fortsetzung der Assisenverhandlungen.

Sitzung vom 24. August. (Nachmittags.)

11. a) Kasimir Kretz, 32 Jahre alt, Barbier, geboren und wohnhaft zu Schaidt,

b) Franz Peter Reiß, 44 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Rülzheim. (Ersterer vertheidigt durch Herrn Advokaten Sturtz, Letzterer durch Herrn Rechtskandidaten Vollmer.)

Reiß war angeklagt: I. im Monate Juni 1832, vermittelst äußern Einbruchs zur Nachtzeit in dem bewohnten Hause des Privatmanns Carl Pistorius zu Schaidt und zu dessen Nachtheil gemeinschaftlich mit mehreren Anderen verschiedene Lebensmittel;

II. Im Monate Juni 1832, einige Tage nach dem obigen Diebstahle, gemeinschaftlich mit zwei Andern, zur Nachtzeit, zum Nachtheile des Ackermanns Johann Georg Seringer in Hatzenbühl, aus dessen mit seinem Wohnhause zusammenhängenden und dazu gehörenden Scheune, 216 Ellen Leinwand nebst 3 Tischtüchern — gestohlen zu haben.

Gegen Reiß ging die Anklage dahin: daß er an dem unter Nro. II. bezeichneten Diebstahl dadurch Theil genommen habe, daß er die gestohlene Leinwand oder einen Theil derselben, wissend, daß sie gestohlen war, verhehlt hat.

Nach erfolgter Schuldigerklärung wurde unter Anwendung der Art. 384, 381 Nro. 1, 59, 62 des Code pénal gegen Kretz, welcher früher schon sechsmal zu verschiedenen Gefängnißstrafen verurtheilt worden war — die Strafe der Zwangsarbeiten auf fünf Jahre, gegen Reiß die Strafe der Einsperrung auf dieselbe Dauer ausgesprochen.

Bei dieser Verhandlung boten die zwei Criminalsträflinge Wattier und Kraft in ihren halb grau halb braunen Kleidern und belastet mit ihren schweren Ketten einen düstern Anblick dar. Sie waren von Kaiserslautern hierher gebracht worden, um Auskunft über den Leinwandsdiebstahl zu geben, wegen welchem sie selbst früher verurtheilt worden sind.

Sitzung vom 25. August.

12. Mathias Rappold, 33 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Lambsheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Syffert.)

Der Angeklagte war früher Soldat bei dem 6. Linien-Infanterie-Regimente zu Landau. Er wurde am 30. Juni 1818 wegen zweitmaliger complottirter Desertion zu zweijähriger Festungs-Schanzstrafe verurtheilt, am 21. Februar 1820 wieder begnadigt, aber am 5. August 1820 schon wieder wegen drittmaliger Desertion zu dreijähriger Schanzarbeit verurtheilt und aus dem Militärverbande entlassen. Nachdem er seine Strafe erstanden hatte, ging er nach Frankreich, nahm Dienste in der Fremdenlegion, kehrte aber im Laufe dieses Jahrs wieder aus Algier zurück.

[redacted] der Nacht vom 3. — 4. Juni d. J. in dem bewohnten Hause des Gutsbesitzers Valentin Wannier auf dem Ormesheimerhofe, vermittelst Einsteigens über ein Hofthor, zum Nachtheile des Knechts Michel Schlik allda, verübten Diebstahls von verschiedenen Kleidungsstücken, in Anwendung der Art. 384, 381 Nro. 4, 386 Nro. 1 zur Strafe der Zwangsarbeiten auf fünf Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 26. August.

13. a) Leon Mayer, 23 Jahre alt, Schlosser,

b) Abraham Mayer, 25 Jahre alt, Metzger,

beide geboren und wohnhaft zu Oberingelheim im Großherzogthum Hessen. (Vertheidigt durch die Herrn Rechtskandidaten Meyer und Haase.)

Diese beiden Brüder wurden durch die abgehörten Zeugen als sehr gefährliche Menschen geschildert, besonders Leon Mayer, welcher schon oft wegen Diebstahl in Verhaft war, und auch mehrmals entwischte, ja sogar, nach einem Schreiben des Friedensrichters von Oberingelheim, das Arresthaus daselbst in Brand zu stecken ver-

Digitized by Google

suchte, um seine Flucht zu bewerkstelligen. Die Geschwornen erklärten die beiden Angeklagten schuldig: am 30. Juni d. J. in dem Wirthshause des Leonhard Barth von Gerolsheim, woselbst sie als Gäste aufgenommen waren, unter gemeinschaftlicher Mitwirkung und mittelst Gebrauchs falscher Schlüssel, aus dem Kleiderschranke, der in ihrem Schlafzimmer stand, 2 Ueberröcke, ein Wamms und ein tuchenes Frauenkleid gestohlen zu haben.

In Gemäßheit der Art. 386 Nro. 4, 384, 381 Nro. 4 des Code pénal wurde Leon Mayer zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 6 Jahre, Abraham Mayer zu derselben Strafe auf 5 Jahre verurtheilt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 3. Sept. Hr. v. Lesuire, früher in baier. Diensten Oberstlieutenant, und Frhr. v. Baunach, Lieutenannt, sind aus Griechenland zurückgekommen, wo sie ihre Entlassung (der eine als Generalmajor und Kriegsminister, der andere als dessen Adjutant und Hauptmann) genommen haben. — Dem Vernehmen nach wird Hr. Graf v. Armansperg seine Güter in Baiern verkaufen, also in Griechenland bleiben.

Schwarzburg-Sondershausen, den 4. Sept. Eine der Verfügungen unsers jungen Fürsten (vom 27. Ich wünsche, keinem meiner lieben Unterthanen den Weg zu mir zu erschweren, am wenigsten aber die Armen zu bedrücken, welche sich vertrauensvoll an meine Gnade wenden. Deshalb kann ich die bisherige Einrichtung, nach welcher zu Bitt- und Dankschriften Stempelbogen genommen werden mußten, nicht billigen. Eben so unpassend finde ich es, daß der Bittsteller, dessen Gesuch ich abzuschlagen genöthigt war, für meine Resolution noch einen Stempelbogen bezahlen soll, und endlich widerspricht es ganz meiner Ansicht, bei bewilligtem Erlasse von Strafen, Kosten, Abgaben u. dgl. m. mit der einen Hand zu geben und mit der andern wieder zu nehmen; denn dies ist der Fall, wenn derselbe, dessen Verhältnisse eine solche Rücksicht erheischten, dafür einen nach der Größe der erlassenen Summe zu berechnenden Stempelbogen zu lösen hat. Alles dies soll künftig wegfallen. Ich beauftrage Sie (die fürstl. Stempelcommission), die gedachten Abänderungen baldigst auf dem gewöhnlichen Wege zur Kenntniß meiner Unterthanen in beiden Landestheilen zu bringen." — Eine andere Verfügung bezweckt, „den ohnehin häufig zu schleppenden Geschäftsgang möglichst zu vereinfachen, und die bisherigen „Curialien" einer Verbesserung zu unterwerfen." „In allen Erlassen," heißt es darin unter andern, „welche in meinem Namen an Behörden, Beamte, oder solche Privatpersonen ergehen, die im gewöhnlichen Leben „Sie" genannt zu werden pflegen, wird diese Höflichkeitsform beobachtet." Ferner: „Ehrfurchts- und Hochachtungsversicherungen, mit welchen die Berichte an mich und die höhern Behörden, so wie die Communikationsschreiben der letztern unter sich und alle Arten von Eingaben der Privatpersonen geschlossen zu werden pflegten, fallen künftig weg. Die Bittschriften haben sich auf eine einfache kurze Darstellung der motivirenden Umstände und auf Beifügung eines entsprechenden Gesuchs, mit Vermeidung alles leeren Wortgepränges, aller, ohnehin nicht zur Sache gehörigen Schmeicheleien und des im Voraus betheuerten Dankes zu beschränken."

Koblenz, den 6. Sept. Die hier erscheinende „Rhein- und Moselzeitung" meldet: Folgende Thatsache wird uns berichtet, die vielleicht einiges Licht auf ein wichtiges Zeitereigniß werfen kann. Wenige Tage vor dem 28. Juli befand sich eine Person von höherem Range, aus Frankreich, in einem der hiesigen Gasthöfe, welche im Laufe eines lebhaften Gespräches, ihre legitimistischen Gesinnungen nicht verbergend, sich geäußert haben soll: „Daß, wenn Ludwig Philipp in diesem Augenblicke noch nicht dem Verderben anheim gefallen sei, es doch keine acht Tage mehr bis zu seiner Vernichtung anstehen könne." Wegen dieser Thatsache ist, auf Ersuchen von Paris aus, (wie aus glaubwürdiger Quelle bestätigt wird,) ein Zeugenverhör eingeleitet worden. Hoffen wir, daß die Thätigkeit preußischer Behörden dazu beitragen möge, die Urheber jenes gräßlichen Attentats der Gerechtigkeit in die Hände zu liefern!

Köln, den 6. Sept. Gestern Abend wurde durch [illegible] hiesigen [illegible], der wegen Brandstiftung angeklagte Mich. Hamacher zum Tode verurtheilt.

Darmstadt, den 7. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält ein Gesetz vom 1. Sept., die Erweiterung der Competenz der Friedensgerichte in der Provinz Rheinhessen betr. Die Summe von 100 Fr., auf welche die Competenz der Friedensrichter in der Provinz Rheinhessen, in rein persönlichen und Mobiliarklagen mit Vorbehalt der Appellation zu erkennen durch Art. 10 des Dekrets vom 24. Aug. 1790 beschränkt ist, wird auf die Summe von 140 fl. erhöht. Diejenigen der erwähnten Klagen, welche zur Zeit, von welcher an dieses Gesetz in Kraft tritt, bereits durch Ladung am Kreisgericht anhängig gemacht sind, sollen jedoch bei diesem Gerichte fortgesetzt und beendigt werden. Das Gesetz tritt am 1. Okt. d. J. in Kraft.

Schweiz.

Zürich, den 4. Sept. Der kleine Rath des Aargaus hat dem großen einige Gesetze vorgeschlagen, nämlich daß die Geistlichen einen Verfassungseid schwören sollen, und daß die Regierung ermächtigt sein soll, den widerspenstigen Geistlichen, und eben so dem Bischof, wenn er den verfassungsmäßigen Forderungen des Staats nicht genüge, das Einkommen zu entziehen. — Das Appellationsgericht von Luzern hat die zwei Geistlichen Zurcher und Schlumpf, welche in erster Instanz wegen Be-

Digitized by Google

leidigung der Polizeibehörden freigesprochen worden waren, zu hohen Geldbußen und in die Prozeßkosten verurtheilt. Der letztere ist einer von den Stiftern des katholischen Vereins. — Die römische Partei ist sehr thätig, zumal im Kloster Einsiedeln soll viel getagt werden. — Die Erziehungs-Anstalt der Jesuiten in Freiburg, welcher jüngst von Seiten der baierischen Benediktiner so großer Beifall zu Theil ward, muß viele der angebotenen Zöglinge aus Mangel an Platz abweisen; es haben sich allein auf das nächste Jahr 800 gemeldet. — Das neue Dampfschiff auf dem Genfersee soll es möglich machen, daß künftig Reisende an einem Tage von Genf bis Bern gelangen können. Wenn sie nämlich in aller Frühe zu Wagen in Murten ankommen, führt sie ein Dampfschiff über den murtener und neuenburger See nach Yverdun, von da kommen sie zu Wagen nach Lausanne, wo sie das Dampfschiff treffen, das sie bis Abends 8 Uhr nach Genf bringt. — Die Nachrichten vom Eindringen der Cholera in der Schweiz haben keinen Grund; der nächste Ort, wo sie herrscht, ist Valence (südlich von Lyon) und sie soll dort auffallend mild auftreten.

Großbrittannien.

London, den 2. Sept. Wie zu erwarten war, so beginnen die englischen Blätter bereits, die Möglichkeit, daß Frankreich eine Einschreitung in Spanien beabsichtige, ins Auge zu fassen. So schreibt das Chronicle, das vorzugsweise als Organ des Reformministeriums gilt: „Nachdem die französischen Minister durch ihre neuerlichen Maßregeln das Land, das unglücklicher Weise ihrem Willen unterworfen ist, in unendlich größere Sklaverei und Erniedrigung versetzt, als die Restauration es gethan hatte, müssen sie natürlich zittern, wenn im angrenzenden Lande volksthümliche Ansichten sich geltend machen. Wir wundern uns daher nicht, wenn sie ängstlich sind bei den Tendenzen, die sich zu Barcelona und Saragossa äußern. Aber, obwol wir vor einigen Monaten eine modificirte Einschreitung von Seiten Frankreichs, durch Besetzung einiger festen Plätze jenseits der Pyrenäen, zugegeben hätten, so sind wir jetzt entschieden gegen einen solchen Schritt. Das heutige Frankreich ist nicht mehr das Frankreich vom August 1830 — es ist im ganzen Sinne des Worts, ein Frankreich der Bourbone oder noch etwas Schlimmeres. . . . Wenn die spanischen Minister einen einzigen französischen Soldaten in Spanien zulassen, so sind sie Verräther an ihrem Lande und werden auch so behandelt werden. Wir haben alles Zutrauen auf die französische Regierung verloren und würden eben so gerne ein russisches Heer auf die Halbinsel einrücken sehen, als eine Armee unter dem Oberbefehle des Generals Bugeaud oder eines seiner Genossen in dem Kriege gegen die französische Freiheit."

Neueste Nachrichten.

Paris, den 7. Sept. Unter den Anständen zwischen Rußland und Frankreich ist auch namentlich der, ob Frankreich einen Gesandten nach Rußland senden könne, ehe ein russischer Gesandter sich zu Paris befinde. — Die französischen Gesandten in der Hauptstadt haben Befehl erhalten, sogleich nach der Votirung der Preßgesetze durch die Pairs auf ihre Posten zurückzukehren.

Spanien. Die von Bilbao ausgerückten Engländer haben, wie es scheint, einen unerwarteten Widerstand gefunden. Der General Evans ist nach St. Sebastian zurückgekehrt. Nach einigen Angaben wäre sein Verlust durchaus unbedeutend, andere dagegen reden, sicherlich übertrieben, von 600 Mann. Unter den Verwundeten befinden sich zwei englische Offiziere, namentlich der General Chichester, der am Arme und am Fuße blessirt worden. — Die Carlistenbanden in Catalonien vermehren sich. — Die Nachricht, daß 10,000 Soldaten gegen Catalonien und Aragonien gesendet werden, ist ungegründet. Im Gegentheile hat man 3 Bataillone des Corps von Cordova nach der Hauptstadt berufen. — Eine Art Nationalversammlung ist gebildet worden, zu welcher Aragonien, Valencia, Valladolid und andere insurgirten Punkte Deputirten sendeten. Die nach Madrid gesendeten Deputirten von Valencia, Barcelona und Sarragossa, hat man daselbst auf Befehl der Königin eingekerkert. — Zu Cadix wurden die Klöster ohne Ruhestörungen am 18. vorigen Monats geschlossen, am 25. dagegen fand ein liberaler Aufstand statt. Man bildete eine Junta und sendete eine Adresse an die Königin, um ihr die Wünschen des Volkes kund zu thun; dieselbe ist im Sinne jener von Sarragossa, Barcelona und Valencia abgefaßt.

London, den 5. Sept. Man hatte größtentheils erwartet, die Lords würden die Municipal-Reformbill so annehmen, wie sie sich nach den letzten Concessionen des Unterhauses gestaltet hatte. Allein dieselben verwarfen in ihrer gestrigen Sitzung drei der wichtigsten Punkte. Es herrscht darüber die größte Aufregung. Die ministeriellen Blätter, mit einziger Ausnahme des Sun, sind der Meinung, die so verstümmelte Bill könne nie in ein Gesetz verwandelt werden. O'Connell will im Unterhause beantragen, eine Kommission niederzusetzen, „um zu untersuchen, ob es für Aufrechthaltung der Rechte und Freiheiten des Volkes von Großbritannien und Irland nöthig sei, das Princip der Repräsentation auch im andern Hause des Parlaments einzuführen." Andere reden sogar davon, die Pairs verantwortlich zu machen. Von beiden Seiten finden Versammlungen in Menge statt.

— Die Heirath der Königin von Portugal mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg soll entschieden sein.

Zürich, den 6. Sept. Sehr entschieden sind die Beschlüsse, welche der große Rath des Aargaus am 2. Sept, gefaßt hat. Er sprach 1) dem kleinen Rathe seinen Dank aus für sein bisheriges Benehmen gegen den Bischof und gab ihm den Auftrag, auf dieser Bahn fortzufahren. 2) Es soll dem Bischof erklärt werden, daß der große Rath seine Protestation gegen die Absetzung der widerspenstigen Geistlichen nicht für gegründet halte, sondern darin eine Verletzung beschworener Pflichten finde, demgemäß ihn zur Zurücknahme jener Protestation auffordere, widrigenfalls er die unausbleiblichen Folgen zu

Digitized by Google

gegenwärtigen habe. 3) Wenn der Bischof nicht nachgebe, soll ihm das Einkommen, welches er aus dem Aargau bezieht, gesperrt werden, Aargau aus dem Bisthumsverband treten, und der große Rath sich sogleich versammeln. 4) Die Geistlichen sollen einen Verfassungseid schwören. 5.) Diese Beschlüsse sollen den Ständen mitgetheilt werden, die gemeinschaftlich mit Aargau das Bisthum bilden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3022] Die 1325 Ziehung in München ist heute Samstag, den 5. September 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

5. 51. 16. 60 36

Die 1326. Ziehung wird den 6. October, und inzwischen die 916. Regensburger Ziehung den 15., und die 285. Nürnberger Ziehung den 21. Sept. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[3120³] Bei Küfermeister Ziegler in Frankenthal ist altes, 4, 5 und 6 Schuh langes Daubholz nebst Bodenstücken zu verkaufen.

[3081²] Weinversteigerung.

Montags, den 21. September 1835, Vormittags 9 Uhr, zu Pfäffingen bei Dürkheim an der Haardt, läßt Herr Johannes Fitz, Gutsbesitzer, zu Pfäffingen wohnhaft, nachverzeichnete, aus den besten Lagen der Ungsteiner und Dürkheimer Gemarkung, selbst gezogene, auf seinem bekannten Lager zu Pfäffingen sich befindliche, und vorzüglich rein gehaltenen Weine, öffentlich versteigern, als:

Weiße Weine.

4	Stück	1831r Dürkheimer, pur Traminer,
8	"	1831r Ungsteiner dto.
1	"	1831r Ungsteiner, pur Rißling,
32	"	1831r " Traminer u andere Sorten,
4	"	1833r Dürkheimer, pur Traminer,
1	"	1833r Ungsteiner dto.
30	"	1833r Ungsteiner Traminer und andere Sorten.
2	"	1832r Dürkheimer pur Traminer,
5	"	1832r Ungsteiner Traminer und andere Sorten,
3	"	1831r Ungsteiner gemischte Sorten.

Rothe Weine.

1	"	1831r Kallstadter,
1	"	1833r dto. und
6	Ohm	1831r dto.

Die weißen Weine werden Stückweise, und die rothen in kleineren Quantitäten von 50 bis 100 Liter ausgeboten.

Die Proben können von heute an bis zur Versteigerung, jeden Tag an den Fässern im Keller des Herrn Fitz zu Pfäffingen genommen werden.

Friedelsheim, den 12. August 1835.

Unterschrieben: Köster, Notär.

[3121²] Bekanntmachung.

Die von Herrn Ludwig Röder von Hardenburg, bei Dürkheim an der Haardt, auf den 1., 2. und 4. d. M. angekündigt gewesenen und wegen eingetretener Hindernisse zurückgenommenen Versteigerungen von mehreren Werken, werden nun, an den unten bezeichneten Tagen und Orten, unwiderruflich statt finden, nämlich:

I. Am 29. September nächsthin, Morgens 9 Uhr, auf der Papiermühle zu Altleiningen:
   a) Die bei Altleiningen gelegene neu erbaute Papiermühle mit Oeconomiegebäuden, enthaltend 1 Holländer, 4 Lochstampfgeschiere, Bütte mit Wasserpresse und Lumpenschneider.
   b) 3 Stücke Ackerfeld und eine Wiese von 3 Morgen allda, in mehreren Abtheilungen.

II. Am 30. September, Morgens 9 Uhr, daselbst. Die verschiedenen Geräthschaften und Mobiliargegenstände.

III. Am 1. October, Morgens 9 Uhr, in dem Wirthshause im Jägerthal, die alte Schmelz genannt:
   a) Die an der Hauptstraße von Mannheim über Dürkheim nach Kaiserslautern stehende, neu erbaute Schneidmühle mit 2 Waagen und Vorrichtung für ein anderes Werk, Oelmühle u. dgl.
   b) Das dabei stehende Wirthshaus, die alte Schmelz genannt, mit Oeconomiegebäuden und 4 Morgen Ländereien, in einem Loose.
   c) Eine Wiese von circa 4 Morgen, zur Anlage eines Mühlenwerkes geeignet.
   d) Die, nahe bei jenen Gegenständen, ebenfalls an obiger Hauptstraße stehende, neuerbaute Papiermühle mit Nebengebäuden, enthaltend 2 Holländer, 2 Bütten, Wasserpresse, Lumpenschneider und Glättmaschine.
   e) Verschiedene, bei diesen Werken gelegenen Wiesen und Ackerstücke.

Mit Hinweisung auf die in den Nummern 162 und und 165 dieses Blattes geschehenen Bekanntmachungen, wird dieses dem Publikum zur Kenntniß gebracht.

Deidesheim, den 5. September 1835.

Schuler, Notär.

[3125] Optikus Lichtenberg
aus dem Königreiche Würtemberg

empfiehlt sich einem hiesigen Publikum mit seinem Lager selbst verfertigter optischer Waaren. Man findet bei ihm Brillen für ganz schwache und kurzsichtige Augen, wie auch alle Gattungen von Perspectiven; überhaupt alle Gegenstände, welche in dieses Fach gehören. Ueber die Vortrefflichkeit seiner Instrumente kann er sich durch die vortheilhaftesten Zeugnisse der berühmtesten Hrn. Aerzte ausweisen. Sein Logis ist im Gasthause zum goldenen Adler, Zimmer Nro. 8; Aufenthalt einige Tage.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro. 182. — den 12. September 1835.

Rheinbaiern.

* An die Redaction der Speyerer Zeitung.

Bern, den 6. Sept. Sicherem Vernehmen nach ist er in Ihrem Blatte Nro. 170 eingerückte Artikel aus Bern vom 21. Aug. dahin zu berichtigen, daß der aus Rheinbaiern nach der Schweiz ausgewanderte und dort naturalisirte Hr. A. Lufft fortwährend die Stelle eines Untersuchungsrichters von Bern begleitet.

Die fragl., zuerst durch den Schwäb. Merkur publicirte Nachricht, ist in der Hauptsache bereits in Nro. 175 unsers Blattes rectificirt worden. D. Redact.

Schluß der Assisenverhandlungen.

Sitzung vom 27. und 28. August.

14. Heinrich Daniel Gillet, 55 Jahre alt, Bezirksgerichtsbote, in Lauterecken wohnhaft. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Laurent.)

Der Gerichtsbote Gillet, dem im Allgemeinen keine guten Zeugnisse zur Seite stehen, erschien in der heutigen Sitzung unter der Anklage der Fälschung eines Privataktes durch Erschleichung einer Unterschrift.

Die Thatsache, welche dieser Anklage zu Grunde liegt, ist folgende:

Im Jahr 1832 belangte Gillet die Erben der verlebten Ackersleute Christoph und Carl Berg von Reifelbach auf Bezahlung einer Summe von 250 fl., die er für eine im Jahr X der Republik im Interese ihrer Autoren angeblich gemachte Reise zu fordern haben will. Unter diesen Erben befindet sich auch der Adjunkt Johann Jacob Berg zu Reifelbach und ist für einen Theil des Ganzen betheiligt.

Die beklagten Erben behaupteten, daß ihnen von einer solcher Forderung nichts bekannt sei, und da der Kläger keinen Beweis bringen konnte, so wurde die Sache auch nicht weiter betrieben.

Am 18. August v. J. kam der Angeklagte in das Wirthshaus des genannten Adjunkten Berg und nachdem er daselbst etwas geschrieben hatte, sagte er zu Berg, er sei hier um einem gewissen Sporkenbacher eine Ladung zuzustellen, derselbe sei nicht zu Hause und deshalb möge er ihm das Original dieser Ladung visiren. Der gute Adjunkt lies sich von seiner Frau die Brille reichen und wollte zuerst das Papier durchlesen, allein Gillet war so gefällig, ihm wirklich eine Ladung vorzulesen, und der Adjunkt setzte alsdann seine Unterschrift auf ein ihm überreichtes beschriebenes Stempelblatt. Da der Gerichtsbote bald darauf hinweg ging, ohne eine Abschrift dieser vergeblichen Ladung zurückzulassen, so schöpfte Berg Verdacht und machte von dem Vorfalle sogleich bei dem Bürgermeister sowol als beim Friedensrichter die Anzeige, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Sporkenbacher an jenem Tag zu Hause war und die Ladung persönlich empfangen hatte. Der Friedensrichter rieth dem Adjunkten so lange ruhig zu sein, bis Gillet von der Unterschrift Gebrauch machen werde.

Der Angeklagte produzirte später wirklich in der Sitzung des königl. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern einen Vergleichsakt mit der Unterschrift des Adjunkten Berg, worin sich dieser verbindlich macht, die obigen 250 fl. sammt Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Da großer Verdacht vorlag, daß dieser Akt falsch sein möchte, so leitete die königl. Staatsbehörde eine Untersuchung ein, und als Resultat derselben wurde Gillet vor das Assisengericht verwiesen.

Die Geschworenen beantworteten die ihnen gestellten Fragen, ob der Angeklagte einen Privatakt durch Erschleichung der Unterschrift verfälscht und von diesem Akte wissentlichen Gebrauch gemacht habe, bejahend.

Der Herr Vertheidiger stellte nun die Behauptung auf, daß die Erschleichung einer Unterschrift kein Falsum, sondern eine bloße Prellerei bilde und suchte die Ansicht sowohl auf die Gesetze selbst als auf den Gerichtsgebrauch zu gründen, welche Ansicht jedoch durch die königl. Staatsbehörde bekämpft wurde.

Digitized by Google

Das Assisengericht erklärte, daß die in Frage stehende Thatsache das Verbrechen der Fälschung bilde und verurtheilte sonach den Heinreich Daniel Gillet in Anwendung der Art. 150, 147, 151, 164 zur Strafe der Einsperrung auf sieben Jahre, zu einer Geldbuße von 50 fl. und zu den Kosten.

Der Herr Präsident bemerkte dem Verurtheilten, daß das Gericht aus dem Grunde, weil er zu Verübung des Verbrechens sein Amt mißbraucht, und übrigens auch eine ganze Klasse von Beamten, welche den Gerichtsboten so häufig ihre Unterschrift ertheilen müssen, mit Mißtrauen erfüllte, sich bewogen gefunden habe, die Strafe um zwei Jahre über das Minimum zu erhöhen.

Sitzung vom 28. August. (Nachmittags.)

15. Conrad Aickele, 34 Jahre alt, geboren und wohnhaft zu Bergzabern. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten L. Schmitt.)

Der Angeklagte wurde eines einfachen Diebstahls so wie der Fälschung von sechs Anweisungen über unbedeutende Beträge schuldig erkannt, und zu fünfjähriger Einsperrung verurtheilt.

Sitzung vom 29. August.

16. Peter Streifler, 28 Jahre alt, Fuhrmann, geboren und wohnhaft zu Trippstadt. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Weiß.)

Aus den heutigen Verhandlungen gehet hervor, daß der Angeklagte, welcher überhaupt in einem schlechten Rufe steht, auf die roheste Weise ohne alle vorherige Veranlassung, einen Menschen seines Lebens beraubt hat.

Die den Geschworenen gestellte Frage, ob Streifler schuldig sei, in der Nacht vom 13. — 14. Juli dieses Jahrs zu Trippstadt den Philipp Schäfer von da mit einem Sielscheide der Art freiwillig auf den Kopf geschlagen zu haben, daß eine bedeutende Kopfverletzung daraus entstanden, und derselbe in nothwendiger und absoluter Folge dieser Verletzung am 15. desselben Monats gestorben ist — wurde bejahend entschieden.

Das Assisengericht, in Anwendung der Art. 295, 304 und 20 des Code pénal, verurtheilte den Angeklagten zur Strafe der Zwangsarbeiten auf Lebenszeit, zur Brandmarkung und zu den Kosten. Gegen dieses Straferkenntniß hat der Verurtheilte das Rechtsmittel der Kassation ergriffen.

17. Daniel Zimmermann, 27 Jahre alt, Schuhmacher, geboren und wohnhaft zu Neuburg. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Golsen.)

Am 28. Juni d. J. des Abends befanden sich mehrere Gendarmen von der Zollschutzwache in dem Wirthshaus zum Engel in Neuburg, wo auch der Angeklagte anwesend war. Es wurde bis bald eilf Uhr getranken, ohne daß die geringste Streitigkeit vorgefallen wäre. Beim Nachhausgehen soll jedoch auf der Straße ein bedeutender Wortwechsel entstanden sein, nach welchem der Angeklagte sogleich seiner Wohnung zueilte; der Gendarm Baureis verfolgte ihn aber mit gezogenem Säbel bis in seinen Hof, dort ergriff der Angeklagte einen Prügel und schlug dem Gendarmen damit zweimal so heftig auf den Kopf, daß dessen Schädelknochen von einem bis zum andern Ohre von einander sprang und er noch in der nämlichen Nacht starb. Der Angeklagte hat in allen seinen Verhören eingestanden, dem Gendarmen die Streiche versetzt zu haben, doch dabei stets behauptet: Der Gendarm habe in betrunkenem Zustande ihn ohne alle Veranlassung einen Bauernlümmel, einen ungesalzenen Bauern geschimpft; auf die Erwiederung aber: „derselbe werde auch nicht weiter her sein als von einem Bauern", hätten der Gendarme Baureis so wie der anwesende Soldat Kämmer die Säbel gezogen und ihn bis in sein Eigenthum verfolgt, wo er auch wirklich einen Säbelhieb erhalten und sich sonach in der Nothwendigkeit befunden habe sein Leben zu vertheidigen.

Die Verwundung des Angeklagten ist auch constatirt worden, und noch in heutiger Sitzung befand er sich in Folge derselben in dem hülflosesten Zustande.

Den Geschworenen wurde die Frage gestellt: ob Daniel Zimmermann schuldig sei, in der Nacht vom 28. — 29. Juni d. J. den Gendarmen Leonhard Baureis mittelst eines Schlags mit einem Prügel auf den Kopf freiwillig getödtet zu haben?

Nach einer ganz kurzen Berathung erklärten die Geschworenen: „nin, der Angeklagte ist nicht schuldig."

Derselbe wurde auf der Stelle durch Ordonnanz des Herrn Präsidenen in Freiheit gesetzt.

Dieses war die letzte Sache die bei der gegenwärtigen Assise zur Verhandlung kam.

Digitized by Google

Im Ganzen wurden 17 Angeklagte wegen mehr oder eniger schweren Verbrechen, wovon jedoch kein einziges nen gemeingefährlichen Charakter an sich trug, verür- eilt; 4 Individuen wurden freigesprochen. (Z. W.)

Deutschland.

München, den 6. Sept. Die Statuten des land- irthschaftlichen Vereins sind einer Revision unterwoesen erden, in Folge welcher der Jahresbeitrag jedes Mit- liedes von 11 fl., auf 2 fl. 42 kr. herabgesetzt ward. - Der Todestag des Königs Max Joseph soll in ganz Baiern gefeiert werden.

Vom Main, den 5. Sept. Die früher erlassenen trafurtheile gegen Diejenigen, welche sich im Jahr 1832 iederholter Angriffe auf die Mauthhäuser in Hanau huldig gemacht haben, sind noch nicht in Vollzug ge- tzt, da durch entdeckte falsche Denunciationen eine Re- sion des Prozesses nöthig geworden sein soll.

Oestreich.

Von der böhmischen Grenze, den 3. Sept. Was ch in der Politik beschlossen oder vorbereitet gewesen ein mag, die jetzt angelangten Nachrichten von der An- ahme der Preßgesetzvorschläge, die Louis Philipps Mi- ister trotz der schönen Reden von Lamartine, Bignon u. . w. in der willfährigen Deputirtenkammer durchsetzten, möchten Manches umstimmen.

Türkei.

Belgrad, den 29. Aug. Die in Konstantinopel woh- enden griechischen Unterthanen sahen sich in der letzten Zeit verschiedenen Plackereien ausgesetzt, die deutliche Spu- ren bösen Willens an sich trugen. So wollen die tür- kischen Behörden griechische Pässe gar nicht anerkennen, sondern fordern von allen in Konstantinopel wohnenden Griechen, ohne Rucksicht auf Urkunden, wodurch sie sich als griechische Unterthanen legitimiren, alle Arten von Abgaben, und namentlich die Kopfsteuer, wovon sie doch, wie alle Franken, befreit sein sollten. Ueberhaupt verfah- ren sie häufig auf eine den griechischen Thron verletzende Weise, so zwar, daß Hr. Zographos sich in den letzten Tagen veranlaßt fand, die griechische Flagge von seiner Wohnung abnehmen zu lassen, und seine Pässe zu verlan- gen. Nun aber legten sich die Botschafter Englands und Frankreichs ins Mittel, und es scheint durch deren Be- mühungen wieder eine vorläufige Verständigung zu Stande gekommen zu sein. Indessen bleibt es immer traurig zu sehen, daß nur fremde Einmischung das Verhältniß er- träglich zu erhalten im Stande ist, und unklärlich bleibt dieses Benehmen immer, wenn man es nicht dem, billiger Weise doch endlich zu vergessenden alten Gifte über den Verlust ehemaliger Oberherrschaft zuschreiben will. Hie und da verlautet wohl eine Stimme, welche Rußland die Schuld dieses Verhältnisses aufbürden will, allein diese Behauptung ist doch sehr unwahrscheinlich, und mag wohl nur dadurch veranlaßt worden sein, daß Hr. v. Butenieff keine Theilnahme zeigte, als Hr. Zographos bei der Pforte vergeblich sein Recht suchte.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 8. Sept. Nach dem Impartial unterliegt die Sendung eines Gesandten nach Rußland keinem Anstande. Der Marschall Maison wird in Kurzem nach Petersburg abreisen. Sein Sohn, obwol der jüngste Bataillonschef, ist zum Obristlieutenant befördert worden, was großes Aufsehen in der Armee erregte. — Die „Adresse Ludwig Philipps an das französische Volk," die in Deutschland erschienen ist, erklären die ministeriellen Blätter für gänzlich erdichtet. — Don Miguel hat nun ein officielles Journal. Der nach Italien entflohene Her- ausgeber des „Adlers" publicirt dasselbe unter dem Ti- tel: „Precursor." — Die Pairscommission, welche mit Prüfung der auf das Attentat vom 28. Juli Bezug ha- benden Dinge beauftragt ist, hat, wie man vernimmt, ent- deckt, daß ein gewisser Morey, nicht Maurey, betheiligt ist. Man fand ein von diesem in einen Abtrit geworfe- nes Notizbuch. Man hatte große Mühe, die Geheim- schrift desselben zu entziffern. Man fand endlich Rech- nungen von empfangenen Geldern darin, worunter ein ein- ziger Posten von 21,000 Fr. Die bezeichnendste Stelle soll übrigens doch nur lauten: „Der Monat Juli wird ganz Frankreich allarmiren." — Der Cassationshof hat ei- nen Municipalbeschluß bestätigt, wornach die Schauspie- ler keine Beisätze in den Stücken machen dürfen.

Spanien. Das Pariser ministerielle Abendblatt mel- det, übereinstimmend mit andern hier angekommenen Nach- richten, daß 22 Bataillone Carlisten Bilbao aufs Neue bedrohen. Die Engländer sind unverweilt nach Portu- galette eingeschifft worden. Eben dahin wurden 2 spani- sche Bataillone gesendet. Diese Streitkräfte werden, in Uebereinstimmung mit 5000 Mann Espelettas agiren, die sich zu Balmaseda befinden. Am 3. d. feuerten die auf dem linken Bidasoaufer stationirten Carlisten mehre Flin- tenschüsse auf die französische Seite ab, worauf die fran- zösischen Soldaten mit etwa 20 Kanonenschüssen antwor- teten. Man hegt keine Besorgnisse für Bilbao. — Me- rino ist plötzlich wieder erschienen und hat ein nach Ma- drid bestimmtes, relches Convoi wegge..ommen. — Zu Granada hat man die Mönche fortgetrieben und gleich- falls eine Junta gebildet. Es scheint, daß ein Neffe des Torrijos an der Spitze dieser Revolution steht. — Die Mehrzahl der Bewohner des Königreichs Murcia billigt die ergriffenen Maßregeln und man hat regelmäßige Ver- bindungen zwischen den Juntas hergestellt, damit dieselben gemeinsam verfahren. — Zu Carthagena sind nicht ge- nug Truppen, und überdies erschießen dieselbe ihre Offi- ziere bei der geringsten Veranlassung. — Ganz Andalusien scheint sich wider die gegenwärtige Regierung erheben zu wollen.

Modena, den 29. August. Die hier errichtete Mi- litär-Commission hat gegen nachfolgende 7 Personen:

Digitized by Google

Tamburini Carlo, Doctor in mathematischen Wissenschaften und Grundbesitzer, Guidotto Emilio, Doktor der Rechte, Lucchi, Grundbesitzer, Picaglia Angelo, Apotheker und Geundbesitzee, Simonetti, Grundbesitzer, Carpi, Doctoe, und Guidelli Franzesco, Graf, Grundbesitzer, vormaligen Rath, Kammerheern, Brigadiee der Ehrengarde, pensionirt, alle sieben verheirathet, — das Urtheil gefällt. Sie wurden alle 7 des Verbrechens des Hochverraths im höchsten Grade schuldig gesunden, die 5 ersten und der 7. als Mitglieder der verbotenen Sekte, das junge Italien, der 6. als Mitwisser und Verhehler des revolutionären Planes des verurtheilten Advokaten Matthioli und einstimmig der erste zum Strang und Vremögenseinziehung, der 2. zu 10jähriger Galeere, die 5 übrigen zu 7- bis 3jähriger Gefängnißstrafe, neben Erstattung der Peozeßkosten, veeurtheilt. Der Herzog hat dieses Urtheil bestätigt, jedoch die gegen Carlo Tamburini ausgesprochene Todesstrafe, wegen seines, aufrichtigen, wenn auch späten Geständnisses, in 15jährige Galeerenstrafe gemildert.

Berlin, den 4. Sept. Das Verfahren gegen die Unruhestifter in Berlin ist schnell beendigt worden, und das erste Erkenntniß schon gefällt. Es verurtheilt einen derselben zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, mehrere andere zu acht- vier- und zweijährigem Zuchthause. Alle gehören der niedrigsten Volksklasse an.

Die Pest greift zu Konstantinopel um sich. Die Rüstungen und Truppensendungen nach Albanien dauern fort.

Redacteue und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3106*] **Offene Stelle für einen Kieferbueschen.**

In einer dee bedeutendsten Städte des Rheinkreises kann ein gewandter Kiefeedursche, der im Bierdrauen durchaus erfahren und fähig ist, in einer Weinhandlung nedst Bierbrauerei den Arbeiten als Odergesell vorzusteben, einen vortheilhaften Dienst eehalten, das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[3123²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete, seinen Feeunden und Bekannten hiedueh ankündigend, daß er das bisher durch ihn betriebene Bierdeauereigeschäft znr „Sonne" niedergelegt habe, und denselden für das ihm geschenkte Zutrauen dankend, verbindet zugleich damit die eegebene Anzeige an das Publikum, daß ee seinen Weinverkauf fortsetze, und Wein von jedee Qualität, in größern Partbieen sowol, als bis zu den kleinsten Details, über die Straße verzapfe; mit einem wol assortieten Lager verseben, wied er die möglichst billigen Preise ansetzen, und hofft, Jeden aufs Beste zufeieden stellen zu können, dee ihn mit seinem Zutrauen beehren wird

Spepee, den 7. Sept. 1835.

G. Fr. Welz.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der die nöthigen Vorkentnisse besitzt, kann in eine Buchdruck zu Speyer in die Lehee angenommen werden.

[3124²] Bei Unteezeichnetem wird Ingelheimer ther Wein, das Vieetel zu 3 fl. und dee Liter zu 28 verkauft. Auch kann man von demselben und noch dern Qualitäten ebenfalls Ingelheimer rothen Wein ob weis zu verschiedenen billigen Peeisen bei ihm hab Hiesigen Liebhabeen stehen die Peoben am Faße zu Di sten, und Auswärtigen weeden auf Veriangen Prob zugesendet werden.

H. König,
Gasgebee zum „Ba erischen Hofe" in Speyee.

[3127] Unterzeichnete bringen hiermit zur Anzeig daß die Einrichtung ihree Tuchfadeik auf dem Salzw bei Pirmasens vollendet ist.

Da absichtlich dessen meine frühere Geschäfts-Verbindu mit meinem Vater aufgehört hat, so bringe ich zur a gemeinen Kenntniß, daß in unseeer daselbst neu errich ten Fabrik unter der Firma: F. H. und P. K. a Gattungen von Tüchern, Qualitäten und Farben, welc zue vollkommenen Versicherung von Echtheit für unse Abnehmer, alle in Wollfaeb, verseeiget werden.

Und da wir unsere Fadrikate um die möglichst bill gen Peeisen abgeben, so bitten wie unsere Freunde un Gönnee um geneigten Zusperch.

Salzwog, bei Pirmasens den 6. Sept. 1835.

Fr. Horrmann und Leister.

[3126] **Bekanntmachung.**

Da der Bau der neuen Friedens-Kaseene in Landau in der Aet betrieben werden soll, daß dieselbe bis End October und Mitte November unter Dach sein kann, finden professionskundige Mauerergesellen von heute a daselbst Arbeit, und wollen sich bei dem Unternehmer de Mauererarbeit Stephan Heermann in Landau melden

Der Lohn ist für einen Gesellen 1. Classe 48 kr und für einen 2. Classe 44 kr. ohne allen Abzug ode sogenanntes Meisterecht.

[3128] **Fässer-Versteigerung.**

Nächsten Montag, als den 14. l. M. Septembee, des Moegens ue 8 Uhr, läßt Herr Carl Jäger von Beegzabern, inseiner Behausung, neben dem schwarzen Bären daselbst, durch den königl. Bezirksnotär Hemmet von da, 20 nse zum Theil weingrüne Faß, von einer bis zu fünf ud zwanzig Ohm; mehreee große u. kleine neue Züber, als stark mit Eisen gebunden, sechs Hectoliter Zwetschen-Branntwein von sechs Jahren, 10 Hectoliter Teester-Branntwein von 3 Jahren, 5 Hectoliter ditto von 2 Jahren, 9 Hectoliter ditto von einem Jahre, und 3 Hectolitee Kesbranntwein von einem und zwei Jahren, auf einen sechsmonatlichen Teemin, öffentlich versteigern.

Bergzaben, am 9. Septembee 1835.

Hemmet, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 183. den 13. September 1835.

* Griechenland.

Wie Viele, die vor 12 Jahren mit der innigsten, herzlichsten Theilnahme dem Gange auch den scheinbar geringsten Ereignisse in Griechenland folgten, würdigen heute die gewöhnlichen Nachrichten aus diesem Lande — kaum eines Blickes!

Woher diese gewaltige Veränderung?? . . .

Auch jetzt, 14 Jahren nach dem Beginne des Freiheitskampfes, verdient das Volk der neuen Hellenen unsere vollkommene Beachtung, wenn auch seitdem so manche Illusionen und Täuschungen vor unsern Augen verschwunden sind. —

Interessant für jeden Phil-Hellenen kündigt sich, sowol durch seinen Titel, als durch den Namen des Verfassers, das Werk an: „das griechische Volk in öffentlicher, „kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung vor und nach „dem Freiheitskampfe bis zum 31. Juli 1834; von Gg. „Ludwig v. Maurer. (Heidelberg, bei Mohr.)"

Diese Schrift hat ohne Zweifel zunächst den Zweck, das Wirken des Verfassers während der anderthalbjährigen Dauer der ersternannten griechischen Regentschaft wider die dagegen, mitunter auf pöbelhafte Weise, geführten Angriffe zu vertheidigen und zu rechtfertigen.

Obwohl die Speyerer Zeitung so ziemlich das einzige deutsche Blatt war, das sich entschieden gegen die Schmähungen aussprach, mit denen man die Majorität der Regentschaft nach deren Zurückberufung zu übergießen suchte, so darf sie doch, hinsichtlich der nun förmlich vor den höchsten Appellhof, jenen des ganzen Publikums, gebrachten Streitsache, kein Urtheil fällen, ohne auch die von Seiten des Grafen v. Armansperg voraussichtlich zu erwartende Antwort, oder mindestens die v. Maurer im 3. Theile seines Werkes zu liefernden Beweisschriften, gesehen und geprüft zu haben.

Allein das Werk des Hrn. v. Maurer ist nicht blos auf jene Streitfrage beschränkt; es enthält vielmehr eine Masse von Nachrichten, Notizen und Bemerkungen, deren Werth länger dauernd sein wird, als das Interesse um die Fehden unter den einzelnen Regentschaftsmitgliedern.

Diese letztern sind es, die wir hier ausschließlich ins Auge fassen, uns ausdrücklich vorbehaltend, nach dem Erscheinen der betreffenden Urkunden uns auch über jene Punkte entschiedener zu erklären.

Der erste Band des Maurer'schen Werkes schildert die griechischen Zustände unter der Herrschaft der Türken und während des achtjährigen furchtbaren Kampfes um Selbstständigkeit.

Die Herrschaft der Osmanen war in Griechenland, wie anderwärts, in Wirklichkeit weit minder despotisch, als man sich vorstellt. Ganz abgesehen von der Maina und den Inseln, die besondere Vorrechte genossen, stand es den Griechen überhaupt zu, selbst ihre Beamten zu erwählen (daß diese einer Bestätigung von Seiten der türkischen Oberbehörden bedurften, kann nicht Wunder nehmen; werden doch selbst in den civilisirten Staaten Mitteleuropas die Localbeamten meistens durch die Regierung ernannt); ihre Religion blieb durchaus unangetastet, außer, daß sie nach einem, viel hundertmal umgangenen Gesetze keine neuen Kirchen bauen sollten; selbst die Grund- und andere Besitzungen der Kirche, obwohl erstere allein mindestens ein Viertheil des gesammten Nationalvermögens ausmachen, blieben von den Siegern unangetastet; die Hellenen sollten unbedingt nach ihrem eigenen Rechte gerichtet werden; die Bischöfe gaben zugleich ihre Richter ab, wenn sie nicht selbst freiwillig an die, nach griechischem Recht erkennenden Landesgerichte appelliren wollten ꝛc., was die Geistlichen fast immer zu hintertreiben verstanden. Der Clerus war überhaupt so wenig beschränkt und bedrängt, daß man in dem heutigen Griechenland, dessen Bevölkerung jene des Rheinkreises nur wenig übersteigen dürfte, 41 Metropolitanen, Erz- und Bischöfe zählte, ungerechnet die Bischöfe der römischen Kirche.

Dennoch ward der Freiheitskampf der neuen Hellenen fast von dem ganzen gebildeten Europa mit dem lautesten Beifalle begrüßt. Und er verdiente es, da man hierin nur ein edles, heldenmüthiges Ringen um Nationalität und Selbstständigkeit, wohl meistens sogar den Kampf der Civilisation wider die Barbarei erblickte. Das kleine Volk focht ihn durch mit einem Eifer und einer

Digitized by Google

Ausdauer, die an's Unglaubliche grenzen. Ueberall voran zogen — die Priester; — es war in Wirklichkeit — ein Religionskrieg, leider begleitet von allen Gräueln eines solchen. (Forts. folgt.)

Memoiren des Generals Lamarque.

(Fortsetzung.)

Wenn Napoleon das Innere Frankreichs richtig beurtheilte, so war er doch über die Anstalten der auswärtigen Mächte getäuscht, oder stellte sich wenigstens so. Er glaubte, oder schien zu glauben, daß der Krieg nicht statt haben und nicht alle Könige sich zum Umsturze seines Throns verbünden würden. Doch hatten sich die Mächte Europas schon in ihrem Manifeste vom 13. März 1815 erklärt, sie wollten einen Krieg auf Leben und Tod gegen den Kaiser und seine Dynastie — gegen ihn, den sie von der französischen Nation sehr geschickt zu trennen wußten. — Damals konnte Napoleon eine Partie ergreifen, welche Europa zittern gemacht und den Uebelgesinnten Frankreichs allen Vorwand benommen hätte. Er konnte den fremden Fürsten sagen: „Ich bestieg den Thron, damit Frankreich durch die nämlichen Institutionen und die nämliche Regierungsform, wie die Eurer Staaten sind, Euch Vertrauen einflöße — und ward in die europäische Familie aufgenommen. Ihr wollt diesen Thron nicht anerkennen; wohlan! Ich steige herab, und bin der erste Consul der Republik." Der Nation konnte er sagen: „Man bedroht Eure Unabhängigkeit, Eure Freiheit, und wagt zu verkünden, daß man allein meinen Thron angreifen will. Wohlan! Ich stürze ihn mit eigener Hand; ich bin nur auf eine Zeit lang Magistrat, will nur General sein, der für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben bereit ist. Es ist nicht die Nation, welche sich der Gefahr aussetzt, um die Dynastie Napoleons zu vertheidigen; es ist Napoleon, der sich aufopfert, um die Unabhängigkeit des französischen Volkes zu sichern." . . . Allein Napoleon hielt zu fest an der Gewalt, als daß er einen so edlen Entschluß gefaßt hätte. Er glaubte sich auf einige Opfer beschränken zu können, die er vielleicht dereinst ganz fruchtlos zu machen dachte; er hoffte, die Liebe der Armee und der Haß des Volkes gegen die Bourbons würden hinlänglich sein, um ihn in diesem Kampfe zu unterstützen. Dennoch war er nicht mehr jener Kaiser, der unsere Rechte verkannt, und mit Verachtung und Beleidigung die Wünsche der National-Repräsentanten zurückgestoßen hatte. Er sagte am 26. März zum Cassationshofe und zu der Pariser Municipalität: „Nie konnte man mit Wahrheit behaupten, daß die Völker für diejenige da wären. Was den kaiserlichen Thron auszeichnet ist, daß er national ist und alles befestigt, was 25 Revolutionsjahre hindurch in Frankreich geschah. Das kaiserliche Interesse ist Bürge für alle anderen."

Am 17. Juni (nach der gewonnenen Schlacht bei Ligny) hätten wir uns mit Anbruch des Tags in Bewegung setzen sollen; aber es war fast zehn Uhr, als der Kaiser den Marsch antrat, und — zum großen Erstaunen der Offiziere theilte man sich in zwei Corps, wovon das eine den Preußen nachfolgen und das andere auf Engländer losgehen sollte. Unglücklicher Gedanke, der Ursache unsers Mißgeschicks (bei Waterloo) ward! Unbegreiflicher Fehler eines Chefs, der so oft die Vortheile der Concentrirung seiner Streitkräfte erprobt hatte! Er hatte große Märsche zurückgelegt, um die Engländer zu Die Preußen zu überraschen; es gelang ihm, sie zu theilen und jetzt theilte er sich selbst, und ließ ihnen die Mittel sich wieder zu vereinen! — Diesen Fehler hatte er schon früher bei Marengo begangen, und er hätte ihm den Sieg geraubt, wenn ihn nicht Desair, der mit seinen Truppen herbeieilte, den Oestreichern entrissen hätte. Unglücklicher Weise lebte Desair nicht mehr: der Marschall Grouchy, ein Mann von Ehre, ein reiner und tadelloser Ritter, aber ein General von beschränkter Fähigkeit, unschlüssig in kritischen Augenblicken, niedergeschlagen, oder vielmehr platt geschlagen in Unfällen — ward beauftragt, die Preußen zu verfolgen. „Diese Wahl wurde mißbilligt; sagte ein General, der sich bei dieser Colonne befand; aber sie wunderte Niemand. Schon längst war die Armee gewohnt, Männer von anerkannter Unfähigkeit als Befehlshaber zu erhalten. Man wußte, daß die persönliche Ergebenheit alle Wahlen von Murat bis auf Lauriston bestimmt hatte ꝛc." — Ich copire; denn diese zwei Namen wären nach dem Wort Ergebenheit nicht in meiner Feder gekommen. — Man denke einen Augenblick über unsere Stellung und über die der Feinde

am Morgen des 17. nach, und man wird sehen, daß man nichts anders denn ein falsches Manövre machen konnte, und daß wir es machten. Der berüchtigte Santerre, welchem man so oft vorwarf, daß er in der Vendée auf einer Colonne vorrückte, hätte hier als guter General verfahren. Entweder mußte man bei Anbruch des Tages mit allen Streitkräften der preußischen Armee nachfolgen und zugleich den Marschall Ney seine Richtung rechtshin nehmen lassen, oder man mußte — was unter den gegenwärtigen Umständen noch rathsamer war — etwa 12 Bataillons und ein oder zwei Corps leichter Kavallerie zur Verfolgung der Preußen abschicken, und mit dem ganzen Rest auf der Straße von Namur nach Brüssel fort marschiren, wo man sich dann bei Quatre-Bras mit dem Marschall Ney wieder vereinigte. Aber keiner dieser Plane ward beobachtet, und der Marschall Grouchy wandte sich gegen Gemblone, weil man glaubte, daß sich dorthin die ganze preußische Armee zurückgezogen habe ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

Oestreich.

Zu Töplitz befinden sich so viele Fremde, daß für eine kleine Wohnung auf 14 Tage 120 Gulden ein billiger Preis ist. Die Wohnung des Kaisers, der 300 Pferde mitbringt, kostet täglich 3000 fl. Es hält in Wien sehr schwer, Pässe dahin zu bekommen. Auf dem, Töplitz nahen, sächsischen Erzgebirge gibt es schon Eis.

Belgien.

Brüssel, den 6. Sept. Mehrere geschriebene Plakate wurden gestern Morgen an verschiedenen Stellen der Stadt angeheftet gefunden. Eines befand sich unter andern an der Thüre des dem Herzog von Aremberg gehörigen Hotels in der rue Ducale. Diese Plakate waren sehr fehlerhaft geschrieben und lauteten wörtlich so: Nieder mit der Tyrannei Leopolds! Nieder mit der Tyrannei der Minister! Nieder mit den Repräsentanten, dem Ministerium, welches das belgische Volk gleich Tyrannen mordet! Es lebe die Republik!

Frankreich.

Paris, den 6. Sept. Der ehemalige Redakteur den Precurseur von Lyon und der Redakteur der Election von Bordeaux sind von Anklagen, die gegen Artikel dieser Blätter erhoben waren, durch die betreffenden Geschworenen-Gerichte freigesprochen worden. — Der Prinz v. Joinville ist am 3. Sept. auf der Fregatte Didon von Brest aus abgereist. Er begleitet auf dem Schiffe die Stelle eines Fregatte-Lieutenants. Das Schiff wird mehrere englische Häfen besuchen. — In der Gemeinde Domgermain, im Bezirke von Toul, zeigte sich ein solcher Widerwille gegen einen neuen Pfarrer, daß die Behörden sich genöthigt glaubten, Militär zu schicken. Da die Bauern Barrikaden errichtet hatten, kam es zu einem Gefechte, in welchem 5 Bauern blieben und viele andere verwundet wurden.

Die Dorfzeitung enthielt unlängst folgende Mittheilung: „Ein franz. Beutelschneider, welcher Deutschland durchreist, hat mehrere Kaufleute mit einem Mittelchen bekannt gemacht, abgeblaßtem Kaffee wieder ein blaugrünes Ansehen zu geben. Das Mittelchen, dessen man sich dabei zu bedienen hat, ist aber giftig, deshalb macht es sich nöthig, im Fall ein oder der andere, sei es aus Unkenntniß der Schädlichkeit oder aus Gewinnsucht, davon Gebrauch macht, nicht nur das konsumirende Publikum, sondern hauptsächlich auch die Landkrämer darauf aufmerksam zu machen. Das Ansehen des Kaffee, das derselbe erhält, ist zwar dem Auge nicht mißfällig, allein dennoch nicht natürlich und eben so auffallend, als wenn Menschen zur Erhöhung ihrer Gesichtsfarbe Schminke auflegen. Genau angesehen und mit anderm verglichen, läßt sich der geschminkte von dem natürlichen Kaffee leicht unterscheiden und so der Betrug erkennen."

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. Sept. Die Pairs discutiren das Preßgesetz. Einer der edlen Pairs, der Marquis Dreux Breze, mußte zur Ordnung gerufen werden, weil er die Feier der Julirevolution als eine Feier der Anarchie qualificirte.

Spanien. Laut Nachrichten aus Bayonne vom 5. Sept. rühmt sich die Junta von Navarra, daß die Carlisten in Galizien Fortschritte machen, und 17 Garnisonen sollen von ihnen bereits überwältigt worden sein; zugleich wird der Betrag des von Merino weggenommenen Convois zu 7,000,000 Fr. angegeben. — 10 Carlistenbataillone mit 6 Feldstücken umzingeln seit dem 1. d. Puente la Reina. Auch Vittoria ist blokirt. — Die (liberale) Insurrection in Catalonien macht rasche Fortschritte. Die Junta von Barcelona hat zwei wichtige Decrete erlassen; durch das eine wird die Circulation der königl. Schatzkammerscheine verboten, und durch das zweite werden neue Municipalwahlen angeordnet.

Madrid, den 31. Aug. Es hat ein Ministerwechsel statt gefunden, 3 Staatssecretäre haben ihre Stellen niedergelegt; statt ihrer sind ernannt: Don Joseph Sartorio für die Marine; der Generallieutenant von Castro Torreno für das Kriegswesen; Don Manuel de la Rosa Herrera für das Innere. Die Entlassenen werden sämmtlich mit Lob überhäuft. Ein viertes Decret der Königin ertheilt Castro Torreno außerordentliche Vollmacht bei Unterzeichnungen. Durch weitere Decrete werden Don Manuel de Latre zum Generalcapitain von Aragonien, der Generallieutenant Marquis von Moncoyo zu dem von Neucastilien; der Generallieutenant Marquis von Rodil zu

Digitized by Google

dem v. Catalonien, und der Gen.-Lieut. von Meruso zu jenem von Altcastilien ernannt. — Das neue Ministerium hat eine Art Manifest in der Madrider Zeitung erlassen, worin es erklärt: dem Inhalte der von mehren Provinzen empfangenen Adressen, wegen Zusammenberufung einer constituirenden Versammlung, könne nicht entsprochen werden, da dies zu einer Revolution in Spanien führen würde, was auch Europa nicht ruhig ansähe.

— Das neue Ministerium befriedigt keinen Theil vollkommen, und man glaubt, daß es nicht lange dauern werde. Castro Toereno wird seines Alters wegen seinen Posten nicht ausfüllen können, und Sartorio will den seinigen nicht annehmen. Herrera's Wahl wird gelobt; er gehöret zur gemäßigt liberalen Partei. In Kuezem werden 12,000 Mann bei der Hauptstadt concentrirt werden. Die Handelsjunta von Barcelona soll 20 Mill. zur Verfügung der Hilfsjunta gestellt haben. — Zu Malaga ist die Constitution von 1812 proclamirt worden.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 8. Sept. meldet: Am 2. d. fand ein Treffen zu Sesma zwischen Cordova und Iturralde statt, in Folge dessen die Carlisten sich nach Estella zurückzogen. Dieselben haben auf die englischen Barken bei Bilbao geschossen. Ein Schreiben aus Oleron zeigt an, daß zufolge einer Proclamation des Gouverneurs von Malaga die Constitution daselbst am 23. v. Mts. ausgerufen worden sei. Auch hat man eine Junta errichtet.

London, den 7. Sept. Die beiden Häuser des Parlaments hatten eine gemeinschaftliche Sitzung, in welcher sie die von den Lords den Reformbills beigefügten Amendements annahmen.

Wien, den 5. Sept. Die gestrigen Nachrichten aus Oberitalien in Betreff der Cholera sind sehr beruhigender Natur. Die Furcht hatte nachgelassen, da die Seuche selbst sich sehr mild zeigt und wenige Opfer wegrafft.

Aus Oberhessen, vom 8. Sept. Bei dem zu Friedberg in der Wetterau in Besatzung liegenden zweiten Bataillon des 3. großh. Linieninfanterie-Regiments ist eine Augenkrankheit ausgebrochen, in Folge deren daselbst kürzlich eine ärztliche Berathung stattfand. Das Resultat derselben war, daß diese Krankheit alle Anzeigen der in Aegypten einheimischen Augenkrankheit an sich trage, die sich aber auch selbst durch entferntere Berührung als Epidemie fortpflanze. Da sich nun die große Militärstraße, welche die westlichen Provinzen der preußischen Monarchie mit den östlichen verbindet, durch einen Theil Oberhessens zieht, das nämliche Augenübel aber in den niederländischen und preußischen Besatzungsplätzen am Rhein sich schon seit längerer Zeit bemerklich macht, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich dasselbe auf eben diesem Wege auch den Soldaten der Friedberger Besatzung mitgetheilt habe. Um dessen weitere Verbreitung zu verhüten, ist die sonst zum Behufe der Herbstmanöuvres übliche Zusammenziehung beider Bataillone des dritten Regiments, für dieses Jahr ausgesetzt, in der Besatzung von Friedberg aber sind die zweckdienlichsten Veranstaltungen getroffen worden, um die erkrankten Soldaten von ihren erkrankten Kameraden möglichst abzutrennen.

Miscellen.

* In einer Gemeinde des französischen Aisne-Departements haben die Octroiangestellten einen sonderbaren Fang gemacht. Sie hielten nämlich ein Frauenzimmer an, das in seinen weiten Gigotärmeln Blasen verborgen hatte, die mit ungefähr 15 Liter Liqueur angefüllt waren.

Als Wahrheit, und nicht als Erdichtung, theilte Göckingk folgenden Schluß einer Predigt mit: „Erhebet mit mir, geliebte Freunde, noch einmal Eure Herzen zu Gott, und danket ihm, daß er den Tod ans Ende des menschlichen Lebens gesetzt hat!“

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3094a] In der goldenen Krone dahier ist eine 1spännige Chaise, 1 Pferd und 1 Pferdgeschirr sehr billig zu verkaufen.

[3129] Benachrichtigung.

Die auf Montag, den 21. dieses laufenden Monats, angekündigte Versteigerung des zu Mußbach bei Neustadt an der Haardt wohnenden Weinhändlers Herrn Veit Mebler, seines zu Billigheim gelegenen Ziegelscheuer sammt Zugehörden, findet nicht Statt.

Billigheim, den 11. September 1835.

Hochreuther, Notär.

[3130] Der Unterzeichnete, welcher an die Stelle des verstorbenen Anwaltes Rube zum Advokaten an dem königl. Bezirksgerichte dahier ernannt wurde, bringt hiemit zur Kenntniß, daß er sein Bureau am 15. Oktober l. J. bei Kaufmann Washeim auf dem Paradeplatze eröffnen wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß alle mit dieser Adresse bezeichnete, auch vorher einlaufende Papiere dem Unterzeichneten sogleich eingehändigt werden.

Landau, den 9. September 1835.

Ferdinand Boecking.

[3131] Bekanntmachung.

Vermöge königlichen Kriegsministerial-Rescripts vom 3. d. M., wird bei Gelegenheit der am 17. und 18. laufenden Monats dahier stathabenden Preise-Vertheilung eine bedeutende Anzahl von ein-, zwei- und dreijährigen Fohlen, von einer eigens angeordneten Commission des königl. 5. Chevaulegers-Regiments (Kronprinz) angekauft, welches den Pferdebesitzern hiemit bekannt gemacht wird.

Zweibrücken, den 10. September 1835.

Die hiezu eigens angeordnete Commission.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 184. den 15. September 1835.

* Griechenland.
(Fortsetzung.)

Das ganze Volk nahm entschieden Theil an diesem furchtbaren Kampfe. Allein welches war vorerst sein Lohn für die zahllos gebrachten blutigen Opfer? „Den wahren Nutzen von diesen heldenmüthigen Anstrengungen," schreibt Hr. v. Maurer, „zog niemand anders als die Primaten. Das arme Volk, so sehr es auch ein besseres Loos verdient hätte, ward nach wie vor gedrückt und unterdrückt.

Die Primaten traten gewissermaßen an die Stelle der türkischen Herrschaft. Sie nahmen, so viel es ihnen beliebte, türkisches Grundeigenthum in Besitz, sie bemächtigten sich der Kostbarkeiten und übrigen Reichthümer der Turken. Die Einnahme von Trippolitza allein machte Theodor Kolokotronis zum reichen Manne.

Zu den Primaten gesellten sich sehr bald die Phanarioten, diese sogenannten Prinzen und Fürsten des Phanars. Beide stritten sich um die oberste Herrschaft im Staate, und theilten sich zu gleicher Zeit in die Provinzen des noch sehr kleinen, von der türkischen Herrschaft befreiten, Gebietes.

So lange die Militär- und Civil-Primaten (die Odjaks und Kodjabaschi's) gemeinschaftliches Interesse miteinander hatten, so lange war das Land ruhig. Waren sie aber unter sich uneins, und nahmen sie eine feindliche Stellung gegeneinander an, so war Griechenland bewegt, und man berief eine Nationalversammlung, theils um sein Betragen zu rechtfertigen, theils um eine neue Regierung im Sinne der stärkeren Partei zu schaffen. Die Nationalversammlungen von Astros, im Jahre 1823, und die zweite zu Epidaurus, im April 1826, noch mehr aber die zwiespältigen Versammlungen zu Hermione und Aegina im Laufe der Jahre 1826 und 1827 glichen daher mehr stürmischen Schlachtfeldern, auf welchen sich Intriguanten bekämpften und um die oberste Gewalt schlugen, als einem Berathungsorte über die damals so ernsten Angelegenheiten des Landes.

So kam es denn, daß Alexander Maurokordatos, Demetrius Hypsilantis, Theodor Negris, Peter Mauromichalis, Theodor Kolokotronis, Georg Konduriottis, Andreas Zaimis u. a. m. schnell hinter einander an der Spitze der Regierung erschienen, und eben so schnell wieder verschwanden; verdrängt durch irgend einen andern Primaten, durch einen andern Phanarioten.

Als diese Parteiführer keine hinreichende Stütze mehr im Inlande fanden, suchten sie eine solche im Auslande, ähnlich auch darin den Althellenen. Den Anfang machte Maurokordatos. Bei Gelegenheit des Anlehens und unterstützt durch den englischen Schiffscapitain Hamilton, gelang es ihm, um sich selbst zu halten und zu heben, eine sogenannte englische Partei zu bilden. Er redigirte sogar im Jahre 1825 jene famöse Akte, wodurch Griechenland unter den ausschließenden Schutz von [illegible] werden sollte. Im Gegensatze dieser englischen Partei ward durch den Doctor Bailly, den General Roche, Jourdain u. a. eine sogenannte französische Partei zusammen gebracht. An ihrer Spitze standen Johann Kolettis, Karaiskakis, Gouras u. a. Eine russische Partei bestand ohnedies schon seit den ersten Anfängen des Freiheitskampfes; ihr sichtbares Haupt war Theodor Kolokotronis.

Während diesen Parteiungen und Befehdungen im Innern, dauerte der Kampf nach Außen gegen die türkische Herrschaft fort. Vor Athen fiel Karaiskakis, für das junge Hellas ein unersetzlicher Verlust! Und im Peloponnes erschien Ibrahim Pascha. Verheerend durchzog er das Land, sogar die Oel- und anderen Fruchtbäume wurden nicht geschont; und zu Tausenden die Peloponnesier nach Aegypten geschleppt!

In diesem Zustande der Dinge erschien der Graf Johann von Kapodistria in Griechenland."

Er ward als rettender Engel begrüßt, und seine ersten Anordnungen bewiesen, daß ihm damals, in den ersten

Digitized by Google

zwei Jahren, das Wohl des Landes eben so sehr am Herzen lag, als er dessen Bestes auch wirklich zu befördern verstand. Er wollte in jener Epoche den Zustand des Volkes, der gesammten Nation verbessern. Aber da erschallte der Ruf der Julirevolution! Von dieser Zeit an eine entschiedene Aenderung in Kapodistria's Politik. Jetzt glaubte er sich auf die Primaten stützen, sonach natürlich ihnen überaus wichtige Concessionen machen zu müssen. — Die Macht des Präsidenten wankte. Um sie zu schützen, schuf er — eine geheime Polizei mit allen ihren Abscheulichkeiten; — ein Mittel, welches der Verfasser sehr richtig mit den Worten St. Sauveur's charakterisirt: „Die Zahl dieser feilen Agenten ist das sicherste Thermometer der Corruption, der Schwäche und des Falles einer Regierung;" zu einem Mittel, das ihm die Meuchelmörderkugel in die Brust bohren machte, nicht ihn davor bewahrte. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Aus dem Preußischen, den 7. Sept. Von der Anlegung von Eisenbahnen im nördlichen Deutschland zur Verbindung von Berlin mit Magdeburg, Dresden, Kassel ꝛc. oder auch nur mit Potsdam, ist Alles wieder still. Die Plane sind, wie man versichert, in Berlin vorerst ruhung geraiden, welche die für diesen Gegenstand Begeisterten erwarteten. Die Besorgniß, daß der Ertrag des Postregals darunter leiden werde, soll zu einem der Haupthindernisse gehören, die bei uns der Realisirung solcher Plane im Wege stehen. Im Königreiche Sachsen hat die Regierung in dieser Hinsicht zu Gunsten der Eisenbahn-Gesellschaft zwischen Dresden und Leipzig ein Opfer gebracht. Auch sind mehrere der angesehensten Staatsmänner, hört man, der Meinung, daß man erst abwarten solle, ob und wiefern eine Leipzig-Dresdener Eisenbahn, wenn sie verwirklicht sein wird, rentirt, ehe man sich in eine ähnliche Unternehmung einläßt.

Belgien.

Auf Veranlassen des Marschalls Maison werden keine französischen Deserteure in der belgischen Fremdenlegion mehr angenommen, und sogar sollen sie in Belgien überhaupt nicht mehr geduldet werden.

Schweiz.

Zürich, den 8. Sept. In dem Kanton Wallis hat sich ein bedeutender Bergsturz ereignet. Am 26. August, Morgens, fiel durch langen Regen abgelöst, von der nördlichen Seite des Dent du Midi eine ungeheuere Felsmasse auf den Ausgang des Salanfé-Gletschers, dessen Ausfluß den berühmten Wasserfall Pissevache bildet, riß ein beträchtliches Stück desselben mit fort, und versperrte gemeinschaftlich mit ihm dem Wasser den Ausgang aus dem engen Thal, bis jenes endlich hoch und stark genug geworden war, um den Damm zu durchbrechen. Von diesem Augenblick an stürzten Schlammströme in das Rhonethal zwischen Martigny und St. Maurice herab, welche nach und nach die ganze Masse, die sich ihnen entgegengestellt hatte, herab brachten, zum Theil die Rhone erreichten und sie nöthigten, ihren Lauf zu verändern so daß sie das jenseitige Ufer eine Strecke weit auf 30 Fuß breit wegriß. Jene Ströme, die sich bis zum Abend des 28. wiederholten, enthielten ⅔ Wasser und ⅓ Sand, Erde, Geröll und Felsblöcke, hatten eine Höhe von 6—10 Fuß und eine Breite von 100—200 Fuß, kamen bald langsam, bald mit reißender Schnelligkeit und nahmen selbst ganze Stücke Wald mit fort, bedeckten auch die Häuser, Felder und Weinberge des Dorfes Nassa zur Hälfte. Die Landstraße war zerrissen und so lange die Anfälle dauerten, konnte man nur mit vieler Mühe einen Pfad für Fußgänger erhalten, indem man leichte Stege über die zerstörten Stellen baute und dieselben jedesmal wegnahm, so oft die ausgestellten Schildwachen die Ankunft eines neuen Stromes verkündigten. — Was die Simplonstraße betrifft, deren Wiederherstellung die sardinische Regierung den Abgeordneten von Wallis vor einiger Zeit versprochen hat, so ist der Theil derselben, der ihr obläge, fast noch ganz in dem traurigen Zustande, worein die Wasserfluthen vom August des vorigen Jahres ihn versetzt haben, während Wallis seinen Antheil vollständig wiederhergestellt, ja noch verbessert hat. Die sardinische Regierung scheint also wirklich nicht gesonnen, diese Schöpfung Napoleons, die im Falle eines Kriegs allerdings den Franzosen einen bequemen Weg nach Oberitalien darböte, im Stand zu erhalten; für Wallis dagegen ist diese Straße fast eine Lebensfrage.

Frankreich.

Paris, den 4. Sept. Die auf der hiesigen Börse aufgestellte Armenbüchse, die man alle 6 Monate leert, wurde am 1. Sept. eröffnet; die Einnahme belief sich auf 4 Frcs. 10 Centimes.

Paris, den 8. Sept. Am Samstag sind drei Unteroffiziere des 5. leichten Regiments verhaftet worden, und zwar, wie es heißt, aus politischen Gründen.

Paris, den 8. Sept. Es scheint, die St. Simonianer regen sich wieder. Mehrere versammelten sich kürzlich auf einer Insel bei Meunon, unter dem Vorsitze des von dem Vater Enfantin aus dem Oriente abgesendeten Vaters Barrault.

Paris, den 10. Sept. Gestern verhandelten die Pairs über den Rest der Preßgesetzentwürfe: da man das Resultat voraus wußte, so mochte gar Niemand die einzelnen Artikel bekämpfen, von denen denn auch 27 in weniger als einer Stunde, und dann das Ganze mit 101 gegen 20 Stimmen angenommen ward. Am nämlichen Abende noch erschienen die neuen Gesetze im Bulletin des

Digitized by Google

lois abgedruckt, und Persil gab zugleich eine Anzahl zum Voraus bereit gehaltener Instructionen und Rundschreiben, in denen er zu strenger Vollziehung auffoedert. — Lafayette und mehre andere Deputiete haben ihren Committenden in eigenen Rundschreiben die Gründe angegeben, durch welche sie bestimmt wurden, gegen jene Gesetze zu votiren. — Die Carrikature, so wie mehre Departementalblätter, haben bereits zu erscheinen aufgeführt.

Während des Jahres 1833 kamen zu Paris 4501 Personen durch zufällige Unglücksfälle um, und 1973 durch Selbstmord. Duelle wurden 90 constatirt, wovon 32 den Tod eines der Kämpfer zur Folge hatten. Im J. 1827 betrug die Zahl der letzten 51; die Zahl der durch zufällige unglückliche Ereignisse herbeigeführten Todesfälle 4744, die Zahl der Selbstmorde 1542.

Spanien.

Das Treffen bei Sesma wird nun von dem französischen ministeriellen Blatte als durchaus unbedeutend geschildert. An der Bidassoa feuern die Carlisten und die Franzosen fortwährend aufeinander. — Das neue Ministerium gefällt zu Madrid wenig. — Der General-Commandant Montes erklärt in einer Proclamation, daß er die Navarresen gänzlich aus Aragonien vertrieben habe. — Ein Journal von Sarragossa hat ein Supplementblatt erscheinen lassen, worin ein Artikel mit der Ueberschrift „Die Regierung des Volks," die kürzliche Erklärung der Madrider Zeitung bekämpft, und geradezu ausspricht, Gewalt werde man mit Gewalt zurücktreiben. — Zu Malaga hat man den Stein zu Ehren der Königin weggeschaft, und statt dessen den Constitutionsstein wieder aufgerichtet. Die Proclamirung der Cortesconstitution, überhaupt die ganze Umwälzung, ging fast ohne allen Widerstand vor sich. Die Junta hat das Vermögen des Clerus in Besitz genommen. Die Miliz hat den Namen einer Nationalmiliz angenommen. 500 Mann von derselben, so wie eine gleiche Anzahl Linientruppen (denn diese stehen ebenfalls der Junta zur Verfügung) und 100 Carabiniers sind nach Granada gesendet worden, um dort das Volk, wenn nöthig, zu unterstützen. Zu Valencia hat das Volk die Offiziere der Miliz nach den unter den Cortes bestandenen Normen erwählt. — Die Nachricht von der mißglückten Insurrection zu Madrid hat nicht niedergeschreckt, sondern eher eine festere Verbindung unter den aufgestandenen Gegenden begründet. — Von Barcelona ist wieder eine Colonne Freiwilliger gegen die Carlisten ausgerückt. Ein dortiges Journal sagt, diese Stadt gleiche dem trojanischen Pferde, überall gebe es nun Bewaffnete; in wenigen Tagen stünden 15—16 Milizbataillone auf den Beinen; Alles sei mit Verfertigung von Kriegsgeräthen beschäftigt ꝛc., und doch — habe man hier kein Martialgesetz proclamirt (wie in Madrid).

Italien.

Ferrara, den 26. August. Die hiesigen Einwohner kamen wegen Annährung der Cholera in Rom darum ein, daß es den hier wohnenden Juden, welche (wie in Rom) auf einen Bezirk der Stadt, den Ghetto, beschränkt sind, den sie nur während einer bestimmten Tageszeit verlassen dürfen, gestattet werden solle, ihren Wohnsitz in einer gesunden Gegend auszuschlagen. Die Priester jedoch widersetzten sich dieser menschlichen Maßregel, und erwirkten von Rom aus den Befehl, daß die Juden in ihrem Ghetto bleiben sollen.

Rom, den 1. Sept. Nachdem in Florenz Alle in dem neulich erwähnten Komplott betheiligten Feemden entfernt worden sind, hört man kaum mehr etwas davon, und es scheint, als wolle die Regierung die Sache unterdrücken und vergessen. Die Polizeien der Nachbarstaaten sind indessen verdoppelt wachsam; besonders soll dis der Fall in Neapel sein. — Aus Spanien kommen hier viele Klostergeistliche an, die nach ihren verschiedenen Orden in den Klöstern des Kirchenstaats untergebracht werden sollen. Es sind noch mehrere angekündigt, die der Volkswuth in Spanien entfliehen konnten, so auch eine Anzahl Nonnen.

Livorno, den 2. Sept. Daß von den angränzenden Staaten Grenzsperrungen und Quarantainen veranstaltet worden sind, ist sehr begreiflich; wohl aber scheint dem gesunden Verstande ganz entgegen ein Edikt der Regierung von Lucca, das nicht blos seit dem 28. August allen von Toscana Kommenden den Eintritt in ihre Staaten gänzlich untersagt, sondern selbst den aus genanntem Lande Gekommenen, die schon sechs Tage vor Erscheinung obigen Edikts den luccheſischen Boden betreten hatten — denselben unverzüglich und bei schwerer Ahndung wieder zu verlassen gebietet.

Von der italienischen Grenze, den 4. Sept. Wenn man hier gut unterrichtet ist, so hat die Bewegungspartei in Spanien ihr Augenmerk auf Don Francisco de Paula gerichtet, um ihm eine Rolle in dem dortigen großen revolutionairen Drama zu übertragen. Der Infant ist ganz zum Spielball einer Faktion geeignet, und hat wohl die ihm zugedachte Ehre allein den Mängeln seines Charakters und Geistes zu verdanken. Man glaubt, daß der Infant bereits zum Chef der Regentschaft, die sich die verschiedenen Provinzialjunten geben wollen, proclamirt worden wäre, hätte er nicht große Besorgnisse gezeigt und den Augenblick dazu bis zur förmlichen Konstituirung aller Provinzialregierungen hinauszuschieben gebeten. (A. Z.)

Afrika.

Zu Blida im Algierischen sterben täglich gegen 100 Personen an der Cholera, obwohl die ganze Bevölkerung nur etwa 6000 beträgt.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Das Pariſee Abendblatt meldet: Zu Granada ist der Generalkapitän massacrirt worden. Zu Palma hat man eine Junta proclamirt; ein Hauptmann des 1. leichten Regiments ward durch seine Soldaten getödtet. Gen. Castella, der interimistisch zu Barcelona commandirt, hat große Mühe, die Anarchie im Schach zu halten. Brigadier Coemera, Ex-commandant der Marine von Catalonien, den die anarchischen

Digitized by Google

Clubs von Barcelona proscribirt hatten, hat sich an Bord der französischen Schlop „die Perle" geflüchtet, und ist zu Port Vendres gelandet. Das Geschrei: „Nieder mit ihm!" verfolgte ihn bis zum Schiffe.

— Die Königin hat eine äußerst ausgedehnte Proclamation erlassen, in welcher sie aufzählt was sie für die spanische Nation gethan und was sie zu thun noch beabsichtige. Sie sagt sodann, damit man ihr Schweigen nicht als Schwäche auslege, überdies, um ihre getreuen und mächtigen Alliirten zu beschwichtigen, welche durch die Unordnungen allarmirt worden, proclamire sie nun der Nation die Grundsätze, nach denen sich ihre Regierung richte; sie beabsichtige vernünftige und allmählige Reformen, welche der Zustand des Landes erheische, dieselben müßten aber auf die einzig gesetzmäßige Weise bewirkt werden, nämlich zufolge des königl. Statuts durch zwei Kammern der Cortes; alles andere würde sonst zum Verderben führen und müsse daher entschieden bekämpft werden. — Es folgt hierauf ein vom 3. Sept. aus St. J defonso datirtes Decret, welches bestimmt: 1. Die Juntas, Usurpatoren der königl. Autorität, sind illegal erkläet, da sie die Fundamentalgesetze der Monarchie verletzen — 2 Die Juntas sind von Proclamation des gegenwärtigen Decrets an aufgelöst, und deren Maßregeln für nichtig erklärt. — 3. Jeder Widerstand soll nach den wider Rebellion bestehenden Gesetzen bestraft werden. 4. Die Beamten müssen alle Stellen bei den Junta's niederlegen, bei Strafe des Verlustes ihrer Aemter und Auszeichnungen, vorbehaltlich criminneller Verfolgungen. — 5. Niemand darf den Befehlen der gedachten Junta's gehorchen. Wer Steuern an sie bezahlt, ist dadurch nicht befreit, dieselben an die gesetzmäßigen Behörden nochmals zu entrichten. 6 Sämmtliche Mitglieder der Junta's haben mit ihrem Vermögen für ihre Handlungen zu haften.

Der Minister des Innern hat dieses Dekret mit einem großen Circuläre begleitet. — Ein weiteres kön. Dekret bestimmt, daß die Güter der geistlichen Corporationen, welche von 1820—1823 veräußert worden, ihren Eigenthümern zurückgegeben, und die Mitglieder solcher Coeporationen im Nothfalle auf Staatskosten unterhalten werden sollen.

— Während solche Maßregeln in Madrid angeordnet werden, schreitet die Insurrection mit raschen Schritten vorwärts. Zu Cadix, Granada und Malaga ist die Constitution von 1812 proclamirt worden. Das ganze Lager von St. Roche bei Gibraltar, namentlich die Städte Tariffa, Algesias und andere haben das Nemliche gethan. — Dagegen schreibt man aus Bayonne unterm 8.: Die Junta's von Barcelona und Tarragona schreiten auf dem betretenen Wege voran. Jene von Saragossa beginnt dagegen zu wanken, und ihre Mitgliedee haben der Regierung erklärt, daß sie diese Stellen ihrer eigenen Sicherheit wegen hätten annehmen müssen.

Von der italienischen Grenze, den 6 Sept Ueber das vielbesprochene Projekt, eine Tochter des Königs der Franzosen mit dem Prinzen Syrakus zu vermählen, ist jetzt Alles wieder still, und es scheint vorerst nicht zu Stande zu kommen. Wenigstens sollte man dies aus der Spannung schließen, die seit Kurzem zwischen dem Pariser und dem neapolitanischen Hof eingetreten ist, und fast zur Abberufung des französischen Geschäftsträgers von Neapel führen kann. Dieser beklagt sich nämlich über die vielfältigen Ausfälle der neapolitanischen Journale auf die Juliusrevolution, und über die schonungslose Weise, womit seine Regierung bei dieser Gelegenheit behandelt werde, ohne daß auf seine Beschwerden bis jetzt die geringste Genugthung oder auch nur Entschuldigung von Seite der neapolitanischen Behörden erfolge wäre

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3131] In der Halle des unterzeichneten Hauptzollamtes werden künftigen Donnerstag, den 17. Sept. d. J., nachbenannte Gegenstände, als:

39½	℔.	netto	Kaffee
533½	„	„	Melis
1192¾	„	„	Candis
13½	„	„	Rauchtabak
7½	„	„	Glaswaaren
5	„	„	porcel. Pfeifenköpfe
9	„	Sporco	Malaga
3	„	„	Arrac
19	„	netto	Eisenwaare grobe
18	„	„	Cichorien
4¾	„	„	Leder
1513¼	Ellen		verschiedene Baumwollenwaare
65	Stück		baumwollene Sacktücher
16½	Ellen		Seidenwaare
30	„		Wollenwaare
81¼	„		Leinwand, gebleichte und ungebleichte

Dann ferner:

107	℔	Maculaturpapier
961	„	Blei, und
18¼	„	Kupfer

zollfrei, gegen baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet,

Rheinschanze, am 11. September 1835.

Das Königl. Hauptzollamt

Jann, Oberinspektor.

Koch.

Grötsch.

[3133] In einer Stadt des Rheinkreises wird ein wohlerzogener junger Mensch von einem Kürschner gegen ein billiges Lehrgeld in die Lehre gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[3134] Bekanntmachung.

Doctor juris Gustav Koerner hat sich in Belleville, County St. Clair, Illinois Staat, einige Meilen von St. Louis im Staate Missouri, als Anwalt und Advokat niedergelassen, nachdem er von dem Obergerichtshofe des Staats Illinois examinirt und somit befähiget worden, vor allen Gerichtshöfen der vereinigten Staaten zu plädiren. Er erbietet sich zur Besorgung aller rechtlichen Geschäfte, in den Staaten Illinois und Missouri und wird alle Aufträge pünktlich erfüllen. Man wende sich in frankirten Briefen deshalb an Heren Carl Koerner, Buchhändler in Frankfurt am Main.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 185. den 16. September 1835.

* Griechenland.

(Beschluß.)

Hierauf folgte eine furchtbare Anarchie, gekrönt dadurch, daß zufolge eines Regierungbeschlusses alle Gerichte, als dem Zwecke doch nicht entsprechend, förmlich aufgehoben wurden. Schulen gab es ohnehin nicht mehr!

Unter solchen Verhältnißen langte die Regentschaft aus München an. Sie sollte überall helfen — allein es fehlte fast überall bei ihr selbst!

Mit aller Mühe war es kaum gelungen, sie, so wie sie aus Deutschland fortzog, überhaupt nur zu Stande zu bringen. Maurer erklärt, über die Verhandlungen wegen deren Formation schon krank geworden zu sein. — Der feindselige Geist unter den einzelnen Regentschaftsmitgliedern fand sowol in Baiern noch, als auf der Reise durch Italien, täglich neuen Stoff. Man ärgerte sich über einander, es erfolgten Aeußerungen von entschiedener Geringschätzung, man fing an — sich zu hassen.

Unter solchen Verhältnißen langte man in Griechenland an. Es galt, dem armen Volke aufzuhelfen, dem jungen, noch minderjährigen Könige vorzuarbeiten.

Der zweite Band der Maurer'schen Schrift ist bestimmt, nachzuweisen, was in dieser Beziehung wirklich geschah. Es findet sich darunter unstreitig manches Gute (z. B. die Unabhängigkeitserklärung der griechischen Kirche, auf die Hr. v. Maurer mit Recht stolz ist); aber noch weit mehr Fehlerhaftes, und was gar völlig versäumt oder vergessen ward, — leider übersteigt dies weit alles, was im practischen Sinne geschehen.

Hr. v. Maurer war der Einführung einer constitutionellen Verfassung in Griechenland entschieden entgegen; er hält es weit zweckmäßiger, wenn blos einzelne Local-Freiheiten bewilligt werden. Wir sind völlig einverstanden, daß in Griechenland stets eine gewisse föderative Regierungsform (wenn auch unter einem Monarchen) beibehalten werden muß; wir verkennen überdies keineswegs, zu welchen Anständen eine Repräsentativ-Verfassung in jenem Lande vorerst mißbraucht werden kann; — allein dessen ungeachtet scheint es uns einleuchtend zu sein, daß die Hellenen, nach den furchtbaren Aufopferungen, die sie während des Befreiungskampfes freiwillig gemacht, nicht unbedingt von dem guten Willen der Regierung abhängig erklärt werden dürfen; und der baierische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Gise, scheint uns die Sache vollkommen richtig aufgefaßt zu haben, als er den Griechen eine constitutionelle Verfassung versprach. In dieser Beziehung sind wir entschieden seiner, und wider des Verfassers Meinung, da die Griechen offenbar ihr Herzblut nicht darum aufboten, damit sie blos eine andere, sondern damit sie gar keine unumschränkte Macht, vorgesetzt, sondern damit sie eine Repräsentativ-Regierung bekämen.

Die Provinzial- und Gemeindeverfassung, welche Griechenland durch Hrn. v. Maurer's Bemühungen erhielt, beruht hinsichtlich ihrer Principien theils auf der französ. Gesetzgebung über die Departementalräthe, theils auf dem baier. Gemeinde-Edicte, und ist, wie die Sache hier vorliegt, ziemlich freisinnig, auch sehr dazu geeignet, das griechische Volk daran zu gewöhnen und vorzubereiten, um eine Repräsentativ-Verfassung vernunftgemäß zu benützen.

Ein wichtiger Schritt geschah, indem Hr. v. Maurer die griechische Kirche von der Herrschaft des Patriarchen zu Konstantinopel befreite, obwol diese Maßregel nicht blos von Seite der Türken, sondern fast noch mehr von jener der Russen angegriffen ward. — Auch um das Klosterwesen zu ordnen, wurden mehre nicht unwichtige Bestimmungen getroffen.

Der Unterricht befindet sich, wie schon mehrmals in unserm Blatte gemeldet worden, im allertraurigsten Zustande. Es ist beinah' eine Seltenheit, wenn ein Ort auch Schulen hat. Die Unwissenheit in dieser Beziehung ist auch jetzt noch leider so groß, daß der Mönch oder

Digitized by Google

Priester, welcher zu lesen und zu schreiben versteht, darum schon für einen Gelehrten gilt, und auch wirklich diesen Titel erhält. Jeder, der in diesem Falle, hängt sich ein Dintenfäßchen, gleichsam als einen Orden, an, damit man schon hieran seine hohe Gelehrsamkeit erkenne und schätze! (Die griechischen Mönche sind und waren eben so wenig Träger und Erhalter der Cultur, wie die deutschen es im Mittelalter waren.)

Mit Formation des Militärs ging es im äußersten Grademittelmäßig, ja meistens sogar ganz übel.

v. Maurer suchte eine Justiz herzustellen, (denn von Verbesserung einer in der Hauptsache gar nicht mehr vorhandenen, kann keine Rede sein). Die Gesetzbücher, welche er entwarf (Prozedur-, Straf- und Handelscoder), sind den französischen nachgebildet. Die Uebersetzung ins Griechische bot noch besondere Schwierigkeiten dar; eines Theils die Gelegenheit, welche der böse Wille fand; sodann weil für verschiedene Begriffe in der griechischen Sprache keine mit der französischen übereinstimmenden Ausdrücke vorhanden waren. (Bei verschiedenen Gewohnheitsrechten, so wie bei einzelnen Gebräuchen und Sitten der Griechen scheint es uns, als ob der Hr. Verfasser zwischen alt-germanischen und neu-hellenischen Zuständen und Dingen zu viel Aehnlichkeit entdecken will.)

Das Finanzwesen, welches unter der Leitung des Hrn. Grafen von Armansperg stand, machte bekanntlich keine glänzenden Fortschritte. Ob die Verhältniße an sich, oder ob die Anordnungen Armanspergs die Schuld daran tragen, wie Maurer behauptet, wollen wir, nach den oben ausgesprochenen Grundsätzen, für jetzt noch unentschieden lassen. Es wäre höchst unbillig, wenn man den so schwer Angeschuldigten in dieser Hinsicht nicht hören wollte.

Indem wir für jetzt hier abbrechen, müssen wir aus inniger Ueberzeugung beifügen, daß die Schrift des Hrn. v. Maurer in zweifacher Beziehung hohe Wichtigkeit darbietet; — in politischer gestattet sie manchen klaren Blick auf die Verhältnisse (obschon der Verfasser nicht alles mittheilt was er sagen könnte)—und in rein wissenschaftlicher erhalten wir wichtige Aufschlüsse, namentlich über das Land, das Volk, seine Sitten, Gewohnheiten, Ansichten und Bedürfnisse. Wenigstens einige Andeutungen daraus behalten wir uns vor, gelegentlich unsern Lesern mitzutheilen.

Nachschrift. So eben erfahren wir, daß einer unserer Landsleute, der mit Hrn. v. Maurer in Griechenland gewesene, und dort mit einer bedeutenden Stelle bekleidete Dr. Gustav Geib eine eigene Schrift über „den Rechtszustand in Griechenland während der türkischen Herrschaft und bis zur Ankunft des Königs Otto" (bei Winter in Heidelberg) herausgegeben hat.

Deutschland.

Aus Schlesien, vom 5. Sept. Die Musterung des 5. Armeecorps bei Liegnitz ist beendigt und ziemlich zur Zufriedenheit S. M. des Königs ausgefallen. Nur das große mitunter ungestüme Zudrängen des neugierigen Volkes bemerkte des König etwas mißfällig, denn es ging so weit, daß sogar einmal die Kavallerie nicht in Linien fortmarschiren konnte, sondern abbrechen mußte, wenn sie nicht eine Menge Menschen niederreiten wollte. Besser ging es bei Kapsdorf.

Italien.

Der Commandant des Depots der vier Schweizerregimenter schreibt aus Genua vom 29. August: „Unsere Stadt bietet in Folge der Cholera einen äusserst kläglichen Anblick dar. Alle Kaufläden sind geschlossen, die Straßen menschenleer. Wer noch hie und da sich sehen läßt, geht mit gesenktem Haupte, ein Tuch vor dem Munde, um die verpestete Luft nicht einzuathmen. Alle Augenblicke stößt man auf Leichen oder Sterbende, bei denen die Vorgehenden ausspucken, und ein Geruchsfläschchen oder Kampher vor die Nase bringen. Dennoch glaubt Niemand an Ansteckung durch Berührung, und die Kranken werden furchtlos gepflegt und gewartet, aber ohne Erfolg. Alle Arzneien sind unnütz und man geneset nur dann, wenn man stärker als die Krankheit ist. Mehrere rafft die Krankheit inner vierthalb Stunden hin, Andere kämpfen länger. Nach allgemeiner Meinung (denn die öffentlichen Bulletins geben die Zahl geringer an) starben seit dem 23. d. über 200 Menschen täglich. Die Pest verschont kein Alter und keinen Stand. Freunde drücken sich Abends zum Abschied die Hand, und des Morgens erfährt der eine des andern Tod. Auch mir ist dieses begegnet. Wie glücklich ist man nicht, einen Bekannten zu treffen. Mit herzlichem Händedrucke und ungern scheidet man von einander und wünscht sich ein zweifelhaftes Wiedersehen. Dank der göttlichen Vorsehung genießen meine Leute, 40 an der Zahl, so wie ich bis jetzt der besten Gesundheit. Ich wende in den Zimmern der Mannschaft Chlorräucherungen an, sorge für gesunde Nahrung, halte auf große Reinlichkeit des Körpers und ihrer Quartiere, und empfehle uns der göttlichen Versehung. Auch die Besatzung wurde von der Seuche mitgenommen, doch

Digitized by Google

weniger als die übrigen Stände. Die neapolitanische Fregatte hat drei Todte. Die meisten Aerzte sind als Opfer der Seuche gefallen. Auch der schweizerische Konsul Rutz wurde von der Cholera ergriffen, welche in ein gastrisches Fieber übergegangen sein soll. Seit drei Tagen zündet man große Feuer auf den Plätzen an, um die Luft zu reinigen, allein es hat bis jetzt der Maßregel kein günstiger Erfolg entsprochen."

Frankreich.

Die Auswanderungen aus Catalonien nach Frankreich werden nun durch eine neue Ursache vervielfältigt. Die Cholera ist in Rosas mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Auch die Stadt Figueras, von Rosas nur durch einen Morast getrennt, ist von der Seuche ergriffen.

Es ist bekannt, daß zwischen Paris und Lille, und zwischen Paris und Lyon ein Taubendienst besteht, um die Börsencourse schnell zu befördern. Die Regierung will nun, wie es heißt, die weitere Benutzung dieser neuen Art Telegraphen verhindern.

Man meldet, daß Hr. Audry de Puyraveau, Deputirter von Rochefort, der während der Session unverletzbar geblieben war, sich bis zum 15. Sept. als Gefangener stellen soll, um die vom Pairshof demselben auferlegte Strafe von einmonatlicher Haft, bei Anlaß des Aprilvertheidigerprozesses, zu bestehen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 12. Sept. Der Moniteur enthält Ordonnanzen, wodurch 30 Personen zu Pairs von Frankreich ernannt werden. — Der Impartial will gefunden haben, daß die Preßgesetze nicht einmal in gultiger Form erlassen worden seien. Bei der Abstimmung waren nemlich nur 121 Pairs gegenwärtig, während, da die Gesammizahl der Pairs 250 beträgt, nach Artikel sechszehn der Charte, mindestens 126 hätten anwesend sein sollen. — In Folge der Ankunft eines außerordentlichen Kuriers reist Rothschild morgen nach Töplitz ab. — In Folge des neuen Preßgesetzes sollen gegen 100 öffentliche Blätter eingehen. — Paganini hat ein Vermögen von 7 Mill. Fr. hinterlassen.

Spanien. Die Provincialjunta von Arragonien hat die unterm 28. Aug. erlassene Antwort der Königin auf die an dieselbe gesendete Petition publicirt. Sie lautet sehr wolwollend und herablassend, verspricht Reformen und ist uberzeugt, daß die Junta mitwirken werde, die Karlisten zu bekämpfen; das Ganze bildet einen grellen Contrast gegen die neuesten Dekrete. — Die letzten werden scharf getadelt; insbesondere hebt man hervor, daß die Königin Regentin anerkenne, von den auswärtigen Mächten getrieben zu sein. Es wird darüber gespottet, daß man drohe, ohne die Mittel zu besitzen, die Drohungen zu vollführen. Toreno leitet die ganze Regierung in Madrid. — Die Insel Majorca hat nun ebenfalls ihre Junta errichtet. — Ein gefangener Spion hat, um sein Leben zu retten, den Aufenthaltsort Merino's angegeben, und es ist gelungen, seiner habhaft zu werden. — Am 6. Sept. zogen sich die Carlisten von Bilbao zurück, und am folgenden Tage traf Espeletta mit 9000 Mann von der Reservearmee daselbst ein.

London, den 10. Sept. Heute wurde das Parlament geschlossen. Der König wurde auf dem Wege höflich aber kalt empfangen. In seiner Rede kommt wenig Bemerkenswerthes vor; er sagt: die Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten seien befriedigend; er bedauere die Fortdauer des Kriegs in den spanischen Nordprovinzen, werde aber, im Einvernehmen mit den drei andern Mächten des Quadrupelallianztraktats, fortfahren seine ganze Aufmerksamkeit darauf zu richten; — es seien neue Verträge zur Abschaffung des Sklavenhandels abgeschlossen worden; — er danke dem Unterhause für die Steuernbewilligung, und dem ganzen Parlamente für seine Loyalität und seinen Patriotismus. — Aus Lissabon sollen äusserst wichtige Nachrichten eingelaufen sein, deren Inhalt man aber im Publikum noch nicht kennt. — Zu Washington (Nordamerika) ist die Ruhe, doch nur wenig, gestört worden. — Ein Schiff ist aus Nordspanien hier angekommen, um Verhaltungsbefehle von der Regierung zu verlangen, da sich die Carlisten fortwährend Gewaltthätigkeiten gegen die Engländer erlauben. — Joseph Bonapart ist am Dienstag nach Amerika abgesegelt, von wo er jedoch bald wieder zurückkehren wird.

Konstantinopel, den 26. August. Man trifft fortwährend die ernstlichsten Anstalten gegen die Insurrektion in Albanien, obgleich die meisten Nachrichten von dort wenigee beunruhigend lauten; beinahe täglich gehen zu Land und zu Wasser Verstärkungen nach jenen Gegenden ab. Der vormals in Diensten des bekannten Ali Pascha von Janina gestandene Selictar Boda, der später auch isolirt sich empörte, und bezwungen hier eingebracht, übrigens nicht wie ein Verbrecher behandelt wurde, ist vor einigen Tagen in dieser Hauptstadt hingerichtet worden, dem Vernehmen nach, weil er des Einverständnisses mit den Aufrührern von Scutari überwiesen worden. Auch noch einige andere in den albanesischen Aufstand verwickelte Personen haben ihe Verbrechen in der letzten Zeit hier mit dem Tode gebüßt, was deutlich beweist, daß die Pforte diesmal ein Exempel statuiren will. Gegen Mehemet Ali scheint die Pforte ebenfalls großen Verdacht zu hegen, und es wäre nicht unmöglich, daß dieser Verdacht in der Folge Anlaß zu neuer Bekriegung desselben, und in Rücksicht seiner gegenwärtigen Lage wahrscheinlich zu seinee Besiegung geben könnte. Die fortgesetzten Rüstungen und Truppensendungen nach Asien, während doch Albanien in Aufstand ist, rechtfertigen die Muthmassung. Auch die Anwesenheit des Fürsten Milosch, welcher für diesen Fall den Auftrag übernommen haben soll, Albanien und Bosnien in Zaum zu halten, scheint sie zu bestätigen. — Aus Persien lauten die Nachrichten fortwährend betrübend. Der Bürgerkrieg dauert fort. — Die Pest macht hier noch immer Fortschritte, dagegen scheint sie in Smyrna erloschen zu sein.

Digitized by Google

München, den 11. Sept. Es scheint nun entschieden, daß S. M. der König nicht nach Töplitz reisen, sondern von Berchtesgaden am 28. Sept. eintreffen und dem Octoberfest beiwohnen wird.

Wien, den 9. Sept. Die in englischen, französischen und deutschen Blättern gemeldete Nachricht, daß sich J. M. die Königin Maria da Gloeia von Portugal, Nichte unseres Kaisers, mit dem ältesten Sohne des Herzogs Feedinand von Sachsen-Cobueg, Feldmarschall-Lieutenants in unserem Dienste, vermählen wolle, mag wohl irgend ein frommer Wunsch sein, allein bis heute weiß man am Hofe dieses Prinzen nichts davon. Es hat deshalb weder eine Unterhandlung stattgefunden, noch steht zu vermuthen, daß der erlauchte Vater in eine Vermählung eines Prinzen einwillige, der erst 19 Jahre alt und dessen Erziehung noch nicht vollendet ist. (S. M.)

Zu Wien nehmen die Durchfallkrankheiten und die Brechruhrfälle ab.

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3137³] **Ziegelhüttenverpachtung.**

Die hiesige Stadtziegelhütte, bestehend aus einem Ofen, welcher circa 35,000 Stück rothe Waare und circa 200 Ohm Kalk hält, gesonderte Wohnung für den Ziegler und Stückarbeiter, Gemüsegarten, Trockenhäuser, und allen zur Ziegelfabrikation nöthigen Geräthen, soll auf 6 Jahren in Pacht gegeben werden.

Zur Abhaltung der desfallsigen Versteigerung haben auf wir] Tagfarth

Montag den 12. Oktober d. J.

bestimmt, laden daher die allenfallsigen Liebhaber ein, sich an gedachtem Tage Morgens 9 Uhr, auf dem hiesigen Stadthause einfinden zu wollen.

Philippsburg, den 10 September 1835.

Großh. bad. Bürgermeisteramt.

Steiner.

vid. Herr.

[3138] Bei dem Unterzeichneten ist erschienen:

Uebersichtskarte des k. baier. Rheinkreises,

nach der im Jahre 1823 durch Geometer Bracker gezeichneten Karte.

Preis: 48 Kreuzer.

Da dieselbe sämmtliche Städte, Dörfer, Hauptgebirge, Gewässer, Straßen ꝛc. auf das Genaueste enthält, nach der Größe der so beliebten Weiland'schen Karte schön ausgeführt, und das Bedürfniß einer guten Karte des Rheinkreises sehr fühlbar ist, so glaubt der Unterzeichnete durch Herausgabe derselben dem allgemeinen Wunsche entgegenzukommen, und ladet zu zahlreichen Bestellungen hiemit höflichst ein.

Kaiserslautern, den 12. Sept. 1835.

J. J. Tascher.

[3139³] Das unterzeichnete Bürgermeisteramt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß bis den 27. d. der Dürkheimer Michaelis- oder vulgo Wurstmarkt seinen Anfang nimmt.

Dürkheim, den 13. Sept. 1835.

Das Bürgermeister-Amt:

Christmann.

3106⁶] **Offene Stelle für einen Kieferburschen.**

In einer der bedeutendsten Städte des Rheinkreises kann ein gewandter Kieferbursche, der im Bierbrauen durchaus erfahren und fähig ist, in einer Weinhandlung nebst Bierbrauerei den Arbeiten als Obergesell vorzustehen, einen vortheilhaften Dienst erhalten, das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[3136²] **Fässer-Versteigrung.**

Donnerstag, den 1 October laufenden Jahres, zu Speyer, in der Behausung Nro. 75 grünen Viertels, in der Stuhlbrudergasse, nächst dem Dome, Morgens 9 Uhr, läßt Hr Valent. Ueberle, Schiffer, in Speyer wohnend, nachangegebene Fässer öffentlich meistbietend versteigern, nämlich:

50 neue Stückfässer, schrotmäßig gebunden, mit 8 eisernen und 16 holzernen Reifen jedes; 30 weingrüne Stückfässer, jedes mit 8 eisernen Reifen; 40 halbe Stückfässer, nebst einer bedeutenden Partie kleiner Fässer zu 3 Ohm, 2 Ohm, 1½ Ohm, 1 Ohm u. ½ Ohm. (Frnkfrt. Aiche, 16 Viertel per Ohm od. 9 Liter per Viertel.)

Speyer, den 14. September 1835.

Rencker, Notär.

[3135²] **Wirthschafts-Versteigerung zu Dürkheim a. d Haardt.**

Wegen Untheilbarkeit lassen die Erbinteressenten des allda seelebten Wirths, Herrn Georg Hartmann, ihre an der Mannheimer Straße daselbst stehende geräumige Wohnbehausung nebst Hof, Stallungen, Schoppen, Keller, Brunnen, Rebenbau, Billard mit Zugehörungen, Lust- und Pflanzgarten mit Pavillon dabei, expertmäßig zu 6000 fl. taxirt, den nächsten 8. October, um 2 Uhr des Nachmittags, im Hause selbst, durch den unterzeichneten königlichen Bezirksnotär Koch von Dürkheim, freiwillig gerichtlich öffentlich versteigern

Dürkheim, den 15. September 1835.

Koch, Notär.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann in eine Buchdruckerei zu Speyer in die Lehre angenommen werden.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 186. den 18. September 1835.

* Neue Güterlotterie.

Außer den großen Güterlotterieen im Oestreichischen, entstehen nun auch kleine im Nassauischen. Bei den einen wie den andern ist Alles für das Publikum überaus vortheilhaft eingerichtet, und man muß fast erstaunen, wie sich die Leute doch so gewaltig viel Mühe geben mögen, „zum allgemeinen Nutzen und Vergnügen" sich so gar uneigennützig abzuarbeiten und abzuplagen. — Wir erhalten in dieser Beziehung folgendes Schreiben:

Offenbach a. M., den 8. Sept. Mit sehr großem Vergnügen habe ich ersehen, daß Sie in Ihrem vielgelesenen Blatte das Unwesen, welches mit Loosen der Wiener Güterausspielungen getrieben wird, aufdecken, und den auf jede Art zum Spiele aufgeforderten Personen, deren Werth, so wie die feine Manier, auf welche das Publikum hintergangen wird, zu erkennen geben.

Indessen circuliren seit einigen Wochen hier und in Frankfurt auch Pläne zu einer gleichen Ausspielung in Wiesbaden. — Die Versendung von Offertbriefen nach dortiger Gegend wird mit einem solchen Eifer betrieben, daß ich befurchte, es möchten Viele, durch pomphafte Anerbietungen irre geführt, sich zu dem Spiele überreden lassen, und zweifle nicht, daß Sie einem großen Theile Ihrer Landsleute einen nicht unbedeutenden Nutzen verschaffen werden, wenn Sie beifolgenden Plan genau durchlesen, und die darin enthaltenen verfuhrenden Punkte herausheben würden.

1) Wird als Gegenstand der Ausspielung das „rühmlichst bekannte Curgebäude" angeführt, während solcher in dem nicht ausgezeichneten Garten und einfachen Wirthschaftsgebäuden des Hrn. Düringer besteht.

2) Ist derselbe auf 124,000 fl. geschätzt angegeben, während er nicht die Hälfte des Werthes hat.

3) Ist nicht die geringste Garantie vorhanden, indem weder die herzogl. nassauische Regierung, noch der unterschriebene, ganz unbekannte, Ruß, Sohn, die mindeste Verpflichtung auf sich genommen haben.

4) Die Ziehung 2. Klasse ist nicht festgesetzt, sondern nur angedeutet, daß sie demnächst stattfinden werde.

5) Ist die Billanz so gestellt, daß der Betrug jedem, auch mit dem Lotteriegeschäfte ganz Unbekannten, auffallen muß. Der Haupttreffer in 1. Klasse ist 12,000 fl., d. h. der Gewinner erhält 1500 fl. baar und 10,500 fl. an Loosen, die zu 7 fl. berechnet sind. Im Ganzen befinden sich unter 50,000 Loosen nur 4000 Treffer, wobei circa 3600 die Einlage, d. h. ein Loos ohne Werth, erhalten.

Schließlich bemerke ich nur noch, daß hier die Loose schon zu 3 fl. und zu 3 fl. 30 kr. angeboten werden, das Ausland also das Doppelte zahlen soll, da solche in den Zeitungen zu 7 fl. ausgeboten werden.

Ich bin ꝛc.

Aus dem uns zugleich mit dem obigen Schreiben zugesendeten Spielplane haben wir folgende Rechnung zusammengestellt:

Einnahme von 35,000 verkäuflichen Loosen (ganz ungerechnet 7000 Gratis- und 8000 Gewinnstloose) zu 7 fl. = 245,000 fl.

Ausgabe. Die Gewinne werden zu 200,000 fl. angegeben. Hievon kommen jedoch in Abzug:

1) Die s. g. Gewinnstloose, welche wir gar nicht in der Einnahme berechnet haben, mit 56,000 fl.
2) Das auszuspielende Gebäude ist zu 124,000 fl. angesetzt, während die dafür gebotene, den wahren Werth bestimmende, Ablösungssumme nur 50,000 fl. beträgt; sonach Differenz 74,000 fl.
3) Die Ziehung der ersten Classe ist zwar auf den 29. Dec. d. J. festgesetzt; allein dabei werden in Loosen zwar 56,000 fl.,

Zu übertragen 130,000 fl.

Digitized by Google

Uebertrag 130,000 fl.

in Geld aber nur 6300 fl. gewonnen. Die ganze Summe von 238,700 fl. bleibt also bis zur Ziehung der zweiten Klasse in den Händen des Ausspielers. Hiefür ist aber gar kein Termin bestimmt. Nehmen wir an, er behalte das Geld nur ein halbes Jahr lang, d. h. nur bis zum Ende März des nächsten Jahres in Händen (gewiß behält er es weit länger!), so gewinnt er an Zinsen, und die Loose-Abnehmer verlieren an solchen, (nur zu 4 pCt. gerechnet) etwa . . . 5,000 fl.

135,000 fl.

Diese Summe von dem angeblichen Gesammtbetrage des Gewinnes ad . . . 200,000 fl. abgerechnet, reduciren sich alle Gewinnste zusammen auf . . . . . 65,000 fl.

Die Einnahme ist also 245,000 fl.
Die wirkliche Ausgabe 65,000 fl.
u. das Publikum wird geprellt um 180,000 fl.

Wer Lust hat, versuche nun sein Glück in dieser Lotterie!

Rheinbaiern.

* Speyer, den 16. Sept. Der seit dem 7. d. hier versammelt gewesene Kreis-Landrath hat gestern seine diesjährigen Sitzungen geschlossen. — Man schreibt uns aus Neustadt, daß man schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts aus Traubenkernen Oel geschlagen habe, und zwar sei dies mit gutem Erfolge auf der Winzinger Mühle geschehen.

Deutschland.

Frankfurt, den 12. Sept. Es ist auffallend, daß sowohl hier, als besonders in hessischen Nachbarstädten, eine Corporation von Geistlichen sich auf das Eifrigste bemüht, Schriften mystischen Inhalts spottwohlfeil und in Unzahl zu verbreiten.

Berlin, den 8. Sept. Die Verhandlungen der hohen Monarchen in Töplitz und der diplomatische Congreß, welcher sich dort vorbereitet, verdienen vielleicht weit mehr, als das Lager bei Kalisch die Aufmerksamkeit Europas. Wenn es wahr ist, daß man dem unruhigen Westen hier auf glänzende Weise zeigen wollte, über welche Massen von entschlossenen Streitern die Legitimität bei dem ersten Winke gebieten könne, so werden dagegen die geistigen Kräfte ihr Spiel in Töplitz entfalten, und eine Erneuerung des großen Bundes vom Jahre 1815 die Grundsätze zurückrufen, welche damals den Weltfrieden verkündeten. — Es ist allerdings möglich, daß nach den neueren Vorgängen in Frankreich eine Vermittelung der anscheinend so feindlichen Extreme näher ist, als man glaubt. Gewiß ist es, daß die hohen Monarchen die Schritte der französischen Regierung und die Annahme des Preßgesetzes durch die Kammer, als ein Zeichen des Friedens und der Aussöhnung betrachten und daß es an den erlauchten Häuptern nicht liegen wird, wenn die Ruhe Europas nicht gesichert wird. (S. M.)

Frankreich.

Man liest im Breton (von Nantes): „Wir haben vor einigen Tagen die strategische Straße von Loroux besucht und waren ganz erstaunt über die bewunderungswürdige Schnelligkeit, mit der die arbeitenden Soldaten ihre Aufgabe erfüllen. — Die Zahl der Arbeiter beträgt 363; sie sind in 4 Lager vertheilt, wovon jedes 90 Mann enthält; 3 dieser Lager befinden sich in der Nähe der Chausseen, d. h. desjenigen Theils der Arbeiten, die am schleunigsten beendet werden sollen, insofern sie vor dem Eintritte der rauhen Jahreszeit fertig sein müssen. Diese Lager bestehen aus einer kleinen Anzahl von weißblau gestreiften Zelten, unter deren jedem 14 Soldaten schlafen. Vor den Zelten der Offiziere bemerkt man Rasenbeete u. kleine vorkrefflich unterhaltene niedliche Gärten, in denen Blumen und Gemüse gepflanzt sind. — Der Tag des Soldaten ist folgendermaßen eingetheilt: Er steht um 5 Uhr Morgens auf, vor wenigen Tagen noch stand er bereits noch um 4 auf, und arbeitet alsdann bis 7 Uhr; von 7 bis 8 Uhr frühstückt er; um 8 Uhr geht er wieder bis um 12 Uhr an die Arbeit; von 12 bis 2 Uhr ruht und ißt er; vor einigen Tagen dauerte die Zeit der Ruhe bis um 3 Uhr; die Zeit der Arbeit ist um 7 Uhr zu Ende. — Die Soldaten arbeiten tagewerkweise; sie sind in Korporalschaften von neun Mann eingetheilt; das von einer jeden Korporalschaft beendete Werk wird abgeschätzt, und dann das Geld unter die Einzelnen vertheilt. Es gibt Korporalschaften, in denen sie schon bis 2 Fr. 50 Cent. täglich verdient haben; aber die durchschnittliche Höhe ihres Tagelohns scheint 1 Fr. 80 Cent. zu betragen. — Man mußte ein lebhaftes Vergnügen empfinden, wenn man den Arbeiten dieser jungen Männer beiwohnte, welche die Kraft ihrer Arme zur Verbesserung des vaterländischen Bodens und zur Erhöhung seines Reichthums verwenden, und die, indem sie die Voraussetzungen aufgeklärter Männer erfüllen, Frankreich eine Reihe, mit unglaublicher Schnelligkeit ausgeführter, Verbesserungs- und Verschönerungsarbeiten verheißen."

Zu Bresse nahm sich kürzlich ein Mann das Leben, der eben 80,000 Fr. geerbt hatte; er vermachte sein sämmtliches Vermögen wohlthätigen Anstalten. Als Grund sei-

Digitized by Google

des Selbstmordes bezeichnet man eine seltene innige Anhänglichkeit des Erben an den Erblasser.

Bei den französischen Gerichten wird bereits das neue Gesetz, hinsichtlich der Geschworenen, angewendet, ungeachtet die Advokaten geltend zu machen suchen, daß kein Gesetz rückwirkende Kraft haben könne, folglich auch kein Prozedurgesetz.

Miscellen.

* Das englische Chronicle erzählt: zwei ausgezeichnete Polinnen von hohem Range, von denen die eine Wittwe eines in russischen Diensten gestorbenen Generals, gingen den Fürsten Paskewitsch um Erlaubniß an, das Lager von Kalisch besuchen zu dürfen. Die sehr lakonische Antwort lautete: Falls oder wann Ihre Gegenwart verlangt wird, so wird Ihnen zu kommen befohlen werden.

* Der Sun sagt: In Folge der vielfachen Correctionen, welche das Oberhaus bei der Corporationsbill vorgenommen, nenne man es das Correctionshaus.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3145] Auf Antrag der Wittwe und Erben des verlebten Bierbrauermeisters Johann Heinrich Kreb dahier, werden Dienstag, den 22. September l. J., Vormittags 9 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr, in Litera E 2. Nro. 13. nachbeschriebene Fässer versteigert:

a) ovale Fässer.
9 Stück à 8 Ohm.
3 " " 7½ "
3 " " 7 "

b) runde Fässer.
6 Stück à 7 Ohm.
4 " " 4 "
3 " " 3 "
12 " " 2½ " — 1½ Ohm.
18 " " 1 "
10 " " ½ "

Sodann einige Branntweinfässer.

Mannheim, den 14. September 1835.

Großherzogl. Badisches Amtsrevisorat
Leers.

[3143] Dienstag, den 22. September dieses Jahrs, Vormittags 11 Uhr, werden in der Maximilian-Straße, in der Gegend des Lyceums, einige dienstuntaugliche königliche Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Speyer, den 16. September 1835.

Das 2. Eskadrons-Commando

[3140] Die 5. Lieferung der

Carlsruher Prachtbibel

ist so eben erschienen und enthält wie die früheren, 2 ausgezeichnete Stahlstiche.

Subscriptionen nehmen auf diese schöne Bibelausgabe, wovon jede Lieferung mit 2 Stahlstichen nur 36 kr. kostet, fortwährend an:

F. C. Reichard's Buchhandlung in Speyer.
Keller'sche Buchhandlung in Zweibrücken.
Tascher's Buchhandlung in Kaiserslautern.

[3144] Donnerstag, den 24. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, wird der erzeugt werdende Pferdedünger für den Monat October, in der hiesigen Cavallerie-Caserne an den Meistbietenden versteigert.

Speyer, den 16. September 1835.

Frhr. v. Boeldendorff, Rittmeister.

[3104] Literarische Anzeige.

Durch Uebernahme sämmtlicher Exemplare der im Jahre 1824 von der vormaligen J. C. Kolb'schen Buchhandlung herausgegebenen (nach amtlichen Quellen bearbeiteten) Schrift

Alphabetisches Verzeichniß
der
Gemeinden des Rheinkreises
mit Angabe

der zu denselben gehörigen einzeln stehenden Häuser, Höfe und Mühlen, ihrer Bewohnerzahl, der Kantone, Rentämter, Landcommissariate, Forstämter und Rentämter gerichte in welche sie getheilt sind, und ihrer ehemaligen Herrschaften

sieht sich der Unterzeichnete in den Stand gesetzt, das Exemplar davon um

sechs Kreuzer

zu erlassen.

Zugleich verbindet derselbe damit die weitere Anzeige, daß so eben ein

Supplementheft
zu
G. Fr. Kolb's
statistisch-topographischer Schilderung
von
Rheinbaiern

in seinem Verlage erschienen ist, und außer mehrem Andern insbesondere Folgendes enthält:

1) Schilderung der denkwürdigen Schlachten und Treffen, die in verschiedenen Gegenden des Rheinkreises vorfielen (namentlich: Schlacht an der Speyerbach 1703; Einnahme von Speyer 1792; Schlacht bei Pirmasens 1793; die drei Schlachten und Treffen bei Kaiserslautern 1793 und 1794 ꝛc.) 2) Bevölkerungsübersicht des Rheinkreises nach Familien, Geschlecht der Bewohner, Erwerbszweigen (landwirthschaftliche, gewerbtreibende Bevölkerung, Militär, Civilbeamte, Geistlichkeit, — Dienstboten ꝛc. ꝛc.) und Confessionen. — 3) Ueber-

Digitized by Google

sicht der Hypothekenschulden in Rheinbaiern, nach den einzelnen Kantonen, so wie Berechnung des ungefähren Nationalvermögens. — 4) Genaue Uebersicht der Zahl, Bauart und des Werthes der öffentlichen und Privatgebäude in Rheinbaiern. — 5) Uebersicht der Resultate der Brandassekuranz in Rheinbaiern von 1818 bis 1834; — 6) Einzelne Nachträge zu den beiden Bänden von Kolb's Statistik von Rheinbaiern (daeunter Notizen über Geburten, Sterbfälle, Ein- und Auswandeerungen, das Bergwesen ꝛc. ꝛc.). — 7) Verzeichniß der Civilbeamten des Kreises nach dem Stande am 1. September (nicht 1. Juli) 1835. — 8) Uebersicht der Bevölkerung des Rheinkreises, nach Landcommissariaten und Kantonen (sonach nicht blos alphabetisch) zusammengestellt, und zwar mit genauer Angabe des confessionellen Unterschieds.

Dieser Schrift wird überdies unentgeldlich ein Abdruck des oben angekündigten alphabetischen Verzeichnisses der Gemeinden des Rheinkreises beigegeben.

Preis 24 Kreuzer.

Bestellungen darauf können sowohl bei dem Unterzeichneten unmittelbar, als bei sämmtlichen Buchhändlern gemacht werden, an welche dieser Tage Exemplare versendet werden.

Auf gleichem Wege ist auch fortwährend zu beziehen:

Statistisch-topographische Schilderung von Rheinbaiern

von

G. Fr. Kolb.

Zwei Bände 2 fl. 48 kr.

Speyer, den 16. September 1835.

F. C. Neidhard, Buchhändler.

[3141] Gutsverkauf oder Versteigerung.

Bierbrauer Löschhorn in Homburg, bei Zweibrücken, hat um sehr billigen Preis ein bei Homburg gelegenes Gut von etwa 24 Morgen zu verkaufen, wobei 3 Morgen Weinbeege, meheere Morgen Wiesen und Ackerland, mit vielen Obstbäumen, das übrige Wald und Lustanlage. Es ist alles im besten Zustande, die Reben stehen schön, und bringen viel und guten Wein. Sollte ein Verkauf aus freier Hand nicht stattbaben, so wird am 23. October dieses Jahres, bei dem Eigenthümer Löschhorn, zur Versteigerung geschritten.

Homburg, den 13. September 1835.

C. Moré, Notär.

[3142] Fässer- u. Mobilienversteigerung.

Mittwoch, den 23. d. M. und an den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr anfangend, wird ein Theil der Nachlassenschafts-Mobilien des zu Godramstein verlebten Weinhändlers Hrn. Abraham Hoffmann, in dem zu diesee Succession gehörigen Wohnhause an der Straße zu Godramstein öffentlich versteigert. Dieselben bestehen namentlich in circa 150 Fuder Faß, von 1 Ohm bis zu 6 Fuder Gehalt, in meheen Fuhrfässern, großen und kleinen Bütten, Zübern und Hotten, alles in Eisen gebunden, ferner in 5 Güterwägen, verschiedenen kleinen Wägen, Käreen, Pflügen und Eggen, Heu- und Steinleitern, 2 Chaisen, 5 Pferden von verschiedener Race, 4 Kühen, 1 Rinde, Repstuch, meheen Plahen, mehren großen und kleinen Sperr-, Bind-, Ring-, Eis- und Vorreikketten, in 4 großen Radschuhen, 3 Fuhrwinden und in mehren Chaise- und Pferdegeschirren.

Landau, den 14. Sept. 1835.

Keller, Notär.

[3137] Ziegelhüttenverpachtung.

Die hiesige Stadtziegelhütte, bestehend aus einem Ofen, welcher circa 35,000 Stück rothe Waare und circa 200 Ohm Kalk hält, gesonderte Wohnung für den Ziegler und Stückarbeiter, Gemüsegarten, Trockenhäuser, und allen zur Ziegelfabrikation nöthigen Geräthen, soll auf 6 Jahren in Pacht gegeben werden.

Zur Abhaltung der desfallsigen Versteigerung haben auf wir Tagfarth

Montag den 12. October d. J.

bestimmt, laden daher die allenfallsigen Liebhaber ein, sich an gedachtem Tage Morgens 9 Uhr, auf dem hiesigen Stadthause einfinden zu wollen.

Philippsburg, den 10 September 1835.

Großh. bad. Bürgermeisteramt.

Steiner.

vid. Herr.

[3139] Das unterzeichnete Bürgermeisteramt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß bis den 27. d. der Dürkheimer Michaelis- oder vulgo Wurstmarkt seinen Anfang nimmt.

Dürkheim, den 13. Sept. 1835.

Das Bürgermeister-Amt:

Christmann.

[3135] Wirthschafts-Versteigerung

zu Dürkheim a. d. Haardt.

Wegen Unthetlbarkeit lassen die Erbinteressenten des allda verlebten Wirths, Heern Georg Hartmann, ihre an der Mannheimer Straße daselbst stehende geräumige Wohnbehausung nebst Hof, Stallungen, Schoppen, Keller, Brunnen, Nebenbau, Billard mit Zugehörungen, Lust- und Pflanzgarten mit Pavillon dabei, expertmäßig zu 6000 fl. taxirt, den nächsten 8. October, um 2 Uhr des Nachmittags, im Hause selbst, duech den unterzeichneten königlichen Bezirksnotär Koch von Dürkheim, freiwillig gerichtlich öffentlich versteigern.

Dürkheim, den 15. September 1835.

Koch, Notär.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann in eine Buchdruckerei zu Speyer in die Lehee angenommen werden.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Griechenland.

Triest, den 8. Sept. Die Nachrichten aus Griechenland reichen bis zum 5. August. Oberst Gordon, der, mit unbeschränkten Vollmachten versehen, mit einer beweglichen Colonne gegen die Räuber ausgerückt war, hatte Anfangs August unweit Korinth die große Räuberbande aufgehoben, welche einen Monat zuvor den Hauptmann Kraus und 50 deutsche Freiwillige ermordet und schändlich verstümmelt hatte. Der Oberst wird inzwischen noch viel zu thun haben, um das Land von den Klephten zu säubern. — Die Griechen sind es noch von der türkischen Herrschaft her gewohnt, nur im Angesichte einer Truppenmacht Steuern und Abgaben zu entrichten. Die türkischen Steuereinnehmer nahmen weg, was sie nur Werthvolles vorfanden. Als im vergangenen Juli in mehreren Orten Moreas die billigen Abgaben eingetrieben werden sollten, kam es zwischen den Einnehmern und den Soldaten, deren geringe Anzahl den Widerspenstigen keinen Respekt einflößte, zu blutigen Auftritten, welche das Gerücht fälschlich zu einem förmlichen Aufstande stempelte. — Bedenklicher scheint indessen die Gährung zu sein, welche den neuesten Nachrichten zufolge durch das ganze Land verbreitet ist. Das Volk, welches der Meinung ist, es werde mit den Geldern schlecht gewirthschaftet, verlangt nämlich eine Verfassung und die Wiederernennung Kolettis zum Minister. Da jedoch dieser populäre Staatsmann, wie es heißt, wegen seiner Thätigkeit für die constitutionelle Partei, als deren Haupt er galt, entfernt worden sein soll, so läßt sich aus diesem entnehmen, ob die Regierung gesonnen sei, dem ersteren Wunsche der Nation Folge zu geben. Koletti, welcher vollkommen gesund ist, ist wirklich noch immer nicht an seinen Posten nach Paris abgereist. — Der Staatskanzler hat seit seiner neuen Stellung viel von seiner früheren Popularität verloren. Ungegründet ist übrigens die Nachricht griechischer Blätter, es habe der edle Graf seine Besitzungen in Baiern verkauft, und als wolle er für immer in Griechenland bleiben. — In einem Jahre haben die zuerst nach Griechenland gekommenen Transporte der in Baiern geworbenen Freiwilligen ihre Capitulation ausgedient. Diese Zeit der Rückkehr ist von Seite der Deutschen, eben so wie von Seite der Griechen ersehnt. Noch immer können sich die deutschen und griechischen Soldaten nicht miteinander vertragen. In Athen gab es kürzlich wieder zwischen beiden eine Schlägerei, wobei mehrere Menschen auf dem Plaze geblieben sein sollen. — Im Uebrigen hat die häusliche Einrichtung, die Kleidung ꝛc. der Griechen schon fast überall einen europäischen Anstrich angenommen; das schöne Geschlecht in den Städten will sich jetzt nur an den französischen Trachten gefallen. Nur die Bewohner Rumeliens und der Maina halten noch so ziemlich auf die ererbten Sitten und Gebräuche.

Frankreich.

Paris, den 12. Sept. Der gestrige Schluß der Deputirtensitzung ward allgemein als so unbedeutend angesehen, daß man ihr nicht die geringste Aufmerksamkeit zuwendet. Die Borse ist sehr bewegt. Man hat heute ziemlich wichtige Nachrichten aus Spanien. Es circulirte die Antwort der Junta von Barcelona auf das Decret der Königin vom 3. d. Dieses Document ist in einem entschlossenen Geiste und mit Talent abgefaßt. Die catalonische Junta erklärt, daß sie der Sache Isabellas II. ganz ergeben sei, daß sie aber mit Schmerzen sehe, wie der Einfluß der auswärtigen Diplomatie alle Angelegenheiten Spaniens leite und die Verbesserungen verhindere, die man durch die Regierung Marie Christinens eingeführt zu sehen gehofft habe. Die Catalonen fügen hinzu, daß sie die Junta nicht auflösen können, so lange sich das Ministerium 3. Maj. weigern werde, Garantien zu geben und die Bahn der Bewegung zu betreten. — Man sprach auch viel an der Börse von einem Briefe Mendizabals an einen seiner Londoner Freunde, worin derselbe erklären soll, daß er nur dann in das spanische Ministerium eintreten werde, wenn sich dieses der von den Junten verlangten liberalen Bewegung aufrichtig anschließe. — Es heißt, es werde eine neue Fremdenlegion für Afrika gebildet werden und sie solle aus den spanischen Flüchtlingen, welche sich in Frankreich befinden, und aus Freiwilligen der übrigen Nationen bestehen. — Täglich erhalten wir jetzt aus den Departementen die Nachricht von Journalen, die das neue Preßgesetz aufzuhören nöthigt.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die in Paris verbreitete, selbst vom Moniteur erwähnte Nachricht von Proclamirung der Cortesconstitution in Madrid u. dgl., erweist sich als grundlos, obwol es unzweifelhaft ist, daß in der Hauptstadt große Aufregung herrscht. — Der von Cadir ausgegangene Stoß, Proclamirung der Cortesconstitution, hat seine Wirkungen bereits bis Corruna und Vigo gezeigt. Man sagt sogar, der Generalcapitän von Galizien, Gen. Morillo, sei genöthigt gewesen, sich an Bord eines französ. Schiffes zu flüchten. — Zu Valencia hat man die consultative Junta durch eine Gouvernementsjunta von 16 Personen ersetzt, präsidirt durch den Cortesabgeordneten Grafen Almadovar; Don Lopez ist Vicepräsident. Zu Cadir hat eine ähnliche Bewegung wie zu Saragossa stattgefunden; an der Spitze derselben steht der Gouverneur. Es heißt, die drei Provinzen Valencia, Catalonien und Arragonien hätten zu Tortosa eine Centraljunta gebildet. Zu Alicante hat man die Fahnen des alten royalistischen Corps verbrannt. — Das Treffen von Los Arcos scheint dem Gen. Cordova nicht ganz günstig gewesen zu sein; er verlor darin 300 Todte, seine Gegner nur 200. — Die Navarresen eilen fortwährend für Don Carlos zu den Waffen. In Catalonien machen die Carlisten Fortschritte, weniger in Arragonien; in der Mancha sind ihre sämmtliche Bandenführer überfallen, und deren Corps völlig ver-

Digitized by Google

richtet worden. — Don Carlos hat der Wittwe Zumalacarreguy's dessen volle Besoldung als Pension bewilligt, eben so Pensionen an dessen Töchter.

Zu Tunis hat am 5. bis 7. v. M. ein Erdbeben starke Verwüstungen angerichtet.

Paris, den 14. Sept. Eine entschiedene Intervention in Spanien wird vorerst nicht statt finden; dagegen concentrirt man eine bedeutende Truppenmacht an den Pyrenäen, was bekanntlich der Intervention im Jahre 1823 auch voranging. Ein Einrücken in die Halbinsel würde man in Frankreich nicht gerne sehen, da das vorige schon 180 Millionen gekostet hat. — Die Theatercensoren sind ernannt und haben ihr Werk damit begonnen, ein neues Schauspiel „Der König in den Feenen" zu verbieten. Die Censoren erhalten eine Besoldung von 4000 Fr., und der Präsident 6000. — Das Schloß Vincennes ist stark befestigt worden und soll künftig als Aufbewahrungsort der politischen Gefangenen dienen. — Zu Algier erwartet man in Kurzem starke Truppensendungen.

München, den 13. Sept. Unsere Gasthäuser sind gegenwärtig mit Fremden aus Italien überfüllt. Täglich treffen noch 20—30 Wagen mit Personen hier ein, welche der Cholera ausweichen. Auch aus Wien trifft fortwährend eine große Anzahl Reisender hier ein. — Es wurde gestern hier eine Commission eingesetzt, welche über die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu berathen hat. Wir haben hier gegenwärtig ein sehr ungesundes, kaltes, regnerisches Wetter; sehr viele Einwohner leiden am Katarrh und am Durchfall. Bei dem Herannahen der Cholera erinnern wir an den merkwürdigen Umstand, daß, als im Jahre 1831 die Cholera in unsern Nachbarlanden hart an der östlichen, südlichen und nördlichen Grenze Baierns wüthete, doch jene Seuche keinen Theil unseres Landes wirklich berührte. In dieser Beziehung ist unser Landvolk vielleicht allzu furchtlos, indem es sich unbedingt auf die Hülfe der heiligen Jungfrau, welche die Schutzpatronin Baierns ist, verläßt. Ueberall auf dem Lande hört man den Wahlspruch: Unsere liebe Frau läßt sie auch diesmal nicht herein in das Baiernland. — Ein anglikanischer Bischof, der gegenwärtig im Oberhause bei den wichtigen Verhandlungen heftig gegen jede Reform auftritt, steht hier noch in sehr unrühmlichem Andenken. Jener Bischof hat im vergangenen Jahre in unserer Domkirche an einem hohen Festtage, während unser ehrwürdiger Erzbischof das Hochamt las, durch ungezogene Stellungen und Geberden eine solche Verachtung des katholischen Ritus an den Tag gelegt, daß ihn die erbitterte Menge zum Tempel hinaus warf. Wenn die Mehrheit der edeln Lords solche Gesinnungen hegt, wie jener besagte Bischof, so wird unsern Glaubensgenossen in Irland noch lange Gerechtigkeit verweigert werden. (S. M.)

Wien, den 10. Sept. Die Ernteberichte lauten aus allen Gegenden der östreichischen Monarchie mindestens befriedigend. Die Fruchtpreise sind um etwa ein Fünftheil ihres bisherigen Betrages gefallen. Der Weinstock steht schön und überreich mit Trauben behängt, doch ist er in der Zeitigung gegen voriges Jahr um mehr als [illegible] Tage zurück. Man erwartet deshalb auch bei Weitem nicht die Qualität des 1834. Jahres, hofft aber, daß an Quantität der diesjährige Ertrag den vorjährigen eben so weit übertreffen werde. In den Fürstenthümern Moldau und Wallachei muß nach dem Stande der Fruchtpreise der Erntesegen außerordentlich gewesen sein; 100 Okka Getreide, die vor einigen Monaten noch 180 bis 200 Piaster kosteten, bekommt man jetzt um 40 Piaster, also um den fünften Theil ihres bisherigen Werthes. Indessen soll die diesjährige Frucht der vorjährigen an innerm Gehalt nachstehen. — Der bekannte Violinist und Walzer-Componist Strauß hat sich dem Vernehmen nach entschlossen, im künftigen October mit seinem ganzen Orchester eine Reise nach München, Augsburg, Stuttgart und Karlsruhe zu machen.

Belgrad, den 5. Sept. Handelsbriefe aus Constantinopel berichten, daß in Cäsarea (Kaiserie) in Karamanien, ein heftiges Erdbeben große Verheerungen angerichtet habe.

London, den 12. Sept. Der Gen. Evans schreibt, daß er in dem letzten erfolgvollen Treffen nicht mehr als 12 Mann verloren habe. — Der Albion bemerkt, es sei traurig zu sehen, daß Spanien gerade durch den Quadrupelallianztractat in seinen jetzigen Zustand gebracht worden sei; hätte man alles gehen lassen, so wäre die Sache jetzt gewiß entschieden.

Ein belgischer Commissär ist in die Vendee gesendet worden, um an seine Regierung Bericht über die Arbeiten der zum Straßenbau verwendeten französ. Truppen zu erstatten.

[3117] In eine hiesige Colonialwaarenhandlung en gros und en detail wird ein gesitteter junger Mensch von guter Familie in die Lehre gesucht. Näheres sagt die Expedition der Speyerer Zeitung.

[3176] In der Knabenerziehungsanstalt der Unterzeichneten, wird die diesjährige Herbst-Prüfung den 7. 8. und 9. October statt finden. Der neue Lehrkurs beginnt mit dem 26. October. Eine unlängst im Druck erschienene Nachricht über die Anstalt, wird von den Unterzeichneten gratis ausgegeben.

Dürkheim a. d. H., den 15. Sept. 1835.

Hermann Leyendecker. Phil. Boull[illegible]

[3118] **Bretterlieferung.**

Dienstag, den 29. dieses Monats, Vormittags [illegible] Uhr, werden auf der Rechnungs-Kanzlei des königl. 5. Chevaurlegers-Regiments (Kronprinz) über die Lieferung von

2100 Stück Bretter von gesundem, ausgewachsenem, fehlerfreiem Kiefern- oder Tannenholz, gut ausgetrocknet, jedes Stück 12—13 auch 14 Fuß lang, 11—12 bis 13 Zoll breit, 1¼ Zoll dick, baierisches Maas, Accorde abgeschlossen.

Zweibrücken, den 15. September 1835.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 187. den 19. September 1835.

* Notizen über Griechenland.

(Aus und nach v. Maurer's Schrift „das griechische Volk" u.)

Noch im heutigen Griechenland sind fast alle Priester auf dem Lande verheirathet. Sie sind insgemein fleißiger als die unverheiratheten Priester, und stehen bei ihren Pfarrkindern in größerem Ansehen. Auch die Kirche gibt ihnen bei Anstellungen den Vorzug, und der vor Kurzem abgesetzte Patriarch Konstantios in Konstantinopel gab sogar der griechischen Regierung den Rath, im Interesse der Kirche selbst, keine anderen als verheirathete Priester zuzulassen.

Der griechische Patriarch zu Constantinopel ist berechtigt, heilig zu sprechen. Da indessen hiezu, nach den Gesetzen der griechischen Kirche, die Beglaubigung durch tausend Zeugen erforderlich ist, welche das Mirakel mit eigenen Augen gesehen haben müssen, so finden sich nicht viel Beispiele einer solchen Canonisation.

Einen bedeutenden Theil des Einkommens der Geistlichkeit bildeten die Vermächtnisse für Seelenmessen u. dgl. Bei Erbfällen bezog der Bischof nach vielen Gewohnheitsrechten sogar den dritten Theil des ganzen Nachlasses, um auch dafür Seelenmessen zu lesen.

Der Zinsfuß betrug vor der Revolution in den Handelsstädten 10 oder 12 pCt., allein im übrigen Lande stand er immer höher. In Folge des größern Mißtrauens oder der größern Unsicherheit ist er seitdem durchschnittlich auf 24 pCt. gestiegen. (Man beabsichtigt, ihn durch Errichtung einer Bank herabzudrücken.)

---

* Mysticismus und Pietismus.

Seit einiger Zeit werden in verschiedenen Theilen Deutschlands ungeheuere Massen pietistischer Flug- und anderer Schriften verbreitet. Wo die eigene Salbung, oder der eigene Verstand oder Unverstand nicht ausreicht, greift man zur längst veralteten Weisheit. So wurden kürzlich, namentlich von Stuttgart aus, neue Auflagen der Schriften von Schwedenborg, Bengel und Consorten ausposaunt, und eben kündigt man von dorther auch sogar die „sämmtlichen Werke von Jacob Böhme" an.

Hoffentlich dient das Uebermaß des Unsinns dazu, den Theil des Volks, der sich hinreißen ließ, zur Vernunft zurück zu führen.

Fragt man übrigens, seit wann der Pietism und Mysticism so sehr überhand nahm, so ergibt sich die Antwort: „seitdem sich Geistliche an die Spitze gestellt haben." Es ist dies offenbar ein im höchsten Grade beachtenswerther Moment für die Regierungen!

Wenn wir auch für diejenigen jener Geistlichen, die aus eigener Geistesbeschränktheit, oder welchem Grunde sonst, wirklich an den von ihnen verbreiteten Unsinn glauben, alle mögliche Milde und Nachsicht in Anspruch nehmen möchten; so meinen wir doch, daß solches nicht auf die ehr- und schamlosen Heuchler ausgedehnt werden dürfe, welche (jedenfalls das eine wirr oder überhaupt ohne Ueberzeugung) früher den Rationalismus predigten, heute den Pietismus lehren, und geheime Conventikel für diesen halten u. s. w.

Wenn auch die Ausbreitung des Tollhäusler-Treibens an dem klaren Volkssinne hie und da, z. B. in Rheinbaiern, eine unübersteigliche Grenze findet, und daher nicht überall seine Bekehrungen bei den Landleuten und dem Militäre mit dem nämlichen Erfolge gekrönt sieht, wie in Schlesien und Kurhessen, so kann es doch den Regierungen nicht gleichgültig sein, daß die Gemeinden in ihren Ansichten irre gemacht, oder muthwillig in Partheiungen gespalten werden, wie solches vor einiger Zeit an einem gewissen Orte geschah, wo der Pfarrer (vernunftgemäß) predigte, man müsse rechtschaffen handeln, denn der Glaube allein könne Niemand selig machen; und dann am nächsten Sonntage der Herr Vicar, in der Meinung, sich damit schnell eine eigene Pfarrstelle zu erwerben, von der Kanzel das directe Gegentheil herab docirte. — Was sollen unter solchen Verhältnissen diejenigen für wahr halten, welche die Sache nicht selbst be-

Digitized by Google

urtheilen können? — Die innere Ruhe der betreffenden Gemeinde ist in Folge des auf solche Weise ausgestreuten Saamens bereits vielfach gestört.

---

* Memoiren des Generals Lamarque.

Ein Geschichtschreiber behauptet, daß, als nach den Unfällen d. J. 1815 die Armee sich wieder der Bourbonischen Dynastie unterwarf, der Marschall Davoust in der Versammlung darauf angetragen habe, man solle der desfallsigen Adresse einige beleidigende Worte gegen den Kaiser, der damals herumirrend war, und die Verbindlichkeit ihn auszuliefern, wenn er in unsere Gewalt käme, beifügen. „Es ist schwer, (sagt dieser Autor,) den Unwillen zu beschreiben, der darüber ausbrach. Der Urheber dieses feigen Antrags war der nämliche Mann, welcher, als der Kaiser sich im Glücke befand, stets seiner Fortuna zu Füßen lag, seine geheimsten Leidenschaften erspähte, um sie zu befriedigen, von seinem Gebieter 1'500,000 Fr. jährliche Renten empfing, ihn unaufhörlich zum Despotismus antrieb, und durch das Uebermaß seiner Niederträchtigkeit ihn endlich selbst ermüdete." Diese Schilderung mag durch Unwillen oder Haß übertrieben sein; aber glauben dürfen wir, daß der Marschall in der That alles vergaß, was er dem Kaiser von dem Augenblick an, wo er nichts mehr von ihm erwarten konnte, schuldig war. Er besaß nicht die frommen Grundsätze jener Wilden, welche den Baum anbeten, den der Donner getroffen hat; nur der mit Früchten beladene Baum, der, in dessen Schatten man sicher ruhen kann, empfing seine Huldigung. Wir kennen einen Brief, worin er sagt: „Ich wünsche sehr, die Herren Vendée-Chefs zu sehen. Sie sollen in unsere Mitte kommen, und werden sich überzeugen, daß wir ganz dem König und unserem unglücklichen Vaterlande ergeben sind, und daß wir den Abscheu theilen, den sie gegen den wahren Urheber aller unserer Uebel, Napoleon, haben müssen." Wäre es denn wahr, daß die größten Schmeichler der Gewalt sie am schnellsten verlassen, wenn sie unterliegt, und daß die Könige in ihren feigsten Schmeichlern ihre grausamsten Feinde vermuthen dürfen, wenn jemals ihr Glück aufhört?

Ludwig XVIII. soll einmal in heiterer Laune den bei seinem Lever anwesenden Hofleuten Folgendes erzählt haben: „Da ich seit einigen Tagen nichts Bedeutendes zu lesen habe, so unterhalte ich mich mit Feengeschichten. Gestern Abends las ich die des Fürsten Croquignolet. Dieser arme Fürst hatte eine intrigante und zänkische Nichte, einen thörichten und ehrsüchtigen Bruder, und einen Einfaltspinsel von Neffen. Er selbst war alt, gebrechlich, leidend, und, um das Unglück zu vollenden, hatte sich seine Nase dergestalt verlängert, daß sie fast die Erde berührte. Doch ward er auch für das Letztere entschädigt; denn mit dieser so langen Nase witterte er alles, was sich in seinem Königreiche zutrug, errieth die Complotte, vereitelte die Intriguen, und erfuhr die Wünsche seiner Völker und die Projecte seiner Nachbarn. Dies war sehr betrübend für seine Höflinge, die ihn täuschen wollten, und für seine guten Verwandten, deren Wunsch dahin ging, daß er ganz nach ihrem Sinne regieren möchte. Sie versammelten daher mehrere große Aerzte, welche den Fürsten zu bereden suchten, daß er sich die Nase abschneiden lasse. Allein er weigerte sich hartnäckig, und man kam überein, daß die Nase, anstatt abgeschnitten, aufgestülpt und so an die Stirne des Fursten befestigt werde. Zugleich ward entschieden, daß jeder Höfling, der sich dem Fursten nähere, ihm einen Nasenstüber (croquignole) geben müsse. Diese Hofetiquette brachte die von den Aerzten erwartete Wirkung hervor. In Zeit von 8 Tagen fiel die Nase ab; aber was denkt Ihr, daß noch geschah? Etwas Außerordentliches! Alle die, so den König umgaben, erhielten im nämlichen Augenblick eine schuhlange Nase." — Nach dieser kleinen Erzählung sahen Alle einander an, und Niemand lachte. Jeder, der den König kennt, wußte sich sein Benehmen nicht zu erklären, und ahnete eine nahe Aenderung der Dinge. In der That war er stets eifersüchtig auf sein Ansehen, und sehr bemüht, seiner Familie, und namentlich dem Grafen Artois, keine Gewalt und sogar keinen Einfluß zu gestatten.

(Beschluß folgt.)

Rheinbaiern.

† In Nro. 165 dieses Blattes ist die Wiederverleihung der Concession an den Buchdrucker Rost zu Zweibrücken als ein Akt der Königl. Regierung bezeichnet worden.

Dieser Artikel muß dahin berichtigt werden, daß Rost

Digitized by Google

die Wiederverleihung der Buchdrucker-Concession lediglich der allerhöchsten Gnade Sr. Maj. des Königs zu verdanken habe.

Frankreich.

Paris, den 13. Sept. Die Ernennung der 30 neuen Pairs hat bei dem Publikum keinen guten Eindruck gemacht; denn es sind fast durchgängig Anhänger der Restauration. — Die Setzer mehrerer Druckereien von Paris sind gestern im Estaminet du Louxemburg zusammengekommen und haben eine Petition an den Handelsminister abgefaßt, worin sie denselben um Unterstützung für einige Familienväter angehen, die in Folge des Gesetzes vom 9. dieses aus ihren Werkstätten entlassen worden sind. Heute um 2 Uhr wollten sie im Prado eine neue Versammlung halten. Es heißt jedoch, die Regierung habe ihnen die Ermächtigung dazu verweigert. — Briefe aus Bayonne vom 9. d. berichten, daß die revolutionäre Bewegung nun auch Coxona und Ferrol angegriffen hat, und daß sie sich überall mit einer außerordentlichen Schnelle verbreitet.

Ostindien.

London, den 3. Sept. Es war früher von den entsetzlichen Wittwenverbrennungen, welche im Anfange dieses Jahres bei dem Tode der Radschahs von Cedur und von Ahmednaggur vorgefallen sind, die Rede. Das Gouvernement von Bombai hat seitdem beschlossen, die beiden Fürstenthumer zu besetzen, und hat Truppen hingeschickt, auf den unwahrscheinlichen Fall, daß die Commissäre Widerstand finden. — Eben so ist die Hauptstadt des Staats Jinteah auf der nordöstlichen Grenze von Assam, von Engländern militärisch besetzt worden. Die Leute des Radschah hatten vier englische Unterthanen ergriffen und der Göttin Kali bei einem Feste geopfert.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Sept. Der Baron Barante soll an Maisons Stelle als Gesandter nach Petersburg kommen, und zu Turin durch den Grafen Rumigny ersetzt werden. An des letzten Stelle zu Bern käme der Herzog v. Montebello, dermalen Bevollmächtigter in Schweden. Nach Stockholm käme der dermalige Resident in Carlsruhe, Graf Mornay; dieser würde durch den ersten Gesandtschaftssecretär in London, v. Bacourt, ersetzt. Nachdem der Marquis v. Dalmatien seine Gesandtschaftsstelle im Haag niedergelegt, wird der Baron Mortier von Lissabon dahin gesendet werden, an dessen Stelle der Graf St.-Priest trit. — Man will wissen, der Kaiser von Oestreich habe sich in einem Schreiben an den König von Preußen dahin ausgesprochen, sich aller politischen Discussionen über Spanien zu enthalten, da durch eine Unterstützung des Don Carlos die spanischen Radikalen in die Höhe kommen könnten. — Die Pairs haben während der letzten Session 124 gerichtliche, und 81 legislative Sitzungen gehalten. — Abdel Kader, unser afrikanischer Feind, ist am 29. August bei Oran geschlagen worden. — Es scheint, daß Paganini nicht gestorben ist.

Frankfurt, den 14. Sept. Wie man vernimmt, ist Hr. James von Rothschild, der dem Pariser Rothschildschen Hause vorsteht, von Paris nach Töplitz berufen werden, um, wie man glaubt, von den hohen dort zusammenkommenden Monarchen in Geldangelegenheiten für eventuelle Fälle zu Rathe gezogen zu werden. — Die bereits im vorigen Jahre im Plane gelegene, aber wegen zufälliger Hindernisse unterbliebene Zusammenkunft sämmtlicher Brüder v. Rothschild, wird, wie man hört, in diesem Jahre zur Ausführung kommen. (S. M.)

Heidelberg, den 13. Sept. So eben erfährt man hier, daß die bisher unter dem Namen Corps oder Landsmannschaften seit längerer Zeit bestandenen Verbindungen durch Beschluß der Großherzoglichen Staatsregierung aufgehoben sind.

Wien, den 11. Sept. Englische und französische Journale haben neulich von der Vermählung gesprochen, die zwischen Ihrer Maj. der Kaiserin Maria da Gloria von Portugal, Nichte unseres Kaisers, mit dem ältesten Sohne Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinand zu Sachsen-Koburg-Gotha, Feldmarschall-Lieutenants in kaiserlichen Diensten, geschlossen werden solle. Wir glauben diese Angabe für richtig erklären zu dürfen, und fügen nur hinzu, daß der, den Thron von Portugal zu theilen berufene junge Prinz mit den trefflichsten Anlagen des Geistes u. Herzens ausgestattet, und den durch den frühzeitigen Tod des Prinzen von Leuchtenberg in Trauer versetzten Portugiesen diesen Verlust in jener Hinsicht zu ersetzen geeignet ist. Der Prinz, welcher den Namen Ferdinand August führt und in der römisch-katholischen Religion erzogen ist, zählt gegenwärtig 19 Jahre; er hat die sorgfältigste Erziehung genossen, sich mit Eifer den Wissenschaften gewidmet, viele Sprachkenntniß erworben, und verbindet mit diesen Eigenschaften eine gründliche militärische Vorbildung. Sein einnehmendes Wesen und seine jugendliche Gestalt werden auch beitragen, ihm die Zuneigung der Portugiesen zu erwerben.

Töplitz, den 9. Sept. Es werden unglaublich viele falsche Gerüchte über unsere Stadt verbreitet. Unter Anderm spricht man von einem großen Lager und Zusammenziehung aller in Böhmen garnisonirenden Regimenter. Davon ist bis jetzt nur so viel gegründet: die Commandanten der Regimenter in Theresienstadt, Saaz, Prag haben Befehl, sich marschfertig zu halten. (A. Z.)

Spanien. Badajoz, die Hauptstadt von Estramadura, nachdem es die Mönche und alle des Carlismus verdächtige Personen vertrieben, hat ebenfalls eine Petition an die Regierung gesendet und organisirt nun 10,000 Freiwillige. — Mit Ausnahme von Sevilla, wo die Bewegung unterdrückt wurde, hat sich ganz Andalusien erhoben und organisirt nun Freiwillige. In Madrid herrscht fortwährend das Martialgesetz und die Garnison ist durch 4000 Mann verstärkt worden, die Minister aber miß-

Digitized by Google

trauen den Truppen. Mendizabal wird vermuthlich die ihm angebotene Stelle nicht annehmen, wenn nicht liberale Concessionen statt finden. — Die Caelisten in Catalonien versuchen vergeblich sich zu vereinigen. — Die Junta von Barcelona hat auf das Decret der Königin dadurch geantwortet, daß sie eine von dem Gen. Castella präsidirte Oberregierungsjunta errichtet. — Bei Portugalette sind 17,000 Christinos vereinigt. Die französische Legion unter Obrist Schwarz wird am 15. Septb. in Spanien eingerückt sein.

Die Junta von Barcelona hat unterm 3. Sept. ein Manifest an die spanische Nation erlassen, worin sie mit großer Beredsamkeit die Leiden Cataloniens und die gehegten Hoffnungen schildert, dann aber ausspricht, man habe alles der Chimäre einer Fusion aufgeopfert; die alten Mißbräuche würden bestätigt; lächerlich gewordene Einrichtungen beschützt; die Privilegien erweitert; die Petitionen verachtet; der Enthusiasmus unterdrückt. „Vereinigt euch denn, Spanier, mit uns," so lautet der Schluß, „um der Welt zu beweisen, daß wir würdig sind, an der Quadrupelallianz Theil zu nehmen, welche es unternommen hat, dem allgemeinen Despotismus Schranken zu setzen."

Lissabon, den 2. Sept. Unsern Gesandten von Turin hat die sardinische Regierung entlassen; dies hat hier große Erbitterung veranlaßt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3150³] Das unterzeichnete Bürgermeisteramt zu Edesheim bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß den 27., 28. und 29. September der hiesige Mathäus-Markt abgehalten wird.

Dieses glaubt man besonders aus dem Grunde für dieses Jahr öffentlich durch die Blätter bekannt machen zu müssen, weil das Gerücht gehen soll, als werde der hiesige Markt wegen dem Dürkheimer Wurstmarkte auf acht Tage später verlegt.

Der hiesige Mathäus-Markt hat seine bestimmte Regel der Art: fällt der Mathäustag gerade auf einen Sonntag, so ist mit jenem Sonntage des Marktes Anfang; fallt aber Mathäus auf Montag, Dienstag, Mittwoch u. s. f., so wird den darauf folgenden Sonntag der Markt angefangen.

Diese Regel wird unabänderlich beibehalten und jedes Gerücht anderer Art ist falsch.

Edesheim, den 16. September 1835.

Das Bürgermeisteramt.

Wöner.

Versteigerung.

Mittwoch, den 23. September, Morgens 9 Uhr, lassen Hr. Cantonsarzt Dr. Geil und Frau Wittwe Kolb in der Behausung Nro. 186 gelben Viertels in der Wormser Straße, öffentlich versteigern:

ein Kanapee mit 6 gepolsterten Stühlen, einen Spiegel mit goldener Rahme, 6 Rohrstühle, einen Schrank, 3 Tischr, eine Bettlade, einen gepolsterten Armsessel; — sodann ferner: 1 Klavier, 2 Kommode, 3 Bettladen, 5 Tische, 6 Stühle, 2 Uhren, 2 Koffer, 1 Schrank, so wie verschiedenerlei andere Hausgeräthschaften.

[3141³] Gutsverkauf oder Versteigerung.

Bierbrauer Löschhorn in Homburg, bei Zweibrücken, hat um sehr billigen Preis ein bei Homburg gelegenes Gut von etwa 24 Morgen zu verkaufen, wobei 3 Morgen Weinberge, mehrere Morgen Wiesen und Ackerland, mit vielen Obstbäumen, das übrige Wald und Lustanlage. Es ist alles im besten Zustande, die Reben stehen schön, und bringen viel und guten Wein. Sollte ein Verkauf aus freier Hand nicht statthaben, so wird am 23. October dieses Jahres, bei dem Eigenthümer Löschhorn, zur Versteigerung geschritten.

Homburg, den 13. September 1835.

C. Moré, Notär.

[3139³] Das unterzeichnete Bürgermeisteramt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß bis den 27. d. der Dürkheimer Michaelis- oder vulgo Wurstmarkt seinen Anfang nimmt.

Dürkheim, den 13. Sept. 1835.

Das Bürgermeister-Amt:

Christmann.

[3145³] Auf Antrag der Wittwe und Erben des verlebten Bierbrauermeisters Johann Heinrich Kreh dahier, werden Dienstag, den 22. September l. J., Vormittags 9 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr, in Litera E 2. Nro. 15. nachbeschriebene Fässer versteigert:

a) ovale Fässer.

9 Stück à 8 Ohm.
3 „ „ 7½ „
3 „ „ 7 „

b) runde Fässer.

6 Stück à 7 Ohm.
4 „ „ 4 „
3 „ „ 3 „
12 „ „ 2½ „ — 1½ Ohm.
18 „ „ 1 „
10 „ „ ½ „

Sodann einige Branntweinfässer.

Mannheim, den 14. September 1835.

Großherzogl. Badisches Amtsrevisorat

Leers.

[3148²] Bretterlieferung.

Dienstag, den 29. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, werden auf der Rechnungs-Kanzlei des königlich 5. Chevaurlegers-Regiments (Kronprinz) über die Lieferung von

2100 Stück Bretter von gesundem, ausgewachsenem, fehlerfreiem Kiefern- oder Tannenholz, gut ausgetrocknet, jedes Stück 12—13 auch 14 Fuß lang, 11—12 bis 13 Zoll breit, 1½ Zoll dick, baierisches Maas, Accorde abgeschlossen.

Zweibrücken, den 15. September 1835.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 189. den 22. September 1835.

Wir zeigen hierdurch wiederholt an, daß man sich in der Mitte jedes halben Jahres auch vierteljährig (folglich auch für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December) bei allen Postämtern auf die Speyerer Zeitung abonniren kann. Der Abonnementspreis für 3 Monate beträgt in ganz Rheinbaiern 1 fl. 36 kr.; blos im Auslande findet ein weiterer Postaufschlag statt. — Privatanzeigen werden gegen eine Vergutung von 4 Kreuzer für die gedruckte Zeile eingerückt.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Portugal — so schreibt ein Lissaboner Correspondent des englischen Herald — ist entschieden im Aufblühen begriffen, nachdem es sechs Jahre lang unter dem grausamsten und drückendsten Despotismus, und während zwei Jahren unter allen Gräueln eines furchtbaren Bürgerkriegs litten. Der öffentliche Credit ist wieder hergestellt, vielmehr neu begründet worden, und dies ohne Einführung irgend einer neuen Auflage, ja sogar unter Abschaffung des Zehntens. Das Papiergeld ward abgeschafft und die Stempelgebühr in den meisten Fällen um 50 Procent herabgesetzt. Die Opfer der Usurpation und Emigration erhalten Entschädigungen, und wird in Frankreich [illegible] Milliarde kostete, wird hier ohne irgend eine neue Anleihe ausgeführt. Die Nationalgüter finden nun Käufer selbst um den achtfachen Betrag des Abschätzungspreises ꝛc.

— Die Veränderungen im diplomatischen Corps Frankreichs machen großes Aufsehen. Man schließt daraus: Narvaez solle nach Petersburg gesendet werden sollte, so müsse der alsbaldige Eintritt Maison's in das Kabinet bestimmt sein; durch die Sendung eines Reactionsmannes nach Petersburg suche man den Kaiser v. Rußland aufs neue zu gewinnen; die Rückberufung Rumiguy's aus der Schweiz deute an, daß man dessen entschieden (franz.) nationales Benehmen verlassen wolle; die Entlassung des Marquis v. Dalmatien zeige, daß man mit Soult jeder Beziehung breche. — In dem pariser Ministerium soll Uneinigkeit herrschen, und zwar wegen der Gesandten-Ernennung nach Petersburg.

— Hinsichtlich einer Intervention in Spanien heißt es, England sei einer solchen entgegen, und Lord Palmerston habe durch den britischen Gesandten in Madrid zu versöhnlichen Maßregeln rathen lassen. — Einem Börsegerücht zufolge wäre auch das Tuilerien-Kabinet einer directen Intervention nicht zugeneigt.

— Es soll Toreno einige Mühe gekostet haben, die Königin zur Unterzeichnung des Decrets vom 3. September zu überreden. Sie wünschte eine gütliche Vereinbarung, er aber stellte vor, daß man dadurch die Revolution herbeiführe. Zugleich bezog er sich — ob mit Recht oder Unrecht, ist ungewiß — auf die Ansichten der Gesandten von England und Frankreich.

— An der Wohnung des französischen Gesandten zu London, Generals Sebastiani, ist eine kleine Höllemaschine, nämlich eine Handgranate, angebracht worden. Nach den ersten Nachrichten scheint es, daß dieselbe, außer einer unbedeutenden Verwundung einer Weibsperson auf der Straße, und einiger Beschädigung des Mauerwerks, kein Unheil anrichtete.

— Aus Grenoble, Chambery, Aix und Turin erhält man die Bestätigung, daß vor dem 28. Juli von einer Ermordung des Königs der Franzosen mit Bestimmtheit gesprochen worden sei.

— Am 12. Sept. fiel bei Oukerzeele in Flandern eine bedeutende Menge Schnee.

Deutschland.

München, den 16. Sept. Die bronzene Bildsäule des Königs Max Joseph ist nun auf dem Platze vor dem neuen königlichen Schlosse aufgestellt, jedoch noch unter Verhüllung. Indessen arbeitet man lebhaft an der Einebnung und dem Pflastern des Platzes. — Die in einigen Blättern enthaltene Nachricht, der Violinist, Hr. Strauß von

Digitized by Google

Wien, werde mit seinem Musik-Chor München, Augsburg, Stuttgart und Karlsruhe besuchen, scheint sich, wenigstens was München betrifft, nicht zu bestätigen, indem die desfallsigen Unterhandlungen sich zerschlagen haben sollen. Man kann dies nur bedauern, da die Produktionen dieses mit Recht berühmten Musik-Chors hoffentlich einen günstigen Einfluß auf die Tanzmusik in diesen Städten gehabt hätten.

Beilau an der Weistritz in Schlesien, den 3. Sept. Auf unsern hügeldurchflochtenen, doch freien Feldern ruht in langen Zeltreihen das Lager, umgürtet von zahllosen Restaurationen. Ununterbrochene Karavanen von Schaulustigen strömen von nah und fern, zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß, in die Leinwandstadt der kriegerischen Schauspieler. Morgen ist Parade. Die Truppen sind außer in dem Lager auch in allen umliegenden Dörfern untergebracht. Die morgende Parade geschieht im Angesicht des nahen Zobtenberges, in reizender Gegend. Das Wetter ist herrlich, doch des Staubes unermeßlich viel. Viele Soldaten schon hat die Hitze und der Staub in das Lazareth gebracht. Von der Oder, der fast trocknen, bis zu den Sudeten lauter Jubel und Festtag. Die Vorkehrungen, um Unglück zu verhüten, sind musterhaft, wenn auch nicht streng beachtet, denn Liebe und Neuzier kennen keine Schranken.

Berlin, den 12. Sept. Professor Schönlein, schreibt man aus Zürich, hat sich vom Grafen v. Bombelles einen Paß nach Mailand ausstellen lassen, um, sobald die Cholera in jener Stadt ausbricht, dahin zu reisen und die

Berlin, den 16. Sept. Eine königl. Kabinetsordre vom 8. Aug. in der neuesten Nummer der Gesetzsammlung verordnet, daß die Bekräftigungsformel bei allen Eiden der kathol. Confessions Verwandten in der preuß. Monarchie „So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium" lauten solle, indem diese Formel allen Grundsätzen der kathol. Kirche vollkommen angemessen ist.

Karlsruhe, den 18. Sept. Hebels Denkmal ist nunmehr vollendet, und am gestrigen Tage feierlich enthüllt worden.

Zu Darmstadt haben vor einigen Wochen neue Offiziers-Anstellungen bei der Cavallerie Statt gefunden, und zwar an die Stellen, rücksichtlich deren die zweite Kammer die Aufnahme der Kosten in das Budget abgelehnt hat, wobei denn aber der Regierungscommissär sogleich erklärte, daß sich die Regierung hierum nicht kummern könne.

Aus Schlesien, vom 9. Sept. Vorgestern eilte der Fürst Paskewitsch, so wie der Generaladjutant des Kaisers von Rußland, Graf Orloff, von dem Manöver in Schlesien hinweg nach Kalisch, und gestern früh sehr zeitig nahm der Kaiser denselben Weg. Heute früh folgte auch die Kaiserin. Da man erwartet hatte, es würden dieselben allen den in Breslau veranstalteten Festlichkeiten beiwohnen, so machte diese unerwartet schnelle Abreise einiges Aufsehen. — Aus dem Lager von Kalisch wird zum Theil berichtet, daß dort eben kein Ueberfluß herrsche, und daß man deßhalb unter den Soldaten wenige frohe Gesichter sehe, wie bei uns. Sollte dieses wahr sein, so läge die Schuld nicht im Mangel an Lebensmitteln überhaupt, sondern lediglich in der mangelhaften Verwaltung des Magazins- und Lieferungswesens. Auch ist der Kaiser unaufhörlich beschäftigt, Mißbräuche abzuschaffen, und dem Uebel mit Kraft zu begegnen. Schon bei seinem letzten Aufenthalte in Kalisch, bevor er nach Schlesien kam, soll hierin viel geschehen sein.

Frankreich.

Paris, den 14. Sept. Die Oppositionsblätter aller Schattirungen halten den neuen Pairsschub für einen Schritt weiter zur Reaction. Auch darin will man diese Tendenz bemerken, daß mehre Legitimisten Aemter erhalten sollen, wie z. B. Hr. v. Lavalette, früher Secretär des Fürsten Polignac, zum Gesandtschaftssekretäre ernannt ist. — In der Ernennung zweier Schriftsteller, welche literarische Artikel in die Feuilletons von Oppositionsblättern geliefert hatten, des einen zum Archivbeamten, des andern zum Professor der Normalschule, will man, da ihnen zur Bedingung ihrer Anstellung gemacht wurde, daß sie nicht mehr für jene Blätter schreiben, auf Seiten der Regierung das Streben erblicken, der Opposition so viel Intelligenz als möglich abwendig zu machen. — Es scheint, daß die Regierung Anfangs auf Schwierigkeiten bei der Ernennung von Theatorcenforen gestoßen sei, indem mehre Akademiker das Anerbieten dieses Amtes zurückgewiesen hätten, und sogar von einem für die Gazette schreibenden Literaten eine ablehnende Antwort gegeben worden sein soll. Die jetzt ernannte Censurcommission setzt ihre Arbeiten fort. Aus mehren Theaterstücken sind sittlich oder politisch anstößige Stellen gestrichen worden, und es soll davon die Rede sein, die meisten Dramen von Aler. Dumas und Victor Hugo gar nicht mehr aufführen zu lassen. Dem Director im Palais Royal ist befohlen worden, den Bettkameraden (ein Stück, das zu diplomatischen Verhandlungen Anlaß gegeben haben soll, da es von den frühern und jetzigen Verhältnissen des Königs von Schweden handelt), ferner die Stücke: Beranger's Lieder, Fretillon, Vertvert ꝛc., ganz aus seinem Repertoire zu streichen. Dem Vaudevilletheater wurde die Aufführung der „Verschwörung Mallets" verboten.

Paris, den 16. Sept. Der Marquis von Cordoue hat die Annahme der Pairie verweigert.

Spanien.

Die zu Bilbao vereinigten Generäle der Christinos beabsichtigen, St. Sebastian zu deblokiren. Die Engländer haben Durango besetzt, und wollen Bergara, Tolosa und Hernani occupiren. — „Am 12. erneuerten die Carlisten ihre Insulten zu Behobia, einige Kanonen- und Bombenkugeln brachten sie aber zum Schweigen," schreibt das französische ministerielle Abendblatt. — Die Carlisten reden wieder von einem ernsthaften Treffen, das am 11. Sept. bei Bilbao stattgefunden, und in welchem sie, nach

Digitized by Google

ihrer Gewohnheit, den Sieg errungen zu haben behaupten, dabei aber einen Verlust von 500 Mann zugestehen.

Portugal.

Lissabon, den 2. Sept. Hinsichtlich des nach Spanien zu sendenden Hilfscorps ist neuerdings nichts Weiteres geschehen, als daß der Herzog von Terceira eine Aufforderung zum freiwilligen Eintritt in die Armee erlassen hat. Wer schon gedient hat, erhält 10 Milreis (gegen 30 fl.) wer noch nicht diente, 5 Milreis als Handgeld.

Rußland.

St. Petersburg, den 5. Sept. Nach den Angaben des Comité für ausländische Censur wurden, während des Jahres 1834, gegen 300,000 Bände von Schriften in fremden Sprachen, also beinahe 20,000 mehr als 1833, im Reichsgebiet eingeführt. Unter Aufsicht der inneren Censur erschienen 728 Orginalwerke und 116 Uebersetzungen, im Ganzen 844 Schriften. Zeitungen erschienen unter Aufsicht der inneren Censur 48. Auf Verfügung des Devartements des öffentlichen Unterrichts wurden im verflossenen Jahre 113,200 Exemplare verschiedener Lehrbücher gedruckt. Im Jahr 1824 sind 94 öffentliche Lehranstalten ins Dasein getreten, darunter die Universität des heilgen Wladimir in Kijew.

Nach Briefen aus Odessa hatten in der Krimm 22 Werst von Theodosien, die Ratten viel Verheerungen auf den Feldern angerichtet. Man mußte das Getreide früher abschneiden, um nur Einiges zu retten. In der Nacht zum 14. August hatte ein östreichischer Fischer im Liman des Dneister nicht weniger als 100,000 Makarellen in zwei Netzen gefangen.

Türkei.

Belgrad, den 7. Sept. Die Schuldbarkeit und Hinrichtung des Selictar Boda sind in den Nachrichten aus Konstantinopel in tiefes Dunkel gehüllt. Man traut sich, wie es scheint, nicht, ihn von aller Schuld frei zu sprechen, obgleich Niemand, der seine Verhältnisse kannte, glaubt, daß zu der Anklage eines Einverständnisses mit den Scutarinern auch nur der entfernteste Grund vorhanden gewesen sei. Selictar Boda wäre diesen Behauptungen zufolge nie mit Oberalbanien in Verbindung, und diesmal der Sache um so mehr fremd gewesen, als die Insurrection in Scutari nur gegen Hafiz Pascha, nicht aber gegen die Herrschaft der Pforte gerichtet sei. Seit seiner Flucht nach Corfu vor einigen Jahren, und während seines ganzen Aufenthaltes in Konstantinopel, habe Selictar Boda keinen Schritt gethan, der ihm zum Verbrechen ausgelegt werden könne, es sei denn seine offene Begünstigung der loyalen Bemühungen seiner Landsleute, um strengere Gesetzlichkeit für Albanien zu erhalten, wodurch insbesondere der Willkür des Pascha's Schranken gesetzt würden. Aber einen Fehler hatte Selictar Boda, der, wie einige Briefe nicht undeutlich zu verstehen geben, von großem Einfluße bei seiner Verurtheilung gewesen sein dürfte, dies wäre — sein außerordentlicher Reichthum, der den geschwächten Finanzen der Pforte neben andern in neuerer Zeit erfolgten Confiscationen sehr zu statten kommt.

Neueste Nachrichten.

Eine am 17. Sept. zu Paris aus Bayonne eingetroffene telegraphische Depesche zeigt an, daß Espartero und die englischen Hilfstruppen bei Bilbao eine bedeutende Niederlage erlitten haben; man spricht von einem Verluste von etwa 1000 Mann. — Auffallender Weise enthalten die Londoner Blätter vom 16. Sept. umständliche Nachrichten von einem wichtigen Siege, den 4500 Engländer und 1000 Spanier in der Nähe von Bilbao am 5. Sept. erfochten haben sollen. Ausser andern Einzelnheiten wird angegeben, die Christinos hätten 160 Todte und Verwundete, meistens Engländer, die Carlisten dagegen zählten 1400 Kampfunfähige, unter den Gefangenen befinde sich einer ihrer Generäle. — Coruna, Lugo, St. Jago, Ferrol, Vigo und fast alle Städte von Gallizien haben ebenfalls Adressen an die Königin gesendet worin sie Aufhebung der Klöster, Zusammenberufung der Cortes, strenge Maßregeln gegen den Carlismus und liberale Reformen verlangen. Gallizien neigt sich zum Föderalismus hin. — In der Provinz Caceres sind ebenfalls Adressen abgefaßt und eine Junta gebildet worden. — Zu Sevilla gelang es zweimal den Aufstand zu unterdrücken, nachher brach er wieder mit erneuter Heftigkeit aus, und man errichtete doch eine Junta. — Die in Catalonien eingedrungenen Carlisten sind geschlagen worden.

Zu Marseille beginnt die Cholera aufs Neue zu wüthen.

Am 17. Sept. verursachte ein Gewitter zu Ulm bedeutenden Schaden; eine Frau wurde getödtet und mehrere Häuser angezündet.

Berlin, den 14. Sept. Aus Königsberg meldet man, daß unter den Mitgliedern einer der dortigen Frömmlersecten Mysterien verübt sein sollen, die eine vandalische Kreuzigung des Fleisches und die Erhebung der sinnlichen Regungen im Menschen, durch einen feierlichen Ritus, zum rein geistigen Empfinden zum Zwecke haben. Die Erreichung der vollkommen geläuterten Annährung sollte, nach den Verheißungen des Stifters und den festen Erwartungen der Anhänger, die Geburt eines Messias sein!

Frankfurt, den 13. Sept. Unlängst ist hier ein Abgeordneter des Don Carlos aus Spanien hier eingetroffen, der die Absicht hatte, sich zu dem Monarchen-Congresse nach Töplitz zu verfügen. Er scheint jedoch sein Vorhaben aufgegeben zu haben; aus welchem Grunde, ist nicht bekannt. Man vermuthet, daß ihm insinuirt worden, er möchte nicht nach Töplitz gehen.

Rom, den 8. Sept. Heute wird eine große Procession gehalten, um den Himmel um Abwendung der Leiden, welche in diesem Augenblick auf der Christenheit lasten, anzuflehen. Es wird dabei ein Gnadenbild, Madonna della neve, welches seit vielen Jahren den Gläubigen nicht sichtbar war, von St. Maria maggiore nach St.

Digitized by Google

Peter getragen werden. Der Papst, die Kardinäle und viele Geistliche werden in St. Peter der Funktion beiwohnen.

Wien, den 14. Sept. Den neuesten Nachrichten aus Kalisch und vom Hoflager unseres Monarchen zufolge scheint es, nach der schon früher gemeldeten Anzeige, bestimmt zu sein, daß die fremden Monarchen nur sechs bis acht Tage in Töplitz verweilen, ja man weiß noch nicht sicher, ob Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wirklich auf einige Tage nach Prag kommt. In diesem Fall verläßt unser Kaiser Töplitz zwei Tage später und begibt sich auf einige Tage nach Prag, von wo er direkt hieher zurückkehrt.

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3155²] **Bekanntmachung.**

Vermöge Königl. Kriegsministerialrescripts vom 3. d. Monats, soll im Rheinkreise, nach Abzug der bereits bei Gelegenheit der hiesigen Preisevertheilung angekauften Fohlen, noch eine bedeutende Anzahl 1-, 2- und 3jähriger Fohlen von einer eigens angeordneten Militärcommission angekauft werden.

Zu diesem Ankaufe wird demnach die Commission Mittwochs, den 23. d. Monats, Mittags in Landstuhl eintreffen und bis zum 24. Abends dort verweilen. Am 25. und 26. nimmt dieselbe den Fohlenankauf in Kaiserslautern, am 28. und 29. in Kirchheimboland, am 1. und 2. October in Frankenthal, am 3. und 4. in Hasloch, am 6. und 7. in Lagenkandel und am 9. und 10. in Pirmasens vor.

Zweibrücken, den 18. Sept. 1835.

Die hiezu eigens angeordnete Militär-Commission.

[3153] Wir zeigen hiermit an, daß man auf das täglich als Abendblatt erscheinende Frankfurter deutsche Journal und das zu demselben gehörende, ebenfalls täglich herauskommende Unterhaltungsblatt Didaskalia für das mit dem 1. October beginnende 4te Quartal auf allen Löbl. Postämtern und Zeitungs-Expeditionen abonniren kann.

Die Expedition des Frankfurter Journals

Versteigerung.

Mittwoch, den 23. September, Morgens 9 Uhr, lassen Hr. Cantonsarzt Dr. Geil und Frau Wittwe Kolb in der Behausung Nro. 186 gelben Viertels in der Wormser Straße, öffentlich versteigern:

ein Kanapee mit 6 gepolsterten Stühlen, einen Spiegel mit goldener Rahme, 6 Rohrstühle, einen Schrank, 3 Tische, eine Bettlade, einen gepolsterten Armsessel; — sodann ferner: 1 Klavier, 2 Kommode, 3 Bettladen, 5 Tische, 6 Stühle, 2 Uhren, 2 Koffer, 1 Schrank, so wie verschiedeneriei andere Hausgeräthschaften.

[3154] Unterzeichnete bringen hiermit zur Anzeige, daß die Einrichtung ihrer Tuchfabrik auf dem Salzwog bei Pirmasens vollendet ist.

Da absichtlich dessen meine frühere Geschäftsverbindung mit meinem Vater aufgehört hat, so bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß in unserer daselbst neu errichteten Fabrik unter der Firma: F. H. und P. L. alle Gattungen von Tüchern, Qualitäten und Farben, zur vollkommenen Versicherung von Echtheit für unsere Abnehmer, alle in Wollfarb, verfertigt werden.

Und da wir unsere Fabrikate um die möglichst billigen Preisen abgegeben, so bitten wir unsere Freunde und Gönner um geneigten Zuspruch.

Salzwog bei Pirmasens, den 6. Sept. 1835.

Fr. Herrmann und Leister. *)

[3022] Die 946. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 15. Sept. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten von sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

39. 8. 73 22 12.

Die 947. Ziehung wird den 15. Oct., und inzwischen die 285. Nürnberger Ziehung den 24. Sept., und den 6. Oct. die 1326. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[3151²] Man zeigt hiemit an, daß von jetzt an jeden Tag, Morgens um 5 Uhr, eine Chaise vom Gasthause zum goldenen Adler dahier nach Kardan abfährt, im Schaafe daselbst hält und von da um 3 Uhr wieder zurückfährt. — Der Preis für eine Person beträgt 48 kr. Pakete werden bestens besorgt werden.

[3150²] Das unterzeichnete Bürgermeisteramt zu Edesheim bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß den 27., 28. und 29. September der hiesige Mathäus-Markt abgehalten wird.

Dieses glaubt man besonders aus dem Grunde für dieses Jahr öffentlich durch die Blätter bekannt machen zu müssen, weil das Gerücht gehen soll, als werde der hiesige Markt wegen dem Dürkheimer Wurstmarkte auf acht Tage später verlegt.

Der hiesige Mathäus-Markt hat seine bestimmte Regel der Art: fällt der Mathäustag gerade auf einen Sonntag, so ist mit jenem Sonntage des Markes Anfang; fallt aber Mathäus auf Montag, Dienstag, Mittwoch u. s. f., so wird den darauf folgenden Sonntag der Markt angefangen.

Diese Regel wird unabänderlich beibehalten und jedes Gerücht anderer Art ist falsch.

Edesheim, den 16. September 1835.

Das Bürgermeisteramt.
Wörner.

---

*) In Nro. 182 wurde der Name irrthümlich Herrmann und Leister angegeben, da derselbe nicht ganz deutlich geschrieben war.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung

Mittwoch Nro. 190. den 23. September 1835.

* Ueber das Alter der Erde.

In der Sitzung der pariser Akademie der Wissenschaften vom 14. Sept. hielt Hr. Becquerel einen interessanten Vortrag über das Alter der Granitfelsen in Limousin. Er fand, daß die Steine an dem Cathedrale von Limoges, ungefähr 5 Linien tief durch den Einfluß der Witterung zerstört waren. Dies führt zu dem Schlusse, daß die Verwitterung bis zur Tiefe eines Zolles erst in tausend Jahren statt findet. Bei allen Felsen, die das Gebirge des Landes bilden, ist nun aber eine Verwitterung bis zu 5 Fuß Tiefe sichtlich. Sonach scheint dieser Theil der Erdoberfläche seit mehr als 70,000 Jahren der zerstörenden Thätigkeit der Athmosphäre ausgesetzt zu sein.

Aehnliche Versuche wurden am Niagarafalle angestellt. Man berechnete dort, daß der Strom an der Stelle, unmittelbar oberhalb seines Falles während eines Jahrhunderts je eine Strecke von 100 Fuß hinab in den Abgrund reißt, wodurch denn der Wasserfall stets um eben so viel nach Westen hinaufrückt. Nun beträgt aber die Strecke, auf welcher diese Veränderung kenntlich ist, 40,000 Fuß, wodurch sich ein Alter von mindestens 40,000 Jahren ergibt.

* Das Denkmal stiften.

Es beginnt dieses doch gar zu sehr Mode zu werden, und mit Recht erhob sich kürzlich ein Ungenannter in der Didaskalia dagegegen. Schön ist allerdings die Idee, die großen Todten auch durch äußere Monumente zu ehren, allein wie Viel könnte mit den hiezu nöthigen Summen für die Lebenden gethan werden! Unläugbar bleibt es gewiß, daß die Hauptdenkmale der großen Männer nicht in Stein und Erz zu suchen sind, sondern in ihren Werken, ihren Erfindungen, ihren Entdeckungen. Zudem knüpfen sich mancherlei Erinnerungen eigener Art an den Anblick solcher Statuen. Als der Verfasser das schöne Monument Keplers zu Regensburg sah, konnte er sich des Gedankens nicht entschlagen: hätte man einst jenen großen Mann nur mit dem zehnten Theile des Betrags der Kosten dieses Kunstwerkes unterstützt, so hätte er n in dieser nämlichen Stadt Regensburg — verhung müssen. — Und wie ging es Guttenberg in Ma — Sah sich Schiller nicht genöthigt, Nachts aus St gart zu entfliehen? u. s. w.

Seelenzahl
der
Cantone des Rheinkreises
nach den confessionellen Unterschieden. (1834)

Cantone.	Katholiken.	Protestanten	Juden.	Mennonit.	Total.
Annweiler	8127	7122	388	125	15762
Bergzabern	9047	15944	954	43	25988
Frankenthal	6946	9585	516	174	17221
Grünstadt	7332	13871	1767	397	23367
Germersheim	12403	7874	476	—	20754
Kandel	16907	9840	386	10	27143
Homburg	4198	5222	189	24	9633
Landstuhl	9401	7035	5	29	16470
Waldmohr	5727	9512	313	37	15589
Kaiserslautern	7391	12810	251	237	20689
Ollerberg	3104	8070	317	136	11627
Winnweiler	4476	7576	810	383	13245
Göllheim	3400	5978	325	270	9973
Kirchheimbolanden	2796	11035	467	314	14612
Obermoschel	2182	11494	396	65	14137
Rockenhausen	2272	8167	482	24	10945
Kusel	1552	13654	229	16	15451
Lauterecken	1575	7029	221	16	8841
Wolfstein	1330	10567	132	—	12029
Edenkoben	15675	8914	819	11	25419
Landau	14336	16518	1116	22	31992
Dürkheim	8572	16264	1002	198	26036
Neustadt	12320	19286	590	98	32294
Dahn	7182	2128	297	18	9625
Pirmasens	7846	11058	394	72	19370
Waldfischbach	4781	4605	248	7	9641
Multerstadt	6783	10712	559	215	18269
Speyer	13183	6119	294	58	19654
Ulteskastel	17319	1393	227	36	18975
Neuhornbach	4325	5170	3	127	9625
Zweibrucken	5191	12788	255	152	18386
Gesammtzahl	227680	297340	14428	3314	542762

Digitized by Google

Populationstabelle

vom 1. Januar 1835.

Landcommissariats-Bezirke.	Anzahl der Familien.	Männer u. Jünglinge über 14 Jahre.	Weiber und Jungfrauen über 14 Jahre.	Kinder unter 14 Jahren: männlich.	Kinder unter 14 Jahren: weiblich.	Anzahl der Einwohner vom Civilstande.
Bergzabern	8803	13168	14279	7313	6987	41747
Frankenthal	8537	12670	13918	6992	6666	40246
Germersheim	10535	15392	16551	8540	8331	48814
Homburg	8000	13108	14242	7562	7345	42257
Kaiserslauteen	8985	14340	14944	8590	8420	46294
Kirchheimbolanden	9931	15743	16510	9205	8736	50194
Kusel	6961	11348	11573	7093	6686	36700
Landau	12577	18705	20781	8893	8914	57293
Neustadt	12804	18846	20417	9850	10088	59201
Pirmasens	8079	11839	12690	7339	6963	38821
Speyer	7967	12230	13261	6335	6500	38326
Zweibrücken	12277	14228	16805	8440	8106	47079
Total . . .	115456	171617	185461	96152	93742	546972

Oestreich.

Die allg. Handelszeitschrift von und für Ungarn berichtet aus der Sohler Gespannschaft zu Ende August: In den gebirgigen Gegenden dieser und der benachbarten Gespannschaften ist der Feldsegen so erstaunlich reichlich ausgefallen, daß die an einen solchen Feldsegen nicht gewöhnten Leute allgemein sagen, sie hätten ihn vom Himmel nicht verdient. Die Bauern in den ungarischen Ortschaften sagen, daß das Oberland zum Niederland geworden ist. — Gedachtes schreibt ferner aus Marasdin vom 1. September, daß nach Berichten aus Croatien die Ernte der Feldfrüchte daselbst heuer sehr reichlich ausfiel, und daß man auch noch eine reichliche Kukuruz- und Kartoffelfechsung erwartet. Auch Hülsenfrüchte und Küchengewächse, so wie Obst, sind sehr gut gerathen.

Frankreich.

Paris, den 16. Sept. Dem Bon-Sens zufolge hat man immer noch keine Beweise, nur scheint es gewiß, daß Fieschi Geld erhalten habe, um das Verbrechen zu begehen, aber wer es ihm gegeben, das weiß man nicht; er soll auf eine Frage des Hrn. Pasquier erwiedert haben: „hätte ich nur 50 Franken gehabt, ich hätte das Verbrechen gewiß nicht begangen.“ Nach seinen Angaben hätte er vom Monate Januar bis zum Juli nah an 10,000 Fr. bekommen, die er alle verthan zu haben vorgibt, die Untersuchung hat aber noch nicht herausgebracht, wie er eine so starke Summe ausgegeben haben könnte. Fieschi ist vollkommen hergestellt und unterliegt der ärztlichen Aufsicht nicht mehr; es bestehen immer große Verdachtsgründe gegen Morey, aber keine Gewißheit.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 19. Sept. Telegr. Dep. Man schreibt aus Bagneres, die navarresische Division, lebhaft verfolgt durch die Gen. Gurrea und Montes, hat sich am 14. d. durch das Thal von Aure nach Frankreich geflüchtet, nachdem sie Waffen u. Bagage im Stiche gelassen. — Alle, durch die Carlisten in Aragonien ausgehobenen Rekruten sind zerstreut worden. Die drei Juntas der Coronilla von Aragonien werden sich gegenseitig zwei ihrer Mitglieder zusenden, um sich über ihre Akte zu benehmen. Cordova ist definitiv als Obercommandant beibehalten. Montes bleibt in Aragonien und Latre geht nach Granada. — Die Behörden von Gironna haben sich geweigert der Junta von Barcelona zu gehorchen. Eine Proclamation verkündigt, daß sie der Königin treu bleiben wollen. Zu Lerida ist die Autorität der Königin durch die Festigkeit des Commandanten aufrecht erhalten worden.

Die ersten Nachrichten von dem Treffen bei Bilbao vom 11. Sept. sprachen von einem Siege der Christinos, wobei die Carlisten 500 Mann verloren hätten. Dagegen meldet die Gazette, Don Carlos habe seine Gegner bei Arrigariarga, einem Dorfe bei Bilbao, überfallen und gänzlich geschlagen, so daß 1800 bis 2000 derselben getödtet oder verwundet worden seien. — Die Sentinelle des Pyrenees meldet, Gen. Espartero sei am 11. in der Nähe von Durango durch die Carlisten aufs Haupt geschlagen worden, welche 1500 Engländer getödtet, und einen engl. General mit 500 Mann zu Gefangenen gemacht haben sollen, die sie alle sogleich erschossen. — Am 4. sollen wirklich die Carlisten eine kleine Niederlage erlitten haben. — Don Carlos hat mit großer Feierlichkeit die heil. Jungfrau de los Dolores zur Obergeneralin seiner Truppen erklärt. — An der Bidassoa hat man vom französischen und spanischen Ufer aus wieder Kanonenschüsse gewechselt. — Die Juntas von Barcelona und Valencia haben erklärt, daß sie die Waffen nicht niederlegen wür-

Digitized by Google

den, bis die Freiheit gesiegt hätte. Dagegen sollen diese und die Juntas von Cadix und Saragossa die Patrioten von Malaga und Granada aufgefordert haben, abzustehen die Constitution von 1812 zu begehren. — Man berechnet, daß von der Bevölkerung Spaniens 7'196,000 den Juntas gehorchen, 552,000 dem Don Carlos und sonach nur noch 2'920,000 der Königin.

Frankreich. Fieschi geht jeden Tag in dem Hofe seines Gefängnisses spazieren; sein Haupt ist mit einem schwarzen Siedentuche umwunden, und den Arm trägt er in einer Schlinge. Alle Zugänge sind auf's Aeusserste bewacht und Niemand vom Publikum darf sich demselben nahen. Er wird in Kurzem nach dem Luxembourg gebracht werden. Pepin soll wirklich das Geld für den Ankauf der Flintenläufe vorgeschossen haben, und Fieschi wohnte bis zuletzt in dessen Hause, welches Pepin selbst erst am 26. Juli verließ. — In der Gegend von Dieppe hat man am 13. Sept. ein Erdbeben verspürt. — Zu Algier starben bis zum 2. Sept. 14 bis 1800 Menschen an der Cholera. — Am 18. erschienen vor den Geschworenen zu Paris die Hrn. von Conny, Foucauld, und von Lostanges wegen Beleidigung des Königs durch Druckschriften. Man fragte sie, ob sie den König persönlich hätten beleidigen wollen, und auf ihre Verneinung trug der Generalprokurator augenblicklich, und ohne sie nur weiter reden zu lassen auf Freisprechung an, zum Beweise, wie mild man die neuen Preßgesetze anwende.

Wien, den 15. Sept. Nach Berichten aus Prag dürfte J. K. H. die Herzogin von Berry ihre Niederkunft in Brandeis halten.

Zu der Versammlung der Naturforscher in Bonn treffen sehr viele Mitglieder ein.

Man will wissen, die Gesandten von England und Frankreich zu Berlin würden dem Congresse in Töplitz beiwohnen, woraus man schließt, daß auch die belgischen und spanischen Angelegenheiten zur Berathung kommen.

Fürst Milosch ist vom Sultan überaus gnädig empfangen worden.

Berlin, den 15. Sept. Aus Breslau erfährt man, daß S. M. dem König daselbst ein kleiner Unfall begegnet ist. Ein Gensdarm, der sein bäumendes Pferd nicht bändigen konnte, sprengte den König an, und trat das Knie Seiner Majestät so heftig, daß eine schnelle Anschwellung erfolgte. Unglücklicher Weise war dies überdies der Fuß, welchen S. M. vor einigen Jahren gebrochen hat. Obgleich der König seine Umgebung beruhigte und zugleich befahl, über den unfreiwilligen Thäter durchaus keine Strafe zu verhängen, auch am Abend noch den Ball auf der Börse besuchte, so war doch am nächsten Morgen der Fuß so unbrauchbar, daß S. M. zwei Tage länger in Breslau verweilen mußte und erst am 13. in Kalisch eintreffen wird. — Die beabsichtigte Eisenbahn nach Potsdam scheint, sowie überhaupt die hohe Aufregung für die Eisenbahnen, einzuschlafen; das zusammengetretene Comité wird sich wahrscheinlich auflösen, da es allen Anschein hat, daß es unmöglich wird, eine Ausführung zu bewerkstelligen. Seit 5 Monaten wartet dasselbe vergeblich auf einen Bescheid.

Frankfurt a. M., den 17. Sept. Was den Zollanschluß betrift, so zweifelt man nicht daran, daß Frankfurt abgeschlossen habe. — In Ofenbach soll an den Handelsstand eine amtliche Publikation ergangen sein, wornach es jedem Kaufmann obliegt ein genaues Ursprungsverzeichniß über seine Waaren zu führen. Diese Anordnung soll wol dem Schmuggelhandel von hier aus entgegenwirken.

Miscellen.

* Wenn ich Mitarbeiter an einer englischen Zeitung wäre, so würde ich einige Stellen aus dem letzten Hefte des „Katholiken" unter dem in jenen Journalen ständig vorkommenden Titel „Haut-Ton" (hoher feiner Ton) abdrucken lassen; z. B. diejenige, in welcher mit gar fein treffendem Witze, oder, poetisch gesprochen, attischem Salze", ein Autor demonstrirt, wie der fromme Dr. Hengstenberg „ein Berliner Winddeutel" sei, wie derselbe verläumde, und wie Er, der Schreiber des Katholiks, dagegen „Ehre im Leibe" habe. ꝛc. (Kathol. S. XXXIII.) — Oder auch (S. 212), wie die unwissenden Wirthshausläufer sich berechtigt halten, über Religionssachen zu discuriren, da ihnen die „elendeste" Zeitung manchfachen Stoff hierzu bietet. (Schade, daß die „besten" Zeitungen zu gut für diese verderbte Welt zu sein scheinen, indem sie wegen Abonnentenmangel zu Grunde gehen müssen, und den Herren Actionären nur weltlichen Schaden bringen!) — Oder endlich, wie man die Frommen zur Ausdauer ermahnen kann (S. 213), wobei man sie darauf hinweist, „Gott der Allmächtige werde schon ihre schwachen Kräfte (ja wol schwachen Kräfte, z. B. im orthographischen Schreiben und in der Grammatik!) stärken, und ihnen, wenn auch nicht äusserlich den Sieg über ihre Feinde, doch die ewige Vergeltung verschaffen."

Der berühmte englische Schauspieler Garrik erhielt nach seinem Tode die Ehre des Begräbnisses in der Westminsterabtei neben Königen, Helden und großen Schriftstellern. Es wird unsern Lesern nicht uninteressant sein, was hierüber in dem Reichard'schen Theaterkalender auf d. J. 1790 gesagt ist: „Garriks Leichenbegängniß geschah auf Unkosten des Verstorbenen. Er war reich gestorben, und also konnte er sich auch ein Begräbniß neben Königen von England erkaufen. Das Gerücht vergrößert das Ruhmvolle dieses Begräbnißortes; es ist gewiß, und jedem, der in London lebt, bekannt, daß für Geld jeder Bürger daselbst nach seinem Tode ein Ruhelager neben Königen sowohl, als neben dem großen Newton, haben kann. Die Skelette Shakspeare's, Congreve's, St. Evremond's modern dort neben den Gebeinen der unbekanntesten Einwohner Londons, deren Ruf sich nie über die Schranken ihres Wohnviertels erstreckte. — Die Westminsterabtei ist eine Liebhaberin von Geld, und wer 100 Guineen bezahlt, dem läßt sie das selige Vergnügen, nach seinem Tode in einer Gesellschaft zu pernoctiren, in der er bei seinem Leben nie das Glück oder Unglück

Digitized by Google

hatte, sein zu dürfen. Garrik fand also hier für Geld auch Platz, wo Verdienste einem Pope keinen anweisen konnten."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3155a] **Bekanntmachung.**

Vermöge Königl. Kriegsministerialrescripts vom 3. d. Monats, soll im Rheinkreise, nach Abzug der bereits bei Gelegenheit der hiesigen Preisevertheilung angekauften Fohlen, noch eine bedeutende Anzahl 1-, 2- und 3jähriger Fohlen von einer eigens angeordneten Militärcommission angekauft werden.

Zu diesem Ankaufe wird demnach die Commission Mittwochs, den 23. d. Monats, Mittags in Landstuhl eintreffen und bis zum 24. Abends dort verweilen. Am 25. und 26. nimmt dieselbe den Fohlenankauf in Kaiserslautern, am 28. und 29. in Kirchheimboland, am 1. und 2. October in Frankenthal, am 3. und 4. in Haßloch, am 6. und 7. in Lagenkandel und am 9. und 10. in Pirmasens vor.

Zweibrücken, den 18. Sept. 1835.

Die hiezu eigens angeordnete Militär Commission.

[3156] **Mit Königl. Baierischer specieller Erlaubniß.**

Augenbalsam und stärkendes Augenwasser.

Diese zwei, von dem 1816 verstorbenen kurfürstl. pfalzbaierischen, herzogl. jülich und bergischen, kurfürstl. kölnisch und trierischen pateatisirt gewesenen k. b. Rath Hrn. Med. und Augenbocter, auch Operateur, Adam Hette (seit dessen 1816 erfolgten Tod einstweilen kein Doctor oder Arzt Hette existirt), von welchem 140, durch seine Operationen Geheilte, in den Münchener, Augsburger, Frankfurter und Kölner Zeitungen mit Namen und Wohnort genannt sind, so daß jeder sie selbst sehen und sprechen konnte, unter welchen auch mehrere Blindgeborene waren, erfundene, bei 30 Jahren durch beweisbare, ausgezeichnet große, glückliche Kuren renomirte, und im Jahre 1830 vom K. Hrn. Medicinalrath ꝛc. v. Dumhof nebst dem ausgezeichnet geschickten Professor der Chemie, Hrn. Buchner, chemisch streng untersuchte und so vortheilhaft befundene Augenheilmittel, wie das unter Bestätigung der Unterschriftsächtheit der K. Polizeidirection in München, im Juni 1830 gnädigst mir ertheilte, kraftvolle Zeugniß ausweist, wovon jeder meiner Herren Verleger landgerichtlich vidimirte Abschriften erhalten hat, und welches Zeugniß vollen Inhalts mehrere Male in Zeitungen eingerückt wurde; — diese zwei rühmlichst bewährten Augenheilmittel, sage ich, haben folgende Eigenschaften: der Augenbalsam hat die Wirkung trüb werdende Augen klar zu machen, auch solche, worauf sich schon Flecken gesetzt, oder die mit einem Häutchen überzogen sind, und auch öfters das Vorrücken des Erblindens und den Anfang des grauen Staars zu hindern, auch sogar manchmal ihn zu zertheilen, wenn es nicht schon zu weit gekommen ist. Er heilt ditzige, dintrothe und triefende Augen, welche Nachts zukleben und Morgens nicht ohne Beschwerden aufgemacht werden können, und ist für heftiges Brennen, stechende Schmerzen und Drücken der Augen, welche nicht gegen das Licht sehen können; auch wenn die Augenlieder von einem scharfen Thränenwasser an- und weggefressen sind. Es lehrt die tägliche Erfahrung, daß dieser Augenbalsam an Personen von jedem Alter, wie auch bei den kleinsten Kindern diese heilsame Wirkung hat.

Das stärkende Augenwasser ist für Augen-Nervenschwäche oder Abnahme der Sehkraft überhaupt, welche besonders gerne nach öftern heftigen Kopfschmerzen und nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine schwarze, auch feurige Pünktchen oder fliegende Tüpfchen vor den Augen zeigen.

Gegen diese Augenschwäche, die üble Folgen haben kann, und gegen alle diese einzelnen Folgen selbst, auf welche öfters die traurige Folge der gänzlichen Schwarzen Staarblindheit eintritt, hat sich dieses stärkende Augenwasser meines seligen Vaters, durch viele und lange Erfahrungen als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, indem durch den regelmäßigen Gebrauch desselben die Schwäche gänzlich verschwand und dem schwarzen Staare vorgebeugt wurde.

Vermöge allerhöchstem und allergnädigst begünstigendem letzteren Rescripte vom 29. December vorigen Jahrs zufolge, dürfen auch im Königreiche Bayern conditionaliter eigene Niederlagen obiger Augenmittel statt finden: In Augsburg bei den Hrn. Engler u Comp., fürs In- und Ausland; in Nürnberg bei Hrn. J. G Knab, fürs In- und Ausland; in Ober- oder Hafnerzell bei Hrn. S. Pilsr, für das angrenzende Ausland; in Chur für die ganze Schweiz, Hauptverlag: Hrn. Abys u. Comp.; Locoverschleiß: Hrn. Koneadi und Kasti; in Altstätten im Rheinthal: Hr. J. U Kuster, für den Kanton St. Gallen und Thurgau; in Schaffhausen: Hr B. F. Febr; in Bern Hr. Buchhändler Jenny; in Basel Hr. Gustav Lotz, auch für Solothurn, sämmtlich Filialverlage vom Hause Abys u. Comp.; in Frankfurt a. M. Hr. Fr. Bettenhäuser, Sohn, am Steinweg; in Hildburghausen Hr A. M. Barthel; in Koburg He. Aug. Popp (letztere sind Filialverlage des Hrn. Knab in Nürnberg); in Oedenburg in Ungarn, für die österreichische Monarchie Hr. G. Kalmar nebst Hr. Joseph Pfanzert in Pesth; in Leipzig Hr. G F. Märklin am Markt Nro. 1; in Stuttgart Hr. Chr. Fr. Autenrieth; in Eßlingen Hr. J. Stendl; in Ellwangen Hr. Schöndrod; in Passau Hr. Victorini, Hofapotheker zum schwarzen Adler; in Cham im Wald Hr. Stauder, Stadtapotheker; In Osterhofen Hr. Apotheker Schermbruker; in Breslau Hr. Ferd. Walter, Kaufmann; in Reichenhall Hr. Joseph Zaunmayer, Kaufmann.

Auch bei mir in Simbach am Inn, bei Braunau, ist immer ein Verlag, das größere Büchschen Augenbalsam zu 1 fl. das kleinere zu 45 kr.; das Glaschen stärkendes Augenwasser zu 1 fl. nebst einem Gebrauchszettel.

Simbach am Inn.

Wilhelmine Freudhofer,
geborene Hette.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 191. den 25. September 1835.

Deutschland.

Hanau, den 11. Sept. In Frankfurter Blättern findet sich ein Artikel von Kassel, der über die Zurücktransportirung der ehemaligen Protestirenden gegen die Bundestagsbeschlüsse nach Hanau, auf eine Weise spricht, die eine völlige Unkenntniß der statt gefundenen Verhandlungen verräth. Diese muß bei der so genauen Bezeichnung der verhandelnden Personen um so auffallender sein. Das Wahre an der Sache ist, daß die Verurtheilten nach mehrmaligen Verfügungen des hiesigen Obergerichts, welche deren Entlassung aus dem Kastell in Kassel, als widerrechtlich gesteigertem Strafarrest, verlangten, endlich nach Monaten zurückgeliefert wurden, um ihre weitere Strafzeit nach dem Urtheile hier zu beenden. Dies zur einstweiligen Berichtigung dieser Erscheinung, die ohne Zweifel zu einer Erörterung in der nächsten Ständeversammlung führen wird. (A. Z.)

Nach dem Schwäb. Merkur hindert folgender Umstand Franksurts Zollanschluß: In dem Vertrag mit England ist für den Fall die Aufhebung und fernere Ungultigkeit desselben festgesetzt, daß ganz Deutschland sich zu einem gemeinsamen Zollverbande vereinigen würde, welcher Fall dermal noch nicht eingetreten ist, daher es einer förmlichen Entbindung Franksurts von dem Vertrag mit England von Seiten Englands bedarf, ehe Frankfurt gültig einen neuen Vertrag eingehen kann.

Aus Schlesien, vom 14. Sept. Unsere Landwirthe klagen sehr über das tiefe Herabgehen der Getreidepreise. Sie sind schon wieder so tief gesunken, daß sie nur noch auf ⅔ des Standes stehen, den sie noch vor zwei Monaten hatten.

Frankreich.

Paris, den 18. Sept. Der Graf von Peyronnet, der in Ham sitzende Minister Karls X., hat, um die Zeit seiner hoffnungslosen Gefangenschaft nützlich zu verwenden, eine Geschichte der Franken geschrieben, die so eben im Drucke erschienen ist, und nach dem Urtheile des Rezensenten im Journal des Debats einen Beweis seines edlen Charakters liefert. Man kann diesen lebenden Monumenten einer großen Katastrophe, setzt er hinzu, sein Mitleid nicht versagen; es ist wieder erlaubt, frei von ihnen zu sprechen, ohne Vorurtheil, ohne persönliches Interesse, ohne die Rache aufzuregen. Der Haß der Parteien hat einen andern Weg eingeschlagen, seine bittern Fluthen haben sich ein neues Bett gegraben. Wie schnell die Zeit herumgeht, wie behend die unparteiische Geschichte ist, auf den Leichnamen der erloschenen Wuth ihre Meinung auszusprechen.

Paris, den 19. Sept. Der Morning Herald meldet die Niederkunft der Königin Christine am 3. d. in La Granja als positiv. Der Messager erklärt daraus die lange Dauer der ministeriellen Crisis in Madrid: denn man habe doch in einem solchen Augenblicke die Königin nicht drängen können, einen Entschluß zu fassen. Der Correspondent des Morning Herald versichert, daß sich Christine insgeheim mit ihrem Günstlinge verehelicht habe. In diesem Falle würde die Königin die Regentschaft verlieren und diese ginge auf Don Franz de Paula über, der sich gerade in Valencia, dem Mittelpunkte der provinzialen Bewegung, befindet. — Heute sprach man von der Niederlage eines 4000 Mann starken carlistischen Corps, welches nach einem Verluste von 1500 Mann an Todten und Verwundeten genöthigt worden wäre, eine Zuflucht in Frankreich zu suchen. Die wichtigste Nachricht war, daß Graf Toreno in der Conseilpräsidentschaft durch Hrn. Mendizabal ersetzt worden, und daß es der erste Akt dieses Staatsmannes gewesen wäre, die Cortes auf den 19. October zusammen zu berufen. Andere fügten hinzu, General Alava gehöre zum neuen Ministerium. Alle Welt schien jedoch überzeugt, daß Arguelles aus der Combination ausgeschlossen wäre. Diese letztere Nachricht vor allem hat auf die Spekulanten in spanischen Fonds Eindruck gemacht; denn sie hatten den Eintritt des Hrn. Arguelles in das Ministerium über alles gefürchtet. — In diesem Augenblicke beschäftigt man sich in Paris mit der Bildung des 3. Bataillons der Freiwilligen für die Königin Marie Christine. — Gestern soll wiederum ein Mitschuldiger Fieschis verhaftet worden sein.

Paris, den 17. Sept. Hr. Audry de Puyraveau mußte sich heute, in Folge des von der Pairskammer gegen ihn ergangegenen Erkenntnisses, durch welches er zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt wurde, als Gefangener stellen.

Aus Marseille klagt man, daß die Brüderschaften der Büßenden ihre Todten ohne Sargdecke, mit entblößtem Gesichte zu Grabe tragen; sodann, daß die Leichen schon nach 24 Stunden, zuweilen noch früher, beerdigt werden.

Großbritannien

London, den 16. Sept. O'Connell hat am 14. einen feierlichen Einzug in Newcastle gehalten. Eine zahllose Menge aus der Nähe und Ferne, besonders Arbeiter jeder Art, waren zusammengeströmt. Das Volk wollte die Pferde ausspannen und den Wagen selbst ziehen. O'Connell aber erklärte: Thäten sie es, so würde er nicht im Wagen bleiben, denn er wolle und könne nicht zugeben, daß sich Menschen so weit erniedrigen und das

Digitized by Google

Geschäft von Thieren übernehmen. Diese Erklärung bleibt nicht ohne Erfolg. O'Connell antwortete in einer, mit dem größten Beifalle aufgenommenen Rede auf die Adresse, die Hr. Larkin von Seiten der Reformers von Newcastle an ihn richtete.

O'Connell, der kürzlich zu Manchester feierlich empfangen wurde, sagte in einer öffentlichen Rede: „Wartet ein Weilchen Jungen! ich reise herum, um die rechtschaffenen Engländer und Schotten zu bewegen, daß sie Alt-Irland endlich Gerechtigkeit zu Theil werden lassen. Ich werde sie erinnern, daß immer, wo es die Freiheit Großbritaniens galt, die Irischen Unterhausmitglieder auf der Seite des Volkes standen und mehrfach den Ausschlag gaben. Würden wir einwilligen weniger zu nehmen, als Großbritanien, so wären wir der Genossenschaft freier Männer unwürdig." O'Connell sprach sodann für Aufhebung der, die arbeitenden Klassen drückenden Taxen, kurzere Parlamente, geheime Abstimmung und allgemeineres Stimmrecht. In letzterer Beziehung führte er folgende Geschichte an, die Franklin erzählt: In Amerika konnte niemand stimmen, der nicht „5 Pfund werth" war. Ein Mann nun hatte 4 Pfund in Geld und einen Esel, der 1 Pfund werth war. Er wählte zwei oder drei Mal; kurz vor einer weitern Wahl aber crepirte sein Esel, weßwegen diese Stimme cassirt wurde, wobei der Wahlbeamte ausrief: „O, Ihr könnt nicht stimmen; der Esel machte einen Theil Eurer Wahlfähigkeit aus, und jetzt ist er todt!" Worauf der Mann ausrief: „Was? war es denn der Esel, der stimmte? Hätte ich das gewußt, ich hätte ihn zu den Hustings gebracht, da hätte er stimmen müssen, todt oder lebendig." „Bei uns, fügte O'Connell bei, macht ein Esel keinen Theil des Stimmenrechts aus, es gibt aber Leute, die meinen, im Hause der Lords haben Esel Stimmenrechte." O'Connell sprach in dem Fortgang seiner Rede seine Ansichten über die Reform des Hauses der Lords aus. „Sir R. Peel sagte zu Tamworth, wir Reformers wollen blos Ein Parlamentshaus. Ich bin für zwei. Wir haben ein Haus, das rechtschaffen ist, und eines, das nicht rechtschaffen ist. Ich bin für zwei rechtschaffene Häuser. Ich will ein zweites Haus — ein Haus der Lords, wenn Ihr wollt; jede Grafschaft mit 200,000 Einwohnern (und wenn einige nicht so viel haben, nehme man mehrere zusammen) soll einen Mann wählen; einen Lord, wenn Ihr wollt, ich habe nichts dagegen, wenn er nur rechtschaffen ist; sie wähle ihn aber blos auf drei oder sechs Jahre, und er soll dem Volke verantwortlich sein. Gäbe es blos Ein Haus, so könnte eine Mehrheit dieses Hauses, eine Partei vielleicht, zur Herrschaft über die ganze Nation gelangen." — „Nie wurde," sagte er sodann u. a., „eine gute Veränderung durch Gewalt oder Trug bewirkt; nie ward eine Revolution durch Blutvergießen durchgeführt, ohne daß das Land noch unendlich schlimmer daran war, denn zuvor. Und von allen Ländern kann in unserem am wenigsten eine Revolution stattfinden. Würde die Arbeit in den hiesigen Fabriken in Folge einer Convulsion nur zehn Tage lang eingestellt, was würde aus den Weibern und Kindern der Arbeiter? Bei einem industriellen und Handelsvolk kann keine revolutionäre Umwälzung Statt finden. Aber, Gott sei Dank, das Wissen nimmt zu unter Euch. Die arbeitenden Klassen sind jetzt (ich übertreibe nicht) besser unterrichtet, als die Lords. Ich sah Briefe von 55 Lords, und ich wollte 6 Männer aus irgend einem Gewerbsinstitute im brittischen Reiche durch das Loos auswählen — ich stehe dafur, nicht Einer wäre unter ihnen, der nicht einen bessern Brief schriebe, als Einer dieser Lords."

Die kürzlich erwähnte s. g. Höllemaschine am Pallais des französischen Gesandten zu London, scheint sehr unbedeutend gewesen zu sein, indem nur ein Londoner Journal, der Albion, davon Meldung thut.

Rußland.

Nach sicherer Nachricht aus Kalisch vom 16. Sept., hat sich am Morgen dieses Tages beim Exerciren des beiderseitigen Garde-Corps folgendes Unglück zugetragen: Auf dem linken Flügel der russischen Infanterie ist in dem Augenblick, als man zu schießen angefangen hatte, ohne daß bis jetzt zu ermitteln gewesen wäre, durch welche Veranlassung, ein Munitionskarren mit fürchterlichem Gekrache in die Luft geflogen, hat zwei russische Soldaten mitten durchgerissen und einen dritten tödtlich verwundet. In großer Gefahr sind gewesen der Prinz August von Preußen, die Erzherzoge von Oestreich, der General von Natzmer, der Graf von Brandenburg und eine große Suite, die sich in der unmittelbaren Nähe des Ereignisses befunden haben und deren Rettung man als eine Fügung des Himmels betrachtet. Die russischen Gardetruppen werden wieder bei Danzig eingeschiffe werden. Se. M. der König von Preußen wollte am 20. d. Kalisch verlassen und am 25. d. in Töplitz eintreffen. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland wollten 1 — 2 Tage später dahin folgen. (F. J.)

Türkei.

Belgrad, den 9. Sept. Gestern trafen zwei Tartaren aus Konstantinopel vom 5. dieses hier ein, und brachten Nachrichten des erfreulichsten Inhalts von dem Fürsten Milosch. Es heißt, von der Landesverfassung Serbiens sollen nur vier Punkte abgeändert werden. Heute wurden den ganzen Morgen die Kanonen gelößt wegen dieser glücklichen Nachrichten und der gnädigen Aufnahme, welche der Fürst bei dem Sultan gefunden. Nach einem von Seite des Fürsten an den Staatssekretär Davidowich geschickten Befehl werden im Laufe dieser und der anderen Woche in allen Kirchen Serbiens Dankgebete für diese glückliche Wendung der Dinge und die gute Aufnahme des Fürsten gehalten werden. Die Besorgnisse, die sich der Serbier bemächtigt hatten, fangen an, sich zu verlieren.

Nordamerika.

Die Aufregung über die Frage, des Fortbestehens der Sklaverei in der Union, steigert sich immer mehr. — Der Anstand mit Frankreich ist noch um keinem Schritt vo-

Digitized by Google

ran gekommen, und wird seine Lösung vermuthlich erst nach der neuen Präsidentenwahl erhalten. — Die amerikanischen Blätter erzählen, ein Bruder habe dem andern dessen Kind gestohlen und ihm dann schriftlich erklärt, er werde dasselbe nur gegen Bezahlung von 30,000 Dollars zurück erhalten. Es ist gelungen den Verbrecher zu verhaften und das Kind seinen Eltern zurück zu geben. Man sagt, das Volk habe Justiz an dem Verbrecher ausgeübt, d. h. ihn an einen Baum aufgehängt.

Von Demerara ist ein Schiff nach den Ufern der Gambia in Afrika abgegangen, mit etlichen 20 Negern an Bord, denen es, nach 20- bis 30jähriger Sklaverei, gelungen ist, sich so viel zu ersparen, um sich loskaufen zu können. Der eine von ihnen mußte 1300 Dollars für sich, seine Frau und zwei Kindern bezahlen; ein anderer für sich allein 500 Dollars, und so im Verhältnisse. Sie sehnen sich alle nach ihrer afrikanischen Heimath. Sie sind fast sämmtlich miteinander verwandt und stehen in den verschiedensten Lebensaltern, von der Kindheit, bis zum siebenzigsten Jahre.

Aegypten.

Ungeachtet der furchtbar traurigen Lage Aegyptens, hat der Pascha eine neue Aushebung von 50,000 Mann angeordnet. Es steht aber zu bezweifeln, ob das unglückliche Land noch so viel waffenfähige Männer enthält.

Neueste Nachrichten.

Toreno ist aus dem spanischen Ministerium ausgetreten; Mendizabal bleibt Finanzminister und bildet das neue Kabinet Gen. Alava ist zum Rathspräsidenten ernannt. — Die carlistischen Blätter bestätigen den Sieg am 11. Sept., in welchem 2000 Christinos getödtet und verwundet worden sein sollen, während die Carlisten nur 450 Mann verloren hätten. Unter den Gefangenen, fügen sie bei, befinde sich der Gen. Evans selbst; während Don Carlos 500 englische Gefangene habe erschießen lassen, würden die gleichfalls gefangenen 400 Christinos mit aller Achtung behandelt. Dagegen bezweifelt man wieder die ganze Nachricht, indem der zu Behobia am 14. eingetroffene Courier auch nicht ein Wort von diesem Treffen weiß. Auch das am Abend des 16. zu Falmouth, nach einer Fahrt von 57 Stunden, von Santander eingetroffene Schiff, weiß nicht das Geringste davon. — Zuverlässige Nachrichten aus Catalonien geben umständliche Berichte über die Niederlage der dortigen Carlistencorps. Die „directive Junta" von Cordova hat die Zusammenberufung einer obern Junta für die südlichen Provinzen proclamirt und die Preßfreiheit hergestellt. Zu Sevilla ist Aehnliches geschehen. Die Truppen in den Südprovinzen scheinen sich, wenigstens theilweise, den Insurgenten angeschlossen zu haben. — Toreno trat erst nach einem lebhaften Kampfe mit Mendizabal, der die neulichen Maßregeln entschieden bekämpfte, aus dem Ministerium. Ramon Gil Quadra ist Minister des Innern. Arguelles hat es aus persönlichen Rücksichten abgelehnt, ist übrigens vollkommen mit der Politik Mendizabals einverstanden. Der Kabinetspräsident Alava war während des Unabhängigkeitskriegs Adjutant Wellingtons, ergriff aber 1820 die Sache der Constitution, und stimmte 1823 in den Cortes zu Sevilla für die Absetzung des Königs, weßwegen man ihn 1824 zum Tode verurtheilte. Er floh nach England und ward erst mit Galiano amnestirt. Das neue Ministerium ist jedenfalls eine den Liberalen gemachte Concession. Mendizabal soll sogar die Bewegung in Estramadura veranlaßt haben. Man sieht in der statt gehabten Veränderung einen Sieg der britischen Politik über die feanzösische, welche das Justemilieu-System veranlaßt hatte.

Se. Maj. der König von Baiern hat unterm 16. Aug. d. J. einer Actiengesellschaft zu Lindau ein Privilegium auf zehn Jahre zu Erbauung eines Dampfboots und Betreibung der Dampfschifffahrt auf dem Bodensee, jedoch unbeschadet der Rechte Dritter, insbesondere der Schiffergesellschaft zu Lindau, und ohne Zwang für Güterversender und Reisende, zu ertheilen geruht.

Konstantinopel, den Sept. Die englische Fregatte Barham, auf welcher sich Lord Durham befindet, ist gestern Abend bei den Dardanellen signalisirt worden. Die ganze Besatzung der Dardanellenschlösser hat Befehl unter das Gewehr zu treten, sobald der Barham sich nähert, und den englischen Botschafter mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen. Lord Durham wird also mit Kanonendonner begrüßt werden, wenn er die Meerenge passirt. Zwei Kanonierschaluppen mit Lootsen an Bord, sind schon seit vier Tagen bei den Dardanellen aufgestellt, um Lord Durhams Fregatte durch die Dardanellen zu geleiten. — Nachschrift: Kurz vor Abgang der Post ist Lord Durham auf der englischen Fregatte Barham im großen Kanal vor Anker gegangen, und bei dem englischen Botschaftshotel ans Land gestiegen. Es wurde ihm sogleich von der Pforte eine Ehrenwache angetragen, die er aber höflich ablehnte. Am 6. wird der Lord eine Audienz beim Sultan haben. Indessen wird er sich nur kurze Zeit hier aufhalten, und dann mit dem Hrn. Elice die englische Yacht, den Pluto, besteigen, um auf derselben seine Reise nach Rußland fortzusetzen.

Paris, den 21. Sept. Zu Toulon werden fünf Kriegsschiffe ausgerüstet. — Die in Italien verkauft werdenden Juwelen sollen nicht aus Spanien, sondern vom päpstlichen Stuhle und den italienischen Klöstern und Füesten herühren; man soll sogar beabsichtigen, den Don Miguel mit einem Corps Italiener nach Spanien zu senden.

Daß der Herzog von Montebello als sanzösischer Gesandter nach der Schweiz kömmt, wird dort sehr ungerne gesehen. Frankreich soll in einer scharf abgefaßten Note verlangt haben, daß dem Treiben der Legitimisten in Genf ein Ende gemacht werde.

München, den 29. Sept. Es ist nun entschieden, daß der Herzog Max von Leuchtenberg die Königin Donna Maria nicht heirathen wird. Zwischen der Kaiserin Witwe Amalie und ihre Tochter, der Königin, soll ein

Digitized by Google

sehr gespanntes Verhältniß eingetreten sein, was die Erstere zu dem Entschluß gebracht haben soll, Portugal für immer zu verlassen, und in München ihren Wohnsitz zu nehmen.

Frankfurt, den 21. Sept. Man ist hier auf die Spur einer neuen Sekte gekommen, die hier schon seit einiger Zeit ihr Wesen treibt, und die zwei Bauern aus dem Vogelgebirge hierher verpflanzt haben. Sie heißen sich die Kreuzherren, und sind in dem Glauben befangen, daß sie mit höheren Wesen in Verbindung ständen, weßhalb sie bei vorkommenden Krankheitsfällen in ihrer Familie keiner ärztlichen Hülfe zu bedürfen vorgeben. Die Polizei soll bereits diese Sektirer, die bei offnem Fenster fast täglich Sitzungen halten, und unter deren Mitgliedern geachtete hiesige Handwerksleute sich befinden sollen, scharf ins Auge gefaßt haben. Vorgestern Nacht haben sie in der Remise eines großen Hofes ihre religiösen Ceremonien bis früh des Morgens gehalten, so daß die Nachbarn dadurch beunruhigt wurden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3106c] Offne Stelle für einen Kieferdurschen.

In einer der bedeutendsten Städte des Rheinkreises kann ein gewandter Kieferdursche, der im Bierbrauen durchaus erfahren und fähig ist, in einer Weinhandlung nebst Bierbrauerei den Arbeiten als Obergesell vorzustehen, einen vortheilhaften Dienst erhalten, das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[3151a] Man zeigt hiemit an, daß von jetzt an jeden Tag, Morgens um 5 Uhr, eine Chaise vom Gasthause zum goldenen Adler dahier nach Landau abfährt, im Schaafe daselbst hält und von da um 3 Uhr wieder zurückfährt. — Der Preis für eine Person beträgt 48kr. Pakete werden bestens besorgt werden.

[3157] Bekanntmachung.

Se. Maj. der König von Bayern haben mir durch allerhöchstes Ministerialrescript vom 22. Juni d. Jahrs den freien Verkauf meiner Zahnmittel, deren Verzeichniß ich den 16. März d. Jahrs der Königl. Regierung des Untermainkreises, Kammer des Innern vorgelegt habe, allergnädigst zu gestatten geruht, weil nach dem Gutachten des Kreis-Medizinalausschusses diese Mittel nicht nur ihrer Qualität nach als sehr nützlich für die Zähne erklärt, sondern auch der hiefür bestimmte Preis der Taxa bavarica entsprechend befunden worden ist. Dieses allerhöchste Ministerialrescript wurde von der Königl. bayer. Regierung des Untermainkreises in Nro. 84, S. 488 des Kreis-Intelligenzblattes ausgeschrieben und zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ich bringe daher diese Mittel in dem beigesetzten Preisconrant zur allgemeinen Kenntniß des Publikums, und bemerke, daß ihre Anwendung, und ihre guten Wirkungen genau aus meiner unten angeführten Abhandlung zu ersehen, und gegenwärtig in folgenden von mir errichteten Commissionslagern immer ganz echt und frisch, mit meinem Siegel verwahrt und mit der bisherigen Etikette versehen, um die beigesetzten Preise zu erhalten sind; als: in Anspach bei Hrn. J. G. Deusel, in Augsburg bei meinem Tochtermann Dr. Aug. Herrlighoffer Mund- und Zahnarzt, und in der Handlung von Hrn. Englert u. Comp., in Baireuth bei Hrn. Schweiger u. Comp., in Bamberg bei Hrn. J. B. Lachmüller, in Darmstadt bei Hrn. Geesser, in Dinkelsbühl bei Hrn. Ruttmann, in Eichstädt bei Hrn. Anton Haban Sohn, in Frankfurt bei Hrn. Ch. Fr. Ebeling, in Fulda bei Hrn. Ruperti, in Giesen bei Hrn. Phil. Oppermann, in Heilbronn bei Hrn. Ch. Torley, Firma: J. M. Weisert jun., in Hildesheim bei Hrn. C. H. Schönjahn, in Hof bei Hrn. G. Langheinrich, in Kempten bei Hrn. Langenmaier, in Kitzingen bei Hrn. Müller, in München bei Hrn. Bernau im Bazar, in Nürnberg bei meinem Tochtermanne Hrn. Med. et Chir. Dr. Rudolph, zugleich Mund- und Zahnarzt, und bei Hrn. J. A. Hofmann, in Passau bei Hrn. Karl Hermann, in Regensburg bei Hrn. Kimmel, in Reutlingen bei Hrn. Apotheker J. N. Finckh, in Speyer bei Amalia Hetzel für den ganzen Rheinkreis, in Stuttgart bei Hrn. H. A. Binder, in Ulm bei Hrn. Stückle, in Windsheim bei Hrn. Karl Seefried, in Würzburg bei Hrn. Weiß und in meinem Hause Distr. I. Nro. 310. Auch wird Hr. Kaufmann Weiß ein Lager in den Bädern Brückenau, Kissingen und Bocklet während der Kurzeit unterhalten.

Preis-Courant.	kr.
Zahnpulver in einer Schachtel	36
" " "	24
Zahncylinder in einer Schachtel 100	36
" " " 150	48
Zahnkitt das Fläschchen	48
Zahnemulsion "	36
Zahnliquor "	36
Zahnseife das Stück	48
" "	36
Zahnbürste eine geschlängelte doppelte	36
" " einfache	24
" gerade doppelte	30
" " einfache	18

Meine Abhandlung unter dem Titel: „Gedanken über Pflege des Mundes, besondees der Zähne, nebst Gebrauchsanweisung bewährter Mittel zur Reinigung und sichern Erhaltung der Zähne," ist in jedem Commissionslager für 12 Kreuzer zu erhalten.

Wer ein Lager an Orten, wo noch keines sich befindet, gegen angemessenen Rabatt zu übernehmen wünschen sollte, kann sich an den Unterzeichneten, und im Rheinkreise an Fräulein Amalie Hetzel wenden.

Briefe und Gelder müssen in jedem Falle frankirt übersendet werden.

Dr. Ringelmann,
Königl. Baier. Leibzahnarzt und Professor.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 192. den 26 September 1835.

Anzeige.

Wie zeigen hierdurch wiederholt an, daß man sich in der Mitte jedes halben Jahres auch vierteljährig (folglich auch für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December) bei allen Postämtern auf die Speyerer Zeitung abonniren kann. Der Abonnementspreis für 3 Monate beträgt in ganz Rheinbaiern 1 fl. 36 kr.; blos im Auslande findet ein weiterer Postaufschlag statt. — Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Kreuzer für die gedruckte Zeile eingerückt.

* Einige Bemerkungen über den Gehalt der Universitätsprofessoren, insbesondere von der medizinischen Fakultät in Bayern.

Das Amt eines Universitätsprofessors lohnt sich nirgends reichlicher, als in der medizinischen Fakultät. Außer dem fixen Gehalte, den Collegiengeldern, dem Ertrage der sogenannten privatissima, womit oft ein wahrer Wucher getrieben wird, und die des hohen Honorars wegen keinem weniger Bemittelten zugänglich sind; außer der ärztlichen Stadtpraxis, tragen insbesondere die Promotionen (deren z. B. in der letzten Zeit des Sommersemesters in Würzburg fast jede Woche vier waren) ein namhaftes Geld ein, von dessen Erlegung keiner, auch der Aermste nicht, befreit ist. In Bayern, wo, nicht wie in vielen andern Ländern, jeder Arzt graduirt sein muß, dürfte die Regierung die hohe Taxe herabsetzen, damit nicht, wie es schon öfters sich ereignete, ein junger Mann bis an die Pforte gelangt, aber keinen Einlaß findet, weil ihm für das Entrée die irdischen Mittel fehlen. Auch scheint man wirklich schon darauf aufmerksam geworden zu sein, und diesem Mißstande abhelfen zu wollen, da es in den neuesten Statuten für Studirende der Hochschulen Bayerns ausdrücklich heißt, daß über die Taxe für medizinische Promotionen „demnächst eine besondere Bestimmung getroffen werden wird." Die Stellung des Lehrers soll nach allen Richtungen hin frei sein, keine Nahrungssorgen dürfen seinen Geist drücken, aber „Nichts zu viel!" Die 4000 — 6000 Gulden jährlichen Einkommens, die mancher medizinische Professor hat, sind nicht immer völlig frei von dem, was der ganz Arme kaum zu erschwingen vermochte.

* Baiern.

Speyer, den 24. Sept. Die mehrfach gehegte Hoffnung, daß der diesjährige Herbst dem vorjährigen gleichkommen werde, ist längst verschwunden. Die ausnehmende Trockenheit während des Sommers, sodann auch die später eingetretene kalte Witterung, schadeten sehr. Indessen glaubt man doch jedenfalls annehmen zu dürfen, daß der 1835r Wein dem von 1828 nicht nachstehen wird, besonders wenn die warme Witterung, die wir seit mehrern Tagen haben, noch einige Zeit fortdauert.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Ereignisse in Spanien drängen sich mit außerordentlicher Schnelligkeit. Während das Journal des Debats die neulichen Anordnungen Toreno's lobpreißte, hatten die Ereignisse in Spanien selbst jenen starrsinnigen Mann genöthigt, vom Staatsruder abzutreten. Welche Wendung die weitern Ereignissen nehmen werden, läßt sich, hinsichtlich dieses Landes, in welchem die Vorgänge allen sonstigen Erfahrungen spotten, unmöglich vorher sagen.

Deutschland.

München, den 20. Sept. Bei den wieder erneuerten Besorgnissen vor der Cholera versäumen die hiesigen Blätter nicht, dem Publikum verschiedene Vorsichtsmaßregeln zu empfehlen. Der baierische Volksfreund meint im vollen Ernste, das Bier sei das naturgemäßeste Präservativ gegen jene Seuche! — Die am meisten herrschenden Krankheiten sind gegenwärtig hier gastrische Fieber und starke Diarrhoe. — Der Zufluß der Fremden dauert hier fort. Bereits ist in unsern Gasthäusern kein Quartier mehr zu haben, und dieser Umstand kommt den vielen leer stehenden Privatwohnungen sehr zu Nutzen. Nun das Parlament vertagt ist, kommen auch die Engländer zahlreicher. Mehrere edle Lords scheinen den lobenswerthen Entschluß gefaßt zu haben, hier recht viele Pfund Sterlinge in Umlauf zu bringen. Nach dem hiesigen Tagsblatte hat eine englische Familie mit einem hiesigen Advokaten einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieser für die Besorgung alles dessen, was zu einem mög-

Digitized by Google

lichst comfortabeln Leben während der Octoberfeste gehört, die Summe von 32,000 fl. und noch überdies 300 fl. für die Miethe von zwei Fenstern erhält, welche die beste Aussicht bei der Enthüllung des Max Joseph Denkmals gewähren. Jener Advokat kennt seine Leute, und wenn er auch elegante Wagen und Pferde u. s. w. anzuschaffen hat, so wird der Gewinn doch noch der Mühe werth sein.

Schweiz.

Bern, den 19. Sept. Aus dem Berner Oberland ist folgende romantische Nachricht nicht ohne Interesse: Ein junger rüstiger Schotte, Namens Callender, der sich in Interlaken aufhält, bewirbt sich um die Hand einer schönen Engländerin, die mit ihrer Familie sich ebenfalls dort befand. Die tolle Britin verlangte von dem Bewerber, er solle die Jungfrau besteigen. Mit den größten Anstrengungen hat der Schotte nun schon zweimal mit zwölf Führern den Versuch gemacht, konnte aber beidemal den Gipfel nicht erreichen. Das zweitemal wäre er beinahe in einer Eishöhle, in der er mit einem Theil seiner Begleiter übernachtete, erfroren.

Frankreich.

Paris, den 19. Sept. Ein Studirender der Rechte, der sehr begierig war, Fieschi persönlich zu sehen, gab, um hiezu zu gelangen, vor, er habe jemand gekannt, dessen Aeußeres mit der Beschreibung, die man von Fieschi mache, übereinstimme. Er erreichte seinen Zweck, indem er mit dem Verbrecher confrontirt wurde, wobei er dann natürlich erklärte, er habe sich geirrt. Nach der Aussage dieses jungen Mannes gleicht Fieschi keineswegs dem in allen möglichen Formen verbreiteten Portrait, das ihn vorstellen soll. Diese Portraits sind alle Nachbilder einer Zeichnung, die ein speculativer Maler nicht nach dem Urbilde, sondern aus seiner Phantasie mit Benützung der von Fieschi umlaufenden Signalements entwarf. Man versichert übrigens, Horace Vernet habe ein sprechend ähnliches Portrait Fieschis auf Befehl des Königs verfertigt. — Der Moniteur enthält den Bericht des Hrn. Trehouart, Commandanten der Corvette Recherche, welche zur Aufsuchung der verloren gegangenen Brigg Lilloise in die Gewässer abgeschickt worden war. Alle zu diesem Zwecke angestellten Nachforschungen sind ohne Erfolg geblieben. — Der Bon Sens schreibt: Letzten Montag nahm ein Herr in elegantem Frack, mit kastanienbrauner Perücke, ziemlich spät einen noch freien Sitz im Vaudeville-Theater ein. Es war Hr. Pasquier, Präsident der Pairskammer und des Pairshofes. Um Plaz zu bekommen, mußte ein großer, schöner junger Mann, der, aus Gründen, die man verstehen lernen wird, ebenfalls eine Perucke trug, etwas von der Stelle rücken. Als unser junger Mann Hrn. Pasquier erkannte, konnte er sich nicht einer gewissen Bewegung enthalten, worauf Hr. Pasquier, dies für einen Gruß haltend, ihm ein sehr höfliches Compliment machte, und dann zwei Sitze von ihm entfernt Plaz nahm. Das Schauspiel ging fort. Indessen knüpfte sich eine Unterhaltung zwischen Hrn. Pasquier und zwei Pairs, die in der Nähe saßen, an, und unser junger Mann nahm mehrere Male, wenn sie auf allgemeine Gegenstände, wie auf das Schauspiel ꝛc., einging, Theil daran. Als man sich trennte, fand eine neue, sehr herzliche Begrüßung statt. Der Hr. Präsident des Pairshofs wird sich sehr wundern, wenn er erfährt, daß sein Nachbar, dem er im Verlauf des Gesprächs bemerkte, er müsse ihn sonst schon gesehen haben, einer der 28 Entflohenen von St. Pelagie war.

Türkei.

Konstantinopel, den 3. Sept. Man arbeitet hier an der Ausrüstung einer zweiten Division, die zu dem Blokadegeschwader an der albanesischen Küste stoßen soll. Sind diese Streitkräfte vereinigt, so hofft man, daß der Aufstand mit Einem Schlage unterdrückt werden wird. Eigentlich findet diese Insurrection keinen rechten Anklang in der Masse des Volks, und sie würde ohne fremdes Dazuthun schon in sich selbst zerfallen sein. Ich sprach neulich von französischen Emissairs, die sich unter den Albanesen herumtreiben, und das Volk gegen die Pforte aufreizen sollten. Unlängst wurden hier zwei Individuen festgenommen, die, obgleich sie keine Franzosen, sondern Italiener von Geburt waren, doch Papiere mit sich führten, woraus hervorging, daß sie von einem in Frankreich bestehenden Klub ausgeschickt waren, um in Albanien das Feuer der Insurrection zu unterhalten. Sie waren mit bedeutenden Summen, theils in Baarem, theils in Wechseln versehen, welches Geld, wie man vermuthet, ihnen nicht blos von jener geheimen Gesellschaft, sondern auch von Mehemed Ali, mit dem sie verkehre haben sollen, anvertraut worden ist. Die Pforte hat mit ihnen kurzen Prozeß gemacht und beiden die Köpfe abschlagen lassen. — In Syrien sieht es traueig aus, Ibrahim Pascha hat zwar seine Armee durch gewaltsame Aushebungen um das Zweifache verstärkt, aber dadurch dem Lande die Hände zum Feldbau entrissen. Armuth, Elend, und Niedergeschlagenheit herrschen unter den unglücklichen Syriern; sie wenden ihre Blicke wehmüthig gegen die Pforte, um von ihr Hülfe zu erflehen; sie fühlen sich zu schwach gegen die übermüthigen Aegyptier, und setzen ihre ganze Hoffnung auf den Sultan, an den sie in der letzten Zeit insgeheim mehrere Abgeordnete abgeschickt haben, um ihn zu bitten, daß er ihnen eine Veranlassung geben möge, offen gegen Mehemed aufzustehen. Der Sultan hat aber diesen Anträgen kein Gehör gegeben, sondern erklärt, er habe keinen Grund sich gegen Mehemed Ali feindlich zu zeigen, so lange dieser die übernommenen Verpflichtungen pünktlich erfülle. Inzwischen ist die Lage Syriens äußerst bedenklich, und sie wird früh oder spät ernstliche Complicationen herbeiführen.

Aegypten.

Ein Reisender meldet Folgendes aus Cairo, wo er den Pallast des Bassas besucht hat: „Im sogenannten Rathszimmer wurden wir bei dem Präsidenten eingeführt, einem lustigen alten Türken, der mit bewundernswürdiger Geläufigkeit plauderte. Der Rath, dessen Chef er ist,

Digitized by Google

besteht aus einer Anzahl Beamten und Sekretären, welche sich täglich versammeln. Diesen Rath hat man in Europa den Senat, die Repräsentativ-Versammlung, das Parlament Aegyptens genannt; allein es ist ein sonderbares Parlament. Hat der Bassa etwas Angenehmes zu thun, so thut er es selbst, ohne seinen jämmerlichen Rath erst vorher zu befragen, der ja doch keine von der seinigen abweichende Meinung haben darf. Wenn man aber Geld vom Bassa haben will, oder etwas von ihm verlangt, was er nicht gerne bewilligt, und doch nicht direkt von der Hand weisen kann, so heuchelt er auf einmal hohe Achtung vor der Autorität seines Rathes, weiset die Bittsteller an denselben, dem er heimlich seine Befehle gibt, und öffentlich das Gehässige aller abschlägigen Antworten aufbürdet. So ist das ägyptische Parlament beschaffen!

Neueste Nachrichten.

Paris, den 22. Sept. Die Junta von Murcia hat sich am 8. d. aufgelöst, zufolge eines, mit 14 Stimmen gegen 4, gefaßten Beschlusses. Der Gouverneur von Carthagena ist zum Commandanten der Provinz ernannt. Barcelona hatte von Carthagena 1000 Centner Pulver, und Valencia hat 6000 Musketen verlangt. Keines von beiden wird geliefert werden. Am 8. trafen 1500 Mann der Fremdenlegion zu Seu d'Urgel ein. Nach dem unglücklichen Treffen vom 11. d. rückten die Carlisten Bilbao näher, zogen sich aber in der Nacht vom 15. in der Richtung von Durango zurück. Man glaubt, daß dies in Folge eines Marsches Cordova's geschah. Laut Nachrichten aus Aragonien vom 17. d., fallen die zeestreuten und verfolgten Navaresen von allen Seiten den Christinos in die Hände. Eine Depesche aus Bayonne vom 21. meldet, daß seit der Ernennung Gil Guadra's keine Ministerernennung statt gefunden hat. (Minister. Abdbl.)

— Die Gazette sagt: Mina, der Thätigkeit der französischen Polizei entgehend, hat sich nach Spanien begeben, um den Befehl über die Truppen der Insurgentenjunta von Catalonien zu übernehmen.

Der Phare von Bayonne vom 19. d. enthält zwei Berichte über das Treffen von Arrigorriaga, die im Widerspruch miteinander stehen, beide aber stellen die Affaire weit minder bedeutend dar, als die frühern Berichte. Es ist bemerkenswerth, daß sie nichts vom General Evans und den angeblich erschossenen 500 Engländern reden. Der eine Bericht meldet, daß nach dem Rückzuge der Truppen der Königin nach Bilbao, 500 Todte und Gefangene vermißt wurden; 200 Verwundete führten sie mit sich. Die englische Legion verlor 200 Mann. — Die zweite Angabe sagt: Espartero scheint an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten 600 Mann verloren zu haben, worunter über 120 Gefangene.

Die Königin von Spanien hat gelegentlich des Ministerwechsels proclamirt, die dringendste Nothwendigkeit sei das Aufhören des Bürgerkriegs; sie wolle ein allmähliges aber gewisses Voranschreiten; auch die Cortes sollen demnächst zusammenberufen werden und ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister berathen. — Zu Madrid ist eine Verschwörung entdeckt worden, deren Hauptsitz die Kürassirkaserne war, und welche die Proclamirung der Constitution zum Zwecke hatte, aber mit dem carlistischen Complott zu Vittoria in Verbindung stand.

München. Der diesjährige Festzug am Octoberfeste wird überaus glänzend ausfallen. Es werden unter Anderm aus den benachbarten Landgerichten gegen 900 Reiter, 70 vierspännige Wägen, 150 Gebirgsschützen, mit Fahnen, Musik und in dem Nationalkostüm dabei erscheinen.

Brüssel, den 19. Sept. Es heißt, daß nach den abgehaltenen Manoeuvern ein Theil der Truppen aus dem Lager um Brüssel herum aufgestellt werden soll, um sich während der Septembertage immer marschfertig zu halten. Diese Nachricht ist die Folge des verbreiteten Gerüchts über eine nahe Explosion, von der man sich allerlei Geschichtchen erzählt, ohne daß ihnen irgend Jemand auch nur den entferntesten Glauben schenkt. Die Regierung will keine Unruhen, in welcher Form sie auch geleitet werden mögen; die Orangisten möchten sie wol, wenn sie sich ohne ihre Mitwirkung und ohne alle Gefahr machen ließen, und die Republikaner hier wissen recht wol, daß Unruhen, welcher Art sie auch sein mögen, zu ihrem Nachtheil ausfallen müssen.

Frankfurt, den 22. Sept. Den Andachtssitzungen der vor Kurzem durch einige Bauern aus dem Vogelgebirge hierher verpflanzten Mitglieder einer neuen Sekte, welche sich die Kreuzherren nannten, ist gestern Abend durch die hiesige Polizei ein schnelles Ende gemacht worden. Alle Mitglieder jedoch, welche hiesige Bürger sind und die natürlich die Mehrzahl ausmachen, wurden auf der Stelle wieder, nachdem sie ihre Namen der Polizei angegeben hatten, freigegeben. Dagegen aber sind jene beiden Bauerpropheten aus dem Vogelgebirge bis heute noch in sicherem polizeilichem Verwahr, da dieselben schon mehrere Monate sich hier aufhielten, und ihren Aufenthalt der Behörde nicht angegeben hatten. Einer dieser Bauern, der schon glückliche Heilkuren, besonders an Kindern, dahier verrichtet haben soll, und zwar vermittelst eines heiligen Wassers, daß nur allein durch ihn in einer Apotheke zu Gießen zu erhalten sein soll, heißt Wahrung. Er hat seither der Gesellschaft präsidirt, und hatte die Absicht, dieses Präsidium einem heiligen Bierbrauermeister, bei welchem die Zusammenkünfte gehalten wurden, bei seinem Weggehen von hier zu übertragen.

Paris, den 22. Sept. Der Carlist von Conny, der kürzlich gerichtlich freigesprochen worden ist, wollte eine Broschüre herausgeben, konnte aber Niemand bewegen sie zu drucken. — Der Herausgeber des Reformateur ist zu sechsmonatlichem Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden; dagegen ward ein Deserteur, eines Mordanschlags gegen den König beschuldigt, freigesprochen. — Zu Caen herrscht großer Skandel, da eine barmherzige Schwester mit einem Krankenwärter durchgegangen ist.

Digitized by Google

Miscelle.

* Rheinbaierische Volkskalender.

Die beiden rheinbaierischen Volkskalender, deren die Speyerer Zeitung im vorigen Jahre rühmend gedachte, sind auch für 1836 wieder erschienen.

Der Bote vom Haardtgebirge (Neustadt bei Christman), enthält wieder eine Anzahl sehr zweckmäßiger, belehrender und unterhaltender Aufsätze. Die erste Stelle unter denselben nimmt die Schilderung und Geschichte des Schlosses Trifels ein, und ist mit einer schönen Abbildung dieser interessanten Ruine geschmückt. Es findet sich u. a. auch in diesem Kalender eine Uebersicht der Weinjahre während des sechszehnten Jahrhunderts in der Pfalz. — Sämmtliche Abbildungen in dieser Volksschrift sind lithographirt, keine Holzschnitte (hie und da scheint sich der Zeichner doch etwas zu stark in Karrikaturen zu gefallen). Auch findet man darin eine Karte des Rheinlaufs von Frankenthal bis Wesel.

Der Bote aus Westen (Zweibrücken bei G. Ritter), enthält ebenfalls mancherlei nützliche und unterhaltende Mittheilungen, und viele Abbildungen. Vielleicht dürfte es im Interesse des Verlegers sein, die Zahl der aus dem Pfennig-Magazin entnommenen Zeichnungen im nächsten Jahrgange etwas zu vermindern. Indessen wird doch namentlich das Bild Friedrich des Zweiten das Publikum ansprechen. Besonders schön ist die beigegebene Karte der Höhenpunkte der Erde. Der Verfasser dieses Kalenders ist übrigens von der Ansicht ausgegangen, daß es bei einem solchen Volksbuche mehr darauf ankomme, belehrende, als unbedingt neue Dinge zu sagen.

Die Bemühungen der rheinbaierischen Verleger verdienen aber um so mehr die Anerkennung und Unterstützung des Publikums, als sie durch die Anordnungen im Auslande von jedem bedeutenden Absatze dahin abgehalten sind, während den fremden Verlegern der Debit im Rheinkreise unbedingt frei steht.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3104] Literarische Anzeige.

Durch Uebernahme sämmtlicher Exemplare der im Jahre 1824 von der vormaligen J. C. Kolb'schen Buchhandlung herausgegebenen (nach amtlichen Quellen bearbeiteten) Schrift

Alphabetisches Verzeichniß
der
Gemeinden des Rheinkreises
mit Angabe

der zu denselben gehörigen einzeln stehenden Häuser, Höfe und Mühlen, ihrer Bewohnerzahl, der Kantone, Rentämter, Landcommissariate, Forstämter und Bezirksgerichte in welche sie getheilt sind, und ihrer ehemaligen Herrschaften

sieht sich der Unterzeichnete in den Stand gesetzt, das Exemplar davon um

sechs Kreuzer

zu erlassen.

Zugleich verbindet derselbe damit die weitere Anzeige, daß so eben ein

Supplementheft
zu
G. Fr. Kolb's
statistisch-topographischer Schilderung
von
Rheinbaiern

in seinem Verlage erscheinen ist, und außer mehrem Andern insbesondere Folgendes enthält:

1) Schilderung der denkwürdigen Schlachten und Treffen, die in verschiedenen Gegenden des Rheinkreises vorfielen (namentlich: Schlacht an der Speyerbach 1703; Einnahme von Speyer 1792; Schlacht bei Pirmasens 1793; die drei Schlachten und Treffen bei Kaiserslautern 1793 und 1794 ꝛc.) 2) Bevölkerungsübersicht des Rheinkreises nach Familien, Geschlecht der Bewohner, Erwerbszweigen (landwirthschaftliche, gewerbtreibende Bevölkerung, Militär, Civilbeamte, Geistlichkeit, — Dienstboten ꝛc. ꝛc.) und Confessionen. — 3) Uebersicht der Hypothekenschulden in Rheinbaiern, nach den einzelnen Kantonen, so wie Berechnung des ungefähren Nationalvermögens. — 4) Genaue Uebersicht der Zahl, Bauart und des Werthes der öffentlichen und Privatgebäude in Rheinbaiern. — 5) Uebersicht der Resultate der Brandassekuranz in Rheinbaiern von 1818 bis 1834; — 6) Einzelne Nachträge zu den beiden Bänden von Kolb's Statistik von Rheinbaiern (darunter Notizen über Geburten, Sterbfälle, Ein- und Auswanderungen, das Bergwesen ꝛc. ꝛc.). — 7) Verzeichniß der Civilbeamten des Kreises nach dem Stande am 1. September (nicht 1. Juli) 1835. — 8) Uebersicht der Bevölkerung des Rheinkreises, nach Landcommissariaten und Kantonen (sonach nicht blos alphabetisch) zusammengestellt, und zwar mit genauer Angabe des confessionellen Unterschieds.

Dieser Schrift wird überdies unentgeldlich ein Abdruck des oben angekündigten alphabetischen Verzeichnisses der Gemeinden des Rheinkreises beigegeben.

Preis 24 Kreuzer.

Bestellungen darauf können sowohl bei dem Unterzeichneten unmittelbar, als bei sämmtlichen Buchhändlern gemacht werden, an welche dieser Tage Exemplare versendet werden.

Auf gleichem Wege ist auch fortwährend zu beziehen:

Statistisch-topographische Schilderung
von
Rheinbaiern
von
G. Fr. Kolb.
Zwei Bände 2 fl. 48 kr.

Speyer, den 16. September 1835.

F. C. Neidhard, Buchhändler.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 193. den 27. September 1835.

* Neue Erfindung.

Man hat eine höchst beachtungswerthe Erfindung gemacht, die Chausseen mit einem sehr wohlfeilen Gemisch aus einem hydraulischen Mörtel und Kies oder Steinen (Béton genannt), zu bedecken. Man glaubt, damit die Straßen so glatt und fest machen zu können, daß sie den Eisenbahnen gleichkommen, ja dieselben, der geringern Reibung an den Seitenwänden der Räder wegen, sogar noch übertreffen, und dabei ganz ungleich wohlfeiler anzulegen sind. Die Sache verdient die genaueste Untersuchung. Näheres in der interessanten Druckschrift: De la supériorité des chemins de Béton sur les chemins de fer, par F. Thomassin, Capit. d'Artillerie. Strasbourg.

Baiern.

* Speyer, den 25. Sept. Zufolge Königl. Ministerial-Entschließung dürfen inskünftige in den in Baiern erscheinenden öffentlichen Blattern keine Ankündigungen von Bruchbändern, Bruchbalsamen, oder gar von Schriften über Onanie und Lustseuche ꝛc. aufgenommen werden, da hiedurch die Jugend nicht nur in die Wohllust, sondern sogar in das Laster, recht methodisch eingeführt wird, was der §. 7 des Preßedicts ausdrücklich verbietet. — Das betr. Rescript ist allen Zeitungsredactionen in Baiern zur Kenntniß und Darnachachtung eröffnet worden.

* Aus Rheinbaiern, den 24. Sept. Mehrfache Versuche haben bewiesen, daß das Spätherbsten von außerordentlicher Wichtigkeit ist um einen guten Wein zu erhalten. Man hat gefunden, daß selbst das Faulen einzelner Beeren, wenn solches aus Ueberreife entsteht, der Güte des Getränks durchaus nichts schadet. Im laufenden Jahre dürfte es ganz besonders nothwendig sein, die Weinlese so spät als möglich zu halten.

— Es möchte sich sehr der Mühe lohnen, auch in Rheinbaiern moussirende, sogenannte Champagner-Weine, zu fabriciren. Zu Eßlingen in Würtemberg, so wie auch in Mainz, wird diese Fabrikation, die überaus einträglich ist, ins Große betrieben. Manche rheinbaierische Weine wären hiezu ganz geeignet.

† Vom Rheine, den 25. Sept. Man will bemerkt haben, daß sich die Zahl der „Frommen" in unserer Gegend namentlich durch bekannte Schmuggler vergrößert hat, die sich in Folge des badischen Zollbeitritts „um einen ehrlichen Erwerb" gebracht sehen. Sie beginnen gewaltig von der „Gnade" beseelt zu werden. — Manche der bisherigen Schleichhändler haben sich auch auf einen andern Industriezweig verlegt, und in Folge dessen hört man denn jeden Augenblick von Diebstählen und Prellereien.

* Würzburg, den 17. Sept. Obgleich der Staud unserer Universität im letzten Sommersemester geringer war als im Wintersemester, so schmeicheln wir uns doch mit der Hoffnung, daß sie in wenigen Jahren wieder in Flor kommen wird. Unter den 385 Studirenden waren über zwei Fünftheile Mediziner (worunter in die zwanzig Rheinbaiern?), und sogar einige Russen. — Besonders ist es Hr. Professor Markus, Sohn des großen Bamberger Arztes, der, verbunden mit dem unter seiner Leitung stehenden medizinischen Klinikum, mit Recht die Mediziner anzieht. Nicht leicht wird ein Lehrer auf Universität von seinen Zuhörern mehr geliebt sein, als es dieser noch junge Mann ist; aber selten wird auch einer mit solchen Kenntnissen ein so humanes und zuvorkommendes, von allem Eigennutze fernes Benehmen, verbinden.

Was nicht unrühmlich für die Moralität und für das Betragen der Studirenden auf den deutschen Universitäten überhaupt sprechen mag, ist der Umstand, daß im ganzen verflossenen Jahre, von allen Universitäten, mit denen die hiesige in Verbindung steht, auch nicht ein Namen am schwarzen Brette stand, den Relegation getroffen hätte, während dies in allen früheren Jahren, und besonders noch im vorigen, sehr häufig der Fall war.

Deutschland.

Es sind kürzlich in E. bei dem Ausschöpfen einer Abtrittgrube drei Menschen durch Kloakenluft ums Leben und drei andere in nahe Todesgefahr gekommen, und es hat sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß diese Leute

Digitized by Google

größtentheils nicht einmal wissen, daß hier Gefahr und noch weniger, welcher Natur sie ist. Es ist daher vielleicht nicht ganz ohne Nutzen, Einiges hierüber bekannt zu machen. Es können sich in den Kloaken mehrerlei sehr verschiedene Luftarten bilden, die sich durch verschiedene äussere Kennzeichen, durch verschiedenen Grad und verschiedene Art der Gefährlichkeit von einander unterscheiden. Schon der verschiedene Geruch der Abtritte, stechend, schweselig, moderähnlich ꝛc., läßt dies erwarten. Einige Gasarten verbreiten ringsum einen unerträglichen Gestank, bei anderen ist in einiger Entfernung, bisweilen selbst am Rand der Grube, gar keiner bemerkbar. Einige bringen sogleich Enge und Zusammenschnüren auf der Brust hervor, andere gar nichts der Art, wirken aber dafür etwas reizend auf die Augen, und letzterer Art war die Luft, die jenes Unglück verursachte; bei manchen findet auch beides zugleich Statt. — Einige tödten durch Ersticken, andere durch Betäubung, andere sogar langsam durch ansteckende Krankheit, womit sie den Arbeiter befallen, wie dies in Paris öfter vorkam. — In den einen erlischt bald die Flamme, in den anderen brennt sie, wie es auch dort der Fall war, fort und gerade dies ist die gefährlichste tückischste Art von mephitischer Luft. — In manchen Gruben bricht gleich bei dem Eröffnen derselben ein erstickender Dampf heraus, in anderen entwickelt sich die gefährlichste Luft erst, wenn sie schon zum Theil oder fast ganz ausgeleert ist. Selbst ein Paar Tage nach dem Ausleeren erstickten noch Menschen in solchen Gruben. — Alle dies sind aus der Erfahrung genommene Sätze. Im angeführten Falle hatten die Arbeiter einen ziemlichen Theil der Grube ohne alle Beschwerde ausgeleert. Es zeigte sich keine Spur von Beengung, und als einer der Arbeiter betäubt in die Grube stürzte, hatten die Uebrigen noch gar keine Ahnung davon, daß dies nur in Folge einer schädlichen Luft sein könne. Sie hielten es für Ungeschicklichkeit, vielleicht für Trunkenheit. So ergriff die Betäubung einen nach dem andern, ohne daß er nur wußte, daß er in Gefahr schwebe. (Dies wenigstens nach der Erzählung eines der 6 Arbeiter). Die Art von tödtlichem Gas, die sich in der Grube entwickelt hatte, war gerade die gefährlichste. Sie entwickelte sich nur allmählich, sie verrieth sich nicht durch beengende Wirkung auf der Brust, Lichter brannten in ihr, und ganz ohne Vorgefühl trat die tödtliche Betäubung ein. Dieses Gas, Hydrothion-Ammoniak, läßt sich etwa noch am leichtesten durch seine reizende Wirkung auf die Augen erkennen, doch ist auch dies Kennzeichen trüglich. Man wird aus dem Gesagten sehen, wie viele Vorsicht nothwendig ist. Man glaubte ziemlich allgemein, daß, so lange ein Licht brenne, auch keine Gefahr da sei. Dies ist ein sehr gefährlicher Irrthum, der sich auch an anderen Orten schon hart bestrafte. Man glaubte, wo kein arger Geruch sei, sei keine Gefahr; auch dies ist falsch. Man glaubte durch Hineinwerfen brennender Stoffe, Stroh ꝛc., oder durch gebrannten Kalk die Luft zu verbessern. In manchen Fällen bringt ersteres, z. B. da, wo kein vermehrter Luftzug dadurch entsteht, oft nur das Entgegengesetzte hervor. Das zweite ist wenigstens ohne Nutzen. Es wird demnach nicht ganz leicht [illegible] die Gefährlichkeit einer Kloakenluft vorher zu erken[illegible] Das sicherste Mittel, das ich etwa vorzuschlagen wü[illegible] ist dies, daß man ein lebendes Thier, etwa eine K[illegible] in einen Korb gebunden, vorher hinablasse und eine [illegible] lang unten halte; daß man es auch während des Ar[illegible] tens immer zunächst an der Grube und möglichst [illegible] stehen lasse, um Acht zu geben wie es sich fortwäh[illegible] befindet. Als Verbesserungsmittel solcher Luft haben [illegible] dagegen ein sehr sicheres im Chlorkalk, wovon ein p[illegible] Pfunde am besten in einer Gießkanne voll Wasser [illegible] rührt durch den Seiher der Kanne allmählig hinab[illegible] gossen wird, bis die Luft unschädlich ist, oder bis ei[illegible] ger Bleichwassergeruch vorherrscht, und wovon man da[illegible] einiges bei der Hand behält, um es bei erneuerter [illegible] fährlicher Ausdünstung immer wieder anzuwenden. [illegible] zerstört alle Arten gefährlicher Kloakengase sicher. [illegible] aber, wenn einige Jahre lang kein Unglück geschehen [illegible] manchem Hausvater die obgleich nicht große Ausg[illegible] für Chlorkalk übertriebene Vorsicht scheinen wird, mag [illegible] wohl, ausser bei sehr ungünstig gebauten Kloaken ob[illegible] Dunggruben (denn auch bei letztern kam schon das gl[illegible] che Unglück vor) das einfachste Mittel sein, daß jede Arbeiter sich einen Strick fest umgürte, und daß zum ge[illegible] setzlich nothwendigen Apparat eines solchen Geschäfts ei[illegible] paar Haken gezählt werden, an denen man den Verun[illegible] glückten herausziehen kann, ohne selbst sich zu tief in di[illegible] ost nur ganz unten schwebende tödtliche Luft einzutau[illegible] chen, dies besonders, weil die Erfahrung bisher gelehr[illegible] hat, daß ein Verunglückter gewöhnlich noch mehrere, di[illegible] retten wollten, mit in sein Unglück hineingezogen hat.*)

Frankfurt, den 22. Sept. Wollte Jemand als Mitglied der Sekte der Kreuzherrn aufgenommen werden, so mußte sie in vollständiger Zahl versammelt sein. Der Neuaufzunehmende mußte sich mitten in den Kreis der Versammlung niedersetzen, nachdem er kreuzweise dem Präses der Gesellschaft und allen Mitgliedern die Hände dargereicht hatte. Der Präses trat alsdann vor ihn hin und las ihm die zu übernehmenden Verpflichtungen vor. Ehe diese eidlich von ihm übernommen wurde, betete die Versammlung mehrere Vaterunser, und alle ließen sich auf die Kniee nieder. Das Vaterunserbeten wurde wiederholt

*) Oeffentliche Blätter theilten kürzlich nachstehenden Versuch mit, durch welchen es bei der Ausbesserung eines bis auf den Wasserkanal 60 Fuß tiefen Brunnens gelang, die darin befindliche mephitische Luft (Stickluft) zu entfernen, um die Arbeit bewerkstelligen zu können: Nachdem man sich anderthalb Tage lang vergeblich bemüht hatte, die Stickluft durch brennende Späne oder durch die Entzündung von Schießpulver zu vertreiben, wurden etwa 180 Quart beinahe kochendes Wasser mit einem Mal in den Brunnen gegossen. Dies hatte die Wirkung, daß sich sofort undurchsichtige Dämpfe entwickelten und 15 bis 20 Minuten lang emporstiegen, wonach die Stickluft aus dem Brunnen gänzlich entfernt war, da unmittelbar nach dem Verschwinden dieser Dämpfe die Arbeiter ohne alle Beschwerden bis zum Wasserspiegel hinabsteigen und ihre Arbeit verrichten konnten; auch blieb ein gleichzeitig heruntergelassenes Licht brennen. (S. M.)

Nach Beendigung der Eidsleistung rief der Präses alle Propheten zu Zeugen auf, und flehte dieselben um ihren Beistand an. Nachdem ein abermaliges Vaterunserbeten wiederholt worden war, entfernte sich der Präsident aus dem Heiligthume, ging auf einen in der höchsten Region des Hauses gelegenen Plaz und rief auch dort seine vermeintlichen Propheten an. In die Gesellschaft zurückgekehrt, stellten sich alle Mitglieder in einen Kreis um den Präsidenten. Dieser ergriff eine weiße Glasflasche, in welcher Wein und mehrere gewürzige Kräuter enthalten waren; diese Flasche nannten die Kreuzherren den Kelch der Bitterkeit, der von Mund zu Mund credenzt wurde. Der Neuaufgenommene aber mußte daraus in zwei Zügen die Hefe trinken. Der Präses hielt alsdann Vorlesungen aus der heil. Schrift, wobei jedem Mitglied erlaubt war, Einwürfe gegen diese oder jene Stelle der Bibel zu machen, wodurch oftmals ein großer Tumult entstand, da Jedem die freie Erörterung erlaubt war. Diese Kreuzherren hielten fast jeden Abend Zusammenkünfte. Mit der Politik haben sie durchaus nichts gemein. Da sie aber bei offenen Fenstern ihre Berathungen hielten, so konnte Jedermann sehr leicht mit ihren Grundsätzen, Ceremonien und Rednergaben bekannt werden. Ihr Berathungszimmer soll weiß decorirt gewesen sein. Sehr zu loben ist, daß unsere Behörde sich schnell ins Mittel legte und dem Umsichgreifenden solcher Gesellschaften, welche den religiösen Fanatismus nähren, kräftig zu begegnen wußte. Der Mysticismus ist ohnehin durch die Verbreitung von gedruckten Tractätchen hier stark in Aufnahme gekommen.

Frankreich.

Paris, den 20. Sept. Man hat jetzt aus Corsika nähere Nachrichten über Fieschi und seine Familie. Es ist eine wahre Mörder- und Diebsfamilie. Die meisten ihrer Mitglieder wurden hingerichtet oder starben auf den Galeeren, was namentlich bei Fieschis Vater, Ludwig Fieschi, genannt Pettisecco, der Fall war, dessen Frau ebenfalls zwei Galeerensclaven zu Brüder hatte.

Großbritannien.

Die Allg. Ztg. enthält in einem Privatschreiben aus London vom 15. Sept. Folgendes: Sie wissen, es ist hier ein Lieblingswitz der Parteien, ihre Ansichten am Anfang oder Schluß einer Parlamentssession in eine angebliche königl. Rede niederzulegen. Eine solche, welche vorige Woche in den Times erschienen, haben Sie wahrscheinlich gesehen. Folgende aber aus dem heutigen Examiner — bekanntlich dem besten Radikaljournale — dürfte Ihnen wohl nicht zu Gesichte kommen. Sie ist wirklich charakteristisch. „Mylords und meine Herren! Ich finde mit großem Vergnügen, daß Sie alle dieser überlangen Session müde sind, und sich weislich entschlossen haben, alle öffentlichen Geschäfte auf die Seite zu legen, bis wir wieder zusammen kommen. Ich habe meinen Bruder Ernst nach Kalisch geschickt, theils damit er aus dem Wege sei, und theils um die auswärtigen Mächte von meinem Wunsche, die gegenwärtige Uebereinstimmung zu behaupten, welche zwischen uns besteht, zu versichern. Ich bin in großer Hoffnung, daß der allgemeine Friede erhalten werde. Die Wahrheit zu gestehen, ein Jeder ist zu arm, um eben jetzt Krieg anzufangen, und die meisten Leute finden genug zu Hause zu thun, um sich mit Dingen zu befassen, die sie nichts angehen. Die Spanier fahren fort, nach Gewohnheit einander zu morden; Sie wissen, daß ich die Sache der Königin von Spanien ergriffen habe, und bei Gott, meine Herren, wir müssen uns daraus helfen, so gut wir können. Wir haben seit lange versucht, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, und ich darf wohl sagen, wenn es uns nicht gelungen ist, so hat es uns doch Geld genug gekostet. Sie sind endlich über eine Maßregel für die Reformation des Städtewesens einig geworden. Es freut mich herzlich, daß Ihr Gezänk über diesen Gegenstand vorüber ist, und ich hoffe von ganzer Seele, nie wieder etwas darüber zu hören. Die jetzige gute Aufführung meiner irischen Unterthanen ist mir sehr lieb; ich mag wahrhaftig nicht einen einzigen von ihnen hängen lassen, wenn die Hallunken nur ruhig seyn wollten. Meine Herren vom Unterhause! Ich bin Ihnen für die Bereitwilligkeit verbunden, womit Sie die Staatsbedürfnisse bewilligt, und zwar um so mehr, als ich einmal in verdammter Furcht war, daß Sie uns allen den Brodkorb höher hängen würden. Sie sind glücklich genug gewesen, eine große Summe Geldes zu niedrigen Bedingungen zu borgen. Ob dieses von der Menge Geldes im Lande herrührt, oder der Menge Narren, die nicht wissen, was sie damit anfangen sollen, ist mehr als ich weiß. Mylords und meine Herren! Je eher Sie aufs Land kommen, je besser für alle Theile, und bei Gott, Ihr Herren, das muß ich Ihnen sagen, wenn einige von Ihnen nicht ein besseres Beispiel geben, als Sie hier gethan, so fahren Sie alle in kurzer Zeit zum Teufel!"

Spanien.

— Zu Valencia hat man die Besoldung der abgeschafften Censoren für Ankauf der Waffen für die Miliz bestimmt. — Zu Barcelona berathet man, ob man die Constitution von 1812 proclamiren oder die constituirenden Cortes zusammenberufen soll. Man hat sich deshalb mit den Junta's von Sarragossa und Valencia in Benehmen gesetzt. — Zu Vinaroz hat man am 6. Sept. die Constitution von 1812 feierlich proclamirt.

Amerika.

Die Insel Antigua ist am 13. August von einem furchtbaren Orkane heimgesucht worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 23. Sept. Telegr. Dep. Die Carlisten haben Angesichts von Andeye ein die franz. Flagge führendes Fahrzeug angegriffen; es ward durch das Feuer unserer Infanterie beschützt. — Die Sentinelle des Pyrenees widerruft die Nachricht von dem Erschießen der 500 Engländer und meldet, nach der Angabe eines Augenzeugen Folgendes: am 11., um 7 Uhr Morgens, marschirten die 13 Bataillone Espeleta's und Espartero's in

Digitized by Google

der Richtung von Vittoria, aus Bilbao, um sich mit Cordova zu vereinigen. Sie fanden Widerstand, den sie aber besiegten und vorwärts drangen. Bei Arrigorriaga traf man das feindliche Hauptcorps; es ward tapfer angegriffen, und die Aventgarde warf den Feind mit dem Bajonette aus dem Orte; die Rebellen aber entwickelten nun ihre ganze Macht auf dem andern Ufer des Gewässers, und besetzten die Höhen, welche die Gegend beherrschen. Das Treffen ward allgemein. Espartero, der Oberbefehlshaber, focht bis 4 Uhr Abends mit Vortheil, wo er sich zurückziehen mußte und eine Ordonnanz nach Bilbao sendete, damit der Gen. Mirasol durch Besetzung der Höhe bei der neuen Brücke, den Rückzug decke. Dies geschah nicht; die Carlisten benützten den Vortheil und warfen die Christinos mit einem Verluste von 100 Mann über die Brücke. In diesem Augenblicke griff Gen. Espartero die Rebellen an der Spitze von 30 Husaren an, warf sie in der größten Unordnung über die Brücke zurück und rettete dadurch den größten Theil seiner Truppen, deren Rückzug sonst abgeschnitten worden wäre. Die Nacht beendigte den Kampf; die Carlisten hatten 400, die Christinos 500 Mann verloren, meistens Verwundete, unter denen Espartero selbst. — Die englischen Blätter geben im Wesentlichen die nämlichen Nachrichten. Nach ihnen herrschte keine Uebereinstimmung unter den Generälen der Christinos; Evans war anfangs von dem Plane gar nicht benachrichtigt. Die Briten sollen zunächst die Ehre gerettet haben. Sie verloren 16 Gefangene, die wahrscheinlich von den Carlisten erschossen wurden. — Espartero ist in den Arm verwundet.

Martin de los Heros ist interimistisch Minister des Innern. — Mendizabal hat einen Brief an die Königin gerichtet, aus welchem nicht ganz klar zu ersehen ist, was er beabsichtigt; doch redet er von der Sympathie der Nation und von der brittischen Freiheit. — In Asturien hat man überall Junta's errichtet.

Paris, den 23. Sept. Pepin ward gestern bei Meaux verhaftet; ebenso wieder Einer der aus St. Pelagie Entflohenen.

Zu Marseille starben an der Cholera bis zum 17. Sept. 2357 Personen.

Wien, den 19. Sept. Die Reduction des mobilen Armeekorps in Italien scheint nun definitiv beschlossen. Ein Erlaß des k. k. Hofkriegsrathes verordnet abermals den Rückmarsch von acht dazu gehörigen Bataillonen. Auch ist in den letzten Tagen die Auflösung von 40 Fuhrwesensdivisionen, wodurch über 3000 Pferde verkäuflich werden, angeordnet worden. Diese Verfügungen erhalten insbesondere durch den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die Zusammenkunft in Töplitz den Afterpolitikern so vielen Stoff zu Muthmaaßungen gibt, hohe Bedeutung, und beurkunden mehr als Alles den friedlichen Sinn unserer Regierung; zugleich aber auch ihr Vertrauen auf König Ludwig Philipps Regierungssystem, das sich auch in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten (das Haupthinderniß der Entwafnung in der letzten Zeit), den sowol auf Recht und Billigkeit, als auf den aufrichtigen Wunsch für Spanien Wohl gegründeten Ansichten des östreichischen Kabinets zu nähren scheint.

Aus Amsterdam erfährt man, daß sich gegenwärtig der Sohn des Kaisers (Sultan) von Söracarta daselbst befindet, um die Buchdruckerei zu erlernen, indem die Regierung auf Java beschlossen hat, eine Buchdruckerei in dem Gebiete dieses Fürsten anzulegen, in welcher Schriften in malayischer Sprache gedruckt werden sollen. Man will die Eingeborenen, besonders die Jugend, dazu anhalten, schreiben und lesen zu lernen. Auch der Vetter dieses Prinzen, ein Knabe von 11 bis 12 Jahren, ist mit ihm nach Europa gekommen.

Wien, den 19. Sept. Aus guter Quelle weiß man seit gestern, daß Seine Durchlaucht der hier residirende Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg von seinem durchl. Bruder dem König Leopold der Belgier eine Eröffnung und zugleich einen Antrag zu einer Vermählung seines geistreichen und männlich schönen Sohnes des Prinzen Ferdinand mit J. M. der Königin von Portugal, Maria da Gloria, erhalten hat.

Triest, den 16. Sept. Das Paketboot aus Athen ist diesmal in der sehr schnellen Zeit von zwölf Tagen von dort eingetroffen. König Otto hatte sich mit seinem Ministerium in Folge der in Athen ausgebrochenen Krankheiten nach Argos begeben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3158] Anzeige.
Außer der in Commission habenden Lebensessenz ist auch der Augsburger Universalbalsam von P. J. Schauer sel. Erben — dessen Verkauf zufolge Königl. Ministerialrescripts vom 4. Aug. 1834 in Baiern ausdrücklich gestattet ist, und wovon der Unterzeichnete amtliche Ausfertigung auf Verlangen jedermann vorlegt — nebst Gebrauchsangaben echt zu haben bei
Ruutz senior in Speyer.

[3159] Venetianisches Bleiweis per Cntr. à 26 und 24 fl.; holländisches Bleyweis per Cntr. à 20, 18 und 14 fl.; Arac de Batavia zu 1 fl. per Liter, Rum de Jamaica zu 56 kr. per Liter, Cognac zu 30 kr. per Liter, feinste Neuser Stengelstärke per Pfund zu 16 kr., welche zu Suppen, Backwerk, Puder und Wasche gebraucht werden kann, sind zu haben bei
B. Flormann.

[3161²] Es sind vier ganz egale Weinfässer von bester und schönster Qualität, wovon eines vier Fuder hält, zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

[3162] In eine der bedeutendsten Buchhandlungen Badens kann ein befähigter junger Mensch gegen billiges Kostgeld als Lehrling aufgenommen werden. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Montag Nro. 194. den 29 September 1835.

Anzeige.

Wir zeigen hierdurch wiederholt an, daß man sich in der Mitte jedes halben Jahres auch vierteljährig (folglich auch für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December) bei allen Postämtern auf die Speyerer Zeitung abonniren kann. Der Abonnementspreis für 3 Monate beträgt in ganz Rheinbaiern 1 fl. 36 kr.; blos im Auslande findet ein weiterer Postaufschlag statt. — Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Kreuzer für die gedruckte Zeile eingerückt.

Dampfschifffahrt in den Vereinigten Staaten.

Man spricht in den Vereinigten Staaten viel von einem neuen Dampfschiffe, dem Lexington, das weit schneller, als alle schon bekannten Boote fahren soll. Es ist 208 Fuß lang, 22 breit und 11½ tief. Die Länge des Kolbenhubes beträgt 4 Fuß und der Durchmesser der Räder 24 Fuß; man schätzt die Zahl ihrer Umdrehungsbewegungen auf 21 bis 23 in der Minute. Der Lexington geht in 12 Stunden von New-York bis Providence, was 17 oder 18 englische Meilen (etwas 7 Lieues) in der Stunde ausmacht. Wenn die Eisenbahn von letzterer Stadt nach Boston fertig ist, so wird man in 14 Stunden von Boston nach New-York reisen, das heißt, einen Raum von 251 Meilen (100 Lieues) zurücklegen können. Fügt man 6 Stunden für den Raum zwischen New-York und Philadelphia hinzu, so wird man die Reise in 20 Stunden machen. Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß ein alter Patriot, Olive Evans, 1790 sagte, das Kind sei bereits geboren, dem es gelingen würde, sich einst in nur 24 Stunden von Philadelphia nach Boston begeben zu können. Man erklärte ihn damals für einen Narren, und doch ist seine Voraussagung jetzt mehr als erfüllt. Wenn man diesen so unvermuthet erhaltenen ungeheuren Fortschritt erwägt, lassen sich dann nicht mit Grund neue und unberechenbare voraussehen?

Ein in den westlichen Staaten herauskommendes Journal, der Républicain du Missouri, berichtet, daß sich am letzt verflossenen 23. Junius auf einmal 22 Dampfboote in einem einzigen Hafen (St. Louis), der gegenwärtig für die innern Communikationen der Vereinigten Staaten so wichtig ist, versammelt fanden. Man sah sie hier von jeder Größe, von dem große Mogul von 700, bis zum John Davis von 30 Tonnen. Die einen kamen von Westen, die andern von Osten. Der Norden zählte auch Repräsentanten unter ihnen und der Süden hatte nicht minder sein Contingent geschickt. Man stelle sich einmal diesen mitten im Lande liegenden Hafen vor, wo sonach von allen Endpunkten eines unermeßlichen Continents Schiffe mit Reisenden und Waaren ankommen! Dadurch sollte sich doch die europäische Apathie aufregen lassen. (Es gibt Dampfboote, die den Missouri bis auf 2100 Meilen weit von seiner Mündung in den Mississippi, das heißt 3500 Meilen (1400 Lieues) vom mexikanischen Meerbusen, hinaufgefahren sind.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 23. Sept. Bei der Gewißheit des nahe bevorstehenden Anschlusses Frankfurts an den großen Verein sind von fremden Kaufleuten bereits viele Buden und Gewölbe für die nächstkommende Fruhjahrsmesse zu hohen Preisen in Miethe genommen worden. Es wurden schon 1000 fl. für eine Jahrsmiethe erlangt.

Berlin, den 10. Sep. In Absicht der Untersuchungen wegen der s. g. demagogischen Umtriebe, wird jetzt von oben herab eine Milde sichtbar, welche der Weisheit unserer Regierung große Ehre macht. (A. Z.)

Berlin, den 17. Sept. Die heutige preußische Staatszeitung enthält folgenden Bericht: Das Reserve-Corps führte am 16. d. M., nachdem am 15. ein Ruhetag gewesen war, ein Manöver auf demselben Tarrain aus, wo die große Parade stattgefunden hatte. Se. Maj. der Kaiser leitete dieses Manöver, und ertheilten Allerhöchstselbst die zur Ausführung der Bewegungen nöthigen Befehle. Das Manöver dauerte etwa drei Stunden, und endigte mit einem conzentrirten Angriff gegen die Stadt Kalisch. Im Laufe desselben ereignete sich ein Vorfall, der glücklicherweise nur selten eintritt und dessen Veranlassung, ungeachtet der schärfsten Untersuchung, unermittelt geblieben ist. Es flog nämlich ein mit der zum Manöver nöthigen Munition versehener russischer Pulverkarren plötzlich in die Luft. Zwei Artilleristen hatten den Deckel des Karrens geöfnet, um Munition herauszuholen, als die Explosion statfand; so erzählt wenigstens ein preußischer Generalstabs-Offizier, welcher unsern des Orts der Begebenheit stand. Da die beiden obgenannten Leute leider ihren Tod fanden, so hat nichts weiter ermittelt werden können. Sonst ist durch diesen Vorfall, außer einem russischen Artilleristen, der die Pferde des Karrens führte, Niemand beschädigt worden. Sogar die drei Pferde sind am Leben geblieben. (Staatsztg.)

Breslau, den 9. Sept. (Aus einem Handelsschreiben.) Wenn schon der Vorfall (die Explosion eines Munitionskarrens), der am jüngst verwichenen Mittwoch

im Lager bei Kalisch sich zutrug, und wodurch das Leben so vieler Menschen, darunter mehreeer erlauchten Personen, in die dringendste Gefahr gesetzt wurde, sich ganz wohl als ein bloßer unglücklicher Zufall erklären läßt, so ist doch eine Commission niedergesetzt worden, um diese Sache genau zu ermitteln. Das Resultat dieser Untersuchungeu, heißt es, soll den Truppen seiner Zeit durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht werden.

Berlin, den 19. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland weeden am 24. und 25. September zu Töplitz eintreffen. Für den Zug sind auf einer Strecke von 4 Meilen 1600 Postpferde erfordeelich. — In der preußischen Armee haben große Veeänderungen statt gefunden. Der General der Kavallerie, Commandant des 6. Armeecorps, Graf Ziethen, erhielt seinen Abschied aus dem activen Heere; an seine Stelle tritt von Natzmer.

Wien, den 19. Sept. Die in den letzten Tagen hier angestellten Versuche mit den Console'schen Gewehren, haben den einstimmigen Beifall der deshalb niedergesetzten Commission erhalten, und ihre allmählige Einführung bei der ganzen österreichischen Armee ist wenig mehr zu bezweifeln. Vorerst sollen für jedes Generalcommando 2000 Stück angeschafft werden, um an verschiedenen Orten zugleich ihre Anwendung im Großen zu prüfen.

Schweiz.

Zürich, den 21. Sept. In kirchlicher Beziehung zeigt sich von Tag zu Tag mehr Erbitterung; es verbreitet sich im Luzernischen sogar die Meinung, die römische Partei habe wieder einen Gewaltstreich vor; die außeeordentliche Thätigkeit vieler katholischen Geistlichen, ihr Reisen und Predigen weisen auf nichts Gutes hin. Eine Zeit der Entscheidung rückt jedenfalls heran, die Speache wird von beiden Seiten immer bestimmter. So hält der Eidgenosse (der Moniteur dee Luzerner Regierung, wie ihn der feindliche Waldstädter Bote nennt) dem römischen Hof ein Verzeichniß seiner Bemühungen um allerlei Einkünfte vor Augen, und vergleicht (für ein Luzerner Blatt sehr kühn) die weltliche Hoheit des söldneehaltenden Papstes mit der armen Einfachheit Jesu und der Apostel. Diese Schritte sind durch die falsche Politik der römischen Partei notbwendig geworden, denn jene Badener Artikel, die sie als verrucht bezeichnete, und über die sie den Bann herbeiführte, weil die christlich-katholische Religion durch sie gefähedet sei, wollen nicht mehr, als was mit dem Katholicismus friedlich bestehen könnte: Ein Erzbisthum für die Schweiz, statt der Spaltung in vier Bisthümer; Synoden untee Aufsicht der Civilbehörden; das Recht des Staates päpstliche und bischöfliche Erlasse zu verwerfen; Möglichkeit der gemischten Heirathen; Verminderung dee Dispensaren, der Fast- und Feiertage; Aufsicht des Staates über die Seminarien und die predigenden Bettelmönche; Beiträge der Klöster für Schulen und andere wohlthätigen Anstalten; feener, daß die Klöster unter den Bischöfen und nicht mehr unmittelbar unter dem Papste stehen sollen; daß die geistlichen Behöeden die Ernennung eines angestellten Professors nicht hintertreiben können, daß die Geistlichen der Staatsverfassung Treue schwören, und endlich, daß die betreffenden Kantone sich zue Erreichung dieser Zwecke gegenseitig unterstützen sollen.

Frankreich.

Paris, den 24. Sept. Sebastiani kehrt am 1. Oct. aus London zurück. Um diese Zeit soll eine Art diplomatischen Congresses zu Paris statt finden, in welchem die alten und die neuen Gesandten ihre definitive Instructionen erhalten sollen. — Der italienische Compositeur Belini ist im 29. Jahre seines Alters zu Puteaur, bei Paris, an der Ruhr gestorben. — Der Maeineminister hat den Capitain eines Dampfschiffes auf 6 Monate suspendirt, der, obwohl er das Gegentheil an Eidesstatt versichert hatte, nicht desinficirte Briefe zu Neapel ausgab, und dadurch veranlaßte, daß den Dampfschiffen bis auf Weiteees sämmtliche neapolitanische Häfen geschlossen worden sind. — Die Polizei nahm gestern bei Buchhändlern untee dem Palais Royal u. a. hinweg: die Schrift von Dupuis über den Ursprung der Religionen (durfte unter der Restauration neu gedruckt werden!) und die Jungfeau von Orleans, von Voltaire. — Zu Toulouse wurde ein angeblich republikanischer Club aufgehoben, der allenthalben Crucifixe, dreifarbige Schärpen und gekreuzte Dolche hatte. — In den Gebirgen der Isere ist viel Schnee gefallen.

Paris, den 22. Sept. Die Wendung der Dinge in Spanien scheint unserem Ministerium nicht sehr angenehm zu sein. Das Journal des Debats hat beeeits vorläufig den Krieg gegen das spanische Ministerium angekündigt, fur den Fall, daß dasselbe dem bisherigen Systeme ungetreu werden und mißliebige Concessionen machen sollte. — Um Fieschi's Entkommen zu hindern, ist die größte Sorgfalt angewendet. Zwei Polizeisergenten sind bei Tag und Nacht in seinem Zimmer, zwei andere stehen vor der Thüre, und zwei weitere sind bei dem Ausgang des Corridors aufgestellt; wenn er in dem Hofe spazieren geht, wird er von acht Polizeiagenten bewacht.

La Mennais hat eine Schrift von La Boetie, einem Freunde von Montaigne, betitelt: De la servitude volontaire, wieder abdrucken lassen und eine lange Vorrede beigefügt.

Großbritannien.

Die Festzüge O'Conell's in dem ganz presbyterischen Schottland erregen ungemeines Aufsehen, und beweisen, daß die religiösen Vorurtheile immer mehr verschwindrn. — Man erwartet an der englischen Küste die Ankunft einer nach dem Mittelmeere segelnden russischen Seemacht. — Die bekannte Säule „die Nadel der Cleopatra," ist nach England gebracht worden. — Die englischen Blätter, selbst die carlistischen, wie namentlich der Standaed, spotten darüber, daß Don Carlos die Irländer damit einschuchtern wollte, daß er die „schmerzensreiche Jungfrau" zur Generalissima erklärt habe.

Digitized by Google

Spanien.

Ein neuer Angriff der Carlisten auf die Franzosen, veranlaßte am 22. Sept. eine wiederholte Kanonade bei Behobia. Die Häuser aus denen die Flintenschüsse gewöhnlich kommen, wurden durch die französische Artillerie so sehr beschädigt, daß sie durch die erste Kanonenkugel zusammengestürzt werden. — Die obere Regierungsjunta zu Barcelona hat von jener in Granada die Einladung erhalten, im Einvernehmen mit ihr und mit den Junten von Aragonien, Valencia, Salamanca und Valladolid verschiedene militärische Anordnungen zu treffen, um ihrer Sache gemeinsam Nachdruck zu geben. Zu diesem Behufe wird die Bildung einer Centraljunta vorgeschlagen, welche mit der Centraljunta von Andalusien in Verbindung stehen würde. — Da noch nicht Alles organisirt ist, überdies die Verbindungen hie und da gestört sind, so wurden die Municipalitäten ermächtigt, die (nicht abgeschaffte eine Hälfte des Zehntens fur Mobilisirung der Miliz zu verwenden. — Allenthalben ist man erbittert über die Drohungen vom 3. d., und es hat sich als völlig unwahr erwiesen, daß man sich im Alicante'schen weigert, der Junta zu gehorchen.

Italien.

Rom, den 14. Sept. Heute Vormittag ist Don Miguel mit dem Marquis de Lavradio und einem Theile seines Gefolges von hier abgereist. Das Ziel seiner Reise ist, dem Vernehmen nach, Böhmen, um, wenn auch nicht auf dem Kongresse von Töplitz selbst, doch in dessen Nähe zu sein. Seine Abreise gibt zu manchen Vermuthungen Stof, indem Einige einen ganz andern Zweck unterlegen. Daß er zu Töplitz nicht als König von Portugal erscheinen kann, unterliegt wol wenigem Zweifel, da er, so viel bekannt ist, von keinem der dort versammelten Souveräins als solcher anerkannt ist. Uebrigens beschäftigt die Zusammenkunft der nordischen Monarchen das Publikum hier ungemein; es hat sich nemlich der Glaube verbreitet, daß außer den spanischen und portugiesischen Angelegenheiten auch die von Italien zur Sprache kommen würden. Man nennt sogar schon, ziemlich voreilig, einen Prälaten, der als Gesandter des Papstes dort auftreten werde.

Livorno, den 18. Sept. Die Krankheit fing im Nordwesten der Stadt an, und zog nach und nach in südöstlicher Richtung weiter, welche Richtung sie auch noch heute verfolgt, und für jetzt bis Montenero, einem vier italienische Meilen entfernten Dorfe vorgerückt ist. Gleichzeitig mit Livorno brach die Krankheit auch in dem 18 Meilen südöstlich entfernten Städtchen Rossignano aus. Mit dem Innern von Toscana sind die Communikationen ganz frei, nur die von hier abgehenden Briefe werden geräuchert. Dennoch sind weder in Pisa, noch sonst in der Umgegend andere Cholerafälle als von Livorneser Ausgewanderten vorgekommen. Die Krankheit hat keine Volksklasse verschont, doch fordert sie in den größern lustigen Quartieren nur einzelne Opfer, während sie sich in den engern schmutzigen Theilen der Stadt und Vorstädte einheimisch macht. Das Herzogthum Lucca hält auf seinen Kordon gegen Toscana mit größter Strenge. Modena, Parma, der Kirchenstaat, Neapel, alle haben Kordons gezogen, und ein Reisender, der jetzt durch Italien wollte, mußte sich gefaßt machen, mehrere Monate in den verschiedenen Quarantainen zuzubringen. — Die Dampfschifahrt hat ganz aufgehört. Die Stadt ist noch immer todt und öde, die meisten Läden geschlossen. In Civita vecchia hingegen ist die Schiffahrt mit Spanien lebhaft, sie bereichert aber die Kaufleute nicht, denn die von dort kommenden Ladungen bestehen in Mönchen und Nonnen. Darf man den Berichten Glauben beimessen, so sind noch Tausende dieser Unglücklichen in Italien zu erwarten. — Von Alexandria in Aegypten lief gestern ein Schiff mit einer lebenden Giraffe hier ein, welche für unsern Großherzog bestimmt sein soll.

Türkei.

Triest, den 17. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Skutari machen wieder eine düstere Schilderung von dem Stande der Dinge in Oberalbanien. Die Pforte hat, wie man schon vermuthete, die Convention nicht anerkannt, und scheint auf deren Grundlage nicht unterhandeln zu wollen; der Rumely Wallessy hat sich vielmehr mit 18,000 Mann von Neuem gegen Skutari in Marsch gesetzt, um die Insurgenten mit Gewalt zur Unterwerfung zu zwingen. Auch die Flotte hat endlich eine Diversion gemacht, und Truppen, deren Anzahl übrigens nicht angegeben wird, bei Dulcigno ans Land gesetzt; selbige haben, in Erwartung der Truppen des Rumely Wallessy, ihre Operationen schon begonnen. Bei Alessio war es zwischen den Vorposten beider Parteien einige Male zu Gefechten gekommen, die aber kein Resultat hatten.

Rußland.

St. Petersburg, den 16. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben unterm 9. August folgenden Allerhöchsten Ukas an den dirigirnden Senat erlassen: „Da Wir für möglich erachten, nicht mehr zwei besondere Armeen zu unterhalten, so befehlen wir dem gemäß, den Generalstab der ersten Armee von 1. September d. J. an auszulösen; zur Beendigung der Geschäfte dieses Stabes und zur Schließung der Rechnungen von den Intendanturen der 1. und 2. Armee aber eine besondere temporaire Commission zu errichten. Das Reglement und den Etat dieser Commission bestätigend und solche dem dirigirenden Senat zustellend, befehlen Wir, dieselben in Kraft treten zu lassen." — Auch enthalten die hiesigen Zeitungen einen allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat, aus Danzig vom 17. Aug. datirt, vodurch auf Veranlassung der freundschaftlichen Verhältnisse zu der östreichischen Regierung und des von der letztern geäußerten Wunsches wegen Erniedrigung der für östreichische und ungarische Weine, bei ihrer Einfuhr n Rußland, festgesetzten Zollgebühren, befohlen wird, vom zukünftigen 1836sten Jahre an von den in Rußland einzuführender östreichischen und ungarischen Weinen einen ermäßigteren Zoll zu erheben.

Digitized by Google

Neueste Nachrichten.

Paris, den 25 Sept. Zufolge den Journalen aus Saragossa war am 19. d. die Ministerveränderung bekannt. Dessen ungeachtet hatte die Junta am nämlichen Tage ein Manifest erlassen, daß sie ihr Verfahren fortsetzen wolle. General Alava sollte am 24 zu Madrid eintreffen. Man glaubt, daß er das Ministerium der auswärtigen Angelgenheiten, aber nicht die Präsidentenstelle übernehmen werde Girona weigert sich der Junta von Barcelona zu gehorchen. (Minister. Abdbl.)

Ceret, den 17. Sept. 2000 Freiwilligr von Barcelona mit 3 Feldstücken haben sich Girona's bemächtigt. Die Behörden der Christinos flohen, und die dem Junta von Barcelona wurden gut empfangen. Wir wissen nicht ob Blut floß.

Madrid, den 17. Sept. Die Carlisten sind bei Piedrabuena geschlagen worden — Die Regerung tritt mit großer Festigkeit auf. Der Alcade Juan Alberdi ward am 10. hingerichtet · Die Rebellen hatten es versucht, Burgos zu überrumpeln, waren aber mit Verlust zurückgetrieben worden. — Der Belagerungszstand von Madrid ist aufgehoben Ueberhaupt nimmt die Regierung einen offenen Gang an Cadix soll sich unterworfen, und eine schmeichelhafte Adresse das neue Ministerium gesendet haben. (?)

Das Memorial Bordelais bemerkt, daß die Rückkehr des Infanten Don Francisco de Paulo von Valencia nach Madrid eine genügende Antwort auf die Beschuldigung sei, als stehe er in geheimem Einvernehmen mit den Junta's.

Bayonne, den 22. Sept. Der päpstliche Nuntius, Cardinal Amart, mußte Madrid plötzlich verlassen, da die Regierung erfuhr, daß er den Infanten Don Sebastian von seinem Eid der Treue, den er der Königin geleistet, losgesprochen habe.

— Rayneval der französische Gesandte zu Madrid, ist zurück berufen worden, da er mit dem englischen Gesandten durchaus zerfallen ist, indem er diesen sogar beschuldigt, den Aufstand der Junta's befördert zu haben.

London, den 23. Sept. Es bestätigt sich vollkommen, daß der General Evans von dem Angriffe gegen die Carlisten gar nicht benachrichtigt war, und erst angerufen ward, als es galt den Rückzug zu decken.

Wien, den 18. Sept. Es heißt, daß die Prinzessin von Beira mit den Kindern des Don Carlos hieher kommen wird; sie befindet sich dermalen zu Laibach. Hr. v. St. Silvain, welcher Don Carlos von London aus durch Frankreich nach Spanien führte, ist hier eingetroffen. — Es heißt, die kais. östreichische Regierung gedenke im Spätjahr eine Anleihe zu negociren, zu welchem Ende Baron Rotschild von Paris erwartet werde.

Wien, den 20. Sept. Ob die Armee in Italien nach der Wendung der Dinge in Spanien jetzt noch reduziert werden dürfe, ist zweifelhaft. Jedenfalls wird es nicht uninteressant sein, den ganzen Stand unsers Heeres kennen zu lernen. Er beläuft sich in diesem Augenblick auf ungefähr 395 000 Mann, die Offiziere jedes Grades eingerechnet. Die Generalität beträge, ohne die unangestellten Generale, 239, Stabs- und Oberoffiziere etwa 10,000, Unteroffiziere 31,200, Beamte gegen 1590. Pferde 70,000.

Wien, den 21. Sept. Die Conferenzen in Töplitz werden in friedlichem Sinne abgehalten, und die Erhaltung des Friedens bleibt nach wie vor die erste Aufgabe derselben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3161²] Es sind vier ganz egale Weinfässer von bester und schönster Qualität, wovon eines vier Fuder hält, zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

[3160] Ein solider junger Mann, der die Handlung erlernen will, kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich in die Lehre treten. — Einer oder zwei junge Leute, welche die hiesige Studienanstalt besuchen, können Kost und Logis bekommen. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

[3163] Kutscher Kunz von Frankenthal fährt gewöhnlich jeden Montag, Donnerstag und Samstag nach Speyer und zurück; der Preis für jede Person ist auf 40 kr. festgesetzt; Koffer, Pakete und dergleichen werden extra bezahlt.

[3164] Dividendenvertheilung.

Der Vorstand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha, bei welcher die laufenden Versicherungen bereits die Summe von

Zehn Millionen Preuß. Thaler

überschritten haben, und welche gegenwärtig schon ungefähr 6000 Mitglieder zählt, hat für nächstes Jahr die dritte Ueberschußvertheilung angeordnet, und zwar soll unter die in den Jahren 1829, 1830 und 1831 beigetretenen Theilhaber

eine Dividende von 21 Procent

der von ihnen im Jahr 1831 eingezahlten Prämien mit einem Gesammtbetrag von 38460 Thlr. auf ädliche Weise vertheilt wurde.

Die unterzeichnete Agentschaft der Bank ist beauftragt, dieß den Interessenten vorläufig bekannt zu machen, und erbietet sich zur Vermittelung der Anträge derer, welche diese wol berechnete Sparkasse benutzen und den Ihrigen dadurch eine sichere Hülfsquelle eröffnen wollen.

Speyer den 28. September 1835.

J. N. Gérard.

[3165] Herzoglich nassauisches Institut der Landwirthschaft.

In dem von Idstein hierher verlegten landwirthschaftlichen Institut beginnt der Unterricht über naturwissenschaftliche Gegenstände, Land- und Gartenbau, Viehzucht, Thierheilkunde und ländliche Baukunst, Montag, den 19. October. — Nähere Nachrichten ertheilt der Direktor der Anstalt.

Wiesbaden, den 25. Sept. 1835.

W. Albrecht, Herzogl. Nass. Reg. Rath.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 195. den 30. September 1835.

* Auch ein Blick auf die Wunder der neuen Zeit.

Wir haben schon mehr als einmal auf die hohe Wichtigkeit eines lebhaften Völkerverkehrs hingewiesen. Darauf stützt sich am allermeisten unsere Ueberzeugung, daß die Menschheit nie mehr in mittelalterliche Barbarei zurückgeworfen zu werden vermag.

Zur regen Beförderung, theilweise sogar zur Begründung eines solchen lebhaften Verkehrs, sind besonders zwei Bedingungen nothwendig: 1. Schnelligkeit, d. h. Kürze der zur Reise erforderlichen Zeit; 2. billiger Preis des Transports und der Frachten.

Wo diese beiden Momente zusammentreffen, übersteigt der Erfolg fast alle Berechnungen. Die Zunahme wächst nicht in arithmetischer, sondern in mathematischer Progression. Gelingt es dem Gewerbsmanne, dem Handelsmanne ꝛc. die Waaren 5 Meilen weit eben so leicht versenden zu können, wie bisher nur auf einer einzigen Meile, so dehnt sich — da ihm nicht blos nach einer Seite, sondern nach allen Seiten eine Strecke von 5 Meilen offen steht — sein Markt von einer einzigen bis zu fünf und zwanzig Quadratmeilen aus! Ja noch mehr. Wie viel Reisen, wie viel Käufe und Verkäufe werden nun auf diesen 25 Quadratmeilen gemacht werden, an welche sonst überhaupt gar Niemand gedacht hätte.

Für die Schnelligkeit der Reisen ist bereits durch Dampfschiffe, Eisenbahnen und Dampfwägen sehr viel geschehen (der, freilich erst projectirten, Béton-Straßen ja nicht zu vergessen.) Und dies zum größten Nutzen sowol der Unternehmer, als des Publikums. Welche enormen (obgleich ihrem schönen Unternehmen sehr zu wünschenden) Gewinne die Actionärs der rheinischen Dampfschifffahrt ziehen, ist bekannt. Was gewinnt aber das Publikum dabei? Nehmen wir, abgesehen von der weit größern Bequemlichkeit der Reise, an, jeder der 200,000 Reisenden, welche sich dieser Anstalt während des laufenden Jahres bedienten oder bedienen, habe, durch Beschleunigung einen halben Tag gewonnen, und schlagen wir den Arbeitswerth bei jedem dieser Reisenden zu 2½ fl. an, so ergibt sich schon hieraus eine Gelderspariß von einer halben Million. — Dies allein erklärt denn auch die ungemein steigende Ausdehnung der Anstalt. Während 1827 nur 57,841 Centner Waaren durch die rheinische Dampfschifffahrt versendet wurden, betrug die Zahl derselben 1830 schon 171,836 Entr. Und wie hoch mag sie im laufenden Jahre steigen?

Allein, wird man einwenden, die Frachtpreise sind zu hoch, als daß, ungeachtet weit größerer Schnelligkeit, der Verkehr mit sehr entfernten Gegenden sich gar bedeutend heben könnte. Man irrt gewaltig. Gerade aus der größten Entfernung kann man bereits die Erzeugnisse am wohlfeilsten beziehen. Wer hat sich noch nicht über den billigen Preis [illegible] Colonialwaaren gewundert, wenn wir die auf denselben lastenden Zollgebühren in Abzug bringen? Reden wir einmal von den Erzeugnissen Ostindien's. Vormals erhielt man sie, so ferne man sie überhaupt nur bekommen konnte, zu Lande, durch die Karavanen; jetzt bezieht man sie zu Wasser, auf einem gewaltigen Umwege. Allein ein Ostindienfahrer, ein einziges Schiff, bringt heute eine größere Waarenmasse, als sonst auf tausend Kameele zu verladen waren. Noch mehr, und dies das Entscheidende: man hat berechnet, daß ein Ostindienfahrer Waaren für denselben Preis etwa 1000 Meilen weit fährt, wofür sie die preußischen (und andere) Fahrposten auf dem Lande nur eine einzige Meile weit befördern.

Wie sehr Schnelligkeit und billiger Preis die Zahl der Reisenden vermehren, davon noch ein Beispiel. Im ganzen Umfange des Königreichs Preußen betrug, nach einer amtlichen Uebersicht vom Jahre 1830, die Gesammtzahl der mit den Fahr- und Schnellposten Reisenden 392,676 Personen. Auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn allein fahren dagegen jährlich über 500,000 Menschen, also

Digitized by Google

etwa ein Viertheil mehr, als im ganzen preußischen Staate mit den Posten reisen! Kb.

Frankreich.

Paris, den 22. Sept. Der König ist mit der Königin und den Prinzessinnen vom dem Schlosse zu Eu nach Paris zurückgekehrt. Unterwegs begegnete ihnen ein sonderbarer Zufall. Als sie nahe bei des Batignolles waren, wurde plötzlich aus einem an der Straße befindlichen Hause geschossen. Rasch stürzten sich die im königl. Gefolge befindlichen Polizeiagenten in das Haus, um den zweiten Fieschi zu suchen; andere umzingelten es, um das Entkommen des Mörders zu verhindern. Es zeigte sich jedoch bald, das hier weder von Königsmord noch von Höllemaschinen die Rede war. Ein Maurer, der in dem Hause wohnte und schon zu Bette lag, wurde von seiner Frau, welche durch das durch die vorüberfahrenden königl. Wagen entstandene Geräusch beunruhigt war, geweckt. Noch halb im Schlafe dachte er an Mörder, ergriff ein Gewehr, und schoß aus dem Fenster. Er setzte sehr naiv aus einander, wie die Sache sich zugetragen habe, und fügte bei: „Hätte der König wie sich's gehört, um 8 Uhr sich zu Bette gelegt, wie ich, so wäre all das nicht passirt." Man setzte ihn natürlich sogleich wieder in Freiheit.

Paris, den 23. Sept. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften von Paris vom 21. Sept. wurde das amerikanische Blatt, „der Benjamin Silliman", vorgelegt, in dem sich folgende Notiz über die heftige Kälte, welche im verflossenen Winter in den vereinigten Staaten herrschte, findet: Am 4. und 5. Januar, wo wir in Europa nie mehr als 6 Grad Kälte hatten, fiel das Thermometer in manchen Städten von Nordamerika auf 40 Grad, so daß das Quecksilber zu Eis fror und daß man mit Wagen und Schlitten über den Potomack fahren konnte. In Boston hatte man in diesen Tagen 26 Grad Kälte, in Baltimore 23, in Washington 26½, in Montreal 37, in Bangor 40, in Albany 35½ und in Pittsfield 36 Grad.

Großbritannien

London, den 21. Sept. Ein Geistlicher der irischen Hochkirche gibt eine klägliche Beschreibung von den Elende des größten Theils seiner Standesgenossen. Ganze Familien, sagt er, entbehren fast durchaus der gemeinen Bedürfnisse des Lebens, und namentlich der weibliche Theil derselben ist durch ungewöhntes Fasten und Entbehrungen aller Art so zerrüttet, daß Manche vor der Zeit in das Grab sanken. Die bessere Erziehung der Kinder ist ganz aufgegeben; die Kinder der Geistlichen wachsen so auf, daß sie nie in die Stellung eines Gentleman eintreten können, sondern die Arbeit von Taglöhnern verseben müssen, da ihre Väter den Lohn für solche nicht aufzutreiben vermögen." Bekanntlich ist die Hochkirchepartei selbst Schuld an diesem Elende, indem sie das irische Kirchenreformgesetz verwarf, durch welches der Unterhalt der irischen Geistlichkeit unter Bürgschaft des Staates gestellt worden wäre: — Der Examiner enthält heute einen Auszug ausdem Berichte des Orang-Logen-Comités, worin er namentlich hervorhebt, daß diese unter der Maske des Protestantismus und der Loyalität errichtete Conförderation in Großbritanien, Irland und den Colonien, unter Geistlichen, Lords, Gemeinen, Militärs und Seeleuten 360,000 waffenfähige und meist auch wirklich bewaffnete Mitglieder zähle, daß das Amt des Großmeisters permanent, unbeschränkt, seine Gewalt absolut ist, daß S. k. H. Ernst August v. Cumberland dieses Amt bekleidet. „Was ist, fügt dann der Examiner bei, was ist öffentliche Gerechtigkeit anders, als eine Posse, wenn wir in Portmansquare dem Orangeverein erlauben, was wir in des Landmanns Hütte mit Deportation bestrafen (Anspielung auf die Arbeiter aus Dorchester, welche wegen eines Arbeitervereins zur Deportation verurtheilt worden waren), wenn es Lord Kenyon und dem Bischof v. Salisbury (Lord-Prälat und Großkaplan des Ordens) gestattet ist, in Privatzimmern gegen den Staat zu complottiren; wenn der „erste männliche Unterthan des Königreichs" in seiner glänzenden Eigenschaft als Großmeister des Reiches straflos die gesellschaftliche Maschine in Stücke brechen kann? Eine Partei soll nicht ferner uns trotzen oder uns beherrschen oder zwischen uns und eine gute Regierung sich stellen. Die Orangepartei soll nicht Irland von England trennen und das Reich auflösen. Das Volk von England wird einschreiten und diese Katastrophe hindern. In seinem Namen sagen wir: Niemand wollen wir seiner constitutionellen Rechte berauben, zugleich aber werden wir Niemanden erlauben, Andere aus ihrer Stellung im Gemeinwesen zu verdrängen. Wir dulden keine unziemliche Uebermacht. Wer sich nicht damit begnügt, unseres gleichen zu sein, mag versichert sein, daß er nie uns überlegen werden soll. Wir wollen dem Orangemann kein Unrecht thun; wir werden blos dafür sorgen, daß er nicht seinem Mitbürger Unrecht thue." — Der Spectator schreibt: „Die geistanregenden Reden, welche O'Connell gegenwärtig hält, sollen unverzüglich in einer wohlfeilen Ausgabe gedruckt werden, um die Massen auf die unvermeidliche Reform des Hauses der Lords vorbereiten zu helfen."

In St. Albans lief dieser Tage Alles neugierig zusammen, als ein Pächter auf einem mit vier großen Schweinen bespannten Wagen in die Stadt einfuhr. Die Fahrt ging trefflich, obgleich er seine „schweinischen Rosse" erst sechs Monate geschult hatte.

Rußland.

Aus Kalisch wird eine überaus glänzende Schilderung vom dem am 18. Sept. abgebrannten großen Feuerwerke gemacht.

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Warren County (im Missouri-Staate) von einem Ausgewanderten, vom Ende Juli, klagt sehr über den Mangel an Individuen weiblichen Geschlechts. Es sind viele junge Deutsche dahin ausgewandert, denen erst dort, wo sie sich ankaufen, die Nothwendigkeit sich zu verheirathen anschaulich wird,

Digitized by Google

allein der Auswandrerinen sind nur wenige im Verhältniß, und auch Amerikanerinen sind in jenen Gegenden eine Seltenheit. Ein Rostocker Auswanderer (ein Gelehrter) wollte am Missouri eine Oelmuhle in Gang bringen. Die Waizen-Ernte in den Peairien von Illinois war größtentheils durch Frost verdoeben, und die Getreidepreise daher um 50 Prozent hinaufgegangen.

Aegypten.

In einer seiner Audienzen bei Mehemed Ali (Vicekönig von Aegypten) hörte der bekannte Scheifisteller J. A. St. John, welcher vor nicht langer Zeit Aegypten besuchte, folgende kräftige Aeußerungen aus des Paschas eigenem Munde in Bezug auf sein wunderbares Steigen: Ich will dir eine Geschichte erzählen: Ich wurde in einem Dorfe in Albanien geboren, und mein Vater hatte, außer mir, noch zehn Kinder, die alle gestorben sind; bei ihren Lebzeiten redete mir aber nie Eines wider den Sinn. Ich verließ meine heimischen Berge (Albanien), ehe ich noch Mann geworden war, und doch hatten die vornehmsten Leute im Orte nie einen Schritt in den Geschäften des Gemeinwesens gethan, ohne zuvor bei mir anzufragen, was meine Willensmeinung sei. Ich kam in dieses Land (Aegypten), ein unbekannter Abenteurer, und ich war noch erst ein Bimbaschi (Hauptmann), als es sich eines Tages begab, daß der Kriegsverwaltee jedem der Bimbaschi's ein Zelt zu geben hatte. Die andern waeen mir alle im Alter vor und machten natürlich Anspruch aufs Auslesen vor mir; der Beamte aber sagte: „Hebet Euch Alle zur Seite; der Jüngling da, der Mehmed Ali soll mir zuerst bedient werden.“ Und ich wurde zueest bedient; und ich rückte hinauf, Schritt um Schritt, wie es Gott in seinem Rathschlusse gefiel; und da bin ich nun“ — (und dabei erhob er sich ein wenig von seinem Polstersitze und waef einen Blick aus dem Fenster, das ihm zunächst war und von dem aus man den Möriisee überschaute) — „und da bin ich nun. Ich hatte nie Einen über mir“ — (und sein Auge blitzte über die Rolle, die den kaiserl. Firman enthielt. — Kahira ist in der That die morgenländische Welt im Auszuge. Hier grünen und blühen, wie in einem Treibhause, alle die Laster, die sich als den Fluch der weitgreifenden aber kurzlebenden Willkürherrschaften erwiesen haben. Sprich, mit wem du willst, und hurtig wirst du mitten in dem Zauber der blendendsten und gewinnensten Manieren teufliſche Begriffe und Grundsätze durchblitzen sehen, wie die Nattee und der Skorpion giftzüngelnd zwischen Blumen lauert. Das Verderbniß, die Verderbenslust, sind, wo nicht durchgängig, doch so allgemein herrschend, daß sie überall sich kund geben — hervorzutreten scheinen. . . . . Selbst die Gräber, wenn sie in wenig abgelegen sind, schirmt ihre Heiligkeit nicht vor Entweihung und Befleckung. Und doch sind in diesem Wirbelpfuhl der ruchlosesten Lasteehaftigkeit die Aufenseufeite, die Züge und Hüllen, unter denen sich die Gesellschafe mit ihren Sitten dem Auge des Fremden darstellt, im Allgemeinen feierlich, ernst und stattlich stolz; der Tugend und Gesetztheit wird mit einem Ritual heuchlerischer Observanzen gehuldigt; und Barbaren, deren innere Gemeinheit und Unwissenheit gleichsam ihr Lebensathem sind, zeigen in ihrem Gang und Gespräch eine Würde und einen Gemüthsadel, wie sie nur dem Weisesten und Besten eigen sind. Dem Reisenden gewährt indessen all dieses Mummenwesen Unterhaltung; jeder Tag führt seinem beobachtenden Blicke irgend eine neue moralische Gruppe vor; er lernt nacheinander die zahlreichen Schliche und Erfindungskünste kennen, zu denen von allen Seiten gegriffen wird, um seine Durchschauungsgabe zu täuschen und zu äffen; und unter all' den merkwürdigen Erscheinungen, die seine Verwunderung rege machen, gibt es wohl krine wahrhaft erstaunlicheren, als die Verwandlungen, welche Europäer in dieser Circe-Stadt zu erfahren scheinen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 26 Sept. Ein Schreiben vom 19 d. meldet: Die Carlistenhäuptlinge la Poble und Rons d'Erolles, welche seit einigen Tagen die Salzmoräste von Gerry, in der Nähe des Arranthales, vor Veeraque, mit 800 Mann besetzt hatten, sind durch die Fremdenlegion geschlagen worden. La Poble ward getödtet und Rons d'Ecolles verwundet. Die Truppen des Letztern wurden gänzlich zerstreut Gurrea hat den navaresischen Bataillonen, die er schlug, den Rückzug abgeschnitten. Die Fremdenlegion verfolgt lebhaft die Flüchtlinge, welche, wenn sie sich nach Frankreich werfen wollen, dieses blos in der Richtung von Bagneres, Luchon oder Fee vollführen können.

Don Carlos hat so enorme Contributionen in Navarra ausgeschrieben, daß Familien, die sich keine 100 Fr. verschaffen können unverzüglich 1500 b zahlen sollen In dem von 180 Leuten bewohnten Cerothale sollen bis zum 15. 18,000 Rationen Brod, Fleisch und Wein geliefert werden, während das ganze Thal gar keinen Wein herbor bringt. Wo möglich noch drückender ist aber die Rekruten Aushebung. — Wir erfahren aus Sarragossa, daß 8000 Milizen auf Befehl der Junta gegen die Carlisten ausrücken. — Drei Divisionen haben Bilbao verlassen, um gegen die Rebellen zu marschieen.

Der National misst die Schwierigkeit, welche Mendizabal findet, ein neues Kabinet zu bilden, dem Umstande bei, daß er den Leuten von Talent kein vernünftiges System darbieten könne; Arguelles und Quadra verlangen vor Allem, daß die Nationalehre gerettet werde

Don Carlos befand sich am 17. Sept. zu Morguia, und Cordova am Ebro. Man spracb von verschiedenen Gefechten.

London, den 24. Sept. Die portugiesische Regierung hat, ebenso wie die französische, definitiv beschlossen, keine Truppen nach Spanien zu senden, ungeachtet der wiederholten dringenden Bitten des spanischen Gesandten zu Lissabon. Mendizabal hatte sonach guten Grund, in seinem Schreiben an die Königin auszusprechen, daß keine fremde Intervention stattfinden dürfe.

Frankreich. Die Regierung hat entschieden, daß keine piemontesischen oder anderen Deserteure mehr in Frankreich zugelassen werden sollen, da man keine Fremdenlegion mehr habe. Beträten solche dennoch das französische Gebiet, so sollen sie sogleich wieder über die Grenze gebracht werden.

Digitized by Google

— Der berühmte Arzt Larrey mißt die Cholera der Anwesenheit kleiner Thierchen in der Luft bei.

Töplitz, den 18. Sept. Wenn auch die kurze Dauer des bevorstehenden Zusammentritts der drei Monarchen nur eine freundschaftliche Besprechung als Hauptzweck betrachten läßt, so darf man doch nach der Einladung vieler anderer verbündeten Fürsten, und besonders auch der großen Zahl von Diplomaten die sich hier einfinden, kaum mehr an einem wichtigen politischen Nebenzwecke zweifeln. Schon am 13. traf der spanische Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Ritter Paez de la Cadena, am 14. der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, am 15. der russische Staatsrath Brunow und der königl. bayerische Oberstallmeister von Keßling; am 16. der russische Gesandte am kk. Hofe Baili von Tatitscheff und der kk. Staatsrath Graf v. Mailath, gestern endlich die russischen Gesandten an den Höfen von Frankreich und Sachsen, Graf v. Pahlen und Freiherr v. Schröder ein, und heute wird der kk. Gesandte, Freiherr v. Binder-Kriegelstein erwartet. Fürst v. Metternich und Minister Ancillon kommen morgen oder übermorgen.

Nach Berichten aus Athen vom 5. Sept. hatte die drückende Hitze und mit ihr die Epidemie nachgelassen; die Flüchtlinge kehrten zurück, und die Stadt gewann ein regeres Ansehen. Der Stand der Kranken beim Militär war in der Regel 500. Der König genoß der besten Gesundheit. — Die Straßenpolizei in Athen ist so schlecht, daß erst kürzlich 5 Personen (1 Major, 1 Korporal, 1 Actuar und 2 Civilisten) Nachts in eine offene Kalkgrube fielen und sich jämmerlich verbrannten.

Miscelle.

* Literatur.

Obwol wir uns jedesmal freuen, so oft uns überhaupt ein gutes neues Buch zu Gesicht kömmt, so ist dies doch doppelt hinsichtlich nationalökonomischer Schriften der Fall; eines Theils, weil diese Wissenschaft an sich schon ein so sehr hohes Interesse darbietet, andern Theils, weil in ihr selbst der Theorie nach noch so Vieles aufgeklärt, erläutert und festgestellt werden muß; — von dem Augiasstalle verkehrter und verderblicher Principien gar nicht zu reden, welchen Unachtsamkeit, Geistesbeschränktheit, Trägheit und Eigennutz gebildet haben.

Mit vielen Vergnügen zeigen wir sonach das Erscheinen des „Lehrbuchs der ökonomischen Politik von Dr. Karl v. Rotteck" an (Stuttgart bei Hallberger); — zugleich unter dem Titel: „Rottck's Lehrbuch des Vernunftrechts und der Staatswissenschaften, 4. Band."

Wir sind zwar nicht mit allen Ansichten des verehrten Hrn. Verfassers unbedingt einverstanden; so namentlich, wenn er bei verschiedenen Gewerben einen fabrikmäßigen Betrieb nicht zugelassen wissen, oder wenn er die Theilung der kleinen Bauerngüter nicht gestatten will (auch Nebenius, in seiner Schrift über den Zollverein, vertheidigt diese Idee, und Morstadt hat einer großen Vertheidigung derselben in seiner Zeitschrift „der Nationalökonom" eine Stelle gegeben.) Die Erfahrung in Rheinbaiern seit etwa 40 Jahren widerlegt alle deßfalls gehegten Besorgnisse, namentlich auch diejenigen, daß hiedurch der Bauernstand, wegen zu großer Dürftigkeit, seine Selbstständigkeit verliere. Die rheinbaierischen Landleute sind, ungeachtet der bei uns bestehenden unbedingten Theilbarkeit der Güter, ja sogar großentheils in Folge derselben, ebenso frei und selbst noch weit freier und unabhängiger, als irgendwo unter der Herrschaft des Majoratenwesens. Hierin, so wie was die ganz unbedingte Gewerbfreiheit betrifft, beweisen die Beispiele von Frankreich, England, Rheinbaiern, und aller Länder, in denen diese Prinzipien ins Leben eingeführt sind, unwiderlegbar die Richtigkeit der allerfreisinnigsten Grundsätze namentlich so, wie Say denselben das Wort redete.

Allein solche einzelne Ausstellungen (und es sind ihrer nur wenige, die wir zu machen fänden) thun dem Werthe des Werks im Ganzen keinen Eintrag, um so weniger, als die Schriften der berühmten National-Oekonomen Ricardo, Malthus, Sismondi u. a., im Einzelnen zu weit größeren Erinnerungen Veranlassung geben.

Der Theil des v. Rotteck'schen Werks, der am ausführlichsten behandelt ist, und der besonders vielfach anziehen muß, ist das Finanzwesen. Die reine Theorie und die praktische Erfahrung finden sich hier trefflich vereinigt, und manche Bemerkung ist ausgesprochen und entwickelt, die höchst beherzigenswerth ist, und mindestens bei vielen Lesern nicht auf ganz unfruchtbaren Boden fallen wird.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Speyer. Sonst wurden die Rechnungen über die zur Unterstützung der Armen von den hiesigen Bürgern freiwillig gelieferten Beiträge, so wie über deren Verwendung, alljährlich bekannt gemacht. Seit einigen Jahren geschieht dies nicht mehr. Es wäre zu wünschen, daß man hierin zum alten Gebrauche zurück kehrte: einestheils würde schon die Eitelkeit Manchen zu einem guten Werke — d. h. etwas oder mehr zu geben — veranlassen; anderntheils erweckt Oeffentlichkeit der Rechnung — mehr Vertrauen!

Bekanntmachung.

[3166] Die 285. Ziehung in Nürnberg ist heute, Donnerstag, den 24. Sept. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

31. 28. 90. 40. 20.

Die 286. Ziehung wird den 27. Oct., und inzwischen die 1326. Münchner Ziehung den 6. Oct., und die 947. Regensb. Ziehung den 15. Oct., sich vor gehen.

Königl. baier Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 196. den 2. October 1835.

* Weitere Notizen über das Lotterie-Unwesen.

Frankfurt, den 28. Sept. Die Speyerer Zeitung hat kürzlich in einigen Aufsätzen die Betrügereien dem Publikum klar gemacht, die auf seine Kosten mit den Lotterien getrieben werden. Die Sache ist aber durch jene Artikel noch keineswegs erschöpft, und ich selbst kann einige weitere Notizen in dieser Beziehung mittheilen.

Nicht genug, daß die sämmtlichen Spieler häufig einen Gulden setzen müssen, um einen Dreibätzner zu gewinnen, — die (verhältnißmäßig) Wenigen, denen Preise zufallen, sind vor Allem auch — den Collecteuren tributbar. Diese ziehen ihnen an der Prämie im gelindesten Falle 10, gewöhnlich aber 12, 15 und selbst noch mehr Procente vornweg ab, d. h., wer das Glück hätte, 1000 fl. zu gewinnen, müßte (bei dieser Summe der geringste Abzug) 120, 150 oder 180 fl. davon unbedingt in den Händen irgend eines der sich so nennenden „Haupt-Bureau-Besitzer" lassen. Hat er aber sein Loos gar durch die Hände eines Untercollectors bezogen, so muß er außerdem auch diesem ein verhältnißmäßiges Präsent machen! Alles zusammen gerechnet (Reise u. dgl.), mag er in der Regel recht froh sein, wenn er mit dem Verluste des fünften Theiles seines Gewinns davon kömmt.

Dieser Tage ist eine furchtbare Masse von Briefen, oder vielmehr von lithographirten Circulären, nach Ihrer Gegend abgegangen, in welchen die Leute durch die aller barbarischste Höflichkeit eines Ladenhüters eingeladen werden, dem Besitzer eines jener s. g. „Haupt-Bureaus" eine Parthie Frankfurter Loose abzunehmen. Es werden gewaltig brillante und einladende Vorschläge gemacht, z. B. der sich so nennende „Besitzer des Hauptbureaus" wolle die Hälfte des Looses für sich behalten (vermuthlich um sie einem Andern aufzuhängen; warum behält er aber nicht lieber gleich das ganze Loos für sich?). Dabei geruhen der Herr Collector sich in Gnaden herabzulassen, dem Adressaten zu bemerken: „Ein Gesellschaftsspiel (??) „mit Mir dürfte jedenfalls sehr einladend für Sie sein, da Sie alsdann an dem besondern Glücke, welches in diesem Geschäfte (das Lotteriespielen also ein — Geschäft!) Meine Schritte begleitet, Antheil haben." — Oder er schlägt auch vor, die Hälfte der Einlage zu übernehmen, dabei auf alle größeren Preise zu verzichten, und nur in denen seine Entschädigung (!) zu suchen, die nicht mehr als Netto 90 fl. (d. h. auf dem Papier, in den Plänen, 100 fl.) betragen. Es wird dann mit besonderer Höflichkeit an die Briefempfänger wörtlich beigefügt: „Wenn Sie nicht gegen jedes Glücksspiel eingenommen (!!) sind, so muß (dieses Wort ist dick unterstrichen!!) dieser Vorschlag Ihren Beifall erhalten!" — Schade, daß man weiß, wie gerade solcher kleinen Gewinnste zwanzigmal mehr, als der großen sind, so daß der Hr. Collecteur die meisten Chancen des Verlustes auf seinen Mitspielenden wälzt, für sich aber jedenfalls, außer dem 12- oder mehrprocentigen Rabatt an den allenfallsigen Prämien, durch den enormen Gewinn am Preise der Loosen, gedeckt ist.

N. S. Die hiesigen Lotterie-Collecteure sollen an den Wiener und Wiesbadener Güter-Ausspielungsloosen einen Rabatt von 60, selbst von 75 Procent erhalten. Die Unternehmer verkaufen ihnen die Loose zu höchstens einem Kronenthaler per Stück, während sie sich sieben Gulden für ein solches bezahlen lassen.

---

* Die spanische Constitution von 1812.

Unter den 3 Parteien, in welche Spanien dermalen getrennt ist, scheint die der Junta's bei weitem die stärkste zu sein. Bei ihr handelt es sich, rücksichtlich des aufzusteckenden Paniers, für den Augenblick davon: soll die Constitution von 1812 wieder proclamirt, oder sollen neu constituirende Cortes zusammen berufen werden?

So viel man auch von der Constitution von 1812 redet, so ist dieselbe doch im größern Publikum bei uns

Digitized by Google

wenig bekannt, zunächst in Folge ihres ungewöhnlichen Umfanges, indem sie in 10 Hauptstücken nicht weniger als 384 Artikel enthält. Sie ward während der Stürme des Unabhängigkeitskriegs, — als Cadix unter allen spanischen Städten allein noch unbesiegt den Napoleoniden die Stirne bot, und während der König Ferdinand sich in französischer Gefangenschaft befand, — von den in jener Feste eingeschlossenen Cortes abgefaßt, und am 18. März 1812 daselbst vollendet.

Natürlich, daß ein solcher Ursprung sein tiefes Gepräge in dem Werke selbst hinterlassen hat. Mit Kreuzen und Reliquien, immer auf die Religion sich berufend, die Priester voran, kämpfte damals Spanien wider die Herrschaft der Fremden. Darum mußte denn der kathol. Geistlichkeit in dieser Verfassungsurkunde eine Macht eingeräumt werden, welche mit den heutigen Verhältnissen Spaniens durchaus nicht mehr vereinbarlich ist. Deshalb, und aus verschiedenen andern Gründen, sind wir denn auch überzeugt, daß jene Charte für das jetzige Spanien nicht mehr paßt. Ohne Zweifel will man sich ihrer auch dermalen nur bedienen, um ein bestimmtes Vereinigungszeichen aufstecken zu können.

Uebrigens würde man sich sehr irren, wenn man meinte, die s. g. nordischen (vielmehr die östlichen) Mächte betrachteten diese Constitution in allen ihren Theilen so absolut verwerflich, wie etwa die franz. republikanische von 1793. Hiergegen spricht vorerst der Umstand, daß sie gleich anfangs von Seiten Rußlands, Englands, Preußens und Dänemarks ausdrücklich anerkannt worden ist, sodann aber auch, daß die Großmächte selbst 1822 nicht unbedingt gänzliche Abschaffung dieser Verfassungsurkunde, sondern nur wesentliche Modificationen (z. B. Einführung zweier Kammern u. s. w.) verlangten.

Zu bemerken ist noch, daß unter den sämmtlichen Cortesmitgliedern, welche die gedachte Constitution zu Cadix verfaßten, sich nur drei befanden, die nicht zum Adels- oder geistlichen, sondern zum Bürgerstande gehörten.

— Es dürfte nun für unsere Leser von mehrfachem Interesse sein, wenn wir ihnen die Hauptbestimmungen dieser Constitution angeben.

Die Einleitung lautet wörtlich folgendermaßen: „Im Namen des allmächtigen Gottes, des Vaters, Sohnes u. heiligen Geistes, Urhebers und ersten Gesetzgebers der bürgerlichen Gesellschaft. Die Cortes des spanischen Volkes, nach genauester Prüfung und reiflicher Erwägung vollkommen überzeugt, daß die alten Grundgesetze dieses Reichs es sind, welche, verbunden mit zeitgemäßen und umsichtigen, die volle Anwendung derselben fest und dauernd begründenden Maßregeln, den großen Zweck der Beförderung des Ruhms und der Glückseligkeit des ganzen Volkes, am sichersten herbeiführen werden — beschließen, Behufs einer tüchtigen Leitung und geordneten Verwaltung des Staats, nachstehende Grundverfassung."

„I. Hauptstück. (Vom spanischen Volk und den Spaniern.) 1.) Das spanische Volk besteht aus sämmtlichen Spaniern in beiden Welttheilen. 2.) Das spanische Volk ist frei und unabhängig, und kann keiner Familie oder Person jemals zu eigen sein, noch werden. 3.) Die höchste Gewalt wohnt wesentlich dem Volke bei, und mithin steht ihm auch ausschließlich das Recht zu, sich seine Grundgesetze zu geben. 4.) Das Volk ist verpflichtet, durch weise und gerechte Vorschriften die bürgerliche Freiheit, das Eigenthum und die übrigen gesetzlichen Rechte seiner Mitglieder zu erhalten und zu schützen. (F. f.)

Deutschland.

München, den 27. Sept. Der Staatsrath im ausserordentlichen Dienst, Hr. Wilibald Graf v. Rechberg, ist zum Gesandten in Stuttgart ernannt worden, an die Stelle des verstorbenen Baron v. Tautphöus. — Die baier. Hypotheken und Wechselbank beginnt am 15. Oct. ihre Geschäfte. — Fur das Octoberfest werden noch immer viele Vorbereitungen getroffen. Eine zahllose Schaar von Fremden strömt dazu herbei. Einen besonders angenehmen Genuß verspricht man sich von dem Musikchor des bekannten Hrn. Strauß in Wien, der mit demselben noch im Laufe dieser Woche hier eintreffen wird. Es sind, wie man hört, Einleitungen getroffen, diese beliebten Musiker auf 3 Eilwagen hierher zu führen. Reichard wird seine Lustfahrt nun dennoch halten.

Berlin, den 23. Sept. Man erzählt sich von einem strengen Urtheilsspruch, den Kaiser Nikolaus an zwei höheren Offizieren seines Heeres zu vollstrecken sich genöthigt sah. Einige behaupten, der Kaiser habe sie vor der Front erschießen, andere, er habe sie nach Sibirien transportiren lassen. Die alten Mährchen von einer Verschwörung in Kalisch erhalten ferner durch das Gerücht neue Nahrung, daß General Uminski dort arretirt werden sei.

Wien, den 22. Sept. Der franz. Botschafter Graf St. Aulaire wird hier erwartet. Ob er von hier nach Töplitz geht, ist nicht bekannt. — Die bei der italienischen Armee stehenden Landwehrbataillons sind zurückgerufen und sollen in ihre Heimath gehen. — Es heißt, daß in Galizien ähnliche Festungsthürme wie die bei Linz erbaut werden sollen.

Digitized by Google

Frankreich.

Das ministerielle Journal des Ober- und Niederrheins schreibt aus Straßburg vom 27. Sept.: Voriges Jahr hatte der Generalrath eine Entschädigung von 5000 Fr. zu Gunsten des Hrn. Bischofs von Straßburg aus dem Grunde votirt, weil er den geistlichen Unterricht ermuntert hatte. Dieses Jahr glaubte der Generalrath diese Entschädigung, nach den voriges Jahr statt gehabten Vorfällen, verweigern zu müssen. Der Bischof hat nämlich, wie bekannt, die Direction des kleinen Seminariums den Professoren entzogen, die den darin ertheilten Unterricht verbessert und auf freisinnigen, weise progressiven Grundlagen fortgesetzt hatten. Von 24 anwesenden Mitgliedern waren 17 der Meinung, daß die Entschädigung zurückgenommen werden sollte; 7 waren für die Beibehaltung. — Dies ist eines von den zur Verfügung der Generalräthe gestellten Mitteln, die mit der Erziehung der Jugend vorzunehmenden Verbesserungen aufzumuntern oder die entgegenwirkenden Versuche zu hemmen oder wenigstens zu tadeln, und wir glauben, daß Niemand dieses Votum mißbilligen wird, das der Geistlichkeit keinen Nachtheil bringt, sondern ganz im Interesse der Religion ist, weil diese nur in sofern wieder ihren wohlthätigen Einfluß auf die Gemüther ausuben kann, als der Unterricht ihrer Diener mit den Bedürfnissen unserer Epoche übereinstimmt. Wir wünschen, ohne daß wir jedoch es allzusehr hofften, daß man diese Lection verstehe. Das können wir wenigstens versichern, daß der Generalrath sich in diesem Falle als der getreue Dollmetscher der Gesinnungen der Bevölkerung des Niederrheins gezeigt hat. — In derselben Sitzung hat der Generalrath einstimmig die bis jetzt den HHrn. General-Vikarien und Canonicis von 60 Jahren und darüber bewilligte Entschädigung votirt.

Bis jetzt sind sieben Personen besonders schwer in dem Fieschi-Prozesse compromitirt. Einer von ihnen, Namens Morey, hat sich mehrmals in seinem Gefängnisse zu tödten versucht, und will sich nun verhungern.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Sept. Die ausgezeichnete Aufnahme des Fürsten Milosch bildet einen auffallenden Contrast gegen die Behandlung des Abgesandten Griechenlands, v. Zographos. — Der Sultan weigert sich bis heute, den griechischen Gesandten Zographos zu empfangen, und auf die Kundmachung der Thronbesteigung Königs Otto ist bis heute keine förmliche Antwort erfolgt.

Konstantinopel, den 9. Sept. Als das englische Kriegsschiff, welches den Botschafter Durham trug, in den hiesigen Hafen einlief, wurde eben der Jahrestag der Krönung des Kaisers Nikolaus von den hier stationirten russischen Kriegs- und Kauffahrteischiffen gefeiert, und der russische Botschafter befand sich daher am Bord einer Fregatte seiner Nation. Kaum hatte Lord Durham dies erfahren, so bestieg er eine Schaluppe, um Hrn. v. Butenieff aufzusuchen und Theil an der Feierlichkeit zu nehmen. Diese Aufmerksamkeit hat hier allgemein gefallen, und das Bestreben, Lord Durham gut zu empfangen, vermehrt.

Belgrad, den 17. Sept. Die bekannten Geschenke des Fürsten Milosch für den Sultan, sollen von einer baaren Summe von 500,000 Piastern begleitet gewesen sein, was wahrscheinlich die beifällige Aeußerung des Sultans darüber herbeiführte.

Spanien.

Paris, den 26. Sept. Zu Mahon hat am 18. Aug. ebenfalls ein Aufstand statt gehabt; man hörte von allen Seiten das Geschrei: Es lebe die Constitution von 1812, Tod den Mönchen, es lebe die Freiheit! Von Zeit zu Zeit riefen einige einzelne Stimmen: Es lebe die Königin! — Bald blieb man nicht mehr bei diesem mehr oder weniger strafwürdigen Geschrei stehen. Die Empörer sprachen laut die Absicht aus die Stadt zu plundern. Von Drohungen gingen sie so fort zur That über. Mehrere Häuser wurden erstürmt. Man weiß nicht welchen Excessen sie sich überlassen haben würden, wenn die bedrohten Einwohner sich nicht an die Befehlshaber der beiden französischen Corvetten gewandt hätten, welche sich auf das erste Ansuchen der Stadt nahten, um die Opfer der Volkswuth aufzunehmen. Diese von den zwei Schiffen unserer Marine ausgeführte Bewegung flößte den Insurgenten Furcht ein, welche glaubten, daß diese Schiffe auf sie feuern und einen Theil ihrer Mannschaft an's Land setzen möchten. Die Anführer der Revolution verließen eiligst die Stadt und die Ordnung wurde sogleich wieder hergestellt. — Die Carlisten von Behobie setzen ihre Angriffe gegen unser Gebiet fort. Wir antworten ihnen beinahe täglich mit Kanonenschüssen. Sie haben, wie man sagt, den Posten an der Pointe Saint Jacques überrumpeln wollen; allein der Versuch mißlang. — Das Corps der französischen Freiwilligen, unter den Befehlen des Obristen Suarce ist endlich am 18., um Mittag, über die Pyrenäen gegangen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Am 19. Sept. ergaben sich 500 Carlisten, commandirt von Rafet, dem Obristen Rubo, nachdem sie bei Guimera umzingelt waren. — Es bestätigt sich, daß die Carlisten am 20. Sept bei Onate einen Verlust von 1200 Mann erlitten haben. Die Carlisten versuchten vergeblich die Vereinigung Cordova's und Espeleta's zu verhindern In dem Departement der obern Pyrenäen treffen täglich navarresische Flüchtlinge ein. — Bei der Nachricht von der Ernennung Mina's als Generalcapitain, ward Barcelona am 22. Sept. illuminirt, und es herrschte der größte Jubel. (Monneur.)

— Die Junta von Cadix hat Toreno als Hochverräther erklärt, wegen des Manifests vom 4. Sept. — Alava hat die Stelle als Ministerpräsident angenommen — Die Junta's von Valencia und Murcia haben beschlossen: 1.) ein Manifest an die Völker von England, Frankreich und Portugal zu richten, um dieselben für die nämlichen Grundsätze zu gewinnen; 2.) den Gesandten der Quadrupelallianz-Mächte zu Madrid, und 3.) dem Obergeneral der Nordarmee, die an die Königin gesendeten Adressen der Provinzen vorzulegen; 4.) von dem Clerus

eine Nachweisung über den Ertrag der Zehnten seit 1780 zu erheben. — Don Carlos donnert in einem neuen Decrete gegen die Insurrectionen aller Art. — Die verschiedenen Parteien beschuldigen sich nun einander gegenseitig Spanien in einen Abgrund zu stürzen — Man hat berechnet, daß der spanischen Regierung durch Aufhebung der Klöster 100 bis 110 Millionen Gulden zufließen, nach Abzug aller Kosten für den Unterhalt der Mönche.

Paris, den 28 Sept. Admiral Rigny ist aus Neapel zu Toulon eingetroffen. Es heißt, er habe den Ehevertrag zwischen der Prinzeß Marie und dem Grafen von Syrakus abgeschlossen. Man soll 6 Millionen Mitgift verlangt haben, Rigny aber bevollmächtigt gewesen sein, nur die Zinsen, nicht das Kapital, zu bewilligen. — Der Constitutionnel macht sich lustig über die tartarischen und muselmännischen Regimenter zu Kalisch, deren militärischen Franconis, gleich den indischen Jongleurs, Wunder zu Pferd verrichteten, sich aber gewaltig sonderbar neben den alten preußischen Kriegern ausnehmen müßten; der Schrecken, den einst die Tartaren eingeflößt, sei vorüber; die europäischen Waffen hätten nicht mehr die Lanzen der Kosaken und die Bogen der Kalmucken zu fürchten.

London, den 25. Sept. Der einst berühmte Minister Chatham ist, 80 Jahre alt, gestorben. — Im Ganzen sind nun fast 10,000 Briten nach Spanien abgegangen.

— O'Connell ist auch in Glasgow auf's glänzendste empfangen worden.

Man bezeichnet als Gegenstände der Töplitzer Congreßverhandlungen: die spanischen, und dann die deutschen Zollverhältnisse. — Der Anschluß Frankfurts an den Zollverein soll bis zur Unterzeichnung fertig sein; diese aber noch eine Verzögerung erleiden, weil die englische Regierung die freie Stadt von dem zwischen beiden bestehenden Handelsvertrage nur unter der Bedingung entbinden will, daß dieselbe den begünstigtsten Staaten gleichgestellt, und namentlich wie Leipzig behandelt werde.

Die Verschmelzung des 1. und 2. russischen Armeecorps soll keine Truppenverminderung, sondern das zum Zwecke haben, den 90jährigen General Sacken, der noch immer dienen will, auf schonende Weise in Ruhestand zu versetzen.

Der russische Kaiser hat dem König von Preußen 50 berittene Tscherkessen zum Geschenk gemacht, welche Seine Maj. auf seinen Reisen zwischen Berlin und Potsdam begleiten sollen.

Leipzig, den 20. Sept. Wie wir hören, wird von Preußen ein Prohibitivgesetz gegen die Einführung fremder Nachdrücke in das Vereinsgebiet vorbereitet.

Wien, den 25. Sept. Gestern ist die Verordnung erschienen, daß die Kompagnien von allen Werbbezirken der altkonscribirten Provinzen, das heißt der ganzen Monarchie mit Ausschluß Ungarns und Italiens, von ihrem bisherigen Stande von 180 auf 140 Mann vermindert werden sollen. Nur auf die noch zum mobilen Korps gehörigen und die in Dalmatien stationierten Regimenter findet, der großen Entfernung von ihren Werbbezirken wegen, diese Verordnung vorläufig noch keine Anwendung.

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3167] In eine Colonial-Waaren-Handlung en gros und en détail am Haardtgebirge, wird ein braver Jüngling von 14 bis 15 Jahren, der gut und richtig schreibt, und von guter Familie ist, in die Lehre gesucht. Frankirte Briefe, mit Nro. 3167 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes an die betreffende Adresse.

[3170] Fässer-Versteigerung.

Dienstag, den 6. October laufenden Jahrs, in dem Gasthause zum Löwen in Neustadt, Morgens 10 Uhr, läßt Sal. Straus jun. von Kaiserslautern, eine Parthie Fässer, circa 50 Fuder, theils neu und theils weingrün, die neuen von dürrem Holze, gut beschlagen und gefirnißt und sehr schön gearbeitet, von 1 bis 5 Stück, in annehmbaren Terminen zahlbar, öffentlich versteigern.

[3169] Bei Unterzeichnetem ist ein Bierkessel, 14 Ohm haltend, mit einem Krahnen versehen, eine ovale Bütte, 3 Fuder, und eine runde dto., 2 Fuder haltend, nebst einer Maizdörre zu verkaufen. Sämmtliche Gegenstände, welche in sehr gutem Zustande sind, werden auch einzeln abgegeben.

Germersheim, den 30. Sept. 1835.

Adam Vollmer.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 197. den 3. October 1835.

* Bemerkungen.

Zu Heidelberg wird der Titelsucht auf eine, dem Fremden besonders auffallende Weise, seit langer Zeit gefröhnt. Der geheime Hofrath verzeiht es in der Regel nicht, wenn er schlechtweg als Hofrath betitelt wird u. s. f. Heidelberg enthält so manche Männer, die doch andere Verdienste, als blose Titel besitzen. Warum vereinigen sich diese nicht, um dahin zu wirken, daß jene Albernheit möglichst verschwinde?

In einem deutschen Lande hat man bemerkt, daß täglich neue Bücher von Seiten irgend einer Behörde in den Zeitungen glänzend empfohlen werden, während bald die Erfahrung zeigt, daß dieselben von sehr geringem Werthe, und namentlich für die Schulen, für die sie meistens bestimmt, ganz unbrauchbar sind. Möchte die betr. Staatsregierung selbst ihr Augenmerk darauf richten.

* Rheinbaiern.

Regierungs-Rescript. Bei dem am 1. Sept. l. J. in den Papiermühlen von Friedrich Nödter und der Wittwe Knöckel bei Neustadt stattgehabten Brande haben sich nach genannte Individuen 1. Wolfgang Fritzweiler, Seifensieder in Neustadt, 2. Mathäus Mendel, Maurer daselbst, 3. J. Hellmann, Sohn, Kiefer daselbst, 4. Denger, Taglöhner von Diedesfeld, 5. Johann Ruffer, Fuhrmann von Neustadt, 6. Jacob Böckler, Werkmacher von da, 7. Heinrich Knauber, Färber daselbst, 8. Philipp Brumm, Metzger daselbst, 9. Joseph Markstein, Schreiner daselbst, 10. Johannes Ferkel, Taglöhner daselbst, 11. Marx Wappler, Spengler daselbst, 12. Friedrich Vogel, Maurer daselbst, 13. Franz Heinrich Nußbaum, Taglöhner daselbst, 14. Konrad Stein, Maurer daselbst, durch Muth und Entschlossenheit ausgezeichnet, und sich durch ihre angestrengte Thätigkeit den wohlverdienten Dank ihrer Mitbürger erworben; was hiemit in wohlgefälliger Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

* Speyer, den 1. Oct. Wir haben das Protokoll über die Sitzungen des Landraths des Rheinkreises (der gedruckte Titel lautet irrthümlich „über die Landrathssitzungen des Rheinkreises") vom Jahr 1834, vor uns liegen, und geben nachstehend einige Mittheilungen daraus.

(Prüfung der vorjährigen Rechnungen.) Der Landrath beantragt, daß, wie früher, wieder aus den Notabilitäten der Stadt Frankenthal eine Commission gebildet werde, um über die dortige, alljährlich mehr erweiterte, Kreis-Armenanstalt, im Orte selbst eine weitere Controle auszuüben. — „Erfreulich war es für den Landrath, zu vernehmen, daß sein Antrag auf Rückerstattung der vom Werkmeister der Armenanstalt bezogenen Pension vom Jahre 1831 bis heute mit 2176 fl. die allerhöchste Genehmigung erhalten hat." — Dem Rendanten der Kreis-Hülfskasse, Hrn. v. Rogister, „dessen Uneigennützigkeit in jeder Beziehung ein besonderes Lob gezollt werden muß, fühlt sich der Landrath verpflichtet, dankbare Anerkennung seiner unentgeltlich geleisteten Dienste zu Theil werden zu lassen."

(Kreis-Budget für 1834.) Es wird u. a. bemerkt: „Die eingeführte Erhebung der Steuern in zwölfmonatlichen Raten bietet wohl dem Steuerbaren das leichteste Mittel dar, seine jährliche Schuldigkeit abzutragen. Eine billige Nachsicht in deren Beitreibung, während jenen Monaten, welche unmittelbar der Erndte, oder dem Herbste vorangehen, und wo namentlich, wie dieses Jahr, in den meisten Landgemeinden momentane Noth herrscht, dürfte jedoch, besonders gegen die ärmere Klasse, sehr zu empfehlen sein. Die Verfolgungen, die seit Aufhebung des Instituts der Bezirkskassen häufiger geworden, sind ohnehin in solchen Fällen ohne Zweck. Daß die königl. Kreisregierung dies auch in manchen Jahren eingesehen, und geeignete Schonung eintreten ließ, findet anmit volle Anerkennung." (F. f.)

Digitized by Google

Die spanische Constitution von 1812.

(Fortsetzung.)

„II. Hauptstück. 2. Abschnitt. (Von der Religion.) 12.) Die Religion des spanischen Volkes ist und wird beständig sein die römisch-katholisch-apostolische, die einzig wahrhafte. Das Volk schutzt dieselbe durch weise und gerechte Gesetze und verbietet die Ausübung jeglicher anderen. — 3. Abschnitt. (Von der Regierung.) 13.) Der Zweck der Regierung ist das Glück des Volkes, indem das Ziel jeder burgerlichen Gesellschaft kein anderes ist, als die Wohlfahrt jedes ihrer Mitglieder. 14. Die Regierung des spanischen Volkes ist ein gemäßigtes erbliches Königthum 15.) Die gesetzgebende Gewalt wohnt den Cortes nebst dem Könige bei. 16.) Die ausübende Gewalt wohnt dem Könige bei. 17.) Die Anwendung der Gesetze in bürgerlichen und peinlichen Fällen steht den durch das Gesetz angeordneten Gerichtshöfen zu. 4. Abschnitt. (Von den spanischen Bürgern.) 18.) Bürger sind diejenigen Spanier, welche ihren Ursprung durch zwei Geschlechter, aus spanischen Provinzen in einer der Halbkugeln, herleiten und an irgend einem darin belegenen Orte wohnen. 19.) Auch derjenige Fremde ist Bürger, welcher, schon die Rechte eines Spaniers genießend, von den Cortes einen besonderen Burgerbrief erhalten."

„III. Hauptstück. (Von den Cortes.) 27.) Die Cortes bestehen aus sämmtlichen durch die Bürger (in der unten beschriebenen Weise) ernannten und das Volk vertretenden Abgeordneten. 28.) Die Grundlage der Volksvertretung ist in beiden Welttheilen gleich. 29.) Diese Grundlage ist die Volksmasse, bestehend aus den Eingeborenen, die durch zwei Geschlechter spanischen Ursprungs [illegible] erhalten und aus denen, die im 21. Satz begriffen sind. 31.) Je 70,000 Seelen der nach Satz 29 zusammengesetzten Bevölkerung sollen einen Abgeordneten bei den Cortes haben. 34.) Behufs der Wahl der Cortes-Abgeordneten werden feierliche Wahlversammlungen, nach Parochien, Kreisen und Provinzen gehalten." — Die Art. 35—103 bestimmen die Art der Wahlen. Die Mitglieder der Municipalitäten werden durch die Bürger jedes Pfarrsprengels gewählt. Blos fur diese Ernennung und jene der Distriktswähler ist die Wahl eine directe, die der Mitglieder einer Provinzialverwaltung und jener der Cortesdeputirten ist das Ergebniß eines dritten Wahlmoments. — Alle Wahlen werden in den Gebäuden der Geistlichen vorgenommen; unmittelbar zuvor und danach muß eine Messe gehalten werden. — „Art. 91. Um Abgeordneter der Cortes zu werden, muß man im vollen Genusse des Bürgerrechts, über 25 Jahre alt und in der Provinz geboren sein, oder doch darin einen Wohnort und wenigstens 7 Jahre daselbst gelebt haben, sei man übrigens weltlichen oder weltgeistlichen Standes. Die Wahl kann sowohl auf Bürger fallen, welche Mitglieder der Junta sind, als auf solche, die es nicht sind. 92.) Außerdem muß man, um als Abgeordneter der Cortes gewählt werden zu können, angemessene eigene jährliche Einkünfte haben. 94.) Wenn es sich träfe, daß ein und derselbe Mann für die Provinz seiner Geburt und fur die seines Wohnorts gewählt würde, so soll die Wahl fur letztern gelten und fur die Provinz der Geburt soll der betreffende Stellvertreter in die Cortes gelangen. 95.) Die Kabinetssecretäre, die Staatsräthe und die Beamten des königl. Hauses können nicht zu Abgeordneten der Cortes gewählt werden. 96.) Eben so wenig kann ein Fremder zum Abgeordneten der Cortes gewählt werden, wenn er auch das Bürgerrecht von denselben erhalten hätte. 97.) Kein von der Regierung ernannter öffentlicher Beamter kann Abgeordneter der Cortes fur diejenige Provinz werden, in welcher er sein Amt verwaltet. 106.) Die alljährlichen Sitzungen der Cortes dauern drei Monate ununterbrochen und zwar vom 1. März an. 107.) Die Cortes können ihre Sitzungen höchstens um einen Monat verlängern, jedoch nur in zwei Fällen: 1. auf Verlangen des Königs; 2. wenn sie selbst, zufolge eines Beschlusses von zwei Drittheilen der Abgeordneten, es für nothwendig erachten sollten. 108.) Die Abgeordneten werden alle 2 Jahre sämmtlich erneuert. 109. Wenn Krieg oder feindliche Besetzung irgend eines Theils des Reichs es verhindern sollten, daß alle oder einige Abgeordnete einer oder mehrerer Provinzen sich zu rechter Zeit einfinden könnten, so werden die Fehlenden durch alte vormalige Abgeordnete der verschiedenen Provinzen vertreten, deren erforderliche Anzahl durch Loosen unter sich gestellt wird. 110.) Die Abgeordneten können nicht wieder gewählt werden, es geschähe denn für eine andere Provinz. (F. f.)

Deutschland.

Schwerin, den 19. Sept. Das hohe Erkenntniß der großh. Justizkanzlei zu Güstrow, als zweiter Spruchbehörde in der bekannten Untersuchungssache wider die Mitglieder des hiesigen Preßvereins, ist heute verkündet worden und spricht nicht blos sämmtliche Inculpaten von aller und jeder Gefängnißstrafe frei, sondern befreit sie auch von den Untersuchungskosten.

Hamburg, den 22. Sept. Gestern wurde das neue, fur Rechnung der hiesigen Eldampfschifffahrts-Compagnie erbaute Dampfschiff, der Patriot, in Gegenwart einer großen Menge von Zuschauern vom Stapel gelassen.

Belgien.

Brüssel, den 26. Sept. Man spricht von einer bevorstehenden Versammlung der auf flüchtigem Fuß befindlichen Mitglieder der ehemaligen polnischen Landbotenkammer in Paris.

Frankreich.

Paris, den 20. Sept. Es zeigt sich, daß nicht nur der Wunsch, zu Gunsten des Don Carlos handeln zu können, hier schlummerte, sondern daß er sogar bestimmt ausgesprochen wurde. — Es ist gewiß, daß unser Kabinet, oder besser unser König, in London angefragt hat, ob,

Digitized by Google

nachdem die Dinge in Spanien eine so ernste Wendung genommen, es nicht wünschenswerth wäre, sich ernstlich in die Angelegenheiten jenes Landes zu mischen, und auf Abwendung noch größeren Unglücks hinzuarbeiten. In England scheint man diese Sprache nicht recht verstanden und auf bestimmtere Erklärung gedrungen zu haben, was denn in den Tuilerien, wo man weniger positiv als in St. James ist, einige Verlegenheiten verursacht haben mag, weil, ohne sie genauer zu erklären, Graf Sebastiani dem Lord Palmerston gesagt haben soll, es sei doch sonnenklar, daß Spanien unglücklich, unglücklich durch die letzte Verfügung Ferdinands VII geworden sei, und in sofern einer Abhülfe bedürfe, welche Frankreich angedeihen lassen wolle, sobald England sich damit einverstanden erkläre. Diese Sprache in dem Munde des französischen Botschafters war bezeichnend genug, und man schreibt aus London, daß Lord Palmerston darauf geantwortet habe: obgleich er (Palmerston) lieber gesehen hätte, wenn der französische Botschafter die Sache beim Namen genannt, und das Wort Intervention, wie man sie in Frankreich zu verstehen wünsche, ausgesprochen hätte, so wolle er doch nicht säumen, seine Ansicht über die etwas dunkel gestellte Frage mit kurzen Worten auszusprechen. Interveniren, ja, soll Lord Palmerston gesagt haben, interveniren immerhin, aber nie anders als im Sinne des Quadrupelvertrags. Das war bestimmter geantwortet, als man erwartet hatte. Was jetzt geschehen wird, weiß Niemand zu sagen.
(A. Z.)

Paris, den 23. Sept. Das nächste Resultat des allgemeinen Aufstandes von ganz Spanien kann kaum ein anderes als eine gesteigerte Volkskraft, ein tieferes Bewußtwerden dieser Kraft sein, und diese wird auf die eine oder andere Weise die inneren Verhältnisse des Landes bald entscheiden. Wenn auch Don Carlos das Heer Cordova's gänzlich schlüge, so ist doch seine Sache von diesem Augenblicke an als eine verlorene zu betrachten. Der Geist, der die Basken bis jetzt für ihn beseelte, beseelt jetzt ganz Spanien gegen ihn. Für das wiedererwachte Selbstgefühl der Spanier — die Folge dieser Einzelnaufstände der Provinzen — werden die Spanier dereinst unsern Doktrinärs nicht genug danken können; denn hauptsächlich die Rathschläge dieser Männer sind die Ursache, daß Spanien gegenwärtig von seinem langen lethargischen Schlafe erwacht. Wenn sich die Blindheit der Doktrinärs je klar gezeigt hat, so ist dies Spanien gegenüber der Fall gewesen. (A. Z.)

— Ich schreib Ihnen zur Zeit der Ernennung des Marschall Maison zum Kriegsminister, daß die väterliche Fürsorge für seine Söhne es hauptsächlich gewesen, die ihn dazu bewog, den lukrativen Gesandtschaftposten mit der precairen Ministerstelle zu vertauschen. Heute sind theilweise seine Wünsche erfüllt: sein ältester Sohn ist zum Obristen ernannt, der zweite, ein junger Mann von zwanzig Jahren, ist Unterpräfekt von St. Denis geworden.

Großbritannien.

London, den 24. Sept. Die nach London geflüchteten Aprilangeklagten bieten im True Sun dem Publikum ihre Dienste theils als Arbeiter, theils als Männer von gelehrter Bildung an.

Spanien.

Madrid, den 18. Sept. Hr. Mendizabal entfaltet eine unglaubliche Thätigkeit und Energie. Die Nacht hat für ihn nur wenige Stunden Ruhe. Nicht ermüden ihn seine häufigen Reisen nach St. Ildefonso, noch die aufeinanderfolgenden Kabinetsversammlungen. Belastet mit den Portefeuilles der Marine, der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten, kann man sagen, daß Mendizabal das personifizirte System ist, das Spanien regiert. Gestern kam er um 11 Uhr Nachts von Ildefonso zurück; nachdem er im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten seine Instruktionen abgegeben hatte, begab er sich ins Finanzministerium, wo das Kabinet sich versammelte. — Gegen 1 Uhr trennte sich das Konseil, auch dann blieben Mendizabal und Garcia Herreros noch in Konferenz. Heute früh brachte die Hofzeitung die Aufhebung des Belagerungszustandes der Hauptstadt und mehrere interessante Artikel, welche einen Blick in die Absichten des Ministeriums thun lassen.

Griechenland.

Triest, den 20. Sept. Der Sotir erscheint nun wieder und liefert die heftigsten Ausfälle gegen den Staatskanzler. Auch einige andere Oppositionsblätter sind in der neuesten Zeit aufgetaucht. Merkwürdig ist die Sprache dieser Zeitungen, die jeden Tag versichern, daß sie den König lieben und doch eine republikanische Tendenz an den Tag legen und revolutionäre Grundsätze predigen. Man muß übrigens in die Ausfälle einstimmen, die jene Blätter auf die sogenannten griechischen Vornehmen und Titelsucht machen. Es gibt nämlich in Griechenland mehr als 30 Personen, die theils Gutsbesitzer in der Wallachei gewesen oder Eingeborene sind, deren Namen der Freiheitskrieg kaum gekannt hat, und die sich nun am Hofe lagern und mit keinem geringeren Titel zufrieden sind, als mit dem eines Prinzen oder Fürsten.

Amerika.

New-York, den 31. Aug. In New-York, Charleston und mehreren anderen Orten haben die Postmeister den Befehl erhalten, alle auf die Abschaffung der Sclaverei sich beziehenden Schriften zurückzuhalten.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 24. Sept. Morillo hat plötzlich Corunna verlassen, nachdem er an einer liberalen Bewegung Theil genommen. Gurrea hat die Junta von Sarragossa benachrichtigt, daß er die Insurgenten nicht angreifen könne, da ihn der Generalcapitän Montes daran verhindere. Die Junta hat Truppen und 2 Specialcommissäre abgesendet. Montes soll verhaftet sein.

Das ministerielle Abendblatt schreibt: Die Junta von Sarragossa hat durch ein Decret vom 20. d. den Gene-

Digitized by Google

ralcapitain Montes abgesetzt, der gegen sie operirte. Er ward durch den Brigadier Oeana ersetzt. Die Junta's von Andalusien haben die Bildung einer Centraljunta zu Andujar decretirt, und eben so die Concentrirung eines Truppencorps von 16,000 Mann bei dieser Stadt, zur Vertheidigung Andalusiens.

Die Nachrichten der französischen ministeriellen Blätter, daß sich Girona, Valencia und andere Orte den Befehlen der Junta's widersetzten, erweisen sich gänzlich grundlos. — Die Junta von Catalonien hält auf's Strengste auf Aufrechthaltung der Ordnung. Sie hat auch ein Decret gegen den Schleichhandel erlassen, dem man die Einschleppung der Cholera beimißt; sie droht sogar mit Todesstrafe.

Die Sentinelle meldet folgendes über den Fall Toreno's: derselbe ward durch die beunruhigenden Nachrichten herbeigeführt, welche von allen Seiten eintrafen. Das bekannte Manifest hatte allgemeine Indignation in den revoltirten Provinzen hervorgebracht und die Junta's hatten heftig geantwortet. Der Generalcapitain von Galizien erwiederte das Manifest, indem er 25,000 Mann zu den Waffen rief. Estremadura sendete 8000 Mann an den Tajo. Granada, Malaga, Sevilla, Cordova und andere Plätze erklärten Toreno als Vaterlandsverräther. — Der Phare will dagegen die Ursache darin finden, daß mehrere Regimenter, die zur Nordarmee gesendet werden sollten, sich förmlich geweigert hätten dahin zu ziehen.

Bordeaux, den 26. Sept. Zu Sant Sebastian ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden, welche bezweckte die Stadt den Carlisten zu überliefern.

Paris, den 29. Sept. Der Temps behauptet, die Regierung sei voll Freude darüber, daß Portugal keine Hilfe nach Spanien sende, nachdem die dortige Regierung das System der Doctrinairs doch im Stiche gelassen habe. Von allen Interventionen war eine portugiesische am naturgemäßesten. Diese Truppen, verbunden mit den Engländern und der Fremdenlegion, hätten ein Corps von 20 bis 25,000 Mann gebildet. Dieser ganze Feldzugsplan ist aufgegeben und die Quadrupelallianz ist ein bloßer Leichnam. — Das Journal des Debats findet sich nun selbst veranlaßt, die Art, wie die neuen Preßgesetze vollzogen werden, zu beklagen, nämlich was die Hinwegnahme der Schriften von Voltaire, Diderot, Volney, Dupuis u. a. betrifft. — Der Temps erklärt die Nachricht für grundlos, daß eine Vermählung des Kronprinzen mit einer russischen Prinzessin im Werke sei; davon habe das Petersburger Kabinet zwar verschiedene Male geredet, aber nur, wenn es darauf angekommen, die französische Politik irre zu führen. — Der Herausgeber des Reformateur ist schon wieder zu 3 Monaten und 10,000 Fr. Strafe verurtheilt worden.

Den Septembersesten zu Brüssel werden über 100,000 Fremde beiwohnen.

Smyrna, den 7. Sept. In den letzten Tagen kamen mehrere Tartaren mit wichtigen Nachrichten über Syrien. Ibrahim Pascha, dessen Lage sich nach Eingang der für Mehemet Ali so kläglichen Nachrichten aus Djedjas in Arabien immer mehr verschlimmert hatte, da sich alle ausgehobenen Rekruten in die Gebirge zu den Drusen flüchteten, begehrte endlich von dem schlauen Emir Beschir, dem Fürsten der Drusen, eine allgemeine Entwaffnung. Emir Beschir stellte ihm zuerst die Unmöglichkeit vor, und als er endlich immer weiter in ihn drang, so überließ er scheinbar seinem Sohn, dem Prinzen Halil, einem kriegslustigen, die Aegyptier hassenden, jungen Mann, das Commando der Truppen, und berief sich darauf, daß Ibrahim Pascha sich an ihn wenden solle. Ibrahim Pascha wendete sich jetzt an diesen, erhielt aber eine abschlägliche Antwort. Von allen Seiten strömten die Syrier und Drusen zu seinen Fahnen, und seine Armee bestand nach den neuesten Angaben bereits aus 30,000 Drusen und Syriern. Ibrahim Pascha seinerseits concentrirt seine Truppen und hat die Engpässe des Libanon mit 15 Kanonen besetzen lassen. Die Parteien stehen sich gegenüber und ganz Syrien ist bereit, sich zu erheben. Nach Berichten aus Alexandria von der Mitte Augusts soll Mehemet Ali körperlich und moralisch sehr niedergebeugt sein. Er soll sich an den russischen Consul sehr anschließen, von dem englischen und französischen sich aber ferne halten.

Wien, den 25. Sept. Aus Triest wird gemeldet, daß Don Miguel unvermuthet daselbst angekommen ist, und sich nach Laibach zur Prinzessin von Beira begeben will.

Wien, den 26. Sept. Seit einigen Tagen sind wegen einer neuen Anleihe für die Regierung mit einigen der ersten Handlungshäuser dahier vorläufige Unterhandlungen eingeleitet; dieselbe soll indessen höchsten 24 bis 30 Millionen betragen. Die Regierung hofft die günstigsten Bedingungen zu erhalten, und dieselbe, ob sie gleich nach dem Plane nur mit 3 Prozent verzinst werden wird, zu dem Kurse von 80 Prozent abzuschließen. Der bisher erforderte große Aufwand für die Armee hat diese Finanzoperation nothwendig gemacht, da nun aber so bedeutende Reduktionen angeordnet sind, lassen die dadurch erzielten Ersparnisse kein Defizit mehr besorgen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3167] In eine Colonial-Waaren-Handlung en gros und en détail am Haardtgebirge, wird ein braver Jüngling von 14 bis 15 Jahren, der gut und richtig schreibt, und von guter Familie ist, in die Lehre gesucht. Frankirte Briefe, mit Nro. 3167 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes an die betreffende Adresse.

[4171] In eine kurze Waaren- (Mercerie) Handlung in Mannheim wird ein junger Mensch in die Lehre gesucht. — Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

[3172] Eine neue einspännige Chaise, nach der neuesten Façon, auf's Beste gearbeitet, ist zu verkaufen bei And. Hübler, Wagnermeister in Landau.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 198. den 4. October 1835.

Rheinbaiern.

Zweibrücken. Auch das diesjährige Pferdefest (wie wir früher die im hiesigen Gestüte alljährlich statt findende Preisvertheilung nannten) lieferte, obgleich hinsichtlich der Zahl der concurrirenden Stuten und Fohlen dem vorjährigen nicht ganz gleich, den erfreulichen Beweis: daß die Pferdezucht im Rheinkreise immer größere Fortschritte macht, besonders aber, daß die Pferdeveredlung immer allgemeiner wird. Wie früher, zeichneten sich auch jetzt wieder die von den hiesigen Arabern, und ganz besonders von dem herrlichen Choueimann, so wie die von den englischen Vollbluthengsten abstammenden Fohlen aus, von denen einige wirklich als musterhaft gelten konnten, und sich nicht allein durch Größe und schönes Ebenmaß des Körpers, sondern auch — was beim Pferde wohl die Hauptsache ist — durch guten Bau der Gliedmaßen und davon abhängenden guten Gang auszeichneten. (Z. W.)

Auszüge aus den Landrathsprotokollen.

(Fortsetzung.)

Der Landrath erbat sich und erhielt Aufschluß über den dermaligen Stand des Catasters. Er bemerkte bei dieser Gelegenheit: „Es erhellt, daß die Catasteroperationen bis heute äußerst ungenügend vorgenommen worden, und der Landrath ist überzeugt, daß sie, wenn nicht besondere allerhöchste Anordnung dazwischen tritt, ihr Ende erst in ganz späten Zeiten erreichen werden. — Diese Ueberzeugung schöpfte der Landrath noch überdies aus den klaren Worten des Referenten Königl. Kreisregierung bei der Gelegenheit der Begutachtung über die Entwürfe zu einem verbesserten Hypotheken- und Zwangsveräußerungsgesetze für Rheinbaiern, welche die nicht tröstliche Gewißheit geben, daß wenn der Steuer-Cataster in seinem bisherigen Gange verbleibt, kaum in 20 Jahren an seine Beendigung zu denken sein dürfte.

Da die Vollendung des Catasters, wie dies schon in den früheren Protokollen des Landraths gesagt ist, eine gleiche Besteuerung im Rheinkreise absolut bedingt, und in Beziehung theils auf eine gerechte Steuervertheilung, theils auf ein bald ins Leben tretendes Hypothekengesetz, von der höchsten Wichtigkeit ist; und da auch, wie im vorigen Jahre bemerkt worden, der Kreis, um zum Ziele zu gelangen, schon ungeheuere Summen zu Förderung der Catasteroperationen geopfert hat, so sieht der Landrath sich in die Nothwendigkeit versetzt, die früher geäußerten Wünsche zu wiederholen: „daß nämlich die Catasterarbeiten „mit mehr Thätigkeit, als geschehen, zum Heile des Rhein„kreises und zugleich zum Nutzen des Staates betrieben „werden möchten, und dies zwar nicht nach Parzellar- son„dern nach Gewannenvermessung, wie es der Landrath „in seinem Protokolle vom 4. Sept. 1822 beantragt hat."

Der Landrath fand sich ferner, gelegentlich der Berathung des Budgets, u. a. zu folgender Bemerkung veranlaßt: „In dem jüngsten Landrathsabschiede haben Se. Königl. Maj., der verlangten Rückerstattung der aus den Ersparnissen an der Position für Landcommissariate, unter der Rubrik Functionszulage für den Polizeicommissär zu Neustadt, entnommenen Summe von 400 fl. die allerhöchste Genehmigung aus dem Grunde nicht zu ertheilen geruht, weil es den Regierungsrechten Sr. Maj. angehöre, Special-Polizeicommissäre da anzustellen, wo es für nöthig gehalten werde, wie dies auch unter den früheren Landesverhältnissen der Fall gewesen sei (vide kaiserl. Decret de dato 25. März 1811), und weil über die Größe der Gehalte ähnlicher Polizeicommissäre und über die Kasse, aus welcher dieselben bezahlt werden müssen, keine besondere gesetzliche Bestimmung vorliege.

Des Landraths Absicht war es nie, in Zweifel zu ziehen, daß es den Regierungsrechten Sr. Maj. des Königs anheimgestellt sein müsse, Polizeicommissäre zu ernennen und sie allenthalben anzustellen, wo es für gut befunden werden wolle; allein, derselbe hat bisher die Ueberzeugung nicht gewinnen können, daß deren Gehalte, ganz oder zum Theil, dem Kreisfonde zur Last fallen dürfen,

Digitized by Google

und dies zwar, weil nach den ausdrücklichen Bestimmungen des hier allein zur Anwendung kommenden Gesetzes vom 17. Germinal XI. ähnliche Gehalte der Polizeicommissäre den Kassen derjenigen Städte, in welchen dieselben functioniren, zu Last fallen. Das die geheime Polizei unverkennbar im Auge habende kaiserliche Decret vom 25. März 1811 räumt der Staatsregierung zwar die Befugniß ein, an allen beliebigen Orten Specialpolizeicommissäre aufzustellen, welche von jenen Partikular-Polizeicommissarien wohl zu unterscheiden sein dürften — verfügt jedoch bestimmt, daß die durch seinen Art. 11 fixirten Gehalte aus den Revenüen der Städte, in denen Polizeicommissäre angestellt sind — und falls die Städte keine hinreichende Mittel besitzen, aus dem Aerarialfond bezahlt werden sollen. Der Landrath, gestützt auf diese positiven gesetzlichen Bestimmungen, wagt es daher wiederholt, die geziemende Bitte zu stellen, Se. Maj. der König wollen die Anordnung treffen, daß dem Kreisfond diejenige Summe vom Staasfond rückerstattet werde, welche ihm von letzterem aufgebürdet worden war, und die er bezahlt hat.

---

* Die spanische Constitution von 1812.

(Fortsetzung.)

117) Am 25. Februar jeden Jahres wird die letzte vorbereitende Junta gehalten, in welcher sämmtliche Abgeordnete, die Hand auf das heilige Evangelium legend, nachstehenden Eid leisten: „Schwört Ihr, die römisch-katholisch-apostolische Religion zu vertheidigen und zu erhalten und keine andere im Königreiche zuzulassen? — Antw. Ich schwöre es! — Schwört Ihr, die durch die außerordentliche Hauptversammlung der Cortes des Volkes im Jahre 1812 bestätigte Grundverfassung des spanischen Reichs gewissenhaft zu befolgen und befolgen zu lassen? — Antw. Ich schwöre es! — Schwört Ihr, das Euch vom Volke anvertraute Amt treu und redlich zu verwalten und überall das Glück und die Wohlfahrt des Volkes vor Augen zu haben? — Antw. Ich schwöre es! — Wenn Ihr also thut, möge Euch Gott belohnen, wo nicht, Euch strafen!" — 118) Hierauf werden aus den Abgeordneten, durch geheimes Abstimmen und nach entscheidender Stimmenmehrheit, ein Vorsitzer, dessen Stellvertreter und vier Schreiber gewählt, womit sodann die Cortes begründet und gebildet sind und die Wirksamkeit des bleibenden Ausschusses aufhört. 119) An demselben Tage wird eine Botschaft, aus 22 Gliedern und 2 von den Schreibern bestehend, ernannt, um dem Könige anzuzeigen, daß die Cortes sich begründet, und welchen Vorsitzenden sie gewählt haben, und zu vernehmen, ob er der Eröffnung der Cortes, welche am 1. März erfolgt, beiwohnen will. 120) Wenn der König sich außerhalb der Hauptstadt befände, so geschieht diese Anzeige schriftlich und der König antwortet eben so. 121) Der König wohnt in eigener Person der Eröffnung der Cortes bei, und sollte er verhindert sein, so verfährt der Vorsitzende dennoch am festgesetzten Tage damit, und sie darf durchaus nicht auf einen andern verschoben werden. Eben diese Förmlichkeiten werden beim Schlusse der Cortes beobachtet. 122) Der König betritt den Saal der Cortes ohne Wache, und es begleiten ihn blos diejenigen Personen, welche das in der Vorschrift für die innere Verwaltung der Cortes, wegen Empfang und Rückbegleitung des Königs, vorgezeichnete Ceremoniell bestimmt. 123) Der König hält eine Rede, in welcher er den Cortes dasjenige in Vorschlag bringt, was ihm passend scheint, und der Vorsitzende antwortet in allgemeinen Ausdrücken. Wenn der König nicht erscheint, so schickt er seine Rede dem Vorsitzenden zu, damit dieser sie in den Cortes vorlese. 124) Die Cortes können in Gegenwart des Königs nicht berathschlagen. 125) In Fällen, wo die Kabinets-Secretäre den Cortes, Namens des Königs, Vorschläge machen, wohnen sie den Besprechungen, auf die von den Cortes in Absicht des wann und wie bestimmte Weise bei, reden auch daselbst mit, können aber nicht beim Abstimmen zugegen sein. 126) Die Sitzungen der Cortes sind öffentlich und nur in den Fällen welche Verschwiegenheit erfordern, kann eine geheime Sitzung gehalten werden. 128) Die Abgeordneten können wegen ihrer Meinungen nicht angetastet und zu keiner Zeit, in keinem Falle, noch durch irgend eine Gewalt deshalb verantwortlich gemacht werden. In den peinlichen Untersuchungen, welche gegen sie verhängt werden sollten, können sie nur vom Tribunal der Cortes gerichtet werden und zwar auf die Art und Weise, welche in der Vorschrift für ihre innere Verwaltung festgesetzt ist. Während der Sitzungen der Cortes, und noch einen Monat später, können die Abgeordneten weder in Streitsachen vorgeladen, noch wegen Schulden verfolgt werden. 129) Während der Dauer ihrer Abordnung, welche in dieser Hinsicht von da an gerechnet wird, wo ihre Ernennung im bleibenden Ausschusse der Cortes feststeht, können sie durchaus kein solches Amt annehmen oder für einen Dritten nachsuchen, welches vom Könige verliehen wird, noch auch hinanrücken, es wäre denn in der Stufenfolge ihrer jedesmaligen Laufbahn. 130) Eben so wenig können sie während der Zeit ihrer Abordnung und noch nach einem Jahre seit ihrer letzten Wirksamkeit irgend eine von Königl. Verleihung abhängige Besoldung (Pension) oder Auszeichnung (condecoracion) selbst erhalten oder für einen Dritten nachsuchen. (F. f.)

Deutschland.

Würzburg, den 29. Sept. Gestern brachte der Rektor der diesigen Universität Hofrath Dr. Kiliani dem Hrn. Bischof von Speyer Dr. Peter Richarz die Glückwünsche der Hochschule zu seiner neuen Würde dar, wo-

Digitized by Google

bei zugleich eine Deputation der theologischen Fakultät demselben das theologische Doctor-Diplom überreichte.

Der Brand im Waizen ist dieses Jahr ein so allgemein verbreitetes Uebel, daß man sich kaum Saatkörner verschaffen kann, die davon befreiet sind; ich glaube demnach den Ackersleuten einen wesentlichen Dienst zu leisten, wenn ich ihnen ein durch Herrn v. Dombasle entdecktes Verfahren bekannt mache, um den Waizen vor Brand zu verwahren. Hr. v. Dombasle, Direktor des landwirthschaftlichen Instituts zu Roville, ist sowohl wegen seiner praktischen und theoretischen Kenntnisse, als auch wegen der Aufrichtigkrit, womit er über das Gelingen oder Nichtgelingen seiner Versuche Rechenschaft gibt, sehr vortheilhaft bekannt. — Mehrere Jahre nach einander hat er vom Brand angesteckten, auf die nachstehend bemerkte Weise zubereiteten Waizen gesäet, und die Frucht bleibt vom Brand befreiet, während dem in einem daranstoßenden Acker, in welchen gesunder Saamen, welcher nicht so zubereitet worden, eine brandige Ernte ergeben hat. — Nachstehendes ist sein ganz einfaches Verfahren: In dem Wasser, welches zum Anfeuchten der Saatkörner dient, läßt man Glaubersalz in dem Verhältnisse auflösen, daß auf 1 Hectoliter Wasser 8 Kilogramme von diesem Salze genommen werden. Sobald die Körner gehörig angefeucht sind, stäubt man sie mit frisch gebranntem pulverisirten Kalke an. Auf ein Hect. Waizen nimmt man 2 Kilogramme Kalk. Das Glaubersalz findet man in den Apotheken, noch wohlfeiler aber bei den Materialisten.

Villeroi.

Frankreich.

Paris, den 27. Sept. Am 20. Sept. gaben 3000 Anhänger der Opposition dem Abgeordneten Odillon Barrot zu Toriguy im Manche-Departement ein Festmahl. Er hielt dabei eine Rede, welche dermalen, ausser deren Abdruck in den Zeitungen, in 20,000 Exemplaren verbreitet wird.

Rußland.

Gegenwärtig sind bei uns 52 Dampfschiffe im Gang.

Griechenland.

Die Allgm. Ztg. schreibt über die neuesten Räuberzüge in Griechenland u. a.: Die Klephten zogen sich zurück, wie sie gekommen waren, um den Zusammenstoß zu vermeiden. Nur Einer ward erwischt; befragt, was ihn zu dem Raubzuge bewogen habe, sagte er dem Engländer: „Die Noth! Ich habe Frau und Kinder und für sie und mich nichts zu leben, trotz meiner zehn im Befreiungskrieg erhaltenen Wunden. Darum habe ich mich meinem alten Kameraden angeschlossen um gleich ihnen zu nehmen was ich finde.“ Er wurde zum Tode verurtheilt und erschossen. Er starb ohne die geringste Spur von Verzagtheit. Die Expedition kostet 200,000 Drachmen, unberechenbar aber ist der Schaden des Staatsschatzes, denn die Raubzüge fielen in die Zeit der Ernte, die Zehntpächter und Zehnteinnehmer flohen gleich den Uebrigen, und es wird schwer halten, nachträgliche Zehnterhebung zu machen. — Während dieses im westlichen Griechenland vorging, kamen Räuberbanden, d. h. Truppen von aufgelösten und preisgegebenen Palikaren auch in das östliche Griechenland, doch in kleinen Zügen, und bis an die Grenze von Attika. In Megara wurde die Post überfallen, alle Regierungsbriefe geraubt, von Privateigenthum wurde nichts angerührt. Auch in Peloponnes regte sich die alte Gährung. — Dagegen kamen die Mainoten, die sich in völliger Unabhängigkeit befinden, aus ihren Bergen in die Eparchien von Lakonien, um von der Ernte ihren Theil oder vielmehr ihren Raub zu holen, wie sie in der letzten Zeit unter Capodistrias gethan. Doch haben auch sie seitdem sich ruhiger gehalten, weil man sie in Ruhe läßt. In ihrem Lande liegt zwar eine Garnison von 300 Mann, und Major Feder lebt unter ihnen, wie einer ihrer Kapitäne. Er bezahlt einige Kompagnien, oder wirbt, wenn ein Kapitän den andern bekriegt, ein Bataillon, um dem, der nach seiner Meinung Recht hat, zu Hilfe zu kommen, und hat auf diese Art schon bei mehreren Fehden imponirt und einen Vergleich bewirkt. Darauf aber beschränkt sich die Thätigkeit der Regierung daselbst. Die erwähnte Besatzung hält sich in ihrer Garnison. Steuern und Zölle werden in der Maina nicht bezahlt, und man läßt den Zustand, weil er sich nicht ändern läßt.

Neueste Nachrichten.

Spanien. In Valencia fanden unruhige Auftritte statt. Die furchtbare Niedermetzlung von 62 Soldaten und 14 bis 15 Milizen zu Ciudad-Real, welche sich nach einer heldenmuthigen Vertheidigung von drei Tagen, mit dem Fort Rubiclos ergaben, hat die furchtbarste Erbitterung hervor gebracht. Der Generalcapitain Almodovar war abgesetzt und genöthigt, auf einem französischen Schiffe Schutz zu suchen; an seine Stelle ward Don Fuster ernannt. Die Junta hat am 18. eine Proclamation erlassen, worin sie anordnet: 1. die Miliz erhält den Namen Nationalgarde; 2. alle männliche Einwohner von 18 — 50 Jahren sind derselben einverleibt; 3. die Preßfreiheit ist hergestellt; 4. die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Feinde des Vaterlands erhalten keinen Pardon.

Das ministerielle Abendblatt meldet: Es wird berichtet, daß Eraso, der Häuptling der navaresischen Faction, welcher den größten Einfluß hatte, am 22. d. gestorben sei. — Zu Valencia stellten die Milizen im Laufe des 20. die Ordnung wieder her. Der Graf Almodovar, der gezwungen gewesen sich zu verbergen, hat seine Functionen wieder angetreten. Die Gouvernementaljunta ist aufgelöst. Zu Cathagena wurden der Gen. Valdez und der Gouverneur gezwungen in dem Hause des franz. Consuls Schutz zu suchen. Murcia und Lorca sind der revolutionären Stimmung gefolgt.

Madrid, den 23. Sept. Eine Menge Ernennungen haben statt gefunden. Rodil ist Generalcapitain von

Digitized by Google

Estremadura; Carratera Gen.-Cap. von Valencia, Palarea Commandant daselbst, Espinosa Gen.-Cap. von Andalusien ic. Die Königin hat der Wittwe von Torijos eine dem Rang ihres Gatten angemessene Pension ausgesetzt, und zwar aus ihrer Privatkasse, bis die Cortes dieselbe auf Rechnung des Staats übernommen habe. — Die Civilgouvernements von Sarragossa, Valencia und 6 andern Orten haben die Ministerveränderungen mit größtem Jubel aufgenommen. — Zu Valladolid befinden sich 6000 Mann Truppen ohne eine einzige Flinte. Noch stärker ist die Zahl der Kranken.

Eine königl. Ordonnanz vom 18. Sept. enthält in der Einleitung Folgendes: „Die Königin Regentin hat die Adressen in Erwägung gezogen, welche aus verschiedenen Theilen des Königreichs eingekommen waren, um die Regierung zu ersuchen, Maßregeln zu ergreifen zur Sicherheit des Thrones und zum Wohlergehen der Nation. Ihre Majestät, eifrig bemüht für das Wohleegehen ihrer Unterthanen, hat befohlen, daß diese Adressen durch ihre Minister geprüft werden, damit diejenigen derselben, deren Inhalt unmittelbar in das Bereich der Krone gehört, unverzüglich beachtet werden, und dasjenige, was die Mitwirkung der Cortes erfordert für die nächste legislative Sitzung vorbereitet werde. Der Minister de los Herros macht sodann bekannt, daß keine Ruhestörungen geduldet würden. — Mendizabal hat einen Kourier nach Lissabon abgesendet, um nochmals die portugiesische Truppensendung zu verlangen. Von England begehrt man gleichfalls Flinten.

Der franz. Gesandte zu Madrid soll von seiner Regierung Befehl erhalten haben, alle diplomatischen Verbindungen augenblicklich abzubrechen, wenn die Königin allenfalls von der Regentschaft entsetzt werden sollte. — Die berathende Junta von Taragona hat sich zu einer Gouvernementaljunta erklärt.

London, den 28. Sept. Es befinden sich nun 8000 Briten unter den Befehlen von Evans. Rechne man nun dazu 25,000 Spanier, die Fremdenlegion 5000 Mann, und 7000 Portugiesen, so zählt die Armee der Königin 45,000 Streiter.

München, den 29. Sept. Es sind hier nahe an 10,000 Engländer, Franzosen und Italiener. In diesen Tagen strömen die Fremden aus verschiedenen deutschen Staaten und aus unseren Provinzen herbei, so daß sich die Zahl der Gäste bis zum Beginn des Festes auf 40,000 belaufen dürfte.

Berlin, den 18. Sept. Man trägt sich hier mit dem Gerüchte, daß der Prinz Adalbert, Sohn des Prinzen Wilhelm, eines Bruders unsers Königs, sich mit der Großfürstin Olga vermählen werde, ja man sagt, daß er für den Fall dieser Heirath zum König von Polen bestimmt sei. — Die Uebungen bei Kalisch sollen zwar sehr zur Zufriedenheit der Monarchen ausgefallen sein, dem Vernehmen nach sind einige hohe Offiziere und Beamte wegen Unterschlagungen nach Sibirien gesandt, indem vorzüglich durch ihre Schuld die Linientruppen nicht gehörig gepflegt worden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Verläumdung ist der gefährlichste Dieb.

Der 1835r Herbst ist wegen der Verläumdung (Nro. 192 Speyerer Ztg.) in der größten Verlegenheit, und befürchtet, durch eine Verheirathung nicht so glücklich zu sein, wie sein Vorfahrer mit dem 1833r geworden ist. Freilich empfehlen Trocknung und kalte Witterung zum Ehebett nicht, auch ist der Schluß vom 24. Sept. 1835 und seinen früheren heißen Tagen und Nächten nicht auf den 1783r großen Schnee zu machen, noch weniger eine Verheirathung mit 1828r und 1835r wegen ungleichem Alter und nicht verpflichteter Logel als unpraktischer Dichter für Aussteuer anzurathen, daher die Sache zur Weincollocation Dürkheimer Wochenblatts verwiesen wird. Sapienti pauca.

Bekanntmachungen.

[3173] Unterzeichneter empfiehlt sein bekanntes Mode- und Ellenwaarenlager, so wie sein stetes Lager in Tisch-, Bett-, und Möbelzeugen, Fußteppichzeugen, Roßhaaren und Pflaumen.

J. H. May, Lit. E. Nro. 7 in Mannheim.

[3167] In eine Colonial-Waaren-Handlung en gros und en détail am Haagbiegebiege, wird ein braver Jüngling von 14 bis 15 Jahren, der gut und richtig schreibt, und von guter Familie ist, in die Lehre gesucht. Frankirte Briefe, mit Nro. 3167 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes an die betreffende Adresse.

[3174] Werthvolle Bücher,
geeignet zu Preisen für Schulen und zu Geschenken.
In der Balz'schen Buchhandlung zu Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Speyer, bei F. C. Neidhard.

Schubert, Dr. G. H. v., der Meeresstrom. Eine Erzählung für die Jugend. gr. 12. geh. 12 kr.

Beschäftigungen für die Jugend. Von Dr. G. H. v. Schubert und Andern. 2 Bände in 12 Heften, mit zahlreichen Kupfertafeln. gr. 8. geh. Jeder Band 2 fl. 42 kr.

Fürst, (Anna) Mariänne, Sträf. Ein wirthschaftliches Haus- und Lesebuch für Frauen und Töchter. 2 Bände in 9 Heften, mit 2 Titelkupfern und 1 Zeichnung. gr. 8. geh. 3 fl. 36 kr.

Lamotte, das Linearzeichnen und die Elemente der geometrischen Zeichnenkunst. Nach dem Französischen der 3n Ausgabe für deutsche Lehranstalten bearbeitet von dem Reallehrer C. F. Kauffmann. Mit 21 Kupfertafeln in Folio. gr. 8. 3 fl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 199. den 6. October 1835.

Rheinbaiern.

Zufolge einer königl. Verordnung vom 27. Sept. bleibt der Rheinkreis auf weitere 3 Monate der Binnencontrole unterworfen. — Ernannt wurde der Rechnungscommissariats-Accessist Dümmler zum Rechnungscommissär bei der Finanzkammer der Rheinkreisregierung.

Man rechnet, daß im vorigen Jahre 76,000 (nach Andern 82,000) Cntr. Tabak in Baiern producirt wurden; davon allein 43,000 Cntr. in Rheinbaiern und nur 33,000 Cntr. in den übrigen 7 Kreisen.

Griechenland.

München, den 29. Sept. Von den deutschen Offizieren nehmen fortwährend Viele ihren Abschied, was die Griechen gerne sehen, und worau die Regierung sie nicht hindert. — Von der jetzigen griechischen Seemacht soll kein einziges Schiff im Stande sein, sich mit einem Feind zu schlagen.

Deutschland.

Wien, den 28. Sept. Seit gestern behauptet man hier, Se. Maj. der Kaiser habe die Sr. D. dem Fürsten von Metternich gehörige große Herrschaft „Plaß" zu einem Herzogthume erhoben, und derselbe solle somit von nun an unter seinen Titeln auch den eines Herzogs von Plaß führen; zugleich sei der Staats- und Konferenzminister Graf von Kolowrat in den Fürstenstand erhoben worden. — In Bezug auf die kürzlich erwähnte Negociation einer Anleihe für die Regierung ist noch zu bemerken, daß deren Betrag nunmehr höher, und zwar mindestens auf 40 Millionen angegeben wird, die aber nicht zu Deckung eines Defizits erforderlich, sondern bestimmt sind, die längst projektirte Umwandlung der 5prozentigen Schuldverschreibungen in 4prozentige zu bewerkstelligen. — Im Laufe letzter Woche ist das bekannte Mitglied der französischen Deputirtenkammer, Hr. Berryer, von Karlsbad hier angekommen. Zu Ende künftigen Monats wird der französische Botschafter Graf St. Aulaire, aus seinem Urlaube zurück hier erwartet. — Berichten aus Laybach zufolge hat Ihre königl. Hoh. die Prinzessin von Beira mit ihren Neffen, den Söhnen des Don Carlos, dieses Stadt vorläufig zu ihrem Aufenthaltsorte gewählt.

Die Wiener Zeitung schreibt: Der Halleyische Comet wurde mit Bestimmtheit mit freiem Auge zum ersten Male am Morgen des 25. Sept. wahrgenommen So gesehen erscheint er als ein matter, rundlicher Nebel, etwa dem im Sternbilde der Andromeda ähnlich. Im Fernrohr gewinnt er von Tag zu Tag an Intensität und Ausbreitung. Sein Schweif zeigt sich bisher immer nur noch als eine sehr kurze, breite Fortsetzung des eigentlichen Lichtkörpers. Des Cometen größter Durchmesser beträgt jetzt beiläufig 10 Minuten, also nahe den dritten Theil des Durchmessers der Sonnenscheibe. — In den ersten Tagen des Octobers, wo er die ganzen Nächte hindurch über dem Horizonte bleibt, steht leider der Mond zugleich mit ihm am Himmel, und entzieht ihn beinahe dem Auge wieder. So dürfte denn für den Nichtastronomen die interessanteste Zeit erst um den 12. October beginnen, wo der Mond erst nach acht Uhr Abends aufgeht, und der Comet schon in den ersten Abendstunden gesehen werden kann.

Von der schlesischen Gränze, den 8. Sept. Bisher habe ich fast in allen Zeitungen nur die glänzendsten Schilderungen von dem Lustlager zu Kalisch vernommen, jetzt habe ich jedoch aus glaubhafter Quelle erfahren, daß etwas zu viel Licht aufgetragen, und der Schatten ganz vergessen worden. Solche Munterkeit, wie früher in den Lustlagern bei Berlin und in Schlesien, soll dort nirgends zu finden seyn, im Gegentheile soll daselbst große Stille herrschen. Die Linienregimenter, welche im Kreise um die Garde gelagert sind, sollen nicht ohne Mißgunst sehen, wie es bei letzterer täglich Fleisch gibt, während sie im Durchschnitt nur Kartoffeln, zuweilen Kohl bekommen. Längere Zeit soll die Linie gar kein Fleisch erhalten haben. — Bei den preußischen Truppen sieht es besser aus, und man versichert, daß wenigstens Anfangs eine Menge Russen zur Grenze gekommen, und sich Brod und Semmel erbettelt, dafür dann aber die Knute erhalten hätten. — Als ein preußischer Ingenieur mit einigen Pionniers, um die Gegend aufzunehmen, sich einige Zeit im russischen Lager aufgehalten, sollen die russischen Linientruppen darüber, daß jene Fleisch bekamen, laut ihre Unzufriedenheit geäußert haben. Man habe ihnen darauf für den nächsten Sonntag Fleisch zugesichert und die Preußen fortgeschickt. (?) — Mein Gewährsmann erzählte mir, daß er auf dem Wege nach Kalisch einen halbverschmachteten russischen Kavalleristen getroffen, der auf seine Frage ihm erzählt habe, daß ihm sein Pferd entlaufen, und deshalb ihm anbefohlen sei, es binnen 3 Tagen wieder zu schaffen, widrigenfalls er 200 Knutenhiebe erhalten wurde. Der Jammernde habe geweint, nun seien die drei Tage verflossen, er habe das Pferd noch nicht gefunden, und Niemand gebe ihm zu essen. Aller Trostworte ungeachtet sah mein Freund bei seiner Rückkehr den Unglücklichen, der sich selbst den Tod gegeben hatte, an einem Baume erhängt. — Die Brücke

Digitized by Google

bei Thorn soll zwar noch nicht gebrannt haben, aber es soll wirklich an Brettern in deren Nähe Schwefel und Pulver entdeckt worden sein. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, den 29. Sept. Der hiesige große Rath hat den Entwurf eines Strafgesetzbuches, der ihm vorgelegt worden war, angenommen. Der Antrag eines Mitglieds (Hrn. Zehnder), das Abschaffung der Todesstrafe aus psychologischen, moralischen, politischen und rechtlichen Gründe verlangte, fand zwar überall Sympathie, aber doch nicht hinreichend, um durchzugehen. Die Hinrichtung wird künftig durch das Fallbeil (Guillotine) geschehen. — Viele Katholiken, auch Geistliche äussern sich, kühn gemacht durch den Streit zwischen Staat und Kirche, laut für Aufhebung der Ehelosigkeit. Ein Geistlicher macht in einem Blatte auf den Widerspruch aufmerksam, daß die römische Kirche, die ihren Geistlichen die Ehe untersage, sie doch denen der unirten Kirchen im Morgenland (etwa 4000 an der Zahl) gestatte. — Der Bischof von Basel soll das Schwierige in seiner dermaligen Stellung vollkommen gut einsehen, es geht sogar das Gerücht, daß er sich vielleicht durch Abdankung aus der Verlegenheit ziehen werde, indem er sich weder für Rom, noch für die Schweiz ganz zu entscheiden vermöge. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 26. Sept. Ein junger Rabbiner, der gestern bei Gelegenheit des mosaischen Herbstfestes in der Synagoge beredt sprach, endigte seine Rede damit, daß er seinen Zuhörern Glück wünschte in einer Epoche zu leben, wo einer ihrer Glaubensgenossen, Hr. Mendizabal (Mendel vom Berge) zum Minister Ihrer katholischen Majestät ernannt, und wo ein anderer Israelit der Auszeichnung theilhaftig geworden, zu einer Monarchen-Versammlung eingeladen zu werden, von der manches gekrönte Haupt ausgeschlossen sei. (Bekanntlich beruht die Ausgabe von dieser Einladung auf einem Irrthum.) — Ein Neffe des Herzogs von Broglie, der Marquis de l'Aigle, hat vor einigen Tagen eine sehr reiche Protestantin, Fräulein Sertorius geheirathet. Der Ehecontract bestimmt, daß alle Kinder in der lutherischen Lehre erzogen werden sollen. Dieser Umstand erbittert den Faubourg St. Germain gegen den Herzog, durch dessen Vermittlung die Vermählung zu Stande kam, so sehr, daß sogar einige mit ihm verwandte Familien sich einen Scrupel daraus machen, ihn ferner bei sich aufzunehmen. (A. Z.)

Paris, den 1. Oct. Im Kabinette hat eine Spaltung statt gefunden. Man hat bereits zu Dupin, Soult und Sauzet gesendet. Diese mögen aber mit Persil eben so wenig, als mit den Doctrinärs ein Kabinet bilden. Sonach mußte ein durchaus neues Ministerium gebildet werden, was der König wahrscheinlich um jeden Preis zu verhindern suchen wird. Daher muß man erwarten, daß die immer Uneinigen sich doch noch einmal mit einander verständigen. — Lord Brougham hat sich vor längerer Zeit ein Landgut bei Cannes gekauft. Er ließ ein Palais darauf erbauen, von welchem aus man eine prächtige Aussicht genießt, insbesondere nach der Insel St. Marguerite, wo einst — der Mann mit der eisernen Maske schmachtete und seinem Unterdrücker fluchte.

Das Leichenbegängniß Bellinis zu Paris gab zu einem Scandale Veranlassung, indem der Erzbischof allen unter ihm stehenden Pfarrern verbot, das Leichenbegängniß dieses dramatischen Künstlers vorzunehmen, so daß die Feier in der Invalidenkirche statt finden mußte, welche nicht unter dem Erzbischofe steht.

Spanien.

Am 24. Sept. schlug Brigadier Ayerve 4000 Carlisten bei Olot; ihr Verlust wird auf 200 Mann geschätzt. Zwischen Bilbao und Vittoria soll kürzlich ein Treffen zum bedeutenden Nachtheile der Carlisten statt gehabt haben. Eben so erlitt eine Carlisten-Division großen Verlust, da sie zwischen die Corps von Cordova und Esveleta gerieth, als sie letzterm den Weg versperren wollte. (Ministeriel. Abendbl.)

Bayonne, den 28. Sept. Nach Briefen aus Madrid schwebt das Leben der Erminister Toreno und Martinez de la Rosa in großer Gefahr; eben so das der Regentschaftsmitglieder Amarillas und Ofalia. Sie sind in der Hauptstadt gewissermaßen eingeschlossen, indem das Volk in den Provinzen erklärt hat, „Gerechtigkeit an ihnen zu üben," wenn sie in seine Hände fielen. Man beschuldigt sie: fremdem Einflusse nachgegeben und die Königin berathen zu haben, den Adressen der Junta's nicht zu entsprechen; sodann Maßregeln vernachläßigt zu haben, die carlistische Insurrection zu unterdrücken, — endlich der Entwürdigung des National-Charakters durch Anrufung fremder Hülfe, und wegen des ehrlosen Planes, die junge Königin mit einem Sohne des Don Carlos zu verheirathen.

Wie das Manifest Toreno's in den Provinzen aufgenommen worden, davon einige Beispiele. Die Junta von Badajoz publicirte eine von allen ihren Mitgliedern unterzeichnete Proclamation, welche dahin geht: „Die Gouvernemental-Junta, beleidigt dadurch, daß sie in einen Rebellionszustand erklärt wird durch Minister, welche haltstarrig ihre Stellen behaupten im Widerstreben gegen die ausgesprochenen Wünsche der Nation, hat beschlossen, die dermaligen Minister als Feinde des Vaterlands zu erklären, falls sie nicht innerhalb 12 Tagen ihre Würden niederlegen, und sie offen Andern überlassen, die das Vertrauen der Nation verdienen." — In der Proclamation der Junta von Arragonien heißt es: „Künftighin wollen wir, statt ehrerbietiger Vorstellungen, die Spitzen unserer Bajonette zeigen; Hymnen des Siegs und der Freiheit sollen unter den Balkonen der Palläste der stolzen Sybariten gesungen werden. Es lebe die Königin! Es lebe die Freiheit! Eintracht und Stärke!"

Die Junta's, welche die Coronilla von Arragon vertreten, haben, auf die Nachricht vom Ministerwechsel, eine

Digitized by Google

Adresse an die Königin abgefaßt, worin sie die Auflösung des von Ferdinand dem VII. eingesetzten Regentschaftsraths verlangen, da derselbe aus Leuten zusammengesetzt sei, die man als Feinde der nationalen Sache betrachten müsse.

Zufolge englischer Blätter versucht Evans noch keine Unternehmung mit seinen Briten, bis er diese vollständig einexercirt und an die Localverhältnisse gewöhnt hat.

Die Junta's wollen allem Anscheine nach ihre Waffen nicht niederlegen, bis sie, statt Versprechungen, bestimmte Concessionen erlangt haben.

Griechenland.

Touloner Briefe vom 26. Sept. zeigen die Abreise Koletti's aus Griechenland an. Schiffer wollen wissen, die in Athen herrschende Krankheit sei die Cholera oder die Pest, und 6000 Menschen lägen daran darnieder; die fremden Diplomaten hätten sich so zu sagen sämmtlich wegbegeben. Die bekannten drei Mächte, heißt es ferner, hätten verlangt, ein Tribunal für diejenigen ihrer Angehörigen, welche in Griechenland ein Verbrechen begingen, zu errichten, was ihnen aber abgeschlagen worden sei. Die Rebellen hätten den Truppen mehrfache Verluste beigefügt; sie verlangten eine Constitution.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 2. Oct. Die Gazette schreibt; Briefe aus Madrid vom Abend des 24. Sept. zeigen an, daß es Mendizabal gelungen ist, das Kabinet zu bilden, das nun folgendermaßen zusammengesetzt ist: Arguelles, Rathspräsident ohne Portefeuille; Gil de la Cuadra, für das Innere; Gomez Becerra, für die Justiz; Sancho, für das Kriegswesen, und Ulloa für die Marine. Alava bleibt Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Mendizabal der Finanzen. Falls Alava die Annahme der ihm zugedachten Stelle ablehnte, würde dieselbe an Alcala Galiano übertragen. Gen. Quiroga ist zu den aufrührerischen Truppen gesendet worden, mit dem bestimmten Versprechen der Zusammenberufung der dermaligen Cortes, um ein neues liberaleres Wahlgesetz anzunehmen, worauf eine Auflösung und neue Wahl erfolge. Unter dieser Bedingung war es, daß die Colonnen des Grafen las Navas und Carrasco's ihren weitern Marsch gegen Madrid eingestellt haben, der erste zu Val de Pennas, der andere zu Navalmoral, 30 Stunden von der Hauptstadt.

Das ministerielle Abendblatt schreibt: Mina will nicht nach Catalonien gehen, bis die Cortes zusammen berufen werden. Die Avantgarde der Andalusier ist zu Val de Pennas eingetroffen. Ihr Anführer hat eine Proclamation erlassen, in welcher er seine Anhänglichkeit an die Königin betheuert, und erklärt, daß er die Feinde der Königin bekämpfen werde, wo immer sie sich auch zeigen mögen.

Die Instruction des franz. Gesandten zu Madrid soll dahin gehen, auch dann jede Verbindung mit der Regierung abzubrechen, wenn die Constitution von 1812 proclamirt würde. Er soll dann gegen alle fernern Vorgänge protestiren und Madrid verlassen. Ueberhaupt lautet seine Instruction fast gerade so, wie die von Villele im Jahre 1823 gegebene. — Mendizabal soll darauf ausgehen, sich mit dem Banquier Aguado in Paris zu verständigen.

London, den 30. Sept. Der König der Belgier und seine Gemahlin sind zu Ramsgate in England angekommen. — In Spanien wünscht man zum Theile, daß General Evans das Obercommando über die gesammte Truppenmasse in der Nähe von Santander erhalte. — Der Graf Kalling, von der Leibgarde des Königs von Schweden, begibt sich nach Spanien, um unter Evans den Krieg mitzumachen.

— Einige reiche amerikanische Pflanzer haben ihre Sklaven freigelassen, einer derselben allein 46, die nun nach Liberia in Afrika übergeschifft werden. — Die Vereinigten Staaten stehen mit Mexiko in Unterhandlungen wegen Abtretung der Provinz Texas gegen eine Geldentschädigung, so daß der Rio del Norte die Grenze zwischen beiden Republiken bilde.

Paris, den 2. October. Im Ministerium herrscht zwar Spaltung, aber an eine Auflösung desselben ist nicht zu denken. Thiers, ein Anhänger der Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts, beschwerte sich heftig bei Guizot über die Hinwegnahme der Schriften von Dupuis ꝛc. Guizot affectirt eine puritanische Strenge, und ist gegen die Philosophie. Persil und Cousin sind der Bücherhinwegnahme nicht fremd. — Der Reformateur behauptet, die Exminister Karl X. würden demnächst in ein Gesundheitshaus gebracht, und später ganz in Freiheit gesetzt werden, insbesondere sobald Sauzet in das Ministerium trete. — Die von der Pforte zu Tunis eingesetzte Regierung findet gewaltige Schwierigkeiten sich zu begründen.

Der Anschluß Frankfurts zum Zollverein soll definitiv am 1. Januar 1836 seinen Anfang nehmen.

In Ungarn haben nun die Magnaten der Ständetafel beigestimmt, daß der Kaiser den Titel „Ferdinand V." und nicht „der I." annehme.

Rom, den 16. Sept. Die hiesige Anwesenheit des Kardinals de Latil gibt zu vielen Muthmaßungen Anlaß. Einige meinen, der König Ludwig Philipp wünsche, den Kardinal entweder zur Rückkehr nach Frankreich, oder zur Niederlegung seiner Stelle als Erzbischof von Rheims zu vermögen.

Wien, den 27. Sept. Der Marschall Bourmont ist hier angekommen, er hat Italien nur der Cholera wegen verlassen, und wird später in dieses Land zurückkehren, wo er sich angekauft hat. — Die Cholera hat sich bereits in Dalmatien gezeigt. — Die Concentrirungen zu den gewöhnlichen Waffenübungen in Italien sind aufgelöst worden; man hoffte, daß auch diese Maßregel

Digitized by Google

nicht ohne günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Landes sein werde.

Berlin, den 28. Sept. Man hört hier von sonst wohl unterrichteten Männern aussprechen, daß der Congreß zu Töplitz, indem er ein festes Schutz- und Trutzbündniß der nordischen großen Mächte erneut, zugleich darauf bedacht sei, eine allgemeine Entwaffnung zu bewirken, und das Streben des Königs Ludwig Philipp zur Unterdrückung des revolutionären Geistes in Frankreich durch freundliches Entgegenkommen und Beseitigung der mehrjährigen Spannung zu befördern suche. Es heißt auch, es sei der Congreß zu Töplitz nur der Vorbote eines großen Europäischen Fürstenvereins, um alle feindlichen Scheidungen zu beseitigen, und mit Einigkeit das wahre Interesse der Völker und Fürsten zu beschützen. — Mit dem nächsten Frühjahre beginnen die großen Arbeiten, um die Festung Spandau zu einem Platze ersten Ranges umzuschaffen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3180²] Es ist ein viersitziger, nach Wiener Art solid gebauter ganz neuer Wagen zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei Adam Kautz, Wagnermeister am Königsplatz zu Speyer.

[3181] Einige klassische englische Werke, namentlich die von Shakespeare und Byron, werden um einen antiquarischen Preis zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition.

[3172³] Eine neue einspännige Chaise, nach der neuesten Façon, auf's Beste gearbeitet, ist zu verkaufen bei

And. Hübler, Wagnermeister in Landau.

[3175²] Versteigerung von Steinkohlengries.

Den 13. October 1835, Morgens um 9 Uhr, werden zu Germersheim nächst der dortigen Schiffbrücke, ungefähr 2800 Zentner Ruhrorter Steinkohlengries, zum Gebrauch der Schmiede vorzüglich gut, in kleinen Partieen gegen baare Zahlung versteigert.

Germersheim, den 2. October 1835.

[3179] Bücher- und Mobilien-Versteigerung.

Dienstag, den 13. dieses Monats, und am folgenden Tage, Morgens 9 Uhr anfangend, vor der Schattenmann'schen Behausung, in der Reitergasse zu Landau, wird die Fortsetzung der Versteigerung sämmtlicher zum Nachlasse des verlebten Herrn Bernhard Joseph Rube, gewesener Anwalt dahier, gehörigen Mobiliareffekten stattfinden, wobei besonders folgende Gegenstände versteigert werden:

1. Der noch übrige Theil der Bibliothek, namentlich die Werke von Merlin, Toullier, Grey, Palliet, Rogron, Pigeau und Locret, sämmtliche Amts- und Intelligenz Blätter, griechische und lateinische Klassiker, sowie die deutsche Kabinetsbibliothek.

Mehrere Kleider, Leibweißzeug, Getüch, Bettung, Schreinwerk, Silber, Zinn, Küchengeräthschaften und ein neuer Kunstherd.

Landau, den 3. October 1835.

Keller, Notär.

[3176] Als Antwort auf die Anzeige eines Speyerer Fuhrmanns in Nro. 41 des Speyerer Wochenblatts (Beilage) findet sich der Unterzeichnete veranlaßt, bekannt zu machen, daß Er nicht erst seit heute, sondern schon seit 8 Jahren durch (nicht blos mehrere, sondern alle) bedeutenden Handels-Häuser dahier veranlaßt worden ist, jeden Dienstag und Freitag nach Mannheim zu fahren. Er wird diese Fahrt auch künftighin unabgeändert fortsetzen, und empfiehlt sich einstweilen zum Voraus demjenigen Theile des hiesigen Publikums, welchen nach den vermuthlich nur kurze Zeit dauernden Erfahrten seines neuen Concurrenten, sich doch genöthigt sehen dürfte, seine Zuflucht wieder zu ihm zu nehmen.

Dotterer.

[3177] Anzeige.

Philipp Herrmann, Sesselmacher in Dürkheim a. H., früher in Weisenheim a. B. wohnhaft, empfiehlt sich in Fertigung aller Arten seiner Sessel, geflochten mit Weiden wie mit spanischem Rohr, nach der neuesten Façon und zu den billigsten Preisen.

[3178] Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Der unterzeichnete Agent ruft dem verehrlichen Publikum eine Anstalt auf's Neue in's Gedächtniß zurück, welche nicht blos der allgemeinen Aufmerksamkeit, sondern auch der allgemeinen Benützung würdig ist.

Wem sollte jetzt noch, da der Gegenstand in neuerer Zeit so vielseitig angeregt wird, der Nutzen der Lebensversicherungen unbekannt oder zweifelhaft sein?

Aber wem dürfte auch eine solche Anstalt nicht die Garantie geben, welche er zur sichern Existenz seiner Lieben nach seinem Tode, so oft vergebens demselben zu verschaffen bemüht ist.

Gerne werde ich über oben genanntes Institut weitere Mittheilung machen und die Statuten desselben unentgeldlich verabreichen.

Eduard Wolfrum,
Agent der Gesellschaft in Cusel.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 200. den 7. October 1835.

Rheinbaiern.

Auszüge aus den Landrathsprotokollen.

(Fortsetzung.)

Die Verwendungen des Kreises für das Schulwesen sind:

Für die Volksschulen.	fl. 61,185
„ „ Gymnasien und lateinischen Schulen .	53,534
„ „ Landwirthschafts- und Gewerbschulen .	6,655
Für Stipendien	2,600
Im Ganzen	123,974

Der Landrath erklärt sich gegen die beabsichtigte Aufstellung von Assistenten an 4 lateinischen Schulen, und beantragt dagegen (was allerdings gewiß zweckmäßig sein würde) die Errichtung lateinischer Präceptorate zu Kirchheimbolenden, Kusel, Pirmasens, Bergzabern und Annweiler.

„Sehr erfreulich war es dem Landrathe aus den von Königl. Regierung demselben gemachten Mittheilungen zu ersehen, daß die Unterstützungen der Volksschullehrer im Jahre 18¾, annähernd nach den von dem Laudrathe in seinem letzten Protokolle niedergelegten Wünschen und Anträgen, verabreicht wurden. Allein er sieht sich dabei doch, mit Beziehung auf sein letztes Protokoll vom Jahre 18¾, Seite 25 u. f. gedrungen, hinsichtlich dieses Gegenstandes Nachfolgendes zu bemerken und zu beantragen:

a) Zuerst muß er wünschen, daß, da die Verwendung der fraglichen Unterstützungsgelder, nach der Absicht der Stände des Reiches und Sr. Maj. des Königs nicht zur Verabreichung personeller Gratificationen, bei deren Vertheilung menschliche Neigung und Schwäche immer mehr oder weniger ihren Einfluß behaupten, sondern als Dotation für die Volksschulen, zu Herstellung des Normalgehaltes derselben pro rata bestimmt ist, diese Gelder von nun an nicht den Lehrern, sondern den zu gering dotirten Schulstellen, nach den von dem Landrathe in seinem vorigen Protokolle ausgesprochenen Grundsätzen, nach Maßgabe ihrer Congrua und wirklichen Emolumente, pro rata berechnet und als ein ständiger Gehaltstheil beigelegt werden.

b) Daß bei dieser Berechnung nur der wirkliche Schulgehalt zum Grunde gelegt, und jeder Nebenbezug nicht nur von Seite der Gemeindeschreiberei u. s. w., über deren Unschicklichkeit sich der Landrath schon früher geäußert, sondern auch des Kirchendienstes davon ausgeschieden werde, weil — wenn es auch richt in Abrede gestellt werden kann, daß ehemals die Schulen als Annexen des Cultus betrachtet und behandelt wurden, doch seit der Trennung der Schule von der Kirche ein ganz anderes Verhaltniß und eine neue Ordnung der Dinge eingetreten ist, was schon aus der einzigen Thatsache auf's Klarste hervorgeht, daß die Oberaufsicht und Leitung der Schulen gegenwärtig nicht mehr, wie früher, von der Kirchen- sondern von der bürgerlichen administrativen Behörde geführt und geübt wird, und also die Kirche und Schule nach dem Prinzipe nichts mit einander gemein haben, und daß also — wenn nicht nach dem obenbesagten Grundsatze gehandelt würde, diejenigen Lehrer, welche Kirchendienste versehen, andern gegenüber, bezüglich auf ihren Gehalt, zurückgesetzt und in Nachtheil gestellt werden würden, indem sie zur Erlangung der Congrua desselben neben der Schulstelle noch mehrere kirchliche Stellen, des Cantors, Küsters u. s. w. bekleiden müßten, die mit der Schule als solche in keiner Verbindung stehen. Wenn der Arbeiter seines Lohnes werth ist, glaubt der Landrath, daß derjenige, der außer seinen amtlichen noch andere Geschäfte und anderen Behörden Dienste leistet, auch eine besondere Belohnung gerechter- und billigerweise in Anspruch nehmen könne.

c) Endlich muß der Landrath den Wunsch ausdrücken, daß, wenn die fraglichen Dotationsbeiträge auf die besagte Weise berechnet und fixirt sind, K. Regierung die jeder Schule zugetheilte Rate mit Nebensetzung des wirklichen örtlichen Gehaltes derselben, durch das Amts- und Intelligenz-

Digitized by Google

blatt zur öffentlichen Kenntniß bringen wolle, was zur Zufriedenheit der Gemeinden und Schullehrer vieles beitragen und jeden Tadel von Grund aus aufheben würde.

3. In Betreff der an die Klosterschule in Speyer wieder verabreichten 300 fl. kann der Landrath nicht Anders, als sich auf seine in seinem früheren Protokolle hierüber niedergelegten Äußerungen und Anträge beziehen.*)

4. Wie aus den von Königl. Regierung dem Landrathe mitgetheilten Rechnungs-Belegen und Nachweisen hervorgeht, wurden im Jahre 1834 zur Bereisung eines einzigen Landcommissariats, an zwei Kreisscholarchen 677 fl. 20 kr. verabreicht. — Der Landrath kann hiebei den Wunsch nicht unterdrücken, daß Königl. Regierung im Interesse des öffentlichen Unterrichts dergleichen kostspielige Reisen nicht nur so selten, als es die Umstände erlauben, eintreten, sondern auch dem Landrathe über das Resultat derselben wohlgefällige Mittheilung machen wolle. (Fortsetzung folgt.)

---

* Die spanische Constitution von 1812.

(Fortsetzung.)

„131) Die Rechte der Cortes sind: a. Gesetze vorzuschlagen und zu geben, sie auszulegen und nöthigenfalls aufzuheben. b. Den Eid des Königs, des Prinzen von Asturien und der Regentschaft zu empfangen, so wie solcher an seinem Orte vorkommt. c. Jeden Zweifel über Thatsachen und Rechte, welche die Thronfolge angehen, zu lösen. d. Eine Regentschaft oder einen Regenten des Königreichs zu wählen, wenn solches die Verfassung erfordert; und die Grenzen zu ziehen innerhalb welcher die Regentschaft oder der Regent die königliche Gewalt ausüben sollen. e. Die öffentliche Anerkennung des Prinzen von Asturien vorzunehmen. f. Den Vormund des minderjährigen Königs zu ernennen, wenn die Verfassung es vorschreibt. g. Verträge über Angriffsbündnisse und Hülfsgelder, so wie über besondere Handelsverträge, vor ihrer Vollziehung zu genehmigen. h. Die Zulassung von fremden Truppen im Königreiche zu bewilligen oder zu verweigern. i. Die Einrichtung oder Abschaffung von Stellen in den durch die Verfassung begründeten Gerichtshöfen, ingleichen die der übrigen öffentlichen Aemter. k. Die alljährliche Feststellung der Land- und Seemacht auf den Vorschlag des Königs und die Bestimmung derselben nach dem Friedensfuße, so wie ihre Vermehrung zur Zeit des Krieges. l. Im Heere, bei der Flotte und in der Volksbewaffnung allgemeine Anordnungen zu treffen. m. Die Kosten der öffentlichen Verwaltung festzusetzen. n. Die Steuern und Auflagen jährlich anzuordnen (establecer). o. Im Nothfalle zinsbare Anleihen auf die Gewähr des Volkes aufzunehmen. p. Die Vertheilung der Steuern unter die Provinzen zu genehmigen. q. Die Prüfung u. Genehmigung der Rechnungen über den Umschlag der öffentlichen Gelder. r. Die Zölle und Abgabensätze festzustellen. s. Das Erforderliche wegen Bewirthschaftung, Erhaltung und Veräußerung der Nationalgüter zu bestimmen. t. Werth, Gewicht, Gehalt, Gepräge und Benennung der Münzen festzusetzen. u. Die passendste und richtigste Maß- und Gewichtsordnung einzuführen. v. Jede Art von Gewerbsamkeit zu befördern und zu begünstigen und die Hindernisse wegzuräumen, welche sie lähmen. w. Einen allgemeinen Plan für den öffentlichen Unterricht im Königreiche zu entwerfen und denjenigen, welcher Behufs der Erziehung des Prinzen von Asturien gemacht wird, zu genehmigen. x. Die allgemeinen Polizei- und Gesundheitsvorschriften zu genehmigen. y. Die öffentliche Preßfreiheit zu beschützen. z. Ueber die Verantwortlichkeit der Kabinetssecretäre und der übrigen öffentlichen Beamten zu wachen. aa. Endlich gebührt den Cortes eine Genehmigung und Versagung in allen denjenigen Fällen und Verhandlungen, bei welchen selbige nach der Verfassung als nothwendig erachtet werden.

„132) Jeder Abgeordnete ist berechtigt, den Cortes Gesetzvorschläge zu machen und zwar geschieht dies schriftlich und mit Auseinandersetzung der Gründe. 133) Zwei Tage, frühestens, nachdem der Gesetzvorschlag überreicht und vorgelesen worden, wird er noch einmal verlesen und die Cortes berathen, ob er zum Durchsprechen zuzulassen sei oder nicht. 134) Ist er zuzulassen und die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert nach der Meinung der Cortes, daß er zuvor an einen Ausschuß gehen müsse, so geschieht dies also. 135) Vier Tage, frühestens, nach Zulassung des Vorschlags zum Durchsprechen, wird er zum dritten Male verlesen, und es kann der Tag dazu bestimmt werden. 136) An diesem Tage umfaßt die Berathung den Vorschlag im Ganzen und in jedem einzelnen seiner Theile. 137) Die Cortes entscheiden, ob der Gegenstand

*) Nachbemerkte Momente dürften sowol der königl. Regierung, als auch dem Landrathe unbekannt geblieben sein: Auf dem Papiere figurirt die Speyerer Klosterschule mit vier Lehrerinen, wovon jede 400 fl. beziehen soll. (S. das vorige Landrathsprotokoll.) Nun ist es aber notorisch, daß diese Anstalt selten drei, gewöhnlich nur zwei, lange Zeit aber nur eine einzige Lehrerin hatte. Noch mehr. Diese Eine Lehrerin war — so geschickt sie auch immerhin sein mag — wenigstens sehr lange Zeit gar nicht einmal geprüft, obwol dies von Seiten der königl. Regierung ausdrücklich vorgeschrieben ist. Was aber die Besoldung betrifft, welche die Lehrerinen beziehen sollen, so fließen diese — in die Kasse des Klosters, aus welcher dann die Leistungen der Lehrerinen so billig als möglich erhandelt werden, d. h. man gibt ihnen Kost und Logis (das sie nirgend anderswo nehmen dürfen) und dann noch einen kleinen Abfindungsbetrag in Geld. So wird von glaubwürdiger Seite versichert. Jedenfalls verdient die Sache eine genauere Untersuchung.

Digitized by Google

hinlänglich erwogen sei, und wenn dies entschieden ist, wird beschlossen, ob eine Abstimmung Statt haben soll oder nicht. 138) Soll sie statt finden, so wird sogleich dazu geschritten und zwar über das Ganze oder einen Theil des Vorschlags oder mit Veränderungen desselben, je nachdem die bei der Berathung gemachten Bemerkungen es mit sich bringen. 139) Die Abstimmung geschieht nach entscheidender Stimmenmehrheit; es ist aber dazu erforderlich, daß wenigstens die Hälfte aller Abgeordneten der Cortes und noch einer darüber anwesend sei. 140) Wenn die Cortes einen Gesetzvorschlag oder einer von ihren Berathschlagungen verwerfen oder beschließen sollten, daß darüber nicht abzustimmen sei, so kann er in demselben Jahre nicht wieder vorgelegt werden. 141) Ist er angenommen, so wird er, in Form eines Gesetzes, doppelt ausgefertigt und in den Cortes verlesen, wonächst beide vom Vorsitzenden und zwei Schreibern vollzogene Ausfertigungen sogleich dem Könige durch einen Ausschuß vorgelegt werden. 142) Dem Könige gebühret die Bestätigung der Gesetze. 143) Der König ertheilt die Bestätigung durch folgende, von seiner Hand geschriebene Formel: „Soll als Gesetz kund gemacht werden.“ 144) Der König verweigert die Bestätigung durch nachstehende, ebenfalls von seiner Hand geschriebene Formel: „Geht zurück an die Cortes.“ Und fügt zugleich eine Auseinandersetzung der Gründe bei, die ihn zur Verweigerung der Bestätigung bestimmt haben. 145) Dem Könige steht eine Frist von dreißig Tagen zu, um von diesem Vorrechte Gebrauch zu machen; hat er binnen dieser Zeit die Bestätigung weder ertheilt noch verweigert, so geht eine von den Ausfertigungen mit der betreffenden Formel an die Cortes zurück, um sie davon in Kenntniß zu setzen. Diese Ausfertigung wird im Archive der Cortes aufbewahrt und die andere verbleibt in den Händen des Königs. 147) Verweigerte der König die Bestätigung, so darf in den Cortes desselben Jahres eben dieser Gegenstand nicht noch einmal in Berathung kommen, wohl aber in denen des nächsten Jahres. 148) Würde derselbe Vorschlag in den Cortes des folgenden Jahres von neuem gemacht, zugelassen und genehmigt, so kann der König bei der Vorlegung die Bestätigung ein zweites Mal in der Form des 143. und 144. Satzes ertheilen oder verweigern, und im letztern Falle wird über denselben Gegenstand in dem Jahre nicht weiter berathschlagt. 149) Würde aber dieser Vorschlag in den Cortes des nächsten Jahres zum dritten Male vorgelegt, zugelassen und genehmigt, so wird eben deshalb angenommen, daß der König die Bestätigung ertheile und derselbe wird sie bei der Vorlegung durch die im 143. Satz enthaltene Formel wirklich ertheilen. 150) Wenn vor Ablauf der dreißigtägigen Frist, innerhalb welcher der König die Bestätigung zu ertheilen oder zu verweigern hat, der Tag eintritt, an welchem die Cortes ihre Sitzungen schließen müssen, so ertheilt oder verweigert der König dieselbe, in den ersten acht Tagen der Sitzungen der nächstfolgenden Cortes, und verstriche diese Frist ohne die Ertheilung, so wird sie eben dadurch vorausgesetzt und der König gibt sie in der vorgeschriebenen Form, verweigert er sie aber, so können diese Cortes über denselben Vorschlag berathschlagen. 151) Wenn schon nach Verweigerung der königlichen Bestätigung eines Gesetzvorschlags ein oder mehrere Jahre verstreichen, ohne daß derselbe erneuert würde, er wird aber während derselben Abordnung, die ihn zuerst annahm, oder auch während der beiden nächstfolgenden Abordnungen wieder in Anregung gebracht, so gilt, in Absicht der Wirkung der königl. Bestätigung dieses Vorschlags, alles, was in den drei vorhergehenden Sätzen bestimmt worden; käme derselbe aber während der Dauer dieser drei Abordnungen nicht in Anregung, würde aber nächstdem in der dazu geeigneten Art wieder vorgelegt, so soll er als ein neuer Vorschlag mit den angegebenen Wirkungen betrachtet werden. 152) Wenn der Vorschlag beim zweiten oder dritten Male, wo er in der im vorstehenden Satze angegebenen Zeit vorgelegt worden, von den Cortes verworfen sein sollte, dann wird er, gleichviel wann er demnächst wieder vorgelegt würde, als ein neuer Vorschlag angesehen. 153) Die Abschaffung der Gesetze erfolgt mit denselben Förmlichkeiten und auf demselben Wege, wie ihre Gründung.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 2. Oct. Das ministerielle Abendblatt schreibt: man schreibt aus Jaca unterm 25. v. M., daß an verschiedenen Punkten mehr als 1000 Mann von der navarresischen Faction gefangen wurden, welche gänzlich zerstreut ist und von der höchstens ein Drittel im Stande sein wird, Navarra wieder zu erreichen. Figueras, das ohne Truppen, Vorräthe und Provision ist, wird durch 4000 Carlisten bedroht, die Lado, Sistella und Daruuis besetzt haben.

Bayonne, den 20. Sept. Der allgemeine Unterhaltungsgegenstand ist hier ein Treffen, das im Menathale statt gefunden, und worin Cordova die von ihm übeefallenen Caelisten geschlagen haben soll. Briefe aus Sant Sebastian sprechen von zwei andern Treffen, das eine am 20. bei Orozco, das andere am 21. bei Balmaceda, beide zum Nachtheile der Caelisten.

— Der Carlistenchef Luqui ist in Folge der Wunden gestorben, die er an der neuen Brücke bei Bilbao erhalten hatte. Man spricht von einer Menge kleiner Treffen, die meistens zum Nachtheile der Carlisten ausgefallen seien; doch hält es schwer genaue Nachrichten darüber zu bekommen.

Cathagena. Nachdem der Gouverneur seine Entlassung eingereicht, hat man die Stelle dem Don Rodriguez übertragen. Man hat in einer Adresse an die Königin die Zusammenberufung der Cortes verlangt.

Sarragossa, den 23. Sept. Mina wird nicht blos Generalcapitän von Catalonien, sondern von der ganzen Coronilla von Aragonien werden.

London, den 1. October. Eine Menge neuer Eisenbahnen werden projektirt.

Digitized by Google

Paris, den 3. October. Lord Durham sprach in Konstantinopel mehrmals vergeblich die Unterstützung des französischen Gesandten an. Man mißt dies der Spannung bei, welche in Folge der spanischen Ereignisse und der zu großen Liberalität des englischen Ministeriums entstand. — Mehrere Departementalräthe haben beschlossen, den Inhalt ihrer Protokolle zu veröffentlichen, ungeachtet des Widerstands der Ministeriellen. — Es werden fortwährend Gefangene, die aus St. Pelagie entflohen waren, eingebracht. — Die Zeitung von Perpignan vom 26. Sept. spricht von einer Art carbonaristischer Versammlung die zu Toulouse entdeckt worden sei. In Folge dessen wurden auch mehrere Soldaten vom 11. Reglmente verhaftet, eben so mehrere Unteroffiziere vom 17. Regimente.

Straßburg, den 4. October. Aus dem Resultate der Verhandlungen des Departementalraths geht hervor, daß von Seiten des Departements nur 85,286 Fr. für den öffentlichen Unterricht verwendet werden. (Man vergleiche damit die obenstehenden Auszüge aus den Protokollen des rheinbaierischen Landraths.) Der Departementalrath beantragt ferner Herabsetzung der Salzsteuer und verschiedener Zollgebühren, und Aenderung der Auflage auf die Getränke; sodann: das französische Gouvernement möge sich mit den deutschen Regierungen über ein auf Gegenseitigkeit gegründetes Zollsystem verständigen.

Die preußische Staatszeitung schreibt aus Paris: Das Attentat vom 28. Juli war nur ein Vorwand, aber keineswegs die Veranlassung zu dem neuen Preßgesetze. Dieses war bereits im September 1832 entworfen, und wenn man damals nicht schon mit demselben hervortrat, so geschah dies einerseits, weil Hr. Thiers, der einen Monat darauf ins Ministerium eintrat, es ausdrücklich zur Bedingung machte, dieses nicht zu berühren.

Konstantinopel, den 16. Sept. Lord Durham ist vorgestern mittelst des englischen Dampfschiffes Pluto nach Odessa abgereist. Nach seiner Audienz bei dem Sultan, wobei er mit der größten Auszeichnung behandelt worden ist, hatte er noch drei Conferenzen mit dem Reis-Effendi. — Fürst Milosch erhält fortwährend Einladungen von allen türkischen Ministern.

Wien, den 30. Sept. Die Angabe von der Standeserhebung des Fürsten von Metternich und des Grafen v. Kolowrat hat sich nicht bestätigt. — Die Realisirung des neuen Anleiheprojekts dürfte sich wohl noch bis Ende dieses Jahrs verzögern.

Wien, den 29. Sept. Nach dem Oest. Beob. ist Don Michael am 24. Sept bereits von Venedig nach Rom zurückgekehrt.

Von der Oberelbe vom 30. Sept. Nachrichten aus Töplitz zufolge werden die großen Monarchen und die übrigen daselbst versammelten fürstlichen Gäste zwar diesen Badeort bereits in den ersten Tagen des Octobers wieder verlassen, um in ihre Staaten und Residenzen zurückzukehren. Dagegen aber glaubt man aus den daselbst getroffenen Anstalten schließen zu dürfen, daß die Staatsminister Fürst Metternich, Graf Nesselrode und Ancillon, nebst andern zu ihrer Begleitung gehörenden Personen, noch längere Zeit daselbst verweilen möchten. Unter diesen großen Staatsmännern würden alsdann, fügt man hinzu, die wichtigen Vorhandlungen, über deren Grundlagen sich die hohen Potentaten durch mündliche Besprechungen vorläufig vereinbart, im Einzelnen berathen und in die übliche Form diplomatischer Aktenstücke gebracht werden.

Miscellen.

Wenn Frankreich nicht der blühendste Staat Europa's ist, so muß man dies nicht dem Stillschweigen seiner Gesetzgebung zur Last legen. Seit 1789 bis auf den heutigen Tag beläuft sich die Gesammtzahl der in diesem Staate publizirten Gesetze, Dekrete, Ordonnanzen und Beschlüsse auf 76,738; sie lassen sich unter folgende Epochen vertheilen: Constituirende Versammlung 3,402; gesetzgebende Versammlung 2,078; Nationalkonvent 14,034; Direktorium 2,049; Consular-Regierung 3,846; Kaiserreich 10,254; Ludwig XVIII. (vom 1. April 1814 bis zum 19. März 1815) 841; die hundert Tage und die provisorische Regierung 318; Ludwig XVIII. (vom 25. Juni 1815 an) 17,812; Karl X. 15,801; Ludwig Philipp (bis zum 20. Sept. 1835) 6323. Mittelzahl: es sind während dieser Periode von etwas mehr denn 46 Jahren monatlich 138 Gesetze oder Ordonnanzen veröffentlicht worden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3172³] Eine neue einspännige Chaise, nach der neuesten Façon, aufs Beste gearbeitet, ist zu verkaufen bei
And. Hübler, Wagnermeister in Landau.

[3175²] Versteigerung von Steinkohlengries.
Den 13. October 1835, Morgens um 9 Uhr, werden zu Germersheim nächst der dortigen Schiffbrücke, ungefähr 2800 Zentner Ruhrorter Steinkohlengries, zum Gebrauch der Schmiede vorzüglich gut, in kleinen Partieen gegen baare Zahlung versteigert.
Germersheim, den 2. October 1835.

[3182] Oeffentliche Zwangsversteigerung.
Den 8. October 1835, Morgens 10 Uhr, wird durch unterschriebenen Gerichtsboten gegen baare Zahlung auf dem Marktplatze zu Speyer zur Versteigerung von drei Pferden, einer Kuh, einem Rind, eines vier räderigen Leiterwagens und eines Karrens geschritten werden.
Hornuf.

[3182³] Ein Candidat der Theologie und Philologie wünscht eine Stelle als Hauslehrer zu erhalten. Das Nähere bei der Expedition dieses Blatt.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 202. den 10 October 1835.

* Bemerkungen.

Es gibt offenbar keine Wissenschaft, welche für die Beamten aller Zweige der Verwaltung und des Finanzwesens wichtiger wäre, als die Nationalökonomie. Fast bei jeder Frage, die nicht bloße Vollziehung erhaltener Instructionen betrifft, kommt es auf die richtige Erkenntniß und Anwendung ihrer Lehren an. Dessen ungeachtet wird diese Wissenschaft, die sich täglich mehr ausbildet, noch immer in hohem Grade vernachläßigt. Man erlange namentlich von den äußern Behörden Aufschluß über irgend eine Sache, deren schwierigster Punkt durch die politische Oeconomie längst gelöst ist: unter 100 Antworten werden gewiß 90 sein, welche die Sache mehr oder minder verkehrt auffassen, dagegen kaum 10 vollkommen richtige. Bei den Prüfungen der Adspiranten für den Staatsdienst werden zwar auch Aufgaben aus der politischen Oeconomie gestellt. Allein die Meisten, die examinirt werden, glauben genug gethan zu haben, wenn sie irgend ein (gutes oder verkehrtes) Compendium darüber durchgesehen, um die ihnen vorgelegten Fragen darnach erträglich zu beantworten, und dann, nach der Prüfung — das ganze Ding wieder zu vergessen. In 20 Jahren wird es gewiß hierin anders sein, indessen verdient die Sache die Beachtung der verschiedenen Staatsregierungen.

Die Schnelligkeit des Postenlaufs in Amerika ist außerordentlich. Die Botschaft des Präsidenten 1830 wurde von Washington nach Philadelphia also 139 engl. M in 9 Stdn.

nach New-York „ 228 „ „ 15½ „

nach Cincinnati „ 500 „ „ 50 „

gebracht. Dies ist für die erstere Strecke eine Geschwindigkeit von 3¼ und im Durchschnitt von 2½ geogr. Meilen auf die Stunde.

Die größte bekannte Geschwindigkeit eines Pferdes ist die des Renners Eclipse, der 4 engl. Meilen in 7 Minuten und 37 Secunden zurücklegte. Für die gewöhnlichen Renner kann man durchschnittlich ¼ geogr. Meile auf 5 Minuten rechnen. Solche Geschwindigkeiten sind aber mit Wagen, und namentlich auf die Dauer, nicht zu erreichen. Als höchste Leistungen unter diesen letztern Umständen können folgende Beispiele betrachtet werden.

Ein 12jähriges amerikanisches Pferd legte, bei einer Wette, auf der Straße von Deptford nach Hampton in Nordamerika vor einem Cabriolett in 10 Stunden 7 Minuten: 100 engl. Meilen oder 21 geogr. Meilen zurück, also in 1 Stunde über 2 geogr Meilen. Die Feuerspritze des Sun-fire-office fuhr einmal 6 engl. Meilen in 9 Minuten (was beinahe unglaublich ist, da es der Geschwindigkeit der besten Renner gleich kommt) und die Feuerspritze der Sun-Guardian und andere fire-offices 11 engl. oder 2¼ geogr. Meilen in 35 Minuten. (Vgl. Dingl. polyt. Journal XXXI. 3. S. 232; Mechanics Magazine Nro. 278 vom 3. Decbr.. 1828, S. 290, welches letztere dies als erwiesene Thatsachen aufführt). Diese Eile wird durch die hohe Prämie für die erstkommende Spritze veranlaßt.

Alle vorstehenden erstaunenswürdigen Leistungen sind nun die ganz einfachen Resultate der Privatconcurrenz, ohne eine Einmischung der höhern Behörde; und niemals wird ein Generalpostamt durch alle Verordnungen sie nur entfernt zu erreichen im Stande sein. Selbst die mächtigsten und unumschränktesten Monarchen der Erde haben, auf ihren Reisen, durch Zwangsmaßregeln nie die Geschwindigkei, erreichen können, mit der jetzt jeder Bürger in England reiset!

Napoleon, dessen Ungeduld oft die Zeit zu verschlingen wünschte, hatte zu seinem alleinigen Gebrauch die sogenannte Staffette eingeführt. Das Felleisen mit Depeschen war verschlossen und es gab zu dessen Oeffnung nur einen Schlüssel bei den Postdirektionen in Rom, Florenz, Turin und Lyon. Die veränderliche Linie, deren Anfang da war, wo sich der Kaiser befand, stieß wieder mit der veränderlichen an demjenigen der großen Postämter zusammen, welches dem kaiserlichen Hauptquartier am nächsten lag. Diese Staffette brauchte von Neapel bis Paris (etwa 200

Digitized by Google

geogr. Meilen) 7 Tage, und legte also in 1 Stunde nur 1¼ Meilen zurück.

---

* Die spanische Constitution von 1812.

[Beschluß.]

„176) In gleichem Grade und gleicher Linie gehen die Männer den Weibern vor, und immer der Aeltere dem Jüngern; aber die Weiber der nähern Linien oder nähern Grades in diesen Linien, gehen den Männern entfernterer Linien oder Grades vor. 181) Die Cortes schließen von der Nachfolge denjenigen oder diejenigen aus, welche zur Regierung unfähig sind oder etwas begangen haben möchten, weswegen sie den Verlust der Krone verdienten. 182) Sollten sämmtliche hier benannte Linien erloschen sein, so schreiten die Cortes zu neuen Ernennungen, wie sie solche dem Bedürfnisse des Volkes am angemessensten finden, befolgen aber stets die hier in Absicht der Nachfolge aufgestellte Ordnung und Regel. 183) Sollte die Krone unmittelbar auf eine Frau fallen oder gefallen sein, so kann diese keinen Gemahl ohne Einwilligung der Cortes wählen, und thäte sie es dennoch, so wird angenommen, daß sie der Krone entsage. 184) Im Falle, daß eine Frau zur Regierung kommt, erhält ihr Gemahl keine Gewalt irgend einer Art in Bezug auf das Reich, noch irgend einen Antheil an der Verwaltung.

206) Der Prinz von Asturien kann das Reich nicht ohne Zustimmung der Cortes verlassen, und thäte er es, so bleibt er eben deshalb von der Ernennung zur Krone ausgeschlossen. 207) Eben so wird es gehalten, wenn er über die in der Erlaubniß bestimmte Zeit außerhalb des Reichs bleibt und der Aufforderung zur Rückkehr nicht binnen der von den Cortes festgesetzten Frist genügt. 208) Der Prinz von Asturien, die Infanten und Infantinnen, ihre Kinder und Abkömmlinge, welche dem Könige untergeben sind, können ohne seine und der Cortes Einwilligung keine Ehe schließen, bei Strafe der Ausschließung von der Ernennung zur Krone.

220) Das Auskommen des Hauses des Königs und der Unterhalt seiner Familie, werden von den Cortes zu Anfang jeder Regierung festgesetzt und können während derselben nicht abgeändert werden.

233) Alle Staatsräthe werden vom Könige auf den Vorschlag der Cortes ernannt. 239) Die Staatsräthe können nicht ohne vorgängige förmliche Untersuchung vor dem höchsten Gerichtshofe verabschiedet werden.

244) Die Gesetze bestimmen die bei allen Gerichtshöfen gleichmäßige Ordnung und Förmlichkeiten des Rechtsstreits und weder die Cortes noch der König können davon entbinden. 254) Jeder Verstoß gegen die gesetzlichen Vorschriften für das Verfahren in bürgerlichen und peinlichen Fällen, macht die Richter, die sich dergleichen zu Schulden kommen lassen sollten, persönlich verantwortlich.

286) Die Gesetze werden die Verwaltung der Rechtspflege dergestalt anordnen, daß die Untersuchung kurz u fehlerfrei geführt, und die Verbrechen schleunig bestr werden. 287) Kein Spanier kann verhaftet werden, ob daß durch vorläufige Untersuchung der That ausgemitt worden, daß er gesetzlich eine körperliche Strafe verwir habe, und ohne daß ihm bei der Verhaftung selbst z gleich durch einen schriftlichen Befehl des Richters di selbe bekannt gemacht werde. 296) Zu jeder Zeit, wä rend der Untersuchung, so bald nur erhellt, daß der G fangene keine körperliche Strafe werde zu erleiden habe muß er gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt werden.

325) In jeder Provinz ist ein sogenannter Provinzia rath, zur Beförderung der Wo fahrt derselben, welch durch den Statthalter geleitet wird.

372) Die Cortes nehmen in ihren ersten Sitzungen d Verletzungen der Verfassung in Betrachtung, die zu ihr Kenntniß gekommen sind, um zweckdienliche Gegenmittel an zuwenden und die Uebertreter zur Verantwortung zu ziehen."

Frankreich.

Paris, den 3. Oct. Pepin sucht hinsichtlich seiner Theilnahme an dem Attentat ein Alibi zu beweisen. E weint in allen Verhören. — Durch königl. Ordonnanz auf einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unter richts erlassen, ist Hr. Samuel Hahnemann zur Ausübun der Arzneiwissenschaft in Frankreich ermächtigt worden

Italien.

In Livorno war die Zahl der Cholerafälle in de letzten Tagen des Septembers sehr in Abnahme, und wä noch geringer, wenn nicht gerade von den aus der Aue wanderung Zurückkehrenden mehrere erkrankten. Die Lä den sind wieder geöffnet, und die Straßen fangen an sich zu füllen. Viele Familien haben große Verluste er litten; einem jungen Manne z. B. wurden durch die Seuche nach einander Mutter, Gattin und Schwester ge raubt. Unter den Galeeren-Sträflingen wüthete sie seh arg, und die härteste Strafe, die man ihnen auflegen konnte, war, daß die Kranken und Todten von ihren Genossen selbst weggeschafft werden mußten, woran auch mehrere der Träger erkrankten. Bekanntlich ist Stadt und Hafen von Livorno zollfrei; die über See kommen den Waaren müssen dahee, wenn sie in das Innere von Toskana gehen, an den Thoren verzollt werden; eben so die Viktualien, die aus dem Innern in die Stadt gebracht werden. Dies gab nun zu einer schändlichen Schmuggelei Anlaß, indem die Leichenträger, nachdem sie die Todten in den Kirchhof hinausgetragen hatten, die Bahren worin Choleraleichen gelegen hatten, mit Fleisch anfüllten, und dann an einen Metzger in der Stadt, der mit ihnen ein verstanden war, verkauften. Bis zum 25. September waren in Livorno 1844 erkrankt, und 495 genesen und 1039 gestorben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Oct. Telegr. Dep. Die Miliz

Digitized by Google

von Madrid sind im Begriff den Dienst wieder anzutreten. Die Nordarmee wird eine Verstärkung von 10,000 Mann erhalten. Da Gen. Palasor krank ist, so hat Gen. Serano während seiner Abwesenheit das zweite Commando in Aragonien übernommen. Don Carlos soll sich in der Gegend von Estella befinden.

— Nachrichten aus Madrid vom 28. vorigen Monats zeigen, daß die Nachricht der Gazette, wegen Bildung eines neuen Kabinets, gänzlich grundlos war. Mendizabal der Finazminister, ist zum Raths-Präsidenten ernannt, da General Alava diesen Posten nicht angenommen hat. Durch zwei weitere Dekrete wird der Graf v. Almodovar zum Kriegs- und Don Caneja zum Justizminister ernannt. Ein viertes Dekret wiederholt das gegen die Junta's gerichtete vom 3. Sept. und annulirt alle von denselben getroffenen Anordnungen; dabei wird eine vollständige Amnestie wegen politischer Handlungen publicirt.

Madrid, den 28. Sept. Mendizabal hat die Kaufleute von Madrid zusammenberufen um eine Subscription zu eröffnen, durch deren Ertrag ein Corps von 3000 Mann dem Grafen las Navas entgegen gestellt werden soll, wenn er es wage, sich Madrid zu nahen; er unzeichnete 50,000 Realen (6000 fl.) — Mendizabal hofft alle Hindernisse zu beseitigen durch alsbaldige Zusammenberufung der Cortes und Herstellung der Preßfreiheit.

— Der Graf las Navas hat Quiroga und Chacon verhaftet. Aguillar erhielt sein Ultimatum, dahin gehend; die constituirenden Cortes zusammen zu berufen; alle Leute vom Ministerium auszuschließen, die kein Zutrauen einflößen; Vereinigthaltung des Truppencorps, Verhaftung Toreno's u. s. f. Man verwarf den Vorschlag. Der nur noch 33 Leguas von Madrid entfernte Graf hat förmlich die Fahne der Rebellion aufgepflanzt; er erklärt, die Waffen nicht nieder zu legen, bis die Rechte der 7 Provinzen anerkannt seien, die ihn mit ihrem Vertrauen beehrt hätten. Toledo muß ihm innerhalb 48 Stunden 12,000 Rationen für seine Soldaten liefern. Wenn er vor den Mauern der Hauptstadt erscheint, so steht ein allgemeiner Aufstand zu befürchten.

Von der Bidassoa. Don Carlos concentriet seine Streitkräfte in der Umgegend von Bilbao und hat neue Aushebungen angeordnet. Ein spanischer Oberoffizier, der eben die Grenze überschreiten wollte, ist angehalten worden. Er soll Papiere bei sich gehabt haben, die großes Licht auf die carlistischen Verbindungen mit dem Auslande werfen.

Die Gazette bemerkt, anfangs habe die französische Regierung erklärt, sie könne nicht dulden, daß Spanien der Focus weder der Legitimität noch des Republikanismus werde. Dermalen aber haben die Doctrinärs das Eine und das Andere. Sie gleichen Leuten, die ihre Kleider in Spiritus getränkt haben, und nun die Flammen immer näher gegen sich heran kommen sehen.

Paris, den 6. Oct. Zu Lyon ist ein Mann Namens Bourg verhaftet worden, der schriftlich sich angeboten hatte, für 10,000 Fr. den König zu ermorden. Er ist Legitimist und befand sich in größter Noth.

Zwischen Antwerpen und Lille soll eine Privattelegraphen-Linie errichtet werden.

Nach Briefen aus Rom vom 22. Sept. beabsichtigt die päpstliche Regierung ein neues Anlehen.

Die französische Regierung hat einen Vertrag zwischen Frankreich, England und Sardinien bekannt gemacht, welcher Unterdruckung des Sklavenhandels bezweckt.

Die badische Regierung empfiehlt ausdrücklich das Spätherbsten.

München, den 6. Oct. Das bisher von weltlichen Lehrerinen versehne weibliche Erziehungs-Institut in Nymphenburg wird mit dem Anfange des bevorstehenden Schuljahrs den englischen Fräulein übergeben werden.

Lissabon, den 23. Sept. Zwischen der jungen Königin und der Wittwe Don Pedros herrscht die größte Uneinigkeit; Letztere sollte kürzlich vom Hofe weg, nach einem entfernten Schlosse verwiesen werden.

Konstantinopel, den 16. Sept. Die Nachrichten aus Albanien von neuerm Datum lassen erwarten, daß sich die dortigen Insurgenten unterwerfen werden. Zwar sollen auf die Kunde von dem Anmarsch des Rumely Wallessy ernstliche Vertheidigungsanstalten getroffen worden, zugleich aber Zwietracht unter den Insurgenten ausgebrochen sein.

Wien, den 2. Oct. Es scheint sicher zu sein, daß J. k. H. die Infantin von Beira den Wunsch geäussert hat, sich mit den Söhnen des Don Carlos hieher zu begeben. — Der Herzog Ferdinand von Sachen-Coburg, welcher in Betreff des bekannten Vermählungs-Antrags bereits eine Antwort an seinen Bruder ertheilt hat, deren Bedinguisse aber Niemand bekannt sind, wird schon übermorgen aus Prag zurück erwartet. — Eine Deputation hiesiger Unterthanen, welche Foderungen an die ehemalige Reichsoperationskasse zu machen haben, deren Richtigkeit schon anerkannt ist, hat an denselben eine Vorstellung überreicht und um hohen Schutz bei der Bundesversammlung gebeten, damit diese Forderungen auch dort für liquid anerkannt werde. Man hofft von diesem Schritt eine baldige Erledigung.

Literatur.

„Wally, die Zweiflerin. Roman von Karl Gutzkow. Mannheim, C. Löwenthal's Verlagshandlung.

Ehe diese Schrift noch im Buchhandel zu erhalten war, vernahm man in öffentlichen Blättern mehrfaches Getergeschrei übee deren fürchterliche Tendenz. Referent ward — aufrichtig gestanden — gerade dadurch veranlaßt, sich nach diesem „schrecklichen Monstrum" näher zu erkundigen.

Digitized by Google

Er las das Buch, las es — mit Vergnügen kann er nicht sagen, denn dazu würde eine andere Gemüthsstimmung erfordert — aber mit wahrem Interesse, um so mehr, als er darin mit ein Zeichen der Zeit findet.

Er soll nun seine Meinung darüber aussprechen. Dies fällt ihm sehr schwer. —

Das Werkchen hat — wie Goldsmith in der Vorrede zu seinem Vicar of Wakefield sagt — hunderterlei Fehler, aber hunderterlei Dinge ließen sich auch sagen, zu beweisen, daß es Schönheiten sind.

Bei dieser „Wally" darf eben so wenig, als bei Byron's Cain, ein ganz alltäglicher Maßstab angelegt werden. Wer auf die Ketzereien Jagd ausgeht, wird deren allerdings hunderte hier finden. —

Das vorliegende Buch ist kein Roman im gewöhnlichen Sinne; wer einen solchen sucht, lasse diese Schrift unberührt. Es ist ein philosophisches Werk in romantischem Gewande.

Der Verfasser schrieb mit blutendem Herzen: seine Phantasie ist im höchsten Grade aufgeregt, sein Gefühl innig ergriffen. Der Cultus, der heutige Socialzustand, sie liegen niedergeschmettert vor ihm: sein Schmerz ist, daß er nichts an deren Stelle aufzuführen weiß. So gibt sich denn ein furchtbar zerrissenes Gemüth kund.

Das Buch beweist unverkennbar Geist und Genie des Verfassers. Aber beide sind wild, ungezügelt. — Gutzkow wird keine zweite Wally schreiben, — mindestens wenn er 10 Jahre älter geworden nicht mehr.

„Die Absicht des Dichters," schrieb Jemand dem Referenten sehr richtig, „war eine philosophische, speculative. . . . Es gab wohl wenige Schriftsteller, denen es um das Wohl, die Bildung der Menschheit ernster gewesen wäre, als Gutzkow. Seine Dichtungen sind das Ergebniß einer Phantasie, die von philosophischer Tiefe durchdrungen ist. Man kann sie tadeln, aber man sollte ihr keine Schlechtigkeit vorwerfen. . . . Das Buch gibt die Zerrissenheit der jetzigen Verhältnisse treffend wieder, und zeigt zugleich das Unglück derer, die jene Zerrissenheit zu fühlen im Stande sind. — Gutzkow's Wally, mit objectivem Auge gelesen, ist sehr belehrend. Aber natürlich darf man das alles nicht subjectiv wieder leben wollen."

Der Referent unterschreibt unbedingt dieses Urtheil.

Als Proben noch einige im Buche nur flüchtig und aphoristisch hingeworfene Ideen:

„Man ist in keiner Situation übertäubter, als beim Untertauchen. Pietismus aber ist die Fähigkeit, leben zu können, selbst wenn man Tassen im Ohre hat."

„Die Priester der Religionen pflegen immer diejenigen zu sein, welche ihre Religionen selbst untergraben. Könnten sich die Religionen von Gebräuchen, Aeusserlichkeiten, von der Zudringlichkeit ihrer berufenen und verordneten Diener frei erhalten. . . ."

Auf die individuellen Begegnisse Jesu ward die Religion gebaut, „eine Dogmatik, die sich nicht um die Worte seines Mundes kümmert, sondern seine Fußtapfen als Paragraphenzeichen nimmt, seine Nägelmaale als Kapiteleinschnitte. . . . Armer Rabbi von Nazareth! Statt, daß sie weinen sollten über dein wehmüthiges Schicksal, freuen sie sich deines Todes und haben ihn lachenden Muthes im Munde! Die Kreuzigung Jesu wird gar nicht mehr historisch nachempfunden; sondern da alles in des unglücklichen Mannes Leben typisch und als Nothwendigkeit gedeutet wird, so geht die Theilnahme und das Mitleiden gleichgültig an dem Schmerze vorüber und sieht am Charfreitage immer nur Ostern, bei einem Sterbenden eine grausame Hand, die ihm das Kissen unter'm Kopfe wegzieht, damit er schneller sterbe, damit er schneller auferstünde! Das Crucifix ist eine Zierrath geworden, die man im Ohre hangen hat."

Diejenigen zum Schweigen bringend, welche das Buch zum Feuertode verdammen möchten, ist u. a. folgende Stelle: „Nur die Erkenntniß ist das Schwere. Das Dasein Gottes selbst bezweifeln, hieße den ganzen Zustand meines Innern fortläugnen. Würd' ich diese Mühe haben, wenn es nicht in Wahrheit einen Gott gäbe! Das Resultat des Atheismus war auch nie ein anderes, als daß er in ein System überging und zuletzt selbst eine Religion wurde. Konnte es abergläubigere und bigottere Atheisten geben, als Chaumette, Anacharsis Cloots, und Memoro waren!"

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3180²] Es ist ein viersitziger, nach Wiener Art solid gebauter ganz neuer Wagen zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei Adam Kautz, Wagnermeister am Königsplatz zu Speyer.

[3181] Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er das Franz Kaiser'sche Haus in der Spitalgasse verlassen, und das ehemalige Schuck'sche Haus in der Allerheiligengasse, zwischen der Wittwe Bernatz und dem Militärhospitale bezogen hat.

Speyer, den 8. October 1835.

Welcker, Gerichtsbote.

[3185²] Bei dem Unterzeichneten sind nachbezeichnete weingeüne Lagerfässer um billige Preise zu haben:

1 zu 6 Stück.
2 zu 6 Fuder.
1 zu 5 Fuder.

Georg Wolf zu Wachenheim a. d. H., Mittelgasse Nro. 146.

[3186] Fässerversteigerung.

Auf Donnerstag, den 15. dieses Monats, des Vormittags um 10 Uhr, wird im Gasthause zur Krone dahier eine Anzahl von 24 Stück weingrüner Fässer, im Gehalt von 6 Fuder bis zu einer Ohm, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Speyer, den 8. October 1835.

Reichard, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 203. den 11. October 1835.

* Vorschlag zur Bildung einer Actiengesellschaft für Anlage einer Mühle nach englisch-amerikanischer Art.

Der Verfasser der gegenwärtigen Zeilen, — veranlaßt einerseits durch die Klagen der Wiesenbesitzer über den Verlust des für die Mühlen erforderlichen Wassers, anderseits durch die fast jeden Sommer sich einstellende Mehlnoth, in Folge deren vor einigen Monaten das Brod zu Speyer und der Umgegend um 3 Kreuzer per Laib in die Höhe getrieben ward, — ersuchte einen im Mühlwesen theoretisch und practisch gleich erfahrenen Mann, um Aufschluß über verschiedene Fragen, dahin zielend, eine Actiengesellschaft zu bilden, um eine Mühle nach englisch-amerikanischer Art in der Gegend von Speyer, Mutterstadt, Germersheim oder Landau anzulegen. Er läßt die erhaltene Antwort hier vollständig folgen:

„Eine Rheinmühle ist nicht geeignet einer Mehlnoth abzuhelfen, weil 1) ein kleiner Wasserstand auch hier fühlbar wird, und diese nur beträchtlich mahlt, wenn mehrere beisammen stehen, wodurch das vorliegende Wasser gespannt ist und schwerer drückt, als das unserer Bäche. 2) Eine solche bei hohem Rheine und bei einem Eisgange außer Thätigkeit gesetzt werden muß. Bei Mangel eines kunstmäßig angelegten Hafens kommt das Capital in Gefahr.

Ueberhaupt ist eine Rheinmühle nicht zu einer Geschäftsausdehnung geeignet, wie Sie dieselbe im Auge haben müssen, wenn das zusammengetragene Capital sich gehörig verzinsen soll, weil die ökonomischen Anstalten schwer damit zu vereinen sind, und die Arbeiter sich mehr ohne Aufsicht überlassen bleiben.

Der englisch-amerikanische Mechanismus verdient unstreitig den Vorzug.

Der mit Dampf geht sicher, das Werk hat zu allen Zeiten gleichen Betrieb, kein Witterungseinfluß hemmt oder schwächt denselben, dagegen ist die Anlage bedeutend kostspieliger, als die an einem Bache, welche allenthalben vorgezogen wird, und differirt wenigstens um 20,000 fl. bei einem einigermaßen großen Werke. In demselben Verhältnisse wird die Unterhaltung der Maschine durch Bedienung so wie Ankauf und Beifuhr des Brennmaterials, theurer.

Eine Wassermühle liefert aber auch bei gehöriger Berechnung der Wasserkraft eine bedeutende Quantität Mehl, und es hängt nur von verbessertem Mechanismus und Abänderung des Beutelwerkes, demnach von der richtigen Speculation ab, der jedes Jahr zu gewisser Zeit eintretenden Mehlnoth in dem nahen Bezirke abzuhelfen, nebenbei reichlichen Gewinn zu ziehen, ohne dabei dem Verkehre auf größere Entfernungen zu entsagen. Das Vorausmahlen, in Erwartung höherer Mehlpreise in wasserarmer Zeit, ist jedoch nur möglich bei der englisch-amerikanischen Einrichtung, nach welcher das Getreide trocken gemahlen wird, ein Verfahren, welches unser jetziges Beutelwerk, das durchaus genetzte Frucht verlangt, nicht zuläßt, denn gerade in der Zeit, wo das Mehl am theuersten bezahlt wird, im Frühjahre und Sommer nämlich, ist dasselbe, wegen der beim Netzen der Frucht eingesogenen Feuchtigkeit und bewirkten Erhitzung unter den Steinen, bei der fehlerhaften Vorrichtung im Beutelwerk, dem Verderben ausgesetzt, und verpackt oder aufgehäuft, keine acht Tage haltbar. Hierin suche ich den alleinigen Grund einer öftern Mehlnoth, denn wegen der Unmöglichkeit des Aufbewahrens des Mehls, ist dieser Industriezweig nie belebt worden. Mangel an Vorräthen bei abnehmender Fabrikation, erzeugt stärkern Nachfrage und zuletzt Noth.

Eine englisch-amerikanische Mahlmühle mit 2 Wasserrädern, 6 Mahlgängen und einem Schälgange, nebst den erforderlichen Cylindern, Reinigungsmaschinen und Aufzuge, fabricirt vieles Mehl, welches schon auf größere Entfernungen debitirt werden muß. Mit dieser Vorrichtung könnten in 24 Stunden circa 90 — 100 Malter Waizen oder Kerne verarbeitet werden; um aber sich nicht zu verrechnen, nehme ich nur 80 Malter an, beträgt jähr-

Digitized by Google

lich 365 × 80 = 29,200 Malter. Durchschnittlich kann der Gewinn per Malter auf einen Gulden stehen, also — 29,200 fl. — wobei ich nicht anschlage, was durch den Fruchtaufschlag beim Einkaufe zur rechten Zeit, und hinlänglich disponiblen Fonds, sicher gewonnen wird, so wie aus einer damit in Verbindung stehenden Schwein- u. Rindviehmastung und Düngererzeugung. Der Debit von Kleyen, außer dem Hausverbrauche, an schwarzem und weißem Staube, der Gewinn aus dem Viehstande, sollen die Verwaltungskosten decken. Bei zureichendem Fonds und geräumigem Lokale könnten 100 Paar Ochsen und 500 Schweine, successive gemästet, im Jahreslauf abgegeben werden. 50 Mutterschweine sorgen für die Ställe, und am geeignetsten das ungarische Schwein.

Ein noch ausgedehnteres Mühlenetablissement würde sich, in den ersten Jahren wenigstens, nicht rentiren. Der Absatz des Mehles, so wie der Fütterungsmaterialien durch Verkauf und Selbstverbrauch, muß gleichen Schritt halten und sich gehörig organisiren, was nicht leicht im ersten Jahre geschieht.

Für Bauern mahlen! Man rechnet falsch, wenn man bei diesem Geschäfte Gewinn erwartet. Der herkömmliche Multer, redlich genommen, reicht nicht mehr hin zu einer Verzinsung von vielleicht 100,000 fl. Handel, tausendmaliger Umschlag des Capitals, ist die Seele eines Geschäfts, das sich lohnen soll, und wobei Redlichkeit zum Grunde liegen muß. Bauernmühlen (wie sie vulgo heißen) erregen Jedem Eckel, der das gemeine Treiben in denselben kennt; daher auch die große Verworfenheit der Mühlburschen, die gewöhnlich schon in der Lehrzeit zur frechsten Dieberei abgerichtet werden, wie der junge Hühnerhund auf sein Apportiren.

Eine amerikanische Mühle eignet sich nun auch schon nicht leicht zur Bauernmüllerei, weil bei der großartigern Einrichtung einzelne Säcke Frucht nicht gemahlen werden können. Will man die einzelnen Partien zusammenschütten, so stellt sich dem Geschäfte das Vorurtheil der Bauern (und die Intrigue der andern Müller), daß er bei Vertheilung des Mehls zu kurz komme, und seine Frucht noch einmal so gut sei, als die seines Nachbars, entgegen; es wird kleinlich, und würde bestimmt nur in den wasserarmen Wochen des Jahrs etwas eintragen, wo hingegen die Bauern zu jeder andern Zeit die alten Mühlen aufsuchen, in denen sie im Winter gerne wochenlang herumliegen. Hier wird Krieg und Frieden gemacht, auch manche Dieberei ausgeheckt.

Oben habe ich vom Gewinne einer Handelsmühle gesprochen, ich will daher auch von dem einer Bauernmühle reden, welche dieselbe Einrichtung hat.

29,200 Malter Frucht müßten die Bauern beibringen, was nicht mit ℔ möglich ist. Ich will aber die volle Zahl annehmen.

29,200 Malter geben Multer: 29,200 : 16 = 1825 Malter. Diese zerfallen

in 600 Malter	Gerst à 3½	fl.	= 2100 fl.
825 „	Korn à 4	fl.	= 3300 —
400 „	Kerne à 6	fl.	= 2400 —
			7800 —

Die Kleien bekommt der Bauer, weshalb der redliche Müller die Multergerste für sein Vieh schrotet.

Das Capital zur Gründung der Mühle ist dasselbe, nur arbeitet kein Geld der Unternehmer, sie gewinnen Nichts, verlieren aber jeden Falles.

Je mehr der Verkehr einer Handelsmühle ausgedehnt werden kann, desto höher verzinst sich das Capital, ohne daß die Verwaltungskosten in gleichem Verhältnisse sich mehrten.

Sollten Sie die Sache betreiben wollen, so würde ich weiter vorschlagen, mit der Mahlmühle eine Oelmühle zu verbinden, die einen ungeheuern Gewinn abwirft, wenn die Einrichtung getroffen wird, daß circa 33 Malter täglich geschlagen werden. Absatz für Oel und Kuchen ist zu finden. Es müßten also wenigstens 12,000 Malter Oelsaamen geschlagen werden, welche jetzt, nach dem augenblicklichen Oel- und dem frühern Einkaufspreise, 30,000 fl. Gewinn abwerfen.

Die Oelmühle würde ich mit Dampf treiben, damit das ganze Jahr das Geschäft gehen kann. Eine Epurier-Anstalt damit in Verbindung gesetzt, würde einen weitern Gewinn sichern. Die Wahl des Lokals muß dahin gehen, wo das beste Getreide und der meiste Reps in der Nähe wächst, denn Qualität des Mehls und Oels, verschaffen den Vorzug, und die Nähe des rohen Stoffes vermindert

Digitized by Google

die Transportkosten. In dieser Beziehung ist die Gegend von Landau unstreitig die geeignetste."

☞ Unter den oben berührten Verhältnissen, und bei der Masse Geldes, das allenthalben angelegt zu werden sucht, glaubt der Verfasser dieser Zeilen, daß es nicht schwer halten könne, desfalls eine Actiengesellschaft zu Stande zu bringen. Er ladet sonach alle, welche gesonnen sind, Theil daran zu nehmen, hiemit ein, sich bei der Redaction der Speyerer Zeitung zu melden (ohne irgend eine Verbindlichkeit dadurch zu übernehmen), um dann an einem noch zu bestimmenden Tage sich zu vereinigen, und das Weitere über die eigentliche Bildung der Actiengesellschaft, über Art und Ort der Anlage, u. s. w., zu besprechen. Da das Unternehmen durchaus kein ausschließlich lokales werden soll und kann, so würde es erwünscht sein, wenn auch aus entferntern Gegenden des Landes Beitritte erfolgten. Insbesondere möchte das Unternehmen der Beachtung der Wiesenbesitzer empfohlen werden.

---

* Rheinbaiern.

* Speyer, den 10. Oct. Es scheint, daß der uns bis zum 12. d. immer näher rückende Komet seine Anwesenheit kund geben will. Seit der vergangenen Nacht herrscht ein mit Regen begleiteter gewaltiger Sturm, bei auffallend niederem, und jeden Augenblick tiefer sinkenden, Barometerstande.

* Den Zeitungsredaktionen in Baiern ist der Inhalt einer k. Ministerialverfügung eröffnet worden, wonach künftighin keine s. g. Censurlücken in den Blättern mehr offen gelassen werden dürfen, wie schon unterm 30. Juli 1825 angeordnet worden sei.

Frankreich.

Paris, den 1. Oct. Die Ansicht vieler deutschen Blätter, daß die hiesigen deutschen und polnischen Flüchtlinge sich lediglich mit politischen Angelegenheiten befaßten, und Deutschland mit Flugschriften überschwemmten, ist wohl übertrieben. Der bei weitem größere Theil der Flüchtlinge ist bereits in das praktische Leben eingetreten, und widmet sich der Kunst und Industrie. Männer, die den thätigsten Antheil an der revolutionären Gährung ihres Vaterlands nahmen, leben einsam in Bibliotheken vergraben. Der Anführer der Belvederisten, Ludwig Nabielak, gibt, nach dreijährigem Forschen in den hiesigen Staatsarchiven, eine ruhige und unparteiische Geschichte Polens im siebenzehnten Jahrhundert heraus. Dr. Pistor, der Demagoge Rheinbaierns, hat neulich in der Revue de Legislation einen gediegenen Aufsatz über die verschiedenen Theorien der Kriminalgesetzgebung bekannt gemacht. (A. Z.)

Paris, den 5. Oct. Nach dem ministeriellen Journal wären nur 16 Unteroffiziere und 6 Korporäle verhaftet worden. Nach andern Blättern ist die Zahl weit bedeutender.

Die Wunde Fieschi's soll zwar allerdings ziemlich geheilt sein, allein er leide, heißt es, in Folge der starken Verletzung der Hirnschale, an einer auffallenden Geistesschwäche, so daß vor dem Pairshofe vor Allem eine gerichtlich-medicinische Frage erhoben werden wird. — Zu Lyon ist es gelungen, den seit längerer Zeit mit Steckbriefen verfolgten Pfarrer de la Collonge zu verhaften, der, unter dem Vorgeben es sei seine Schwester, eine Putzmacherin bei sich aufgenommen, und dann, nachdem er sie lange mißbraucht, ausserhalb des Hauses ermordet hatte.

Großbritannien

London, der 30 Sept. In Glasgow hatte O'Connell das in den Vereinigten Staaten herrschende System der Sklaverei mehrmals mit Nachdruck gerügt, wie er dies früher in London gethan, und sich dadurch auch die Feindschaft vieler transatlantischen Journale zugezogen. Als Antwort auf die Adresse der Negro-Emancipationist's-Society äußerte er: „Die Amerikaner sind in ihrer Behandlung die Hochverräther an der Sache der Menschheit, Schänder des großen demokratischen Prinzips und Lästerer des heiligen Namens der Freiheit, den sie zu verehren vorgeben. Ich habe diese Schmach laut angeklagt, und meine Stimme ist über den weiten und tiefen Ocean geklungen. Wie der Gewittersturm in seiner Kraft hat sie, gewaffnet mit dem Blitze christlicher Wahrheit, gegen den Wind sich Bahn gebrochen. So lange diese Schmach noch dauert, werde ich nie aufhören, die Pfeile meines Tadels über das atlantische Meer zu schleudern. Vielleicht daß irgend ein schwarzer O'Connell unter den Sklaven aufsteht, welcher ruft: „Agitirt, agitirt!" bis drittehalb Millionen seiner Leidensgefährten das Geheimniß ihrer Kraft kennen lernen." (Unendlicher Beifall.) — O'Connell fordert sogar das schöne Geschlecht auf, zur Reform der Pairie mitzuwirken; „denn warum, sagte er zu Paisley, sollte es den jungen und hübschen Weibern dieser Stadt nicht erlaubt sein, Petitionen gegen die alten Weiber im Oberhause mit zu unterzeichnen?"

Neueste Nachrichten.

Spanien. Nach dem ministeriellen Abendblatte ist die Communication zwischen Frankreich und Catalonien vielfach unterbrochen. Man schreibt aus St. Sebastian unterm 22. Sept, daß ein ernsthaftes Treffen bei Vilarcajo statt gehabt hat, und daß die Carlisten, gänzlich geschlagen,

Digitized by Google

einen großen Verlust erlitten. In den amtlichen Berichten wird der Fremdenlegion mit großem Lobe gedacht. Zu Valencia hat eine Reaction stattgehabt; der Generalcapitän ist wieder in seine Funktionen eingesetzt worden, die Gouvernementaljunta existirt nicht länger, und der Lieutenant der Königin, der verhaftet gewesen, ist in Freiheit gesetzt worden. — Viele Spanier, die sich auf das französische Gebiet geflüchtet hatten, kehren in ihr Vaterland zurück, da Don Carlos ihre Verwandten bis zum vierten Grade für sie verantwortlich macht, und bis zu ihrer Rückkehr in das Gefängniß wirft. — Die Junta von Corunna organisirt 20 Bataillone Freiwillige.

Paris, den 7. Oct. Chantelauze, einer der zu Ham verhafteten Minister, hat beinahe gänzlich den Verstand verloren und gibt häufig unzweifelhafte Beweise davon. Er glaubt die Luft vergiftet. Es sollen Befehle gegeben worden sein, ihn in das Krankenhaus des Hrn. Esquirol zu bringen. — Der Courrier von Lyon schreibt, vor einigen Tagen habe die Polizei eine geheime Gesellschaft entdeckt und wichtige Papiere weggenommen, aus denen hervorgeht, daß die geheimen Gesellschaften in Frankreich vor allem dahin streben, die Armee zu corrumpiren. — Der berühmte Pole Lelewel, welcher dem wissenschaftlichen Congresse zu Douay beiwohnen wollte, erhielt keinen Paß dahin. — Das ministerielle Journal de Paris sucht die Regierung und die Geistlichkeit mit einander zu versöhnen, und bemerkt u. a.: die Verwüstung der Kirche Germain l'Aurerrois und des erzbischöflichen Pallastes habe statt gefunden, während „die Gegner des jetzigen Gouvernements" das Ruder geführt hätten.

London, den 5. Oct. Die Nachrichten aus Westindien erzählen von furchtbaren Verwüstungen, die ein Orkan angerichtet hat.

Töplitz, den 4. Oct. Die große Fürstenversammlung ist gestern geschlossen worden. — Nur der König von Preußen, welcher Prag öfter gesehen hat, hat beschlossen, noch einige Tage hier zu bleiben.

Zürich, den 6. Oct. Ein katholischer Pfarrer im Kanton Luzern hat die Bibelübersetzung Leanders van Eß als eine Verfälschung öffentlich verdammt und von seinen Beichtkindern ihre Auslieferung verlangt, damit er sie verbrenne.

Konstantinopel, den 16. Sept. Es scheint nicht ungegründet zu sein, daß Lord Durham den englischen Einfluß wieder gehoben hat, denn Gutunterrichtete behaupten, er habe bei seinen Conferenzen Alles durchgesetzt, was er beabsichtigte.

Aus Ungarn, den 1. Oct. Zwei Comitate hatten in Bezug auf ein diese Comitate betreffendes Rescript des obersten Kanzlers Grafen Revitzky eine Beschwerdeschrift gegen diesen Minister eingereicht und den König um eine Untersuchung gebeten. Dieß macht großes Aufsehen im Lande. (S. M.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3066] Die 1326 Ziehung in München ist heute Dienstag, den 6 October 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

61. 31. 69. 43 93

Die 1327. Ziehung wird den 5. November, und inzwischen die 917 Regensburger Ziehung den 15., und die 286. Nürnbergee Ziehung den 27. Oct. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[3187] **Bekanntmachung.**

Am 3. November dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr wird das

Gut Angelhof,

welches in der Hockenheimer Gemarkung, Bezirks-Amts Schwetzingen, zwischen dem Rhein und dem Angelhöfer Rheindurchstich, unweit den Oeten Alt- und Neulußheim liegt und ungefähr eine halbe Stunde von Speyer entfernt ist, auf dem Hofe selbst in öffentlicher Steigerung dem Verkaufe ausgesetzt werden.

Dasselbe besteht aus:

einem Wohnhaus und Wirthschafts-Gebäuden,
— Morgen 3 Viert. 87 Ruth. 1 Fuß Hofraithe und Gartenland.

9	"	1	"	81	"	54 " Aecker.
18	"	—	"	23	"	91 " Wiesen.
2	"	—	"	21	"	55 " Waide

und Fischweiher, welchen Realitäten weiter die Rechte zur Jagd auf denselben, sowie zur Fischerei im Rhein ankleben.

Der Verkauf geschieht, einmal mittelst Vertheilung in schicklichen Loosen, sodann auch im Ganzen, wobei bemerkt wird, daß auch die Gebäude allein auf den Abbruch der Steigerung werden ausgesetzt, und den Steigeren der Grundstücke zur Abzahlung der Kaufschillinge mehrere Jahrestermine, werden gestattet werden.

Indem man nun die Kaufliebhaber einladet, zur anberaumten Versteigerung an dem bemerkten Orte sich einfinden wollen, fügt man bei, daß die näheren Kaufsbedingungen bei der unterzeichneten Verwaltung schon jetzt täglich eingesehen werden können.

Waghäusel, den 3. October 1835.

Großh. Markgräfliche Verwaltung.

[3188] Ein junger Mensch von 20 Jahren, welcher mehrere Jahre auf den Bureaux von Gerichts-Vollziehern und ein Jahr auf jenem eines Rentamts gearbeitet hat, wünscht eine Verwendung auf einer Schreibstube am liebsten auf einem Notariate.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition, sowie Rentamts-Gehülfe Ziegler zu Frankenthal.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 204. den 13. October 1835.

* Die Cholera zu Marseille.

Marseille, den 5. Oct. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Seit 8 Tagen sind wir endlich ganz von der Cholera befreit, nachdem solche 2½ Monate gewüthet hat, in welchem Zeitraum ungefähr 3600 Personen an derselben und circa 800 an andern Krankheiten starben, obschon mehr als die Hälfte der Einwohner hiesiger Stadt sich hinaus geflüchtet hatte. Während 6 Tagen des ärgsten Tobens bot die Stadt ein höchst trauriges Schauspiel dar, das den Herzhaftesten zu demoralisiren im Stande gewesen. Es starben täglich 200 — 300, ja bis 400 Personen, und da es an Särgen und Trägern fehlte, sie hinweg zu schaffen, so war man genöthigt, sie blos in Decken einzunähen und auf Wägen, so viel diese fassen konnten, nach dem Kirchhof zu führen. Da lagen die Todten aber mehrere Tage zu Hunderten unbeerdigt in der Sonne, indem die Todtengräber — von Schrecken ergriffen — sich ebenfalls geflüchtet hatten, und man nicht sogleich Leute finden konnte, sie zu ersetzen; bis endlich einige muthvolle junge Männer, aus der höhern Klasse sich freiwillig dazu erboten, und man Andere durch hohe Geldofferten dazu bewog, jenen, bei dem traurigen Geschäfte, an die Hand zu gehen.

Man verscharrte die Todten in lange tiefe Gruben mit vielem ungelöschtem Kalk untermischt, indem man sehr befürchtete, die von denselben vergiftete Luft möchte noch andere ansteckende Krankheiten erzeugen.

In Toulon und Aix war die Sterblichkeit ebenfalls sehr groß und, im Verhältniß der Bevölkerung, noch bedeutender als hier; eben so in vielen Dörfern unseres Departements.

. . . Ich bin nicht geflüchtet, obschon die Straße, in welcher ich wohne, besonders stark heimgesucht ward, und unter andern mein Nachbarhaus mit 8 Personen, — ganz ausgestorben ist. Es sind nun 4 Jahre, daß sich die Cholera in Europa eingestellt, und bis jetzt haben die Aerzte eigentlich noch nicht ergründen können, was dieses große Uebel erzeugt, und wie es sich fortpflanzt.

Ich beharre deshalb bei meiner Meinung und Vorsorge, wobei ich mich nun zum Viertenmal sehr gut befand (nämlich zweimal hier, und in frühern Jahren zweimal in andern Erdtheilen, wo ich selbst, bei noch stärkerer Epidemie, mich der Krankenpflege widmete, um andern Muth einzuflößen.)

Meine Ansicht ist, daß diese Krankheit nur für solche Personen ansteckend ist, die innerlich dazu prädisponirt sind, und man diese Prädisposition nur dadurch vertreiben kann, sich den Magen und Körper überhaupt, möglichst zu reinigen, auch streng diät zu leben und vor Erkältung zu hüten. — Indem ich dies immer befolgt habe, besonders wenn die Cholera im Anzug war, bin ich dabei für meine Person so ruhig, als ob diese neue Geißel der Menschheit gar nicht existirte.

---

* Rheinbaiern.

Unglücksfäle. Am 11. Sept. entfernte sich die Frau des Christoph Hossäß von Haßloch aus ihrem Hause um eine Nachbarin zu besuchen, ihre 2 Kinder zurücklassend. Das älteste, ein Mädchen von 5 Jahren, stieg auf den Feuerheerd; dessen Kleider wurden vom Feuer ergriffen, und das Kind so beschädigt, daß es nach wenigen Stunden starb. — Am 13. Sept. trieben die Kinder des Ackersmanns Joseph Heymann von der Hundsweiherer Sägmühle das Vieh ihrer Eltern auf die Weide und machten daselbst Feuer an. Während die übrigen Kinder mit der Huth des Viehes beschäftigt waren, blieb der 4½ Jahr alte Knabe des Heymann bei dem Feuer sitzen; er mochte sich demselben zu sehr genähert haben, denn die Kleider wurden entzündet und verbrannten dem Kinde am Leibe, ehe Hülfe kam. Dasselbe starb folgenden Tages unter großen Schmerzen. — Der Ackersmann Jacob Arnoth von Waldgrehweiler fiel unter das Wagenrad seiner Steinkohlenfuhre und büßte dabei das Leben ein. — Am 18. Sept. gewahrte der Communalförster Stoll zu Sipperösfeld, daß

Digitized by Google

eine scheu gewordene Kuh auf ihn zuspringe, ein Kind nachschleifend. Mit Hulfe des Taglöhners Weiner von Gonbach gelang es ihm, das Kind schnell loszuschneiden, worauf die Kuh weiter rannte. Das Kind war besinnungslos u. bluttriefend. Nach erfolgter Reinigung des Gesichtes, der Nase, des Mundes und der Augen, die mit Blut und Sand angefüllt waren, durch frisches Quellwasser, fand man, daß der obere Kopf eingedruckt und weich war, und daß Blut aus vielen Wunden quoll. Durch die menschenfreundliche Fürsorge des Communalförsters Stoll vermochte der Arzt das Leben des Kindes, des Söhnchens von Georg Weber zu Sippersfeld, bis jetzt zu erhalten, und es ist Hoffnung vorhanden, daß dasselbe gerettet werde. Dieser Unglücksfall sollte wiederholt zur Warnung dienen, Vieh durch Kinder auf die Weide führen und Personen den Leitriemen an sich befestigen zu lassen.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die spanischen Angelegenheiten beginnen eine entschiedenere Wendung zu nehmen. Nachdem einige Tage zuvor das gegen die Junta's gerichtete Decret vom 3. Sept. förmlich aufgehoben worden, hat die Königin nun unterm 28. des nämlichen Monats die Cortes auf den 16. Nov. zusammenberufen, um ein Wahlgesetz anzunehmen, nach dessen Bestimmungen neue Cortes gebildet werden sollen, welche das Estatuto real zu revidiren, und die in Mendizabal's Manifest vom 14. ausgesprochenen Regierungsprincipien in Anwendung zu bringen haben. Ein weiteres Decret vom gleichen Datum gibt der Miliz den Namen Nationalgarde. Nachdem auf diese Weise dem Verlangen nach constituirenden Cortes im Grunde entsprochen ist, dürfte die liberale Insurrection in der Hauptsache beseitigt sein. — Bereits hat sich, vermuthlich auf Mendizabals Manifest, die Junta von Saragossa aufgelöst, indem sie ihr vollstes Vertrauen zur Regierung aussprach. Mina wird in Kurzem nach Barcelona abreisen.

Deutschland.

München, den 6. Oct. Scheyern, das alte Stammschloß der Wittelsbacher, früher in ein Kloster verwandelt, dann bei Aufhebung der Klöster unter Maximilian in ein Schloß umgeschaffen und erst vor Kurzem vom Staate angekauft, soll sicherem Vernehmen nach wieder in ein Kloster umgestaltet werden.

Schweiz.

Zürich, den 6. Oct. Die Luzerner Regierung hat dem Kloster St. Urban aufgetragen, einen Theil seiner Liegenschaften zu veräußern, weil sie so schlecht verwaltet seien, daß sie oft nicht einmal die Verwaltungskosten einbringen, und also todt daliegen. — Viel Aufsehen erregt eine Zwangstaufe, die kürzlich im Kanton St. Gallen an einem Wiedertäuferkind auf Befehl der kirchlichen Behörden vorgenommen wurde.

Frankreich.

Paris, den 5. Oct. In Erwiederung auf die Angabe eines deutschen Blattes, daß der General Uminski in Kalisch verhaftet worden sei, schreibt ein Landsmann desselben im Constitutionnel, General Uminski befinde sich zu London und habe nie die Absicht gehabt, diese Stadt zu verlassen.

Das Journal des Debats hat in einem Artikel über die militärischen Operationen in Nordspanien zu beweisen gesucht, daß die Vortheile des Kampfes während der letzten drei Monate entschieden auf Seiten der Carlisten seyen. Dieser Aufsatz erregt großes Aufsehen. Der Constitutionnel, der Courrier und andere Blätter sehen darin eine Freude des Ministeriums wegen des vermeintlichen Siegs von Don Carlos, und ein offenes Hinneigen zu ihm. Vermuthlich um die deßfallsigen Eindrücke zu verlöschen, erklärt nun der gleichfalls ministerielle Moniteur du Commerce, man müße den Don Carlos und die Fahne der Unwissenheit und des Fanatismus auf der Halbinsel niederschmettern; es sei dies „die einzige Art den Radicalismus zu tödten, indem man das göttliche Recht tödte." — Der Ertrag des Herbstes im Lyonesischen soll zwar der Quantität, aber nicht der Qualität nach geringer sein, als der vorjährige. — Der Proceß Fieschi's ist bereits fast gänzlich eingeleitet. Es ist unwahr, daß dieser nicht weiß, daß er Jemanden getödtet hat, ebenso, daß man ihm verfälschte Journale mittheilt. — Der Redacteur des Reformateur ist wieder zu dreimonatlichem Gefängnisse verurtheilt worden. — Zu den lächeelichen Nachrichten, mit denen die franz. Zeitungen ihre Leser unterhalten, gehört auch die, daß der deutsche Bundestag beschlossen habe, dem Unterrichte der franz. Sprache, namentlich an den öffentlichen Lehranstalten, Hindernisse entgegen zu setzen. — Eben so schildern sie die Ruhestörungen in Griechenland mit gar zu grellen Farben. — Zu Algier ist ein Theater errichtet worden.

Großbritannien.

Man beabsichtigt, eine (Privat-) Telegraphen-Linie zwischen London und Paris anzulegen, durch welche der Cours der Staatspapiere je in anderthalb Stunden von einer dieser Hauptstädte nach der anderu soll gemeldet werden können.

Der englische Generalcommissär der Jonischen Inseln hatte im Anfang des laufenden Jahres an einige Chemiker in London eine Quantität ausgepreßter Olivenkerne

Digitized by Google

geschickt, um einen Versuch zu machen, diese Reste, welche gegenwärtig zu nichts dienen, als etwa in den Ofen geworfen zu werden, zur Bereitung von Brenngas zu benutzen, und sie so zu verwerthen. Die Chemiker Cottam und Hallen haben der Jonische Regierung einen Bericht erstattet, in welchem sie das Resultat ihrer Versuche angeben. „Wir haben, sagen sie, auf Ihr Verlangen die alten Kerne, welche Sie uns geschickt haben, in einem kleinen Gasapparat probirt, und gefunden, daß sie schnell und mit Leichtigkeit ein vortreffliches Gas geben. Das Produkt betrug 13—14,000 Kubikfuß pr. Tonne, d. h. 3 - 4000 Fuß mehr als man von Steinkohlen erhält. Es scheint daher, daß diese Materie vollkommen tauglich für die Fabrikation ist, und wenn man sie in gehöriger Menge erhalten kann, große Vortheile vor Steinkohlen voraus hätte." Diese Entdeckung ist von großem Intresse für den Süden von Frankreich und für Italien, und auch für Deutschland, wenn sie sich auf die Reste der Oelfabrikation aus anderen Früchten anwenden läßt.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. Oct. Das ministerielle Abendblatt enthält folgende Nachrichten aus Spanien: am 20. Sept. soll ein Treffen zu Ouegangna bei Seu d'Urgel zwischen den Carlisten und den durch die Engländer verstärkten Christinos, statt gefunden haben. Die letztern versuchten einen Sturm, wobei sie viel Leute verloren, am Ende aber das Schlachtfeld behaupteten. Sie machten die Carlisten, die in ihre Hände fielen, nieder; unter denselben befand sich der berüchtigte Mönch Benet. Ihrerseits scheinen auch die Carlisten den Gen. Chouronca gefangen oder getödtet zu haben. Gewiß scheint, daß die Carlisten in diesem Augenblicke die Salinen von Gerry, nicht weit vom Aranthale, besetzt halten, und die Communication mit dem innern Spanien unterbrechen.

Während die Carlisten behaupten, die Stadt Calaf sei durch ihre Anhänger erstürmt worden, schreibt man aus Bayonne vom 5. Oct.: am 26. Sept. haben die Truppen der Königin bei Villacarjo einen glänzenden Sieg erfochten. Sie wurden durch Cordova, der Feind durch Don Carlos befehligt. Das Treffen dauerte, vom 24. an, drei Tage lang, die Carlisten hatten 16 Bataillone im Treffen, von denen 9 gänzlich vernichtet sein sollen. Der Rest zog sich nach Ognate in Guipuzcoa zurück, 9 Leguas nordöstlich von Vittoria; es wird ihm einigermaßen schwer fallen Navarra zu erreichen. Cordova und Espeleta können nun ihre Vereinigung vollführen, und die Unterstützung, welche die Carlisten von den englischen Tories bisher zur See erhielten (erst kürzlich wieder zwei kleine Schiffe voll Waffen), muß aufhören. — Die Bayonner Zeitungen vom 6. Oct. bestätigen diesen Sieg mit dem Beifügen, daß 6 Carlistenbataillone gänzlich zerstreut worden seien. — Eine vom Schlachtfelde selbst gekommene Person sagt, das Treffen habe keine drei Tage gedauert, die Carlisten aber hätten viele Todte und 600 Verwundete gehabt, die siegreichen Christinos dagegen 160 Todte und 300 Verwundete. Iturralde hat auf die Fruchtausfuhr aus Navarra nach Aragonien oder Castilien die Todesstrafe gesetzt und dieselbe bereits an zwei Weibern vollziehen lassen. — Mina wollte am 8. von Pau nach Barcelona abreisen.

Paris, den 9. Oct. Der Zustand der Gefangenen zu Ham ist bedauernswürdig. Sie sind Alle mehr oder minder krank. Der Graf Peyronnet leidet an einem acuten Rheumatismus, der ihn im Zimmer zu bleiben zwingt. Guernon-Ranville, der Jüngste, speit Blut. Chantelauze leidet an Geisteszerrüttung, jedoch in minderem Grade als gesagt worden. Polignac, der mehr an das Gefängniß gewöhnt ist, befindet sich besser als seine Gefährten. — Zwei Advokaten, die Fieschi ersucht hatte seine Vertheidigung zu übernehmen, haben dies abgelehnt. — Der Marschall Gerard hat einen gesetzlich votirten Ehren-Säbel von der belgischen Regierung erhalten.

München, den 9. Oct. Obgleich heute Vormittag das Wetter zu der auf diesen Tag angekündigten Luftfahrt des Hrn. Reichard nicht günstig schien, indem kleine Regenschauer mit ziemlich heftigen Windstößen aus Westen abwechselten, so ist dieselbe doch heute Nachmittag um ½3 Uhr glücklich von statten gegangen. Der königliche Hof und eine sehr große Menge Menschen waren auf der Wiese versammelt. Nachdem Hr. Reichard mehrere kleine Ballons hatte steigen lassen, welche die Richtung anzeigten, die der große Luftball nehmen würde, erhob er sich unter dem Zurufe der vielen Tausende, schwebte in östlicher Richtung, jedem Auge sichtbar, über die Stadt und über die Isar hinweg, und verlor sich dann in den Wolken. Wahrscheinlich wird derselbe in den Feldern nach Erding niedergestiegen sein.

Triest, den 2. Oct. Der Aufstand in Oberalbanien ist unterdrückt. So eben erhalten wir diese wichtige Kunde aus Scutari vom 14. v. M., nachdem wir längere Zeit, vermuthlich wegen der Blokade, ganz ohne Nachrichten von dort geblieben waren.

Wien, den 5. Oct. Gestern verschied der Veteran der Veteranen der östreichischen Generalität, der hochbetagte Feldmarschall Baron Lattermann. — Nach italienischen Blättern hat der Kaiser das gegen 19 Italiener, meist von angesehenen Familien, wegen Theilnahme an der Gesellschaft des jungen Italiens, ausgesprochene Urtheil, das ihnen die Todesstrafe zuerkannt hatte, welche Strafe schon früher in strenge Haft von 20 bis zu 4 Jahren gemildert worden war, neuerdings in der Art gemildert, daß den Verurtheilten die Wahl zwischen Erstehung dieser Strafe oder lebenslänglicher Verbannung nach Amerika gelassen wird. — Den Italienern, welche sich wegen der Cholera flüchten, sind zwar Pässe nach dem Innern der Monarchie, nicht aber nach der Schweiz und Frankreich ertheilt worden.

Ein Schreiben aus Berlin berichtet von Ungarn: Vor Kurzem ging eine Deputation aus dem Unteralbenser Comitat nach Pesth, um dem Grafen Szechenyi eine goldene Feder zu überreichen, aus Dankbarkeit für dessen lehr-

reiche technologische und staatswissenschaftliche Schriften, die seinem Vaterlande so viel Ehre machen.

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

[3189³] **Bekanntmachung.**

Verzeichniß der neuen und alten Weinfässer, Wingerts- und Klafter Hölzer, so wie 33r und 34r weißen und rothen Weine, welche bei Valentin Karsch von Kaiserslautern in seiner Behausung zu Ungstein, während seinem Aufenthalt dorten vom 15. bis zum 31. October dieses Jahrs zu kaufen sind.

1) Neue Fässer von ganz altem dürrem Holz.
   2 Stück zu 8500 Liter jedes;
   5 " " 3000 " "
   3 " " 1800 " "
   2 " " 1200 " "
   4 " " 600 " "
   7 " " 300 " "
   15 " " 160 " "
   6 Mostbütten.
2) Alte weingrüne Fässer in ganz guter Qualität.
   1 Stück von 4600 Liter;
   6 " " 3000 "
   2 " " 2100 "
   2 " " 2000 "
   2 " " 1000 "
3) 15000 14 und 15schühige Herzbalken von schöner Qualität.
4) 15000 4schühige Wingertsstiefel.
   5000 4½ und 5schühige "
5) 100 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.

Diese Hölzer können in beliebiger Qualität an jeden Ort im Rheinkreise geliefert werden.

6) ungefähr 40 000 Liter 34r weißer,
   2500 " 34r rother und
   6000 " 33r weißer Wein.
   20,000 " reinen Tröpferbrantwein.
   1000 " Zwetschenbrantwein.

Diese weißen Weine welche sämmtlich in dessen Keller zu Ungstein lagern, können Faß und Fuderweis, der Rothe 100 Literweis abgegeben werden.

7) Auch wird dessen Haus zu Ungstein sammt Keller und Faß von 80 Fuder nebst 2 Keltern mit Scheuer, Stallung und Nebenbauten, wenn sich Liebhaber hiezu zeigen, abgegeben, das Haus enthält 10 Zimmer und 2 Küchen nebst Speicher, Kammer und Küchen-Keller, alles im besten Zustande.

[3190³] **Mühlenverkauf zu Großkarlbach in Rheinbaiern.**

Die sogenannte unterste Schloßmühle, mit zwei Mahlgängen und einem Schälgange, versehen mit einem vorzüglichen Wasserfalle, und gelegen zu Großkarlbach, im Kanton Grünstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufs- und Verkaufs-Bedingungen sind bei dem Herrn Johann Adam Borngäßer zu Heidesheim, bei Grünstadt, zu erfragen, welcher auch von dem jetzigen Eigenthümer der zu verkaufenden Mühle bevollmächtigt ist, das Weitere zu verhandeln und abzuschließen.

Heidesheim, im October 1835.

Wagner, Notär.

[3191] **Bekanntmachung.**

Alle Handels- und Gewerbsleute, welche die hiesige Messe am 1. November l. J., zu beziehen gedenken, werden hiedurch benachrichtigt, daß am 31. October Vormittags 9 Uhr, auf dem Markte, zur Versteigerung der Plätze geschritten wird; Diejenige, welche verhindert sein mögten, an gedachtem Tage einzutreffen, können durch Bevollmächtigte sich vertreten lassen.

Speyer den 9 October 1835.

Das Bürgermeisteramt
Zechner, Adj.

[3192] Mehrere israelitische Krämer, und jüdische und christliche fallirte Kaufleute ꝛc., mit denen der Unterzeichnete aus leicht begreiflichen Gründen in Uneinigkeit gekommen ist, haben einige hiesige Leute (von denen er freilich zum Theil einen besseen Dank für die ihnen geleisteten wesentlichen Dienste hätte erwarten sollen) vermocht, in den Mannheimer Tageblättern eine Anzeige einrücken zu lassen, welche das Publikum veranlassen könnte zu glauben, man dürfe ihm nicht mehr anvertrauen. Wenn dies die Absicht jener Anzeige ist, so erkläret er deren Verfasser für einen ehrlosen Verläumder; indem derselbe auch nicht im Entferntesten wird beweisen können, daß der Unterzeichnete nicht Alles, was ihm bei seinem nun seit acht Jahren nach Mannheim und Neustadt betriebenen Fuhrgeschäfte anvertraut worden, auf das Pünktlichste, Gewissenhafteste und Billigste besorgt hat, und er auch niemals mit Jemand, der ihm Aufträge, Commissionen oder Besorgungen übertragen hat, in Zwistigkeit gerathen ist, einige wenige Fallite und dergleichen Leute allerdings ausgenommen.

Dotterer.

[3185³] Bei dem Unterzeichneten sind nachbezeichnete weingrüne Lagerfässer um billige Preise zu haben:

1 zu 6 Stück.
2 zu 6 Fuder.
1 zu 5 Fuder.

Georg Wolf zu Wachenheim a. d. H.,
Mittelgasse Nro. 176.

Wesentliche Berichtigung.

(Zu Nro. 202 der Spey. Ztg.) Im zweiten Artikel der neuesten Nachrichten, 8. Zeile, muß es heißen: ein viertes Decret der Königin von Spanien widerruft das vom 3. Sept. gegen die Junta's gerichtete, und annullirt alle darauf hin getroffenen Anordnungen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 205. den 14. October 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Im vorigen Jahre wiesen einige Pariser Oppositionsblätter, malitiös genug, auf den Umstand hin, daß bis jetzt niemand aus dem Hause Orleans das 63ste Lebensjahr erreicht habe. Es war dies unzweifelhaft eine Unverschämtheit, die man sich gegen die Person des Königs erlaubte, und die ministeriellen Journale ließen es sich angelegen sein, ihren Unwillen darüber öffentlich zu machen. Nunmehr, nachdem der König das bezeichnete Alter glücklich zurückgelegt hat, zeigen mehrere der letzten mit einem wahrhaft absurden Frohlocken auf diesen Umstand hin, der schicklicher- und vernünftigerweise von ihnen eben so wenig hervorgehoben hätte werden sollen, als der andere von ihren Gegnern.

— In Frankreich wird die Stattslotterie mit dem Ende dieses Jahrs aufhören. Die Comptoire zu Valenciennes sind bereits antecipationsweise geschlossen worden.

— Ein arabisches Journal gibt aus Kairo, von der Mitte Augusts, folgende Beiträge zur Schilderung der ägyptischen Zustände, die indessen allerdings mit einigem Mißtrauen aufgenommen werden mussen: Die Bettelei ist in Kairo gänzlich verboten. Alle Bettler werden in ihre Geburtsorte gesendet, wo ihnen Ländereien angewiesen werden; die Alten und Gebrechlichen erhalten von einem eigens zu diesem Behufe gegründeten Hospitale täglich Nahrung, und zweimal des Jahrs Kleidung. Ausgedehnte Anlagen sind angeordnet, um die Gesundheit des Orts zu befördern. Der Vicekönig läßt zahlreiche Cisternen im Innern der Stadt anlegen, und mit Baumanlagen und Promenaden umgeben. Die Bewohner erhalten, vermittelst Schöpfwerke, ihren Wasserbedarf aus dem Kanale. Die vielen Ruinen innerhalb der Mauern werden weggeräumt, und deren Raum gleichfalls in Spazierplätze verwandelt. Auch beabsichtigt man mehre Straßen zu erweitern.

---

* Rheinbaiern.

Speyer, den 12. Oct. Das Bürgermeisteramt der hiesigen Stadt hat heute, am 25sten Jahrestage der Vermählung Sr. Maj. des Königs, zwei Brautpaare, jedes mit 200 fl., aus der Gemeindekasse ausgestattet.

Deutschland.

Kassel, den 8. Oct. Die bedeutenden außerordentlichen Ausgaben durch die Zusammenziehung sämmtlicher kurhessischer Truppen im verflossenen Sept. sucht das Kriegsministerium durch Ersparnisse in der Militärverwaltung zu decken. Namentlich hofft man, daß, da die Mannschaft neuerdings wäheend ihrer vierjährigen Dienstpflichtigkeit bei den regelmäßigen Beurlaubungen im Ganzen nur zwei Jahre in wirklichem Dienste sich befindet, für die Zukunft man mit der Montirung ausreichen werde. — Die verwittwete Landgräfin von Hessen-Rotenburg ist jetzt von Rotenburg abgereist, ohne Kassel zu beruhren, um nach Ratibor in Schlesien zurückzukehren, wo sie ihren Wittwensitz nach einer testamentarischen Bestimmung ihres verstorbenen Gemahls nehmen wird. Als Witthum sind ihr vom Landgrafen jährlich 5000 Thlr. ausgesetzt. In Betreff der Rotenburgischen Erbschaft wird es nicht nur zu Rechtsstreitigkeiten zwischen dem regierenden Kurhause, sondern auch mit den Allodialerben kommen, zu denen der Landgraf in seinem Testament den Neffen seiner zweiten Gemahlin, Prinzen Victor von Hohenlohe-Schillingsfürst, als Majeratsherrn und dessen jüngern Bruder Clodewig als Miterben beuellt hat. Dem Landgrafen wird nämlich von hier aus wegen der Art, wie er zum Besitz der von ihm hinterlassenen Allodialgüter gelangt ist, das testamentarische Verfügungsrecht über dieselben bestritten. Namentlich ist dieses hinsichtlich der vom Landgrafen mit kurhessischem Gelde käuflich an sich gebrachten Herrschaft Ratibor in Schlesien der Fall.

Belgien.

Ein Reisender der auf der Brüsseler Eisenbahn gefahren, gibt u. a. folgende Schilderung: Ich versuchte mir selbst im Fahren einen Begriff von dem Grade der Schnelligkeit dadurch zu machen, daß ich Sekunden zählte, und verglich wie viel Terrain der Wagen in der Zeit gewönne. Ackerbeete von etwa fünfzehn Schritt Breite die der Weg durchschneidet, boten mir dazu die beste Gelegenheit; mit jeder Sekunde war man an einem neuen Beet dieser Art, so daß man Getreide, Stoppeln, Wiesen, Gartenfeld, Schlag auf Schlag in jeder Sekunde wech-

Digitized by Google

seln sah. Späterhin folgten Ackerstücke von etwa sechs bis sieben Fuß Breite; an diesen ging der Wagen so rasch vorüber, daß man sie nicht mehr zählen konnte, weil der Begriff der Zahl sich nicht so rasch erneuern ließ, als die Beete wechselten. Daß nach dieser Erscheinung die Gegenstände zunächst am Boden, wie Sträucher, Pflanzen und dergleichen mehr, gar nicht einzeln unterschieden werden können, sondern sich als ein verschmelzter bunter Streifen zeigen, wird Niemanden verwundern. Anders ist es mit entfernten Gegenständen; diesen scheint man nicht eben schneller vorbeizufliegen, als bei gewöhnlichem Fahren oder Reiten. Kirchthurme, Dörfer, Landhäuser betrachten sich mit aller Muße, und selten wird eine Gegend so reich sein, daß man nicht einen genügend deutlichen Eindruck von ihr aufnehmen sollte, wenn man sie auf der Eisenbahn durchfährt. Doch macht sich bei solchen Gegenständen, auf die man zueilt, oder von denen man sich direkt entfernt, etwas Eigenthumliches bemerkbar. Sie werden nämlich zusehends deutlicher oder undeutlicher. Man bemerkt z. B. in der Entfernung mehrerer hundert Schritte vor sich einen schwarzen Punkt. Es ist ein Mann, der neben dem Eisenwagen geht. Schon in der nächsten Sekunde unterscheidet man Körpertheile, zusehends werden sie deutlicher, — die Farben kommen zum Vorschein, jetzt sieht man alles ganz klar, — aber im nächsten Moment hat man auch den Fußgänger schon erreicht, und fliegt ihm pfeilschnell vorüber. Bekanntlich hat Mecheln, wie fast alle holländischen und niederländischen Städte, eine sehr schöne Kathedrale mit hohen Thurmen. Man sieht dies großartige Bauwerk bei der Abfahrt auf der Eisenbahn dicht vor sich, erkennt alle einzelnen Theile und Verzierungen der reichen Architektur desselben. Allein man wendet seine Aufmerksamkeit nur einige Momente auf andre Gegenstände, zählt, wie ich, etliche Dutzend Ackerbeete, spricht mit einem Nachbar, will sich dann wieder nach dem prächtigen Bau umsehen — aber siehe er ist verschwunden. Man ist erstaunt, sucht, fragt, entdeckt ihn endlich wie er in ganz anderer Gegend, sich am Horizont, als eine blaue, nebliche Masse, zwischen entfernten Bäumen erhebt. Noch einige Minuten, und der gewaltige Thurm ist ganz am Horizont verschwunden. Ein Jagdhund, der sich auf einige Zeit der Eisenbahn näherte, gab dem bestimmtesten Maßstab von der Schnelligkeit der Fahrt ab. Er stand im freien Felde als der schwarze Zug von Wagen heranflog. Bellend sprang er ihm entgegen, und schien gewissermaßen erstaunt als das Ungethüm so plötzlich an ihm vorüber gezogen war, daß er sich mit einem Male hinter den letzten Wagen sah. Er stutzte, drehte um, und lief nun kläffend aus allen Kräften den fortrollenden Wagen nach; es ist wahr, er erreichte sie wieder, gewann sogar fast die vordersten derselben, allein keuchend, und nur im vollsten Laufe. Vielleicht zwei Minuten hielt er sich so in gleicher Höhe mit dem Zuge, dann aber wurden seine Kräfte schon matter, er blieb zurück, man nekte und reizte ihn, er strengte sich aufs äußerste an, um nachzukommen, allein es war vergeblich, er blieb zurück und war, bevor eine Minute verging, den Augen nicht mehr sichtbar.

Brüssel, den 6. Oct. Die Zwistigkeiten zwischen den Belgiern und den hier sich aufhaltenden Franzosen nehmen täglich einen ernsteren Charakter; sie haben sich bisher nur in der Civilklasse offen gezeigt, sind nun aber auch in der Armee ausgebrochen, und zwar auf eine gar sehr grelle Weise. Der Mephistopheles, ein schmutziges Blatt, nahm einen insolenten Brief gegen die französischen Offiziere in der belgischen Armee auf. Es heißt nun, daß derselbe zu ernsten Angriffen die Veranlassung wurde, und daß der General Olivier (Belgier) den Gen. Gérard (Franzosen) nach mehreren derben Aeußerungen herausgefordert habe. Es ist nicht zu läugnen, daß die Franzosen einen gar unpassend anmaßenden Ton hier angenommen, und nur zu oft ohne alle Schonung und gesellschaftliche Delikatesse sich Aeußerungen erlaubt, die kein Belgier ruhig anhören und gleichgültig behandeln konnte; es ist aber von der andern Seite traurig, daß eine Armee, die den Beruf hatte und vielleicht noch hat, gemeinschaftlich zu wirken, sich zu Excessen hinreißen läßt, die beiderseits nachtheilig sind, und namentlich eine sonderbare Ansicht von der gegenseitigen Stellung geben. Es heißt, der Kriegsminister habe sich in das Mittel gelegt, und daß es zu ernsten Untersuchungen und Maßregeln kommen werde, die beide nothwendig sind. — Der Prinz v. Ligne ist seit einiger Zeit hier, und, wie man wissen will, mit der Sendung beauftragt, dem König der Belgier den Hof zu machen, um eine Annäherung des Adels zu bewirken. Die Orangisten scheinen denn doch endlich offen alle Hoffnungen aufzugeben, und thun so den ersten nothwendigen Schritt zur Ausgleichung mit der Revolution.

Frankreich.

Paris, den 7. Oct. Die Gazette schreibt jetzt, da sie wegen des neuen Preßgesetzes ihre „Briefe an den Nachbar" aufgeben mußte, „Briefe der Nachbarin an ihre Leser."

Großbritannien.

London, den 5. Oct. Auch zu Dublin soll nun für O'Connell ein Festmahl veranstaltet werden. — Auf den Besitzungen des Lords Stanley in Tipperary in Irland, haben die Pächter einen furchtbaren Widerstand gegen die Zehntenzahlung organisirt, Sr. Lordschaft soll die Sache sehr am Herzen liegen. — Die Corporation der City von London hat angefangen, sich selbst zu reformiren. In einer am 1. Oct. abgehaltenen Sitzung des Gemeinderaths wurde beschlossen, die sogenannten Livery Companies, d. h. Zunftvereine, aufzuheben, in die sich bisher Jeder, der in der City ein Gewerbe treiben und Theil am Gemeindewahlrecht haben wollte, mit bedeutenden Kosten von 60 — 100 Pfd. mußte aufnehmen lassen. Die Folge wird sein, daß viele rechtliche und fleißige Einwohner sich das Wahlrecht erwerben, welche bisher die Kosten und lästigen Förmlichkeiten der Aufnahme in jene veralteten Vereine scheuten, wo bis jetzt, wie Hr. C. Pearson in der Sitzung bemerkte, der eine als ein Kleinkrämer, der andere als ein Fischhändler einregistrirt wurde, obwohl er in der That so wenig Fischhandel trieb, als der alte Po-

Digitized by Google

lonius im Hamlet. — Kürzlich, als der neue Lordmayor von Dublin dem Lord-Lieutenant von Irland vorgestellt wurde, stand neben dem Throne desselben der Sohn Tippo Saibs in morgenländischer Tracht.

Amerika.

Aus Jamaika schreibt man unterm 23. August: Der Generalgouverneur hat in Folge von Mißhelligkeiten, zwischen ihm und der Communalversammlung diese am 10. plötzlich aufgelöst. — Fortwährend wird auf der Insel das Einwandern von Europäern begünstigt; besonders ist man bemuht, die Angaben deutscher Blätter, hinsichtlich eines von einem gewissen Hrn. Mayer gegen deutsche Auswanderer aus den Rheingegenden gespielten Betrugs zu widerlegen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die Carlisten haben la Jonquieres geräumt und sich gegen Llado gezogen, ohne daß ein bedeutendes Treffen statt gehabt hätte. Die Eilwägen von Barcelona geben nicht weiter als Girona. — Ein Schreiben aus Tarbes vom 5. d. enthält die Bestätigung der Nachrichten von den zu Ende des vorigen Monats bei Urgel über die Carlisten erfochtenen Vortheile. Er bestätigt ferner den Tod des berüchtigten Mönchs Benet u. des Gen. Chonrouca. Gen. Gurrea ist zu Barbastro mit vielen Gefangenen eingetroffen. Die Entmuthigung greift unter den Carlisten reißend um sich. (Pariser Abdbl.)

Der Zusammenberufungsordonnanz der Cortes geht eine Auseinandersetzung voran, welche Mendizabal der Königin erstattet, worin er sagt, sein von der Königin adoptirtes Manifest habe die Aufregung gestillt, die das unglückliche Land störte; „der Tag allgemeiner Aussöhnung ist nahe, und von diesem Tage an wird eine neue Aere des Ruhms für die spanische Nation beginnen. Eine Zusammenberufung der Cortes wird allgemein als unumgänglich betrachtet, um unter Zusammenwirkung mit der k. Behörde das königl. Statut zu revidiren, indem man die alten Grundgesetze mit dem Zeitgeiste und den Bedürfnissen der gegenwärtigen Civilisation in Einklang bringe." Mendizabal fügt sodann bei, man könne die Cortes 1) nach einem von der Königin ausgegangenen neuen Wahlsysteme; 2) gemäß des alten Wahlgesetzes, und 3) die alten Cortes zur Abfassung eines neuen Wahlgesetzes, zusammenberufen. Er schlägt denn das Letzte vor.

In dem Dekrete durch welches die Königin die Cortes zusammenberuft, heißt es u. a.: „Von dem Wunsche beseelt, die Bande zu befestigen, welche die Freiheiten dieser edeln, loyalen, und großmüthigen Nation mit dem Throne meiner erhabenen Tochter verknüpfen, habe ich mich entschossen, das Volk zu berathen vermittelst des gewissesten und legitimsten Organs, nämlich der Cortes des Königreichs ... Diese Cortes, die sich so schnell als möglich versammeln sollen, werden im Zusammenwirken mit dem Throne das königl. Statut revidiren, um die fortdauernde und gänzliche Vollziehung der Fundamental-Gesetze der Monarchie zu sichern; sie werden die Prinzipien des Gouvernements, die in dem von mir genehmigten Manifeste Mendizabals ausgesprochen sind, entwickeln. Der Drang der Umstände erheischt nicht allein die Festsetzung eines Wahlsystems, sondern auch die Berathung über andere Punkte von großer Wichtigkeit, namentlich wegen Konsolidirung des öffentlichen Credits."

Zur Abfassung des Wahlgesetzentwurfs sind ernannt: Calatrava, Minister des Obertribunals; Quentana, Procer des Königreichs; Galiano, Prokurator; Avila, Minister des k. Raths von Spanien; und Ortegesa, Erzdiaconus von Carmona.

Die Regierungsjunta von Estremadura hat, auf Mendizabals Manifest, sich gänzlich unterworfen, und angezeigt, daß sie ihre sämmtlichen Streitkräfte der Regierung zur Verfügung stellt. Einen ebenfalls sehr guten Eindruck hat dasselbe zu Cadir gemacht. — Die Carlisten hoffen, die Republik werde proclamirt werden, in welchem Falle, wie sie behaupten, Frankreich die Zufuhr von Waffen ꝛc. für sie unter der Hand zu gestatten erklärt habe. — Die Carlisten verfahren furchtbar in den Orten, in die sie dringen.

London, den 8. Oct. England, das bisher zu Haag nur einen Geschäftsträger gehabt, sendet nun einen Gesandten ersten Ranges dahin in der Person Disbrowe's.

München, den 9. Oct. Unseren fünf weiteren Festtagen war leider das Wetter nicht günstig. Mehrere Feierlichkeiten mußten deßwegen verschoben oder ganz aufgegeben werden. — Herr Reichard ließ wegen des verdächtigen Wetters seine Tochter, ungeachtet ihrer dringenden Bitten, nicht mitfahren; er erhält für die Fahrt 5000 fl.

München, den 10. Oct. Am heutigen Nachmittage hatte das angekündigte Radlaufen und der Ringkampf der Bäckergesellen auf der Theresienwiese statt. Hr. Reichard hat sich mit seinem Luftball in der Gegend von Anpfing, 18 Poststunden von München, glücklich niedergelassen, und wird heute wieder hier erwartet.

Turin, den 5. Oct. Man schreibt aus Rom, daß Se. Heiligkeit der Papst auf Vorstellung des englischen Consuls sich bewogen gefunden hat, das Verbot aufzuheben, vermöge dessen die Schiffe J. M. der Königin von Portugal, so wie die Portugiesische Handelsflagge, aus den Häfen des Kirchenstaates ausgeschlossen waren. Doch müssen sich alle unter portugiesischer Flagge fahrenden Schiffe dazu verstehen, daß sie bei ihrer Ankunft in den römischen Häfen dieselbe einziehen, und sie erst wieder aufziehen dürfen, wenn sie die römische Küste verlassen haben. Ihre Papiere sollen indessen respektirt und Mannschaft wie Ladung so angesehen werden, als wenn sie einer Nation zugehörten, die mit dem römischen Hof in den freundschaftlichsten Beziehungen stehe.

Die Herzogin von Parma soll, Gesundheits halber, beabsichtigen, die Regierung niederzulegen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

[3185³] Bei dem Unterzeichneten sind nachbezeichnete weingrüne Lagerfässer um billige Preise zu haben:

1 zu 6 Stück.
2 zu 6 Fuder.
1 zu 5 Fuder.

Georg Wolf zu Wachenheim a. d. H., Mittelgasse Nro. 146.

[3190³] Mühlenverkauf zu Großkarlbach in Rheinbaiern.

Die sogenannte unterste Schloßmühle, mit zwei Mahlgängen und einem Schälgange, versehen mit einem vorzüglichen Wasserfalle, und gelegen zu Großkarlbach, im Kanton Grünstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufs- und Verkaufs-Bedingungen sind bei dem Herrn Johann Adam Boengäßer zu Heidesheim bei Grünstadt, zu erfragen, welcher auch von dem jetzigen Eigenthümer der zu verkaufenden Mühle bevollmächtigt ist, das Weitere zu verhandeln und abzuschließen.

Heidesheim, im October 1835.

Wagner, Notär.

[3189³] Bekanntmachung.

Verzeichniß der neuen und alten Weinfässer, Wingerts- und Klafter-Hölzer, so wie 33r und 34r weißen und rothen Weine, welche bei Valentin Karsch von Kaiserslautern in seiner Behausung zu Ungstein, während seinem Aufenthalt dorten vom 15. bis zum 31. October dieses Jahrs zu kaufen sind.

1) Neue Fässer von ganz altem dürrem Holz.

2 Stück zu 8500 Liter jedes;
5 " " 3000 " "
3 " " 1800 " "
2 " " 1200 " "
4 " " 600 " "
7 " " 300 " "
15 " " 160 " "
6 Mostbütten.

2) Alte weingrüne Fässer in ganz guter Qualität.

1 Stück von 4600 Liter;
6 " " 3000 "
2 " " 2100 "
2 " " 2000 "
2 " " 1000 "

3) 15000 14 und 15schühige Herzbalken von schöner Qualität.

4) 15000 4schühige Wingertsstiefel.
5000 4½ und 5schühige "

5) 100 Klafter buchen geschnittes Scheitholz.

Diese Hölzer können in beliebiger Qualität an jeden Ort im Rheinkreise geliefert werden.

6) ungefähr 40.000 Liter 34r weißer,
2500 " 34r rother und
6000 " 33r weißer Wein.
20,000 " reinen Trösterbranntwein.
1000 " Zwetschenbranntwein.

Diese weißen Weine welche sämmtlich in dessen Keller zu Ungstein lagern, können Faß und Fuderweis, der Rothe 100 Literweis abgegeben werden.

7) Auch wird dessen Haus zu Ungstein sammt Keller und Faß von 80 Fuder nebst 2 Kellern mit Scheuer, Stallung und Nebenbauten, wenn sich Liebhaber hiezu zeigen, abgegeben, das Haus enthält 10 Zimmer und 2 Küchen nebst Speicher, Kammer und Küchen-Keller, alles im besten Zustande.

[3193³] Bekanntmachung.

Versteigerung einer Loh-, Oel- und Mahlmühle nebst verschiedenen Ländereien.

Montags, den 16. November 1835, Mittags 12 Uhr, auf der Rothenberger Mühle bei Marnheim, Kantons Kirchheimbolanden, im Königl. Bayer. Rheinkreise;

Auf Anstehen der Erben a) von weiland Susanna Becker, im Leben Rentnerin zu Kirchheimbolanden, Wittwe des allda verlebten Rothgerbers Valentin Becker, und b) des zu Kirchheimbolanden interdicirt verstorbenen Nicolaus Becker,

Werden der Theilung halber nachfolgende Immobilien öffentlich unter annehmbaren Bedingungen versteigert, nämlich:

I. In der Gemarkung von Bolanden gelegene:

1) Die sogenannte Rothenberger Mühle, gelegen unweit Marnheim an der Kaiserstraße, im Jahre 1823 ganz neu und massiv aufgebaut, bestehend aus einer Lohmühle mit einer Rindenschneide, aus einer Oelmühle mit doppelter Presse, aus einer Mahlmühle mit einem Schälgange und einer Schwingmühle, aus einem geräumigen Wohnhause mit Scheuer, Stallung, Schopp und einer großen Rindenscheuer, und endlich einer dabei befindlichen Taglöhnerswohnung.

2) 13 Aren 80 Centiaren (35 Ruthen) Garten bei der Mühle am Rothenberg.

3) 82 Aren 70 Centiaren (352 Ruthen) Wiese hinter der Mühle im Rothenberg.

4) 113 Aren 80 Centiaren (480 Ruthen) zwei Stücke Ackerland neben dem Mühlgraben.

Diese vier vorstehenden Artikel werden zusammen in einem einzigen Ausgebote zugeschlagen.

II. In der Gemarkung von Marnheim gelegene:

1) 6 Hectaren 53 Aren 60 Centiaren (ungefähr 28 Morgen) Ackerland in einzelnen, ungefähr morgenweisen Abtheilungen, wenn die Stücke nicht schon an sich kleiner sind.

2) 30 Aren (123 Ruthen) Wiese im Bärenstall.

Der Zuschlag jeder einzelnen Parzelle ist sogleich definitiv und findet ein nochmaliges Ausbieten im Ganzen (en bloc) nicht mehr statt.

Kirchheimbolanden, den 10. October 1835.

Der Versteigerungscommissär, Schmidt, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 206. den 16. October 1835.

Aufforderung
an die Hrn. Bürgermeister der Weinorte in Rheinbaiern.

Wir sind von einigen Seiten ersucht worden, Anzeigen der Preise der neuen Weine in den verschiedenen Weinorten des Kreises, in unserm Blatte aufzunehmen.

Wir erklären uns anmit bereit, diese Anzeigen unentgeldlich einzurücken, und ersuchen demgemäß die betr. Hrn. Ortsvorstände und bedeutendern Weinbergbesitzer, uns — jeder von seinem Wohnorte — von Zeit zu Zeit portofrei die desfallsigen Notizen zuzusenden.

Indem wir darauf aufmerksam machen, welchen Vortheil solche Anzeigen für die Gemeinden hervorbringen dürften, indem die Kauflustigen zum Voraus wissen, um welchen beiläufigen Preis sie in diesem oder jenem Orte einkaufen können, — müssen wir noch auf Folgendes aufmerksam machen: 1) Angaben, die nicht unterschrieben sind, oder an deren Richtigkeit wir zu zweifeln Grund haben, werden nicht aufgenommen. — 2) Die Angabe darf sich nicht auf das Produkt eines einzelnen Verkäufers beschränken, sondern es soll je der Mittelpreis, allenfalls auch der höchste und niedrigste, nach den verschiedenen Sorten (Traminer, Rißling, gewöhnl. weißer, rother Wein ꝛc.) im Orte angegeben werden. Auch die Preise der ältern Weine mag man beifügen. — 3) Es dürfte noch besonders zu bedenken sein, daß die Angabe eines höhern, als des wirklichen Preises, die auswärtigen Käufer abschreckte.

Wir erinnern schließlich, daß Nachtheile für die Gemeinden entstehen dürften, aus denen keine Anzeigen einkommen, indem das Publikum nur von den andern Orten Notizen erhielten.

Redact. der Spey. Ztg.

---

* Baiern.

München, den 11. October. Das Octoberfest hat eine Masse von Fremden, unter ihnen namentlich viele von der Cholera aus Italien verscheuchte Italiener und Engländer, wie auch Franzosen, hierher gezogen. Im Ganzen sollen am Sonntage, wo die Festlichkeiten den Anfang nahmen, auf der Theresienwiese über 130,000 Menschen versammelt gewesen sein. Das Vorspiel bildete der schön und sinnreich arrangirte Zug der Landleute und Städter aus der Umgegend, und darunter gefielen besonders die 150 Gebirgsschützen, die in militärischer Haltung, Trommler und Pfeifer ar der Spitze, am königl. Pavillon vorüberzogen. Es waren kräftige Gestalten, die durch ihre offenen, biederen Gesichter Jeden für sich einnehmen mußten. Ein Pferderennen, wobei unter die 35 Bewerber 12 Preise, wovon der erste 25 Dukaten betrug, vertheilt wurden, beschloß diesen, durch das schönste Wetter begünstigten Tag.

Am Mittwoch war Wageurennen. Die 4 Wagen, nach Art der römischen Kampfwagen gebaut, und dem Herzog Max, k. H. gehörig, so wie die schöne Haltung der Wagenlenker in römischem Kostüme, gewährten einen prächtigen Anblick. Die Bahn mußte eigentlich viermal durchlaufen werden, da aber das erste und zweite Mal die Pferde des Hrn. Herzogs Max, die beiden letzten Male die des Hrn. Grafen Viereck die ersten am Ziele waren, so sollte ein fünftes Rennen entscheiden, und wirklich verlor Herzog Max den ersten Preis, und damit, wie man sagt, zwei Wetten, die eine zu 5000, die andere zu 12,000 Gulden,

Am Freitag Nachmittag ging endlich, trotz der ungünstigen Witterung, die Luftfahrt des Professors Reichard auf der Theresienwiese vor sich, wobei, wie beim Wagenrennen, der ganze Hof zugegen war. Es begann gerade wieder zu regnen, als der Ballon, zu dessen Füllung aus 18 Füssern Wasserstoffgas entwickelt ward, aufstieg.

Gestern (Samstag) waren die Kampfspiele der Bäcker und das Radlaufen der Wagner. Von ersteren hatte man 24 der kräftigsten und stärksten zu dieser Uebung, wobei

Digitized by Google

ebenfalls der Hof zugegen war, ausgesucht. Sie wurden von dem bekannten Turner Gruber eingeübt und zeigten sich ihres Meisters würdig, wurden auch von Sr. Maj. persönlich belobt. Es ist wirklich Schade, daß dergleichen Spiele nicht häufiger und allgemeiner sind. Auch die Wagnergesellen lösten ihre Aufgabe in einem, ½ Stunde im Umfange betragenden Kreise, das Rad zu treiben und um die Wette zu laufen, zur größten Zufriedenheit. Doch war es für sie höchst anstrengend und erschöpfend, und Einer (im Ganzen waren es 16) fand es für gut, nachdem er anfangs mit um den Preis gerungen, die Bahn in gemächlichem Schritte zu durchlaufen. Schade, daß auch dieser Tag, wie, außer dem Sonntage, alle des Festes, durch häufiges Regenwetter minder angenehm waren.

Heute soll ein zweites Pferderennen sein; doch scheint es die Witterung nicht gestatten zu wollen. Morgen wird ein großes Feuerwerk und die Enthüllung des Max-Joseph-Monuments das diesjährige Octoberfest, dem an Pracht und Kostenaufwand kein früheres gleich kam, beschließen.

Höchst interessant ist das Gewimmel auf der Theresienwiese: Musik an allen Ecken und Enden, und das regste Leben und Treiben. Da sieht man, daß — wie Julius Weber sagt — das bayerische Volksleben Bier, Wurst und Kegelschieben sei.

Die Wiener haben uns ihren Straus und Raimund geschickt. Sie lassen sich beide, ersterer sein Geigen, letzterer seine Späße, theuer bezahlen. Strauß ließ sich bereits dreimal im Lokale des „Frohsinns" hören, und sich jedesmal fürs Entrée einen Gulden bezahlen. Auch im Theater sind die Preise erhöht. Die Münchner lassen sich das Plus von den Fremden bezahlen.

In der Industrieausstellung sieht man sehr hübsche Sachen. Namentlich fanden mehrere Arbeiten des Hrn. Goldarbeiters Claus in Neustadt a. d. H. allgemeinen Beifall. Ein Dutzend sehr schöne Dessertmesser von Hrn. Schroh in Speyer hat der Industrieverein für die Verloosung angekauft.

---

* Pietismus und Mysticismus.

* * *, den 12. Oct. Ein so seltener Genuß ist uns zu Theil geworden, daß ich glaube den Dank der Zeitungsleser zu verdienen, wenn ich ihnen eine kurze Mittheilung darüber mache. Ein neuer amerikanischer Prediger bestieg gestern, Sonntag Nachmittags, die Kanzel der hiesigen protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche, nachdem er zuvor speziell die Erlaubniß dazu erhalten hatte. Das Auditorium war ziemlich zahlreich, denn nach den Empfehlungen, welche der neue Mann Gottes von Frommen und an Fromme mitgebracht hatte, mußte man schon außerordentliches erwarten. Was aber kam, übertraf weit alle gehegten Erwartungen. Sicherlich kann man dem braven Manne nicht zum Vorwurfe machen, daß er nach künstlichen und gesuchten Ausdrücken gehascht habe. Sein Vortrag war im Gegentheile im allerhöchsten Grade natürlich und ungekünstelt, selbst um die hochdeutsche Sprache bekümmerte er sich gar nicht. Aber brennender Eifer, glühende Phantasie, schmückten seine Rede mit poetischen Bildern mancherlei Art aus, zumal, als er von der Verderbtheit der jetzigen Welt sprach. „Die Menschе sause die Sinde," rief er, „wie der Ochs" „das Wasser aus der Krüpp" (Krippe). Und damit er sogleich den Beweis der menschlichen Verderbtheit bekomme, erschallte immer lauter und lauter ein allgemeines Gelächter. Viele Zuhörer liefen davon; Andere kamen wieder mit Leuten, die sie von der Straße geholt hatten, um das Mirakel mit eigenen Augen und Ohren zu schauen und zu hören. Er aber blieb fest und begeistert, und — die große Pastoralbibel mit starker Faust an einer Ecke fassend, und in der Luft umherschwenkend, daß die unten Sitzenden mit beiden Händen nach den Köpfen reichten, um mindestens das Haupt zu sichern, wenn ihnen etwa „Gottes Wort" allzu schwer auf die Scheitel fallen wolle, — rief er voll hehrer Inspiration aus: „Alles isch (ist) gelogen, was net (nicht) dorin (da drinnen) steht." So ging es den halben Nachmittag fort.

Man fühlt sich gedrungen, den frommen Mann allen Gemeinden bestens zu empfehlen, in denen er etwa fernen noch Gastrollen zu geben beabsichtigen möchte.

* * *

Nachschrift d. Redact. Leider! leider, sind die in dem vorstehenden Aufsatz angegebenen Facta vollständig und buchstäblich wahr. Es bedurfte der Versicherung von sechs bis acht Augen- und Ohrenzeugen,

Digitized by Google

uns an die Richtigkeit der Angaben glauben zu machen. Unbegreiflich bleibt es aber, wie einem, aller Bildung wie aller gesunden Vernunft ermangelnden Menschen gestattet werden mochte, von der Kanzel herab zu dem Volke zu reden; — noch weit unbegreiflicher, wie die Zuhörer es geschehen lassen konnten, daß dieser Skandal stundenlang, bis zu Ende, fortgesetzt wurde, und zwar in dieser Gemeinde, in Anwesenheit dieser Leute. Wir haben bereits vielfach auf das Umsichgreifen der Frömmelei und Kopfhängerei, und was damit zusammenhängt, aufmerksam gemacht. Auch bei den bisher Bethörten muß endlich das Uebermaß des Unsinns als Heilmittel dienen; die königl. Regierung aber wird sich durch diesen Vorfall noch mehr als bis jetzt veranlaßt finden, dem immer weiter um sich greifenden Unwesen, das bei heuchlerischen Pfarrern seine erste Stütze findet, ein Ziel zu setzen, so daß derjenige von ihnen richtig gerathen haben wird, der bei seinen Vertrauten äußerte: „der Vorfall könnte doch der guten Sache (!!) viel schaden."

Deutschland.

Berlin, den 16. Oct. Der eximirte Gerichtsstand, zu welchem bisher alle Beamten gehörten, hat eine wesentliche Einschränkung dadurch erlangt, daß die untern Beamten davon ausgeschlossen und den gewöhnlichen Gerichten zugewiesen worden sind, nur Patrimonial-Gerichten ist diese Gerichtsbarkeit nicht zugetheilt worden. — Der verstorbene Theosoph Schönherr in Königsberg hat dort eine supernaturalistische fromme Sekte gestiftet und viele Anhänger, selbst unter Amtsgeistlichen gefunden. Schönherr soll behauptet haben, er sei das im Cap. 1. des Evangeliums Johannes verkündete Wort und der Stellvertreter, des Weltheilands auf Erden. Ausserdem lehrte er, daß durch eine ihm in Anschauung Gottes mitgetheilte Offenbarung es kund geworden, daß Feuer und Wasser vom Ausfluß der Gottheit als selbstständige Wesen die Welt regierten. Schönherr lebte einsam, kleidete sich in der alten jüdischen Tracht und trug einen Bart, und bis auf die Schultern hängende Locken. Seine Umgebung bestand aus zwei Frauenzimmern, abgeschiedenen Ehefrauen, und einem sogenannten Jünger, einem ehemaligen Comptoirdiener.

Die Preuß. Staatszeitung enthält einen amtlichen Bericht über die Vorfälle zu Bockenheim am 2. Febr. d. J. (zwischen preuß. Militär und Bürgern), an dessen Schluß es heißt: Durch das gegenwärtig ausgesprochene, von des Königs Majestät in seinem ganzen Umfange bestätigte kriegsrechtliche Erkenntniß sind: der betheiligte Offizier, wegen grober Pflichtverletzung bei Verhinderung von Exzessen, zu einem einjährigen Festungs-Arrest, — zwei Unteroffiziere, wegen schwerer körperlicher Pflichtverletzung mehrerer Einwohner und Vermögens-Beschädigungen aus Rache im Komplott als Rädelsführer, beide zur Degradation und der eine zu einer 1½, der andere zu 2jährigen Festungsstrafe bei der Straf-Sektion einer Garnison-Compagnie, — außerdem aber, einschließlich dreier Unteroffiziere, von denen zwei ebenfalls degradirt worden, noch 46 Individuen nach dem größeren oder geringeren Maße ihrer Schuld bei den obigen Exzessen zu Strafen von 6 Monat Einstellung in die Straf-Sektion einer Garnison-Compagnie bis zu 8 Tagen Mittel-Arrest verurtheilt; dagegen 40 zur Untersuchung gezogene Soldaten von der Beschuldigung der Theilnahme an den in Rede stehenden Exzessen vorläufig freigesprochen worden. — Uebrigens ist der verursachte Schaden näher ermittelt und bei der Bestätigung des Erkenntnisses zur Befriedigung gegründeter Entschädigungs-Ansprüche, von des Königs Majestät zugleich eine angemessene Summe bewilligt worden.

Mecklenburg-Strelitz, den 6. Oct. Einer Verordnung zufolge hat seine Se. k. H. der Großherzog nicht nur die Verfertigung und Veränderung von Schießgewehren jeder Art überhaupt, sondern auch in Sonderheit die Verfertigung neuer Percussions-Gewehre, oder die Umänderung anderer Gewehre in solche, auf dem platten Lande des Herzogthums, und zwar bei Strafe von 10 Rthlr. preuß. Cour. oder verhältnißmäßiger Leibesstrafe auf das ernstlichste verboten.

Wien, den 8. Oct. Wie man hört, ist die Antwort des Herzogs von Sachsen-Coburg auf den Antrag einer Vermählung seines Sohnes, des Prinzen Ferdinand, mit J. M. der Königin von Portugal, Richte S. M. des Kaisers, bejahend ausgefallen und ein Kurier mit den genehmigten Ehepakten nach Lissabon unterwegs. Der durchl. Prinz wird im April seine Reise nach Brüssel und London, um dort die verwandten Höfe zu besuchen, nach Lissabon antreten, und sich während der Wintermonate dem Studium der portugiesischen Sprache mit dem ihm eigenen Fleiß widmen.

Schweiz.

St. Gallen, den 9. Oct. In Chur starb am 1. der Hr. Altpräsident und Bürgermeister Joh. Bapt. Tscharner, den die dortigen Blätter als einen der ersten bündnerischen Staatsmänner bezeichnen; er hatte das hohe Alter von 85 Jahren erreicht.

Belgien.

Brüssel, den 8. Oct. Die Resultate in Betreff der Reisenden auf der Eisenbahn haben alle Voranschlagungen übertroffen. Die Urheber des Projekts haben die Zahl der Reisenden auf der Bahn zwischen Brüssel und Antwerpen nur auf 100,000 jährlich geschätzt, und schon übersteigt dieselbe 200,000, obwohl die Circulation seit erst fünf Monaten besteht.

Frankreich.

Paris, den 9. Oct. Hr. de Kergorlay und Hr.

Dieudé, Gerant der Quotidienne, wurden wegen Preßvergehen zu 4 monatlicher Haft und 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Paris, den 10. Oct. General Ramerino begibt sich nach Spanien, um der Königin Regentin seine Dienste anzubieten. — Die Junta von Cadix verlangt durchaus die Berufung constituirender Cortes. — Die Truppen des Grafen de las Navas standen immer noch in ihren Positionen Despennaperos und Manzanares. In dieser Stadt wäre der General Quiroga fast das Opfer eines feigen Mord-Versuches andalusischer Soldaten geworden.

Türkei.

Konstantinopel, den 22. Sept. Aus dem Lager des Rischid Pascha von der Grenze Syriens ist die Nachricht eingetroffen, daß Halil Bekir, Sohn des schlauen Drusenfürsten, Abgeordnete an denselben mit dem Antrag schickte, sich mit seiner Armee der Pforte zu unterwerfen und die Befehle des Sultans zu empfangen. Zugleich ist er erbötig, Geißeln seiner Treue, nämlich zwei seiner Söhne, dem Reschid Pascha zu überliefern. In ganz Syrien ist Alles bereit, dem Beispiele der Drusen zu folgen. Ibrahim Pascha dürfte Syrien wohl am Ende räumen müssen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Am 3. Oct. reisten 2 Deputirte der Junta von Barcelona nach Madrid ab. Zu Mahon haben Ruhestörungen statt gefunden; die Erzbischöfe von St. Jago, Saragossa und Taragona wären beinahe ermordet worden. — Ungeachtet der widersprechenden Nachrichten behauptet man zu Pau, am 30. Sept. sei eine portugiesische Division in Castilien eingerückt. — Die Gefangennehmung des Häuptlings Rozet bestätigt sich; er ward mit 71 Mann seiner Bande erschossen.

Die Junta von Cadix hat ein Schreiben an Mendizabal erlassen, worin sie ihm ihre Achtung für sein früheres Benehmen ausdrückt, und die Hoffnung die sie in ihn gesetzt habe, allein ihre Zweifel über seine jetzige Stellung ausdrückt und beifügt: „Er sei dem Einfluße der unreinen und gefährlichen Hofluft ausgesetzt; dem Einfluße jener Illusionen, welche die Eingebungen der Tugend lähmen... Die Junta erklärt, daß sie eher in Cadix umkommen als die Waffen niederlegen will, ohne die Zusammenberufung constituirender Cortes... Wenn Ew. Excellenz die nöthige Kraft und Energie nicht besitzen, sich an die Spitze der Patrioten zu stellen, so beschwören Sie Ihre Freunde, unverzüglich die Zügel der Regierung niederzulegen, und die Leute ihrem Schicksal zu überlassen, welche das Unglück des Landes wollen". — Die Junta hat sodann ein Schreiben an ihre Deputirten bei den Cortes erlassen, in welchem sie ihnen erklärt, daß ihr Mandat aufgehört habe. — Der Graf Almadovar, Generalcapitän zu Valencia, hat eine Ordonnanz publicirt, welche den Zustand Spaniens kund gibt: Für jeden von den Factiosen ermordeten Menschen sollen zwei der Gefangenen erschossen werden; aufrührerisches Geschrei, und eben so seditiöse Druckschriften, werden mit dem Tode bestraft; der Zusammentritt von drei Personen wird als eine tumultuarische Versammlung betrachtet. ꝛc.

Madrid, den 2. Oct. Mendizabals Auftreten findet ungetheilten Beifall. Die Hauptstadt ward, wie auf einen magischen Schlag, fast ganz erleuchtet. Er hat seine Stelle als Obercommandant der Nationalgarde niedergelegt, um sich als Gemeiner einschreiben zu lassen, da er glaubt, die Vereinigung der Stelle als Premierminister und Befehlshaber einer bewaffneten Macht seien unverträglich. — Für die Bewaffnung von 3000 Freiwilligen haben 20 Unterzeichner allein für 600,000 Realen subscribirt. — Der englische Gesandte steht in vielfacher Beziehung mit Mendizabal, der französische dagegen wenig. — Mehrere Junta's haben sich unterworfen. In der Armee Cordova's mußte eine Insurrection, welche die Constitution von 1812 verlangte, unterdrückt werden.

Mendizabal beabsichtigt, mitten im Drange der Geschäfte, den Guadalquivir schiffbar zu machen. — Die Carlisten, obwohl mehrfach in Catalonien geschlagen, haben dennoch eine bedeutende Macht in dieser Provinz erlangt und sich namentlich der Orte an der französischen Grenze bemächtigt; sie sollen 7—8000 Mann stark sein.

Paris, den 12. Oct. Der Präsident des Pairshofs hat die Pairs benachrichtigt, daß der Proceß Fieschi's bis zum 10. November beginnen wird.

Wien, den 9. Oct. Mittags ¼ nach 1 Uhr. In diesem Augenblick ist Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit sechs Wagen ganz unerwartet hier angekommen und im russischen Botschaftshotel abgestiegen. Dieser Besuch hat so außerordentlich überrascht, daß, als Kunde davon in die kaiserliche Burg gelangte, man an deren Richtigkeit erst dann zu zweifeln aufhörte, als schon der dritte und vierte deshalb abgeschickte Beamte mit der Bestätigung zurückkam. Selbst das Botschaftshotel war nicht im mindesten vorbereitet; seine Bewohner befanden sich größtentheils auf dem Lande und nur der Botschaftsrath, Fürst Gortschakoff und Staatsrath v. Kaudriaffsky waren in Geschäften anwesend. Um die Ueberraschung recht vollkommen zu machen, war vom Kaiser selbst die größte Vorsicht anbefohlen und namentlich die Postpferde von Prag aus in entgegengesetzter Richtung bestellt worden. Ein Kourier wurde sogleich nach Prag abgeschickt, um unserm Kaiser die Botschaft von diesem höchsten Besuche zu überbringen. Leider! heißt es, daß der Kaiser Nicolaus nur bis heute Abend oder morgen früh hier verweilen wolle.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3191] **Gesuch.**

Ein junger Mann, welcher in einer Colonialwaaren-Handlung en détail gelernt, sich nicht allein hinlängliche Waaren- sondern auch die nöthige Comptoir-Kenntnisse erworben hat und sich hierüber sowohl, als über seine Conduite, genügend auszuweisen vermag, wünscht baldigst eine ähnliche Stelle zu erhalten. — Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 207. den 17. October 1835.

* Die Klosterschule zu Speyer.

In Beziehung auf unsere Note zu einer Stelle des Landrathsprotokolls, in Nro. 200 der Spey. Ztg., ist uns eine Reclamation zugekommen, die wir, so weit sie sich auf factische Verhältnisse bezieht, unabgekurzt folgen lassen. Sie lautet:

1) Auf dem Papiere figurirten niemals 4 Lehrerinnen, sondern immer nur 3, nämlich 1 Oberlehrerin und 2 Unterlehrerinnen.

2) Es beruht auf einem Irrthume, wenn es heißt, daß jede dieser Lehrerinnen 400 fl. haben soll, vielmehr ist, wie an der Knabenschule, für die Oberlehrerin 400 fl., für jede der Unterlehrerinnen aber 200 fl. in Ansatz gebracht worden. Der Irrthum mag von dem Beitrage der Stadt zu 400 fl. herrühren, der aber nicht für jede Lehrerin, sondern als Aversum für alle bewilligt ist.

3) Die katholische Mädchenschule im Kloster wurde mit dem II. Semester des Jahrs 1829 eröffnet und an derselben die am 25. und 26. Nov. 1828 geprüften und sehr gut und gut qualificirten Lehrerinnen Margaretha Sidler, Anna Mayr und Elisabetha Mayr, alle von Heidelberg gebürtig, angestellt.

4) Der Unterricht wurde von diesen 3 Lehrerinen bis zum Tode der M. Sidler, im Monate Februar 1834, versehen. Nach diesem Tode folgte in die Stelle der Oberlehrerin unverzüglich die Lehrerin Elisabetha Mayr, und in die untere Klasse wurde die Präparandin Columba Stürmer verwendet.

5) Nachdem im April desselben Jahrs auch die Elisabetha Mayr mit Tod abging, wurde unverzüglich die am Schullehrerseminar zu Rastadt gebildete und geprufte Candidatin Theresia Zipf gerufen, und um den Unterricht nicht zu unterbrechen, wurde ihr sofort derselbe an der obersten Klasse provisorisch übertragen, und der Unterricht der untern Klasse der Columba Stürmer belassen, da sie viel Lehrfähigkeit und einen ausdauernden Fleiß besaß. Uebrigens wurde beiden durch Regierungsrescript vom 27. Juli 1834 angekundigt, daß sie die vorschriftsmäßige Prüfung im Monate Sept. 1834, wo die Schulferien die bequemste Zeit dazu darbot, zu bestehen hätten.

6) Beide wurden zur festgesetzten Zeit vor der durch königl. Regierung angeordneten Commission geprüft, Theresia Zipf vorzüglich, Stürmer gut befähigt gefunden, u. beide unter dem 23. Nov. 1834 zu Lehrerinnen (die eine zur Oberlehrerin, die andere zur Unterlehrerin) ernannt, und haben den Unterricht mit der Lehrerin Anna Mayr bis zum Schlusse des Jahrs 18$\frac{3}{4}$ fortgesetzt.

7) Leider ist die Oberlehrerin Theresia Zipf in das elterliche Haus zurückgekehrt und eine neue Lehrerin ist bisher noch nicht gefunden — der Verlust für die Jugend ist groß, da sie die beste und kenntnißreichste Lehrerin war.

8. Was die Gehaltsverhältnisse betrifft, so erhält die Oberin des Klosters zur Erhaltung der Lehrerinnen a) aus der Stadtkasse 400 fl., b) aus dem Kreisschulfond 300 fl., zusammen 700 fl., wofür 3 Lehrerinnen genährt und besoldet werden müssen.

9) Als Se. Maj. der König jene 300 fl. aus dem Kreisfonds bewilligten, ordnete die königl. Kreisregierung unverzüglich an, daß der damaligen Oberlehrerin M. Sidler neben vollkommen freier Verpflegung im Kloster ein jährlicher Gehalt von 200 fl., der Unterlehrerin Elisabetha Mayr neben derselben Verpflegung ein Gehalt von 130 fl. verabreicht werden müsse. Beide haben diesen Gehalt bis zu ihrem Tode bezogen, und — man muß es gestehen — die Klosteroberin hat sie bei manchen festlichen Jahresereignissen noch reichlich beschenkt. Die andere Unterlehrerin Anna Mayr war und ist Klosterfrau, und wegen ihr glaubte die Regierung nichts stipuliren zu durfen.

10) Auch die Oberlehrerin Theresia Zipf hat, vom Tage ihrer Verwendung angefangen, bis zu ihrem Abgange, am 15. Sept. d. J., neben freier Verpflegung den Gehalt von 200 fl. bezogen, und ihrer Nachfolgerin, wo-

Digitized by Google

fern sie eine Weltliche ist, wird derselbe Gehalt angewiesen und ausbezahlt werden.

11) Die dritte Lehrerin Columba Stürmer ist mittlerweile auch Klosterfrau geworden, und somit cessirte auch die Anweisung und Ausbezahlung der früher für die weltliche Lehrerin Elisabetha Mayr bestimmten 130 fl. Daß aber eine Summe von 700 fl. für 3 Lehrerinnen, und ihre volle Verpflegung, neben der Abgabe von 200 fl. an die Oberlehrerin — wohl nicht geeignet sei, das Kloster zu bereichern, welches diejenigen Lehrerinnen, welche Klosterfrauen sind, auch noch zu kleiden und in Allem zu erhalten verpflichtet ist, liegt wohl am Tage.

* * *

Die vorstehende Reclamation veranlaßt uns zu einigen Bemerkungen:

1) Für die s. g. Volksschule sollen allerdings, wie man sich auch überzeugt hat, nur drei, nicht vier Lehrerinnen vorhanden sein. Außerdem besteht aber, dem Princip und dem Plane nach getrennt davon, ein besonderes Pensionat in dem Kloster, für welches, da der Unterricht genau zu denselben Stunden ertheilt werden soll, wie an der s. g. Volksschule, doch allermindestens eine Lehrerin nöthig wäre. Da nun aber, wie wir erfahren, dieses „Pensionat" so wenig Beifall und Unterstützung von Seiten des Publikums findet, daß die Lehrerinen an der s. g. Volksschule den betr. Unterricht zugleich nebenher auch an diesem besondern Institute geben können, so ist allerdings die Zahl der auf dem Papiere figurirenden Lehrerinnen auf drei beschränkt, und in dieser Art reducirt sich denn die Angabe in Nro. 200 der Spey. Ztg.

2) Was die Besoldung betrifft, so erklärte sich der Landrath, unter Bezugnahme auf die Originalakten, in seinem vorjährigen Protokolle ausdrücklich darüber erstaunt, daß man mit jeder der drei Schulstellen eine Besoldung von vollen 400 fl. verbunden habe (s. das amtlich publicirte Landrathsprotokoll v. 1834). Da auch in dem Landrathsabschiede hiegegen nicht die geringste Erinnerung zu finden ist, so müssen wir dahin gestellt sein lassen, ob sich nicht der geehrte Hr. Verfasser des Vorstehenden seinerseits im Irrthume befindet.

3) Nro. 5 der vorstehenden Bemerkungen dient ausdrücklich zur Bestätigung der Angabe, daß vom April bis zum Sept. 1834, sonach über ein halbes Jahr lang — weder die Ober- noch die Unterlehrerin, nach den diesseitigen Verfügungen geprüft war, das nachherige Examen mag nun ausgefallen sein, wie es nur immerhin wolle. —

4) Da, wie aus Vorstehendem erhellt, das Lehrpersonale am Ende des letzten Schuljahrs aus zwei Nonnen und nur einer weltlichen Lehrerin bestand; — da für die Nonnen sodann gar kein, auch nicht der allergeringste, Gehalt amtlich festgesetzt ist; — da diese vielmehr ihre nothwendigen Bedurfnisse ohnehin sämmtlich aus dem Kloster erhalten, — so bezog die Klosterversteherin, nach obiger Rechnung, 700 fl., — während sie nur 200 fl. baar an die einzige vorhandene weltliche Lehrerin abzugeben hatte. Jedenfalls zeigt sich dadurch die Behauptung des Landraths auf's Schlagendste erwiesen, daß die Klosterschule, selbst wenn man sie als Volkschule ansehen wollte, eine im Verhältnisse zu allen andern Schulstellen des Kreises, ganz übermäßige Unterstützung genieße. (S. das amtlich publicirte Landrathsprotokoll von 1833).

5) Außerdem drängt sich aber, nach Durchlesung der vorstehenden Reclamationen, noch eine Bemerkung auf: der außerordentlich häufige Wechsel der Lehrerinen. Die Stelle der Oberlehrerin allein ist nun, in dieser kurzen Zeit, schon zum vierten Male durch eine andere Person zu besetzen. Wie durchaus nachtheilig solches auf den Unterricht, den Lehrgang, die Leitung des Ganzen einwirken muß, weiß der geehrte Herr Verfasser der vorstehenden Bemerkungen viel zu sehr, als daß wir nöthig hätten, darüber weitläufige Auseinandersetzungen zu geben. Dieser Mißstand, welcher in der Klosterschule auch schon vor dem Jahre 1829 vorhanden war, wird eben so in späterer Zeit ohne Zweifel fortdauern, denn er hat seinen Grund in Verhältnissen, die nicht zu beseitigen sind, wobei die Stellung der Lehrerinnen gegenüber der Kloseroberin, nicht das Letzte ist. — Man vergleiche mit jenem so häufigen und so schädlichen Personalwechsel, den, der an den hiesigen Volksschulen statt gefunden hat: während in der einzigen Kloseranstalt die Stelle der Oberlehrerin schon zum vierten Male besetzt werden muß, hat es an jenen Schulen zusammen genommen, so viel wir erfahren, mittlerweile

Digitized by Google

gar keine Veränderung dieser Art gegeben. Und welche Wahl hat man eben jetzt bei Besetzung der erledigten Stelle?? Die vorstehende Reclamation deutet indirect darauf hin, daß man genöthigt sein könnte, in Ermangelung anderer Adspirantinen, seine Zuflucht zu einer der beiden darin erwähnten Nonnen zu nehmen. Aber sind,— abgesehen von allem Uebrigen — dazu die oben angegebenen Qualificationsnoten genügend? Wären diese Noten ausreichend, einem jungen Manne an einer hiesigen Volksschule, — wir wollen gar nicht sagen die Ober-, nur die Unterlehrerstelle zu verschaffen? So viel uns versichert wird, — nein!

---

* Rheinbaiern.

Der Herbst beginnt an unsern Gebirgsorten durchgängig gegen den 19. d. M., und verspricht ein bedeutend besseres Produkt zu liefern, als man im Allgemeinen noch vor Kurzem glaubte hoffen zu dürfen, wozu das Spätlesen gewiß nicht wenig beträgt. Wir erhalten darüber, außer einigen andern Nachrichten, folgendes Schreiben:

Während man allerwärts von getäuschten Erwartungen spricht, welche der diesjährige Herbst darbietet, kann ich nicht umhin, mein Erstaunen und zugleich meine Freude ausdrücken, wie in unserm benachbarten Edenkoben, so wie in den umliegenden Ortschaften, Maikammer, St. Martin, Rhodt, Weiher, das Ergebniß in einem viel günstigeren Lichte sich zeigt. Ich habe in dieser Gegend mehrere Tage zugebracht, und gefunden, daß die Trauben nicht nur vollkommen reif, sondern auch was die Süße derselben betrifft, der des vier und dreißiger wenig nachstehen, was man in Folge des ungünstigen Nachsommers zu befrüchten veranlaßt war.

Der Traminer prangt herrlich in seiner Purpurröthe; der Rießling spiegelt sich in seinem Glanze; so daß die Erzieler hinsichtlich der Preise zu den schönsten Hoffnungen berechtigt sind.*)

---

*) Die Proben, welche der Hr. Einsender beizufügen die Artigkeit hatte, beweisen allerdings die Richtigkeit seiner Angabe. Uebrigens wiederholt der Redacteur sein in der Empfangsbescheinigung bereits gestelltes Ersuchen, um nähere Angabe der Adresse. D. Red.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nachdem die zweite Kammer der darmstädter Stände kürzlich eine Beschränkung der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen in Rheinhessen votirt hat, stellt nun ein Abgeordneter — sein Name verdient bekannt zu werden; er heißt Beck — den Antrag auf Modification des Ehegesetzes in Rheinhessen, „so daß außer dem bürgerlichen Vertrage auch die priesterliche Einsegnung zur Gültigkeit der Ehe erforderlich sein soll." — Hoffentlich wird die Kammer und auch die Regierung damit nicht einverstanden sein.

Schweiz.

Zürich, den 9. Oct. Die Regierung von St. Gallen hat den Abt von Pfeffers wegen der Theilnahme an der Bischofsweihe Bossis zur Verantwortung gezogen; die Bestrafung des Abtes ist in die Hände des Bezirksgerichts von Sargans gelegt. Seine Schuld besteht darin, daß er als Angehöriger St. Gallens einen Bischof anerkannt hat, den sein Staat verwirft. — In Glarus sollte kürzlich der Galgen auf feierlichen Beschluß weggeschafft werden, seine Stätte war aber nicht mehr zu finden; auch hier ist die eckelhafte Richtstätte verschwunden, dagegen stehet bei Schaffhausen der Galgen noch an einer der schönsten Stellen, nahe bei dem Rheinfall. — Aus der Rechnung des Klosters Rheinau im Kanton Zürich soll sich ergeben, daß die daselbst wohnenden ungefähr 16 Mönche jährlich etwa 38,000 fl. Z. W. baar durchbringen, und im Jahre 1832 mit ihrem Gesinde ꝛc. 356 Saum, im Jahr 1833 437 Saum und 1834 279 Saum Wein genossen, für Bücher dagegen in diesen drei Jahren 20 fl. ausgegeben haben, obgleich auf dem Etat ein Buchbinder steht. (S. M.)

Schweizer Blätter schreiben: Zu Luzern ist ein trauriger Strafgesetzbuchs-Entwurf zu Stande gekommen. Um seinen Werth zu ermessen, führen wir nur an, daß Ausstäubung, Pranger, Landesverweisung, Kettentragen bei Tag und Nacht, der Halsring mit dem Schnabel und die eiserne Kugel darin vorkommen. Die Todesstrafe ist drakonisch freigebig angewandt; sie tritt bei jedem fünften Rückfall von Verbrechen, welcher Art sie sein mögen, ein. Die Vatermörder werden, wie die spanischen Ketzer, maskirt zum Richtplatze geführt.

Nordamerika.

Bei dem Bohren eines artesischen Brunnens zu Lockport, im Staate New-York, war man bis zu einer Tiefe von 70 Fuß gekommen, als plötzlich brennbares Gas in solcher Menge hervorströmte, daß man es jetzt zur Beleuchtung anwenden will. (?)

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 12. Oct. Ein unterm 4. zu Ma-

Digitized by Google

drid erschienenes Decret nimmt die Abdankung des Gen. Alava an. Er wird seine Gesandtschaftsstelle zu London wieder antreten, nachdem er interimistisch durch Mendizabal ersetzt worden. – Es sollen mehrere Treffen wieder statt gefunden haben.

Narbonne, den 12. Oct. Der Gouverneur von Vich hat die Carlisten am 9. bei Olot geschlagen. O'Donnell, der zweite Befehlshaber in Guergue's Corps, ward gefangen. Die navarresische Division, die unter Figueras stand, vollzog am 11. bei Lloranna gut ihren Rückzug. Basalu ist entsetzt.

Bordeaux, den 10. Oct. Oppositionsmitglieder wollen die Ausschließung Toreno's von den Cortes beantragen, da er von mehreren Juuta's als Vaterlandsverräther erklärt worden ist. Dies würde das Gegenstück zu Burgos' Ausschließung sein, welche auf den Antrag Alava's, und die Unterstützung des Kammerpräsidenten Amarillas erfolgte. Die Liberalen wünschen bekanntlich die Auflösung des vom Könige Ferdinand gebildeten Regentschaftsraths. Mendizabal sucht diesem Verlangen indirect dadurch zu entsprechen, daß er dessen Häupter Amarillas u. Ofalia zu Reisen im Auslande auffordert. Er hat auch nach dem Beispiele Martinez de la Rosa's, auf seine Besoldung verzichtet.

Paris, den 13. Oct. Moray, der als Genosse Fieschi's angeklagt ist, weigert sich wiederholt, Nahrung zu sich zu nehmen, und ist dem Hungertode wirklich nahe. Fieschi ist gänzlich hergestellt. Er hat eine gewaltig hohe Meinung von sich und seinem Verbrechen. — Der Renovateur behauptet, Palignac sei von seinem Gichtleiden fast gänzlich wieder hergestellt. — Die Quotidienne wurde gestern mit Beschlag belegt. Gleiches wiederfuhr der englischen in London erscheinenden Zeitschrift Satirist wegen Artikeln gegen den König der Franzosen.

Wien, den 10. Oct. Der überraschende Besuch des Kaisers von Rußland galt insbesondere Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter, welcher er seine schmerzliche Theilnahme über den erlittenen Verlust des Kaisers persönlich zu bezeugen sich vorgenommen hat.

Turin, den 6. Oct. Die meisten französischen Carlisten, welche sich seit einigen Jahren hier aufhielten, haben Piemont verlassen. Ihre Entfernung wurde nicht durch die Cholera, sondern durch einen königl. Befehl bewirkt. Diese Maaßregel wurde indessen keineswegs durch eine Sinnesänderung des Königs, sondern nur durch die vielfachen Intriguen hervorgerufen, die besonders eine Dame, welche vormals am Hofe Ludwig XVIII. eine Rolle spielte, geleitet haben soll. Der König, der nach wie vor eine entschiedene Abneigung gegen die Julirevolution fühlt, und gewiß nicht dem Pariser Kabinet zu Gefallen gegen Leute vorgeschritten wäre, die er sonst achtete, will doch keine Art von Einmischung in die Regierungsgeschäfte, möge es auch gut damit gemeint sein, dulden, und so erregten einige Individuen, welche seine Politik kritisirten, oder wohl gar leiten wollten, dergestalt seine Unzufriedenheit, daß er sie zu entfernen beschloß. Man glaubt indessen zu Turin nicht, daß der Hof deßhalb mit ihnen für immer gebrochen.

---

* Für die Frommen.

Franz von Sales war sehr dagegen, daß man eine demüthige Sprache führte, in sofern solche nicht aus ganz aufrichtigen und wahren Gefühle hervorging. Er nannte Ausdrücke dieser Art feine Blüthen der subtilsten Hoffart. Der wahrhaft Demüthige, sprach er, haßt den Schein der Demuth; er will wirklich demüthig sein. Die Demuth ist so zarter Natur, daß sie vor ihrem eigenen Schatten zurückbebt. Sie kann ihren eigenen Namen nicht hören, ohne von der Furcht beschlichen zu werden, sich selbst zu verlieren. Wer sich selbst entwürdigend tadelt, läuft auf krummem Wege dem Lobe nach. Es würde ihn sehr schmerzen, wenn man dem Unrechte, das er sich selbst nachsagt, Glauben beimessen wollte; nur aus Hoffart will er für demüthig gehalten werden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3071³] **Edictal-Ladung.**

Georg Lautenschlager, Glasmeistersohn von Schniegling, vormals Soldat im k. baier. 2. Chevaurlegers-Regimente, wurde im J. 1817 in dem Gefechte bei le Granges in Frankreich verwundet, und hat seit dieser Zeit über sein Leben und seinen Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben.

Auf den Antrag seiner nächsten Anverwandten ergeht an den gedachten Georg Lautenschlager und die von demselben allenfalls hinterlassenen, diesseits unbekannten Erben die Aufforderung, sich längstens bis

Freitag, den 22. April 1836, Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Landgerichte zu melden, widrigenfalls zu gewärtigen ist, daß Georg Lautenschlager für todt erklärt und sein in 1016 fl 2 kr. bestehendes ältere liches Vermögen seinen nächsten Anverwandten ausgehändigt werden würde.

Nürnberg, den 26. Juli 1835.

Königl. Landgericht.

D. abs.: Fürst, Assessor.

Eichhorn.

[3190³] **Mühlenverkauf zu Großkarlbach in Rheinbaiern.**

Die sogenannte unterste Schloßmühle, mit zwei Mahlgängen und einem Schälgange, versehen mit einem vorzüglichen Wasserfalle, und gelegen zu Großkarlbach, im Kanton Grünstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufs- und Verkaufs-Bedingungen sind bei dem Herrn Johann Adam Borngäßer zu Heidesheim bei Grünstadt, zu erfragen, welcher auch von dem jetzigen Eigenthümer der zu verkaufenden Mühle bevollmächtigt ist, das Weitere zu verhandeln und abzuschließen.

Heidesheim, im October 1835.

Wagner, Notär.

[3193] Eine Partie Buchs für Gartenanlagen ist billigst zu haben bei G. C. Holzmann.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 208. den 18 October 1835.

* Die Rheinlande
in ihrer Entwickelung von 1798 — 1814.

Unter dem Titel: „Rheinhessen in seiner Entwickelung von 1798 bis Ende 1834; ein statistisch staatswirthschaftlicher Versuch von W. Hesse, Director des großh. hessischen Oberschulraths, und vormaligem Mitgliede der Provinzial-Verwaltungsbehörde fur Rheinhessen. (Mit einer Karte und einer lithograph. Tafel. Mainz, bei Kupferberg)" — ist eine Schrift erschienen, die, außer Rheinhessen insbesondere, die Rheinlande überhaupt interessirt, welche, wie der größte Theil von Rheinbaiern, vom Jahre 1792 an so ziemlich die gleichen Schicksale, wie jener Landestheil, durchzumachen hatten.

Sehr anziehend ist nun eine Vergleichung des seit 1816 in Rheinbaiern — mit dem in Rheinhessen Geschehenen. Wenn auch in verschiedener Beziehung bei uns offenbar noch mehr gethan und erhalten wurde, als dort (Kreis-Landrath, den man dort aufzuheben den Fehler beging rc.), so liegen doch auch einige beachtenswerthe Punkte vor, hinsichtlich deren wir nicht in gleichem Lichte stehen. Dies gilt z. B. in Beziehung auf die Ermäßigung der Einregistrirungsgebühren, und auf Durchführung des Princips, daß die Volksschulen nicht nach Confessionen getrennt sein müssen; — ein Grundsatz, gegen den die Zeloten in alle Ewigkeit schreien werden, dessen unumstößliche Richtigkeit aber der Hr. Verfasser der angegebenen Schrift auf's Glänzendste durch die Erfahrung nachgewiesen hat; — ein Grundsatz, für den, wie wir hoffen wollen, bei uns ungleich mehr gethan werden wird, als bisher, weßhalb wir uns denn auch vorbehalten, demnächst darauf zurück zu kommen.

Das, was in dem vorliegenden Buche vom allgemeinsten Interesse sein dürfte, ist die Schilderung, welche der Verfasser von den Verhältnissen — nicht blos Rheinhessens, sondern — der Rheinlande überhaupt, unter der französischen Herrschaft, entwirft. Bei der besondern Wichtigkeit, welche dieses Capitel für die Bewohner des linken sowol-, als auch des rechten Rheinufers, darbietet, nehmen wir dasselbe, auch zur Probe des Inhalts des Buchs, in unser Blatt auf, unter Beifügung verschiedener Notitzen und Bemerkungen. Kolb.

* * *

Als in Folge des Vertrags von Campo Formio zwischen Frankreich und Oestreich bei der damaligen Schwäche der veralteten, vielfach durchlöcherten und dadurch haltlos gewordenen deutschen Reichsverfassung das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten wurde, führte dieses die Departemental- und Kantonalverwaltung nach den Bestimmungen des Gesetzes vom Jahr III. der Republick ein.

Die vier Departemente auf dem linken Rheinufer wurden mehrere Jahre unter der oberen Leitung eines in der Person mehrmalen wechselnden General-Regierungscommissärs durch collegialische Departemental- und Kantonalverwaltungen administrirt. Eine so große Umgestaltung aller bürgerlichen Verhältnisse, wie es diese war, die Unsicherheit des neuen Zustandes, mußte natürlich vielfache Störungen in dem Leben der Bewohner dieser Länder erzeugen.

Mit der provisorischen Besitznahme des Landes hörten Zunftzwang, Zehnten, Frohnden und viele andere Feudallasten auf.

Der ackerbautreibende Stand der Bewohner wurde durch die Befreiung von Grundlasten bald dem neuen Zustande gewonnen. Viele Gewerbsleute konnten bei der eingeführten Gewerbsfreiheit ihre Thätigkeit frei entwickeln.

In Rheinhessen (ebenso Rheinbaiern) waren sehr viele Staats- und Corporationsgüter vorhanden. Weil die Klöster, Stifter aufgehoben wurden, so säumte die neue Verwaltung nicht lange, die Veräußerung deren Güter und Grundrenten zu beginnen. Da noch kein allgemeines Vertrauen in den Bestand der neuen Herrschaft vorhanden war, enthielten sich viele Landleute, auch bei dem Ungewöhnten dieser Maßregel, selbst zu kaufen. — Hierdurch

Digitized by Google

kam ein großer Theil dieser Güter in die Hände weniger unternehmender Speculanten, welche sie um sehr geringen Preis erwarben, und später dann um das Vier- bis Achtfache an die Landleute in kleineren Theilen verkauften.— Doch war selbst unter solchen Verhältnissen der Erwerb derselben für diese noch sehr vortheilhaft. [1]) Ein großer Theil der Felder, welcher als Pachtgut geringen Ertrag lieferte, kam nun in die Hände freier Eigenthümer, wurde von da an gut gebaut, und legte den Grund zum sicheren Wohlstande vieler Familien. [2]) Die oft drückenden früheren Jagdberechtigungen Einzelner hörten auf. Die Jagden wurden das Eigenthum der Gemeinden, welche sie verpachteten. [3]) Das Wild wurde in kurzer Zeit so sehr vermindert, daß die früheren Klagen über Wildschaden bald aufhörten.

1) Die Rücksicht, daß durch derartige Güterverschleuderungen recht viele Leute für die Fortdauer der betr. Regierung interessirt werden, ist bekannt; eben so, wie sehr dem nationalöconomischen Interesse durch die Veräußerung an sich, genützt wird. Ein besonderer Umstand, den man unseres Wissens noch niemals hervorgehoben hat, läßt in den meisten Fällen ebenfalls eine möglichst wohlfeile Veräußerung der Nationalgüter wünschen: je mehr dafür erlöst wird, deste mehr wird in der Regel — verwendet — unnütz, unproductiv angewendet. Würde der franz. Staat oder das franz. Volk heute reicher sein, wenn der Erlös aus den Nationalgütern größer gewesen wäre? Gewiß nicht! Kb.

2) Mancherlei Produkte, die sehr starke Auslagen erfordern, konnten, so lange der Zehnte fortbestand, in verschiedenen Gegenden gar nicht gebaut werden, weil dadurch dem Landmanne nicht blos der zehnte Theil, sondern factisch die Hälfte seines Reinertrags oder Gewinns entrissen ward. — Hier noch ein merkwürdiges Beispiel: als der Dürkheimer Bruch veräußert wurde, ertrug er dem Staate blos an Enregistrementsgebühren auf einmal mehr, als der Eigenthumsbesitz während 300 Jahren ertragen hatte. Kb.

3) Dies geschah erst in der Folge. Ursprünglich galt das Princip: Jedermann darf das Wild vertilgen, in specie auf seinem Eigenthume, wenn dies auch nicht eingezäumt ist. Kb.

Frankreich führte allmählig sein directes Steuersystem ein. Die Ordnung und Pünktlichkeit, welche in der Erhebung der directen Steuern statt fand, gewöhnte die Steuerpflichtigen auch an Ordnung. — Obgleich die meisten Gemeinden früher sehr unbedeutende, oft keine Grundsteuern bezahlten, so war der Vortheil, der ihnen durch Aufhebung der Zehnten und anderer Grundlasten erwuchs, so bedeutend, daß die Steuerlast ungleich weniger drückend als jene, selbst bei der von vielen Gutsbesitzern übernommenen Ablösung der auf ihrem Eigenthum lastenden Grundrenten war.

Die eingeführte Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen in Civil- und Criminalsachen fand bald allgemeinen Beifall. — Im Mai des Jahres 1800 wurden die Präfekturen gegründet. Der, nach erfolgter Aufhebung des Generalkommissariats im October 1802 mit der Verwaltung des Departements vom Donnersberg ausschließlich beauftragt gebliebene Präfekt Jeauben St. André, dessen Verwaltung bis an seinen Tod im December 1813 dauerte, erwarb durch seinen klaren Verstand, durch Thätigkeit, Geschäftsgewandtheit, besonders aber durch seine warme Theilnahme, welche er für die Verbesserung der Verwaltung zeigte, sich bald allgemeines Zutrauen. [4])

4) Das gleiche Lob verdiente Lezai Marnesia im niederrheinischen Departemente, von dem 3 Kantone zum heutigen Rheinbaiern gehören. K.

Die nach und nach eingeführten Gesetzbücher, unter dem Namen Code Napoleon [5]) bekannt, gewährten dem Lande einen Vortheil, welchen es bei den früher üblichen verschiedenartigen Landrechten, Statuten und Observanzen nicht kannte. Die Einwirkung dieser Gesetzgebung auf die Erwerbsquellen und den Charakter des Volkes war so bedeutend, daß wir es nicht unterlassen dürfen, diese in einem besondern Abschnitte, wenn auch nur unvollkommen, näher anzudeuten. [6])

5) Ein Irrthum! Code Napoléon wird ausschließlich das Civil-Gesetzbuch genannt. Kb.

6) Uebrigens hat der Hr. Verf. verschiedene höchst wichtige Momente unberührt gelassen; vor allem: Abschaffung der Leibeigenschaft, dann des Verkaufs von Stellen und Aemtern (sogar beim Forstwesen und Militär); Vereinigung des Landes mit einem Reiche, während bisher das heutige Rheinbaiern allein in 37 verschiedene Städtchen zersplittert war, und dies — ungerechnet die Unterherrschaften ꝛc. K. (Forts. folgt.)

---

* Zur Erläuterung des Artikels: Pietismus und Mysticismus in Nro. 206 der N. Sp. Ztg.

Damit das Publikum in den Stand gesetzt werde, ein richtiges Urtheil über den oben bezeichneten Artikel, und insbesondere in Beziehung auf den Geistlichen zu fällen, der dem amerikanischen Prediger die Erlaubniß zu predigen ertheilte, wird eine einfache und kurze Darstellung des Hergangs der Sache genügen. Besagter amerikanische Prediger besuchte letzten Samstag (den 10. Oct.) de

Geistlichen, welcher an jenem Sonntage die Nachmittagspredigt zu halten hatte. Er wies sich durch seine Papiere als einen ordinirten nordamerikanischen Geistlichen aus, und stellte sich in der Privatunterredung als einen einfachen, rechtlichen, unterrichteten und christlich gesinnten Mann dar. Seinem Wunsche, während seines Hierseins einmal zu predigen, glaubte der gedachte Geistliche (die eigentlichen Prediger der Gemeinde waren in Amtsgeschäften abwesend) um so mehr entsprechen zu können, da ihm auch in andern bedeutenden Städten, wie Carlsruhe, Nürnberg, Berlin u. s. w. solches gestattet wurde. Nicht Mysticismus und Heuchelei waren also die Gründe, warum man diesen Prediger auftreten ließ, sondern einzig und allein Achtung gegen den fremden Collegen. Der betreffende Geistliche that demnach gewiß nur, was wohl viele seiner Herren Amtsbrüder in ähnlichem Falle auch gethan haben würden. Ueber Inhalt und Form genannter Predigt ein Urtheil zu fällen, ist hier der Ort nicht. Nur so viel sei bemerkt, daß in dem Vortrage des erwähnten Predigers durchaus nichts Unbiblisches vorkam, daß er sich vielmehr streng an die Aussprüche der heil. Schrift hielt, daß die von ihm angeführten Stellen nur denen auffallend sein konnten, die mit dem Inhalte der Bibel nicht bekannt sind, daß manches auf seine Sprach- und Vortragsweise Bezügliche in dem Zeitungsartikel übertrieben, und das über das Benehmen der versammelten Gemeinde Gesagte, nur auf einen kleinen Theil derselben anwendbar ist, und daß, bei Beurtheilung jenes Predigers, man billig berücksichtigen muß, daß er ein geborener Amerikaner, und folglich der deutschen Sprache nicht ganz mächtig ist. — Dies übrigens die erste und letzte Erwiederung in dieser Sache.

***, den 16. Oct. 1835.

* * *

Bemerkung d. Redact. Wenn man doch nur aufhörte, sich selbst zu compromitiren, indem man eine Geschichte zu beschönigen sucht, die sich einmal nicht rechtfertigen läßt. Oben wird eine Darstellnng des Hergangs der Sache versprochen, dann beim entscheidenden Punkte ein „es ist hier der Ort nicht, über Inhalt und Form" zu urtheilen (d. h. zu berichten), eingeschaltet, und endlich doch gar mancherlei „geurtheilt." — Zu allem Ueberfluß aber noch ein Paar Noten:

1) Haben wir gar nicht davon gesprochen, Wer die Erlaubniß zum Predigen hier ertheilt hat; aus Schonung, und dann aus Widerwillen gegen Persönlichkeiten, verschweigen wir das, was wir darüber zu sagen wüßten.

2) Heißt es gar nichts, zu behaupten, der Inhalt der schönen Rede sei nur aus der Bibel zusammen gekuetet gewesen. Ist dies denn nicht eben gerade das Allerärgste, aus der Bibel da und dort vernunftlos ein Stück wegzureißen, die unverstandenen Worte dann bunt zusammen zu flicken, und endlich gar eine Narrenjacke daraus zu machen? Es ist ein übles Compliment für die Bibel, und eben so ein sehr übles Compliment für die betr. Ortsgeistlichkeit, die mehr oder minder bisher ganz anders predigte, wenn man behaupten will, der Inhalt jener — — darf man es Rede nennen? — könne nur denjenigen auffallend gewesen sein, welche den Inhalt der Bibel nicht kennten. — Uebrigens ist es bekannt, wie die „Frommen" niemals um (unverdaute) Citate aus „der heil. Schrift" verlegen sind.

3) Ist es vollkommen wahr, daß nicht „ein kleiner," sondern ein „sehr großer" Theil der versammelten Gemeinde den Unsinn als Unsinn qualificirt hat. Das tolle Ding dient heute noch als Hauptwirthshaus-Gespräch, während man nach obigem fast glauben möchte, es sei ja Alles ganz und gar in schönster Ordnung gewesen. — Will man übrigens hinsichtlich sämmtlicher Angaben in Nro. 206 der Speyerer Zeitung Zeugen-Beweisen? Sie stehen zu Diensten! —

Großbritannien

London, den 8. Oct. Es zeigt sich jetzt, daß Cobbetts Nachlaß weniger als 1500 Pf. beträgt. Cobbett hat das Verlagsrecht seiner Werke und all sein übriges Eigenthum seinem ältesten Sohne William vermacht.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 12. Oct. Galiano und andere Ultraliberale sind Mitglieder der zur Abfassung des Wahlgesetzes gebildeten Commission. Zu Saragossa ist durch den General Serano eine Vertheidigungs-Junta gebildet worden. Der Obrist Rogueras hat 4500 Carlisten unter Quilez bei Karta geschlagen, und 100 derselben getödtet; der Obrist wurde bei Verfolgung der Feinde verwundet. — Der Graf las Navas leistet fortwährend Widerstand;

Digitized by Google

zu Andujar ist eine Junta für die vier Königreiche von Andalusien errichtet worden.

Am 21. Sept. traf der Rest der Fremdenlegion, 442 Mann stark, zu Taeragona ein. — Der Commandant von Olot hat einen Insurgentrupp von 900 Mann, bei Viana geschlagen. In dem durch den Obeisten Nogueras erfochtenen Siege wurde der Bandenhäuptling Sancho de Fernols gefangen, und am 28. erschossen.

Die Sentinelle des Pyrenees schreibt aus Bayonne vom 10. Oct. die (vorerst ganz unwahrscheinliche) Nachricht, las Navas habe sich der Regierung unterworfen. Die zu Saragossa unter dem einfachen Titel consultative Junta bestehende Versammlung, hat der Regierung angeboten, 6000 Freiwillige nach Navarra zu senden. Das Eigenthum der Mönche und Klöster soll zur Deckung der Kosten verwendet werden. — Man spricht von verschiedenen Siegen welche die Christinos erfochten hätten; allein es ist nichts Gewisses darüber bekannt.

London, den 12. Oct. Der Standard und die Times wollen aus Lissabon vom 9. wissen, die portugiesische Regierung habe auf Mendizabal's Vorstellungen beschlossen, ein Corps von 6000 Mann nach Spanien zu senden. Der Sun behauptet dagegen bestimmt, diese Nachricht sei grundlos; eben so die von den nämlichen Journale gegebene Nachricht, daß die Vermählung der Königin mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg definitiv bestimmt sei. Die Kaiserin Wittwe hat das Schloß von Bemposta zum Aufenthaltsorte angewiesen bekommen.

Paris, den 14. Oct. Die Gazette bemerkt, die Allianz mit England habe bis jetzt zur Folge gehabt, daß in Belgien ein englischer König, und in Madrid und Lissabon englische Minister bestünden.

— Das Journal de Paris erklärt das Gerücht für grundlos, daß in Folge einer entdeckten Verschwörung Verhaftungen vorgenommen worden seien.

Wien, den 11. Oct. Nachdem der Kaiser von Rußland in der Gruft des Kaisers Franz ein Gebet verrichtet hatte, reiste er gestern Abends um 5 Uhr nach Prag ab.

Zu Hannover sind am 12. Oct. einige Ruhestörungen vorgefallen.

---

* Literatur.

„Vertheidigung gegen Menzel und Berichtigung einiger Urtheile im Publikum. Von K. Gutzkow. Mannheim, Verlag v. E. Löwenthal."

„Menzel und die junge Literatur. Programm zur deutschen Revue, von Ludolf Wienbarg." (Nämlicher Verlag.)

Es gibt kaum einen häßlicheren Anblick, als wenn sich Literate, besonders die sich die Kunst und die Poesie zum Hauptfache auserwählt haben, einander persönlich mit Schmutz zu bewerfen und im Kothe herum zu schleifen suchen. Das Uebelste bei der Sache ist, daß auch der Mann, dem solche Gemeinheiten von ganzer Seele zuwider sind, der Besudelung in keinem Falle ganz zu entgehen vermag, wenn er einmal in das Bereich eines solchen Individuums gerathen ist, und sich zu vertheidigen genöthigt sieht. Das Publikum nimmt in der Regel zu wenig Rücksicht darauf, daß der Angegriffene häufig gar nicht umhin kann, etwas von den nämlichen Waffen, wie sein Gegner, zu ergreifen.

In der erstenerwähnten Schrift antwortet Dr. Gutzkow auf die von Menzel wider ihn ausgestreuten Beschuldigungen und persönlichen Angriffe.

Die zweite Broschüre ist die Einleitung zu einem großartigen literarischen Unternehmen, wider welches der Stuttgarter Kunstkritiker seine Galle ausgoß, ehe noch ein Bogen davon erschienen war. Wienbarg stellt ihn darüber tüchtig zur Rede, und glaubt, daß es an der Zeit sei, „seinem Bierherzogthum ein Ende zu machen, und ihm den Ziegenhainer, sein kritisches Scepter, gebrochen in's Angesicht zu werfen."

Die Speyerer Zeitung hat schon vor Jahren auf das Menzel'sche Unwesen in der Literatur aufmerksam gemacht, und auch die arglosen Württemberger gewarnt, ihn zum Abgeordneten zu wählen. Die Erfahrung beweist nun immer mehr, wie richtig und wohlbegründet jene Bemerkungen waren. Was insbesondere Menzel's Treiben im Gebiete der Literatur betrifft, so sieht dieser Mensch nun selbst diejenigen wider sich aufstehen, die früher seine Verehrer waren, und deren Fähigkeit und Talent er mit Lob überschüttet hatte.

Es freut uns, zu sehen, daß für die deutsche Literatur wieder eine andere Epoche beginnt; war es doch wahrlich schmählig genug, daß so lange ein „Porzellan-Verfasser" Menzel einen Einfluß auf sie auszuüben vermochte.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3196] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Station Speyer.

Regulirung der Fahrten.

Während dem Monat October 1835 fahren die Rheinische Dampfschiffe, wie folgt.

Zu Berg: Abfahrt jeden Tag von Speyer nach Leopoldshafen (resp. Schröck.)

Vormittags 11 Uhr.

Zu Thal: Abfahrt jeden Tag von Speyer nach Mannheim und Mainz

Vormittags um 9 Uhr

Die Preise der Plätze für die Passagiere und Frachten der Waaren, sind in der Schreibstube des Agenten zu ersehen.

Der Agent:

Hetzel.

[3197] Eben ist wieder ein neu sehr solid, leicht und elegant gebautes Chaischen fertig geworden, und stehet zu verkaufen bei

Ernst Rollac's, Wittwe.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 209. den 20. October 1835.

* Die Rheinlande
in ihrer Entwickelung von 1798 — 1814.

(Fortsetzung.)

Die Betrachtung des Einflusses, welchen Gesetzgebung und Gerichtsverfassung auf das innere und äußere politische Leben eines Staates, auf die Gesittung, Gewerbsthätigkeit und den Wohlstand der Bevölkerung äußern, bietet ein so großes Feld zu Untersuchungen dar, daß deren vollständige Entwickelung die Grenzen dieses Werkes bei Weitem überschreiten würde. Wir beschränken uns daher darauf, die Grundzüge hier anzugeben; um so mehr, als bei einer folgerecht durchgeführten Gesetzgebung die Einzelheiten derselben ohnehin für den oben angedeuteten Zweck von geringerem Belange sind.

In Rheinhessen machten, vor der Vereinigung des linken Rheinufers mit Frankreich, in den vielen Territorien, aus welchen es bestand, das römische und canonische Recht neben dem deutschen Privatrechte überall die Grundlage der Privatgesetzgebung [7]) aus.

7) Vielmehr: Civilgesetzgebung. Kb.

Der Gerichtsverfassung war in erster Instanz das Institut des Einzelnrichters, welcher meistens alle Zweige der Jurisdiction, der Polizei und der Verwaltung in sich vereinigte, die Untersuchungsmaxime und das schriftliche Verfahren zu Grunde gelegt. Die Privilegirten hatten den Vorzug, daß ihre Streitigkeiten schon in erster Instanz von Collegien abgeurtheilt werden konnten. In höherer Instanz waren die Gerichtsbehörden überall collegialisch geordnet. Dem gerichtlichen Verfahren diente auch in jenen Territorien, welche das jus de non appellando genossen, der Reichsprozeß als Gründlage; jedoch nicht ohne bedeutende Modificationen, welche durch spezielle Gerichtsordnungen für die Unter- und Obergerichte eingeführt worden waren. Die Lage der Bewohner der Landschaften, welche das jus de non appellando nicht hatten, war in dieser Beziehung wahrhaft bedauernswürdig. Die wenigsten derselben konnten die Kosten der Berufung an die höchsten Reichsgerichte erschwingen, und da die Rechtsstreite dort oft während vieler Jahre [8]) unentschieden blieben, so mußten sie nicht selten der Willkür sich beugen, anderer Gebrechen nicht zu gedenken, welche das Institut der Einzelrichter hie und da befleckt haben sollen.

8) Jahre? Dies könnte nicht so groß Wunder nehmen, kommen doch dergleichen Dinge mitunter auch heute noch vor. Aber damals handelte es sich in Wirklichkeit um Jahrzehnte, ja man erzählt von Prozessen, die 150 — 200 Jahre dauerten. Doch verdamme man nicht unbedingt! Es gab damals auch Gerichte, die manche heutige — sowohl was Unabhängigkeit, als was Intelligenz betrifft, — wahrhaft zu Schanden machten. „Wer hätte solche Urtheile bei dem Mannheimer Hof- oder Reichskammergerichte erlebt," sagte einst dem Verfasser ein ausgezeichneter und biederer Jurist — auf dem Sterbebette. Kb.

Die Polizei- und Strafgerichtsbarkeit gaben häufig zu Streitigkeiten über Gebietsverletzungen Anlaß. Hierdurch gelang es vielen Verbrechern sich auf kurze Zeit [illegible] der Strafe zu entziehen. [9])

9) Zigeuner und andere Räuber konnten nicht selten in einer Viertelstunde aus „vier Herren Ländern" entfliehen!

Wie übrigens die Rechtsprechung in Criminalsachen, in Ermangelung eines vollständigen Gesetzes für das gerichtliche Verfahren, bei dem Schwanken der Doctrine über diese Prozeßform, bei dem Einflusse, welchen die Territorialconflicte so häufig auf die Criminalprozesse ausübten, bei einem Strafgesetzbuche, welches überall die Spuren eines barbarischen Zeitalters an sich trug, beschaffen war, ist noch vielen älteren Bewohnern dieser Länder in lebhafter Erinnerung, so daß wir eine nähere Ausführung dieses Zustandes hier füglich übergehen können.

Viele einfache Vergehen und polizeiche Uebertretungen der unteren Volksklassen wurden häufig von der niederen und oberen Polizeibehörde ohne viele Umstände durch körperliche Züchtigung abgethan.

Alles dies änderte sich unter der französischen Herrschaft. Wir übergehen die intermediäre Gesetzgebung, um uns sogleich zu jener zu wenden, welche von unpraktischen Ansichten der Staatsverwaltungen vor dem Kaiserreiche

Digitized by Google

gereinigt, unter diesem entstand, und den Zustand herbeiführte, der größeren Theils noch jetzt besteht. 10)

10) Dies ist viel zu absprechend. Alles, was der Hr. Verfasser nachstehend lobend hervorhebt, ist mit einziger (und selbst dies nur theilweiser) Ausnahme des Civilgesetzbuchs, nicht Napoleons Werk, sondern im Gegentheile das der frühern Legislation. Kb.
Suum cuique!

(Fortsetzung folgt.)

Zeitbetrachtungen de Musset's.

Die ganze Krankheit des gegenwärtigen Jahrhunderts rührt von zwei Ursachen: das Volk, das durch 1789 und 1814 gegangen, trägt zwei Wunden im Herzen. Alles was war, ist nicht mehr vorhanden; Alles, was sein wird, ist noch nicht da. Darin allein und sonst nirgend liegt das Geheimniß unseres Unglücks. Seht hier einen Mann, dessen Haus in Trümmer zerfällt; er hat es eingerissen, um ein anderes zu bauen. Der Abraum liegt auf seinem Felde umher, und er erwartet neue Steine zu seinem neuen Gebäude. Im Augenblick, wo er nun seine Bruchsteine behauen und seinen Mörtel bereiten will, die Hacke in der Hand, mit zurückgeschlagenen Hemdärmeln, erfährt er, daß die Steine fehlen, und vernimmt den Rath, die alten anzuhauen und sie zu gebrauchen. Was soll er nun thun, er, der keine Trümmer will, um seiner jungen Brut ein Nest zu bereiten? Und doch ist der Steinbruch so tief, die Werkzeuge zu schwach, um Steine daraus zu gewinnen. Warte, sagt man ihm, man wird sie allmählich herausziehen; hoffe, arbeite, rücke vor, weiche zurück! Was wird man ihm nicht Alles sagen? Und während dieser Zeit weiß dieser Mann, der sein altes Haus nicht mehr und kein neues hat, nicht, wie er sich vor dem Regen verwahren, sein Abendessen bereiten, arbeiten, nicht, wo er arbeiten, wo er schlafen, wo leben und wo sterben soll: und seine Kinder sind kaum erst auf die Welt gekommen. Wenn ich mich nicht sehr irre, so gleichen wir diesem Manne.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Noch immer ist die spanische Hauptfrage nicht gelöst. Die Zeitung von Barcelona (der Vapor) begrüßte die letzten königl. Decrete in seiner Nummer vom 5. Oct. mit Freude, aber schon am folgenden Tage wies er nachdrucksvoll darauf hin, warum denn die Cortes, anstatt also gleich, erst am 16. Nov. sich versammeln sollten? So könne nun vor dem Juli des nächsten Jahres das neue Fundamentalgesetz nicht gebildet sein. — Mina, dessen Gesundheit wieder hergestellt ist, hat sich am 8. Oct. von Pau wegbegeben, um sich von Port Vendres auf einer spanischen Brigg nach Barcelona einzuschiffen.

— Der Courrier français beschuldigt die Doctrinärs, sie zögen es vor, Frankreich eher isolirt, ohne Allianz, stehen zu lassen, als sich mit den Demokraten von England und Spanien zu verbinden. Was vermöchten — meint er — alle die nordischen Mächte, wenn eine feste und majestätische Verbindung die Regierung sowol als die Völker von England, Frankreich, Spanien und Portugal umschlänge? Hoffentlich werde Frankreich nicht in diesem... Zustande zwischen dem Norden und dem Süden bleiben, zwischen volksthümlichem und gottlichem Rechte ꝛc.

— Im Süden Frankreichs werden neue Sendungen nach Afrika vorbereitet, ohne Zweifel zunächst, um Abdel Kader zu züchtigen.

— Die, bekanntlich in solchen Dingen höchst unzuverlässigen französischen Blätter, reden von einem europäischen Congresse, der wegen der spanischen Angelegenheiten gehalten werden soll. — Der Messager will sodann behaupten, ein Gesandter des Don Carlos werde zu einer Privataudienz bei den Souveränen in Töplitz zugelassen werden.

Frankreich.

Paris, den 11. Oct. Die sich so auffallend mehrenden Verhaftungen der Unteroffiziere sind ein schlimmes Zeichen der Zeit. Die Unteroffiziere sind bei dem Militär die Vertreter des Mittelstandes. So lange die Bourgoisie der Regierung ergeben war, waren auch die Unteroffiziere, die den höchsten Einfluß auf die Soldaten ausüben, die willigen Vollstrecker der Befehle des Ministeriums. Dies hat sich geändert. Die große Mehrzahl der degradirten und verhafteten Unteroffiziere hat kein anderes Verbrechen begangen, als ihr Mißbehagen, ihre Oppositionsgedanken laut werden zu lassen. Sie werden verfolgt, um den übrigen als abschreckendes Beispiel zu dienen. Aber sie werden von den Oppositionsblättern als Märtyrer geschildert, die Bürgerschaft empfängt und begleitet sie bei ihrem Durchmarsche durch die Städte.

Paris, den 15. Oct. Morey, Fieschi's Genosse, hat sich nun wirklich zu Tode gehungert, er starb in der Nacht vom Dienstage. — Das Budget der Stadt Paris

Digitized by Google

beträgt über 42 Millionen Frcs. Unter den Einküften erscheinen die Spielhäuser mit 6 Millionen, das Octroi mit 27'716,000, die Abgabe von den Leichenfeiern ꝛc. mit 850,000. — Bei den Ausgabeposten sind Beiträge für die Hospitäler 5½, Zinsen ꝛc. der Stadtschulden 4½, öffentliche Arbeiten 5 Millionen u. s. w.

Großbritannien.

London, den 9. Oct. Ueber den Zweck der Reise des Königs der Belgier nach England herrscht ein gewisses Dunkel. Daß sie allein aus Courtoisie für die Herzogin von Kent übernommen worden, will Niemand einleuchten. In Brüssel selbst war man der Meinung, König Leopold gehe nach England, um die etwas locker gewordene englisch-französische Allianz wieder restauriren zu helfen. Man glaubte daß sein Schwiegervater, der sich in dieser Verlegenheit wegen Spanien befindet, ihn dazu veranlaßt habe, und von seiner Gewandtheit erwarte, daß es ihm gelingen werde, die einflußreichen Personen hier, mit denen Leopold seit vielen Jahren in den freundschaftlichsten Beziehungen stand, zu vermögen, einen anderen Weg in den Angelegenheiten der Halbinsel einzuschlagen. König Leopold fühlt natürlich, daß alles Unangenehme, das seinen Schwiegervater betrifft, auf ihn zurückwirken muß. Alle Vorstellungen, die in der letzten Zeit von dem französischen Botschafter hier gemacht worden, damit Lord Palmerston seinen überwiegenden Einfluß, den er in Spanien gewonnen, minder zum Nachtheil des Pariser Kabinets gebrauche, und der kaum unterdrückten republikanischen Partei in Frankreich nicht durch die aufreizende Sprache unsers Botschafters zu Madrid fortwährende Hoffnungen gebe, ihren Prinzipien unter dem Schutze Englands zuletzt den Sieg gesichert zu sehen, sollen bis jetzt vergebens gewesen sein. — König Leopold wird viel zu thun haben, um eine Verständigung zu erlangen; es wird ihm kaum gelingen, sollte er sich selbst des Beistandes Lord Grey's erfreuen, weil, und dies ist bedeutungsvoll, unsere reinen Whigs in der letzten Zeit eine vorgefaßte Meinung gegen Frankreich hegen, den Hof Ludwig Philipp's gleich jenem Karls X. betrachten und den König Leopold selbst in Verdacht haben, daß er dem System Frankreichs zu sehr zugethan sei. Unter solchen Umständen wird es ihm nicht viel besser als dem General Sebastiani ergehen, der sich hier fruchtlos abmüht und trotz seiner Vorgänge wie ein legitimistischer Parteigänger behandelt wird. Sollten, woran schwer zu zweifeln ist, der König Leopold auch wegen der bevorstehenden Vermählung des jungen Prinzen Ferdinand von Koburg mit der Königin von Portugal die Reise unternommen haben, um sich in die Sache zu mischen, so möchte er hier gleichfalls sehr ungerufen kommen, weil bis diesen Augenblick die dahin gehenden Unterhandlungen allein unter der Vermittlung Lord Palmerstons zwischen dem Lissaboner Hofe und dem in östreichischen Diensten stehenden Vater des jungen Prinzen Coburg betrieben worden, und Gründe vorhanden sind, die es nothwendig machten, den König Leopold in dieser Familienangelegenheit ganz aus dem Spiele zu lassen.

London, den 13. Oct. Durham wurde zu Odessa nicht mit allen seinem Range gebührenden Auszeichnungen empfangen. Er erhob deshalb augenblickliche Reclamationen, worauf sich der russische Gouverneur nicht nur entschuldigte, sondern auch auswies, daß er diese Ankunft noch nicht erwartet hatte.

Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet, der Graf Lavradeo habe diese Hauptstadt verlassen, um den Ehevertrag zwischen der Königin und dem Prinzen von Coburg abzuschließen.

Aegypten.

Alexandria, den 18. Aug. Noch immer ist eine zweite Expedition nach Arabien das Hauptthema der gegenwärtigen ägyptischen Politik. Diese soll noch stärker als die erste mißlungene, vom Feinde und vom Klima zugleich angegriffene und bis zu einem Drittheil zusammengeschmolzene, werden.

Deutschland.

Baireuth, den 15. Oct. Zufolge eines Publikandums im Kreis-Intelligenzblatte ist die Schrift: „Wally, die Zweiflerin, von Gutzkow" confiscirt worden.

Neueste Nachrichten.

Narbonne, den 15. Oct. Am 13. d. flüchteten sich 30 Carlisten auf das französische Gebiet, unter ihnen der Graf D'Espagna und 15 Offiziere. Sie mußten sogleich die Waffen niederlegen. — Bayonne, den 12. Oct. Die navarresische Division der Carlisten versuchte es in Losa einzudringen. Obrist Castada warf sie indessen mit einem Verluste von 200 Mann nach Ordonna zurück. Aus Saragossa erfähet man, daß die Verwundung des Generals Rogueras das Volk daselbst so sehr gegen die Carlisten erbittert hat, daß es die politischen Gefangenen zu masacrieen drohte; 12 derselben wurden mit Messern, Dolchen und Musketen verwundet. Um die Ruhe wieder herzustellen, war man genöthigt, am folgenden Tage einige Prozesse vorzunehmen, woeauf 3 Personen erschossen wurden. Hierauf reichte der Gen. Serano seine Entlassung ein. Zu Barcelona ist ein von Genua kommendes Schiff, das für die Carlisten bestimmt, und mit 4000 Flinten, Munition und Geld beladen war, weggenommen worden. Es heißt, die Fremdenlegion, die nach Aragonien gesendet worden, habe Befehl erhalten, nach Catalonien zurückzukehre. (Ministerielles Abendb.)

Das Journal des Debats gibt nun auch Berichte über die militärischen Ereignisse in Catalonien, welche gleichfalls gänzlich zu Gunsten der Carlisten lauten.

Der National bemerkt, in Spanien gebe es noch immer, außer dem Vapor zu Barcelona, kein unabhängiges Journal.

Paris, den 16. Oct. Das carlistische Blatt France behauptet auf das positivste, Don Miguel sei von Rom

Digitized by Google

nach Töplitz abgereist auf die ausdrückliche Einladung der nordischen Mächte. — Die Carlisten sollen wichtige Depeschen des Generals Cordova aufgefangen haben. — Auf die Vorstellung des Generalcapitäns der balearischen Inseln hat die Königin verfügt, daß künftig keine Rebellen mehr dahin deportirt werden sollen.

Madrid, den 7. Oct. Die Generaldirektion der Polizei ist aufgehoben worden. Mehrere Junta's haben sich unterworfen; bei den übrigen herrscht Uneinigkeit, namentlich in Andalusien. Las Navas soll nur 2 bis 3000 Mann unter seinen Befehlen haben.

Paris, den 16. Oct. Im Luxembourg werden große Vorbereitungen für den Prozeß Fieschi's gemacht. Dieser zeigt sich fortwährend ruhig und voll Vertrauen. Sein Genosse Pepin ist dagegen kleinmüthig. Morey ist noch nicht vor Hunger gestoeben, sondern hat im Gegentheile wieder Speisen zu sich genommen. In Fieschi's Notizbuch hat man u. a. Angaben gefunden, daß er 30,000 Fr. erhalten habe. Er sagt, vor Gericht werde er allgemein auffallende Angaben machen.

Zürich, den 14. Oct. Im Frauenkloster Bermetschwyl in Aargau entwich vor einiger Zeit eine Nonne, die im Kloster Genesung von Liebeskummer gehofft hatte; sie ward gewaltsam und verwundet wieder eingebracht; die Regierung läßt deshalb die Sache untersuchen.

Berlin, den 13. Oct. Mit unsern Eisenbahnen sind wir noch immer nicht weiter, und nach sechs Monaten haben die Unternehmer noch keinen Bescheid der Regierung erhalten.

München, den 17. Oct. Vorgestern hatte die Eröffnung der baierischen Hypotheken- und Wechselbank statt, darauf die Einzahlung der ersten Aktienraten. — Die Beschlagnahme der Schrift: „Au-delà du Rhin, par E. Lerminier" ist vom königl. Staatsministerium d. J. bestätigt worden.

Smyrna, den 22. Sept. Ibrahim Pascha hat in Folge der allgemeinen Bewegung der Druſen, seine sämmtlichen Truppen, welche auf 12,000 Mann angegeben werden, bei Tarsus zusammengezogen. Ein Theil der ägyptischen Flotte kreuzt im Meerbusen von Antalia, wo die Agenten Mehmed Alis das Volk zu überreden suchen, Ibrahim Paschas Lage sei nicht so verzweifelt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3199*] An der königl. Studienanstalt zu Zweibrücken beginnt der Unterricht des bevorstehenden Studienjahres am 2 November. Diejenigen, die ihre Studien an derselben fortsetzen wollen, haben sich an genanntem Tage in ihren Klassen einzufinden; diejenigen, die dieselben beginnen wollen, beim königl. Rector zur Inscription zu melden. Am 3. und 4. desselben Monats findet die Prüfung der Neueingetretenen Statt.

Zweibrücken, den 18. October 1835.

Das königl. Studiendirectorium
Mitscher.

[3198] Dungversteigerung.

Montag, den 26 dieses Monats, Morgens 10 Uhr, wird der für den Monat November erzeugt werdende Pferdedünger in der neuen Cavallerie-Kaserne dahier an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Speyer, den 18. October 1835.

Die Filialökonomie Commission
Frhr. Haller v. Hallerstein, Rittmeister.

[3066] Die 947 Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag, den 15. Oct. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

84. 59. 76. 42. 49.

Die 948. Ziehung wird den 17. Nov., und inzwischen die 286. Nürnberger Ziehung den 27. Oct., und den 5. Nov. die 1327. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[3187*] Bekanntmachung.

Am 3. November dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr wird das

Gut Angelhof,

welches in der Hockenheimer Gemarkung, Bezirks-Amts Schwetzingen, zwischen dem Rhein und dem Angelhöfer Rheindurchstich, unweit den Orten Alt- und Neulußheim liegt und ungefähr eine halbe Stunde von Speyer entfernt ist, auf dem Hofe selbst in öffentlicher Steigerung dem Verkaufe ausgesetzt werden.

Dasselbe besteht aus:

einem Wohnhaus und Wirthschafts-Gebäuden,
— Morgen 3 Viert. 87 Ruth. 1 Fuß Hofraithe und Gartenland.

9	"	1	"	81	"	54	" Aecker.
18	"	—	"	23	"	91	" Wiesen.
2	"	—	"	21	"	55	" Weide

und Fischweiher, welchen Realitäten wegen die Rechte zur Jagd auf denselben, sowie zur Fischerei im Rhein anklebten.

Der Verkauf geschieht, einmal mittelst Vertheilung in schicklichen Loosen, sodann auch im Ganzen, wobei bemerkt wird, daß auch die Gebäude allein auf den Abbruch der Steigerung werden ausgesetzt, und den Steigerern der Grundstücke zur Abzahlung der Kaufschillinge mehrere Jahrestermine, werden gestattet werden.

Indem man nun die Kaufliebhaber einladet, zur anberaumten Versteigerung an dem bemerkten Orte sich einfinden wollen, fügt man bei, daß die näheren Kaufsbedingungen bei der unterzeichneten Verwaltung schon jetzt täglich eingesehen werden können.

Wagbäusel, den 3. October 1835.

Großh. Markgräfliche Verwaltung.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 210. den 21. October 1835.

* Die Rheinlande in ihrer Entwickelung von 1798 — 1814.

(Fortsetzung.)

Wir wenden uns nunmehr zu der Betrachtung der Gesetzgebung und der Justizverfassung selbst, weil deren Einwirkung auf Freiheit der Personen und des Eigenthums, und dadurch auf Cultur, Industrie, Handel und Gewerbfleiß, unleugbar ist.

Das bürgerliche Gesetzbuch zeichnet sich durch die Vortrefflichkeit der Redaction, hinsichtlich welcher es von keinem anderen Gesetzbuche erreicht wird, vortheilhaft aus. Die wahrhaft legislatorische Abfassung desselben ist gleich entfernt von einer blosen Entscheidung einzelner Fälle, u. doctrineller Entwickelung. Durch die große Deutlichkeit desselben wird die Möglichkeit gewährt, daß auch der Nichtjurist die Gesetze, unter welchen er lebt, kennen lernen kann.

Bei den das Personenrecht betreffenden Bestimmungen tritt uns die Wahrnehmung, daß dasselbe überall mit den Bedürfnissen und klaren Ansichten, welche die neuere Zeit erzeugt hat, im Einklang stehe, entgegen.

Die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze, die Unterdrückung aller privilegirten Gerichtsstände ist in demselben verwirklicht.

Die Civilstandsakten, welche man als eine der wichtigsten Grundlagen der bürgerlichen Rechte betrachten muß, sind von schützenden Formen unter der kräftigen Controlle der Gerichte umgeben, der Führung der Municipalbehörden übertragen, so daß dieser wichtige Zweig der Verwaltung nicht nur gut geordnet, sondern auch den vielfachen Conflicten zwischen weltlichen und geistlichen Behörden entzogen ist.

Die Jahre der Minderjährigkeit wurden herabgesetzt, und dadurch die jungen Männer von 21 Jahren schon für Gesetz und bürgerliche Ordnung gewonnen.

Die unverheiratheten Weiber sind in allen bürgerlichen Rechten, die man von den politischen wohl unterscheiden muß, den Männern gleichgestellt. — Wenn auch die Civilgesetzgebung die verheiratheten Frauen gewissen Beschränkungen unterwirft, so sind es doch nur solche, die durch die Einheit des Haushalts nothwendig bedingt, für das weibliche Geschlecht nichts Erniedrigendes haben. Die Familienbande sind durch das Gesetz mit Nachdruck, aber ohne Härte gesichert, der Autorität des Vaters der gebührende Einfluß gewahrt.

Wenn das Civilgesetzbuch das eheliche Band auch nicht als unauflöslich erklärte, so hat es doch mit großer Weisheit gesorgt, daß die Ehe nicht leichtfertig eingegangen, und nicht leichtfertig aufgelöst werden kann.

Hinsichtlich der Vermögensverhältnisse sind Mann und Weib für ihre Antheile an dem Erwerb gleichgestellt. Das Gesetz überläßt zugleich den Eheleuten, ihre Vermögensangelegenheiten auf jede andere, der öffentlichen Ordnung nicht widerstreitende Weise zu ordnen, ja es macht sich zur Pflicht, alle Formen des Ehevertrages, welche in irgend einem Theile von Frankreich vorkommen, in sich aufzunehmen, sie gesetzlich zu normiren, so zwar, daß es zur ganz genauen Bestimmung der Vermögensverhältnisse zweier Eheleute nur der Anführung bedarf, daß sie dieselben nach diesem oder jenem Artikel des Civilgesetzbuches geordnet haben wollen.

Jeder Großjährige ist Herr seiner Person und seines Vermögens, in so lange er nicht durch richterliche Entscheidung wegen Geisteszerrüttung oder wegen eines Verbrechens einer Beschränkung in den ihm zustehenden Befugnissen unterworfen wird. Ja selbst derjenige, dessen Vermögen in dem zerrüttetsten Zustande sich befindet, kann, wenn er kein Kaufmann ist, der Verwaltung seiner Güter nicht beraubt werden, dem Rechte seiner Gläubiger unbeschadet, diese Güter in gesetzlichem Wege veräußern zu lassen, und sich aus dem Erlöse bezahlt zu machen.

Besonders wohlthätig ist das humane Institut des Familienrathes, welches jeden Minderjährigen mit einer Zahl von Männern umgibt, die ihm durch die Bande des Blu-

Digitized by Google

tes oder der Freundschaft für dessen Eltern angehören, und durch welche die Sorge für seine Person und für sein Vermögen in einer Weise vervielfacht wird, die, wenn solche Männer von der schönen Verpflichtung durchdrungen, nur wohlthätig für ihn sein kann.

Der Staatsprokurator ist zugleich amtlich verpflichtet, bei allen gerichtlichen Verhandlungen, bei welchen das Interesse der Minderjährigen collidiren kann, dieses zu vertreten.

Das Sachenrecht ist im Allgemeinen römisches Recht, jedoch stets mit Beachtung der veränderten Verhältnisse der geselligen Zustände.

Das Gesetz war vor Allem bemüht, die während der Revolution über die Befreiung des Grundbesitzes ergangenen Bestimmungen neu zu bestättigen und diese durch andere zweckmäßige Anordnungen noch mehr zu befestigen. Die Natur der Güter, die Art wie sie erworben, veräussert und verpfändet werden können, wurden genau bestimmt, die staatswirthschaftlichen Zwecke überall berücksichtigt, in so weit sie sich mit dem Grundprincip der freien Dispositionsbefugniß des Eigenthümers einigermassen vereinigen ließen. Der staatswirthschaftliche Gesichtspunkt muß auch bei Beurtheilung des Hypothekenwesens festgehalten werden. Wenn man mit Grund als Nachtheil desselben geltend macht, daß es den Credit der kleineren Grundeigenthümer, aus welchen die größere Zahl der Besitzer bei uns besteht, die Interessen der kleineren Capitalisten nicht beachte, und dadurch erstere oft den Händen der Wucherer preis gebe, so hat es durch die an die gerichtliche Entscheidungen geknüpfte Generalhypotheke, dem Handel und den Gewerben und allen andern Agenten der Produktion, welche nur durch Credit bestehen können, ungemein großen Vorschub geleistet. [1])

1) Das Hypothekenwesen ist so entschieden mangelhaft, daß man sich die Mühe sparen dürfte, es vertheidigen zu wollen, wie denn auch der Verf. der vorliegenden Schrift weiter unten diese Bemerkungen selbst zusammenreißt. Gerade dem „staatswirthschaftlichen Zwecke" ist es diametral entgegen, daß unter der Herrschaft des (sonst allerdings so vortrefflichen) Code civil keine einzige Hypothek existirt, von der juristisch erwiesen wäre, daß sie exceptionsfrei ist!! Uebrigens gelten die desfallsigen Dispositionen für die großen Grundbesitzer gerade eben so, wie für die kleineren, und wir können sonach nicht absehen, warum der Verf. seine Bemerkungen nur auf die letzten beschränkt. K.

Das Handelsgesetzbuch gewährt dem Handel dadurch die wesentlichsten Vortheile und Erleichterungen, daß es durchaus die Rechte und Verbindlichkeiten der Personen, welche mit dem Handel sich direct, oder mit Verrichtungen, die von demselben unzertrennlich sind, beschäftigen, genau angibt, die Natur, die Form und den Belang der dahin gehörigen Akten festsetzt, und die durch denselben bedingten Rechte bestimmt. Dem Fallitverfahren, welches dem deutschen Gantprozesse entlehnt ist, wird mitunter der Vorwurf der Härte gemacht. Erwägt man aber die große Wichtigkeit des Handels für den Staat, und die Wichtigkeit, das Vertrauen des In- und Auslandes aufrecht zu erhalten, ohne welches eine merkantile Thätigkeit nur in sehr beschränkten Grenzen denkbar ist, so wird man zugestehen müssen, daß gerade im Handel die Garantie gegen Unrechtlichkeit, Hinterlist und Mißbrauch des Vertrauens, ja selbst gegen Leichtsinn und Verschwendung nicht streng genug gegriffen werden können. Gewiß ist es, daß es unter diesem Gesetze nicht schwer fällt, Ränke, Verschmitzheit und Prozeßsucht zu entlarven, und ihnen ein Ziel zu setzen; daß schamlose Banqueroute seltene Erscheinungen sind, und daß beim Eintritte eines solchen Unfalles, der Ehre und Freiheit in Frage stellt, von dem Fallitten und den Seinigen Alles aufgeboten wird, um die Gläubiger mindestens unter leidlichen Bedingungen zu beschwichtigen.

Bei dem Gesetzbuche über das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen unterscheiden wir nachfolgende Grundzüge: 1) Gerichtsorganisation und 2) das Verfahren in Civilsachen. — Durch erstere ist die Trennung der streitigen Gerichtsbarkeit von der freiwilligen, und von dem Vollzuge der Urtheile bethätigt. — Die streitige Gerichtsbarkeit für unwichtigere oder aus polizeilichen Gründen schleunige Erledigung erfordernde Gegenstände, für den Schutz im Besitzstande, die Vormundschaftssachen sind den Friedensrichtern in erster Instanz überwiesen. Sie haben zugleich die Verpflichtung, zuerst den Vergleich zu versuchen. — Da in dem gewöhnlichen Verkehr der Menschen viele Verhandlungen vor dieses Forum gehören, so sind die Friedensgerichtsbezirke nicht ausgedehnt, indem in jedem Kantone ein Friedensgericht besteht. Das Verfahren vor demselben ist kurz und einfach.

Digitized by Google

Die freiwillige Justiz ist besonderen Beamten, den Notarien, übertragen. Da die Wirksamkeit derselben nur in dem Vertrauen des Publikums begründet ist, so bestimmt das Gesetz, daß in jedem Kantone mindestens zwei Notarien angestellt sein müssen, damit Jedem die Wahl des Beamten freistehe. Diese Beamten gehören zu den wichtigsten des Staats; große Verantwortlichkeit ruht auf ihnen. Das Gesetz schreibt daher auch für die Bewerber um solche Stellen eine praktische Vorbildung und strenge Prüfung vor; es vereinigt diesen Stand in eine Corporation, welchem seine Vertretung in allen seinen eigenthümlichen Interessen, unbeschadet der Stellung zur Staatsgewalt, gesichert ist. Durch die Trennung der freiwilligen Gerichtsbarkeit von der richtenden Gewalt, ist zugleich der große Vortheil errungen, daß die Beamten der letzteren nie in die Lage kommen, über ihre eigenen Akten sprechen zu müssen. (Forts. f.)

Oestreich.

Ein Correspondent des M. Herald aus Töplitz will wissen, daß die Ausgaben des Kaisers Ferdinand aus Veranlassung der dortigen hohen Versammlung wenigstens eine Viertel Million Pf. St. betragen hätten, hingegen das Lustlager zu Kalisch den Kaiser Nikolaus auf anderthalb Millionen Pf. St. zu stehen gekommen sei.

Schweiz.

Zürich, den 14. Oct. Die Erneuerung der Gesetzbücher in manchen Cantonen hat die Frage wegen Abschaffung der Todesstrafe zum Theil ernstlich z. B. im Schoß des hiesigen großen Rathes angeregt; ein edler Mann, Graf Sellon in Genf, der diesen Gegenstand fast zur Aufgabe seines Lebens gemacht hat, erhebt nun seine Stimme wieder und führt hauptsächlich das Beispiel Toscanas an, wo in einer Zeit von 30 Jahren keine Mordthat vorkam, während in dieser Zeit im benachbarten Kirchenstaate, wo der Galgen droht, täglich gemordet ward. Er will, man sollte an die Stelle der Todesstrafe Gefangenschaft und Zwangsarbeit setzen und so den Menschen bessern, statt in die Ewigkeit zu schleudern.

Spanien.

Von Martinez de la Rosa ist der erste Theil seines Werkes: Geist des Jahrhunderts, erschienen. Er hatte dasselbe 1823 begonnen, dann nach langer Unterbrechung in den Jahren 1830 und 1831 fortgesetzt, und nach abermaliger Unterbrechung durch sein Ministerium, nach seinem Austritt aus demselben vollendet. Das Werk enthält eine Auseinandersetzung seiner politischen Ansichten und eine Rechtfertigung seiner Politik hinsichtlich Spaniens.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Sept. Als Beitrag zur Osmanischen Kultur- und Literaturgeschichte ist zu bemerken, daß der Redacteur der Tekwimi Wekaji jetzt anfängt, seine Zwischensätze in Parenthesen zu bringen, was als der erste Schritt dazu angesehen werden kann, daß bald auch alle unsere Interpunctionszeichen in die türkische Schreibart eingeführt werden dürften.

Amerika.

New-York, den 15. Sept. Der Congreß von Mississippi hat für Jeden, welcher ein der Verbreitung einer für die Abschaffung der Sklaverei geschriebenen Zeitung oder Flugschrift schuldiges Individuum vor Gericht bringt, eine Belohnung von 5000 Dollars ausgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Am 11. Oct. war zu Saragossa die Ruhe wieder hergestellt. Der Vertrag, wegen des Einrückens portugiesischer Truppen in Spanien, ist am 24. v. Monats zu Lissabon unterzeichnet worden. 10,000 Mann stehen im Begriffe in das Königreich einzurücken. Die Christinos hoffen viel von der Beruhigung der Südprovinzen und von den Verstärkungen, die diese dem Gouvernement versprochen haben. Ein Schreiben vom 12. zeigt an, daß Las Navas noch bei Manganares unter den Waffen steht. Man spricht von einem Treffen bei dem Dorfe Guimera in Catalonien, in welchem die Christinos 500 Gefangene gemacht hätten. Ihr Erfolg soll größtentheils der Fremdenlegion beizumessen sein. Zu Madrid herrschte am 12. Furcht vor Las Navas und den Junta's, welche als consultative, oder vielmehr als Observationsjunta's versammelt bleiben. Die Partei von Arguelles verlangt, daß verfahren werde, als ob die Constitution auch nach 1823 in Wirkung geblieben sei. (Pariser Abdb.)

Barcelona, den 8. Oct. Es herrscht hier große Unruhe wegen der Macht, welche die Carlisten in Catalonien erlangen, und des Mißglückens der kürzlichen Versuche der constitutionellen Truppen, sie zu zerstreuen. Eine Bande von 1500 Mann steht in der Gegend von Tarragona. Gen. Pastors, der ihnen entgegen steht, wird vom Volke der Verrätherei beschuldigt. Die Zusammenberufungs-Ordonnanz der Cortes hat in Barcelona wenig Eindruck gemacht. — Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 12. wäre Barcelona beinahe eingeschlossen, und Figueras bereits von den Carlisten umzingelt. — Dagegen behauptet ein anderes Schreiben aus der nämlichen Stadt, vom gleichen Datum, daß die Sachen für die Christinos weit besser stünden, als manche Berichte glauben machen wollen; die Engländer hätten Verstärkung erhalten, die Portugiesen seien im Begriffe einzurücken; Aragonien u. die übrigen Provinzen stellten Truppen zur Verfügung des Gen. Cordova ꝛc.

Paris, den 17. Oct. Auch der türkische Sultan hat dem Könige der Franzosen gratulirt, daß er am 28.

Digitized by Google

Juli am Leben geblieben. — Die Quotidienne meint, wenn portugiesische Truppen in Spanien einrückten, so würden drei Viertheile zu den Carlisten und ein Viertheil zu den Republikanern übergehen.

London, den 15. Oct. Die Times wollen gehört haben, O'Connell soll zum Privat-Kanzler ernannt werden. — Seit 1701, wo man noch keine Maschinen zur Katun-Fabrikation verwendete, bis 1833, ist deren Werth von 20,000, auf 18,486,000 Pf. Sterl. gestiegen.

Berlin, den 14. Oct. Am 15. werden unsere Gardedetaschements von Kalisch wieder eintreffen. Die Polizeimaßregeln waren im Lager so streng, daß auch die Bürger von Kalisch, dem Vernehmen nach, nur gegen Erlaubnißscheine in das Lager gelassen wueden, und diejenigen, welche durch den Poluischen Aufstand kompromittiet waren, auf die Zeit des Aufenthalts S. M. des Kaisers Kalisch verlassen mußten, wofür eine Vergütung von 100 polnischen Gulden (29 fl. rheinisch) zugesichert ward. Die preußischen Offiziere haben sämmtlich russische Orden, viele auch Geschenke an schönen Pferden erhalten; überhaupt zeigte sich die kaiserliche Hnld in hohem Grade großmüthig und belohnend.

Wien, den 13. Oct. Die Nachricht von der Weigerung des Erzbischofes von Paris, bei der Leichenfeier Bellinis den Sängern zu eelauben, in den Kirchspielen seines Sprengels ihre Stimmen ertönen zu lassen, erregte hier ungemeines Aufsehen und großen Tadel. So etwas könnte bei uns nicht geschehen, und es heerscht über solche Befehle, wie die des Herrn von Quelen, nur eine Stimme, der Mißbilligung, unter unserer Geistlichkeit.

Konstantinopel, den 29. Sept. Aus Syrien ist die Nachricht eingetroffen, daß die Drusen bereits ein Corps von 2000 Mann von der Armee Ibrahim Pascha's aufgerieben haben. Er befindet sich in der schwierigsten Lage.

Die württembergischen Landstände sind auf den 27. November zusammenberufen.

In Bezug auf den Halleyschen Cometen schreibt Professor Struve aus Dorpat: „Am 29. Sept. habe ich zuerst einen ordentlichen Schweif gesehen, der aber noch sehr schwach war. Zugleich gelang es mir, eine völlige centrale Bedeckung eines Sterns 9ter Größe zu beobachten, der keinen Augenblick unsichtbar ward, sondern mitten durch den Cometen mit voller Helligkeit durchschien. Es ergibt sich daraus, daß kein fester Kern von erheblichem Durchmesser im Cometen sei."

Miscellen.

* * Die Vereinigungsurkunde beider protestantischer Confessionen, wie solche im Jahre 1818 amtlich publicirt wurde, besagt im §. 6 ausdrücklich: „Die protestantische Kirche verbindet mit dem Worte Beichte keinen andern Begriff, als die im 1. Kor. 11. V. 28 für nothwendig erkannte Selbstprüfung vor dem Abendmahle, ... sie nimmt daher dafür den Ausdruck Vorbereitung an." — Dessen ungeachtet erlaubt sich ein gewisser pietistischer Pfarrer, die Leute, welche sich an ihn wenden, das Abendmal zu erhalten, — zu nöthigen, ihm Bekenntnisse über ihre Lebens- und häuslichen Verhältnisse, überhaupt über Dinge zu machen, nach denen er zu fragen nicht berechtigt ist. Ist das Resultat der Bekenntnisse nicht nach seinem Sinne, wobei namentlich die Sünde, getanzt zu haben, den Ausschlag geben soll, so verweigert er wol förmlich die Abendmahlsertheilung, was, nach §. 19 der Vereinigungsurkunde, ein Mißbrauch der Amtsgewalt ist.

Unter Ludwig dem XIII. zählte man zu Paris 140 Notäre. Obwohl sich seitdem die Bevölkerung vervierfacht hat, und der Werth der Güter auf das Zehnfache gestiegen ist, so gibt es doch heute in jener Hauptstadt nue 114 Notäre. Eine der Notariatsstellen zu Vaugirard ward kürzlich um die enorme Summe von 330,000 Fr. verkauft.

Die lateinische Sprache, sagte der Kardinal Borgia zu Seume, hat uns Schriftsteller wie Livius und Virgilius gegeben.

Und Kaiser wie Tiberius und Nero, sprach Seume in seinem Herzen.

Die Söhne Loyola's nannte Fenelon eine „Seelenmörderische Gesellschaft," und der Erzbischof Langlet von Sens war der Meinung, daß der Himmel nur für jesuitische Zwecke wahre Wunder thun könne.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3201] Mannheim. Es ist am Montag Morgens ein weißer englischer Hund abhanden gekommen; er hat einen braunen Flecken am rechten Auge, Stumpfschwanz und hat abgeschnittene Ohren. Wer denselben zurückbringt, M. 1. Nro. 16, erhält eine Belohnung von drei Kronenthaler.

[3200] Mobilien-Versteigerung.

Dienstag, den 3. November l. Jahrs, und an dem folgenden Tage Vormittags 9 Uhr anfangend, zu Godramstein in der Behausung des nachgenannten Erblassers, wird die Fortsetzung der Versteigerung sämmtlicher zum Nachlasse des in Godramstein verlebten Weinhändlers Hrn. Abraham Hoffmann gehörigen Mobilien statt haben; unter denselben befinden sich namentlich: Schreinwerk, Bettung, Geräth, Früchte, 5 große Güterwägen und ein Schweinfassel.

Landau, den 16. October 1835.

G. Keller, Notär.

[3197³] Eben ist wieder ein neu sehr solid, leicht und elegant gebautes Chaischen fertig geworden, und stehet zu verkaufen bei

Ernst Rollac's, Wittwe.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 211. den 23. October 1835.

* Die Rheinlande
in ihrer Entwickelung von 1798 — 1814.

(Fortsetzung.)

Der Zutritt zu den Gerichten mittelst der einleitenden Verhandlungen und die Vollstreckung der Urtheile ist besonderen Beamten, den Gerichtsboten, überwiesen. Auch ihnen ist der Vortheil, eine besondere Corporation zu bilden, eingeräumt. [12]) Durch die Trennung des Vollzuges der Urtheile ist die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt um so mehr gesichert, zugleich den Parthien der Vortheil gewährt, die Gerichtsboten nach ihrem Vertrauen wählen zu können, und wenn sie mit den Leistungen des Gewählten nicht zufrieden sind, das Geschäft an einen andern zu überweisen.

12) Nur denke man dabei nicht gerade an die Bedeutung des Wortes Corporation, die man jenseits des Rheins mit diesem Ausdrucke gewöhnlich verbindet. Kb.

Diese Beamten des Vollzuges der Urtheile und der freiwilligen Gerichtsbarkeit unterliegen zugleich der Aufsicht des Staatsprocurators.

Für die eigentliche Rechtssprechung bestimmt diese Gesetzgebung Collegialität der Gerichte, und zwei Instanzen, [13]) für die Sicherung der Formen und überhaupt für die Aufrechthaltung der bestehenden Gesetzgebung den höchsten Gerichtshof, den Cassationshof.

13) Nicht unbedingt. Ist der streitige Betrag zwischen 100 — 1000 Fr., so entscheiden die Bezirksgerichte (tribunaux) in erster und letzter Instanz. Ein arger Mißstand; um so greller, als für Summen von 50 — 100 Fr. zwei Instanzen vorhanden sind: 1) Urtheil des Friedensrichters, 2) Appellation an das Bezirksgericht. K.

Die Gerichte erster Instanz müssen aus drei, die zweiter Instanz, die Appellhöfe, aus fünf Richtern bestehen. [14])

14) Das letztere bestimmt nicht die französische Gerichtsordnung; nach ihr müssen vielmehr an jeder Cour mindestens 7 Richter sitzen. Daß man an den Appellhöfen in Rheinbaiern und Rheinhessen die Zahl auf 5 reducirt hat, ist eine Abänderung, und zwar eine unglückliche. Kb.

Jedem Gerichte ist ein Staatsprocurator, welcher den Sitzungen in Civilsachen beiwohnen muß, beigegeben, und dessen Gutachten bei den gerichtlichen Verhandlungen zu hören ist. — Die Staatsprocuratoren bilden unter sich eine Kette, in welcher die der Gerichte erster Instanz dem des höheren Gerichtssprengels untergeordnet sind, so, daß die höchste Verwaltung des Staates in diesen Beamten bis zu den letzten Abstufungen der Gerichtsstellen sichere Organe besitzt, um sich von deren Zustande zu unterrichten.

Für die Unabhängigkeit der Gerichte ist, nächst der Collegialität, auch durch die Bestimmung der Unabsetzbarkeit der Richter gesorgt. [15])

15) Die Besoldung, welche in Frankreich mit der Richterwürde verknüpft, ist so gering, daß ein Richter häufig nicht mehr als ein Schreiber, und nicht selten nur die Hälfte oder das Drittel eines einigermaßen geschickten Handlungsdieners bezieht. Deshalb hat man auch in den Rheinlanden die betr. Besoldungen sehr bedeutend erhöht. Jener Umstand trug denn auch wesentlich dazu bei, der Bestechlichkeit selbst in die Gerichtsäle Eingang zu verschaffen, und die Rheinlande haben ein Beispiel aufzuweisen, wo Napoleons „erleuchteter Despotismus" ein ganzes Tribunal sprengte, wegen notorischer Bestechlichkeit seiner Mitglieder. Mit der gepriesenen Unabhängigkeit der Gerichte war es sonach manchmal — auch nichts! — Aber doch wieder, — wie viel besser selbst dieser Zustand, als der frühere! Kb.

Hinsichtlich des gerichtlichen Verfahrens sind als Grundlagen Oeffentlichkeit, mündliches Verfahren, in privatrechtlichen Streitigkeiten die Verhandlungsmaxime, und die Vorschrift, daß jeder Entscheidung die Beweggründe beigefügt werden müssen, angenommen. — Abgesehen von der sehr erleichterten Recusation, ist den Richtern auch die Pflicht auferlegt, sich da jeder Theilnahme an Rechtssprechung zu enthalten, wo es ihr Zartgefühl im Entfernteren erheischt. [16])

16) Hier muß eine arge Anomalie gerügt werden. Nach so vernünftigen und billigen Grundsätzen die betr. Bestimmungen im Civilprozesse, und auch bei eigentlichen Criminal-Anklagen sind, — so schweigt doch das Gesetz über Recusation der Richter in correctionellen Anklagen. Merlin (Repert. univ.) ist zwar der (vernunftgemäßen) Ansicht, es habe hier eine analoge Anwendung statt zu finden; allein der Gebrauch hat anders entschieden; — und so muß denn der Beklagte denjenigen als Richter über seine Ehre und Freiheit anerkennen, den er verwerfen könnte, wenn es nur — seinem Beutel gälte! Kb. (Forts. f.)

Digitized by Google

Deutschland.

München, den 17. Oct. Die von mehreren Behörden verfügte Beschlagnahme von Maurers Schrift über Griechenland ist durch die Regierung aufgehoben worden. — Dr. Maier aus Heidelberg, welcher der Majestäts-Beleidigung und des Verbrechens der Aufreizung zum Aufstand mittelst Maueranschlägen beschuldigt war, ist von dem obersten Justizhof zu vierjähriger Arbeitshausstrafe und sodann zur Landesverweisung verurtheilt worden. Das heutige Abendblatt des baierischen Landboten, das diese Notiz gibt, setzt hinzu, Maier habe heute die kniefällige Abbitte vor dem Bildniß Sr. M. des Königs geleistet.

Die preuß. Sts. Ztg. schreibt aus Posen: Die Menschenblattern zeigten sich im Laufe des Jahres 1834 in allen Kreisen des Regierungsbezirks Posen mit alleiniger Ausnahme des Kröbner, und suchten 134 Ortschaften heim. Kaum der dritte Theil der Kranken war von den ächten Blattern, sondern die meisten von der modificirten Form, den sogenannten Varioliden befallen, die gewöhnlich gelinde und gefahrlos verliefen, und bei früher vaccinirten Individuen sich zeigten. Diejenigen Personen dagegen, welche die Schutzpocken oder die natürlichen Blattern noch nicht überstanden hatten, wurden gewöhnlich von einer recht bösartigen Form der letzteren ergriffen, so daß nach allgemeinen Sterbellisten 614 Todesfälle vorkamen. Zur Tilgung der Krankheit wurden alle allgemein vorgeschriebenen medizinal-polizeilichen Anordnungen getroffen, auch überall Nothimpfungen und Revaccinationen der früher schon geimpften Individuen vom 10. bis zum 50. Jahre angestellt.

Großbritannien.

London, den 14. Oct. Die seltene Erscheinung eines sich bewegenden Moors wurde kürzlich auf einem Gute des Lords O'Neill, in der Nähe von Randalstown, in Irland beobachtet. Am 19. Sept. Abends trat die erste Bewegung ein. Eine in der Nähe befindliche Person war erstaunt, als sie ein dumpfes Geräusch, wie unter der Erde, hörte, und ihr Erstaunen wuchs, als gleich nachher ein Theil des Moors sich ziemlich schnell einige Ruthen weit vorwärts bewegte. Alsdann machte es Halt. Es sah jetzt zerrissen und rauh aus, und aus den Spalten sprudelte eine fließende, torfartige Substanz heraus. So blieb es bis zum 22., als es plötzlich wieder sich vorwärts bewegte, und Korn- und Kartoffelfelder, Torfhaufen, Heuschoben ꝛc. bedeckte, von welchen jetzt keine Spur mehr übrig ist. So plötzlich und schnell war diese Bewegung, daß die nahe Poststraße in wenigen Minuten oder vielmehr Augenblicken fast 20 Fuß tief bedeckt war. Von da bewegte sich das Moor zu dem Flusse Maine; und so große Gewalt besaß es, daß die sich bewegende Masse ziemlich weit quer über den Fluß vorgedrückt wurde. In Folge der letzten Regen hat sich der Fluß wieder einen Weg durch die in seinem Bette abgesetzte Masse gebahnt, sonst wäre das Wasser zurückgedrückt und das Uferland in unermeßlichen Schaden gesetzt worden. Weithin wurden die Fische in dem Flusse getödtet. Der durch die Moor-Ueberschwemmung angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Ungefähr 150 Acres trefflichen pflügbaren Landes wurden bedeckt und gänzlich unbrauchbar gemacht. Ein Haus, hart an der Straße, wurde so verschüttet, daß blos noch ein Theil seines Daches hervorsah. Unter dem Volke herrscht die größte Besorgniß; die Umwohner bringen ihre Mobilien ꝛc. weit weg.

Türkei.

Konstantinopel, den 29. Sept. Mit der hier amtlich verkündeten Beendigung der Unruhen in Albanien sind zugleich Daten an die Pforte berichtet worden, welche die näheren Umstände über die Umtriebe enthalten, die sich der Vicekönig von Aegypten erlaubte, um den Aufstand zu Stande zu bringen. Tafil Busi hat hiezu hülfreiche Hand geleistet, und da er früher im Solde Mehemed Alis war, so war es ihm leicht, Manches zu enthüllen. Der Sultan hätte sonach großen Grund, die jetzigen, für Mehemed Ali so verhängnißvollen, Ereignisse in Syrien und Arabien zu benutzen, allein es scheint, es sei durch fremden Einfluß gelungen, ihn von offenen Schritten abzuhalten, den offiziellen Anzeigen zu Folge hat die Armee am Taurus den Befehl erhalten, Karbout zu verlassen, und das Hauptquartier nach Diabekir zu verlegen. Vier Tartaren sind diese Woche zu Reschid Pascha mit neuen Verhaltungsbefehlen abgegangen, die ihm den Befehl bringen sollen, sich jeder Feindseligkeit gegen Ibrahim Pascha zu enthalten, und vor der Hand blos die gänzliche Unterwerfung der Kurden zu beschleunigen. Man versichert, dieser unter den jetzigen Umständen so wichtige Entschluß sei in Folge der neuesten Verhandlungen mit Lord Durham und den fremden Ministern geschehen, welche letztere in der Vereinigung der großherrlichen Armee am Taurus, die doch durch die Ereignisse in Syrien und die Bewegung der ägyptischen Flotte an der dortigen Küste gerechtfertigt wäre, eine Ursache zu einem Zusammenstoß mit Ibrahim fürchteten, der die orientalische Frage neuerdings verwickeln könnte. In Syrien wird diese Maßregel wie ein Donnerschlag auf die unruhige Bevölkerung, welche auf Hilfe von der Pforte rechnete, wirken. — Der Sultan wohnt beinahe täglich den Uebungen seiner Truppen bei. Am 20. begab er sich in großem Zug nach Tanaraky bei Kadikoi mit zwei Damen der kais. Familie. Man bewunderte die prachtvollen Equipagen und Pferde seiner Schwester. Unterwegs sprach S. H. mit mehreren vornehmen Franken. — Madame St., Gemahlin eines Botschafters und bekannt aus den Memoiren von Las Cases, hat zum Vergnügen der vornehmen Zirkel in Pera eine theatralische Abend-Gesellschaft veranstaltet, welche Alles entzückt.

Griechenland.

Aus Konstantinopel vom 27. Sept. Es scheint nach einigen Anzeigen sicher zu sein, daß Lord Durham während seiner Anwesenheit in Athen die Bewilligung zur Ausgabe der dritten und letzten Serie des von den

Digitized by Google

drei Mächten England, Frankreich und Rußland dem Königreich Griechenland verbürgten Anlehens von 60 Mill. gebracht hat, denn es sind bereits neue Wechsel der griechischen Regierung auf London im Umlaufe. — Die Einwanderungen der Griechen aus den Inseln in das ottomanische Reich dauern fort. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, den 17. October. Der General Ramorino ist nach Madrid abgereist, wo er jetzt angekommen sein wird. Er kam am 9. durch Mont de Marsan.

Neueste Nachrichten.

* Speyer, den 22. Oct. Wir erfahren, daß der vor Kurzem von hier nach Eichstädt versetzte Bischof, Hr. Dr. Johann Martin Maul, nach neuntägiger Krankheit mit Tod abgegangen ist.

Nachrichten aus Madrid vom 10. zeigen an, daß sich die Junta's von Cadix und Sevilla unterworfen haben; eben so Las Navas, der in Person zu Madrid eingetroffen ist. Das Journal des Debats bemerkt hiebei, es heiße, er habe nach 48stündigen vergeblichen Unterhandlungen mit Mendizabals Freunden, sich wieder in sein Hauptquartier verfügt; die Quotidienne behauptet sodann, auch die Unterwerfung der Junta's sei nur bedingungsweise; die Sachen würden demnach bei weitem nicht so günstig für die Regierung stehen, als es schien. Der neue Kriegsminister Almodovar ist in der Hauptstadt angekommen. Die Königin hat die Bischöfe angewiesen, keine geistlichen Ordinationen vorzunehmen, bis Maßregeln ergriffen sein werden, die übergroße Zahl der Geistlichen zu vermindern. — Mina befindet sich fortwährend zu Perpignan. — Don Carlos, unzufrieden mit Iturralde, hat das Commando provisorisch dem Eguia übertragen. Die Carlisten leiden fortwährend an Geldmangel. — Der spanische Consul zu Bayonne bietet allen jungen Männern, die aus Spanien entflohen sind, um nicht unter Don Carlos dienen zu müssen, 4 Realen und anderthalb Pfund Brod täglich an, wenn sie in die Reihen der Truppen der Königin eintreten wollen. — Eine Ordonnanz der Königin, rücksichtlich der Presse, besagt im Wesentlichen, die Regierung habe nicht eigenmächtig die Censur aufheben können, allein bereits sei ein desfallsiger Gesetzentwurf zur Vorlage an die Cortes vorbereitet; mittlerweile werden die Censoren angewiesen, alles passiren zu lassen, was nicht gegen die Religion und Moral, und im Sinne der Todfeinde der Regierung ist, oder Uneinigkeit der Vertheidiger des Thrones und der Königin bewirken möchte, oder den erhabenen Charakter der letztern, ihre Güte und großmüthigen Gesinnungen antastete. — Don Carlos soll ein Decret erlassen haben, wonach die Güter aller Emigranten confiscirt würden, gleichviel ob sie Christinos oder Carlistensind. Merino's Bande ist auf 30 Mann zusammengeschmolzen. — Die Königin hat die Bildung von Provinzialdeputationen, nach Art der französischen Departementalräthe, angeordnet.

Paris, den 19. Oct. Es wird als gewiß versichert, der Herzog von Orleans werde der Expedition beiwohnen, welche der Marschall Cauzel gegen Abdel Kader vorbereitet. — Die Regierung hat verschiedene Fremde aufheben lassen welche beschuldigt sind, fremde Associationen zu bilden. — Nach dem Temps ist der französischen Regierung ein großer Anstand dadurch bereitet worden, daß das englische Gouvernement eine Intervention in Spanien verlangen soll. Der Temps meint, die französische Regierung werde 30,000 Mann aus ihren verschiedenen Regimentern auswählen lassen, um in die Fremdenlegion überzutreten.

Der pariser Impartial tadelt die Regierung, daß sie die Beschuldigung der englichen Journale nicht widerlege, dem Don Carlos von Frankreich aus Unterstützungen zugesendet zu haben.

Die Münchner politische Zeitung meldet: „München, den 19. Oct. Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den wegen Beleidigung der Majestät aus grober Fahrlässigkeit, durch Erkenntniß vom 14. Jul. l. J. zum Festungsarrest verurtheilten Friedrich Daffner, welcher seine Strafe vom 4. Sept. d. J. angetreten hatte, gänzlich zu begnadigen und ihm durch allerhöchstes Rescript vom 14. Oct. den Rest der zuerkannten Strafe allergändigst zu erlassen. Durch ein weiteres allerhöchstes Rescript vom 14. Oct. d. J. haben Se. Maj. auf das Begnadigungsgesuch der Ehefrau des Buchdruckers Abrecht Volckhard, welcher wegen des Verbrechens des nächsten Versuchs des Hochverraths in Realkonkurrenz mit dem fortgesetzten Verbrechen der Majestätsbeleidigung 2. Grades und mit dem Vergehen der Beleidigung der Amtsehre zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt worden war — der also durch sein Verbrechen nicht nur die Majestät angegriffen, sondern den Staat selbst in seinen Grundfesten und seinen äußren Beziehungen gefährdet hatte — allergändigst den Verurtheilten in der Art zu begnadigen geruht, daß derselbe, wenn er sich von nun an im Strafforte gut betragen wird, nach Ablauf von sechs Jahren, von dem Tage seiner Einbringung an gerechnet, die Entlassung zu hoffen hat. Nach dem Art. 12 des Strafgesetzbuchs Th. I. darf ein zum Zuchthaus auf unbestimmte Zeit Verurtheilter seine Begnadigung nur nach Ablauf von 16 Jahren erwarten, wenn derselbe während seiner Strafzeit wenigstens zehn Jahre hindurch ununterbrochen ausgezeichnete Arbeitsamkeit bewiesen, wegen Bosheit oder Ungehorsam keine Züchtigung verschuldet und sonst unverwerfliche Proben gebesserter Gemüthsart abgelegt hat."

Wien, den 14. Oct. Es heißt allgemein, daß Se. Maj. der Kaiser auch die politischen Gefangenen in Brünn zu begnadigen gedenke, und daß die in dem Decrete vom 4. März enthaltenen Bestimmungen auch auf sie angewendet werden sollen. In diesem Falle würden Graf Gonfalonieri und seine Gefährten nach Amerika deportirt werden. Man nennt auch noch andere politische Verbrecher, welchen die unerschöpfliche Güte des Monarchen Milde angedeihen lassen wolle. (A. Z.)

Digitized by Google

Smyrna, den 26. Sept. Mehemed Ali fährt fort, eine neue Expedition scheinbar nach Arabien auszurüsten, allein vielleicht ist sie zum Beistand für Ibrahim Pascha bestimmt. Indessen bringt er keine Truppen mehr zusammen. Ueber Syrien läßt er fortwährend nichts bekannt machen. — Aus Trapezunt sind Nachrichten bis zum 21. d. M. hier, nach welchen der Bürgerkrieg in Persien heftig fortwüthete. Der Schah hat im Süden Persiens eine Niederlage erlitten und Alles schwebt in Unruhe.

Auf Somos soll gegen die provisorische Regierung des Fürsten Vogorides ein Aufstand ausgebrochen sein.

Miscellen.

Eine merkwürdige Erscheinung im Gebiete der Literatur ist, daß der Kosaken-Hetmann Fürst Petopow die Poesieen des französischen Dichters Parny, worunter sich besonders die witz- und phantasiereiche, aber auch mit manchen schlüpfrigen Stellen durchwebte, komische Epopöe: La Guerre des Dieux auszeichnet, im verflossenen Jahr in das Kalmuckische übersetzt hat.

Ein Pietist, der einen Spezereihandel hatte, hielt eines Tags folgendes Gespräch mit seinem Ladendiener:

Abraham, habt Ihr Steinchen und Reiser unter die Rosinen gemischt? Ja Herr. — Ist die Weiden- und Eichenrinde für die China angekommen? Ja Herr. — Ist der Farinzucker und die Kreide gemischt, die ich Euch gegeben habe? Ja Herr. — Ist der Tabak schon angefeuchtet? Ja Herr. — Habt Ihr den Brandwein auch ordentlich angemacht? Ja Here. Nun so kommt, wir wollen in die Betstunde gehen. Aus Hirzels Lesebuch.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3203] **Forstschule zu Karlsruhe.**

In der mit der großherzoglichen polytechnischen Schule verbundenen Forstschule, in welche Ausländer wie Inländer aufgenommen werden, kann ein vorbereiteter junger Mann die Forstwissenschaft in zwei Jahren studiren. Die einzelnen Lehrgegenstände werden in vier halbjährigen Kursen, wie unten folgt, vorgetragen:

Erstes Jahr. Wintersemester.

Allgemeine technische Chemie, Mineralogie, praktische Geometrie, Grundgesetze der Forst- und Landwirthschaft, Klimatologie und Bodenkunde, Uebungen im räumlichen Messen, populäre Rechtslehre.

Sommersemester.

Fortsetzung der allgemeinen technischen Chemie, Geographie, Naturgeschichte der Holzgewächse, Waldbau, Forstbenutzung, Fortsetzung der praktischen Geometrie.

Zweites Jahr. Wintersemester.

Forstschutz, Forsteinrichtung und Forstabschätzung, Statistik der Forstwissenschaft, Waldwerthberechnung, Forst- und Jagdrecht.

Sommersemester.

Forstpolizei und Staatsforstwissenschaft, Forstverwaltung und forstliche Geschäftslehre, Forstgeschichte und Forstliteratur, Waldwerthberechnung (speculativer Theil).

Die Vorträge werden durch fortwährende Demonstrationen und Uebungen im Walde selbst, und durch Excursionen in die nahe gelegenen und entfernten Waldungen, zumal des Schwarzwaldgebirges, unterstützt.

Die Aufnahme der Eleven geschieht jederzeit im Herbst, Anfangs November, die Meldung bei der Direction der polytechnischen Schule, welcher Zeugniß über die nöthige Vorbildung, Sitten und Altersreife (erreichtes siebenzehntes Jahr) vorzulegen ist.

Karlsruhe, den 20. October 1835.

Großherz. bad. Direction der polytechnischen Schule.
Walchner.

[3202] **Bekanntmachung.**

Nach eingelangter Anzeige ist der auf einem Floß beschäftigt gewesene Bürger, Franz Joseph Gaisius von Steinmauern, am 17. d. M. Vormittags auf der Höhe von Dettenheim und Sondernheim in den Rhein gestürzt und verschwunden.

Unter Beifügung des Signalements dieses Mannes ersuchen wir die respectiven Behörden um gefällige Benachrichtigung, wenn der Leichnam gefunden werden sollte.

Rastatt, den 19. October 1835.

Großherzogliches Oberamt,
Schaaff
vdl. Burgard, Act.

Signalement.

Alter: 28 Jahre; Größe: 5 Schuh 4 Zoll; mittlerer Statur; Haupthaare: schwarz; Augenbraunen: schwarz; Augen: schwarz; Gesichtsfarbe: blaß; Gesichtsform: länglich; Nase: ziemlich groß; Zähne: gut und weiß.

Kleidung: eine blautuchene Aermelweste, Kamisol oder Wams mit weißen Metallknöpfen, darunter ein sogenanntes Unterwämschen ohne Aermel, von weißem Flanell, schwarzseidenes Halstuch, neue wollene lange Hosen nebst Unterhosen von Barchent ohne Streifen, ein gutes neues Hemd mit Kasten, roth bezeichnet mit J. G., neue Halbstiefel, ganz mit Nägeln beschlagen, und wollene Socken.

[3201] **Bekanntmachung.**

Die Vormerkung zur Aufnahme in die königliche polytechnische Central-Schule zu München, wird in der Woche vom 2. bis 7. November d. J. im Lokale der Anstalt vorgenommen werden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr angenommen werden.

München, den 14. October 1835.

J. v. Utzschneider. Pauli.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 212. den 24. October 1835.

* Die Rheinlande
in ihrer Entwickelung von 1798 — 1814.

(Fortsetzung.)

Widmet man den hier erwähnten Bestimmungen nur einige Aufmerksamkeit, so muß man bekennen, daß das Gesetz, indem es Oeffentlichkeit, Collegialität, Motivirung der Urtheile, Befugniß des Staatsprocurators, seine Meinung in Civilrechtsverhandlungen zu äußern, vorschreibt, Alles gethan hat, um eine unabhängige Rechtsprechung, und den Betheiligten die Prüfung, daß sie wirklich statt finde, zu sichern. Diejenigen, welche noch wähnen, daß es bei dem mündlichen Verfahren dem Richter schwer fallen müsse, sich eine vollständige Kenntniß von dem Streitgegenstande zu verschaffen, haben den lebendigen Eindruck übersehen, den die Gruppirung aller auf den Streitgegenstand Bezug habenden Thatsachen und Rechtsmittel in Gegenwart des ganzen Gerichts auf den Richter hervorbringt, welcher an diese Verhandlungsweise gewöhnt ist. — Würden sie ferner erwägen, daß der öffentlichen, mündlichen Verhandlung ein schriftliches, im Laufe des Prozesses zwischen den Partien durch die Ladung und die zwischen den Anwälten gewechselten Akten vorausgeht, wovon das Gericht vollständige Kenntniß erhält, so würden sie einsehen, daß die Erkenntniß des ganzen Richtercolleges auf solide Grundlagen gestellt ist. — Durch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Gegenwart eines unterrichteten Advokatenstandes ist zugleich eine Controle weiter begründet, und diesem dadurch Gelegenheit gegeben, in seiner Ausbildung fortzuschreiten. Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen unterrichtet zugleich das Publikum von den Fähigkeiten der Advokaten; durch die Vorschrift, daß die Appellhöfe eigne Anwälte haben sollen, sind die der Bezirksgerichte nicht veranlaßt, den Partien zur Berufung an höhere Gerichte zu rathen, wenn der Erfolg derselben nicht mit einiger Sicherheit zu erwarten ist.

Man hat oft und mit Grund den Tadel geäußert, daß das Verfahren vor den Gerichten wegen der allzuhohen Gebühren der Notarien, Anwälte, Gerichtsschreiber und Gerichtsboten zu theuer sei. *) Man hat aber hiebei übersehen, daß alle diese Beamten die Erheber des Staats für Stempeltaxe und Einregistrirungsgebühren sind, [17]) daß sie daher einen großen Theil der auf ihren Kostenverzeichnissen figurirenden Summen nicht für sich, sondern für den Staat erheben.

*) Diese Klagen sind übrigens bei allen Billigdenkenden seit der von der hessischen Staatsregierung angeordneten Verminderung der Taxe verstummt. (Anm. d. Verfassers.)

17) Die letzten sind in Rheinhessen bedeutend ermäßigt worden. — Möchte der nächste Landtag uns Rheinbaiern die gleiche Abänderung verschaffen; auch im Interesse der Moral wäre dies sehr zu wünschen, die durch Verheimlichungen und falsche Angaben, zu denen die Größe der Gebühren veranlaßt, mitunter sehr leidet, was dann hinwieder zu mancherlei Uebervortheilungen und Betrügereien im bürgerlichen Leben führt. Kb.

Auch sind die Notarien, Gerichtsboten vom Staate gar nicht, die Gerichtsschreiber gering besoldet, während in andern Ländern diese Beamten oft nicht unbedeutende Gehalte aus der Staatskasse beziehen.

Die Parthien, welche im vollen Genusse ihrer Rechte sind, können die Schlichtung ihrer Streitigkeiten in gemeinsamem Einverständnisse Schiedsrichtern, die nach Gutdünken richten, übertragen, und in Gemäßheit des Art. 7 der Prozeßordnung die Jurisdiction der Friedensrichter in Mobiliarsachen auf jede Summe ausdehnen. Wenn man in früherer Zeit, wo die Gesetzgebung weniger einheimisch war, von diesen Befugnissen vielfältigen Gebrauch gemacht hat, so kommen heut zu Tage dergleichen Fälle nur äusserst selten vor, weil das Vertrauen in die Gerichte und

Digitized by Google

in die rasche Erledigung der unterlegten Streitsachen [18]) das Publikum zufrieden stellt. *)

18) Leider ist in dieser Beziehung — rasche Erledigung — bei uns doch in einigen Bezirken wieder manches zu wünschen, indem Prozesse, die heute anhängig werden, wegen Anhäufung rückständiger Causen, doch erst über's Jahr erledigt zu sehen gehofft werden darf. Kb.

*) Ein sprechender Beweis für die Bildung des Volkes und für das Vertrauen, welches die rheinhessischen Gerichte genießen, ist, daß das Publikum, während des Bestandes dieser Gerichtsform, nie Beleidigung des Gerichtes sich erlaubt hat. (Anm. d. Verf.)

Es sei uns nun erlaubt, noch einige Betrachtungen der Strafgesetzgebung Rheinhessens zu widmen.

Hier unterscheiden wir das Gesetzbuch, welches die strafbaren Handlungen und die dafür gesetzten Strafen bestimmt, und das Gesetzbuch über das Verfahren in Strafsachen.

Ersteres theilt die Vergehen gegen die öffentliche Ordnung in polizeiliche, correctionelle und criminelle Vergehen ein.

In seiner Fassung ist es klar, deutlich und systematisch geordnet. Wenn auch manche Strafbestimmungen zu streng erscheinen, so darf man nicht übersehen, daß dieses Gesetz in einer Zeit entstand, die der durch die Revolution herbeigeführten Auflösung der geselligen Ordnung folgte, daß selbst in manchen strengen Bestimmungen die Achtung vor dem Schutz, den die Gesellschaft gegen einzelne Entartete in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, sich ausspricht, daß es nicht schwer fällt, solche den Bedürfnissen des veränderten Cultur-Zustandes entsprechend zu mildern, ja, daß Frankreich selbst bei den Erschütterungen, welche die letzten Zeitereignisse diesem Lande gebracht, diese Milderungen auf legislativem Wege größtentheils verständig durchgeführt hat. [19])

19) Unstreitig hat der Pönalcodex, wie die 4 andern französischen Gesetzbücher, den entschiedenen Vorzug der Deutlichkeit u. Bestimmtheit (was man in einzelne Dispositionen vernunft- und rechtwidrig erst hineingetragen hat, kann dem Werke nicht zur Last gelegt werden); allein „er ist mit Blut geschrieben," sagte erst kürzlich ein bejahrter Richter zu dem Referenten. Des Strafgesetzes würdig ist der Criminalprocedurcodex. In allen Staaten, selbst den nichtconstitutionellen, hat man, bis zum Minister hinauf, (u. wär' es auch nur dem Principe nach) jeden Beamten für verantwortlich erklärt. Blos der Untersuchungsrichter und Staatsprocurator sind nach dem französischen Gesetze nicht verantwortlich in ihrem Wirkungskreise, obwol die persönliche Freiheit oder Einkerkerung des Bürgers nur von deren gutem oder bösem Willen, ihrer richtigen oder verkehrten Ansicht, abhängt. Hier eine furchtbare Lücke in der Legislation! Kb.

Als Grundsätze der Strafgesetzgebung sind Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen, und daß Keiner seinem gesetzlichen Richter entzogen werden könne, daß die Freiheit der Person und des Eigenthums keinen andern Beschränkungen, als bei den im Gesetze bestimmten Fällen unterliegen dürfe, angenommen.

Die Strafgesetzgebung wird in einfachen Polizeisachen, welche hauptsächlich Feldfrevel, Zuwiderhandlung gegen die Straßen-, Fremden-, Feuer- und Gesundheitspolizei, verbotene Spiele, [20]) einfache Injurien zum Gegenstande haben, und mit einer Geldstrafe von höchstens 15 Franken und mit einer Gefängnißstrafe von höchstens 5 Tagen verpönt sind, von den Friedensgerichten ausgeübt.

20) Nur theilweise. Das Collectiren für nicht autorisirte Lotterieen gehört z. B. nach den Bestimmungen des Code pénal schon nicht in diese Kathegorie. Kb.

Der Bürgermeister des Ortes, wo das Friedensgericht seine Sitzung hält, oder dessen Adjunkt, [21]) verrichten das Amt des Staatsprocurators, und ihnen ist das Recht der Berufung gegen die Urtheile eingeräumt. Diese Municipalbeamten gehören in dieser Beziehung als Hülfspolizeibeamten zu der Kette der Staatsprocuratur.

21) Wo Polizeicommissäre sind, der Polizeicommissär. Kb.

Einfache Polizeivergehen werden ohne Voruntersuchung durch directe Ladung vor die Friedensgerichte gebracht.

Es ist durch das Gesetz jeder Gemeinde die Befugniß eingeräumt, Ortspolizeigerichte für noch geringere polizeiliche Vergehen zu errichten, bei welchen der Bürgermeister das Richteramt, der Adjunkt das des Staatsanwalts und der zu diesem Zwecke zu verpflichtende Bürgermeistereischreiber das des Gerichtsschreibers übt. *)

*) Diese Gerichte können aber nur dann aus leicht begreiflichen Gründen mit Wirksamkeit bestehen, wenn die Wahl der Bürgermeister und Adjunkten nicht wie heut zu Tage von dem Volke, sondern, wie unter dem Kaiserreiche, von der Regierung ausgehen. [22])
(Anmerk. d. Verf.)

22) Dies bedarf einer Berichtigung. In Rheinhessen, wie bei uns, haben die Gemeindebürger 3 Candidaten zu erwählen, aus denen die Regierung einen zum Bürgermeister ernennt. Dieses Zustrmilieu erweist sich allenthalben unpraktisch. Der Bürgermeister,

Digitized by Google

als Vorstand der Gemeindeverwaltung, muß, um gehörig wirken zu können, vor Allem das Vertrauen seiner Mitbürger genießen, darum unbedingt von ihnen gewählt sein. Die eigentliche Polizei ist dagegen allerdings zu den Hoheitsrechten gehörend, weßwegen, (nach der gelegentlich mehrmals auseinandergesetzten Ansicht eines erfahrenen Freundes des Verfassers) die Regierung zu deren Handhabung in jedem Ort seine eigene Person aufstellen sollte wenn sie diese Autorität nicht ebenfalls nach eigener Wahl dem Burgermeister übertragen will. Dann dürfte auch die Besoldung der Polizeicommissäee in den kleinern Orten hinwegfallen, indem die Sache ein Ehrenamt würde, und es dürfte, selbst im Sinne der Regierung, weit mehr gewirkt werden können, als wenn sich zu solchen Stellen junge, unerfahrene, wo nicht gar leidenschaftliche Menschen herbeidrängen, die ihre Autorität zeigen wollen, könnt' es auch nur — im Gassenkehricht geschehen. Kb.

Rheinbaiern.

* Von der Hardt, den 22. Oct. Der Herbst hat allerwärts bei uns angefangen, und ist an mehreren Orten bereits beendigt. Am Gebirge behauptet man, daß die Qualität des diesjährigen Weines bedeutend besser sei, als man im Allgemeinen hoffte, doch läßt sich noch kein bestimmtes Urtheil darüber geben. Die Preise haben sich noch nirgends festgestellt, doch läßt sich vorhersehen, daß sie durchgehends nicht gerade gering, aber doch billig sein werden. An einem starken Aufkaufe steht leider für den Augenblick noch zu zweifeln.

* Zweibrücken, den 21. Oct. Es freut mich, Ihnen melden zu können, daß die durch Hilgard's Austritt am hiesigen Appellationsgericht erledigte Raths-Stelle durch einen würdigen Mann besetzt wird: dieselbe ist dem Vernehmen nach dem bisherigen Untersuchungsrichter am hiesigen Bezirksgerichte, Hrn. Kärner, übertragen worden.

Großbritannien.

London, den 15. Oct. Der Limerik Star giebt folgendes ergreifende Gemälde über das in Irland herrschende Elend: „Gegen dreihundert arme Geschöpfe sind in den letzten zwei Tagen in Marysprengel zum Steinbrechen verwendet worden, nachdem es dem ehrwürdigen Herrn Enraght, einem römischkatholischen Priester, gelungen ist, durch den Ertrag einer Subscription auf diese Weise für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Der Anblick, den sie gewähren, ist herzzerschneidend. Sie sind mehr als halbnackt, wärmelos und blaß vor Hunger, der an ihrem Leben nagt. Es sieht aus, als hätte eine Anzahl von Pesthäusern plötzlich seine erschöpften, sterbenden Insaßen ausgeschickt. Man sieht sie in jeden Winkel der Markung laufen, um Stein und Schutt zu sammeln, welche sie dann in Körben, alten Hüten und Schürzen auf die Straße tragen; wer nichts der Art besitzt, trägt die Steine in seinen Armen herbei." — Das Chronicle besteht auf seiner Behauptung, daß Frankreich bei der Einfuhr von Vorräthen für die spanischen Carlisten mehr oder minder aktiv betheiligt sei.

Frankreich.

Paris, den 17. Oct. Raspail, der in Folge eines Urtheils des Zuchtpolizeigerichts gefangen sitzt, ist bedeutend krank.

Der Moniteur du Commerce enthält ein Schreiben eines Elsäßers, worin bitter darüber geklagt wird, daß die Regierung die Eigenthumlichkeiten des Elsaßes bei Ernennungen zu Aemtern gar nicht berücksichtige, sondern Leute ernenne, welche von der Sprache der Provinz, dem Deutschen, kein Wort verstehen. — Zu Nantes ist große Unzufriedenheit über die letzten Zollordonnanzen entstandrn, indem dadurch hinsichtlich der Kohleneinfuhr das nördliche Frankreich in großen Nachtheil, dem südlichen gegenüber, versetzt wird. Der Oberbefehlshaber der Truppen Rundschit Singhs von Lahore, Allard, ist gegenwärtig hier, um seine fünf Kinder in einer Erziehungs-Anstalt unterzubringen, worauf er nach Lahore zurückkehren wird. Er will eine Anzahl von Arbeitern, die das Kugelgießen verstehen, mit sich nehmen, indem ihm zwar das Gießen von Kanonen, nicht abrr das von Kugeln gelungen ist. Madame Allard, die Tochter eines Lahoreschen Fürsten, kann sich nicht an europäische Art und Sitte gewöhnen, und verlangt sehnsüchtig nach ihrer Heimath zurück.

Türkei.

Die offizielle türkische Zeitung meldet, daß der Sultan, nachdem ein Gerücht von der schrecklichen Explosion der Höllenmaschiene und der wunderbaren Errettung des Königs der Franzosen ihm zu Ohren gekommen, theils, um sein lebhaftes Interesse an dem Wohl des Königs Ludwig Philipp, seines vertrauten Freundes, zu bekunden, theils auch, um über den Hergang der Sache etwas Offizielles zu erfahren, den Muschir Pascha in die Wohnung des französischen Gesandten abgeschickt habe. Hocherfreut über diese, von Seiten des Großherrn seinem Monarchen bewiesene Freundschaft und Aufmerksamkeit, habe Admiral Roussin dem Muschir eröffnet, daß er dem Französischen Hofe durch einen Courier davon Nachricht geben wolle.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 15. Oct. Zwischen den französischen Freiwilligen und dem Corps des Gen. Gurrea sind bedeutende Mißhelligkeiten ausgebrochen.

Bayonne, den 17. Oct. Wir erfahren aus Aragonien, daß die Insurgenten unter dem Grafen Las Navas bei Manzanares eine bedeutende Niederlage erlitten haben. Ein starkes Feuern fand zwischen den Rebellen

Digitized by Google

und den Truppen der Königin statt. Nach kurzem Kampfe blieb das Schlachtfeld in der Gewalt der Christinos. Der Gen. Ramorino ist zu Jaca verhaftet worden. Er verlangte, daß ihm gestattet werde daselbst zu bleiben bis zum Empfange einer Antwort aus Saragossa. — Die Wittwe des Gen. Eraso hat sich am 12. d. zu Burguetta mit einem Messer entleibt.

Paris, den 20. Oct. Der Herzog v. Orleans wird am Freitag oder Samstag nach Algier abreisen. Einer seiner Adjudanten hat Paris bereits am Sonntage verlassen. — Der Herausgeber des Reformateur ist wieder zu 3monatlichem Gefängniß und 5000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. — Die englische Regierung soll der französischen Vorwürfe gemacht haben wegen nachläßiger Bewachung der Pyrenäengrenze. Französischer Seits suchte man sich mit der Art und Ausdehnung dieser Grenze zu entschuldigen, und betheuerte die Aufrichtigkeit seiner Absichten. Eine ähnliche Note ist nach Madrid gesendet worden, mit Vorwürfen, daß man an der Aufrichtigkeit des französischen Ministeriums gegen Spanien irgend Zweifel gehegt habe — Der Temps bemerkt, die Abwesenheit jedes offiziellen Documents, von Seiten der Zusammenkunft in Töplitz, beweise, daß dieselbe nicht als ein Congreß betrachtet werden dürfe, denn von einem solchen würden Protokolle aufgenommen.

London, den 18. Oct. Die Vermählung zwischen dem Neffen des Königs Leopold und der Königin von Portugal unterliegt nicht länger einem Zweifel. Die vorläufigen Unterhandlungen mögen als geschlossen angesehen werden, und haben nur noch der Form nach eine Ratification zu gewärtigen. — Der Sängerin Caradori Allan sind 10,000 Pf. Sterl. geboten worden, wenn sie, bei kostenfreier Ueberfahrt, sich nach Mexiko begeben wolle. Sie hat dies indessen abgelehnt.

— Die englische Regierung hat beschlossen, keine Militärmacht zur Eintreibung des Zehntens in Irland zu verwenden. Dies ist einer factischen Abschaffung der Zehnten gleich zu achten.

Wien, den 16. Oct. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat während seiner Anwesenheit in unsern Staaten allein an das Militär mehr als 60 Orden verliehen.

Kahira, den 20. Juli. Die Erschöpfung Aegyptens an Menschen sowol als an Geld findet in keinem Lande und zu keiner Zeit ein Seitenstück. Die Armuth des Volks übersteigt alle Gränzen; auch die Staatsdiener, besonders die untergeordneten, klagen sehr, weil ihnen die Regierung nun wieder bald ein Jahr Besoldung schuldig ist. Viele Europäer, die vor einigen Monaten hier angestellt wurden, kehren wieder in ihre Heimath zurück, weil sie nicht Mittel genug haben, ein Jahr oder vielleicht noch länger aus eigener Kasse zu leben, während sie auf ihre Besoldung gar nicht rechnen können.

— Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die Cholera vor vier Jahren und die diesjährige Pest, ein Drittheil der Bevölkerung hinweggerafft haben.

Frankfurt, den 21. Oct. An unserem Platze ist gegenwärtig ein sehr großer, seit langer Zeit nicht vorgekommener Geldmangel bemerkbar, obgleich die Kassen unserer Bankiers gefüllt sind. Geldbenöthigte Papierspekulanten müssen, um ihre Versprechungen zu erfüllen, sich einen Diskonto von 12 bis 15 pCt. gefallen lassen.

(S. M.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3207] Den 4. künftigen November, Morgens um 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Mutterstadt, werden die Vergrößerungsarbeiten an der hiesigen katholischen Kirche, welche zusammen auf 6289 fl. veranschlagt sind, öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Man beruft sich hiemit auf die diesfallsige Anzeige im Amts- und Intelligenzblatt des Rheinkreises, Beilage Nro. 96 vom 10. October 1835.

Mutterstadt, den 20. October 1835.

Das Bürgermeisteramt
Neumann.

[3197] Eben ist wieder ein neu sehr solid, leicht und elegant gebautes Chaischen fertig geworden, und stehet zu verkaufen bei

Ernst Nollae's, Wittwe.

[3206] Rheinische Dampfschifffahrt.

Dienst pro October 1835.

die Schiffe fahren täglich

von Cöln	nach Coblenz	Morgens um 7	Uhr.
„ Coblenz	„ Mainz	„ 6½	Uhr.
„ Mainz	„ Mannheim	„ 8	Uhr.
„ Mannheim	nach Speyer	„ 8	Uhr.
„ Speyer	„ Leopoldshafen	„ 11	Uhr.
„ Leopoldshafen	nach Speyer	„ 8	Uhr.

mit dem Bemerken, daß die Zimmer für die Passagiere geheizt sind, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Agent
Hetzel.

[3205] Diejenigen, welche ihre Studien an der hiesigen Anstalt im Jahre 183⅞ zu beginnen oder fortzusetzen gesonnen sind, haben sich am 31. Oct. d. J. vor dem Unterzeichneten k. Rectorate zu sistiren, indem an diesem Tage von Morgens 9 bis 11 und Nachmittags von 2—4 Uhr die Inscription der Schüler Statt finden wird.

Speyer, den 22. October 1835.

Das k. Rectorat
Jäger.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 213. den 25. October 1835.

* Die Rheinlande in ihrer Entwickelung von 1798 — 1814.

(Fortsetzung.)

Da die Polizeivorschriften sich nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen richten müssen, so enthält das Gesetz die verständige Bestimmung, daß solche von dem Ortsvorstande zu entwerfen, von dem Präfekten zu genehmigen, und daß die Polizeigerichte verbunden sind, gegen deren Uebertretung die Strafen auszusprechen. [23])

23) Aber keineswegs in dem Umfange, wie es nach dieser Stelle scheinen möchte. Local-Polizei-Reglements können nur über diejenigen Gegenstände gesetzmäßig erlassen werden, deren Ueberwachung die legislatorische Bestimmung (namentlich das Gesetz vom 16. Aug. 1790) ausdrücklich der Obhut der Municipalverwaltung übertragen hat; und die Polizeigerichte können hinwieder nur diejenigen Contraventionen bestrafen, welche durch die Artikel 464 — 483 des Strafgesetzbuchs ausdrücklich verpönt sind. Sehr treffend ist dies nachgewiesen in der Uebersetzung — vielmehr neuen Bearbeitung — der Schrift Henrion de Pensey's über die Competenz der Friedensrichter von unserm biedern Appellationsgerichtsrathe Hrn. Hoffmann. (Zweibrücken, 1834, bei G. Ritter.) Kb.

Zuchtpolizeisachen, unter welchem Begriffe jene Vergehen subsummirt sind, welche mit einer 5 Tage oder 15 Fr. übersteigenden Gefängniß- oder Geldstrafe und selbst mit Untersagung der Ausübung gewisser staatsbürgerlichen oder Familienrechte auf eine bestimmte Zeit gestraft werden können, gehören zu der Competenz der Tribunale erster Instanz als Zuchtpolizeigerichte sprechend.

Unbedeutende Fälle werden auf directe Ladung an diese gebracht. Vergehen von größerer Bedeutung, so zwar, daß die bloße Anschuldigung den Ruf der Bezüchtigten schon wesentlich benachtheiligen könnte, oder ist diese sehr verwickelt, so geht eine Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter voraus, welcher nach deren Beendigung an die aus drei Mitgliedern des Tribunals erster Instanz zusammengesetzte Rathskammer berichtet, die den objectiven und subjectiven Thatbestand prüft, sofort bestimmt, ob die That eine reine polizeiliche Zuwiderhandlung, ein zuchtpolizeiliches Vergehen oder ein wirkliches Verbrechen ist, und hiernach den Bezüchtigten vor das competente Gericht verweist, wenn sie Gründe genug findet, um ihn für verdächtig zu halten, und ihn der öffentlichen Anklage auszusetzen.

In peinlichen Fällen, wozu alle Verbrechen gehören, welche das Gesetz mit einer körperlichen und infamirenden Strafe belegt, soll eine sorgfältige, in die kleinsten Einzelnheiten eingehende Voruntersuchung zur Feststellung des Thatbestandes in subjectiver und objectiver Hinsicht vorgenommen werden.

Der wirklichen peinlichen Anklage geht immer ein in der obenerwähnten Weise abgefaßter Beschluß der Rathskammer und überdies ein Urtheil der Anklagekammer voraus, wodurch diese aus Räthen des Appellhofs zusammengesetzte Behörde, nach sorgfältiger Prüfung der Untersuchungsakten, welche alle in ihrer Mitte verlesen werden müssen, den Angeschuldigten vor den Assisenhof verweiset, in so weit sie in der That selbst ein im Strafgesetzbuch bezeichnetes Verbrechen erkennt, und belästigende Zeugen genug findet, um ihn verdächtig zu erachtrn, daß er die That begangen habe.

Der Assisenhof, bestehend aus fünf Richtern, dem Staatsprokurator und 12 Geschworenen, welche von der Provinzial-Verwaltungs-Behörde aus den Notabeln und Männern, deren Beruf und Stand wissenschaftliche Bildung voraussetzen läßt, [24]) gewählt werden, verhandelt den Criminalfall in öffentlicher Sitzung.

24) Diese Voraussetzung ist in den französischen Gesetzen keineswegs so begründet, wie es hienach scheinen möchte. Wissenschaftliche Bildung ist nicht das absolute Erforderniß, und wenn sich unter den Höchstbesteuerten Leute ohne solche, aber mit natürlichem Verstande und rechtlichem Charakter befinden, so waltet kein gesetzlicher Anstand ob, sie auf die Liste der Geschworenen zu setzen. Entschieden fehlerhaft ist aber die Art der Aufstellung dieser Geschworenen-Liste. Kb.

Dem Angeschuldigten sind durch das Gesetz alle nur denkbaren Vertheidigungsmittel gewährt; ihm steht die

Digitized by Google

Wahl des Vertheidigers frei, er kann Entlastungszeugen nach Belieben vorladen lassen, und sich selbst vertheidigen.

Gleiche Befugnisse hat der Staatsprokurator als öffentlicher Ankläger im Interesse der Gesellschaft für den Erweis der Anschuldigung zu wirken.

Erst nachdem in öffentlicher Sitzung alle Mittel der Anklage und Vertheidigung erschöpft sind, nachdem der Präsident des Hofes die vorliegenden Thatsachen klar und unparteiisch in einem Vortrage entwickelt hat, ist den Geschworenen die Entscheidnng der Frage: ob die verbrecherische That erwiesen, und ob der Angeklagte es ist, der sich derselben schuldig gemacht hat, anheim gegeben. Im Falle der Verneinung erfolgt sogleich die Freisprechung, in dem der Bejahung die Anwendung der gesetzlichen Strafen. Der Angeklagte hat außerdem in allen Fällen, wo das Gericht zu seinem Nachtheil entweder an den zur Gültigkeit der Prozedur vorgeschriebenen Formen oder in der Anwendung der Strafgesetze eine Verletzung begangen hat, das Recht, den Recurs an den Cassationshof zu ergreifen, um hier eine Revision seines Prozesses zu veranlassen. [25])

25) Nach dem französischen Gesetze hat nicht der Cassationshof eine Revision des Prozesses vorzunehmen, sondern er muß, nach Cassirung des ergangenen Urtheils, die Sache, — gleichsam als ob sie noch gar nicht verhandelt worden wäre — an einen andern Assisenhof verweisen. Daß der Cassationshof selbst auf den Grund der Sache entscheidet, ist eine in Rheinbaiern wie in Rheinhessen vorgenommene Abänderung, leider bedingt durch die Verhältnisse. Kb.

Auch für die humane Behandlung der Gefangenen in den Gefängnissen, für den Schutz gegen willkürliche Verhaftungen hat das Gesetz möglichst viele Garantieen aufgestellt.

(Forts. folgt.)

---

* Rheinbaiern.

Berichte über das Resultat der Weinlese.

1) Gräfenhausen, bei Annweiler. a. Rother Most. Derselbe wird in der Regel im Herbste verkauft. Dieses Jahr konnte er nur theilweise abgesetzt werden, u. der übrige Theil befindet sich noch in der Gemeinde. Der Preis des verkauften Theiles ist per Hotte, deren 29 bis 30 ein Fuder oder 1080 Liter Wein geben, 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 15 kr., währenddem derselbe im vorigen Jahre 9 fl. 30 kr. bis 11 fl. 30 kr. war.

b. Der weiße Most hat bis jetzt keinen Preis u wird durchschnittlich von den Ortsbewohnern eingekel und cosumirt.

2) Annweiler. a. Rother Most. Die Producen ten desselben, welche ihn gleich im Herbste verkaufen wol ten, fanden dieses Jahr hiezu Gelegenheit, so daß de gegenwärtig käufliche Most an Handelsleute und Privat bereits größtentheils abgesetzt ist. Er wurde verkauft z 3 fl. 45 kr. bis 4 fl. 30 kr. per Hotte, à 36 bis 38 Li ter Wein.

b. Traminer und gewöhnlicher weißer Wein haben bi jetzt wenig oder keine Abnehmer gefunden.

3) Gleishorbach und Gleiszellen. Hier wurd bis jetzt der 1835r Wein zu 30 bis 34 fl. per Fuder (108 Liter) verkauft, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß zu diesem Preise nur jene Weine abgegeben wurden, welche wegen Mangel an Faß im Orte nicht aufgehoben werden konnten. Unter den gewöhnlichen weißen Weinen nimmt übrigens der Gleiszeller und Gleishorbacher am obern Gebirge bekanntlich die erste Stelle ein.

In quantitativer Hinsicht übersteigt der 1835r den 1834r um beiläufig ⅓, in qualitativer Hinsicht dürfte der 1835r jenem von 1825 gleich kommen.

☞☞ Indem wir vorstehende Berichte mittheilen, machen wir die Gemeinde Vorstände und Weinbergbesitzer unserer Weinorte wiederholt darauf aufmerksam, wie sehr denselben derartige Anzeigen, die wir mit Vergnügen unentgeldlich aufnehmen, vortheilhaft sein werden, und wie hinwieder das Unterlassen solcher Publikationen ihnen schaden muß, indem die Kauflustigen nach andern Orten gewiesen werden. — Will man etwa auch die Namen der s. g. Weinstecher jedesmal beifügen, damit sich Fremde mit Aufträgen schriftlich an diese wenden konnen, so mag es immerhin geschehen. D. Redact.

— Durch eine königl. Verordnung vom 18. Oct. wird das Wappen des Königreichs Baiern einigermaßen abgeändert.

— Zufolge eines Ministerialrescripts werden in den jenseitigen Kreisen von den Brandversicherungsbeiträgen 15 kr. von jedem 100 fl. versicherten Capitals auf Abrechnung erhoben.

— Ein Rescript der königl. Rheinkreis-Regierung vom 4. Oct. besagt in der Einleitung: „Die Wahrnehmungen, welche bereits im vorigen Jahre statt gefunden haben,

Digitized by Google

daß die israel. Schulcandidaten auf eine gründliche Erlernung des Elementarunterrichtes, vorzüglich der deutschen Sprache, wenig Fleiß verwenden, hat man bei den diesjährigen Prüfungen auf das Unwidersprechlichste bestätigt gefunden, indem unter 16 Individuen, welche sich der Concursprüfung unterzogen, nur 6 einer Qualificationsnote würdig erklärt werden konnten."

(Diensteenachricht.) Friedensrichter Marchall von Germersheim wegen physischer Gebrechlichkeit auf 2 Jahre in Ruhestand versetzt.

Frankreich.

In Fieschi's Hirnschale sind bedeutende Oeffnungen geblieben, die nur mit Haut überzogen sind. Der Druck mit einem oder zwei Fingern an diesen Stellen würde hinreichen, ihn zu tödten.

Die preuß. Stsztg. enthält in einen Schreiben aus Paris vom 11. Oct. Folgendes über die Stellung des Journal des Debats: Es unterscheidet sich von dem ministeriellen Abendblatte, dem Journal de Paris, wesentlich dadurch, daß es nicht geradezu eine Unterstützung an baarem Gelde von der Regierung erhält, sondern in dieser Beziehung ganz auf eigenen Füßen steht und also eine gewisse Unabhängigkeit behaupten kann. Dagegen sind die Verhältnisse der Hauptredacteure zu den Ministern, und namentlich zu Broglie und Gulzot, im höchsten Grade vertraulich, und die Konferenzen in dem Salon des Hrn. Bertin de Naur, die den Doktrinären einst den Namen der Sopha-Politiker zugezogen, haben öfters entscheidender auf die Entschließung des Kabinets eingewirkt, als mancher Ministerrath. Wenn, was sich in den letzten Jahren häufig ereignete, die Minister über irgend eine Frage getheilter Meinung sind, so bedienen sich die Doctrinäre sogleich dieses Organs, theils um den Mitgliedern, welche abweichender Ansicht sind, zu imponiren, theils um die öffentliche Meinung für ihre Ideen zu gewinnen, und einigemale waren die Artikel des Debats so heftig, daß sie Angriffen auf die Regierung ähnlich sahen, zu Gerüchten von Spaltungen im Ministerium Anlaß gaben, und oft auch sehr herbe Beschuldigungen im Schoße des Kabinets hervorriefen. Ich erinnere hier nur an die Art und Weise, wie das Journal des Debats auf eine bewaffnete Einschreitung in Spanien drang. In der Regel wird das Journal des Debats dazu gebraucht, sogenannte ballons d'essai steigen zu lassen, d. h., bei irgend einer wichtigen Wendung der Politik die öffentliche Meinung zu sondiren, und besonders der Börse und dem Mittelstande an den Puls zu fühlen.

Spanien.

Ueber die Persönlichkeiten der neuen Minister bringt der Sun noch folgende Einzelnheiten: Hr. Mendizabal ist 1790 zu Cadix geboren. Schon während der Unabhängigkeitskriege wurde ihm die Verproviantirung der ganzen Armee übertragen. Daß er auch an der Constitution von 1820 lebhaften Antheil nahm, ist bekannt. Der neue Marineminister Ulloa ist aus einer der besten Familien in Andalusien und Procurador für Cadiz. Der Kriegsminister Almodovar, Präsident der Certes und bisher Generalcapitän von Valencia, entsproß aus einer der ausgezeichnetsten und reichsten Familien Valencias. Er war auf Ferdinands VII. Befehl 6 Jahre lang in die Kerker der Inquisition eingesperrt, die sich ihm erst durch die Proklamation der Constitution von 1820 öffneten.

Zu Sevilla sind fast alle unterdrückten Klöster zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt worden, so St. Albert zur Bibliothek, St. Antonius zur Infanterie-Kaserne, St. Augustin für die Kavallerie, el Carmen zu einer Erziehungs-Anstalt, die Karthause zum Pulver-Magazin, das Kapuziner-Kloster zum Gefängniß für Personen von Rang, St. Hieronymus zum Lazareth, St. Hyacinth für Schulen, das Mercenarier-Kloster für die Versammlungen der ökonomischen Gesellschaft, St. Paul zum Theater ꝛc.

Ein Brief aus Bilbao, im Courier, entwirft folgendes Bild von dem Charakter und den Privilegien des baskischen Volks: „Abgesondert in ihren heimischen Bergen und von aller Gemeinschaft mit dem übrigen Spanien abgeschnitten, reicht der Blick des Basken selten über die natürlichen Schranken, die ihn rings umgeben, hinaus. Seine so auf eine schmale Oberfläche zusammengedrängte Gefühlskraft wirkt, statt in die Breite, in die Tiefe, und theilt ihm jenen eigenthumlichen Charakter mit, dessen Hauptzug unerschütterliche Festigkeit und Anhänglichkeit an seine alten Sitten und Rechte ist. Tapfer, hochherzig, höflich, allem Knechtsinne fremd, läßt sich der Baske leicht durch Güte lenken; hingegen regt ihn üble Behandlung in außerordentlichem Grade auf, entwickelt die strenge Unbeugsamkeit seiner Natur und reißt ihn zu Thaten der Grausamkeit fort, worüber die Menschheit schaudert. Der große Kapitän Gonzalez de Cordova pflegte zu sagen, er wolle lieber wilde Bestien zähmen, als Basken beschligen. Dabei waren ihre Privilegien höchst ausgedehnt. Unter keiner Regierungsform, wie sie je der Mensch ausgedacht, waren die persönliche Würde des Menschen, die Freiheit des Bürgers, die Sicherheit der Person und des Eigenthums, auf eine breitere Basis gelegt, als in Biscaya, Alava und Guipuscoa. Diesen Privilegien gemäß zahlt Biscaya an die Könige von Spanien keine höhern Steuern, als an ihre vormalige Fürsten; sie betragen so zu sagen nichts, und das Volk bestimmt sie sich selbst durch seine Repräsentanten. Jeder Spanier, der seine baskische Abkunft beweisen kann, ist, was auch sonst seine Stellung sein mag, ein Edelmann. Jeder Baske genießt außerhalb seiner Provinz das eigenthümliche Vorrecht, daß er in Civil- und Kriminalfällen nur von seinem eigenen Gerichtshofe, der zu Valadolid seinen Sitz hat, gerichtet werden darf. Alle fremden Waaren haben, gegen Entrichtung des einfachen derecho de Consulado und einer Munizipalgebühr, freien Eintritt in Biscaya, wo

Digitized by Google

nur Ein königliches Institut besteht: das Postamt. Kein Baske kann ferner zur Erstehung einer entehrenden Strafe verurtheilt werden. Seine Person, sein Pferd und seine Sporen sind in allen Civilprozeduren unverletzlich. Endlich genießt Biscaya das wichtige Privilegium, daß keine Truppen dort in Besatzung gelegt werden dürfen, und daß es auch das übliche Rekrutenkontingent zu den spanischen Armern nicht zu stellen hat. Dies sind die Fueros der Basken, und die carlistischen Agenten, die ihnen arglistig einflüsterten, die Regierung der Königin habe die Absicht, alle Provinzen auf einen und denselben Fuß zu stellen, berührten damit eine Saite, die in der Brust jedes Basken nachzitterte. Daher die Anhänglichkeit dieser Menschen an Don Carlos, von dem sie die Erhaltung ihrer Fueros hoffen."

Neueste Nachrichten.

Paris, den 21. Oct. Indem der Moniteur die Abreise des Heezogs von Orleans anzeigt, bemerkt er blos, daß er nach dem mittelländischen Meere abgehe, ohne Algiers zu erwähnen. — Die Anwesenheit des Königs der Belgier zu Paris soll dazu benutzt werden, die commercielle Verbindung zwischen Frankreich und Belgien fester zu knüpfen, welches letztere man vergeblich versucht hat in den preußischen Mauthverein zu ziehen. — Die Regierung hat eine aus 3 Aerzten zusammengesetzte Commission nach Ham gesendet, um den Zustand der gefangenen Minister zu untersuchen. — Don Miguel glaubte, er würde in Oestreich mit großer Freude aufgenommen werden. Der Kaiser Ferdinand verfügte indessen, daß er dieses Land nicht betreten dürfe. Auch soll ihm durch die nordischen Mächte erklärt worden sein, es werde ihm keine Pension bezahlt werden, außer in der Eigenschaft eines emigrirten Prinzen, und unter der Bedingung, daß das Geld zu keinen politischen Zwecken verwendet werde. Eine projectirte Heirath Don Miguels mit einer Prinzessin v. Modena hat sich zerschlagen. — Die Regierung hat den Maire von Torigny abgesetzt, weil derselbe dem Bankette zu Ehren Odillon Barot's, beigewohnt hatte. Der gesammte Gemeinderath hat hierauf seine Stelle nieder gelegt.

London, den 19. Oct. Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 10. d. Ein offiziell bekannt gemachtes königliches Decret vom 6. zeigt an, daß der Brigadier Gen. Seerao zum Befehlshaber eines in Spanien einrükkenden Hülfscorps ernannt ist. Es wird den Truppen Menschlichkeit anempfohlen. Die Bedürfnisse sollen bezahlt werden, und die Soldaten sich aller Bedrückungen, so wie aller politischen Einmischungen enthalten. — Die Stärke des Corps wird auf 6500 Mann angegeben.

Nachdem die spanische Regierung nunmehr ein entschiedeneres System ergriffen hat, lebt auch der Patriotismus mit Kraft wieder auf. Die Einwohner von Cadir haben eine Subscription eröffnet, um ein Truppen-Corps gegen die Carlisten während eines ganzen Jahres zu besolden. — Der Marquis Espeja hat sich erboten von allen seinen Besitzungen doppelte Steuern zu entrichten. Funf im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Personen haben auf einen Theil ihrer Besoldung verzichtet. Alle Städte, die sich gegen das vorige Ministerium erklärt, sollen sich an Mendizabal angeschlossen, und ihre Mitwirkung verheißen haben. Wenn die Carlisten während der neulichen Ereignisse verschiedene Vortheile erlangten, so bietet man nun alle Kräfte zur Vernichtung dieser Faction auf. England liefert Munition jeder Art. — Am 10. fand ein Treffen bei Vich Statt, in welchem die Carlisten mit einem Verluste von 450 Mann geschlagen wurden. — General Pastors, der den Christinos wenig Dienste geleistet, hat seine Stelle niedergelegt. — Die pariser Gazette sagt: Es ist eine erwiesene Thatsache, daß die militärischen Ereignisse in Catalonien und Navarra zu Gunsten Karls des V. sind. 15,000 organisirte Carlisten stehen zwischen Seu d'Urgel und dem Thale von Arran; Guerillas sind uber die übrige Theile des Landes verbreitet, oder halten die kleinen Orte besetzt. Für die Verwundeten und Kranken sind Spitäler errichtet; Manufakturen liefern Waffen u. Munition; sie haben einen Theil der Kuste in Besitz, von wo sie Unterstützung jeder Art erhalten.

Bordeaux, den 18. Oct. Es ist gewiß, daß das Obercommando über die Carlisten dem Egua übertragen ist, nachdem Ituralde aus dem Dienste getreten. Desertion reißt ein. Es fehlt an Geld.

Wien, den 17. Oct. Man will wissen, daß während der Anwesenheit der Minister von Preußen in Töplitz von diesen die Frage des Zollvereins mit dem Staatsminister Grafen Kollowrath angeregt worden sei.

München, den 21. Oct. Diese Nacht starb der Hr. Minister, Baron v. Zentner, nach einem langen und thätigen Leben in seinem 83sten Lebensjahre, nachdem er in Folge einer Erkältung während der letzten Woche erkrankt war.

In Munchener Blättern liest man: „Die neuesten Nachrichten aus Griechenland melden, daß beide Leibärzte des Königs erkrankten, und der Abgang des Hofes von Athen nach Argos unterblieben sein soll. Die nach Griechenland gewanderten Geometer kommen wieder nach Bayern zurück, da man dort ihrer nicht bedarf."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3208] **Literarische Anzeige.**

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager aller am königl. Gymnasium und der latein. Schule eingeführten Lehr- und Hülfsbücher, Lexica, u. s. w.

Die Preise sind dieselben, wie sie allgemein bekannt und festgesetzt sind, auch für solide Einbände ist gesorgt.

Speyer, den 24. Oct. 1835.

F. C. Neidhards Buchhandlung.
(Korngasse Nro. 49.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 214. den 27 October 1835.

†† Die Schmuggler und die Frommen oder Duckler.

Die Bemerkung in Ihrem Blatte vom 27. Sept., daß ich die Zahl der Frommen durch Schmuggler vergrößere, kann wohl nicht befremden; es ist Handwerks-Freundschaft; die „Frommen" sind ja auch weiter nichts als Schmuggler, die ihre Sünden bei Gott durchschmuggeln, und dafür seine Gnade einschmuggeln wollen. Die s. g. Frommen wie die Schmuggler sind Liebhaber des göttlichen far niente; die Einen wie die Andern arbeiten nicht gerne; doch sind in dieser Beziehung die Schmuggler den Frommen noch vorzuziehen; die Schmuggler arbeiten wenigstens bei Nacht, die „Frommen" dagegen beten blos und denken nicht, — wie denn Denken überhaupt nicht Sache der Frommen ist, — daß geschrieben stehe: bete und arbeite.

Die Schmuggler wie die Frommen sind gleich gefährlich, sie wagen Alles für ihre Waare; der Schmuggler setzt Eigenthum, Ehre und Leben daran seine Waare einzuschmuggeln; die Frommen setzen Eigenthum und Ehre daran bei allen Leuten ihre Waare einzuschwärzen; und wenn gar erst ein solcher Schmuggler- oder Frommenoberst mit seiner Musterkarte im Lande herumreist, und wird von einer Thüre mit seiner Waare abgewiesen, dann schüttelt er den Staub von den Füßen und ruft und bringt dreimal Wehe über Israel.

Die Schmuggler wie die Frommen haben gleiches Loos; Verachtung der gebildeten Welt wird beiden zu Theil. Vielleicht geben Manche sich den Anschein, als sehen sie die Schmuggler und die Frommen gerne, dies geschieht aber nur, weil der Rachgier der Schmuggler und der Frommen nicht zu trauen ist; sie sind im Stande Jeden ins Elend zu bringen; die Schmuggler, indem sie Scheunen anstecken; die Frommen, indem sie auf andere Weise das Brod nehmen. Die Furcht vor beiden dauert wenigstens so lange ihr Handwerk geht.

Die Schmuggler wie die Frommen lieben die Finsterniß; die Schmuggler, damit man nicht sie mit ihren Waaren sehe; die Frommen, damit man nicht ihre Waare mit ihnen sehe. Die Schmuggler wie die Frommen sind Kinder dieser Welt. Genußsucht herrscht bei beiden in hohem Grade; von den Schmugglern kann es jeder Wirth mit Vergnügen bezeugen; von den Frommen geben ihre eigenen Worte das Zeugniß: sie essen das allerliebste Herz Jesulein, sie trinken das Blut des Lammes, sie wollen vermählt sein mit dem himmlischen Bräutigam ꝛc. alle ihre Ausdrücke deuten auf ihre Lieblingsbeschäftigungen. Wenn doch, wie dem Schmugglerwesen durch die Zollvereinigung, so auch dem Frommenwesen durch Vernunftvereinigung Einhalt gethan würde.

Befrei' uns lieber Herre Gott
Von Schmuggler- und von Frommer-Rott'!

• Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Wir haben seiner Zeit erwähnt, daß das Journal des Debats einen Aufsatz über die militärischen Ereignisse in Nordspanien enthielt, der großes Aufsehen erregte, weil er ganz in carlistischem Sinne abgefaßt war, und als eine Kundgebung der Gesinnungen des franz. Gouvernements betrachtet ward. Die Zeitschrift „die neue Minerva" behauptete nun, der Artikel rühre von einem ehemaligen Adjutanten Zumalacarreguy's her, und sei auf Verlangen des Herzogs von Broglie von diesem abgefaßt worden. Das ministerielle „Journal de Paris" stellte dieses in Abrede, und forderte die „neue Minerva" auf, ihre Autorität anzugeben. Die letzte nannte hierauf den Gen. Latapie als Verfasser, mit dem Beifügen, daß dieser den Art. in Gegenwart Broglies und Guizots vorgelesen habe. Das Journal de Paris erklärte sich autorisirt, die Richtigkeit dieser Angaben in Abrede zu stellen. Nun trat aber der Gen. Latapie mit der offenen Erklärung auf, die Behauptung des ministeriellen Blattes sei grundlos! Hierauf wiederholt denn das Journal de Paris den Inhalt sei-

Digitized by Google

nes früheren Artikels, und zeigt an, Borglie werde seine Gegnerin — gerichtlich belangen!

— In denjenigen Ländern, in welchen man von der Moral am meisten redet, ist sie in der Regel am übelsten bestellt. So in einem Theile von Frankreich. — Man behauptet, bei einem Feste, das Anfangs des laufenden Monats zu Grand Baur, dem Besitze des Grafen Vigier, gegeben worden, und welchem Thiers und andere Leute seiner Farbe beigewohnt, — seien wahre Bacchanalien gefeiert und die unanständigsten Dinge begangen worden. — Allgemein spricht und allgemein schreibt man davon!

Die englischen Zeitungen wollen fortwährend behaupten, das kalischer Lager, das die preußischen und russischen Truppen verbrüdern gesollt, habe nur dazu gedient, sie zu entzweien, und die Unmöglichkeit zu beweisen, sie verbündet mit einander ins Feld zu stellen!

— Zu Beschiffung des rothen Meeres wird gegenwärtig zu Glasgow ein Dampfschiff von 1000 Tonnen (20,000 Centner) Ladungsfähigkeit und 300 Pferde-Kraft erbaut.

— Zu New-York hat sich eine Gesellschaft gebildet, den Ocean zwischen dieser Stadt u. Liverpool mit Dampfschiffen befahren zu lassen. Die Fahrzeuge sollen 1200 Tonnen (24,000 Centner) Ladungsfähigkeit haben, und den Weg in 12 Tagen zurücklegen.

Deutschland.

Die baierische National-Zeitung schreibt: „Der mehrerwähnte Jud Mayer, Mediziner aus Heidelberg, ist wegen Pasquill und Majestäts-Beleidigung nach öffentlicher Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. zu vierjähriger Arbeitshausstrafe mit Schärfung, dann Landes-Verweisung verurtheilt, nachdem er schon einmal auswärts prozessiret worden. Das königliche Appellationsgericht des Isarkreises hatte ihn bekanntlich zum Tode verurtheilt, wogegen er die Revision ergriff, und beim Oberappellationsgerichte des Königreichs obiges Erkenntniß bewirkte. Derselbe brachte nebstbei durch falsche Denunciationen viele Menschen ins Unglück. Er befindet sich bereis in dem Strafarbeitshause in der Vorstadt Au, und erhält, sonst keines Handwerks kundig, eben Unterricht in der Baumwollspinnerei."

Wien, den 19. Oct. Heute beginnt in der hiesigen Umgegend die Weinlese bei sehr schlechtem Wetter, das schon beinahe 14 Tagen mit kleinen Unterbrechungen fortdauert, und die fröhlichen Aussichten unserer Weinbergbesitzer sehr getrübt hat. Die Trauben sind durch das anhaltenden Regen außerordentlich angeschwellt, so daß zwar eine ungeheure Menge, aber nur die geringste Gattung von Most zu hoffen ist. In einigen benachbarten Gegenden ist schon in der letzten Woche gelesen worden, und dort kauft man den Eimer Wein um 1 fl. CM., während das leere Faß von 1 Eimer 2 fl. kostet, ein Fall der von der gegenwärtigen Generation nicht erlebt worden ist. — Heute früh lag auf den benachbarten Bergen 5 Zoll hoch der Schnee. — Dem Gerüchte nach wären in diesem Augenblicke wegen eines frühern Abtretens des Herzogthums Parma, dessen Rückfall an den Herzog Insanten von Lucca für den Fall des Ablebens J. M. der Herzogin Marie Louise bekanntlich durch Traktat stipulirt ist, neue Unterhandlungen im Werke; indem die Frau Herzogin den Wunsch hegen soll, sich in die Ruhe des Privatlebens zurückzuziehen. Der Herzog von Lucca soll sich für diesen Fall erboten haben, Ihr auf Lebenszeit eine Ihren bisherigen Einkünften gleichkommende Leibrente zu garantiren.

In der freien Stadt Frankfurt ist man nunmehr daran, ebenfalls die Paternitätsklagen abzustellen.

Frankreich.

Statistische Notizen aus Frankreich. Unter den 4,987,261 Kindern, die das Alter haben, um die Primärschulen zu besuchen, zählt man 2,537,536, nämlich: 838,803 Knaben 1,698,733 Mädchen, welche dieselben zu keiner Zeit des Jahres besuchen, und 3,740,894, nämlich: 1,700,890 Knaben und 2,039,914 Mädchen, die während des Sommers aus der Schule bleiben. — Von den 22,966,170 Erwachsenen können 14,353,856, nämlich: 5,741,542 Männer und 8,612,314 Weiber weder lesen noch schreiben. — Statt 54,284 Volksschulen, die bestehen sollten, sind nur 30,467 vorhanden. Welches ganz andere Bild bieten die deutschen Rheinlande dar!

Paris, den 17. Oct. Ein englischer Reisender, der Lissaben Ende vorigen Monats verlassen hat, und dort mit Männern von Einfluß in Berührung gekommen ist, glaubt eine große Abneigung gegen das Absenden portugiesischer Truppen nach Spanien bemerkt zu haben; er meint, daß dieses nur auf den ausdrücklichen Willen Englands, nie aber aus Sympathie des Lissaboner Kabinets für Christine geschehen wäre. — Vor einigen Tagen hat Ludwig Philipp dem Erzbischof von Paris eine Anweisung von 12,000 Fr. geschickt, mit der Aufforderung, diese Summe unter Bedürftige zu vertheilen. Der Erzbischof aber gab die Anweisung den Frères-ignorantins, dem Verpflegungs-Comité der Cholera-Waisen und der geistlichen Emeriten-Kasse zu gleichen Theilen.

Paris, den 22. Oct. Talleyrand ist eilends von Valencay nach Paris berufen worden. — Unter den Gefangenen zu Ham herrscht Uneinigkeit. — Audry de Puiraveau hat seine einmonatliche Gefängnißstrafe übe.star den. — Sieben Conscribirten, die beschuldigt waren, dem

Digitized by Google

Chant de Départ die Worte: „Die Republik wird herrschen!" „Nieder mit dem Könige!" Beigefügt zu haben, sind von den Geschworenen freigesprochen worden. — Fieschi soll sich in einem Zustande von Geisteszerrüttung befinden.

Holland.

Aus der Thronrede, mit welcher der König am 19. Oct. die General-Staaten eröffnet hat, geht hervor, daß die politische Lage des Landes seit der letzten Versammlung keine Aenderungen erlitten hat; daß aber einige Verminderung von Lasten eintreten soll.

Spanien.

Man erfährt aus Madrid, daß die Heerschau am 11. Oct. einen trefflichen Eindruck hervorgebracht, und daß die Nationalgarde ihre sämmtlichen Posten wieder eingenommen habe. Zufolge eines Decrets vom 12. werden alle Klöster aufgehoben. Einige Ausnahmen davon haben die Cortes zu bestimmen. — Mina traf am 19. zu Figueras ein. — Die Franzosen sahen sich am 19. genöthigt, auf carlistische Schüsse mit 28 Kanonenkugeln zu antworten. — General Evans soll das Commando über die Provinzen Alava, Biscaya und Guipuzcoa erhalten. — Die Uneinigkeit zwischen Don Carlos und Iturralde soll daher rühren, daß Erster, im Einvernehmen mit der Mehrzahl der Anführer, den Kriegsschauplatz nicht ausdehnen will, während der Letztere sogleich nach Madrid zu marschiren verlangte. — Man will behaupten, die Carlisten drängen mit 25,000 Mann Fußvolk und 3000 Reitern voran, während ihnen Cordova nur 16,000 entgegen zu setzen habe.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 23. Oct. Als sich der Gen. Ramorino nach Spanien begab, folgten ihm französische Gensd'armen nach Jaca, der ersten spanischen Stadt, nach. Da sich der Gen. aber vertheidigte, und die spanische Behörde den Franzosen keinen Beistand leistete (obwohl sie nicht gegen die Verletzung des spanischen Gebiets protestirte), so sahen sich die Gensd'armen genöthigt zurückzukehren. Ramorino hat übrigens einen unterm 26. v. M. ausgestellten französischen Paß. — Gen. Sebastiani beharrt darauf, seine Gesandtschaftsstelle zu London wieder anzutreten. Der Admiral Rigny soll sonach zum Marineminister und Admiral Duperre zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt werden.

Bordeaux, den 20. Oct. Die Unterwerfung der Junta's zu Cadix und Sevilla ist unbedeutend, da die Centraljunta von Andalusien, welche alle Macht in sich schließt, zu Andujar fortbesteht, und ihre Truppen noch versammelt sind. Donadio, ein sehr energischer Ultraliberaler, ist Präsident, und der Brigadier Oviedo ist Vicepräsident jener Versammlung, welche sich vermuthlich nicht auflösen will, bis Mendizabals Versprechungen in Erfüllung gesetzt sein werden.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 20. Oct. bestätiget obige Nachrichten mit dem Beifügen, auch die Juntas von Malaga, Granada und Sevilla hätten sich nicht aufgelöst, sondern neuerdings 5 — 600 Mann zur Armee gesendet.

Es soll gewünscht werden, daß der Herzog von Terzeira das Commando der in Spanien einrückenden portugiesischen Truppen übernehme, welche aus 6443 M. Infanterie, 825 Pferden, 216 Maulthieren und 3 Batterien bestehen soll.

Von der Oberelbe, den 19. Oct. Personen die wohl unterrichtet sein können, versichern, daß man in Bälde der Veröffentlichung einer diplomatischen Urkunde entgegen sehen dürfte, die über die zu Töplitz verfolgten politischen Zwecke einige nähere Auskunft ertheilen würde. Darf man ihren dießfalsigen Angaben Glauben schenken, so würde diese Urkunde vielmehr eine offene Deklaration der allgemeinen Grundsätze enthalten, worüber sich die Kabinette vereinbart, und die ihre Politik sowohl in ihren wechselseitigen Verhältnissen, wie auch in Beziehung auf andere europäische Staaten leiten sollen, als daß irgend konkrete Fälle darin berührt würden. Zwar nicht als ob dergleichen Fälle unter den großen Monarchen und ihren Ministern gar nicht zur Sprache gekommen, was kaum denkbar; wohl aber weil solche ihrer Natur nach, ein zeitweiliges Zuwarten gebieten, will man sich nicht anders der Gefahr aussetzen, über ganz Europa eine Krisis herbei zu führen, die durch Einschlagung versöhnender Mittelwege vermieden werden kann. Es sollen auch in dieser Beziehung noch von Töplitz aus Noten an die Großmächte des Westens, im Namen der dort versammelten Monarchen erlassen worden sein, worin jedoch eben derselbe versöhnende Geist waltet, der Europa seither von dem Ausbruche der Kriegsflamme bewahrte. — Endlich will man noch wissen, die Schicksals-Bestimmungen der aus Frankreich vertriebenen Königsfamilie, sei ein Gegenstand der besondern Fürsorge der großen Herrscher gewesen. Es sind nämlich die Unterhaltsmittel dieser Familie nur sehr beschränkt, und deren Quellen keineswegs unversiegbar. — Schließlich soll noch zu Töplitz eine vorläufige Verabredung über eine fernere Zusammenkunft unter denselben Souverainen getroffen worden sein, die spätestens nach Ablauf von zwei Jahren Statt haben würde.

Belgrad, den 15. Oct. Aus Konstantinopel schreibt man, daß sich daselbst die Pestfälle besonders im fränkischen Quartier und unter den Juden wieder beträchtlich mehren.

Wien, den 20. Oct. Der Kaiser von Rußland ist auch am Sarge des Herzogs von Reichstadt mit einem Blicke der tiefsten Wehmuth verweilt. — Das Anleben von 40 Mill. zu 3 Prozent, ist dem Vernehmen nach gestern, man sagt zu 75, mit den Häusern Rothschild, Geymüller, Sina und Arnstein und Eskeles, abgeschlossen worden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

[3211²] **Bekanntmachung.**

Von meiner bis zum 30. d. M. gefolgenden Ankunft in Speyer, setze ich zum Voraus einen hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum, so wie alle meine übrigen Freunde in Kenntniß. Ich werde jede Forderung duech eine große Auswahl warm gefütterter und ungefütterter Waaren, für den devorstehenden Winter, zu äußerst billigen Preisen, befeiedigen.

B. Dürr,
Damenschuhmacher aus Mainz.

[3210²] Bis den 1. März 1836 sind 30,000 fl. gegen gute hypothekarische Versicheeung in liegenden Gütern oder auf Restkaufschillinge, in größern odee in kleinern Summen, jedoch nicht weniger wie 3000 fl., auszuleihen. Im Ganzen zu 4½ Procent, bei kleinern Capitalien zu 5 Procent. Nähere Auskunft erhält man in Düekheim an der Haardt in dem Hause Nro. 315.

[3209] **Neues Rechenbuch.**

In 8 Tagen eescheint:

Hand- und Taschenbuch
der Rechenkunst für Schule und Haus,
nach einer neuen Methode von
M. Desaga,
auch unter dem Titel:

Der Zweisatz,

oder

das Rechnen mit dem Verstande,
ohne weitere Rechnungsformeln,
in seiner Anwendung auf alle Rechnungsveehältnisse
des Lebens,
gemeinfaßlich dargestellt
von
M. Desaga.

Von der Hand des für die Wissenschaften des Lebens und der Schule so verdienstecichen und so unermüdet fleißigen Herrn Verfassers muß eine neue Eescheinung um so mehr die allgemeine Begierde ereegen, wenn sie die wichtigste Kenntniß für das Leben, die Rechenkunst, in einee neuen, abgekürzten und doch für jeden faßlichen Methode darstellt, deren Zuveeläßigkeit schon in den bisherigen Leistungen des würdigen Mannes und ihrer allgemeinsten Anerkennung begründet ist.

Wir säumen dabee nicht, schon jetzt daeauf aufmerksam zu machen, damit das Buch für den Unteeeicht in dem bevorstehenden Winter berücksichtigt werden könne, und verschern, daß wie den Preis aufs Billigste, wo möglich nicht über 1 fl., setzen; bei dieecten Gesammtbestellungen auf größere Partien aber noch Begünstigungen eintreten lassen werden.

August Oswald's Buchhandlung
in Speyer und Heidelberg.

[3199²] An dee königl. Studienanstalt zu Zweibrücken beginnt der Unteericht des bevorstehenden Studienjahres am 2 November. Diejenigen, die ihre Studien an derselben fortsetzen wollen, haben sich an genanntem Tage in ihren Klassen einzufinden; diejenigen, die dieselben beginnen wollen, beim königl. Rector zur Inscription zu melden. Am 3. und 4. desselben Monats findet die Prüfung der Neueingeteetenen Statt.

Zweibrücken, den 18. Ocroder 1835.

Das königl. Studiendirectoeium
Miller.

[3193²] **Bekanntmachung.**

Versteigerung einer Loh-, Oel- und Mahlmühle nebst verschiedenen Ländereien

Montags, den 16. November 1835, Mittags 12 Uhr, auf dee Rothenderger Mühle bei Marnheim, Kantons Kiechheimbolanden, im Königl. Bayer. Rheinkreise;

Auf Anstehen der Erben a) von weiland Susanna Becker, im Leben Rentnerin zu Kiechheimbolanden, Wittwe des allda verlebten Rothgerbers Valentin Beckee, und b) des zu Kirchheimbolanden interdicirt veestordenen Nicolaus Becker,

Werden der Theilung halber nachfolgende Immobilien öffentlich unter annehmbaren Bedingungen veesteigert, nämlich:

I. In der Gemarkung von Bolanden gelegene:

1) Die sogenannte Rothenderger Mühle, gelegen unweit Marnheim an der Kaiseestraße, im Jahre 1823 ganz neu und massiv auferbaut, bestehend aus einer Lohmühle mit einer Rindenschneide, aus einer Oelmühle mit doppelter Presse, aus einer Mahlmühle mit einem Schälgange und einer Schwingmühle, aus einem geräumigen Wohnhause mit Scheuer, Stallung, Schopp und einer großen Rindenscheuer, und endlich einer dabei befindlichen Taglöhnerswohnung.
2) 13 Aren 80 Centiaren (35 Ruthen) Garten bei der Mühle am Rothenberg.
3) 82 Aren 70 Centiaeen (352 Ruthen) Wiese hinter der Mühle im Rothenberg.
4) 113 Aren 80 Centiaren (180 Ruthen) zwei Stücke Ackerland neben dem Mühlgraben.

Diese vier vorstehenden Artikel weeden zusammen in einem einzigen Ausgebote zugeschlagen.

II. In der Gemarkung von Maenheim gelegene:

1) 6 Hectaren 53 Aren 60 Centiaeen (ungefähr 28 Morgen) Ackerland in einzelnen, ungefähr morgenweisen Abtheilungen, wenn die Stücke nicht schon an sich kleiner sind.
2) 30 Aren (123 Ruthen) Weeie im Bärenstall.

Der Zuschlag jedee einzelnen Parzelle ist sogleich definitiv und findet ein nochmaliges Ausbieten im Ganzen (en bloc) nicht mehr statt.

Kirchheimbolanden, den 10. Octeber 1835.

Der Versteigerungscommissäe,
Schmidt, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 215. den 28. October 1835.

* Die Rheinlande
in ihrer Entwickelung von 1798 — 1814.

(Fortsetzung.)

Daß diese Gesetzgebung, deren Grundzüge wir hier angedeutet haben, ein organisches Ganze bilde, den Bedürfnissen unseres gegenwärtigen Zustandes entspreche, ist um so mehr eine Thatsache geworden, als die Völker, welche unter ihr leben, ihr zugethan sind, und sie als ein wesentliches Gut ihrer geselligen Existenz betrachten.

Durch sie ist in den Rheinlanden der fortschreitende Wohlstand mit begründet worden, sie hat unter den Bewohnern dieser Länder das Bewußtsein der Selbstständigkeit, der persönlichen Sicherheit und Freiheit gekräftigt. Soll sie ihre volle Wirksamkeit äußern, so müssen Volksbildung und andere Staatseinrichtungen ihr entsprechend vervollkommnet werden.

Ihre Handhabung erfordert gebildete, rechtliche, talentvolle Männer. In Händen, welche die Bedingungen nur unvollkommen erfüllen, wird sie an Gebrechen leiden. Allein bei welcher andern Gesetzgebung, zumal, wenn ihr die durch die Oeffentlichkeit gesicherte wirksame Controlle fehlt, wird, unter solcher Voraussetzung, dieser Fall nicht auch, und wahrscheinlich in noch höherem Grade eintreten?

Wer wollte behaupten, daß diese Gesetzgebung in einzelnen Theilen, unbeschadet der Erhaltung der Grundlagen, nicht noch mancher Verbesserungen fähig sei!

Die Gesetzgeber Frankreichs waren einsichtsvoller als viele Anhänger des aus ihren Händen hervorgegangenen Werkes. Sie wußten, daß menschlicher Verstand und menschliche Erfahrung nichts Vollkommenes zu schaffen vermögen, und daß treffliche Einrichtungen bei dem Fortschritt oder bei veränderten Verhältnissen der Menschen unzureichend oder ungenügend werden.

Deßhalb ist nach dieser Gesetzgebung in größeren Zeiträumen eine sorgfältige Prüfung nach vorhergegangener Begutachtung der verschiedenen gerichtlichen Behörden u. Corporationen mit Zugrundlegung der gesammelten Erfahrungen ausdrücklich vorgeschrieben. [26])

26) Diese Ansicht beruht auf einer Verwechslung. In der Constitution von 1791 ist eine solche Revision dieser Verfassungsurkunde allerdings angeordnet, keineswegs aber in den 5 Codes. Es war hier natürlich ohnehin vorausgesetzt, daß nöthige Verbesserungen von diesem Werke nicht ausgeschlossen seien. Kb.

Fassen wir, da schon oben eines Hauptmangels des Strafgesetzbuches erwähnt worden ist, die Criminalgesetzgebung ins Auge, so kann nicht in Abrede gestellt werden, daß der Gesetzgeber die Sicherheit der persönlichen Freiheit, den Schutz der heiligsten Rechte, welche er durch die trefflichsten Institutionen einerseits gewährt hat, durch Versäumung mehrerer nothwendigen Bestimmungen anderseits gefährdete. [27])

27) S. oben, die Note 19. Kb.

In der Appellationsinstanz wird in Untersuchungen wegen correctioneller Vergehen ganz das Princip der Mündlichkeit in der Regel auf ein mangelhaftes Protokoll, dessen Abfassung über den Inhalt der Sitzung in erster Instanz ohne Vorlesung und Genehmigung von Seiten der Deponenten, blos der Gewissenhaftigkeit und Auffassungsgabe des Gerichtsschreibers überlassen ist, ohne die vernommenen Zeugen noch einmal zu hören, über die Berufung eines Verurtheilten entschieden.

Wer kann es leugnen, daß den Depositionen der Zeugen und den Eingeständnissen der Angeklagten in der, der mündlichen Verhandlung vorausgehenden Voruntersuchung selbst bei Abänderung oder Widerruf in der öffentlichen Sitzung, von den correctionellen Gerichten und Geschworenen große Wichtigkeit beigelegt wird.

Jene Voruntersuchung ist aber geheim, die Verhöre werden nur von dem Untersuchungsrichter unter Zuziehung eines Gerichtsschreibers vorgenommen; mit Ausnahme einiger Bestimmungen über die Form der Protokolle bestehen keine Vorschriften über die Mittel der Untersuchung. Es ist einleuchtend, daß diese Mängel bei einem minder

Digitized by Google

einsichtigen nicht leidenschaftslosen Untersuchungsrichter zu der Vernichtung des Rechtes und Aengstigung des Angeschuldigten führen können, zumal wenn das in den Gesetzen nicht begründete sogenannte mètre au secret häufig benutzt wird. Viele Rechtskundige geben daher der englischen Einrichtung, wie diese die Einwirkung der Friedensrichter in Criminalsachen, die große und kleine Jury begründet, gegen die französische bei Weitem den Vorzug.*) Auch wird nicht mit Unrecht geklagt, daß die nach altgermanischer Sitte erforderliche Zuziehung zweier Schöffen bei jedem Verhöre des Angeschuldigten, welche in Deutschland in neuerer Zeit außer Uebung gekommen ist, nicht bei den französischen Prozessen statt findet. So wird von Manchen auch behauptet, daß das pouvoir discrétionaire des Präsidenten des Assisenhofes in gewissen Beziehungen näher bestimmt sein könnte; daß die Freiheit der Geschworenen von allen äußeren Einflüssen, noch mehr gesichert werden müsse, und daß die Weise, wie solche in England zusammengesetzt werden, der französischen vorzuziehen sei.

*) Nicht unbemerkt dürfen wir bei dieser Vorliebe mancher Rechtskundigen für die englische Anklage-Jury lassen, daß diese [illegible] nehmen, versucht worden ist, sich da aber nicht als zweckmäßig bewährt haben soll. (Anm. d. Verf.) 28)

28) Dieser Einwand wird vielleicht duech die Bemerkung in das rechte Licht gestellt, daß es unter dem Terroeism geschah, daß diese Einrichtung als nicht zweckmäßig bewähet, bei dem Revolutionstribunale abgeschafft ward! Napoleon fand die neue Anordnung freilich ebenfalls bequemee. Kb.

(Beschluß folgt.)

Rheinbaiern.

* Dudenhofen, den 25. Oct. Obschon die Weinproduktion der hiesigen Gemeinde erst im Entstehen ist, und obschon sich das Ergebniß der diesjährigen Weinlese auch erst auf circa 70 Fuder herausstellte, so glaubt das Bürgermeisteramt doch im Interesse seiner Gemeinde zu handeln, wenn es der Aufforderung der Redaction der N. Sp. Ztg. nachkommt, zumal, da der hiesige Wein, seiner Süße und Lieblichkeit wegen, namentlich von Speyer aus, schon stark gesucht wird. — Die Traubensorten bestehen größtentheils aus Traminer, Ruland, Rißling, Franken und Gutedel. Nach einzelnen Sorten werden die Trauben noch nicht, sondern vermischt gekeltert. — Der Preis eines Fuders stand im Jahre 1834 auf 100, 120, 130 und auch auf 160 fl. Im diesjährigen Herbste wurde das Fuder zu 55, 60 und 70 fl. abgegeben.

Aus diesen Preisen ist daher zu schließen, daß die Qualität des hiesigen Weines nicht die geringste ist.

Deutschland.

Wien, den 20. Oct. Man beschäftigt sich hier gegenwärtig mit einem Werke, das für einen großen Theil Wiens von außerordentlichem Werthe sein wird. Um nämlich dem in unsern hochgelegenen Vorstädten besonders in den zwei letzten trockenen Jahren sehr empfindlichen Wassermangel abzuhelfen, soll eine eine Wasserleitung nach dem bereits allerhöchst genehmigten Plane auf folgende Weise ins Leben treten, daß auf dem Kahlenberge ein großes Wasserreservoir angelegt, mittelst eines mächtigen Dampfapparats aus der am Fuße dieses Berges volluberfließenden Donau gefüllt, und von da aus das Wasser nach den verschiedenen Theilen Wiens geleitet werden soll. Die Kosten sollen durch freiwillige Unterstützung gedeckt werden.

Berlin, den 19. Oct. Der Landtagsabschied der Provinz Posen gibt wiederum den Beweis, daß die Stände häufig der Regierung die Vorschläge machen, welche diese, trotz des besten Willens, zurückweisen muß. Von 27 Anträgen, die gemacht wurden, konnte auch nicht einer bewilligt werden. (S. M.)

Frankreich.

Ein Landwirth zu Moutier, im Departemente der Oise, hat kürzlich das Ziel eines ziemlich sonderbaren Versuchs erreicht. Er hat in seinem Stall ein Pferd, von seiner Geburt an bis in sein viertes Jahr gehalten. Dieses Pferd, von guter Race, wurde mit Stroh und Hafer gefüttert und erst nachdem es sein viertes Jahr zurückgelegt hatte, aus dem Stall in's Freie geführt. Es ist stark, kräftig, sanft und fürchtet sich vor nichts. Der Hauptzweck des bei seiner Erziehung befolgten Systems war besonders der, daß man junge Pferde von guter Race vor den Unfällen schützen wollte, denen sie in ihrer Jugend und Wildheit, im freien Zustande, ausgesetzt sind, und auch um zu beweisen, daß die Pferdezucht auch ohne Weideplätze möglich sei.

Großbritannien.

London, den 8. Oct. Der Graf Levradio ist wegen der Heirath der jungen Königin von Portugal von hier nach Paris und Deutschland abgereist. — Der Bischof von Leon, Agent des Don Carlos, ist hier incognito angekommen. — In dieser Hauptstadt befinden sich geheime caelistische Werbebureaus. — Seit dem Jahre 1822, wo man damit anfing, Dampfschiffe für den Postdienst zu errichten, wurden deren zu diesem Behufe 29 ange-

Digitized by Google

schafft, von denen zwei zu Grunde gingen und eines verkauft ward. Sie kosteten zusammen 292,000 Pf. Str.

Die Allg. Ztg. schreibt aus London, vom 17. Oct. Man hat hier schon seit vierzehn Tagen die bestimmteste mit vollgültigen Beweisen versehene Nachricht erhalten, daß die Zufuhren von allen Arten Waffen und Kriegsmunition an das Streitheer des Don Carlos nicht nur von den französischen längs der spanischen Grenze aufgestellten Behörden nicht verhindert, sondern oft von diesen sogar befördert werden, eine tadelswürdige vorsätzliche Nachlässigkeit, welche sich jene Beamten als natürliche Werkzeuge der höhern politischen Kombinationen des französischen Kabinets zu Schulden kommen lassen. Dieser Politik der Doctrinair-Minister in Paris, so unverantwortlich für eine Macht, die sich der Welt als die zweite Hauptstütze der Quadrupel-Allianz kund gibt, sollen, wie man hier Ursache zu glauben hat, zwei Hauptursachen zu Grunde liegen: erstens der Wunsch einer Intervention, die gleich derjenigen unter Ludwig XVIII. aus mannichfachen Staatsrücksichten den Prinzipien des jetzigen französischen Kabinets günstig sein würde, und zweitens, Beschäftigung für einen Theil des so beträchtlichen französischen Heeres, das schon manche beunruhigende Symptome der Unzufriedenheit an den Tag legte, was hauptsächlich der Geschäftslosigkeit desselben zugeschrieben wird. Gibt nun auch dieses Betragen des französischen Kabinets Anlaß zu Vorstellungen von Seite der übrigen Mitglieder der Quadrupel-Allianz, so braucht dennoch eine ernsthafte Spaltung keineswegs befürchtet zu werden. Mit der Befestigung des gegenwärtigen spanischen Kabinets, das der aufrichtigen Unterstützung Englands sich freut, müssen die französischen Minister von ihrem gefahrvollen Irrthume (der mildeste Ausdruck für ihr vertragbrüchiges Betragen) abstehen. Frankreich bedarf der englischen Allianz unumgänglich, während Spanien selbst im Kampfe gegen französische Treulosigkeit dennoch das Werk seiner gesellschaftlichen Reorganisation mit brittischer Unterstützung wird vollenden können. Die Allianz zwischen England und Frankreich wird durch diese Episode gewiß nicht lockerer. Beide Nationen erkennen die Wichtigkeit ihrer Vereinigung zu klar, als daß eine irrige Kabinetsmaßregel stark genug wäre, ein Bündniß zu schwächen, das die höchsten Rücksichten allgemeinen europäischen Friedens zur Grundlage hat.

Portugal.

Die Königin von Portugal hat die Besoldung bis auf Weiteres suspendirt, welche der im Lande nichts weniger als beliebte Engländer Marschall Beresford bisher bezog, und die nicht weniger als 220 Pf. Sterlinge monatlich betrug, während ein eingeborener portugiesischer Marschall nur 48 Pf. erhält.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Dr. Langstaff von Sheffield, der vor Kurzem von einer Reise nach den Goldgruben von Nord-Carolina zurückgekehrt ist, berichtet: daß die Goldgegend sich von der Küste des atlantischen Meeres in der Richtung von Nord-Carolina, quer durch das Land bis zum stillen Ocean hinziehe, und daß allem Anschein nach dieser ungeheure Strich einen Reichthum verspreche, wie ihn die ergiebigsten Goldminen des Alterthums nicht geliefert hätten. Die Verhältnisse des edeln Metalls zu der Quarz- oder andern Mutter, in der es sich vorfindet, seien ungemein bedeutend; der kleinste Ertrag des Erzes gewähre einen ansehnlichen Vortheil von dem angelegten Capital, während einige der reichern Erze fast unglaubliche Ergebnisse gewähren.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 24. Oct. Der Herzog von Orleans hat sich von Paris entfernt, um sich über Fontainebleau nach Marseille und Toulon, und von dort nach Corsika zu begeben. Die Expedition, welche zu Toulon und der Stadt Algier gegen Abdel Kader ausgerüstet wird, beträgt etwa 12,000 Mann. Der National druckt die Hoffnung aus, daß der Herzog von Orleans kein Commando über eine Brigade erhalten werde, da es ihm an der nöthigen Erfahrung fehle. — In Beziehung auf den Prozeß Fieschi's erfährt man Folgendes: am 10. November vernimmt der Pairshof den Vortrag seiner Prüfungscommission. Hierauf wird er bei verschlossenen Thüren berathen, ob Grund zur Anklage vorliege. Den Gefangenen wird sodann ein vierwöchentlicher Zeitraum gestattet, ihre Vertheidigung vorzubereiten. Mittlerweile wird der Prozeß der Aprilangeklagten von Luneville, Arbois und St. Etienne vorgenommen werden. Sodann folgt Fieschi's Prozeß, und endlich jener der Apr langeklagten von Paris. Nach Fieschi's Aussage hätte jeder seiner Mitangeklagten eine besondere Rolle gespielt: Pepin gab das Geld für die Maschine und miethete das Zimmer; dieser, Fieschi selbst und Morey feuerten die Maschine ab, und Boireau gab von den Boulevards das Zeichen dazu. — Zwei Chouanhäuptlinge sind zu Laval hingerichtet worden.

Der Graf d'Espagna, der Nero Catalouiens, der sich bekanntlich vor den Christinos auf das französische Gebiet flüchten mußte, ist, von Gendarmen begleitet, nach Bordeaux gebracht worden. Seine Correspondenz, welche verschiedene Personen vom vormaligen Hofe Carls des X. compromitiren soll, ist nach Paris gesendet worden. 80 mit ihm gekomme Carlisten haben ihre Dienste dem Gen. Mina angeboten, der ihnen aber erwiederte, er könne sie nicht anders gebrauchen, als für öffentliche (Zwangs-) Arbeiten in Barcelona. Espagna verdankt sein Entkommen nur der Schnelligkeit seines Pferdes. Ausser Iturralde tritt auch Sagastibelza aus Don Carlos Diensten. Der Prätendent hat die Bewohner der insurgirten Provinzen gegen sich aufgebracht, indem er sein Versprechen nicht hält, daß die, zu Hause nothwendigen jungen Leute, von der Einreihung befreit seien, und eben so die Brüder der bereits Eingereihten. Auch an Schlachtvieh fehlt es. — Südspanien zeigt wirklich wenig Vertrauen zu Mendizabals Versprechungen. — Die Cortes werden wohl schon am 2. November eröffnet werden. — Die Spa-

Digitized by Google

nier zu Paris haben ebenfalls eine Subscription eröffnet, um zur Ausrüstung eines Freicorps beizutragen.

London, den 22. Oct. Nie, seit Menschen Gedenken — bemerkt ein Dubliner Blatt — herrschte in Irland größere Ruhe als jetzt, indem das Volk Vertrauen zur Verwaltung hegt.

Berlin, den 21. Oct. Sehr begierig ist man hier auf den eigentlichen Zweck der Reise des Lord Durham nach St. Petersburg, da man nicht glauben kann, daß der Vertrag von Unkiar Eskelessi es sei. Einige wollen wissen, das englische Kabinet habe absichtlich den sehr liberalen Lord an den Petersburger Hof geschickt, um durch ihn wo möglich zu ermitteln, ob Frankreich nicht eine doppelte Rolle spiele, und während es scheinbar bei der Quadrupelallianz bleibe, heimlich eine Verbindung mit der nordischen Allianz unterhalte. Wenn aber so etwas auf dem Tapet sein sollte, so dürfte es dem Lord bei all' seinem Scharfsinn etwas schwieriger werden, es zu ermitteln, als es dem englischen Consul zu Tunis wurde, die Intriguen des französischen mit Mustapha Bey daselbst zu erfahren.

Von Seiten des deutschen Bundes sollen Maßregeln gegen den Büchernachdruck zu erwarten sein.

Nach Triester Handelsbriefen ist die Cholera in Triest ausgebrochen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3213] Mühlen- und Güterversteigerung.

Dienstag, den 3 November laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, zu Albersweiler in dem Wirthshause des Heinrich Elff, werden durch den hiezu gerichtlich ernannten königl. Notär Bolza von Annweiler, auf Anstehen von:

1) Friedrich Jacob Klein, Gutsbesitzer, in Niederhorbach wohnend, handelnd in seiner Eigenschaft als Vormund über die Kinder erster Ehe des in Albersweiler verstorbenen Müllers Michael Juncker;

2) Heinrich Cunius, Küfer, in Frankweiler wohnhaft, Beivormund dieser Kinder;

3) Frau Erster Barbara Cullmann, in Albersweiler wohnhaft, Wittwe zweiter Ehe des genannten Michael Juncker, natürliche Vormünderin über ihre zwei in der Ehe erzeugte Kinder;

4) Gottfried Juncker, Müller, in Bergzabern wohnhaft, dieser Kinder;

Der Untheilbarkeit wegen zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung auf Eigenthum nachbeschriebener Liegenschaften geschritten:

1) Eine zu Albersweiler an der Hauptstraße gelegene Mühle mit 3 Mahlgängen, einem Schälgange, Oelmühle, Wohnhaus, Scheuer, Stallung, Keller und Gärtchen, taxirt zu 10,000 fl.

2) Ein Wohnhaus nebst Hof, Garten und Zubehörden zu Albersweiler an der Hauptstraße, taxirt zu 300 —

3) ¼ 4½ Ruthen Garten daselbst, taxirt zu 100 —

Im Bann Albersweiler:

4) Drei Wingerte, ein Stück ödes Land und ein Acker, taxirt zu 421 —

Im Bann Siebeldingen:

5) Ein Wingert und Baustück im Belzgärtel, taxirt zu 160 —

Im Bann Frankweiler:

6) Ein Wingert im Rohrboden, taxirt zu 200 —

Im Bann Gräfenhausen:

7) ¼ Acker am Rothenhof, taxirt zu 150 —

Im Bann Queichhambach:

8) Ein Baumstück und zwei Stücke Ackerland, taxirt zu 60 —

Im Bann Dirnbach:

9) ¼ Wiese auf den Pfalzwiesen, taxirt zu 150 —

Die Bedingungen können bei dem unterzeichneten Notär eingesehen werden.

Mittwoch, den 4. November l. J., Morgens 8 Uhr, werden zu Albersweiler in der Juncker'schen Mühle die noch sich vorfindliche Mobilien, bestehend in Bettung, Weißzeug, Zinn, Küchengeschirr, eine Kuh, 4 Stämme eichen Holz, wovon 2 zu Wellbäumen dienlich sind, auf Zahlungstermine versteigert.

Annweiler, den 11. October 1835.

L. Bolza, Notär.

[3212] In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1836. Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 36 kr.

Dieser Kalender wird nun seit 31 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifall und vermehrter Theilnahme aufgenommen. Er enthält die Genealogie des königl. Hauses Baiern, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden. Am Schlusse sind Interesse-Tafeln, eine Reduction des preußischen Geldes, eine Berechnung ganzer und halber Reonthaler, der Juden-Kalender und die Ankunft und der Abgang der k. Briefposten und der Postwagen, so wie der Landboten beigefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten k. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht.

Exemplare sind vorräthig in

F. C. Reidhards Buchhandlung in Speyer.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 216. den 30. October 1835.

* Die Rheinlande
in ihrer Entwickelung von 1798 — 1814.

(Beschluß.)

Wenn der Staat das Interesse hat, ein Verbrechen, für dessen Existenz Verdachtgründe vorliegen, zu ergründen und den Schuldigen der Strafe zu überweisen, so ist er nicht minder verpflichtet, dem Angeschuldigten alle rechtlichen Mittel der Vertheidigung zu gewähren, und ihn gegen willkürlich strenge und unnöthigerweise verlängerte Haft zu schützen. [29])

29) Und auch etwas Weiteres. Nämlich, ihn für den, ihm durch die provisorische Verhaftung wegen einer nicht begründeten Anklage, verursachten pecuniären Nachtheil — so viel als möglich zu entschädigen. Kr.

Auch halten Viele die Specialgerichte, obgleich von ihnen nur in seltenen Fällen Gebrauch gemacht wird, so wie deren Competenz für überflüssig, und eben deßwegen mit dem System der Rechtsgleichheit der Staatsbürger nicht im Einklange.

Wenn außer den hier angedeuteten, von sachkundigen Männern oft gerügten, und vom einsichtsvolleren Theile des Publikums erkannten Mängeln dieser Gesetzgebung auch noch manche andere vorliegen, deren Erörterung dem Zwecke dieser Schrift fremd bleiben muß, so ist doch nicht zu verkennen, daß deren Verbesserung, unbeschadet der Erhaltung der weisen Grundlagen dieser unserem jetzigen Kulturstande gewiß mehr, als andere vorhandene Legislationen entsprechende Gesetzgebung, in verständiger umsichtiger Weise leicht auszuführen ist.

Nach diesen Betrachtungen über den Einfluß der Gesetzgebung auf die Entwickelung des Volkscharakters, wenden wir uns nunmehr wieder zu den anderen Verwaltungseinrichtungen.

Die vielen zweckmäßigen Anordnungen der inneren Verwaltung, besonders die des Präfecten als obersten Magistrat des Departements, in dessen Händen alle Fäden der Gemeinde- und Finanzverwaltung, wenn für letztere auch einzelne ihm untergeordnete Directionen bestanden, sich vereinigten; die Anordnung der Präfecturräthe für Gegenstände der Verwaltung, welche eine collegialische Berathung erfordern, besonders die Reclamationen gegen Steueransätze; die Einrichtung der Departementalräthe, welche von den Notabeln des Departements gewählt, dessen Verwaltung controliren konnten, die Zulagesteuern für die inneren Bedürfnisse des Departements zu bewilligen hatten; die scharfe Begrenzung der administrativen und richterlichen Gewalten; die Scheidung der geistlichen Befugnisse von weltlichen Geschäften; die Gleichstellung aller christlichen Glaubensgemeinden von verschiedenen Confessionen, die Zurückhaltung des Staates und der obern kirchlichen Behörden, über Lokalkirchenfonds, selbst bei vorhandenem Ueberschuß, zu anderem Zwecke als dem der betreffenden kirchlichen Gemeinde zu verfügen; die hohe Achtung und Gleichheit vor dem Gesetz, vor der Civilautorität; die gleiche Vertheilung der Militärpflicht, — dies Alles mußte dem neuen Zustande bei vielen Einwohnern Eingang bereiten. — In gleicher Weise war die Autorität des Maires in der Gemeinde begründet. Vor ihm mußte, wenn er im Amte handelte, selbst der Marschall sich beugen.

Der Gemeindehaushalt wurde in jener Zeit geregelt. Die Gemeindebudgets eingeführt, die Gemeinderechnungen vom Präfecten regelmäßig, mit Ausnahme der Gemeinden, welche über 20,000 Fr. und, von 1811 an, jener, welche über 10,000 Fr. jährlicher Einkünfte hatten, abgeschlossen.

Höfliches und freundliches Benehmen fand in dem amtlichen Verkehr der vorgesetzten und untergebenen Behörden statt. Wenig wurde geschrieben, klar und gut motivirt waren die Entscheidungen, kleinlicher engherziger Pedantismus der Verwaltung fremd.

Das französische Kadastergesetz, die damit verbundene spezielle Vermessung der Grundstücke, die zweckmäßig eingerichtete Controlle der verschiedenartigen Arbeiten, die

Digitized by Google

öffentliche Behandlung der Steuervertheilung in Kantonal-, Bezirks- und Departementalversammlungen fand allgemeinen Beifall.

Bei so großen, früher gänzlich unbekannten Vorzügen der Verwaltung kam es auch, daß drückende Bestimmungen in Finanzeinrichtungen, besonders die Douanen, die Tabaksregie, die in der störendsten Weise erhobenen Einnahmen von Getränken, das Enregistrement, die hohe Auflage auf das Salz weniger hart erschienen, zumal da in jener Zeit die Früchte und Weine meist in hohem Preise standen, der Handel ein neues Leben nach dem Innern Frankreichs gewann, durch die Truppenmärsche, Equipirungen der Soldaten viel Geld in Umlauf kam, der Wohlstand stets zunahm, und diese Länder von allen Drangsalen des Krieges, unter welchem unser unglückliches Vaterland auf dem rechten Rheinufer unterlag, auf dem linken Rheinufer nicht gefühlt wurden.

Selbst die Siege der französischen Heere, in deren Reihen viele jüngere Männer des linken Ufers mit anerkannter Tapferkeit kämpften, blendeten in jener Zeit, wo deutsches Blut von deutschen Händen mit vergossen wurde, ~~leider manche Glieder deutscher~~ Nation. Das 16. Infanterieregiment, meist durch Jünglinge des Donnersberger Departements ergänzt, gehörte zu den tapfersten der französischen Armee.

Als das linke Rheinufer an Frankreich kam, waren in dem jetzigen Rheinhessen nur wenig Straßen gebaut.

. . . Schlecht war der Zustand der meisten Schulen in Rheinhessen unter der französischen Herrschaft. Die meisten Einkünfte der Lehrer waren verschwunden, unwissende Männer wurden häufig von den Gemeinden, gleich andern niedern Dienern, gedingt, die sorgsame Aufsicht auf die Dienstleistung der Lehrer, eine Verpflichtung zum Schulbesuche fehlte. — Viele Männer und Frauen, deren Jugend jener Zeit angehört, sind des Schreibens u. Lesens unkundig.

Nicht mehr Sorge wurde der Bildung der Geistlichen von beiden Confessionen gewidmet. Manche wählten diesen Stand, um der Militärpflicht dadurch zu entgehen.

Auch verfielen kirchliche und Schulgebäude. Aus jener Zeit sind in Rheinhessen höchstens vier unzweckmäßig gebaute Schulhäuser aufzuweisen.

Die bei frommem kirchlichen Sinne der Glaubensgenossen sehr zweckmäßige Einrichtung der Local-Consistorien für evangelische Gemeinden, blieb unter diesen Verhältnissen eine leere Form, wie es die besten sind, wenn der belebende Geist ihnen fehlt. Statt während der Jahre des Friedens und wachsenden Wohlstandes die aus früheren Zeiten und zum Theil schlechter Gemeindeverwaltung bis zum Jahre 1797 herrührenden Gemeindeschulden ohne Druck abzutragen, untersagte ein kaiserliches Decret den Gemeinden nicht nur die Bezahlung der Schulden, sondern selbst die der schuldigen Zinsen. Viele Familien wurden hierdurch in drückende Noth versetzt. Die Ueberschüsse der Gemeindeeinkünfte mußten in die caisse de service oder in die Tilgungskasse nach Paris abgeliefert werden, wogegen die Gemeinden eine Verzinsung von 3 Procent erhielten. Das System der großen Entreprisen war Veranlassung, daß nur wenige Unternehmer gewinnen konnten, und daß die öffentlichen Bauten des Staats oft einen enormen Kostenaufwand veranlaßten. Auch wirkte das weitgetriebene System der Centralisation in der Verwaltung in vielen Beziehungen störend und hemmend auf die freie Entwickelung der Gemeinden- und Departementsverwaltungen.

In den Dörfern geschah zur Verbesserung der Ortsstraßen, der Hauptverbindungswege fast nichts. Viele der wohlstehendsten Dörfer hatten nicht einmal gepflasterte Straßen.

So bald man die wenigen Hauptchausseen verlassen mußte, sah man sich bei schlimmer Witterung oft außer Stand, einen diesen nicht fern gelegenen Ort selbst mit Gefahr zu erreichen. Ja sogar in Mainz, der Hauptstadt des Departements, lagen noch im Jahre 1817 zum Theil die Ruinen der zerstörenden Belagerung von 1793, obgleich man die glänzendsten Projecte über eine gänzliche Umgestaltung der Stadt zu Papier gebracht hatte.

Schweiz.

Bern, den 22. Oct. Das königl. sächsische Censurcollegium zu Leipzig zeigt der Regierung von Bern an, daß die competente Behörde den Censor der im dortigen Gebiete erschienenen Schrift: „Bern, wie es ist!" „wegen Mangels an der nöthigen Vorsicht und an Urtheil, gemessenst rectificirt habe."

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 24. Oct. Man scheint im Schlosse der Tuilerien die Hoffnung zu hegen, daß der Kronprinz von Rußland, der, wie es heißt, mit seinem Erzieher eine Reise durch die Staaten Europas machen wird, einige Zeit in Paris zubringen werde. — In Kurzem wird hier ein neues Journal unter dem Titel: Le droit, erscheinen; es ist insbesondere für die Tribunale bestimmt. — Wir haben Privatnachrichten aus Madrid vom 14. d. erhalten. Sie berichten durchaus nichts von besonderem Interesse.

Paris, den 28. Oct. Der Generalrath von Korsika sucht inständigst um ein Gesetz zur Abschaffung des in Korsika bestehenden Rechtes, Waffen zu tragen, nach. Die Sicherheit der Person und des Eigenthums wird durch die unheilvolle Sitte der Einwohner nur mit Waffen jeder Art auszugehen gefährdet. Der Rath ist der Ansicht, daß es dringend nöthig wäre die beiden Gendarmerie-Kompagnien des Departements zu vervollständigen und das Bataillon der korsischen Voltigeure um eine Kompagnie zu vermehren. Die Zahl der Morde und Mordversuche beläuft sich auf 203 für das Jahr 1834 und auf 111 für das erste Semester des Jahres 1835.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Sept. Zwei englische Dampfboote, die mit einer wissenschaftlichen Expedition beauftragt sind, durchkreuzen abwechselnd den Bosporus nach allen Richtungen hin, sondiren den Kanal und suchen namentlich alle Strömungen genau zu ermitteln. Diesen Arbeiten wird von Seiten der Regierung nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt.

Smyrna, den 4. Oct. Den heutigen Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. d. M. zu Folge hatte die Pforte ihre Absicht, den fränkischen Dampfschiffen die Fahrt zwischen hier und Konstantinopel zu untersagen, auf die Verwendung des östreichischen Internuntius v. Stürmer vor der Hand aufgegeben. Der Sultan scheint den Plan zu haben, mittelst in England zu kaufender Dampfschiffe auf eigene Rechnung dieses Unternehmen zu versuchen. Allein es ist zu vermuthen, daß alle fränkischen Minister hiebei im europäischen Interesse handeln und Vorstellungen dagegen machen werden.

Neueste Nachrichten.

Mina ist zufolge einer telegraphischen Depesche zu Barcelona angekommen. Die Fremdenlegion befindet sich zu Gerry.

(Memorial Bordelais vom 22. Oct.) Im carlistischen Hauptquartiere sind kühne Projecte im Werke. Der Graf von Casa-Eguia, General-Lieutenant unter König Ferdinand, welcher militärisches und politisches Talent besitzt, ist zum Obercommandanten der navaresischen Armee, an Ituralde's Stelle, ernannt worden, welcher als Adjutant des Don Carlos dienen wird. Eine strenge Aushebung ist vollführt worden. Bedeutende Kriegsvorräthe sind vom Auslande her angelangt. Die Häuptlinge von Castilien combiniren ihre Bewegungen; man vermuthet, daß 20,000 Mann mit 1500 Pferde gegen Vittoria vorrücken, und den Weg nach Castilien einschlagen, um Burgos weg zu nehmen. Don Carlos glaubt von der Uneinigkeit der Liberalen Nutzen ziehen zu können; er ließ sogar Cordova Anerbietungen machen zu ihm überzutreten. — Mendizabal beabsichtigt eine gänzliche Reform des Clerus und Einziehung dessen Vermögens zu Gunsten des Staats.

Die Central-Junta von Andalusien hat unterm 3. Oct. eine erste Proklamation an das Volk erlassen. Die darin ausgesprochenen Grundzüge sind: Der constitutionelle Thron und das spanische Volk sind eines und dasselbe; sie sind so innig miteinander verbunden, daß Eines nicht ohne das Andere existiren kann; eine aufrichtige und unstörbare Anhänglichkeit an unsere unschuldige Königin Isabella und deren erhabene Mutter; constituirende Cortes, welche ein Fundamental-Gesetz bilden, und die Rechte und Pflichten des spanischen Volkes und des constitutionellen Throns festsetzen. — Es wird sodann ausgesprochen, die Waffen nicht nieder zu legen bis solches Grundgesetz erlangt, und der rebellische Prinz vernichtet sei. — Auf diese Proklamation hin wurde zu Cadix auf's neue eine Aushulfs-Junta errichtet; das gleiche soll zu Sevilla geschehen sein, nachdem man daselbst eine von der Centraljunta gesendete Truppenabtheilung zurückgewiesen hatte. — Der Gen. Cordova hat auf die Hälfte seines Soldes verzichtet. — Der Gen. Espinosa, welcher gleichzeitig von der Königin zum Generalcapitän Andalusiens, und von der Junta zum Truppenbefehlshaber ernannt worden war, hat die letzte Stelle angenommen. Seine Ernennung war eine, von Seiten der Königin den Liberalen gemachte Concession. Der Infant Don Francisco di Paula hat auf 500,000 Realen seines Einkommens verzichtet, um damit ein Bataillon zu organisiren. Der Obrist Villapadierna ist zu den Andalusiern übergetreten. Las Navas hat am 14. Oct. Madrid verlassen, um seine Truppen zu beruhigen. — Die Junta von Malaga hat Mendizabal geantwortet, sie verlange, ehe sie sich auflöse, weitere Garantien, namentlich den Eintritt von Arguelles und Calatrava in das Ministerium. — Die portugiesischen Truppen sollten am 10. Oct. das spanische Gebiet betreten.

Einer der aus St. Pelagie Entflohenen ist zu Genf gestorben.

München, den 16. Oct. Es lief die Nachricht hier ein, daß in der Nacht vom 22. auf den 23 Sept. die vor zwei Monaten an einen Prinzen Kantakuzeno verheirathete Gräfin Armansperg, fünf Tage nach ihrer Abreise von Konstantinopel im Angesichte des Piräus, wo sie schon 48 Stunden nach ihrer Abreise von dort angekommen war, auf dem englischen Dampfschiffe, welches sie dahin gebracht hatte und auf welchem sie mit ihrer Familie Quarantaine hielt, an einem fortgesetzten, in den letzten drei Tagen

Digitized by Google

bösartig gewordenen Fieber gestorben ist. Sie war noch nicht 19 Jahre alt, und allgemein sehr beliebt.

"Triest, den 20. Oct. Es verbreitet sich die gewiß ungegründete Nachricht, die junge Tochter Armansperg's sei an der Pest gestorben, die in Konstantinopel allerdings noch nicht erloschen ist. Die Eltern sind durch diesen Trauerfall tief erschüttert, und der Hr. Graf, durch ihn eben so wie durch den Zustand der öffentlichen Dinge gebrochen, hat, dem Vernehmen nach, auf das dringendste seine Zurückberufung nach Bayern begehrt. (A. Z.)

Athen, den 1. Oct. Noch ist die Krankheit nicht gehoben, an welcher wir so lange leiden, welche Athen erschüttert und den Piräus verödet hat. Auch lauten die Berichte nicht besser, die uns mit den Kämpfen von den Klephten oder Guerillas des Festlandes, besonders der westlichen Provinzen, zukommen. Der König ist von der Krankheit nicht berührt worden. Graf Armansperg ist von Krankheit, Anstrengung und Verdruß über Erfolglosigkeit seiner Bemühungen und Plane sehr angegriffen, und selten mehr sichtbar. Viele geben seiner Zurückgezogenheit und den Vorkehrungen zu seiner Sicherheit andere Motive, die ich für ungegründet halten möchte. Seine Lage wird durch die Trennung seiner Familie noch öder. In den Geschäften ist noch immer manchfache Stockung und Verwirrung bei fast gänzlichem Mangel an Fonds. (A. Z.)

Der Kaiser von Oestreich soll nicht dulden, daß der Herzog von Bordeaux als König behandelt werde.

Miscellen.

Folgende zwei rührende, psychologisch merkwürdige, und zur Charakteristik des französischen Soldaten dienende Anekdoten, erzählt Matthisson in seinen Erinnerungen:

Im Jahr 1806, als Napoleon's Heer nach der Schlacht bei Jena in das Preußische vordrang, ward im Dorfe Hohendodeleben, unweit Magdeburg, der hochbetagte Prediger von einem französischen Husarentrupp seiner gesammten Habseligkeiteiten an Kleidern und Gelde beraubt. Noch zwei Thaler verbarg er in der Uhrtasche. Aber dies war dem Scharfblick eines von dieser Bande nicht entgangen, und er forderte mit brutaler Heftigkeit auch diesen letzten Hilfs- und Nothpfennig. Indem der Greis ihm die beiden Thalerstücke hinreichte, erblickte der Husar an dessen Finger den goldenen Trauring, und verlangte auch diesen. „Ich kann ihn schon seit vielen Jahren vom Finger nicht mehr losbringen, (flehte der Geistliche), Barmherzigkeit! es ist das einige Andenken, welches von dem Theuersten, das ich auf der Welt besaß, mir noch übrig blieb." Da trat, wie mit Ehrfurcht, schnell der Franzose zurück, betheuerte, daß er der Unthat nicht fähig sei, ihm dieses heilige Pfand der Erinnerung zu entreißen, gab, als Ersatz der geraubten zwei Thaler, ihm deren vier, und vermochte sogar seine Kameraden dahin, dem Halbnackten die bereits über die Seite geschafften Kleidungsstücke wieder zurück zu liefern.

Ein anderer Soldat, der in einer Wohnung des nämlichen Dorfes alles Tragbare schon zusammen zu raffen anhub, gerieth beim Anblick einer bettlägerigen alten Frau in Mitleid, legte das geraubte Gut sorgfältig wieder an seinen Ort, und setzte sich vor das Lager der von allem andern Beistande verlassenen Kranken, deren er nun, während seines ganzen Aufenthaltes in Hohendodeleben, nicht nur mit kindlicher Sorgfalt pflegte, sondern wo er auch jeder Ungebühr, die das Haus bedrohte, muthig in den Weg trat. Das Bild seiner betagten Mutter, die er, beim Abmarsch aus dem Vaterlande, in ähnlicher Lage verließ, war ihm vor die Seele getreten, und hatte sein schlummerndes Menschengefühl wieder erweckt.

Das Reich Christi ist kein Reich, in welchem der Despotismus herrschet. Es streitet eben so sehr gegen die Religion, als es der Menschenliebe zuwider ist, Sklaven zu machen. (Briefe Clemens XIV. 1 Thl. S. 158. Frankf. a. M. 1777.)

---

†† Wie kommt es, daß Leute, die den Mysticismus angenommen haben, bei weitem despotischer sind, wenn sie zur Gewalt gelangen, als solche Personen, die dem Rationalismus in jeder Beziehung huldigen?

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3215a] Der Unterzeichnete hat von einem berühmten Kaufmanne aus Mannheim eine Musterkarte aller Qualitäten Tücher, Cassimirs, Drap de Zephirs, Circassias, Bieber, Westenzeuge, Zeuge für Damen ꝛc. erhalten, welche nach der Musterkarte zu festgesetzten Preisen möglichst billig verkauft werden.

Dürkheim, den 26 October 1835

Egidius Dirion, Schneidermeister.

[3214] Haus- und Spezereiladen-Vermiethung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß für ein Spezerei-Geschäft, mit dem Eisengeschäfte verbunden, ein sehr vortheilhaft gelegenes und wohl eingerichtetes Local auf mehrere Jahre zu vermiethen ist; das Nähere ist auch in Speyer zu erfragen.

Germersheim, am 24. Oct. 1835.

C. H. Rodrian.

[3210a] Bis den 1. März 1836 sind 30,000 fl. gegen gute hypothekarische Versicherung in liegenden Gütern oder auf Restkaufschillinge, in größern oder in kleinern Summen, jedoch nicht weniger wie 3000 fl, auszuleihen. Im Ganzen zu 4½ Procent, bei kleinern Capitalien zu 5 Procent. Nähere Auskunft erhält man in Dürkheim an der Haardt in dem Hause Nro. 345.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 217. den 31. October 1835.

†† Ueber Pietismus und Mysticismus.

Schon mehrmals standen Artikel in der Speyerer Ztg. über Pietismus und Mysticismus, und es thut wahrlich! Noth, daß, wer sein Scherflein beitragen kann zur Bekämpfung dieser Mißgeburten eines erkrankten Verstandes oder eines schlechten Charakters, es nicht versäume; doch würde ich es vorziehen, mehr gegen die Pietisten und Mystiker im Einzelnen zu Felde zu ziehen, als gegen den Pietismus und Mysticismus selbst. Ich lasse gerne Jedem seine Gewissensfreiheit, die ihm auch schon durch die Constitution gewährt ist. Mag man sich zum Mysticismus oder zum Rationalismus hinneigen — wenn es aus Ueberzeugung geschieht, so ist diese Ueberzeugung in Jedem zu ehren. Wenn aber Personen, die, Gott weiß durch welche Mittel, mehr Gewalt haben als Andere, ihre angenommenen mystischen Ansichten auch Andern mit aller Gewalt aufdringen wollen, wenn sie all: Menschen in religiöser Beziehung über Einen Leisten schlagen möchten, wenn sie bei aller ihrer vermeintlichen Frömmigkeit sogleich in Wuth gerathen, sobald es Einer wagen sollte, nicht nach ihrem beliebten Gedankenmeter zu denken, — sollte es dann nicht Pflicht eines Jeden sein, der es vermag, das Thun und Treiben solcher Mystiker und Frömmler an das Licht zu ziehen? Demuth im Munde, Hochmuth im Herzen, den Blick zur Erde, wie die schwerbelastetsten Sünder, und den Sinn so hochfahrend wie ein Großmogul — oder auch neugebackener, frommer Consistorialrath — trifft diese Charaktrisirung nicht so Manchen unter den Mystikern? Und wie oft ist nicht, besonders in neuerer Zeit, der Mysticismus blos als Mittel zum Zwecke angenommen worden? Man hängt ihn um wie einen Mantel, weil eben ein solcher Mantel erforderlich ist, um das zu werden, was man werden will.*) Das edle Christenthum — wie sehr wird es verunstaltet durch solche Tartuffes, die überall die Demuth vorschieben. Reinhard war gewiß ein christlicher Prediger, und doch sagt er in einer seiner Predigten:

„Zu läugnen ist es nicht, die Demuth, auf welche das Evangelium Jesu dringt, ist oft sehr unrichtig verstanden und auf eine Art ausgeübt worden, welche die Vernunft empören, und die gute Sache des Evangeliums lächerlich oder gar verhaßt machen mußte. Freilich, wenn die christliche Demuth ein Verkennen der Vorzüge wäre, welche die menschliche Natur besitzt; wenn man, um demüthig zu sein, sich schlechterdings nichts Gutes zutrauen, sondern sich für ein durchaus verwerfliches, nichtswürdiges Geschöpf halten müßte, so würde unser inneres Gefühl dieser Forderung widersprechen; wir würden sie nicht erfüllen können, ohne etwas Falsches zu denken und ungerecht gegen uns selbst zu sein. Und bestünde die christliche Demuth in jenem weinerlichen, unmännlichen Wesen, das immer nur um Gnade bettelt, das auf alles eigene Wollen und Wirken Verzicht leistet, das nicht selbst handelt, sondern Alles von einer höhern Veranstaltung erwartet, das sich aber auch leicht bethören, und von Leuten, die aus einer solchen Schwachheit Vortheile zu ziehen wissen, unterjochen und beherrschen läßt: wer hätte da nicht Ursache mißtrauisch gegen die Demuth zu werden, und sie als eine gefährliche Erschlaffung der menschlichen Natur zu betrachten?"

So Reinhard; und von ihm dürfen wir voraussetzen, daß Er, wenn er jetzt noch lebte, und ein noch so großer Rath geworden wäre, seine früheren Ansichten nicht wiederrufen würde.

*) Oder vielmehr weil man meint es sei dazu erforderlich. — Sehr zu bemerken ist nämlich, daß die Frommen insgeheim die Meinung zu verbreiten suchen, als würde ihr Treiben von Seiten der Regierungen gerne gesehen. Damit suchen sie vorzüglich auf Pfarrer einzuwirken. Das Manöver gelingt ihnen zuweilen, zumal, wenn irgend einer der Vorgesetzten (Beamten) sich zum Mysticismus hinneigt. Die Sache verdient nähere Untersuchung von Seiten der Regierung. D. Red.

Digitized by Google

Deutschland.

Stuttgart, den 26. Oct. Der Walzer-Componist Strauß aus Wien wird morgen eine zweite und letzte Abendunterhaltung veranstalten und seinen magischen Schritt sodann über Karlsruhe, Mannheim und Frankfurt zurück nach Wien lenken.

Leipzig, den 26. Oct. Seit einiger Zeit fangen in unserer Stadt die Selbstmorde an überhand zu nehmen. In Zeit von ungefähr 14 Tagen sind gegen funf Leichname aufgehoben worden.

Wien, den 21. Oct. Der Marschall Bourmont hat Wien vor einigen Tagen verlassen, um dem König Karl X. in Prag seine Aufwartung zu machen. Er wird in einigen Wochen wieder zurück erwartet.

Wien, den 22. Oct. Die Weinlese liefert bessere Resultate, als man erwartet hatte; neben der bedeutenden Menge Mosts zeigt dieser auch gute Qualität, die jener des Jahrganges 1830 am meisten nahe kommt. In den guten Gebirgsgegenden, wo im vorigen Jahre der Eimer Most 10 bis 12 fl. kostete, kauft man ihn jetzt um 3½ bis 4 fl.

Belgien.

König Leopold hat vor Kurzem den in belgischen Diensten sich befindenden Polen die Anciennität nach ihrer Dienstzeit in Polen berechnen lassen. Durch diese Maaßregel ist der im letzten Polenkriege rühmlich bekannte Obrist Keuszewski Anführer einer der schönsten Kavalleriebrigaden geworden.

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, den 23. Oct. Wie verlautet erlernt nun Hr. Fein, früher Redacteur der „deutschen Tribüne" und später einige Zeit Redacteur der „neuen Züricher Zeitung", die Buchbinder-Profession. Die politischen Bewegungen unserer Zeiten bewirken seltsame Verwandlungen.

Frankreich.

Paris, den 22. Oct. Die Londoner Times sprechen vom Plane der Reduktion unserer Fünfprozents. Das Wahre ist, daß seit zwei Jahren im Finanzministerium ein solches Projekt vorliegt, daß aber der König sich der Einreichung bei der Kammer widersetzt, indem sich die Regierung daourch unter den zahllosen kleinen Rentiers erbitterte Feinde schaffen würde. Alle kleinen und auch die andere Rentiers legen ihr Geld in Fünfprozent an, und überlassen die Dreiprozents den Spekulanten.

Paris, den 25. Oct. Wir hören daß die Regierung dem Grafen d'Espagna Tours zum Aufenthaltsorte anweisen und ihn dort strenge bewachen lassen wird, damit er sich nicht wieder versucht fühle, sein Wort zu brechen.

Großbritannien.

London, den 18. Oct. Was ich neulich über die muthmaßliche Veranlassung der Reise des Königs Leopold hieher sagte, muß ich heute wiederholen und hinzufügen daß die Bemuhungen dieses Fürsten bis jetzt vergeblich waren, und daß er ziemlich unverrichteter Sache nach dem Continent zurückkehren mußte. Man konnte dies voraussehen, wenn man einigermaßen die Beharrlichkeit des Lord Palmerston kennt, der nicht leicht mit sich transigniren läßt, sobald er einmal eine Sache umarmt und sie zur seinigen gemacht hat. Dies ist jetzt eben so sehr der Fall mit Spanien, wie es einst mit Portugal war. Es darf daher der bittere Ton des Morning Chronicle, das ganz von Lord Palmerston abhängt, über die Minister Frankreichs und ihre Politik nicht wundern, und man kann noch auf heftige Ausfälle dieses Journals gefaßt sein, sobald einmal klar erwiesen ist, daß von Paris aus gegen Lord Palmerston hier intriguirt worden. Vielleicht erfährt man dann auch Näheres über die eigentlichen Quellen, aus welchen Don Carlos seine Geldmittel schöpft. Denn daß es nicht rein legitimistische, sondern auch philippistische Fonds sind, über welche der spanische Prätendent in der letzten Zeit verfügte, scheint um mehr als Eines Grundes willen für möglich gehalten zu werden. Wie dieser Umstand benützt werden wird, um Ludwig Philipp und seinen Rathgebern zu schaden, hat bereits die schonungslose Weise, womit das Journal des Debats und das Morning Chronicle sich bekämpften, genügend dargethan. Daß der Globe noch nicht wie das Morning Chronicle verfährt, obgleich er sich ebenfalls des ministeriellen Patronats zu erfreuen hat, daß vielmehr dieses Blatt einen mehr versöhnenden Ton einhält, kommt wohl daher, daß es nicht ausschließlich von Lord Palmerston abhängt, sondern unter dem Einflusse Lord Melbourne's steht, der äußerst versöhnender Natur ist, und auf dieses Blatt eben so einwirkt, wie ein Theil des Pariser Kabinets das Journal de Paris zu leiten sucht. Nichtsdestoweniger ist Lord Melborne sehr unzufrieden mit der Politik, die in den Tuilerien gespielt wird, und er dürfte seinem Collegen im auswärtigen Departement beistimmen, und sich nicht mit minderer Heftigkeit als dieser sich im Globe vernehmen lassen, wenn er die Fäden in Händen hätte, wodurch überführend erwiesen würde, daß Don Carlos nicht allein legitimistische Subsidien zugeführt worden sind. Ich bitte das Gesagte mit besonderer Aufmerksamkeit zu betrachten, denn bald wird man mehr darüber hören. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. St. Sebastian ist aufs Neue durch die Carlisten umringt. Gen. Cordova ist dem Don Carlos nach Alava nachgerückt. Den Carlisten fehlt es an Waffen für ihre neuen Rekruten, von denen viele desertiren.
(Ministerielles Abendblatt.)

Don Carlos hat eine offizielle Zeitung gegründet. Dieselbe erscheint zu Onate wöchentlich zweimal.

Digitized by Google

Das Memorial des Pyrenees von Pau ist entrüstet über die Behauptung englischer Blätter, daß die französische Regierung den Carlisten Zufuhren zukommen lasse. Es erklärt, daß die Bewachung der Grenze strenger als je vollführt werde; es fügt bei: der Grenzverkehr zwischen Frankreich und Spanien sei gänzlich vernichtet; der Handel mit Großbritanien sei dadurch ermunkert worden, und englische Schiffe führten den Carlisten Waffen und Geld zu.

Bayonne, den 24. Oct. Die Garnison der Christinos zu La Puebla in Castilien, 3 Leguas von Vittoria entfernt, mußte den Ort, nach dreitägiger Vertheidigung, den Carlisten übergeben. Die Besatzung bestand aus 250 Mann. — Die Carlisten vermehren fast täglich ihre Artillerie. Am 16. waren 24 Kanonen zu Onate aufgepflanzt.

Paris, den 27. Oct. Talleyrand, der hier eingetroffen, hat bereits eine Audienz bei dem Könige gehabt. — Gestern ward der Prozeß der Nouvelle Minerve verhandelt, veranlaßt duech den Aufsatz des Journal des Debats über die militärischen Ereignisse in Spanien. Bekanntlich hatte Latapie, der angebliche Adjutant Zumalacarreguys, behauptet, der Verfasser desselben zu sein, u. ihn auf auf Veranlassung der Minister geschrieben zu haben. Es stellte sich nun heraus, daß Latapie zu diesen Angaben blos durch die Sucht verleitet ward, sich einen Namen zu machen. Er ward zu 2monatlichem Gefängniß, eben so langer Interdicirung und 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Auch über den Herausgeber des Journals wurde 14tägiges Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße verhängt. — Es heißt nun, gegen Latapie sei auch, wegen einer andern Beschuldigung, ein Verhaftbefehl erlassen worden.

Es ist möglich — so schreibt man aus Paris, — daß Sebastiani Lust hat, wieder nach London zu gehen, aber es ist höchst ungewiß, ob er hiezu noch im Stande sein wird, denn er sieht wirklich mehr einer schon hingeschiedenen, als einer lebendigen Excellenz ähnlich.

Das Budget von Holland für das laufende Jahr beträgt 49,588,684 fl. Einige Steuern werden verringert, einige andere dagegen erhöht.

London, den 25. Oct. Das ministerielle Chronicle enthält einen heftigen Aufsatz über die Maßregel der französischen Regierung, englische Blätter wegnehmen zu lassen. Vermuthlich wird kein französisches Blatt es wagen, den Artikel zu übersetzen, indem darin das jetzige System der französischen Regierung auf's heftigste angegriffen wird.

Breslau, den 25. Oct. Es heißt hier, es werde der Zoll, den bisher die Ungarweine in Polen zu bezahlen hatten, um ein beträchtliches vermindert werden, was ohne Zweifel eine Vermehrung des Verbrauchs dieser Weine in diesem Lande zur Folge haben würde. Da nun aber der Weinhandel, der von hier aus mit Polen betrieben wird, sich auf französische und deutsche Weine beschränkt, dem Absatze dieser Sorten aber durch die Concurrenz mit dem Ungarweine unfehlbar Abbruch geschieht; so kann vorerwähnte Zollverminderung den diesseitigen Handelsinteressen nur sehr empfindliche Nachtheile zufügen.

Konstantinopel, den 7. Oct. Der griechische Patriarch ist bei dem Sultan in Ungnade gefallen, was um so mehr Aufsehen erregt, da die hiesigen Griechen sie dem Einfluß des Fürsten Milosch, dessen Ansehen noch immer steigt, zuschreiben. Indessen waren schon längere Zeit von den Woiwoden von Pera und Galata Klagen gegen die Anmaßungen des Patriarchen geschehen, und der Neid bindet bereits dem Fursten Milosch Sachen auf, an die er vielleicht nicht denkt.

München, den 26. Oct. Aus der bayerischen Nationalzeitung ist in die Allg. Ztg. die Nachricht übergegangen, „der Jude J. N. Mayr sei zum Zuchthause verurtheilt ꝛc." Diese Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß J. N. Mayr lange, ehe er das Verbrechen verübte, zur katholischen Religion übergegangen war. (A. Z.)

Wien, den 28. Oct. Berichten aus Mailand zufolge haben nur drei der, wegen politischer Verbrechen Verurtheilten, nemlich Tinelli, Benzoni und Bargnani, die ihnen durch die Gnade des Kaisers freigestellte Alternative der Deportation statt der Kerkerstrafe gewählt; die übrigen scheinen entschlossen, die gemilderte Kerkerstrafe auszuhalten. Es scheint nun außer Zweifel, daß drn schon früher wegen Hochvereaths Verurtheilten, seit geraumer Zeit auf drm Spielberg im Kerker befindlichen Carbonaris dieselbe Gnade wie den jüngst Verurtheilten zu Statten kommrn, und auch ihnen die Wahl zwischen freiwilliger Deportation oder fernrer Ausdauer der angetretenen Strafe angeboten we den wird.

Miscellen.

Während Napoleon seine Eheverbindung mit Josephinen durch die geistliche Behörde in Paris aufheben ließ, standen am römischen Hofe seine Sachen sehr schlecht. Er fand einen mächtigen Gegner in seinem Bruder Lucian, der, erkenntlich für das Asol, welches ihm der Papst so edel bewilligt, mit Leidwesen sah, wie der Kaiser an diesem einen Raub beging. Er suchte dem Kabinet des Vatican wieder einige Kraft zu geben, und Gonsalvi (der Staatssecretär), duech Lucian angereizt, schrieb von Letzterem selbst dictirte Briefe, über die der Kaiser erstaunen mußte. Mehrere Monate lang war die Correspondenz zwischen dem Kabinet der Tuilerien und dem von Rom sehr thätig und wichtig. Es kam hier darauf an, gegen Napoleon zu steeiten und ihm das aus den Händen zu reißen, was er schon fest hielt. Ein kaiserliches Decret war von Wien nach Rom ergangen und befahl dem Papste, den Stuhl des heiligen Petrus zu verlassen; denn dies war ein Befehl, da man ihm die römischen Staaten nahm... Wirklich stand es ihm damals frei, in Rom zu residiren, wo er ein jährliches Einkommen von zwei Millionen erhalten

Digitized by Google

sollte. — „Ich nehme nur die Geschenke Karls des Großen zurück, (sagte Napoleon); und zudem will ich nicht mehr, daß ein fremder Fürst in Frankreich Einfluß habe... Dieser Einfluß ist gegen die Unabhängigkeit des Staats, seiner Ehre schimpflich und seine Sicherheit bedrohend. Lucian, ohne die Obergewalt des römischen Hofes zu erwähnen, die er eben so wenig, als der Kaiser, in Frankreich haben wollte, verlangte, daß man den „Papst nicht seines Eigenthums beraube." Er sprach so gut, daß der Papst, von seiner Theilnahme gerührt, sich ihm warm anschloß. Eines Tags, vor der Ankunft des Generals Miollis, hielt der Papst das Hochamt in einer Kapelle des heil. Petrus. Die Cardinäle Gonsalvi und Caccapiatti verrichteten Diaconaldienste. Lucian begegnete dem heil. Vater auf dessen Wege nach der Sacristei; er hatte seinen ältesten Sohn, Karl Musignano, damals sechs Jahre alt, bei sich. Der Papst blieb stehen, legte die Hand auf des Kindes Haupt, und sprach: „Dieser Knabe wird einst der Gonfaloniere (Banneeführer) der Kirche — er wird seinem Vater ähnlich sein." — Dem ohngeachtet blieben alle Bemühungen Lucians ohne Erfolg; das drohende Excommunications-Breve ward erlassen, und der römische Staat mit Frankreich vereint, das Schicksal des Papstes aber von jetzt an sehr beunruhigend. (Mémoires de la Duchesse d'Abrantes.)

---

* Am Eingange einer badischen Gemeinde findet man ein steinernes Bild des gekreuzigten Jesu, mit folgender Aufschrift: „Dies ist Gottes Sohn der gelitten hat viel Spott und Hohn und gekreuzigt wurde auf Unkosten der Gemeinde M—burg."

---

* Gott sprach: „Es werde Licht!" Es war!
Doch bei der Welt, die jetzt die „Frommen" schaffen,
Gibt's nichts als Sünd' und Pöcke anzugaffen,
Bei ihnen ist das Licht drum car.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3216] Zwei moldauer Pferde, 5 Jahre alt, brauner Farbe, 14 Fäuste hoch; sodann ein grüner Papagay, welcher gut deutsch spricht, sind zu verkaufen oder zu vertauschen. Das Nähere ist im Gasthause zum Adler zu erfragen.

[3217] Lehrlings-Gesuch.

In eine Spezerei-Handlung, in einem der bedeutendsten Orte des Rheinkreises, wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch in die Lehre gesucht. Portofreie Briefe, mit der Nummer dieser Ankündigung versehen, befördert die Expedition.

[3187] Bekanntmachung.

Am 3. November dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr wird das

Gut Angelhof,

welches in der Hockenheimer Gemarkung, Bezirks-Amts Schwetzingen, zwischen dem Rhein und dem Angelhofer Rheindurchstich, unweit den Orten Alt- und Neulußheim liegt und ungefähr eine halbe Stunde von Speyer entfernt ist, auf dem Hofe selbst in öffentlicher Steigerung dem Verkaufe ausgesetzt werden.

Dasselbe besteht aus:

einem Wohnhaus und Wirthschafts-Gebäuden,
— Morgen 3 Viert. 87 Ruth. 1 Fuß Hofraithe und Gartenland.

9	"	1	"	81	"	51	" Aecker.
18	"	—	"	23	"	91	" Wieser.
2	"	—	"	21	"	55	" Walde

und Fischweiher, welchen Realitäten weiter die Rechte zur Jagd auf denselben, sowie zur Fischerei im Rhein anhängen.

Der Verkauf geschieht, einmal mittelst Vertheilung in schicklichen Loosen, sodann auch im Ganzen, wobei bemerkt wird, daß auch die Gebäude allein auf den Abbruch der Steigerung werden ausgesetzt, und den Steigerern der Grundstücke zur Abzahlung der Kaufschillinge mehrere Jahrestermine, werden gestattet werden.

Indem man nun die Kaufliebhaber einladet, zur anberaumten Versteigerung an dem bemerkten Orte sich einfinden wollen, fügt man bei, daß die näheren Kaufsbedingungen bei der unterzeichneten Verwaltung schon jetzt täglich eingesehen werden können.

Wagbäusel, den 3. October 1835.

Großh. Markgräfliche Verwaltung.

[3211] Bekanntmachung.

Von meiner bis zum 30. d. M. erfolgenden Ankunft in Speyer, setze ich zum Voraus einen hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum, so wie alle meine übrigen Freunde in Kenntniß. Ich werde jede Forderung durch eine große Auswahl warm gefütterter und ungefütterter Waaren, für den bevorstehenden Winter, zu äußerst billigen Preisen, befriedigen.

B. Dürr,
Damenschuhmacher aus Mainz.

[3166] Die 286. Ziehung in Nürnberg ist heute, Donnerstag, den 27. Oct. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

72. 39. 21. 43. 15.

Die 287. Ziehung wird den 26. Nov., und inzwischen die 1327. Münchner Ziehung den 5. Nov., und die 948. Regensb. Ziehung den 17. Nov., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 219. den 3. November 1835.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

„Zum ersten Male, seit Menschengedenken — schreibt man aus Barcelona, — wird hier auch am Allerheiligentage das Theater geöffnet sein.“ — Es ist dies aber nicht gerade als ein Beweis der herrschenden Frivolität zu betrachten, denn der Ertrag ist für Errichtung einer zweiten Schule des gegenseitigen Unterrichts bestimmt.

— Zu Genua finden einige militärische Rüstungen statt. Die Einen betrachten als Ursache dessen die Mißverhältnisse mit Portugal; nach Andern würde eine Expedition von Italienern, unter Don Miguel's Führung, nach der pyrenäischen Halbinsel abgehen; die Dritten wollen wissen, die getroffenen Anordnungen seien auf eine Züchtigung des Bey's von Titteri abgesehen.

— Eine Reihe von Blättern unserer Zeitung enthalten Nachrichten von Verurtheilungen französischer Journale. Auch der Herausgeber der Charivari, der sein Blatt roth gedruckt und verschiedenerlei bittere Anspielungen geliefert, u. a. eine groteske Figur aus der Abbildung todter Körper zusammen gezeichnet hatte, ist zu 2monatlichem Gefängniß und 5000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt worden.— Der Bon Sens und die Quotidienne, die einen scharfen Artikel aus dem englischen Sun übersetzt hatten, wurden doch von den Geschworenen freigesprochen.

— Der „Reformateur“ ist im Augenblicke suspendirt, da es an einem mit den gesetzlich erforderlichen Eigenschaften versehenen Herausgeber fehlt.

— Der Pariser Temps spricht von einem Vertrage welchen den drei nordischen Monarchen, in Folge dessen Frankreich und England aufgefordert werden sollen, sich mit ihnen zu vereinigen, um innerhalb 6 Monaten die obschwebenden politischen Fragen ins Reine zu bringen, und somit den, den Finanzen so lästigen, Militäraufwand um ein Drittel zu vermindern.

— Das Journal des Debats entwirft ein düsteres Gemälde vom Zustande der Dinge in Griechenland. Insbesondere greift es den Grafen Armansperg an. Die Sache ist, wegen der Stellung des Journal des Debats zum Ministerium, beachtenswerth.

— Die Quotidienne hebt hervor, nicht jetzt erst, sondern gleich nach dem erlittenen Unfalle, hätte man eine Expedition gegen Abdel Kader absenden sollen.

— Man beabsichtigt in Frankreich die Findelhäuser aufzuheben.

Deutschland.

München, den 28. Oct. Die von der königl. Regierung des Rheinkreises verfügte Beschlagnahme des Kalenders: „der Straßburger hinkende Bote für das Jahr 1836“ wurde vom königl. Staatsministerium des Innern bestätigt.

Regensburg, den 25. Oct. Man versichert, daß bei Stauf über die Donau eine steinerne Brücke gebaut, die von Regensburg auf dem rechten Ufer nach Straubing führende Landstraße aufgehoben und auf das linke Ufer verlegt werden soll, damit die Reisenden Gelegenheit bekämen, den Bau der Walhalla in Augenschein zu nehmen.

Würzburg, den 28. Oct. Wie im nördlichen Deutschland religiöser Mysticismus den geraden Sinn des Volkes zu erstiken droht, so macht sich hier ein gewisser ärztlicher Pietismus breit, der mit Händeauflegen und Gebetbuchparaden den souverainen Teufel der Krankheit zu bannen sucht. Manchmal täuscht solch Vertrauen freilich eben so wenig, als Hahnemanns Drilliontheile.

Frankfurt, a. M. den 27. Oct. Glaubwürdigen Versicherungen zufolge, dürfte der Hr. Schöff von Guaita noch vor Ablauf dieses Monats von Berlin zurückkommen. Man knüpft hieran die Hoffnung, daß die Zollanschlußfrage nunmehr gelöst, die betreffende Eröffnungen aber der neuern gesetzgebenden Versammlung, die am nächsten Montage zum erstenmale zusammentritt, ganz in Kurzem gemacht werden dürften. (Allg. Ztg.)

— Nach den neuesten Nachrichten aus Berlin, schreibt ein anderer Correspondent der Allg. Ztg., stehen unserm Zollanschluß immer noch Schwierigkeiten entgegen, und unsere Bevollmächtigten sollen noch nicht sobald hier eintreffen.

Berlin, den 26. Oct. An der hiesigen großen Kriegsschule wird von jetzt an eine Lehrkursus der russischen Sprache eröffnet werden. Als Lehrer ist der Schauspieler Schneider angestellt, welcher seit längerer Zeit mit

Digitized by Google

vielem patriotischen Eifer eine allgemeine Soldaten-Zeitung heraus gibt, die auf Befehl des Kriegs-Ministers in allen Regimentern der Armee verbreitet ist und dem Herausgeber einen sehr beträchtlichen Gewinn abwirft. — Die Commission für die Eisenbahn nach Potsdam beschäftigt sich jetzt sehr eifrig damit, den Grund und Boden zu kaufen, durch welchen die Bahn gelegt werden soll, und während man anderu Orts die Sache schon seit 6 Monaten ruhen läßt und es sehr zweifelhaft macht, ob das Eigenthums-Entäusserungs-Gesetz bewilligt werden wird, ist durch diese HH. jetzt schon das Meiste gethan. Man hofft so, trotz aller Hindernisse, zu Stande zu kommen und mit dem Frühjahre den Bau zu beginnen.

In Schwarzburg-Sondershausen ist verfügt worden, daß das bisherige Hausiren der Juden nur auf zwei Tage jeden Monats beschränkt werde.

Oestreich.

Preßburg, den 16. Oct. Am 13. d. kam bei der Ständetafel der Artikel: über die Besteuerung des Adels, der im Besitz steuerpflichtigen Vermögens, zur ordentlichen Verhandlung, und der Antrag, daß derselbe, als dem Adel nachtheilig, gar nicht aufgenommen werden möge, wurde verworfen. Ein zweiter Antrag, am folgenden Tage, daß denjenigen, die gegenwärtig keine Kontribution von solchen Gründen entrichten, eine lebenslängliche oder doch mehrjährige Frist eingeräumt werden möge, ward ebenfalls beseitigt und somit der Cirkular-Entwurf der Einleitung zu dem neuen Artikel angenommen. In der gestrigen Sitzung kam der Artikel selbst zur Berathung, und wurde nach der Cirkular-Redaction, mit einigen berichtigenden Ausdrucken im Sinne, bestätigt, nämlich: „von allen unbeweglichen Entitäten, die nach dem Urbarialgesetz zur freien Verfügung des Grundherrn nicht mehr zurückkehren können, sie mögen schon jetzt im Besitz Adeliger sein oder noch erworben werden, selbst wenn solche Gründe in privilegirten Gemeinden sich befinden, ist auch der Adelige die öffentlichen Abgaben zu entrichten verpflichtet." Die Bestimmung, daß solche Adeligen auch von den innern Gründen, jedoch mit Ausschluß der darauf befindlichen Gebäude, die Abgaben entrichten sollen, ist ebenfalls bestätigt worden.

Schweiz.

Zürich, den 25. Oct. Das Schicksal der spanischen Klöster scheint auf das der schweizerischen einen bedenklichen Einfluß ausüben zu wollen; das große Vermögen, das viele derselben besitzen, wäre für manche Regierung bei den jetzt vergrößerten Ausgaben ein willkommener Fund.

Frankreich.

Paris, den 23. Oct. Man beschäftigt sich hier viel mit der Orgie von Grand Vaur, und ich muß Ihnen mit meiner bekannten Unparteilichkeit sagen, daß es nur zu wahr ist, daß diese schmutzigen Lupercalien statt gefunden haben, so sehr man sich auch Mühe gibt, den Angaben darüber zu widersprechen, und daß Herr Thiers und Hr. Duchatel denselben beiwohnten. — Gestern habe ich den König der Belgier und die Königin gesehen, die leidend und nicht glücklich aussieht. Man versicherte im Schlosse, es handle sich von keiner Vergnugungsparthie, sondern die Wahrheit sei, daß König Leopold nach Paris gekommen, um etwas von dem Gelde zu reclamiren, das man ihm bei seiner Vermählung versprochen hatte. Bekanntlich wollte Ludwig Philipp den Kammern einen Entwurf vorlegen, ihm eine Mitgiftentschädigung für seine Tochter zu bewilligen; bis jetzt hatten aber die Minister sich widersetzt, weil sie besorgten, das Votum der Kammer nicht zu erhalten und einen eitlen Versuch bei der Majorität zu machen. Jetzt aber, wo die Kammern geneigter sind, dürfte die Entschädigung leichter durchzusetzen sein. Man wird vielleicht die Differenz vertheilen, so daß der König die eine, und die Kammer die andere Hälfte beitrüge. — (Allg. Ztg.)

Großbritannien

London, den 27. Oct. Wellington ist krank. — Es heißt, zwischen Brougham und den Ministern sei eine entschiedene Spaltung ausgebrochen.

Spanien.

Am 14. Oct. wurden 51 gefangene Carlisten von Barcelona nach Havanna eingeschifft, die zur Zwangsarbeit verurtheilt worden sind. Die Christinos murren darüber, daß sie unter das Commando fremder Officiere gestellt werden. — Ein aus Spaniern und einem Theile der Fremdenlegion zusammengesetztes Corps hat die Positionen der Carlisten bei Gerri mit dem Bayonnette erstürmt. — Die Engländer beabsichtigen nun vorzurücken, so bald sie Leute bei sich haben werden, welche die Lokalitäten kennen. Die Carlisten suchen sie alsdann zu überraschen, doch waren alle ihre bisherigen Ausfälle mit äusserster Vorsicht geleitet. Espartero der zum Anführer des linken Flügels der christinischen Armee ernannt worden, will seine sämmtlichen Streitkräfte in Navarra vereinigen, bestehend aus 9000 Briten, 3 spanischen Regimentern u. 800 Chapelgerris, im Ganzen 12,000 Mann. — Nach dem englischen Courier bestehen die sämmtlichen Streitkräfte der Carlisten aus 21,400 Mann Fußvolk, 600 Reitern und 200 Artilleristen, mit 16 Kanonen von verschiedener Größe, 2 Mörsern und 2 Haubitzen.

— Die Central-Junta von Andalusien hat sich, nach mehrfachen Berichten, der Regierung unterworfen. Estremadura hat dem Gouvernement bereits 10,000 Mann zur Verfügung gestellt. Zu Saragossa werden 5 Bataillone, jedes zu 1200 Mann, gebildet. Die Madrider Zeitung enthält eine große Namensliste von Frauen, die sich erboten haben, Uniformen für die Freiwilligen zu verfertigen.

Die amtliche Zeitung von Lissabon erklärt, die Ursache des noch nicht erfolgten Einrückens portugiesischer Truppen in Spanien sei der Umstand, daß die portugiesische

Regierung, nachdem die Verhältnisse mit den Junta's erfolgt, nicht Gefahr laufen wolle, ihr Militär gegen Jemand anders, als den Don Carlos verwendet zu sehen.

Italien.

Turin, den 24. Oct. Während die Cholera in Genua besonders stark herrschte, ging eine sardinische Kriegsbrigg von Cagliari nach Genua ab; ihre Mannschaft befand sich wohl, und es war kein Kranker an Bord. Kaum hat das Schiff sich den Küsten von Genua genähert, so bricht plötzlich die Cholera auf demselben mit solcher Heftigkeit aus, daß in kurzer Zeit siebenzehn kräftige Männer starben, und die Brigg nach la Spezzia ins Lazareth eilen mußte. Gewiß eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der Geschichte dieser noch unerklärten Krankheit, welche bisher weder Sardinien noch Corsica berührt hat.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 22. Oct. Nachdem sich die Centeal-Junta von Andalusien unterworfen, ziehen deren Truppen nunmehr gegen die Carlisten. Die Junta von Cadix hat sich nicht selbst aufgelöst, aber versprochen, mit dem Gouvernement zusammen zu wirken. Sie hat ihre Verfügung zurück genommen, durch welche sie den Deputirten untersagte den Cortes beizuwohnen. Zu Malaga ward die Junta durch eine andere ersetzt und während der Unordnung wurden vier carlistische Gefangene ohne Prozeß erschossen. Die französische Legion des Obristen Schwarz ist wegen Insubordination aufgelöst worden; die Fremdenlegion entwaffnete sie; die Mannschaft darf in die letztere eintreten, oder nach Frankreich zurückkehren. — Eine königliche Ordonnanz verfügt, daß die Dienstzeit gegen die Carlisten doppelt gezählt werden soll. Ein 2. Decret verordnet, daß unverzüglich Bericht erstattet werden soll über die in Belagerungs-Zustand zu erklärenden Provinzen. — Drittes Dec: die Statuten des Ordens des heiligen Ferdinand sollen revidirt werden. 4. Bildung eines Invaliden-Spitals. 5. Allgemeiner Pardon den wegen Schleichhandels zu Zwangsarbeiten Verurtheilten, welche in die Armee als Freiwillige eintreten dürfen. — Ein Decret vom 12. hebt die privilegirte Gerichtsbarkeit der Geistlichen auf; ein anderes ordnet an, daß Bericht erstattet werde, über die Verhältnisse Spaniens zu Südamerika. — Der Krigsminister bereitet ein Decret vor, 100,000 Mann gegen die Insurgenten auf die Beine zu bringen. — Cordova wird die Offensive ergreifen, sobald die Portugiesen angelangt sind. Die in portugiesischen Diensten stehende englisch belgische Legion, 2500 Mann stark, tritt in spanischen Sold über.

Die portugiesischen Hülfstruppen sind am 14. Oct. über Zamora in Spanien eingerückt. (J. des Debats.)

Bayonne, den 26. Oct. Don Carlos befand sich am 21. in der Gegend von Vittoria, dessen Belagerung fortdauert. Der Prätendent will eine Ordonnanz erlassen, nach welcher das Vermögen der Nationalgarden confiscirt werden soll, die nicht nach Hause zurückkehren. — Eine Expedition wird vorbereitet die Carlisten aus der Gegend von St. Sebastian zu vertreiben. — Don Carlos befindet sich in Alava. Cordova verfolgt ihn an der Spitze von 11,000 Mann. — Nachstehend eine Uebersicht der Streitkräfte der Christinos: Cordova hat 15,000 Mann, worunter 2000 Reiter; Espartero 11,000, wovon 9000 Engländer; El Pastor 2000; Gurrea 3000; die Reservearmee 8000; Fremdenlegion 3000; französische Legion, unter Obrist Schwarz, 1000; die portugiesische Armee 7300, dazu kommen von Madrid noch 3700; aus Estremadura 5000; von Aragonien 4000; Garnisonen von Pamplona 2000; von St. Sebastian 800; Bilbao 2500; Vittoria 2000; Logrono 1000; Puente la Reina 1500 ꝛc. Zusammen 61,000 Mann im Felde und 11,600 Mann in Garnisonen (?) — Die Garnison von Vittoria soll einen den Belagerern höchst nachtheiligen Ausfall gemacht haben.

Paris, den 30. Oct. Die Kammern sollen bald zusammen berufen werden, und man vermuthet, daß sie weitere Beschränkungsmaßregeln zu berathen bekommen. — Die Expedition von Toulon soll mehr als eine bloße Züchtigung Abdel Kaders bezwecken; sie soll beabsichtigen, die Kolonisation Algiers fest zu begründen. — Der Excapitain Klauder beachte einige Tage in Paris zu.

London, den 28. Oct. Laut Nachrichten aus Lissabon vom 18. meldet der Courrier, daß außer den 6000 noch weitere 2500 Mann nach Spanien ziehen sollen. Der Standaed zeigt gleichfalls an, Mendizabal habe eine Verstärkung von 2500 Mann verlangt; im Ganzen sollten 10,000 Portugiesen marschieren; der Standard bezweifelt, ob es geschehen werde.

Aus Polen, den 12. Oct. Die bei den Feldmanövres bei Kalisch thätig gewesenen russischen Truppen befinden sich schon längst auf dem Rückmarsche nach ihren Standquartieren, und es widerlegt sich hierdurch die Vermuthung, daß sie den Winter hindurch in Polen stehen bleiben würden. Die Mehrzahl der russischen Truppen drückt über diesen Rückmarsch ihre Freude unverholen aus, und nur wenige äußern ihr Bedauern, daß sie nicht noch einmal einen Besuch in Frankreich hätten machen dürfen, wie sie Anfangs gewähnt hatten. Bei der ganzen Armee spricht sich für den Kaiser ein lebhafter Enthusiasmus aus, der um so größer ist, als jeder gemeine Soldat seine wohlthätige Nähe auch bei Kalisch empfunden hat, und auch jetzt auf dem Rückmarsche mit aller Strenge darüber gewacht wird, daß die Verpflegung der Truppen gut und vollständig sei. Was die Stimmung der Polen betrift, so läßt sich behaupten, daß sie im Allgemeinen günstiger für ihren Monarchen wird. (Allg. Ztg.)

Aus Böhmen, den 14. Oct. Das Gerücht, daß die bisherige 14 Jahre dauernde Dienstzeit verkürzt, und wie in Preußen, auf einen weit kleinern Zeitraum (man spricht von 5 oder 6 Jahren) gesetzt werden solle, gewinnt immer mehr Glauben; auch ist man der Meinung, daß alsdann die vielen bisher stattgefundenen Bevorrechtungen beschränkt werden dürften, und die Militärpflichtigkeit allgemein

Digitized by Google

einen Jeden ohne Exemtionen und ohne Unterschied des Standes treffen werde.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3218a] Gestern wurde aus einem Zimmer des großherzoglichen Schlosses dahier, mittelst gewaltsamer Eröffnung mehrerer Thüren, an Geld und Kostbarkeiten Folgendes entwendet:

1) Eine Rolle, bestehend aus 37 halben Kronen und einem Groschen, mit der Adresse: an Madame Zell, Wittwe in Weinheim.
2) Ein silberner, in Feuer vergoldeter Kelch. Derselbe ist mit Steinen verschiedener Farben besetzt, mit 4 Gemälden in Emaill geziert, und auf dem Deckel sind die Worte „Abtei Schwarzach" und die Jahreszahl 1615 oder 46 eingravirt.
3) Ein silbernes Dintenzeuggestell, in dessen Mitte befindet sich ein Engel, in der einen Hand einen Schmetterling in der andern ein kleines Becken haltend.

Dieses wird Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Mannheim, den 27. October 1835.

Das großherzogliche Stadtamt Mannheim,
Menzel.

[3217] Lehrlings-Gesuch.

In eine Spezerei-Handlung, in einem der bedeutendsten Orte des Rheinkreises, wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch in die Lehre gesucht. Portofreie Briefe, mit der Nummer dieser Ankündigung versehen, befördert die Expedition.

[3218] Geschichte des russischen Feldzugs im Jahre 1812.

Bei Henrich Hoff in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder zu haben:

Geschichte Napoleons
und der
großen Armee im Jahre 1812
von dem
General Grafen von Ségur.
Nach der 10. französischen Auflage übersetzt
von Dr. Kottenkamp.
3. Lieferung 18 kr.

Das längst bekannte, berühmte und unsterbliche Geschichtswerk, welches in Frankreich nun schon 10 starke Auflagen erlebte und in der Originalausgabe, in 2 Bänden, 15 Fr. kostet, erscheint in dieser hübschen Ausgabe, in 4 Lieferungen, jede zu 4 Gr., 18 kr., also um den enorm billigen Preis von 16 Gr., 20 Sgr. 1 fl. 12 kr.

Die sorgfältig ausgearbeitete gediegene Uebersetzung, welche die Eleganz des Styles im Original möglichst treu wiedergibt, ist nach allgemeiner Anerkennung gelungen zu nennen.

Wir bitten bei dieser Gelegenheit alle Personen, welche sich für dieses Werk interessiren, in dem Kreise ihrer Bekannten und Freunde Subscribenten zu sammeln, zu welchem Zwecke sie Subscriptionslisten in jeder Buchhandlung erhalten können. Man erhält auf 10 Exemplare das 11. frei, und bei Abnahme von größeren Quantitäten wird jede Buchhandlung gern noch andere vortheilhafte Bedingungen gestatten.

Aufträge werden pünktlich besorgt durch
F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer.

[3219a] Die Bude des Unterzeichneten befindet sich auf der Maximilianstraße, zunächst der Bierbrauerei zur alten Pfalz.

B. Dürr, Damenschuhmacher aus Mainz.

[3220] Bis Montag, den 16 nächstkommenden Monats November, Nachmittags 2 Uhr, zu Kandel im Wirthshause zum schwarzen Bären, wird das in die Verlassenschaft des zu Kandel verlebten Gastwirths Friedrich Ludwig Lucius gehörige, zu Kandel an der Landerdurger Straße gelegene, sehr bekannte, zum Rößel geschildete Wirthshaus sammt Zugehörungen, öffentlich auf mehrere Jahrestermine für Eigenthum versteigert.

Kandel, am 31. October 1835.

Weigel, Notär.

[3221] Unterzeichneter macht einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er mit einer schönen Auswahl von Damen-, Mädchen- und Kinderschuhen, so wie auch mit Stiefelchen und Pantoffeln wieder hier angekommen ist; er empfiehlt sich, unter Zusicherung der billigsten Preise, sowohl in den genannten, als auch in allen übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bestens. Seine Bude ist der Hauptwache gegenüber.

Mathias Watterich,
Damenschuhmacher aus Mainz.

[3222] Vogt aus Kölstädt empfiehlt sein Lager von ganz feinem Flanell zu Unterjäckchen, Unterröcken u. dgl; sodann Bügeldecken, feine Schlafdecken und Tischdecken. Seine Bude ist vor dem Nicolaus Müller'schen Wirthshause am Dom.

[3223] Die Gebrüder BECKER,

Leinwandfabrikanten aus Bielefeld,

empfehlen sich zur hiesigen Messe mit einem Assortiment Bielefelder Leinwand und Sackbüchern; sie versprechen reele Bedienung und billige Preise. Ihre Bude ist nächst dem Dom.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 220. den 4. November 1835.

* Frankreichs politische Stellung gegen das Ausland.

(Von einem geborenen Franzosen.)

Die französischen Oppositionsjournale enthalten täglich eine Menge theils wahrer, theils falscher Bemerkungen über die innern Verhältnisse Frankreichs. — Werfen wir auch einmal, ohne alle Declamation, einen Blick auf die Zustände dieses Reiches, dem Auslande gegenüber; denn wie die Dinge seit dreihundert Jahren stehen, ist kein einziger Staat in Europa, der nicht recht angelegentlich auf seine Beziehungen zu den übrigen Großmächten Rücksicht zu nehmen hätte, die ihm, verbündet, in der Regel in allen Fällen überlegen sind, falls er keinen Alliirten besitzt; (bedurfte doch selbst Friedrich der II. der englischen Subsidien so dringend nöthig, und hatte doch sogar Napoleon so mancherlei deutsche und andere Kräfte in Anspruch zu nehmen.)

Die ältern Bourbonen standen mit den Regierungen von ganz Europa im Bunde. Die Julirevolution mußte, ihrer Natur nach, das alle Gouvernements verknüpfende Band zerreißen. Dessen ungeachtet kann man keineswegs sagen, daß Frankreich damals allein gestanden hätte, denn die Nachrichten von der „großen Woche" hatten ihm in jener Zeit die Herzen aller Volker zugewendet, selbst derjenigen, die durchaus an nichts weniger, als an Widersetzlich gegen ihre eigenen Herrscher dachten.

Als die Zeit des Enthusiasmus hinzuschwinden begann, hatte die Epoche der diplomatischen Manöver bereits angefangen, und Talleyrand's Meisterwerk — ein Bund mit England, dann die Quadrupelallianz, mit ihren uranfänglichen und gewaltigen Aussichten — standen schon fertig vor den Blicken der staunenden Welt, die eine Verbrüderung zwischen Britanien und Frankreich gar nicht als möglich geahnet hatte, nun aber wol überzeugt war, daß das gesammte übrige Europa nichts vermöge wider die so verbündeten Reiche.

Allein, wie sehen die Dinge heute aus?

Das französische Kabinet hatte sich gerühmt, „Polen werde nicht untergehen." Heute existirt ein polnisches Reich nicht mehr.

Man hatte — abgesehen von den Planen hinsichtlich der Romagna — gehofft, Sardinien an sich zu ketten: Sardinien aber befindet sich entschieden auf Seiten der s. g. nordischen (vielmehr östlichen) Mächte.

Man hatte sich geschmeichelt, Neapel für die Quadrupelallianz zu gewinnen: allein Neapel ist gleichfalls mit der heil. Allianz verbündet.

Doch hier handelt es sich zunächst blos um gescheiterte Projecte. Wie sieht es aber mit demjenigen aus, was man wirklich schon erlangt hatte?

England, bei weitem der wichtigste Alliirte Frankreichs, mißtraut diesem, hat sich factisch mit einer gewissen Geringschätzung entfernt von ihm.

Spanien, zu andern Principien als denen Ludwig Philipps sich wendend, beginnt seinen nördlichen Nachbarstaat zu hassen.

Portugal ohnehin steht von Alters her auf Seiten Englands, dem sich sonach die ganze pyrenäische Halbinsel zuneigt.

Die Schweiz ist sehr unzufrieden über das Spiel, das die französische Politik mit ihr zu treiben suchte.

Selbst Belgien, das durch Frankreich geschaffene Belgien — führt Unterhandlungen, um mit dem deutschen Zollvereine sich zu verständigen.

Frankreich — steht allein, während die ungestörteste Eintracht die drei Großmächte der heiligen Allianz, die Beherrscher von mehr als 100 Millionen Seelen verbündet, ungerechnet die kleinern Staaten.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Pariser Temps sagt in einem Aufsatze über die Vorkommnisse des Tages: Mendizabal hat einen der

schönsten Siege erlangt, die je ein Staatsmann erfocht. Er fand das Land im Zustande der Anarchie, die Armee durch zuvor erlittene Niederlagen entmuthigt, und die Regierung durch eine machtlose Handlung der Strenge gefährdet gegen den Patriotismus des in Waffen stehenden Volkes und der Junta's. Der von ihm angenommene weise und schöne Plan hat weit vollständiger, als gehofft werden konnte, über die Schwierigkeiten und Gefahren seiner Lage triumphirt. Die Spanier fühlen, daß eine feste und wohlwollende Hand über sie ausgebreitet ist, und dies war es gerade, was ihnen fehlte.

Deutschland.

Kassel, den 30. Oct. Durch eine von Sr. H. dem Kronprinzen-Regenten erlassene Militärtagesordre ist nunmehr die russ. Generalsuniform bei dem kurhess. Armeecorps eingeführt. Das Modell zu den Goldstickereien kam von Kalisch.

Oestreich.

Der Hamb. Corr. enthält folgendes Schreiben aus Preßburg, vom 15. Oct. Die Auflösung des ungarischen Landtages dürfte sich möglicher Weise noch bis künftiges Frühjahr verziehen. Die Ständetafel hat nämlich gegen jede Contributionsverwilligung Vorstellungen gemacht, so [illegible] gegründeten Beschwerden Ungarns etwas geschehen sei. „Der Landtag habe nach ihrer Ueberzeugung für alle Wünsche der Regierung den besten Willen bewiesen, und den königl. Anträgen vor Allem beinahe ausschließlich seine Theilnahme und Aufmerksamkeit gewidmet, in der Hoffnung, sich dadurch um so mehr Anspruch auf die billige Mitwirkung der Regierung zur Abhülfe anerkannter Gebrechen und Mißbräuche zu erwerben. Statt dessen fordere man jetzt die Verwilligung der Contributionen, um dann vermuthlich, und wie das Gerücht allgemein behaupte, den Landtag auf unbestimmte Zeit zu entlassen. Die Ständetafel müsse es daher für Pflicht erachten, wenigstens um theilweise Erledigung der Landtagsbeschwerden, so wie um einen Gesetzesentwurf wegen des Zeitpunktes des nächsten Zusammentritts des Landtages zu bitten, und auf dieser Bitte zu bestehen, ehe sie zur Contributionsverwilligung schreiten könne." Es steht nach der Verfassung Ungarns, hinsichtlich der Ausschreibung u. der Entlassung des ungarischen Landtages dem Könige ein unumschränktes Recht zu; und man ist deshalb auf das Schicksal dieser Vorstellungen um so mehr gespannt. — Aus Clausenburg schreibt man, daß die Vorbereitungen zum siebenbürgischen Landtage rasch betrieben werden, indessen wäre möglich, daß eine längere Dauer des ungarischen Landtages, zur Aufschiebung der Eröffnung des Siebenbürgischen Anlaß geben könnte. Der Erzherzog Ferdinand von Este würde nach Eröffnung des Landtages in Siebenbürgen, diese Provinz, wie es heißt, vorläufig nur auf einige Wochen, verlassen. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 29. Oct. Mehrere April-Entflohene befinden sich zu Genf. Zwei derselben arbeiten bei einem Goldschmied. Der Staatsrath hat dem Polizei-Lieutenant, hinsichtlich ihrer und der übrigen französischen Flüchtlinge, die strengste Aufsicht anempfohlen.

Der folgende Artikel des Corsaire gewährt einen tiefen Blick in die Verzweiflung einer Partei in Frankreich. Er bezieht sich darauf, daß in der Straße Lafitte, unter der Restauration Straße Artois geheißen, durch den Regen ersterer Name an der Straßecke, wo er über dem alten Namen angemalt war, abgewaschen zu werden beginnt, so daß sich die Inschrift: Straße Artois, wieder zeigt. Der Corsaire schreibt: „Lafitte war, von Allem, was die Revolution ihm gegeben, nichts geblieben, als sein Name, an einer Mauer geschrieben. Auch dieser Name schwindet. Es braucht keine Revolution, um ihn zu verlöschen; der Regen ist gekommen, und der Name des Fürsten, dessen Absetzung in Lafittes Hotel ausgesprochen wurde, dringt unter dem Namen des Mannes, der ihn gestürzt, wieder hervor. Die Worte: Straße Artois, beginnen sich wieder zu zeigen, in demselben Maße wie die: Straße Lafitte, verschwinden. Noch ein starker Regen, und es bleibt von Lafitte nichts übrig, als der Mann. Alles, was er gethan, ist dahin. Gehet hin, sehet selbst: keine Spur mehr von dem revolutionären Namen; der [illegible] der Restauration her ist allein noch zu sehen. Eine große Geschichte, auf einem fußgroßen Mauerstück zu lesen! Und doch, wenn man will, es kostet blos fünfzehn Sous; fünfzehn Sous, um den neuen Namen tief einzuschreiben und den alten auszulöschen, damit die Stadt Paris sagen kann: Ich gedenke des Mannes, der sein Vermögen für meine Freiheit dahin gegeben. Paris, du hast ein Budget von 50 Millionen, gebe doch 15 Sous, um den Namen Lafittes an die Ecke seiner Straße malen zu können. Herrliches Volk der Franzosen, bedarf es einer Subscription, um die Kosten zu decken? In Wahrheit, man dürfte nicht wagen, sie zu eröffnen. Man wäre nicht sicher, ob die Summe wirklich zusammen käme!"

Großbritannien.

London, den 26. Oct. Der Professor Tiedemann aus Heidelberg befindet sich gegenwartig in Edinburgh, um Materialien zu einem Werke über vergleichende Anatomie des Gehirns zu sammeln, zu welchem Zweck er auch Glasgow, London uno Dublin besucht hat.

London, den 28. Oct. Der vormalige englische Gesandte in Griechenland, Dawkins, ist hier angekommen. — Einige Mann von den Truppen der Königin Isabella, welche den Karlisten in die Hände gefallen, sind aufgeknüpft, und im Hängen erschossen worden, unter ihnen 6 Engländer und ein Irländer. — Auf der Eisenbahn von Leeds ereignete es sich kürzlich, daß das Feuer an einem

Digitized by Google

Dampfwagen zu früh in Kraft gesetzt ward, so daß die Maschine plötzlich mit reißender Schnelligkeit fortfuhr, ehe der Conducteur seine Stelle eingenommen hatte. Mit Staunen und Besturzung blickte dieser dem hinwegeilenden Zuge nach. Als endlich das Feuer abbrannte, ging es langsamer, und 12 (engl.) Meilen von Leeds entfernt blieb dann die Maschine unbeschädigt halten.

Rußland.

Zu Petersburg ist zum ersten Male in deutscher Sprache ein „Staatshandbuch Rußlands, oder Verzeichniß der kaiserlich russischen Staatsbehörden und der vorzüglichsten dabei angestellten Beamten vom Jahre 1835" erschienen. Das Register desselben enthält über 5900 Namen.

Amerika.

Die angeblich 120jährige Amme Washingtons, Joice Heth, macht jetzt in den vereinigten Staaten großes Aufsehen. In einem amerikanischen Blatte wird Folgendes über sie berichtet: „Sie hat ganz das Ansehen einer lebenden Mumie. Man könnte ihren Körper wirklich schon für abgestorben halten, wenn ihr leichter und freier Athem, ihr feines Gehör und ihre freilich sehr matte Stimme nicht vom Gegentheil überzeugten. Es waren ausser mir auch einige Damen zugegen. Diese fragten sie, was für ein Loos sie nach dem Tode verhoffe? Sie antwortete: „Meine ganze Hoffnung ruht in Jesu Christo." Die Damen stimmten eine geistliche Hymne an, um die Alte angenehm zu zerstreuen. Die herrliche Melodie wirkte wahrhaft elektrisch auf dies lebende Gerippe; sie stimmte mit Grabestönen in den Hymnus ein, und faltete dabei ihre Hände, deren knöcherne Finger und lange Nägel sich fast wie Adlerkrallen ausnehmen. Joice Heth war von Jugend an eine starke Tabakraucherin, bei ihr hat sich also der Rauch des Tabaks gewiß als ein sehr langsames Gift bewährt, noch langsamer tödtend, als der starke Genuß des Kaffees bei Voltaire."

Nach Berichten aus Chili über Nordamerika wurde jenes Land noch immer von Erdbeben heimgesucht. Zu Concepcion verspürte man täglich zwei Erdstöße, die von einem Krachen, gleich dem Schalle eines Kanonenschusses, begleitet waren. Die Einwohner bivouakirten meist auf dem Felde. Concepcion dürfte auf einer neuen Stelle erbaut werden. Als das Schiff Courier, welches diese Nachrichten nach New-Bedford überbrachte, mit gutem Winde in den Hafen von Talcahuana einlief, hielt es plötzlich an und ward erschüttert. Der Kapitän meinte, er sei auf den Grund gerathen, und ließ das Senkbei auswerfen, fand aber 12 Klafter Tiefe.

Neueste Nachrichten.

Perpignan, den 26. Oct. Mina ist am 21. d. incognito zu Barcelona angekommen. Patriotische Lieder wurden unter seinen Fenstern und auf den Straßen gesungen, wo von zahlreichen Gruppen der Ruf ertönte: „Es lebe Mina, die Freiheit und Isabella!" Abends war die Stadt erleuchtet. Gen. Bermel u. ein Theil der Fremdenlegion waren am 25. zu Jaca. (J. de Paris.)

Bayonne, den 27. Oct. Die carlistische Armee ist so eben folgendermaßen reorganisirt worden: sie wird in 2 Corps getheilt; das erste, blos aus Unverheiratheten bestehend, in activem Dienste; das zweite, aus Verheiratheten zusammen gesetzt, bildet die Reserve. Das erste aus drei Divisionen, jede zu drei Brigaden, bestehend. Der Staab ist folgendermaßen zusammengesetzt: Gen.-Lieutenant Graf v. Casa Eguia, Obergeneral; Divisionsgenerale: Ituralde, Villareal und Gommez; Staabschef: Mazanasa; Generacommandant von Guipuzcoa: Sagastibelza. — Gen. Moreno bleibt bei Don Carlos. — In Catalonien sollen 25,000 bewaffnete Carlisten stehen.

Paris, den 31. Oct. Die Minister haben sich endlich dahin verständigt, den Kammern nur Gesetzentwürfe über materielle Interessen, und auch davon so wenig als möglich vorzulegen. — Die Beduinen in Afrika haben 200 Gefangene an die Franzosen verloren. — Fast alle pariser Journale machen aufmerksam darauf, daß die englischen ministeriellen Blätter plötzlich ihre Sprache hinsichtlich des Benehmens Frankreichs gegen Spanien geändert habe, was auf die Erklärung des französischen Gesandten hin, geschehen sein soll. — Diese Journale bezeugen zugleich ihren Beifall, über Mendizabals geschicktes Auftreten; warnen ihn jedoch, sich den französischen Doctrinairs nicht allzusehr zuzuneigen.

Die Angelegenheiten zwischen Belgien und Holland sollen innerhalb 3 Monaten durch einen gemeinsamen Vermittler zu Ende gebracht werden, was König Leopold bei Eröffnung der belgischen Kammern anzeigen wird. — Die Unruhen in Griechenland werden zum Theil türkischem Einflusse beigemessen. Man will wissen, England und Frankreich hätten eine Note an die griechische Regierung gesendet, worin bittere Beschwerde geführt werde über das Hinneigen jenes Gouvernements auf Seiten Rußlands.

München, den 30. Oct. Ein so eben erschienener, vom 28. d. datirter königl. Armeebefehl lautet in seinem ersten Paragraph: „Wir haben beschlossen, allen Unsern Infanterie- und Kavallerie-Regimentern (mit Ausnahme des 6. Chevaurlegers-Regiments) Inhaber zu geben, und ernennen demnach: den Generallieutenant Karl v. Theobald zum Inhaber des 4. Linieninfanterie-Regiments; den Generallieutenant Karl Grafen v. Pappenheim zum Inhaber des 7. Linieninfanterie-Regiments; den General der Infanterie Clemens v. Raglovich zum Inhaber des 10. Linieninfanteeie-Regiments; den Gerallieutenant Peter Frhrn. v. Lamotte zum Inhaber des 11. Linieninfanterie-Regiments; den Generallieutenant Max Grafen v. Seyssel d'Air zum Inhaber des 13. Linieninfanterie-Regiments; den Generallieutenant Georg v. Weinrich zum Inhaber des 14. Linieninfanterie-Regiments; den Generalmajor Franz v. Hertling zum Inhaber des 15. Linieninfanterie-Regiments. Die Infanterie- und Kavallerie-Regimenter

haben zwar ihre bisherigen Nummern der Reihe nach beizubehalten, sie sollen aber nicht mit diesen, sondern ausschließlich nur mit den Namen der Inhaber genannt werden:

Linieninfanterie-Regimenter: Leibregiment; 1) König; 2) Kronprinz; 3) Prinz Carl; 4) Theobald; 5) Erbgroßherzog von Hessen; 6) Herzog Wilhelm; 7) Pappenheim; 8) Herzog Pius; 9) Wrede; 10) Raglovich; 11) Lamotte; 12) König Otto von Griechenland; 13) Seyffel; 14) Weinrich; 15) Hertling. — Küraſſier-Regimenter: 1) Prinz Carl; 2) Prinz Johann von Sachsen. — Chevaurlegers-Regimenter: 1) Kronprinz; 2) Thurn und Taris; 3) Herzog Maximilian; 4) König; 5) Leiningen; 6) vacant Leuchtenberg. — Von diesen Regimentern behalten ihre Namen immer: Linieninfanterie-Regimenter: Leibregiment; 1) König; 2) Kronprinz; 9) Wrede. — Chevaurlegers Regimenter: 2) Thurn und Taris; 4) König. — Die Artillerie-Regimenter und die Jäger-Bataillons, sind bis auf Weiteres nur nach Nummern zu nennen.

Miscelle.

Einſt und Jetzt.

Einſt zog der Heiland, von Lieb' entbrannt
Um wohl zu thun, durch's Vaterland,
Demüthig, ſanft, ohn' jemand zu plagen,
Höchſtens von einer Eſelin getragen.

Jetzt zieht ſein Prieſter in pontificalibus
Im Land umher, doch nicht zu Fuß;
Mit gewaltigem Pomp läßt er ſich veneriren
Und ſogar aus dem Wirthshaus in die Schule kutſchiren.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3219²] Die Bude des Unterzeichneten befindet ſich auf der Maximilianſtraße, zunächſt der Bierbrauerei zur alten Pfalz.

B. Dürr, Damenſchuhmacher aus Mainz.

[3218³] Geſtern wurde aus einem Zimmer des großherzoglichen Schloſſes dahier, mittelſt gewaltſamer Eröffnung mehrerer Thüren, an Geld und Koſtbarkeiten Folgendes entwendet:

1) Eine Rolle, beſtehend aus 37 halben Kronen und einem Groſchen, mit der Adreſſe: an Madame Zell, Wittwe in Weinheim.
2) Ein ſilberner, in Feuer vergoldeter Kelch. Derſelbe iſt mit Steinen verſchiedener Farben beſetzt, mit 4 Gemälden in Email geziert, und auf dem Deckel ſind die Worte „Abtei Schwarzach" und die Jahreszahl 1645 oder 46! eingravirt.
3) Ein ſilbernes Dinienzeuggeſtell, in deſſen Mitte befindet ſich ein Engel, in der einen Hand einen Schmetterling in der andern ein kleines Becken haltend.

Dieſes wird Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Mannheim, den 27. October 1835.

Das großherzogliche Stadtamt Mannheim,
Menzel.

[3224] Literariſche Anzeige.

So eben iſt erſchienen:

Hand- und Taſchenbuch
der Rechenkunſt
für Schule und Haus.
Nach einer neuen Methode
von
M. Deſaga.

Auch unter dem Titel:

Der Zweiſatz
oder
das Rechnen mit dem Verſtande
ohne weitere Rechnungsformeln,
in ſeiner Anwendung
auf alle Rechnungsverhältniſſe des Lebens.
Gemeinfaßlich dargeſtellt
von
M. Deſaga.

Preis: 54 kr. in Pappe gebunden 1 fl. 6 kr.

Von der Hand des für Wiſſenſchaften des Lebens und der Schule ſo verdienſtlichen und unermüdet fleißigen Herrn Verfaſſers muß eine neue Erſcheinung um ſo mehr die allgemeine Begierde erregen, wenn ſie die wichtigſte Kenntniß für das Leben, welche keiner entbehren kann, die Rechenkunſt, in einer neuen, abgekürzten und doch für jeden faßlichen Methode dargeſtellt, deren Zuverläſſigkeit ſchon in den bisherigen Leiſtungen des würdigen Mannes und ihrer allgemeinſten Anerkennung begründet iſt.

Wir ſäumen daher nicht, ſogleich darauf aufmerkſam zu machen, damit das Buch für den Unterricht in dem bevorſtehenden Winter berückſichtigt werden könne, und haben in dieſer Rückſicht nicht nur den Preis ſo äußerſt billig geſetzt, ſondern werden ſogar bei direkten Geſammtbeſtellungen in größern Partieen noch beſondere Begünſtigungen eintreten laſſen.

Speyer, im October 1835.

Auguſt Oßwald's, Buchhandlung.

[3215³] Der Unterzeichnete hat von einem berühmten Kaufmanne aus Mannheim eine Muſterkarte aller Qualitäten Tücher, Caſimirs, Drap de Zephirs, Circaſſias, Bieber, Weſtenzeuge, Zeuge für Damen ꝛc. erhalten, welche nach der Muſterkarte zu feſtgeſetzten Preiſen möglichſt billig verkauft werden.

Dürkheim, den 26. October 1835.

Egidius Dirion, Schneidermeiſter.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 221. den 6. November 1835.

Rußland.

Das Journal des Debats, in welchem sich gewöhnlich der Heldenmuth kund gibt, von dem die französischen Doctrinäes zuweilen befallen weeden, enthält, größtentheils unter Zugrundlegung der Angaben von Schnitzler, einen Aufsatz uber Rußland, das neue Mazedonien, wie es dasselbe nennt. Es wird darin bemerkt, daß noch nichts in dem Reich existire, das auf eine Nationaleinheit hinweise, hervorgehend aus einer Amalgamirung der vorhandenen Elemente. Jede der verschiedenen Populationen habe noch ihre besondere Sprache, Sitten und Religion. Der Verkehr der Bewohner, und sonach der Austausch der Ideen zwischen den verschiedenen Theilen des Reiches, der so mächtig zur Einheit eines Staats beiträgt, hat kaum begonnen. Von 51 Gouvernementsbezirken sind nur 13 so zu sagen ausschließlich, und 6 weitere der Mehrzahl nach, durch die eigentlichen Russen bewohnt; 9 andere sind durch die s. g. Kleinrussen bevölkert; 4 durch die Kosaken, 3 durch die Litthauee, 3 durch die Finuländer, eben so viel durch Tartaren. In 10 Gouvernementsbezirken ist die Population so sehr gemischt, daß sich kein vorherrschender Stamm angeben läßt. Hiezu rechne man die Verschiedenheit der Religionen: Griechen, Protestanten, Katholiken, Muhamedaner ꝛc. Industrie und Handel sind außerhalb Petersburg und Moskau unbekannt (eine stark übertriebene Behauptung!) Aus allem diesem zieht das Debats den Schluß, — nicht daß Rußland schwach und übel zusammengefügt ist, denn dies würde ein falsches Vertrauen einflößen, — sondern daß es noch nicht die Höhe seiner Macht erlangt hat ꝛc.

Deutschland.

München, den 30. Oct. Der Minister des Innern, Dr. Fürst Wallerstein, will diese Tage nach Augsburg reisen, um der Eröffnung der den Benediktinern aus Oesterreich übergebenen Studien-Anstalt zu St. Stephan beizuwohnen. Mit jenem Kloster wird auch ein Erziehungsinstitut für junge Studirende verbunden, welches sehr zahlreich besuchten werden dürfte, da die Bedingnisse hinsichtlich des Honorars äusserst billig angesetzt, und viele baierische Familien, deren Söhne sich gegenwärtig in dem Institut der Jesuiten in Freiburg in der Schweiz befinden, geneigt sind, sie den Benediktinern zu übergeben. — Ungegründet ist die Nachricht öffentlicher Blätter, als sei das hiesige, unter der Leitung des Hofraths Thiersch stehende philologische Seminar aufgehoben worden. Das Seminar wird allerdings nicht mehr stark besucht, da sich unter den gegenwärtigen Umständen den weltlichen Philologen nur wenig günstige Aussichten auf Anstellung darbieten. — An unserer Tyrolergrenze wurde dieser Tage in dem Forste bei Trauenstein von einem Forstamts-Actuar ein völlig ausgewachsener Bär erschossen, der, völlig ausgeweidet, noch 240 Pf. wiegt. Der Schütze, der drei Kugeln auf das Thier abfeuerte, erhält 150 fl. als Schußgeld. (S. M.)

Münchner Blätter sprechen davon, Se. königl. Hoh. der Kronprinz werde noch eine größere Reise unternehmen, und erst nach der Rückkehr von derselben einen eigenen Hofstaat bilden. — Sie wiederholen die Sage, daß Graf Armansperg's Gesundheit sehr zerrüttet sei, und der Graf ganz von der Leitung der griechischen [illegible] zurücktreten werde. Einem dieser Blätter nimmt auch das im Publikum verbreitete Gerücht auf, daß Sr. Maj. dem Könige von Griechenland für Ende Novembers oder Anfang Dezembees ein hohee, sehr eefreulicher Besuch aus dem deutschen Vaterlande bevorstehe.

Augsburg. Bereits sind in der Benediktinerabtei St. Stephan dahier, außer dem Abte Barnabas Huber, 32 Priester aus der östreichischen Monarchie, aus der Schweiz und Baiern versammelt, 27 Patres, von denen jedoch zwei in das Priorat nach Ottobeuern abgehen werden, und 5 Novizen. Ueber die Verwendung derselben an den Lehranstalten bei St. Stephan sind nach sicherm Vernehmen vorläufig bereits die nöthigen Bestimmungen getroffen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 31. Oct. Das lang erwaetete Urtheil in der, gegen den vormaligen Abgeordneten Ernst Emil Hoffmann anhängig gemachten, Untersuchung wegen der ihm bei den voriährigen Landtagswahlen in der Residenz Darmstadt zu Last gelegten Umtriebe ist nunmehr erschienen. Nach demselben ist der Beklagte vom geoßherzoglichen Hofgericht der Peovinz Staekenburg nicht freigesprochen, sondern nur von der Instanz entbunden worden. Da nun diese Spruch Hrn. Hoffmann um so weniger befriedigt, als er dadurch, zu Folge einer ausdrücklichen Bestimmung unserer Veefassungs-Urkunde, die Befähigung verliert, dereinst

Digitized by Google

wieder zum Landtags-Abgeordneten gewählt zu werden, so hat er dagegen die Appellation angezeigt.

Leipzig, den 26. Oct. Es herrschte auf unserer diesjährigen, erst jetzt völlig beendigten Michaelis-Messe eine ungemeine Lebhaftigkeit. — Welch ein großer Waaren-Vertrieb hier statt gefunden hat, mag man schon aus der einzigen Thatsache abnehmen, daß gegen 30,000 Centner Waaren allein von den Orientalen und polnischen Juden aufgekauft worden seyn sollen. — Aufkäufer aus den vereinigten Staaten von Nordamerika fand sich ein ganzes Dutzend hier diesmal beisammen. — An die Arbeiten zu der Eisenbahn zwischen Leipzig und Dresden wird nun bald Hand gelegt werden.

Chemnitz, im sächsischen Erzgebirge, vom 30. Oct. Hier sowohl als an andern Orten des Erzgebirges haben die Fabriken und Manufakturen nicht nur alle ihre Vorräthe auf der Leipziger Messe abzusetzen Gelegenheit gehabt, sondern auch so viele neue Bestellungen bekommen, daß sie bis zum Frühjahr vollauf beschäftigt sein werden. Die Preise verschiedener Artikel, besonders Baumwollen-Fabrikate, sind daher auch in die Höhe gegangen. Ein Kaufmann aus New-York, der auf der Leipziger Messe Einkäufe von sächsischen Baumwollenwaaren beabsichtigte, fand die Preise im Vergleich mit frühern Zeiten so hoch, daß er für diesmal gar keine Bestellungen machte. — Auch bei uns geht man mit dem Plane der Anlegung einer Eisenbahn um. — Es handelt sich nämlich davon, das fabrikfleißige Chemnitz mit der Stadt Zwickau, wo sich so reichhaltige Kohlen-Bergwerke befinden, durch eine Eisenbahn zu verbinden.

Friedrichshafen, den 29. Oct. Heute früh ein Viertel über 5 Uhr wurde hier und an einzelnen Orten am N. W. Ufer des Bodensees eine Erderschütterung bemerkt, die von S. O. nach N. W. zu gehen schien, und in 3–4 Schwingungen bestand. Dieselbe Erscheinung wurde nach heutigen Briefen in einem viel höheren Grade in St. Gallen, Rorschach, Rheinegg und am Untersee zu gleicher Zeit bemerkt. Der Himmel war theilweise bewölkt, die Atmosphäre nur leicht von Osten bewegt, der Barometer stund auf 27 Zoll $1^2/_{10}$ Linien, der Thermometer + 4,9.

Oestreich.

Wien, den 27. Oct. Wir glauben, dem seit 6 Wochen umlaufenden Gerüchte einer alsbaldigen Abtretung des Herzogthums Parma von Seiten der Erzherzogin Maria Luise an den Herzog v. Lucca auf das Bestimmteste widersprechen zu können.

Von der böhmischen Grenze, den 27. Oct. Der Agent des Don Carlos in Wien, Graf Alcudia, hat nach Berichten von dort in der Stille eine Reise unternommen, über deren Zweck die verschiedensten Gerüchte in Umlauf sind. Das Wahrscheinlichste ist, daß Graf Alcudia sich nach Triest, nach Andern nach Genua, und wiedee nach Andern nach Turin begeben habe, um einem Congresse der Freunde des Don Carlos zur Berathung verschiedener, besonders der für ihren Herrn immer dringender werdenden finanziellen Fragen beizuwohnen.

Schweiz.

Zürich, den 28. Oct. Es besteht ein Vertrag zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft, von den Jahren 1827 und 1828, wonach die Franzosen in den schweizerischen Kantonen dieselben Niederlassungsrechte haben, wie die Schweizer anderer Kantone; und ebenso die Schweizer in Frankreich wie die Franzosen. Nun gibt es aber schweizerische Kantone, die nicht blos fremden Juden keine Niederlassung in ihrem Gebiete zugestehen, sondern eben so wenig schweizerischen Israeliten anderer Kantone. Zu diesen gegen die Juden abschließenden Kantonen gehört auch Basel-Landschaft. Frankreich, das nun, wie es im Ausland oft geschieht, sich die Schweiz als Einen Staat zu denken schien, in dem das Niederlassungsrecht dasselbe wäre, statt als eine Anzahl verschiedener Staaten, die eigenthümliche Niederlassungsgesetze hatten, forderte für seinen Burger den Hrn. Wahl, Israeliten, Niederlassung in Basel-Landschaft. Der Landrath verweigerte es, wie er es gegen einen Aargauer Juden wohl auch verweigert haben würde. Und nun glaubt Frankreich, der Vertrag sei verletzt, ungeachtet diese französischen Bürgern nur die gleichen Rechte zusicherte, wie Schweizer-Burgern, nicht aber bessere, und bricht alle Verbindung mit Basel-Landschaft ab. Die Note des Ministers Broglie ist in der That etwas schulmeisterisch abgefaßt.

Nach dem Eidgenossen wurde kürzlich in Schwyz ein Dr. Borier aus dem Kanton St. Gallen, welcher eine Zeit lang im Muotta-Thal praktizirt hatte, wegen Vertheidigung der badener Konferenzbeschlüsse und herber Aeusserungen über die Regierung von Schwyz, eingekerkert und nach einigen Wochen zu Bezahlung der Prozeßkosten verurtheilt, eine halbe Stunde lang auf der Schandbank ausgestellt und dann durch Landjäger aus dem Kanton geführt. Diese Strafe war für den Unglücklichen, der mit seinem Wirkungskreise die Aussicht auf ein nahes eheliches Glück verlor, doppelt hart, und so fand man ihn todt auf dem Wege nahe bei Einsiedeln, sei es, daß eigener Entschluß oder der Kummer sein Herz gebrochen.

Rußland.

Riga, den 22. Oct. Man schreibt aus Narwa vom 13.: Die Ernte ist jetzt beendigt, und, was den Roggen betrifft, in hiesiger Gegend wol eine gänzliche Mißernte. Dieses macht sich um so fühlbarer, als nicht allein frühere Vorräthe bis auf das letzte Korn aufgezehrt, sondern auch die Magazine der Bauerschaft völlig geleert waren. Ja sogar das Saatkorn hat meist den nothleidenden Bauern geopfert werden müssen. Da also von der neuen Ernte das augenblickliche Lebensbedürfniß befriedigt wird, die neue Aussaat gemacht wurde und die Magazin-Schuld bezahlt werden soll, so sieht man jetzt auch schon fast überall den Mangel vor der Thüre. Viele Bauern können die Magazin-Schuld, anderer Schulden

Digitized by Google

nicht zu gedenken, bei weitem nicht bezahlen, und es stehen deshalb eine Menge Bankerute bevor. In Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten und Kartoffeln würde eine ziemlich gute Ernte gemacht worden sein, wenn nicht wiederholte Nachtfröste, schon in der Mitte des Augusts, so vielen Schaden angerichtet hätten. Gerste und Hafer, die früheste Saat ausgenommen, sind so leicht, daß sie wenig Nahrungstheile enthalten, die üppig stehenden Erbsen, Wicken, Bohnen und Linsen mußten das Feld räumen, weit früher, als ihr Schotenansatz beendigt war, und die Kartoffeln, die nach mehreren Jahren einmal ergiebig zu werden versprachen, wurden im besten Knollenwuchse gehemmt, getroffen vom tödtenden Nord. Der Flachs ist vorzüglich, aber die Saat erfroren. Dies Alles gilt nicht allein von Esthland; in vielleicht noch größerer Allgemeinheit findet es statt in Ingermannland.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Oct. Man will wissen, daß Milosch einen Ferman in Betreff Bosniens erhielt, der ihm bei Ausbruch etwaiger Unruhen die Befugniß ertheilt, ohne in Konstantinopel anzufragen, augenblicklich in Bosnien einzurücken. In Bezug auf Serbien selbst erhielt er einen Hatti Scheriff des Sultans, der nach seiner Rückkunft daselbst verkündet werden soll, und worin nur diejenigen Vorrechte, die den serbischen Unterthanen vertragsmäßig gebühren, von Seite des Sultans bewilligt werden.

Belgrad, den 22. Oct. Aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß Fürst Milosch diese Hauptstadt am 17. d., überhäuft mit Ehrenbezeugungen, verlassen hat. Der Sultan hat ihm nach der Abschieds-Audienz sechs Kanonen durch den Großwessir als Geschenk übergeben lassen, wobei Se. H. äusserte: Bediene dich derselben zum Schutz der erhabenen Pforte und aller getreuen Unterthanen.

Odessa, den 9. Oct. Unsere Zeitung theilt folgende nähere Umstände über das Erdbeben mit, von welchem die Stadt Kaissarich (das alte Cäsarea in Kappadozien) und die umliegenden Dörfer heimgesucht wurden: Am 25. August, gegen 5 Uhr Abends, erhob sich vom Fuße des Berges Ardscheh, an dessen Rücken die Stadt Kaissarich sich anlehnt, ein dicker Rauch, aus welchem Feuersäulen mit furchtbarem Getöse emporloderten. Es war wie der Ausbruch eines Vulkans. In demselben Augenblicke fühlte man ein Schwanken der Erde, und es begann ein furchtbares Erdbeben. Die Erschütterungen dauerten sieben Stunden hintereinander, eine folgte der andern unter schrecklichem Donner: man fühlte sich fortwährend, wie auf einem vom Sturm bewegten Meere. Ueber 2000 Häuser stürzten ein; die Verwirrung und der Schrecken erreichten den höchsten Grad; die Einwohner flüchteten sich bunt durcheinander aufs Land; mehrere wurden auf der Flucht ereilt und unter dem Schutt begraben. Es sind in der Stadt allein an hundert und fünfzig Personen umgekommen. Bis zum 1. September spürte man noch täglich drei bis vier Erdstöße, nur waren sie bei weitem schwächer und richteten keinen bedeutenden Schaden an. Damals hatten die Bewohner von Kaissarieh, die sich auf den Feldern gelagert oder in die Dörfer geflüchtet, noch nicht in die Stadt zurückkehren können; einige hatten es versucht, konnten aber nur einige Minuten dort bleiben. Alle südlich vom Berge Ardscheh auf einer Streke von mehr als 30 Meilen gelegenen Dörfer haben schrecklich gelitten. Eine sehr große Menge von Menschen ist in denselben um das Leben gekommen und der größte Theil der Wohnungen zerstört worden. In dem Drose Mautzosir z. B., in welchem man über 500 Feuerstellen zählte, ist es nur fünf Personen mit genauer Noth gelungen, sich zu retten. Das Dorf Kumetzi ist von der Erde verschlungen und ein großer See an dessen Stelle getreten. Eine Reihe anderer wurde mehr oder minder schwer heimgesucht.

Frankreich.

Paris, den 30. Oct. Es hieß, daß unserer Observationsarmee Verstärkungen zugeschickt werden sollen; es würde dieselbe von 20,000 auf 30,000 Mann gebracht werden. — In der neuesten Zeit sind von Toulon wieder drei Schiffe nach der spanischen Küste abgeschickt worden, um die französische Kreuzerflotte dort zu verstärken. England wird seiner Flotte an der spanischen Küste gleichfalls Verstärkungen zuschicken.

Paris, den 31. Oct. Die Eröffnung der Deputirtenkammer, die Anfangs auf den 15. Januar festgesetzt war, wird, sagt man, auf den 28. December vorgerückt werden.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 28. Oct. Vittoria, seit dem 19. von den Carlisten belagert, ist am 22. lebhaft von ihnen angegriffen worden, — so versichern ihre Bulletins. Zuverlässigere Nachrichten melden, daß die Artillerie der Carlisten blos bis Mondragon vorgerückt, am 20. aber nach Onate zurück gekehrt sei, wohin sich Don Carlos zurückgezogen, nachdem Cordova zu Miranda einrückte. Uneinigkeit herrscht im Lager des Don Carlos, bei dem der Gen. Eguia in Ungnade gefallen ist. Der letztere soll dem Prätendenten eine energische Vorstellung eingereicht haben. (Moniteur.)

Die Sentinelle des Pyrenees aus Bayonne, vom 29. Oct. schreibt aus Madrid, der französische Gesandte habe gedroht, seine Päße zu verlangen, wenn die Regierung nicht die liberalen Insurgenten bekämpfe, statt ihnen nachzugeben. Hierauf erwiederte Mendizabal blos, er biete eine Eskorte an, damit der Gesandte keinen Anstoß finde. Es zeigte sich nun, daß das Ganze ein bloses diplomatisches Manöver war.

London, den 31. Oct. Der carlistische Standard behauptet, das Ministerium beabsichtige eine neue Parlamentswahl, so bald das Volk durch die Municipalwah-

Digitized by Google

len gehörig aufgeregt sei, das ist gegen den 26. des nächsten Monats. Der ministerielle Courrier erklärt die Nachricht für erdichtet.

Paris, den 2. Nov. Der Pairshof wird sich am 16. d. M. versammeln, um den Bericht seiner Untersuchungs-Commission anzuhören. Sobald auf Anklage erkannt ist, wird der Prozeß der Aprilangeklagten fortgesetzt.

Oran, in Afrika, den 20. Oct. Abdel Kader und seine zahlreichen Emmissäre sind allenthalben in Bewegung. Es scheint, daß der Emir seine Streitkräfte bei Mascara concentrirt. Er hat den Arabern vom Gebirge unter Todesstrafe verboten, Lebensmittel auf die Märkte zu bringen, welche sonach sehr theuer geworden sind.

Der Marschall Gerard soll erklärt haben, er könne den ihm von den belgischen Kammern votirten Ehren-Säbel nicht annehmen. Die Beweggründe sind nicht bekannt.

Die Antwort der holländischen Deputirten auf die Thronrede, erregt einige Aufmerksamkeit. Es wird darin das Bedauern ausgedrückt, daß die Verhältnisse mit Belgien noch nicht ins Reine gebracht sind, und im Vorbeigehen bemerkt, daß die Sache nicht allein vom König abhänge, sondern auch der Wille der Nation zu beachten sei.

Wien, den 29. Oct. Die zur Prüfung der Console'schen Gewehre aufgestellte Commission hat sich in ihrem Berichte an den Hofkriegsrath über die großen Vorzüge dieser Waffe einhellig ausgesprochen, und die Militärhofstelle auf allmähliche Einführung dieser Gewehre bei der ganzen Armee angetragen. Man erwartet binnen Kurzem die allerhöchste Entschließung über diesen wichtigen Gegenstand. — Die Cholera zeigt sich bereits in mehreren Gegenden des östreichischen Italiens.

Am 31. Oct. wurde auf der Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth ein Versuch mit einem Wagen, auf welchem sich 23 Personen befanden, und welcher nur von einem Pferde gezogen wurde, mit überraschendem Erfolge angestellt. — Auf dem Rückwege ließ man das Pferd in vollem Trabe laufen, und der Wagen legte in 24 Minuten 21,000 baierische Fuß zurück; demnach betrug die mittlere Geschwindigkeit desselben in einer Sekunde 14½ Fuß. — Der Wagen mit den Personen wog 5200 Pfund. — Die Bewegung war sehr sanft; man konnte mit Bleistift schreiben, und die Schrift zeigte keine zitternde Bewegung der Hand. Die Eröffnung der Bahn soll demnächst erfolgen, da nunmehr der Dampfwagen angekommen ist.

St. Gallen, den 29. Oct. Früh Morgens vor 4 Uhr, ward die hiesige Bevölkerung durch eine für diese Gegend sehr heftige Erderschütterung aus dem süßen Schlummer geweckt. Thurmglöckchen fingen zu schlagen an, Ziegel fielen von Dächern herunter, dumpfe Knalle ähnlich denen von nahen Kanonen, verwirrtes Getöse wurden gehört, Lichterscheinungen wahrgenommen. Man spricht von zwei und von drei Stößen, von Richtung des Stoßes oder der Stöße von unten herauf und von der Seite her.

Miscellen.

Nichts bestraft sich gewisser und empfindlicher, als wenn man den Menschen das Brauchbare und ihnen in ihrer Lage Nöthige vorenthält, und ihnen Unbrauchbares für ihre Verhältnisse darreicht. Das was jetzt die Welt bedarf, ist nicht das Dogma von der Inspiration, der Erbsünde, Adams Fall, die Rechtfertigung ohne Werke, der stellvertretenden Genugthuung; . . sondern es ist der Glaube an Gott, die Ehrfurcht vor dessen heiligem Walten, die Kraft zur christlichen Tugend, die Achtung vor den Gesetzen und die Ueberzeugung von einer göttlichen Vergeltung.

Was kann es helfen, wenn man der Jugend noch so eifrig das alte theologische System einprägt und es den Erwachsenen fort und fort von den Kanzeln verkündigt, da es kein Leben hat in unserm dermaligen Weltzustande? Den letztern zu ändern, steht in keines Menschen Macht, geschweige denn in der Macht eines alttheologischen Katechismus oder der Traktätchen, welche man unter die Erwachsenen austheilt. . . . . Wenn die Theologen mit ihrem ewigen Kriegsgeschrei nicht aufhören, so wird endlich die Verständigkeit der Laien die Theologen zu nöthigen wissen, sich zu vertragen, und zum Einfachen und Praktischen zurück zu gehen. Die Zeit scheint nicht ferne zu sein, wo wir dies zu erwarten haben. (Aus dem Julihefte der allgemeinen Kirchenzeitung, Nro. 104. Eine Abhandlung von Bretschneider über den Wechsel der theologischen und philosophischen Systeme.)

An die Theologen des Alogismus.

Mystiker, wenn die Vernunft ihr bekämpft, seid äffisch methodisch; Mystiker, wenn die Vernunft ihr gedampft, seid pfäffisch despotisch.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3225] Ein Mann in den besten Jahren, der der teutschen und französischen Sprache kundig ist, schon die Dienste als Kammerdiener versehen hat, wünscht bei irgend einer Herrschaft als Kutscher oder Hausknecht angestellt zu werden. Das Nähere ist zu erfragen bei Hölzel an der neuen Kaserne.

Speyer, den 4. November 1835.

[3215] Der Unterzeichnete hat von einem berühmten Kaufmanne aus Mannheim eine Musterkarte aller Qualitäten Tücher, Casimirs, Drap de Zephirs, Circassias, Bieber, Westenzeuge, Zeuge für Damen ꝛc. erhalten, welche nach der Musterkarte zu festgesetzten Preisen möglichst billig verkauft werden.

Dürkheim, den 26. October 1835.

Egidius Dirion, Schneidermeister.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 222 den 7. November 1835.

* England,
in seinen Verhältnissen zu den übrigen Staaten.

Wir haben kürzlich die Stellung Frankreichs den übrigen Großmächten gegenüber, betrachtet; blicken wir, vom nämlichen Standpunkt aus, auch auf die Verhältnisse Britaniens.

Spanien und Portugal sind ganz für England's Politik gewonnen. Der Besitz von Gibraltar, Malta und der jouischen Inseln, sichert die Herrschaft des Mittelmeers. Alle italienischen Staaten müssen — da sie von der Seeseite blosgestellt sind — mit dieser Macht in gutem Einvernehmen zu bleiben suchen.

Frankreich sieht seine einzige Haupt-Stütze in England.

Auf Belziens Throne finden wir einen, durch seine frühern Verhältnisse als englischer Prinz zu betrachtenden Fürsten.

In Deutschland selbst führt jene Macht, in Folge des Besitzes von Hannover, eine Stimme.

Dänemark und Schweden müssen stets suchen, mit ihr im Einvernehmen zu bleiben. — Auch in dieser Gegend haben die Briten festen Fuß, indem sie die Insel Helgoland besitzen.

Die Nordsee und der Kanal ohnehin wären, im Fall eines Krieges, ganz ihrer Herrschaft unterworfen.

Kanada, Jamaika und Theile von Südamerika sichern die Macht England's in der neuen Welt. In Australien ohnehin sind sie allen andern civilisirten Nationen bei weitem überlegen.

Ganz Vorderindien, mit einer Bevölkerung so groß wie die von halb Europa, und lange nicht so leicht angreifbar, wie man wähnt, ist im Besitze der Briten.

Vom Cap und den Inseln Mauritius und St. Helena aus werden die Süd-, Ost- und Westafrikanischen Meere beherrscht.

Nur ein Punkt, meint man, sei vorhanden, an dem England in völligem Nachtheile stehe: Konstantinopel — so wird behauptet — fällt sicherlich in die Hände der Russen.

Allein diese Behauptung auch angenommen, was beweist sie? Legt Großbritannien eine Flotte vor die Dardanellen, so ist der Beherrscher des schwarzen Meeres in dieses eingesperrt; der Besitz des Bosporus bietet gar keinen Nutzen mehr. Rußland müßte sich mit der Meerbeherrschenden Nation verständigen, ohne daß diese nöthig hätte, wie sie 1807 gethan, den Durchgang durch die Dandanellen zu forciren; ohne daß sie nöthig hätte, wie die Schweden unter Gustav dem III. gethan, Petersburg von der Seeseite her zu beschießen.

Kurz. England's Seemacht beherrscht unbestreitbar alle Meere; England's Politik umfaßt den ganzen Erdkreis; England's Gold findet überdies in allen Ländern Eingang.

---

* Das Zuviel-Studiren.

Allenthalben hört man fort und fort Klagen über das Zuviel-Studiren, freilich nicht gerade im buchstäblichen Sinne des Wortes, sondern in der speciellen Bedeutung, daß eine zu große Anzahl junger Leute darauf ausgeht, im Staatsdienste seinen einstigen Erwerb zu suchen.

Man stellt gewöhnlich den Aeltern vor, nur die vorzüglichsten Köpfe sollten (in diesem Sinne) studiren. Allein man wird unter 100 Vätern kaum Einem ausreden können, daß sein Sohn nicht mit den aller vortrefflichsten Anlagen ausgerüstet ist. Durch die gegentheiligen Behauptungen der Lehrer läßt er sich in der Regel um so weniger in seiner Meinung irre machen, als Parteilichkeit, verkehrte Lehrmethoden, eigene Unfähigkeit des Lehrers, und tausend andere Dinge, hier mit in's Spiel kommen können, wie denn auch allerdings z. B. der große Linnée auf Betreiben seiner lateinischen Professoren zu ei-

Digitized by Google

nem Schuster in die Lehre gethan ward, „weil er zum Studiren gar nichts tauge, und überhaupt gar keine Fähigkeiten habe."

Einreden solcher Art gegen Lehrer und Lehrmethoden sind freilich viel zu oft begründet, als daß sie sich so ohne weiters verwerfen ließen. Aber warum sucht man die Sache den Leuten nicht von einem andern Gesichtspunkt aus begreiflich zu machen, etwa indem man ihnen vorstellt, wie es ein Haupterforderniß ist, wenn es entschieden besser werden soll, daß sich auch unter den Nicht-Staatsdienern eine gute Anzahl tüchtiger Leute finde, von Kopf und Herz; daß man solche hier allerwenigstens eben so gut nöthig habe, als im Staats- und Kirchendienste. — Oder:

„Ihr wollt, daß Euer Sohn etwas Rechtes werde?" — Allerdings. — „Nun, wollt Ihr ihn auf 20 Jahre in die Lehre geben? — Dies mögt Ihr nicht? So dürft Ihr nicht studiren lassen. Ich will Euch die Rechnung machen. Euer Söhnchen ist 10 Jahre alt. Vorerst müßt Ihr ihn nun 4 Jahre lang in die lateinische Schule gehen lassen; dann 4 Jahre lang in das Gymnasium, und ein Jahr in das Lyceum. Hier haben wir schon 9 Jahre, ganz ungerechnet, wenn er in Folge von Krankheiten oder andern Zufällen eine Classe wiederholen muß. Nun kommt er auf die Universität, und bleibt daselbst mindestens vier Jahre, — macht zusammen 13. Jetzt kehrt der Herr Candidat, hoch bestiefelt und bespornt, in das elterliche Haus zurück, und wird seine Gliedmaßen weidlich ausstrecken unter dem väterlichen Tische. Nebenher hat er sein Bienium, d. h. den zweijährigen praktischen Kursus zu machen, = 15 Jahre." — Jetzt ist er aber auch fertig. — „Fertig! daß Gott sich erbarme! Er hat mittlerweile eine Braut, wo nicht gar eine Frau, aber — noch keine Anstellung bekommen. In 5, 6 oder 8 Jahren mag er sich etwa einmal umsehen, ob die Herren Candidaten aus dem vorhergegangenen Examen bald alle versorgt sind, in welchem Falle dann wohl auch die Reihe an ihn kommen kann. Indessen werden bis dahin von heute an noch etwa 20, 22, 23 Jahre verfließen, Euer Herr Sohn wird 30, auch 35 Jahre alt sein, worauf er denn allerdings eine provisorische Stelle von etwa 600 fl. jährl. Erträgniß, d. h. etwa 24 Batzen täglich erhält, — vorausgesetzt natürlich, daß er nicht schon im Duell auf der Universität todtgestochen worden ist."

Rheinbaiern.

(Regierungsrescript vom 22. Oct.) Nachträglich zu dem in dem Amts- und Intelligenzblatte vom Sept. 1835 eingerückten Urtheile des königl. Zuchtpolizeigerichts zu Landau vom 10. April l. J., macht der königl. Staatsprocurator daselbst anher die Anzeige, daß, nachdem Se. königl. Maj. das Gnadengesuch der Gebrüder Riester zu Schweigen, inhaltlich allerhöchsten Rescripts vom 29. Sept. abhin, abweisend beschieden hatten, die Vollziehung des gegen dieselben wegen Weinverfälschung ergangenen Strafurtheils, unterm 10. l. M. mittelst Ausgießung von circa 9 rheinischen Fuder confiscirten Weines, vorgenommen worden ist.

(Dienstesnachricht.) Der bisherige Friedensrichter zu Dürkheim, A. Schimper ist zum Bezirksrichter in Frankenthal ernannt.

* Speyer, den 6. Oct. Der Winter stellt sich dieses Jahr frühe bei uns ein. Nachdem der Termometer schon in der Nacht vom 4. d. unter den Gefrierpunkt herabgesunken war, bekamen wir in der vergangenen schon Schnee.

Prozeß Fieschi.

Die Epoche der Beendigung des Berichts des Herrn Portalis über den Prozeß Fieschi's wird die Eröffnung der Debatten bestimmen. Der Pair-Berichterstatter hat dieselbe für den 15. November versprochen; man treibt ihn sogar, und er kann selbst früher fertig werden, ja sogar denselben am 10. schon vor dem als Anklagekammer versammelten Hofe verlesen. In diesem Augenblick ist Alles, was man Instruction nennt, beendet; von Zeit zu Zeit werden nur die Angeklagten miteinander confrontirt, und in diesen Zusammenstellungen behauptet Fieschi die von ihm angenommene Rolle eines Anklägers seiner Mitangeklagten, mit einem Tone, der allerdings zur Erkenntniß der Wahrheit dienen mag, der aber seinem Charakter von schweigsamer Festigkeit viel benimmt. Fieschi ist sehr schwatzhaft geworden und hat nichts von jener prahlerischen Sprache verloren, die den Tag der öffentlichen Audienz wünscht, um Aufsehen zu erregen. Er behauptet noch immer, daß er merkwürdige Dinge enthüllen werde. Jeden Tag kommen Pairs an; sie werden sehr zahlreich sein, und das Ministerium wird nicht nöthig haben an seine Freunde dringende Aufforderungen ergehen zu lassen,

Digitized by Google

wie dies beim Aprilprozeß der Fall war. Die meisten Untersuchungscommissionen, in Frankreich oder im Auslande, haben wenig Resultate gehabt; die Anklage beschränkt sich bis jetzt noch immer auf die bereits bekannten Angeklagten, auf denen, wie verlautet, schwere Beschuldigungen lasten. Da die Prozeßfrage sehr einfach ist, so glaubt man nicht, daß die Debatten länger als 4 bis 5 Tage dauern werden, es wäre denn, daß irgend ein unvorhergesehener, durch die Offenbarungen, welche der Angeklagte in der Sitzung machen dürfte, herbeigeführter Zwischenfall die Nothwendigkeit auferlegte die Debatten zu vertagen oder dieselben bis zu einer neuen Instruction zu verlängern. (Temps.)

Deutschland.

Aus dem Erzgebirge, vom 29. Oct Von den in diesem Jahre betriebenen Bauten im Erzgebirge verdient der Spinnerei-Koloß von Scharfenstein oberhalb Zschopau, welchen die Herren Lechla und Fiedler aus Oederan ausführen, wol einer besonderen Erwähnung Das Gebäude hat eine Länge von 230 Fuß und eine Tiefe von nahe 60 Fuß. Es soll 8 Stock hoch von Stein werden, und der Bau ist jetzt bis zum siebenten vorgeschritten, so daß man hofft, das Ganze könne noch in diesem Spätherbste unter Dach kommen. Zur Beschleunigung und für vermehrte Thätigkeit erhalten die dabei arbeitenden Maurer u. Zimmerleute von den Unternehmern erhöhten Lohn. Zwei angebaute Flügel, jeder 50 Fuß lang, dienen für das Erste zu Treppen-Gebäuden und Wohnungen, sollen aber späterhin ebenfalls zur Spinnerei mit verwendet werden, wogegen sich dann noch ein besonderes Herrenhaus dem Hauptgebäude gegenüber erheben dürfte. Die Maschinerie, größten Theils eisern, wird durch zwei 80 Fuß hohe Räder, getrieben vom Wasser der Zschopau, bewegt werden, welche ungefähr 50,000 Spindeln in Umgang setzen sollen, da nur allein an Feinspinnmaschinen 130 Stücke, jedes zu 336 Spindeln, zum jetzigen Einbau berechnet sind. Die Großartigkeit dieser Spinnerei erregt Aufsehen, und bei den Erfahrungen, welche den Unternehmern zur Seite stehen, hofft man nun auch das Gelingen des Etablissements.

Frankreich.

Paris, den 31. Oct. Dem Grafen Espagna ist Lille zum Aufenthaltsort bestimmt.

Paris, den 1. Nov. Viele Bauern unserer südlichen Departemente treffen Anstalten, nach unsern Besitzungen in Nordafrika zu gehen. Das Var-Departement allein wird schon eine große Anzahl liefern. — Das Werk des Hrn. de la Mennais über den Aprilprozeß wird gegen den 15. d., also im Augenblicke erscheinen, wo der Pairshof diesen Proceß wieder aufnehmen soll.

— Der Industriel Calaisien erzählt in folgenden Worten ein Jagd-Ereigniß, das sich in seinem Departement zugetragen: „Am verwichenen Montage hörte ein Einwohner von Sangate, der in den Dünen jagte, seinen Hund plötzlich ein entsetzliches Geheul ausstoßen, als wenn er an fürchterlichen Schmerzen litte. In demselben Augenblicke sah er ihn herbeilaufen, mit einem ungeheuern Vogel auf dem Rücken, den er Anfangs für einen welschen Hahn hielt. Er konnte sich die kriegerische Kuhnheit dieses Vogels und die friedliche Art seines Hundes nicht erklären, der sonst eben nicht aufgelegt schien, sich von einem welschen Hahne in Furcht jagen zu lassen. Doch aber schickte er sich an, von dem Klagegeschrei seines treuen Gefährten gerührt, als ein neuer David, mit einem Steinwurfe die Verwegenheit des neuen befiederten Goliaths zu bestrafen, als er zu seinem großen Erstaunen ihn kühn seinen Flug in die Wolken nehmen sah. — Er legte nun auf ihn an und schoß ihn herunter, nachdem er ihm den linken Flügelknochen zerschmettert hatte. Dieser Vogel war der König der Lüfte, ein Adler, der den Hund auf dem Rücken gepackt hatte, um ihn mit empor zu nehmen. Er gehört zu der Klasse des sogenannten gemeinen Adlers, Gattung braun, nach Buffon. Er maß 6 Fuß 7 Zoll über die Flügelweite. Die Wunde war so schwer, daß das Thier nur noch drei Tage lebte; es starb am Donnerstag Abend.

Großbritannien.

London, den 29. Oct. Zu Gibraltar ist ein englischer Kaufmann wegen Theilnahme an dem Negerhandel zu einer Geldstrafe von 10,000 Pf. Sterl. und dreijährigem Gefängnisse verurtheilt worden. Letztere Strafe wurde ihm erlassen.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 31. Oct. Das Dampfschiff la Reina Gobernadora hat am 29. d. ein englisches Kauffahrteischiff, das mit Kanonen, Musketen und Pulver beladen und für die Insurgenten bestimmt war, in den Hafen von St. Sebastian gebracht. Am 22. befand sich Don Carlos zu Forenda, und zu Vittoria Cordova, Angesichts der Carlisten. 4000 Christinos sind zu Oteisa bei Estella eingerückt, in der Absicht an dem folgenden Tage diese Stadt in Besitz zu nehmen, in welcher sich keine Garnison befand. — Vom 1. Nov. Aus den Journalen von Saragossa scheint hervorzugehen, daß man sich zu Madrid zwischen der Regierung und den Junta's von Andalusien verständigt hat. Die Junta von Malaga ist die einzige, die noch existirt. Es ist ein Tagsbefehl erschienen, rücksichtlich des Einrückens der portugiesischen Truppen. Der Generalcapitän von Aragonien hat am 22. Oct. 4000 Mann von Calandra in 2 Colonnen abgesendet, um die Rebellen zu bekämpfen. (Ministerielles Abendblatt.)

Der Phare (aus Bayonne) vom 31. Oct. schreibt von der Greuze, die Christinos, obwol durch Engländer unterstützt, hätten am 25. bei Durango eine kleine Niederlage erlitten. Nachrichten aus den Hauptquartieren vom 26. melden indessen nichts davon. Laut Nachrichten aus Catalonien sollen daselbst neue Aufstände zu Gunsten des Don Carlos statt gefunden haben. Es wird uns ver-

Digitized by Google

sichert, daß auf Anordnung des Generals Mina ein Bataillon aus Flüchtlingen von den Gebirgen gebildet und dieses seinen Namen tragen soll. Jeder Rekrute erhält, bis zu dem Einrücken in Catalonien, täglich 1 Fr.

Das Memorial Bordelais vom 31. Oct. behauptet, das Ausgabebudget des Don Carlos betrage monatlich 5 Mill. Realen oder jährlich 15 Mill. Fr. — Die Postbeamten des Don Carlos haben den französischen Behörden vorgeschlagen, daß zur Erleichterung der gegenseitigen Communication, ein regelmäßiger Postdienst wöchentlich zweimal, wie früher, hergestellt werde.

Das Memorial des Pyrenees zeigt an, daß die Soldaten der aufgelösten Schwarzischen Legion unverzüglich auf das französische Gebiet zurückkehren sollen. Sie werden in kleinen Detaschementen eintreffen.

Der Constitutionnel enthält die sehr unwahrscheinliche Behauptung, der Zwiespalt zwischen England und Frankreich sei nur eine Kriegslist gewesen, um die nordischen Mächte zu täuschen, und von einer Intervention in Spanien abzuhalten. Jetzt, nachdem die Töplitzer Conferenz vorüber, ist die Eintracht wieder offenkundig.

Der Temps behauptet, der Geschäftsträger der vereinigten Staaten von Nordamerika habe seine Passe verlangt, sei aber in Folge nicht bekannter Gründe, noch nicht abgereist.

München, den 3. Nov. Die Nachrichten, welche mit den letzten Briefen aus Athen angekommen sind, gehen bis zum 7. October, und lauten befriedigend. Die Krankheit, an welcher zur Zeit ihrer größten Stärke täglich bis 36 Einwohner (die Deutschen ungerechnet) starben, hatte mit Eintritt der kühlen Witterung und des Regens ganz aufgehört, und die leeren Häuser begannen sich wieder zu füllen. Auch waren mehrere Verordnungen erschienen, welche das Loos der früher versäumten nationalen Krieger bestimmten, und durch endliche Einsetzung eines Staatsraths der Verwaltung mehr Konsequenz und einen einheimischen Beirath zu sichern scheinen. Auch der Areopag hat seine Sitzungen eröfnet, und mehrere Advokaten halten vor ihm mit ausgezeichnetem Talente plädirt. In den Provinzen wird die Ruhe zwar noch fortwährend durch Räuber gestört, und nachdem sich von der berüchtigten Räuberfamilie der Kontobunisios zwei Brüder in der Voraussetzung, Amnestie zu finden, dem Nomarchen von Achaja Pezimelas gestellt, und von ihm in die Hände der Regierung eingeliefert worden, haben die drei übrigen Brüder ihren Unfug im Peloponnes wieder begonnen, doch ist dis für das Ganze von keiner Bedeutung. — Hier ist seit mehrern Tagen bekannt, daß Se. Maj. unser König die schon seit längerer Zeit vorbereitete Reise nach Griechenland gegen Mitte dieses Monats in Begleitung des Hrn. Grafen v. Baumgarten, des Hrn. Hofmarschalls Baron v. Gumpenberg und einiger andern Personen antreten werden. Den Vernehmen nach begeben sich Se. Maj. von Ancona direkt nach Athen, und werden von dort aus die Inseln, das Festland und den Peloponnes besuchen.

Lissabon, den 17. Oct. Man spricht neuerdings von Schwierigkeiten, welche hinsichtlich der Vermählung der Königin mit dem Prinzen von Koburg eingetreten seien.

Mehemed Ali hat den fremden Konsuln eine Denkschrift übersendet, worin er sich zu rechtfertigen sucht gegen die wider ihn gemachten Beschuldigungen der Pforte, als habe er den Aufstand in Albanien veranlaßt.

Konstantinopel, den 15. Oct. Vassaf Effendi, welcher als Kurier die Nachricht von der Einnahme von Scutari brachte, ist vom Sultan reichlich beschenkt worden. Man schreibt diese Gunst vorzüglich den mitgebrachten Aktenstücken zu, welche er in Betreff der Verrätherei des vor 6 Wochen hingerichteten Seliktar Boda, dem Sultan überreichte. Es ist kein Zweifel mehr, daß Seliktar Boda als Anhänger Mehemed Alis den Aufstand in Albanien zu verbreiten suchte. Vassaf Effendi ist Geheimschreiber des Sultans geworden, und hat die große Dekoration mit Diamanten erhalten. Man glaubt, daß die Pforte die oben erwähnten Verhöre der vornehmen Albanesen veröffentlichen werde, um Europa zu zeigen, welcher Mittel sich Mehemed Ali bedient, um die Herrschaft des Sultans wie überall, so in Albanien zu zerstören. — Es dauert die Pest fort und hat Alles in Pera erschreckt, nachdem dort seit 8 Tagen 16 Erkrankungen stattfanden.

Smyrna, den 11. Oct. Aus Alexandria gehen unsere Berichte bis zum 17. Sept. Die Zubereitungen zu der Expedition nach Hedjas, in Arabien, dauerten mit großer Lebhaftigkeit fort. Eine erste Abtheilung war bereits mit dem größten Theile des Materials der ganzen Armee abgegangen und Mehemed Ali bietet Allem auf, um den erbleichten Nimbus seiner Größe wieder herzustellen. Er will dem Monopol auf den Mocca-Kaffee, das Lieblings-Getränk aller Moslims, nicht entsagen, denn die ganze Eroberung Arabiens war stets für ihn nur Gegenstand einer Spekulation, deßhalb werden Aegyptiens Schätze verschleudert, um die Wieder-Eroberung zu versuchen. Arabien dürfte aber für ihn das sein, was Spanien für Napoleon wurde.

Miscelle.

* Die Didaskalia, welche so wenig wie wie, Vergnügen am Pietismus und Mysticismus findet, erzählt von einer Karrikatur, die recht artig sein mag, und in welcher, nach einer wahren Geschichte, dargestellt wird, wie sich die Frankfurter Polizei vermüßigt sieht, eine Anzahl Fromme (s. g. weise Brüder), aufzuheben, da sie ihrerseits eben im Begriffe stehen, in Folge klug betriebener Schatzgeäberei, einen Geldteufel, vulgo Schatz genannt, mit frommem Sinne auszuheben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 223. den 8. November 1835.

Ueber Umgestaltung des deutschen Universitäts-Wesens.

Unter dem Titel: „Kritische Versuche über die öffentlichen Rechtsverhältnisse in Deutschland seit der Mitte des Jahres 1832. Von Dr. C. F. Wurm, Professor der Geschichte am akademischen Gymnasium der freien Stadt Hamburg. (Besonders abgedruckt aus den kritischen Blättern der Börsenhalle.) Leipzig, 1835. Bei Breitkopf und Härtel," ist eine Schrift erschienen, die durch die darin behandelten Gegenstände, und die ihres Gleichen suchende Mäßigkeit und Geschicklichkeit im Vortrage, in mehrfacher Beziehung sehr ansprechen muß. Das Meiste des Inhalts ist gewissermaßen ein noli me tangere. Wir beschränken uns daher, nur ein Paar Stellen aus dem Buche über die vielfach besprochene projectirte Umgestaltung der deutschen Universitäten, in unser Blatt aufzunehmen:

„Diejenigen, die sich nicht entblöden, in deutschen Zeitblättern den „strengen, aber heilsamen Institutionen Napoleons" das Wort zu reden, haben es offenbar darauf angelegt, ihren Helden noch zu überbieten. Was er noch verschont hat, an Das wollen sie die Hand legen. Er hat es nicht der Mühe werth gehalten, die Interessen der Sittlichkeit voranzustellen, wenn es galt, eine alte Einrichtung zu vernichten: sein Wille genügte, sein Interesse war oberster Grundsatz aller Politik. So haben sie es denn auch kein Hehl, was ihnen an den Universitäten mißfällt. Was auch übrigens auf den Universitäten geleistet, was dort versäumt werden mag: darüber sind sie mit sich selbst einig, die Universitäten taugen nicht zu Pflanzschulen ihres Systems. Sie schützen Gefahr vor für den Staat: sie meinen ihre Art, den Staat zu nehmen und das Volk zu zähmen. Denn im Ernst wird wohl Keiner behaupten wollen, daß irgend eine politische Unternehmung ungeschickter angelegt, unbehülflicher geleitet, und in sich selbst haltungsloser gewesen sei, als die Studentenverbindungen, von welchen man uns immer in die Ohren ruft, daß sie alles Bestehende über den Haufen zu werfen drohen. Immer war die Unvorsichtigkeit an allen Ecken, und der Verräther in der Mitte. Das Einwerfen der Fenster, das Zerschlagen von Straßenleuchten ist so wenig staatsgefährlich, als es manierlich heißen kann: aber es geht doch wirklich Etwas dabei zu Schanden, es ist eine höchst polizeiwidrige Begünstigung einer Art von Industrie auf Kosten der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Indessen, wie erfolglos auch die Studentenverbindungen sein mögen: behaupten wir darum, daß die Urheber, die wenn gleich unmächtig und ungeschickt, staatsverderbliche Zwecke im Sinne haben mochten, daß sie unbeachtet und straflos ausgehen sollen? Das sei ferne!..."

„... Wir behaupten, die Gegner der Universitäten haben Unrecht, wenn sie die politischen Verirrungen einzelner Studirenden als ein Motiv zur Umgestaltung des Universitätswesens darstellen: sie haben doppelt Unrecht, denn, wenn man das Opfer, das sie nicht undeutlich verlangen, selbst darbringen wollte, man würde zu spät einsehen, daß es ein vergebliches, im Muthwillen oder im Unverstand gegebenes Opfer gewesen, daß man den Sitz der Aufregung vielleicht verändert, aber gewiß ohne ihre Quellen zu verstopfen.

„Deutschland hat mit einem Schrei des Unwillens den Vorschlag vernommen, daß das schöne Band, das alle Zweige des Wissens umschlingt, von unheiligen Händen zerrissen, daß unsere Universitäten in Specialschulen zersplittert werden sollen. Wir wollen nicht sagen, daß dieser Unwille mit ernster Besorgniß verknüpft sei: denn die Nation hegt das Vertrauen, daß ein so unwissenschaftlicher, roher Gedanke bei Regierungen, die nicht aller Intelligenz verfeindet sind, keinen Eingang gewinnen werde...."

„... Aber gesetzt man wäre entschlossen, diese und andere Rücksichten zu ignoriren: was wäre durch die Verwandlung der Universitäten in Specialschulen gewonnen? Hat man den Antheil vergessen, den die Zöglinge der polytechnischen Schule (gewiß einer Specialschule) in

Paris an den politischen Ereignissen genommen? Aus diesem Gesichtspunkt möge man die Behauptung würdigen, daß das Treiben auf Specialschulen weniger staatsgefährlich sein würde, als das auf Universitäten!"

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nach einer sehr glaubhaften Berechnung sind innerhalb der letzten 3 Jahre 3000 Klöster aufgehoben worden. Den Anfang machte der Kaiser von Rußland, indem er durch Ukase vom 31. Juli 1832 187 Mönchsklöster (in den polnischen Provinzen) unterdrückte. Hierauf folgte die Verordnung des Königs von Preußen, dergemäß alle Klöster im Herzogthum Posen secularisirt wurden. 1834 hob Don Pedro 300 Convente in Portugal auf, und die neuesten Ereignisse in Spanien brachten einer Anzahl von 1800 in diesem Lande den Untergang.

Die Dampfbootfahrt auf der Donau.

„Dampfschiffahrt auf der Donau! (ruft das Westminster-Review aus) welch ein Heer von gewinnreichen Aussichten für Europa liegt in diesem Worte; die Uebel der Barbarei, Rohheit, Armuth, Schmuz, Unwissenheit, Unsicherheit verschwinden vor ihm, und statt ihrer entstehen Wohlstand, Behaglichkeit, Sicherheit, Künste, Wissenschaften." — In der That zeigt jeder Blick in die englischen Zeitungen, Wochenblätter, Monats- und Vierteljahrsschriften, mit welchem Eifer sich das brittische Publikum auf diesen praktischen Theil der großen orientalischen Frage wirft, die so viele Fragen unter sich befaßt vom Indus bis zu den Dardanellen, vom schwarzen Meer bis zu den bescheidenen Gestaden von Ulm, das jetzt auch sein Dampfschiffahrtscomité für die Donau ankündigt. Die Anwendung der Dampfkraft auf die Schiffahrt wurde, der in England jetzt vorherrschenden Ansicht zufolge, zuerst von Jonathan Hulls entdeckt, dessen kleine Schrift die Jahrszahl 1737 trägt. Die Sache wurde aber damals als ganz träumerisch oder als zu einem Versuche zu kostbar betrachtet. In spätern Zeiten wurden einige schwache Versuche durch den verstorbenen Lord Stanhope, Miller von Dalwinton und Symington angestellt, von denen der Amerikaner Fulton großen Vortheil zog, ehe er den Plan in seinem eigenen Lande zur vollen Ausführung bringen konnte. Unmittelbar nach, ja fast gleichzeitig mit Fultons ersten Fahrten ward die Dampfschiffahrt in England mit Glück eingeführt und nach 20 Jahren schwammen Dampfschiffe auf den indischen Meeren und durchschnitten den atlantischen Ocean, während der Erfinder Fulton wenige Jahre zuvor von Schulden zu Boden gedrückt gestorben war, nachdem er fast alle seine Patente, um dem dringendsten Mangel zu entgehen, hatte verkaufen müssen. Plötzlich fiel es den Engländern ein, daß ihnen die Donau, die mitten durch das civilisirte Europa und weiterhin durch halb braach liegende reich gesegnete Länder strömt, fast so unbekannt geblieben wie der Niger. Während Rauchsäulen der Dampfboote auf den größten Strömen der Erde die Herrschaft des neuen Elements verkündeten, das wohlthätiger wirkt als der Pflug und mächtiger als das Schießpulver, während der amerikanische Reisende, der vielleicht wenige Wochen zuvor 1400 Stunden weit den Mississippi und Missouri hinaufgefahren war, von derselben Kraft getragen die herrlichen Ufer des Rheines hinunter nach London gleitete, auf dessen Werften er Dampfboote für den Euphrat, den Indus und den Ganges bauen sah, indessen andere den unwirthlichen Pontus Eurinus durchfurchten und sich mit den Windungen des Bosporus vertraut machen, darf man sich wundern, wenn diese Kraft ihre Herrschaft auch auf den Centralstrom Europas, seine Hauptpulsader, auszudehnen strebt? Durch das Herz der Besitzungen des östreichischen Kaiserstaats strömend und sie in jeder Richtung durchschneidend, bildet die Donau den gemeinsamen Wasserabzug jenes großen Bassins, das von den westlichen, nördlichen und östlichen Karpathen, so wie von der Südkette umgeben ist, die an den Staaten des schwarzen Meeres beginnt und unter verschiedenen Namen sich bis zum adriatischen Meere verzweigt. Jener große und wichtige Theil des Reichs, Ungarn, ist ganz besonders von der Donau und den zahlreichen Strömen durchschnitten, die in sie von allen Strichen der Windrose sich ergießen. Unter denselben sind viele mit Dampfschiffen befahrbar, was im Fortschritt der Zeit die jämmerlichen Barken, die jetzt auf ihnen sich hinschleppen, ersetzen wird, um so mehr als in verschiedenen Theilen des großen Bassins von Ungarn Steinkohlenlager gefunden werden.

Deutschland.

Kassel, den 1. Nov. Viel Reden verursacht hier ein boshafter Muthwille, der in der Nacht vom Sonnabend an den Häusern, worin die Haupt-Anhänger unseres mystischen Vereins wohnen, verübt wurde. Morgens fand man nämlich neben der Hausthüre, ein allen Vorübergehenden auffallendes und schon von ferne in die Augen leuchtendes schwarzes Kreuz angepinselt. Eine nicht geringe Anzahl von Häusern in allen Stadtvierteln waren so bezeichnet worden. Die Polizei forscht den Thätern des Unfugs nach, aber bis jetzt hört man nicht, daß dieselben entdeckt seien.

Im badischen Ministerium sind folgende Veränderungen vorgegangen: Der Minister Frhr. v. Türkheim und der Präsident des Justizministeriums, Staatsrath v. Gulat, sind ihrem Ansuchen gemäß in Ruhestand versetzt worden. An deren Stellen treten der bisherige Bundestagsgesandte Frhr. v. Blittersdorf, und der Staatsrath Jolly.

Köln, den 27. Oct. Es bildet sich hier eine Aktien-Gesellschaft, welche den Zweck hat, ein Etablissement in London zu gründen, um Personen, welche die Gelegen-

Digitized by Google

heit der Dampfschifffahrt auf dem Rheine benützen wollen, um nach England zu reisen — eine Reise, die jetzt über Holland mit Hülfe der Dampfschiffe in wenigen Tagen zurückgelegt wird — und in London einige Tage Geschäfte halber, oder des Vergnügens wegen zu verweilen, in den Stand zu setzen, einen solchen Plan mit der möglichst größten Sparsamkeit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit auszuführen. In London soll nämlich ein eigener Gasthof zur Aufnahme der aus Deutschland angekommenen Reisenden, welche in irgend einem Hafen am Rheine ein Dampfboot zu diesem Ende besteigen, eutrichtet werden. Die Preise für die Hin- und Rückreise, so wie für den Aufenthalt in London, werden festgesetzt werden. Für den letzteren sind drei Tage anberaumt; in dem dortigen Gasthofe wird für Wohnung und Verköstigung, und die Anstellung von Lohnbedienten im Dienste der Gesellschaft, deren Bestimmung ist, die Reisenden zu begleiten, herumzuführen und ihnen die vornehmsten Merkwürdigkeiten zu zeigen, Sorge getragen werden. Der Reisende hat nach Erlegung des tarifmäßigen, möglichst billig gestellten Preises für die ganze Reise nichts weiter zahlen. Die Gesellschaft hat bereits eine Versammlung zur Entwerfung der Statuten und des Preistarifs gehalten, und man zweifelt nicht, daß dieser Plan bald zur Ausführung kommen wird.

Berlin, den 29. Oct. Seit der Rückkehr des Königs und der Minister hat die Thätigkeit in allen Regierungsdepartements wieder zugenommen; die durch die Abwesenheit der meisten Glieder des Staatsraths unterbrochen gewesenen Konferenzen haben wieder begonnen, und werden, häufiger als fruher, wöchentlich dreimal gehalten. Man beschäftigt sich darin wohl meistens mit Verbesserungen der innern Administration, und sieht sich bei dem hier angenommenen Zoll- und Handelssystem unwillkührlich veranlaßt, den Beziehungen mit fremden Ländern auch große Aufmerksamkeit zu schenken. In letzter Hinsicht soll schon mehrmals im Staatsrathe die Rede davon gewesen sein, sich England nicht gänzlich zu entfremden, und die große Furcht, welche der deutsche Zollverband durch die Aufhetzungen einiger Londoner Journalisten den Engländern einzuflößen scheint, durch bessere Verständigung zu beschwichtigen, und die Meinung, als ginge man hier damit geflissentlich um, die brittische Industrie zu untergraben, eine Meinung, welche der Parteigeist benützt, um Haß gegen die Mächte des Ostens zu verbreiten, durch genaue Nachweisung über den vermehrten Absatz englischer Erzeugnisse auf dem Kontinent seit Einführung des deutschen Zollverbandes zu entkräften. Dies kann nur mittelst einer Art von Enquête geschehen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man dazu schreiten wird. Bei dem großen Einflusse, den Preußen in Deutschland durch Aufstellung eines Systems übt, dem die Beförderung des freien Verkehrs nach Innen und Außen zu Grunde liegt, kann es nicht gleichgültig sein, dessen Absichten verdächtigt zu sehen, und besonders bei einer Nation, die vorzugsweise handeltreibend ist, und deren Zuneigung wir sonst besaßen, Mißtrauen zu erregen, das, beim Lichte betrachtet, auf falschen Voraussetzungen beruht. Deshalb dürfte es gewiß Beifall finden, wenn die Regierung sich dazu verstehen würde, mit größter Unbefangenheit ihre Absichten zu erkennen zu geben. Es würde den zweifachen Vortheil haben, die öffentliche Meinung in England, welche jetzt gegen den deutschen Zollverband eingenommen ist, umzustimmen und auch die Besorgnisse zu verscheuchen, die zu sehr in Frankreich dagegen vorherrschen, um hoffen zu dürfen, daß es bald in einen freiern Verkehr mit Deutschland treten sollte.

Oestreich.

Grätz, den 12. Oct. Im Laufe voriger Woche ist die Prinzessin von Beyra im strengsten Incognito hier durchpassirt. Als Zweck dieser Reise wurde eine Wallfahrt nach Maria-Zell angegeben, jetzt aber hört man behaupten, die Prinzessin habe ein Besuch in Wien beabsichtigt.

Wien, den 31. Okt. Jetzt vernimmt man von Preßburg, das Einvernehmen zwischen Regierung und Ständen habe sich wieder auf's Beste gestaltet, und man hoffe, daß der Landtag vor Ende künftigen Monats werde entlassen werden können. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 1. Nov. Der Gesundheitszustand des Fürsten Talleyrand ist fortwährend der nämliche, wie seit 5—6 Jahren. Wenn man ihn das erste Mal sieht, möchte man ihn für einen Sterbenden halten, aber es ist noch Leben in diesem wandelnden Leichnam. Man soll ihm sogar neuerdings wieder vorgeschlagen haben, nach London zurückzukehren, wenn auch nur als ausserordentlicher Bevollmächtiger, um Conferenzen, die sich vielleicht hinsichtlich der holländisch-belgischen Sache eröffnen könnten, beizuwohnen. Man glaubt aber, der alte Diplomat werde beharrlich jede fernere unmittelbare Theilnahme an den Geschäften ablehen, zumal er in der vorliegenden Frage überzeugt sei, daß neue Unterhandlungen dasselbe Ende haben werden, wie die bisherigen mit allen ihren Aktenstößen. — Der Minister des Innern hat, da von Seiten mancher dramatischen Schriftsteller Klagen über die ängstliche Strege an ihn einliefen, den Präfekten mildere Ausübung der Theater-Censur empfohlen. — Fräulein Taglioni ist für einige Zeit der Bewunderung der Pariser entrafft: Die Schwungkraft dieses Ariel ist durch eine Abspannung in den Sehnen am Knie gelähmt; man hofft jedoch, daß das Uebel blos vorübergehend sein werde. — Mit Vergnügen bemerken wir, daß gegenwärtig zu Paris in Handel und Industrie lebhafte Betriebsamkeit herrscht. Auch sieht man mehr Engländer hier, als gewöhnlich.

Der National vom 1. Nov. schreibt: „Der gegenwärtige Plan der Regierung besteht darin, sich, so weit es die Klugheit erlaubt, von dem Bürgerthume zu trennen und sich dagegen dem rechten Centrum und der Geistlichkeit zu nähren. Von der untern Klassen handelt es sich

Digitized by Google

hiebei nicht." In Beziehung auf die Annährung an die Geistlichkeit sagt dann jenes Blatt noch insbesondere: „Daher kam kürzlich die Beschlagnahme mehrerer irreligiöser Bücher. Besonders aber im Ministerium des öffentlichen Unterrichts zeigt sich die Tendenz; alle erdenklichen Anstrengungen werden gemacht, um der Geistlichkeit ihren verlorenen Einfluß in den Erziehungs-Anstalten wieder zu verschaffen, alle möglichen Schritte thut man bei den im Fache des Unterrichts bedeutenden Männern, um sie zu bewegen, daß sie ihren Kredit in diesem Sinn anwenden. Hr. Cousin wünscht Cultminister zu werden; er glaubt die Abneigung, welche die Geistlichkeit gegen die neue Regierung an den Tag lege, habe in nur wenigen Geistlichen ihren Grund, und wenn diese entfernt seien, so sei nichts leichter, als den römischen Hof und die Geistlichkeit von der Nothwendigkeit eines engen Freundschaftbundes mit dem Ministeriunt zu überzeugen."

Türkei.

Smyrna, den 11. Oct. Die ägyptische Flotte ist von den Küsten Syriens noch nicht zuruck, und es scheint entschieden, daß sie Ibrahim Pascha zu seiner Verfügung zuruckhält. So viel geht aus dieser verzögerten Ruckkehr hervor, daß er seinem Vater keine Hülfe schicken konnte. Mehemed Ali hatte, um sich genau Bericht von der Lage Syriens zu verschaffen, den Soliman Aga, seinen Vertrauten, nach Syrien geschickt, und erwartet mit Ungeduld seine ersten Berichte. — Der Vicekönig hielt sich unterdessen fortwährend in Alexandria auf, und wollte erst im Oct. nach Kairo zurückkehren. — Am 1. d. sollte eine neue Landesmünze in Umlauf gesetzt werden, welche bereits für geringfügiger verschrien war. Es sind Gold- und Kupfermünzen, und letztere zu 1, 5 und 10 Paras. — In Damiette und Kairo dauerte die Pest im minderen Grade fort. — Die vorgestern eingetroffenen Berichte aus Bagdad vom 14. Sept. bringen endlich sehr gunstige Nachrichten über Persien. Sir Henry Bethune hat noch entscheidendere Siege errungen, und die Ruhe begann sich nach und nach herzustellen, nachdem die gänzliche Niederlage der im Aufstande begriffenen Prinzen im Süden bekannt war. Dagegen herrscht die Cholera in Teheran u. die Pest in furchtbarem Grade in Tauris.

Griechenland.

Smyrna, den 11. Oct. Wir haben Nachrichten aus Athen bis zum 5. d., nach welchen man dort fast an einen Ministerwechsel glaubte. Fürst Sutzo sollte nach St. Petersburg als bevollmächtigter Minister des Königs zurück, und Graf Metara geht mit einer Spezial-Sendung nach Madrid. Man schreibt diese Veränderungen den ernsten Vorstellungen zu, welche Lord Durham während seiner Anwesenheit dem Grafen Armansperg wegen seiner augenscheinlichen Begünstigung der Fanarioten-Familien gemacht haben soll. Außerdem geht aus mehreren Berichten hervor, daß Lord Durham dem edlen Grafen über seine Civilverwaltung ebenfalls solche bedenkliche Daten aus achtbaren Quellen mittheilte, daß es seinem Scharfsinn unmöglich entgangen sein kann, auch in dieser Beziehung sei manchem Wunsche entgegen zu kommen.

Madrid, den 26. Oct. Ein unterm Vorgestrigen erschienenes königl. Decret bestimmt: Art. 1. Alle unverheiratheten Spanier oder Wittwer ohne Kinder, im Alter von 18 bis 40 Jahren, sind zu den Waffen gerufen. — 2. Hievon werden 100 000 Mann organisirt, um unverzüglich in Dienst zu treten. — 4) Ausgenommen sind die einzigen Söhne armer Wittwen u. s. f. — 7) Wer die Summe von 4000 Realen liefert, soll vom Dienst ausgenommen sein. — 10) Jene 100,000 Mann sind künftig von der Conscription befreit. — 11) Die hier inbegriffenen Nationalgarden haben Ansprüche auf besondere Vergünstigungen. — 16. Die Aushebung muß bis zum 1. Dec. vollendet sein. — — Das Decret hat grenzenlosen Enthusiasmus erregt. Namentlich in den Südprovinzen ertönt der Ruf: „Nach dem Norden!" Es ist Mendizabal gelungen, alle Parteien zu vereinigen. Als man ihn kürzlich aufforderte, sich eine Majorität in den Cortes zu sichern, antwortete er: „Ich habe ein System und habe Grundsätze. Als ich mich der Nation darstellte, sagte ich: in meiner Linken halte ich das Gesetz und in meiner Rechten die öffentliche Gewalt; in meinem Herzen trage ich die Ueberzeugung dessen, was Recht ist."

Man hat berechnet, daß sich in Spanien 400,000 Männer im Alter von 18 bis 40 Jahre befinden. Wenn sich nur 10,000 vom Dienste loskaufen, so ergibt sich eine Summe von 10 Mill. Franken.

Die Junta von Barcelona hat sich am 26. Oct. aufgelöst.

Paris, den 4. Oct. Das Ministerium beabsichtigt, den Kammern einen Gesetzvorschlag vorzulegen, wodurch die zollfreie Einfuhr des fremden Eisens zur Anlage von Eisenbahnen gestattet werden soll. — Die Quotidienne sagt, wir erfahren, daß Don Sebastian, Infant von Spanien, in dem Hauptquartiere Carls V. angekommen ist. Er befand sich bisher in Italien, zog durch Frankreich, und überschritt die Grenzen am 20. vorigen Monats. Der Infant ist der Sohn der Prinzeß von Beyra, sonach Neffe des Königs. Er ist 1811 geboren und verheirathete sich 1832 mit der Schwester des Königs von Neapel. — Die sämmtlichen Bücher welche vor einiger Zeit den pariser Bücherverkäufern wegen ihres irreligiösen Inhalts weggenommen wurden, sind denselben wieder zurückgegeben worden. — Zu Auxonne sind 15 Soldaten verhaftet worden, weil sie zu einer geheimen Gesellschafe gehörten.

Lissabon, den 24. Oct. Die portugiesischen Truppen haben die Grenze noch nicht überschritten.

Athen, den 5 Oct. Was die Militärverhältnisse betrift, so vernehme ich, daß außer der höhern Orts verlangten Reduktion des Militäretats auf die Summe von vier Millionen Drachmen, die Regierung beabsichtigt, einen Theil der deutschen Offiziere zu entlassen, und daß die Namensliste der Offiziere, deren fernere Beibehaltung man wünsche, bereits dem Staatssekretariat des Kriegs mitgetheilt worden sei. Mehre deutsche Offiziere haben bereits in der letzten Zeit ihre Entlassung genommen, und das Anerbieten einiger andern, deren Urlaubszeit abgelaufen war, noch ferner dem griechischen Staat ihre Dienste zu widmen, wurde höhern Orts nicht angenommen.

Aus Ungarn, vom 29. Oct. In der Sitzung der Magnaten am 26 d. M. haben dieselben den entscheidenden Beschluß der zweiten Landtafel, der unter dem 23. d. M. mitgetheilt wurde, und die Besteuerung adelicher Güter betrifft, ebenfalls angenommen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 224. den 10 November 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Quotidienne macht auf den plötzlichen Wechsel in der Sprache der Doctrinärs hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, aufmerksam. Vor kurzer Zeit, als der Congreß von Töplitz stattfand, nannten sie den Quadrupelallianz-Vertrag einen todten Buchstaben, — England war ihnen ein lästiger Alliirter mit seinen anti-aristokratischen Tendenzen, — Spanien ein böser Nachbar, — Mendizabal konnte nicht geduldet werden, und Karl V., gleich einem Eroberer von allen seinen Niederlagen sich erhebend, stand an der Spitze einer zahlreichen und mächtigen Armee, welcher Christine blos einige Ueberreste von Truppen entgegen setzen konnte. — Heute nehmet die entgegengesetzte Seite des Thema's, und ihr werdet finden, daß sie sagen, die Allianz zwischen England und Frankreich ist unauflösbar geworden, und war niemals schwankend; — Mendizabal ist ein großer Minister; — die zahllosen Heere des Don Carlos sind verschwunden; die Königin aber hat einen Ueberfluß von Soldaten und guten Generälen, und wird dieser Tage Nachrichten von einem Siege durch den Postkourier senden, welche hintenher der Telegraph wiederholen wird. — Die Quotidienne schließt mit der Bemerkung: England hält nichts auf die Doctrinäre, und das übrige Europa muß einsehen, wie unzuverlässig Verständigungen mit Leuten sind, die den einen Tag auf Seiten der Monarchie, den andern auf jener der Revolution stehen.

— Die holländischen Generalstaaten (Stände) haben bekanntlich in ihrer Antwort auf die Thronrede ihr Bedauern ausgesprochen, daß die Verhältnisse mit Belgien (ein Name, der in den holländischen Aktenstücken hier zum ersten Male ausgesprochen wird) noch nicht ausgeglichen seien. Auch die diplomatische Welt ist aus dem nemlichen Grunde in Bewegung, und namentlich soll selbst Rußland wünschen, daß der König der Belgier in seiner nächsten Thronrede die Beilegung der Differenzen zwischen beiden Ländern verkünden könne. Der Graf Orloff soll deßhalb eigens wieder nach dem Haag reisen.

— Außer den französischen, enthalten nun auch die englischen Blätter Nachrichten aus Griechenland, die ein trübes Gewand tragen, namentlich die über die orientalischen Angelegenheiten in der Regel musterhaft unterrichteten (torystischen) Times. Dieselben behaupten, in einem am 20. Oct. zu München eingetroffenen Berichte Armansperg's habe dieser dringend die persönliche Anwesenheit des Königs Ludwig erbeten; nach zweitägiger Ueberlegung habe sich Se. Maj., ungeachtet einiger im Staatsrathe dagegen erhobenen Bedenken, zur Reise nach Griechenland entschlossen; ein englisches Schiff habe bereits Befehl erhalten, den König im Hafen von Ancona an Bord zu nehmen. — Man habe anfänglich gewünscht — so wird mehrfach berichtet, — der Hr. Feldmarschall Furst Wrede möge nach Griechenland reisen; derselbe habe es jedoch abgelehnt u. s. w.

Deutschland.

Stuttgart, den 4. Nov. Der „deutsche Courier" meldet: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat die königl. Staatsregierung dem Ansuchen einer Gesellschaft holländischer, belgischer und deutscher Bankiers um Verleihung einer Concession für einen anzulegenden Verbindungskanal zwischen dem Rhein und der Donau von Kehl nach Ulm, nunmehr entsprochen, so wie auch die großherzoglich badische und die fürstlich Hohenzollern-Sigmaringen'sche Regierung bereits die nöthigen Concessionen für dieses große Werk ertheilt haben sollen. Wir wünschen, daß dieses Unternehmen, welches von der höchsten Wichtigkeit für ganz Süddeutschland und insbesondere für Würtemberg und Baden sein wird, eine Theilnahme finden möchte, die den Unternehmern erlaubt, bald zur wirklichen Ausführung zu schreiten. Die Bedeutsamkeit dieses Kanals würde noch sehr erhöht werden, wenn der projectirte Plan einer auf der Donau, von Ulm bis Wien einzurichtenden Dampfschifffahrt vermittelst flacher eiserner Dampfschiffe zu Stande käme, wie wir es hoffen dürfen.*)

*) Die Allgem. eine Zeitung enthält einen großen Artikel, um die Vorzüge des in Baiern projectirten Donau-Kanals vor dem eben besprochenen, zu beweisen. Die Allg. Ztg. meint dabei,

Berlin, den 31. Oct. Seit einigen Monaten hört man weniger als fruhrr von Eisenbahnen sprechen, und scheint sich sowohl bei dem Publikum der frühee sichtbare Eifer verloeen zu haben, als auch die Lust des Staates hier entgegen zu kommen, erkaltet zu sein. Und doch läßt sich nicht sagen, was Preußen Eiligeres zu thun haben kann, als hier eine Initiative zu ergreifen. Denn abgesehen davon, daß wenn andere Staaten zuvorkommen, eine nachtheilige Veränderung in den Handelswegen vorgehen würde, durfte gerade kein Land überhaupt geeigneter als Peeußen für Eisendahnen sein. Die langen, sich hinziehenden Ebenen sind schon gleichsam für diese Straßen wie gemacht, und es bedarf nicht erst bedeutender Nivellirungskosten. Dann aber ist das Land so lang zwischen dee russischen und französischen Grenze hingestreckt, daß es diese Ausdehnung wesentlich durch schnelleres Zusammenbringen der Enden besiegen muß. Es läßt sich gar nicht voraussehen, welch eine große Rolle Preußen zu spielen berufen ist, wenn Königsberg und Trier in wenigen Tagen kommuniziren. Schon jetzt nützen die Telegraphen ungemein, obgleich es eigentlich wenig urspringlich preußische Nacheichten gibt. Aoer Eisenbahnen wurden für die handelnde und zusammenkommende Welt ungefähr den wesentlichen Nutzen der Telegraphen haben. Die Unterschiede wueden sich auslöschen, dee Handel würde lebendiger werden, und der Staat würde in dieser schnelleren Blutcirkulation ein erhöhreres Bewußtsein seiner selbst erlangen. Für den Staat wurden daher Eisenbahnen selbst nützlich sein, auch wenn einige nicht rentiren sollten. — Der politische Einfluß, der in den nächsten Zeitläuften von Preußen ausgehen dürfte, dürfte wohl eher ein passiver genannt werden. Die spanischen Angelegenheiten gehen uns zu wenig an, als daß wir eifrig daran Theil nehmen sollten. Die englischen gehen für sich allein, ohne unserer Zustimmung zu bedürfen; die tüekischen liegen zu weit ab, und die belgische Frage ist ja preußischer Seits schon so in Ordnung gebracht, daß hiee nur das Beitreten des Königs von Holland zu erwarten bleibt. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 2. Nov. Das „Journal de Liege" theilt folgendes Schreiben aus London vom 20. Oct. mit: Ich habe so eben der Veesammlung einer Gesellschaft beigewohnt, welche Resultate von einem großen Interesse für Belgien haben könnte, vorzüglich, wenu es einst dem großen deutschen Zollvereine beiteeten sollte. Einer der gefaßten Beschlüsse ist, verdienstvolle Ingenieure zur Untersuchung des Landes zwischen dem Rhein und dee Donau abzusenden, um sich von der Möglichkeit und dem ungefähren Kostendetrag zu versichern, um dort eine Eisenbahn anzulegen, die vermittelst des Rheins die Verlängerung jener von Antwerpen nach Köln sein, und die schnellste Verbindung mit Oesteeich und ganz Deutschland darbieten würde. Drei der Hauptaktionäre sind ernannt norden, um mit den verschiedenen deutschen Regierungen, durch deren Gebiet diese Bahn laufen soll, zu unterhandeln. Durch die Ausführung dieser neuen Verbindung würde der eng. und belg. Handel mehr Schnelligkeit und Kostenersparung genieſſen, und die Konkurrenz der Wassertransporte Hollands nach der Donau bestehen, und die Mitglieder dieser Gesellschaft sind versichert, daß ihre Zinsen prorata stärker sein würde, als jene der Spekulanten in der baierischen Kanalanleihe.

Frankreich.

Paris, den 5. Nov. Der Staab der gegen Abdel Kader marschirenden Truppen ist folgendermaßen gebildet: Marschal Clauzel, Obergeneral; Gen.-Lieut. Rapatel, zweiter Oberbefehlshabee; Generäle: Oudinot (Avantgarde), Desmichels, de Perregaur und d'Arlanges. — Die aus Spanien zurückkehreuden Soldaten der Schwarz'schen Legion, sollen sich auch auf französischem Gebiete Excesſen erlaubt haben, weßwegen sie nun durch Gensd'armen escortirt werden. — Bei Pepin will man ein Modell der Höllemaschine gefunden haben. (?)

Von Fieschi werden tolle Dinge erzählt. Er soll u. a. in die Gattin eines Großwürdeträgers von Frankreich, die kurzlich Erlaubniß erhaltru hat, ihn zu besuchen, ganz rasend verliebt worden sein, so daß er Tag und Nacht keine Ruhe vor iheem Bilde habe. — Wie viel und wie tolle Dinge wird man den leichtgläubigen Franzosen noch zu glauben zumuthen.

Großbritannien.

London, den 3. Nov. Laut Nachrichten aus Lissabon sind 1150 Mann des beitisch-französischen Corps in den spanischen Dienst übergetreten. Im königlichen Palaste werden bereits Vorbereitungen für die Vermählung der König mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg getroffen. — Zu Corunna sind 20,000 englische Flinten angekommen.

Spanien.

Das pariser ministerielle Abendblatt enthält einen kurzen Beeicht über das letzte Treffen in der Nähe von Vittoria: „Bei der Ankunft Cordova's zu Vittoria am 24. Oct., zog sich ein Theil der carlistischen Armee nach Salvatierra, und dee andere, mit Don Carlos, nach Segura zuruck. Am 27. griff Cordova das erste (carlistische) Corps an, schlug es, und rückte in Salvatierra ein; da am 28. aber die Masse der Carlisten sich vermehrte, zog er sich, angefallen, aber nicht durchbrochen, nach Vittoria zuruck. Es scheint, daß eine seiner Eskadeonen, die den

---

einer dieser beiden Kanäle weede jedenfalls den andern zu Grunde richten. Wir unserer Seits aber fuechten, daß man nunmehr zwar allerdings zwei Kanäle auf dem Papiere, keinen einzigen dagegen in Wirklichkeit haben wird. Noch immer scheint es uns, daß die Anlage von Eisenbahnen der von Kanalen vorzuziehen wäre; die Sache wäre minder kostspielig und ungleich schneller und leichter ausfuhrbar. Auch wurden zwei Eisenbahnen, die eine vom Main (bei Bamberg), die andere vom Rheine (bei Straßburg) nach der Donau, einander gegenseitig nicht gefährden. D. Redact.

Digitized by Google

Weg verfehlte, sich nicht mehr mit ihm vereinigen konnte. Die Carlisten benutzten den Vortheil, das Gerücht eines Sieges auszustreuen, in Wirklichkeit war aber ihr Verlust weit größer, als jener der Christinos. — Das 2. Garde- und ein Kavallerieregiment, sind zur Armee abgegangen. Am 26. zog die andalusische Armee durch die Provinz Cuenza, auf ihrem Marsche nach Aragonien."

— In Madrid ist man höchlich entrüstet, daß, während Jedermann zu den patriotischen Gaben beisteuert, die Geistlichkeit allein sich ausschließt. Man erinnert dabei daran: als König Ferdinand 1823 von Cadix nach Madrid zurückkehrte, boten ihm die auf seinem Wege gelegenen 6 Dom-Capitel 12 Mill. Realen an. Damals hatten sie während 3 Jahren die Hälfte ihres Zehntens eingebüßt gehabt; seit den letzten 12 Jahren dagegen sind ihnen ihre enormen Einkünfte ungeschmälert zugeflossen. — Mendizabal hat, außer den von England nach Spanien gesendeten 50,000, noch weitere 100,000 Flinten sich erbeten. Großbritannien verlangt keine baare Bezahlung. — Die Projecte der Carlisten auf Catalonien sind als gänzlich fehlgeschlagen zu betrachten. — Der Schleichhandel an der Pyrenäengrenze wird in enormer Ausdehnung betrieben, da die Carlisten sehr gut bezahlen. — Mendizabal soll, in Beziehung auf das letzte Decret der Königin, gesagt haben: um 20,000 Mann auf die Beine zu bringen, fehlt es an Geld; aber um 100,000 zu bewaffnen, sind Mittel genug vorhanden.

Griechenland.

Athen, den 7. Oct. Die Verhältnisse unsrer Regierung mit der Pforte scheinen nicht gerade die besten zu sein. Nachdem die Journale zu wiederholtenmalen Beispiele von ungerechter Behandlung der türkischen Behörden gegen griechische Unterthanen mitgetheilt hatten, sagt nun der Sotir, daß allem Vermuthen nach unser Gesandter am türkischen Hofe seine Pässe zu nehmen genöthigt sei. Wenn auch die Angabe übertrieben ist, so sind doch die angeführten Beispiele von türkischer Gerechtigkeit und Nachbarlichkeit der Art, daß es den Anschein hat, daß der griechische Gesandte in Konstantinopel auf den hohen Divan wenig Einfluß hat. — Der königl. baierische Gesandte, Hr. v. Kobell, ist von seiner Reise nach Konstantinopel hier eingetroffen, hat übrigens die Gesandtschafts-Geschäfte zur Zeit noch nicht übernommen. Diese weeden von dem Grafen v. Jenison besorgt, der übrigens demnächst von hier abreisen soll.

(Münchn. pol. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Ein von einem Carlisten herrührendes Schreiben aus Bayonne vom 1. Nov. sagt, in dem oben erwähnten Kampfe seien 25 Bataillone Christinos, und 12,000 Carlisten im Treffen gewesen; die erstern hätten 6000 Mann verloren, wovon die Hälfte an Gefangenen, sodann ihre sämmtliche Munition und Bagage. Wir sind genugsam an Uebertreibungen von beiden Partien gewöhnt, um diese Angaben zu würdigen; gewiß ist aber, daß die Truppen der Königin einen Nachtheil erlitten haben auf dem nämlichen Felde, auf welchem im vorigen Jahre Zumalacarregny den Valdez schlug.

General Mina hat am 25. Oct. das Commando in Barcelona übernommen. Statt der aufgelösten, soll er eine andere Junta haben erwählen lassen. Ein Handelshaus zu Bordeaux will ihm 25,000 Flinten liefern, wofür nur die Hälfte des Preises in baarem Gelde zu bezahlen ist.

Es hat sich gezeigt, daß das durch die Reina Gobernadora weggenommene Schiff kein englisches, sondern ein hamburgisches war. Es hatte 12 18pfündige Kanonen, 10,000 Flinten, viele Säbel und Pistolen, und eine Quantität Pulver an Bord. Nach Aussage des Capitäns wären gleichzeitig mit ihm 2 andere Schiffe in der nämlichen Absicht von Hamburg ausgelaufen, welche man nun aufsucht.

Nach dem Phare von Bayonne vom 3. Nov. betrüge der Verlust der Christinos im letztea Treffen, außer den Todten ꝛc., 3 Feldstücke und den größten Theil der Bagage. Die Carlisten sind in Calatayud, der zweiten Stadt Aragoniens, eingerückt. Sie haben auch Vittoria angegriffen, sind aber zurückgetrieben worden.

Ein Reisender schildert den Zustand der beiden Heere in Spanien folgendermaßen: Unter den Christinos Uneinigkeit, Insubordination, Ausreißen nach Hause, die Engländer noch nicht eingeübt, doch bereits besser als die Spanier, die Fremdenlegion jakobinisch gesinnt, die Schwarzische aus dem schlechtesten Gesindel zusammengesetzt. Die Carlisten brauchbar für Gebirgskrieg, aber nur für diesen, die Biscayer ermüdet, die Spanier uneinig mit ihnen. Ohne Geldhülfe und Verproviantirung von Frankreich aus kann Don Carlos sich nicht über den Winter halten.

Paris, den 6. Nov. Die Gazette ist mit Beschlag belegt worden. — Zu Mezieres ist ebenfalls ein Unteroffizier wegen Theilnahme an politischen Verbindungen verhaftet worden. — Man vermuthet, in Portugal werde ein neuer Zolltarif erscheinen, nach welchem von den englischen Waaren 15 Prozent, von den französischen dagegen 30 erhoben werden.

Athen, den 5. Oct. Armansperge Tochter wurde auf einer vereinzelten Insel des ägäischen Meeres, auf Hypsotousala, Salamis gegenüber, beerdigt. Alle anwesenden Kriegsschiffe der verschiedenen Nationen machten dabei mit Trauer-Salven und gesenkten Flaggen der verblichenen Tochter des griechischen Staatskanzlers die Honneurs.

Berlin, den 2. Nov. Dieser Tage hat sich hier ein merkwürdiger Todesfall ereignet. Ein junger Mann, der kürzlich von weiten Reisen im Ausland zurückgekommen ist, bemerkte ein schwarzes Pünktchen an der Wange, welches er vorher nie gesehen; er consultirte einen unserer Aerzte, und dieser soll sogleich gegen Andere geäußert haben, der junge Mann müsse daran sterben. Nach zwei Tagen war er eine Leiche. Der Arzt soll angeordnet haben, alle Kleider des Verstorbenen zu verbrennen. — Unsere alten, wirklich sehr verbrauchten,

Digitized by Google

Treforschiene werden nun wohl bald eingezogen werden. Zu Fertigung der neuen sind sieben Pressen seit einiger Zeit täglich im Gange. Es sollen bereits einige Millionen der neuen Scheine gedruckt sein.

Aus Ungarn, vom 31. Oct. Dem Reichstag ist nach einer so eben im ganzen Reiche verkündeten Resolution ein Termin von zwei Monaten, vom 29. d. angefangen, zum Schluß der Verhandlungen bewilligt worden.

Konstantinopel, den 18. Oct. Gestern hatte der Fürst Milosch mit äußerst glänzendem Ceremoniell seine Abschiedsaudienz beim Sultan, von dem er abermals mit einem prächtig aufgeschirrten arabischen Pferde beschenkt wurde. Für die Fürstin seine Gemalin ließ der Sultan dem Fürsten eine kostbare aus Diamanten gebildete Blume zustellen. — Hinsichtlich der künftigen Verwaltungsform Serbiens erfährt man nun mit Bestimmtheit, daß dieselbe kein monarchisch sein wird, und daß die neue viel besprochene Konstitution ganz abgeschafft ist.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3226] Literarische Anzeige.

Göthe's sämmtliche Werke, 55 Bände

in Taschenformat, welche bisher mit dem Regisseebande 30 fl. 51 kr. kosteten, können von jetzt an in der Originalausgabe für

13 fl. 20 kr. (ungebunden)

durch die unterzeichnete Buchhandlung bezogen werden. Druck und Papier dieser Ausgabe sind schön.

F. C. Reichhard's Buchhandlung in Speyer.

[3193] Bekanntmachung.

Versteigerung einer Loh-, Oel- und Mahlmühle nebst verschiedenen Ländereien

Montags, den 16. November 1835, Mittags 12 Uhr, auf der Rothenbergen Mühle bei Mannheim, Kantons Kirchheimbolanden, im Königl. Bayer. Rheinkreise;

Auf Ansuchen der Erben a) von weiland Susanna Becker, im Leben Rentnerin zu Kirchheimbolanden, Wittwe des allda verlebten Rothgerbers Valentin Becker, und b) des zu Kirchheimbolanden interdicirt verstorbenen Nicolaus Becker,

Werden der Theilung halber nachfolgende Immobilien öffentlich unter annehmbaren Bedingungen versteigert, nämlich:

I. In der Gemarkung von Bolanden gelegene:

1) Die sogenannte Rothenbeeger Mühle, gelegen unweit Mannheim an der Kaiserstraße, im Jahre 1823 ganz neu und massiv aufgebaut, bestehend aus einer Lohmühle mit feiner Rindenschneide, aus einer Oelmühle mit doppelter Presse, aus einer Mahlmühle mit einem Schälgange und einer Schwingmühle, aus einem geräumigen Wohnhause mit Scheuer, Stallung, Schopp und einer großen Rindenscheuer, und endlich einer dabei befindlichen Taglöhnerswohnung.
2) 13 Aren 80 Centiaren (35 Ruthen) Garten bei der Mühle am Rothenberg.
3) 82 Aren 70 Centiaren (352 Ruthen) Wiese hinter der Mühle im Rothenberg.
4) 113 Aren 80 Centiaren (180 Ruthen) zwei Stücke Ackerland neben dem Mühlgraben.

Diese vier vorstehenden Artikel werden zusammen in einem einzigen Ausgebote zugeschlagen.

II. In der Gemarkung von Marnheim gelegene:

1) 6 Hectaren 53 Aren 60 Centiaren (ungefähr 28 Morgen) Ackerland in einzelnen, ungefähr morgenweisen Abtheilungen, wenn die Stücke nicht schon an sich kleiner sind.
2) 30 Aren (123 Ruthen) Wiese im Bärenstall.

Der Zuschlag jeder einzelnen Parzelle ist sogleich definitiv und findet ein nochmaliges Ausbieten im Ganzen (en bloc) nicht mehr statt.

Kirchheimbolanden, den 10. October 1835.

Der Versteigerungscommissär,
Schmidt, Notär.

[3227] Diesen Morgen wurde dahier ein Bursche von circa 30 Jahren verhaftet, welcher ein auf Adam Hertel von Waldmichelbach im Hessischen lautendes Wanderbuch bei sich führte, das an mehreren Stellen augenscheinliche Fälschungen, und zuletzt ein Visa des Amts Schwetzingen vom 5. d. M. enthält. Bei diesem Menschen fand man eine goldene Repe teuhr mit silbernem Zifferblatt und schwarzen, römischen Ziffern in polirtem Ringe.

Die goldenen Zeiger sind an den Spitzen fleurförmig, das Gehäus der Uhr ist guillochirt. Dieselbe wird auf der Rückseite aufgezogen und hat einen messingenen Staubdeckel. An der Uhr befindet sich eine vierfache Kette von Golddraht, 2 Springringe, ein Schlüssel und ein Petschaft von Gold mit zwei platten Carneol.

Die Uhr scheint noch neu zu sein, und ist nach Angabe des Verhafteten gestern Vormittag von ihm zwischen Wagbäusel und Schwetzingen auf der Landstraße gefunden worden.

Dieß bringen wir mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, uns wo möglich Momente zur Entdeckung des wahren Verhalts dieser verdächtigen Sache an die Hand zu geben.

Mannheim, den 6. November 1835.

Großherzogl. Bad. Stadtamt.
Gockel.

[3228] Alle Sorten Lebkuchen, als Baseler, Candel, Nürnberger, Haager sind zu den billigsten Preisen zu haben; offene Stellen für Reisende, Commis und Lehrlinge sind zu begeben; Capitalien an und zu verleihen bei dem allgemeinen Commissionsbureau von

J. P. Lichtenthäler u. Comp. in Mannheim.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 225. den 11. November 1835.

* Ueber Entstehung des Pietismus und Mysticismus.

Oefters schon wurde in diesem Zeitungsblatte in verschiedenen Beziehungen über Pietismus und Mysticismus gesprochen. Einige Hauptzweige hievon aber, nämlich der Grund der Entstehung dieser Krankheit, und die Mittel zu deren Heilung, sind bisher immer noch unberührt geblieben. Daher einige Bemerkungen darüber, in denen man zugleich die Antwort auf die in einer Miscelle Nro. 216 der N. Sp. Ztg. gestellten Frage, „wie es komme, daß Leute, die den Pietismus angenommen haben, weit despotischer sind, wenn sie zur Gewalt gelangen, als solche, die dem Rationalismus huldigen," finden kann.

Der Anhänger des Pietismus gibt es zwei Arten. Entweder wird der Mensch dazu erzogen, oder er nimmt denselben erst in spätern Jahren, bei vollem Verstande und gereifter Vernunft, freiwillig an. — Erzogen werden kann der Mensch zu diesem Wunderglauben auf folgende Art: Die Jugend, die durch Lehrer und Erzieher naturgemäß aus ihrer Kindheit ins Jünglingsalter, und aus diesem etwa noch bis an die Schwelle des angrenzenden Mannesalters geleitet werden soll, muß nach drei Seiten, die gleichsam die Grundsäulen des ganzen Erziehungssystems sind, betrachtet werden, nach Vernunft, Gefühl (im höhern Sinne) und Willen. Wird der Mensch herangebildet, und es wird nicht sein Denken, Empfinden und Wollen gleichzeitig berücksichtigt; wird das Eine durch die Erziehung hervorgehoben, das Andere zurückgesetzt; wird besonders das Gefühl als eine weinerliche, jammernde, um Gnaden und Vergebung der Sünden bettelnde Stimmung genährt und gepflegt, so muß der junge Mensch einseitig gebildet werden, und die Folge davon ist, da diese Auswüchse des Gemüthes nie wieder vertrieben werden können, unausbleiblich: Schwärmerei, Frömmelei und Wunderglauben. Diese Frommen sind am meisten zu beklagen, aber auch zu entschuldigen; sie sind diejenigen, die in der Folge dem Pietismus aus Ueberzeugung anhängen. —

Die Geheimnißgläubigen zweiter Art, oder diejenigen, die den Pietismus erst annehmen, (im Mannesalter, wenn man ein Amt braucht, wenn man sein Vermögen verschwendet, oder die Gesundheit zerrüttet hat, soll man besonders Neigung dazu fühlen) spielen eine weit wichtigere Rolle, als die erstern. Da es beim Umhängen ihres neuen Mantels jedem Unbefangenen in die Augen fällt, um was es sich bei diesem Umtausche eigentlich handelt, sie also ganz entlarvt dasteben, so gehören gewiß schon lauter Helden, nämlich dickhäutige Helden der Unverschämtheit dazu, sich diesem Orden zu widmen. Oder sollten diese Ritter vielleicht sich selbst überreden, man sei blind, errathe ihre Absichten nicht, und halte dieselben für so lauter und rein, als sie einem glauben machen wollen?

Die Pietisten erster Art haben, wie wir vorhin hörten, zu viel Empfindung, zu wenig Verstand und Willenskraft; ihr Empfindungsvermögen ist vertändelt, herabgewürdigt und ein Empfindeln geworden. Die Frommen dieser Gattung dagegen sind von solchen Mängeln befreit; sie haben gar kein Gefühl. Die Ausbildung ihres Gefühlsvermögens ist gänzlich verwahrlost, während ihre übrigen Geistesvermögen vielleicht in nicht ganz unbedeutendem Grade ausgebildet sind. Aus diesem erklärt sich nun ganz natürlich, warum diese Menschen sich nicht schämen, heute so, morgen wieder anders zu reden und zu handeln, und warum sie meistens Despoten sind. Die Antwort lautet: „Weil sie keine edlern Gefühle, vorzüglich kein Schamgefühl haben." (Wurde nicht mancher Fromme unserer Zeit auf diesem Leisten geformt?)

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Seht! in tiefer Demuth wandeln sie dort auf einsamen Wegen; ihre aufrechte Gestalt, das edelste Gepräge der Schöpfung auf Erden, hängt abwärts; das Auge, dieser Spiegel der Seele, statt in den blauen Aether oder auf die

Digitized by Google

blumenreiche Landschaft gerichtet, sieht scheu zur Erde nieder; das Gesicht ist blaß, wie der personificirte Neid, und man liest darauf die Gedanken ihrer Seele. Sie brüten jetzt Verderben über Andere, die ihnen im Wege sind, nicht nach ihrer unharmonischen Musik tanzen, oder sich nicht zu ihren unlautern Zwecken gebrauchen lassen wollen. Sie denken darüber nach, wie es anzufangen sei, die Menschen, die ihr unedles Gewebe schon längst durchschaut haben, blind zu machen. Weil sie aber nicht Allen die Augen zuhalten können, so haben sie ein anderes Mittel ersonnen. Die Vernunft, der Gottheit edelstes geistiges Geschenk für den Menschen, die Bluthe seines Daseins, die Krone seines irdischen Lebens, durch deren Ausbildung er allein seine Bestimmung erst erreichen, und den Grund zu seiner künftigen, höhern Seligkeit legen kann, diese Vernunft ist es, die ihnen überall im Wege steht, wohin sie ihre Blicke wenden, daher haben sie ihr den Untergang geschworen. „Vernunft aus den Schulen! Vernunft aus dem Volke!" ist das Losungswort dieser Geistesmörder, für deren Verbrechen die menschlichen Gesetze keine Strafe kennen.

An Euch, ihr Eltern und Lehrer, Erzieher der Jugend, an Euch liegt es daher, diese Geisteskrankheit, so wie so manche der Art, aus künftigen Generationen zu verbannen; an Euch liegt es, unserm Geschlechte eine bessere, glücklichere Zukunft zu bereiten. Erzieht die Euch Anvertrauten mit aller Sorgfalt, entwickelt ihre Vernunft, bildet ihren Verstand, weckt edle Gefühle des Wahren, Guten und Schönen in ihnen, stählt endlich, in harmonischem Einklange hiemit, ihre Willenskraft, gefaßte Entschlüsse des Edeln und Guten auszuführen! Wenn Ihr so Eure Jugend heranbildet, so muß endlich aller Wahn verschwinden, und das göttliche Licht der Vernunftreligion jede Dämmerung verscheuchen.

Religion der Bibel.

„Religion, wenn du dir das darunter denken willst, was man in Wahrheit Religion heißen kann" — Religion ist kein Menschenmachwerk, kein Holz, kein Stein, zu einem Altare aufgebaut, vor den man einen Priester hinstellt in Gold und Seide, und einen Götzen obendrauf, von dem man sagt, nachdem man ihn vergoldet hat: Siehe, das ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführt hat.

Religion ist kein Irrwahn, der uns das Leben verdüstert und uns auf jedem Schritte fürchten läßt, daß uns das Feuer vom Himmel verzehren werde, wenn wir nicht nach dem Willen derer, von denen wir unsern Geist beherrschen lassen, unsern Verstand verläugnen, unsere natürlichen Empfindungen unterdrücken, und uns so fromm und abenteuerlich stellen wollen, daß jeder, der uns besser kennt, von Grund der Seele uns verachten muß.

Religion ist kein Blendwerk für das Gewissen der kindlichen Einfalt, die so gerne glauben möchte, was andere vorgeben zu glauben, wenn es irgend nur glaublich oder gar nur gedenkbar wäre; und die so gerne thun möchte, was ihr gerathen und geheißen wird, wenn sie es nur auch immer von Andern gethan und mit sichtbar gutem Erfolge gethan sehen könnte. Religion ist eine Gotteskraft, der menschlichen Natur verliehen zur immerwährenden Erinnerung an ihre höhere Abkunft, — ein Strahl vom reinsten Himmelslichte, der durch die Dämmerung des Erdenlebens dringt, — ein Hochgefühl, das alle unsere Empfindungen läutert, jeden Mißlaut uns verständlich macht, und jeden Wohllaut tief empfinden und bewahren läßt, — ein stilles Bewußtsein der innern Würdigkeit, die keine äußere Macht uns geben kann, sie heiße Glück oder Ruhm, ein süßes Einverständniß mit dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge, dem Geber alles Guten und dem Beförderer aller Glückseligkeit im Himmel und auf Erden, ein heiliges Vertrauen zu der Natur und der vollkommensten Uebereinstimmung ihrer Zwecke bei der größten Mannigfaltigkeit ihrer Veranstaltungen und Vorbereitung zur Vollendung ihrer höchsten Zwecke, — ein unerschütterlicher Glaube an die Mitwirkung und an den Beistand des unsichtbaren Geistes zur unbegrenzten Veredlung und Beseligung aller geistigen Naturen. —

Vorstehende beherzigungswerthe Worte sind die Schlußworte des nun verewigten Consistorialrathes C. G. Horstig, die im Jahre 1826, ohne den Namen des beschiedenen Verfassers, unter dem einfachen Titel: „Religion der Bibel. Ein Buch für jeden Menschen von Sinn und Gefühl. Gotha u. s. w." erschienen sind. Horstig hat in diesem Buche zu zeigen versucht, daß eine Religion, wie die oben geschilderte, — und nur eine solche, — durch die Bibel bekräftigt werde. Das Buch verdient fortdauernd ernste Beachtung in unserer Zeit, in welcher das

Digitized by Google

Bedürfniß nach religiöser Wahrheit sich so vielfach zeigt, aber nicht immer wahrhaft stärkende Befriedigung findet.

Zur Erklärung der Cometen-Schweife.

Auszug aus dem Artikel Comète in der Encyclopédie moderne, von dem pariser Astronomen Nicollet.

In beiden Hypothesen über die Natur des Lichtes, sowol in der Hypothese der Undulationen, nach welcher ein leuchtender Körper Schwingungen, die sich successiv fortpflanzen, erregt, als auch in der Hypothese der Emanation, die den leuchtenden Körper materielle Theile ausströmen läßt, darf man sich erlauben anzunehmen (wenn gleich ganz entscheidende Beweise bis jetzt noch fehlen), daß die Sonnenstrahlen fähig sind, eine so stoßende Kraft auf einen so leichten Dunst auszuüben, als der ist, der die Cometen gewöhnlich umgibt. Die Wärme dehnt überdem alle Körper aus, und verändert bei sehr vielen den festen Zustand in flüssigen, den flüssigen in einen gasförmigen. Bei der großen Verschiedenheit des Abstandes von der Sonne, in welchem jeder Comet, während er seine Bahn durchläuft, sich befindet, muß er große Wärme-Aenderung erfahren. So würde der Comet von 1680, wenn die Erregung der Wärme durch die Sonne eben so zunähme, wie die Stärke der Erleuchtung, eine Hitze zu erleiden gehabt haben, die mehr als 1000mal stärker gewesen wäre, als die des glühenden Eisens, stärker als jede Hitze, die wir hervorbringen können, und so stark, daß sie wahrscheinlich die irdischen Substanzen verflüchtigen würde. Hiernach nimmt man Folgendes an. In der Sonnenferne, in deren Nähe die Cometen lange Zeit sehr entfernt von der Sonne bleiben, verdichten sich alle Theile ihrer Oberfläche. Bei der Annäherung an die Sonne fängt die ausdehnende Kraft der Wärme an zu wirken und bringt den dunstförmigen Nebel hervor, der die Cometen umgibt. Eine große Annäherung bewirkt eine noch größere Wärme-Entwiklung; die Dünste werden übermäßig ausgedehnt und werden bei ihrer Leichtigkeit von den Sonnenstrahlen in beträchtliche Entfernung fortbewegt. Sie bilden den Schweif oder den Lichtstreif, der nach dieser Hypothese immer abwärts von der Sonne liegen sollte, und am stärksten entwickelt erscheint, wenn der Comet durch die Sonnennähe gegangen ist, wie es im Allgemeinen auch die Erfahrung bestätigt. Zugleich theilen aber auch die feinen von den Sonnenstrahlen fortgetriebenen Dünste die Bewegung des Körpers, von dem sie ausströmen, und müssen so, der zweifachen Einwirkung zufolge, eine mittlere Richtung in ihrer Bewegung annehmen, die sich aus den beiden ursprünglichen Richtungen zusammensetzt. Jedes Theilchen beschreibt eine hyperbolische Kurve, und die Folgereihe aller sich auf solchen Kurven bewegenden Theilchen läßt den Schweif nicht genau der Sonne gegenüber erscheinen, sondern gibt ihm eine Neigung nach der Seite hin, die der Comet während seines Laufes um die Sonne eben verlassen hat, wobei die Neigung um so stärker erscheint, je länger der Schweif ist. Die verschiedenen Grade in der Flüchtigkeit und Dichtigkeit bei den einzelnen Theilen müssen große Verschiedenheiten in den Kurven und der Gestalt, Länge und Breite der Schweife bewirken. Diese Erklärung genügt den beobachteten Thatsachen im Allgemeinen; doch lassen sich einzelne Abweichungen daraus nicht erläutern, und vielleicht dürfen wir erst von einem genaueren Studium der Natur der Gase eine vollständige Auflösung des Problems erwarten.

Frankreich.

Paris, den 5. Nov. Man schreibt aus Chartres: So eben ist durch unsere Stadt ein von der Gendarmerie eskortirter Wagen gefahren, in dem ein junger Mensch Namens Peschi saß. Er soll in dem Prozeß Fieschi's verwickelt sein und wird nach Paris geführt. — Zu Besançon sind mehrere zu einer geheimen Gesellschaft gehörige Individuen verhaftet worden. Man hat im Lokal, wo sie sich versammelten, schwarz-, weiß- und rothfarbige Schärpen, mehrere Papiere und das Siegel der Gesellschaft gefunden. Man hat in zwei derselben Sektionnäes der Menschenrechte erkannt.

Australien.

In Vandiemensland ist eine Zeitung unter dem Namen die Guillotine erschienen.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 3. Nov. Außer dem Infanten Sebastian sind bedeutende Geldsummen bei den Carlisten über die Pyrenäengrenze eingetroffen. Es ist sehr auffallend, daß es dem Gouvernement, ungeachtet aller getroffenen Anstalten, noch immer nicht gelungen ist irgend einen bedeutenden Agenten der Carlisten festzunehmen. — Während die Carlisten behaupten, in dem Treffen vom 27. Oct. in der Ebene von Alegria, 3000 Christinos gefangen zu haben, sprechen die Christinos von einem Siege, den sie errungen hätten. Wenn indessen das letztere richtig wäre, so würden die Carlisten nicht mehr bei Salvatierra stehen; hätten die letztern aber gesiegt, so würde sich Vittoria nun in ihrer Gewalt befinden, was notorischerweise nicht der Fall ist. — Die erste Nummer der carlistischen offiziellen Zeitung streut, in leicht zu errathender Absicht, das Gerücht aus, Mendizabal wolle die baleärischen Inseln an England abtreten, zur Entschädigung für das Geld, welches er unter den dermaligen Umständen nöthig haben möchte.

Paris, den 7. Nov. Das Journal des Debats behauptet nach einem Briefe aus München vom 30. Oct., der Graf Armansperg habe in einem Schreiben an den König von Baiern sich dahin ausgesprochen, er besitze zwar das Vertrauen der Griechen, aber der König Otto entziehe ihm das seinige. — Der wegen des Zoll- und Handelswesens nach Paris gesendete Engländer, Dr. Bowring, ist des gleichen Zweckes wegen nach der Schweiz abgereist. — Die Eisenbahn zwischen Paris und Brüssel soll innerhalb zwei Jahren beendigt werden. — Zu Nennes beginnen die Missionäre ihr Unwesen aufs Neue, nachdem man seit 1830 nichts mehr von ihnen gehört hatte.

Digitized by Google

— Die Herzogin v. Berry hat sich den Geburtshelfer Deneux von Paris nach Prag kommen lassen.

London, den 5. Nov. Mendizabal will aus England keine fernere Hülfe an Mannschaft oder Pferden verlangen, da Spanien selbst Mittel genug besitze.

München, den 7. Nov. Das Regierungsblatt enthält nachstehendes k. allerhöchstes Rescript: Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Der Gedächtnißtag Unserer vor fünfundzwanzig Jahren mit Unserer vielgeliebten Gemahlin, der Königin Theresia Majestät, gefeierten Vermählung hat die meisten geistlichen und weltlichen Behörden, viele städtische und andere Gemeinden und Körperschaften Unseres Reiches veranlaßt, Uns ihre herzlichen Glückwünsche und die erfreulichsten Aeußerungen ächt baierischer Liebe, Treue und Anhänglichkeit schriftlich darzubringen, andere aber um Unsere Bewilligung, dieses mündlich thun zu dürfen, zu bitten. Wenn Wir auch diese nicht zu ertheilen Uns bewogen fanden, so war Uns doch dieses so allgemeine Streben, Uns an diesem Tage so schöne Gefühle auszusprechen, ein rührender Beweis der Liebe Unseres Volkes, dem Wir eben so, wie Unsere königliche Gemahlin Majestät, Unsern Dank mit der Versicherung Unserer Huld und Gnade hiemit öffentlich aussprechen. München, 31. Oct. 1835. Ludwig." — Dann enthält das Regierungsblatt noch Folgendes: „Se. Maj. der König haben den Freiherren Amschel und Karl v. Rothschild in huldreichster Anerkennung der grossen Verdienste, welche sich dieselben um die Gründung der baierischen Hypotheken- und Wechselbank und um die Förderung des wichtigen und folgenreichen Kanalunternehmens erworben haben, und als Beweis ganz besonderen königl. Wohlwollens, den Titel königl. baierischer Hofbanquiers zu verleihen geruht."

Ellwangen, den 7. Nov. Hier lebt man gegenwärtig bereits wie in der Mitte des Winters; in der Nacht vom 6. auf den 7. Nov. ist 1½ Fuß tiefer Schnee gefallen, und bei der eingetretenen strengen Kälte scheint die Einwinterung bleiben zu wollen. Die Futterpreise sind bereits gestiegen.

Ulm, den 7. Nov. In der Nacht vom 5. auf den 6. Nov. fiel Schnee, und Freitag früh rasselten schon Schlitten durch unsere Straßen, es schneiete den ganzen Tag fort, und wie es scheint, so bekommen wir jetzt schon dauernde Schlittenbahn, so daß der neue Wein vollends zu Schlitten wird eingeführt werden können.

Wien, den 4. Nov. Es sollen in diesem Augenblick noch größere weit umfassendere Reduktionen der Armee vorbereitet werden. — Es scheint eine Caution-Erlegung der Civilbeamten, womit sie für ihr rechtliches Betragen haften sollen, im Plan zu sein.

Semlin, den 28. Oct. Den heutigen Nachrichten aus Salonichi vom 19. d. zufolge war die Pest in Wassoli bei Seres ausgebrochen.

---

* Literatur.

Vor Kurzem wurde in diesem Blatte ein Auszug aus der Schrift gegeben: „Kritische Versuche über die öffentlichen Rechtsverhältnisse in Deutschland seit der Mitte des Jahres 1832. Von Dr. C. F. Wurm, Professor der Geschichte am akademischen Gymnasium der freien Stadt Hamburg. (Besonders abgedruckt aus den kritischen Blättern der Börsenhalle.) Leipzig, 1835. Bei Breitkopf und Härtel." Die Schrift verdient aber, noch besonders empfohlen zu werden. Wer sich über das deutsche Bundesrecht, besonders wie sich dasselbe von 1832 bis jetzt ausbildete, genauere Kenntniß verschaffen will, dem wird das Buch gewiß sehr erwünscht sein. Es werden darin die s. g. materiellen und die geistigen Fragen gleichmäßig beleuchtet, und man findet Abhandlungen über das Universitätswesen, den Büchernachdruck, die Zollverhältnisse ꝛc. ebensowohl, als über die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832. Alles ist mit einer meisterhaften Mäßigung und Geschicklichkeit in der Wendung des Ausdruckes vorgetragen, und mit vieler Umsicht möglichst allseitig erörtert. Sehr ansprechen dürften den Leser auch insbesondere die gelegentlichen Mittheilungen über englische Verhältnisse, die bei uns noch immer sehr wenig bekannt sind. — Der Vortrag selbst ist allenthalben fließend und klar, dabei aber nirgends ein anderes, als ein ausschließlich wissenschaftliches Streben vorherrschend.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3229] **Bekanntmachung.**

Das sogenannte Rinkenbergerhofgut, eine Stunde von Speyer, auf beiden Seiten der Landstraße gelegen, dem Bürgerhospitale zu Speyer gehörig, enthaltend 573 Morgen 3 Viertel 25 Ruthen 43 Schuh, Speyerer Maßung, theils mehr, theils minder gutem Ackerfelde, mit 4 Wohngebäuden, Stallungen für 74 Stück Vieh, zwei großen Scheunen ꝛc, wird wegen gutbefundener Veränderung, in Anlegung des Capitalvermögens und Vereinfachung der Verwaltung, bis den 28 Dezember 1835, Nachmittags 3 Uhr, im Wittelsbacher Hofe zu Speyer, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu allenfallsige Liebhaber mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt werden, daß zwei Drittheile des Steigpreises als privilegirte Capitalschuld stehen bleiben können, und zur Abtragung des 3. Drittheils vortheilhafte Zahlungstermine bewilligt seien; Plan und übrige Steigbedingungen können bei der Hospizien-Commission zu Speyer eingesehen werden.

Speyer, den 31. October 1835.

Die Hospizien-Commission.

[3189] Die 1327. Ziehung in München ist heute Donnerstag, den 5. Nov. 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

72. 50. 37. 76 48.

Die 1328. Ziehung wird den 5. December, und inzwischen die 918. Regensbueger Ziehung den 17., und die 287. Nürnberger Ziehung den 26. Nov. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro 226. den 13. November 1835.

Deutschland.

Frankfurt, den 5. Nov. Aus dem Haag erfährt man, daß der ehemalige König von Schweden, Obeist Gustavson, sich wiederholt an die Generalstaaten mit einem Gesuch, in Betreff seiner in Holland angeblich erlittenen Mißhandlung, gewendet hat.

Kassel, den 7. Nov. Nach einem Befehl Sr. H. des Kronprinzen müssen fortan auch dessen Gemahlin, der Gräfin von Schaumburg, die militärischen Honneurs bezeugt werden.

Berlin, den 3. Nov. Der Graf v. Redern, General-Intendant der Schauspiele, und der reiche Bankier Herz Beer, haben vom Staate die Erlaubniß zur Anlegung einer Eisenbahn von hier nach Potsdam erhalten. Der Grund und Boden ist meistens unter der Hand schon angekauft, und man sieht einer schnellen Vollendung dieser höchst nützlichen Unternehmung um so mehr entgegen, als kein Aktienverein hemmend entgegentritt. Die Eisenbahn, welche zwischen hier und Stettin projektirt wurde, ist vom Staate vorläufig deshalb zurückgewiesen worden, weil noch nicht Capitalisten genug sich zu deren Ausführung gemeldet hatten. Obgleich die preußischen Gesetze solchen nützlichen Unternehmungen sehr günstig sind, so soll dennoch ein neues [illegible] über Eisenbahnen zur Berathung vorliegen; wodurch alle [illegible] Incidentpunkte auf befriedigende Weise im Voraus regulirt werden. Jeder Anfang ist schwer, und nur mit Ausdauer sind große Resulte zu erringen. Welche Mühe und Ausdauer mögen nicht die europäischen Postanstalten erfordert haben, bis sie zur heutigen Vollendung gelangt sind! — Der Beitritt der Stadt Frankfurt zum allgemeinen deutschen Verein ist vorläufig aus einem doppelten Grunde gescheitert. Die Frankfurter Kaufleute hatten gegen vierzig Millionen Waaren in der Absicht in ihre Stadt importirt, auf diese Weise dafür die Zollfreiheit zu gewinnen. Allein Preußen, welches in der Stille den dortigen Handelsverkehr hatte beobachten lassen, stellte als Präliminarbedingung die Versteuerung dieser Waarenmassen. Auch will Preußen die frühern günstigen Bedingungen den später Eintretenden nicht mehr bewilligen, weil die Ausfälle, die es an seiner eigenen Einnahme erleidet, gar zu groß sind. (A. Z.)

Berlin, den 4. Nov. Wie man hört, soll die wiederholte Aufführung der Musik des Fürsten Radziwill zu Göthes Faust nicht genehmigt worden sein, weil das Anstößige des Gedichts sich nicht zu solcher Veröffentlichung eigne.

Berlin, den 7. Nov. Die Kriminal-Deputation des königl. Stadtgerichts hiesiger Residenz macht in der Staatszeitung unterm 31. Oct. Folgendes bekannt: „Die tumultuarischen Auftritte, durch welche die Ruhe der hiesigen Residenz am 2., 4. und 5. August d. J. gestöret worden ist, haben die Einleitung der Kriminal-Untersuchung gegen siebenzig dabei betheiligte Personen zur Folge gehabt. Die Rädelsführer sind zu zehn- und sechsjähriger, die Theilnehmer, nach Verhältniß ihrer Verschuldung, theils zu mehrjähriger, theils zu mehrmonatlicher Festungs- oder Zuchthausstrafe und körperlicher Züchtigung rechtskräftig verurtheilt und nach der Strafanstalt abgeführt worden."

Schweiz.

Zürich, den 6. Nov. In den Umgebungen von Zürich ist ein deutscher Flüchtling, welcher sich unter dem Namen Lessing aufhielt, auf einem einsamen Spaziergang ermordet worden; er hatte, als er am 4 Morgens gefunden wurde, mehrere Stichwunden. Es wird nicht vermuthet, daß es Selbstmord war, da seine Uhr und Baarschaft vermißt werden.

Frankreich.

Paris, den 6. Nov. Allen Juden in Piemont ist der Befehl gegeben worden, in allen Städten in das Ghetto, [illegible] es ihnen von nun an zu wohnen [illegible] reichs waren die Juden in Piemont wirklich [illegible] behandelt worden; sie konnten Grundeigenthum nur mit k. Erlaubniß kaufen, die sie eben so viel kostete, wie das Grundstück selbst; doch durften sie wohnen, wo sie wollten. Jetzt aber müssen sie ihre schönen Häuser wieder verkaufen und in die Ghetti zurückwandern. — Man möchte sich versucht fühlen, diese Angabe für ein ungegründetes Gerücht zu halten.

Paris, den 7. Nov. Der Minister Admiral von Rigny ist nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben. — Die Fürstin von Talleyrand, die, wie bekannt, seit langer Zeit von ihrem Ehemann getrennt lebt, ist sehr gefährlich krank.

Man beschäftigt sich ernstlich mit den Vorarbeiten zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Straßburg und Saarbrücken, — eine Strecke von 30 Stunden.

Großbritannien.

London, den 4. Nov. Capitän Dundas, liberaler Bewerber um den Parlamentssitz für Devizes, setzte kürzlich vor den dortigen Wählern seine Grundsätze auseinander. Hinsichtlich Irlands äusserte er Folgendes: „Für

Digitized by Google

Irland ist zu wenig gethan. Die katholischen Priester predigen lateinisch, was das ganze Volk nicht versteht, und die hochkirchliche Geistlichkeit predigt englisch, was die, welche blos das irische kennen, ebenfalls nicht verstehen. Schon seit vielen Jahren wurden Bibeln in allen europäischen Sprachen gedruckt, aber erst vor wenigen Jahren eine in irischer Sprache."

Portugal

Oporto, den 29. Sept. Die neun Bücher der phönizischen Geschichte des Philo Byblius, welche derselbe aus dem Phönizischen des Sanchuniathon in das Griechische übersetzt hat, sind von einem jungen deutschen Militärarzt, Namens Th., vollständig aufgefunden. Es ist eigentlich eine Chronik der Stadt Byblos. Weil diese aber mit Sidon im Bunde stand und später zu Tyrus in Abhängigkeit gerieth, so wird ebenfalls die Geschichte dieser Städte sehr ausführlich erzählt. Auch die benachbarten Städte, Völker und Dynastien sind nicht vernachläßigt, eben so wenig die Begebenheiten auf den von phönizischen Kolonien besetzten Inseln. Besonders wichtig ist das achte Buch, ein Katalog der sämmtlichen streitbaren Mannschaft, der Kriegswagen und Schiffe einer jeden Stadt und einer jeden der vielen abhängigen Kolonien. Nur die Kolonien in Spanien waren unabhängig und gestatteten Keinem aus dem Mutterlande den Eintritt in ihre Häfen, ausser den Kaufleuten aus Tyrus.

Griechenland.

Triest, den 3. Nov. Unsere Nachrichten aus Griechenland sind nicht sehr beruhigend. Es scheint, daß in der Maina viel Unruhen, und der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Graf Armansperg durfte unter diesen Umständen schwerlich Griechenland verlassen, und sich vom Könige entfernen wollen, der seiner jetzt vielleicht nöthiger als je bedarf. Freilich ist das Gemüth des Grafen durch den Verlust seiner ältesten Tochter sehr erschüttert, und ihm der Aufenthalt in einem Lande zur Last geworden, wo ihn so manches Ungemach treffen sollte; allein dessen ungeachtet wird er wohl Griechenland nicht eher verlassen, bis Se. Maj. der König von Bayern, der im Laufe dieses Monats eine Reise nach Athen beabsichtigt, daselbst angekommen sein wird. Man schreibt aus München, daß König Ludwig am 18. d. die Hauptstadt verlassen, und von einem kleinen Gefolge begleitet sich von hier direct, oder von Ancona aus, nach Athen einschiffen wolle. Drei Monate würden Se. Maj. sich in Griechenland aufhalten, und diese dürften dazu verwendet werden, theils um dem geliebten Sohne, dem das schwere Werk der Regeneration einer seit Jahrhunderten in Sklaverei schmachtenden Nation in die Hand gegeben ist, freundlich und vertrauenerweckend nahe zu stehen, und überall mit eigenen Augen sich von einer Lage der Dinge zu überzeugen, die durch die Berufung des baierischen Königshauses auf den griechischen Thron in einen steten und natürlichen Wechselverkehr mit Baiern gebracht wurde; anderntheils aber ist die Reise auch wohl bestimmt, den längst gehegten Wunsch zur Ausführung zu bringen, der den kunstsinnigen Monarchen von jeher nach dem klassischen Boden der Hellenen zog. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß das Erscheinen des verehrten Monarchen auf griechischem Boden ein glückliches Ereigniß sein, und es in geschichtlicher Hinsicht für Griechenland Epoche machen wird. Denn nicht nur werden dadurch die Gemüther beruhigt, sondern auch der Wissenschaft und Kunst neue reiche Quellen eröffnet werden. — Aus Aegypten nichts Neues. — Es heißt, daß der Sanitätscordon, welcher in den päpstlichen Staaten gegen die Cholera gezogen worden, aufgehoben werden soll. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 3. Oct. Mehemed Ali hat für dieses Jahr das Seiden-Monopol aufgegeben, doch ist die Ausfuhr aus Syrien noch verboten, bis die Nachfrage im Lande befriedigt sein wird. — In Konstantinopel hat sich ein ärgerlicher Auftritt zwischen dem griechischen Patriarchen und den 12 Erzbischöffen seiner Kirche ereignet. Die Letzteren hatten ein Gesuch an die Pforte um seine Absetzung unterzeichnet, als sich der russische Gesandte in das Mittel legte und vorstellte, daß die geistlichen Angelegenheiten der griechischen Kirche durchaus unabhängig von der Pforte seien und ausschließlich unter der Leitung ihrer eigenen Synode ständen. (Die seitdem erfolgte Absetzung des Patriarchen und Ernennung seines Nachfolgers wurde schon berichtet).

Seres, in Macedonien, den 16. Oct. Die Pest fährt fort, in allen Theilen Constantinopels, besonders unter den israelitischen Bewohnern von Galata Sterbfälle zu veranlassen. In dem griechischen Pestspital wurden vom 10. bis 17. October 32 Personen eingebracht, wovon eilf starben. — Unser Metropolit Gregorius hat einen Ruf nach Konstantinopel erhalten, wo ihm die Würde eines griechischen Patriarchen zugedacht ist. Es geht die Sage, daß der bisherige Patriarch durch Parteiintriguen, welchen Fürst Miloſch nicht fremd sein soll (was jedoch Andere läugnen), gestürzt worden sei. — Nachdem die Pest in Drama und Kavala seit mehreren Wochen gänzlich aufgehört hat, erhalten wir so eben die beunruhigende Anzeige, daß diese Seuche in Veleß ausgebrochen ist. Der dortige Gouverneur hat augenblicklich die vorschriftsmäßigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet, und die angesteckten Häuser absperren lassen.

Aegypten.

(Journal de Smyrne.) Smyrna, den 17. Oct. Durch das Dampfboot Levant erhielten wir Briefe aus Alexandrien vom 12. d. Am 11. war das Regierungsdampfboot Nil nach Beirut abgegangen, um Ibrahim Pascha abzuholen, der in Aegypten erwartet wurde. Mehemed Ali schickte sich an, nach Kairo zurückzukehren. Noch immer spuckte die Cholera in Alexandria, doch sprach man nur von einzelnen und sehr seltenen Fällen. Uebrigens

Digitized by Google

herrschte fortwährend furchtbares Elend und große Unzufriedenheit in Alexandrien wie in ganz Aegypten. Die auf demselben Wege erhaltenen Nachrichten aus Syrien reichen bis zum 30. Sept., und sind von viel höherem Interesse. Es scheint, daß die Druſen, verrathen von einem ihrer Chefs, wie man glaubt von Emir Beschir selbst, in dem Dorfe Delkamar von den ägyptischen Truppen überfallen und zerstreut wurden. Ibrahim Pascha war mit 12,000 Mann, die allmählig zusammengezogen worden waren, auf den Libanon gerückt, und hatte die meisten der vornehmsten Bewohner des Gebirges zu Gefangenen gemacht. Die Druſen, die sich ohne Führer sahen, ließen sich täglich ohne allen Widerstand entwaffnen. Bereits war der größte Theil des Libanons unterworfen, u. da Ibrahim, so wie er weiter vorrückte, fortwährend neue Verstärkungen erhielt, so wird auch der Ueberrest nicht gezaudert haben, sich zu ergeben. Die Syrier, entwaffnet und von Schrecken geschlagen, wagen keinen Laut der Klage gegen ihre Unterdrücker.

Persien.

Odessa, den 24. Oct. Ueber Trapezunt sind Nachrichten aus Tauris bis Ende Septembers hier eingegangen, nach welchen die im Laufe des Monats August errungenen Siege des Sir Henry Bethune eine nahe und gänzliche Pacifikation des persischen Reichs erwarten lassen. Es ist sonderbar, und doch Thatsache, daß sich die widerstreitenden Interessen Englands und Rußlands unter den jetzigen Umständen, obwohl aus verschiedenen Gründen, in dem einen Punkt vereinigen mußten, den regirenden Schah von Persien auf dem Thron zu erhalten und zu befestigen. — In Tauris wüthet die Pest fürchterlich. Beinahe die halbe Bevölkerung soll aufgerieben sein.

Neueste Nachrichten.

Die Sentinelle des Pyrenees aus Bayonne v. 5. Nov. schreibt: Nach allen Nachrichten, die wir von der Grenze erhalten können, wurden die Carlisten am 28. ebensowohl als am 27. geschlagen. Es wird sogar versichert, daß Cordova bedeutende Vorräthe, die er denselben abgenommen, nach Vittoria gebracht habe. Die Zahl der Gefangenen, die er gemacht haben soll, wird so groß angegeben, daß wir Bedenken tragen sie auszusprechen. Unbegreiflich ist es uns aber, wie sich Cordova nach einem so großen Siege nach Vittoria zurückgezogen haben sollte.

Der Moniteur meldet, alle Nachrichten, die wir von der Grenze erhalten, bestätigen unsere Vermuthungen von einer Uebertreibung des carlistischen Bülletins, hinsichtlich der durch Cordova erlittenen Nachtheile. Der Verlust der Christinos scheint auf wenige Compagnien Kavallerie beschränkt zu sein, welche den Weg verfehlten oder auf dem Rückzuge abgeschnitten wurden. Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 31. Oct. erhalten. Die Junta's von Malaga und Granada hatten sich unterworfen. Die Journale der alten Opposition, das Eco del Comercio und selbst die Revista, welche die eifrigsten Lobredner des neuen Kabinets geworden, beginnen es heftig wegen untergeordneter Punkte anzugreifen. Sie beklagen, daß die durch Toreno angestellten Beamten nicht entlassen worden sind; eben so die Fortdauer der Procedur gegen Unteroffiziere, welche einer Verschwörung beschuldigt sind; endlich sind sie unzufrieden mit der Auflösung einer Compagnie der Nationalgarde, welche sich geweigert hatte einen ihnen, dem Gesetz gemäß, von den Behörden ernannten Offiziere anzuerkennen. Ein Aufsatz des pariser Moniteur du Commerce, welcher die Maßregeln Mendizabals lobpreißt, scheint in Madrid eine mächtige Sensation erregt zu haben. Die Revista hält denselben für einen Beweis der günstigen Stimmung der französischen Regierung.

Das Abendblatt sagt: eine telegraphische Depesche von Perpignan vom 4. Nov. zeigt an, daß 2 Compagnien des carlistischen Bataillons Roll d'Croles zu Tremp gefangen worden sind.

Nach einem Decret der Königin von Spanien vom 28. Okt. dürfen bei der Aushebung der 100,000 Mann keine Stellvertretungen oder Nummertausch stattfinden.

München, den 9. Nov. Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Griechenland ist, wie wir hören, auf den 21. d. M. festgestellt. Bis dahin hofft man aus Rom Nachricht und Entscheidung wegen Beseitigung der Schwierigkeiten zu haben, welche die Cholera-Quarantaine am Po gewöhnlichen Reisenden entgegenstellt, um so bestimmter, da der Weg über Verona, also durch Orte führt, die von der Seuche nicht berührt sind. Se. Maj. werden von Sr. Exc. Baron v. Gumppenberg, ihrem Hofmarschall, Grafen v. Paumgarten, ihrem Adjutanten, von dem Leibarzt, Geheimenrath v. Wenzel, dem Architekten Professor Gärtner und dem Sekretär Farnbacher begleitet. In Ancona liegt eine englische Fregatte und ein Dampfboot zur Verfügung des Monarchen, der, wie wir hören, von dort direkt und in möglichster Schnelligkeit nach Korinth gehen will, an dessen östlichen Ufern ihn ein anderes Dampfschiff nach dem Piräus bringen wird, in welchem also Se. Maj. gegen Anfang des December an das Land steigen werden. Man erinnert sich, daß Se. Maj. der König schon als Kronprinz den Entschluß gefaßt hatte, Griechenland, das Land seiner Ideale, seiner Wünsche und edelmüthigsten Bestrebungen zu sehen. Schon war im Jahr 1818 zur Reise dahin von Rom aus Alles vorbereitet, als der Prinz dem Rufe seines königlichen Vaters folgend nach München zurückeilte, um bei Vollendung und Sanktionirung der damals rasch entworfenen Verfassungsurkunde gegenwärtig zu sein.

Triest, den 1. Nov. Die Nachrichten aus Griechenland reichen zur Mitte Octobers. — Die Sendung baierischer Truppen und die Werbung von Freiwilligen in Bayern hatten das National-Gefühl verletzt und namentlich die Unzufriedenheit der alten Soldaten, deren Anerbietungen von dem militärischen Mitgliede der Regentschaft, dem General v. Heideck, fast gar nie berücksichtigt wurden, in hohem Grade erregt. — Nun der

Digitized by Google

König zu der Nation Vertrauen hegt, kehrt das Vertrauen derselben zu der Regierung zurück. Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, so hat der König Befehl zur Organisirung eines nur aus Eingebornen bestehenden Heeres gegeben. Dasselbe soll 6—7000 Mann stark werden und vorläufig das Nationalkostume tragen. — Gegenwärtig besteht die Armee aus 12 Bataillonen oder 28 griechischen Compagnien, 2500 Mann stark und 36 deutschen Compagnien, 3300 Mann stark. Da die Dienstzeit der Deutschen in einem Jahre zu Ende geht, so wird der Abgang derselben durch die Anwerbung von Eingebornen bis zu jener Zeit leicht ersetzt werden können. — Die Armee zählt gegenwärtig nicht weniger, als 731 Offiziere, wovon 533 Griechen, 144 Deutsche und 154 Philhellenen sind. Mit Unterbringung der anspruchsvollen griechischen Offiziere wird die Regierung noch manche Noth haben. Jedoch gleicht sich dieses Verhältniß jetzt schon etwas mehr aus, da von den deutschen Offizieren fortwährend sehr viele ihre Entlassung nehmen.

Miscelle.

* Kurz nach dem Tode des edlen Carnot enthielt das englische Journal: The Examiner (der Untersucher) folgenden Artikel über ihn: — Nichts führt uns auf tiefere und traurigere Betrachtungen, als der geringe Eindruck, der aus dem Tode der größten Männer entsteht, wenn einige Jahre der Abgeschiedenheit diesem Tode vorhergingen. Wirklich verwandelt sich diese Abgeschiedenheit so schnell in Dunkelheit, daß man schon auf ein solches Resultat vorbereitet sein kann. Hat nun aber der Tod ein glänzendes Dasein geendigt, dann sehen wir mit Schmerzen, wie vergänglich der glänzendste Ruhm ist, da er kaum den überlebt, der ihn erlangt hat. Die letztere Zeit hat uns oft solche Betrachtungen eingeflößt, wenn die politischen Zuckungen hervorragende Personen auf die Weltbühne geführt, die sie nachher in die Einsamkeit oder in die Verbannung treiben. Ohne minder wichtige Ereignisse anzuführen, war ja doch selbst der Tod Bonaparte's in 14 Tagen schon fast in Vergessenheit. Man hat wohl seitdem oft die allgemeine Aufmerksamkeit durch das erregt, was man über die Meinungen Napoleon's und über die schimpfliche Behandlung, die ihm widerfuhr, gemeldet hat. Aber die Nachricht von seinem Tod erweckte in London eine so schwache Theilnahme, daß er kaum einige Personen von dem Flitterglanze und den Mummereien, die für die Krönung des Königs veranstaltet wurden, abzog; und doch war in der That dieser Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit sehr werth — Wenn nun der, so das Schicksal fast der ganzen civilisirten Welt in Händen gehabt, zur Gruft hinabstieg, ohne gleichsam eine Spur zu hinterlassen, so darf man nicht verwundert seyn, daß ein im wahren Sinne des Wortes vielleicht noch größerer Mann als Napoleon, dessen Laufbahn nur weniger Glanz von sich warf, gestorben sei, ohne daß man mehr that, als das Ende seines Lebens anzuzeigen. Unserer Meinung nach war Carnot unter allen Männern, welche die Revolution hervorgebracht, derjenige, so im höchsten Grade die Eigenschaften besaß, welche die wahre Größe bilden. Er hat der Welt das schönste Beispiel jener Selbstverleugnung gegeben, die ohne Zweifel die seltenste aller Tugenden ist. Er war mehr als irgend ein Anderer seiner Zeitgenossen den Helden des alten Roms ähnlich. Sein Republikanismus, seine Liebe zum Vaterlande waren von einer strengen und erhabenen Natur, die übermenschlich erschien. Zu oft sah man bei den Alten diese edlen Vorzüge sich mit einer barbarischen Härte vereinen, welche uns nicht immer durch die Tugenden, so sie ankündigte, ersetzt zu werden scheint. Dagegen war bei Carnot diese Stoicismus von einer seltenen Mäßigung in den Staatsgeschäften, von einer Milde und Anmuth in seinen Privatverhältnissen begleitet, die den Beweis gaben, daß die strengsten Grundsätze ein gefühlvolles und wohlthätiges Herz bei ihm ganz und gar nicht ausschlossen. Die öffentliche Laufbahn dieses außerordentlichen Mannes ist durch Erfolge bezeichnet, die um so staunenswerther sind, als die Schwierigkeiten, womit er umgeben war, die Ursache und Entschuldigung der Unfälle hätte werden können, auf die man gefaßt sein mußte. Er hat sich mit aller Macht seines Genie's über die Hindernisse erhoben, und sie sogar für seine Projecte nützlich gemacht. (Nach einem kurzen Abriß der politischen Lebensgeschichte Carnot's schließt der Verfasser mit folgenden Worten:) Carnot war standhaft in der Liebe zu seinem Vaterlande, die er bis zur Erhabenheit gesteigert und die durch kein Gefühl persönlicher Ehrsucht getrübt war. — Durch seine großen Talente zu einer Macht erhoben, wie selten geborene Könige sie besitzen, war er nie von seiner Größe berauscht; Beispiel und Umstände konnten ihn nie verführen. Nach dem Besitze einer absoluten Gewalt trat er, ohne Murren und wahrscheinlich ohne Bedauern, in das Privatleben zurück, und in der Abgeschiedenheit eines Cincinnatus entwickelte er wissenschaftliche und literarische Talente, die schwer zu erlangen sind, wenn man sie nicht zum Studium seines ganzen Lebens macht. Bescheiden auf der höchsten Stufe der Gewalt, unbeugsam gegen die Tyrannei, zeigt uns dieser wahrhaft große Mann ein Muster von Erhebung des Genius im Bunde mit der Tugend. Dieses in allen Zeitaltern bewundernswürdige Beispiel ist es noch weit mehr in dem unsrigen. Sollten einige Jahre der Abgeschiedenheit hinreichend sein, um auf seinen Ruhm eine Wolke der Vergessenheit zu werfen? Wir glauben es nicht, und hoffen, daß es unter seinen Landsleuten Männer gibt, die seinem Gedächtniß ein edles Denkmal errichten — die Geschichte seines Lebens. Unterdessen aber sei es unserer schwachen Stimme vergönnt, seinen Talenten und seinen Tugenden diese aufrichtige Huldigung zu zollen."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Todesanzeige.

Bekannten und Freunden der Mutter des Unterzeichneten anmit die Nachricht, daß dieselbe heute Nacht, nach ziemlich langen Leiden, gestorben ist. Sie wurde 63 Jahre 3 Monat alt.

Speyer, den 11. Nov. 1835.

G. Friedrich Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 227. den 14 November 1835.

Ueber Pietismus und Mysticismus.

Auszug aus dem Schreiben eines kurhessischen Geistlichen an den Herausgeber des allgemeinen Anzeigers.

„Wohl nennen Sie das mystisch pietistische Treiben unserer Tage die beklagenswertheste Erscheinung unserer Zeit. Wo es noch damit hinaus will, weiß nur Gott. Was aber für mich ein peinlicher Gedanke ist, ist das, daß immer noch so viele protestantische Geistliche so träge bei der Sache erscheinen, den Mund nicht aufthun und in einer traurigen Halbheit verharren, ja, daß diese sogar diejenigen, die ihrer Halbheit nicht beipflichten wollen, sondern sich zu einer consequent nationalen Denkart bekennen, wohl gar des Unglaubens zu bezüchtigen suchen und sie mit verdächtigen und verketzern helfen. Dann ist die leidige Schüchternheit und Menschenfurcht, der Gedanke, bei manchem Einflußreichen anzustoßen u. s. w., eine besondere Ursache, daß mancher keine Hand ans gute Werk legt, sondern den Weg des alten Schlendrians mit fort geht. Nun, ich für meinen Theil werde nach meinen schwachen Kräften thun, was ich kann, so lange ich lebe, noch schreiben und wirken kann, und das Geschriebene noch gedruckt werden darf. Rücksichtelei soll mich nicht zum Schweigen bringen, wo es gilt, gegen diejenige aufzutreten, die es weder mit Gott, noch Religion, weder mit Fürst noch Volk wohl meinen.

Ich bin ein Hesse, (aber kein blinder, wie es im Sprichwort heißt) und diese haben bekanntlich Muth, wenn sie auch mitunter etwas grob sind und das Schwarze wirklich schwarz nennen.

. . . Eben als ich dieses geschrieben hatte, fällt mir Nro. 136 der allgemeinen Kirchenzeitung in die Hände, worin jemand aus Obersachsen es Ihnen zum Vorwurf macht, daß Sie in einer Note gesagt haben: „daß viele Landgeistliche sich zu hoch über ihre Schulmeister erhaben dünkten u. s. w.“ Obgleich selbst Geistlicher, mußte ich bei Lesung dieses, nicht eben logisch verfaßten, Aufsatzes doch gestehen, daß der Verfasser seinem Stande etwas zu blindlings das Wort redet. Denn wer ein unbefangener Beachter seiner Standesgenossen ist, findet auch die schwachen Seiten derselben. Jener Ausspruch ist nach meiner vieljährigen Beobachtung nicht so ungegründet. Nicht blos über den Schulmeister dünkt sich mancher Pastor sehr erhaben, sondern auch oft über seinen Amtsbruder (Diaconus), und wie wirst nicht mancher Landgeistliche, wenn er ein Dekan oder kleiner Superintendent wird, die Nase empor, wie dünkt er sich nicht oft über ältere Pastoren gewaltig erhaben, obgleich er von diesen gar manches lernen könnte. Ja, bei kleinen Superintendenten ist dies oft der Fall, wie ich aus Erfahrung weiß. . . . Was nun aber die Schulmeister betrifft, so besteht ja sehr häufig der Umgang mancher Prediger mit denselben doch im Grunde in weiter nichts, als in einem vertrauten Zusammensitzen am Kartentische oder an einem Beisammenliegen auf der Kegelbahn, wo es im Grunde besser wäre, wenn es nicht geschähe. — Sollten Sie jenen Aufsatz einer Erwiederung für werth halten, so wäre es sehr heilsam für ähnliche Spielgeister, wenn dieser Punkt berührt würde.“

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Temps nennt die Ankunft des Don Sebastian in Spanien einen Geschicklichkeitsstreich der französischen Polizei. Es ist keine Nachsicht von ihrer Seite, sondern Gewohnheit, sie läßt jedermann passiren. Alles zusammengenommen, ist blos ein Carlist mehr im Hauptquartiere des Don Carlos; eine tüchtige Sendung Vorräthe würde ihm mehr werth gewesen sein.

— Der Constitutionel bemerkt, der Krieg in Navarra habe das Eigene, daß sich Don Carlos den Tag nach einem Siege gerade wieder an der Stelle befinde, an der er zuvor stand. Die Hauptsache ist nicht einen einzigen

Digitized by Google

Schritt voran gekommen, obwol der Krieg schon zwei Jahre lang währt; und mit allen seinen Bataillonen und all' seinen Siegen ist Don Carlos doch nur ein Insurgentenhäuptling, der seine Autorität nur in einem Theile der pyrenäischen Bergschluchten ausübt. Zumalacarreguy's Thätigkeit veränderte die Art der Kriegführung nicht; sie schuf einige weitere Bataillone, und gewann den Besitz der abgesonderten Forts zwischen Pampeluna, Bilbao u. der Bidassoa, aber das Glück dieses Generals verschwand vor einem offenen Orte. Seine Nachfolger behaupten noch den nämlichen Boden, und gehen nicht über den Halbzirkel von Bilbao, Vittoria und Pampeluna. Der eben durch Cordova vor Vittoria erlittene Nachtheil, wird keine größeren Folgen haben, als jener der britischen Legion vor Bilbao hatte. . . . Der Erfolg des Don Carlos hat eine, von ihm nicht erwartete, Wirkung hervorgebracht, die nämlich, die Nation unter einer Fahne wider ihn zu vereinigen. Die Gesammtheit (Einheit) des spanischen Volkes, und die Einheit des Don Carlos, stehen nun einander gegenüber, und es läßt sich vorhersehen, welche von beiden weichen muß.

— Es ist wirklich der Erwähnung werth, auf welche verächtliche Weise die Agenten und Anhänger des Don Carlos dessen Sache in England zu führen suchen. Die Toryblätter ergießen sich in Schimpfworte wider ihre Gegner, die meistens zu abscheulich sind, um übersetzt zu werden. Die Post, eines derselben, konnte die Gelegenheit, welche ihr die Ankunft des Infanten Sebastian im carlistischen Hauptquartiere gab, nicht vorüber gehen lassen, ohne sich die schnutzigsten Ausfälle gegen die Königin zu erlauben (the Neapolitan strumpet, — ein Ausdruck, womit man die gemeinsten Metzen bezeichnet) und den „Stockjobberei treibenden Juden, den sie in ihrer Verzweiflung zu Hülfe gerufen" (Mendizabal). — Eine Sache muß schlecht stehen, wenn sich die hochfeinen Torys zu solchen Schimpfereien getrieben finden, um sich Luft zu machen.

Deutschland.

Frankfurt, den 7. Nov. Man ist sehr begierig zu vernehmen, auf welche Weise einer der vorzüglichsten Punkte, worüber die unterhandelnden Theile in Berlin sich lange nicht vereinen konnten, nämlich Nassau und Frankfurt, wegen unzureichender Seelenzahl, keine entscheidende Stimme, kein Veto zuzugestehen, entschied wird. Man hat Hoffnung, daß schon in der nächst Woche der Zollvertrag von Berlin hier eintreffe. (A. Z.

Schweiz.

Vom Genfersee, den 4. Nov. Nie sind die Täuschungen hinsichtlich des Weins in unsern Gegenden überraschender und angenehmer gewesen, als diesen Herbst. Als die Lese vor ungefähr vierzehn Tagen begann, hielt man den diesjährigen Wein für so gering, daß das Fuder (char) in Lausanne für 50 Fr. verkauft wurde, ein Spottpreis, dessen sich Niemand erinnert. Dies hat sich nun sehr geändert; in Lausanne kostet das Fuder jetzt 60, in Pully 70, in Lutry 80 und in Cully — alle Orte am See — zwischen 90 und 100 Fr. Es fiel weit weniger Wein als man glaubte, aber er ist viel besser. Die Fäulniß, über die man am Anfang so sehr klagte, ist nicht in das Innere der Beeren gedrungen, sondern beschränkt sich auf die Haut: sie schadet den Trauben nur scheinbar, und macht vielmehr den Wein viel süßer. — Wie gesagt, alle Keller sind so angefüllt, daß gar nicht abzusehen ist, wo man Platz finden will, wenn auch 1836 ein gutes Weinjahr ist. Man möchte beinahe wünschen, daß das Trinken zunehme.

Holland.

Aus dem Haag, den 4. Nov. Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten haben sich seither mit der Begutachtung der zur Verfrage gekommenen finanziellen Gesetzentwürfe beschäftigt, und der Regierung bereits ihr Bedenken mitgetheilt. Diese wird nun über letztere ihre Entschließung fassen, und daher hat sich die zweite Kammer bis 25. d. vertagt. Schon sind sehr viele Petitionen bei der Kammer eingegangen. 150 Rotterdamer Handelshäuser, Hoboken und Sohn an der Spitze, haben nun auch eine Adresse gegen die Erhöhung des Eingangszolls auf Getreide eingereicht; eben so mehrere andere Städte.

Großbritannien.

London, den 5. Nov. In der Gemeinde Killglaß, Grafschaft Roscommon, in Irland, war kürzlich folgender Fluch gegen die Zehntenzahlung der Katholiken an die protestantische Kirche angeschlagen, welche beweist, wie weit in Irland die Erbitterung gegen diese Abgabe geht und wie fürchterlich, wenn noch einmal zum Ausbruche gebracht, sie sich äussern dürfte: „Notiz. An Westmeaths Pächter in Killglaß, Kilmore und andern Orten! Jeder, der ein so niedriger, kriechender Schurke, so verrätherisch gegen sein Land ist, daß er die Zehnten oder eine andere Taxe, durch das verfluchte England uns armen Papisten aufgebürdet — zahlt, oder sagt, er wolle sie zahlen, oder in irgend einer Form, in irgend einem Sinne der Forderung nachgibt, ohne zu widerstehen bis zum Tode, der soll heimgesucht werden mit Allem, was menschliche Rache erfinden kann, bis sein Geschlecht ausgerottet ist aus dem Lande, geschlachtet und

Digitized by Google

erbrannt, bis kein Gedächtniß mehr von ihnen übrig ist, und Jeder, der ihrer Beerdigung beiwohnt, verfällt demselben Fluche." — Von dem kürzlich in Bewegung gekommenen Moor zu Sloggan in Irland sprudeln noch immer große Seücke auf und bewegen sich in einem selbst gebahnten Kanale in den Fluß Maine, der etwa eine englische Meile entfernt von dem Moor fließt. Ruthen große Stücke bewegen sich aus dem Moore heraus, so daß die Landleute glauben, es gehe nicht mit rechten Dingen zu. Eine Menge Leute aus Antrim, Ballymena und Belfast strömt noch immer täglich herbei, und die Wirthe von Sandalstown, welches 2½ Meilen entfernt liegt, haben in der Nähe Zelte aufgeschlagen, wie bei einem Jahrmarkte. Die Heerstraße ist voll Schlamm und Morast. Nachdem die ersten Bewegungen vom 22. und 24. Oct. aufgehört hatten, waren etwa 500 Mann beschäftigt, die Straße zu reinigen, um sie für die Post fahrbar zu machen; sie mußten aber wieder davon abstehen, da große Torfstücke, welche sich herbeiwälzten, ihr Leben gefährdeten. Eine Menge Salmen, Aale und andere Fische werden meilenweit vom Flusse hinaus geschleudert.

London, den 7. Oct. Das Chronicle beharrt auf seiner Angabe, daß die französische Regierung den Carlisten Unterstützung zukommen lasse. Der Courier behauptet das Gegentheil.

Nach einem Haager Journale wäre im Jahre 1833, als Don Pedro's Sachen verzweifelt standen, in London davon die Rede gewesen sei, den Don Miguel, gegen Abtretung der azorischen Inseln an England, anzuerkennen

Griechenland.

In Athen findet man, hart an der Pnyr, eine Substruction, von der man bisher nicht wußte, zu welchem Tempel sie gehört habe. Sie ist über die Ebene etwas erhaben, und von der einen Seite geht eine glatte, in den Felsen ausgehöhlte, geneigte Rinne hinab. Die Frauen in Athen und im ganzen umgebenden Landstrich haben den Glauben, daß wenn es ihnen möglich ist, während ihrer Schwangerschaft, sitzend auf dieser geneigten Rinne hinab zu rutschen, dies für eine glückliche Entbindung eine Bürgschaft sei. Niemand weiß einen Grund für diesen Aberglauben anzugeben, der bei allen Frauen, ohne Unterschied der Religionspartei, herrscht. Täglich sieht man aber jene Rutschbahn befahren, die übrigens auch junge Männer, doch ohne einen andern Zweck, als des Vergnügens wegen, benutzen. Erst in der neuesten Zeit hat der Fürst Maurokordato ganz zufällig entdeckt, daß auf dem noch erhaltenen Fußboden des Tempels eine Inschrift zu erkennen sei. Aufgrabungen fanden statt, und es erwies sich unzweifelhaft, daß der Tempel der Eileithya, also der griechischen Juno Lucina geweiht war, wodurch es fast gewiß wird, daß jener Aberglaube sich aus den heidnischen Zeiten her erhalten hat, und mithin die Einführung des Christenthums ihn nicht auszurotten vermochte. — An einer andern Stelle Athens befindet sich eine verstümmelte Säule, an welche die Fieberkranken Lichte heften, um durch dies Opfer von ihrer Krankheit befreit zu werden. Fragt man, so erhält man zur Antwort, daß hier in der Nachbarschaft (Niemand weiß genau, wo) die Kirche eines Heiligen (dessen Namen nicht angegeben wird) gestanden habe, dessen Fürbitte sicher das Fieber heile. Das Wahre und durch Inschriften Bestätigte aber ist, daß diese Säule dem Grabmonumente eines alten athenischen berühmten Arztes angehört. Es hat sich mithin augenscheinlich auch hier eine alte Tradition erhalten, die nur eigenthümlich modificirt ist.

Türkei.

Ibrahims Heer befindet sich in einem weit bessern Zustande, als jenes des Sultans, auch soll es für Ibrahims Entwürfe höchst günstig gestimmt sein. — Die Aegyptier, welche früher nur bis zum Rang eines Lieutenants vorrücken konnten, dürfen jetzt auf Hauptmanns- und Majorsstellen Anspruch machen. Ibrahim hat unlängst aus Europa die nöthigen Armaturstücke zur Bildung eines Kürassierregiments erhalten. Uebrigens ist seine Verwaltung in Syrien eben so drückend, wie sie in den letzten 2 Jahren war. Die Dorfbewohner werden in jedem Augenblicke von ihren Arbeiten weggerissen, um zu frohnden, wofür sie keinen andern Lohn empfangen als Schläge. Der Pascha hat mehrere Hunderte dieser Unglücklichen zur Bearbeitung der Kohlenbergwerke gezwungen, die man in der Nachbarschaft von Bayrut entdeckt hat. Die Steinkohlen sollen noch vorzüglicher sein, als die bei Kumi auf Negroponi aufgefundenen. Diese Entdeckungen werden wesentlich zur Hebung der Dampfschifffahrt im Mittelmeere beitragen. Ibrahim hat, sagt man, in einem Engpasse des Berges Taurus einen beträchtlichen Schatz gefunden. Die Münzen sind aus den Zeiten der Kreuzzüge, und bildeten, wie man vermuthet, einen Theil von der Kriegskasse der Franken, den sie dort vergraben zurückließen, damit er nicht in die Hände der verfolgenden Saracenen fallen möge.

Spanien.

Madrid, den 31. Okt. Man versichert, daß der Bericht der Wahlgesetzkommission bereits fertig sei, daß aber unter den Kommissären verschiedene Ansichten über mehr oder minder wesentliche Punkte obwalten, deßwegen auch ein Minoritätbericht erstattet werden solle. Die Mehrheit bestehend aus den Herrn Quintana, Galiano, Madrid d'Avila, scheint, im Sinne der von Herrn Galiano in der Revista mitgetheilten Ansichten, für eingeschränkteres Wahlsystem und für unmittelbare Wahlen zu sein, während Calatrava und Ortigosa mehre Wahlabstufungen und vielleicht auch ein freieres Wahlsystem wollen. Einstimmig soll die Commission vorschlagen, daß ein Procurador auf 50,000 Seelen gewählt werde, was etwa 270 Procuradores geben würde. Jede Provinz soll auch Männer, die außerhalb ihren Grenzen ihren Wohnsitz haben, wählen können. Als Grundlage der Wählbarkeit sollen eine wissenschaftliche Beschäftigung (Capacität), so wie Grundeigenthum festgestellt werden. — Man macht darauf aufmerksam, daß die Carlisten zwei fremde (wahr-

Digitized by Google

scheinlich englische) Soldaten, welche sie bei Bilbao gefangen genommen, sogleich erschossen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Es scheint, daß Cordova's militärische Plane dahin gehen, seine Streitkräfte zu vereinigen. Die Engländer und die spanische Besatzung von Bilbao, mit Ausnahme von etwa 1800 Mann einschließlich der Urbanos, sind zu diesem Behufe ausgerückt. Cordova seiner Seits sucht die ihm gegenüberstehenden Carlisten zu beschäftigen, damit sie nicht über die anglo-christinische Kolonne herfallen können, deren Vereinigung mit der Hauptarmee sie in neuester Zeit unmöglich zu machen suchten. Hat Cordova diese Verstärkung an sich gezogen, so befinden sich 25,000 Mann unter seinen unmittelbaren Befehlen.

Nach einem Journale von Barcelona hat die franz. Regierung, auf die Reclamationen Mina's, angeordnet, daß die Waffen der auf das franz. Gebiet geflohenen Carlisten, den Christinos ausgeliefert werden.

Eine kleine Carlistenbande hat wieder das franzöſische Gebiet verletzt.

Aus einem Schreiben aus Bayonne vom 6. geht hervor, daß die Carlisten die durch die Christinos zerstörten Brücken an der Grenze wieder herzustellen suchen; sie zwingen die Leute daran zu arbeiten; dagegen hat der Vicekönig von Navarra gedroht je den fünften Mann derjenigen erschießen zu lassen, die sich dazu hergäben. — Ein Vetter des Gen. Cordova, der ihm als Adjutant diente, ist in dem Treffen vom 28. Oct. geblieben. — Nach einem andern Schreiben, vom nämlichen Datum, wäre es gewiß, daß Cordova im letzten Treffen entschieden gesiegt, und 7—800 Gefangene gemacht hätte. Auch wird beigefügt, Espartero, der von seinen Wunden wieder hergestellt, habe mit den Anglo-Christinos seine Vereinigung mit Cordova vollführt. — Zu Vittoria sollen sich 20,000 Mann Infanterie, 1200 Kavallerie und 18 Feldstücke befinden.

Nach dem Vapor von Barcelona hat der alte Gouverneur von Manresa dem General Mina seine wie seiner alten Soldaten Mitwirkung, wie zur Zeit der Constitution, angeboten. — Der Commandant von Ollot hat eine ihm an Zahl weit überlegene Karlistenbande geschlagen.

Paris, den 10. Nov. Zu Besancon hat man eine verdächtige geheime Gesellschaft aufgehoben. — Obwohl die Werke von Voltaire ꝛc., die kürzlich weggenommen, zurückgegeben worden sind, so hat die Polizei doch wieder einige andere Bücher gleicher Art weggenommen.

Berlin, den 7. Nov. Die pietistischen Umtriebe in Königsberg in Preußen erregen jetzt hier gespannte Aufmerksamkeit. Daß gerade in Ostpreußen die Frömmler in großer Anzahl vorhanden seien, erklärt sich durch die Abwesenheit fast aller andern staatlichen und weltlichen Interessen daselbst, die im Stande wären von den Ausschweifungen wahnsinniger Vorstellungen abzuhalten. Man kannte diese Frömmler, Mucker genannt, schon [illegible] zwanzig Jahren. Aber bis zu welchem Gipfel sie es [illegible] bracht hatten, war freilich erst vor einem Monat [illegible] geworden. Ihre Konventikel wurden von nackten Mä[illegible]nern und Weibern besucht, die bis zum Ausbruche [illegible] Begierde gereizt wurden, sich dann aber des eigentliche[illegible] Genusses zu enthalten hatten. Lange Jahre bestande[illegible] diese Zusammenkunfte, und viele hochgestellte Adlige [illegible] Prinzen nahmen an denselben Theil. Als aber endlic[illegible] der Wahnsinn so hoch gesteigert war, daß man durch [illegible] Frau des Grafen v. F..... den Messias neu g[illegible] bären lassen wollte, scheint sich der Mann dem Ansinne[illegible] widersetzt und die Sekte denuncirt zu haben. Zwei Predige[illegible] in Königsberg, Ebel und Distel, welche die Päpste de[illegible] Sekte waren, sind suspendirt worden, und die Untersu[illegible]chung eingeleitet. — Nicht mindere Aufmerksamkeit er[illegible]regt hier die ungnädige Antwort, die der Kaiser von [illegible] Rußland einer Warschauer Deputation ertheilt haben soll, die ihn bei seinem letzten Aufenthalt in Warschau an[illegible]sprach. Er soll ihr die Versicherung gegeben haben, daß er keiner Betheuerung der Anhänglichkeit Glauben beimesse, und daß die Warschauer Citadelle deßhalb erbaut sei, um die Stadt, bei der ersten Anwandlung von Empörung, zu vernichten. (A. Z.)

Wien, den 6. Nov. Der Marschall Bourmont ist aus Böhmen wieder hier eingetroffen.

Wien, den 5. Nov. Das neulich erwähnte Gerücht, daß die von den Agenten des Don Carlos, den HH. Paez de la Cadena, Alcudia und Alvarez de Toledo, während der Zusammenkunft der Monarchen gemachten Schritte, um die Anerkennung ihres Herrn als König zu bewirken, bis jetzt erfolglos geblieben sind, bestätigt sich. Man spricht von einer dießfälligen schriftlichen Antwort, und es scheint eben so sicher zu sein, daß die Infantin v. Beira für den Augenblick ihre Reise von Laibach hierher nicht fortsetzen wird. Es hat diese Prinzessin Laibach nur zu ihrem einstweiligen Aufenthalt gewählt. — Nach Eingang neuester Nachrichten von den Höfen von London und Lissabon soll die Reise des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg nach Lissabon viel früher erfolgen, als man glaubte. Der Herzog Ferdinand, Vater des Prinzen, heißt es, werde seinen Sohn über Brüssel nach London begleiten und bei seiner durchl. Schwester, der Herzogin von Kent, einige Zeit verweilen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[3230a] Unterzeichneter bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei ihm alle Sorten Obstbäume zu haben sind; sowohl Hoch- als Halbstämme.

R. Schäßler,
Lehrer in Grünstadt.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 228. den 15. November 1835.

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Bemerkung. Unter dieser Ueberschrift werden wir künftighin die wichtigsten raisonnirenden Aufsätze der Londoner und Pariser Blätter im Auszuge mittheilen.

(Chronicle.) Wenn wir irgend etwas von den spanischen Dingen kennen, so ist es, daß das System, welches man in Frankreich das Juste-Milieu nennt, die billigen Wünsche des spanischen Volkes nicht befriedigen würde. Dieses System wird am besten durch seine Früchte geschildert. Es affectirt obenan eine freie Presse zu gestatten, weil es von einer vorläufigen Censur befreit; allein dieser präventiven Maßregel substituirt es eine nachträgliche, weit ärgere, die Schriftsteller weit mehr zu Grunde richtende, und der freien Discussion weit verderblichere, als gänzliche Unterdrückung wäre. (Die Beispiele sind, wie man sieht, von Frankreich hergenommen.) Sodann gestattet das Juste-milieu nur etwa 150,000 Wahlmänner für ein Volk von (einigen) 30 Millionen. Von denen steht fast die Hälfte in Besoldung, oder in der Aussicht auf eine solche. Die Folge davon ist, daß die Deputirtenkammer etwas schlimmeres, als eine apocryphische Volks-Repräsentation ist. Es gehört zum Wesen des Juste-milieu, jeder Bewegung Widerstand zu leisten, beständigen Krieg wider die neuen Ideen zu führen, und die Franzosen eher in das Mittelalter zurückzuwerfen, als zu dulden, daß sie fühlen, im 19. Jahrhunderte zu leben. Wir glauben nicht, daß Mendizabal es versuchen will, den Segen eines Juste-milieu über Spanien zu bringen; wollte er es, so würde er, was er alsdann verdiente, Torrijo's Schicksal haben.

(Quotidienne.) Aus einem zweiten Berichte des Hr. Bowring über die Handelsverhältnisse zwischen Frankreich und England ergiebt sich, daß die Frage nicht weiter voran gebracht worden ist, und daß Bowring in der That alles gethan hat, Frankreich für die Sache zu gewinnen. Allein dieses läßt sich nicht hinreißen, indem, mit Ausnahme zweier unbedeutenden Ordonnanzen, die Zölle durchaus auf dem alten Fuße bleiben. — Die Quotidienne behauptet sodann, England sei selbst hieran schuld, da es seinerseits, ungeachtet aller gegentheiligen Versicherungen, am Merkantilsysteme festhalte.

(Constitutionnel.) Dieses Blatt macht sich über die Behauptung der Carlisten lustig, als sei der Infant Sebastian durch den Töplitzer Congreß nach Spanien befördert worden. Welche große Resultate können aus der Anwesenheit desselben erwartet werden? Ein proscribirter Prinz in den Reihen der Armee von Navarra ist weder die Ursache eines Sieges, noch eine Vermehrung der Streitkräfte. . . . Die europäischen Kabinette sagen sich offen von aller Verbindung mit den carlistischen Intriguen los, und es ist sogar gewiß, daß sich der Kaiser Nikolaus zu Töplitz in sehr starken Ausdrucken, hinsichtlich des Don Carlos, aussprach; so zwar, daß es höchst unwahrscheinlich ist, daß Rußland jemals den Carlisten thätigen Beistand leisten wird. Europa will nicht länger Kreuzzüge machen und hunderte von Millionen für Aufrechthaltung der „guten Principien" aufwenden.

(National.) Mendizabal's Lage wird in Anwesenheit der beiden Kammern und des, durch Siege wie durch Niederlagen immer mehr aufgeregten Volkes, sehr schwierig werden. . . . Da gezwungene Contributionen immer den freiwilligen folgen, so werden die spanischen Liberalen ihr Geld in der Tasche behalten, bis man es ihnen zwangsweise abnimmt. Die Bestimmungen in dem Aushebungsdecrete sind so willkürlich, daß sie von den Behörden nicht in Ausübung werden gebracht werden können. Unter solchen Umständen ist es nicht überraschend, daß Mina die Junta zu Barcelona wieder hergestellt hat. Auch werden überhaupt, bei solchen Vorwänden, die Junta's wieder aufleben. (Der National bildet das Hauptoppositionsblatt in den spanischen Angelegenheiten, und geht viel weiter, als ein Madrider Journal dermalen noch vermag.)

Digitized by Google

Rheinbaiern.

Auf den Grund des §. 7 im III. constitutionellen Edicte wurden mit Beschlag belegt:

Politisches Rundgemälde, oder kleine Chronik des Jahres 1834, für Leser aus allen Ständen, welche auf die Ereignisse der Zeit achten. — Teuflisches Programm, oder neueste Generalinstruction, wie es bei den Octoberfesten zu Großwindhausen gehalten werden soll. — Das Octoberfest auf der Theresienwiese von Eduard Müller, dritte Auflage, München Georg Jacquet.

Bei dem am 7. Oct. l. J. zu Einöd in den Gebäuden des Bernhard Pirrmann stattgehabten Brande haben sich nachgenannte Individuen: 1. Gg. Marschall, Schreinergesell; 2) Andreas Dietz, Maurer von Bubenhausen; 3) Bartel Linn, Ackersmann; 4) Christian Moser, Ackersmann; 5) Heinrich Reu, Wagner; 6) Balthasar Kormdorfer, Maurer; 7) Bartel Bach, Schmied; 8) Philipp Grummbach, Ackersmann; 9) Bartel Grumbach, Ackersmann; 10) Georg Degen; 11) Friedrich Degen; 12) Georg Adam Schmitt; 13) Heinrich Schmitt; 14) Philipp Spenler, Bäcker; 15) Georg Jacob Schantz; 16) Georg Linn, und 17) Bernhard Pirrmann, durch angestrengte Thätigkeit, Muth und Entschlossenheit den wohlverdienten Dank ihrer Mitbürger erworben, vorzüglich die beiden Erstgenannten.

Deutschland.

Coburg, den 8. Nov. Der portugiesische Abgeordnete beim Prinzen Ferdinand ist hier angelangt, indem im Stammhause die Verhandlung vor sich gehen soll und letzterer nebst seinem Herrn Vater und der übrigen Familie von Wien aus hier ungesäumt anlangen wird. Es ist ganz richtig, was von öffentlichen Blättern berichtet wird, daß der hohe Bräutigam ein gesunder, schöner, sehr gebildeter Herr ist.

Leipzig, den 5. Nov. Die Weimor'sche Zeitung berichtet aus Sachsen: Seit einiger Zeit sind von mehren Landwirthen, welche früher Branntwein gebrannt und mit dessen Spühlicht Rindvieh gemästet, aber aus Mangel an hinreichenden Betriebsmitteln dieses Geschäft eingestellt haben, Viehmastungen ohne Brennereibetrieb, blos auf den Grund eines größern Kartoffel- und Futterkreuterbaues mit einem so günstigen Erfolge eingerichtet worden, daß nicht allein die Fleischer das auf diese Weise gemästete Vieh dem der Branntweinbrennereien weit vorziehen und bessee bezahlen, sondern daß auch jene Landwirthe ihre ganze Wirthschaften auf eine weit gründlichere Weise verbessern, als durch Branntweinbrennerei, indem hier die ganze, auf eigenem Grund und Boden erbaute Futtermasse verfüttert und hieraus eine weit größere Düngermasse, als durch die Branntweinmasse erzeugt wird.

Wien, den 6. Nov. Die Ihnen von einem Ihrer Korrespondenten von der böhmischen Grenze gegebene Nachricht von der Abreise des Agenten des Don Carlos in Wien, Grafen Alcudia, nach Italien, ist ungegründet. Der Graf befindet sich fortwährend hier in Wien.

(A. Z.)

Schweiz.

Zürich, den 8. Nov. Eine schauderhafte Mordthat erregte vor einigen Tagen Theilnahme und Unwillen in unserer Gegend. Ich habe absichtlich mit der Nachricht davon gezögert, weil ich gehofft hatte, daß inzwischen das auch sonst nicht unbedeutende Ereigniß durch die eingeleitete Untersuchung klarer würde. Allein bis jetzt hat diese noch zu keinen Resultaten geführt, die irgend reif wären für Mittheilung. Ich erwähne daher nur einige äußere Thatsachen, und wünsche ihre Leser mißtrauisch zu machen gegen anderweitige Berichte, die kaum ausbleiben und eine Menge von Details mittheilen werden, welche auf bloßen Vermuthungen, vielleicht auch auf absichtlichen Entstellungen beruhn. Am 4. Nov. nemlich wurde der Leichnam des Studenten Christ. Ludwig Leising von Freienwalde, Königreich Preußen, in der Nähe der Stadt Zürich, an dem einsamen Ufer der wilden Sihl entdeckt. Der 3. Nov. war sein Geburts- und Sterbetag. Er hatte auf den Abend seine Freunde zu einem Schmause in ein Weinhaus in hiesiger Stadt geladen, kam aber, ungeachtet er mit dem Vorsatze hingegehen sich von Hause entfernt hatte, nicht dahin, sondern begab sich an einen ganz entlegenen und einsamen Ort, woselbst er ermordet wurde. Achtundvierzig Wunden bedeckten den Körper, auf wenigstens zwei verschiedene Mordinstrumente deutend. Die Leiche wurde gestern bestattet; ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung, die auf die Entdeckung äußerst gespannt ist, nahm Antheil an dem Leichenbegängnisse. Ueber das Leben des jungen Mannes haben wir lauter günstige Zeugnisse vernommen. Er wohnte bei einer geachteten hiesigen Familie, in welcher er nicht als Fremder, sondern wie ein Sohn des Hauses aufgenommen und geliebt war. Sein Lebenswandel war regelmäßig. Nie blieb er sonst eine Nacht von Hause weg, und fand sich gewöhnlich schon um 9 Uhr Abends ein. Die Kollegien, für die er sich hatte einschreiben lassen, besuchte er fleißig, und bereitete sich zum Advokatenberufe vor. Geheimen politischen Verbindungen mochte er indessen nicht fremd geblieben sein. Gerade dieser Umstand gibt dem Ereignisse eine eigenthümliche Bedeutung. Für einmal nur so viel, daß unsere Behörden wohl begreifen, daß die Entdeckung der That für den Kredit unsers Landes und der hiesigen öffentlichen Anstalten insbesondere von Wichtigkeit ist, und daß sie eifrig arbeiten, um das Geheimniß zu lüften.

Frankreich.

Paris, den 8. Nov. Ein Bauer in Pfalzbu

(Moseldepartement) gab kürzlich ein Beispiel von trauriger, dabei aber beinahe naiver Rohheit. Verhaftet, weil er in Händeln zwei beurlaubte Soldaten ermordet hatte, bat er ernstlich, man möchte ihn nur auf zwei Stunden auf sein Ehrenwort entlassen, damit er auch einen Dritten todtschlagen könne.

Großbritannien

London, den 4. Nov. Die irischen Grundbesitzer haben unter sich eine Subscription zu dem Zweck eröffnet, die Zehnteneigenthümer durch Geldvorschüsse in den Stand zu setzen, ihre Ansprüche gerichtlich zu verfolgen. „Dies, bemerkt der Courier, ist sehr lobenswerth, denn durch eine solche Maßregel können Scenen der Gewaltthätigkeit und des Blutvergießens verhindert werden. Zugleich steht aber zu erwarten, daß diejenigen, welche glauben das Landvolk habe Recht die Zehnten zu verweigern, ebenfalls eine Subscription eröffnen werden, um dasselbe auf gesetzlichem Wege gegen die aus einem gemeinschaftlichen Fonds bezahlten Rechtsverfolgungen zu schützen. Jedenfalls versprechen solche Maßregeln den Herren Juristen eine reiche Ernte." — Den Versicherungen der ministeriellen Journale, daß Irland ruhiger sei als je zuvor, wird von den Orangeblättern widersprochen. So berichtet die Dublin Ev. Mail, längs der ganzen Linie des „großen Kanals" (Royal Canal) herrsche ein so aufrührerischer Geist, daß die Boote genöthigt seien, in festgesetzten Stunden, unter dem Schutz einer sehr starken Polizeiwache zusammen zu fahren. Die Polizei sei dadurch äußerst in Anspruch genommen. Während dies der Zustand der innern Grafschaften East- und West-Meath sei, befinde sich im Süden die ganze Grafschaft Cork in passivem Widerstande gegen die Zehntenzahlung.

Die Art, wie in Irland die O'Connell-Steuer eingesammelt wird, beschreibt der torystische Albion auf folgende Weise: „In jeder Gemeinde gehen etwa zwölf Individuen von Haus zu Haus, begleitet von Gehülfen, voran ein kleiner Knabe mit einem Gefäße voll Korn. Ueberall, wo die Einsammler gut aufgenommen werden, ertönt ein Bravo-Ruf, wodurch verkündet wird, daß der Eigenthümer des Hauses ein Freund Irlands sei; weigert sich dagegen der Hauseigenthümer, zu geben, so wird eine Hand voll Korn auf die Schwelle gestreut. Durch diese Ceremonie wird der dadurch Betroffene gewissermaßen in Bann gethan. Manchmal kommt dann wohl noch der Priester, um den Widerspenstigen zu belehren; gibt er dann nach, so ist der Bann aufgelöst, wo nicht, so bleibt er aus der Gemeinschaft ausgeschlossen."

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 4. Nov. Man schreibt aus Warschau, daß der Kaiser Nikolaus während seines dortigen Aufenthalts von allen Behörden, der Bürgerschaft und den Zünften Deputationen empfangen, und sie, mit Ausnahme der Deputation von der Municipalität, mit vieler Herablassung behandelt habe. Diese soll der Kaiser empfangen, ihr aber untersagt haben, die gebräuchliche Anrede an ihn zu halten, indem es ihm leid sein würde, Gesinnungen aussprechen zu hören, die die Municipalität von Warschau nicht gegen ihn hege. Dann soll der Monarch hinzugefügt haben, die Municipalität sei es eigentlich gewesen, welche den unglücklichen Aufruhr unterstützt, und dieses Elend über das Vaterland gebracht habe, und dennoch hätte sie nur Ein Jahr vorher zu ihm (dem Kaiser) von ihrer Ergebenheit und Anhänglichkeit gesprochen und keinen innigeren Wunsch gekannt, als das Glück, lange unter dem Schatten seiner Regierung Ruhe und Wohlfahrt zu genießen. Er, der Kaiser, habe allerdings gethan, was er für die Beförderung des Glücks und des Wohlstand von Polen für nöthig gehalten, er habe mit Milde und Gewissenhaftigkeit regirt, sei aber mit Undank belohnt worden, und glaube daher der Municipalität einen wahrhaften Dienst zu leisten, wenn er ihr Worte spare, die ein eitles Gepränge, nicht aber ihre wahren Gesinnungen wären, welche auszusprechen die Deputation sich wohl hüten würde. Nichtsdestoweniger versicherte der Kaiser, er wolle das Vergangene gerne vergessen, sobald er sich überzeugt haben werde, daß man es aufrichtig mit ihm meine; in diesem Falle würde er die Municipalität gern anhören, und sie, gleich allen andern Deputationen, mit Vergnügen in seiner Nähe sehen. Indem der Monarch hierauf die Deputation entließ, soll er ihr eingeschärft haben, sich das Gesagte wohl zu Herzen zu nehmen, weil er offen gesprochen; bei irgend einer Bewegung von revolutionärer Tendenz wären die Truppen in der Citadelle auf seinen Befehl instruirt, die Stadt in Aschr zu verwandeln; ein Unglück, das sich Warschau alsdann selbst zuzuschreiben haben würde. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 22. Oct. Offiziellen Nachrichten aus dem Lager des Seraskier Reschid Pascha aus Diarbekir vom 4. Oct. zufolge hat Ibrahim mittelst Verraths, wozu selbst Emir Beschir hülfreiche Hand geleistet haben soll, den Libanon wieder erobert und die Drusen besiegt. Beinahe alle Bewaffneten des Libanon wurden gefangen. In Folge dieses Sieges war in Syrien Alles in größter Bestürzung. Ibrahim Pascha aber hält seine Herrschaft für so gesichert, daß er einen Ausflug nach Alexandrien zu seinem Vater macht.

Amerika.

Man hat Nachrichten aus Peru, welche beweisen, wie weit man dort noch in der Gesittung zurück ist. Die Regierung hat nämlich ein Decret erlassen: In Erwägung, 1) daß es äusserst nothwendig ist, den untergehenden Ackerbau zu unterstützen; 2) daß die Hauptursache dieses traurigen Zustandes der Mangel an den erforderlichen Arbeitern ist; 3) daß bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Bevölkerung, wozu noch die unüberwindliche Macht der Gewohnheit kommt, freie Arbeiter nicht mit Vortheil angewendet werden können; 4) daß es unrecht wäre, den Ackerbau, und mit ihm die sichersten Nahrungsquelle des Landes zu Grund gehen zu lassen,

Digitized by Google

einzig aus Nachgiebigkeit gegen übertriebene philantropische Grundsätze, und daß Maßregeln angewendet werden können, um beide Extreme zu vermeiden; 5) daß die Einfuhr von Sklaven aus andern amerikanischen Staaten den Negerhandel nicht vermehrt, noch die Lage der Sklaven selbst erschwert; demzufolge ist beschlossen wie folgt: Es ist gestattet, aus amerikanischen Staaten Sklaven durchaus zollfrei einzuführen."

Neueste Nachrichten.

Das pariser ministerielle Abendblatt schreibt: die Carlisten leiden vielen Mangel, und Desertion reißt unter ihnen ein. Das englische Corps muß sich in der Nähe von Vittoria mit Cordova vereinigt haben. Alles deutet an, daß Don Sebastian durch ein englisches Schiff nach Spanien gebracht worden ist.

Madrid, den 3. Nov. Die Königin hat durch ein feierliches Decret den unter K. Ferdinand hingerichteten Häuptling der Revolution von 1820, Don Raphael Riego, in alle Ehren und Würden reintegrirt, seine Familie in die Pensionen und Rechte wieder eingesetzt und dieselbe unter den besondern Schutz der Königin gestellt. — Nach einem amtlichen Berichte Cordova's wäre der Sieg vom 27. und 28. vorigen Monats auf seiner Seite gewesen; er habe 4 Gefangene verloren, der Feind dagegen 100, und außerdem 80 Todte und 400 Verwundete. — Für die freiwillige Contribution sind bereits 80 Mill. Realen unterzeichnet.

Bayonne, den 7. Nov. Die franz. Behörden ergreifen entschiedene Maßregeln, um die zwei spanischen Fahrzeuge zurück zu erhalten, welche die Carlisten auf dem franz. Gebiete der Bidassoa weggenommen haben. Wenn dieselben dem Verlangen nicht augenblicklich entsprechen, so wird sogleich die Blokade von Fontarrabia erklärt, und dasselbe beschossen werden.

Paris, den 11. Nov. Der Geschäftsträger der vereinigten Staaten ist wirklich von hier abgereist, und jener Frankreichs, zu Washington ist nun auch zurückberufen. — Die Truppeneinschiffung zu Toulon nach Algier wird mit Eifer fortgesetzt. — Der Herzog von Orleans ist zu Bastia, auf der Insel Corüka, angekommen.

Zu Brüssel spricht man von einer orangistischen Verschwörung in der Armee.

Konstantinopel, den 22. Oct. Endlich sind wieder aus Asien offizielle Nachrichten aus dem Hauptquartier Reschid Pascha's bis zum 13. Oct. eingetroffen. Er hatte den erhaltenen Befehlen zu Folge sein Hauptquartier von Karpout nach Diarbekir verlegt und organisirte die männliche Bevölkerung der Städte Karpout, Merdin, und Diarbekir auf fränkischen Fuß. Man schätzt die Armee des Reschid Bassa auf 80,000 Mann, und es hieß, daß die in Albanien verfügbar gewordenen regulären Truppen den Befehl erhalten haben, nach Asien aufzubrechen. — Der Kapudan Bassa (Großadmiral) bereitet sich zu einer Expedition an die Küsten der Berberei vor. — Fürst Miloſch hat seinem ganz gesicherten Einfluß die Krone vollends aufgesetzt, indem er es war, der die Absetzung des griechischen Patriarchen bewirkte, und den Erzbischof Gregorius von Seres, welcher die ganze griechische Geistlichkeit beherrscht und von den Griechen angebetet wird, zum Patriarchen vorschlug. Der Sultan hat diesen Vorschlag angenommen und Gregorius wurde hierher berufen.

Die ägyptische Flotte, welche beordert war, für Arabien bestimmte Truppen aus Syrien abzuholen, ist am 21. September leer nach Alexandria zurückgekommen, da Ibrahim in Folge der Aufregung in Syrien und im Libanon außer Stand ist, Truppen abzusenden. Sogleich nach Eingang dieser Berichte befahl Mehemed Ali, daß die letzte Abtheilung der arabischen Expedition aufbreche. Die Berichte über die schlechte Ernte in ganz Aegypten erregten große Besorgnisse und bereits war ein Befehl erschienen, der die Ausfuhr des Getreides in das Ausland verbot. Dies ist ein harter Schlag für Mehemed Ali, da sich seine vorzüglichsten Einkünfte vom Getreidehandel herleiten. — Ueber die finanziellen Verhältnisse des Vicekönigs sind die Berichte eben so ungunstig. Sein Finanzminister zahlt seit drei Monaten nur den dritten Theil der Gehalte aus. Mit dem Handel geht es eben so schlecht, indem die Caravanen der Pilgerime nicht eintreffen; die meisten Franken verlassen das Land.

Das ägyptische Regierungsdampfschiff Nil soll den Ibrahim Pascha von Bayruth nach Aegypten zurückbringen. Der Vicekönig wollte nach Kairo zurückkehren, allein er war, (wie es heißt, an der Brustwassersucht) sehr leidend, und die Aerzte sollen Ibrahim Pascha aufgefordert haben nach Aegypten zurückzukehren, da sein Vater in Gefahr sei. — Nachschrift. Ibrahim eilt nach Alexandria, um sich mit seinem Vater zu besprechen; in sechs Wochen will er nach Syrien zurückkehren.

Der Aufstand der Druſen ist gänzlich unterdrückt.

München, den 12. Nov. Dem Vernehmen nach hat die Regierung die nöthigen Weisungen zu Aufnahme des Terrains zum Behuf einer zwischen München und Augsburg zu erbauenden Eisenbahn erlassen, was in ganz Baiern mit freudigem Eindruck vernommen werden wird.

Von der böhmischen Grenze, den 7. Nov. Man spricht allgemein von großen Geldsendungen, welche, für Don Carlos bestimmt, gegenwärtig in den Hafenstädten des adriatischen und mittelländischen Meeres zusammenflössen. — Unsre neuesten Briefe aus Wien berichtigen die letzte Mittheilung über die Reise des Carlistischen Agenten Grafen Alcudia dahin, daß selbiger nur bei den Personen aus der spanischen Königsfamilie in Laibach einen Besuch gemacht habe, während Hr. v. Alcudia selbst behauptete, die Zeit seiner Abwesenheit auf einer benachbarten Jagd zugebracht zu haben. (A. Z.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 229 den 17 November 1835.

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Die franz. Blätter aller Farben besprechen seit einiger Zeit die Fortdauer der Sklaverei in Amerika. Alle sind darüber einig, daß dieser Punkt ein Schandfleck für die Vereinigten Staaten ist. Das Journal des Debats hob vor Kurzem mit malitiöser Miene hervor: während die Sklaverei in ganz Europa, Rußland ausgenommen, vertilgt sei, bestehe sie in dem Lande fort, das man als das freieste der Welt schildere. Der National erinnert übrigens dagegen, wenn die Franzosen auch die Neger-Sklaverei nicht im eigenen Lande hätten, sie dieselbe doch — was so ziemlich auf das Nämliche herauskomme — in Westindien aufrecht erhielten.

Der Temps sagt, England übe nun eine beinahe ausschließliche Controlle über die spanische Revolution aus, und es verdanke solches blos der rückhaltlosen Art, mit welcher Lord Melbourne's Kabinett die spanische Regierung unterstütze. Dies ein Ergebniß des liberalen Geistes, der das britische Ministerium beseelt. — Der Messager warnt, im Widerspruche mit dem Temps, vor Englands selbstsüchtigen Absichten, das, was man auch dagegen sagen möge, die balearischen Inseln zu gewinnen strebe, welche Frankreich zu erlangen suchen solle.

Das Journal des Debats, der Courrier francais, der Messager, der Temps, der National, die legitimistische France und die Quotidienne bringen eine Masse von Aufsätzen gegen die Antwort, welche der Kaiser von Rußland der Deputation des Warschauer Magistrats gab.

Der (Londoner) True Sun bemerkt, Niemand glaube daran, daß die Mißhelligkeiten zwischen Amerika und Frankreich einen Krieg zur Folge haben könnten; es sei ja nur ein Etiquette-Streit wie zwischen Schuljungen. — Dessen ungeachtet heißt es in Paris, die See-Assekuranz-Prämien seien in die Höhe gegangen.

Die Madrider Ztg. antwortet dem Journal des Debats hinsichtlich seiner Artikel über Spanien.

* Rheinbaiern.

Speyer, den 15. Nov. Die Kälte dauert fort, und zwar in einem für die jetzige Zeit sehr hohen Grade. Das Thermometer stand heute morgen 11 Grad unter dem Gefrierpunkte. Seit 1783 erinnert man sich keines Winters, der sich so frühe und mit solcher Heftigkeit eingestellt hätte. Zum Unglück hatten sehr viele Leute vor beginnendem Frost ihre Kartoffeln noch nicht aus dem Boden geholt; dieselben sind nun entweder ganz unbrauchbar, oder der Gesundheit schädlich, — was beides manche Noth bis zur nächsten Erndte vorhersehen läßt. Auch sind eine Menge von Feldern noch nicht so bestellt, wie es vor eintretendem Froste hätte geschehen sollen. — Ueberdies steht das Drückende eines Mangels anderer, gleich empfindlicher Art bevor: die Holzvorräthe beginnen schon jetzt völlig zu verschwinden. Auf dem hiesigen Aerarial-Holzhofe kann schon nichts mehr abgegeben werden, und wenn auch, ein Transport Holz aus dem Bienwalde nachkömmt, so ist dasselbe nicht blos bedeutend theurer, sondern wird ebenfalls nur für kurze Zeit zur Befriedigung des Bedürfnisses ausreichen.

(Dienstesnachrichten.) Der Friedensrichter Adolph Boye von Kusel in gleicher Eigenschaft nach Germersheim versetzt. Die erledigte Stelle erhält der Friedensgerichtschreiber K. Fink von Rockenhausen. Der Friedensrichter Jg. Gedron kommt in gleicher Eigenschaft nach Durkheim.

Deutschland.

München, den 11. Nov. Eine Deputation des hiesigen Magistrats hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem König, um die Wünsche der Bürgerschaft wegen der bevorstehenden Reise Sr. Maj. nach Griechenland vorzutragen. Der König wird gegen das Ende dieses Monats abreisen. Während seiner Abwesenheit wird Se. k. H. der Kronprinz unsere Stadt nicht verlassen, und im Namen des Königs im Staatsrathe den Vorsitz führen. — Die taktische National-Zeitung schreibt: Nach den neuesten zuverlässigsten Nachrichten aus Griechenland

Digitized by Google

wird der Haß der Griechen gegen die Deutschen immer heftiger und erregt dort ernsthafte Besorgnisse. — Durch die Kreisregierungen ist den Magistraten der Städte des Reichs der Wunsch der Regierung zugegangen, für den bevorstehenden Kanalbau zur Verbindung der Donau mit dem Rhein und Main Aktien (à 500 fl.) zu nehmen. Man hofft namentlich, der hiesige Magistrat werde zwölf solcher Aktien nehmen. Die Stadt Nurnberg nahm schon vorher für 50,000 fl. Aktien.

München, den 12. Nov. Die für den Bau des Kanales von der Donau an den Main erforderlichen Summen durch Subscription sind bereits vollständig gedeckt, so daß mit Ende dieses Winters mit der Ausführung dieses Kanals angefangen, und diese mit dem größten Eifer betrieben werden wird, um ihn nach sechs Jahren eröffnen zu können. (Allg. Ztg.)

In der Allgemeinen Zeitung wird folgendes Urtheil von Seiten des k. baier. Appellationsgerichtes des Isarkreises amtlich bekannt gemacht: „1) Dr. Ernst Große sei schuldig: a. des Verbrechens der Majestätsbeleidigungen 2. Grades durch Verfassung und Verbreitung des Gedichtes „Lebewohl" Abschied des kranken Dichters von Baiern, und der Anmerkungen zu demselben; b. des Vergehens der Amtsehrebeleidigung an dem ehemaligen Generalcommissär und Präsidenten der Regierung des Oberdonaukreises, dermaligen Staatsminister des Innern, Hrn. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, und an dem vormaligen Staatsminister des Innern, nunmehrigen Generalkommissär und Präsidenten der Regierung des Regenkreises v. Schenk, durch die Anmerkungen zu dem genannten Gedichte. 2) Derselbe habe hiefür mit öffentlicher Abbitte vor dem Bilde des Souverains und vierjähriger, durch eine alljährlich am 29., 30. und 31. December zu verhängende Einsperrung in einem einsamen, finstern Kerker, abwechselnd bei Wasser und Brod verschärfter Arbeitshausstrafe zu büßen. 3) Sämmtliche auf die Untersuchung und Verpflegung des Inquisiten erlaufene Kosten mit Einschluß der im Betrage von 5 fl. 12 kr. passirlichen Schreibgebühren des Defensors fallen wegen Mittellosigkeit des Verurtheilten dem Staate zur Last."

Die Rheinbrücke bei Mainz ist wegen des aus dem Main kommenden Treibeises abgeführt worden.

Aus dem Großherzogthum Nassau, den 12. Nov. Ueber die Ursachen des bisherigen Verzugs des endlichen Beitritts Nassaus, so wie der freien Stadt Frankfurt, zum Zollverein, hört man Folgendes: Es besteht, wie bekannt, für die gemeinschaftlichen Interessen des deutschen Mauth- und Handelsvereins eine oberste Zollcommission, bei welcher sämmtliche den Verein bildenden Staaten durch Bevollmächtigte vertreten sind und deren für Alle verbindliche Resolutionen, irren wir nicht, durch Stimmenmehrheit ausser in denjenigen Fällen gefaßt werden, wo es sich um Rechte Einzelner (jura singulorum) handelt. In dieser Commission steht jedem der großen Vereinsstaaten eine Virilstimme zu, während die kleinern Staaten, wie namentlich der Thüringer Staaten-Complexus — der die sächsischen Herzogthümer, die fürstlich reußischen Lande u. s. w. umfaßt — collektiv vertreten werden. Was nun Nassau und Frankfurt betrifft, so hat man sich, wird versichert, von Seiten des Vereins bis jetzt nicht dazu verstehen wollen, weder unserem Herzogthum noch der freien Stadt eine Virilstimme für sich einzuräumen, weil, wie behauptet wurde, sie in Betracht ihrer Volksmenge, ihres respektiven Gebietsumfanges ꝛc. nicht darauf Anspruch zu machen berechtigt seien. Vielmehr geht der jenseitige Vorschlag dahin, es solle jedem der vorerwähnten Staaten nur eine halbe, sohin beiden eine gemeinschaftliche Collektivstimme in der Zollcommission zuzugestehen sein. Man sieht wohl ein, daß der nach vorstehenden Angaben noch obschwebende Streitpunkt erheblich genug ist, um den endlichen Anschluß unseres Herzogthums zu verzögern, wo somit noch immer das schon vor Monaten angeordnete Provisorium in Kraft besteht. Man hofft jedoch, daß auch dieser Anstand demnächst beseitigt werden dürfte, da alle bei dem großen Verein betheiligten Regierungen ihre ernstliche Absicht ausgesprochen haben, demselben, sogar unter Darbringung wesentlicher Opfer, jede nur mögliche Ausdehnung zu geben.

Während des letzten Quartals wurden im Herzogthum Nassau 12 Personen wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften, und wegen demagogischer Umtriebe, zu 6monatlicher bis 2jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Frankreich.

Paris, den 6. Nov. Das Ministerium muß entweder früher oder später der Präsidentschaft des Hrn. Dupin ein Ende machen, oder diesen ein- für allemal zwingen, sich für oder wider das Ministerium auszusprechen. Ich kann Ihnen mit einiger Gewißheit sagen, daß man von jetzt bis zur nächsten Session einen Entschluß gegen Hrn. Dupin fassen wird. Glauben Sie, daß wenn Hr. Sauzet von jetzt bis zur Eröffnung der Kammern kein Portefeuille erhält, die Ministerialbänke ihn statt des Hrn. Dupin zur Präsidentschaft der Deputirtenkammer beantragen werden. Ueberdis glaube ich nicht, daß die Staatsgewalt Herrn Dupin bei dem Cassationshofe als Generalprokurator, eine Art von offiziellen Organ, lassen kann. — Der König der Belgier wird übermorgen Paris verlassen. Sein Aufenthalt war sehr traurig. Es gab mehrere Familienzwiste, und es handelte sich nicht blos, wie auch die Journale sagen, von der Mitgift, sondern von bittern Mißstimmungen der Königin der Franzosen und ihrem Tochtermann über das angeblich nicht sehr schonende Betragen des Königs der Belgier gegen seine Gemahlin. (Allg. Ztg.)

Es hat sich vor Kurzem zu Straßburg eine Gesellschaft für die Publikation gebildet, die unter dem Titel Wiedergeburt, an der religiösen und moralischen Verbesserung der Israeliten des Elsasses zu arbeiten sich vornimmt.

Großbritannien.

London, den 7. Nov. Privatbriefe aus Lissabon

bemerken, daß die Popularität des Ministeriums im Abnehmen ist. In Portugal, wie in Spanien werden Wünsche nach einer freisinnigeren Regierungsform laut.

Spanien.

Madrid, den 28. Oct. Sogar ältliche Pfarrer (Curas), ob sie gleich kärglich besoldet sind (sie erhalten 15 Realen täglich), sind warme Vertheidiger des gegenwärtigen Systems und hassen aufrichtig den früheren Despotismus. — Hr. Mendizabal, auf welchem die ganze Last der Verwaltung ruht, ist unermüdlich; täglich sieht man ihn auf seinem Bureau, wo er sogar speist, indem seine Arbeitsstunden nie ein Ende nehmen. Spät in der Nacht fährt er dann in den Prado, um J. M. die Geschäfte des Tages vorzulegen und ihre Befehle entgegen zu nehmen. Er schläft im Hin- und Zurückwege in seinem Wagen. Um 3 oder 4 Uhr Morgens ist er wieder zurück in Madrid und um 6 ist er bereits wieder auf den Beinen, um die zahllosen Bittsteller zu empfangen. — Die neue Regierung hat einen Beschluß gefaßt, der blos von einer kräftigen Regierung ausgehen kann; sie hat beschlossen, die Stiergefechte, das barbarische Lieblingsvergnügen der Nation zu unterdrücken. Es ist ein kuhner — Manche sagen ein unpolitischer — Schritt um die Unterdrückung dieser grausamen Spiele. Die Maßregel wird fast allgemein bedauert. Der nächste Schritt wird wahrscheinlich die Unterdrückung der Lotterien sein, welche dem Beutel der Menge so gefährlich sind, als Stiergefechte für Leib und Leben.

Der span. Gesandte zu London, Gen. Alava, soll mit einer speziellen Mission auf einige Zeit nach Paris kommen. — Sagastibelza will die beiden auf dem französischen Gebiete weggenommenen französischen Fahrzeuge zurückgeben. Aber wird man damit allein zufrieden sein? — Die Königin von Spanien hat die Bildung einer Schule angeordnet, in welcher die Mädchen der im Kampfe gegen die Rebellen umgekommenen Spanier erzogen werden sollen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 4. Nov. Die in deutschen Blättern enthaltene Angabe, wonach sämmtliche bei Kalisch versammelten Truppencorps, die nicht zur aktiven Armee des Königreichs Polen gehört hätten, nach beendigtem Manöuvre den Rückmarsch nach ihren früheren Stand-Quartieren angetreten hätten, ist im Allgemeinen keineswegs richtig. Mehrere dieser Corps, wie namentlich das muselmännische Kavallerie-Regiment, haben für den Winter Kantonirungen in Polen bezogen, während andere in den angränzenden russischen Gouvernements einstweilen Halt machen sollen. (S. M.)

Neue bewegende Kraft. Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat sich in ihren letzten Sitzungen mit einer der außerordentlichsten Erscheinungen beschäftigt, die überhaupt auf dem Felde der Wissenschaft entdeckt und dargestellt werden können. Eine neue bewegende Kraft, ein neues agens, mächtiger als der Dampf, beinahe so kraftvoll wie das Schießpulver, ist dem Menschen zur Benützung gegeben worden, und es ist noch nicht möglich, dessen Wirkungen zu berechnen und dessen Anwendungen vorherzusehen. Hrn. Thilorier ist es gelungen, mehrere Litres von kohlensaurem Gas in tropfbarer Flussigkeit darzustellen. Er hat die Gelehrten des Instituts dringend aufgefordert, das Erzeugniß seiner Erfahrung zu untersuchen. Hier ist in der That die Kraft einer Höllenmaschine von entsetzlicher Art vorhanden, eine Kraft, die an und für sich hinreichend wäre, den vierten Theil von Paris in die Luft zu sprengen. Der Ausschuß der Akademie, unter dessen Mitgliedern Hr. Thenard sich befand, hat nicht allein die Wahrheit der von Hrn. Thilorier angekündigten Thatsache bestätigt, sondern überdis gefunden, daß ein Theil von diesem Gas aus dem flussigen in einen festen Zustand übergegangen war; und diese Herrn haben das außerordentliche Schauspiel gehabt, ein Stückchen kohlensaures Gas, fest wie ein Stück Eis, in ihre Hände gleiten, und die ursprüngliche Gasform wieder annehmend, daraus verschwinden zu sehen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 13. Nov. Im Personale der Präfecturen und Unterpräfecturen sind eine Menge Veränderungen vorgenommen worden. — Der in Diensten des indischen Fürsten Runjet Singh stehende Franzose, General Allard, der sich momentan in Paris aufhält, hat das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten. — Gestern begann im Pairshof die Verlesung des Berichtes in der Untersuchungssache gegen Fieschi; dieselbe wird heute u. morgen fortgesetzt. Wie wir vernehmen, sind 5 Personen in das Attentat von 28. Juli verwickelt; über 200 andere, welche mit ihnen in Beziehung standen, oder verdächtige Aeußerungen gemacht hatten und deßhalb verhaftet worden waren, sind freigesprochen worden. — Das Journal des Debats zieht zur Abwechslung einmal wieder gewaltig gegen den Kaiser von Rußland zu Felde u. zwar nochmals aus Veranlassung dessen Antwort an die Warschauer Deputation des Stadtraths.

Nach dem Phare von Bayonne vom 10. Nov. setzte Don Carlos seine Inspectionsreise fort und befand sich am 7. zu Tolosa, von wo er am nämlichen Abende zu Irun erwartet wurde und sich dann nach Biscaya begeben wollte. Der Obergeneral Eguia steht mit der royalistischen Armee in der Gegend von Vittoria. — Ein Schreiben aus Saragossa vom 5. d. sagt, es hat ein Treffen, ungefähr 4 Leguas von dieser Stadt, statt gefunden, dessen Resultat war, daß die Christinos 70 Todte, 150 Gefangene und 4 Feldstücke verloren. Die Carlisten wurden durch Cabrera befehligt.

Der Indicateur von Bordeaux vom 10. zeigt an, daß die Carlisten die auf dem französischen Gebiete genommenen Fahrzeuge sogleich zurückgegeben haben; die französi-

Digitized by Google

schen Truppen behalten ihre Positionen bis auf weitere Ordres inne. Cordova befindet sich fortwährend unbelästigt zu Vittoria. Was den Don Carlos betrifft, so ist es gewiß, daß die größte Desertion in seiner Armee herrscht. Jeden Tag gehen Offiziere und Soldaten von ihm zu Cordova über, der bedeutende Streitkräfte am Ebro concentrirt. Die Lieferanten des Prätendenten sind so beunruhigt über die Angelegenheiten desselben, daß sie nur noch gegen baare Zahlungen Lieferungen machen.

Ein Brief aus Perpignan vom 7. meldet, daß die karlistischen Banden, die sich vorzüglich in der Gegend von Ollet concentrirt hatten, fortfahren, Catalonien zu überschwemmen; allein der Einfluß des General Mina scheint sich unter den Bewohnern der Provinz zu äußern, und es werden starke Vorbereitungen gemacht, das Land nach allen Richtungen von dieser Plage zu befreien. Jonqueira wird befestigt.

Nach dem Memorial bordelais vom 10. Nov. hat die Prinzessin von Beyra Pässe verlangt, um sich mit den drei Söhnen des Don Carlos nach Paris zu begeben.

London, den 11. Nov. Zu Ehren des Lord Russel ist ein großes Gastmahl gegeben werden. Der Courier und der Globe machen sich lustig über die Behauptungen französischer Oppositionsblätter, als wolle Frankreich die balearischen Inseln besetzen, damit die Amerikaner keinen festen Fuß dort fassen könnten.

Aus Ungarn, den 5. Nov. Die gepriesene Wohlfeilheit in diesem Lande hat in den letzten beiden so überaus trockenen Jahren einen starken Stoß erlitten. Fleisch und Brod stehen in diesem Augenblicke um Weniges niedriger im Preise, als in den meisten Gegenden Deutschlands. Rinderpest und Mißernte haben diese Erscheinung herbeigeführt. — Die Rinderpest erstreckt sich fast über den ganzen Nordwesten von Ungarn und hat bereits Hunderttausende von Rindern hinweggerafft. Sie findet hier freilich ein um so fruchtbareres Feld, als eine strenge Absperrung nicht so statt findet, daß sie als wirksam zu betrachten wäre, und als die Wartung und Pflege des Viehes in Ungarn von der Art ist, daß man nur staunen muß, daß nicht alle Jahre große Sterblichkeit vorkommt. Es ist eine wunderbare, aber eben nicht erfreuliche Erscheinung, wenn man in diesem, von der Natur so reich ausgestatteten Lande Mangel und Durftigkeit bei Menschen und Vieh so grell hervortreten sieht. Bestätigt legt sich aber der Satz dar, daß eine intelligente und hochgesteigerte Agrikultur dem Mißwachs einigermaßen vorzubeugen vermag, während der niedere Standpunkt derselben diesem gänzlich unterliegt. Grün, wie im Frühlinge, fand ich Felder und Auen, und die im Sommer zurückgebliebene Triebkraft entwickelte sich nachträglich. Leider aber tödtet der seit drei Tagen eingetretene Frost dieselbe wieder. Die Weinlese hat nicht überall gleiche Resultate gegeben.

Semlin, den 2. Nov. Man erwartet den Fürsten Miloſch längstens bis zum 6. d. in Pojarevatz. Die neuesten kirchlichen Ereignisse in Konstantinopel in Betreff der Ernennung des Erzbischofs von Seres zum Griechischen Patriarchen, der vor acht Jahren einige Zeit in Serbien verweilte und mit dem Kabinet des Fürsten im steten Verkehr war, erregt ein großes Aufsehen. Sie sichern den Einfluß desselben auf die ganze serbische Geistlichkeit, welche unter den jetzigen Umständen Alles dazu beitragen dürfte, um jede beabsichtigte Veränderung, die Fürst Miloſch nach seiner Rückkehr einführen wird, zu unterstützen.

Miscellen.

Ein gewisser Hr. Jovin Bouchard, der kürzlich in St. Etienne gestorben ist, hat dem Waisenhause dieser Stadt 18000 Fr. vermacht, den Armen 8000 Fr., 114,000 Fr. zur Errichtung von zwei Promenaden, 120,000 Fr. zur Verbesserung der Gesundheitsanstalten, 100,000 für eine Primärschule, 40,000 zur Vergrößerung des Gemeindecollegiums, 70,000 zur Erbauung eines Schauspielhauses und 80000 für die Einrichtung eines Hospitals in der Gemeinde la Fouillouse.

---

* Würde man Jemanden, der z. B vor einigen Jahren noch dem Rationalismus huldigte, diesen aber später gegen den Supernaturalismus vertauschte, die Frage stellen, warum er diesen Tausch getroffen habe, so müßte er entweder antworten: „Damals, obgleich ich schon in ziemlich hohem Alter stand, und mir manche Ehre und Würde, als Beweis meines richtigen Denkens und Handelns, zu Theil wurde, war ich doch nur noch ein Kind, meine Grundsätze waren nicht die rechten, was ich sprach war Unwahrheit, und diejenigen, die mir deßwegen Lob spendeten, mußten noch unmündiger als ich gewesen sein. Nun aber habe ich die rechte Straße gefunden." Oder er müßte antworten: „Damals war ich noch auf rechtem Wege, war noch ein Mann, hielt es noch mit Recht und Wahrheit. Nun aber bin ich auf Abwege gerathen, bin wieder Kind geworden, und — Heuchler."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3231] Dienstag, den 24. d. M., Mittags 11 Uhr, wird der für den Monat December erzeugt werdende Pferdedünger in der neuen Cavallerie-Kaserne an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Speyer, den 10. November 1835.

Die Filialökonomie Commission
Frhr. Haller v. Hallerstein, Rittmeister.

[3230] Unterzeichneter bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei ihm alle Sorten Obstbäume zu haben sind; sowohl Hoch- als Halbstämme.

R. Schüßler,
Lehrer in Grünstadt.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 270. den 18. November 1835.

Correspondenz.

* Leipzig, den 10. Nov. Der englische Commissär, welcher sich wegen der Eisenbahnangelegenheit hier befand, ist bereits wieder abgereist. Nach seinem Gutachten erleidet der fruhere Plan hinsichtlich des Weges, den die Bahn nehmen soll, eine theilweise Abänderung. Uebrigens wird zu Wurzen schon sehr fleißig an einer Brücke gebaut, und beim Beginne des nächsten Fruhjahrs wird zu gleicher Zeit von 6—7 Punkten aus mit dem Bau der Bahn selbst angefangen werden, so daß man hofft, dieselbe innerhalb zwei Jahren zur Vollendung zu bringen. Die Schienen werden, wie es heißt, von einheimischen Fabriken geliefert werden. — Hrn. List wurde für seine Bemühungen in dieser Sache von dem Comité 2000 Thlr. angeboten, derselbe hat jedoch diese Summe, als mit seinen geleisteten Diensten in keinem Verhältnisse stehend, ausgeschlagen. Man wundert sich darüber im Publikum um so mehr, da Hr. List [illegible] als wohlhabend ist, sondern blos von dem, wenig einträglichen amerikanischen Consulate und einigen schriftstellerischen Arbeiten (er redigirt das Eisenbahnjournal) lebt. — Man sucht bei Anlegung dieser Bahn alle Fehler zu vermeiden, welche das erste Unternehmen dieser Art in Deutschland, die Bahn von Budweis nach Linz, für die Actionärs so wenig gewinnbringend gemacht haben. Ueber diese letzte Bahn finden sich in einer erst kürzlich erschienenen „Reise durch Oestreich" verschiedene Details. Um das Unternehmen so wenig kostspielig als möglich zu machen, hat man weder Höhen durchschnitten, noch Brücken über Thäler geführt, und so kommt es denn, daß die Eisenbahn um ein Drittheil länger ist, als die von Budweis nach Linz führende gewöhnliche Landstraße. Da die Bahn nur mit Pferden befahren wird, so geht die Reise nicht schneller von statten, als auf der Landstraße, besonders da auf der ersten noch manchfache Verzögerungen durch Ausweichen (die Bahn ist einfach) und durch Vorfahren entstehen. Zu den Unterlagen der Schienen wurden Fichtenstämme genommen, welche jetzt schon zum großen Theile morsch sind und durch neue ersetzt werden mussen.

Auffallend ist hier der starke Verbrauch des baierischen Biers seit der Zollvereinigung. Es gehen dafür einige hunderttausend Thaler jährlich aus Sachsen nach Baiern (laut offiziellen Bekanntmachungen). Bei weitem das meiste wird aus Nürnberg bezogen. Da es natürlich durch die Frachten sehr vertheuert wird, so hat ein hier lebender Kaufmann, Hr. Baron Speck-Sternberg, den Plan gefaßt, die Verfertigung von Bier auf baierische Weise im Großen zu versuchen. Er läßt deßhalb auf einem ihm zugehörigen, 3 Stunden von hier entlegenen, Gute, eine sehr große Brauerei anlegen, welche ihrer Zeit halb Sachsen mit Bier versorgen soll. Mit welcher Sehnsucht [illegible] es entgegen! — Doch nicht blos hier, auch in andern Ländern findet das baierische Bier mehr und mehr Eingang, und der Correspondent eines hiesigen Blattes äußert sich aus Hamburg klagend darüber, zu wie vielen Excessen der baierische Bock schon Veranlassung gegeben habe. Der starke Verbrauch dieses Getränkes in dieser Hansestadt ist um so merkwürdiger, als auf der einen Seite die darauf haftenden Fracht- und Mauthgebühren sehr bedeutend sind, und auf der andern die sonst so beliebten französischen Weine nirgends in Deutschland wohlfeiler gekauft werden.

---

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Die Quotidienne äussert sich, gelegentlich der Bemerkungen über die Antwort, welche der Kaiser von Rußland der Warschauer Deputation gab, — das Journal

des Debats sollte erröthen, indem es den Namen Polen nenne, da die unglückliche Lage dieses Landes gerade eine Folge des Benehmens der Doctrinärs sei, welche den Aufstand zuerst anstifteten, dann die Sache ihrem Schicksal überließen; ein Verfahren, das Frankreich in der Achtung Europa's herabbringen müße. . . Gestern insultirten die Doctrinärs England, und schmeichelten Rußland; heute ist es umgekehrt.

Temps. Man hat die Sache mit Amerika nun dahin gebracht, daß Frankreich mit der Schuld von 25 Millionen belastet, daß ein Streit mit den vereinigten Staaten nicht vermieden, und daß die commercielle Bevölkerung in Unruhe und Ungewißheit versetzt ist.

National. Aus dem Briefe des vormaligen amerikanischen Gesandten zu Paris an den Herzog v. Broglie ergiebt sich, was wir früher schon sagten, daß die amerikanische Constitution keine andere Art einer Erklärung des Präsidenten zuläßt, als in seiner Rede an die nächste Congreßversammlung. Spricht sich Jackson bei dieser Gelegenheit nicht in dem verlangten Sinne aus, so will die franz. Regierung der amerikanischen die Verantwortung überlassen, die Maßregeln der angedrohten Gewaltanwendung zu beginnen.

Constitutionnel. Die Gesandten beider Mächte waren zurückberufen, die Geschäftsträger aber in den Hauptstädten zurückgeblieben, so daß die Verbindung nicht unterbrochen war. Nun kehren aber auch diese in ihr Vaterland zurück, und man muß fragen, was in der Zwischenzeit vorgefallen ist.

Courrier francais. Im Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Nordamerika würde England großen Gewinn dadurch ziehen, daß es der Niederlagsort, das Entrepont zwischen beiden Ländern würde. Allein der Congreß wird den kriegerischen Ideen Jackson's nicht beistimmen; die Geschäfte von 300 amerikanischen Schiffen, die 60 Mill. Pfund Katun nach Frankreich bringen, würden unterbrochen. Ueberdies sind die südlichen Staaten dem ganzen Streite entschieden entgegen.

---

* Vermischte Notizen.

Es sind in diesem Augenblicke für mehr als 35 Mill. Pf. St. (420 Mill. fl.) neue Eisenbahnenanlagen in England projectirt. Bei einer derselben stehen die Actien, welche anfangs 45 Pfd. Sterl. kosteten, auf 93; doch sieht man vorher, daß es auch sehr große Verluste geben wird, indem manche Pläne ohne alle Ueberlegung gemacht wurden.

— Wenn die Dampfschifffahrt auf dem rothen Meere ꝛc. hergestellt sein wird, so hofft man, in 60 Tagen von England nach Ostindien zu reisen.

— Nach einer englischen Zeitung hätte ein Doctor Groves, Professor an der Universität zu Dublin, ein Heilmittel gegen die Cholera entdeckt, das bereits hundertfach angewendet wurde, und niemals seine Wirkung verfehlt habe. Er gibt einen Scrupel Blei-Acetum (acetate of lead) verbunden mit 1 Gran Opium, und das Ganze in 12 Pillen getheilt, von denen halbstündlich eine genommen wird, bis das Abweichen nachläßt, worauf die Pillen in längern Intervallen gegeben, und der Kranke zuletzt, so bald nämlich die Entleerungen aufhören, welche den Körper unfehlbar zu Grunde richten müssen, — ganz ohne Arznei gelassen wird. 40 Gran Acetum können innerhalb 24 Stunden ohne irgend gefährliche Folgen gegeben werden.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 17. Nov. Heute wurde der, gestern hier eingetroffene Bischof der hiesigen Diöcese, Hr. Dr. Richarz, mit vielen Feierlichkeiten in seine neue Stelle eingesetzt.

Belgien.

Brüssel, den 11. Nov. In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 10. d. verlas der Finanzminister seinen Bericht über die vorgelegten Budgets der Ausgaben für 1836. Er bemerkte darin u. a., daß fast alle Ausgaben vermindert worden seyen, und daß die Lage der politischen Angelegenheiten erlaubt habe, monatlich das

Digitized by Google

Kriegsbudget um mehr als drei Millionen Franken herabzusetzen. — Die Gewerbsthätigkeit mehrt sich in Belgien von Tag zu Tag.

Frankreich.

Paris, den 9. Nov. Fieschi's Peaceß wird nächstens beginnen. Bis jetzt reichen die Spuren nicht viel höher hinauf, als bis zu Pepin, dessen Spezereihandlung dem Bankerotte nahe gewesen, und der ihn zu dem Mordversuche bewogen haben soll. Wenn Fieschi wirklich weiß, wer die Fäden geleitet hat, so wird es durch den Theaterstreich, welchen er vorausfagt, wenigstens seine Hinrichtung hinausschieben. — Berryer ist zurückgekehrt, und spricht von Deutschland mit Enthusiasmus. — Die Eisenbahn nach St. Germain ist endlich, nach lebhaftem Streite zwischen den HH. Thiers und Duchatel, dekretirt. Der Endpunkt wird hinter der Magdalenenkirche 30 Fuß über den Straßen sein. In der Stadt werden drei Gallerien gegraben. — Das letzte Drittel der griechischen Anleihe wird, sagt man, wegen der schlimmen Aspekten in Griechenland, zurückgehalten, was freilich nicht das Mittel ist um diese besser zu machen.

— Im zweiten Hefte des European Review verdient ein Aufsatz über den deutschen Mauthverein und die Speersysteme, welche ihn hervorgerufen haben, Ihre aufmerksame Beachtung. Den Engländern ist bereits ein Licht aufgegangen, welches hier erst zu dämmern anfängt. (A. Z.)

Holland.

Aus dem Haag, den 7. Nov. Man vernimmt, daß Se. Maj. der König dem Ingenieur Brade die nöthige Concession zur Anlegung der ersten Sektion der projektirten Eisenbahn von Amsterdam nach Rotterdam ertheilt hat. (Die erste Sektion führt von Amsterdam bis Harlem.) Es wird sich nun zeigen, ob an dieses bei uns nicht ganz populäre Werk bald Hand gelegt wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. Nov. Aus zuverläßiger Quelle wird uns versichert, daß Befehle ertheilt worden sind, eine Schiffsdivision von 15 Fahrzeugen auszurüsten, welche von einem Admiral und 2 Contreadmirälen befehligt werden. Es wird beigefügt, das der nächsten Session vorzulegende Marinebudget werde auf den Kriegsetat gebracht werden. (National.) — Es scheint, daß die Regierung beabsichtigte, die Kammern auf den 28. December einzuberufen; allein in einem vorgestern gehaltenen Conseil ward beschlossen, dieselben erst bis den 12. Januar zu versammeln. — Die Tiersparte soll vor haben, in der nächsten Session die Rehabilitirung des Maeschalls Ney zu beantragen, in der nämlichen Art, wie solche in Spanien, hinsichtlich Riego's, statt fand. (Courrier franc.)

Zwei Briefe aus Toulon vom 9. d. machen großes Aufsehen; sie sprechen von nichts Geringeerm, als daß im nächsten Frühjahre eine russische Flotte in dem Mittelmeere erscheinen, sich mit der sardinischen Eskadre vereinigen, die Bai von Palma besetzen und die Carlisten unterstützen werde. — 1200 Polen haben an den Minister des Innern eine Vorstellung gesendet, worin sie sich über Verhaftungen und Hinwegnahme von Papieren beschweren, und am Schlusse erklären, nie aufzuhören den Namen und Charakter einer demokratischen Gesellschaft von Polen zu führen. — Es scheint, daß die Colonisirung Algiers eifriger als früher betrieben wird. Der Pair Causon will 200,000 Maulbeerbäume pflanzen lassen u. s. f.

Das ministerielle Abendblatt meldet, den Truppen des Don Carlos sinke täglich mehr der Muth. — Das Treffen vom 3. wird nun als ganz unbedeutend geschildert. — Don Carlos soll, um seinen Gegnern Furcht einzuflößen, befohlen haben, je den 5. Gefangenen in Navarra zu erschießen.

London, den 12. Nov. Laut Nachrichten aus Lissabon vom 5. d. wurde die Vermählung der Königin auf den Dec. vorbereitet. Die Veräußerungen der Nationalgüter gehen reißend voran.

Von der italienischen Grenze, den 9. Nov. Das Vertrauen, welches die Anhänger des Don Carlos in Italien in dessen Sachen setzten, fängt an ein wenig erschüttert zu werden, seitdem die Provinzialjunten sich der Königin unterworfen, und ihre Mitwirkung zur Beendigung des Krieges in den baskischen Provinzen versprochen haben. Hierauf waren sie nicht gefaßt, sie hofften vielmehr, daß die Bewegung in den Provinzen zunehmen, den Thron Isabellens umstürzen, und diese entweder Don Carlos oder der Republik Platz machen würde. Keiner dieser Wünsche ist erfüllt worden, und Mendizabal scheint das für die Königin zu sein, was Zumalacarregny für Don Carlos war.

Wien, den 11. Nov. Die Reduktion der 5procentigen Staatsschuld dürfte sich vielleicht noch einige Zeit verziehen. Die Regierung scheint nemlich mit größter Sicherheit dabei zu Werke gehen zu wollen, um, wenn einmal begonnen, festen Schrittes in dieser Operation fortfahren zu können. — Berichten aus Venedig zufolge mehren sich nicht nur in dieser Stadt, sondern im Umkreise von 20 Stunden, die choleraähnlichen Krankheitsfälle auf eine beunruhigende Weise.

Wien, den 11. Nov. Der Feldmarschall-Lieutenant Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Vater des muthmaßlichen künftigen Gemahls der Königin von Portugal, tritt künftige Woche eine Reise nach Brüssel und London an, um seine erlauchten Verwandten zu besuchen. Es heißt,

Digitized by Google

daß er in Brüssel eine Deputation portugiesischer Granden empfangen wird. Man weiß übrigens, daß bis diesen Augenblick trotz der nahen Verwandtschaft die diplomatischen Verbindungen unseres Hofes mit Portugal eingestellt sind, und daß bei der Thronbesteigung unseres Kaisers keine Kundmachung mittelst eines ausserordentlichen Ministers am Hofe zu Lissabon erfolgte. Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg, heißt es, verläßt uns erst im Frühjahre.

Würzburg, den 11. Nov. Bei der früh und unerwartet eingetretenen Kälte froren die Beeren der Trauben hart und braun wie Haselnüsse und ließen sich im wörtlichen Sinne als solche abschütteln.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3232] **Nachricht an Papierfabrikanten.**

Ich suche ordinäres Median-Druckpapier billig zu kaufen, und bitte Papierfabrikanten, die solches haben oder fabriciren, mir Anerbietungen deßhalb zu machen.

Mannheim, im November 1835.

Buchhändler Heinrich Hoff.

[3233³] Ein Candidat der Theologie und Philologie sucht eine Hauslehrerstelle. Näheres auf der Expedition dieses Blattes.

[3234] **Bekanntmachung.**

Für das Chevaulegers-Regiment Leiningen sollen die demselben abgängigen Pferde durch Ankauf von Remonten im Rheinkreise ergänzt werden.

Es wird daher die zu diesem Ankaufe beorderte Commission vom 19. Nov. bis 30. desselben Monats im Bezirk Zweibrücken den Ankauf beginnen, und haben daher sämmtliche Pferdezüchter ihre Pferde nach Zweibrücken zu bringen.

Am 2. Dezember beginnt der Ankauf in auswärtigen Stationen, und zwar am 2. Dezember in Landstuhl, am 4. Dez. in Münchweiler, am 6. Dez. in Kaiserslautern, am 8. Dez. in Kirchheimbolanden, am 10. Dez. in Landsheim, am 12. und 13. Dez. in Hasloch, am 15. und 16. Dez. in Kandel, am 17. Dez. in Bergzabern, am 19. u. 20. Dez. in Piemasens.

Die Bedingungen sind aus den frühern Ausschreibungen den Pferdezüchtern bereits bekannt.

Zweibrücken, den 15. Nov. 1835.

Die zum Remonten-Ankauf beorderte Commission.

[3235³] Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige von der Eröffnung seiner Gastwirthschaft „zum silbernen Schlüssel" am Rheineingange, und empfiehlt sich allen resp. Reisenden bestens.

Mannheim, im November 1835.

Ph. Hager.

[3230³] Unterzeichneter bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei ihm alle Sorten Obstbäume zu haben sind; sowohl Hoch- als Halbstämme.

N. Schäffler,
Lehrer in Grünstadt.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 231. den 20 November 1835.

Revue der englischen und französischen Blätter.

Der National meldet nun seinen Lesern sogar, in : vielbesprochenen Rede des Kaisers von Rußland käme e drohende Stelle gegen Frankreich vor, welche die misteriellen Blätter weggelassen hätten.

Die France u. die Quotidienne äußern sich dahin, as der Kaiser von Rußland in Polen thue, seien inre Angelegenheiten, und in diese habe sich das französche Ministerium nicht zu mischen.

Das Journal des Debats streitet gegen die engschen Blätter, welche den Grafen Armansperg nicht als nhänger Rußland's betrachten wollen.

Journal du Commerce. Es sind 4 Fehler in r französisch-amerikanischen Sache begangen worden:) daß man die Schuld überhaupt anerkannt hat, was eder unter dem Kaiserthume, noch unter der Restauraon geschah; — 2) daß der Rechte der Kammern nicht dacht ward, ein Fehler, der in Sachen der Garantie s griechischen Anlehens nur dadurch vermieden ward, aß das englische Kabinet seiner Seits einen deßfallsigen orbehalt machte; — 3) das Hinausschieben der Vorlage vor ie Kammern bis zum Jahre 1833, was die Amerikaner uf bösen Willen schließen ließ; — 4) das Nichterwähn der ganzen Sache in der letzten Thronrede.

Die Resultate der Rechtspflege in Rheinbaiern im Jahr 1834.

(Auszüge aus dem Vortrage des Hrn. Generalprokurators am Appellhofe zu Zweibrücken, bei Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen.)

A. Civilrechtspflege. 1) Am Appellationsgerichte des Rheinkreises. Bei dem k. Appellationsgerichte sind im Laufe des verflossenen Etatsjahres 222 Civilprocedüren anhängig gewesen, wovon 120 alte Sachen. In diesen Civilprocedüren wurden durch den k. Appellhof 121 Urtheile erlassen. Am Schlusse des Etatsjahres blieben 132 Sachen rückständig; davon sind 124 älter als drei Monate. Im vorigen Jahr betrug der Rückstand 121 Sachen, so daß er sich in diesem Jahr um 11 gemehrt hat.

2) An den Bezirksgerichten. Bei den vier Bezirksgerichten des Kreises waren im verflossenen Etatsjahre 2964 gewöhnliche Civilsachen und 515 Handelssachen, im Ganzen also 3479 Prozesse anhängig, nämlich: a) am Bezirksgerichte Zweibrücken 435; b) am Bezirksgerichte Kaiserslautern 916; c) am Bezirksgerichte Frankenthal 1417; d) am Bezirksgerichte Landau 711. In diesen Sachen sind 4246 Urtheile erlassen worden, und zwar a) von dem Bezirksgerichte Zweibrücken 547; b) von dem Bezirksgerichte Kaiserslautern 1312; c) von dem Bezirksgerichte Frankenthal 1634; d) von dem Bezirksgerichte Landau 753.

Von den im verflossenen Etatsjahre an den Bezirksgerichten anhängig gewordenen 3479 Prozessen sind definitiv erledigt 2643 und bleiben rückständig 836. Von diesen Rückständen treffen den

Bezirk.	Aelter als 3 Monate.	Jünger als 3 Monate	Zusammen.
a. Zweibrücken .	75	14	89
b. Kaiserslautern	75	55	130
c. Frankenthal .	319	97	416
d. Landau . .	166	35	201
	635	201	836

Die Leistungen der vier Bezirksgerichte während des

Digitized by Google

verflossenen Etatsjahres verglichen mit denen des Jahres 18½, so ergeben sich folgende Resultate: Obgleich die Zahl der anhängig gewordenen Prozesse sich von 3709 des Etatsjahres 18½ in diesem auf 3479, also um 230 Sachen gemindert hat, so ist doch die Zahl der Urtheile von 3851 des vorigen Jahres in diesem auf 4246, um 395 gestiegen. Auch die Rückstände haben sich an den Bezirksgerichten von 1182 des v. J. auf 836 d. J. um 336 Sachen gemindert. und zwar: a) im Bezirke Zweibrücken von 112 des v. J. auf 89 d. J. um 13; b) im Bezirke Kaiserslautern von 261 des v. J. auf 131 d. J. um 131; c) im Bezirke Frankenthal von 527 des v. J. auf 416 d. J. um 111; d) im Bezirke Landau von 282 des v. J. auf 201 d. J. um 81.

Es muß bezüglich der Rückstände bemerkt werden, daß in einem großen Theile der als rückständig verzeichneten Procedurent bereits vorbescheidende Erkenntnisse ergangen, und diese deßhalb im Sinne des Art. 80 des Dekrets vom 30. März 1808 nicht mehr als Rückstände zu betrachten sind. Collocationen wurden durch die Bezirksgerichte im verflossenen Etatsjahre 61 erledigt und 180 bleiben rückständig. Im Etatsjahre 18½ wurden 72 Collocationen erledigt und 173 blieben rückständig, im verflossenen Jahre wurden daher 11 Collocationen weniger erledigt, und der Rückstand hat sich um 7 gemehrt. — Die Zahl der rückständigen Collocationen = 180 ist bedeutend, und ein grosser Theil derselben ist aus langen Jahren her anhängig. — Die Natur dieser Prozesse läßt ihre vorzugsweise Beschleunigung um so dringender wünschen, als nicht zu verkennen ist, daß eine längere Verzögerung derselben, auf die Interessen der Gläubiger nicht minder, als auf die der Schuldner, in hohem Grade nachtheilig einwirken muß.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 14. Nov. Wie man vernimmt, soll hier ein beständiges, mit dem Ministerium eng verbundenes Gewerbs- und Handelscollegium eingesetzt werden, welches mittelst ähnlicher Kreiscollegien und damit zu verbindender Gewerbsvereine die Regierung in den Stand setzen soll, Musterlager von neu erzeugten Fabrikaten des Inlandes aufzustellen und daneben zum Behufe der Aufmunterung und Nachahmung von Seite unserer Gewerbetreibenden sich Muster der besten neuen Erzeugnisse anderer Länder zur Nebeneinanderstellung und Vergleichung in jeder Hinsicht zu verschaffen.

München, den 15. Nov. Wie bekannt, haben Se. Maj. schon vor mehrren Jahren befohlen, auf der Anhöhe seitwärts der Theresienwiese einen Eichenhain anzulegen, welcher auch bereits in kräftiger Fülle prangt, und vorgehabt, in Mitte desselben eine Burg, die Theresienburg, zu bauen. Nun soll nach neuern allerhöchsten Bestimmungen statt dieser ein dem bayerischen Ruhme gewidmetes Baudenkmal daselbst entstehen — nämlich mehrere Hallen in einem vorne offenen Viereck mit Säulen, in denen blos die Brustbilder berühmter Baiern aufgestellt werden, und in Mitte dieses Vierecks eine kolossale Bavaria von 40 Fuß Höhe aus Erz gegossen, woran unsere vaterländischen Künstler, Schwanthaler und Stiegelmaier, neuerdings ihre Meisterschaft erproben sollen.

Berlin, den 11. Nov. Ein unverbürgtes Gerücht spricht von einer bevorstehenden Verbindung der Prinzessin Elise, ältesten Tochter des Prinzen Wilhelm mit dem jetzt regierenden Herzog von Braunschweig, welche aber an die gänzliche Abdankung des Herzogs Carl geknüpft sein soll, der von großer Geldverlegenheit gedrängt, sich, wie man sagt, jetzt williger zeigen soll, eine glänzende Appanage für seine angeborenen Rechte zu nehmen. — Es ist völlig unbegründet, daß die Abberufung des Hrn. v. Nagler von dem Gesandtschaftsposten in Frankfurt mit der schamlosen Verrätherei des Dr. Kombst im entferntesten Zusammenhange steht. Hr. v. N. soll bei seinem Amte als Generalpostmeister die Enthebung von seinem Gesandtschaftsposten dringend gewünscht haben, und erst nach einer mehrfachen Weigerung ist seinem Wunsche willfahren worden. Von Hrn. v. Schöler, der so lange am Peersburger Hofe Gelegenheit hatte, die Politik beider so innig verbundenen Mächte genau kennen zu lernen, verspricht man sich einen eben so gewandten Vertreter Preußens bei dem hohen Bundestage, wie man es sich von seinem Vorgänger zu erfreuen hatte. — In den Forsten des Riesengebirgs wurden dieses Jahr die Himbeeren sorgfältig aufgesucht, da ein Kaufmann zu Hirschberg 20,000 Quart davon zu einer Lieferung von 80 Eimern Himbeersaft aufkaufte. Eine große Anzahl armer Personen fand dadurch auf einige Zeit eine lohnende Beschäftigung.

Hannover, den 12. Nov. Der Halleysche Comet ist nunmehr den freien Augen vorerst völlig verschwunden, und wird, wenn es auch nach dem Untergange der Sonne am westlichen Horizonte sich aufheitern sollte, selbst mit lichtstarken Fernröhren nicht mehr wahrgenommen werden können. Er nähert sich jetzt mit zunehmender Geschwindigkeit seinem Perihelio, d. h. dem Punkte seiner Laufbahn, wo er der Sonne am nächsten steht, und den er, nach Bestimmung der neuesten Ephemeride, am 16. d. M. Abends 7 Uhr erreicht. Dieser Ort der Sonnennähe des Cometen liegt zwischen den Bahnen des Merkur und der Venus, in einer Entfernung von 13 Mill. Meilen von der Sonne. Seine Entfernung von der Erde, die am 12. v. M., wo er derselben am nächsten war,

Digitized by Google

3,850,000 Meilen betrug, ist am Tage seiner Sonnennähe ungefähr 31½ Mill. Meilen. Wenn der Comet von der Sonne wieder zurückkommt, so wird er in der letzten Hälfte des künftigen Monats und im Januar, Februar und März k. J. in den Morgenstunden am südlichen Himmel im Scorpion, Wolf, Centauren, Raben und Becher sich zeigen, und bei günstiger Witterung auch vielleicht noch mit freien Augen gesehen werden können. Dann aber wird er seine große Reise antreten, die ihn mehr als noch einmal so weit, als der Uranus von uns entfernt ist, in den Weltraum hinausführt, bis er im achten Jahrzehend dieses Jahrhunderts seine Sonneferne von etwa 744 Millionen Meilen erreicht hat, wieder einlenkt, und abermals zur Sonne zurückkehrt, wo denn nach 76½ Jahren im Jahre 1911 oder 1912 unsere Nachkommen ihn wieder sehen und beobachten werden.

Der Schauspieler Prüske, bekannter unter dem Namen Brand, hatte einen Pudel, der auch durch seine Darstellung des Hundes des Aubry bekannt geworden ist. Das Thier bewies große Klugheit und immer eine seltene Anhänglichkeit an seinen Herrn. Vor 8 Wochen starb der Herr des Hundes auf einer Jagd, bei Poggensee, unweit Lubeck, 61 Jahre alt, plötzlich am Schlage. Der Leichnam, welcher ungekannt war, wurde im Walde gefunden, und blieb dort über Nacht liegen. Der treue Pudel wich aber nicht von dem Verstorbenen, und sein Benehmen erregte allgemeine Rührung. Unter lautem Winseln bedeckte derselbe die Leiche mit seinem Körper und leckte unaufhörlich das kalte blasse Gesicht des Entseelten, als wolle er ihn erwärmen und wieder ins Leben zurückrufen. Der treue Pudel war der einzige Freund, welcher den Verstorbenen zu Grabe geleitete.

Schweiz.

Zürich, den 14. Nov. Der Republikaner berichtet aus einem Briefe von Frankfurt, daß von den HH. v. Rochow und v. Severine, preußischem und russischem Gesandten in der Schweiz, ein Memorial der Töplitzer Diplomatie übergeben worden sei, welches sich auf den politischen Zustand der Schweiz beziehe. Es sollen darin neue Garantien von der Schweiz gefordert werden, sowol in Bezug auf die Aufnahme und den Schutz der politischen Flüchtlinge als auf die schweizerische Preßfreiheit. Bisher hat der Vorort Bern das strengste Geheimniß über eine solche Mittheilung bewahrt, deren Existenz daher problematisch bleibt. Dennoch ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß hinter den Koulissen etwas vorgeht, wovon das Publikum nichts weiß. Während nämlich hier vor einiger Zeit die allgemeine Sage ging, und verschiedene Indizien darauf hinwiesen, daß die anwesenden Gesandten nach Bern zurückkehren würden, so scheint im Gegentheil ihr hiesiger Aufenthalt wieder mehr Dauer erhalten zu haben, und man spricht sogar davon, daß auch noch andere Gesandtschaften, die bisher nicht in Zürich wohnten, hieher kommen würden. — Die hiesigen Behörden geben sich alle Mühe in der Untersuchung über des Studenten Lessing Ermordung. Das Verhöramt hat einen Preis von 1000 Schweizerfranken auf sichere Angaben von Thatsachen gesetzt, die zur Entdeckung der Mörder führen. Nur wenige Leute glauben an gemeinen Raubmord, schon etwas mehrere an Mord aus Eifersucht, bei weitem die Mehrzahl aber an einen politischen Mord, durch eine verbrecherische, dem Staate wie der Sittlichkeit entfremdete Partei. (A. Z.)

Dem großen Rathe im Waadt soll in seiner nächsten Sitzung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, vermöge dessen auch die burgerlichen Ehen eingeführt würden, so daß die Ehen, je nach dem Willen der Betreffenden, auch vor dem Friedensrichter geschlossen werden können.

Großbritannien.

London, den 13. Nov. Ueber die beim Lordmayors-Essen zu London vorhandenen Lebensmittel gibt folgende aktenmäßige Speisen- und Getränke-Liste ein Verzeichniß, welches lebhaft an die Gastfreiheit im Mittelalter bei Vermählungen großer Herren erinnert: „250 Terrinen Schildkröten-Suppe, jede zu fünf Pinten, 200 Bouteillen Sorbet, sechs ungeheure Schusseln Fische; gebratene welsche Hühner; Austern, 60 geröstete junge Hühner, 60 Platten Geflügel, 46 mit Kapaunen, 50 französische Pasteten, 60 Tauben Pasteten, 53 Schinken, verziert, 43 Zungen, 2 Paar Lendenstücke von Ochsen, 2 Hammelsviertel, 2 Platten gedämpftes Ochsenfleisch, 13 Platten Lendenbraten und Ochsenrippen, 60 Platten Kartoffeln in verschiedener Zubereitung, 48 Seekrebse und Seegarnelen, 140 Gelées, 50 Blancmangers, 40 Platten Rahmtorten, 30 Platten Orange- und andere Torten, 40 Platten mit Mandeltorten, 60 mit Fleischpasteten, 56 Salate, 80 geröstete welsche Hühner, 6 Hasen, 80 Fasanen, 24 Gänse, 40 Platten Rebhühner, 15 Platten wildes Geflügel, 2 Pfauen. Nachtisch: 100 Ananasse, je 2—3 Pfo. schwer, 200 Platten Trauben, 250 Karaffen Gefrornes, 75 Platten mit edeln Aepfelsorten, 76 mit Birnen, 60 verzierte Biscuit-Torten, 75 Platten mit Wallnüssen, 80 mit getrockneten Früchten und Confituren, 50 mit Ingwer-Confituren, 60 mit allerhand Gebackenem. Weine: Champagner, Rheinwein, Bordeaux, Madeira, Portwein, Xeres."

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 10. Nov. Vor einiger Zeit haben die öffentlichen Blätter, und namentlich die Allg. Ztg., von Mißverständnissen gesprochen, welche aus Veranlassung einiger gegen die französische Regierung gerichteter Artikel in den neapolitanischen Journalen zwischen Frankreich und Neapel eingetreten wären, und die fast die Abberufung des französischen Geschäftsträgers vom neapolitanischen Hofe zur Folge gehabt hätten. Nun erfährt man, daß auch eine ernstliche Spannung zwischen dem Herzog von Modena und der englischen Regierung aus ähnlichen Gründen eingetreten ist. Die englische Regierung soll nämlich über die wenig schonende Weise, wie sie in den zu Modena erscheinenden Journalen und andern Druckschriften behandelt wird, Be-

Digitized by Google

schwerde geführt, und das Aufhören dieser Verunglimpfungen verlangt haben. Der Herzog soll diesem Ansinnen aus dem Grunde, daß er von der englischen Presse nicht minder unglimpflich, als die englischen Minister von der modenesischen, behandelt werde, Genüge zu leisten sich geweigert haben, worauf es denn zu heftigen Erörterungen zwischen dem Herzog und dem Londoner Kabinet gekommen sein soll. Dieses behauptet, daß es bei der Verfassung Großbritaniens außer Stand sei, die Presse in solchem Zwang zu halten, daß sie die Beziehungen zu fremden Ländern im Auge behalte, und ihrer und ihrer Fürsten nicht schonungslos erwähne, sondern in den Schranken des Anstandes bleibe. Wenn das Kabinet daher auch bedauern müsse, daß die Journale sich nicht immer innerhalb dieser Schranken hielten, so könne es doch nicht für ihre Ausschweifungen verantwortlich gemacht werden. Ganz anders verhalte es sich mit den Journalen in Modena, die unter strenger Censur ständen, und nur drucken dürften, was die Censur erlaube, so daß hier eine Art von Solidarität zwischen Regierung und Journalisten bestehe, die keine Entschuldigung für den Herzog zulasse, und die Unterbrechung aller diplomatischen Verbindungen zwischen dem Hofe von Modena und dem Londoner Kabinet zur Folge haben müsse, falls diesem nicht die gebührende Genugthung werde. Da nun der Herzog keine Genugthuung zu geben gemeint ist, so steht zu vermuthen, daß nächstens jede regelmäßige Verbindung zwischen Modena und England aufhören, und daß der Herzog von Modena sich nun beide große Seemächte entfremdet haben wird. Man erinnert sich, daß bis diesen Augenblick der König der Franzosen noch nicht von dem Herzog anerkannt worden ist. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

(Pariser Abendblatt.) Die Regierung hat Nachrichten aus Seu d'Urgel vom 9. erhalten. Der Obrist Conrad von der Fremdenlegion hat den Ros d'Eroles bei Pobla geschlagen, so daß dieser 300 Kampfunfähige zählt. Mina hat am 4. die Bildung von freiwilligen mobilen Bataillonen der Nationalgarde von Barcelona angeordnet.

Die Madrider Ztg. vom 5. Nov. enthält einige Aktenstücke, aus denen sich ergibt, daß die erste Abtheilung der portugiesischen Hülfstruppen nunmehr wirklich den spanischen Boden betreten hat.

Bayonne, den 12. Nov. Briefe aus Vittoria zeigen die Ankunft des Generals Evans in dieser Stadt, an der Spitze von 8000 Engländern, an; ebenso jene El Pastor's mit den Chapelgorris ꝛc. Cordova hat eine Excursion nach Gulpuzcoa projektirt. Seit dem Treffen von Salvatierra reißt starke Desertion unter den Carlisten ein; zu Vittoria sollen innerhalb drei Tagen 270 Ausreißer angekommen sein. Sagastibelza will die weggenommenen Fahrzeuge nur dann zurückgeben, wenn man mit den Carlisten, wie eine Macht mit der andern, verhandle.

Paris, den 16. Nov. Der Moniteur meldet folgende Ernennungen: Baron Barante, Gesandter in Rußland; Marquis Rumigny, dto. in Sardinien; Herzog Montebello, dto. in der Schweiz; Baron Mortier, außerordentlicher Gesandter in Holland; Graf St. Priest, dto. in Portugal; Graf Mornay, dto. in Schweden; Lagrene, Resident in Griechenland; Bacourt, dto. in Baden; La Rochefoucault, Geschäftsträger in Darmstadt. — Man will wissen, der preußische Hof habe dem holländischen Vorstellungen gemacht gegen dessen projectirte Finanzmaßregel hinsichtlich des Getreides.

London, den 14. Nov. Die Londoner Blätter greifen mit merkwürdiger Heftigkeit die bekannte Antwort des Kaisers Nikolaus zu Warschau an.

— Der Courier, betrachtet die Sache des Don Carlos für verloren, und will sogar wissen, er wünsche mit der Königin in Unterhandlung zu treten, und habe die Vermittlung Ludwig Philipp's angesprochen.

Athen, den 17. Oct. Leider ist diese Woche wieder ein Bericht eingelaufen über die von Räubern geschehene Ermordung einer griechischen Familie, ungefähr drei Stunden von Athen. Bis jetzt macht man vergebens Jagd, die Verbrecher zu erhaschen, welche die Beile zurückließen, womit sie ihre Opfer erschlugen. Es ist schwer in diesem gebirgigen, schluchtenreichen Lande dergleichen Buschklepper zu verfolgen. Soldaten, welche unter dem General Gordon die letzten Streifzüge in Rumelien mitmachten, erzählen, wie oft sie von solchen Klephtis geäfft wurden. Sie sahen manchmal die Räuber zu Hunderten am Fuße oder auf der Höhe eines Berges versammelt, bis sie, die Verfolger, jedoch zu jener Stelle kamen, war auch nicht die geringste Spur von den Entflohenen mehr zu finden, und gleichsam als wären alle verschwunden, konnte selbst das auf die Erde hingehaltene, lauschende Ohr auch nicht die geringste Bewegung vernehmen. Doch sind in der letzten Zeit mehrere dieser Verwegenen geschlossen nach Nauplia gebracht worden. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, den 16. Nov. Das vielfach angefochtene literarische junge Deutschland wird, kaum thätig geworden, schon jetzt genöthigt werden, seinen Wohnsitz von hier weg zu verlegen. Den Herren Doctoren Wienbarg und Kottenkamp nämlich ist bereits die polizeiliche Weisung zugekommen, unsere Stadt binnen Kurzem zu verlassen. Sie sind gegen diesen Spruch, wie man vernimmt, eingekommen. Man sagt, die deutsche Revue dürfe gar nicht erscheinen. (S. M.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[3235³] Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige von der Eröffnung seiner Gastwirthschaft „zum silbernen Schlüssel" am Rheineingange, und empfiehlt sich allen resp. Reisenden bestens.

Mannheim, im November 1835.

Ph. Hager.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 232. den 21. November 1835.

Die Resultate der Rechtspflege in Rheinbaiern im Jahr 18¾.

(Auszüge aus dem Vortrage des Hrn. Generalprokurators am Appellhofe zu Zweibrücken, bei Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen.)

(Fortsetzung.)

Ernennungen von Notarien als Commissäre zu Zwangsversteigerungen hatten im verflossenen Jahrr 217 statt, nämlich a) zu Zweibrücken 54; b) Kaiserslautern 77; c) Frankenthal 48; d) Landau 38. Wirkliche Zwangsversteigerungen wurden nur 63 vollzogen, zu a) Zweibrükken 21; b) Kaiserslautern 21; c) Frankenthal 15; d) Landau 6.

Im Etatsjahre 18¾ wurden 234 Versteigerungscommissäre ernannt, und 75 Versteigerungen vollzogen. Es hat sich demnach in diesem Jahre die Zahl der Ernennungen von Commissären um 17, und die der vollzogenen Versteigerungen um 12 vermindert.

In den drei letzten Etatsjahren 18¾, 18¾ und 18¾ ist das Verhältniß der Ernennungen von Versteigerungscommissären zu den vollzogenen Zwangsversteigerungen folgendes:

1) Im Jahre 18¾ wurden 223 Versteigerungscomissäre ernannt und 115 Versteigerungen vollzogen.

2) Im Jahre 18¾ wurden 234 Commissäre ernannt und 75 Versteigerungen vollzogen.

3) Im Jahre 18¾ wurden 217 Commissäre ernannt und 63 Versteigerungen vollzogen.

Hieraus ergibt sich, daß sich die Zahl der vollzogenen Zwangsversteigerungen im Jahre 18¾ im Verhältniß zu 18¾ um 40, und im Jahre 18¾ im Verhältniß zu 18¾ um 12 vermindert hat. Besonders gering ist die Zahl der im verflossenen Jahre in den Bezirken Frankenthal = 16 und Landau = 6 vollzogenen Zwangsversteigerungen. Aus diesem Ergebniß dürfte vielleicht am geeignetsten ein bündiger Schluß auf den Wohlstand des Kreises gezogen werden.

3) An den Friedensgerichten.

1. Streitige Gerichtsbarkeit. Die k. Friedensgerichte des Kreises haben im verflossenen Etatsjahre 11,183 Urtheile in Civilsachen erlassen. Im Etatsjahre 18¾ sind von den k. Friedensgerichten 10,958 solcher Urtheile, mithin 223 weniger als in diesem Jahre, ergangen. Die meisten Urtheile erließ das k. Friedensgericht Landstuhl mit 857, dann Grünstadt mit 697, Pirmasens mit 645 und Bergzabern mit 566; die wenigsten das k. Friedensgericht Reuhornbach mit 119, Wolfstein mit 174 und Otterberg mit 200. Die von den k. Friedensgerichten erlassenen Prorogationsurtheile betragen die Summe von 1210. Die Zahl dieser Urtheile hat sich im Vergleiche zu dem Etatsjahre 18¾ von 1497 auf 1210 um 287 gemindert.

2. Vergleichsamt. An den sämmtlichen Friedensgerichten des Kreises kamen 1640 Vergleichsverhandlungen vor. Es wurden 541 Vergleiche geschlossen und 1099 Nichtvergleichsakte errichtet. Die meisten Vergleiche wurden an den Friedensgerichten Durkheim mit 83, Obermoschel mit 63, Landstuhl 58 und Kirchheim mit 57 geschlossen; die wenigsten an den Friedensgerichten Waldmohr, Waldfischbach und Mutterstadt, wo überall nur 2 Vergleichsakte errichtet wurden.

3. Freiwillige Gerichtsbarkeit. a) Familienrathsbeschlüsse. Die k. Friedensgerichte erließen im verflossenen Etatsjahre 3421 Familienbeschlüsse. b) Siegelanlegungen. Siegelanlegungen und Abnahmen wurden von den k. Friedensgerichten 510 vorgenommen.

4. Vormundschaftswesen. Im verflossenen Etatsjahre haben sich an sämmtlichen Friedensgerichten des Kreises 2312 Pflegschaften eröffnet; es wurden 710 Vormunder und 2182 Nebenvormünder ernannt, und 1180 Inventarien errichtet.

5. Civilstand. Im Jahre 1834 sind nach Ausweis der Civilstandsregister 22,699 Geburten, 5302 Verehelichungen

Digitized by Google

chungen und 17,997 Sterbfälle vorgekommen, und zwar in dem

Bezirke	Geburten.	Verehlichungen	Sterbfälle
a. Zweibrücken	5024	1122	3220
b. Kaiserslautern	5676	1269	3626
c. Frankenthal	5818	1429	5290
d. Landau	6181	1492	5861
Summa	22599	5302	17997

B. Strafrechtspflege.

I. Verbrechen. Die Anklagekammer des k. Appellhofes hatte im Jahre 183¾ in 93 Prozeduren über 132 Individuen zu erkennen. — Die Anklagekammer hatte nebstdem über 14 Oppositionen zu entscheiden; 7 derselben wurden angenommen und 7 verworfen. — Ueberdies wurden im Laufe dieses Jahres noch 3 schon im vorigen Jahre vor das Specialgericht verwiesene Individuen abgeurtheilt.

Im Etatsjahre 183¾ wurden von 77 vor die Criminalgerichte verwiesenen Individuen 54 verurtheilt und 20 freigesprochen. — Im verflossenen Jahre hat sich demnach die Zahl der verwiesenen Individuen von 77 auf 82 um 5, und die Zahl der Verurtheilten von 54 auf 61 um 7 vermehrt. Die Zahl der Freigesprochenen war in beiden Jahren dieselbe = 20, also im letzten Jahre verhältnißmäßig geringer.

Die Strafen, welche gegen 61 Verurtheilte ausgesprochen wurden, waren folgende:

1) Die Todesstrafe wurde ausgesprochen gegen	2
2) Lebenslängliche Zwangsarbeit gegen	6
3) Zeitliche Zwangsarbeit gegen	22
4) Einsperrung gegen	23
5) Correctionelles Gefängniß gegen	8
Summa	61

Den zur Todesstrafe verurtheilte Individuen wurde jedoch aus allerhöchster Gnade Sr. Maj. des Königs die Todesstrafe erlassen. Die Verbrechen, deren Aburtheilung dem Criminalgerichte oblag, waren:

1) Meuchelmord	1
2) Versuchter Meuchelmord	1
3) Freiwillige Tödtung	4
4) Kindsmord	2
5) Versuchter Kindsmord	1
6) Tödtung eines neugeborenen Kindes durch Aussetzung desselben an einem einsamen Orte	1
7) Abtreibung der Leibesfrucht	1
8) Nothzucht	3
9) Gewaltsamer Angriff auf die Schamhaftigkeit	1
10) Mißhandlung des Vaters	1
11) Schwere Verwundung	7
12) Mit Vorbedacht und Auflauern verübte Mißhandlung eines Gensd'armen im Dienste	1
13) Bewaffnete Rebellion und Verwundung eines Gensd'armen im Dienste	1
14) Verwundung von Feld- und Waldhütern im Dienste	3
15) Bettelei und Verübung von Gewaltthätigkeiten	1
16) Falsches Zeugniß in Zuchtpolizeisachen	2
17) Falscher Eid in einer Civilsache	1
18) Fälschung von öffentlichen und Privaturkunden	1
19) Fälschung von Privaturkunden	4
20) Straßenraub	1
21) Qualifizirter Diebstahl	21
22) Freiwillige Brandstiftung	1
Summa	60

Von 10 Verurtheilten wurde gegen die Urtheile des Assisengerichts Cassation eingelegt. Ein Cassationsgesuch wurde angenommen, 7 verworfen und über 2 ist noch nicht entschieden.

2. Vergehen. Die Zuchtpolizeikammer des k. Appellhofes hat in 148 Proceduren über 281 Individuen abgeurtheilt. Davon waren

	Proceduren.	Individuen
1) Aus dem Bezirke Zweibrücken	43	77
2) „ „ „ Kaiserslautern	36	46
3) „ „ „ Frankenthal	32	57
4) „ „ „ Landau	37	101
Summa	148	281

Von den 148 Proceduren wurden 39 ganz reformirt, 15 theilweis reformirt und 94 bestätigt.

Im vorigen Jahre belief sich die Zahl der von der Zuchtpolizeikammer erledigten Appellationen auf 428, es ist demnach dieselbe in diesem Jahre um 20 gestiegen.

Bemerkenswerth ist, daß sich die Appellationen in Zuchtpolizeisachen in den letzten Jahren fortwährend gemehrt haben;

im Jahre 18¾ betrug ihre Zahl 64,
„ „ 18¾ „ „ „ 89, Mehrung von 25
„ „ 18¾ „ „ „ 128, „ „ 38
„ „ 18¾ „ „ „ 148, „ „ 20

Digitized by Google

Die Zahl derselben war sohin schon im Jahre 1844 im Vergleiche zu dem Jahre 1841 um das Doppelte gestiegen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Wie der „Phönix" anzeigt, ist durch einen Regierungsbeschluß dem Buchhändler Löwenthal in Mannheim seine Concession genommen worden.

Kiel, den 11. Nov. Am 7. d. wurde dem wegen Tödtung im Duell in Untersuchung befindlichen Studiosus Weisbrodt vom akademischen Senate das Urtheil publicirt, welches auf Todesstrafe lautete. Demselben war jedoch gleich die Begnadigung auf eine abzuhaltende vierjährige Festungsstrafe zweiten Grades beigefügt. Der Verurtheilte wurde noch an demselben Tage nach der Kopenhagener Citadelle abgeführt. — Die Secundanten bei dem unglücklichen Duelle sind zu halbjähriger Festungsstrafe verurtheilt.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 3. Nov. Der Bau der Telegraphen auf der Linie von Warschau nach Petersburg wird auf das Thätigste betrieben. Die ganze Linie — von Warschau bis Petersburg, 146 Telegraphen — ist in 5 Distanzen getheilt. — Bei jedem Telegraphen-Thurm werden zugleich die nöthigen Gebäude für eine kleine Wachmannschaft (fünf Mann) errichtet; der ganze Platz, mit Ablegekammer, Holzscheune, Brunnen, Gemüsegarten u. s. w., wird in einem Viereck abgesteckt und mit Zaun und Graben umgeben. Man rechnet, daß die Nachrichten von Warschau nach Petersburg ihren Weg in 20 Minuten machen werden. Bis Ende künftigen Jahres soll der Bau der ganzen Linie unausbleiblich beendigt sein; mit den Fundamenten hoffte man im besonders glücklichen Falle noch in diesem Jahre fertig zu werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 17. Nov. Die Börse ist gestern Abend wieder in Eifer gerathen. Es hieß, der russische Gesandte, außerordentlich unzufrieden über die Artikel des Journal des Debats, habe nicht allein eine Desavouirung von Seiten der Regierung, sondern auch die Zahlung von 120 Mill. Fr. verlangt, welche Frankreich an seinen Herrn, als König von Polen, schulde. — Hinsichtlich der nordamerikanischen Angelegenheit sprach man davon, es seien Befehle nach Toulon gesendet worden, alle disponiblen Seestreitkräfte nach Brest zu verbringen, wo dieselben unter Admiral Bergeret vereinigt werden sollen. Dagegen heißt es auch wieder, die Sache werde, unter Englands Vermittelung gütlich beigelegt werden. — Nachstehend eine Uebersicht der Kriegsschiffe der verschiedenen Mächte in der Levante: Frankreich hat 1 Linienschiff, 1 Fregatte u. 7 andere Fahrzeuge, zusammen 9; England hat daselbst 5 Linienschiffe, 5 Fregatten u. 7 kleinere Schiffe, zus. 17; Rußland wird in Kurzem 6 Linienf., 4 Freg. u. 2 andere, im Ganzen 12 Fahrzeuge daselbst haben; Oestreich 4 Schiffe, worunter eine Fregatte; Aegypten 6 Linienf., 4 Freg. u. 12 kleinere, im Ganzen 22 Schiffe; Türkei 1 Linienf., 5 Freg., 6 Fahrzeuge bei Tripolis und 16 in den albanesischen Häfen, zusammen 28. Es scheint fast, als ob in den levantischen Gewässern, in denen sich sonach gegen 100 Kriegsschiffe befinden, die Geschicke von ganz Europa entschieden werden sollten. — Der Prozeß des Restes der Aprilangeklagten, 78 an der Zahl, hat gestern begonnen. Die Angeklagten wurden wieder in 3 Kategorien getheilt, auf den Grund ihrer Wohnorte hin: 1) Lünneville, 2) St. Etienne, Grenoble, Arbois, Besançon, Marseille und Lyon (Rest), endlich 3) Paris. — Die Gesellschaft zu der Anlage einer Eisenbahn zwischen Paris und St. Germain, ist ermächtigt worden, Truppen zu den Arbeiten zu verwenden.

Das Pariser ministerielle Abendblatt gibt folgende Nachrichten aus Spanien: Der Bericht des Generals Cordova hinsichtlich des Treffens vom 27. und 28. Okt. besagt, daß die Christinos an diesen beiden Tagen 200 Verwundete und 3 Gefangene, die Carlisten dagegen 7—800 Mann und 100 Gefangene verloren haben. — Laut einer Depesche vom 13. November haben die Carlisten die zwei viel besprochenen Barken zurückgegeben. — Bei den letzten Gefechten fielen wieder carlistische Kugeln auf das franz. Gebiet. Cordova ist zu Pampeluna eingezogen. Eine zweite Expedition, welche die Carlisten unter Don Sebastian nach Catalonien vor hatten, mußte wegen Geldmangel eingestellt werden.

Triest, den 10. Nov. Se. Maj. der König von Baiern wird in Griechenland mit Sehnsucht erwartet; alle Nachrichten sprechen von den ausserordentlichen Anstalten, die man bereits überall zum Empfang des Königs trifft. Man spricht auch davon, daß Se. Maj. nach Konstantinopel sich begeben werde, um dem Sultan einen Besuch abzustatten, der ohne Zweifel die Herstellung freundschaftlicher Verhältnisse zwischen Griechenland und der Türkei bezwecken dürfte. — Freundlicher, als der Sultan, ist der Pascha von Aegypten dem König Otto gesinnt, dem derselbe kürzlich zwei Hengste der edelste Race, die eigends durch einige Aegyptier nach Athen gebracht wurden, zum Geschenke machte. (S. M.)

München, den 21. Nov. Se. Maj. der König wird in der nächsten Woche nach Griechenland abreisen. Für die Dauer der Abwesenheit des Königs ist hier eine Regentschaft eingesetzt, welche aus einem Ausschuß des Staatsraths, so wie aus JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl (dem Bruder des Königs), dann aus dem Feldmarschall Fürst Wrede und dem Staatsminister in ausserordentlichem Dienste, Grafen Montgelas besteht. — Es befindet sich gegenwärtig ein griechischer Uhlanen-Oberlieutenant hier, welcher von seiner Regierung beauftragt ist, 400 Bauern, am liebsten ledigen Standes oder wenigstens nicht mit zahlreicher Familie, zur Ansiedelung in Griechenland anzuwerben. Von den Land-

Digitized by Google

leuten in Altbaiern, bei denen bisher die Auswanderungslust in keiner Form vorgekommen ist, erwartet jener Oberlieutenant schon im Voraus keinen Erfolg seiner Sendung und will sich daher in den nächsten Tagen nach Württembeeg, später auch nach Baden und an den Rhein begeben, um sein Heil dort zu versuchen. (S. M.)

Wien, den 12. Nov. In den letzten vierzehn Tagen ist wieder von Seite des Medizinalkollegiums an hiesige Aerzte die Aufforderung ergangen, sich zur Bekämpfung der Cholera in der Lombardie der Regierung zur Verfügung zu stellen. — Der angekündigte Besuch des Fürsten Milosch in dieser Hauptstadt wird im Publikum und besonders unter den hiesigen Serben vielfach besprochen.

Athen, den 16. Oct. Es ereignete sich in der Nähe unserer Stadt (etwa zwei Stunden von Athen) ein höchst seltener, in Griechenland vielleicht unerhörter tragischer Vorfall. Räuber oder Piraten drangen in die Salzwerke von Anabyssos in Attika, in der Meinung, wie es scheint, bedeutende Summen dort zu finden, tödteten den Aufsichtsbeamten sammt dem Diener und der Dienerin, und plünderten sie. Der Polizeicommissär von Athen begab sich gestern an Ort und Stelle, um die Untersuchung zur Ausfindigmachung der Mörder einzuleiten; bis jetzt hat man aber noch keine Spur.

Miscellen.

In dem Ebentnitzer Anzeiger lesen wir folgende Danksagung eines Scharfrichters an das Publikum, für die ihm bei Gelegenheit einer von ihm vollzogenen Hinrichtung bewiesene Achtung und Liebe. Diese Piece ist zu orginell, als daß wir sie unsern Lesern hier nicht mittheilen sollten; man wird bei derselben unwillkührlich an jenen Maurer-Gesellen erinnert, der einmal in einem deutschen Städlchen, in Ermanglung eines Scharfrichters, einen armen Sünder aufknüpfen mußte, und, da er die Aufgabe zur Zufriedenheit des Magistrats, wenn auch nicht des Gehenkten, gelöst und das ihm versprochene Honorar von 10 Thalern erhalten hatte, Tags darauf in den öffentlichen Anschlägen bekannt machte, daß er, in Betracht der geldarmen Zeiten, bereit stehe, künftighin einzelne Personen für 5 Thaler, und in ganzen Gesellschaften noch billiger, aufzuknüpfen. — „Mit den tiefsten, ehrfurchtsvollen und zugleich erfreulichen Gefühlen sage ich heute, bei der von mir am gestrigen Tage erfolgten Hinrichtung der Mörderin Beyer, verehe licht gewesenen Seltner, meinen schuldigsten Dank für die große Achtung, Zuvorkommenheit und Aufmerksamkeit, welche nicht nur von Seiten Ew. wohllöbl. Justizamts zu Sachsenburg, der verehrungswürdigen Geistlichkeit, als auch der achtungswerthen Kommunalgarde, der sämmtlichen hiesigen mir schätzbaren Einwohner und andern auswärtigen Fremden nicht nur mir, sondern auch meinen Beiständen, Hrn. Johann Konrad Oette aus Meißen, Hrn. Johann Andreas Körzinger aus Lommatzsch, und Hrn. Friedrich Louis Otto aus Dresden zu Theil wurde, und ich fühle mich bei meinen Empfindungen um so mehr verpflichtet, bei dieser, von mir vollzogenen ersten Exekution meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank allen den verehrungswürdigen Behörden des weltlichen und geistlichen Gerichts, noch mehr aber für den Beweis der Liebe und Achtung, welche uns von der hiesigen Kommunalgarde bei dem Eintritt auf den Exekutionsplatz erwiesen wurde, zu sagen, und die Gefühle meines Herzens sind so bewegt, daß ich sowohl, als meine Herren Beistände nicht unterlassen können, hiemit öffentlich unsern Dank abzustatten. Frankenberg, am 30. September 1835. Karl Friedrich Fischer, Scharfrichter."

Der Deutsche Courier erblickt hierin einen neuen Beweis gegen die Todesstrafe, und auch wir können nicht umhin, ihm in dieser Bemerkung beizupflichten, da sich im Vorstehenden wohl wieder deutlich die verfehlte moralische Wirkung dieser Strafe auf die Volksmassen ausspricht, die in einer Hinrichtung mehr die Befriedigung einer barbarischen Lust, als eine Warnung vor dem Verbrechen erblicken. (Ztg. d. O. u. N.-R.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3236] Das berühmte Professor Steinl'sche mechanische Kunsttheater wird diese Woche dahier erwartet, und durch einige Vorstellungen unserer Stadt hohen Kunstgenuß verschaffen

Das Mannheimer Wochenblatt enthält darüber Folgendes: Das mechanische Kunsttheater, welches Hr. Professor Steinl dahier zeigt, ist ein neuer Magnet für Mannheim, und gehört unter die merkwürdigsten Kunstsachen der vorigen und jetzigen Zeit.

Es gewährt jedem Beobachter eine Unterhaltung, die so interessant ist, daß sie nicht leicht durch etwas Anderes ersetzt werden kann, indem die manchfachen Bewegungen der vielen Figuren den Zuschauer sehr angenehm überraschen und ihn in eine Zauberwelt zu versetzen glauben.

[3237] In eine Speerrei- und Eisenhandlung, in einem Städchen des Rheinkreises, wird ein junger Mensch von guter Erziehung, unter sehr annehmbaren Bedingungen, in die Lehre gesucht.

Wo? ist gegen portofreie Briefe bei der Expedition dirses Blattes zu erfragen.

[3238] Aus dem hereschaftlichen Waldbistrikt Biblis, im Forstbeztrk Waldorf, werden durch Beztrksförster Raisberger öffentlich versteigert werdrn:

Dienstag, den 1. Dezember dirses Jahrs,

14 eichene holländer Stämmr

auf dem Stamm und nach dem Kubikfuß.

Dir Zusammenkunft findet früh 9 Uhr im Distrikt Biblis statt, und nach erfolgter Genehmigung und Zurichtung der Stämme muß gleich baarr Zahlung grleistet werden.

Schwetzingen, den 17. November 1835.

Großh. Forstamt
v. Steube.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag . Nro. 233. den 22. November 1835.

Die Resultate der Rechtspflege in Rheinbaiern im Jahr 1834.

(Auszüge aus dem Vortrage des Hrn. Generalprokurators am Appellhofe zu Zweibrücken, bei Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen.)

(Beschluß.)

Die vier Bezirksgerichte erließen 3391 correctionelle Urtheile, und zwar das

Bezirksgericht	Zweibrücken	1027
"	Kaiserslautern . . .	702
"	Frankenthal	969
"	Landau	693

Im vorigen Jahre belief sich die Gesammtzahl dieser Urtheile auf 3099; sie hat sich demnach in diesem Jahre um 292 erhöht. In den 3391 Urtheilen wurden im

Bezirke	Verurtheilt zu Gefängniß	zu Geldstrafe	Freigesprochen	Zusammen
a. Zweibrücken	1041	180	351	1572
b. Kaiserslautern	487	171	220	878
c. Frankenthal	948	92	273	1313
d. Landau	496	181	260	939
Summa	2992	624	1104	4700

Die Gesammtzahl der abgeurtheilten Individuen betrug im vorigen Jahre 4626, und hat sich demnach in diesem Jahre um 74 erhöht. Verurtheilt wurden in diesem Jahre 3596 Individuen, im vorigen Jahre 3365, also in diesem Jahre um 231 mehr; freigesprochen dagegen wurden im vorigen Jahre 1261, in diesem Jahre nur 1104, mithin um 157 weniger. Am Schlusse des Etatsjahres blieben bei den vier Bezirksgerichten noch 261 Strafsachen im Rückstande. Am Ende des vorigen Jahres betrug der Rückstand 452; er hat sich demnach in diesem Jahre um 191 vermindert. Ueberhaupt ist die Zahl der in den einzelnen Bezirken als rückständig aufgeführten Sachen sehr gering. Es sind lediglich die in den letzten Wochen des verflossenen Etatsjahres anhängig gewordenen Untersuchungen darunter begriffen, weßhalb denn auch hier von einem Rückstande in Strafsachen, im eigentlichen Sinne des Wortes, keine Rede sein kann.

3. Einfache Polizeiübertretungen. a) Forstfrevel. Die k. Friedensgerichte haben als Forstgerichte im verflossenen Etatsjahre 117,527 Waldfrevler abgeurtheilt

a) zur Gefängnißstrafe	7,451
b) zur Geldbuße . .	107,649
c) freigesprochen . .	2,427

In den einzelnen Bezirken wurden abgeurtheilt, und zwar

Im Bezirke	Verurtheilt zu Gefängniß.	zu Geldbuße.	Freigesprochen.	Im Ganzen.
a. Zweibrücken	2,937	23,738	697	27,372
b. Kaiserslautern	1,077	21,592	647	23,316
c. Frankenthal	794	24,745	394	26,133
d. Landau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Summa	7,451	107,649	2427	117,527

Die Zahl der Waldfrevler belief sich im vorigen Jahre auf 93,559, und ist in diesem Jahre um 23,968 gestiegen.

Zu bemerken ist jedoch, daß die angeführte Zahl der abgeurtheilten Waldfrevler nur so viel nach den sämmtlichen Urtheilen gestrafte Individuen, keineswegs aber eben so viel verschiedene Individuen anzeigt.

b) Zolldefraudation. Wegen dieser Delicte wurden

a) zur Gefängnißstrafe verurtheilt		33
b) zur Geldbuße	"	247
c) freigesprochen		18

In den einzelnen Bezirken wurden

Bezirk.	Verurtheilt zu Gefängniß.	zu Geldbuße.	Freigesprochen.	Zusammen.
a. Zweibrücken	6	27	5	38
b. Kaiserslautern	—	6	6	12
c. Frankenthal	27	158	5	190
d. Landau	—	56	2	58
Summa . .	33	247	18	298

Digitized by Google

Im vorigen Jahre wurden 550 abgeurtheilt; es hat sich daher deren Anzahl in diesem Jahre um 252 vermindert.

c) Gewöhnliche Polizeiübertretungen. Wegen gewöhnlicher Polizeiübertretungen standen vor den königl. Friedensgerichten 37,619 Individuen.

Davon wurden

a) zur Gefängnißstrafe verurtheilt		4,104
b) zu Geldstrafen	„	29,955
c) freigesprochen		3,560

Im vorigen Jahre betrug die Gesammtzahl der wegen gewöhnlicher Polizeiübertretungen abgeurtheilten Individuen 28,117, sie hat sich in diesem Jahre um 9502 vermehrt.

---

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Noch weit heftiger, als die Pariser, äußern sich nun die Londoner Blätter über die bekannte Antwort des Kaisers Nicolaus zu Warschau; am heftigsten die englischen ministeriellen Journale. Das Chronicle geht in seinem Aufbrausen auf nichts Geringeres aus, als daß es ganz Polen noch einmal zu den Waffen rufen möchte. Die Sache ist so stark, daß sogar der Pariser National sich unumwunden ausspricht, mit solchen Vorschlägen oder Aufrufen sei nichts gethan, man mache damit nur Unglückliche. Blos ein Londoner und zwei Pariser Blätter ergreifen die Vertheidigung des Kaisers.

Correspondenz.

* Mannheim, den 19. Nov. Dem hiesigen Buchhändler Dr. Löwenthal ist nicht blos seine Concession entzogen worden, sondern er hat sich auch gerichtlich gegen die Anklage zu vertheidigen, durch den Roman Wally von Gutzkow ein unsittliches verderbliches Buch verbreitet zu haben. In einigen Tagen werden die deßfallsigen Verhandlungen vor dem hiesigen Hofgerichte stattfinden.

Deutschland.

München, den 15. Nov. In der vorigen Woche trug eine eigene Deputation der hiesigen Bürgerschaft die herfurchtsvollste Bitte an S. Maj. vor, Allerhöchstdieselben möchten bei der vorhabenden Reise die Gefahren der See, welche das hoch und theuer geliebte Leben und die Gesundheit gefährden könnten, berücksichtigen, zumal bei dieser Jahreszeit. Die Deputation wurde sehr gnädig empfangen, aber, wie man vernimmt, mit der Aeußerung entlassen: die Schifffahrt habe keine Gefahr mehr, Se. Maj. kenne die See, und der Himmel werde Sie schützen.

Wien, den 12. Nov. Aeltere Privatbriefe aus Laybach hatten gemeldet, daß sich die Infantin von Beira in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft aus Geldmangel genöthigt sah, ihre Bedurfnisse mittelst Entäusserung der kostbarsten Effekten zu bestreiten. Seitdem hört man jedoch, daß dieser Geldmangel bei der Prinzessin aufgehört hatte, denn ein einziges Bankierhaus in Triest hat dieser Furstin 500,000 fl. in Wechseln übergeben.

Wien, den 12. Nov. In den letzten vierzehn Tagen ist wieder von Seite des Medizinalkollegiums an hiesige Aerzte die Aufforderung ergangen, sich zur Bekämpfung der Cholera in der Lombardie der Regierung zur Verfügung zu stellen. — Der angekündigte Besuch des Fürsten Milosch in dieser Hauptstadt wird im Publikum und besonders unter den hiesigen Serben vielfach besprochen.

Frankreich.

Die Allg. Ztg. enthält Folgendes: Das Journal des Debats scheint seine Zweifel an der Aechtheit der von ihm gelieferten Rede, welche Kaiser Nikolaus an die Warschauer Munizipaldeputation gehalten haben soll, aufgegeben zu haben; wenigstens enthält es in seiner neuesten Nummer eine lange Beleuchtung jener Rede, in einem Tone geschrieben, der uns nicht gestattet, den Inhalt auch nur andeutungsweise wiederzugeben. Es ist der härteste, direkteste Angriff, den sich dieses Journal noch gegen Rußland und seine Politik erlaubt hat. Selbst zur Zeit des polnischen Kampfes erinnern wir uns nicht, den Haß gegen die Sieger, die Vorliebe für die Besiegten darin so ganz unumwunden, in so rückhaltloser Darlegung gefunden zu haben. Gewohnt, sonst jeden Gedanken in die mildesten Formen, in die weichsten Ausdrücke zu kleiden, wählt das Journal des Debats in diesem Artikel geflissentlich die herbsten, verletzendsten Worte, und wendet sie unbedenklich, nicht etwa im Allgemeinen auf Rußland, sondern direkt auf des Kaisers Person selbst, auf seinen Sinn, seine ganze Denkweise an, die sich in dieser Rede offen lege. Diese Stellen gestatten, wie gesagt, auch keinen andeutungsweisen Auszug. Was die Ergebnisse der Rede betrifft, so fassen wir sie aus der mit Bildern, Vergleichungen und Gefühlsanregungen reich versehenen Darstellung des Journal des Debats in folgenden, sich nur auf das Wesentliche beschränkenden Worten zusammen: „Man hatte fast geglaubt, daß Alles vorüber sei auf der polnischen Erde, und es ein Polen nur noch in der Verbannung gebe, entmuthigt, in Verzweiflung, ohne Hoffnung, den vaterländischen Himmel je wieder zu sehen. Haben wir uns getäuscht? Gibt nicht der Kaiser selbst ein unerwartetes Zeugniß seines Fortlebens?.. Wir hätten gedacht, daß wenigstens unter

Digitized by Google

den Polen, die dem Kaiser als Begrüßungs-Deputation nahten, einige wären, die Ergebenheit für seine Person fühlten. Nein! Sie lügen, Polen lügt, Widerstand lauert in ihren Herzen, als wäre das Land am Vorabend der Revolution. Der Kaiser sagt es. Wir hätten annehmen können, daß in den letzten vier Jahren der Besetzung Warschau's das Generalgouvernement sich wenigstens einige Herzen gewonnen habe. Nein, Polen bereut das Vergangene nicht. Der Kaiser sagt es in seinem Zorne. Wir hätten denken sollen, nach so vielen Leiden werde Polen endlich die Hoffnung auf Erhaltung seiner Nationalität verloren haben. Der Kaiser sagt, es habe Vertrauen auf sich, und warte noch immer auf seine Befreiung, die Polen wollten keine Russen werden. Wir hätten gemeint, die russische Polizei, die beste Polizei der Welt, habe alle Kommunikationen mit fremden Ländern abgeschnitten. Der Kaiser versichert, daß über die Grenzen fortwährend Aufmunterungen, Konspirationen getragen werden. Dies Alles hätte ungestraft Niemand als der Kaiser sagen dürfen!" (Allg. Ztg.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Figueras zeigt an, daß O'Donnel, der zweite carlistische Befehlshaber (unter Guergue), der gefangen, auch erschossen worden ist.

Seit einigen Monaten scheinen große Veränderungen in der den Sonnenkörper einhüllenden Lichtsphäre vorzugehen, wie dies aus den vielen zum Theil sehr veränderlichen Sonnenflecken erhellt, welche über der ganzen Oberfläche der Sonne verbreitet sind. Noch nie sind zur nämlichen Zeit so viele dieser Flecken in einem Blicke beobachtet worden, als am 14. Nov., wo ganz deutlich über zwanzig Sonnenflecken in sieben Gruppirungen vertheilt, theils auf der nördlichen, theils auf der südlichen Seite der Sonnenfläche gesehen wurden, von welchen mehrere von bedeutender Größe zu sein schienen, obgleich das kleine Fernrohr, durch welches sie beobachtet wurden, den Sonnendurchmesser kaum um einen Fuß vergrößert darstellte. Dürfte nicht, wenn diese vielen Sonnenflecken anhalten sollten, wodurch natürlicher Weise weniger Lichtstrahlen auf unsere Erde gesendet werden können, ein strenger Winter zu befürchten sein?

— Im Norden und in andern Theilen von England sind die Schnepfen gegenwärtig in ungewöhnlicher Menge vorhanden, was man als ein untrügliches Zeichen eines bevorstehenden strengen Winters betrachtet.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 18. Nov. Der General Sebastiani ist gestern auf seinen Gesandschaftsposten nach London abgereist.

Lord Palmerston hat dem französischen Kabinet die Vermittlung Englands angeboten, um den Streit mit Amerika beizulegen. Nach einem gehaltenen Kabinetsrath soll man indessen beschlossen haben, das Anerbieten höflich abzulehnen. (Temps.)

— Nach Briefen aus Kiel wäre die Unterredung zwischen dem Kaiser Nicolaus und dem englischen Gesandten Lord Durham ganz kurz und kalt gewesen. (Constitutionel.)

Das Journal des Debats gibt wieder eine Uebersicht der neuesten Kriegsereignisse in Nordspanien, wonach sich als Resultat herausstellt, daß das Temporirungssystem den Carlisten Zeit gegeben hat, sich zu verstärken, dergestalt, daß sie nicht allein die ihnen gegenüberstehenden Christinos im Schach halten, sondern auch Colonnen in andere Provinzen senden können. Es ist hohe Zeit für den spanischen Patriotismus, jene kriegerische Energie zu zeigen, die er so laut angekündigt hat.

— Mehre Pariser Blätter wollen nun die Ursache ergründet haben, warum das Journal des Debats so gewaltig gegen den Kaiser von Rußland zu Felde zieht; der Messager behauptet, der Kaiser habe sich mit auffallender Geringschätzung über den König der Franzosen ausgesprochen. Die France sagt dagegen, der Grund sei, daß Rußland mit großem Nachdruck die Bezahlung der Summe verlangt haben soll, die ihm Frankreich schulde.

Der ministerielle Moniteur du Commerce nimmt aus der Nachricht von der Ankunft einer russischen Flotte im Mittelmeere Veranlassung, zu erklären, daß, wenn es nöthig wäre, auf das erste Zeichen des Telegraphen nach den Seehäfen, eine Seemacht aus denselben auslaufen würde, weit beträchtlicher, als die Rußlands. — In der nächsten Kammersession wird das Marinebudget verstärkt werden.

Bayonne, den 14. Nov. Der General Cordova und die englische Division unter General Evans, haben Vittoria verlassen. Anderer Seits ist der carlistische General Eguia gegen Biscaya marschirt, um Provisionen zu suchen. Die Anführer der Christinos suchen ihn auf.

London, den 14. Nov. Auf die Nachricht, daß England zu Toulon sieben Linienschiffe ausrüste, oder vielleicht im Zusammenhange damit, hat das englische Seeministerium Befehl gegeben, vier Schiffe von 74, und eines von 90 Kanonen, nach dem mittelländischen Meere zu senden. — Der Herald läßt aus Konstantinopel unterm 24. Oct. schreiben, die zum Absegeln bereite Flotte sei nach Tunis bestimmt, um die dortige Regentschaft ebenso wie Tripolis, nach Absetzung des Dey, zu einer bloßen türkischen Provinz zu machen. Manche glauben übrigens nicht an dieses Gerede.

Triest, den 9. Nov. Unsere Nachrichten aus Griechenland reichen bis zum 16. Oct. Die innere Lage des Landes war dieselbe, auch von Seite der Räuber noch keine Sicherheit. Ein Brief aus Athen vom 15. Oct. drückt sich so aus: „Die Räuberbanden haben die bewaffnete Macht gescheut oder vermieden, und sich vor ihr zu-

Digitized by Google

rückgezogen, oder in unzugängliche Klüfte versteckt, aus welchen sie von Zeit zu Zeit die benachbarten Ortschaften heimsuchen. Daß es fast ohne Ausnahme ehemalige Kriegsleute, Klephten sind, und daß die Gemeinden nichts thun sich ihrer zu erwehren, deutet auf die Ursache des Uebels und auf eine Stimmung, die sich in vielen Symptomen kund gibt, und über die man sich auch in der Hauptstadt keine Illusion macht. In dieser sind die Sachen wieder in Bewegung gekommen, die sich an die Verordnungen über den Staatsrath und den zu errichtenden Phalanx knüpft. Diese soll die militärische, jene die politische Notabilitäten des Landes mehr befriedigen. Daß beide Verordnungen gut gemeint sind, zweifelt Niemand, ob aber ein consultativer Staatsrath bei dieser Fülle von Ministerien und Ministerialräthen, und dem Kanzleeamte daruber, noch nöthig war, ob Griechenland bei einer Bevölkerung von 700,000 Einwohnern an 20 Staatsräthen nicht zu viel habe, zumal man weiß, daß Baiern bei 4 Mill. Einwohner nur 6 Staatsräthe besitzt, und was die nähere Bestimmung der Phalanx, was von dieser Concentrirung fast aller alten Waffenhäuptlinge um die Person des Königs zu hoffen sei, darübee wird wahrscheinlich schon vor Anfang des neuen Jahres die Meinung sich festgestellt haben, und ich schreibe Ihnen dann wieder über diese Gegenstände. Uebrigens belastet die Phalanx den öffentlichen Schatz mit einer neuen Ausiage von nahe einer halben Mill. Drachmen, während der Staatsrath 180,000 Drachmen jährlich in Anspruch nehmen wird, u. dieses, nachdem schon bei Abgang des Hrn. v. Greiner die Leistungen des Schatzes an Pensionen, Jahrgehalten und neuen Anstellungen um 3 Mill. gewachsen waeen, u. man über die Zahlung der dritten Serie des Anleihens noch immer ohne Gewißheit ist. Unser Schatz wäre seit dem Oct. schon ganz erschöpft, wenn er nicht durch die bereitwillige Unterstützung eines hochherzigen und hochgestellten Philhellenen, der einige Mill. Drachmen Vorschuß geleistet hat, zu Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse wäre in den Stand gesetzt worden. — Warum wir noch immer ohne die Hülfe der dritten Serie sind? Wir wissen es nicht, nur so viel man, daß v. Kobell in Konstantinopel, wo mit den Gesandten der drei Groß-Mächte auch darüber verhandelt worden ist, keine befriedigende Antwort zurück gebracht hat und daß besonders Frankreich weitere Zahlung verweigert, und vorgibt, daß es in der gegenwärtigen Lage der Dinge keine Garantie habe. Seltsam! Da doch seine Garantie nöthig war, weil wir hier keine bieten konnten. (A. Z.)

Wien, den 12. Nov. Briefen aus Prag zufolge, hat Carl der X. schon seit einiger Zeit mit seinem Hofstaate Buschtierad verlassen, und den Hradschin in Prag wieder bezogen.

Konstantinopel, den 27. Oct. Die Unterwerfung der Kurden dehnt sich immer weiter aus. — Aus Griechenland lauten die neuesten Privatnachrichten bis zum 16. October traurig. Man gibt die Zahl der bereits nach dem ottomanischen Reich eingewanderten Griechen auf 4000 an. Der Divan sucht jede Annährung, die eine endliche Ausgleichung mit dem neuen Königreiche bewirken könnte, zu vertagen, um durch eine gesteigerte Unsicherheit die Griechen immer mehr anzulocken, obigem Beispiel zu folgen.

Miscelle.

* Nach dem vorigen badischen Zolltarife unterlagen auch Edelsteine einer Mauthgebühr. Dieselbe betrug: vom Centner Diamanten 6 fl. 40 kr.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3233a] Ein Candidat der Theologie und Philologie sucht eine Hauslehrerstelle. Näheres auf der Expedition dieses Blattes.

[3235a] Unterzeichneter macht hiemit die ergebene Anzeige von der Eröffnung seiner Gastwirthschaft „zum silbernen Schlüssel" am Rheineingange, und empfiehlt sich allen resp. Reisenden bestens.

Mannheim, im November 1835.

Ph. Hager.

[3239] Da ich auf meiner Durchreise mit meinem außerordentlichen, noch nie gesehenen, großen mechanischen

Kunst-Theater

dahier angekommen bin, so zeige ich allen hohen Herrschaften und einem verehrten Publikum an: daß ich zwei Vorstellungen, nämlich Sonntag und Montag, im Saale des Lyceums, zu geben die Ehre haben werde; dabei lade ich ergebenst ein: mich durch zahlreichen Besuch zu beehren, und gebe die Versicherung, daß solche Kunst gewiß noch nie in der Mechanik hervorgebracht wurde. Oeffentliche Blätter und der Beifall, mit dem ich überall aufgenommen wurde, beweisen dies, wovon sich auch Speyer's kunstliebende Einwohner vollkommen überzeugen werden.

Preise der Plätze: Sperrsitze 36 Kreuzer, 1r. Platz 24 kr., 2r. Platz 12 kr., Kinder zahlen die Hälfte. — Billets sind im obigen Saale zu erhalten. — Anfang 6 Uhr, Ende halb 8 Uhr. Die Kasse wird um 5 Uhr geöffnet.

Ergebenster Steinl,
Professor der Mechanik von Nürnberg.

[3237a] In eine Specerei- und Eisenhandlung, in einem Städchen des Rheinkreises, wird ein junger Mensch von guter Erziehung, unter sehr annehmbaren Bedingungen, in die Lehre gesucht.

Wo? ist gegen portofreie Briefe bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 234. den 24. November 1835.

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Der englische Courier sucht zu zeigen, daß die vormalige Eifersucht zwischen England und Frankreich aufgehört habe: beide hätten dermalen blos zum Triumpfe derjenigen Prinzipien einer vernünftigen Freiheit beizutragen, die ihre eigene Civilisation begründet; so lange Frankreich in dieser Weise und mit gemäßigter Politik fortfahre, könne es des wohlwollenden Beistandes und der unzweifelhaften Freundschaft Britanniens gewiß sein.

— Das Chronicle erinnert, wenn man in Frankreich glaube, die Streitigkeiten mit Nordamerika würden sich in Folge einer demnächstigen neuen Präsidentenwahl beilegen, so irre man, indem diese Wahl keinenfalls vor dem October 1836 statt finden, sich wohl aber noch bis zum nächst darauf folgenden Jahre verziehen könne.

Nachdem sich das Journal des Debats mit einer, bei ihm in solchen Dingen seltenen Beharrlichkeit, in persönlichen Angriffen gegen den Kaiser von Rußland erschöpft, geht es denn, diese ziemlich aufgebend, auf einzelne Punkte des Inhalts der viel besprochenen Rede ein, d. h. es sucht Frankreich, Rußland gegenüber, als mächtig zu schildern. Es bestrebt sich dabei, wie leicht einzusehen, das Interesse Rußlands von dem der übrigen Großmächte zu trennen. „Den Frieden verdanke Europa vor allen den edlen Bemühungen Englands, dann dem weisen und guten Kaiser Franz von Oestreich, dem Könige von Preußen und Frankreich. Das letzte ist stark, ungeachtet der Parteien, die es enthält, und vielleicht sicherer vor innerer Revolution, als ein anderes Land in Europa. Frankreich hat Parteien, weil es frei ist; es enthält aber keine zwei Nationen, die unterdrückend und unterdrückt, einander feindlich entgegen stehen; alle Franzosen sind Kinder einer Nation... Frankreich ist stark, nicht allein durch seine Heere, sondern auch durch seine Industrie, seinen Wohlstand, seinen moralischen Einfluß. Ideen sind mächtiger in Europa, als Lanzen... — Es ist nicht die materielle Macht, die Europa beherrscht, sondern die moralische, und diese besitzt Frankreich... Rußland mag sich für stark und unangreifbar halten, indessen wissen wir gerade nun seinen wunden Fleck." ic.

— Die Pariser amtlichen (oder rein-ministeriellen) Blätter hatten bisher ein unbedingtes Stillschweigen hinsichtlich der Aeußerungen des Journal des Debats gegen Rußland, beobachtet. Nunmehr erhebt aber eines derselben, der Moniteur du Commerce, seine Stimme, zwar nicht gegen das Debats, aber doch zur Vertheidigung der Rede des Kaisers Nicolaus. Seine Argumentation beruht darauf, derselbe habe nicht als constitutioneller Monarch, sondern als Eroberer von Polen gesprochen, und man thue Unrecht, die Sache von einem andern Gesichtspunkte aus beurtheilen zu wollen.

— Der Temps behauptet, man gehe mit Ausführung der von England zuerst vorgeschlagenen Idee um, den Westen Europa's, nämlich Großbrittanien, Frankreich, Spanien, Portugal und die Schweiz, in einem gemeinsamen Zollverbande zu vereinigen, so daß die Gewerbswaaren vom Rheine bis zum Tajo frei circuliren könnten.

Rheinbaiern.

* Die Bewohner unsers Kreises werden von Seite verschiedener Frankfurter Lotterie-Collecteure seit Kurzem ganz besonders wegen Abnahme von Loosen auf das s. g. „Duringer'sche Kurgebäude zu Wiesbaden" bestürmt. Es durfte nicht überflüssig sein, das Publikum auf die in Nro. 186 der Speyerer Zeitung aufgestellte genaue Berechnung wieder aufmerksam zu machen, welche das Ergebniß liefert, daß die Spieler in dieser — von der diesseitigen Regierung nicht autorisirten — Lotterie 245,000 fl. für die Loose bezahlen sollen, an Gewinnsten in Wirklichkeit aber nur 65,000 fl. zurückerhalten, sonach jedenfalls 180,000 fl. verlieren müssen.

Digitized by Google

Deutschland.

Mainz, den 12. Nov. Bis jetzt hatte man sich geschmeichelt, die Nachzahlungen des vollständigen preußischen Tarifs für die, unter dieser Bedingung kurz vor dem erklärten Beitritte Nassau's zum Zollverbande dort eingeführten Kolonialwaaren wurden, wo nicht ganz doch theilweise erlassen werden; jetzt erfährt man indessen, daß das nöthigenfalls exekutorische Einziehen dieser Beiträge erklärt ist. Man kann sich einen Begriff von der Menge der Einfuhren machen, wenn man vernimmt, daß ein hiesiges Haus, in Verbindung mit einem holländischen, 18 bis 20,000 fl. Nachsteuer zu zahlen hat.

Stuttgart. In Gemäßheit der Vertragsbestimmungen über den Anschluß des Großherzogthums Baden an den Zollverein treten, vom 1. Januar l. J. an, folgende Veränderungen ein: In dem längs der aufhörenden Zollinie gegen Baden hinziehenden Theil des bisherigen Grenzbezirks werden die Maßregeln der Grenz-Controlle in jene der Binnen-Controlle gemildert, wie dieses im Großherzogthum Baden allgemein stattfindet.

Am 17. starb in Dresden der königl. sächs. Hofrath K. A. Böttiger, und in Berlin in der Nacht von dem 15. auf den 16. November der dramatische Dichter Angely.

Belgien.

Brüssel, den 15. Nov. Aus dem Kriegs-Budget geht hervor, daß die Armee 1836 bestehen wird aus 23,303 Mann Infanterie, 7752 Kavallerie, 7459 Artillerie, 802 Sappeurs, 1220 Gensdarmen, 448 bei dem Feldlazarethe, zusammen 45,081 Mann. Auf Urlaub sind 53,036; zusammen 99,017 Mann.

Frankreich.

Paris, den 15. Nov. Hr. v. Salvandy leistet dem Debats durch die Artikel gegen Rußland, deren Grundgedanke und Material übrigens angeblich aus dem Hôtel des Auswärtigen kommen soll, um so bedeutendere Dienste, als dieses Journal durch die Aufsätze über Spanien in der öffentlichen Meinung verloren hatte, und viele Abonnenten in der Provinz das Debats aufzugeben, und sich auf die Blätter des Tiers parti zu abonniren anfingen. Der Constitutionnel hat dadurch einen neuen Aufschwung genommen, und dies Blatt gewinnt überhaupt mehr Einfluß, seitdem die Redaktion der Feder des Hrn. Reybaud übertragen ist. (A. Z.)

Paris, den 16. Nov. Die Journale erschöpfen sich noch immer in Artikeln über das Verhältniß zu Rußland. Man bemerkt, daß die entschieden offiziellen Blätter, das Journal de Paris und der Moniteur, dieses Verhältniß noch mit keiner Sylbe berührt haben. Die neueste vermeintliche Entdeckung der Journale ist sehr merkwürdig; sie wollen wissen, daß in den Verhältnissen Rußlands zu Oestreich und Preußen eine Veränderung eingetreten sei, in welcher die Stellung des ersteren isolirter sei, so daß nun Frankreich weniger von der östlichen Allianz zu fürchten brauche, und sich entschiedener der Quadrupelallianz hingeben könne.

Wir entlehnen der Gazette des Tribunaux nachstehende Details über den Bericht des Hrn. Portalis, der in der Sitzung des Pairshofes vom 16. Nov. verlesen worden: Fieschi's Thüre war von innen geschlossen; man schlug sie ein und fand im Zimmer einen Feuerbrand, der dazu gedient hatte, das Feuer an die Maschine anzulegen, und ein Bildniß des Herzogs von Bordeaux; allein man versichert, dieses Bildniß wäre nur dorthin gehängt worden, um die Polizei von der rechten Spur abzubringen, und daß Fieschi selbst dies später gestanden habe. — War Fieschi im Augenblicke, wo die Höllemaschine losging, allein im Zimmer? Hatte er Mitschuldige? Was hat ihn zu diesem Verbrechen bewogen? Durch wen wurde er dazu angetrieben? Dies sind die Fragen, welche die Instruction zu beleuchten bezweckte. — Was den ersten Punkt betrifft, so scheint die Instruction im Zweifel darüber geblieben zu sein. Ein Zeuge hat erklärt, dies ist wahr, daß er kurz zuvor, ehe der Zug des Königs vorbeiritt, den Jalousieladen, hinter dem die Maschine verborgen war, habe aufmachen sehen, und am Fenster die Köpfe von mehreren Personen erblickt habe; allein dies ist ein isolirtes Zeugniß, und scheint sogar durch die Aussagen derjenigen, welche erklären, daß sie nach dem Attentat Niemanden aus dem Hause hätten entfliehen sehen, widersprochen zu werden. Was die zwei weißen Hüte betrifft, die man im Zimmer gefunden hat, so konnte die Instruction deren Ursprung nicht ausfindig machen. Einer davon, der an mehreren Orten durchlöchert war, scheint Fieschi gehört zu haben. — Es wurde durch die Instruction herausgestellt, daß Fieschi in dem von ihm auf dem Boulevard gemietheten Hause den Namen Gerard angenommen hatte, daß er Morgens ausging und nicht vor Abend wieder heimkehrte, daß er öfter von einem Manne Besuch erhielt, den er seinen Onkel nannte. Aber, wer war dieser Mann? War es Pepin oder Morey? Bis jetzt hatte man allgemein behauptet, daß es Morey war. Es scheint aber, daß aus der Instruction hervorgehen wird, daß es Pepin gewesen. — Am Tage der Revue trat Fieschi mehremale in das benachbarte Kaffeehaus, wo er gegen seine Gewohnheit, ein Glas Brandwein trank. Als er von einem Nationalgardisten bei dem Posten des Chateau d'Eau nach seinem Namen gefragt wurde, antwortete er: „Was geht Sie das an?" In den ersten Augenblicken antwortete er immer auf dieselbe Weise, u. er begann erst sich näher zu erklären, als er nach der Conciergerie transportirt wurde. Einige Zeit indeß zeigte er noch Festigkeit, aber an einem der folgenden Tage rief er: „Ich bin ein Elender, ein Meuchelmörder; ich bereue was ich gethan habe." — Man ist zu der Entdeckung gelangt, daß einige Personen zu Gerard gekommen waren; daß namentlich am 26. Juli eine Kiste dorthin gebracht worden war; daß der Träger dieser Kiste gesagt hatte, daß sie sehr schwer wäre, daß sie Eisen enthalten müßte, während Gerard behauptete, daß Wäsche, die seiner Frau gehöre, darin enthalten wäre. Nun wurden in dieser

Digitized by Google

Kiste die Flintenläufe gebracht, und seitdem hatten die Nachbarn bemerkt, daß Gerard, der sonst gewöhnlich den ganzen Tag über ausgegangen war, in seiner Wohnung blieb; sie hörten ihn sogar immer viel Geräusch machen, als ob er hämmere. Es waltet daher kein Zweifel, daß er damals an der Verfertigung der teuflischen Maschine arbeitete. — Am Tage der Revue brachte Fieschi die Kiste in einem Kabriolet fort. Diese Kiste, von der man so viel gesprochen, ist durch viele Hände gegangen, und ist hier und dort hingebracht worden, um sie den Nachforschungen der Justiz zu entziehen. Die Instruction folgte ihr gewissermaßen Schritt vor Schritt, auf allen ihren Zügen, und so gelangte sie zuerst zur Entdekkung der Frau Petit und dann zur Entdeckung der Kiste selbst, die bei der unverheiratheten Rina Lassava gefunden wurde. Die Frau Petit gab ein Signalement des Eigenthümers der Kiste, den sie Fieschi nannte; man sah, daß dieses Signalement vollkommen mit dem angeblichen Gerard übereinstimmte, und so erfuhr man zum erstenmale, daß Fieschi einen falschen Namen angenommen hatte. — Die Debatten über den Ankauf der Flintenläufe nehmen, wie es scheint, ebenfalls einen sehr großen Platz in dem Berichte ein. Man weiß, daß Fieschi noch eine Speculation bei diesem Ankauf hatte, indem er nämlich eine größere Summe, als er dem Verkäufer bezahlt hatte, auf die Rechnung setzen ließ, und hieraus zog man den Schluß, daß hinter ihm noch Jemand, der die Gelder geliefert, sein müsse. Es scheint, daß dieses wichtige Factum aus der Instruction hervorgegangen und von Fieschi selbst eingestanden ist. Aber wer war dieser Lieferant der Gelder? Das wird der Bericht vielleicht später aussprechen. — Bis hieher ging diese erste Verlesung, die gegen 6 Stunden gedauert hat.

Paris, den 19. Nov. Der amerikanische Geschäftsträger ist zwar noch nicht von hier abgereist, hat aber bereits alle diplomatischen Verhandlungen eingestellt. Der amerikanische Consul unterzeichnet die Pässe ꝛc. — Nach dem Courrier franc. hätte die franz. Regierung von der östreichischen Genugthuung verlangt, weil man das Tragen einer franz. Nationalgardeuniform in jenem Lande nicht dulde. — Die amerikanische Seemacht im Mittelmeere besteht aus 1 Linienschiffe, 2 Fregatten, 1 Sloop und 1 Schooner. — Die Chouans treiben ihr Unwesen im Westen fort.

Italien.

Von der italienischen Grenze. Man versichert, der König von Neapel habe für Don Carlos eine Anleihe von 25 Millionen Franken zu Stande gebracht, zu welcher Summe die meisten italienischen Fürsten subscribirt hätten, um in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo Don Carlos das Bedürfniß nach Geld am drückendsten fühlt, seine Operationen nicht gehemmt zu sehen. Von den Punkten der diesfalls getroffenen Uebereinkunft ist nur das bekannt, daß er zur Rückzahlung dieses Betrages sammt Zinsen erst nach Eroberung des Thrones verpflichtet sei. Man ist nun um die Mittel besorgt, diese große Summe auf die schnellste und sicherste Weise ihrer Bestimmung zuzuführen. Freilich begreift man nicht, wie große Geldunterhandlungen ohne Wissen der Börse geschehen können. Sind indesse obige Angaben gegründet, so fällt dadurch einiges Licht auf die verschiedenen Reisen Don Miguels und der Herzogin von Beira, so wie auch des Infanten Don Sebastians bisherigen Aufenthalt in Neapel und sein neuester Zug in das carlistische Hauptquartier damit in Verbindung stehen mögen. Andererseits hofft man, daß unter den hunderttausend Mann Mendizabals sich vielleicht ein Drittheil heimlicher Anhänger des Don Carlos befinden könne, deren Bewaffnung eher die Sache des Letzteren, als jener der Königin zu statten kommen dürfte, sodald sich die Gelegenheit eines gefahrlosen Ueberganges darbieten sollte (?) (Allg. Ztg.)

Rußland.

Ein Schreiben aus Petersburg vom 30. Oct. in franz. Blättern enthält Folgendes: Man will vermuthen, daß wegen Besetzung des die Donaumündungen umgebenden Landes durch Rußland, Einsprache von Seiten Oestreichs erfolgen werde. — Man spricht von geheimen Verbindungen, wegen welcher in den südlichen Gouvernements und in Litthauen einige Verhaftungen vorgekommen seien. (S. M.)

Neueste Nachrichten.

München, den 10. Nov. Gestern ist Se. Exc. der Hr. Minister und Bundestagsgesandte v. Mieg von Frankfurt a. M. hier angekommen. Dem Vernehmen nach wird dieser als Diplomat und Administrator gleich ausgezeichnete Staatsmann Sr. Maj. dem Könige in Kurzem nach Griechenland nachfolgen. Die Abreise Sr. Maj. ist, wie wir hören, auf morgen früh um 5 Uhr bestimmt. Eine Deputation des Stadtmagistrats, welche dem Monarchen eine Adresse überbrachte, um ihm glückliche Reise und frohe Heimkehr in die Mitte seines treuen Volkes zu wünschen, wurde von Sr. Maj. mit größter Huld aufgenommen. — München ist fortdauernd voll von Fremden, vorzüglich Engländern, und stärker als früher empfindet man den Mangel an passenden Hôtels-garnis, ohne daß Hoffnung wäre, ihm in der nächsten Zukunft abgeholfen zu sehen, obwol die k. Staatsregierung an Aufforderungen an Private es nicht hat fehlen lassen, und man glauben sollte, die Spekulation auf diesen Gegenstand würde durch den gedrückten Preis der Häuser noch mehr begünstigt.

München, den 20. Nov. Hr. Joseph v. Baader, Ritter des Civilverdienstordens, königl. Oberbergrath und Prof. hon. an der Ludwig Maximilians-Universität, 1763 in München geboren, als Ingenieur und Mechaniker berühmt, starb heute Morgens.

Aus Baiern, den 19. Nov. Auf Antrag der zu München zur Prüfung der erschienenen politischen und religiösen Werke eingesetzten Commission wurden schon meh-

Digitized by Google

rere Werke von Karl Gutzkow in Baiern confiscirt und verboten. Wie man nun aus sicherer Quelle vernimmt, so hat sich die königl. baier. Regierung, im Interesse der Sittlichkeit und der Religion, zu dem Antrage bewogen gefunden, es mögen gegen diese und ähnliche Werke, so wie überhaupt gegen die Tendenz eines Vereins von Gelehrten, der sich unter dem Namen „das junge Deutschland" ankündige, von Seite des deutschen Bundes die geeigneten Maßregeln ergriffen werden. (Daß die von diesem Vereine angekündigte Zeitschrift nicht erscheinen würde, wurde schon berichtet. Wie man aber hört, will jetzt Gutzkow für sich allein eine Zeitschrift vom Neujahr an erscheinen lassen.) (Schw. M.)

Wien, den 16. Nov. J. M. die Kaiserin Königin hütet seit 4 Tagen das Zimmer, und an diesen Umstand knupfen sich von allen Seiten die freudigsten Hoffnungen, welche der Himmel verwirklichen möge. — Die Nachricht von der Deportation des Italieners Gonfaloniere nach Amerika, welche ihm nach dem Gnadenakte unseres großmüthigen Kaisers, bei Gelegenheit der Urtheile über die Gesellschaft, „das junge Italien," bewilligt worden sein soll, scheint zu voreilig zu sein, denn Gonfaloniere befindet sich noch auf dem Spielberg. Privatbriefe aus Mailand äußern die Vermuthung, daß seine Gemahlin, welche Palastdame J. M. der Kaiserin und Sternkreuzordensdame ist, noch einen weitern Versuch, welcher zu einer förmlichen Begnadigung führen könnte, wagen würde.

Paris, den 18. Nov. Hr. Portalis fuhr gestern fort, vor dem Pairshofe in geheimer Sitzung seinen Bericht über den Fieschischen Prozeß zu verlesen. Aus dem weiteren Verlaufe desselben soll sich ergeben, daß die Auszahlung von Geldsummen durch Pepin an Fieschi, wovon Morey gewußt habe, constatirt sei. Ausser diesen soll noch Boireau als Mitschuldiger verwickelt sein. — Das Memorial Bordelais will wissen, die Prinzessin von Beira, die Infanten Söhne des Don Carlos und die Gemahlin des D. Sebastian haben, durch Vermittelung des Oestreichischen Botschafters, Erlaubniß erhalten, ihren Wohnsitz in Frankreich, jedoch ferne von der spanischen Grenze, aufzuschlagen.

Amsterdam, den 14. Nov. Man ist allgemein sehr gespannt auf den Wiederzusammentritt der zweiten Kammer der Generalstaaten, der bekanntlich für den 23. d. M. anberaumt ist. Unter den zu verhandelnden Gesetzesentwürfen sind für das In- wie für das Ausland bei weitem die wichtigsten diejenigen, welche die Zinszahlung von dem belgischen Antheil an der gemeinschaftlichen Schuld und sodann die neue Getreidegesetzgebung betreffen. Was den erstern Punkt anbelangt, so will man wissen, es sei von Seiten der Regierung unter der Hand die Versicherung ertheilt worden, man habe die gegründetste Hoffnung, es werde zum letzten Male sein, daß die Nation diese Last zu tragen habe, indem die Aussicht, sie für immer derselben zu entheben und ihr für die schon gebrachten Opfer eine angemessene Entschädigung zu gewähren, näher als jemals liege.

Genua, den 6. Nov. Unbestimmte Gerüchte sprechen von einem Seezuge, und wollen wissen, der König sei hier, um die Abfahrt des Geschwaders zu beschleunigen. (S. M.)

Aus Ungarn, vom 13. Nov. Schneegestöber und strenge Kälte haben uns bereits in den Winter versetzt. Die Brücke zwischen Ofen und Pesth wurde bereits wegen eingetretenen Frostes und Eisschollen abgetragen. Ein seltenes Ereigniß in dieser Jahreszeit.

Brüssel, den 16. Nov. Es heißt die Armee solle, nach dem Vorgange in Frankreich, bei öffentlichen Bauten und Communications-Erleichterungen, als bei Heerstraßen, Kanälen u. s. w., benützt werden.

Semlin, den 10. Nov. Fürst Milosch hat erst am 28. Oct. Konstantinopel verlassen und macht die Reise über den Balkan. Demnach trifft er erst später in Pojarevatz ein.

Miscelle.

* Das englische Journal Standart erzählt folgendes Factum: Bei der Veräußerung der Hinterlassenschaft eines gewissen Geistlichen, in der Gegend von Herefort, wurden aus dessen sämmtlichen Büchern 3 Pfd. St., aus den im Keller aufbewahrten Liqueuren aber 384 Pfd. 15 Schillinge erlöst.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3233] Ein Candidat der Theologie und Philologie sucht eine Hauslehrerstelle. Näheres auf der Expedition dieses Blattes.

[3237] In eine Specerei- und Eisenhandlung, in einem Städtchen des Rheinkreises, wird ein junger Mensch von guter Erziehung, unter sehr annehmbaren Bedingungen, in die Lehre gesucht.

Wo? ist gegen portofreie Briefe bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[3189] Die 948 Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 17. Nov. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58. 3. 27. 72. 29.

Die 949. Ziehung wird den 15. Dec., und inzwischen die 287. Nürnberger Ziehung den 26. Nov., und den 5. Dec. die 1328. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 236. den 26. November 1835.

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Die Londoner Blätter können eben so wenig, als die Pariser, mit der Antwort des Kaisers von Rußland zu Ende kommen. Das Chronicle, der Courier und der Globe von der liberalen ministeriellen, der Herald und der Standard von der aristokratischen Seite, und die Times, welche ein gewisses Juste-milieu vertreten, überbieten sich gegenseitig in Angriffen gegen den Kaiser Nikolaus, und gegen dessen verstorbenen Brüder Constantin und Alexander. Es ist wol seit Napoleons Sturz kein Fall vorgekommen, wo die in der Regel so kalt raisonnirenden Engländer, in einer Frage der äußern Politik, so über alle Maßen in Heftigkeit gerathen wären, wie hier.

Die Pariser Journale beuten nun den nämlichen Gegenstand, jedes nach seiner Art, aus, um ihre großen Spalten zu füllen. Der neuigkeitssüchtige Messager entdeckt mit innigem Vergnügen, daß ein Krieg mit Rußland täglich wahrscheinlicher wird; da ihm dieses aber Freude macht, so dürfen die Doctrinärs es nicht sein, denen man den jetzigen Stand der Dinge zu verdanken hat, sondern man ist dafür dem Kaiser Nicolaus den Dank schuldig. — Der Temps hingegen erklärt sich für die Ansicht, Rußland und Frankreich seien zu weit entfernt von einander, als daß es so leicht zu einem Kriege zwischen ihnen kommen könne, indem auch die dazwischen liegenden Mächte vorerst Lust dazu haben müßten.

Der National glaubt nicht, daß Mendizabal in Spanien kräftig genug auftreten werde, um die Carlisten zu vernichten. Die Sache müsse wol mit einer fremden Intervention endigen, aber allerdings mit einer andern, als der von England und Frankreich projectirten, vielmehr mit einer solchen, wie sie in Griechenland statt fand, im Interesse der Humanität und der eigenen Nationalehre. Der National sieht nun weiter, nicht blos vorher, daß hierauf ein europäischer Krieg folgen muß, sondern er weiß sogar die Resultate desselben einzeln aufzuzählen: 1) Lösung der orientalischen Frage, indem die russische Flotte auf 20 Jahre hinaus zerstört wird; — 2) Vernichtung der Frankreich lästigen Verträge von 1815, da England eines gestatten muß, entweder daß die Russen Konstantinopel nehmen, oder daß sich die Scheldegegenden freiwillig an Frankreich anschließen; — 3) definitive Herstellung einer wahrhaft repräsentativen Verfassung auf der pyrenäischen Halbinsel.

Der Impartial bemerkt, man verlange von Mendizabal zu viel, wenn man begehre, daß er innerhalb 3 Monaten Alles ausgleiche. Er würde genug gethan haben, wenn er nur die span. Finanzen in Ordnung bringe. Er habe bereits viel geleistet, indem er die Junta's pacificirt, und alle Streitkräfte wider die Carlisten vereinigt habe.

Der Constitutionnel bemerkt, der franz. Gesandte in Madrid habe nach nichts weiter gestrebt, als, in Folge vermeintlicher Politik, die Interessen der gefallenen Minister zu vertheidigen; der englische Ambassadeur habe dagegen seinen Einfluß benutzt, commercielle Vortheile für sein Land zu erlangen. Ein guter Handelsvertrag mit Spanien ist aber tausendmal besser, als alle politischen Zwecke des franz. Gesandten.

Rheinbaiern.

(Dienstesnachrichten.) Ernannt wurden: der bisherige Oberrechnungsrath Dr. Aug. Buchner zum Director der Finanzkammer bei der Rheinkreisregierung; — der Oberhofgerichtsadvokat Dr. Arnold Möhl von Mannheim zum Bezirksrichter in Kaiserslautern; — der Advokat Karl Damm von Landau zum Friedensrichter in Bliskastel, — und der Regierungsacessist Karl Spatz von Speyer zum Advokaten in Landau.

* Aus dem Bezirke Kaiserslautern, den 20. Nov. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Bei uns ist wenig Empfänglichkeit für die tiefe Weisheit der Mysti-

Digitized by Google

ker; Justinus Kerner, Baader und Eschenmayer würden tauben Ohren predigen, Tholuk und Hengstenberg bald den Staub von ihren Füßen schütteln. Unsere Landsleute sind zu aufgeklärt, auch gehört die sämmtliche evangelische Geistlichkeit dem christlichen Rationalismus an, und wenn auch Einiger Ueberspanntheit oder Charakterlosigkeit den Stein des Sysiphos hinaufschafft,

„Hurtig mit Donnergepolter entrollet der tückische Marmor."

Deutschland.

Nürnberg, den 22. Nov. Gestern Nachmittag bei warmem Wetter und Sonnenschein machte der Dampfwagen die erste Probefahrt mit fünf angehängten Wagen, worauf 112 Personen, von hier nach Fürth. Er legte in 17 Minuten den Weg zurück, blieb etwa ½ Stunde in Fürth und langte nach 10 Minuten wieder an den Remisen hier an. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß der Ingenieur Wilkens nur ¼ der Kraft anwandte, und erst bei erneuerten Versuchen mit halber Kraft fahren wird, wobei er sich getraut, die Strecke von nicht ganz 2 Stunden, oder genauer 22,200 baier. Fuß, in 7 Minuten zurückzulegen. Mit ganzer Kraft zu fahren ist auf dieser Kürze des Wegs und wegen der nothwendig gewordenen kleinen Krümmungen der Bahn an beiden Endpunkten, nicht thunlich. Es ist ein herrlicher Anblick. Die Vollkommenheit der Maschine und die solide Construction der Bahn gestatten unterwegs zu lesen und selbst zu schreiben wie im Zimmer. Die allgemeine Theilnahme, so wie die nun ganz befriedigte Erwartung, lassen bei dem unendlichen Zeitgewinn und der großen Sicherheit mit Recht eine baldige Fortsetzung dieser Bahn und die Erbauung ähnlicher erwarten, welche so namentlich für Baiern eine nicht zu berechnende Wichtigkeit erlangen könnten. Die feierliche Eröffnung der hiesigen Bahn wird Anfangs nächsten Monats erfolgen.

Dem Vernehmen nach soll während der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs der k. Feldmarschall Fürst v. Wrede den Vorsitz in den Sitzungen des Ministerraths und des Staatsraths führen. Indessen soll die Krankheit der Frau Fürstin des Hrn. Feldmarschalls augenblickliche Abreise von Ellingen verhindern.

Frankfurt, den 20. Nov. Aus dem Umstande, daß der kön. baier. Bundestagsgesandte, Hr. von Mieg, als Begleiter Sr. Maj. des Königs von Baiern nach Griechenland mit auserwählt worden, hat man hier folgern wollen, Hr. von Mieg werde den Grafen von Armansperg in seinen hohen Funktionen in Griechenland ersetzen. Andererseits wird behauptet, Hr. v. Mieg werde auf seinen Posten dahier zurückkehren. Das Wahrscheinlichste ist, daß dießfallsigen definitiven Beschlüsse erst in Griechenland gefaßt werden dürften. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 18. Nov. [Neuerdings wird bei uns wieder auf die Nothwendigkeit früher Leibesübung gedrungen. Es ist leider schon der Fall vorgekommen, daß von 200 hier militärpflichtigen Jünglingen von 20 bis 24 Jahren nicht mehr als 25 (also ⅛!) dienstfähig gefunden wurden.

Wien, den 18. Nov. Im Laufe des künftigen Frühjahres besteht die Zahl der Dampfschiffe von hier bis Galatz bereits aus 8, worunter das neueste zu 80 Pferdekraft. Die Folgen dieses bei dem Kulturzustand der Bewohner der untern Donauufer in der Wallachei u. s. w. riesenhaften Versuches entwickeln sich schon auf eine merkwürdige Weise. Bereits entstehen an den Landungsplätzen kleine Kolonien, die bald zu Gemeinden anwachsen werden. Bei dem Erscheinen des ersten Dampfschiffes vor noch nicht 6 Jahren hielten es die Wallachen für ein Werk des Satans und liefen davon. Heute warten sie mit Spannung auf den Tag der Ankunft, um den Reisenden ihre Dienste anzubieten. — Vorgestern hat Se. K. H. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg nebst den Prinzen Ferdinand und August, seinen ältesten Söhnen, die Reise nach Gotha angetreten. Da die politischen Verhältnisse Oestreichs zu Portugal hier die Erscheinung eines portugiesischen Botschafters in dieser Eigenschaft nicht wohl gestatteten, so begibt sich der Herzog zuerst nach Gotha, um dort den Marquis Lavradio zu empfangen, und setzt von dort aus seine Reise nach Brüssel zu seinem Bruder, König Leopold, fort.

Frankreich.

Paris, den 16. Nov. Im Allgemeinen sind die Artikel gegen Rußland im Systeme Ludwig Philipps und der Doctrinärs so unklug wie möglich, denn sie geben Veranlassung zu Vergleichen, und ich las mit klaren Worten in einem der hiesigen Blätter: „Was der Kaiser gesagt, Ihr habt's in Lyon gethan." Es läßt sich nicht wohl das Gegentheil behaupten. (A. Z.)

Paris, den 19. Nov. Künftig wird ein großer Luxus der Uniformen bei den französischen Generalen und höheren Offizieren stattfinden. Unter dem Kaiser Napoleon hatten dieselben zwei Uniformen, eine reich gestickte Galla-Uniform und eine etwas minder reiche für den Dienst. Unter dem General Gerard, gleich nach der Juli-Revolution, war man einfacher geworden, und Alles beschränkt sich auf ein reich gesticktes Kleid. Jetzt aber, wo man sich wieder mit einer gewissen Pracht umgeben will, sollen die Generale vier Uniformen tragen: eine zur großen Galla, eine zur Parade vor dem Regiment, eine gewöhnliche für den täglichen Dienst, und endlich eine Redingote à l'Autrichienne für den Morgen- und Lagerdienst. Die Schärpe und der gestickte Hut werden aber für alle Uniformen bleiben.

Paris, den 20. Nov. Der Pairshof hat jetzt als Anklagekammer über den Fieschischen Prozeß entschieden. Fieschi, Morey, Pepin und Boireau sind als Hauptheilnehmer, Bechet ist als Mitschuldiger an dem Atten-

Digitized by Google

ate in Anklagestand versetzt. — Ein ungenannter Menschenfreund hat drei Preise, von 2000, 1000, 500 Fr., für die drei Künstler ausgesetzt, welche am geistreichsten und zugleich populärsten, nach Art Hogarths, den Lebensgang und das Ende des Tugendhaften und des Lasterhaften schildern.

Marseille, den 14. Nov. Wiewol der Toulonais in der Regel ein gut unterrichtetes Blatt ist, so zweifelt man doch sehr an der Richtigkeit der von ihm gegebenen Notizen über eine bei Cagliari zu erwartende russische Flotte. Nach den neuesten Briefen aus Genua ist indessen im dortigen Hafen Alles in Bewegung, um schleunigst eine sardinische Eskadre zu bilden. Man reparirt und rüstet alle seefähigen Fahrzeuge. In Genua und in Livorno zeigen sich Don Carlos und Don Miguels Agenten äußerst thätig. Sie machen aus ihrem Treiben kein Geheimniß mehr, und scheinen auf fremde Protektion zu rechnen. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

Ein schottisches Blatt meldet den außerordentlichen Fall, daß ein Mensch 23 Tage lang ohne Nahrung in dem Schooße der Erde blieb. Am 8. October letzthin wurde nämlich in einer Kohlengrube ein ungefähr 60 Jahr alter Mann unter einer eingestürzten Erdmasse begraben, und blieb bis zum 31. desselben Monats, ohne etwas zu essen, in der Tiefe der Grube, indem der Einsturz ihm nicht allen Raum benommen hatte. Als sich der Fall ereignete, hatte er etwas Tabak und zwei Fläschchen Lampenöl bei sich. Er hatte, wiewohl vergebens, dieses Oel zu verschlucken gesucht. Von Zeit zu Zeit trank er einige Schlücke eines mit Mineralstoffen geschwängerten Wassers. Seine Gesundheit litt gar nicht, aber sein Körper war bis aufs Aeusserste mager geworden. Als er aus seiner traurigen Lage befreit ward, fand man seinen Puls noch ziemlich stark, indem er 84 Schläge in der Minute gab. Man gab ihm auf der Stelle als erste Nahrung etwas Milch, die er begehrte, Maniokmehl und einige Löffel Wein. Man hatte alle Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Holland.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Holland, vom 15. Nov. Der „Onpartijdige" vom 11. Nov. enthält ein eingesandtes Schreiben aus Rotterdam, worin es heißt: „Ein Schenkwirth (Tapper) in geistigen Getränken verglich dieser Tage seine Belastungszettel von den vorigen Jahren mit dem von diesem Jahr; daraus geht hervor, daß dieser Mann 1833 mit 15 fl., 1834 mit 50 fl. und 1835 mit 180 fl. belastet wurde. Ohne daß sich sein Geschäft mehr ausgebreitet, oder sein Debit verdoppelt hätte, muß diesem Schenkwirth die Erhöhung sehr hart fallen. Dieses gab dem Einsender des Schreibens Veranlassung nähere Untersuchung anzustellen, wodurch er zu seinem Erstaunen vernahm, daß von den 5 Schenkwirthen, welche er hierüber befragte, vier ums Doppelte erhöht wurden, der fünfte auf der Höhe vom vorigen Jahre geblieben war. Unter den Vieren klagte ihm eine arme Wittwe, Mutter mehrerer noch unerzogenen Kinder, ihre Noth, sie, die voriges Jahr 20 fl. zahlte und dieses Jahr einen Zettel von 100 fl. zugeschickt bekam. Der Einsender begab sich zum Controlleur und stellte demselben die Sache nach seiner Einsicht vor, wurde aber auf unziemliche Weise mit Scheltworten und Flüchen abgewiesen. Der Einsender glaubt nun, die Sache sey wahrlich wichtig genug, um sie, wenn sonst keine Abhülfe zu finden, vor den gerechten Thron des Königs zu bringen."

Aus dem Haag, den 16. Nov. Wie man vernimmt, wird in den Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten bei Berathung des Ausgabebudgets für 1836 wieder sehr auf Beschränkung dieses Budgets gedrungen. Verschiedene Mittel zu Ersparnissen wurden angegeben, z. B. Abschaffung oder Verminderung vieler auswärtigen Gesandtschaften, wie die in Schweden und Dänemark, so wie an der deutschen Bundesversammlung; Einziehung einer der Universitäten (was schon längst in Holland gewünscht wurde); Abschaffung oder Beschränkung vieler wissenschaftlichen Institutionen, während der Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse ꝛc. Dieses sind nur einige unter der Menge von Vorschlägen zur Verminderung des Ausgabenbudgets. Bei Berathung desselben in öffentlicher Sitzung der Kammer wird man ersehen können, in wie weit die Regierung den Vorschlägen zu entsprechen gesonnen ist. Auch bei Berathung des Einnahmebudgets wurden von den Abtheilungen verschiedene Propositionen in jenem Sinne gemacht. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 14. Nov. Der Kaiser und König Nikolaus hat die Fähigkeit der Erbfolge in die an mehrere Generale und Staatsbeamte von Sr. Maj. verliehenen Güter im Königreiche Polen an die Bedingung der griechischen Confession geknüpft. Man sieht in dieser Bedingung die aus einer Reihe anderer Verfügungen der russischen Regierung hervorgehende Absicht, die polnische Nation mit der russischen immer enger zu verschmelzen. (S. M.)

Riga, den 8. Nov. Der unerwartete Frost, der am 4. bis auf 14° stieg, hat eine ganze Reihe von neuen Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten herbeigeführt. Bei der geringen Wassermenge und der schwachen Strömung belegte er schon am 3. d. die Düna mit Eis, auf dem man am 4. zwar an manchen Orten hinüber ging, aber eine Winterbahn ist bis jetzt noch nicht gebildet, da sehr wenig Schnee liegt. 80 Schiffe, die hier theils eben Ladung einnahmen, theils erwarten, sind eingefroren; man wird sie stromabwärts anseilen müssen. Die Dünabrücke ist gleichfalls eingefroren, sie muß stromaufwärts aufgeeist werden, denn ein wahrscheinlich noch folgendes Thauwetter würde einen Eisgang herbeiführen, der sie mit sich fortreißen könnte.

Ostindien.

Die meisten englischen Journale in Calcutta haben un-

Digitized by Google

ter 600, und keines über 800 Abnehmer, wovon etwa die Hälfte in der Stadt selbst. Ein tägliches Journal kostet am Orte der Erscheinung 7 Pfd. Sterling, (84 fl.) und die Post erhöht den Preis in den Provinzen auf 14 und 21 Pfd., je nach der Entfernung. Es gibt sogar Fälle, in denen die Kosten des Transports noch viel bedeutender sind. Ein literarisches Journal in Calcutta kostet 12 Rupien jährlich, aber in Bombai kommt dasselbe wegen der Post auf 48 Rupien zu stehen. Es ist gegenwärtig ein Plan im Werk, das Postporto wie in England durch einen Stempel zu ersetzen, wodurch ein Theil der Kosten, welche gegenwärtig allein auf die Provinzialabnehmer fallen, auf die Subscribenten in der Stadt vertheilt würde.

Griechenland.

In der Piemonteser Zeitung liest man Folgendes: „Noch hat die Regierung die aus Westgriechenland erhaltenen Nachrichten nicht bekannt gemacht. Dieses Schweigen ersetzen die Berichte der Reisenden, von welchen man erfahren hat, daß nach einer dreimonatlichen unbegreiflichen Zögerung von Seite der hellenischen Truppen unter Anführung des Obristen, nun Generals Gordon, es endlich bei Gravari zu einem Gefechte gekommen ist, in welchem die Rebellen einen bedeutenden Vortheil errungen haben. Gordon mußte sich nach Zeituni zurückziehen. Inzwischen vermehren sich die Banden, welche Westgriechenland durchstreifen, bedeutend an Zahl und Stärke; sie agiren, gleich Freicompagnien, einzeln. Bald stehen sie wie auf dem Sprung an der Grenze, um sich, wenn ihnen Gefahr droht, über dieselbe zu flüchten; bald, wenn sie es ungestraft thun zu können glauben, fallen sie über ein Dorf oder eine Truppen-Abtheilung her. Die Truppen der Regierung kommen gewöhnlich erst dann herbei, wenn der Schlag schon geschehen ist. Die von den Räubern geplünderten armseligen Einwohner müssen dann auch noch die Truppen unterhalten, die zu ihrem Beistand berufen worden sind. — Die verschiedenen Parteien im Peloponnes bewegen sich wieder. Die Zaimis, die Londos, die Petimacanis, die Sessinis, die Kolokotronnis umgeben sich mit ihren Anhängern, und ihre Schritte sind die Vorboten neuer Unruhen. Man fürchtet sehr, daß die Einwohner des Peloponnes sich weigern werden, den Zehent zu bezahlen, was eine um so bedaurungswürdigere Stockung zur Folge haben würde, als von Realisirung der dritten Anleihe gar keine Rede mehr ist." (Allg. Ztg.)

Miscelle.

Die Pariser Journale erzählen ein recht erbauliches Stückchen, wie ein Deutscher, ein gewisser Hartmann aus Frankfurt, in der franz. Hauptstadt geprellt worden ist. Auf die Anzeige eines Geschäftsmanns, der eine Partie junger, schöner und — was die Hauptsache ist — überaus reiche Mädchen und Wittwen zum Verheirathen im Ausgebote hat, stellte er sich bei diesem ein, zahlte 50 Fr., und ließ sich dafür eine passable weibliche Figur vorstellen, die ihm auch versprach, wenn er sie gut behandle, so soll ihm dereinst ihr ganzes Vermögen zufallen. Unglücklicherweise entdeckte Hr. Hartmann, daß die Person verheirathet, und eine Genossin der spitzbübischen Geschäftsleute war. Er klagte, und die beiden letzten wurden dann (abwesend) zu einjährigem Gefängniß verurtheilt.

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3233] Ein Candidat der Theologie und Philologie sucht eine Hauslehrerstelle. Näheres auf der Expedition dieses Blattes.

[3244] In dem Hause des Herrn Maurermeisters Gedlauer in der Präfekturstraße dahier, stehen — bis künftigen Montag zum Verkauf:

1 Sopha mit 6 Sesseln, 1 elegant gearbeiteter Arbeits-Tisch mit 11 verschlossenen Fächern, 1 Arbeits-Sessel, 1 Consol-Schränkchen, 1 Eßtisch, sämmtlich von politem Nußbaumholz, 1 Kleiderschrank, 1 Waschschrank, 1 Küchenschrank und mehrere Küchengeräthschaften.

[3243] Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen:

Neujahrs-Programm
für das
Religiöse-Deutschland.
Ein Vorschlag
zu einer
Religions-Annährung
zwischen
Katholiken und Protestanten
von K. von S.
gr. 8. geheftet 9 kr.

Speyer, im November 1835.

August Oßwald's Buchhandlung.

[3242] Versteigerung von Webershandwerks-Geschirr.

Künftigen 10. December, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Joseph Nebel, Webermeister in Germersheim wohnhaft, in seiner Behausung, sein sämmtliches Webershandwerksgeschirr, bestehend in 3 neuen Webestühlen mit Schnellschüssen, 4 Spulräder, 30 Webergeschirren, 10 neuen Blätter, 1 Zettelrahm mit 5 Gesteck-Spulen, 3 Webeladen und sonstiges Handwerksgeschirr versteigern.

Germersheim, den 21. November 1835.

Damm, Notär.

[Hiezu eine Beilage.]

Deutschland.

Würzburg, den 9. Nov. In diesen Tagen hatten r den merkwürdigen Anblick einer Fuhr 6 Zoll dicken ses zugleich mit einer Traubenfuhr über die Brücke ammen zu sehen. Bei nun eingetretenet milder Witteng wird heute und morgen die Lese beendigt.

Berlin, den 14. Nov. Seit der Anwesenheit des rafen Orloff sind die Angelegenheiten Belgiens und ollands und die Differenzen, welche sich auf die Beenigung dieser wichtigen, so lange aufgeworfenen, Frage ziehen, von Neuem der Gegenstand der Gespräche in n diplomatischen Salons. Man behauptet, daß der erähnte General seinem Monarchen einen wichtigen Bericht über die von dem britischen Kabinete in den letzten agen an die Continental-Mächte gemachten Eröffnungen bzustatten hat. Von der Aufnahme desselben dürfte st die wirkliche Anerkennung der belgischen Regierung on Seiten Rußlands und die gegenseitige Bevollmächigung diplomatischer Agenten an den respectiven Höfen bhängen.

Frankreich.

Paris, den 20. Nov. Es scheint heute fast offiziell u sein, daß Rüstungen zu Brest anbefohlen sind. Gestern war es noch ein allgemeines Gerücht; heute aber ist es eine glaubwürdige Nachricht. Der Hr. Contreadmiral, Baron v. Mackau, wird den Oberbefehl über die Expedition haben, welche nach den Antillen bestimmt ist. Hr. v. Mackau wird zugleich Generalgouverneur unserer amerikanischen Besitzungen werden. Als der Contreadmiral Mackau noch nichts weiter als bloßer Marineaspirant war, nahm er die englische Brigg Alacrity weg, deren Befehlshaber sich erschießen wollte, als er hörte, daß er von einem jungen Manne, der zum erstenmale und auf eine sehr zufällige Weise, den Oberbefehl über ein Schiff erhalten hatte, geschlagen und gefangen genommen worden sei. Es gehört Hr. v. Mackau zu unsern ausgezeichnetsten Seeleuten, und die Ehre unserer Flagge ist in seinen Händen sehr gut bewahrt.

Der Nachricht der „Sentinelle des Pyrenees", daß O'Donnell in Barcellona erschossen worden, wird jetzt widersprochen.

Nachstehend einige Notizen über die Personalitäten Fieschis u. seiner Mitangeklagten, aus dem Requisitorium des Staatsprocurators entnommen. Fieschi (Joseph), 40 Jahre alt, Mechanikus, geboren zu Murato (Corsika), wohnhaft zu Paris; Größe, 1 Meter 65 Centimeter; Haare und Augenbraunen, kastanienbraun; Kinn, rund; Gesicht, rund; Stirne, frei; Augen, braun; Gesichtsfarbe, gewöhnlich; auf der linken Brust, das Kreuz beider Sicilien. — Morey (Peter), 61 Jahre alt, Sattler; geboren zu Chassaigne (Goldhügel), wohnhaft zu Paris. — Pepin (Peter Theodor Florentin), 35 Jahre alt, Spezereihändler, geboren zu Neuy (Aisne). — Boireau (Victor), 25 Jahre alt, Blechnergeselle, geboren zu La Fleche (Sarthe). — Beschet (Tell), 41 Jahre alt, Buchbindergeselle, geboren zu Laval (Mayenne).

Der Touloner Correspondent bemerkt, daß die größte Thätigkeit im Arsenale herrsche. — Es wird angezeigt, daß die englische Regierung nach den Nordküsten Spaniens mehrere Schiffe senden wird, welche die Bestimmung haben sollen, die Unterstützungen an Truppen und Geld aufzufangen, welche die Freunde des Don Carlos demselben möchten zusenden wollen. Von Plymouth ist ein englisches Handelsschiff mit Munition für Don Carlos abgegangen, aber man glaubt, daß es noch auf dem Meere werde festgenommen werden können.

Großbritannien.

London, den 18. Nov. Die Blätter berichten, das Ministerium habe sich, auf das Gesuch des spanischen Geschäftsträgers, daß zur Abschneidung von Zufuhr für die Carlisten zwei weitere britische Fregatten an die Nordküste Spaniens abgeschickt werden sollen, entschlossen, nicht nur zwei, sondern vier oder sechs weitere Kriegsschiffe abgehen zu lassen. Wenn dies gegründet ist, so dürfte diese Maßregel, nach der Haupttendenz der englischen Politik, hauptsächlich darin ihren Grund haben, daß Hr. Mendizabal sich sehr geneigt zur Abschließung eines Handelsvertrags mit England zeigen soll. Auch die bereitwillige Absendung von Gewehren und Munition würde hierdurch erklärlich. Nicht unbillig wäre es allerdings, wenn England, als Hauptabnehmer der spanischen Urprodukte, als treuer, werkthätiger Bundesgenosse, mehr als bisher, da seine Waaren fast durchgängig blos eingeschmuggelt werden konnten, von der spanischen Handelspolitik begünstigt würde.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 23. Nov. Die Kammern sind nun offiziell auf den 29. Dec. zusammen berufen. — Die als Mitglieder der demokratischen Gesellschaft verhafteten Polen, sind wieder in Freiheit gesetzt worden. — Ein gewisser Bourg von Lyon, welcher einem dortigen Legitimisten, Namens Maton, geschrieben, er wolle den König der Franzosen um 10,000 Fr. ermorden, von Maton aber denuncirt ward, ist nun zu 3jährigem Gefängniß und 50 Fr. Strafe verurtheilt worden. — In der Provence fürchtet man, in Folge der schnell eingetretenen Kälte möchten die Oelbäume Noth gelitten haben.

— In Amerika glaubt man so wenig an einen Krieg mit Frankreich, daß man in New-York die Schiffe zu 3 und 3½ Procent verassecurirt.

— Nach einem Genfer Blatte wäre der Streit zwischen

Digitized by Google

Frankreich und Basel-Landschaft so gut als beigelegt, indem Wahl selbst auf seinen Ueberzug in das baselische Gebiet verzichtet.

Madrid, den 15. Nov. Morgen wird die Königin die Cortes in Person eröffnen. Die Thronrede wird, wie man zu wissen behauptet, zunächst ein Echo von Mendizabals Programm sein, mit weiterer Entwickelung mehrerer Punkte. Die Königin wird die Verlegenheit des Schatzes zugestehen, mit dem Beifügen jedoch, daß man nicht nöthig habe ein fremdes Anlehen zu machen; und, vermuthlich auch, ohne eine Erhöhung der Steuern. Die Königin wird sodann von dem königl. Statut sprechen; einige Phrasen werden andeuten, daß sich die Regierung mit einer Revision des Fundamentalvertrags beschäftige. Man glaubt allgemein, daß Isturiz in der Präsidentenstelle definitiv bestätigt werden wird. — Man glaubt, daß die Discussion der Adresse auf die Thronrede sehr stürmisch werden wird. Die böswilligen Gerüchte, wegen Uneinigkeit der Generale Evans und Cordova, sind grundlos.

Die drei karlistischen Bataillone, welche nach Arragonien marschirt waren, sind zurückgekehrt. Oraa hat Estella am 15. Nov. durch Ueberrumpelung genommen. Die Carlisten wurden, nachdem sie einigen Widerstand geleistet, mit Verlust zurückgetrieben. — Ein spanischer Schooner hat eine mit 300 Centner Pulver und Kugeln beladene holländische Galliote weggenommen und nach Santander gebracht. — Don Carlos befand sich am 18. zu Palencia. Die Engländer, zu Vittoria, erwarteten ihre Artillerie und Cavallerie.

Der neue Wahlgesetzentwurf beruht im Wesentlichen auf Folgendem: Es findet eine directe Wahl statt, welche den 25,000 höchst besteuerten Personen, den Advokaten, Aerzten, gewissen Civilbeamten und Offizieren der Land- und Seemacht und ebenso der Nationalgarde, übertragen wird.

Bayonne, den 19. Nov. Ein Schreiben aus Bilbao zeigt an, daß die Carlisten am 9. sich den Festungswerken näherten, aber durch einen Ausfall der Nationalgarde wieder zurückgetrieben wurden. Die Carlisten zu Bergera haben 300 Pferde aus Frankreich bekommen, sodann 320,000 Franken, und Beinkleider für die Cavallerie.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 7. in der Sentinelle des Pyrenees hätte man daselbst in dem Kloster der Franziskaner-Nonnen, Straße Caballero de Gracia, nicht nur eine Menge geheimer unterirdischer Gänge, die ein wahres Labyrinth bilden, sondern auch eine inspirirte Nonne entdeckt, welche den Carlisten gewissermaßen als Pythia diente. Sie ward aus dem Kloster weggebracht und den Justizbehörden übergeben. Bemerkenswerth ist, daß sie aus einer liberalen Familie abstammen soll.

— Es die Rede davon, daß die vorigen spanischen Minister in den Cortes angeklagt werden sollen.

London, den 21. Nov. Der Sun meint, da ein Krieg mit Rußland mit moralischer Gewißheit betrachtet werden müsse, so müsse man suchen Frankreich und vereinigten Staaten mit einander zu verständigen, d Krieg zwischen diesen sehr zur ungelegenen Zeit kom würde. — Einige Londoner Blätter stellen es in Zw ob England wirklich seine Vermittlung in der Streiti zwischen Frankreich und Nordamerika angeboten habe Die toryistische Post wiederholt die Gerüchte, daß D nell und die Minister mit einander zerfallen seien. Post fügt sodann bei, es sei nicht abzusehen, wie Letzten ohne den Ersten zurecht kommen könnten.

— Der franz. Gesandte Sebastiani ist in London getroffen und hat bereits eine Unterredung mit dem nister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt.

Aus dem Erzgebirge, den 17. Nov. Wir den drückenden Wassermangel. Die Gruben Freib haben größtentheils abschützen müssen, und das mei weit verzweigte großartige Wasserversorgungssystem, ches eine Menge Teiche und Gebirgsbäche in sich greift, dessen Einrichtung stets für musterhaft erk worden ist, und sich so oft schon bewährt hat, wu wenn inzwischen nicht durch Regen und Thauwetter H kommt, in etwa drei Wochen ganz erschöpft seiu. daraus hervorgehenden Nachtheile könnten ausserord lich werden, besonders wenn man bedenkt, daß der h tige Nothstand schon so groß ist, wie ihn die jetzige G neration kaum noch erlebt haben dürfte. — Nicht mind hat die früh eingefallene Kälte manchen Landwirth üb rascht, so daß nicht alle Kartoffeln eingeerntet word sind. In dem zunächst angrenzenden Böhmen sind ob hin durch frühere Fröste und Trockenheit die Kartoff gänzlich mißrathen.

Aus dem Haag, den 18. Nov. Der Umst daß einige Kriegsschiffe Anfangs nächsten Monats Dienst gestellt werden, gibt zu viel politischem Gerc Anlaß. (A. Z.)

Wien, den 20. Nov. Aus Athen sind heute se neue Nachrichten hier eingegangen, welche durchaus b friedigend lauten. In ganz Griechenland herrschte Ruh und von Räubern war keine Spur mehr vorhanden. (Allg. Ztg.)

[3211] Das Detail-Spezerei-Geschäft in der Rhein schanze, welches durch den freien Verkehr mit Mann heim wieder sehr ergiebig werden kann, soll mit dazu gehöriger Laden-Einrichtung und Wohnung auf mehren Jahre verpacht werden.

Gleichmäßig ist man gesonnen, die im besten Betrieb stehende Gastwirthschaft daselbst, nebst circa 120 Morgen Garten, Aecker und Wiesen, in sechsjährigen Bestand zu geben

Lusttragende belieben sich in portofreien Briefen oder mündlich an mich zu wenden, und das Nähere der Bedingungen zu erfahren.

Rheinschanze, den 24. November 1835.

Joh. Hein. Scharpff.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 237. den 28. November 1835.

* Was ist Justiz- und was ist Administrativ-Sach?

Zur Beantwortung dieser Frage ist im Laufe dieses ahres in J. W. Heyer's Buchhandlung in Darmstadt ne Schrift erschienen, welche nicht nur für Justiz- und dministrativbeamte, sondern auch für jeden Privaten, der ch über seine Rechtsverhältnisse zum Staate einige Aufärung verschaffen will, von höchstem Interesse ist.

Der verdienstvolle Verfasser L. Minnigerode, großh. essisch. quiescirter Hofgerichts-Präsident, hat diese Frage it einer Klarheit, mit einem Scharfsinne beantwortet, ie es von einem Manne zu erwarten stand, der, gleich m, durch langjährigen Staatsdienst sowol im Adminiativ- als im Justizfache, einen Schatz von Erfahrungen sammlen im Stande war.

Zum Behufe der Aufstellung eines obersten Princips, ach welchem in allen vorkommenden Fällen sogleich beertheilt werden kann, ob sie als Justiz- oder Administravsachen zu betrachten sind, geht der Verfasser zuerst in örterungen ein über die Natur und das Wesen der verhiedenen Staatsgewalten, der gesetzgebenden, der adinistrativen, der richterlichen Gewalt und der sogenann Administrativ-Justiz. Der Raum dieses Blattes gettet uns nicht dem Ideengange des Verfassers zu folen. Um indessen zu zeigen, in welchem Geiste das Werk eschrieben ist, lassen wir hier einen Auszug aus demelben abdrucken.

Seite 171 sagt der Verfasser:

„Zu denjenigen Proceduren, wodurch die unparteiische erade Justiz und die Unabhängigkeit des Richters gehrdet werden, gehören auch diejenigen Verfügungen, wourch die Unbefangenheit des Richters gestört oder geindert wird. Hierher gehören mißbilligende oder gar erweisende Resolutionen des Justiz-Ministers, wourch freilich der Richter sich im seinem rechtlichen ange nicht irre machen lassen, dieselben bei seinen gezlichen Proceduren nicht berücksichtigen darf, und nach Befinden in die Nothwendigkeit versetzt werden kann, dagegen auf die geeignete Weise zu remonstriren.

„Ein besonders erhebliches Moment in dieser Beziehung sind Besoldungserhöhungen, Beförderungen und besondere Remunerationen, die dem Richterpersonal und einzelnen Richtern von der Staatsregierung ertheilt werden. Hierdurch kann leicht das Vertrauen des Volks zur Justizverwaltung gestört und auch Individualitäten in ihrem guten Rufe geschadet werden.

„Widerrufliche Besoldungserhöhungen sind in dieser Beziehung schon bei amovibeln Administrationsbeamten bedenklich und nichts weniger als besonders räthlich, beim Richterpersonal aber durchaus verwerflich und unstatthaft.

„Besoldungserhöhungen und Beförderungen sollten nur de droit, nach dem Dienstalter und wie solches durch die gesetzliche Organisation bestimmt ist, statt finden; und besondere Remunerationen beim Richterpersonal gar nicht, oder nur in höchst seltenen Fällen, und dann mit derjenigen Oeffentlichkeit geschehen, daß das Publikum die Ueberzeugung erhalte, daß weder blos begünstigende Willkür, noch die Intention, auf die Justiz indirecterweise einwirken zu wollen, hier zum Grunde liege.

„Ueberhaupt ist es sehr wichtig, vom Staatsdienste alles entfernt zu halten, was die verwerfliche Taglöhner- und Miethlingsmarime: „wer mich gut bezahlt, dem arbeite ich auch gut und nach Willen!“ nur irgend befördern könnte. Der Staatsdienst muß auf edleren Motiven, als dem blosen zeitlichen Vortheile der Besoldung beruhen; und diese werden, durch gutes Beispiel und durch kein erkünsteltes, sondern wahrhaft liberales und humanes Benehmen der vorgesetzten und höchsten Staatsbehörden, mehr und sicherer befördert, als durch Besoldungserhöhungen.“

Seite 56 hebt der Verfasser eine Stelle aus der preußischen Prozeßordnung von 1748 hervor, welche als ein Beweis von der Gerechtigkeitsliebe Friedrichs des II. um

Digitized by Google

so mehr hier eine Stelle verdient, als sie vielen nicht bekannt ist.

„Die Gerichte sollen auf keine Rescripte, wenn sie schon aus unserm Kabinet herrühren, die geringste Reflexion machen, wenn darin etwas wider die offenbaren Rechte sub- et obreptirt worden, oder der strenge Lauf Rechtens dadurch gehindert und unterbrochen wird, sondern sie müssen nach Pflicht und Gewissen verfahren."

Das Institut der Administrativ-Justiz, sagt der Verfasser, ist und bleibt eine Contradictio in adjecto, was man zu ihrer Rechtfertigung auch sagen mag. Ueber die Entbehrlichkeit derselben, nach dem, was Feuerbach, Mittermayer, Puchta und Pfeifer darüber ausgeführt haben, noch etwas zu sagen, hält er für überflüssig. *)

Als oberstes Princip, unter welches alle vorkommenden Fälle leicht subsumirt, und wonach beurtheilt werden könne, was Justiz- und was Administrativsache seyn, stellt der Verfasser folgenden Satz auf:

„So oft die Frage entsteht: ob Rechte, die Jemand in Anspruch nimmt, ihm wirklich zustehen? ob diese Rechte verletzt und wie sie wieder herzustellen seien? hat der Richter zu entscheiden, und alle diese Angelegenheiten sind daher in so weit Justizsachen."

Daß der Verfasser in der ganzen Abhandlung weniger von dem positiven Rechte, als von dem Standpunkte der Politik der Gesetzgebung ausgeht, ergibt sich aus Vorstehendem. Die Schrift wird aber eben darum allen, welche berufen sind, entweder an der Gesetzgebung selbst, oder an den Vorarbeiten zu derselben, Theil zu nehmen, sehr interessant sein.

Klarheit des Gedankens und Ausdrucks, verbunden mit einem eifrigen, redlichen Streben im Interesse der Sache, werden auch von denjenigen, welche über das Princip mit dem Verfasser nicht einverstanden sind, diesem gewiß zugestanden werden. — Die äußere Ausstattung des Buchs ist elegant.

---

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Die Londoner Journale scheinen eher an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den westlichen Mächten und Rußland, als zwischen Frankreich und Nordamerika, zu glauben. (Uns däucht vorerst beides unwahrscheinlich. — Von den Pariser Blättern glaubt das Journal du Commerce an die Nachricht, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland ein geheimer Tractat abgeschlossen sei, während der Courrier francais der entgegengesetzten Ansicht ist, weil ein solcher Schritt ganz im Widerstreite mit der amerikanischen Politik stehe, und der Präsident ohne Einwilligung des Senates keinen Allianzvertrag abschließen könne, welcher letztere Körper die Idee Jackson's gegen Frankreich und England keineswegs theile. — Der Courrier francais bemerkt sodann, die Ansicht des franz. Ministeriums hinsichtl. Rußlands sei noch nicht bekannt; so viel wisse man, daß die Aeußerungen des Debats von den Ministern Broglie und Guizot nicht gebilligt würden; da sie aber wüßten, daß die (moralische) Macht jenes Journals größer als die ihrige sei, so nähmen sie Anstand, sich bestimmt auszusprechen, und suchten deßhalb zu temporisiren, um der Deputirtenkammer und dem russischen Gesandten nach Umständen jede Erklärung geben zu können.

Der Temps ist der Ansicht, die amerikanische Frage werde eine der ersten sein, welche in der Kammer zur Discussion komme; wenn das Ministerium die Marine auf den Kriegsetat bringen wolle, so werde es natürlich politische Verhandlungen nicht vermeiden können, wie er wünsche. — Der Constitutionnel ist der nämlichen Meinung; er fügt bei, da der amerikanische Congreß schon am 2. Dec. eröffnet werde, so könne die Botschaft des Präsidenten frühzeitig genug nach Paris kommen, um in der Thronrede erwähnt und beantwortet zu werden.

Der National äußert, eine Anklage gegen die vorigen spanischen Minister von Seiten der Cortes werde nicht stattfinden können, da das Estatuto real keine Constitution sei, und darum die Königin selbst die Verantwortung für das trage, was geschehen. Wolle man dagegen jenes Statut als Constitution betrachten, dann sich es mißlicher um jene Minister aus. (Uns scheint, daß von einer wirklichen Anklage in Madrid kaum die Rede sein wird.) — Die Quotidienne blickt mit Entsetzen auf die gleichzeitige Eröffnung der drei revolutionä-

*) Daß der Ausdruck Administrativ-Justiz nicht gut gewählt ist, unterliegt keinem Zweifel.

Digitized by Google

Sessionen in England, Frankreich und Spanien, und fügt bei, da die Revolution allenthalben thätig sei, so möchten auch die Monarchen Schritte thun, und vor Allem — Karl V. als König von Spanien anerkennen.

---

* Rheinbaiern.

* Speyer, den 26. Nov. Die neulich eingetretene strenge Kälte ist schnell vorüber gegangen. Die Witterung ist gegenwärtig, für die jetzige Jahreszeit, mild, und in den Mittagsstunden sogar recht angenehm warm. Auffallend ist die ungeheuere Menge Schnaken und Mückchen, welche, so lange die Sonne scheint, im freien Felde fast die ganze Atmosphäre erfüllen.

Deutschland.

Frankfurt, den 21. Nov. Das allgemeine Bücherverzeugniß der Leipziger Michaelismesse 1835 zählt 3164 Bücher, Landkarten ꝛc. Nach den Staaten Deutschlands eingetheilt, in denen sie erschienen sind, kommen von der ganzen Summe der neuen Schriften auf Oestreich 216 (auf Wien allein 106), Preußen 821, (auf Berlin allein 299), Baiern 420, Hannover 68, Württemberg 231 (auf Stuttgart allein 185), Sachsen 673 (auf Leipzig allein 589), Baden 124; Kurhessen 44, die Herzogthümer Sachsen 135, Großherzogthum Hessen 76, Braunschweig 29, Mecklenburg 25, Nassau 2, Oldenburg 6, Holstein-Lauenburg 32, die kleinen Fürstenthümer 24, Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt 182.

Nordamerika.

Die Berliner Nachrichten enthalten Folgendes über den Reichthum der Goldgruben in Nord-Carolina: Viele Einwohner von Concord besitzen Stücke gediegenen Goldes von verschiedenem Gewicht, von denen eines sogar 28 Pfund wiegt. Die Lager, worin das Gold gefunden wird, bestehen aus Kies, erstrecken sich sehr weit, sind im Winter mit Wasser bedeckt, aber im Sommer ganz trocken. Die Art und Weise, wie man nach dem Golde gräbt, ist folgende: Man nimmt Schaufeln, wendet den Kies um, und liefet nun auf was man darin mit den Augen finden kann, eine Methode, bei welcher Tausend der kleinen Körner verloren gehen, indem es nicht möglich ist, sie mit den Fingern von dem Sande zu scheiden. Wenn man den Sand abermals mit Quecksilber bearbeitete, so würde man eine viel größere Quantität Gold gewinnen, es bedürfte dazu weder der Maschinen noch eines besonderen Schmelzungsverfahrens. Man hat bis jetzt keinen Versuch gemacht, sich in die Hügel hineinzuarbeiten, denn man ist hier mit der Bergwerkswissenschaft gänzlich unbekannt.

Man ist jetzt in den vereinigten N. A. Staaten damit beschäftigt, eine neue Art von Dampfbooten auf den Flüssen einzuführen, von denen man sich große Resultate verspricht. Es ist dermalen ein solches Schiff, oder richtiger gesagt Floß, im Bau, womit 700 Personen zugleich transportirt werden können und welches doch nicht mehr als 15 Zoll tief im Wasser gehen soll, und dabei will man die Geschwindigkeit auf 24 englische Meilen per Stunde bringen. Das Prinzip des Baues, wodurch man diese Vortheile zu erreichen gedenkt, und was sich in einer, voriges Jahr gemachten Probe bereits bewährt hat, ist das folgende: Zwei Cylinder in Zigarrenform, nur flacher, tragen an beiden Seiten das Floß. Die Dampfmaschine steht in der Mitte, und die Räder, welche an der Aussenseite der parallel laufenden Cylinder in das Wasser eingreifen, haben 25 Fuß Durchmesser. Die Maschine ist nach dem Prinzip des kombinirten hohen und niedern Drucks verfertigt, und auf die Form dieser cylinder-getragenen Flöße genau berechnet. 30,000 Pfd. Gewicht sollen nicht 1 Zoll Tiefergang auf ein solches Fahrzeug bewirken können, was bei einer Länge von 179 Fuß wohl denkbar ist. Der größte Durchmesser des Cylinders ist 8 Fuß; die zuerst versuchten waren von Holz, jetzt sollen sie von Gußeisen gemacht werden. Vorn und hinten auf dem Floß sind die Salons und Kajütten angebracht, welche für die Zahl von 700 Passagieren natürlich sehr groß und geräumig sein müssen, ein Umstand, der übrigens in Amerika nichts Ungewöhnliches ist. Lieutenant Fergusson, welcher den jungen Prinzen von Oranien nach Nordamerika begleitete, ist daselbst auf einem Dampfboote gefahren, auf welchem man zu 300 Personen zu Tisch saß; dasselbe ging weniger als 4 Fuß im Wasser und machte 96 englische Meilen in 8 Stunden, allen möglichen Aufenthalt mitgerechnet.

Großbritannien

London, den 16. Nov. Die allmähliche Veröffentlichung der Umtriebe der Orangistenführer hat ihre Sache auf einen Standpunkt gebracht, der zu ernsthaften parlamentarischen oder gerichtlichen Einschreitungen führen muß, und die kein Minister um des Friedens willen, er mag Whig oder Tory sein, aufhalten kann. Das Oberhaupt desselben, ein königlicher Prinz, hat sich bekanntlich einer Vorladung des mit der Sache beauftragten Parlamentsausschusses durch seine Abreise nach dem Kontinente entzogen. Der stellvertretende Großmeister Lord Kenyon spielte in seinen Aussagen, als man ihn über sein Mitwissen von Oeangelogen unter den Soldaten und Matrosen fragte, eine Rolle, die bedauern ließ, einen in der englischen Rechtsgeschichte glänzenden Namen jetzt auf diese Weise compromittirt zu sehen. Allein die Hauptsache ist, daß der akkreditirte Agent dieser Gesellschaft, Obristlieutetant Fairman, welcher mit einer speziellen Commission des Großmeisters versehen, in Großbritanien herumreiste, immer mehr des direkten Hochverraths angeklagt wird, so daß unsere Carlisten beschuldigt werden, beabsichtigt zu haben, mit König Wilhelm IV. dieselbe Rolle zu spielen, als vor wenigen Jahren die spanischen

Digitized by Google

mit dem verstorbenen Ferdinand VII. Sein Ankläger ist der bekannte Hr. Haywood, Großmeister einer Loge in Yorkshire, der sich öffentlich bereitwillig erkläet hat, zu seiner Zeit Zeugenbeweise vorzubringen, so wie denn auch bereits mehreee Zeugen mit ihrem Namen für ihn vorgetroten sind. Gerade die Häupter jenee Orangisten waeen es, welche von ihrem Sitz im Oberhause täglich die politischen Vereine denuncirten, und den Grafen Gray wegen der Duldung derselben fast des Verraths anklagten, weil er oder vielmehr die beiden Kronanwälte das Bestehen jener Vereine als öffentlicher Gesellschaften, die öffentlich ihren von der Verfassung erlaubten Zweck aussprachen, weder Eide noch geheime Zeichen forderten, oder sich gar um das Militär kümmerten, nicht als verfassungswidrig ansahen.

Neueste Nachrichten.

Die Königin von Spanien hat am 16. Nov. die Cortes in Person eröffnet. Im Eingange ihrer Rede sagte sie: „es freue sie immer sich von den Cortes umgeben zu sehen; nie aber sei ihr diese Versammlung angenehmer als in diesem Augenblicke, wo eine neue Aere der Vereinigung und des Pateiotismus beginne. . . . Ich habe mein Verteauen in Minister gesetzt, welche gleicherweise mit dem der Nation beehrt sind. Wenn die Repräsentanten der span. Monarchie, welche in diesem Augenblicke den Thron meiner vielgeliebten Tochter stützen, demselben auch ihr Vertrauen zu Theil werden lassen, hoffe ich, wir werden im Stande sein, ohne zu einem neuen Anlehen oder zu einer Erhöhung der Auflagen unsere Zuflucht zu nehmen, nicht allein den Krieg gegen die Insurgenten zu endigen, und alle Verbindlichkeiten des Staats zu erfüllen, sondern auch die Lage der Gläubiger des Staats zu verbessern. Die Souveraine, welche den Quadrupeltractat unterzeichnet, geben mir wiederholte Beweise des Anerkennens der darin ausgesprochenen Peincipien. Diesem Vertrage verdankt meine Tochter die zahlreichen Unterstützungen jeder Art, welche durch den König von Großbritanien geliefert wurden. . . . Dem nämlichen Vertrage geteeu, hat der König der Feanzosen die Verbringung der Feemdenlegion nach Catalonien autorisirt, welche bereits wichtige Dienste geleistet hat, die auch von den portugiesischen Hülfstruppen erwartet weeden. — Mit Brasilien, Dänemark, Belgien, Schweden, Griechenland und den vereinigt. Staaten sind wir im Einvernehmen. Unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten sind deren Politik und der Würde und Unabhängigkeit unserer Nation gemäß. Mit den Staaten des spanischen Amerika's sind Verhandlungen angeknüpft, worüber Sie Näheres erfahren."

Sodann geht die Rede auf innere Verhältnisse über. Der Armee und der nun Nationalgarde genannteu Miliz wird alles Lob ertheilt. Für die Erziehung der Kinder der im Kampf Umkommenden soll gesorgt weeden. Drei wichtige Gesetzentwürfe werden der Berathung vorgelegt werden: 1) in Betreff der Wahlen, der Basis des Repräsentativsystems; 2) der Preßfreiheit, welche die Seele dieses Systems ist; und 3) über Ministeeverantwortlichkeit. . . Die Verhältnisse des Clerus sollen geordnet werden. . . Die Verbindungswege sollen vermehrt werden. — Die Rede schließt mit den Worten: „Eine Repräsentativ-Regierung ist diejenige, welche am besten mit dem dermaligen Stande der Civilisation übereinstimmt. Mein Wunsch ist, daß diese Nation, so würdig frei und glücklich zu sein, die Freiheit genießen solle, welche aus einer solchen Regierung hervorgeht, im Vereine öffentlicher Ordnung . . ." — Die Rede fand allgemeinen Beifall und Madrid wurde des Abends illuminirt.

Paris, den 24. Nov. Der Herzog von Orleans und der Maeschall Clausel werden am 16. d. sich von Algier nach Oran eingeschifft haben, da die Operationen am 20. d. beginnen sollten. — Nach einer im Moniteur erschienenen kön. Ordonnanz werden alle Beziehungen zu dem Cantone Basel-Landschaft suspendirt.

Bern, den 23. Nov. Aus dem Kanton Solothurn vernimmt man, daß unter dem Landvolk einige Aufregung herrschen soll, die durch die sonderbarsten Gerüchte von Gefahren, welche der katholischen Religion durch die badener und luzernen Conferenz-Beschlüsse drohten, veranlaßt sind. Naturlich schreiben die Gegner dee Geistlichkeit dieser die Veebreitung solcher Gerüchte zu. So sagt z. B. eines: Das Beichten solle abgeschafft und alsdann keine Sünden mehr vergeben werden. Aus solchen Dingen geht hervor, wie sehr die katholischen Theile der Schweiz noch der Aufklärung bedürfen. Wie man hört, gedenkt Dr. Siebenpfeiffer, obgleich er erst vor einem Jahr naturalisirt wurde, die Schweiz wieder zu verlassen, um eine Anstellung in Belgien anzunehmen. (S. M.)

Stuttgart, den 23. Nov. Für den 27. d. sehen wir, zum Schlusse einer begonnenen Legislation, dem Wiederzusammeneritt unseer Stände entgegen. Dem Vernehmen nach wird dieselbe vor den Weihnachtsfeiertagen dann wirklich geschlossen, und der neue ordentliche Landtag Ende Januars oder Anfang Februaes kommenden Jahres eröffnet werden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Möbelversteigeeung.

Donnerstag, den 3 kommenden December, zu Speyer in der Behausung Nro. 186 gelben Viereels, in der Wormser Straße, Morgens 9 Uhr;

lassen die Erben der dahier verlebten Frau Caroline Christine Prior, gewesene Wittwe des Herrn Jacob Christian Kolb, im Leben Buchhändler und Buchdrucker in Speyer, die, zu deren Nachlasse gehörenden Mobilien, bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen, Schränken, 1 Kannitz, 1 Sopha mit 6 gepolsterten Stühlen, 1 Penduluhr, einigen Büchern und einer kleinen Quantität Wein, sodann Bettung, Weißzeug, Küchengeräthschaften und sonstige Gegenstände verschiedener Art, öffentlich meistbietend versteigeet.

Speyer, den 25. Nov. 1835.

Reucker, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 238. den 29. November 1835.

* Der Zollverein.

Zur Zeit der Einführung des jetzigen Zollwesens in Preußen war offenbar die Ansicht vorherrschend, dadurch die Industrie des Landes zu unterstützen; nur fand die Sache um so leichter Eingang, als eine Mauthlinie auch noch einen bedeutenden Geldbetrag in die Staatskasse lieferte. Später wurde der finanzielle Zweck vorherrschend, der industrielle trat allmählig mehr in den Hintergrund. In der neuern Zeit mußten beide Rücksichten einer dritten, der politischen, weichen; denn man öffnete das Land einer Menge von Nachbarvölkern, ohne sich durch Bedenklichkeiten wegen der inländischen Industrie, oder wegen des entstehenden Ausfalls in den Zollgefällen, anders bestimmen zu lassen. Es ist sonach offenbar irrig, wenn man, wie es dem mit Recht geschätzten preußischen Beamten Kühne ergangen, gar keine Möglichkeit ahnet, daß, außer der industriellen und finanziellen Frage, noch eine dritte Potenz vorhanden sein könne.

Allein zu welcher theoretischen Ansicht man sich in dieser Beziehung auch hinneige, so viel bleibt practisch gewiß, daß ein erweiterter freier Verkehr von unschätzbarem Werthe ist.

Als vor 10 — 15 Jahren immer noch neue Zollschranken in Deutschland entstanden; als man damals — wie sich der Verfasser noch sehr wohl erinnert — selbst in seinen Wünschen (geschweige denn der Hoffnungen!) nicht weiter zu gehen wagte, als daß die Schlagbäume nur in der nächsten Nähe verschwinden möchten, — wer hätte damals ahnen sollen, daß in der jetzigen Zeit ein Zollverein vorhanden sein werde, der, mit Ausschluß von Oestreich, Hannover und wenigen der kleinsten Bundesstaaten, ganz Deutschland umfasse!

Obgleich unser Mauthverein, der Volkszahl nach (etwa 24 Mill.) das kleinste der jetzt bestehenden allgemeinern Zollsysteme bildet, und hierin Frankreich mit seinen 33 Mill. Menschen, Oestreich mit seinen 32, Rußland mit seinen 58, und selbst England mit 25 Mill., nachsteht, so hat es doch unter diesen Allen die meiste Aussicht auf die Zukunft. In allen jenen Ländern ist das s. g. Merkantilsystem (welches die innere Industrie durch Ausschließung der fremden Erzeugnisse heben will) so sehr in die gesammte Gesetzgebung, in das Finanzwesen und sogar in den Socialzustand verflochten, daß — namentlich in England und Frankreich — ein alsbaldiges, entschiedenes Abweichen von der bisher eingehaltenen Bahn bisher nicht als ausführbar erscheint. Theils in Folge dessen, theils der geographischen Lage nach ꝛc. läßt sich nicht absehen, wie das englische, das östreichische oder das russische Mauthsystem, noch andere Länder für sich gewinnen und sich einverleiben könnte. Selbst bei Frankreich ist dies, wie der Fall mit Belgien beweist, ziemlich unausführbar. — Anders bei unserer Mauth. Ohne allzu sanguinische Hoffnungen zum Voraus darauf bauen zu wollen, ist es doch keinenfalls gerade unwahrscheinlich, daß mit der Zeit Belgien, Holland, die Schweiz, und vielleicht selbst einige italienische Staaten ganz in den Verein gezogen, und die östreichisch-deutschen Lande, Frankreich, England, Rußland, und selbst Nordamerika durch Handels- (vielmehr Zollerleichterungs-) Verträge, mindestens einigermaßen gewonnen werden könnten.

Man sprach kürzlich von einer commerciell-politischen Verbindung Englands, Frankreichs, Spaniens, Portugals, der Schweiz u. s. w. Ausführbar scheint uns die Sache vorerst noch nicht, obschon die Reise des Dr. Bowring nach Helvetien die Absicht bestätigt. Käme das Project übrigens zu Stande, so hätte unser Mauthverein einen doppelten Nutzen gestiftet; einmal, indem er die Schranken bei uns niederriß, sodann auch im Auslande, indem er den Fremden den gleichen Vortheil unter sich verschaffte! So viel ist wohl gewiß, daß die Länder durch längere Zeit fortwährenden gegenseitigen Handelsverkehr inniger und dauernder mit einander verbanden werden, als es durch politische Verträge und Allianzen je zu geschehen vermag.

Digitized by Google

* Warnung vor der Benützung fauler Kartoffeln.

Man empfiehlt gegenwärtig vielfach Mittel, wie erfrorene Kartoffeln wieder benützt werden können. So nützlich solches auch ist, so dürfte es doch im jetzigen Augenblicke fast noch weit nothwendiger sein, vor der unbedingten Verwendung solcher Kartoffeln zu warnen, an welchen sich bereits Fäulniß angesetzt hat, indem daraus höchst schädliche Folgen für die Gesundheit entstehen können. In dieser Beziehung theilt man uns folgende Notiz mit.

In Orfila's, Dr. der Arzneiwissenschaft zu Paris und Professor der Physik und Chemie, allgemeiner Toricologie oder Giftkunde, übersetzt und mit Zusätzen begleitet von Dr. S. Fr. Hermbstädt, geh. Rath und Professor an der Universität zu Berlin. Berlin, 1818, erster Theil, sind S. 22 die Kartoffeln unter die Reihe der narkotisch scharfen Gifte aufgeführt.

Der Uebersetzer macht in einer Note hiebei den Zusatz: „Es ist wohl als entschieden anzunehmen, daß die Kartoffeln, selbst unter jeder Zeitperiode ihres Wachsthums genossen, ohne allen Nachtheil für die Gesundheit sind. Anders verhält es sich mit den unreifen Saamenkapseln derselben. Wenn aber die Kartoffeln durch den Frost gelitten haben und eine dadurch anfangende Fäulniß eingegangen sind, so wirken sie für Menschen und Thiere durchaus nachtheilig, nicht selten tödtend."

---

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Der Courrier francais, der Constitutionnel und der Temps, preisen sämmtlich die edle und würdige Sprache der spanischen Thronrede. Blos der National ist damit nicht zufrieden; die ganze Rede sei von der Art, daß sie auch unter Martinez de la Rosa hätte gehalten werden können; gerade über die Hauptsache, die Basis des neuen Wahlgesetzes, schweige sie; sie sei gut als Einleitung zu einem Budget, aber völlig nichtsbedeutend als revolutionäres Programm; man wolle eben nichts weiter gewähren, als das Wahlgesetz.

Der Temps kommt auf seine Nachricht einer Allianz zwischen Rußland und Nordamerika zurück. Die erste Macht soll der letzten den Besitz einer Insel zwischen Candia und Rhodus zugesichert haben, welche ihr als Handelsdepot dienen könne.

Das Quarterly-Review enthält in einem großen Aufsatze die tolle Nachricht, der König von Schweden beabsichtige, sein Land unter russische Souveränität zu stellen!

Muster der Schreibart eines türkischen Reichshistoriographen.

Der Redacteur des türkischen Theiles der Zeitung: Le Moniteur Ottoman, Mohamed-Assad-Effendi, türkischer Reichs-Historiograph, hat eine, eben auch ins Französische übersetzte, Geschichte der Vernichtung der Janitscharen herausgegeben, die mancherlei schätzbare Nachrichten enthält, nebenbei aber auch ein Muster des türkischen Hofstyls abgibt. Dürften wir diesem Manne Glauben schenken, so wäre Mahmud ein schrecklicher Alexander, der nur eine drohende Miene zu verziehen braucht, um die Kraftanstrengungen von hunderttausend Ungläubigen wie mit einem Schlage zu lähmen. Derselbe besäße in ausgezeichnetem Grade alle hohen Eigenschaften, alle Talente. Seine Handschrift von außerordentlicher Schönheit, deren Punkte eben so viele Fixsterne sind, wäre ein Wunderwerk, würdig am Gewölbe des Himmels neben dem Gürtel der Zwillinge aufgehängt zu werden. Seine Großmuth wäre von der Art, daß die Gewässer des Meeres nur ein Löffel voll seiner Wohlthaten, die Bergwerke der Erde nur eine Handvoll seiner Geschenke sein würden. Demnächst zählt er seine Gunstbezeugungen auf, womit die kaiserliche Freigebigkeit ihn vor und seit der Herausgabe seines Buches überschüttet hat, und die so zahlreich sind, daß, wollte er es versuchen, auch nur eine unter tausend würdig zu lobpreisen, er diese Aufgabe nicht zu erfüllen vermöchte, hätte er zu Calems alle Bäume des Waldes und wären die Himmel der sieben Planeten die Blätter seines Buches.

Schweiz.

Zürich, den 23. Nov. Hr. Dr. Bowring, dessen Sendung hauptsächlich wider die Anschließung der Schweiz an den deutschen Zollverein gerichtet scheint, hat hier keine unfreundliche Aufnahme gefunden; Bürgermeister Heß gab ihm ein glänzendes Mahl, wobei der Brite die Ueberzeugung aussprach, daß nur ein liberales Han-

Digitized by Google

delssystem das Glück der Völker mache. Jetzt befindet er sich in Bern. — In Genf sind sieben Schneidergesellen, meist Deutsche, zu Gefängnißstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt worden, weil sie an einer Gesellenverbindung Antheil genommen hatten, die Schritte that, um der Werkstätte eines Meisters die Arbeiten zu entziehen. (S. M.)

Bei dem Gastmahle zu Ehren des Dr. Bowring, war namentlich auch der Prinz Louis Bonaparte gegenwärtig.

Deutschland.

Darmstadt, den 24. Nov. Der großherzogliche Landrichter Dr. Otto zu Lauterbach hat sein Amt niedergelegt, um nach den nordamerikanischen Freistaaten auszuwandern und dort Ackerbau zu treiben.

Belgien.

Brüssel, den 16. Nov. Im Messager de Gand liest man: Die Genter-Fabrikanten von Baumwollstoffen hatten am 16. Nov. eine Versammlung, zu welcher sie berufen waren, um über die Frage zu berathschlagen, ob es im Interesse dieses Industriezweiges liege, daß Belgien dem preußischen Zollsysteme beitrete. Nach reiflicher Prüfung entschied sich die Versammlung einstimmig dafür. Es wurden demnach die nöthigen Anordnungen getroffen, um diesem Beschlusse Folge zu geben. Bekanntlich will der Handelsstand von Verviers deßhalb auch mit einer Petition bei der Repräsentankammer einkommen. — Zu Namur ist ein Todtengräber zu seiner Arbeit von der nachstürzenden Erde eines Grabes, in welchem er erbeitete, verschüttet worden. Man vermißte ihn nicht gleich, und als er herausgegraben wurde, war er todt.

Brüssel, den 22. Nov. Maler Lorient aus Bastia, ein politischer Flüchtling, hat Befehl erhalten, Belgien zu verlassen.

Frankreich.

Paris, den 22. Nov. In dem Studienjahre 1835—1836 zählt die Pariser Rechtsschule 3454, die Medizinschule 4500, die Normalschule 67, das Colleg St. Louis 865, das Colleg Louis-le-Grand etwa 1000 Zöglinge.

Börne wird hier eine (deutsche und französische) Zeitung: La balance, herausgeben.

Großbritannien.

London, den 20. Nov. Unverbürgte Gerüchte sprechen von einem Notenwechsel zwischen Lord Palmerston und dem Grafen Pozzo di Borgo, welcher durch die Journalartikel über die Anrede des Kaisers Nikolaus veranlaßt worden sein soll. — In der Nacht vom 17. auf den 18. wurde in London durch falsche Gerüchte von einer Feuersbrunst eine große Anzahl von Feuerspritzen in Bewegung gesetzt, welche man theils in London, theils in der Umgegend in den Richtungen abgehen ließ, wo man, nach dem Aussehen des Himmels, eine Feuersbrunst vermuthete. Eine bei uns nicht seltene Erscheinung hatte diese Aufregung veranlaßt; mehrere Nordlichter hatten sich nach einander gezeigt und durch ihren röthlichen Schein die Vermuthung von Feuersbrünsten hervorgerufen. Von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens hörte man Feuerspritzen und Pompiers durch die Straßen eilen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. Nov. Nach einer in der am 7. d. gehaltenen General-Versammlung der Gesellschaft für rechten Gebrauch der Preßfreiheit vorgelegten Uebersicht beläuft sich die Anzahl der Mitglieder, die am 27. April d. J. nur 1100 betrug, auf 1839, wovon 1092 in der Stadt 747 in den Provinzen. Mit Einschluß dieser Mitglieder beläuft sich die Zahl der Abonnenten des von dem Schriftausschusse redigirten Volksblattes auf etwa 2000. Von der Hebelschen Volksschrift, welche zuerst von den auf Kosten der Gesellschaft herauszugebenden Schriften erschien, ist eine Auflage von 4000 Exemplaren gedruckt, wovon 3450 abgesetzt sind. In Betracht, daß es zum Zweck der Gesellschaft gehört, nützliche Lektüre unter dem Volke zu verbreiten, haben die Vorsteher derselben mehreren Direktionen und Behörden in und ausserhalb der Hauptstadt eine Anzahl Gratis-Exemplare des Volksblattes nebst den auf Kosten der Gesellschaft herausgegebenen und herauszugebenden Schriften angeboten. Das Kopenhagener Gouvernement hat auf das ihm gemachte Anerbieten von Exemplaren für die verschiedenen Wachstuben erwiedert, es wisse diese Anerbietung zu würdigen, könne aber selbige nicht annehmen, weil solche Lektüre die Befehlshaber von der Erfüllung ihrer Dienstpflicht abhalten und die Gemeinen in der höchst nothwendigen Lesung des Feld- und Dienst-Reglements stören würde.

Rußland.

St. Petersburg, den 14. Nov. Im vorigen Jahre sind in Rußland 523 russische, 91 deutsche, 53 hebräische, 41 lateinische, 47 polnische, 36 französische, 1 holländische, 1 englische, 1 arabische, 1 persische, 3 litthauische, 3 italienische und 3 neugriechische Druckschriften, im Ganzen 844 (86 mehr als im Jahre 1833) erschienen. Der letzten Nummer der nordischen Biene ist eine Anzeige über ein von dem bekannten russischen Schriftsteller T. Bulgarin verfaßtes Werk beigefügt, das im Laufe des nächsten Jahres in acht Theilen erscheinen soll unter dem Titel: Rußland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Hinsicht, Handbuch für Russen aller Stände.

Australien.

Ein amerikanischer Wallfischfänger hat am 14. Februar eine Insel entdeckt, welche sich auf keiner der vorhandenen Seekarten findet. Sie liegt 171 Grad 7′ östlicher Länge und 9° 23′ südlicher Breite. Der amerikanische Capitän nannte sie Wolfs-Insel. Sie ist bewohnt.

Digitized by Google

Als das Schiff noch 5 Meilen davon entfernt war, stießen 30 Kanoes vom Ufer ab, um Jagd auf dasselbe zu machen.

Amerika.

Die Briefe aus Newyork vom 26. Oct. tragen noch immer einen, Frankreich feindseligen Charakter. Der Präsident Jackson hat einem Theile der auf den verschiedenen Stationen befindlichen amerikanischen Schiffe den Befehl zugeschickt, nach Newyork zurückzukommen, und fängt nun seinerseits sehr ansehnliche Seerüstungen zu machen an.

Neueste Nachrichten.

Das Londoner torystische Blatt Herald vom 23. Nov., will aus Lissabon vom 8. wissen, die Vermählung der Königin sei noch nicht so weit voran geschritten, als man erwartet habe. Das Volk sei ruhig aber unzufrieden. Die nach Spanien bestimmten Truppen seien gar nicht eingerückt. — Die Pariser Quotidienne vom 25. Nov. meldet, offenbar im Widerspruche mit dem Herald, am 7. habe zu Lissabon ein Ministerwechsel statt gehabt, in Folge dessen die in Spanien eingerückten portugiesischen Truppen zurückberufen worden wären. — Was diese Nachrichten ziemlich niederschlägt, ist der in der Madrider Zeitung abgedruckte Bericht des Generalgouverneurs von Zamora vom 7., wonach die erste portugiesische Brigade am 4. daselbst eintraf, und die zweite, welche sich innerhalb einer Woche zu Braganza versammle, demnächst nachfolgen werde.

Paris, den 25. Nov. Als der Herzog von Orleans in Algier landete, sprach er sich bestimmt aus, daß dieses Land künftighin bei Frankreich verbleiben werde. Er nahm seine Wohnung bei einem Eingeborenen, was große Freude erregte. Am 19. schiffte er sich mit dem Marschall Clausel nach Oran ein. — Zwei Offiziere, welche bei Bona jagten, wurden von den Beduinen niedergemetzelt. — Eine eben erschienene Schrift von Capefigue, betitelt: „Die Regierung, die Parteien, und die politischen Menschen", erregt großes Aufsehen, und man mißt deren Abfassung den Ministern Guizot und Broglie, wo nicht dem Könige selbst bei, was jedoch höchst unwahrscheinlich ist. — Die aus St. Pelagie entflohenen Aprilangeklagten waren zu 1jährigem Gefängniß verurtheilt worden; fünf derselben, die mittlerweile wieder gefangen worden, wurden gerichtlich freigesprochen. — Dem Könige ist ein altes Bas-Relief mit einer unleserlichen Inschrift, welches auf dem Oelberge bei Jerusalem gefunden worden, zugekommen.

— Der Messager meint, die Rede der Königin von Spanien entspreche nicht vollkommen den gehegten Erwartungen, vernichte jedoch auch keine der bisherigen Hoffnungen. — Das Debats sagt, in gewöhnlichen Zeiten würde diese Rede nichts als Lob verdienen; es fügt jedoch vielfache Bedenklichkeiten bei. — Das Journal du Commerce und der Impartial sind mit dem Inhalte der Rede einverstanden; die Quotidienne dagegen sucht sie lächerlich zu machen, und endigt mit der Bemerkung, dieselbe könne keine Partei befriedigen, und Mendizabal suche nur Zeit zu gewinnen. — Das Debats bemerkt auch, es handle sich nicht davon, wie die Madrider Zeitung behauptet, daß man in Spanien kein Einrücken französischer Truppen wünsche, sondern ob Frankreich daselbe leisten wolle.

— Nach dem Constitutionnel hätten Unterhandlungen zwischen den Ministern und dem russischen Gesandten statt gehabt. In der Thronrede soll Rußland nicht erwähnt werden.

Die am 27. Nov. stattgehabte Wiedereröffnung der würtembergischen Kammern bietet nichts Interessantes dar.

Frankfurt, den 23. Nov. Dem Vernehmen nach ist der Senat vorgestern mit der Berathung des Zollvertrags nicht fertig geworden, und setzt dieselbe heute fort.

Berlin, den 21. Nov. Vor einigen Tagen hat die Stadt Berlin einen ihrer würdigsten Ehrenmänner verloren. Hr. Mendelssohn Bartholdy, Sohn des berühmten Philosophen, und Vater des nicht minder berühmten Componisten, starb plötzlich im 58. Jahre seines Alters.

Nach vorläufigen Berichten in Züricher Zeitungen vom 24. Nov. drohte im Kanton Aargau der Ausbruch einer Insurrektion. Die katholischen Geistlichen in den Bezirken Muri und Bremgarten hatten, auf ein Verbot des Bischofs sich berufend und von ihren Gemeinden unterstützt, sich geweigert, einen ihnen abgeforderten neuen Eid abzuleisten, und da man vernahm, daß die Regierung Truppen aufbieten und in die widerspenstigen Gegenden schicken wolle, so zogen die Gemeinden, mit ihren Pfarrern an der Spitze, am 23. Nov. an die Hauptorte ihrer Bezirke, und wollten ihr Hauptquartier in Muri aufschlagen. Sie zählten angeblich auf den Beistand des Bezirks Hitzkirch im Kanton Luzern, und des ganzen Kantons Zug. Von der andern Seite hatte die Regierung des Kantons Aargau den großen Rath auf den 25. Novemb. einberufen, und glaubte der Treue des reformirten Aargau's, des Frickthals und eines Theils der Grafschaft Baden sicher zu sein.

Miscelle.

* Es ist schon mehrmals in diesen Blättern von Errichtung sogenannter amerikanischer Dampfmühlen die Rede gewesen. Gegenwärtig werden deren bereits zu Mannheim, Oppenheim und Frankfurt erbaut.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3245] Den 1. Dezember 1835, Morgens neun Uhr, werden nachfolgende Mobiliengegenstände gegen baare Zahlung auf dem Marktplatze zu Speyer zwangsweise veesteigert werden; bestehend in Schreinwerk, einem Wagen, Karren, einem braunen Pferde und einem tragenden Rinde, so wie in ohngefähr fünf Centner Blättertabak.

Speyer, den 28. November 1835.

Hornus.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 239. den 1. December 1835.

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Das Journal des Debats tadelt die Engländer, daß sie, aus Russenhaß, ganz turkisch gesinnt seien. Es lobe noch fortwährend die griechische Insurrection und den Vertrag von 1827, obwohl derselbe bisher übel vollzogen werden. Dieser Tractat habe zuerst gezeigt, daß das Gleichgewicht Europa's im Osten liege, und daß es dort allein entschieden werden könne. — Diese Sprache des doctrinären Blattes ist um deßwillen bemerkenswerth, weil man namentlich von Frankreich weiß, daß es bisher Schwierigkeiten wegen der Garantie der dritten Serie der griechischen Anlehe machte. (Nach der Allgem. Zeitung sollte die Sache sogar vor die Kammern gebracht werden, da man von Frankreich die Zinszahlungen in Betreff der beiden ersten Serien verlange, indem dieselben in neuester Zeit von Griechenland selbst nicht bezahlt worden seien.)

Rheinbaiern.

* Zweibrücken, den 27. Nov. Wenn die Speyerer Zeitung eben meldete, daß im Bezirke Kaiserslautern der Pietismus und Mysticismus keine Wurzel faßten, so kann man beifügen, daß dasselbe auch vom Bezirke Zweibrücken gilt. Auch hier ist man durchgehends jenem vernunftwidrigen Treiben entgegen; kein Pfarrer schließt sich an, kein Schullehrer, und kein Theil der Bevölkerung. Vergebens haben einzelne „Fromme" aus dem vordern Theile des Kreises versucht, in der Art Einfluß auf Volksschulen auszuüben, daß man verschiedene Lehrgegenstände allmählig ein Bischen mehr in den Hintergrund gedrängt hätte, vermuthlich um mit der Zeit, — wie es in Schlesien geschah, — wenn sich einmal gerade Gelegenheit gebe, mit dem gar gut brauchbaren Satze hervorzurücken: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen." — Mit Vergnügen liest man die öffentlichen Blätter, in denen das Unwesen bekämpft wird. Begreiflich ist es, daß die „Frommen" nicht antworten, und sich nicht gegen die Vernunft, Angesichts des ganzen Publikums, in ein Zeitungstreffen einlassen mögen:

„Das Lehrbuch lehrt uns, daß die Stummen
Nicht deutlich reden, sondern brummen."

Deutschland.

Berlin, den 21. Nov. Viel Aufsehen erregt eine jüngst erschienene Schrift des wackern Directors der hiesigen Stadtschulen, Hrn. Dr. Diesterweg: über die Lebensfrage der Civilisation, oder über die Erziehung der untern Klassen der Gesellschaft. Der Verfasser untersucht die mannichfachen Keime der Sittenverderbniß und deren Einwirkung auf den gesellschaftlichen Zustand; auch spricht er in dieser Beziehung vom 3. August d. J. Am meisten Aufsehen macht aber sein Ausspruch über unseren wissenschaftlichen Volksunterricht, daß nämlich hier Alles anders werden müsse; was man gethan habe, sei dankenswerth, allein es befriedige auch die mäßigsten Anforderungen nicht. Nicht minder wird in dieser Schrift der Stab über unsere Armenanstalten gebrochen, und deren nothwendiges Aufhören vorhergesagt.

Berlin, den 21. Nov. Es ist nunmehr durch k. Kabinetsordre entschieden worden, daß kein Israelite zum Schiedsmann gewählt werden soll. Die bereits in den Provinzen gewählten und von den betreffenden Gerichten vereidigten Israeliten haben daher von diesem Amte, zu dem sie in nicht geringer Zahl das Vertrauen ihrer Mitburger berief, wieder abtreten müssen. In Berlin waren im Ganzen fünf Israeliten gewählt worden.

Das Ultimatum, welches der Stadt Frankfurt von Seiten des Zollvereins vorgelegt worden, soll dahin gehen: 1) vom Ertrage der Mauth werden der freien Stadt 7 oder 8 Thlr. per Kopf jährlich vergütet (anfangs verlangte man 10, während man nur 5 verwilligen wollte); 2) statt der Nachsteuer bezahlt die Stadt 500,000 Thlr.; 3) sie verzichtet auf die Ernennung der Zollbeamten dortselbst; 4) erhält dagegen mit Nassau in der Art eine Stimme, daß sie über Handels-, Nassau über politische Dinge spricht.

Frankreich.

Paris, den 24. Nov. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat ein Rundschreiben über den religiösen Unterricht in den Primärschulen erlassen, worin er anordnet, daß die Schüler je in den religiösen Lehren ihrer Confession unterrichtet und zum Gottesdienste in derselben angehalten werden sollen. Bei einer Anzahl von Lehranstalten werden besondere Religionslehrer aufgestellt.

Paris, den 26. Nov. Die Regierung geht neuerdings damit um, die 5 procentigen Staatspapiere in 4

Digitized by Google

procentige zu verwandeln. — Zu Algier wird eine öffentliche Bibliothek errichtet werden. — Um Anstände zu vermeiden, da der Kaiser von Oestreich beabsichtigen soll, Böhmen öfters zu besuchen, behauptet man, habe Karl der X. die höfliche Weisung erhalten, sich nach einer andern Gegend (Mähren, Niederöstreich oder Ungarn,) zu begeben. — Die gegen Abdel Kader bestimmte Expedition zählt 11,600 Mann.

Großbritannien

Nach dem Chronicle war der Empfang des Lords Durham bei dem Kaiser Nikolaus zu Kiew vollkommen artig.

Die Times erzählen von einem angeblichen polnischen Flüchtling, gegen den man endlich Verdacht gefaßt, und bei welchem man zuletzt mehre russische Pässe gefunden habe, worauf er verschwunden sei.

Spanien.

Die Junta von Alava ist in El Pastors Hände gefallen. — Am 17. Nov. fand die Wahl der Candidaten zur Präsidentenstelle der Procuradores zu Madrid statt; die Stimmen erhielten: Isturiz, Ant. Gonzales, Somerueios und Ferrer. Am 18. Nov. nahmen die Nationalgarden von Oberarragonien 120 navarresische Deserteure von Guergue's Division, gefangen, welche letztere zwei Niederlagen in Catalonien erlitten haben soll. Sechs carlistische Bataillone sind in der Nähe von St. Sebastian versammelt. (Pariser minist. Abendblatt.)

Morillo, der Generalcapitän von Gallizien, hat 13 Distrikte in Belagerungsstand erklärt. Die Kirchen und die Bewohner einer jeden Gegend, mit Ausnahme der in die Nationalgarde eingeschriebenen, sollen für den durch die Insurgenten veranlaßt werdenden Schaden haften.

Italien.

Aus Palermo meldet man unter dem 19. Okt., daß der Uebergang von der Julihitze zur Decemberkälte dort ganz plötzlich eingetreten ist, und zwar von Regenschauern, Schnee und Gewittern begleitet. So viel Blitze, wie dieses Jahr, habe man auf Sicilien und namentlich in Palermo noch nie gehabt; noch am 27. Sept. hat der Blitz in ein Nonnenkloster im Valle di Trapani eingeschlagen, drei Nonnen bedeutend verletzt und das Kloster bedeutend beschädigt.

Portugal.

Der Londoner Standard vom 24. Nov. meldet aus Lissabon vom 12. und 14., die junge Königin habe nur mit Widerwillen in die Sendung portugiesischer Truppen nach Spanien gewilligt; sie habe sodann die Entlassung ihres Ministers Saldanha angenommen, und den Marquis v. Loule mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt. Da derselbe aber, nach einigen Unterhandlungen, dies unmöglich gefunden, so seien Saldanha und seine Freunde wieder zurückberufen worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Nov. Am 26. v. M. ist die aus sechs Kriegsschiffen bestehende türkische Eskadre, welche einige Tage vorher auf der Höhe der Sieben-Thürme Anker geworfen hatte, unter dem Commando des Großadmirals Tahir Pascha nach den Dardanellen abgesegelt. — Ungemeines Aufsehen machte die Ankunft der in voriger Woche in diesem Hafen eingelaufenen ägyptischen Fregatte Behera, an deren Bord sich die Wittwe Ismail Pascha's, eines Sohnes Mehmed Ali's befand. Die abentheuerlichsten Sagen sind dadurch in Umlauf gekommen. — Bei der fortdaueenden milden und unbeständigen Witterung macht leider die Pestseuche immer größere Fortschritte. Die Zahl der Erkrankungen wie der Todesfälle steigt mit jedem Tage. — Alle Gewerbe klagen über außerordentliche Stockung.

Aegypten.

Das Journal d'Odessa meldet aus Alexandrien vom 24. Sept: „Mehemed Ali beschäftigt sich ernstlich mit einer neuen Expedition nach Hedschas. Allein seine Hülfsquellen entsprechen keineswegs seinen kriegerischen Absichten. Es fehlt ihm an Geld, Kriegsmaterial und vor Allem an Menschen, denn die letzten Aushebungen haben, obgleich mit großer Strenge betrieben, kaum hingereicht ein Bataillon zu bilden. Er verfolgt dessen ungeachtet seinen Plan mit erstaunungswerther Beharrlichkeit. Es ist nur zu befürchten, daß die schlechte Armee, welche er nach Hedschas senden will, sich schnell auflösen wird. Dies wäre der Todesstoß für den ehrgeizigen Pascha. Es wäre ihm absolut unmöglich, in Aegypten auch nur ein einziges Regiment tüchtiger Leute aufzubringen, und da er seine Truppen aus Syrien nicht zurückziehen kann, wo ihre Gegenwart nöthiger als je scheint, so würde seine Lage allerdings höchst schwierig sein."

Schweiz.

Zürich, den 25. Nov. Die längst gehegten Besorgnisse wegen eines politisch-religiösen Bürgerkriegs scheinen in Erfüllung gehen zu wollen; die Sachen sind im Zug. Die Eidesleistung, welche die Regierung des Aargau's von sämmtlichen Geistlichen verlangt, hat in den meisten katholischen Gegenden das Volk empört; es droht den Geistlichen, die schwören, Tod oder Verjagung, was natürlich ist, da die Pfarrer immer von der bevorstehenden Aufhebung der katholischen Religion gesprochen haben. An manchen Punkten sind die Pfaerer übereingekommen, nicht zu schwören, und die des Bezirks Bremgaeten haben der Regierung diesen ihren Entschluß schriftlich kund gethan. Die Regieeung hat Nachricht, daß zwischen Muri und Schwyz Verbindungen bestehen, daß im Bezirk Muri Pulver und Blei vertheilt worden ist; und die Katholiken zählen, wie es scheint, mit Sicherheit auf den Beistand des Kantons Zug und eines Bezirks im Kanton Luzern, — Elemente genug, die der Regierung Wachsamkeit empfehlen können, wenn wirklich die Gemeinden ihre Pfarrer in die Bezirksorte zum Schwur be-

Digitized by Google

gleiten wollen, wie sie gedroht haben. Die Opfer der katholischen Reaktion, einzelne den römisch Gesinnten verhaßte Männer, sollen bereits bezeichnet sein; auch hörte man bereits hie und da Schüsse. Der Hauptstreich aber soll der Stadt Aarau als Regierungssitz gelten — kurz es handelt sich jetzt nicht mehr um eine Handlung des Ungehorsams, sondern um Aufstand und Revolution. — Die Aargauische Regierung hat, wie es das Gesetz vorschreibt, schleunig den großen Rath einberufen (auf heute den 25.), auch eine ansehnliche bewaffnete Macht versammelt, um die unruhigen Bezirke zu besetzen; sie kann sich auf das reformirte Aargau, auf einen Theil der katholischen Grafschaft Baden und auf das katholische Frickthal verlassen, denn in diesem hat die Geistlichkeit, auf des Bischofs Erklärung, daß er sich vor dem apostolischen Ausspruch beuge, erklärt: „Möge er das, wir beugen uns nur vor Jesus Christus, Kräfte und Dasein weihen wir als freie Bürger unsrem Vaterlande." Zugleich hat die Regierung dem Vorort Bern Nachricht gegeben, damit er seinerseits aufmerksam sei, und der Kanton Zürich hat das erste Aufgebot (4000 Mann) einberufen, die morgen hier eintreffen werden, um sich unter dem Commando des Obersten Hirzel und in Begleitung des Bürgermeisters Hirzel als Regierungsmitglieds an den aargauischen Grenzen aufzustellen, da gerade in der Umgebung von Muri der gefährlichste Punkt ist. — Vielleicht erhält die Abreise des Nuntius von Luzern ins Hauptquartier Schwyz jetzt Licht. Im Jahre 1712 floh der Nuntius Caraccioli, nachdem der von ihm angestiftete Religionskrieg unglücklich abgelaufen war, ebenfalls in die Urkantone, um sich sichre zu stellen. — Spätere Nachrichten. Im Aargau zeigt sich großer Eifer für Wiederherstellung der Ruhe, und das Volk ist überzeugt, daß der Kampf nicht der kath. Religion gelte, wie man es gerne überreden möchte, sondern dem Treiben einer Partei. Mehrere Orte haben sich zur Bildung von Freischaaren bereit erkläet. Basel-Land hat 1 Bataillon angeboten, ein schon im Felde geprüftes, wie es sich ausdruckt, als überflüssig ist diese Hülfe einstweilen noch abgelehnt worden. In Aarau kommen und gehen Truppen, sie werden, bis der große Rath (heute den 25. Nov.) seine Beschlüsse gefaßt hat, als beobachtendes Corps an der Grenze des Bezirks Muri aufgestellt bleiben; die Truppen haben sich vollzählig eingestellt, und sind von Eifer für Recht und Ordnung beseelt. Auch diejenigen, die heute von hier abgegangen sind, zeigen diese Gesinnung. Die aargauische Regierung hat eine Proclamation erlassen, worin sie kräftig und schonend die wahre Lage der Dinge darstellt, u. hauptsächlich den Gedanken festhält, daß nicht Feindseligkeit gegen die katholische Religion, sondern Festhaltung der Rechte des Staats Ursache der gegenwärtigen Unruhen sei, weßhalb jeder Bürger zu ihrer schleunigen Beilegung mit helfen müsse. Diese ist nach allem zu hoffen, da die aargauische Regierung einig und fest handelt, u. die meisten Nachbarkantone ihr zu jeder Hülfe bereit sind.

Aus der Schweiz, vom 25. Nov. Der Auszug unseres ersten Zürichischen Bundescontingents verhindert mich, Ihnen mehr, als Nachstehendes zu schreiben. Man kennt den Grund der Truppenaushebung noch nicht genau. Gestern war Eidesleistung der katholischen Geistlichkeit im Aargau, und man sagt, daß viele Gemeinden des Aargaus den Auszug verweigerten. Man fürchtet und hofft Aufhebung der dortigen Klöster und in kirchlicher Hinsicht große Veränderungen. — Eben verlautet, daß von 21 Gemeinden in Frickthale und in der Umgegend 11 den Eid verweigerten. Die vier Züricher Bataillone stehen um Zürich.

Bern, den 25. Nov. Das hiesige Militär-Departement hat bereits von unserem Regierungsrath den Befehl erhalten, zur Aufstellung von 4 Bataillonen Infanterie auf das Piket und zur Ausrüstung von zwei Batterieen Artillerie.

Basel, den 25. Nov. Der Aussage von Reisenden zufolge, die heute hier angekommen sind, befinden sich bereits Züricher Truppen in Bewegung gegen die Aargauer Grenzen hin. Auch lassen Gerüchte Luzern Truppen aufbieten und eine Reaction dort im Begriffe sein auszubrechen. Man sieht mit großer Spannung dem Vorübergang der eingetretenen Krisis entgegen.

Amerika.

Nach den neuesten Nachrichten vom 4. Nov. scheint es, daß Gen. Jackson beabsichtigt, die Sache mit Frankreich nicht beizulegen, sondern zum Ausbruche zu bringen.
(Engl. Courier.)

Afrika.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung erfährt man unterm 13. Sept., daß man neue Feindseligkeiten von Seiten der Kaffern erwartete.

Neueste Nachrichten.

Die oben gegebene Nachricht von einem versuchten aber mißglückten Ministerwechsel in Portugal, wird durch die Londonr Blätter vom 25. Nov. vollkommen bestätigt. Die Veranlassung war, daß die Königin plötzlich den Abmarsch der 2. Brigade nach Spanien verhindert habe. Der Londoner Globe enthält eine Uebersetzung des Schreibens der Königin, worin sie das alte Ministerium wieder bestätigt. Die 2. Division der Truppen wird vermuthlich bereits in Spanien eingerückt sein.

Am 24. nahm Sagastibelza das kleine Fort Arrambari, bei St. Sebastian, nach 8stündiger Belagerung.

Paris, den 27. Nov. Paquin und Chaix d'Estange, die sich beide geweigert hatten, Fieschi's Vertheidigung freiwillig zu übernehmen, sind nun zu dessen Vertheidigern ex officio ernannt worden. — Obwohl sich die Nachricht von einer auf der Insel Sardinien ausgebrochenen Insurrection durchaus nicht bestätigt hat, so melden doch die hiesigen Blätter mancherlei Gerüchte von mysteriösen Vorfällen daselbst. — Der Temps bestätigt, daß Carl der X. Prag verlassen muß, nachdem er höflich dazu aufgefordert worden. Der Kaiser von Rußland soll zuvor den Herzog von Bordeaux eingeladen haben nach Petersburg zu kommen, wo er ihn als Obrist eines russischen Regiments anstellen wolle; K. Carl habe dies jedoch nicht geduldet.

Digitized by Google

In Kalabrien hat ein Erdbeben am 12. Oct große Verheerungen angerichtet: mehrere hundert Menschen sind durch die einstürzenden Häuser begraben worden.

Zwischen der mexikanischen Regierung und den Ansiedlern aus den vereinigten Staaten, in der Provinz Texas, sind die Feindseligkeiten nun zum Ausbruche gekommen.

Von der italienischen Grenze, den 23. Nov. Die diplomatischen Verbindungen zwischen England und Modena sind nun definitiv abgebrochen. Der Herzog hat beharrlich die verlangte Genugthuung verweigert, und die modenesische Presse fährt fort, die englische Regierung zu schmähen. Der Herzog spielt ein gefährliches Spiel; indessen muß er wissen, wie weit er gehen, und worauf er im äußersten Falle rechnen kann, denn sonst würde es thörichte Verwegenheit sein, sich ganz freiwillig England feindlich entgegen zu stellen. Einstweilen ist Sir Hamilton Seymour, der von englischer Seite in Modena und Florenz zugleich akkreditirt ist, in letzterer Stadt gewöhnlich, auf eine gewisse Zeit aber jährlich in Modena residirt, der Befehl von seiner Regierung zugekommen, nicht mehr nach Modena zu gehen, und jede Eröffnung vom herzoglichen Hofe zurückzuweisen, bis die Journale, welche so schmähende Artikel auf England enthielten, unterdrückt, oder deren Verfasser zur Rechenschaft gezogen sein würden. — Die Cholera greift in Italien um sich, und richtet bei der dort ungewöhnlich strengen Jahreszeit große Verheerungen an. Die Italiener klagen, ihr Klima habe sich völlig geändert, so viel müssen sie von Kälte und Frost leiden.

Wien, den 23. Nov. Ueber Triest hier eingegangenen Nachrichten zufolge wäre an die Befehlshaber der in den griechischen Gewässern stationirenden englischen und französischen Schiffsabtheilungen eine Aufforderung von Seiten der Regierung zu Athen ergangen, sich für den Fall, daß sie ihres Beistandes bedürftig sein sollte, in die dazu erforderliche Verfassung zu setzen.

Aus der Schweiz, den 25. Nov. Der Vorort Bern hat den Bürgermeister Heß von Zürich und Präsident Munzinger von Solothurn als eidgenössische Repräsentanten in den Aargau gesendet, und die in Bereitschaft gesetzten Truppen mehrerer Kantone zu ihrer Verfügung gesetzt.

Zürich, den 26. Nov. Der Tag der Beeidigung im Kanton Aargau ging ohne weitere Excesse vorüber. In Baden schwuren 8 katholische Geistlichen. In den aufgeregten Bezirken Muri und Bremgarten erschienen die Geistlichen ebenfalls, erklärten aber, daß sie den Eid nicht schwören könnten, wenn nicht ein Vorbehalt für die katholische Religion aufgenommen werde. Einen so vervollständigten Eid würden sie unweigerlich schwören. Diese Erklärungen wurden zu Protokoll genommen. Die Bevölkerung dieser Bezirke war auf den Beinen ohne jedoch Thätlichkeiten zu verüben. Einigen Geistlichen, die Mienen machten zu schwören wurde gedroht, man werde sie mit Prügeln zum Lande hinaustagen. Die Leute schienen indessen nicht entschlossen sich gegen die Truppen der Regierung zu wehren, indem sie meinten, die Soldaten würden sich bald mit ihnen verständigen.

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

[3229] **Bekanntmachung.**

Das sogenannte Rinkenbeegerhofgut, eine Stunde von Speyer, auf beiden Seiten der Landstraße gelegen, dem Büegerhospitale zu Speyer gehörig, enthaltend 573 Morgen 3 Viertel 25 Ruthen 43 Schuh. Speyerer Maßung, theils mehr, theils minder gutem Ackerfelde, mit 4 Wohngebäuden, Stallungen für 74 Stück Vieh, zwei großen Scheunen ꝛc, wird wegen gutbefundener Veränderung, in Anlegung des Capitalvermögens und Vereinfachung der Verwaltung, bis den 28 Dezember 1835, Nachmittags 3 Uhr, im Wittelsbacher Hofe zu Speyer, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu allenfallsige Liebhaber mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt werden, daß zwei Drittheile des Steigpreises als privilegirte Capitalschuld stehen bleiben können, und zur Abtragung des 3. Drittheils vortheilhafte Zahlungstermine bewilligt seien; Plan und übrige Steigbedingungen können bei der Hospizien-Commission zu Speyer eingesehen werden.

Speyer, den 31. October 1835.

Die Hospizien-Commission.

[3346] **Interessante Schrift.**

So eben ist erschienen:

Fürst Clemens von Metternich und sein Zeitalter.

Eine geschichtlich-biographische Darstellung von

Dr. W. Binder.

Mit dem in Stahl gestochenen Portraite des Fürsten.

Elegant broschirt 2 fl. 24 kr.

Die umfassende Darstellung der politischen Wirksamkeit eines so ausgezeichneten Staatsmannes, verflochten mit der an politischen Ereignissen so reichen Geschichte seines Zeitalters, — auf urkundlich erwiesenen und aus Quellen beruhend, deren ausschließliche Benützung der Herr Verfasser einer sehr günstigen Stellung verdankt und deren Wichtigkeit klar ist, — muß für Leser jeder Schattirung von gleich großem historischen Interesse sein.

Gegenwärtige einfache, aber streng wahre Darstellung wird ihren Zweck, die öffentliche Meinung über einen der größten Staatsmänner unserer Zeit aufzuklären, nicht verfehlen.

Vorstehende Schrift findet sich vorräthig in Speyer in F. C. Neidhard's Buchhandlung

---

[3166] Die 287. Ziehung in Nürnberg ist heute, Donnerstag, den 26. Nov. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

2. 35. 72. 61. 79.

Die 288. Ziehung wird den 24. Dec., und inzwischen die 1328. Münchner Ziehung den 5. Dec., und die 949. Regensb. Ziehung den 15. Dec., vor sich gehen.

Königl. baier Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 240. den 2. December 1835.

* Beschränkung der Winkeladvokaten an den Friedensgerichten.

In allen Theilen des Landes, mit wenigen Ausnahmen, wird über das Unwesen geklagt, welches Winkeladvokaten auf mancherlei Weise stiften. Mit Recht sucht man daher dem Uebel entgegen zu wirken, ohne daß indessen ein entschiedener Erfolg zu erlangen gewesen wäre.

Es ist uns nur ein Mittel denkbar, wie hier geholfen werden könnte. Wir raisonniren so:

Es ist natürlich nicht Jedermann, und zu allen Zeiten im Falle, seine Sache persönlich vor Gericht zu führen. Manchen fehlt es an der nöthigen Gesetzkunde oder an intellectuellen Fähigkeiten, oder er ist durch Krankheit oder andere Geschäfte abgehalten, während übrigens seine persönliche Gegenwart bei Gericht gar nicht erforderlich ist. Die Vertretung darf sonach keineswegs verhindert und abgeschnitten, wohl aber darf sie, wie es ja auch an den Tribunalen der Fall ist, beschränkt werden. Werden nun an jedem Friedensgerichte Leute als Sachwalter ernannt, welche dem Publikum durch ihre Kenntnisse und ihren moralischen Charakter volle Garantie gewähren, so kann — versteht sich auf gesetzliche Weise — die Vertretung durch Winkeladvokaten geradezu verboten werden.

Unser Vorschlag wäre also Folgender:

1) die Vertretung vor den Friedensgerichten ist nur gestattet a. den Verwandten und Freunden der Partien; — b. den eigens autorisirten Geschäftsleuten.

2) Dazu autorisirt kann nur werden, wer durch Kenntnisse und moralischen Charakter dem Publikum die gehörige Garantie zu geben im Stande ist (wo die bisherigen Geschäftsmänner diese Vorbedingungen besitzen, sollen sie keineswegs absolut verdrängt werden; wohl aber muß man denjenigen Individuen das Handwerk legen, die durch Rabulisterei, Rechtsverdreherei und alle mögliche schändlichen Mittel die Leute, welche in ihre Klauen fallen, zu prellen, und unter jeder Bedingung Geld zu erpressen suchen, unbekummert, wenn auch wegen ein Paar Gulden, die sie erhaschen, eine ganze Familie an den Bettelstab gebracht wird.)

3) Ganz besondere Rücksicht bei diesen Ernennungen oder Autorisationsertheilungen, soll auf tüchtige und brave Rechtscandidaten genommen werden. (Der Gewinn ist vielfach. Auch ein kleiner Erwerb wird von diesen jungen Männern geschätzt werden. Sie kommen in einen eigenen Wirkungskreis, der sie von einzelnen jugendlichen Verirrungen leicht — und weit besser, als etwa eine Ergänzungsrichterstelle — abhalten mag. Sie werden dadurch in das practische Leben eingeführt; lernen tausenderlei Verhältnisse, Gewohnheiten des Volkes, und wenn man will — auch Schelmereien kennen, die ihnen in jeder andern Stellung, namentlich auch auf dem Richterstuhle lange verborgen geblieben wäre. — Hier ergibt sich eine Schule für's praktische Leben, besser als jede andere!)

---

* Revue der englischen Blätter.

Von den Londoner Blättern sprechen sich der Courier, Globe und True Sun zu Gunsten der Thronrede der Königin von Spanien aus, während der torystische Standard in der Hauptsache nichts weiter dagegen zu erinnern weiß, als daß sie nichts sagend sei.

Das Chronicle bemerkt in Bezug auf den versuchten Ministerwechsel in Portugal: Wir hoffen, im Interesse der Ruhe von Portugal und der Sicherheit des legitimen Thrones, daß diese Veränderung die letzte sein werde. Wir würden nicht bedauern zu vernehmen, daß der Königin gestattet worden sei, einige Jahre im Auslande zu reisen.

Das Chronicle enthält auch die Uebersetzung des Aufsatzes der italienischen Zeitung Voce della Verita, wegen dessen zunächst die Mißhelligkeiten zwischen England und Modena entstanden. England wird darin beschuldigt, alle Revolutionen angefacht zu haben.

* Revue der französischen Blätter.

Der Constitutionnel glaubt vorerst nicht an die Existenz eines Tractats zwischen Nordamerika und Rußland; dagegen möge ein Vertrag bestehen, an dem Holland und Sardinien Theil hätten. Doch flößt die combinirte Flotte dieser Mächte noch keine Furcht ein. Alle

Digitized by Google

Interessen neigen sich überdies zum Frieden, und es müßten sehr ernsthafte Ereignisse eintreten, um eine Störung desselben herbeizuführen.

Temps. Die franz. Minister sollen dem russischen Gesandten die Versicherung ertheilt haben, das Debats sei in keiner Weise das Organ der Regierung, und die polnische Frage solle in der Deputirtenkammer nicht berührt werden, — ein Versprechen, das jeder einzelne Abgeordnete vereiteln kann. Der König, heißt es indessen, habe sich in keinerlei Verpflichtung eingelassen.

Der Courrier franc. schildert die Nachtheile einer förmlichen ministeriellen Presse. Das engl. Whigministerium hat in dieser Beziehung das erste gute Beispiel gegegeben. Die frühern Administrationen hatten Journale, deren zugestandener Zweck die Vertheidigung der Minister war. In diese bezahlten Vertheidiger setzte Niemand Vertrauen, und alle ihre Fehler und Mißgriffe wurden ihren Patronen beigemessen. Heute überläßt das Ministerium die Beurtheilung seiner Handlungen unbedingt der öffentlichen Meinung; die meisten Journale rühmen mit Recht diese Administration, u. wenn diese Zeitungen einen Fehler begehen, so fällt es Niemanden ein, die Minister dafür verantwortlich machen zu wollen. So hat man die Vortheile einer erkauften Presse, ohne deren Nachtheile. Die franz. Minister — fährt der Courrier fort — sollten ihren englischen Collegen nachahmen, allein dazu wäre vor Allem nöthig, daß sie im Einvernehmen mit der öffentlichen Meinung regierten, und sich an die Spitze des Volkes stellten.

Deutschland.

Aus Rheinhessen, den 26. Nov. Die israelitische Gemeinde zu Worms scheint von derjenigen Emancipation, welche der Friedhof allen Sterblichen gewährt, bis jetzt noch nichts wissen zu wollen. Bei der Anlage des neuen Friedhofs dieser Stadt nämlich war auch das Bedürfniß der dortigen Judenschaft berücksichtigt, dabei aber das übliche Reihenbegräbniß, ohne Unterschied der Religion und Sekte, eingeführt worden. Gegen diesen gewiß sehr zweckmäßigen Plan der städtischen Behörde legte jedoch die vorerwähnte Gemeinde Einspruch ein, indem sie erklärte, daß „ihre Leute" zusammen liegen müßten, worauf ihr denn auch ein abgesonderter Bezirk zu dem Behufe überwiesen worden ist.

Vom Untermain, den 27. Nov. Die Regierung der freien Stadt Frankfurt hat nunmehr ebenfalls durch diesfälligen Polizeierlaß den Verschluß des Romans Wally von Gutzkow verboten und die Confiscation aller in den dortigen Buchhandlungen und Leihbibliotheken sich vorfindlichen Exemplare dieses Buches verfügt. Zudem ist noch, wie wir hören, dem Verfasser desselben, der im Begriffe steht, sich mit einer Frankfurter Bürgerstochter zu verehelichen, sein auf den Grund dieser Verbindung sich stützendes Gesuch, ihn als dortigen Bürger aufzunehmen, von Seiten des Frankfurter Senats abgeschlagen worden. Auch den HH. Wienbarg und Kottenkamp, die in Gutzkows Fehde mit W. Menzel als des Erstern warme Vertheidiger aufgetreten waren, soll die Verlängerung der Erlaubniß ihres Aufenthalts zu Frankfurt verweigert worden sein.

Köln, den 25. Nov. Durch eine Bekanntmachung vom 30. Oct. l. J. hat der Justizminister v. Kamptz Folgendes verordnet: Damit die Untersuchungssachen, in welchen Angeschuldigte sich in Haft befinden, von den Behörden Vorzugsweise befördert werden, ist von den Beamten des öffentlichen Ministeriums und den gerichtlichen Behörden jedesmal auf dem Rande der ersten Seite aller ihrer Berichte, Schreiben und Verfügungen, welche eine solche Untersuchungssache betreffen, das Wort verhaftet so in die Augen fallend zu setzen, daß es sogleich bemerkt wird.

Wien, den 23. Nov. Die zur Anlegung einer Eisenbahn von hier nach Galizien unter den Auspizien des Hrn. v. Rothschild errichtete Gesellschaft erhielt nun die kaiserliche Genehmigung zur Ausführung. Man wird im Frühjahr mit der Anlegung beginnen, die Eisenbahn soll sich von hier bis nach Rzeszow erstrecken.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 23. Nov. Man hat in Modena und Turin schon Nachrichten von dem Infanten Don Sebastian aus Spanien erhalten. Er soll über seine Reise viele Details melden, und die Art, wie er Laibach verlassen (wo er bei seiner Mutter bis zu seiner Abreise nach Spanien war), beschreiben. Er hat nämlich dasselbe Mittel, wie sein Oheim Don Carlos in England, angewendet, um die öffentliche Aufmerksamkeit zu täuschen; er stellte sich in Laibach krank, während er insgeheim die Stadt verließ und verkleidet seinem Bestimmungsorte zueilte. Den Weg von Laibach nach Spanien hat er in vierzehn Tagen zurückgelegt, wo er sich dann glücklich schätzt, gleich Augenzeuge von der Tapferkeit der carlistischen Truppen gewesen zu sein.

Der Beobachter aus Triest meldet aus Neapel Folgendes: Seit mehreren Monaten bestand zwischen Mad. Gambrici und der Sängerin Marina, beide am Theater de Valle angestellt, große Eifersucht. Die Letztere errang nämlich in den letzten Tagen den vollkommensten Triumph über ihre Nebenbuhlerin, ward fast immer hervorgerufen und das Publikum warf ihr dann Blumensträuße als Siegeskränze zu. Am 10. Oct. neckten einige Freunde die Gambrici wegen ihrer Niederlage und des Verdrusses, den sie darüber fühlen müsse. Ich, Verdruß? — antwortete sie hohnlachend — die Marina singt zum Entzücken und verdient den Beifall des Publikums, ich

Digitized by Google

selbst will ihr diesen Abend eine Krone zuwerfen. Sie hielt Wort. Die lebendigsten Applause empfingen am Abend ihre Nebenbuhlerin, welcher, wie gewöhnlich, am Ende des ersten Akts Bouquets in Menge zuflogen. Plötzlich sah man von der Höhe einer Loge eine Krone auf das Haupt der Marina herabstürzen; diese stieß einen Schrei aus und fiel todt auf der Bühne nieder. Die Krone war aus massivem Eisen geschmiedet. Die Gambrici befindet sich in den Händen der Justiz.

Großbritannien.

London, den 24. Nov. Graf Grey scheint dem politischen Leben ganz entsagt zu haben. Dieser berühmte Staatsmann lebt jetzt sehr zurückgezogen, und nur von seiner Familie umgeben auf seinem Schlosse Howick in der Grafschaft Northumberland. Der edle Graf beschäftigt sich allein mit seinen Domänen, geliebt, ja man kann sagen, angebetet von seinen Pächtern.

Türkei.

Smyrna, den 1. Nov. Nachrichten aus Alexandria bis zum 17. Oct. zufolge stieg seit dem 12. die Zahl der an der Cholera Gestorbenen täglich auf 60 Köpfe, und der Schrecken bemächtigte sich wieder aller Gemüther. Glücklicherweise hatte dagegen die Pest ganz nachgelassen. Die Heftigkeit und Bösartigkeit der Cholera hatte aber den kränklichen Vicekönig Mehemed Ali veranlaßt, Alexandria, ohne die Ankunft seines Sohnes abzuwarten, zu verlassen, und so flüchtete er sich am 16. nach Nieder-Aegypten, den Befehl zurücklassend, daß, wenn die Cholera fortdaure, sich die Flotte und die Truppen einer Quarantaine unterziehen müßten. Uebrigens ist es nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß Mehemed Ali von sämmtlichen Konsuln der fränkischen Höfe seit einiger Zeit mit absichtlicher Geringschätzung behandelt wurde. Die Ereignisse in Albanien und die Verrätherien des Tafil Busi sollen sogar einen gemeinsamen Schritt von Seite der Konsuln von Frankreich und England veranlaßt haben, worin beide Diplomaten dem Mehemed Ali ernsthaft bedeuteten, daß er sich innerhalb der Grenzen seiner Stellung und des Völkerrechts zu halten hätte. Mehemed Ali darüber aufgebracht, ließ hierauf die bekannte, halb amtliche Erwiederung in seinem Journal bekannt machen, allein seinem Scharfblick kann es nicht entgehen, daß der Wendepunkt seines Glücks, auf den ihn eine Art Gleichstellung der fränkischen Konsuln mit königlichen Höfen gehoben hatte, gekommen ist. Die Art, wie die Konsuln Frankreichs und Englands jetzt mit ihm verkehren, zeigt ihm deutlich, daß er nur als Vasall der Pforte angesehen wird. Dieses Benehmen der fränkischen Konsuln aller Mächte, denen die Erhaltung des ottomanischen Reichs am Herzen liegt, hat aber bereits seine guten Früchte getragen. denn der Vicekönig hat vor der Hand allen Planen auf Albanien und Syrien entsagt, und eine Fregatte mit einem eigenhändigen Schreiben an den Sultan nebst dem ganzen rückständigen Tribut, theils in Wechseln, theils in baarem Gelde nach Konstantinopel geschickt.

China.

Ueber New-York hat man einige Nachrichten aus dem „himmlischen Reiche" erhalten. Sie gehen bis Ende April d. J. In China war man von einer großen Trockenheit bedrängt. Es hatte zu Canton seit Sept. 1834 nicht geregnet; die Getreidepreise steigen, und es herrschte große Besorgniß. Der Civilgouverneur der Provinz eelies, in Bezug auf diese Verhältnisse, folgende originelle Proclamation: „Der Himmel hat seit langer Zeit der Erde keinen Tropfen Regen gespendet; die überall herrschende Trockenheit hat den höchsten Grad erreicht; öffentliche Gebete und Prozessionen blieben ohne Erfolg; alle Heezen werden von brennendem Hunger versengt. Ist denn in der ganzen Provinz nicht Ein außerordentlicher Mann, nicht Ein in tiefer Forschung ergrauter Gelehrter, der im Stande wäre, den Deachen wegzutreiben und Regen vom Himmel herabzubeschwören? Ich mache hiemit Allen, die in der Provinz verweilen, bekannt, daß, wenn sich ein geschickter Zauberer melden wird, ich nicht fragen will, wo er herkommt, oder welcher Sekte er angehört; mag er sich zu dem gefiederten Geschlecht, (den Anhängern des Taou) zählen, oder zu den Männern in dunkelm Seidengewand (den Budhisten), er möge nur kommen und uns Regen schaffen, damit das Land von Neuem schwelle in süßer Fruchtbarkeit. Ich selbst, der Gouverneur, will einen solchen Wunderthäter anflehen, den Altar einzunehmen, und will ihm aufrichtige Gelübde darbringen. So bald es geregnet haben wird, soll es auch nicht fehlen an Votivtafeln, die allenthalben den Ruhm des Naturbezwingers verkünden sollen. Eilet, meiner Aufforderung zu entsprechen. Die Zeit drängt. Folget diesem meinem Specialedict.

Die Mäßigkeit ist eine häusliche Tugend, die man nicht genug ermuntern kann. — Seitdem sich in England und in den vereinigten Staaten, unter dem Schutze dieser frugalen Göttin, Gesellschaften gebildet haben, hat die Konsumtion verschiedener Gegenstände auf eine merkwürdige Weise abgenommen, und die Eröffnung des neuen Tempels hat den Verfall mancher Kramläden verursacht. Man hat berechnet, daß in Amerika 1 Million 500,000 Individuen sich in Mäßigkeits-Gesellschaften haben aufnehmen lassen; 12,000 Trunkenbolde haben ihrem Laster entsagt; 4000 Branntweinbrennerien sind aufgehoben worden und 8000 Liqueur-Wirthe haben ihr Schild abgenommen; endlich nehmen 1200 Fahrzeuge keine geistigen Getränke mehr an Bord. Die Mäßigkeit hat keine so großen Fortschritte in England gemacht, wo sie erst 200,000 Anhänger zählt; es läßt sich darum nicht weniger in den auf die Mode, den Luxus und die Leidenschaften des menschlichen Magens spekulirenden Industriezweigen, ein Defizit verspüren. (Ztg. O. u. N. R.)

Neueste Nachrichten.

London, den 26. Nov. Aus Nachrichten aus Lissabon vom 17. geht leider hervor, daß die Wiederein-

Digitized by Google

setzung des bisherigen Ministeriums nicht von Dauer war. Das Publikum glaubte die Königin unwürdig behandelt duech ihre Minister, und war insbesondere gegen Saldanha höchlich erbittert, namentlich betrachtet man den Brief für sehr unschicklich, welchen derselbe die Königin schreiben ließ, um seine Wiedereinsetzung zu bestätigen. Die Königin hat demnach auf's Neue einen Ministerwechsel angeordnet, nachdem Saldanha wiederholt resignirt hatte. Don Carlos und Don Miguel scheinen insgeheim Einfluß erlangt zu haben. Die gegen Spanien gesendeten Truppen neigen sich größtentheils den Carlisten zu, oder sollen, nach einer andeen Nachricht, sich sogar geweigert haben zu marschiren. — Sogar die Times preisen die Thronrede der Königin von Spanien. — Ein Kriegsschiff von Merico und eines der vereinigten Staaten, haben bereits Feuer auf einander gegeben.

Paris, den 28. Nov. Es ist den Principien der Regierung Donna Marias unwürdig, sagt der Impartial, die Truppensendung nach Spanien zu verzögern. Es verletzt die Pflichten der Dankbarkeit gegen diejenige Macht, ohne deren Hülfe Don Miguel vielleicht noch sich zu Lissabon befände; das Einrücken Rodil's Corps in Portugal entschied Don Pedro's Sache.

Die Carlisten, welche nun wieder Geld in Menge besitzen, hoffen nun mit Zuversicht auf einen alsbaldigen Sieg in ihrer Sache.

Die sardinische Flotte, deren Bestimmung man noch nicht kennt, besteht aus 5 Fregatten von 50 Kanonen; 3 von 44 bis 50; und 10 kleineren Fahrzeugen. An der Küste sind alle Seeleute von 18—45 Jahren aufgeboten.

München, den 27. Nov. Der ehemalige polnische Offizier Vargasson, der aus Würzburg hierher gebracht wurde, ist unlängst nach dreijähriger Untersuchungshaft, in Folge gerichtlichen Urtheils, auf 5 Jahre in das Strafarbeitshaus nach Kaisheim abgeführt worden, worauf die Landesverweisung erfolgt.

Griechenland. Im Laufe des Octobers hatte man einmal während fünf Tagen keine Drachme in den öffentlichen Kassen, und ohne die aus Baiern angekommenen Wechsel im Betrage von zwei Millionen Drachmen wäre man schon damals am Ende gewesen. Die Bewegung im Innern des Festlandes, schreibt man aus Salona, nimmt einen sehr ernsten Charakter an. Die Rumelioten zählen 4000 Mann unter den Waffen, mehrere der angesehensten Chefs der Sulioten und anderer Landschaften stehen an ihrer Spitze, und Niemand denkt mehr daran sie mit Gewalt zu bekämpfen. Sie fordern ihre Rechte und eine Nationalversammlung. Im Peloponnes gibt es Versammlungen an 5 Orten, wo man sich über die Mittel eines unbewaffneten Widerstandes berathet. Wie in Rumelien die Capitäne, so stehen hier die Primaten an der Spitze, sammeln ihre Anhänger, und rüsten sich um für den Nothfall bereit zu sein. Sie stehen mit den Rumelioten in Verbindung, und gehen mit der Erklärung um, daß man der Regierung keinen Zehnten bezahlen werde, bis eine Nationalversammlung berufen, und dieser Rechnung über die Verwendung der zwei ersten bereits eingegangenen Dritttheile des Anlehens, u. der vom Lande eingegangenen Gelder sei abgelegt worden. In Folge davon verbreiten sich die sinistersten Gerüchte, welche die Thätigkeit der Regierung noch mehr hemmen. Dem Könige, sagt man, sei die Lage der Dinge bis jetzt nur theilweise bekannt gewesen; doch sei endlich die Wahrheit wenigstens theilweise zu ihm gedrungen, und nach einer heftigen Scene mit dem Grafen Armansperg habe er diesem befohlen, Hrn. Koletti zurückzuberufen. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, den 27. Nov. Wegen seiner verpönten Wally hat sich nun Gutzkow ebenfalls vor dem Mannheimer Stadtamt zu stellen und zu verantworten. Von Letzterem ist deßhalb eine Vorladung an ihn ergangen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Möbelversteigerung.

Donnerstag, den 3. kommenden December, zu Speyer in der Behausung Nro. 186 gelben Viertels, in der Wormser Straße, Morgens 9 Uhr;

Lassen die Erben der dahier verlebten Frau Caroline Christine Prior, gewesene Wittwe des Herrn Jacob Christian Kolb, im Leben Buchhändler und Buchdrucker in Speyer, die, zu deren Nachlasse gehörenden Mobilien, bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen, Schränken, 1 Kanapee, 1 Sopha mit 6 gepolsterten Stühlen, 1 Penduluhr, einigen Büchern und einer kleinen Quantität Wein, sodann Bettung, Weißzeug, Küchengeräthschaften und sonstige Gegenstände verschiedener Art, öffentlich meistbietend versteigert.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung soll ein leichtes zweispänniges Chaischen versteigert werden.

Speyer, den 25. Nov. 1835.

Rencker, Notär.

[3248] Empfehlung.

Meinen verehrten Freunden und Gönnern beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft als Gold- und Silberarbeiter auf hiesigem Platze angefangen habe, und mich zue Verfertigung aller in mein Fach einschlagender Arbeiten bestens empfehle. Altes Gold und Silber nehme ich sowohl käuflich, als auch gegen Tausch zu den höchsten Preisen an, und werde mir zur Pflicht machen, das mir geschenkte Zutrauen durch solide geschmackvolle Arbeit, als auch durch möglichst billige Preise zu rechtfertigen.

Carl Böß,
wohnhaft auf der Maximilianstraße bei Hrn. Cron und Lehnhard.

[3247] Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er in 8 bis 10 Tagen auf einige Monate verreisen wird.

Maximilian Brach,
königl. baier. approbirter Zahnarzt.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 241. den 4. December 1835.

* Bruchstücke von Reisenotizen aus Mittel-Deutschland.

. . . Mich überraschte sehr die plötzliche Veränderung, welche in Sitte, Sprache und Kultur eintritt, so bald man die Donau bei Ulm überschreitet. Was die letzte betrifft, so hat zwar bis Augsburg die Gegend das Aussehen eines fleißig bebauten Ackerlandes; allein, daß dieser Ackerbau nicht so lohnend sei, als jenseits des Rheins, zeigt ein Blick auf die armseligen Dörfer. Wo findet man hier solche blühende, von mehreren Tausenden bewohnte, Ortschaften, wie z. B. Schwegenheim, Bellheim ꝛc. ꝛc.? 15 — 20 Strohhütten liegen unregelmäßig durcheinander, ohne jenen Wald von Obstbäumen, der in Rheinbaiern die meisten Dörfer umgibt. Einige Andeutungen über die Ursache dieser allgemein herrschenden Armuth geben die Zehnten, der Wildstand und die ungleiche Vertheilung des Nationalreichthums u. s. w. — Die schlechtere Bearbeitung des Bodens mag auch zum Theil Schuld an der geringern Wohlhabenheit sein; so hat man z. B. eine Art zu pflügen, deren Unzweckmäßigkeit selbst dem des Landbaues völlig Unkundigen einleuchten muß.

Fast in jedem Marktflecken findet man stolz emporsteigende Schlösser, keine verfallene Ruinen, in denen nur „Geister und Kobolde ihr Wesen treiben," sondern die Wohnungen vornehmer Familien, denen alles Land ringsum gehört.

Im Isarkreise sind die Gegenden noch schlechter angebaut; auch werden die Dörfer, welche im Oberdonaukreise, wenn auch klein, doch sehr häufig sind, ziemlich selten. Ob alle diese Mißstände den Einflüssen eines rauhern Klimas zugeschrieben werden müssen, bezweifle ich. — Wo einige Häuser beisammen stehen, da erhebt sich sicherlich auch eine stattliche Kirche, mit so viel Ziegeln auf dem Dache, daß man einen großen Theil der Häuser in der Nähe damit decken könnte, und so viel Steinen, um das herrlichste Schulhaus davon bauen zu können. Schulhäuser aber fehlen, wenigstens solche, die zur Zierde des Dorfes dienen. Schon mit 12 Jahren kommen die Kinder aus der Schule; nun besteht freilich eine Sonntagsschule, in die sie bis zum 18ten Jahre gehen, allein was darin gelehrt und gelernt wird, ist von keiner Bedeutung, und kann blos dazu dienen, das Erlernte vor Vergessenheit zu bewahren, wozu freilich eben keine große Anstrengung gehört. Daher kommt es auch, daß, wer in einem Dorfwirthshause übernachtet, wohl daran thut, schon eine Stunde zuvor, ehe er abreisen will, nach der Zeche zu fragen, denn so lange dauert es jedenfalls, bis die Wirthin mit der Summirung der einzelnen Posten fertig ist, und gibt man dann ganzes Geld hin, so wird die ganze Verwandtschaft zusammengerufen, um bei diesem exemplo subtractionis behülflich zu sein. Mit den höhern Schulen steht es auch nicht zum Besten, wenigstens weiß ich, daß im Regenkreise nur 2 Progymnasien derselben versetzt wurde, versicherte mir, er habe nicht weniger als 70 Schüler.

Man muß übrigens bekennen, daß das Volk im höchsten Grade offen, bieder, gastfrei und überhaupt nicht egoistisch ist.

Was mir in München beim Octoberfeste auffiel, war der Umstand, daß, obwol die Zahl der anwesenden Fremden auf 40,000 angenommen werden darf, nichts desto weniger eine große Menge Logis noch zu vermiethen waren, wie man aus den vielen, an jeder Straßenecke angeklebten Zetteln entnehmen konnte, woraus sich der unerfreuliche Schluß aufdrängte, daß die Befürchtung eines Häuserbankerots wol nicht völlig ungegründet oder, lächerlich zu nennen sei. Die öffentlichen Blätter sprachen viel von den theuern Logis, woraus sich allerdings auf eine Seltenheit derselben schließen ließe; dies mag im Einzelnen der Fall gewesen sein, z. B. in Gasthöfen, im Allgemeinen jedoch gewiß nicht. Um nur ein Beispiel anzuführen, erwähne ich, daß ich für ein hübsches Zimmer, in einer der belebtesten Straßen, für die Dauer des Festes,

Digitized by Google

also für 10 Tage, blos 3 fl. zahlen mußte, ein Preis, der anderwärts auch ohne eine solche außerordentliche Gelegenheit gefordert worden wäre. — Die Bauwuth scheint nachzulassen, wo nicht aufzuhören, denn obwol ich München nach allen Richtungen durchwandert habe, fand ich nur sehr wenige oder gar keine Privatgebäude im Bau begriffen; öffentliche Gebäude freilich mehr, darunter die Ludwigkirche, die Basilika, die neue Residenz, das neue Postgebäude ꝛc. Das letzte nimmt seiner Länge nach ein ganze Seite des Maximilianplatzes ein, und bietet in seiner Fronte 12 kolossale Säulen. Nun excelliren die Münchener in der Frage: „Welches ist der größte Platz in Europa?" worauf dann die Antwort erfolgt: „Der Maximilianplatz in München, denn er ist 12 Postsäulen lang," welches Bonmot freilich nur in Baiern Geltung findet, wo bekanntlich die Entfernungen nach Postsäulen berechnet werden.

Selbst den mittleren Ständen scheint keine Neigung inne zu wohnen, dem Gange der politischen Ereignisse zu folgen. In den großen Münchener Bierhäusern findet man selten eine politische Zeitschrift, und in den ersten Kaffeehäusern nicht mehr als 2 bis 3. Diese sind gewöhnlich

Nürnberger Correspondent. Diesen letzten trifft man durch ganz Baiern bis an die sächsische Grenze. Hier beginnt das Reich der Leipziger Zeitung und der Dorfzeitung. In Leipzig trifft man überall eine Masse Zeitschriften, unter diesen jedoch ziemlich selten die Allgem. Ztg. Dagegen die Preuß. Staatsztg., die Frankfurter O. P. A. Ztg., und gleich daneben eines der liberalsten Blätter, den in Altenburg erscheinenden Eremiten. Wenn man dieses Journal liest, so sollte man nicht glauben, daß die Juni-Bundesbeschlüsse auch in Altenburg publicirt worden seien. Zum Unglück scheint das Blatt keinen guten Gebrauch von der ihm zustehenden Freiheit zu machen, denn der darin herrschende Ton ist höchst gemein.

---

* Ueber Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe.

Die eben berührte Streitfrage greift so tief in das Interesse der ganzen Menschheit ein, daß wohl auch in diesem Blatte die Sache wenigstens einigermaßen berührt werden darf.

Der als Jurist ausgezeichnete Dr. F. C. Th. Hepp, Professor zu Tübingen, hat eine Abhandlung publicirt: „Ueber den gegenwärtigen Stand der Streitfrage über die Zulässigkeit der Todesstrafe." (Tübingen, bei Osiander.) Mit vielem Scharfsinne classificirt und untersucht er die für Abschaffung der Todesstrafe vorgebrachten Gründe. Das Ergebniß dieser Prüfung ist, daß dieselben sämmtlich nicht richtig oder entscheidend seien, und die Todesstrafe sonach beibehalten werden müsse. Dessen ungeachtet will er (offenbar von seiner sonst durch das ganze Werkchen hindurch mit vieler Consequenz behaupteten Ansicht abweichend) eine allmählige Abschaffung der Capitalstrafe gelten lassen.

Mit dem Schlusse sind wir vollkommen einverstanden, nicht so mit dem übrigen Inhalte des Werkes, so sehr wir die talentvolle Bearbeitung anerkennen. Es bedürfte einer eigenen Schrift, um mit dem Verfasser auf alle einzelnen hervorgehobenen Momente einzugehen. In einem Zeitungsblatte müssen wir uns sonach auf einige wenigen Bemerkungen beschränken.

[illegible] erstaunen, daß dem Verfasser die vor Kurzem publicirte Schrift: „Anleitung zur vollkommenen Besserung der Verbrecher in den Strafanstalten; von G. M. Obermaier, k. b. Inspector am Centralgefängnisse zu Kaiserslautern" (Kaiserslautern bei Tascher), nicht bekannt war, indem hier nicht blos eine neue Theorie aufgestellt, sondern auch zugleich deren Richtigkeit durch die Erfahrung nachgewiesen wird. (Die Leser der Spey. Ztg. wissen bereits, daß Hr. Obermaier nicht blos die Todes-, sondern auch die Ketten- und jede ähnliche Strafe für überflüssig und verwerflich hält.) Hr. Dr. Hepp würde zwar hier den nämlichen Einwand erheben können, wie hinsichtlich des (allerdings auch von uns nicht unbedingt empfehlenswerth gehaltenen) amerikanischen Pönitentiar-Systems: „es sei noch nicht so allgemein erprobt, sei noch zu neu," um darauf bauen zu können. Wir müssen aber gestehen, daß uns dieser Einwand höchst unerwartet kam. Wie uns scheint, reducirt sich derselbe auf Folgendes: Man läßt die Theorie nicht allenthalben zur Anwendung kommen, und folgert dann, weil

Digitized by Google

sie sich noch nicht allenthalben nützlich erwiesen, darum dürfe man sie nicht im Großen anwenden, obschon sie sich, wo man sie versucht hat, zweckmäßig zeigte! — Dagegen läßt sich freilich nichts mehr erwiedern!

2) Hat der Hr. Dr. Hepp sehr unrecht, daß er zu wiederholten Malen darauf hindeutet, in Frankreich, England, Nordamerika u. s. w. müsse man allerdings mit Verhängung der Todesstrafe besonders vorsichtig sein, indem hier Geschworene über die That zu erkennen hätten, bei denen es weit leichter Justizmorde gäbe, als bei gelehrten Juristen. In Deutschland sei, so viel er wisse, noch kein einziger Justizmord vorgekommen!!

Wahr ist es, das Institut der Geschworenen ist in Frankreich von Robespierre's Zeiten an, bis auf die neueste Gesetzgebung herab, vielfach und arg verunstaltet worden; kein Wunder daher, daß man nun Grund findet, manches an diesem, in seiner Reinheit herrlichen Institute, auszusetzen. Dessen ungeachtet wird man in Frankreich, den Rheinlanden, England und Amerika kaum eine Stimme unter Tausenden finden, welche das Institut der Geschworenen gegen die jenseitig-deutsche Juristerei vertauschen möchte. Eine Einrichtung muß wahrlich großen und entschiedenen Vortheil gewähren, um diesen Eindruck beim Volke hervorzubringen, das sonst doch so gerne Abänderungen in seinen Zuständen wünscht, indem es von ihnen zunächst nur die üble, von den andern die schöne Seite betrachtet.

Leider ist es allerdings wahr, daß die Geschworenen — Menschen, wie die juristischen Richter — sich irren, und einen Unschuldigen für schuldig erklären können. Allein es wird dies bei den ersten weit seltener, als bei den letzten der Fall sein, die fast immer nur den Auswurf der bürgerlichen Gesellschaft vor sich geführt sehen. Es müssen sehr unglückliche Umstände zusammentreffen, um in England und Amerika die Verurtheilung eines Unschuldigen herbeizuführen; denn es wird nicht weniger erfordert, als daß die 12 Geschworenen einhellig den Angeklagten für schuldig erkennen. Tritt ein solcher Fall aber dennoch ein, dann läßt sich gewiß annehmen, daß auch jenseitig-deutsche Richter irre geführt worden, und mindestens — was bei ihnen genügt — mit bloser Majorität das nämliche Erkenntniß ausgesprochen haben würden.

Selbst das französische Gesetz hat der Möglichkeit derartiger Justizmorde mächtige Schranken entgegengesetzt. Nicht blos kann der Verurtheilte wegen selbst sehr geringer Formverletzungen die Cassation des Urtheils erlangen (was gegen ihn persönlich nie geschehen kann), — sondern das Gesetz hat ihn auch auf andere Weise vor den Nachtheilen solcher Irrthümer zu schützen gesucht. Abgesehen davon, daß, wenn 7 Geschworene gegen 5 den Angeklagten schuldig halten, die aus Juristen bestehenden Richter ebenfalls abzustimmen haben, und eine Verurtheilung nur erfolgen kann, wenn auch die Mehrheit von ihnen der nämlichen Ansicht ist, — bestimmt der Art. 352 des franz. Criminal-Instructions-Codex überdies: Wenn die Richter einstimmig überzeugt sind, daß die Geschworenen, auch unter Beobachtung aller Formen, sich über den Grund der Sache geirrt haben, so erklärt der Gerichtshof die Sache suspendirt, und verweist sie vor die nächste Session, um einer neuen Jury vorgelegt zu werden, der keiner der frühern Geschworenen beiwohnen darf. — Diese Disposition findet (natürlich) nur dann Anwendung, wenn der Angeklagte verurtheilt, niemals wenn er freigesprochen worden ist.

Allein der Hr. Dr. Hepp will uns entgegen halten, daß bei deutschen Richtern niemals ein Unschuldiger verurtheilt worden sei! Dies heißt fast so viel, als ob sie keine Menschen wären, die irren können.

Vorerst ist es eine sehr unrichtige Folgerung, daß in Deutschland gar keine Justizmorde vorgekommen seien, weil man nichts davon hört, während in Frankreich und England so etwas sogleich offenkundig wird.

Allein dessen ungeachtet hat man doch zuweilen davon gehört. Hat Hr. Dr. Hepp z. B. noch nie etwas von der Hinrichtung vernommen, die in Folge der durch eine Elster begangenen Diebstähle statt fand? Noch nie von Justizmorden in Frankreich vor der Revolution, wo keine Geschworenen bestanden? Auch in der Pfalz hatte man, wenigstens längere Zeit, in Folge eines zu spät entdeckten Justizmords, das Hochgericht aufgehoben.

Immerhin bleiben sonach Justizmorde, bei aller Kenntniß und aller rechtlichen Gesinnung der Richter, (des Gegentheils gar nicht zu gedenken!) möglich; immerhin bleibt sodann diese furchtbare Möglichkeit ein ent-

Digitized by Google

scheidender Grund gegen die Zulässigkeit der einzig absolut irreparablen Todesstrafe.

3) Jedenfalls wird der Hr. Verfasser mit uns darüber einverstanden sein, daß die Todesstrafe unbedingt in allen denjenigen Fällen abgeschafft werden sollte, in welchen die strafbare Handlung ohne reiflichen Vorbedacht geschah; denn hier kann doch offenbar durch die Abschreckungstheorie nichts genützt werden.

Ungeachtet der gemachten Aussetzungen verdient übrigens die Schrift des Hrn. Dr. Hepp alle Beachtung, u. wir wüßten ihr keine der gleichen Tendenz an die Seite zu setzen.

Miscellen.

* In Italien starb kürzlich eine Frau im Altee von 142 Jahren, nachdem sie 8 Mal verheirathet gewesen. Der untröstliche Wittwer, der sie überlebte, steht in seinem 62sten Jahre. Er hat sie in seinem 20sten Jahre geheirathet, da sie bereits ihr 100stes zurückgelegt. Böse Zungen wollen behaupten, seine Liebe sei ihm mehr durch die Aussicht auf eine nahe bevorstehende reiche Erbschaft, als durch ihre Reize eingeflößt worden. Ist diese Behauptung nicht ohne Grund, so mußte er wohl wäheend der 42 Jahre seines Ehestandes gar mancherlei Lobpreisungen seiner Ehevorgänger anhoren. Die älteste noch lebende Tochter der Frau zählt 90 Jährchen, und ward sonach geboren, als ihre Muttee 52 alt war. Diese Tochter ist ihrerseits wieder Großmutter.

* Kürzlich wurde ein Conscribirter im franz. Charante-Departemente plötzlich von einer argen Krankheit geheilt. Der arme Mensch hatte die Gelbsucht so arg, daß Alle zurückschauderten, die sein Gesicht sahen. Die Aerzte aber ließen ihn waschen, und siehe da, er war kurirt, indem er sich blos ein Bischen mit Safran geschminkt hatte.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3240³] Hr. J. Fasbender, Gutsbesitzer in Herxheim am Berg, ohnweit Dürkheim, (Rheinbaiern) hat eine Auswahl gut gehaltener Weine von den letzt besten Jahrgängen, nämlich von 1825 bis 1835 inclusive (Herxheimer Gewächs). Er macht den nahen und entfernten Weinfreunden, welche sich die Reise an das hiesige Weingebirge ersparen wollen, das Anerbieten, (auf portofreie Briefe) ihre Aufträge loco Herxheim zu übernehmen.

Da er von denjenigen, von welchen er nicht gekannt ist, unbedingtes Vertrauen nicht verlangen kann, erbietet er sich, um die Weinkäufer sicher zustellen, auf Begehren, auch in kleineren Quantitäten Weine zur Probe in Ohm oder halb Ohmfäßchen ꝛc. von den Jahrgängen, die man zu haben wünscht, mit angefügten Preisen zu übersenden, wonach die Weine auf ihrem eigenen Lager geprüft, und jeder nach seinem Geschmack und Bedarf wählen kann.

Die Weinkäufer werden den Vortheil, den man hier anbietet, zu würdigen wissen, indem Proben, die aus großen Lagerfässern herausgezogen, gleich im Keller in gute weingrüne Faßchen eingefüllt und gut zugeschlagen werden, sich besser conserviren und transportiren lassen, als die gewöhnlichen Probeversendungen in Flaschen.

Da der Eigenthümer besonders die jüngeren Weine in großen Lagerfässern aufzubewahren pflegt, so wird man einsehen, daß er in den Stand gesetzt ist, auch nach Verlauf von 2 bis 3 Monaten, nach Abgang der Proben, aus den nämlichen Fässern die beliebige Qualität und Quantität nachsenden zu können, wenn man über Preis und Quantum übereingekommen sein wird.

Den gefälligen Bestellungen sieht man entgegen, und man wird den Forderungen immer mit aller Pünktlichkeit zu entsprechen suchen.

[3250²] Versteigerung eines Gasthauses.

Mittwoch, den 10. l. M., des Nachmittags 1 Uhr, wird das durch seine starke Frequenz und Einkehr der französischen und Mainzer Eilwagenfahrenden bekannte, der Wittwe und Erben des verstorbenen Adalbert Jarzinski zugehörige, auf dem Marktplatze zu Oggersheim, woselbst sich die drei Hauptstraßen durchkreuzen, gelegene Gasthause zum Pfälzer-Hof, bestehend in einem Wohn- und Wirthschaftsgebäude, in einem besondern Anbau mit Zimmern, in einer Scheuer, Stallungen, etwas Garten und Hof, auf freiwilliges Anstehen der Eigenthümer, unter den Bedingungen, welche bei dem unterzogenen Notär erfragt werden können, in dem Gasthause selbst auf Eigenthum öffentlich versteigert. Lusttragende können auch die Wirthschaftsgeräthschaften mit acquiriren.

Oggersheim, den 1. December 1835.

W. Heuck, Notär.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Deutschland.

München, den 27. Nov. Heute fand die feierliche Einkleidung von 7 barmherzigen Schwestern in der St. Elisabethen-Kirche statt, wobei andere 7 die Profeß ablegten.

Zufolge des Regierungsblattes für das Königreich Baiern haben des Königs Majestät 23 Benedictinermönchen aus Oestreich und der Schweiz das Indigenat des Königreichs, unter Beibehaltung ihrer bisherigen Unterthansrechte, zu ertheilen geruht.

Stuttgart, den 29. Nov. Von den, wegen Meuterei zur Festungsstrafe verurtheilten Offizieren ist jetzt Einer, nach erstandener Strafe, wieder in Freiheit. Er wollte hier, wo er in einer Handlung Beschäftigung gefunden hätte, sich aufhalten; dem Vernehmen nach aber wird ihm von der Behörde die Erlaubniß dazu verweigert. Man vermuthet, daß die Opposition die Sache bei dem nächsten Landtage zur Sprache bringen werde. — Gegen Hrn. Elsner ist, wegen einer von ihm bei Wüllmann zu Rottweil in Verlag gegebenen Gedichtsammlung, welche mit Beschlag belegt wurde, von Neuem Criminaluntersuchung eingeleitet. (Fr. J.)

Stuttgart. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. Dezember. Anträge: Pfizer auf Einlegung einer Verwahrung gegen den Bundesbeschluß vom 30. Oct. 1834, Bestellung eines Bundesschiedsgericht betreffend. Pfizer bittet seinen Antrag recht bald entwickeln zu dürfen, und das Präsidium glaubt, daß sich dies bei dem betreffenden Theile des Rechenschaftsberichts am besten thun lasse. Es soll unmittelbar vor der Berathung der betreffenden Stelle des Rechenschaftsberichts dieser Antrag entwickelt werden, glaubt der Abgeordnete Gmelin. (Schw. M.)

Aus dem Coburgischen, den 28. Nov. Die Ehepakten mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg sollen, dem Vernehmen nach, von dem portugiesischen Gesandten, Grafen Lavradio, abgeschlossen worden sein. Nach Erledigung der unwesentlicheren Punkte wird die feierliche Auffahrt des Gesandten erfolgen. Durch seine Frau Mutter gehört der liebenswürdige Prinz Ferdinand, der künftige Gemahl der Königin Donna Maria von Portugal, zu den reichsten Magnaten Ungarns.

Berlin, den 25. Nov. Zufolge eines Ministerial-Rescripts ist gestern allen Buchhändlern Berlins amtlich bekannt gemacht worden, daß alle von den HH. Gutzkow und Wienbarg edirten, oder noch zu edirenden größeren Werke und periodischen Schriften, Journale u. s. w., so wie die im Verlage der Löwenthal'schen Buchhandlung in Mannheim erscheinenden Werke, im Preußischen verboten sind.

Aus Preußen, den 24. Nov. Es dürften noch einige Reformen bei der Armee vorgenommen werden, welche aus ökonomischen Gründen wünschenswerth erscheinen.

Wien, den 26. Nov. Berichten aus Grätz zufolge ist die Frau Herzogin von Berry von einer Tochter entbunden worden, welche indeß bereits wieder gestorben ist.

Frankreich.

Paris, den 28. Nov. Heute begann der Pairshof seine Sitzungen wieder. Die Lüneviller Angeklagten zeigten sich heute nicht so fügsam, wie man erwartet hatte. Dem Angeklagten Thomas mußte der Präsident mehreremale das Wort nehmen. Mehrere dieser Angeklagten weigerten sich an den Debatten Theil zu nehmen. Es wurde mit dem Zeugenverhöre begonnen.

— Don Carlos hat seit seiner Ankunft in Spanien 35 — 40 Mill. für sein Heer gebraucht, und diese ungeheuere Summe ist zum größten Theile von den Londoner Tories hergeschossen worden. Jetzt muß neue Hülfe aufgebracht werden, um den Krieg fortsetzen zu können. Bleibt sie aus, so könnte Don Carlos leicht die Hälfte seines Heeres zu den Christinos übergehen sehen. Denn [illegible] am 25. Oct. hatte die Armee seit 2 Monaten keinen Sold erhalten. — Mehrere geheime Polizeiagenten sind in diesen Tagen nach Italien abgereist, um die Projecte zu überwachen, die dort zu Gunsten des Don Carlos und Don Miguels angesponnen worden sein sollen.

Großbritannien.

London, den 25. Nov. Nach der Brl. V.-Ztg. ist in Perranporth (Cornwallis) kürzlich eine versandete Kirche an das Tageslicht gefördert worden, die, wenn der durch Urkunden nur schwach unterstützten Sage zu glauben ist, 500 oder 600 Jahre unter dem Sande verschüttet gelegen hätte. Diese Kirche ist wahrscheinlich eine der ältesten, die jemals aufgedeckt worden, und es fehlt ihr nichts außer Dach und Thüren, zu ihrer ursprünglichen Vollständigkeit. Die Länge der Kirche beträgt inwendig 25 Fuß, auswendig 30, die Breite innerhalb 12½ Fuß, und die Höhe der Mauern eben so viel. Sehr merkwürdig ist es, daß keine Spur von Fenstern aufgefunden worden, man müßte denn eine kleine Oeffnung von unbedeutendem Umfange in der Wand des Altarplatzes, die 10 Fuß über der Oberfläche des Bodens befindlich ist, dafür ansehen. Vermuthlich wurde also der Gottesdienst hier nur bei Kerzenlicht abgehalten. Rings um dies interessante Gebäude liegen Tausende von menschlichen Gebeinen der Entweihung preisgegeben, da die Stürme den Sand, worin sie begraben waren, verweht haben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 30. Nov. Zu Toulon finden weitere Seerüstungen statt, die für den Ocean bestimmt sein sol-

Digitized by Google

len. — Mit Abdel Kader sollen Unterhandlungen im Werke sein. — Der bekannte Van Halen, welcher vom Könige der Belgier unbedingten Urlaub erhalten hat, begibt sich nach Spanien.

Spanien. Das von der Majorität des Ausschusses und von der Regierung vorgeschlagene Wahlgesetz bestimmt im Wesentlichen: auf je 50,000 Seelen kommt ein Deputirter; wählbar ist jeder 25 Jahre alte Spanier, wenn er zu den Höchstbesteuerten gehört oder zu den Leuten, deren Beschäftigung eine wissenschaftliche Bildung voraussetzen läßt. Jeder Deputirte muß die absolute Majorität der Stimmen besitzen. — Bei Don Carlos sind 2 Mönche angekommen, der eine hat sehr viel Geld gebracht, der andere ist der famose Pater Cirillo.

Isturiz ist wirklich zum Präsidenten der zweiten spanischen Kammer ernannt worden; Vicepräsident ist Antonio Gonzales.

London, den 28. Nov. Laut Nachrichten aus Lissabon vom 18. Nov. wurde die letzte Ministerveränderung dadurch veranlaßt, daß man verschiedene Offiziere auf halben Sold setzen wollte, worauf die übrigen Offiziere erklärten, ihre Stellen niederzulegen, falls diese Maßregel [illegible] würde. — Man erwartet, daß am belgischen Hofe demnächst ein russischer Gesandter eintreffen werde.

Paris, den 28. Nov. Sitzung des Pairshofs. Der Angeklagte Thomas verliest eine geschriebene Rede, worin er sich über seine und seiner Genossen lange Gefangenschaft beklagt, sich aber damit trösten zu können glaubt, „daß es schön sei, für des Vaterlands Glück und Freiheit zu dulden.“ Der Präsident verweist dem Angeklagten seine Ausdrücke; er habe blos auf die gegen ihn erhobene Anklage zu antworten. Thomas fährt demungeachtet fort, sich mit Heftigkeit namentlich darüber zu beklagen, daß ihnen die gewünschten Vertheidiger nicht gestattet worden, und appellirt am Ende an die Geschichte mehrerer, auf der Richterbank sitzenden Militärs, in denen der Angeklagte sich allerdings bitter getäuscht hätte. „Traurig sei es, schließt er, daß die alten Krieger der Republick und des Kaiserreichs auf diesen Bänken figuriren, und eine Laufbahn, die vielleicht nicht immer ohne Verdienst gewesen, auf solche Weise endigen.“ — (Lebhafte Unterbrechung) Hier entzieht der Präsident dem Angeklagten das Wort. Dieser erklärt, man habe ihn fortan als abwesend zu betrachten. Auch einen Advokaten anzunehmen, weigert er sich, obgleich der Präsident es dringend ihm vorstellt, wie vortheilhaft es für ihn wäre. Die acht Unteroffiziere aus Lüneville und der Advokat Mathieu aus Epinal verweigern jede Antwort, wogegen der Arzt Bechet aus Nancy sich erbietet, zu antworten und sich vertheidigen zu lassen. — Hierauf erfolgte das Zeugenverhör.

Das Journal des Debats glaubt nicht an eine Verbindung zwischen Rußland und den vereinigten Staaten. — Der National glaubt, die zweite ministerielle Krisis in Portugal werde die Neutralität in Sachen Spaniens zur Folge haben, d. h. das Aufgeben des Quadrupelallianztractats. — Der Courier francais meint, jene Ministerveränderung sei durch eine Machination in carlistischem Sinne veranlaßt worden, ohne daß die junge Königin dieses geahnet habe.

In der Sitzung der würtembergischen Deputirtenkammer vom 2. Dec. wurde mit einer Majorität von 56 gegen 29 Stimmen beschlossen, daß der Druck der Pfizerschen Motion gegen die Bundestagsbeschlüsse in so lange auf sich beruhen soll, bis der Bericht der staatsrechtlichen Commission darüber erstattet sei.

Im Theater zu Berlin sind Ruhestörungen vorgefallen.

Zürich, den 19. Nov. Die Aarganer Unruhen, die ernstlicher aussahen und aufgefaßt wurden, als sie wirklich waren, sind bereits beendigt. Die Bezirke Bremgarten und Muri wurden von Aargauischen Truppen besetzt, ohne daß irgendwo Widerstand auch nur versucht worden wäre. Indeß war doch die Stimmung der katholischen Bevölkerung von der Art, daß man sie durch Zusicherungen zu beschwichtigen suchen mußte. Auf die Dauer könnten überhaupt Truppen gegen den Willen des Volkes, aus dem sie selbst genommen, und mit dem sie verbunden sind, nichts ausrichten. Der große Rath billigte die von der Regierung getroffenen Maßregeln, während eine bedeutende Minderheit sich dagegen aussprach.

Schweizer Blätter schreiben aus Aarau: die Regierung soll den eidweigernden Geistlichen Bedenkzeit bis nächsten Samstag, den 28. Nov., gegeben haben, mit der Zusicherung, daß dadurch die durch die Verfassung garantirte Religion nicht gefährdet werden soll.

Bekanntmachungen.

[3249s] Mehrere ganz neue, leicht, modern, solid und elegant gebaute Chaisen verschiedener Bauart, ein- und zweispännig, sind wieder eben fertig geworden, und stehen zu verkaufen bei

Ernst Rollac'6, Wittwe.

[3251] Schifffahrt-Verein zu Köln.

Diejenigen Schiffer, welche geeignete Fahrzeuge für den Mittelrhein und dessen Nebenflüsse besitzen und in einer der von hier dorthin bestehenden Rangfahrten für künftiges Jahe noch einzutreten wünschen, werden eingeladen, ihre desfallsigen schriftlichen Anerbietungen, unter näherer Bezeichnung der Rangfahrt, in welche sie eintreten wollen, so wie der Ladungsfähigkeit und des Tiefgangs ihrer Schiffe im beladenen und unbeladenen Zustande, der unterzeichneten Commission baldigst zugehen zu lassen.

Köln, den 26. Nov. 1835.

Die Commission des Schifffahrt-Vereins:
J. A. Böcker, P. W. Heck, S. Oppenheim, Clemens Schmitz, J. J. Langen, Reus-Zäfferer.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 242. den 5. December 1835.

Verbesserung der höhern Schulen.

Es gibt mancherlei Dinge, die man immer wiederholen muß, so oft sie auch schon gesagt worden sind, da man ihnen dessen ungeachtet factisch noch keinen Eingang ins wirkliche Leben verstattet hat.

Zu diesen Dingen zählen wir die manchfachen Bemerkungen über zeitgemäßere Einrichtung der Mittelschulen.

In dieser Beziehung ist kürzlich ein Schriftchen unter dem Titel erschienen: „Entwurf eines Lehrplans für Gymnasien und Realschulen, von Dr. A. A. E. Schleiermacher, großh. hess. geh. Rathe (Darmstadt, bei Jonghaus)," das wir recht sehr zur allgemeinen Beachtung empfehlen möchten, und dessen Einleitung insbesondere uns ganz aus der Seele geschrieben ist. — Wir glauben nichts Besseres thun zu können, als unsern Lesern ein Paar Bruchstücke daraus zur Probe mitzutheilen.

„Hinsichtlich des Princips, von dem ich ausgehen zu müssen glaube, erkläre ich mich unbedenklich für das, welches von dem Jugendunterrichte allgemeine, für das Leben berechnete Bildung fordert, möglichsten Umfang an Kenntnissen ohne besondere Begünstigung einzelner, Vorbereitung zu den speciellen Studien ohne diesen vorzugreifen.

. . . Das angegebene Princip steht theilweise dem von Vielen vertheidigten Grundsatze entgegen, daß man die bei dem Gymnasialunterrichte beabsichtigte Bildung vorzüglich in dem Sinne nehmen müsse, nach welchem sie in allgemeiner Kultur des Verstandes bestehe, der zu allen künftigen Studien möglichst fähig gemacht werden solle, womit zu gleicher Zeit moralische Bildung des Charakters zu verbinden wäre. Auf diese Zwecke sei mehr Gewicht zu legen, als auf die Erwerbung von Kenntnissen, die, wenn man sie unnöthig vervielfältige, zu Oberflächlichkeit und Spielerei führten. Frühere Versuche, dem Jugendunterrichte mehr Umfang zu geben, seien gescheitert, was mit mehreren, freilich nicht immer ganz passenden Beispielen zu beweisen gesucht wird. Nach Aufstellung des obigen Grundsatzes schreitet man dann zu der Behauptung fort, das vorzüglichste Bildungsmittel nach dem angegebenen Gesichtspunkte seien die philologischen Studien; durch die Grammatik werde der Geist formell gebildet, durch die Lectüre der alten Classiker materiell, indem er durch diese alle Gediegenheit in jeder Beziehung erhalte. Neben diesen philologischen Studien nimmt man, außer der Religion und Geschichte, noch die Mathematik auf, die von den Alten schon so dringend empfohlen worden war, und gestattet ihr bald größeren, bald geringeren Umfang; Naturwissenschaften wollen Einige zulassen, Andere ausschließen, halten sie zum Theil sogar, wegen der Zerstreuung, zu der sie führten, für nachtheilig, Weniges müsse gelehrt werden und zwar gründlich, dadurch werde der Geist zu ernster Arbeit gewöhnt; Vielerlei dagegen verderbe ihn in demselben Verhältnisse, wie er umgekehrt bei Erhaltung der Einheit erstarke. Dieselben Philologen aber, die diese Grundsätze mit aller Heftigkeit vertheidigen, lassen in ihrem Wirkungskreis sehr oft die anderen Unterrichtsgegenstände zu, sei es aus Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Zeit, sei es, weil sie es selbst so streng mit ihren Grundsätzen nicht meinen, und in ihnen nur ein Bollwerk gegen die täglich sich mehrenden Angriffe sehen, denen gegenüber sie die heilige Sache der Philologie am besten schützen zu können glauben, wenn sie aus jeder Vernachläßigung derselben den gewissen Untergang alles gründlicheren Studiums weissagen.

Obwohl ich nun selbst philologischen Studien ganz und gar nicht abgeneigt bin, und Sprachkenntnisse von jedem Gebildeten verlange, so kann ich mich mit dem eben aufgestellten Grundsatze auf keine Weise einverstanden erklären, da ich ihn sowohl an sich für falsch, als nach den Folgen, zu denen er gewöhnlich führt, für nachtheilig halte. In dem Gymnasialunterricht, mit dessen Schluße meistens das erste Viertel des menschlichen Lebens endigt, sehe ich etwas ganz anderes, als die oben angegebene blos formelle Bildung; ich verlange ganz entschieden von ihm, daß er dazu diene, den Schülern alle zur all-

gemeinen Bildung nöthigen Kenntnisse zu geben, Kenntnisse, die auf Universitäten zu erwerben, unter den jetzigen Verhältnissen immer schwieriger wird, wenn auch nicht so viele andere Rücksichten schon ihre Aufnahme in den Gymnasialunterricht verlangten. Bei den philologischen Studien aber habe ich nur deren Nutzen für das wirkliche Leben vor Augen, und glaube daß ganz allein nach diesem ihre relative Wichtigkeit bestimmt werden müsse, die Erwerbung von Sprachkenntnissen also im Verhältniß zu dem Gebrauch stehen müsse, der später davon gemacht werden soll. Die Meinung aber, daß philologische Studien und Lectüre der alten Classiker fast ausschließliches Bildungsmittel seien, kann ich nicht theilen; sehr verschiedene Studien können zu derselben formellen Bildung führen, und abgeschmackt muß es erscheinen, wenn man immer wieder darauf zurückkommt, alle philologische und politische Weisheit, Ernst des Characters, und ich weiß nicht was all noch, seien nur bei den Alten zu suchen. Fast sollte man glauben, die, die dieß behaupten, hätten außer ihren Schulbüchern keine Schriften der Neueren gelesen, oder sich keine auszuwählen gewußt.

Untersucht man nun aber genauer was sie mit ihrem Bildungsprincip erreichen, so bietet sich als eins der ersten und der auffallendsten Resultate das dar, daß die bei weitem größere Zahl derer, die sie zur Liebe und Achtung der alten Classiker erzogen wähnen müssen, diesen, durch die Art wie dieß hat geschehen sollen, so abgeneigt geworden ist, daß sie sie später nicht leicht mehr ansieht, sondern zu den neueren Classikern der verschiedenen Nationen greift, und nur zu bald die Fertigkeit verliert, die alten in den Originalsprachen zu lesen. Die Zöglinge unserer Gymnasien haben also in diesen nicht die innige Vorliebe für die Classiker erlangt, um in ihnen fortdauernd die Muster alles Gediegenen zu erkennen, oder in ihnen vorzugsweise ihre literärische Unterhaltung zu suchen. Wendet man dagegen ein, daß sie sie bereits gelesen hätten, und deßwegen nun nach den Neueren griffen, so entsteht gleich wieder die Frage, wie viel von den Alten ihnen denn eigentlich bekannt sei? Und wenn diese nur dahin beantwortet werden kann, daß dessen sehr wenig sei, einzelne Theile aus verschiedenen mehr und weniger unterhaltenden Schriftstellern, so dringt sich nothwendig die weitere Frage auf, wie dieses offenbar so Wenige fast alle Bildung vermittelt habe, und ob in Beziehung auf diese nicht dasselbe Resultat auch auf anderem Wege habe erreicht werden können. Müssen wir uns nun, wie es allerdings kaum anders möglich sein wird, diese letzte Frage bejahend beantworten, so fällt damit offenbar ein Hauptargument der Vertheidiger der philologischen Studien über den Haufen, was vielleicht um so mehr der Fall sein möchte, wenn man untersuchen wollte, ob mit dem angeblich Vortrefflichen nicht auch gar manches Andere den jugendlichen Gemüthern eingepflanzt wird, je nachdem sie geneigt sein mögen, das Eine oder das Andere aufzunehmen. — Weit entfernt bin ich jedoch, hieraus einen Einwand gegen die Lectüre der Alten nehmen zu wollen; die Behauptung will ich nur nicht gelten lassen, daß sie so vorzugsweise alle Bildung bedinge.

Läßt sich dagegen nicht nachweisen, daß diese hiernach auch auf andere Weise und ebenso gut erlangt werden kann, so muß die Annahme fallen, der zu Folge die philologischen Studien als Zweck für sich ansehen werden; sie dürfen dann nur noch als Mittel zu einem weiteren Zwecke gelten, und es muß nach diesem ihr relativer Werth gewürdigt werden. (Fortsetzung folgt.)

---

* Einst und jetzt.

Einst war der Herr ein Aufgeklärter.
Und jetzt ist er ein fromm Verklärter;
Vor Zeiten war der Herr Beförderer des Lichts,
Beim Rathe jetzo gilt das helle Licht euch nichts.

Es ist ein sonderbarer Contrast, wenn man aus frühern Zeiten die Schreibart eines Kultministers Frankreichs an die Geistlichen vergleicht mit der Schreibart, welche sich jetzt gewisse „über die Welt erhabene" Personen an die Geistlichen erlauben, die doch — mag der Hochmuth sich noch so sehr dagegen wehren — confrères sind. Daß Jesus Christus, zum Beweis seiner Demuth, den Aposteln die Füße wusch, habe ich als Kind schon gelesen; bis jetzt habe ich aber noch nirgends gefunden, daß er ihnen unbarmherzig die Köpfe gewaschen habe, wie es jetzt als einen Beweis ihrer Herrschsucht manche Diener der Religion der Liebe ihren Brüdern thun, wenn diese nicht nach ihrer Pfeife — tanzen? Si done, frömmeln.

Digitized by Google

* Gesindewesen.

Ein Klage, so gegründet als oft wiederholt, ist die über das Gesinde. Man hat Versuche gemacht dem Uebel abzuhelfen; man hat eine Kleiderordnung für das Gesinde vorgeschlagen ꝛc. Aber sein Uebermuth und seine Hoffahrt kann meines Erachtens nur gebrochen werden, wenn von Seiten der Polizei und der Herrschaften mehr gethan würde. Es möchte zweckmäßig sein, wenn ein Gesetz erlassen würde, daß jeder Knecht, Gesell, und jede Magd ein „Dienstbuch" haben müßte; in dieses Buch sollte die Herrschaft, bei welcher sie dienen, am Ende der Dienstzeit gewissenhaft das Betragen der Dienstthuenden einschreiben; die Unterschrift müßte vom Bürgermeister oder Adjunkten legalisirt und mit dem Amtssiegel versehen sein. Dieses Dienstbuch wird beim Eintritt in den Dienst der Herrschaft vorgezeigt, und von dieser auf das Bürgermeisteramt besorgt, wo es liegen bleibt bis der Dienst gewechselt wird. Kein Gesinde darf in einer Gemeinde von einer Herrschaft angenommen werden, ohne ein solches Dienstbuch; die Herrschaft verfällt widrigenfalls in Polizeistrafe. Bei denjenigen, die zum erstenmal in Dienst treten, wird dieses ausdrücklich von dem Bürgermeister ihres Wohnortes, bei welchem das Dienstbuch ausgefertigt werden muß, bemerkt.

Auf diese Weise kann jede Herrschaft sich überzeugen, welche gute oder böse Eigenschaften das Gesinde in seinen frühern Diensten kund gab; das Vagabundenleben, welchem sich Knechte und Mägde oft Monate lang überlassen, hört auf; denn das Dienstbuch muß Auskunft geben über ihren Aufenthalt. Sollte es der Regierung gefallen in dieser Beziehung das Erscheinen eines Gesetzes herbei zu führen, und die Bürgermeister zur strengsten Aufsicht anzuweisen, so würde bestimmt das Gesinde von seiner Ueppigkeit ablassen und sich eines bessern Betragens befleißigen.

Bemerkung d. Redaction. Die hier in Vorschlag gebrachten Gesindebücher würden allerdings das Gute haben, zur Beschränkung des vagabundirenden Lebens mancher Dienstboten beizutragen. Aber weiter darf man von ihnen auch nichts erwarten. Die Zeugnisse selbst sind ziemlich zwecklos. Denn wie, wenn gerade die Hauptfehler an der Herrschaft selbst liegen, die dann dem Gesinde ein übles Zeugniß gibt? Wer kann hier die Sache ausmitteln? Oder wie, wenn z. B. eine Herrschaft einen Dienstboten wegen Veruntreuung im Verdacht hat, aber keinerlei Beweis darüber besitzt? — In so ferne der Hauptfehler am Gesinde, und nicht an der Herrschaft selbst liegt, dürfte 1) gründlich nur durch die Erziehung, 2) theilweise aber auch dadurch geholfen oder wenigstens gebessert werden können, daß man den Dienstboten Gelegenheit darbietet, und sie anfangs dazu anhält, einen, wenn auch noch so kleinen Theil ihres Lohnes nutzbringend (in Sparkassen) anzulegen. Hat das Gesinde einmal diese Gelegenheit kennen gelernt, und deren Vortheil eingesehen, — weiß es einmal, wie es seine kleinen Ersparungen besser als bisher anlegen kann, so wird manche Luxusausgabe, und mit ihr manches andere Schlimme, wegfallen. Näheres darüber in einer besondern Schrift, welche der Redacteur später „über Verarmung und Nahrungslosigkeit, und die Mittel dagegen," herauszugeben gedenkt.

---

* Revue der französischen Blätter.

Der National bemerkt, die Hülfe Portugals war für Spanien nie von Werth, allein von großer Wichtigkeit für Mendizabals System, den die Idee einer verdeckten Intervention leitete. Die Art des navaresischen Kriegs, das 4 monatliche Einschließen der Engländer in Bilbao und St. Sebastian, das Zerstreutsein der Fremdenlegion in Catalonien und Aragonien, ohne daß sie wüßte wem sie zu gehorchen habe, die Desorganisirung der Legion des Obristen Schwarz, sobald sie in Spanien eintraf, — alles dieses zerstört die von der verdeckten Intervention gehegten Erwartungen, und die Unmöglichkeit der portugiesischen Expedition vollendet ihre Zugrunderichtung. Es läßt sich schwer ermitteln, was das wahre Object der durch eine Camarilla von Weibern und Höflingen gebildeten Opposition war, und was sich auf einen Theil der Armee und der Bevölkerung von Lissabon bezieht. Allein diese Elemente waren jedenfalls dem Einflusse und den Verführungen der miguelistischen Partei zugänglich.

Großbritannien

London, den 27. Nov Die Magistrate und meh-

Digitized by Google

rere Einwohner von Dumfries in Schottland, haben dem polnischen Fürsten Czartoriski bei seiner Durchreise durch diese Stadt mehrere Beschlüsse überreicht, worin man ihm das Bürgerrecht anbietet.

Hr. Joseph Heß, ein Israelite, nahm kürzlich an der Quartal-Session in Kirkdale als Geschworner Theil, nachdem er vorher auf den Pentateuch vereidigt worden war; er ist der erste seines Glaubens, dem in England das Amt eines Geschwornen anvertraut worden.

Neueste Nachrichten.

Rom, den 12. Nov. Nach der Uebereinkunft der päpstlichen Regierung mit der Regierung zu Paris, sollen bekanntlich, die franz. Truppen Ancona verlassen, so bald ihre Gegenwart für die Sicherheit des Staats nicht mehr nöthig ist, und ihre Entfernung von hier verlangt wird. Der Augenblick dazu scheint nunmehr, wenn man den hier verbreiteten Gerüchten trauen darf, gekommen zu sein, denn wie man versichert, sind die dazu nöthigen Schritte bereits geschehen, und ihre Abfahrt soll, günstigen Falls, vor Ende dieses Monats erfolgen. Der General Cubieres, sagt man, soll Alles bis dahin in Bereitschaft setzen, und eine Abtheilung der französischen Marine wird die Garnison nach dem Ort ihrer neuen Bestimmung führen, als welche man Algier angiebt. Ihre Gegenwart in Ancona, welche für die Bevölkerung, in pecuniärer Hinsicht, von großem Vortheil war, wird im Ganzen ein angenehmes Andenken zurück lassen, da sie die strengste Mannszucht beobachtete. Zur Zeit ihrer Erscheinung (23. Febr. 1832) hätte kaum Jemand geglaubt, daß diese Occupation ein so friedliches Ende erreichen würde, und die Diplomatie hat über alles Geschrei einen Sieg davon getragen, welcher Europa den Frieden bis heute gesichert hat. Man scheidet als Freunde, und der päpstliche Stuhl hat an Frankreich einen starken Verbündeten mehr. Ob und wann die Oestreicher die Legationen verlassen werden, ist noch unbekannt, doch dürfte ihr Abmarsch nach der frühern Stipulation nicht ferne sein.

In Ancona ist ein Courier aus London über München eingetroffen, der Depeschen an den Admiral Rowley, Befehlshaber der englischen Flotte im mittelländischen Meere brachte. Die englische Regierung soll zugleich Befehl geschickt haben, ein größeres Kriegsschiff in Bereitschaft zu halten, auf welchem Se. Maj. der König von Baiern seine Reise von Ancona nach Griechenland machen wird. (A. Z.)

Mit dem Plan zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen München und Augsburg scheint es Ernst zu werden. Hr. Denis, welcher die Anlegung der Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth besorgt hat, erhielt die wiederholte Aufforderung, sich sobald als möglich hieher zu begeben, um in jener Angelegenheit zu wirken. Die Bahn wird von hier über Nymphenburg, Menzingen, Fürstenfeldbruck und das Lechfeld, also fast durch lauter Thäler geführt. Die Regierung, welche den Plan zuerst in Anregung brachte, ließ bereits das Terrain aufnehmen und soll, wie man hört, zur Herstellung der Straße, mit deren Absteckung man schon begonnen hat, Soldaten verwenden wollen. Hr. von Rothschild in Frankfurt steht an der Spitze dieses Unternehmens, welches auf 5 bis 6 Millionen Gulden berechnet sein und in 3 oder 4 Jahren zu Stande kommen soll. Ungeachtet noch kein Aufruf oder Programm erschien, so sollen doch schon die nöthigen Summen vorläufig unterzeichnet sein.

Warschau, den 24. Nov. Wohl noch nie seit dem unseligen Aufstande herrschte hier noch solche Stille in allen Geschäften, wie zur gegenwärtigen Zeit. Man darf ohne Uebertreibung annehme, daß der Absatz der gangbaren Luxusartikel, z. B. von Weinen, sich um 2 Drittel vermindert hat. Es ist dies ein unzweideutiges Merkmal, daß vornehmlich bei den höheren Ständen der Wohlstand abnimmt.

Frankfurt a. M., den 26. Nov. Dr. Gutzkow hat vor einigen Tagen unsere Stadt verlassen. Es soll von ihm eine Broschüre „Mein letztes Wort" in den ersten Tagen hier erscheinen. — Man sucht den Zeitpunkt unsers Anschlusses an den deutschen Zollverein sehr geheim zu halten, allein es dürfte doch fast mit Gewißheit zu behaupten sein, daß wir ihm sehr nahe stehen. Ein Provisorium kann schwerlich bei uns eintreten, man müßte denn die Zeit, in welcher die hiesigen Waarenvorräthe, behufs der Nachsteuer, declarirt werden müssen, dafür annehmen.

Berlin, den 27. Nov. Die Pocken grassiren in diesem Augenblick stark in unserer Stadt, und äusserten sich schon an mehreren Personen ziemlich bösartig.

Bern, den 30. Nov. Hr. Dr. Siebenpfeiffer wird, wie man hört, Bern dennoch nicht verlassen. — Die kirchlichen Händel im Aargau glaubt man hier für beseitigt ansehen zu können. Nach Einlangung des Berichtes, daß die aargauischen Truppen, ohne Widerstand zu erfahren, in die freien Aemter eingerückt sind, ließ der Vorort den eidgenössischen Commissarien die Weisung zukommen, daß vorderhand keine eidgenössischen Truppen in das Aargau einrücken sollten. Damit war zugleich die Anfrage an die Commissarien gerichtet, ob die Umstände nicht eine sofortige Entlassung der eidgenössischen Truppen zuließen. — Man ist hier der Meinung, daß die Geistlichkeit des Aargaus nunmehr die Eidesleistung nicht mehr verweigern wird. Daher wird unter dieser Voraussetzung wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen die Entlassung der eidgenössischen Commissarien und Truppen geschehen können.

Madrid, den 18. Nov. Die amtliche Gazetta schreibt: „J. M. die Königin Regentin hat der k. Erziehungs-Anstalt der Eintracht (für Hinterbliebene gefallener Krieger) das Haus zu Aranjuez, welches den Rebellen Don Carlos und Don Sebastian gehörte, zugewiesen."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 243. den 6 December 1835.

Auszug aus dem Separat-Protokolle des Landraths des Rheinkreises vom Jahre 1835.

Nachdem der Landrath die ihm obliegenden Arbeiten beendigt hat, wagt er es, nach §. 4 des Gesetzes vom 15. August 1828, sich vor dem Throne Eurer königl. Majestät über den Zustand der Verwaltung des Kreises im Allgemeinen zu äußern und seine Wünsche in Beziehung auf einige besondere Punkte niederzulegen.

Zuvörderst sieht der Landrath sich verpflichtet, seine volle Zufriedenheit mit dem Gange der Verwaltung, welche kein Mittel unbenutzt ließ, um das Wohl des Kreises zu fördern, vor Eurer königl. Majestät dankbar anzuerkennen.

Diejenigen Gegenstände, welche der Landrath einer Besserung resp. Abänderung anempfehlen zu müssen glaubt, sind folgende:

Gemeinde-Umlagen.

Während die zu Kreiszwecken erforderlichen Steuerbeischläge für jede Finanzperiode auf gesetzlichem Wege genau fixirt werden und dem Landrathe selbst nur die Verfügung über ein unüberschreitbares Maximum von 1½ Procent zu Gebote steht, herrscht in vielen Gemeinden des Kreises eine auffallende Willkühr in Erhebung von sogenannten Umlaggeldern zu Gemeindezwecken.

Gar oft werden auf einfache Proposition der Gemeinderäthe solche Beträge repartirt und auf dem Zwangswege beigetrieben, die der ganzen jährlichen Steuer einer Gemeinde gleichkommen, ja dieselbe sogar bisweilen übersteigen. Viele Klagen sind in dieser Hinsicht schon laut geworden, und es erscheint als eine der ersten Nothwendigkeiten irgend einen Anhaltspunkt, eine nicht zu übersteigende Norm desfalls gesetzlich festzusetzen.

Das bereits unterm 22. Juli 1819 über Gemeinde-Umlagen erlassene Gesetz, kann auf den Rheinkreis größtentheils nicht angewendet werden und steht überhaupt mit der daselbst bestehenden Verfassung zu wenig im Einklang.

Der §. 43 des Abschiedes für die Ständeversammlung vom 31. December 1831, verheißt übrigens eben darum die Regulierung dieses Gegenstandes.

Zur Zeit des Gesetzes vom 11. frimaire VII wurden, wie bekannt, unter dem Namen „Centimes additionels“ gewisse Steuerbeischläge auf Personal-, Mobiliar und Grundsteuer erhoben, welche den Gemeinden zur Bestreitung ihrer Localasten überlassen blieben; dadurch und durch Beobachtung einer angemessenen Oeconomie in gewissen Zweigen des Gemeindehaushaltes konnte damals nur noch in seltenen Fällen ein Deficit durch Steuerbeischläge, so wie solches durch fragliches Gesetz angeordnet ist, zu decken bleiben. Nachdem aber in neuerer Zeit diese Centimes additionels gegen andere Steuerbeischläge abgeschafft, und manche Gemeinde in Folge dessen gar keine eigentlich ständige oder bestimmte Revenüen mehr genießen, müssen [illegible] die sogenannten Localumlagen viel häufiger und mitunter drückender werden.

Ausmärker oder solche, die in anderen Gemarkungen (außer ihrem Wohnorte) Güter besitzen, werden nicht selten bei dem jetzigen Umlagensysteme empfindlich mitgenommen; denn außerdem, daß diese der Natur der Sache nach, an vielen, ja den meisten sogenannten einwohnerlichen Ausgaben kein Interesse haben, indem der Vortheil davon den in den Gemeinden ansäßigen Gemeindebürgern ausschließlich verbleibt, finden solche Gemeinden, in welchen Ausmärker größere Massen von Gütern besitzen, noch überdies das Mittel eine bedeutende Last auf letztere zu wälzen, unnütze Unternehmungen, größere oft unzweckmäßige Bauten, meistens auf Kosten dieser Ausmärker, auszuführen; was besonders da, wo Gemeinderäthe selbst unverhältnißmäßig gering besteuert sind, und daher wenig oder gar keine Beitragspflichtigkeit haben, ohne Bedenken angeordnet und zur Ausführung gebracht wird.

Der Landrath erachtet es als seine Pflicht, königlr. Staatsregierung, die in dieser Hinsicht bestehenden Män-

Digitized by Google

gel namhaft machen zu müssen, und gibt sich der Hoffnung hin, daß nach dem allerhöchst ausgesprochenen Willen, mögliche Abhülfe baldigst erfolgen möge.

Die Gensd'armen, insbesondere deren Stellung unter die Competenz der Militärgerichte betreffend.

In dem besonderen Protokolle vom 8. Sept. 1834 hat der Landrath E. königl. Maj. allerunterthänigst um die Zurücknahme der Verordnung vom 24. Dec. 1833 gebeten, welche die Gens'darmen in Straffachen unter die Militärgerichtsbarkeit stellt, um so mehr als die Gesetze des Rheinkreises bestätigt und aufrecht erhalten, durch die Verordnung der gemeinschaftlichen östreichischen und baierischen Landesadministrations-Commission vom 5. October 1814, die Gensd'armen bei anderen als Dienstvergehen, der Competenz der gewöhnlichen Gerichte unterworfen hat.

Durch den Abschied des Landraths vom 21. Januar 1835 wurde erklärt, daß dem Antrage des Landraths, bezüglich des Gerichtsstandes der Gensd'armerie, im Hinblicke auf das Gesetz vom 15. August 1828, über Einführung der Landräthe §. 2, eine nähere Würdigung nicht

---

Der Landrath konnte in dem §. 1, worauf er durch den Abschied verwiesen worden, nichts auffinden, was auf seinen Antrag Bezug hätte; allein in dem §. 4 desselben Gesetzes heißt es ausdrücklich:

Dem Landrathe steht zu: „Die Äußerung über den „Zustand des Regierungsbezirkes und über die etwa wahr„genommenen Gebrechen der Verwaltung, sowie die Stel„lung hierauf bezüglicher Anträge zur Abhülfe und Ver„besserung."

Gerade dieser §. ist es also, welcher den Landrath bewogen hat, um allergnädigste Abänderung zu bitten.

Außerdem, daß der Gendarmerie die Vollziehung der Arrestbefehle der zuchtpolizeilichen und Criminal-Urtheile zusteht, welche die gewöhnlichen Gerichte erlassen; und dieselben hiedurch der Hierarchie dieser Gerichte unterstellt sein müssen, soll dem Bürger die Garantie, welche ihm die gewöhnlichen Gerichte, gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt der Gendarmerie darbieten, nicht entzogen werden.

Die vielseitigen unangenehmen Auftritte, welche in der letzten Zeit zwischen Gendarmen und Bürgern statt hatten, sind — der Landrath ist es überzeugt — ein und allein die Folge des angeregten Gesetzes, welches wie bemerkt, die Erstern der Jurisdiction der gewöhnlichen Gerichte entzieht; und um diese Zwistigkeiten, die am Ende zu den mißlichsten Resultaten führen dürften zu beseitigen, hat der Land wiederholt und zwar stets das Interesse der Kreisbewohner im Auge habend, sich verpflichtet gesehen, Eure königliche Majestät allerunterthänigst zu bitten, die früher in Hinsicht auf Gendarmerie bestandenen gesetzlichen Verhältnisse allergnädigst wieder eintreten zu lassen.

Indem der Landrath der frohen Hoffnung Raum gibt, daß seinen Wünschen und Anträgen die allergnädigste Gewährung zu Theil werden möge, verharrt derselbe ꝛc.

(Die deßfallsige Antwort im Landraths-Abschiede können wir, aus Mangel an Raum, erst im folgenden Blatte liefern.)

Deutschland.

München, den 30. Nov. Der königl. Hofmusikus Böhm will mit dem Dr. Schafhäutel (der unter dem Namen Pellisov Jugendschriften herausgegeben hat) das Geheimniß erfunden haben, selbst aus der geringsten Gattung Eisenerz das beste Eisen und aus diesem Eisen ganz vorzüglichen Stahl zu bereiten. Er hat der gegenwärtigen Industrieausstellung von verschiedenen ausgezeichneten Gattungen Eisen Proben vorgelegt, die auf einem baierischen Hüttenwerk aus mehreren Qualitäten Eisen nach der neuen Verfahrungsart bereitet worden sind. Er befindet sich gegenwärtig auf Reisen, um seine Erfindung im Auslande geltend zu machen. Man vernimmt aber, daß die baierische Regierung mit Herrn Böhm einen Vertrag abgeschlossen hat, um des Geheimnisses theilhaftig zu werden, und alsdann nach diesem Verfahren auf allen königl. Hütten- und Hammerwerken Eisen und Stahl anfertigen zu lassen. (S. M.)

Darmstadt, den 1. Dec. Wie von Personen, die über den betreffenden Gegenstand am besten unterricht sein können, mit Bestimmtheit versichert wird, so wären zwar nunmehr alle den Zellanschluß Frankfurts seither verzögernden Schwierigkeiten beseitigt, derselbe würde aber doch erst mit dem 1. Februar künftigen Jahres stattfinden, indem noch mehrere zu diesem Behufe zu erledigende Förmlichkeiten in der Mitte liegen, die diesen Aufschub unumgänglich machten.

Aus dem **Großherzthum Hessen**, den 30. Nov. Die wohlthätigen Folgen der mit großer Billigkeit in unserem Großherzogthum angeordneten Ablösung der Zehnten, Renten und anderer grundherrlichen Gefälle fangen bereits

Digitized by Google

n, sich fühlbar zu machen. Namentlich äußert diese, en Vortheil aller Grundbesitzer so ungemein befördernde Raßregel auch einen starken Einfluß auf den Preis der Grundstücke, der mit jedem Tage steigt, so daß dermalen Inkäufe davon zu 3, ja selbst zu 2¼ pCt. reinen Ertrags ls nicht unvortheilhafte Kapitalanlagen betrachtet wer- en können. Erwerbung der Art aber werden dermalen esonders häufig von Seiten der Standesherren oder der größeren adeligen Grundherren zu bewirken gesucht, welche die ihnen eingehenden Ablösungssummen vorzugsweise da- auf verwenden, indem solche Kapitalanlagen eine größere fideicommissarische Sicherheit, als selbst Staatspapiere, gewähren, jene Summen aber Bestandtheile des unver- äusserlichen Familien-Vermögens bilden. — Die von Re- gierungswegen mit den Standesherren des Großherzthums, wegen Uebergang der Justiz- und Polizeiverwaltung an den Staat, angeknüpften Unterhandlungen sind zwar im Betriebe, scheinen aber noch ziemlich weit von ihrem Ziele entfernt zu sein. Nach dem, was darüber verlautet, span- nen Letztere, allerdings durch die Umstände begünstigt, ihre Forderungen zu hoch, als solche zu bewilligen sich die Regierung hätte bewogen finden können, so groß die Vor- theile auch immerhin sind, die dem Staate aus überall hergestellter Einheit der Justiz- und Polizeipflege erwach- sen müssen.

Karlsruhe, den 30. Nov. Eine großherzogl. Ver- ordnung bestimmt: 1. Alle Gegenstände des freien Ver- kehrs, mit Ausnahme der notorisch ausserdeutschen Erzeug- nisse, sind, wenn sie aus Häfen des Großherzogthums, aus preußischen, baierischen, würtembergischen und großh. hess. Häfen auf dem Rhein mit Berührung der Octroiämter Mannheim oder Neuburg verführt werden — an der erster- wähnten Station zu Berg und zu Thal, an der letz- erwähnten Station aber nur zu Thal von dem Antheil des Großherzogthums an den Rheinzöllen, welche auf diesen Aemtern erhoben werden, mit Ausnahme der Re- cognitionsgebühren, — und wenn sie auf dem Neckar, mit Berührung unserer Neckarzollämter verführt werden, mit ⅔ des Neckarzolls, welche an diesen Aemtern zu bezahlen ist, mit Ausnahme der Recognitionsgebühr, befreit. Art. 2. Diese Befreiung und beziehungsweise Ermäßigung der Rhein- und Neckarzölle beginnt mit dem 1. Januar k. J.

Mannheim, den 2. Dec. Dr. Gutzkow wurde hier wegen Herausgabe irreligiöser Schriften in Untersuchung genommen, und ist bereits verhaftet.

Frankreich.

Paris, den 26. Nov. Was ich Ihnen in meinem vorigen Briefe schrieb, daß die Regierung materielle Be- weise in Händen habe, über die von Seite eines Kabi- nets in Amerika versuchten Verwickelungen und Aufrei- zungen, soll sich vollkommen bestätigen. — Briefe von der Fremdenlegion melden, daß die Lage derselben nicht nur durch den Mangel alles Nothwendigen, sondern auch durch die zwischen den Fremden und den Spaniern bestehende Eifersucht unerträglich gemacht wird. — Ueber die an- geblich in Sardinien vorgefallenen unruhigen Auftritte fehlt es noch immer an authentischen Berichten. Zwar wollen die hiesigen italienischen Flüchtlinge Briefe darü- ber erhalten haben, aber man weiß, wie leicht man in Italien selbst in dergleichen Dingen irre geführt wird. Die Flüchtlinge behaupten, die Unruhen seien durch eine Erhöhung der Stempel- und Weinbausteuer veranlaßt worden. Eine Protestation der Grundeigenthümer gegen diese Erhöhung sei ohne Resultat geblieben, worauf dann auch die niedern Klassen der Bevölkerung von Cagliari, und namentlich die Hafenarbeiter, die in der letzten Zeit über das Pressen zum Seedienste in schwieriger Stim- mung gewesen, in Bewegung gerathen seien. Doch scheint es zu keinem irgend bedeutenden Resultat gekommen zu sein; indessen kann man sich leicht denken, daß diese Nach- richten, mögen sie nun wahr oder falsch sein, die hiesigen italienischen Flüchtlinge in den gereiztesten Zustand ver- setzen. — Hr. Thiers hat einem der neulich freigelasse- nen Polen versichert, daß so lange ihre Association nur die Wiedergeburt Polens bezwecke, von Seite der franzö- sischen Regierung derselben nichts in den Weg gelegt werden würde, da dieselbe das regste Interesse an Polen nehme, wenn sie auch in den jetzigen Verhält- nissen dessen Sache nicht offen unterstützen könne. — Der verstorbene General Pac hat außer vielen andern gemein- nützigen Legaten auch dem polnischen Kupferstecher Ole- zczynski eine ansehnliche Summe vermacht. Dieser schlug nämlich früher eine Professorstelle an der Petersburger Kunstakademie aus, um sein Talent ausschließlich dem Stechen polnischer Denkmäler zu widmen. (A. Z.)

Marseille, den 25. Nov. Der Winter hat sich bei uns ungewöhnlich früh und mit einer seltenen Strenge gezeigt. Den 15. waren die Straßen unserer Stadt und die Umgegend mit Schnee bedeckt. Er lag an manchen Oeten über einen Fuß hoch. Dabei war die Kälte schnei- dend und wuchs bis zum 18. so, daß das Thermometer (Réaumur) öfter bis 5 Grade unter dem Gefrierpunkte stand. Die Bauten, die sonst nichts unterbricht, und eine Menge Arbeiten, die man hier im Freien verrichtet, muß- ten eingestellt werden, der Preis der Kohlen und des Brennholzes stieg unverhältnißmäßig; gut und schlecht Bekleidete und Vermummte zitterten vor Frost auf den Straßen. Tausende wagten sich kaum über die Schwelle. Man kann schwerlich in Italien gegen Frost und Nässe empfindlicher sein, als es im Ganzen die hiesige Bevöl- kerung ist. Zum Glück dauerte jedoch das nordische In- termezzo nur wenige Tage. Schon den 18. war Schnee und Eis verschwunden, die Wege und Stege wieder trocken, und die Luft so mild, daß man bei offenen Fen- stern im Zimmer sich behaglich fand. In Toulon, Tou- louse, Limoges, Montpellier und fast im ganzen Süden hat sich der Winter auf ähnliche Art angekündigt. Nach- richten aus letzterer Stadt melden, daß es dort über 48 Stunden lang ununterbrochen geschneit habe. Hier und in andern Orten der Provence war man Anfangs sehr besorgt wegen der Olivenernte und wegen der Oelbäume selbst. Indeß dürfte höchstens die Qualität des heurigen Oels dabei gelitten haben, die Bäume selbst sind unbe-

Digitized by Google

schädigt geblieben, und sollen, wie man bemerkt hat, nur dann gefährdet werden, wenn die Kälte bis auf 7 Grade unter Null steigt.

Schweiz.

Basel, den 30. Nov. Der Bischof von Basel hat an einige Geistliche des Kantons, welche wegen des geforderten Staatseides noch schwankten, ein zweites Schreiben erlassen, worin er ihnen bestimmt befiehlt, den Eid ohne Vorbehalt nicht zu schwören.

Bern, den 29. Nov. Die dem Republ. gespielte Mystification mit den angeblichen Töplitzer Noten veranlaßte den russ. Gesandten, Hrn. v. Severine, dem hohen Vorort zur Beruhigung ein Cirkular des russ. Kabinets an seine diplomatischen Agenten im Auslande mitzutheilen, worin versichert wird, die Conferenzen von Töplitz und Prag hätten keine politischen Verhandlungen, sondern blos die engere Schließung der freundschaftlichen Bande zwischen den drei östlichen Mächten zum Zwecke gehabt.

Großbritannien.

Folgende Uebersicht der Staatseinkünfte Großbritaniens seit den Zeiten der Königin Elisabeth ist nicht uninteressant:

Elisabeth	1558	500 000	Pfd St.
Jacob I.	1602	600.000	—
Carl I.	1652	895 000	—
Republik	1648	1.517 247	—
Carl II.	1648	1.800 000	—
Jacob II.	1685	2 001.855	—
Wilhelm und Maria	1688	3.895,225	—
Anna	1704	5 791 803	—
Georg I.	1714	6 761.643	—
Georg II.	1727	8.522 540	—
Georg III.	1760	15,372.971	—
Id.	1800	36,728 000	—
Id.	1815	71.153,142	—
Georg IV.	1820 bis 1826 durchschnittlich	58,000,000	—
Id.	1826 bis 1830 durchschnittlich	60,000.000	—
Wilhelm IV.	nach dreijährigem Durchschnitt	46.620,165	—

Neueste Nachrichten.

München, den 2. Dec. Die letzten Tagen sind mehrere unserer unterrichteten und interessanten Landsleute aus Athen zurückgekommen. — Sie verließen Griechenland in der ersten Hälfte des Octobers, und nahmen den Weg unbehelligt über Eleusis, Megara, Korinth und Patras. Auf den Inseln und im Peloponnes war Ruhe, im Festlande noch nicht volle Sicherheit von Seite der Räuber, und in der Hauptstadt wie im Piräus fingen die Einwohner an sich nach Aufhören der Seuche wieder zu sammeln und einzurichten. Von der bevorstehenden Ankunft Sr. Maj. des Königs von Baiern in Griechenland war damals noch nichts bekannt. Se. Maj. den König Otto verließen sie in voller Gesundheit, der Hr. Staatskanzler aber war durch Sorgen, Krankheit und den großen häuslichen Schmerz gebeugt, und hatte Vorkehrung getroffen, daß die Besuche u. Aufmerksamkeiten, die er zu empfangen hat, auf die Fälle des dringendsten Bedürfnisses beschränkt blieben.

Bern, den 1. Dec. Nach heute Morgen bei dem Vorort angekommenen übereinstimmenden Berichten sowohl von der aargauischen Regierung, als den eidgenössischen Repräsentanten, haben alle Geistlichen, welche den Eid noch nicht geschworen, gestern denselben geleistet, mit Ausnahme von Wenigen, welche sich als krank meldeten. Ein Theil der Schwörenden verdankte dabei dem großen Rathe die durch die authentische Interpretation gegebene Beruhigung. Auf diese Nachricht hat der Vorort die eidgenössischen Repräsentanten sogleich ihrer Mission entlassen, so wie auch die eidgenössischen Truppen in ihre Heimath gehen lassen. Nach dem Berichte der aargauischen Regierung glaubt diese auch ihre Truppen in wenigen Tagen wieder aus dem freien Amte wegziehen und entlassen zu können. Sie hat zugleich dem Vororte für die schnelle eidgenössische Hülfe ihren Dank ausgesprochen, so wie der letzte hinwieder sämmtliche Stände von der Beilegung der Unruhen im Aargau in Kenntniß gesetzt hat.

Somit sind alle Besorgnisse der Schweiz, wieder beseitigt.

Aus Rheinpreußen, vom Ende Nov. Seit 1815, wo Wölfe heerdenweise in Coblenz und in der Umgegend erschienen, weiß man sich nicht zu erinnern, so viele Wölfe gesehen und sie in einer solchen Nähe der Stadt bemerkt zu haben, als in diesem Jahre. Bei hellem Tage spazieren sie ganz ungeniert über die Felder.

Wien, den 28. Nov. In gut unterrichteten Cirkeln will man wissen, der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg suche die Vermählung seines Sohnes mit der Königin von Portugal, Maria da Gloria, in Betracht der Jugend desselben noch auf ein Jahr zu vertagen, und die Vermählung werde einstweilen durch Prokuration geschehen. So viel ist sicher, daß die hier zurückgebliebene Herzogin den jungen Prinzen, ihren Sohn, vor seiner gänzlichen Abreise nach Portugal noch einmal erwartet.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3249³] Mehrere ganz neue, leicht, modern, solid und elegant gebaute Chaisen verschiedener Bauart, ein- und zweispännig, sind wieder eben fertig geworden, und stehen zu verkaufen bei

Ernst Rollac's, Wittwe.

[3252²] Ein mit guten Zeugnissen versehener verheiratheter Kutscher wird gesucht; in der Expedition zu erfragen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 244. den 8. December 1835.

Auszüge aus dem Landraths-Abschiede.

Wir geben daraus vor Allem die Antwort auf den Inhalt des Separat-Protokolls:

„Auf die dem besondern Protokolle einverleibten Bemerkungen und Anträge beschließen Wir wie folgt:

1) Die bedeutenden Opfer nicht verkennend, welche die Gemeinden des Rheinkreises, durch außergewöhnliche Selbstbesteuerung, für die Regulirung ihres Haushaltes und für Herstellung nothwendiger und nützlicher Gemeindeanstalten mit rühmlichem Eifer bereits gebracht haben, empfehlen Wir Unseren Behörden, der Behandlung des Gemeinde-Umlagen-Wesens auf den Grund der zur Zeit noch bestehenden Gesetzgebung mit strenger Ermäßigung der Bedürfnisse und genauer Ermittelung der Beitragspflicht, fortwährend die möglichste Sorgfalt zuzuwenden.

Bezüglich des von dem Landrathe behaupteten theilweisen Bestehens einer Willkühr in Erhebung von Umlagegeldern, vermissen Wir abermals die im §. 28 Abs. 2 des Gesetzes vom 15. August 1828 verzeichnete nähere thatsächliche Begründung, beauftragen übrigens Unsere Kreisregierung, dem Landrathe bei nächster Versammlung geeignete Aufschlüsse über die Frage zu ertheilen, in wieferne die Beibehaltung der allgemeinen Steuerbeischläge für Gemeinde-Bedürfnisse, welche nach dem eigenen Antrage des Landrathes in dessen Protokoll vom 3. Nov. 1818 statt der aufgehobenen Gemeinde-Prolevements zum Kreisfond gezogen wurden, — der Erhebung von Local-Umlagen in den einzelnen Gemeinden vorgebeugt haben würde.

2) Wenn der Landrath unter Bezugnahme auf Ziffer 4 §. 2 des Gesetzes vom 15. August 1828, die Einführung der Landräthe betr., angibt, daß nach dem Erscheinen der Verordnung vom 24. Dec. 1833 vielseitige unangenehme Auftritte zwischen Gensd'armen und Bürgern stattgefunden hätten, so müssen Wir auch hier den Mangel der Begründung durch specielle Thatsachen wahrnehmen, der Uns außer Stand setzt, den Antrag näherer Würdigung und Maßnahme zu unterstellen."

Wir gehen nun zum weitern Inhalte des Landraths-Abschieds über.

Der Landrath hatte den Wunsch ausgedrückt, daß bei der Armenanstalt zu Frankenthal noch eine aus Notabilitäten jener Stadt bestehende Commission gebildet werde, welche die bei diesem Institute allenfalls entstehenden Mißstände zu beseitigen suche u. s. w. — Der Landrathsabschied genehmigt die Ausführung dieses Wunsches.

Der Landrath beanstandete die Zahlung von Reisediäten an den Rechner des Landgestüts zu Zweibrücken aus dem Grunde, weil derselbe ein Reiseaversum beziehe, von dem nicht nachgewiesen, daß es erschöpft sei. (S. 19 des Protokolls.) — Hierauf heißt es im Landr.-Abschiede: „Die Erinnerung des Landrathes wegen der an den Rechner des Landgestütes zu Zweibrücken vergüteten Diäten wurde durch das in dem §. 25 Abs. 5 des Gesetzes vom 15. August 1828 bezeichnete [illegible] mit Unserer Kreisregierung ihre Erledigung in der Aufklärung gefunden haben, daß die Functionen des mit einem ständigen Gehalte und dem Bezuge der Diäten bei vorkommenden Reisen früher aufgestellten Magazins-Verwalters nunmehr mit jenem des Gestütsrechners unter dem einzigen Vorbehalte der dem Verwalter früher bewilligten Diäten für den Fall der Uebertragung der Umreisen auf die Beschälstationen an ersteren, vereiniget sind."

Der Landrath hatte die Zahlung von 400 fl. als Functionszulage für den Polizeicommissär in Neustadt beanstandet, da nach dem Gesetze vom 17. Germ. XI. die Bestreitung dieser Ausgabe den betreffenden Städten, oder, nach dem Decr. vom 25. März 1811, der Staatskasse obliege (Prot. S. 27). — Landr.-Abschied: „Von dem Functionsbezuge des Polizeicommissärs zu Neustadt mit 600 fl. kömmt, den gutachtlichen Erläuterungen Unserer Kreisregierung gemäß, der Betrag zu 400 fl. aus der Kasse dieser Gemeinde zu decken. In Ansehung der

Digitized by Google

aus den Kreisfonden zu vergütenden weitern 200 fl. verweisen Wir den Landrath auf den Landrathsabschied vom 31. Jänner 1835 Abth. I. B. §. 1 und bemerken zugleich, daß dieser Bezug, so wie jener des inzwischen neu aufgestellten Polizeicommissärs zu Pirmasens auf den Etat der Landcommissariate nur in der Voraussetzung sich hieran ergebender entsprechender Erübrigungen hingewiesen wurde, sonach die Aushülfe der Centralfonde für den Fall nicht zureichender Deckung aus obigem Fonde keinem Bedenken unterliegt." (Beschluß folgt.)

---

* Revue der englischen Blätter.

Der (torystische) Herald lobt die neuen portugiesischen Minister, mit Ausnahme des Marquis von Loulé, der den Beinamen des Weiber-Ministers (the Ladie's Minister) führen und durch nichts als seine Schönheit und die Fügsamkeit in die Befehle seiner Frau Gemahlin, bemerkenswerth sein soll.

Das (ministeriell-liberale) Chronicle tadelt dagegen den neuen Finanzminister Campos; meint jedoch, das Schlimmste wäre, daß die letzte Ministerveränderung durch die Truppen bewirkt worden sei. Auch habe der Clerus mächtig auf die letzten Corteswahlen eingewirkt.

Die Times beurtheilen den Minister Campos ebenfalls sehr ungünstig, und melden überdies, die Militärmacht, die doch wesentlich gehorchend sein sollte, habe Deputationen an die Königin abgeordnet, ihr für die Ministerveränderung zu danken. Die Civilliste der Königin soll auf 400,000 Reis, nicht völlig 100 Pfd. Sterling täglich, reducirt werden.

* Revue der französischen Blätter.

Der Courrier franc. mißt die portug. Ministerveränderung östreichischem, der Messager hingegen französischem Einflusse bei.

Der Constitutionnel betrachtet die Verstärkung der franz. Seemacht in Westindien mehr als eine Garantie des Friedens, denn des Krieges; und der Courrier behauptet, Frankreich habe 119 Kriegsschiffe in den verschiedenen Meeren, denen die vereinigten Staaten nur 60 entgegen setzen könnten; die franz. Schiffe stünden denen der Amerikaner hinsichtlich der soliden Bauart nicht nach; und wenn auch deren Mannschaft besser sei, so besäßen hinwieder die franz. Marineofficiere eine höhere wissenschaftliche Bildung. — Die Quotidienne meint, die Minister würden das Amendement nochmals in den Kammern zur Discussion bringen, nach welchem eine genugthuende Erklärung von den Amerikanern gefordert werden war.

Einige Blätter heben hervor, wie, in Folge der üblen Mautheinrichtungen, der Handelsverkehr zwischen England und Frankreich bei weitem minder bedeutend sei, als zwischen diesen Ländern und weit entlegenern Staaten, wie solches die Zollregister ausweisen.

Rheinbaiern.

* Aus dem Landcommissariats-Bezirke Kirchheim, vom 4. Dec. Wenn sich in den Bezirken Kaiserslautern und Zweibrücken Stimmen vernehmen lassen, die mit einem gewissen Wohlbehagen berichten, und sich etwas darauf zu gut zu thun scheinen, daß der Geist des Pietismus und Mysticismus bei und unter ihnen nicht Wurzel fasse und sich keine Empfänglichkeit für denselben vorfände, so darf dasselbe auch von unserm Bezirk rühmend gesagt werden. Und wenn auch unter den vierzig protestantischen Pfarrern dritthalbe sind, die an die s. g. „Frommen" sich anschließen, und in ihrem Unterrichte, wenn auch nur schüchtern, die veralteten Dogmen der Inspiration, der Erbsünde, durch Adams Fall herbeigeführt, der Rechtfertigung ohne Werke, der stellvertretenden Genugthuung u. wieder an das Licht zu ziehen sich bemühen, so arbeiten die Andern mit desto mehr Eifer und in ächt christlichem Sinne an dem Einen was Noth thut: den Glauben an den einen wahren Gott und seinen Gesandten, die Ehrfurcht vor dessen heiligem Walten, die Kraft zur christlichen Tugend, die Achtung vor den Gesetzen und die Ueberzeugung von einer göttlichen Vergeltung zu befördern, zu begründen und zu befestigen.

Deutschland.

München, den 3. Dec. Heute ist der Tag, an welchem Se. Maj. der König von Baiern sich in Ancona zu Ihrer Reise nach Griechenland einschiffen werden. Diesen Morgen um 10 Uhr wurden deshalb auf Veranstaltung des Stadtmagistrats in der St. Peterskirche Gottesdienst und Gebete für die glückliche Reise und wiederkehr Sr. Maj., und eben so des Nachmittags in der pro-

Digitized by Google

testantischen Kirche gehalten. Auch in den Volksschulen wurden dem Vernehmen nach Gebete zu diesem Zwecke veranstaltet.

Frankfurt, den 1. Dec. Seit der Abreise des Dr. Gutzkow von hier, wurde dem Erscheinen seiner Flugschrift: „Mein letztes Wort" mit Neugier entgegengesehen. Gestern Mittag erfuhr man aber, daß vorläufig dem Druck derselben, ob sie gleich die hiesige Censur passirt war, Hindernisse in den Weg getreten seien. (A. Z.)

Rothschild und Söhne in Frankfurt haben bekannt gemacht, daß die Actiensumme für den Verbindungskanal der Donau mit dem Main nunmehr komplettirt, und die Subscriptionsliste geschlossen ist. Die nach dem Inhalte des Programms zu bewerkstelligende erste Einzahlung von zehn Prozenten für den subscribirten Antheil ist auf den 15. Dec. anberaumt.

Berlin, den 28. Nov. In diesen Tagen hatten zwei Officiere unserer Armee, beide Söhne von Generälen, um die Erlaubniß nachgesucht, als Freiwillige im Heere des Infanten Don Carlos dem Feldzuge in Spanien beizuwohnen. Es ist ihnen dieses Ansuchen aber in Beziehung auf ihre diesseitige Stellung als unzulässig abgeschlagen worden, worauf sich der eine dieser Officiere seines Planes begeben, der andre aber seinen Abschied genommen hat um der neuen, seinen Ansichten zusagenden Bestimmung, mit Aufopferung seiner hiesigen, entgegenzugehn.

Wien, den 28. Nov. Wir sind mit einer Nervenfieber-Epidemie ernstlich bedroht, welche Krankheit in den letzten 14 Tagen auf eine beunruhigende Weise überhand genommen hat.

Mannheim, den 3. Dec. Dr. Gutzkow hat sich hier freiwillig auf eine Citation des hiesigen Gerichts gestellt, nachdem er vorher in Karlsruhe bei einem Minister Audienz gehabt.

Frankreich.

Paris, den 1. Dec. Fünfzehn Fahrzeuge werden nach Martinique geschickt und eine zweite Flotte, die bald zum Auslaufen bereit sein soll, wird dann noch ausgerüstet.

Marseille, den 26. Nov. In den Gefängnissen von Toulon finden sich gegenwärtig 69 in die Sache der geheimen Verbindungen verflochtene Personen.

Spanien.

Die Commission zur Beantwortung der Thronrede ist zusammengesetzt aus 3 Mitgliedern von der äußersten linken Seite, an ihrer Spitze Arguelles; aus 3 von Mendizabal's Schattirung, worunter Galiano, und aus 3 Anhängern de la Rosa's, deren Haupt der Marquis d'Espinardo. — An der catalonischen Küste befürchtet man schon eine sardinische Seemacht erscheinen zu sehen.

Portugal.

Lissabon, den 19. Nov. J. Maj. hat sich vorgenommen, ein Decret vom 1. Jan. 1836 ab, zur Abschaffung aller religiösen, von der römischen Kirche geheiligten Feste zu genehmigen; diese Feste werden auf den nächsten Sonntag verlegt. Der Arbeiter gewinnt hierdurch 45 Arbeitstage. —

Von allen unsern 17 Bisthümern ist nur Eines besetzt, das von Aveiro, alle übrigen werden von sogenannten Kapitularvikarien verwaltet.

Rußland.

Moskau, den 14. Nov. In Astrachan hatte man kürzlich nach dreitägiger Kälte von 10° R. ein heftiges Gewitter, welches auch ein dortiges Fabrikgebäude entzündete.

Griechenland.

Triest, den 27. Nov. Es wird als gewiß behauptet, daß der Reichskanzler, Graf Armansperg, mit Sr. Maj. dem König von Baiern nach Baiern zurückkehren wird. Dagegen wird, wie man versichert, Hr. v. Mieg, der sich im Gefolge des Königs befindet, in Griechenland bleiben, um dem jungen König als Rathgeber zur Seite zu stehen, nachdem nun bald alle übrigen baierischen Staatsmänner das Land verlassen haben werden. — Wenn sich das in Griechenland verbreitete Gerücht, daß der ehemalige beliebte Minister Koletti von Paris zurückberufen worden sei, bestätigen sollte, so würde dies ein Zeichen sein, daß der König dem Rufe des Volkes nach einer Verfassung Folge zu geben gesonnen sei. Die im mittelländischen Meere befindlichen französischen und englische Kriegsschiffe nähren sich, dem Vernehmen nach, den griechischen Gewässern, ohne Zweifel, um für alle möglichen Fälle bei der Hand zu sein.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 3. Nov. (Telegr. Depesche.) Am 24. v. M. hatte Obrist Conrad mit 2 Bataillonen der Fremdenlegion bei Angues ein Treffen gegen die Division Guergues gehabt, und ihn, ungeachtet der doppelten Zahl der Gegner, geschlagen, u. auf Barbastro zurück geworfen, von wo er sich eilig nach Navara zurückzieht. Die Fremdenlegion verlor nur 30 Soldaten und 4 Offiziere.

Bayonne, den 30. Nov. Der franz. General Harispe ließ die Carlisten auffordern, diejenigen Batterien innerhalb 24 Stunden zu zerstören, von denen aus Kugeln auf das franz. Gebiet fielen. Die Carlisten begehrten Anfangs Zeit an Don Carlos zu berichten; da ihnen der franz. Adjutant dieses indessen abschlug, sah man am folgenden Morgen 200 Carlisten daran arbeiten, die Bastion zu zerstören.

Die zur Beantwortung der Thronrede niedergesetzte Commission der zweiten spanischen Kammer hat bereits die Vorlage gemacht, und die Kammer dieselbe angenommen. Dieses Actenstück ist in der Hauptsache blos eine Wiederholung der Thronrede. Die Kammer verspricht das Mi-

Digitized by Google

nisterium zu unterstützen, ohne indessen seine Unabhängigkeit aufzugeben. Das Actenstück ist von großer Ausdehnung, und wurde weder von Galiano noch von Arguelles, sondern von dem ziemlich unbedeutenden Puig redigirt. Die einzigen Stellen welche uns darin bemerkenswerth scheinen, sind: (rücksichtlich der auswärtigen Mächte) „Mögen die übrigen Mächte, wenn sie es geeignet halten, auf dem Wege einer hinhaltenden Politik verharren, den sie angenommen haben"... „Eure Maj. halten das Kabinet des Vertrauens würdig, dessen es nöthig hat. Die Kammer wird dieses Vertrauen unter keinen Umständen verweigern, wenn es geeignet scheint, dasselbe zu gewähren."

Mina organisirt seine Streitkräfte. Der Pater Cyrillo hat eine wüthende Proclamation an die Basken erlassen. — Der General-Capitän von Arragonien hat das Eigenthum des Ezbischofs von Saragossa sequestrirt, da derselbe nach Frankreich geflohen ist. — Zu Barcellona soll die Ruhe einigermaßen gestört worden sein.

Paris, den 4. Dec. Die gestrige Börse war überaus bewegt. Ein Gerücht verdrängte das andere; u. a. hieß es, es werde eine franz. Flotte dem König Otto von Griechenland zur Hülfe gesendet. Jedenfalls wird eine Flotte nach dem Mittelmeere ausgerüstet. — Es heißt, der kürzlich aus Amerika zurückberufene franz. Geschäftsträger habe sich vor nicht lange mit einer nahen Verwandten des Generals Jackson verheirathet. — Während des letzten Monats wurden im Depart. des Pas de Calais vier Adler geschossen.

London, den 2. Dec. Die neuesten amerikanischen Blätter suchen das Volk gegen Frankreich aufzureitzen. Zugleich erhält man Nachrichten über den Finanz-Zustand der vereinigten Staaten, die überaus glänzend lauten. Die Zolleinkünfte, zu 16 Mill. geschätzt, steigen über 22; der Verkauf der Ländereien erträgt 6 Mill., statt 3½. Rechnet man die 8 Mill. dazu, welche die Regierung in der Bank besitzt, so ergeben sich 22 bis 23 Mill. Dollars als disponibel.

Aus Preußen, den 28. Nov. Der russische Botschafter zu Paris, Graf Pahlen, ist höchst ungehalten über die Ausfälle des Journals des Debats, und hat Instructionen von seinem Hofe verlangt.

Frankfurt, den 2. Dec. Es ist unrichtig, daß die Vertheidigungs-Schrift des Dr. Gutzkow nicht erscheinen darf.

Wien, den 30. Nov. Die Ernennung eines Beichtvaters Sr. Maj. des Kaisers scheint entschieden zu sein. Man will wissen, daß der durch die Reinheit seines Glaubens, seine Duldsamkeit neben Religionseifer allgemein bekannte Kapuziner Pater Franz aus dem hiesigen Kloster der Kapuziner am neuen Markt, zu dieser hohen Würde bestimmt, und auch schon ernannt sei.

Konstantinopel, den 12. Nov. Aus Aegypten ist die erfreuliche Anzeige vom Vicekönig hier eingetroffen, daß er seinen ganzen rückständigen Tribut an die Pforte entrichten zu wollen im Begriffe stand. Bereits ist ein Theil desselben hier übergeben worden.

Miscelle.

† Bei der am 1. Dec. zu Paris stattgefundenen Versteigerung der Effecten des berühmten Malers Gros, wurde u. a. auch der Hut, den Napoleon im Feldzuge von 1807, bei Eylau ꝛc. getragen, und zwar zu 500 Fr., ausgeboten, und zuletzt um nicht weniger als 1920 Fr. einem Arzte Namens Delacroix zugeschlagen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3254] In die Fried. Ketter'sche Buchbinderei in Zweibrücken, kann ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre aufgenommen werden. — Das Nähere auf portofreie Anfragen.

[2355] **Zwei Tausend Geldprämien.**

Als 1 von fl. 50000, 1 von fl. 20000, 1 von fl. 10000, 1 von fl. 5000, 6 von fl. 1000, 10 von fl. 400, 20 von fl 200, 60 von fl. 100, 100 von fl. 80, 800 von fl. 70, und 1000 von fl. 80, sind bei der Zehnten-Verloosung des großherzogl. hessischen 50 fl. Loos-Anlehens, welche

am zweiten Januar 1836

stattfindet, zu erlangen.

Der Preis eines Looses hierzu, ist 6 fl. rhein. und bei Abnahme von fünf Stück wird eins gratis gegeben.

Direct an unterzeichnetes Handlungshaus eingehende Aufträge werden prompt besorgt, welches auch den Interessenten das Schicksal der Loose durch Einsendung der Original-Ziehungslisten mittheilen wird.

J. M. Trier und Comp.
in Frankfurt a. M.

[3256] Mannheim. In eine bedeutende Spezerei- und Commissions-Handlung wird ein junger Mensch in die Lehre gesucht. Näheres bei Friedrich Joseph Barth in Lit. R. 4 Nro. 20.

[3257] **J. P. Guillot,**

zeigt hiemit einem verehrlichen Publikum ergebenst an, daß er sein

Conditorei-Geschäft

in dem Hause des Hrn. Georg Becker, auf der Maximilianstraße dahier eröffnet habe

Da er gefälligen Aufträgen in allen Zweigen dieses Geschäftes auf das prompteste zu entsprechen im Stande ist, wird er auch durch seine Waaren selbst sich das Vertrauen zu erwerben bemüht sein.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 245. den 9 December 1835.

Auszüge aus dem Landraths-Abschiede.
(Fortsetzung.)

Eben so wurden die Reisekosten der Baubeamten, wenn diese die Staatsforsthäuser und Zollgebäude beträfen, beanstandet, da das Aerar, und nicht der Kreis, den Nutzen derselben ziehe (S. 28). — Abschied: „Die wiederholte Bemerkung wegen Ueberweisung der, Forst- und Zollgebäude etwa mitberührenden Reisekosten der Baubeamten erwiedern Wir durch die Hinweisung auf die Abtheilung I. §. 6 Absatz 2 und 3 des Landraths-Abschiedes vom 31. Jänner 1835."

Der Landrath war wiederholt darauf zurückgekommen, daß die Einsteuerung der Staatswaldungen alsbaldigst möge vorgenommen werden, damit dieselben nach einem richtigen Maßstabe an den Kreislasten Theil zu nehmen hätten; man müsse diesen Wunsch um so mehr aussprechen, als man sich durch die gemachten Vorlagen überzeugt habe, daß das Kataster, so wie bisher fortgesetzt, noch nicht in 20 Jahren beendigt sein werde. (S. 22 — 24.) — Landr. Abschied: „Die wiederholte Anregung des Landraths wegen Besteuerung der Staatswaldungen im Rheinkreise, muß eben so wie der früher deßfalls gestellte Antrag, lediglich die Hinweisung auf die von Uns im Abschiede vom 28. Februar v. J. gegebene allerhöchste Entschließung zur Folge haben.

„Wir werden die sich widerstrebenden Wünsche aller Kreise um Beschleunigung der Katasterarbeiten, so weit es die gegebenen Mittel des allgemeinen Operationsplanes gestatten, stets geeignet berücksichtigen lassen. Im Rheinkreise insbesondere ist dieses bereits auch geschehen.

„Dem Antrage auf eine Gewannenvermessung steht das Gesetz vom 15. August 1828 über die allgemeine Grundsteuer entgegen."

Auf die Aeußerung des Landraths, die Landcommissariats-Actuarstelle zu Landau möge durch den seit Jahren auf seinem Posten nicht erschienenen Actuar besetzt werden, (S. 37) antwortet der Abschied: „Unsere allerhöchste Verfügung, rücksichtlich der zeitlichen Verwendung des Actuars Unseres Landcommissariats Landau, findet im §. 6 Absatz 2 Unserer allerhöchsten Verordnung vom 9. Dec. 1825 ihre öffentliche kundgegebene Begründung."

Der Landrath hatte, statt der vorgeschlagenen Assistenten an den schon bestehenden lateinischen Schulen, die Errichtung von Präceptoraten an einigen Orten beantragt. (S. 30 und 31) — Antwort: „Wir genehmigen, dem Antrage des Landraths entsprechend, daß der für Assistenten an lateinischen Schulen etatisirte Betrag von 1200 fl. für die in Kusel, Pirmasens und Bergzabern zu begründenden unvollständigen lateinischen Schulen verwendet werde, indem Wir zugleich dem freudigen Anklang, welchen Unsere Bemühung zu Förderung einer ernsten gründlichen Bildung und ächten religiösen und sittlichen Veredlung in dem Rheinkreise, und namentlich in dem Schooße des Landraths findet, gerne Unsere wohlwollende Anerkennung gewähren."

Antwort auf die Wünsche wegen gleichmäßiger Vertheilung der Summen für Gehaltsverbesserung der Volksschullehrer (S. 31 und 32) des Protokolls): „Bezüglich der den deutschen Schulen zugewendeten Summe bewenwendet es auch fortan bei den bisherigen Bestimmungen. — Die Bemerkung des für die Klosterschule in Speyer angesetzten Beitrags von 300 fl. hat in den frühern Landrathsabschieden längst ihre Erledigung gefunden."

Der Landrath hatte hervorgehoben, daß zur Bereisung eines Landcommissariatsbezirks an zwei Kreisscholarchen über 677 fl. verabreicht worden seien, er wünschte Verminderung solcher Reisen und bat um Mittheilung des dadurch erlangten Resultats. (Prot. S. 32) — Landr.-Abschied.: „Die Visitationen der deutschen Schulen durch die Kreisscholarchen richten sich, was ihre Zahl betrifft, nach den bestehenden Vorschriften, und was ihren Geldbetrag anbelangt, nach dem bestehenden Rechnungs-

Digitized by Google

und Diäten-Regulativ, und es hat auch hiebei fortan zu bewenden."

Die königl. Regierung hatte für den Kreis-Almosenfonds die Summe von 8000 fl. in dem neuen Budget in Ansatz gebracht. Der Landrath glaubte, daß die bisherige Summe von 2000 fl. genüge (Pr. S. 37). — Antwort: „In Erwägung der von dem Landrathe vorgebrachten Gründe, haben Wir keinen Anstand gefunden, den in das vorgelegte Budget aufgenommenen erhöhten Almosenfond auf die Summe von 4000 fl. abmindern zu lassen."

Der Landrath glaubte, bei der hohen Stufe, welche die Agrikultur in Rheinbaiern bereits allgemein erlangt habe, — bei der Oertlichkeit der Gewerbschule zu Kaiserslautern ꝛc., gewähre die Stelle eines Lehrers für Landwirthschaft an jener Anstalt den gehofften Nutzen nicht; man möge daher diese Stelle mit einer andern vereinigen (S. 29). — Abschied: „Dem Antrage auf Vereinigung der Lehrstellen für Landwirthschaft, für Physik und für Mathematik an der Landwirthschafts- und Gewerbschule in Kaiserslautern in einem einzigen Lehrer, stehen die von Unserer Kreisregierung entwickelten Gründe überwiegend entgegen."

Auf die Bemerkung, es möge vermieden werden, an den Landstraßen Geländerstangen von Kiefernholz anzubringen, da dieselben minder dauernd als eichene, und darum kostspieliger als diese seien, (S. 39) heißt es: „Die Wahl der Holzgattung zu den Geländerstangen an Straßen, ist durch die örtlichen Verhältnisse bedingt, und das Föhrenholz verdient den Vorzug vor dem Eichenholz dort, wo die aus weichem Holze gefertigten Arbeiten einschließig ihrer öftern Erneuerung minder kostspielig als jene aus hartem Holze sind." (Beschluß folgt.)

---

* Ueber Pietismus und Mysticismus.

Dumm machen lassen wir uns nicht;
Wir wissen, daß wir's werden sollen!
Vernunft heißt das von Gott uns gesteckte Licht,
Das sie auslöschen wollen!
Wir wissen, daß wir dumm, dumm wieder werden sollen;
Und werden's ganz gewiß mit Gottes Hülfe nicht!
Im Jahre 1796 gesungen vom alten Gleim.

Aus allen Theilen des Rheinkreises kommen uns Aufsätze zur Bekämpfung des Pietismus und Mysticismus zu. Mit der innigsten Freude haben wir daraus die Ueberzeugung geschöpft — was gewiß jeden Freund der Aufklärung, der Vernunft, und der wahren Religiosität mit uns erfreut, — daß die unendliche Mehrzahl der protestantischen Geistlichen unseres Landes — ihre Würde, ihre Stellung und ihre Pflichten richtig erkennend und treu erfüllend, — jenem verächtlichen Treiben vernunftloser Schwärmer und gewissenloser Heuchler fest, entschieden und auf männliche Weise entgegenwirkt. Nicht blos junge Männer, bei denen man so gerne den Mangel an Erfahrung geltend machen möchte — auch bejahrte Geistliche, auch Greise sind es, die mit allem Feuer der Jugend sich, in allen Theilen des Kreises, wider jenes heillose Treiben erheben.

Wir bedauern, nur den allerkleinsten Theil der Mittheilungen, die uns in dieser Beziehung (und zwar meistens von anerkannt würdigen Geistlichen) bereits zugekommen sind, und fortwährend zukommen, in unserm Blatte aufnehmen zu können. Jedenfalls zweifeln wir nun aber nicht mehr, daß Geistesbeschränktheit und Heuchelei, in Verbindung mit grober Anmaßlichkeit und rohem Hochmuthe, ihr Ziel verfehlen, und es bei uns nicht dahin bringen werden, wie im Midas die Götter, daß

„Their word,
Though absurd,
Must be law."

(Ihr Wort,
Obwohl des Unsinns voll,
Gesetz sein muß.)

---

* Belehrungen über Pietismus und Mysticismus.

(Auszug aus einem Privatschreiben.)

Sie haben seit einiger Zeit in Ihrer Zeitung mehrere Artikel über Pietismus und Mysticismus aufgenommen, die allgemeinen Beifall gefunden haben, und darum die religiöse Stimmung der Bewohner unsers Rheinkreises klar und deutlich aussprechen. Auch ich möchte mein Scherflein dazu beitragen, dem verbreitet werden sollenden dumpfen und finstern Geiste entgegen zu wirken. Ich glaube, daß man vor Allem auf Belehrung des Volks hinwirken sollte. Zu diesem Behufe sende ich Ihnen anmit vorerst einige Auszüge aus guten Büchern, da Ihnen Ihre Berufsgeschäfte nicht erlauben dürften, alle

Digitized by Google

zeeigneten Schriften in dieser Hinsicht selbst vollständig zu durchlesen.

Aphorismen aus Dr. Rust's Schriften.

(Dr. Rust's Vorrede zu seinen Predigten. Erlangen, 1829.)

An eine mehr oder minder umfassende Wiedergeburt im Gebiete des Glaubens und der Frömmigkeit zu denken, haben wir hinreichenden Grund, und die, welche dies nicht anerkennen und den hohen Ernst, der sich in so manchen Zeichen unserer Tagen kund gibt, verachten, dürften früher oder später ihre Beschränktheit und ihren Uebermuth bereuen.

— Klarer als Sonnenlicht war es zu jeder Zeit den richtig Prüfenden, daß jene kränkelnde Ausgeburt einer ungewöhnlich erregten Zeit die Menschenwürde in ihrer tiefsten Wurzel verletzt, die edelsten Bestrebungen des Geistes verunglimpft, nicht selten die heiligsten Verhältnisse zerrüttet, die Wahrheit des göttlichen Wortes eines Theils durch Hinzuschwärmen entstellt, andern Theils durch unerträglichen Formelzwang in ihrer Wirksamkeit hemmt, die allgemeine Menschenliebe in eine kleinliche, eigennützige Parthei- oder Sektenliebe verwandelt, ihre Pfleger, welche haben einen Schein der Weisheit durch selbst erwählte Geistlichkeit und Demuth (Kolos. 2, 23) zu frömmelndem Uebermuthe antreibt, und sie der wahren, aus einem kräftigen Glauben hervorgehenden und in Thaten der Freundlichkeit, der Geduld, der Sanftmuth sich offenbarenden Sittlichkeit entfremdet. Darum haben sie diese traurige, in ihren Folgen so nachtheilige Verirrung mit allem Nachdrucke bekämpft, und wer kann leugnen, daß sie glorreich aus dem Kampfe hervorgingen?

(Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, den 30. Nov. Man fürchtet hier, daß England mit dem deutschen Mauthverein einen Handelsvertrag abschließen, ja den Beitritt der Schweiz und Belgiens zum Nachtheile Frankreichs unter Bedingungen befördern werde, welche nur ihm Nutzen bringen würden, und das Handelsministerium bereitet deßhalb Vorlagen an die Kammern.

Italien.

Die Ztg. von Genua meldet unterm 18. Nov.: Kraft einer unterm 16. erlassenen Verfügung des hiesigen Sanitäts-Magistrats werden bis auf weitere Befehle die aus Portugal kommenden Schiffe zur freien Pratica nicht zugelassen werden. (Diese Maßregel erscheint als unerwartet, da bis jetzt von einer in Portugal herrschenden ansteckenden Krankheit nichts bekannt ist.) (S. M.)

Neueste Nachrichten.

Bei der Discussion der Antwort auf die spanische Thronrede schlug der Marquis von Milaflores ein Amendement vor, um die Aeußerung, hinsichtlich des Vertrauens zum Ministerium, zu beschränken. Hier trat denn nun Mendizabal zum erstenmal auf. Er erregte allgemeine Bewunderung, und jenes Amendement ward verworfen. Sein Vortrag ist leicht und ungekünstelt, dabei rein, offen und fest, auch spricht er sich rückhaltlos über seine Principien aus. Gelegentlich erfuhr man durch Mendizabal, daß er offizielle Nachricht aus Lissabon erhalten habe, wonach nicht die geringste Aenderung in der militärischen Uebereinkunft einträte, und die von Portugal gestellten Truppen sonach unbedingt ihren Marsch nach Spanien fortsetzten.

Don Carlos soll ein Cirkulärschreiben an die meisten Großmächte erlassen haben, worin er seine Absichten lobpreisend hervorhebe, das aber im Uebrigen ohne alle Bedeutung sei.

Es scheint, daß der Winter alle wichtigen militärischen Operationen eingestellt hat. Alles was man erfährt, sind unbedeutende Märsche und Gegenmärsche.

Paris, den 5. Nov. Der Pairshof hat gestern die in den Aprilprozeß verwickelten Unteroffiziere von Lüneville zur Deportation, zu 20-, 10- und 5jähriger strenger Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Das Ministerium soll anfangen über die Polemik unruhig zu werden, welche das Journal des Debats gegen den Kaiser von Rußland eröffnet hat, und in einer Reihe von beleidigenden Artikeln fortsetzt. Man fürchtet deren Wiederhall in St. Petersburg, und der König soll übel gelaunt darüber sein, und sich, in Bezug auf den Verfasser jener Artikel, Hrn. Girardin, mißbilligend geäußert haben.

Aus Siebenbürgen, vom 12. Nov. Seit dem 4. d. M. ist in unserm Lande der volle Winter eingetreten, wodurch, da man solches noch nicht vorgesehen hatte, allenthalben ungemeiner Schaden angerichtet ward. Es ist noch eine Menge Wein zu lesen, und Kartoffeln, Rüben u. dergl. befinden sich noch auf den Feldern.

Die Gemahlin von Hyronimus Bonaparte, eine würtembergische Prinzessin, ist kürzlich gestorben.

Konstantinopel, den 11. Nov. Der Kapudan-Pascha ist am 6. d. M. mit seiner Eskadre nach dem Archipel abgesegelt. Zu Folge der türkischen Zeitung geht die Expedition nach der albanesischen Küste.

— Die Pest macht immer größere Fortschritte.

Digitized by Google

London, den 3. Dec. Der Herald will wissen, im Hauptquartiere des Don Carlos sei als bestimmt bekannt, die nordischen Mächte hätten beschossen ihn anzuerkennen, sobald er Burgos oder die Hauptstadt einer andern mehr südlich gelegenen spanischen Provinz werde in Besitz genommen haben. (Vermuthlich will man durch diese Nachricht die carlistischen Truppen ermuthigen.) Der Standard äussert sich hinsichtlich der Verhältnisse zwischen Frankreich und Nordamerika: die Amerikaner seien zwar gute Matrosen auf einzelnen Schiffen, aber ihre Kriegsmarine könne sich nicht mit einer Seemacht zweiten Ranges von Europa vergleichen. — Der Courier macht aufmerksam, es sei ein ernstes Zeichen, daß die französische Regierung zu Paris dieses Mal den Polen die Feier ihres Revolutions-Jahrestages ganz ohneweiters gestattet hat, während sie diese Feierlichkeit bisher immer mehr und mehr beschränkte.

Zu Ancona lief am 25. Nov., von Malta kommend, eine englische Dampffregatte ein, welche bestimmt ist, Se. Maj. den König von Baiern nach Griechenland überzuführen. Noch zwei andere Fregatten wurden erwartet. Der Monarch befand sich dem Vernehmen nach bereits zu Perugia.

Augsburg, den 6. Dec. Die Angelegenheit einer Eisenbahn zwischen München und Augsburg gewinnt den erwünschtesten Fortgang. Bereits haben sich dazu zwei Vereine, aus den ersten Handelshäusern bestehend, sowohl hier als in München gebildet. Es wurde eröffnet, daß bereits ein Nivellement der Gegend zwischen München und Augsburg angeordnet sei, und daß es in dem allerhöchsten Willen Sr. kön Maj. liege, das fragliche Unternehmen so schleunig als möglich in das Leben treten, und die Ausführung schon mit dem nächsten Frühjahre beginnen zu sehen. Es wird dis in Nürnberg und Stuttgart, in Frankfurt und Basel ꝛc. ein Impuls mehr sein, den Städten München und Augsburg bald mit ihren Unternehmungen die Hand zu reichen. Nach der Analogie anderer Bahnen wird die Münchener-Augsburger höchstens anderthalb Millionen Gulden kosten. Die Kapitalien sind bereit.

Wien, den 2. Dec. Vorgestern erkrankte die regierende Kaiserin, und da seit drei Wochen eine ausserordentliche Sterblichkeit, besonders in Nervenkrankheiten, hier herrscht, so war man darüber sehr bestürzt. Es scheint, daß sich J. M. bei dem feierlichen Kirchengang zum Hofgottesdienst in die Burgkapelle am Sonntag erkältet hat. Glücklicherweise befindet sich J. M. bereits besser und hat heute das Bett wieder verlassen.

Miscelle.

Es hat sich Jemand den Spaß gemacht, aus der Gazette de France und dem Courriee français den Verlust an Menschen zu zählen, den die Königin Christine und Don Carlos seit dem 1. Juli 1834 bis zum 20. November 1835 erlitten haben. In diesen 17 Monaten sind 600,350 Carlisten und 400,280 Christinos getödet worden. Dazu das Doppelte an Verwundeten, so kostet der Krieg schon 3,001,890 Opfer!!

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3254²] In die Fried. Keller'sche Buchbinderei in Zweibrücken, kann ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre aufgenommen werden. — Das Nähere auf portofreie Anfragen.

[3256²] Mannheim. In eine bedeutende Spezerei- und Commissions-Handlung wird ein junger Mensch in die Lehre gesucht. Näheres bei Friedrich Joseph Barth in Lit. R. 4 Nro. 20.

[3249³] Mehrere ganz neue, leicht, modern, solid und elegant gebaute Chaisen verschiedener Bauart, ein- und zweispännig, sind wieder eben fertig geworden, und stehen zu verkaufen bei

Ernst Rollac's, Wittwe.

[3258] Literarische Anzeige.

Dr. Heinrich Zoepfl
deutsche
Staats und Rechts-Geschichte.
Zweite Abtheilung (12 Bogen)

ist nach unserer Zusage prächis mit dem letzten November fertig geworden, und gleichmäßig wird mit dem Januar 1836 die dritte und letzte Abtheilung ausgegeben, so, daß also nun jeder zu dem vollständigen Besitz dieses interessanten Werkes kommen kann, übee dessen Werth sich sogleich bei Erscheinung der ersten Abtheilung alle Urtheile öffentlich und privatim vereinigt haben. von denen wir aber nur citiren „Jenaer Allg. Litzig. 1834 Nro. 232. Poelitz's Uebers. der neu. Literatur 1835 2. Heft. Gersdorf's Repertorium 1835 1. Heft."

Speyer, den 4. December 1835.

August Oswald's Buchhandlung.

[3259²] Bureau-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er durch k. allerhöchstes Rescript vom 8. v. M. an die Stelle des Hrn. Damm zum Advokaten an dem Bezirksgerichte zu Landau ernannt wurde, und sein Bureau den 26. nächsthin in der Behausung des Hrn. Bäckermeister Walter daselbst, neben dem Arsenale, in der Königsstraße eröffnen wird.

Landau, den 8. Dec. 1835.

Carl Alex. Spatz, Advokat.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 246. den 11. December 1835.

Auszüge aus dem Landraths-Abschiede.
(Beschluß.)

Die von Seiten des Militärärars geleistet werdenden Vergütungen bei Truppendislocationen reichen bekanntlich niemals zur Deckung der Kosten hin. Die k. Regierung verlangte sonach, da die bisher bestandenen Kreis- und Bezirkskriegsfonds erschöpft seien; eine Uebernahme des oben berührten Deficits auf die Etats des Kreises. Der Landrath dagegen suchte geltend zu machen, daß das Militärwesen nicht die Kreise, sondern ausschließlich nur den Staat angehe; — daß demgemäß dem Kriegsministerium ein Etat im Staatsbudget eröffnet sei u. s. f. (Prot. S. 41 und 42.) — Abschied: „Die Deckung der von dem Militärärar nicht vergüteten Differenz der Truppen-Verpflegs-Fourage- und Transportkosten erscheint, gemäß der Verordnung vom 30. Juni 1816 und dem bisherigen Verfahren als unstreitige Kreislast. Ebensowenig ist das genannte Aerar zu Bezahlung des zufälligen Mehrbetrags der auf den Etappenorten akkordirten Lieferungspreise finanzgesetzlich ermächtigt. Wir vermögen daher nicht, dem Antrage auf Rückvergütung der auf die Kreis- und Bezirkskriegsfonds übernommenen Truppen-Verpflegungs- und Transportkosten eine Folge zu geben."

Bei der Theuerung des Getreides im Jahr 1832 waren von Seiten der Regierung, um der dringendsten Noth zu steuern, Früchte aus dem Auslande angekauft worden. Durch diese Operation, die sehr wohlthätig wirkte, entstand übrigens ein Verlust von 13,134 fl., dessen Ersezung das Finanzärar vom Kreise anspricht. Dagegen spricht der Kreis die Summe von 22,665 fl. vom Staat an, für Vorräthe, welche zufolge des Finanzausscheidungsgesetzes von 1831, (beim Centralgefängnisse zu Kaiserslautern) vom Kreis an den Staat übergegangen sind. Die Regierung schlug nun gegenseitige Abrechnung auf beide Summen vor. — Der Landrath hingegen wollte zwar die dem Kreise belastete Summe anerkennen, verlangte dagegen, daß die Abrechnung auf andere Weise geschehen soll, indem das Finanzärar die Staatswaldungen anfangs nur zu 18,000 fl. für die Kreislasten besteuert, nachher aber selbst zugestanden habe, diese Summe auf 36,000 fl. zu erhöhen. (S. 9, 10, 42 und 43 des Protokolls.) Landrathsabschied: „Die von dem Landrathe beantragte theilweise Compensation der Schuldigkeit des Kreises an das Staatsärar aus dem Getreid-Ankaufe im Jahre 1832 zu 13,134 fl. 21¼ kr. mit dem Betrage, um welchen die Kreisumlage von den Staats-Waldungen im Rheinkreise in dem Jahre 18¾½ gegen die folgenden Jahre der gegenwärtigen Finanzperiode zurückstand, kann aus den in dem Landrathsabschiede vom 28. Februar 1834 enthaltener Gründen keine Anerkennung finden.

„Indem Wir bemerken, daß dem Landrathe bei seiner Bezugnahme auf den Centralfond für Wohlthätigkeit dessen Belastung mit fundationsmäßigen Reichnissen entgangen ist, behalten Wir Uns über die beantragte Abrechnung des Guthabens von 13,134 fl. 21¼ kr. an der Forderung des Kreises für die in dem Jahre 18¾½ vorhandenen an das Staatsärar übergegangenen rohen Stoffe und Waaren in der Gefängniß-Anstalt des Kreises zu 22,665 fl. 55 kr., so wie über die gleichfalls gewünschte Vergütung des Ueberschusses von 9531 fl. 33¼ kr. an die Kreisfonde bis nach erfolgter, alsbald einzuleitender rechnungsmäßiger Feststellung des mit 22,665 fl. 55 kr. angesprochenen Naturalwerthes, besondere Entschließung bevor."

Der Schluß des Landraths-Abschieds lautet: „Mit Wohlgefallen haben Wir übrigens den Ausdruck treuergebener Gesinnung aufgenommen, womit der Landrath seine Verhandlungen beschloß, dabei der Segnungen dankbar gedenkend, die aus der Erweiterung des deutschen Zollvereins durch den Beitritt des Großherzogthums Baden für den Rheinkreis sich entfalten. Indem Wir dessen freudige Gefühle hierüber theilen, erwiedern Wir jene Aeußerungen mit der Versicherung Unserer kön. Gnade."

Digitized by Google

Aphorismen aus Dr. Rust's Schriften.

Welchem Unbefangenen könnte es entgehen, wie sich ein starrer Buchstabenglaube im Bunde mit einer krankhaften Gefühls-Ueberspannung, die sich nicht selten mit dem erhabenen Namen einer besondern innern Erleuchtung schmückt, zu einer Herrschaft im Gebiete des religiös-kirchlichen Lebens einzudringen strebt, die den nachtheiligsten Einfluß auf alle geistigen Verhältnisse und Zustände ausüben muß.

Auch in unsern Tagen kann der Sieg der muthigen Verfechter des Evangeliums und der Vernunft, jener trüben, unheilbringenden Erscheinung gegenüber, nicht anstehen. Die Edlern unter ihren Dienern, die vielleicht durch ihre lockende Aussenseite getäuscht, bisher ihre Bahn zu machen strebten, werden sie allmählig verlassen, um ihren Ernst und ihren Eifer im heiligen Werke dem unverkümmerten Worte Gottes zuzuwenden; freudig reichen ihnen im Voraus die für unentstelltes Christenthum Begeisterten die Bruderhand, und gerne bekennen diese, daß sie mit ihnen das Ziel erstreben, nur ohne mystische Verbrämung und frömmelnden Auswuchs. Die Gemeinen hingegen, die sich unzeitlichen Vortheils willen, oder damit sie gewisse Lieblingssünden (Hoffahrt, Eitelkeit) mit dem Mantel der Heiligkeit umhüllen können, der Verbrüderung angeschlossen, die strafwürdigen Mäckler in Gottes Tempel, die im Stillen verhöhnen (sie müssen es, wenn sie Vernunft haben), was sie aller Welt anpreisen, werden sich entlarvt sehen; was sie sind, wird klar werden.

Die, in deren Händen die Leitung der Kirche gelegt ist, werden das Verderben, welches die bezeichnete Richtung über dieselbe zu bringen droht, auf das bestimmteste erkennen und es gewiß für ihre heiligste Pflicht erachten, durch ein weises, wohlberechnetes Einschreiten demselben zur rechten Zeit vorzubeugen.

Der bessere Geist unseres Geschlechtes, der jederzeit im Namen und Auftrage des Gottes der Wahrheit und des Lichtes handelt, wird sich immer ernster erhoben, und die, welche es noch nicht merken sollten, die, an deren dumpfer Seele die großen Lehren der Geschichte spur- und wirkungsleer vorübergehen, werden es auch in unserm Falle erfahren, daß ihm auf die Dauer Niemand widerstehen kann.

Aphorismen aus Dr. Brettschneider's Schriften.

Wahrlich, wenn sich die Theologen in Liebe vertragen, den Glauben einfacher lehren, sich mehr an Christus, als an das Kirchensystem halten, einander selbst Lehrfreiheit zugestehen, und auf das, was bessert, mehr Werth legen wollten, als auf Sophismen über unergründliche Lehren und speculative Dogmen; so würden sie nicht nur an Achtung, Vertrauen und Einfluß bei den Laien gewinnen, sondern das Christenthum selbst würde allgemeiner geschätzt und das christliche Volk besser berathen seyn, die Kirchen aber würden doch endlich einmal ihren verfolgenden Charakter verlieren und aufhören, den Schein zu haben, als ob sie blos Zwangsanstalten zur Aufrechthaltung theologischer Systeme und gewagter Hypothesen seien.

Die Zeit ist vorüber und wird nicht wieder kommen, wo der Laie sein Urtheil unter dem Gehorsam gegen die Priester gefangen nahm und nur durch dessen Augengläser zu sehen gewohnt war.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Noch immer ist die Stellung der franz. Regierung zum Journal des Debats hinsichtlich der famosen anrussischen Artikel, nicht bekannt, indem sich die deßfallsigen Nachrichten widersprechen. Die Frage ist überdies sowol von den französischen, als von den englischen Blättern auffallend oberflächlich behandelt worden: man hat entsetzlich viel darüber geredet, aber nichts klar gemacht.

Um die Sache in das richtige Licht zu bringen, fragt es sich vor Allem, ja fast ausschließlich: „In welchen Verhältnissen standen die Kabinette von Paris und Petersburg unmittelbar vor dem Erscheinen jener Artikel?"

War dasselbe ganz freundschaftlich, so bedarf es gar keines weitern Beweises, daß das Debats ohne höhere Einwirkung gesprochen hat. Denn bei den Gouvernements wird nicht gerade nach irgend einer Laune, ohne anderweitige Vorgänge und Veranlassungen, plötzlich über Nacht ein solcher Ton angestimmt. — Wir sprechen aus, was Jedermann ohnehin weiß, der dem Gange der politischen Verhältnisse seit der Julirevolution gefolgt ist, — daß nämlich ein solches wahrhaft freundschaftliches Verhältniß zwischen jenen Mächten nicht bestand

haben kann. Was diese Ansicht noch weiter erweist, sind insbesondere folgende factische Umstände:

1) Von Seiten der russischen Gesandtschaften würde alsdann fast eben so wenig Gewicht auf die Aeußerungen des Debats gelegt worden sein, wie etwa auf die des Temps oder des National.

2) Das Ministerium hätte sich, so bald die Sache Aufsehen zu erregen begann, augenblicklich und aufs Bestimmteste in seinen unbedingt anerkannten Organen, dem Moniteur und dem Journal de Paris, gegen das Debats ausgesprochen.

Was geschah statt dessen? Man gestattete den Polen geradezu, ihren Revolutions-Jahrestag in Paris zu feiern, — was in dieser Art bisher nie hatte geschehen dürfen.

Allein wenn auch eine Spannung zwischen Frankreich und Rußland obwaltete, so ist damit doch noch keineswegs erwiesen, daß die fraglichen Angriffe vom Tuillerien-Kabinette selbst ausgegangen sind. Eine solche Sprache wird sich die Diplomatie nie erlauben, so lange nicht der Ausbruch eines Krieges gewiß ist, — wovon doch im vorliegenden Falle offenbar noch gar keine Rede sein konnte.

Als Resultat finden wir also:

1) es herrschte eine Spannung;
2) dessen ungeachtet kamen die Aufsätze des Debats nicht aus dem Tuilerien-Kabinette;
3) dagegen befindet sich dasselbe im Augenblick in einer solchen Stellung, daß es in dieser Sache vorerst noch zu keinem entscheidenden Beschlusse kommen kann: es schwankt in seinem Innern, sowol was die Personen seiner Mitglieder betrifft (die wol nicht ganz einig sind), als auch in Erwartung der weitern Entwickelung der Dinge. So sehr jene Angriffe der französischen Regierung zur ungelegenen Zeit gekommen sein mögen, so will sie doch im Momente pausiren. —

Aber dennoch kann der Vorgang von Folgen sein. Rußland, das fast unangreifbar, ist nicht gewöhnt, solche Ausfälle ungeahndet hingehen zu lassen. In den nächsten Tagen werden wir aus den Petersburger Zeitungen Antworten zu lesen bekommen, die vielleicht noch weit größeres Aufsehen erregen, als die Artikel des Debats.

Glücklicher Weise dürfen wir dessen ungeachtet noch hoffen, daß die Fehde nur mit Federn geführt werden wird. Frankreich und Rußland liegen weit auseinander; Oestreich, Preußen und Deutschland zwischen ihnen. Diese aber wollen keinen Krieg. Zur See zwar könnten jene beiden Mächte aufeinander treffen, allein hier wird Rußland den Kampf vermeiden.

Deutschland.

München, den 3. Dec. Das Unteroffiziercorps des königl. Leibregiments dahier, hat gegen den protestantischen Pfarrer, welcher kürzlich in der Rede am Grabe eines Sergeanten unter andern mißfälligen Aeußerungen auch diese vorbrachte, daß der Verstorbene unbußfertig gestorben sei, eine gerichtliche Klage erhoben, welcher sich auch das Offiziercorps anschloß.

Frankreich.

Paris, den 5. Dec. Die Geschäfte im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind jetzt schon von fünfzehn Tagen her im Rückstande. Hr. von Broglie hat keinen Augenblick für sich. Er ist beständig in Conferenz mit den verschiedenen Gliedern des diplomatischen Corps oder in den Tuilerien. — Die Berichte aus unseren Seehäfen sind mit Mittheilungen über Unglücksfälle angefüllt, welche durch die seit fünfzehn Tagen wehenden heftigen Winde verursacht worden sind.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 7. Dec. Es scheint gewiß, daß das Ministerium bei Eröffnung der Kammern die Votirung eines außerordentlichen Credits verlangen wird, um damit die Ausgaben der Seerüstungen zu bestreiten, die bereits 8 Mill. Fr. kosten sollen. — Der Moniteur gibt einige Aufklärungen über den Stand der Dinge mit Amerika. Es hätten, rücksichtlich der verlangten Genugthuung, mündliche Verhandlungen statt gefunden, auf welche nicht genügende mündliche Antworten gefolgt seien; die deßfallsigen Urkunden würden den beiden Kammern vorgelegt werden, und es soll sich daraus ergeben, daß das Mißverständniß zwischen beiden Ländern hierdurch nicht vergrößert worden sei, doch halte man es geeignet, sich für alle Fälle zu rüsten; es walte keine gegründete Ursache zu einem Kriege zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten vor, jedenfalls würde Frankreich den Angriff nicht beginnen. — Der Moniteur hatte ferner erklärt, die Regierung habe die Revolutions-Jahresfeier der Polen nicht ermächtigt. Der Constitutionnel dagegen behauptet wiederholt, die Anfrage sei mündlich geschehen, und ebenso sei eine Antwort ertheilt worden. — Die Arbeiten an der Eisenbahn zwischen Paris und St. Germain gehen schnell voran. Auf's Neue werden 200 weitere Soldaten dazu verwendet.

Digitized by Google

Mina hat durch ein Decret vom 29. Nov. ganz Catalonien in Kriegszustand erklärt und das Martialgesetz daselbst publicirt. Die Ursache davon sollen Unruhen bei einem Truppencorps gewesen sein. — Die Carlisten erhalten die Bevölkerung der baskischen Provinzen so sehr in Unwissenheit über die äussern Vorgänge, daß dieselben, als kürzlich ein französischer Commissär sie aufforderte, die Batterien an der Bidassoa zu zerstören, daß Volk glaubte, er bringe die Anerkennung des Don Carlos von Seiten der französischen Regierung. — Das spanische Gouvernement steht in Unterhandlungen mit England, Frankreich und Belgien, um die gegenseitige postfreie Beförderung der Journale zu Stande zu bringen. — Der Pariser National bedauert, Mina auf's Neue gewaltsame Maßregeln ergreifen zu sehen, deren Zwecklosigkeit sich in den baskischen Provinzen doch erwiesen habe.

London, den 5. Dec. Die torystische Post gibt aus Vittoria vom 25. Nov. die offenbar grundlose Nachricht, Mendizabal habe dem Don Carlos neue glänzende Anerbietungen gemacht u. ihm u. seiner Familie eine große Pension versprochen, wenn er Spanien verlasse; dieser habe jedoch solches mit Indignation zurückgewiesen. — Nach Briefen vom Vorgebirge der guten Hoffnung, sind die Kaffern auf's Neue unruhig und haben Grahams-Town umzingelt. — Die, aus den vereinigten Staaten abstammenden Bewohner in Texas, haben die mexikanischen Truppen zurückgeschlagen.

Das Parlament soll auf den 4. Februar zusammenberufen werden. — Die ministeriellen Blätter Courier und Globe sprechen sich mit großer Bestimmtheit dahin aus, daß eine Allianz zwischen Rußland und den vereinigten Staaten nicht bestehen könne. Der True Sun vermuthet sogar, die Verhältnisse von Nordamerika dienten der französischen Regierung als Vorwand, Rüstungen vorzunehmen, ohne den andern Mächten Explikationen geben zu müssen.

München, den 7. Dec. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten aus Ancona hat sich Se. Maj. der König am 3. d. daselbst nach Griechenland eingeschifft. Ueber die Reise des Monarchen nach Perugia erfährt man Folgendes: Bis Verona hatte Se. Maj. sehr schönes Wetter, von Verona weiter trüben Himmel, und in Bologna fußtiefen Schnee. In Perugia herrschte eine so starke Kälte, daß man sich trotz der Einhüllung in Pelze des Frostes nicht erwehren konnte. Uebrigens befand sich Se. Maj. der König so wie seine ganze Begleitung im besten Wohlsein.

Frankfurt, den 5. Dec. Wie man vernimmt, gewinnt unsere Zollanschluß-Angelegenheit einen so raschen Fortgang, daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß wir schon am 1. Januar 1836 dem Zollverein beigetreten sein werden.

Wien, den 3. Dec. Der ungarnische Landtag, dessen nahe Auflösung so oft verkündet worden, wird wol erst im Laufe des Monats Januar geschlossen werden, vorausgesetzt, daß alle zur Erledigung eingereichten Gesetzvorschläge bis dahin die allerhöchste Sanktion erhalten.

Berlin den 3. Dec. Dem Vernehmen nach soll es nun auch einigen hiesigen Gelehrten untersagt worden sein, an Th. Mundts literarischem Zodiakus mitzuarbeiten. Bei dieser Strenge gegen die Repräsentanten der jungen deutschen Literatur wundert man sich, daß der Verschluß der Vorlesungen über Philosophie von Professor Troxler zu Bern (Bern 1835) erlaubt worden ist, da Troxler doch auch kein Repräsentant einer gebilligten Tendenz ist.

(S. M.)

Miscelle.

* Neues System der National-Oeconomie.

Ein Hr. Rubichon hat die wichtige Entdeckung gemacht, daß „das Glück eines Landes ausschließlich darin besteht, daß die Zahl „der Ochsen und Schafe in einem stärkern Verhältnisse wachse, „als die der Einwohner." — Und solchen Unsinn druckt man noch in Deutschland im J. der Gnade 1835, fast 60 Jahre nachdem der große Adam Smith geschrieben hat!

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3189] Die 1328. Ziehung in München ist heute Samstag, den 5. Dec. 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58. 62. 2. 1. 75.

Die 1329. Ziehung wird den 5. Januar, und inzwischen die 979 Regensburger Ziehung den 15., und die 288. Nürnberger Ziehung den 24. Dec. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[3256] Mannheim. In eine bedeutende Spezerei- und Commissions-Handlung wird ein junger Mensch in die Lehre gesucht. Näheres bei Friedrich Joseph Barth in Lit. R. 4 Nro. 20.

[3259] Bureau-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er durch k. allerhöchstes Rescript vom 8. v. M. an die Stelle des Hrn. Damm zum Advokaten an dem Bezirksgerichte zu Landau ernannt wurde, und sein Bureau den 26. nächsthin in der Behausung des Hrn. Bäckermeister Walter daselbst, neben dem Arsenale, in der Königsstraße eröffnen wird.

Landau, den 8. Dec. 1835.

Carl Alex. Spatz, Advokat.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Frankfurt a. M., den 6. Dec. Herr Senator Bansa hat gestern seine Rückreise nach Berlin angetreten. Wie man versichert, ist derselbe Ueberbringer des in allen seinen Bestimmungen vom Senat genehmigten Zollanschluß-Vertrags. Die Verhandlungen, denen Hr. Bansa als Mitglied dieser hohen Körperschaft in Person beiwohnte, waren zwar bereits vor länger als acht Tagen beendigt; allein es hatte mit der Wiederabreise unseres Bevollmächtigten um so weniger Eile, da man in Berlin übereingekommen war, daß der wirkliche Beitritt Frankfurts zum großen deutschen Verein erst mit dem Februar 1836 erfolgen solle.

Mannheim, den 3. Dec. Dr. Gutzkow wurde dahier arretirt, als er gerade an der Tafel im Pfälzer Hofe saß. Man ist sehr gespannt auf seinen Prozeß vor dem Hofgerichte und mit Recht, denn es ist wohl seit langer Zeit kein Fall vorgekommen, daß ein Schriftsteller wegen unsittlicher oder irreligiöser Schriften in peinliche Untersuchung gezogen wurde.

Italien.

Rom, den 26. Nov. Der Abzug der fremden Truppen aus dem römischen Staate, ist noch immer der Gegenstand der Gespräche, doch scheint ihre Entfernung nicht so bald erfolgen zu sollen, wie man Anfangs angab. Für das nächste Finanzjahr würde das Ersparniß, welches durch ihren Abzug entstünde, von Bedeutung sein, da die Verpflegung des fremden Militärs eine bedeutende Ziffer im Budget ausmacht. — Der heil. Vater leidet seit einiger Zeit an einem Uebel im Gesicht, welches freilich nicht lebensgefährlich ist, aber doch Besorgniß erregt. Der Professor Baroni zu Bologna, als der ausgezeichnetste Chirurg in dem päpstlichen Staate, ist berufen worden, um Seine Heiligkeit zu behandeln.

Aus Italien, den 2. Dec. Nach italienischen Blättern sollte am 9. Nov. die Lieferung der Lebensmittel für die französischen Truppen in Ankona auf ein Jahr veraccordirt werden, was mit dem in Rom verbreiteten Gerücht von der nahen Räumung Ancona's allerdings schwer zu vereinbaren wäre.

Eine Dame aus der Vorstadt St. Honoré, deren Arzt ihr Schildkrötenbrühe zu trinken verschrieben hatte, ließ jüngst beim Restaurateur Chalet, im Palais Royal, mehrere Schildkröten kaufen. Als die Köchin dieser Dame das Rückenschild des einen dieser Thiere abnahm, fand sie einen prachtvollen Diamanten, den ein Juwelier aus dem Quartier auf 60,000 Fr. anschätzte. Es scheint, daß dieser Diamant zur Zeit von Jemanden unter der Schaale dieses Thieres in Sicherheit gebracht worden war. Der hiezu erforderliche Einschnitt war gänzlich zugeheilt und verschwunden. Es war keine Spur mehr davon zu sehen.

[3260]

Subscriptions-Eröffnung.

Verbesserte Einrichtung

der

vorzüglichsten Feuerbauten,

nach physikalischen Grundsätzen.

Von

Anton Leonhard.

(Mit zehn Tabellen.)

Der bereits zu einem hohen Grade gestiegene Preis des Holzes verursacht jedem Hausvater, so wie Jedem, der ein Geschäft betreibt, wobei Feuerung nothwendig ist, eine bedeutende ständige Ausgabe.

Die Ursachen jener unmäßigen Preiserhöhung finden wir zum Theile in der sich von Jahr zu Jahr vermindernden Production des Holzes, wie nicht minder in dem sich täglich steigernden Bedarf desselben. — So lange beide Ursachen wirken, ist keine Aenderung zu hoffen; im Gegentheile steht bei deren progressiven Natur zu erwarten, daß die Noth bald auf's Höchste steigen werde. Dieser Noth möglichst zu begegnen, muß ein Gleichgewicht zwischen der jährlichen Production und dem Verbrauche des Holzes hergestellt werden. Diese Herstellung wird aber nur dann möglich werden, wenn der Verbrauch sich mindert, da von der Forstkultur — so trefflich dieselbe auch gehandhabt wird — nach seitherigen Erfahrungen wenig zu hoffen ist. —

Eine Verminderung des Holzbedarfes kann aber nur dann bezweckt werden, wenn alle Arten von Feuerungs-

anlagen eine solche Einrichtung erhalten, daß dadurch
a) eine namhafte Ersparniß bewirkt und
b) die Feuerung auch mit Torf oder Steinkohlen möglich wird. —

Die Wichtigkeit der Sache veranlaßte den Verfasser darauf zu denken, wie beide Zwecke möglichst zu erreichen sind. — Durch Anwendung geeigneter — aber bisher wenig beachteter — physikalischer Grundsätze in Verbindung mit den Erfahrungen, welche in neuester Zeit von sacherfahrenen Männern sind gemacht worden, auf die verschiedenartigen Feuerbauten, gelangte derselbe zu den glücklichsten Resultaten. — Der Verfasser hat die Absicht, diese Erfahrungen so gemeinnützig als möglich zu machen, weßhalb er sich beeilt, seine verbesserte Construction der vorzüglichsten Feuerbauten der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Das Werk verbreitet sich hauptsächlich über
1) die Zimmerheitzung. — Diese wird entweder auf höchst einfache Weise durch Heerdfeuer (ohne Ofen) — oder durch einen eigends construirten Ofen bewerkstelligt. Dabei wird hauptsächlich auf gleichbleibende Temperatur Rücksicht genommen; was — besonders in Wohn- und Krankenzimmern — ein Haupterforderniß ist.
2) Die Kesselfeuerung; bei welcher nebst großer Ersparniß an Brennmaterial eine auffallend schnelle Wirkung hervorgebracht wird.
3) Die Brennöfen (besonders in Ziegeleien). Bei der bisherigen Einrichtung konnte blos Kieferholz zum Brande verwendet werden. Nach der verbesserten Construction wird aber die Verwendung — nicht nur jeder Holzart — sondern auch der Steinkohlen und des Torfes möglich.
4) Die Backöfen. — Die Hauptnachtheile dieser Oefen nach der üblichen Einrichtung bestehen darin, daß
a) blos Holz zur Einheitzung zu gebrauchen ist;
b) das Geschäft nicht ununterbrochen fortgesetzt werden kann; indem immer ein großer Zeitverlust über der jedesmaligen neuen Einheitzung verloren geht, welcher Uebelstand namentlich in großen Bäckereien sehr empfunden wird; und
c) auch bei der größten Sorgfalt das Brod u. s. w. nicht gegen Verunreinigung von Kohlen und Asche geschützt werden kann.

Alle diese Nachtheile sind durch die neue Einrichtung gehoben. — Die Einheitzung kann mit jedem Brennmaterial vorgenommen und das Backen ununterbrochen fortgesetzt werden. Auch ist das Brod vollkommen gegen Verunreinigung gesichert; anderer Vortheile nicht zu gedenken.

5) Das Heerdfeuer. — Hier ist die Einrichtung so getroffen, daß bei außerordentlicher Brennmaterialersparung das Feuer auch — wie schon oben bemerkt — auf eine bis jetzt nicht gekannte Weise zur Einheitzung des Wohnzimmers benutzt werden kann. Diese Construction eignet sich für die größten Küchen, wie für kleine Haushaltungen.

6) Die Einrichtung der Gewächshäuser. — Wie auf das animalische Leben ein öfterer (rascher) Wechsel der Temperatur von höchst nachtheiligen Folgen ist, so wirkt ein solcher Wechsel nicht minder nachtheilig auf das vegetabilische (Pflanzen-) Leben. Den erforderlichen Wärmegrad in Gewächshäusern hervorzubringen und dauernd zu erhalten, wird durch die fragliche Anweisung gezeigt.

Aus dem bereits Gesagten möge hervorgehen, von welchem Werthe die angekündigte Schrift sein werde, zunächst für jeden Hausvater und Oeconomen, nicht minder aber auch für Besitzer von Brauereien, Essigsiedereien, Färbereien, überhaupt für Jeden, der ein Geschäft für Kesselfeuerung betreibt, für Bäcker, Conditoren, Besitzer von Brenn- und Schmelzöfen, für Baumeister und Maurer u. s. w.

Das Werk erscheint auf Subscription und wird, wenn sich eine hinreichende Anzahl von Subscribenten vorfindet, nach Ostern 1836 um den billigen Preis von 1 fl. 48 kr. broschirt in groß Quart ausgegeben werden. Den Verlag desselben hat Hr. Tascher in Kaiserslautern übernommen. Subscribentensammler erhalten das 10te Exemplar frei (gratis).

Alberweiler, im November 1835.

A. Leonhard.

Obige Angabe des Hrn. Leonhard bestätigend, daß ich den Verlag des angekündigten Werkchens übernommen, erlaube ich mir noch beizufügen, daß von meiner Seite nichts verabsäumt werden wird, dasselbe so elegant als möglich auszustatten.

Kaiserslautern im November 1835.

J. J. Tascher.

[3261] Hr. Freitag im Pflug zu Speyer wird anmit erinnert, dem Inhalte des ihm gesendeten Schreibens innerhalb 8 Tagen nachzukommen, indem man sich sonst veranlaßt sehen würde, nach dem weitern Inhalte jenes Briefes zu verfahren.

[3250²] Versteigerung eines Gasthauses.

Mittwoch, den 16. l. M., des Nachmittags 1 Uhr, wird das durch seine starke Frequenz und Einkehr der französischen und Mainzer Eilwagenfahrenden bekannte, der Wittwe und Erben des verstorbenen Adalbert Jarzinski zugehörige, auf dem Marktplatze zu Oggersheim, woselbst sich die drei Hauptstraßen durchkreuzen, gelegene Gasthaus zum Pfälzer Hof, bestehend in einem Wohn- und Wirthschaftsgebäude, in einem besondern Anbau mit Zimmern, in einer Scheuer, Stallungen, etwas Garten und Hof, auf freiwilliges Ansteben der Eigenthümer, unter den Bedingungen, welche bei dem unterzogenen Notär erfragt werden können, in dem Gasthause selbst auf Eigenthum öffentlich versteigert. Lusttragende können auch die Wirthschaftsgeräthschaften mit acquiriren.

Oggersheim, den 1. December 1835.

W. Henck, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 247. | den 13. December 1835.

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sämmtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

Assisen-Verhandlungen im Rheinkreise.

Am 30. Nov. haben die Assisen für das vierte Quartal 1835, unter dem Vorsitze des Hrn. Appellationsgerichtsraths Breitenbach, ihren Anfang genommen. Diese Assise zeichnet sich besonders, sowohl durch die große Zahl, als durch die Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Sachen aus, und wird erst am 22. December beendet sein.

Die Geschworenen werden über 23 Angeklagten, wovon 10 des Diebstahls, 4 der Tödtung, 3 der criminellen Verwundung, 4 der Fälschung, einer der freiwilligen Brandstiftung und einer der Nothzucht angeklagt sind, zu urtheilen haben.

Die Angeklagten, über welche bis jetzt entschieden ist, sind Folgende:

1) Christoph Thomas, 26 Jahre alt, Taglöhner von Musbach, wegen Diebstahls zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

2) Andreas Gehring, 27 Jahre alt, Schuhmachergeselle, geboren zu Schwanfeld im Untermainkreise, ebenfalls wegen einfachen Diebstahls zu 3 Jahren Gefängniß condemnirt.

3) Johannes Schaaf, 28 Jahre alt, Leinenweber von Edigheim, wegen dreier Diebstähle zur Strafe der zeitlichen Zwangsarbeiten auf 6 Jahre verurtheilt.

4) Franz Joseph Saal, 23 Jahre alt, Schuhmacher, geboren zu Hauenstein, wohnhaft in Birkenhördt. Derselbe war angeklagt, daß er zwei falsche Briefe auf den Namen seines Onkels des Schneiders Saal in Oberlustadt schrieb, und solche dem Kaufmann Hohfeld in Bellheim präsentirte, um von diesem verschiedene Waaren zu erhalten. Er wurde zu 5jähriger Einsperrung, zu einer Geldbuße von 46 fl. 40 kr. und zu den Kosten verurtheilt, hat indessen Cassation eingelegt.

5) Ludwig Zimmer, 25 Jahre alt, Schuhmacher, von Pirmasens, wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage einer schweren Verwundung freigesprochen.

6) Jacob Müller, 44 Jahre alt, Taglöhner, geboren zu Ruthweiler, wohnhaft zu Kusel. — Der Taglöhner Daniel Jacob von Kusel war am 22. August d. J. an die Wohnung des Angeklagten gekommen, um 10 Kreuzer, die Letzterer ihm schuldig war, zu verlangen. Der Angeklagte empfing ihn mit Schimpfworten, und als Jacob sich ruhig, seine Pfeife rauchend, entfernte, ergriff der Angeklagte eine Axt, holte denselben ein, und versetzte ihm mit der Oehre der Axt einen solchen Streich auf die Stirne, daß er augenblicklich niedersank. Der Verletzte starb am 27. August, nachdem er die Trepanation, jedoch ohne Erfolg, überstanden hatte. — Nachdem die Geschworenen den Angeklagten für schuldig erkannt, und die Frage, ob er zu der That gereitzt worden, verneint hatten, wurde derselbe zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten und zur Brandmarkung verurtheilt.

7) Jacob Stetzer, 18 Jahre alt, Dienstknecht aus Oberberbach. Gegen diesen Angeklagten wurde wegen ei-

Digitized by Google

ner verübten schweren Verwundung, wozu er jedoch gereizt war, eine correctionelle Gefängnißstrafe von einem Jahre ausgesprochen.

---

* Auszug aus dem Briefe eines Reisenden.

Die regnerische Witterung nöthigte mich in einem kleinen Dorfe, unfern von Kaiserslautern zu übernachten. In der, von den Honoratioren der Gemeinde — so schien es mir wenigstens — ziemlich stark besetzten Wirthsstube, wurde ein lebhaftes Gespräch geführt, auf das ich, mit mir und meinem durchnäßten Zustand genug beschäftigt, wenig achtete; ich würde mich auch bald zur Ruhe begeben haben, wenn ich nicht, ohne es zu wollen, in das immer lebhafter werdende Gespräch wäre hineingezogen worden. Der Herr — redete man mich an — hat doch wohl auch schon von dem Bußprediger gehört, der herumzieht und den gemeinen Leuten ihre Vernunft nehmen und sie bekehren, und die Pfarrer in die Reihe stellen will?

Da ich von dem nichts verstehen konnte und mir nähere Auskunft erbat, sagte mir einer der Gäste, es mochte wohl ein Kirchenältester gewesen sein: „Vorige Woche kam ein geistlicher Herr, ein gar frommer Mann muß er sein, — wenigstens sah er so aus, — unterbrach ihn ein junger kräftiger Mann — um, wie unser Herr Pfarrer verkündigt hatte, unsere Kircheneinrichtung kennen zu lernen. Wir waren alle in der Kirche, wo wie immer gesungen, gebetet, aber nicht auf der Kanzel gepredigt wurde.

Unser Herr Pfarrer hielt ein gar schönes Gebet, und als er damit fertig war kam der geistliche Herr, ganz demüthig, mit gebücktem Rücken und niedergesenktem Kopfe, daß man ihm nicht in die Augen sehen konnte, und mit zusammengelegten Händen aus dem Pfarrstuhl, und veranlaßte den Herrn Pfarrer, die Schüler, die bis zum 18ten Jahre in die Kirche kommen mußten, *) den Katechismus zu überhören. Die Kinder waren auch nicht furchtsam und antworteten recht schön. Aber das dauerte nicht lange, denn da der Herr Pfarrer etwas über die Vernunft fragte, wurde er von dem fremden Herrn, der von der Vernunft in der Kirche nichts wissen will, und sie mehr als einmal „die elende, die erbärmliche Vernunft" schalt, *) unterbrochen.

Er sagte auch noch gar viel Anderes, das aber ganz anders lautete als das, was wir früher gelernt hatten, und wie es in unserm Katechismus steht, und wie es unser Herr Pfarrer predigt — nahm jener junge Mann das Wort, und mehrere Stimmen riefen zugleich: Was sollen wir denn nun glauben, was der fremde Herr sagt, oder was unser Herr Pfarrer predigt und wie's in unserm Katechismus steht?!

Ja, fuhr der alte ehrwürdige Greis fort, der geistliche Herr predigte auch recht schön vor dem Altare, aber es war doch immer anders, als das, was uns bisher gepredigt worden ist. Am Ende lobte er uns noch, daß wir fleißig in die Kirche gingen, es wäre nur schade, daß uns wenig oder gar kein biblisches Christenthum gepredigt würde. Da ging meinem Nachbarn dort, der neben mir in der Kirche saß, die Geduld aus, und fast laut sagte er: Was predigt denn unser Pfarrer, wenn er kein Christenthum predigt? Wenn mir der Herr das sagte, ich würde es nicht in den Sack stecken. So viel versteht doch unser Einer auch, was Christenthum, oder Judenthum oder Heidenthum ist; so viel Vernunft haben wir doch auch; wenn schon der Herr nichts von ihr wissen will u. s. w.

Ich suchte die Leute, so viel ich wußte, zu belehren, aber es war tauben Ohren gepredigt, denn sie wollten es besser wissen, was das zu bedeuten habe. Man will uns wieder dumm machen sagte der Eine, oder wieder lutherisch, oder reformirt, schrie ein Zweiter, oder katholisch, rief ein Dritter; aber, brummte ein Vierter, da irrt sich der Herr, daraus wird nichts, dumm machen lassen wir uns nicht, und protestantisch bleiben wir, und unser Testament, unsern Katechismus und unser Gesangbuch lassen wir uns auch nicht nehmen u. s. w.

Das, was ich hier hörte, wurde mir von mehreren Männern aus dem Bauern- und Bürgerstande in der Umgegend bestätigt, von denen selbst Einer äußerte: der Herr müsse ein katholischer Protestant sein. Dies veranlaßte

---

*) Mußten? Wer wollte sie denn dazu zwingen!
Anmerk. eines Dritten.

*) Wie es auch mit Aufrichtigkeit oder Heuchelei gestanden haben mag, — die Unvernunft war jedenfalls vorherrschend.
Anmerk. eines Dritten.

Digitized by Google

wich zu der Bemerkung, dieses Herumziehen eines Geistesbruders des „neuen Amerikaners," sollte doch der Regierung bekannt werden, damit sie solchem Treiben ein Ende mache, das die Gemüther nur erhitzt und die Gemeinden mißtrauisch gegen ihre Lehrer macht, die als Irrlehrer u. Unglaubige hingestellt werden. Denn Königsberger oder Schlesische Auftritte sollen doch nicht auch noch anderwärts herbei- und aufgeführt werden.

---

* Rheinbaiern.

Aus dem Landcommissariatsbezirk Neustadt. Die Frage, ob ein fremder Frommer zum Predigen zugelassen werden darf, ist eigentlich keine Frage mehr, denn kirchengesetzlich heißt es mit dürren Worten (S. 95, Lit. D): „Ausländer, wenn sie sich gleich für ordinirte Pre„diger ausgeben, soll Niemand eine Gastpredigt halten „lassen."

Deutschland.

Köln, den 29. Nov. Eine im neuesten Stück der Gesetzsammlung enthaltene Kabinetsordre vom 29. Oct., die Grundrenten in der Rheinprovinz betreffend, lautet wie folgt: Zur Sicherung des Rechtszustandes in denjenigen Theilen der Rheinprovinz, in welchen die französischen Gesetze vom 25 August 1792 und 17 und 18 Juli 1793, und das deklarirende Decret vom 9 Vendémiaire des Jahres XIII. (1. Oct. 1804) über die Aufhebung der Grundrenten, Gültigkeit haben, bestimme Ich, auf den Antrag des Staatsministeriums: daß bei denjenigen Renten, welche den Schuldnern bis zum 1. April 1834, oder in einem spätern Termine entrichtet worden, und zwar ohne Unterschied, ob sie zu den im Art. 1 des Decrets vom 9. Vendémiaire XIII. aufgeführten Abgaben gehören, oder nicht, eine Vermuthung für den feudalen oder gutsherrlichen Ursprung derselben, nicht ferner stattfinden soll, vielmehr diejenigen Schuldner, welche eine solche Entstehung behaupten, den Beweis dieser Behauptung nach den allgemeinen Regeln über die Beweislast und ohne Rücksicht auf die darüber in dem erwähnten Decrete enthaltenen Festsetzungen zu führen schuldig sind. Diese Bestimmung, welche durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen ist, findet jedoch auf die bereits anhängigen Processe keine Anwendung, indem diese nach den bisherigen Gesetzen zu entscheiden sind.

Oestreich.

Aus Ungarn.] Wir können aus glaubwürdiger Quelle melden, daß der Sänger der Tunisias, des Rudolph von Habsburg, und der Perlen der heiligen Vorzeit, gesonnen sei, seine Würden — sobald der, seiner Vollendung nahe Bau der neuen Kathedral-Kirche in Erlau vollbracht sein wird, wegen häufig wiederkehrender körperlicher Leiden, niederzulegen, und seine noch übrigen Tage (er ist jetzt 63 Jahre alt) unter dem milderen Himmelsstrich Italiens zu verleben.

Schweden.

Stockholm, den 24. Nov. Eine eigene Art Zettelverfälschung ist dieser Tage entdeckt worden. Es sind nämlich zerrissene Bankoscheine so geschickt zusammengeklebt, daß man aus dreien viere gemacht hat. Ein Verdächtiger ist eingezogen.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 7. Dec. (Telegr. Depesche.) Der Rest der navaresischen Division, 1000 M. stark, ist am 2. d. in das Amescoathal zurückgekehet, verfolgt durch die Fremdenlegion, welche ihr am 1. d. bei Ochaguvia 200 Gefangene abnahm. Am nämlichen Tage überrumpelte Leon Iriarte den Lerouge zu Dayz u. nahm 50 seiner Reiter gefangen. — Eine weitere Depesche besagt: Iriarte u. Draa nahmen am 3. d. den Lerouge mit seiner aus 100 M. bestehenden ganzen Bande gefangen, welche bisher die Communicationen zwischen den Truppen der Königin unterbrochen hatte.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 3. behauptet, von der portugiesischen Expedition seien erst 100 Mann zu Zamora erschienen, und auch diese seien nach 48 Stunden nach Portugal zurückgekehrt.

Die offizielle Ztg. des Don Carlos enthält auf der ersten Seite einer jeden Nummer nachstehenden amtlichen Artikel: „Die wichtige (important) Gesundheit Sr. Maj. ist fortwährend ohne die geringste Störung. Se. Hoh. der Infant Don Sebastian Gabriel erfreut sich des nämlichen Glückes. Die neuesten aus Laibach erhaltenen Nachrichten versichern uns, daß Se. Hoh. der Prinz von Asturien, und J. Hoh. die Infanten Don Juan Carlos und Ferdinand Maria, u. deren erhabene Tante die Prinzeß von Beira, u. die Infantin Donna Maria Amalia, Hoheiten, der besten Gesundheiten genießen."

Paris, den 8. Dec. Die Abfahrt des Schiffes Bonite von Toulon nach der Südsee, mit den neuernannten Handels-Konsuln, ist auf unbestimmte Zeit verschoben, bis sich nämlich die amerikanische Frage mehr entschieden haben wird. — Zu Toulon sind Befehle eingetroffen, den Herkules, ein Schiff von 100 Kanonen, unverzüglich auszurüsten. — Die Rathskammer des Gerichts hat entschieden, daß kein Grund zum Processe gegen die wegen angeblicher Uebertretung des Antiassociations-Gesetzes verhafteten Polen vorliege. — Der Pairshof hat noch immer sein Urtheil in Sachen der Lüneviller Angeklagten nicht publicirt. — Eine der 15 Actien, auf welche der Constitutionnel gegründet ist, wurde gestern zu 166,300 Frs. versteigert. — Sämmtliche Blätter tadeln die Strenge, welche der General Mina in Catalonien anzuwenden droht.

Digitized by Google

Portugal. Die Pariser Gazette behauptet, Saldanha sei so unpopulär geworden, daß er Portugal verlassen wolle; die Herzoge Terzeira und Palmella hätten sich vor der Volkswuth verstecken müssen; es sollen viele neue Pairs ernannt werden. — Der National schreibt aus Lissabon, die Königin werde den Prinzen Louis Napoleon (Sohn des Exkönigs von Holland) heirathen.

☞ London, den 6. Dec. Die portugiesischen Truppen in Spanien sollen unter die Befehle des Generals Evans gestellt werden.

Wien, den 4. Dec. Gestern setzte im Hoftheater, nächst dem Kärnthner Thor, ein Gauner das zahlreich anwesende Publikum in großen Schrecken und Verwirrung. Er schrie in mitten der Vorstellung Oberon, mit vollem Hals mehrmals Feuer. Unbeschreiblich war die Verwirrung und das Geschrei der flüchtigen Menge. Glücklicherweise befand sich von der kaiserlichen Familie Niemand im Theater. Der Urheber dieses falschen, für die Diebe wol berechneten Gerüchts, wurden ergriffen. — Ein für wolhabend geltender hiesiger Kaufmann hat vorgestern Abend seine schöne junge Frau, nachdem er mit ihr wie gewöhnlich allein zu Nacht gespeist, barbarisch ermordet und hierauf sich selbst erstochen. Die Dienstboten, sowie die Gerichtspersonen, welche eine Pfändung vornehmen wollten, fanden beide Eheleute todt Es heißt, die Familie der Ermordeten haben sich geweigert gehabt, den Finanzen des Gatten aufzuhelfen.

Aus Ungarn, den 1. Dec. Die aus auswärtigen Journalen in Ungarn bekannt gewordene Rede des Kaisers Nikolaus in Warschau, hat in Preßburg unter der Oppositionspartei (aber auch nur unter dieser), welche schon im Laufe dieses Landtags an der zweiten Landtafel mehre Nuntien zum Behufe einer Verwendung für Polen durchsetzte, Lärm erregt. Mehrere Mitglieder ließen sich darüber aus. (S. M.)

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

[3263] Aus dem hereschaftlichen Domänenwalde Distrikt Blumenschlag (im s. g. Kutscherwald) Forstbezirks Schwetzingen, werden durch den Bezirksförster Seibel öffentlich versteigert werden:

Donnerstag, den 17. d. M.
64 eichene Bau- und Nutzholzstämme.
Samstag, den 19. d. M.
128 Klafter eichen Scheitholz.
12 " " Prügelholz.
57½ " " Stockholz und
2313 Stück eichene Wellen.

Die Zusammenkunft findet an jedem Tage früh 9 Uhr, im Distrikte selbst statt und nach erfolgter Genehmigung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 7. December 1835.

Großh. Forstamt
v. Stengel.

[3262] Rhodt. Güter-, Wein-, Fässer- und Bücher-Versteigerung

Das Publikum wird hiemit benachrichtigt, daß die Erben der zu Rhodt verlebten Jungfer Anna Regina Barbara Neubauer unter annehmlichen Bedingungen auf Eigenthum versteigern lassen, nämlich:

1) Am 17. laufenden Monats December, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause zur Rippburg zu Rhodt.

Die zur Nachlassenschaft gedachter Jungfer Neubauer gehörigen Güter, bestehend: a) in 25 Weingäeten und 3 Ackerstücken, in den vorzüglichsten Lagen der Gemarkung von Rhodt; b) in 2 Weingäeten und 3 Wiesen in der Gemarkung von Edesheim und c) in 1 Wingert in der Edenkober Gemarkung.

Die nähere Beschreibung dieser Güter, kann sowohl bei Herrn Zacharias Neubauer, Kaufmann zu Rhodt, als auch bei unterzeichnetem Notär eingesehen werden.

2) Am 21 ejusdem, in der Neubauer'schen Behausung zu Rhodt und zwar:

a) Vormittags um 9 Uhr, die in dieser Behausung lagernde, zu gedachter Nachlassenschaft gehörigen, durch die Erblasserin in ihren obenerwähnten Wingerten selbst gezogenen, rein und gut gehaltenen Weine, als:

1)	55 Ohm oder	5940 Liter	1833r.	Weißer
2)	45 " "	4860 "	1833r.	Traminer.
3)	38 " "	4104 "	1834r.	Traminer.
4)	93 " "	10,044 "	1835r.	Weißer
5)	66 " "	7128 "	1835r.	Traminer.

Die Proben der Weine werden unmittelbar vor der Versteigerung von den Fässern verabreicht.

Dann b) Nachmittags, nach vollendeter Versteigerung, folgende zur Erbmasse gehörigen, in Eisen gebundene Fässer, worin obige Weine zum Theil lagern, als:

1	Faß von circa	4 Ohm	oder 432	Liter.
2	" jedes von	5 "	540	"
4	" " "	25 "	2700	"
2	" " "	46 "	4968	"
1	" " "	45 "	4860	"
1	" " "	38 "	4104	"
1	" " "	18 "	1944	"

1 Stückfaß, 2 Mostlotten, mehrere kleine Fäßchen und die Faßlager. Endlich eine aus einigen hundert Bänden bestehende Bibliothek, älterer juristischer, historischer, philosophischer und sonstiger Werke, in lateinischer, griechischer, französischer und deutscher Sprache.

Edenkoben, den 7. December 1835.

Kößler, Notär.

[3259a] Bureau-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er durch k. allerhöchstes Rescript vom 8. v. M. an die Stelle des Hrn. Damm zum Advokaten an dem Bezirksgerichte zu Landau ernannt wurde, und sein Bureau den 26. nächsthin in der Behausung des Hrn. Bäckermeister Walter daselbst, neben dem Arsenale, in der Königestraße eröffnen wird.

Landau, den 8. Dec. 1835.

Carl Alex. Spatz, Advokat.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 248. den 13. December 1835.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Das Gerücht von einer Allianz zwischen Rußland und den vereinigten Staaten hat, wie nicht anders zu erwarten stand, großes Aufsehen veranlaßt. Noch entbehrt man einer positiven Nachricht über die Existenz oder Nichtexistenz eines solchen Tractats. Vielleicht verbreiten die nachstehenden Bemerkungen sowol hierüber, als über die Angelegenheiten von Texas, einiges Licht.

Texas ist eine der wichtigsten Provinzen, wo nicht die allerwichtigste Besitzung, von Merico. Da sie an die vereinigten Staaten grenzt, so machte sie bald den Wunsch der Regierung zu Washington nach ihrem Besitz rege. Das eben genannte Gouvernement wollte die Landschaft förmlich kaufen, allein die Merikaner wiesen das Anerbieten zurück. Nun strebten die vereinigten Staaten, den Umstand zu benützen, daß das bis dahin fast ganz unkultivirte Texas beinahe blos aus Nordamerika Colonisten erhielt. Man beförderte die Auswanderungen dahin, und sorgte unter der Hand angelegentlich dafür, daß sich hier auch der Geist der Einwohner aus den vereinigten Staaten festsetzte, und daß diese sich als Bürger jenes Landes, nicht als Angehörige Merico's betrachteten, von dem sie bald nichts wissen wollten. Was längst vorher zu sehen war, ist nun kürzlich eingetreten; die (nordamerikanischen) Bewohner von Texas haben sich förmlich den merikanischen Autoritäten widersetzt, und der Krieg ist bereits zum Ausbruche gekommen. Bisher haben die Colonisten ohnehin gesiegt; nöthigenfalls dürfen sie aber wol auch auf eine bewaffnete Unterstützung von Seiten der Regierung in Washington rechnen.

Vor etwa 10 Jahren ging das merikanische Gouvernement ernstlich mit dem Plane um, die wichtige Insel Cuba von Spanien zu erobern. Die nordamerikanischen Freistaaten besorgten, Merico möchte durch eine solche Vergrößerung mächtig genug werden, Texas seiner Zeit auch mit Waffengewalt zu behaupten. Darum ward dem Unternehmen entgegen gewirkt, und zwar indirect. Man sprach Rußlands Vermittelung an, um Merico durch Spanien anerkennen zu lassen, in Folge welcher Anerkennung denn der Grund einer mexicanischen Expedition nach Cuba wegfallen mußte. Rußland ergriff mit Vergnügen die Gelegenheit, den vereinigten Staaten einen Dienst zu erweisen, und das Project scheiterte nur am Starrsinne Ferdinand des VII., der Merico immer noch blos als insurgirte Provinz betrachtete. Indessen erfolgten in jenem Lande die bekannten fortwährenden innern Unruhen, welche jede Expedition nach Außen unmöglich machten.

Die vielbesprochene Allianz zwischen Nordamerika und Rußland scheint nun in nichts weiter, als jenem, nicht erst neuen, Verständnisse und der darauf gefolgten Freundschaft zu bestehen; denn ein Allianzvertrag kann in Nordamerika nur mit ausdrücklicher Einwilligung des Senats abgeschlossen werden, wovon bisher noch gar keine Rede war. — Vielleicht hat man auch jenes Gerücht in Frankreich vorsätzlich ausgestreut, um die Kammern zu vermögen, desto unbedenklicher die Kriegs-Etats zu bewilligen.

---

* **Der geistliche Terrorism.**

Schon das Wort Terrorismus erregt unwillkürlich einen Schauder in uns; wer könnte es aussprechen ohne mit tiefgefühltem Abscheu an die Zeiten zu denken, wo als Opfer eines Wahnes, der die Welt reformiren wollte, so viele edlen Männer leiden mußten; Freiheit und Gleichheit sollte unter dem wüthenden Schwerte der Zwingherrschaft gedeihen! Welcher Spott mit der Vernunft. Sklaven wollten sie haben, jene Terroristen, die mit in ihre Posaune stießen, um ihre Zwingherrn zu preisen als diejenigen, die Tag und Nacht damit umgingen des Reiches Beste zu fördern. Es gab auch Einfältige, die für einen gnädigen Blick eines solchen Despoten einen unwiderstehlichen Drang in sich fühlten, die Thaten dieser Herren in

Digitized by Google

einem angepinselten schönen Lichte der Welt darzustellen. Dasselbe Verhältniß findet jetzt bei manchen geistlichen Terroristen und ihren Creaturen statt. Ist nicht, wie früher in politischer Beziehung, jetzt in kirchlicher Hinsicht ein ähnlicher Terrorismus sichtbar und fuhlbar bei manchen Sekten und Sektenführern des Christenthums! Haben es nicht die Rädelsführer dieser Sekten (oder wie mein gelehrter Herr Nachbar sie verwechselnd nennt: „Insekten" — wahrscheinlich haben ihn die Rheinschnaken schon manchmal geärgert) in neuester Zeit laut ausgesprochen (man erinnere sich an manche Vorgänge in Norddeutschland), daß alle, die nicht gleiches Streben mit ihnen theilen, von Glück sagen könnten, wenn man sie blos ihres Amtes entsetze, sie von ihren Stellen und aus den Kirchen jage, und sie nicht dem Scheiterhaufen überliefere. Ihr drittes Wort ist die christliche Liebe; aber ihr beständiger Sinn ist Herrschsucht. Die Liebe ist langmüthig; jene frommen Herren sind hochmüthig; die Liebe blähet sich nicht; das Wesen jener frommen Herren ist Aufgeblasenheit; die Liebe gebärdet sich nicht unverständig; jene fromme Herren geberden sich wie Unverständige, wenn nicht Alles nach ihrem Kopfe geht. O ginge doch, wenn auch nicht Alles, doch Manches nach ihrem Kopfe, — es könnte vielleicht eine heilsame Erschütterung in demselben hervorgebracht, und die verschrobenen Sinne wieder in das gehörige Geleis geleitet; der Verstand, der „aus dem Häuschen ist," wieder in dasselbe zurückgebracht werden.

Eltern, welche nur einigermaßen Kenntniß von der Art und Weise erlangen, wie der geistliche Terrorismus jetzt an manchen Orten geübt wird, werden sich ein Gewissen daraus machen, ihre Söhne, wenn sie auch Theologie studiren wollten, auch nur der Möglichkeit einer solchen Behandlung auszusetzen. Ueberfluß an Geistlichen möchte das „Zuvielstudiren" nicht hervorbringen, die Erfahrung lehrt es; mögen für die weltlichen Stellen mehr Candidaten als Hoffnungen da sein, im geistlichen Stande wird sich unter den jetzigen Aussichten kein Ueberfluß an Candidaten bilden. Jeder ehrliebende Mann setzt sich nicht leicht der Gefahr aus, von dem geistlichen Uebermuthe wie der nichtswürdigste Mensch behandelt zu werden. — Man vergleiche einmal die Reskripte weltlicher Behörden an ihre Untergebenen mit den Ordonnanzen mancher geistlicher Behörden in einigen Ländern an ihre Untergebenen, welcher Unterschied! Kein Wunder, wenn man wünscht ein Kind dieser Welt zu sein.

Berechnen wir auch einmal, wie neulich in der Spey. Ztg. geschah, nicht nur die Einnahmen, sondern auch die Ausgaben vieler Geistlichen.

Staatsgehalt, etwa	230 fl.
Casualien . . .	20 —
Aecker ꝛc. . . .	30 —
Summa . . .	280 —
Ergänzung etwa .	180 —
Summa	460 —,

macht täglich ungefähr 19 — 20 Batzen; davon zu ernähren: 1) eine Frau (die Verhältnisse erlauben es meistens nicht anders); 2) 3 — 4 Kinder; 3) für Nahrung, Kleidung, Licht, Holz, Erziehung der Kinder, Beiträge zu den Traktätlein, Anschaffung frommer, erleuchteter Bücher, z. B. von Tholuck, Hahn ꝛc. — Es gibt Stellen, die besser dotirt sind, aber viele sind, wie angegeben ist. — Der geistliche Terrorismus nebst der Belohnung trägt dazu bei, daß nicht nur das „Zuvielstudiren," sondern überhaupt das Studiren für den geistlichen Stand aufhört.

---

* Rheinbaiern.

Vor 15 bis 16 Jahren wurde durch die königlichen Landcommissariate, theils den Local-Schulinspectoren, theils den Bürgermeistern, ein, in manchen Gemeinden auch zwei baierische Constitutions-Thaler gegen einen Empfangschein und mit der ausdrücklichen Weisung übergeben, denselben alle Jahre, am 26. Mai, den Kindern in den Schulen vorzuzeigen, und bei dieser Gelegenheit dieselben sowohl auf den Inhalt der Charte aufmerksam zu machen, als auch zur Dankbarkeit gegen den König Maximilian Joseph, den Geber derselben, zu ermuntern. Da man in den meisten Gemeinden des Rheinkreises, oder doch in manchen Landcommissariaten, von dieser Anordnung nichts mehr zu wissen scheint, und die meisten der gegenwärtigen Herren Bürgermeister, Local-Inspecteren, Schullehrer und Schulkinder von einem solchen Thaler niemals etwas gehört, vielweniger einen dergleichen jemals gesehen haben, so möchte man doch wissen, wo denn eigentlich diese Thaler hingekommen sind, wer dieselbe

Digitized by Google

sich zugeeignet hat, und warum der Wille des Königs so ganz und gar hintangesetzt wird? — — Rückhaltlos gesagt: die Thaler scheinen sich häufig in Privateigenthum verwandelt zu haben, und so mag denn diese Erinnerung dazu dienen, daß wenigstens der Geldwerth der Denkmünze ersetzt werde, wo diese ungeeigneter Weise unter der Hand privatim ausgegeben worden ist.

Deutschland.

Kassel, den 8. Dec. Dem kurhessischen Obergericht zu Kassel ist so eben eine förmliche Klage der Exekutoren des Testaments des verewigten Landgrafen von Hessen-Rotenburg, wegen Herausgabe des kurhessischer Seits in Besitz genommenen Allodialnachlasses desselben, übergeben worden.

Schweiz.

Basel-Landschaft, den 7. Dec. Auf Requisition des Züricher Verhöramts ist der deutsche Flüchtling Lyzius zu Liestal in gefängliche Haft gesetzt worden. — Nach einer amtlichen Anzeige der französischen Behörden wird kein Basel-Landschaftlicher Angehöriger mehr nach Frankreich eingelassen und sind wirklich schon einige zurückgewiesen worden.

Großbritannien.

London, den 6. Dec. Vorgestern wurde in der Mitte von London eine Frau auf dem Markte um einen Souverain verkauft.

Griechenland.

Athen, den 5. Nov. Der Speziotische Schiffcapitän Mukuris hatte in Cadix Ladung u. Schiff verkauft; er bestieg, da er gerade kein nach Griechenland absegelndes Schiff fand, mit zwei Matrosen einen Kahn, und machte damit die weite Seereise von Cadix nach Spezia, wo er nach 32 Tagen wohlbehalten ankam.

Unter den Griechen, welche kürzlich zu Staatsräthen ernannt worden sind, befindet sich auch der bekannte alte Kolokotroni.

Amerika.

New-York, den 1. Nov. Unsere städtische Bevölkerung nimmt mit Riesenschritten zu. Im Jahre 1830 ergab die offizielle Zählung 202,589 Einwohner, jetzt haben wie deren schon 264,000, es sind also in 5 Jahren 61,411 Einwohner hinzu gekommen, oder 12,282 jährlich. Da bei uns wie in England fast jede Familie ihr eigenes Haus hat, so müssen, wenn man eine Familie im Durchschnitt zu 12 Personen annimmt, jährlich 1023 neue Häuser gebaut werden, wovon wir ein Viertheil für die Leute annehmen, die für's Erste nur geringen Miethzins zahlen können. In diesem Augenblick werden 797 neue Häuser gebaut, außerdem 16 Kirchen, ein Zollhaus, ein Gefangenenhaus, eine Universität, ein Collegium, ein Lyceum und noch mehrere große öffentliche Gebäude.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. Dec. Wenn man aus Rotterdam meldet, daß daselbst bedeutende Schiffsvorräthe, wie man vermuthet für Rußland, angekauft werden, finden zu Brest große Seerüstungen statt. Täglich treffen dort gegen 100 weitere Matrosen ein, und mit dem ersten günstigen Winde werden wieder 6 Kriegsschiffe nach Westindien absegeln. — Es sollen an den französischen Gesandten Sebastiani zu London Befehle ergangen sein, alle Verhandlungen mit England, rücksichtlich dessen angebotener Vermittelung mit Amerika, welche das erstere fast aufdringen zu wollen schien, abzubrechen. — Die Gesandten von England und Frankreich zu Madrid stehen gegenwärtig im besten Einvernehmen. — Man erwartet vor Ende des Jahres eine russische Flotte in der Nordsee. — Die Eröffnungsrede des nordamerikanischen Congresses wird gegen den 29. Dec. zu Paris eintreffen. — Die Regierung soll beabsichtigen, die carlistischen Flüchtlinge von der Pyrenäengrenze nach dem Innern verbringen zu lassen; sie wird von den Kammern einen Credit verlangen, um ihnen auch einen Sold auszusetzen.

Mina, dem es an Truppen fehlt, um entscheidende Schläge gegen die Carlisten zu führen, wartet zu Barcelona auf Verstärkungen.

London, den 7. Dec. Die Times fahren ununterbrochen fort, Rußland auf's Heftigste anzugreifen.

Von der italienischen Grenze, den 4. Dec. Die Allg. Ztg. enthielt vor Kurzem die Nachricht, daß für Don Carlos unter den Auspizien der neapolitanischen Regierung eine Anleihe abgeschlossen, und dem spanischen Prätendenten unter sehr vortheilhaften Bedingungen zugewiesen worden sei. Von einer abgeschlossenen Anleihe weiß Niemand etwas. Daß Don Carlos Vorschüsse gemacht worden, ist wahrscheinlich; von welcher Seite, ist noch ein Räthsel; ohne Geld würde er keine Armee haben, da man in unsern Tagen keine Truppen aus der Erde stampft. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, den 18. Nov. Die griechischen Unterthanen klagen fortwährend über große Strenge von Seite der Pforte; indessen mehrt sich mit jedem Tage die Zahl derer, welche sich bereit erklären, den Karatsch zu bezahlen.

Briefen aus Alexandria vom 11. Nov. zu Folge hat Mehemed eine Rundreise durch Aegypten angetreten. Die Rüstungen für die Expedition nach Hedschas werden mit ununterbrochem Eifer fortgesetzt.

Unter der Rubrik: Wunderbares, theilt die türkische Zeitung mit offiziellem Ernste folgende Nachricht mit: „Ein Bewohner des zum Sandschak Kiutahije gehörigen Fleckens Uschal, seines Namens Seid Muhammed, hatte

Digitized by Google

15 Jahre lang mit seiner Gattin in kinderloser Ehe gelebt. Eines Tages sagte die Letztere: „„Wenn Allah uns einen Knaben schenkt, so wollen wir ihn von seinem zehnten Jahre an in das großherrliche Heer eintreten lassen.““ Unmittelbar darauf fühlt die Frau sich schwanger; und als die bestimmte Zahl der Monden verflossen war, da gebar sie drei Kinder zugleich, zwei Knaben und ein Mädchen! Dies leuchtende Zeichen von Allahs Wohlgefallen an dem Wirken unseres Sultans haben sämmtliche Bewohner des Ortes mit Ehrfurcht aufgenommen, und sie haben demnach zu dem Geber alles Guten für Se. Hoheit brünstig gebetet.“

Redacteur und Verleger: S. Fr. Kold.

Bekanntmachungen.

[3261] Neue Erfindung für Tabakraucher.

Joh. Fried. Stahl, Kaufmann in Landau, hat die einzige Niederlage einer neuen Art Tabakspfeife, die offenbar für das Rauchen von den größten Folgen sind und die zahlreiche Uebel, welche als Folge desselben erscheinen, verschwinden macht. Eine weitere Folge ist, daß der Rauch kühl — abgezogen — in den Mund kommt, und keine der sonst widerlichen Empfindungen auf der Zunge oder im Gaumen erregt. — Die ganze Einrichtung dieser „Kühlrauch-Tabakspfeife“ ist höchst einfach, und besteht nur aus einem Einsatz, der den Rauch aus der Pfeife empfängt, ihn durch mehrere Kanäle leitet, und durch eine besondere Vorrichtung einen zweimaligen Niederschlag desselben bewirkt, ohne daß das Rauchen dadurch nur im Mindesten erschwert wird. Eben so leicht lassen sich diese Röhre reinigen, indem man einige Mal einen Mund voll Wasser durchgiesset, oder die bekannte Dampfmaschine anwendet. — Bestellungen werden portofrei bestens vollzogen.

Landau, den 11. December 1835.

Joh. Fried. Stahl, Kaufmann.

[3252] Ein mit guten Zeugnissen versehner verheiratheter Kutscher wird gesucht; in der Expedition zu erfragen.

[3240] Hr. J. Fasbender, Gutsbesitzer in Herxheim am Berg, ohnweit Dürkheim, (Rheinbaiern) hat eine Auswahl gut gehaltener Weine von den letzt besten Jahrgängen, nämlich von 1825 bis 1835 inclusive (Herxheimer Gewächs). Er macht den nahen und entfernten Weinfreunden, welche sich die Reise an das hiesige Weingebirge ersparen wollen, das Anerbieten, (auf portofreie Briefe) ihre Aufträge loco Herxheim zu übernehmen.

Da er von denjenigen, von welchen er nicht gekannt ist, unbedingtes Vertrauen nicht verlangen kann, erbietet er sich, um die Weinkäufer sicher zustellen, auf Begehren, auch in kleineren Quantitäten Weine zur Probe in Ohm oder halb Ohmfäßchen ꝛc. von den Jahrgängen, die man zu haben wünscht, mit angefügten Preisen zu übersenden, wonach die Weine auf ihrem eigenen Lager geprüft, und jeder nach seinem Geschmack und Bedarf wählen kann.

Die Weinkäufer werden den Vortheil, den man hier anbietet, zu würdigen wissen, indem Proben, die aus großen Lagerfässern herausgezogen, gleich im Keller in gute weingrüne Fäßchen eingefüllt und gut zugeschlagen werden, sich besser conserviren und transportiren lassen, als die gewöhnlichen Probeversendungen in Flaschen.

Da der Eigenthümer besonders die jüngeren Weine in großen Lagerfässern aufzubewahren pflegt, so wird man einsehen, daß er in den Stand gesetzt ist, auch nach Verlauf von 2 bis 3 Monaten, nach Abgang der Proben, aus den nämlichen Fässern die beliebige Qualität und Quantität nachsenden zu können, wenn man über Preis und Quantum übereingekommen sein wird.

Den gefälligen Bestellungen sieht man entgegen, und man wird den Forderungen immer mit aller Pünktlichkeit zu entsprechen suchen.

[2355*] Zwei Tausend Geldprämien.

Als 1 von fl. 50000, 1 von fl. 20000, 1 von fl. 10000, 1 von fl. 5000, 6 von fl. 1000, 10 von fl. 400, 20 von fl. 200, 60 von fl. 100, 100 von fl. 80, 800 von fl. 70, und 1000 von fl. 80, sind bei der Zehnten-Verloosung des großherzogl. hessischen 50 fl. Loos-Anlehens, welche

am zweiten Januar 1836

stattfindet, zu erlangen.

Der Preis eines Looses hierzu, ist 6 fl. rhein. und bei Abnahme von fünf Stück wird eins gratis gegeben.

Direct an unterzeichnetes Handlungshaus eingehende Aufträge werden prompt besorgt, welches auch den Interessenten das Schicksal der Loose durch Einsendung der Original-Ziehungslisten mittheilen wird.

J. N. Trier und Comp.
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 249. den 15. December 1835.

Verbesserung der höhern Schulen.

(Fortsetzung des in Nro. 242 abgebrochenen Artikels.)

„Das Verhältniß des öffentlichen Unterrichts, das sich nach dem Wiederaufleben der Wissenschaften bildete, war von dem gegenwärtigen sehr verschieden. Mehrere Jahrhunderte hindurch waren die Studien durch die scholastische Philosophie gefesselt gewesen. Ein besserer Geist sollte sie beleben; kein Studium war dazu tauglicher, als das der alten Classiker, und die Wiederhersteller der Wissenschaften, denen wir einen so großen Theil unserer gegenwärtigen Kultur verdanken, begünstigten dieses daher aus allen Kräften. . . . Der sogenannte gelehrte Stand war noch von dem industriellen ziemlich strenge geschieden; Naturwissenschaften nach ihren verschiedenen Theilen gehörten dem medizinischen Cyclus an, und es konnte wenig davon die Rede sein, sie in den allgemeinen Studienkreis aufzunehmen.

Indessen ist die Scheidewand gefallen, die einen gelehrten Stand von einem industriellen trennen durfte; von beiden wird in vieler Beziehung gleicher Grad der allgemeinen Bildung verlangt, tiefere Kenntniß von jedem Einzelnen nur in seinem besonderen Fache. Die unter den größten Anstrengungen erworbenen mathematischen und physikalischen Kenntnisse werden von den gelehrten Technikern zur Förderung der verschiedenen Zweige der Industrie angewandt, und Beschäftigungen, die früher fast blos mechanisch waren, sind nunmehr einem großen Theil nach in ein anderes Gebiet gezogen worden.

Bei der gegenwärtig in allen Theilen der Industrie statt findenden Regsamkeit hat diese für das ganze gesellschaftliche Leben eine Bedeutung gewonnen, welche ihr lange Zeit hindurch gefehlt hatte. Viele, denen sie sonst ziemlich fremd bleiben durfte, fühlen nun immer mehr das Bedürfniß, nicht ganz unbekannt mit ihren Leistungen zu sein; mannigfaltige Verhältnisse der Administration bringen Berührungen hervor, die ehemals nicht so statt fanden. Die Aufnahme der Naturwissenschaften in den Gymnasialunterricht ist aber eine Hauptbedingung um den künftigen Geschäftsmann wenigstens so weit vorzubereiten, daß er sich später in diese Verhältnisse finden kann, und dadurch vor manchen Mißgriffen bewahrt wird.

Dieser Gegenstand bietet jedoch noch einen ganz anderen Gesichtspunkt dar. Indem man nämlich philologische Studien zur Hauptsache auf unseren Gymnasien macht, setzt man einen großen Theil von Zöglingen, die ihr Talent oder ihre Neigung nicht auf jene besonders hinführt, in ihrer Bildung zurück, während auf der anderen Seite, bei gleicher Berücksichtigung der verschiedenen Studienkreise jeder, dem es nicht an natürlichem Verstande fehlt, bald den Theil ausfindig macht, zu dem ihm die Natur das meiste Talent verliehen hat. Vergeblich ist das Bemühen allen Schülern Neigung für die Sprachstudien einzuflößen; es mißlingt oft gerade bei den besten Köpfen, die gerne nach etwas Anderem greifen würden, wenn es sich ihnen darböte. Viele würden noch zur rechten Zeit einen Weg betreten, der ihrer Individualität mehr entspräche, als der, dem sie nun ziemlich mechanisch folgen. Auch können sie dann in der Folge zu Beschäftigungen übergehen, die ihnen das Schicksal auf eine für sie günstige Art darbietet, ein Uebergang, von dem diejenigen vielleicht ausgeschlossen sind, welche in ihrer Jugend alle annähernden Momente vernachläßigt haben.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Wir geben nachstehend mehrere Notizen über den Stand der französisch-amerikanischen Frage:

Der „Boston Advocate" glaubt nicht an einen Krieg. — Die Londoner Times dagegen lassen sich aus Philadelphia unterm 15. Nov. schreiben, alles deute an, daß die nächste Botschaft des Präsidenten an den Congreß kriegerisch lauten werde. — Der Courier and Inquirer erzählt, Rothschild habe, als Bankier der Vereinigten Staaten, Frankreich zur Zahlung der 25 Mill. aufgefordert, man habe

Digitized by Google

die Anforderung aber zurückgewiesen, da die amerikanische Regierung noch keine Genugthuung geleistet. — Der Washington Globe, das offizielle Regierungsorgan, spottet über die Angaben des vorhin genannten Blattes, indem es selbst in einem ziemlich auf Schrauben gestellten Artikel bemerkt, man glaube, Frankreich verlange nichts weiter, als daß Jackson in seiner nächsten Rede an den Congreß erkläre, er sei überzeugt, dieses habe „in gutem Glauben" gehandelt, und er habe es nicht bedrohen wollen; — indessen meint der amerikanische Journalist, — werde man den Präsidenten dazu nicht bringen, so lange man den Beweis der redlichen Absicht verschiebe, d. h. die Zahlung nicht leiste.

Der Pariser National äußert, im Fall eines Krieges, werde allerdings die franz. Marine die Ehre der dreifarbigen Flagge aufrecht erhalten; allein es sei eben so auffallend als betrübt, daß solche Calamitäten durch Fehler des Gouvernements herbeigeführt würden. — Das Journal du Commerce meint, Rußland suche Amerika auch dadurch zu gewinnen, daß es Preußen veranlaßt habe, ihm eine Herabsetzung der Zollgebühren von seinen Waaren von 25 Procent anzubieten. Indessen dürften die vereinigten Staaten nicht vergessen, daß die Kriegsmacht der Franzosen der ihrigen überlegen sei, während die Franzosen weniger Handelschiffe als die Amerikaner auf der See, folglich zu verlieren, hätten.

---

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Der Courrier franc. glaubt nicht an die alsbaldige Räumung Ancona's: denn Frankreich und England müsse gleichmäßig daran gelegen sein, diesen Schlüssel des adriatischen Meeres in Händen zu behalten; habe man den Punkt einmal geräumt, so werde man ihn nie wieder in Besitz bekommen, während Oestreich jeden Augenblick ungehindert in Italien vorrücken könne.

— Der Messager stellt Betrachtungen an über die Verurtheilung der in den Aprilprozeß verwickelten Unteroffiziere von Lüneville, und findet, daß selbst der aus Emigranten zusammengesetzte Pairshof von 1820 gegen die damals überführten Verschworenen nicht so strenge verfahren sei.

— Nach dem Londoner Courier wird die neue Verwaltung zu Lissabon ganz den Weg der vorigen Administration einschlagen; nach dem Sun aber wäre vorauszusehen, daß sie sich nicht lange halten könne, indem das Volk dagegen erbittert sei, und es bei den Finanzen fehle.

— Der Londoner Globe vertheidigt die Verfahrungsweise des Gr. Armansperg in Griechenland, und tadelt dagegen Koletti.

Deutschland.

Würzburg, den 9. Dec. Es hat sich hier sehr allgemein das Gerücht verbreitet, daß die dritte Division des baierischen Heeres bestimmt sei, nach Griechenland abzugehen. Namentlich sollen, was aber unwahrscheinlich ist, die Officiere des hiesigen zweiten Bataillons, als früher schon dort gewesen und daher mit den griechischen Verhältnissen vertrauter, dieser Expedition beigesellt werden. (F. J.)

Wiesbaden, den 11. Dec. Unsere Landesdeputirten sind schleunigst einberufen worden, und dieselben befinden sich seit vergangenem Sonntag wieder in hiesiger Stadt. Diese Einberufung geschah ganz unvermuthet. Das Gerücht schreibt sie dem ganz nahen Beitritt unsers Herzogthums zum Zollverein bei; bis jetzt ist aber darüber noch nichts bekannt geworden. (Fr. J.)

Berlin, den 4. Dec. Der lang genährte Gedanke der Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen, in der Hauptstadt, scheint sich endlich seiner Ausführung zu nähren. Die Entschiedung des Königs ist, unter den vielen, Sr. Maj. vorgelegten Entwürfen, auf die einer Säule gefallen, welche der Trajans- und Antoninssäule in Rom ähnlich, die Geschichte des thatenreichen Lebens des unsterblichen Monarchen in einer Reihe von Basreliefs enthalten soll, die schneckenförmig um die Säule winden, auf deren Spitze dann die Statue des großen Königs zu Fuß zu stehen kommen soll. Die Säule soll in einem der schönsten Theile der Stadt, am Anfange der Linden, aufgestellt worden. Es ist kürzlich eine aus Gelehrten und Künstlern zusammengesetzte Commission ernannt worden, welche dem König, in Beziehung auf das Denkmal, nähere Vorschläge zu machen, und den bereits genehmigten die gehörige Gestaltung geben soll.

Aus Preußen, den 6. Dec. Die Rede des Kaisers Nikolaus an die Warschauer Munizipalität bildet in Ermanglung wichtiger Ereignisse hier fortwährend den Gegenstand des Tagesgesprächs. Einige wollen wissen, daß die russische Regierung gesonnen sei, eine Untersuchung einzuleiten, um zu erfahren, wer sich eigentlich die Mühe gegeben habe, die Worte des Kaisers zu Papier zu bringen, und daraus ein förmliches Aktenstück zu bilden, um damit die Zeitungen zu bereichern. Man will darin eine Verletzung der engen Verhältnisse, in welchen

Digitized by Google

Polen zu Rußland steht, suchen. — Zu Warschau wird als Uebermittler der kaiserlichen Rede an die Journale Hr. Durand genannt, und die Organe der französischen Presse scheinen diese Meinung zu theilen, oder suchen sie doch zu akkreditiren. Indessen dünkt es uns etwas unwahrscheinlich, daß Hr. Durand bei dem diplomatischen Charakter, den er in Warschau bekleidet, und bei seinen seither geäußerten politischen Gesinnungen, so gegen eigenes Gefühl sollte gehandelt haben. Hr. Durand ist bekanntlich kein Freund der Polen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 4. Dec. Man hat jetzt den Grundsatz, für See-Expeditionen solche Officiere zu wählen, die zugleich zu den Unterhandlungen tauglich sind. So übte auch Hr. v. Rigny bei den Angeleheiten Griechenlands große Vermittlung. Auch Admiral Russin ward beauftragt, Frankreich in Konstantinopel zu repräsentiren. Admiral Mackau ist nun mit Vollmachten zu Unterhandlungen mit den Nordamerikanern versehen. Jetzt scheint kein Krieg mehr möglich zu sein, ohne daß nicht auch Bevollmächtigte zur Beendigung desselben dabei sind. — Man ist auch mit der Expedition von Oran beschäftigt, die man jetzt für schwieriger und beschwerlicher hält, als man Anfangs gedacht hatte. Personen, welche die Oertlichkeiten kennen, halten die Truppen nicht für zureichend. Der wirkliche Bestand ist nur 1600 Mann, die in ein unbekanntes Land voll Schluchten eindringen sollen, ohne Hoffnung kräftigen Beistand zu erhalten, da die in Oran befindliche Reserve nur 900 Mann beträgt. Gesetzt es finde eine Schlappe, oder ein zweifelhaftes Gefecht statt, so können alle umherschwärmenden Völkerschaften sich auf die kleine Armee stürzen, bei der noch Türken und Zuaven sind, auf deren Treue nicht zu bauen ist. — Unser System in Afrika vertraut der Treue gewisser Völkerschaften zu sehr, die sehr schöne Versicherungen geben, aber jeder Zeit bereit sind, uns zu verrathen. Die Engländer verfuhren in Ostindien ganz anders und bedienten sich erst nach langjährigem Besitze der einheimischen Corps.

Paris, den 7. Dec. Die nordamerikanische Frage beschäftigt die Journalistik fortwährend, und zwar die englische mehr, als die französische, ohne daß jedoch aus den vielen Vermuthungen bis jetzt etwas Sicheres herauszufinden wäre. Erst Jacksons Rede wird, wir wiederholen es, Licht über die Stellung der Verhältnisse verbreiten. — Nach der Juliusrevolution hatten alle Geistlichen von Passy, in der Nähe von Paris, Reißaus genommen, bis auf einen Vikar, welcher treu auf seinem Posten blieb und von der Gemeinde geachtet und geschätzt wird. Als der Erzbischof, welchem die politischen Gesinnungen jenes Vikars als verdächtig geschildert wurden, einen neuen Pfarrer ernennen wollte, wurde daher derselbe zurückgewiesen, und als hierauf jener Vikar abgesetzt wurde, schlossen die Einwohner die Kirche, übergaben die Schlüssel der Behörde, und erklärten, die Kirche solle nicht geöffnet werden, ehe der von ihnen geliebte Seelenhirte ihnen zurückgegeben sei. — In der Gießerei des Hrn. Carbonneau wird gegenwärtig eine bronzene Bildsäule Ferdinands VII. gegossen, welche das Ministerium Toreno bestellt hatte. Es fragt sich, ob das Ministerium Mendizabal die Bestellung anerkennen wird.

Französische Blätter vom 7. Dec. schreiben: Nach der Reorganisation der Nationalgarde von Mans, welche wegen ihres Oppositionsgeistes aufgelöst worden, fielen von den 60 neuen Offizierswahlen wieder 54 auf Männer, die der entschiedensten Opposition angehören. — Das ministerielle Lyoner Journal du Commerce hat aufgehört zu erscheinen.

Italien.

Nach Briefen aus Genua vom 29. Nov. ist der Anhang zu dem römischen Index librorum prohibitorum in den sardinischen Staaten in Kraft gesetzt worden. Die meisten seit 1830 in Frankreich erschienenen Werke, und selbst Werke von Männern, die der sardinischen Regierung befreundet sind, stehen auf dem schwarzen Register.

Großbritannien

London, den 5. Dec. Das Chronicle freut sich, daß die polnischen Flüchtlinge in London und Paris sich entschlossen gezeigt haben, ihre untergeordnete Meinungs-Verschiedenheiten zu vergessen, und sich in Zukunft in ihren Bestrebungen zu vereinigen. Es sei dies um so passender, da ohne Zweifel bald nach Eröffnung des Parlaments die Sache Polens werde zur Sprache gebracht werden.

Schweiz.

Zürich, den 9. Dec. Man erfährt jetzt nachträglich Manches, was auf die aargauer Novembertage einiges Licht wirft und die Sache wichtiger, die ergriffenen Maßregeln minder lächerlich erscheinen läßt, als die römische Partei sie darzustellen bemüht ist. Die Freiburger Jesuiten vereinigten am 29. Nov. die Zöglinge ihrer Anstalt in schwarz behängten, matt erleuchteten Sälen, beteten für das Seelenheil derer, welche in diesem Kampfe für die gute Sache fallen würden, lasen Messen, sangen Klagepsalmen; im Pruntrutischen schalten die Pfarrer auf den Kanzeln lauter als je, und die heimliche Abreise des Nuntius von Luzern erhält durch den unmittelbar darauf erfolgten Ausbruch ganz in der Nähe Luzerns ebenfalls ihre Erklärung. Am auffallendsten ist jedoch das Benehmen des neuen kathol. Vororts, wie man Schwyz nennt — Die nächsten Monate scheinen in Hinsicht der kirchlichen Angelegenheiten entscheidend werden zu wollen, man hat sich auf beiden Seiten zu bestimmt ausgesprochen, als daß jetzt wieder ein Friede möglich wäre. Die Regierungen und Bevölkerungen mehrere Kantone haben ihren Widerwillen gegen die geistlichen Umtriebe eben so lebhaft an den Tag gelegt, als andere ihre Theilnahme daran. Der Beitritt Zürichs und Berns zu den excommunicirten badener Beschlüssen und zur Austreibung des Nuntius ist kaum zu bezweifeln; Hrn. Bossi, „den zudringlichen Seelenhirten," wie ihn ein Blatt nennt, wird es nichts nützen, daß er das Chur- St. gallische Doppelsiegel führt

Digitized by Google

und für seine Befehle Eingang in St. Gallen sucht, das ihn abstößt. Die Mönche lösen die ausstehenden Summen mit Verlust ein, Zürich wird als ganz reformirter Canton vielleicht in den nächsten Tagen mit Aufhebung des Klosters Rheinau beginnen und die Thurgauer und vermuthlich auch noch andere haben Lust, es ihm darin nachzuthun, weil die Zwecke des Klosterguts, Unterstüzzung des Schul- und Armenwesens, nur durch seine Einziehung in das Staatsvermögen erreicht werden können.

Dänemark.

Kopenhagen, den 5. Dec. Am 2. d. ist in Sachen des General-Fiskals von Amtswegen gegen Prof. Dr. C. N. David das Höchstengerichts-Urtheil dahin gefällt worden, daß das Urtheil des Hof- und Staatsgerichtes in Kraft bleibe.

Neueste Nachrichten.

Das Pariser ministerielle Abendblatt meldet aus Tarbes vom 7. Dec., daß in Aragonien ein carlistischer Emissär verhaftet worden ist, der Depeschen für Don Carlos bei sich führte, in welchen diesem gemeldet wird, wenn nicht eine Verstärkung von 5000 Mann in Catalonien eintreffe, so würden seine Anhänger in dieser Provinz genöthigt sein die Waffen zu strecken. Ein Schreiben aus Pau vom 6. Dec. enthält Folgendes: Zu Madrid ist, bei Abgang der Post, ein Adjutant des Gen. Cordova eingetroffen. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, er überbringe die Nachricht, daß 14 carlistische Bataillone wegen ihrer Unterwerfung unterhandeln wollten, und daß dem zufolge Mendizabal und der Kriegsminister nach Burgos abgereist seien. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

Von verschiedenen Seiten erhält man Nachrichten von Gefechten, in welchen sämmtlich die Christinos entschieden gesiegt hätten. Namentlich soll der Bandenchef Rojo, mit seiner aus 200 Mann bestehenden Bande, gefangen und getödet worden sein. Die Carlisten belagern St. Sebastian.

Die Nachrichten aus Madrid auf gewöhnlichem Wege reichen bis zum 2. Dec. und bringen die Verhandlungen in der Procuradoreskammer, hinsichtlich der Antwort auf die Thronrede. Es geht daraus hervor, daß de la Rosa und Toreno bei den Debatten schwiegen. Nur ein Deputirter, Pervina von Tarragona, machte eine systematische Opposition. Mendizabal, von dem alle Deputirte mit Hochachtung sprachen, äußerte u. a., die französische Regierung habe Untersuchungen angestellt wegen der Pflicht-Vernachläßigung der französischen Grenzbeamten, welche dem Don Carlos Vorräthe zukommen ließen.

Portugal. (Aus Londoner Blättern.) Das neue Ministerium ist lebhaft mit Einführung ökonomischer Reformen beschäftigt. Die vorigen Minister sind den heftigsten Angriffen in den Zeitungen ausgesetzt. Die versprochene Expedition ist noch nicht nach Spanien vorgerückt. — Der Herald läßt sich aus Lissabon schreiben, die Vermählung mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg sei abgebrochen, und Dona Maria werde ihre Hand, unter Gutheißung des östrichischen und britischen Hofes, dem Prinzen Ludwig Napoleon reichen, dem Sohne des Exkönigs von Holland und der Hortensia Beauharnais, Tante der Wittwe des Don Pedro, durch deren Agenten die ministerielle Revolution und die nun bevorstehende Heirath veranlaßt wurde. Andere Nachrichten sagen, daß die Königin insgeheim mit Canavaro, einem jungen Kavallerie-Officiere verheirathet sei. — Man glaubt, die Constitution von 1820 werde wieder hergestellt werden. — Die Königin ist bedeutend krank.

Paris, den 11. Dec. Es heißt, der Herzog von Broglie stehe im Begriff, sich aus dem Ministerium zurückzuziehen, in Folge seiner Opposition gegen den Vorschlag, Englands Vermittlung in dem Streite mit Amerika anzunehmen. Der Herzog von Broglie beharrt darauf, Frankreich sei mächtig genug, seine eigene Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Thiers ist der entgegengesetzten Meinung. — Die Prinzessin Talleyrand ist im 74sten Jahre ihres Alters gestorben.

London, den 9. Dec. Die Reise des Don Sebastian ins Hauptquartier des Don Carlos soll zur Absicht gehabt haben, dem letztern die päpstliche Dispensation zu seiner Verheirathung mit seiner Schwägerin, der Prinzeß von Beyra, zu überbringen.

— Auch der Londoner Courier mißbilligt lebhaft die bekannte strenge Proclamation des Generals Mina in Catalonien.

Vom Main, den 5. Dec. Es heißt, daß die Verhandlungen zu Coburg ein wenig ins Stocken gerathen wären, und daß der portugiesische Abgesandte nicht ganz mit den Bedingungen einverstanden sei, welche von coburgischer Seite gemacht würden. Es wäre daher nicht unmöglich, daß erst nach Lissabon berichtet und die Weisungen Dona Maria's eingeholt würden, wovon die Dauer oder das Schicksal der Unterhandlungen abzuhängen hätte. Es ist also ungewiß, ob die Vermählung zwischen dem Prinzen von Coburg und Dona Maria stattfinden wird, es müßte denn die Familie des Prinzen nachgeben und sich in die Vorschläge des portugiesischen Bevollmächtigten fügen wollen. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[3265³] **Lehrlings-Gesuch.**

In eine Spezereihandlung zu Landau wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch von guter Familie in die Lehre gesucht. Portofreie Anfragen, mit der Nummer dieser Ankündigung bezeichnet, befördert die Expedition der Speyerer Zeitung.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 250. den 16. December 1835.

Verbesserung der höhern Schulen.
(Beschluß.)

„Wesentlich aber hängt alle, in unserer Zeit so wichtige Industrie von der Unterstützung ab, die sie nicht blos von Seiten des Staats durch allgemeine Maßregeln erhält, sondern besonders auch von der, welche sie bei wohlhabenden und hinlänglich gebildeten Privaten findet. Diese werden ihr ihre Hülfe nur in dem Verhältnisse darbieten, als sie selbst im Stande sind, sich von ihren Leistungen im Einzelnen zu überzeugen, Zutrauen zu ihren Unternehmungen zu gewinnen, und hiernach ihr eigenes Interesse dem der Industrie anzuschließen. Manche Verbindung würde zu Stande kommen, die Hunderten in sicherem Erwerbszweig Nahrung verschaffte; die Capitalien würden Unternehmungen zugewandt werden, welche außerdem aus Mangel an den nöthigen Hülfsmitteln unterbleiben müssen. Groß sind dagegen die Nachtheile, wenn der Capitalist keine andere Gelegenheit weiß sein Vermögen anzulegen, als in Papieren, die den unerwartetsten Unfällen ausgesetzt sind; und dieses Drängen der Capitalien nach den Staatspapieren ist gewiß ein Haupthinderniß für das Emporkommen der gewerblichen Industrie.

Das Gedeihen derselben ist aber ein gegenwärtig nicht mehr zu beseitigendes, immer wachsendes Bedürfniß in unsern an Bevölkerung unausgesetzt zunehmenden Staaten. . . . Ein Theil der Bevölkerung muß andere Erwerbszweige als in dem Landbau suchen; ein anderer Theil, im Besitz von wenigem, oder auch ungünstig gelegenem Feld, das ihn nicht das ganze Jahr durch hinlänglich beschäftigt, bedarf neben seinem Ackerbau eines Industriezweiges, der die müßige Zeit hindurch Arbeit darbietet. Die Industrie aber steht nicht leicht vereinzelt da; verschiedene Arten derselben bedingen sich gegenseitig, eine wird durch die andere erleichtert, und der Absatz ihrer Erzeugnisse wird befördert, wenn viele Gewerbe neben einander bestehen. Nach dem gegenwärtigen Stande dieser ist es klar, daß es nicht blos Arbeiten Einzelnstehender sein dürfen, wenn man einem günstigen Erfolg für den allgemeinen Wohlstand entgegen sehen will; ausgedehntere Unternehmungen durch größere Geldmittel unterstützt sind nöthig; und daß sie neben dem kleinen Gewerbsbetrieb zu Stande kommen können, dazu bedarf es der Erweckung des Sinnes für dieselben durch zweckmäßige Bildung und umfassenderen Jugendunterricht.!

. . . Was nun die Realschulen betrifft, welche für diejenigen bestimmt sind, die, ohne studiren zu wollen, sich ein höhere Beschäftigung als blose mechanische Handarbeit wählen, so sollen diese Schulen, meiner Ansicht nach, ähnliche allgemeine Bildung geben wie die Gymnasien, aber unter mehreren Modificationen. Letztere sind für Studirende bestimmt, müssen also auf die Universität vorbereiten, und deßhalb mehr Rücksicht auf die gelehrten Sprachen und verschiedenartige Vorkenntnisse nehmen, als die ersteren. Sie entlassen ihre Zöglinge in einem vorgerückteren Lebensjahre als die Realschulen, deren Cursus so berechnet werden muß, daß er ungefähr mit dem fünfzehnten Lebensjahre der Zöglinge beendigt wird, in welchem diese gewöhnlich zur Erlernung ihres künftigen Geschäfts übergehen. Für dieses dagegen brauchen sie nicht weiter vorbereitet zu sein, als es auch der für ein Gymnasium gebildete Lehrplan gestatten würde; nur muß dies in kürzerer Zeit geschehen können, und es müssen deßhalb die Lehrgegenstände, deren nur der Studirende bedarf, ausgeschlossen bleiben. Sonst soll aber die Realschule ganz dasselbe leisten wie das Gymnasium, und dieses dasselbe wie jene, woraus nothwendig die Gleichstellung der Lehrer an beiden Instituten folgt, so wie Gleichstellung der letztern in mehreren andern Beziehungen. Die Verhältnisse der einzelnen Orte müssen entscheiden, ob sie beide Institute neben einander, oder blos eines derselben, und welches dann, nöthig haben, was im letztern Falle wohl meistens die Realschule sein wird. Wollen auf einer solchen einzelne Zöglinge sich für den letzten Cursus auf einem Gymnasium vorbereiten, so wird es keine

Digitized by Google

Schwierigkeit haben, daß sie in besonderen Stunden so weit in den alten Sprachen gebracht werden, um dann auf ein Gymnasium übergehen zu können, was um so leichter zu bewerkstelligen ist, da sie in geringerer Zahl in diesen Stunden um so schnellere Fortschritte machen können. In beiden Instituten muß aber, wie ich weiter unten auszuführen suchen werde, für mehrere Theile des Unterrichts den Einzelnen Gelegenheit gegeben werden, weiter gehen zu können, als es von den Uebrigen verlangt wird."

— Der Hr. Verfasser der Schrift sagt u. a. in der Einleitung, „man möge in dem Ganzen nur die Absicht erkennen, möglichen Nutzen zu stiften, und einen nicht ganz unbrauchbaren Beitrag zu den Verhandlungen über eine so wichtige Sache zu liefern, die gewöhnlich nur zu ausschließlich blos von Schulmännern behandelt werde."

Die letzte Bemerkung ist wahrlich sehr richtig, und wer die in neuester Zeit deßfalls erschienenen Schriften näher geprüft hat, muß wol manche darunter gefunden haben, die im Resultate der Antwort gleichen, welche man etwa von einem alten Seckler erhalten würde, wenn man ihn fragen wollte, ob die von ihm einst verfertigten ledernen Hosen nicht weit besser seien, als die nun allgemein getragenen tuchenen Pantalons. Wird nicht auch der Hutmacher, der nur Filzhüte zu verfertigen im Stande ist, diese ganz unvergleichlich vorzüglicher finden, als die weit schöneren und nur halb so theuern Seidenhüte.

Der Vergleich ist hart, trifft aber nur diejenigen, welche in der angegebenen Weise aufgetreten sind. Glücklicher Weise gehören nicht alle Lehrer in diese Kategorie!

---

* Rheinbaiern.

Aus dem Decanate Landau, den 13. Dec. Jeder Freund der Religion kann Ihnen nur Dank wissen, daß Sie in Ihrer Zeitung dem pantheistisch-mystischen Unwesen, welches eine gewisse Partei in der protestantischen Kirche Deutschlands herrschend machen will, kräftig entgegentreten. Wohl haben Sie recht, wenn Sie sagen, daß die große Mehrzahl der protestantischen Geistlichen Rheinbaierns diesem Ungeiste abhold sind. In dem Decanate Landau wenigstens huldigt keiner der Diöcesangeistlichen diesem verderblichen und verächtlichen Systeme, und jeder derselben würde eine Beschuldigung der A mit Indignation zurückweisen.

Schweiz.

Basellandschaft, den 10. Dec. Der deutsche Flüchtling Lieius, welcher wegen Verdachts der Theilnahme oder Mitwissenschaft an der Ermordung des Studenten Lud. Lessing in Liestal festgenommen worden war, wurde, als gänzlich schuldlos befunden, am 6. Dec. wieder in Freiheit gesetzt.

Frankreich.

Paris, den 7. Dec. Capefigue's Broschüre macht im Auslande mehr Aufsehen als hier. Sie ist bereits in englischer Uebersetzung erschienen. Hier sind die Parteien noch zu gereizt, um Wahrheiten, und zuweilen etwas derbe Wahrheiten anzuerkennen. Uebrigens sind einige wichtige Thatsachen, unter andern das russische Bündniß von 1829, um das linke Rheinufer zurück zu erhalten, dadurch konstatirt, und es scheint, als ob überhaupt Manches absichtlich nur im Vorbeigehen hingeworfen worden sei. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Nov. Nachrichten aus Diarbekir von Seraskier Redschid Pascha vom 11. d. zufolge haben sich neuerdings einige Stämme der Kurden unterworfen. Eine große Anzahl derselben ist sogleich den regulären Truppen dieses Feldherrn beigesellt worden. Die Regierung sendet fortwährend Offiziere und Munitionsvorräthe aller Art nach dem Lager des Redschid Pascha ab. — Die Arbeiten im Arsenal unter Namik Pascha gehen unausgesetzt fort. Es werden neuerdings 6 Schiffe in segelfertigen Stand gesetzt. — Die Pest beunruhigt uns sehr. In Galata greift sie immer mehr um sich. Es erkranken täglich 15 — 20 Personen. Es ist eine Sanitätscommission niedergesetzt worden.

Großbritannien.

Als die Concessionirung der Liverpoler-Manchester-Eisenbahn im Parlament discutirt ward, bestritt man die Behauptung der Proponenten, daß jährlich 30,000 Personen auf derselben hin- und herfahren würden, und erklärte diese Angabe geradezu übertrieben. — Zwei Jahre später sahen die Gründer dieses Unternehmens selbst mit Erstaunen, daß die Zahl der Passagiere 230,000 im Jahr überstieg! und sie hat seitdem noch immer zugenommen.

Das Grünstadter Wochenblatt enthält nachstehenden Artikel: Da sich seit einigen Wochen mehrere Beispiele von Hundswuth in hiesiger Gegend ereigneten, so hält es der Einsender für Pflicht, jedermann darauf aufmerksam zu machen, und besonders die Hundebesitzer, da sich diese Woche erst wieder ein trauriges Beispiel ereignete. Nemlich am 8. dieses Abends wurde ein Familienvater von mehreren Kindern, Namens Adam Re-

Digitized by Google

ard, Häfner von Dirmstein, von dieser schrecklichen Wuth efallen, Frau und Kinder retteten sich noch zeitig aus em Hause, aber seine Schwiegermutter ergriff er, biß hr in die Backen, man umstellte sogleich das Haus, wo- auf man denn genöthigt war, ihm nach dem Rathe des anton-Arztes, eine Ader zu öffnen, und ihn verbluten u lassen. — Dieser Mann soll im verflossenen Herbst beim kartoffelnausmachen, durch einen wuthenden Hund über- allen und gebissen worden sein. Auch ein Mann in Offstein wurde von demselben Hunde gebissen, der sich ber unter der Behandlung der Aerzte befindet. — Man ittet deßwegen die Hundebesitzer sehr wachsam auf ihre unde zu sein, indem man nicht bestimmen kann, ob icht noch andere Hunde oder Thiere von diesem Hunde ebissen wurden, denn man erzählt sogar daß in Ober- ülzen ein Mann von einer Kuh soll gebissen worden ein, und deßwegen unter ärztlicher Behandlung stehe.

Neueste Nachrichten.

Barcelona, den 4. Dec. Es bestätigt sich, daß die navarresischen Truppen sich gegen den carlistischen Gene- al Guergue empört haben, in Folge dessen er sich nach Navarra zurückziehen mußte. — Mina hat hier einen Wohlfahrtsausschuß errichtet, an den sich alle Behörden, rücksichtlich der Erhaltung der Ruhe, zu wenden haben. Er verließ Barcelona am 2. d., um gegen die Insurgen- en zu marschiren. Palarea ist mit 8000 Mann Infan- erie und 400 Mann Kavallerie aus Valencia zu Tortosa eingetroffen. Am 3. d. landeten dahier 444 Mann por- ugiesische Truppen.

Die Carlisten belagern lebhaft St. Sebastian; sie ha- ben zwischen dieser Stadt und Tolosa 12 Bataillone und 12 Feldstücke. — Der aus dem Kriege von 1823 bekannte schweizerische General Roth hat sich wieder auf eine Auf- forderung des Gen. Mina nach Barcelona auf den Weg gemacht.

Paris, den 12. Dec. Eine telegraphische Depesche bringt Nachricht aus dem Feldlager von Fig-tree, in Afrika vom 28. Nov. Man stand dem Feinde gegenüber, ohne daß indessen ein bedeutendes Treffen statt gefunden hat. — Der Temps ist der Ansicht, ob sich Broglie im Mini- sterium halte, hänge davon ab, ob die Kammern die Gel- der für die Seerüstungen bewilligen.

London, den 10. Dec. Der Courier glaubt, daß eine Allianz zwischen Rußland und den vereinigten Staa- ten unmöglich ist, insbesondere nach der Sensation, welche die Rede des Kaisers Nikolaus allenthalben hervorge- bracht hat; tausende von Polen wirkten in Amerika mit, eine Stimmung zu verbreiten, die in eine russische Allianz nicht eingehe. — Nach Briefen vom Vorgebirge der gu- ten Hoffnung vom 4. Oct., sind die Feindseligkeiten im Osten dieses Gebiets durch einen Friedensvertrag beige- legt worden. — Aus Canton in China erfährt man un- term 26. Mai, daß ein bedeutender Militäraufstand zu Nanking ausgebrochen ist.

Berlin, den 8. Dec. Die hiesigen Buchhändler, der Zahl nach beinahe hundert, haben beschlossen, monat- liche Zusammenkünfte zu halten, um sich über ihre Ange- legenheiten zu besprechen. — Vor einigen Tagen soll die Erlaubniß vom Könige gegeben worden sein, die Eisen- bahn von Berlin nach Potsdam anzulegen. Einige setzen aber hinzu, daß dabei die Bedingung gestellt sei, die Un- ternehmer müssen sich mit allen Grundbesitzern, deren Ter- ritorium sie berühren, selbst einigen. Ist dieses der Fall, so wird die Erlaubniß wenig helfen; überhaupt ist ohne ein Eigenthumsentäußerungsgesetz eine Eisenbahn eine Un- möglichkeit.

Wien, den 7. Dec. Das Handlungshaus Lemel aus Prag hat kürzlich an hiesiger Börse viele östreichi- sche Staatspapiere verkaufen lassen, und dafür italienische Wechsel, namentlich auf Genua und Livorno, angekauft. Da nun dieses Haus mit Besorgung der Geldgeschäfte Karl X. und der übrigen Glieder seiner Familie beauf- tragt ist, so haben vorerwähnte Operationen zu der Ver- muthung Anlaß gegeben, es seien damit politische Zwecke verknüpft, als deren Nächsten man die Unterstützung des spanischen Kronprätendenten angeben will. Indessen wol- len Andere wissen, Karl X. beabsichtige die Erwerbung liegender Gründe im Kirchenstaate oder im Toskanischen.

Wien, den 9. Dec. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser unserem hochverdienten Orientalisten, dem Hofrath v. Hammer die Würde eines Freiherrn ver- liehen. — Vorgestern verschied hier der in der napoleo- nischen Zeit berühmt gewordene Duca de Litta.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[3265] **Lehrlings-Gesuch.**

In eine Spezereihandlung zu Landau wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch von guter Familie in die Lehre gesucht. Portofreie An- fragen, mit der Nummer dieser Ankündigung bezeichnet, befördert die Expedition der Speyerer Zeitung.

[3266] Dienstag, den 22. d. M., Mittags 11 Uhr, wird der vom 1. Januar bis ultimo März 1836 erzeugt werdende Pferdedünger in der neuen Cavallerie-Kaserne an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Speyer, den 17. December 1835.

Die Filialökonomie-Commission
Frhr. Haller v. Hallerstein, Rittmeister.

[3268] Aus dem Domänen-Walddistrikt Große Stube in der Plan, im Forstbezirk Walldorf, sollen durch Bezirksförster Raisberger öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden:

Digitized by Google

a) Montag, den 21. December d. J.

62 zu Holländer-, Bau- und Nutzholz geeignete Eichstämme.

14 dergleichen Forlenstämme.

7300 Stück eichene Wellen.

b) Mittwoch, den 23. December.

453 Klafter eichen Scheitholz.

3 " forlen dit.

93 " eichen Prügelholz.

4½ " forlen dit.

Die Zusammenkunft findet jeden Tag früh 9 Uhr im Distrikt selbst statt, und nach erfolgter Genehmigung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 11. December 1835.

Großh. Forstamt
v. Stende.

[3267] Ergebenste Einladung zur Subscription auf ein höchst interessantes, nationales, dem baierischen und griechischen Volke gewidmetes Werkchen:

Drei Könige
aus dem
Geschlechte Wittelsbach.
Maximilian I, Ludwig I., Otto I.
Der Baiern und Hellenen Stolz.
Herausgegeben
von
Dr. Joseph Heinrich Wolf, und Dr. W. Lindner.

Wir bieten hier zwei Nationen ein zwar kurzes, aber an innerm Gehalte höchst reiches und mannigfaltiges Werkchen dar, welches an Umfang und Tüchtigkeit seines Stoffes und an kräftiger, im reinen historischen Style gehaltener Ausarbeitung desselben ein den Baiern und Hellenen würdiges Gedenkbuch von ewigem Werthe sein soll.

Dasselbe erscheint längstens bis Anfangs December d. J. und wird enthalten:

1) Einen gedrängten pragmatischen Ueberblick auf die ganze baierische Geschichte von ihrem Entstehen bis zur Geburt des ersten baierischen Königs, Maximilian Joseph.

2) Die Geschichte des Kindes-, Knaben und ersten Mannesalters (von 1756 bis 1799) des höchseligen, nie vergessenen Königs.

3) Die Geschichte des Ehefürsten und Königs Max, vor und während der Verfassungszeit bis zu seinem Tode, von 1799 bis 1825, und zwar nicht nur die Lebens- sondern auch die Regierungs-Geschichte mit Beifügung mehrerer charakteristischer Anekdoten.

4) Die Lebensgeschichte Königs Ludwigs I. von seiner Geburt bis zur Thronbesteigung 1786 bis 1825; sodann

5) Die glorreiche Regierungs-Geschichte Ludwig I. von 1825 bis 1835 mit Angabe aller Verordnungen, aller Monumente und sonstiger hohen Werke des erhabenen Monarchen.

6) Einen gründlichen, gedrängten Ueberblick der ganzen alten, mittlern und neuesten Geschichte Griechenlands, nach durchaus kritischen und zum Theil noch unbekannten Quellen.

7) Die Geschichte der Jugend Otto's I. vor seiner Thronbesteigung.

8) Die Geschichte Otto's und seines Volkes nach seiner Thronbesteigung, während und nach der Regentschaft.

9) Einen pragmatischen Vergleichs-Rückblick auf den Inhalt des ganzen Werkchens.

Auch an äußerer Ausstattung werden die Herausgeber nichts zu wünschen übrig lassen, indem dieses Werkchen in groß Octav, auf feinem Velinpapier, und mit einem schönen Titelbilde und eleganten Umschlag versehen, erscheint.

Der Subscriptionspreis für ein Exemplar ist 36 kr. Die Bezahlung wird erst bei Abgabe des Buches entrichtet. Ausser der Subscription kostet das Exemplar 48 kr.

München, im November 1835.

Die Herausgeber Dr. Wolf, Dr. W. Lindner.

Zu Subscriptionen empfiehlt sich
J. C. Reidhard's Buchhandlung.

Nachdem nunmehr, zufolge §. 7 des Heer-Ergänzungsgesetzes, keine Rückgriffe mehr auf die Conscriptionspflichtigen von der Altersklasse 1812 gemacht werden können, wünscht das unterzeichnete Handlungshaus über sein vor zwei Jahren gegründetes Militär Vertretungs-Unternehmen die definitive Rechnung zu stellen. Um indessen dieses zu können, ist es nöthig

1) daß alle diejenigen, denen Cautionen zum Behufe ihrer Verheirathung gestellt wurden, nunmehr unverzüglich ihre Abschiede bei den bete. königl. Landcommissariaten in Empfang nehmen, damit die Cautionsbeträge wieder für die Gesellschaft eingezogen werden können;

2) daß alle diejenigen, welche Dienstuntauglich erklärt worden sind, und den ihnen in dieser Voraussetzung gutkommenden Betrag von 71 fl. allenfalls noch nicht erhoben hätten, ihre deßfallsigen Beweis-Urkunden schleunigst dem unterzeichneten Handlungshause vorlegen. Da die Rechnung nach den Statuten nunmehr geschlossen werden muß, so hätten es diejenigen, welche sich in dieser Beziehung nicht vor dem 1. Februar 1836 melden, sich selbst beizumessen, wenn sie, nach Vertheilung des Restes der Gelder, dann ihre Forderung an alle diejenigen geltend machen müßten, welche die Restbeträge nach der Lage der Dinge, gerade zu beziehen gehabt hätten.

Da es Allen bei diesen Militär-Vertretungs-Unternehmen Betheiligten daran gelegen sein muß, daß der Rechnungsabschluß keine unnöthige Verzögerung erfahre, so ersucht man diese sämmtlich, so viel es ihre Verhältnisse gestatten, zur alsbaldigen Beseitigung der beiden obenerwähnten Punkte, bestens mitwirken zu wollen.

Speyer, den 14. December 1835.

Gotthard Clauß.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 251. den 18. December 1835.

Rheinbaiern.

* Es ist schon mehrmals in diesem Blatte vor der Theilnahme an der (diesseits nicht autorisirten) Lotterieverlosung der s. g. Düringer'schen Kurgebäude zu Wiesbaden, gewarnt worden. Ein weiteres Zeichen, wie sehr diese Ausspielung auf Uebervortheilung des Publikums abgesehen ist, geht daraus hervor, daß die Frankfurter Collecteure nunmehr das Loos zu 3 preuß. Thlr. in den Rheingegenden ausbieten, während der Preis doch dem Plane gemäß zu 4 Thlr. gestellt war, und auch so dem Unternehmer angeblich keinen besondern Gewinn abwerfen sollte. In den Maingegenden werden übrigens die gedachten Loose selbst zu 2 Thlr. ausgeboten. — Wer nicht mit sehenden Augen betrogen sein will, dürfte von dieser Lotterie genug wissen. Es fehlt nichts mehr, als daß ein Freund eines der bei der Sache hauptsächlich Betheiligten das große Loos gewinnt!

— In dem Hirtenbriefe, welchen der Hr. Bischof von Speyer „an die Gläubigen der Diöcese Speyer" erlassen hat, heißt es u. a. „Die Classe der Verirrten, welche den Glauben seines Inhaltes und eigenthümlichen Gepräges zu berauben sucht, hat bereits sich selbst gerichtet, weil die verderblichen Folgen ihrer Alles verflachenden Lehre in dem zerstörten Glücke der Familien und Staaten, die sich ihnen am rücksichtlosesten hingegeben haben, anerkannt vor Augen liegen. Lockender für die Arglosen und Frommen, weil scheinheiliger, ist der Irrthum derjenigen, die den Kirchenglauben durch neue Zusätze und täuschende Phantasiespiele verfälschen. Denn je lebendiger die vorausgegangene Zeit durch den herrschenden Unglauben das Bedürfniß des Glaubens angeregt hat, desto leichter geben fromme Gemüther, zumal, wenn die unserer Zeit eigenthümliche Veränderungssucht auch sie angesteckt hat, sich neuen Offenbarungen und scheinbaren Bereicherungen durch Afterlehren und Fabeln hin. Und doch sind diese nicht minder nachtheilig in ihren Folgen, als sündlich an sich. Nachtheilig in ihren Folgen sind sie, weil durch sie, wie der heil. Paulus bemerkt, mehr Streitfragen, als die göttliche Heilsanstalt im Glauben, gefördert werden (1. Timoth. 1, 4.), und weil in Folge dessen aus ihnen Parteigeist und Lieblosigkeit in der Kirche erwachsen. Sündlich an sich aber sind jene Afterlehren und Fabeln, weil es gleiche Vermessenheit ist, erklärte Geheimnisse der Kirche durch beliebige Auslegung zu profaniren, wie sie aus Kurzsichtigkeit zu läugnen; weil es thörichte, sträfliche Vermessenheit ist, sich eine größere Fülle der Offenbarungen beizumessen, als die vom Geiste Gottes erleuchtete Kirche besitzt. — Aus diesen Gründen muß ich mit ganzer Seele dem beistimmen, was der fromme, in Gott ruhende Bischof Sailer in seinem, beim Eintritte in sein achtzigstes Jahr wiederholt abgegebenen, Glaubensbekenntnisse schrieb: — „Ich erkläre vor dem Auge der ewigen Wahrheit: daß ich verdamme alle Grundsätze, Maximen, Lehren der Pseudo-Mystiker der ältern und neuern Zeit, unter welchem Namen sie immer umher geboten werden mögen; alle Grundsätze nämlich, die das gläubige Gemüth von der gesunden Vernunft zu den Täuschungen der Phantasie, von dem Geiste der Universalkirche zum Privatgeiste, von dem Gehorsame gegen geistliche und weltliche Obrigkeit zur falschen Freiheit des Gemüthes hinüberlocken." — Hütet Euch also, Geliebteste, sowohl vor den Blinden, welche Blinde führen, um mit ihnen in die Grube zu stürzen (Matth. 15, 14. Luk. 6, 39.), als vor denjenigen, die aus Gewinnsucht Euch mit Trugreden überlisten."

— Auf den Grund des §. 7 im III. constitutionellen Edicte wurden mit Beschlag belegt: Eine lithographirte Abbildung mit der Unterschrift: „Der preußische Zollverein." — Ein Heft in Quart mit dem Titel: „Curiosité." — Die Schrift: „Die neuesten Actenstücke über die gemischten Ehen. Augsburg, in der Carl Collmann'sche Buchhandlung, 1835." — Die Druckschriften: „Authentische Actenstücke des deutschen Bundes." — „Königsbergers merkwürdigste Eingabe 1835." — „Königs-

Digitized by Google

bergers Protestation gegen Wiederbesetzung der Pfarrei Schönberg, 1835, nebst Anhang." — „Die alten und neuen Römlinge oder Basel und Rom, 1835."

Deutschland.

München, den 12. Dec. Die französische Regierung hat einen gewissen Breitschwert, seine Mutter und seine beiden Schwestern, die in ihrem Vaterlande Baiern wegen Diebstahls gerichtlich verfolgt, und bei dem Theater in Straßburg als Choristen angestellt worden waren, an die baierischen Behörden ausliefern lassen.

Hildburghausen, den 12. Dec. In der Dorfzeitung liest man: Die Mystiker in Baiern gerathen nun auch mit der katholischen Geistlichkeit in Händel, weil sie deren Pfarrkinder zu bekehren suchen. — In Oettingen stellte sich jüngst der bekannte Missionär T** im Hause eines katholischen Bürgers ein und hielt mit einer aus Katholiken und Protestanten bestehenden mystischen Gemeinde Erbauungsstunden bis Mitternacht. Das dortige Herrschaftsgericht fand sich hierdurch bewogen, solchen Unfug auf's Strengste zu untersagen; auch einen Mystiker aus Preußen, einen dort in Arbeit gestandenen Handwerksgesellen, der sich mystische Ungezogenheiten erlaubte, 24 Stunden lang einzusperren und dann auf den Schub zu thun.

Braunschweig, den 10. Dec. Unterm 5. d. M. ist folgende Landesherrl. Verordnung erschienen: „Wilhelm ꝛc. Die Verwerflichkeit der Tendenzen, welche mehrere in der neueren Zeit aufgetretene Schriftsteller verfolgen, und deren offenkundigen Bemühungen, durch die rücksichtslosesten Angriffe auf die Lehren des christlichen Glaubens und der Moral, so wie überhaupt auf die bestehenden socialen Verhältnisse, die Religiosität, die Sittlichkeit und die Ruhe der Völker Deutschlands zu untergraben, legen Uns die Pflicht auf, der Verbreitung der Irrlehren, denen jene Schriftsteller neuerdings in einer „die junge Literatur" genannten Verbindung und in der beabsichtigten Herausgabe der „Deutschen Revue" einen festen Mittelpunkt zu begründen versucht haben, nach Kräften entgegen zu wirken. Wir haben daher Uns bewogen gefunden, die sämmtlichen Schriften von Carl Gutzkow, Heinrich Laube, Ludolph Wienbarg und Heinrich Mundt, sowohl deren größere Werke, als auch ihre periodischen Schriften und die von ihnen durch Journale verbreiteten Aufsätze zu verbieten, und deren Verkauf und Verbreitung in den hiesigen Landen, sie mögen geschehen auf welche Art es auch sein möge, zu untersagen. Sämmtliche Landeseinwohner haben sich hiernach zu achten, alle Behörden aber, namentlich die Polizei- und Postbehörden, darüber zu wachen, daß diesem Verbote nicht zuwider gehandelt, und jede etwaige Uebertretung zur gerichtlichen Ahndung gezogen werde. Urkundlich ꝛc."

Frankreich.

Paris, den 9. Dec. Man liest in dem Weekly True Sun: „Die Bonaparte'sche Familie sucht, wie verlautet, die in beiden Ländern herrschende feindselige Stimmung sehr thätig zu unterhalten und noch mehr zu bittern."

Großbritannien

Die Allg. Zeitung schreibt aus London, vom Dec. Die malencontreuse Rede des Kaisers Nikolaus, wie sie Lord Palmerston nennt, hat die guten Dispositionen wieder vereitelt, welche hier für eine Annährung zu Rußland einen Augenblick lang vorhanden waren. Die öffentliche Meinung ward durch jene Worte sehr gereizt und Niemand kann ohne Gefahr für seine Popularität wagen, einige Hinneigung für einen Monarchen zu zeigen, der dem Unglück Polens diese Gesinnung gegenüber stellte. Die Tories selbst sind ein wenig verblüfft und treten nur schüchtern für ihren kaiserlichen Freund in die Schranken; sie möchten das Gesagte ungesagt wissen: sie würden gerne mit Gold zurückkaufen, was dem Kaiser so unglücklich entschlüpfte. Allein alle Schätze der Welt können dies nicht bewirken, und die Tories müssen hier mit dem Strome schwimmen und ihre Sympathien schweigen lassen. Das ist das Klügste, was sie thun können. Der Gedanke allein, daß Lord Durham sich jetzt vergeblich bemüht hat, dem Kaiser ein freundliches Gesicht abzugewinnen, gibt ihnen Ersatz; sie möchten den Absolutismus nun um keinen Preis geschwächt sehen, und waren in sichtbarer Angst über eine mögliche Annährung zwischen den Whigs und dem Petersburger Kabinette. Jetzt ist diese Besorgniß wieder verschwunden, da sie es nicht für möglich halten, daß nach der herben Kritik, welche sich die ministeriellen Journalen erlauben, der Kaiser Nikolaus irgend etwas gemein mit den Journalen haben wolle. Es ist allerdings wahr, daß die Berechnungen des Ministeriums durch die Warschauer Episode ein wenig zu Wasser geworden sind, und daß Lord Durham einen schweren Stand in Petersburg haben wird. Es dürfte dem Morning-Chronicle daher sobald keine Gelegenheit gegeben werden, über den guten Erfolg der Durham'schen Mission, worauf man ganz gefaßt war, sprechen zu können.

Die Allg. Ztg. sagt: „Die englischen Journale setzen ihre leidenschaftlichen Angriffe gegen Rußland und die Person des russischen Kaisers unermüdlich fort. Der neueste Angriff der Times stützt sich auf das Schreiben eines „polnischen Patrioten" aus Paris vom 2. Dec., worin, mit Berufung auf das Zeugniß des jetzt in Paris befindlichen Hrn. Durand (welcher zur Zeit der polnischen Revolution als französischer Handelskonsul in Warschau war, und die polnische Sache damals keineswegs begunstigte) behauptet wird, die Wegführung von Kindern aus Polen werde nach einem regelmäßigen System betrieben. In jedem halben Jahre würden aus jedem der acht polnischen Palatinate gegen 200 Kinder, also jährlich 3200, aufgehoben, und in das innere Rußland, in die Militärkolonien, und bis an den Kaukasus verpflanzt. „Mögen, schließt der Brief, die russischen Behörden diese Angabe Lügen strafen, wenn sie können." — Das ministerielle M. Chronicle sagt: „Wir gewahren mit hoher Freude,

Digitized by Google

daß die polnischen Patrioten in Paris wie in London den Rath, den wir ihnen unlängst ertheilten, zu befolgen entschlossen sind, daß sie ihre kleineren Meinungsverschiedenheiten vergessen, und in ihren Bestrebungen zur Emancipation ihres Vaterlandes sich mit herzlicher Eintracht vereinigen. Nach dem Zusammentritte des Parlaments können unmöglich viele Wochen vergehen, ohne daß eine große öffentliche Versammlung statt findet, worin die Empfindungen, welche die Warschauer Rede unter allen Klassen des englischen Volkes entzündet hat, ihren würdigen Ausdruck finden werden. Die Polen dürften auf die glühende Sympathie der britischen Regierung zählen, und in beiden Parlamentshäusern sitzen ihnen geschickte und warme Freunde... Beinahe sind wir geneigt, der französischen Regierung einige ihrer letzten Fehler zu verzeihen, so freuen wir uns der Bereitwilligkeit, womit sie den in Paris wohnenden Polen gestattete, den ewig denkwürdigen Tag ihrer Schilderhebung zu feiern... Mögen die Polen nur fortfahren, das Gefühl Europa's für die Leiden ihres Vaterlandes wach zu erhalten; denn wir leben in einer Zeit, wo die Kraft des Wortes stärker ist, als tausend Warschauer Citadellen u. s. w." (A. Z.)

London, den 9. Dec. Neuerdings kauften, des Zimmerholzes wegen, Bürger der Vereinigten Staaten Ländereien im Werthe von mehr als 300,000 Pfund in Nieder-Canada. Das Holz wird in Sägmühlen verarbeitet und dann auf den großen Strömen und Seen in den nördlichen Theil der Vereinigten Staaten, welcher an diesem Artikel Mangel zu leiden beginnt, verschifft.

Portugal.

Ein Correspondent der Gazette de France theilt das portugiesische Budget vom 1. Juli 1835 bis 30. Juni 1836 mit. Wenn die darin enthaltenen Angaben richtig sind, so betragen die Einnahmen 47½ Mill. Frkn., die Ausgaben 84 Mill., es wäre also ein Ausfall von nicht weniger als 36½ Mill. Frkn. vorhanden.

Rußland.

Die Times schreiben aus Konstantinopel vom 4. Nov.: Die Tscherkessen sprechen mit Zuversicht von einem neuen Siege über die Russen. Das Gefecht soll auf der Ebene Kiptschak (nördlich vom Kaukasus) vorgefallen sein, über welche die Russen, nachdem sie den Kuban überschritten, vorzudringen suchten. Dem Bulletin zufolge, das die Tscherkessen Beys an ihre hiesigen Freunde sandten, hatten die Russen einen bedeutenden Verlust erlitten. Mehrere Kanonen wären den Siegern in die Hände gefallen. Die Truppen der Tscherkessen sollen voll Kampflust sein, und Rußland so wenig als in früheren Jahren die Aussicht haben, das Land derselben in diesem Feldzuge zu unterjochen. — Ein Reisender, welcher unlängst Silistria und das Land an beiden Donauufern bis zur Mündung dieses Stromes besuchte, hat versichert, daß, außer den Besatzungen von Silistria, Ibrail und andern in russischen Händen befindlichen Festungen, dermalen über 15,000 russische Soldaten als Fischer verkleidet (?) in verschiedenen Dörfern an der Donau und auf den Inseln leben, welche dieselbe vor ihrem Zusammenflusse mit dem Pruth bildet. (S. M.)

St. Petersburg, den 5. Dec. Das Journal de St. Petersbourg eröffnet sein vorgestriges Blatt mit nachstehendem Artikel: „Nachdem das Journal des Debats die Worte wiedergegeben, in welchen der Kaiser Sich bei Seiner Reise durch Warschau gegen eine Deputation dieser Stadt ausgelassen, hat es diese Worte mit eben so gehässigen als arglistigen Betrachtungen begleitet, die in offenbarem Widerspruche mit den Grundsätzen der Stabilität und Ordnung stehen, zu denen jenes Blatt sich seit einiger Zeit bekennt. Wir haben den Befehl erhalten, diese Artikel des Journal des Debats abzudrucken, damit sie in Rußland bekannt werden. Eine solche Publicität ist die einzige Antwort, die jene Artikel verdienen, während sie zugleich auch die bitterste Kritik derselben ist, denn sie wird beweisen, wie wenig Werth man hier auf die Angriffe eines ohnmächtigen Hasses legt, die gegen die Handlungen oder die Worte des Kaisers gerichtet werden. Die Sprache, die der Kaiser in Warschau geführt hat, wird, wie immer, im ganzen Umfange Rußlands mit einem einmüthigen Gefühle der Treue und der Nationalhingebung aufgenommen werden, und im Königreiche Polen wird sie mit einer innigen Ueberzeugung und als der Ausdruck einer zwar ernsten aber heilsamen Wahrheit vernommen worden sein. Denn nicht dadurch, daß man den Leidenschaften der Völker schmeichelt, sichert man ihren Frieden. . . . Dies sind die Wahrheiten, die der Kaiser und König den Deputirten Warschaus zu verstehen geben mußte. Aber Er hat auch noch folgende denkwürdige Worte hinzugefügt, die das Journal des Debats wieder zu geben sorgfältig vermieden hat: „„Schon längst habe Ich die gegen Mich und Meine Familie gerichteten Beleidigungen verziehen. Mein einziger Wunsch ist, das Böse durch das Gute zu vergelten, und, wider Eueren Willen, Euer Glück zu machen. Ich habe dies vor Gott geschworen, u. ich breche nicht meine Eidschwüre.““ Diese Worte der Vergebung und des Friedens sind laut gesprochen worden; sie werden in den Herzen aller Polen widerhallen, die ihrem Souverän getreu sind und ihr Land wahrhaft lieben; sie werden auch — wir hegen die feste Hoffnung — ein neues Pfand für die wieder aufblühende Wohlfahrt des Königreichs sein. Nur die Feinde seiner Ruhe können sie entstellen oder verschweigen." (Folgen nun die Uebersetzungen aus dem „Journal des Debats" vom 11. und 13. Nov.)

Nordamerika.

Zu Montevideo wurde am 15. und 16. Sept. eine außerordentliche Naturerscheinung beobachtet. Die See sank plötzlich, so daß der Hafendamm trocken gelegt wurde und die Anker an den Schiffen sichtbar wurden. Die See stand 20 Fuß tiefer, als gewöhnlich, und blieb so 30 Stunden lang, worauf sie ihre gewöhnliche Höhe wieder erreichte.

Neueste Nachrichten.

Die Carlisten haben, in Folge einer Bewegung Es-

Digitized by Google

parteros, die Belagerung von St. Sebastian aufgehoben. Die 3444 (?) Soldaten und 17 Offiziere, welche von Lissabon kamen, sind zu Barcelona gelandet; eben so 308 Scharfschützen von Malaga; sie wurden mit Enthusiasmus empfangen.

Bordeaux, den 10. Dec. Eine junge englische Frauenspeeson in Mannskleidern, die als Agent des Don Carlos von London nach Spanien gehen sollte, ist, zufolge einer telegraphischen Depesche, verhaftet woeden.

In der Madrider Procuradoreskammer ward beschlossen, zu erklären, die gegen die Insurgenten verwendeten Truppen hätten sich um das Vateeland verdient gemacht. Ein ähnlicher Antrag in der Procereskammer ward zurückgenommen. — Es heißt, der Kriegsminister, Graf Almodovar, begebe sich am 6. nach Burgos, um sich mit Cordova, Evans u. s. w. wegen der vorzunehmenden Operationen zu verständigen. — Der Vertrag wegen portofreier Versendung englischer Journale in Spanien, und umgekehrt, ist am 30. Nov. ausgewechselt worden. Die in Spanien selbst erscheinenden Journale werden künftig um die Hälfte der bisherigen Postgebühr befördert.

Das Madrider Eco del Commercio bringt Nachricht von beklagenswerthen Ereignissen, welche am 24. bis 26. Nov. zu Zamora stattgefunden haben. Die portugiesischen Hilfstruppen hatten daselbst Halt gemacht; es entstanden lebhafte Streitigkeiten zwischen ihnen und den Wirthen, veranlaßt duech den Cours ihres fremden Geldes. Am 24. ward, nach heftigem Streite, ein Landmann tödtlich durch portugiesische Soldaten verwundet, welche hierauf mancherlei Gewaltthätigkeiten und Diebstähle beginnen. Am Abende ward ein portugiesischer Soldat vom 6. Reglmente getödtet gefunden. Die Polizei beging die Unklugheit, den Leichnam liegen zu lassen. So fanden ihn am folgenden Tage die portugiesischen Soldaten; sie wurden darüber auf's Aeußerste erbittert nnd griffen jeden ihnen begegnenden Spanier mit Säbeln und Messern an, so daß Zamora einer mit Sturm eroberten Stadt glich. Am Morgen des 25. erschien kein einziger Bewohner in den Straßen; alle Läden waren geschlossen; dessenungeachtet dauerte der Zorn der Portugiesen fort. Ungeachtet der Bemühungen der Officire eebrachen sie mehrere Magazine mit Gewalt. Am 26. ließen die Militärbehörden Patrouillen durch die Stadt marschiren, aus Portugiesen und Spaniern gemeinschaftlich zusammengesetzt. Ohne größeres Blutvergießen wurde die Ruhe bis zum 28. wieder hergestellt.

London, den 12. Dec. Zu Edinburg ist ein großes Gastmahl zu Ehren der polnischen Flüchtlinge gegeben worden.

Die Nachricht, daß die letztgeborne Tochter der Herzogin v. Berry bereits wieder gestorben sei, ist grundlos.

Die Nachricht von großen Seerüstungen in Sardinien sollen nue in soferne gegründet sein, als 8 Kriegschiffe ausgerüstet werden um den sardinischen Handel gegen Portugal und Marokko zu schützen.

Karlsruhe, den 12. Dec. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben den Geheimenrath v. Friederich zum Bundestagsgesandten an die Stelle des jetzigen Staatsministers v. Blittersdorff ernannt. Hr. v. Friederich ist ein geborner Mannheimer.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3269] Da in Speyer allgemein das Gerücht verbreitet ist, als würde ich im nächsten Frühjahre meinen Wohnsitz wieder nach Speyer zurück verlegen und mein dortiges Haus wieder beziehen, so finde ich mich aus mehreren Gründen veranlaßt, dies Gerücht hiemit öffentlich als grundlos zu erklären.

St. Johann bei Landau, den 13. Dec. 1835.

G. L. Hilgard.

[3271] Gerberei-Verpachtung.

Bis Donnerstag den 24. December laufenden Jahres, des Nachmittags um zwei Uhr, in dem Gasthause des Herrn Greiner zu Pirmasens, läßt die Carolina geborene Diehl, Wittwe von Friedrich Hartenecker, gewesener Gerber zu Pirmasens, und zwar in der Qualität als Vormünderin ihrer mit Letzterem erzeugten, dermalen noch minorennen Kinder: Adelheide, Friedrich und Barbara Harteneck, eine bei Pirmasens auf der untern Fröhn gelegene Gerberei mit sechs Farbgruben, 2 Aescher, 2 Weichkästen, 1 Springbrunnen, 4 Versetzgruben, Lohkästahm, Schwitzkammer, Zurüststube, Loh- und Trockenspeicher, nebst 24 Ruthen dabei gelegenem Kleeacker, pachtweise auf drei Jahre öffentlich versteigern.

Pirmasens, den 15. December 1835.

Fr. Harteneck's, Wittwe.

[3265] Lehrlings-Gesuch.

In eine Spezereihandlung zu Landau wird ein mit den nöthigen Voekenntnissen versehener junger Mensch von guter Familie in die Lehre gesucht. Portofreie Anfragen, mit der Nummer dieser Ankündigung bezeichnet, befördert die Expedition der Speyerer Zeitung.

[3270] Im Hause Nro. 37 zu Heiligenstein ist ein sehr gesundes, munteres und in besten Jahren stehendes Reitpferd, welches sich auch zum Ziehen eignet, eingetretener Verhältnisse wegen, billig zu verkaufen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 252. den 19. December 1835.

* Literatur.

Die deutsche Almanach-Literatur ist im Ganzen seit längeren Jahren gewaltig widerlich-süßlich geworden. Einige bombastische Romane von birnwüthigen Rittern, etliche herzbrechend-sentimentale romantische Erzählungen, etwelche — wenn auch an Rythmus und Gedanken gleichmäßig hinkende, doch — kling-klangreiche Reimereien, das Ganze mit ein Paar Charaden und Räthseln gehörig durcheinander gemischt wie es gerade kommt, — dann auf Velinpapier gedruckt, eine Anzahl Bildchen eingeklebt, mit Goldschnitt und gepreßter Decke versehen, — habt Ihr da nicht die Mehrzahl der heutigen Almanache?

Für jeden Geschmack mag gesorgt werden; folglich auch für den, der hieran Gefallen findet. Aber schon eben darum war es auch bisher unrecht, daß man eine wissenschaftliche Tendenz absolut aus den Almanachen zu verdrängen suchte, und wir freuen uns, eine neue Erscheinung dieser Art ankündigen zu können, die auch hierauf die gehörige Rücksicht nimmt. Die „Hertha; „Almanach von 1836; herausgegeben von Christian „Kapp; — Kempten, bei Dannheimer," sucht in einem reichen Kranze das Angenehme mit dem Nützlichen, das Schöne mit dem Interessanten, das Unterhaltende mit dem Belehrenden zu verbinden. Auf eine bedeutende Reihe werthvoller poetischer Originalmittheilungen folgen mehr als 60 größere oder kleinere prosaische Aufsätze, aus den Gebieten der Geschichte, Naturwissenschaften, Geographie, Philosophie, selbst Theologie; dann Schnaken; Erinnerungen aus dem Leben berühmter Personen, Anecdoten, Miscellen, auch Räthseln und Charaden. Jeder Leser wird sonach etwas in dem Buche finden, das ihn besonders anspricht. Unserer Gewohnheit gemäß gehen wir nicht in weitläufige Recensionen ein, sondern geben (obwol durch den Raum gerade auf das Kleinere und minder Interessante verwiesen) einige Proben, damit die Leser die Sache selbst etwas näher kennen lernen. Zu bemerken ist nur noch, daß der Preis von 1 fl. 48 kr. ungewöhnlich billig ist, und das Werkchen auch von dieser Seite empfiehlt.

Verschwendung.

„Graf Brühl, auf dem der Fluch Sachsens, wie der Haß Friedrichs (des Großen) ruhte, der geldgierigste und dabei verschwenderischste und eitelste Minister eines kleinen Staates, hatte über 200 Bediente, ließ wenigstens jährlich eine Million aufgehen (daher man ihm lieber diente, als dem König), füllte zwei weite Säle mit Kleidern, und zu jedem Anzuge hatte er wieder besondere Uhr, Degen und Dose. Die Kleider waren in Miniatur in ein Buch gemalt, das ihm jeden Morgen vorgelegt werden mußte, und die Preußen fanden im Palaste zweitausend Paar Schuhe — 1500 Schlafröcke; selbst die Excremente Sr. Excellenz mußten mit Pomp und Wohlgerüchen in die Welt gedrückt werden. Der Nachstuhl hatte Stahlfedern, die beim ersten Druck Schwämme in wohlriechende Essenzen tauchten, und beim zweiten Druck die erlauchte Hinterpforte sanft ausspülten. Der große König (Friedrich von Preußen) hinterließ nur vier Röcke, sechs Westen, vier Beinkleider, sechs Paar Stiefeln, zehn Paar Strümpfe, und sechszehn Hemden und zwar in so schlechten Umständen, daß der Kammer-Husar eines der seinigen ihm in den Sarg mitgab. Brühls Kleiderschatz wurde neugierigen Reisenden gezeigt, und ein Franzose rief: montrez moi des vertus, et non pas des culottes!"

Der gelehrte Bettler.

Die Königin Elisabeth von England wurde einstmals auf offenem Weg zu sehr ungelegener Zeit von einem Bettler angesprochen. Mißmuthig über die Zudringlichkeit sagte sie zu einem begleitenden Hofmann in lateinischer Sprache: Man hat doch nirgend Ruhe vor Bettlern. Der Arme verstand sie und antwortete auf der Stelle in derselben Sprache mit einem Verse:

In thalamis, regina, tuis hac nocte jacerem.
Sin verum hac esset: pauper ubique adest.

Digitized by Google

d. i. in deinen Gemächern, o Königin, würde ich diese Nacht ruhen, wenn es wahr wäre, daß dich Bettler überall verfolgen.

Der Fürst und der Hirt.

Der Coadjutor, Fürst Primas, jener geistreiche Fürst, der wohl der Verfasser des gewichtvollen Briefes seines Haus-Caplans, an Kaiser Joseph II. war, welchen Hormayr in seinem Taschenbuch für vaterländische Geschichte 1835 mit der Unterschrift Dery bekannt machte, liebte es, wie Kaiser Joseph, oft allein und unerkannt unter seine Unterthanen sich zu mischen. Auf einem einsamen Spaziergange traf er einstens einen Hirten, mit dem er sich in ein Gespräch einließ. Wie viel er jährlich verdiene, fragte jenen der Fürst und gab auf die erhaltene Antwort zu erkennen, das sei doch gar zu wenig. Wie viel verdient Er denn, erwiderte der Hirt, und was ist Er denn? Ich, sprach der Coadjutor, bin auch eine Art von Hirt, erhalte aber doch mehr! „Da wird er eben mehr Säue haben," antwortete jener. —

Staats-Verrath.

Alphons, X., genannt der Weise, König von Spanien († 1284), erklärte seinen Hofleuten, „nicht die That allein, auch die Unterlassung macht den Verräther, der eine dem Volke nützliche Wahrheit weiß und verschweigt. Er ist verpflichtet, zu reden, selbst auf die Gefahr meines Zorns. Wer seinem Fürsten recht dient, kann ihm nicht immer zu Willen reden. Was Noth thut, muß er mit kräftigem Worte mahnen. Sonst verräth er Fürst und Volk zugleich."

Die falsche Somnambule.

(Mitgetheilt von Hr. Bergrath Doctor Hehl.)

Vor mehreren Jahren wurde ich zu einem Mädchen von sieben Jahren gerufen, das schon einige Zeit in einem scheinbarem magnetischen Schlummer lag, aus dem sie immer durch eine glänzende Erscheinung ihrer verstorbenen Mutter aufgeweckt wurde, mit der sie sodann längere Zeit sprach, übrigens keinen Antheil an dem, was sie umgab, nahm, auf keine Fragen antwortete und außer Wasser, was sie aber nicht verlangte, keine Speise oder sonstiges Getränk zu sich nahm. Ich machte mehre Fragen an sie, ohne Antwort zu erhalten, nun fuhr ich mit meiner Hand von ihrem Scheitel gegen die Herzgrube und fixirte dieselbe daselbst, jetzt erhielt ich Antwort — daß ihr ihre Mutter öfters in glänzender Gestalt auf einer Wolke erschiene und sie mit forttrage. — Nachdem ich wieder einige Striche gemacht hatte, kam die Erscheinung wieder und sie beschrieb mir ganz ruhig das schöne Aussehen ihrer Mutter mit verklärten Zügen und ganz mit dem eigenen Blick von Clairvoyants. Ehe ich die Sache weiter bekannt machte, verschrieb ich dem Kind einige Wurm-Mittel, und auf den Abgang von 15 Würmern wurde sie nach 4 Tagen ganz gesund und die Erscheinung kam nicht wieder.

---

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Die meisten öffentlichen Blätter sind ungewöhnlich leer an wichtigen Raisonnements, wie an interessanten Nachrichten. Nachstehend einige kurze Notizen aus ihnen.

Das Chronicle hebt hervor, das einzige Medium zu einer Verständigung zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten, sei England. Dem letztern müsse ohnehin, beider streitenden Theile wegen, daran liegen, daß eine Verständigung vor sich gehe, und es stehe wol auch zu hoffen, daß diese Vermittelung von Erfolg sein werde. Um übrigens auf alle möglichen Ereignisse gefaßt zu sein, müsse Britannien unverzüglich seine Seemacht vermehren.

Hinsichtlich der ersten Punkte äußert der Courrier franc. so ziemlich die gleichen Ansichten.

Der National, und noch mehr die Quotidienne, finden es lächerlich, daß man einer spanischen Armee, die allenthalben Nachtheile erlitten, erkläre, sie habe sich um das Vaterland verdient gemacht.

Die Gazette ist der Ansicht, der Allarm des Publikums sei stets nach einem falsche Punkte gerichtet. Das Volk würde während der Sündfluth „Feuer" gerufen haben, gerade wie es gegen die Jesuiten schrie, als 1827 die Doctrinärs das Staatsruder führten, — und wie es gegenwärtig wider Rußland schreie, während England die gefahrdrohende Macht sei.

Frankreich.

Paris, den 12. Dec. Die Pariser Handelskammer hat sich bei dem Justizminister über die vielen inländischen und ausländischen Lottorien beschwert, welche bei dem bevorstehenden Aufhören der königl. Lotterie ange-

Digitized by Google

zeigt worden und wodurch beträchtliche Summen ohne Nutzen in das Ausland kommen. Hr. Persil hat jetzt die Handelskammer aufgefordert, ihm, behufs der Abfassung eines Gesetzes über diesen Gegenstand, ihre Ansichten näher zu entwickeln. — Der Constitionnel macht, als auf eine Merkwürdigkeit, darauf aufmerksam, daß in der gegenwärtigen Assisen-Sitzung des Seine Departements seit beinahe vier Jahren wieder das erste Mal kein politischer Prozeß vorliege.

Paris, den 13. Dec. Wir erfahren auf eine positive Weise, daß man sich in London und Paris thätig mit Maßregeln beschäftigt, die in Bezug auf Griechenland, dessen Lage neuerdings den Beistand der Schutzmächte zu erfordern scheint, getroffen werden sollen. Es wird versichert, es sei die Rede davon, Occupationstruppen hin zu schicken, und eine englische und französische Flotte an den Küsten Griechenlands kreuzen zu lassen, um bereit zu sein, die Regierung Ottos kräftig zu unterstützen. — In der nächsten Session der Kammern wird, wie wir hören, bei Gelegenheit der Majorenität des Herzogs von Nemours eine Apanage für denselben, in seiner Eigenschaft als Prinz von Geblüt, verlangt werden. Es solle ihm die Dotation von Rambouillet mit einer jährlichen Allocation von 500,000 Fr. bewilligt werden.

Deutschland.

Berlin, den 12. Dec. Die „Preuß. Staatszeitung" theilt nach der „Breslauer Zeitung" folgenden aus Koburg vom 30. Nov. datirten Artikel mit: „Morgen, als am Tage der Thronbesteigung des Hauses Braganza, werden die Ehepakten von Seiten des sächsischen Hauses ratificirt sein. — Obgleich die Bedingungen der beiderseitigen Ehepakten noch nicht amtlich bekannt gemacht worden sind, so kann ich doch die Wahrheit folgender Punkte vollständig verbürgen: 1) Der junge Prinz Ferdinand resignirt zum Vortheil seiner Geschwister einstweilen auf die Coharischen Besitzungen in Ungarn, da derselbe keine andere Unterthanen als portugiesische haben darf. 2) Er erhält den Titel: „Herzog von Braganza, königl. Hoheit" bis zu dem Augenblicke, wo ein Thronfolger da ist; dann erst wird er König von Portugal, darf jedoch nur mit der Königin vereint handeln. 3) Nach dem Tode der Königin tritt er als Vormund des Thronfolgers als alleiniger König auf. 4) Er erhält Zeitlebens eine Separat-Revenue von 25,000 Pf. Sterl. als Entschädigung für die ungarischen Besitzungen. 5) Es steht ihm frei, zu seiner Umgebung so viel Individuen mitzubringen, als er will; der Gehalt und die Pension derselben wird aus der portugiesischen Kasse bestritten. — Die Konferenzen sind über alle Punkte beendete, und mit dem morgenden Tage werden die Bedingungen nach Lissabon zur Ratification befördert."

Holland.

Haag, den 13. Dec. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf über das Ausgabebudget für 1836 mit 38 Stimmen gegen 15 angenommen, der über das Einnahmebudget mit 37 gegen 16, und endlich der über die Schuld mit Stimmeneinhelligkeit.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Dec. Der Herzog v. Frias, spanischer Gesandter dahier, ist nach Madrid berufen worden, um seine Stelle in der Proceres-Kammer einzunehmen. Vermuthlich bleibt er indessen als Privatmann zu Paris. Der General Alava soll sein Nachfolger werden, dabei aber seinen Titel als Gesandter zu London behalten.

— Die Expedition gegen Abdel Kader scheint in vollem Zuge zu sein. Abdel Kader selbst stand am 25. Nov. in der Nähe von Mascara. Das gegen ihn ausgezogene französische Armeecorps besteht aus 13,000 Mann mit 26 Kanonen. Ueber 800 Kameele und 500 Maulthiere schleppen das Gepäck. Abdel Kader's Streitmacht soll 36,000 Mann betragen.

— Laut Nachrichten aus der Provence haben die Oelbäume am 14. und 15. v. M. durch die Kälte bedeutend gelitten.

— Der Pairshof wird, wie es heißt, den Aprilprozeß beendigen, ehe er den von Fieschi beginnt.

— Ein Franzose von Amiens, der den russischen Feldzug mitgemacht hatte, und in Rußland zurückgehalten worden, ist durch ein englisches Schiff an den Ufern des weißen Meeres, wo er Schlachtvieh hüten mußte, aufgenommen und nach Frankreich gebracht worden.

Berlin, den 9. Dec. Nach einem neuerdings erlassenen Kabinetsbefehle ist die Dienstzeit der Unteroffiziere, welche Ansprüche auf Civilversorgung haben sollen, von neun Jahren auf zwölf erhöht worden. Es ist dieß eine Folge der Uebersulle von Exspektanten, die selbst nach den jüngsten Bestimmungen, durch welche ihnen sämmtliche Subalternenstellen zugesprochen worden sind, nicht zu befriedigen wäre. — Vor einigen Tagen vergiftete sich ein hiesiger Goldschmid von 74 Jahren, und begieng sterbend die Nichtswürdigkeit, seine junge Frau als die Thäterin anzuklagen.

Münchner Blätter melden, daß S. M. der König Otto v. Griechenland dem Hrn. Feldmarschall Fürsten von Wrede das Großkreuz des Ordens des Erlösers verliehen hat.

Die Regierungen von Baiern und Württemberg haben, im Einvernehmen mit den übrigen Zollvereins-Staaten, der schweizerischen Eidgenossenschaft auch vom 1. Jan. 1836 an, wesentliche Zollerleichterungen zugestanden.

---

* Vorschlag.

Wäre es nicht (der Ansicht der Mystikee nach), zeitgemäß, eine Verordnung zu erlassen, daß alle Geistlichen (wie es bei den Gymnasiasten in einigen Ländern geschieht) ein besonderes Merkmal an ihren Kleidern trügen, damit jeder Wirth sogleich zu erkennen im

Digitized by Google

Stande wäre, ob er sein Glas Wein einem dazu mit Erlaubniß oder ohne Erlaubniß Berechtigten verabfolgen lasse? Man könnte etwa einen braunen Kragen und braune Aufschläge anordnen (kapuzinerbraun); bei rothem Aufschlag könnte man sie sonst mit den weltlichen Polizeidienern verwechseln. Es fiele dann auch die Nothwendigkeit hinweg zu declariren, „daß die bei weitem größere Mehrzahl der Geistlichen eines Landes in einer nach modernem Sinne liberalen Carrikatur von Amtstracht, nämlich langen Beinkleidern, Stiefeln oder Kamaschen und runden Hüten ꝛc." sich zeige. Es wäre auch um so leichter Polizei über die Geistlichen zu halten, wenn sie es etwa wagen sollten, bei größern Lustversammlungen zu erscheinen. Den Thürhütern an den Comödien- oder Concertsälen müßte aufgegeben werden, so und so bezeichneten Personen den Eintritt ex officio zu versagen; nur bei Tragödien oder Bocksgesängen dürften sie eingelassen werden, weil es da traurig hergeht.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3276] Bei J. Ph. Streng in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in jeder soliden Buchhandlung zu 12 kr. zu haben:

Appellation
an den
gesunden Menschenverstand.
Letztes Wort
in einer literarischen Streitfrage.
Von Dr. K. Gutzkow.

[3273] Aus den Domänen-Waldungen des Forstbezirks St. Leon, werden durch den Bezirksförster Mader öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden:

a) Aus dem bei Reilingen liegenden Distrikt Rothbeck.

Montag, den 28. December d. J., früh 9 Uhr,

81½ Klafter eichen Scheitholz.
1½ " richen Prügelholz.
1425 Stück richene Wellen.

b) Aus dem Distrikt Kuppel, St. Leoner Allee, Abrahamshütte, Mingolsheimer Richtweg, Rother Allee, Kirrlacher Straße und Franzosen Allee:

Dienstag, den 29. Dec. d. J., früh 9 Uhr,

96½ Klaftee eichen Stockholz.

Dir Zusammenkunft findet am 28. im Distrikt Rothbeck und am 29. im Distrikte Kuppel statt, und nach erfolgter Genehmigung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 12. December 1835.

Großh. bad. Forstamt
v. Steube.

[3272] Aus den Domänen-Waldungen des Forstbezirks Neudorf sollen durch den Bezirksförster Melter öffentlichrr Versteigeerung ausgesetzt weeden.

a) Mittwoch, den 30. December d. J.
Früh 9 Uhr,
aus dem Distrikt Molzau, Schlag Nro. 6, 7, 10, 12 u. 14.

16 forlene Bau und Nutzholzstämme.
114 Klafter forlen Scheitholz.
73 " " Prügelholz.
2½ " " Klotzholz.
½ " eichen Klotzholz.
350 Stück forlene Wellen.

b) Donnerstag, den 31. December d. J.,
Früh 9 Uhr,
aus dem Distrikt oberer und unteeee Waghäusler Wald.

16 richene Bau- und Nutzholzstämme.
5½ Klafter buchen Scheitholz.
95½ " eichen "
1 " linden "
½ " buchen Prügelholz.
2 " eichen "
3 " buchen Klotzholz.
17½ " eichen "
2½ " linden " und
425 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft findet am rrsten Tage auf dem neuen Richtweg am Beennschlag, und am zweiten Tag in Waghäusel statt, und nach eefolgter Genehmigung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, drn 11. December 1835.

Großh. bad. Forstamt
v. Steube.

[3270a] Im Hause Nro. 37 zu Heiligenstein ist ein sehr gesundes, munteres und in besten Jahren stehendes Reitpferd, welches sich auch zum Ziehen eignet, eingetretener Verhältnisse wegen, billig zu verkaufen.

[3274] Bekanntmachung.

Auf der eine halde Stunde von hiesiger Stadt und eine viertel Stunde vom Rhein, auf dem Werth gelrgenen Stein-Beennerei sind 240,000 große und kleine gebrannte Backsteinr vorräthig; wegen der Abgabe hat man sich an Unterzeichneten, der auch den Transport bis an den Rhein oder auf Ort und Stelle übernimmt, zu wenden.

Germersheim, den 17. December 1835.

Lombardino.

[3275] Bekanntmachung.

Es wird andnech zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der hiesige Thomas-Markt den 21., 22. und 23 dieses Monats abgehalten werden wird.

Neustadt, den 11. December 1835.

Der königl. Polizei Commissär,
Finger.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 253 den 20 December 1835.

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sämmtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

Assisen-Verhandlungen im Rheinkreise.

(Fortsetzung des in Nro. 247 abgebrochenen Aufsatzes.)

8. Philipp Balthasar Kraus, 32 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Lambsheim, war angeklagt, in der Nacht vom 17. — 18. Sept. dieses Jahrs das Eigenthum seines Hausherrn des Ackermanns Georg August Wagner zu Lambsheim freiwillig in Brand gesteckt und dadurch bewirkt zu haben, daß wirklich die mit der Erndte angefüllte Scheuer und der Stall abbrannten und auch die Gebäulichkeiten eines Nachbars beschädigt wurden. — Der Angeklagte soll das Verbrechen aus Rachsucht, weil ihm von dem Eigenthümer des Hauses die Miethe aufgekündet worden war, verübt haben. — In jener Nacht wurden eine gewisse Wittwe Rappold und das bei ihr schlafende 12jährige Mädchen des Hauseigenthümers durch ein im Hofe entstandenes Geräusch ans Fenster gelockt, wo sie einen Mann an der Gaube der Scheuer stehen sahen, der ein Stängelchen in der Hand trug, an welchem unten etwas weiß Schimmerndes bemerkbar war; mit diesem Stöckchen reichte er in die Gaube hinein, worauf sogleich eine helle Flamme durch die Gaube herausschlug und den Mann vollkommen beleuchtete. Die Wittwe Rappold und das kleine Mädchen erkannten nun ganz deutlich und bestimmt den Angeklagten, welcher die Fakkel, die ihn und seine That beleuchten sollte, sich selbst angezündet hatte. Das Mädchen schrie: „Bürgerhülfe, da ist der Kraus, der Spitzbub hat unsere Scheuer angezündet.“ In demselben Augenblicke kam ein Stein an das Fenster geflogen, der die Scheiben zertrümmerte. Der Angeklagte sprang in seine Wohnstube und schrie nun selbst „Feuer“ zum Fenster hinaus. — Auf die Angabe dieser Zeugen hin wurde der Angeklagte in Untersuchung gezogen und später vor die Assisen verwiesen. — Bei den öffentlichen Verhandlungen läugnete Kraus hartnäckig, und suchte seine Unschuld durch alle mögliche Betheuerungen darzuthun, indem er jeden Augenblick den Namen Gottes und aller Heiligen in dem Munde führte. — Um eilf Uhr Abends sprachen die Geschworenen das Schuldig aus, und in Gefolge dessen wurde Philipp Balthasar Kraus in Anwendung des Art. 434 des Strafgesetzbuchs zur Todesstrafe und zu den Kosten des Prozesses verurtheilt. — Gegen dieses Erkenntniß hat der Verurtheilte bereits das Rechtsmittel der Cassation ergriffen.

9. Franz Avril, 37 Jahre alt, Geschäftsmann, geboren und wohnhaft in Candel, war angeklagt, während seiner Geschäftsführung als Gemeindeschreiber mehrerer Gemeinden, eine große Anzahl von Fälschungen in authentischen Urkunden begangen und von den verfälschten Urkunden Gebrauch gemacht zu haben. — Nach stattgehabter Verhandlung, welche zwei Tage dauerte, erklärten die Geschwerenen den Angeklagten der ihm angeschuldigten Verbrechen, jedoch nur mit einfacher Stimmenmehrheit von 7 gegen 5, schuldig. Das Assisengericht trat in den meisten Punkten der Majorität, in einigen aber auch der Minorität der Geschworenen bei. Sonach wurde Franz Avril

Digitized by Google

zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre, zu einer Geldbuße von 46 fl. 40 kr. und zu den Kosten verurtheilt. — Der Verurtheilte hat gegen dieses Erkenntniß Cassation eingelegt.

10. Wilhelm Pfeiffer, 49 Jahre alt, Strumpfweber, wohnhaft in Edenkoben, wurde in Anwendung der Art. 331 und 332 des Code pénel, wegen Nothzucht unter erschwerenden Umständen, zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 8 Jahre verurtheilt.

11. Valentin Siebert, 51 Jahre alt, Wirth und Ackersmann, geboren und wohnhaft in Iggelheim, war angeklagt, am 13. März 1830, in dem Gemeindewald von Böhl, den Waldschützen Philipp Herding von Iggelheim mittelst eines Flintenschusses freiwillig und mit Vorbedacht getödtet zu haben. — Da von den vorgeladenen 54 Zeugen mehrere durch ihre in der vorläufigen Untersuchung gemachten Aussagen wichtige Zeugen nicht erschienen waren, so mußte diese Sache auf die nächste Assise verschoben werden.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Rheinbaiern.

Kürzlich ward in öffentlichen Blättern erzählt, daß die Pietisten ihre Bekehrungen im jenseitigen Baiern mitunter auch auf Katholiken auszudehnen versuchten (s. Nro. 251 der Spey. Ztg.) — Etwas, dem eben Gesagten nicht ganz Unähnliches, ist auch in Rheinbaiern vorgekommen: ein pietistischer Pfarrer hat sich nämlich herausgenommen, bei einer verabredeten s. g. gemischten Ehe die Erziehung der zu hoffenden Kinder in der protestantischen Confession — nicht doch, im Pietismus — ganz ernstlich und nachdrücklich zum Voraus zu verlangen. — Die baier. Regierung hat derartige Dinge von Seiten katholischer Geistlichen nicht geduldet, sie wird ohne Zweifel nöthigenfalls den Herren Pietisten auf die Finger zu klopfen wissen.

Deutschland.

Stuttgart, den 18. Dec. Morgen wird der Landtag geschlossen werden.

Zu Heidelberg haben wieder Studenten-Händel stattgefunden.

Wien, den 9. Dec. Die förmliche Anerkennung der Dona Maria, Nichte Sr. Maj. des Kaisers, als Königin von Portugal, soll von Seiten des östreichischen Kabinettes nahe bevorstehen.

Frankreich.

Paris, den 13. Dec. Der Courrier klagt darüber daß ganz Paris eine Eisfläche sei, und keine Anstalten getroffen werden, um das Eis aufzuhauen. — Der National enthält eine neue Probe von der Art, wie gegenwärtig die Buchhandlungen mit den Ankündigungen ihrer Werke spekuliren. Es wird nämlich ein Kuchen-Lexikon, Dictionnaire de Cuisine et d'économie ménagère angekündigt, wobei die zollangen Buchstaben des Wortes Cuisine aus lauter den Gegenstand des Werkes betreffenden Abbildungen — wie aus Geflügel, Hirschen sammt Jagdaparat, Früchten, Küchen- und Speisengeschirren, einer naschenden Katze, einem Koche, und (das Schluß E bildend) einer wohlgenährten Köchin bestehen.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Nov. Der Sultan hat einem seiner Lieblinge den Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, nach England abzugehen um dort, sowie in Frankreich und Belgien, alle industriellen Anstalten zu besichtigen, um sie wo möglich im Orient nachzuahmen. Zugleich hat ihm der Sultan aufgetragen alle Gegenstände der Kunst und Industrie genau zu untersuchen und zu prüfen, welche zuerst im ottomanischen Reich in das Leben zu rufen seien.

Der Correspondent der Morning-Post in Konstantinopel melden, der Sultan habe sich sein Kopfhaar wachsen lassen und befohlen, daß die Muselmänner sich ebenfalls den Kopf nicht mehr scheeren, sondern das Haar wachsen und es sich dann nach dem Muster des seinigen schneiden lassen sollten. Er hatte einen armenischen Barbier, Namens Acentin, in Galata zu seinem Haarschneider ernannt, und demselben bei dem ersten Dienst eine Handvoll Geld zugeworfen.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 9. Dec. Vorgestern haben die Deputationen der beiden Kammern der Königin die Antworten auf die Thronrede überreicht. Mendizabal stand während der Ceremonie der Königin zur Seite. Nachdem der Kriegsminister Almodovar heute Früh zur Nordarmee abgereist ist, hat Mendizabal auch das Kriegsministerium zu besorgen. Der den ersten begleitende General Alava, begiebt sich mit einer speciellen Mission nach Paris. Aus den officiellen Berichten scheint hervor zu gehen, daß bis zum 12. Januar 15,000 Mann zu Santander, 15,000 zwischen Valladolid und Burgos, und 10,000 in Catalonien versammelt sein werden. Bei Taragonna sollen 400 Carlisten gefangen worden sein. Rothschild ist zum Commandeur des Ordens Isabella der Katholischen ernannt worden. Es heißt, Galliano werde Marineminister wer-

Digitized by Google

den. — In der Hauptstadt ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden.

London, den 14. Dec. Der torystische Standard will erfahren haben, Gen. Jackson habe Englands Vermittelung, in dem Streite mit Frankreich, zurückgewiesen. — Der Courier vertheidigt die französische Regierung gegen die wiederholt vorgebrachte Beschuldigung, daß sie dem Don Carlos habe Unterstützungen zukommen lassen. — Der Herald, indem er vom Beitritte Frankfurts zum deutschen Zollverbande spricht, fragt das Ministerium, ob es denn nichts gethan habe, den Tractat zwischen England und der freien Stadt aufrecht zu erhalten?

Paris, den 16. Dec. Der Messager ist der Ansicht, Englands eigenes Interesse erfordere es, einen Krieg zwischen Frankreich und Amerika zu verhindern, indem es den Verlust Canada's fürchten müsse.

Aus Preußen, den 13. Dec. Man soll in St. Petersburg damit umgehen, sich mit unserer und der östreichischen Regierung in Einvernehmen zu setzen, um den gegenseitigen Verkehr zu erleichtern, und so dem Handel und der Industrie größeren Aufschwung zu gestatten. Bei den innigen freundschaftlichen Verhältnissen, worin die Regierungen von Preußen, Oestreich und Rußland jetzt unter einander stehen, möchte man sich allerdings leicht verständigen und ein Uebereinkommen treffen können, das allen drei Staaten zu großem Nutzen gereichte.

Smyrna, den 20. Nov. Nach den gestrigen Nachrichten aus den Dardanellen hatten mehrtägiger Regen und Stürme dort große Verwüstungen angerichtet. Das Wasser stieg 5 bis 6 Schuh hoch. Die im Hafen liegenden Schiffe schwebten in großer Gefahr, und ein Oestreichisches Schiff wurde an die Küste geschleudert. — Der Kapudan Pascha hat sich in Folge dieser fürchterlichen Stürme nach Mytilene zurück flüchten müssen, und konnte deßhalb seinen Zug nach Samos noch nicht beginnen. — Nachrichten aus Syra zu Folge hat sich der Sohn des berühmten Admirals Miaulis mittelst einer Pistole am 16. d. M. selbst entleibt. Er war als ein redlicher Kaufmann allgemein geachtet gewesen. — Vorige Woche ereignete sich in dem benachbarten Budgia ein Vorfall, der die Intoleranz der griechischen Geistlichkeit mehr als beurkundet. Ein Katholik heirathete eine Griechin und ließ sich in der römisch-katholischen Kirche trauen. Der hiesige griechische Erzbischof, sobald er Kunde davon erhielt, excommunicirte das junge Paar feierlichst, und das liebende Paar wurde in Budgia von Haus zu Haus gestoßen. — Alle Häuser wurden vor denselben gesperrt, und Niemand reichte ihnen ein Stückchen Brod. Die Unglücklichen schleppten sich mühsam hieher, und sobald der Gouverneur Kunde von diesem Ereignisse erhielt, war er, der Türke, der Erste, der sie unterstützte, und dem Erzbischof sein hartes Verfahren verwies.

Paris, den 14. Dec. Der Anhang zu dem Berichte des Hrn. Portalis, über das Attentat vom 28. Juli, enthält Folgendes zur Bestätigung der früher schon gemeldeten Nachricht, daß Reisende, welche die Grotte von la Balme in der Nähe des Gletschers von Chamouny besucht, am 28. Juli in das dortige Fremdenbuch eine auf dieses Ereigniß Bezug habende Phrase eingeschrieben hätten. Das Buch befindet sich auf der Greffe des Pairshofes und die Inschrift lautet so: Le 29. Juillet 1835. Cy gy le Bon, excellent Monarque le Roi citoyen Louis Philippe I., Roi des Français, Syrabuse, Poulot, Adelaide, M. Athalin. Requiescat in pace. Und von einer andern Hand: Que la terre leur soit légère.“ Alle Bemühungen, den Verfertiger dieser Inschriften zu entdecken, waren bis jetzt vergebens.

Feinheiten.

Die Blätter einer ostindischen Art Agave*) ziehen, wenn man sie theilt, so zarte Fäden, von denen jeder einzelne wieder in eine Unzahl noch feinerer Fäden sich theilt, daß man neuerdings in Paris eigene Stoffe, Gespinnste, Teppiche ꝛc. daraus gearbeitet hat. Früher machte man in Paris Strümpfe sogar aus Spinneweben. Nach Kirby und Spence besteht ein Spinnfaden eigentlich aus 4000 Fäden. Nach Voigt schlägt eine Fliege in einer Sekunde oft 600 Flügelschläge und wenn sie gejagt wird, noch mehr. Ein Floh soll 80 mal höher springen als er groß ist. Muschenbrook, der das Licht für einen Stoff hielt, meinte, ein Lichtstrahl sei 5000 Billionenmal schlanker, als ein Barthaar. Die kleinsten Infusions-Thierchen, die er beobachtete, setzte er 1000 Millionenmal kleiner als ein Sandkorn.

*) Die Agaven-Arten gehören zu derselben Familie (Bromeliaceae) zu welcher die Ananas gehört..

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3279] Das Frankfurter (deutsche) Journal mit dem ihm täglich beigelegten Unterhaltungsblatt Didaskalia erscheint auch im Jahr 1836 als Abendblatt, und mit einer besondern Beilage des Morgens. Es theilt vermittelst zweier Schnellpressen und einer noch vergrößerten Correspondenz die einlaufenden Nachrichten und den Stand der Staats-Effekten möglichst vollständig, unparteiisch und zuverlässig mit, verbindet mit den Mittheilungen politischer Tagesereignisse über diese eine tägliche Uebersicht und führt dadurch dem Leser ein treues Bild aller Vorgänge, welche die Gegenwart beleben, vor Augen. Was das Journal in politischer Hinsicht leistet, das bietet im Unterhaltungsfache in reicher Fülle die Didaskalia, deren Redaction von einer geachteten Anzahl Mitarbeiter unterstützt ist. Für beide Blätter ist der Preis halbjährlich 3 fl. 30 kr. in Frankfurt. Für das Ausland nehmen alle Postämter darauf Bestellungen an. Durch seine ungemein starke Verbreitung eignet

Digitized by Google

sich das Journal vorzugsweise zur Aufnahme von Ankündigungen jeder Art.

Frankfurt a. Main, im December 1835.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

[3270a] Im Hause Nro. 37 zu Heiligenstein ist ein sehr gesundes, munteres und in besten Jahren stehendes Reitpferd, welches sich auch zum Ziehen eignet, eingetretener Verhältnisse wegen, billig zu verkaufen.

[3189] Die 949. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 15. Dec. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

54. 34. 56. 52. 76.

Die 950. Ziehung wird den 14. Jan., und inzwischen die 288. Nürnberger Ziehung den 21. Dec., und den 5. Jan. die 1329. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

[3277] J. Runtz Sattler, empfiehlt mehrere gepolsterte Canapee's zum Verkauf.

[3275] Bekanntmachung.

Es wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der hiesige Thomas-Markt den 21., 22. und 23 dieses Monats abgehalten werden wird.

Neustadt, den 11. December 1835.

Der königl. Polizei-Commissär,

Finger.

[3278] Bekanntmachung.

Da bei der am 16. l. M. abgehaltenen Versteigerung des Gasthauses zum pfälzer Hofe in Oggersheim nicht so viel geboten wurde, als man erwartet hatte, so behielten sich die Versteigerer eine Ratifications-Zeit von 8 Tagen vor, und werden daher künftigen Mittwoch den 23. dieses, im Hause selbst, Nachmittags 3 Uhr, ihre definitive Erklärung aussprechen. Wer demnach auf das Letztgebot von 5,100 Gulden nachzubieten gesonnen ist, der hat innerhalb der anberaumten Zeit seine Erklärung im Hause selbst zu machen.

Oggersheim, den 18. December 1835.

Heuck, Notär.

[2355c] Zwei Tausend Geldprämien.

Als 1 von fl. 50000, 1 von fl. 20000, 1 von fl. 10000, 1 von fl. 5000, 6 von fl. 1000, 10 von fl. 400, 20 von fl. 200, 60 von fl. 100, 100 von fl. 80, 800 von fl. 70, und 1000 von fl. 80, sind bei der Zehnten-Verloosung des großherzogl. hessischen 50 fl. Loos-Anlehens, welche

am zweiten Januar 1836

stattfindet, zu erlangen.

Der Preis eines Looses hierzu, ist 6 fl. rhein. und bei Abnahme von fünf Stück wird eins gratis gegeben.

Direct an unterzeichnetes Handlungshaus eingehende Aufträge werden prompt besorgt, welches auch den Interessenten das Schicksal der Loose durch Einsendung der Original-Ziehungslisten mittheilen wird.

J. N. Trier und Comp.

in Frankfurt a. M.

[3071a] Edictal-Ladung.

Georg Lautenschlager, Glasmeisterssohn von Schniegling, vormals Soldat im k. baier. 2. Chevaurlegers-Regimente, wurde im J. 1817 in dem Gefechte bei le Granges in Frankreich verwundet, und hat seit dieser Zeit über sein Leben und seinen Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben.

Auf den Antrag seiner nächsten Anverwandten ergeht an den gedachten Georg Lautenschlager und die von demselben allenfalls hinterlassenen, diesseits unbekannten Erben die Aufforderung, sich längstens bis

Freitag, den 22. April 1836, Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Landgerichte zu melden, widrigenfalls zu gewärtigen ist, daß Georg Lautenschlager für todt erklärt und sein in 1016 fl. 2 kr. bestehendes ältervliches Vermögen seinen nächsten Anverwandten ausgehändigt werden würde.

Nürnberg, den 26. Juli 1835.

Königl. Landgericht.

D. abs.: Fürst, Assessor.

Eichhorn.

[3229a] Bekanntmachung.

Das sogenannte Rinkenbergerhofgut, eine Stunde von Speyer, auf beiden Seiten der Landstraße gelegen, dem Bürgerhospitale zu Speyer gehörig, enthaltend 573 Morgen 3 Viertel 25 Ruthen 43 Schuh, Speyerer Maßung, theils mehr, theils minder gutem Ackerfelde, mit 4 Wohngebäuden, Stallungen für 74 Stück Vieh, zwei großen Scheunen ꝛc., wird wegen gutbefundener Veränderung, in Anlegung des Capitalvermögens und Vereinfachung der Verwaltung, bis den 28. Dezember 1835, Nachmittags 3 Uhr, im Wittelsbacher Hofe zu Speyer, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu allenfallsige Liebhaber mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt werden, daß zwei Drittheile des Steigpreises als privilegirte Capitalschuld stehen bleiben können, und zur Abtragung des 3. Drittheils vortheilhafte Zahlungstermine bewilligt seien; Plan und übrige Steigbedingungen können bei der Hospizien-Commission zu Speyer eingesehen werden.

Speyer, den 31. October 1835.

Die Hospizien-Commission.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 254. den 22. December 1835.

Rheinbaiern.

* Aus dem Bezirke Zweibrücken, den 15. Dec. Es wäre sehr zu wünschen, daß die königl. Regierung durch eine allgemein bindende Verordnung bestimmen und festsetzen wollte, wie lange protestantische Pfarrer auf einer Pfarrei gewesen sein müssen, bis sie berechtigt sind, wegen einer Versetzung einzukommen. Die Verordnung von 1820 (Kreis-Amtsblatt S. 118) hatte in ihrem §. 27 sehr zweckmäßig diese Zeit auf drei, und, wenn es sich von einer Pfarrei aus einer bessern Klasse handle, auf fünf Jahre festgesetzt. Seitdem aber die gedachte Verordnung außer Uebung gekommen, fühlt man allgemein das Bedürfniß einer festen Regulirung dieses Punktes.

Bemerkung d. Redact. Es scheint uns die Voraussetzung des Hrn. Verfassers irrig zu sein, denn wir können nirgends eine Verfügung auffinden, durch welche die allegirte Verordnung von 1820 aufgehoben worden wäre. Ist in einem oder dem andern Falle gegen eine Disposition derselben verstoßen worden, so begründet solches eine Beschwerde bei der competenten Behörde, kann aber nicht das bestehende Recht außer Uebung bringen.

---

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Globe. Man sucht systematisch England und Frankreich in Uneinigkeit zu bringen; in England mit dem nie rastenden Ehrgeize Frankreichs, in Frankreich mit dem nie rastenden Ehrgeize Englands. Im letzten Lande hebt man die Colonisirung von Algier, und seine Plane auf Belgien hervor, eben so seine Absicht, sich mit den nordischen Höfen zu verbinden. Dagegen heißt es hinwieder, England habe den belgischen Thron besetzt, und dominire in Lissabon und Madrid.

Der englische Courier critisirt ganz sonderbar die Beurtheilung der Rede des Kaisers Nikolaus, welche die Allgemeine Zeitung, offenbar aus Weizel's Feder geflossen, vor einiger Zeit mitgetheilt hat.

Das Debats behauptet, die eben genannte Rede nicht durch den deßfalls bezüchtigten franz. Gesandten Durand mitgetheilt erhalten zu haben.

Der Courrier franc. hebt hervor, nicht blos mit Deutschland, sondern auch mit Dänemark, Belgien, Portugal, Neapel u. s. f., suchten die vereinigten Staaten Handelstractate abzuschließen. Die russische Allianz aber würde, im Fall eines Krieges, doch nicht ein einziges amerikanisches Schiff retten können. Friede, wie Jefferson gesagt, sei der amerikanischen Republik eben so nöthig, wie Eintracht und Freiheit.

Deutschland.

In der „kasselschen allgemeinen Ztg." liest man Folgendes: „Die Redaction der Spey. Ztg. hat dieser Tage ihre Leser davon benachrichtigt, wie von vielen Orten des baierischen Rheinkreises, in welchem hin und wieder in der letzten Zeit pietistische oder mystische Sekten sich zu bilden schienen, ihr schriftliche Beweise von jungen sowol, als betagten Personen zugekommen seien, und welchen unverkennbar die Gesinnungen der Masse des rheinbaierischen Volkes, welche sich gegen das Unwesen ausspreche, hervorgehe. Ueberall spricht sich die öffentliche Meinung gegen jede der Art stattfindende Versammlung aus, und allerwärts suchen die Regierungen selbst dem Umsichgreifen solcher, schwachen Geistesbegabten gefährlichen, der Schwärmerei bis in den höchsten Grad Vorschub leistenden Sekten und Vereinen mit Kraft zu steuern. So hat nach Briefen aus der Provinz Preußen die k. preuß. Regierung, die erst jüngst den Verkauf mehrerer sittenverderbenden Bücher von sonst anerkannt geistreichen Schriftstellern untersagte, auch gegen jene bekannte, schon vielbesprochene Königsberger Sekte, die s. g. Mucker, die Criminaluntersuchung verhängt. Es sollen, nach Briefen von dort, sehr merkwürdige, alle Scham verletzende Resultate aus jener Untersuchung, bei welcher die Zeugen vernommen werden, hervorgehen. Die vor einiger Zeit in Frankfurt a. M. entdeckte, und von der dortigen Polizei aufgehobene Schatzgräbergesellschaft, die sogenannten „Kreuzherren" oder „weißen Brüder", war von unschuldigerer Tendenz, als die vorbergenannte; denn sittenverderbliche Wahrzeichen hat man bei derselben nicht auffinden können. Allein wer einmal so beschränkt ist, sich durch allerlei ceremonielle Mittel den Glauben von einem verschmitzten, auf Betrug ausgehenden Dorfbewohner bei-

Digitized by Google

bringen zu lassen, es stünde in dessen Macht, den Geist (?) zu bannen, mit überirdischen Wesen im Verkehr zu stehen, oder einen verborgenen Schatz erheben zu können rc., der kann auch gar leicht noch zu anderen verführerischen Dingen zu bewegen sein, und wer weiß, was geschehen wäre? . . . Deßhalb war es verdienstlich von der aufmerksamen Frankfurter Behörde, weiteren Ungereimtheiten und Unsinnigkeiten jener frommen Gesellschaft bei Zeiten zu steuern. Es wäre daher sehr erfreulich, wenn man durch Wort und Schrift dahin zu streben trachten würde, der moralischen Intelligenz immer mehr Vorschub zu leisten, und reine Religion zu befördern. In diesem Sinne hat sich, wie man erfährt, eine Anzahl evangelischer Prediger unserer Gegend, von anerkannt tüchtigem Rufe, dahin vereinigt, eine religiöse Wochenschrift unter dem Titel: „Der religiöse Lichtfreund", zur Beförderung eines reinen Bibelchristenthums zu gründen, wovon Anfangs Jannar die erste Nummer erscheinen soll.

Wien, den 12. Dec. Seit zwei Tagen vermehrt sich, nach der Todtenliste, wieder die Zahl der täglich an dem herrschenden Nervenfieber sterbenden Opfer.

Im schlesischen Regierungs-Bezirk Oppeln erhing sich eine 100jährige Frau in der firtn Idee: Gott habe sie nachdem sie alle die Ihrigen überlebt, aus dieser Welt abzuberufen vergessen.

Berlin, den 10. Dec. Seit einiger Zeit bemerkt man hier beunruhigende Spuren einer lutherischen Separat-Gemeinde, die schon eine Anzahl von 100 Mitgliedern umfassen soll, ihre Taufen, Traunngen und übrigen Sakramente der bestehenden Kirche entziehe, und auf dem Boden einer hiesigen Brauerei ihre Versammlungen abhalte. Diese Anzeigen haben bereits die Aufmerksamkeit der Behörde erregt.

Eutin, den 7. Dec. Am 4. Dec. ist den zum großh. Oldenburgschen Gute Bauhof frohnpflichtigen Bauern amtlich bekannt gemacht worden, daß sie zum 1. Mai 1836 die seit 40 Jahren auf Widerruf abgelösten Frohndienste in natura leisten sollen. Die Fröhner haben, vergeblich, nach der Wahl des Dienstherrn, entweder sofort baar zu zahlendes Capital von 43,000 Rthlrn. oder ein jährliches Dienstgeld von 2040 Rthlrn. als Ablösung geboten.

Schweiz.

Am 7. Dec. hat der große Rath von Waadt ein Gesetz erlassen, wonach künftig, unter Beobachtung festgesetzter Förmlichkeiten, alle Ehen bei dem Friedensrichter geschlossen werden können, und es Jdem frei steht, sie in der Kirche zu feirn oder nicht. — Der Landrath von Baselandschaft hat der neuerrichteten katholischen Gemeinde zu Liestall das Wahlrecht ihrer Geistlichen zugestanden. Die Candidaten können In- und Ausländer sein und haben sich einer Untersuchung ihrer bürgerlichen, kirchlichen und wissenschaftlichen Befähigung zu unterwerfen. In der Landeaths-Sitzung vom 9. Dec. kam wieder ein Niederlassungs-Begehren eines französischen Juden, Namens Maus, zur Sprache. Es sprach sich allgemein bei der Berathung Erbitterung gegen Frankreich aus. — Der große Rath von Zürich hat am 14. Dec. einstimmig den Anschluß an die badener Conferenz-Artikel beschlossen. — Das kurzlich erwähnte anmaßende Schreiben der Regierung von Schwyz wegen der aargauer Unruhen soll vom Vorort eine passende Abfertigung erhalten haben. — Im Kloster Pfeffers hat die Minderheit der Mönche eine Aufhebung des Kosters verlangt, „weil jede Anstalt, und hätte sie auch gegrünt wie die Cedern des Libanons, sich überleben könne, und weil das Kloster, von Schulden erdrückt, nicht mehr im Stande sei, seinen Pflichten, der Versorgung von 10 Pfarreien, länger nachzukommen." Die Brüder wären mit Ausnahme von drei vollkommen im Stand einen andern Beruf, etwa als Weltgeistliche, zu wählen. Die Mehrheit hat sich jedoch nicht für Aufhebung entschieden, sondern die geistliche Behörde um Sorge für Reinigung der Klosterverhältnisse angegangen.

Frankreich.

Paris, den 14. Dec. Französische Blätter vom 14. Dec. schreiben: In dem Ministerrathe soll eine lebhafte Berathung über zwei finanzielle Gesetze statt gefunden haben. Es soll sich nämlich darum handeln, von den Kammern die Bewilligung einer Summe für die Mitgabe der Prinzessin Luise, Gemahlin des Königs der Belgier, und den Ländereien und Einkünften für den volljährig gewordenen Herzog von Nemours zu verlangen. Es heißt, man wolle ihm das Schloß und den Forst von Rambouillet übergeben, welche im Jahre 1831 die Kammern der Krone verweigert hatten.

Aus Toulon hört man auf's Neue von weitern Seerüstungen.

Spanien.

Der National glaubt, Furchtsamkeit, Schwanken und Schwäche werden der Charakter aller Bewegungen der Nordarmee sein, so lange nicht die Unteroffiziere, welche im Allgemeinen in Spanien trefflich seien, durch eine große politische Aufregung zu den Offiziersstellen befördert werden. Die Unteroffiziere in Spanien seien feurige, unternehmende Leute, während die Offiziere ihre Ernennung meist Hof-Intriguen verdanken und insgeheim zum Carlismus sich hinneigen. — Der Sohn des Procurators Alcala Galiano, welcher im Mai eines Angriffs auf Hrn. Martinez de la Rosa bezüchtigt und deßwegen gefangen gesetzt war, seither aber im Finanzministerium angestellt ist, hat eine Nichte des zu Malaga durch Moreno hingerichtetrn Torrijos geheirathet.

Die meisten Offiziere der britischen Hülfstruppen haben erklärt, daß sie auf die Auszahlung von zwei Drittheilen ihres Soldes verzichten, was die Königin mit großem Dank angenommen hat. — Die officielle Zeitung des Don Carlos enthält eine Kritik der von der Königin gehaltenen Thronrede, in welcher es heißt: „Was uns

Digitized by Google

am meisten auffällt in der Rede dieser unglücklichen Prinzeß, ist, daß, während sie unbegrenztes Zutrauen in das spanische Volk zu setzen erklärt, sie von den fremden Legionen redet, die zu ihrem Beistande gekommen, und von der Intervention Portugals, die in Rauch aufgegangen. Wenn sie so viel Zuversicht zu der eifrigen Mitwirkung der Spanier hegt, warum ruft sie da so angelegentlich fremde Bajonette an?"

Rußland.

St. Petersburg, den 5. Dec. In hiesigen Blättern wird ein Ukas bekannt gemacht, wodurch alle Maße und Gewichte im ganzen Reiche gleichgestellt werden und zugleich ein Normalmaß festgesetzt wird. Als Grundeinheit für das Gewicht soll ein Pfund angenommen werden, welches dem Gewichte von $25_{,019}$ Kubikzoll Wasser bei 13¼ Grad Reaumur gleich ist (ein im Jahre 1747 angefertigtes goldenes Pfund, welches bisher im Petersburger Münzhofe als Normalgewicht diente, stimmt damit überein). Die Grundlage des Längenmaßes bleibt der Faden (Sachsen) von 7 engl. Fuß, in 3 Arschinen getheilt, jede von 28 Zoll oder 16 Werschock. Auch für die Maße von Flüssigkeiten und schüttbaren Körpern (Getreide) sind genaue Bestimmungen festgesetzt.

St. Petersburg, den 9. Dec. Einem Allerhöchsten Befehle zufolge, sollen auf allen Schlachtfeldern des denkwürdigen Feldzuges vom Jahre 1812 Monumente errichtet werden.

Großbritannien.

London, den 12. Dec. Nach der Dublin Evening-Post sollen, während die Anhänger O'Connells mit gemalten Todtenköpfen und Todtenbeinen die Wähler einzuschüchtern drohten, die Conservativen bei der letzten Wahl in Dublin den Teufel als Wahl-Agenten benützt haben. Ein Zeuge, Simon Deane, sagte nämlich vor dem Comité, das die Wahl zu untersuchen hat, er habe sich, nachdem er für die torystischen Bewerber gestimmt, in Jones, Schenke begeben, und sei dort in ein finsteres Zimmer geführt worden, in welchem ihm eine Person in Schrecken einflößender Vermummung, mit einem Paar Hörnern am Kopfe, drei Pf. Sterl. eingehändigt habe. Er sei sehr erschrocken und sei froh gewesen, daß er gleich diese Gesellschaft habe verlassen dürfen, denn es sie ihm gewesen, wie wenn der Teufel vor ihm gestanden wäre.

London, den 14. Dec. Dr. James Beaumont, der mit in die Aprilgeschichte zu Paris verwickelt ist, hat Hrn. O'Connell gebeten, ihn zu vertheidigen. Dieser hat geantwortet, er bedauere, das Französische nicht geläufig genug sprechen zu können. Uebrigens habe der Pairshof kein Recht, ihn als Engländer zu verurtheilen.

London, den 15. Dec. Die Regierung hat auffallender Weise 20 Transportschiffe auf 3 Monate gemiethet.

Stuttgart, den 18. Dec. Die staatsrechtliche Commission der Abgeordnetenkammer hat in der gestrigen geheimen Sitzung ihren Antrag über die [illegible] Motion (Rechtsverwahrung gegen den Bundesbeschuß hinsichtlich der Universitäten) dahin gestellt: Diesen Antrag durch den Druck nicht zu veröffentlichen und auch die Berathung darüber in geheimer Sitzung vorzunehmen. Die Kammer trat bei den Anträgen der Commission mit großer Stimmenmehrheit bei. (Die Minorität, welche für den Druck der Motion stimmte, betrug nur 25 Stimmen, die Minorität für die öffentliche Verhandlung nur 21 Stimmen.)

Das Grünstadter Wochenblatt widerruft nunmehr seinen, in Nro. 250 der Speyerer Ztg. erwähnten Artikel, hinsichtlich eines Punktes, mit folgenden Worten: „Die Redaction des Grünstadter und Kirchheimer Wochenblatts widerruft hiemit öffentlich den in Nro. 50 d. G. u. Nro. 51 d. K. Wochenblatts aufgenommenen Aufsatz, in Betreff der ärztlichen Behandlung des in Dirmstein an der Wasserscheu verstorbenen Adam Reinhard, mit dem Beifügen, daß nur die öffentliche Fama dazu beigetragen hat, als wenn Hr. Dr. Schreck dem Unglücklichen eine Ader geöffnet, oder demselben Gift auf die Zunge gelegt, und so den Tod desselben herbeigeführt hätte; was durchaus der Wahrheit schnurstracks zuwiderläuft. Zugleich bittet die Redaction des gedachten Wochenblatts den Herrn Dr. Schreck hiemit um Verzeihung über die ihm, aus Irrthum, gemachte Beleidigung. ꝛc." *)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 18. Dec. Am Dienstag ist ein Courier aus St. Petersburg beim Ministerium eingetroffen, und in Folge dessen hat man viele Lebhaftigkeit im Kabinette bemerkt. Es soll ein Courier an Hrn. v. Barante, der sich noch zu Berlin befindet, gesendet worden sein. — Dieser Tage mußte man französischer Seits die Carlisten an der Pyrenäengrenze wieder mit 20 Kanonenschüssen zur Ordnung bringen. Es heißt, in Polen sei plötzlich eine Menge aufrührerischer Schriften verbreitet worden, die aus England zu kommen schienen. — Der Pair Laine, 1767 geboren, ist gestern gestorben.

Spanien. Die Christinos erhalten nun mehrfach Verstärkung. — Zu St. Sebastian sind 500 Engländer eingetroffen, um diesen Platz zu sichern. Gen. Evans soll krank sein. — Die Carlisten wollen ihren Gen. Guergue vor ein Kriegsgericht stellen.

London, den 16. Dec. Es ist unwahr, daß die Regierung 20 Transportschiffe gemiethet hat. — Das Chronicle bemerkt, das Publikum möge sich beruhigen über die Nachricht, eine sardinische Flotte werde mit Don Miguel auf der pyrenäischen Halbinsel landen; denn die

---

*) Bei dieser Gelegenheit mag auch sogleich bemerkt werden, daß die in Nro. 250 des Frankfurter Journals stehende Nachricht, als sei ein von der Wuth Befallener vorsätzlich erschossen worden u. s. w., gänzlich grundlos ist.

Anmerk. d. Redact. d. Spey. Ztg.

Digitized by Google

Engländer würden eine solche Expedition vernichten. — In den vereinigten Staaten finden kriegerische Rüstungen statt.

Frankfurt am Main, den 14. December. Es ist wahrscheinlich, daß noch vor den Ferien ein Vortrag in der Bundesversammlung gemacht werde, welcher die deutsche Litteratur betreffen, und darauf abzielen soll, Erscheinungen, wie denen der jüngsten Erzeugnisse, zu begegnen. — Ob auf präventive Gesetze bei allen in gewisse Kategorien fallenden Schriften, wenn sie auch über 20 Druckbogen enthalten, angetragen werden, oder ob man sich damit begnügen wird, die darüber bestehenden Repressivgesetze zu verschärfen, steht zu erwarten. — Die Verhandlungen in Koburg sind, wie schon bemerkt, in Stocken gerathen, und es wäre möglich, daß die neue Ministerialveränderung in Lissabon sich gänzlich abbrechen machte. (A. Z.)

London, den 8. Dec. Der Sultan von Kischin hat ein Corps Araber auf der Insel Socotra gelandet, um das englische Detaschement anzugreifen. Die Nachrichten gehen jedoch nur bis zum 6. Mai, wo er noch keinen Angriff auf die englischen Truppen gemacht hatte, obgleich diese durch Krankheiten fast außer Stande waren, sich zu vertheidigen. Es lagen jedoch zwei englische Korvetten in der Bai von Socotra, welche die Araber im Respekt halten können.

Vom Main, den 17. Dec. Es nahm kürzlich ein zu Darmstadt im Civildienste angestellter junger Mann, nachdem er schon einige Zeit vorher zur katholischen Kirche übergetreten war, seine Entlassung, und ließ sich Pässe nach Bayonne ausfertigen, von wo er, seinen Aeusserungen zufolge, beabsichtigen soll, sich zu den Fahnen des Don Carlos zu begeben.

Wien, den 14. Dec. Laut den bereits erschienenen Verzeichnissen der im kommenden Jahr in der Oestreichischen Monarchie öffentlich erlaubten politischen Zeitungen sind von englischen Zeitungen alle Organe der Torys und Whigs, welche Bedeutung haben, erlaubt. Von den französischen Journalen sind nicht verboten: Le Messager, Moniteur, Moniteur du Commerce, Quotidienne, Renovateur, Journal de Paris, Galignani's Messengee aus Paris. Man bemerkt, daß die Gazette de France nicht mehr auf dieser Liste erscheint. Aus Griechenland sind dagegen alle bis heute dort erscheinenden Journale bewilligt. Man darf deßhalb aber nicht glauben, daß die nicht auf der Liste erscheinenden Jouenale Deutschlands und Frankreichs ganz verboten seien, denn jeder Privatmann erhält die Bewilligung von Seiten der Censur, zu seinem eigenen Gebrauch, wenn er sich darum bewirbt.

Französische Blätter vom 15. Dec. schreiben: Der Tod der Fürstin Talleyrand gab Anlaß zu einer Collision zwischen den Gerichten und dem Erzbischof von Paris, Hrn. v. Quelen. Frau v. Talleyrand behielt bei der Trennung von ihrem Gemahl einen Diamantenschmuck, im Werthe v. 580,000 Fr., unter der Bedingung, daß er nach ihrem Tode an ihren Gemahl oder dessen Erben zurückfallen solle. Nachdem Frau von Talleyrand sich mit der Kirche versöhnt hatte, theilte sie dem Erzbischofe, welcher ihr geistlichen Beistand leistete, ihre Absicht mit, jenen Schmuck einer andern Person zu vermachen. Hr. v. Quelen erbot sich, diese Willens-Bestimmung zu vollziehen, und nahm, um dieses sein Versprechen sicherer halten zu können, den Schmuck mit sich. Als nach dem Tode der Frau von Talleyrand bei ihr versiegelt wurde, waren die Stellvertreter des Hrn. v. Talleyrand sehr verwundert, als der Schmuck nicht vorhanden war. Man hörte, daß Hr. v. Quelen denselben in Verwahrung habe, und that Schritte bei ihm, um ihn zur Herausgabe zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Die Behörde sah sich am Ende gezwungen, Hrn. v. Quelen durch einen Huissier über das Unstatthafte seines Benehmens zu belehren, worauf er den Schmuck herausgab. Frau von Talleyrand ist in die Todtenregister der Kirche d. h. Thomas v. Aquino als Katherine Woelée, Wittwe von Georges François Grant, „in bürgerlichen Verhältnissen (civilement) als Fürstin Talleyrand bekannt," aufgeführt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[3279] Hausversteigerung.

Montag, den 1. Februar 1836, zu Speyer, im Gasthause zum Einhorn, Nachmittags 3 Uhr.

Auf Anstehen von 1) Hr. Franz Freitag, Essigfabrikant in Bergzabern wohnhaft; 2) Elisabetha Freitag und 3) Katharina Freitag, beide ledig volljährig in Speyer wohnend; — wird das denselben gemeinschaftlich gehörende, zu Speyer an der Karmelitergasse unter Nro. 41 dermalen Viertels gelegene Wohnhaus nebst Zugehörden, der Untheilbarkeit halber, öffentlich auf Eigenthum, und zwar in folgenden zwei Abtheilungen versteigert:

I. Abtheilung.

bestehend aus dem Wohnhause, Hof, überbautem Schoppen mit Einfahrtthor, Garten, gemeinschaftlicher Brunnen, einen Schopp hinter dem Wohnhause, worunter ein gewölbter Keller; einen Flächenraum von 5 Aren 65 Meter 82 Decimeter haltend, begrenzt einerseits durch Ph. Lichtenberger anderseits gemeinschaftliche Mauer, mit folgender Abtheilung, vornen die Karmelitergasse, hinten Lichtenberger und Nikolaus Molière Wittwe.

II. Abtheilung.

bestehend aus Remise, Hof, Stall, Pflanz- und Weingarten, im Ganzen 16 Aren, 69 Meter, 10 Decimeter Gehalt, begrenzt einerseits durch Fischer und Beutelspacher anderseits gemeinschaftliche Mauer, vornen die Karmelitergasse, hinten Wittwe Molière.

Plan und Bedingungen liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht offen.

Speyer, den 18. December 1835.

Rencker, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 255. den 23 December 1835.

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Herald. Die häufigen Besuche des franz. Gesandten bei dem englischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten deuten an, daß Englands Vermittelung in den Sachen von Nordamerika nicht so ganz zurückgewiesen worden ist.

— Ueber den Streit zwischen Frankreich und Amerika enthalten sowol die französischen, als auch die englischen und amerikanischen Blätter fortwährend viel Gerede, aus dem aber noch nicht einmal zu errathen ist, in welchem Sinne Jackson's Rede bei Eröffnung des Congresses sich aussprechen wird.

— Die Quotidienne meint, an allen Zeitungsausfällen gegen Rußland sei England schuld. Die Doctrinärs hätten sich mit dem Londoner Kabinette wieder verständigt: daher die Artikel des Debats; auch die Journale von Belgien, Spanien und Portugal würden von London aus gegen den Kaiser Nikolaus aufgehetzt.

---

* Rheinbaiern.

Das Decemberheft des Journals der „Katholik," enthält einen Aufsatz, in welchem angeblich das Resultat von Beobachtungen gegeben wird, „über die geistige Richtung des Rheinkreises." Die darin hervorgehobenen (angeblichen) Facta sind folgende:

1) „Beinahe alle gemischte Schulen seien, wo nur möglich, wieder aufgelöst, und dagegen Confessionsschulen errichtet worden;" das Streben der Regierung, s. g. gemischte Schulen zu errichten, wird geradezu ein „verderbliches" genannt. (Wir wünschten, daß man hiemit, außer der Erfahrung im eigenen Lande, die Schrift „Rheinhessen in seiner Entwickelung," von dem hellsehenden Director des großherzoglich hessischen Oberschulraths, Hrn. W. Heße, vergleiche, um sich zu überzeugen, daß die Thatsachen nicht durch die leeren Declamationen des Verfassers im „Katholik" wegraisonnirt werden können. Im Uebrigen dürfte es dem „Katholik" schwer halten, die aufgestellte Behauptung, wegen Auflösung der gemischten Schulen, zu erweisen.)

2) Die Schullehramts-Candidaten sollten nicht mehr, wie bisher, „zur dünkelhaften Vielwisserei herangebildet werden." (Glückliche Zeit, wo der als Gänse- oder Schweinhirte Untaugliche, in einer Schullehrerstelle einen Invalidenposten fand, ohne nöthig gehabt zu haben, sich zuvor „zur dünkelhaften Vielwisserei" heranzubilden. — Doch, was auch der Katholik hoffen mag, — sie wird nicht mehr kommen, diese goldene Zeit!)

3) Hr. Hofr. Thiersch ziele, wie dem Verfasser im Katholik „gesagt worden, auf Errichtung rein katholischer und protestantischer (höherer Lehr-) Anstalten hin, und wolle, daß die Geschichte von einem eigenen katholischen und protestantischen Lehrer vorgetragen werde." (?)

4) Auch bei den Protestanten des Rheinkreises sei eine besser werdende Richtung zu gewahren, die sich nicht blos auf die Jugend beschränke, sondern auch auf die Geistlichkeit ausgedehnt werde, „damit sie wieder zu den Grundwahrheiten des Christenthums: von der Gottheit Jesu Christi, von der Erlösung durch seinen Kreuztod" (ein etwas ungrammatikalischer Ausdruck!) „von der Erbsünde und dem Verderbniß der menschlichen Natur u. s. w., zurückkehrten. — Ganz besonderes Verdienst, fährt der Katholik fort, erwerbe sich in dieser Beziehung der Hr. Consistorialrath Dr. Rust, dessen Wirken, namentlich bei Visitationen, er das allergrößte Lob ertheilt, „so daß, obwol bei Vielen im Geheimen noch mancher Widerspruch sich äußert, doch der Rationalismus nicht mehr ungescheut öffentlich auftreten darf, und schon hie und da eine Bewegung zum Bessern bemerklich wird." (Ehre, dem Ehre gebührt!)

Das Maschinenwesen.

Auszug aus einer von Carl Dupin, am 29. Novem-

Paris, gehaltenen Rede. — Von 1735 bis 1740 verarbeitete England jährlich nur eine Mill. Pfd. Baumwolle; 1835 verarbeitete es 300 Mill.: es geht also auf einen Arbeitstag eine Million Pfunde; dieselbe Quantität, die England noch vor hundert Jahren kaum in einem Jahre bearbeiten konnte. — Zum Spinnen dieser ungeheuern Masse sind nur 200,000 Arbeiter erforderlich, wovon die Hälfte weiblichen Geschlechts; und die Hälfte jedes Geschlechts geht erst noch nicht einmal über das Jugendalter hinaus. — Diese 200,000 Spinner und Spinnerinnen leiten die Arbeit von 9,500,000 mechanischen Spindeln, die durch hydraulische Kräfte, welche eine Zugkraft von 11,000 Pferden vertreten, und durch Dampfkräfte in Bewegung gesetzt werden, die eine Zugkraft von 34,000 Pferden vertreten. — Um dieselbe Arbeit zu verrichten, wären wenigstens 19 Mill. indische Spinnerinnen erforderlich. Jede indische Spinnerin verdient einen kärglichen Arbeitslohn, 3½ Sous täglich, ein Fr. wöchentlich, oder 52 Fr. jährlich. Für 19 Mill. Personen wäre darum nicht weniger eine Gesammtausgabe von 988 Mill., d. h., beinahe eine Milliarde jährlich, erforderlich. — In Großbrittanien verdienen die Männer, die Weiber und die Kinder, welche mit der Baumwollspinnerei beschäftigt sind, im Durchschnitt 2 Frcs. täglich, 12 Frcs. wöchentlich oder 624 Fr. jährlich. Dies macht für 200,000 Spinner und Spinnerinnen etwas weniger als 125 Mill. Fr. jährlich aus. — Ferner erfordern die Maschinen von 45,000 Pferdekraft, und wären sie auch alle durch Dampf getrieben, höchstens 20 Mill. jährliche Kosten an Brennmaterialien. — Die Gesammtausgabe für die belebten und leblosen Kräfte beträgt also höchstens 145 Millionen. Sie sehen also, daß mit einem so verschiedenen mittlern Verdienst: 52 Fr. jährlich für jeden indischen Spinner; 624 Fr. jährlich für einen englischen Spinner; dieselbe Quantität Arbeit, als Preis für die sowohl belebten als leblosen Kräfte, für indische Arbeit wenigstens 988 Mill., für englische Arbeit höchstens 145 Mill. erheischen. — Der indische Spinner verdient, trotz dem, daß in seinem Lande alle zum Unterhalt des Lebens erforderlichen Gegenstände außerordentlich wohlfeil sind, dennoch kaum so viel, daß er seine Blöße bedecken, in einer elenden Hütte wohnen und von Reis und Wasser leben kann. Der englische Spinner erhält in reichem Maße alles was er braucht, um von Brod, Fleisch und Porter zu leben, sich je nach der Jahreszeit in Wolle, Baumwolle und sogar in Seide zu kleiden, bequem zu wohnen und im Winter sich gut zu wärmen; nach Abzug aller dieser Kosten und der sonntäglichen Ausgaben bleibt ihm noch Geld genug übrig, um den durch das Volk der drei Königreiche in weniger denn 20 Jahren in den Sparkassen aufgehäuften 500 Mill. seinen reichlichen Antheil beizufügen. — Schon im Jahre 1830 vermochten, in den 5 Grafschaften von England, wo man die Baumwolle vorzugsweise verarbeitet, 47,000 Familien 40 Mill. 86,000 Fr. zusammenzuschießen. Heute beträgt die Zahl der Deponenten dieser Grafschaften über 60,000, und ihre Einschüsse reichen über 60 Millionen hinaus. — Als die Spinnereien dieses Pflanzen-Produktes noch durch isolirte Individuen bewerkstelligt wurde, wovon jedes Arbeit für sein Rad oder für seinen Werkstuhl suchen mußte, hörten die Bestellungen auf, sobald der Handel zu stocken begann, und eine Menge von Individuen sahen sich plötzlich ohne Arbeit, ohne Brod, ohne weitere Hülfe, als die öffentliche Mildthätigkeit. Dies war, vor 60 Jahren noch, das unsichere und elende Loos der Baumwollenspinner in Großbritanien; dies ist heute noch das traurige Loos des Seidenarbeiters im mittäglichen Frankreich und besonders zu Lyon. — In dem System der Spinnereien mit mathematischen Bewegungen und leblosen Triebkräften, dient der Werth selbst der Etablissements den Eigenthümern als Vehikel; er zwingt sie im Namen ihres eigenen Interesses, unaufhörlich arbeiten zu lassen, sie mögen Bestellungen haben oder nicht, so lange noch ein Centime Capital oder Kredit übrig ist. — Ich habe Ihnen bewiesen, daß Artwright vier Jahre lang arbeiten mußte, wobei er immer nicht nur die Realität, sondern sogar die muthmaßliche Hoffnung seiner Verkäufe überstieg, ohne daß er jemals seine Manufakturen geschlossen oder seine Arbeiter einen einzigen Tag ohne Ressourcen gelassen hätte. — Durch das neue System kann also der Arbeiter zwar eine augenblickliche Reduction seines Lohnes erleiden, allein er ist immer beschäftigt; sein Ueberfluß kann eine Zeit lang vermindert werden; allein es bleibt immer das Nothwendige. Auf diese Weise ist das Elend und die Hungersnoth durch die neuen und vervollkommneten Künste, durch die wissenschaftliche Industrie, deren Macht und Verkettung ich Ihnen gezeigt habe, aus seiner Hütte verbannt. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Die württembergischen Stände haben den Gesetzentwurf gegen die sogenannten Unzuchts-Vergehen mit 69 Stimmen gegen 15 angenommen. Unter den dafür Stimmenden befand sich Menzel. Unter den dagegen waren Uhland, Pfizer, Klett, Frhr. v. Welden, Prälat v. Pahl, Schott, Dessaer, v. Zwegern, Walz, Römer, Dörtenbach, Wiest, Pflanz und Pfäfflin.

Pesth, den 11. Dec. Der Reichstag in Preßburg wird definitiv am 18. d. M. geschlossen werden. Die diesfallsige königliche Resolution lautet sehr entschieden. Man erwartet Se. Maj. den Kaiser und König in Person zur Schließung dieser eben so langen, als dem Resultate nach fast fruchtlosen Session.

Frankreich.

Paris, den 16. Dec. Die Regierung hat beschlossen, für die zu temporären Gefängnißstrafen verurtheilten Militärs ein Versuchs-Gefängniß im Schlosse zu St. Germain zu errichten. Alle Gefangenen haben ein Handwerk auszuüben, wofür sie belohnt werden; die, welche noch keines verstehen, müssen eines erlernen. Ein Theil des Erlöses aus ihrer Arbeit wird für die Unterhaltungskosten und zur Bildung eines Fonds zurückbehalten, welcher ihnen nach ihrer Freilassung eingehändigt

Digitized by Google

wird. Die Gefangenen sind blos bei der Arbeit und bei dem Essen vereinigt; Abends wird jeder einzeln in seine Zelle eingeschlossen.

Neueste Nachrichten.

Die Münchener polit. Ztg. schreibt: ein norddeutsches Blatt hat jüngst von einer bei dem baierischen Ministerium des Innern niedergesetzten Commission gesprochen, deren Aufgabe „in Beaufsichtigung der Presse, insbesondere in Ueberwachung der religiösen Schriften und in Anordnung der erforderlichen Confiscationen" bestehen soll. Wir maßen uns nicht an, die Quelle jenes Artikels zu errathen; das Publikum wird sich berechtigt glauben, sie als keine baierische zu betrachten, da in unserm Lande der §. 7 der dritten Verfassungsbeilage, und mit ihm das Competenzverhältniß in Beschlagnahmsfragen für Niemand ein Geheimniß ist; jedenfalls können wir versichern, daß eine Commission zu Beaufsichtigung der Presse und zu Anordnung von Beschlagnahmen weder bestanden hat, noch besteht, daß die Staatsregierung aus den Gesetzen selbst die nöthige Kraft schöpfen muß, um jeder Art von Verletzung des Preß-Edicts mit gleicher Kraft entgegen zu treten, und daß es bei der rühmlichen und einsichtsvollen Thätigkeit und der bewährten Verfassungstreue der Verwaltungsorgane keines Censurcollegiums bedürfe, um den constitutionellen Normen einen ernsten und wirksamen Vollzug zuzuwenden.

Berlin, den 15. Dec. Man sieht der Einführung von neuen Ersparnissen in den Ministerien entgegen, namentlich in Bezug auf die Besoldung mancher Beamten. Ferner heißt es, daß in Zukunft nur in den dringendsten Fällen ausnahmsweise Pensionirungen stattfinden sollen. Dagegen soll es den Inhabern von Staatsstellen bei anrückendem Alter gestattet sein, sich einen Adjunkten im Amte auszubitten, dessen Dienste sie mit einem Gehalte ihres Dienstes zu bezahlen haben. Um den Wittwen absterbender Beamten den Lebensunterhalt noch mehr zu sichern, sollen ebenfalls zweckdienliche Einrichtungen getroffen werden. — Um im preußischen Heere eine bleibende Erinnerung an Kalisch und dessen ausgezeichnete militärische Feste zu gründen, sollen die Individuen der preußischen Gardeabtheilung, vom Unter-Officiere aufwärts, welche den Zug mitgemacht haben, ein Abzeichen dafür tragen. — Man ist begierig, welche Maßregel unsere Regierung ergreifen wird, im Falle der holländische Korngesetz-Entwurf auch auf die Einfuhr preußischen Getreides Anwendung finden sollte. Wie man vernimmt, sollen dieserhalb im Haag sehr ernstliche Vorstellungen gemacht worden sein, und wahrscheinlich würden Repressalien statthaben, wenn die holländische Regierung auf ihren Entschüssen beharren sollte. Indessen ist dies nicht wahrscheinlich, da ja Belgien auch sein Viehgesetz nicht auf Preußen auszudehen wagte.

Wien, den 16. Dec. Seit gestern verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Vermählung der Königin von Portugal mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg zurückgegangen sei. Wir wissen nicht, ob etwas daran ist, allein, da man hier wußte, daß der Vater des Prinzen wirklich die Absicht hegte, die Vermählung auf ein Jahr zu vertagen, so scheint dieses Gerücht, auf diese Vermuthung hin, einige Würdigung zu verdienen. Bei den einzelnen Charakterzügen der Königin Maria da Gloria, welche öffentliche Blätter andeuten, läßt sich auch nicht erwarten, daß Marquis Lavradio es wagen könnte, in diesen Aufschub zu willigen, ohne sich einer großen Verantwortung auszusetzen.

Die Heftigkeit der Sprache gegen Rußland und seinen Monarchen steigert sich in den englischen Journalen, einige wenige ultra-torystische wie die M. Post und den Albion ausgenommen, mit jedem Tage. Die herbsten Artikel der Pariser Blätter sind decent und französisch artig gehalten im Vergleiche mit diesen plumpen Keulenschlägen, diesen schonungslosen Derbheiten und Schimpfreden im Geschmacke O'Connells.

Konstantinopel, den 5. Dec. Sämmtliche Läden der Unterthanen des Königreichs Griechenland sind geschlossen worden.

Wien, den 16. Dec. Die Nervenfieber-Erkrankungen vermindern sich, und die sich noch ereignenden Fälle erscheinen weit weniger bösartig.

Darmstadt, den 18. Dec. Der Bericht über die Vollziehung des Art. 103 der Verfassungsurkunde (eine allgemeine Gesetzgebung für das Großherzogthum), kommt noch vor Weihnachten in die Kammer. Der Ausschuß weicht von den Anträgen des Ausschusses von 18$\frac{4}{5}$ in den wesentlichen Theilen ab. Die rheinhessische Gesetzgebung wird dann viel nach der unserigen geändert, doch in Rheinhessen das Geschwornengericht gelassen. Diesseits dagegen soll es nicht eingeführt werden. Aber dann ist freilich wieder keine allgemeine Gesetzgebung da.

Miscellen.

Die Geschichte des Handels kennt kein Beispiel, das sich mit den wundeebaren Fortschritten des englischen Baumwollen-Geschäfts vergleichen ließe. Nach Ure's Schrift über Großbritanniens Fabrikwesen war früher die Wollenwaaren-Manufaktur der Haupt-Geschäftszweig des Landes. Im J. 1780 betrug die ganze Ausfuhr von Baumwollen-Waaren jeder Art im Werthe nur 355,000 Pf. St., im Jahr 1785 war sie nur auf 864,000 Pf. St. gestiegen, während zu derselben Zeit die Ausfuhr der Wollen-Manufakturwaaren mehr als 4 Millionen betrug. Von da bis zum J. 1822 stieg die Ausfuhr von Baumwollen-Manufakturwaaren allein, nach officieller Angabe, auf die ungeheure Höhe von 33,337,000 Pf. St., und war also 40mal größer, als im J. 1785. In Wollen-Manufakturwaaren, dem großen Geschäftszweige des Landes in früheren Zeiten, betrug die Ausfuhr im J. 1822 nicht mehr, als 6 Millionen Pf. St., also nur ein Fünftel jener der Baumwollen-Zeuge. — Huskisson sagte am 28. März 1824 im Unterhause, daß

Digitized by Google

er nach den besten Angaben, die er darüber habe erhalten können — und er habe sich Mühe gegeben, sie zu erhalten — nicht zu übertreiben glaube, wenn er versichere, daß der wirkliche Werth der Baumwollen-Waaren, die im dem letzten Jahre im Lande selbst verbraucht worden seien, sich auf 32 Millionen Pf. St. belaufe. Von diesen 32 Millionen kamen nicht mehr als 6 auf den Werth des rohen Materials, und die übrigen 26 Millionen bildeten also den Gewinn der Capitalisten und das Einkommen der bei der Manufaktur beschäftigten Menschen!

Zahl der Nahrungs-Blätter.

Linnee zog aus 2314 Versuchen, die er anstellte, den Schluß, daß

Ochsen	276		218	
Ziegen	449	Kräuter fressen	126	Kräuter stehen
Schaafe	387		141	
Pferde	260	und	212	lassen.
Schweine	70		171	

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3280²] **Bekanntmachung.**

Dienstag, den 5. Januar 1836, Vormittags 10 Uhr, werden über die Lieferung von 400 Stück kieferne Brunnenbeicheln, 1600 einzöllige tannene, 30 Brettern und 1600 einzöllige tannene oder kieferne Ausschußbretter, 100 Centner gebrannten und gemahlenen Gyps und 500 Pfund Kälberhaare, mit den Wenigstnehmenden Accorde abgeschlossen. Diejenigen, welche die Lieferung übernehmen wollen, haben sich in der Administrations-Kanzlei (Reduit Nro. 13) einzufinden.

Landau, den 19. December 1835.

Die Local-Bau Commission
v. Braunn.

[3281] **Anzeige einer Weinversteigerung.**

Den nächsten 6. Januar, um 10 Uhr des Morgens, werden durch den unterzeichneten königl. Bezirksnotär, im Gasthause zum weißen Roß dahier, 13 Kiloliter 1834r, 11 Kiloliter 1835r, 3 Kiloliter 1833r, 2 Kiloliter 1828r und 3 Kiloliter 1831r Weine, aus dem Nachlasse des dahier verstorbenen Gastwirths Herrn Heinrich Adam Puder, Theilungshalber öffentlich versteigert werden.

Dürkheim, den 20. December 1835.

F. Koch.

[3282³] **Aufforderung.**

Die Vorarbeiten, in Beziehung auf die Verlassenschaft des am 23. Februar 1691 im Haag verstorbenen und den 19. März 1691 in Breda degradenen königlich niederländischen General-Lieutenants der Kavallerie und Gouverneurs von Breda, Johann Theobald Metzger v. Weibnom, sind nun so weit gediehen, um bei der königl. holländischen Staatsregierung im Haag die Reclamation auf Herausgabe der fraglichen Erbschaft haltbar begründen und zu Ende führen zu können.

Das unterfertigte, für diese Angelegenheit constituirte Committée, mit gerichtlich unbeschränkter Vollmacht und mit dem Befugnisse versehen, über die bereits vorliegenden und noch eingehenden Erbansprüche definitiv, ohne daß eine weitere Berufung statt findet, zu entscheiden, richtet hiemit an diejenigen, welche an der Theobald Metzger von Weibnom'schen Verlassenschaft erbberechtigt zu sein glauben, sich aber darüber noch nicht legitimirt haben, die Aufforderung:

bis den 15. Februar 1836

die mit beglaubigten Tauf-, Copulations- und Todtenscheinen belegte Nachweisung über ihre Abstammung von dem Erblasser, respective dessen Geschwistern, dem in Steinbach bei Bühl, im Großherzogthum Baden, wohnenden Committée-Präsidenten, Theilungscommissär Bender portofrei und um so gewisser einzusenden, als nach Ablauf obiger Frist, auf spätere Anmeldungen keine Rücksicht mehr genommen werden kann.

Das Committé für die Theobald Metzger v. Weibnom'sche Erbschafts-Angelegenheit.

[3283] Aus dem Domänenwald Biblis, Distrikt Eichelakerschlag und Salzlakerschlag, im Forstbezirk Walldorf, sollen durch den Bezirksförster Raisberger öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden:

Samstag, den 2. Januar 1836.

55 Klafter buchen Scheitholz.
69½ " eichen "
22 " buchen Prügelholz.
31 " eichen "
3550 Stück gemischte Wellen und
14 eichene Bau- und Nutzholzstämme.

Die Zusammenkunft findet früh 9 Uhr, im Distrikt Biblis statt, und nach erfolgter Genehmigung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 19. December 1835.

Großh. bad. Forstamt
v. Stende.

[3284] Aus dem herrschaftlichen Walddistrikt Blumenschlag, im s. g. Ketscher Walde, Forstbezirks Schwetzingen, werden durch Bezirksförster Seidel

Montag, den 4. Januar 1836

50 eichene Holländerstämme

auf dem Stamm und nach dem Kubikfuß versteigert werden.

Die Zusammenkunft findet früh 9 Uhr im Distrikt selbst statt, und nach erfolgter Genehmigung und Zueichtung der Stämme muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 19. December 1835.

Großh. bad. Forstamt
v. Stende.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 256. den 25. December 1835.

Des Weihnachtsfestes wegen wird morgen kein Blatt der Speyerer Zeitung ausgegeben.

Schulwesen.

In des rüstigen Dr. Diesterweg „Rheinischen Blättern für Erziehung und Unterricht" (1. Heft des 12. Bandes) kommen folgende wahrheitsvolle Stellen vor:

„Wo die Lehrer so besoldet werden, daß nur junge Leute aus den ärmeren Klassen sich dem Schuldienste widmen, wo die öffentliche Meinung von der Stellung, der Wirksamkeit und dem Loose der Schullehrer daher nur eine niedrige sein kann — da soll das Schulwesen gedeihen? — Ueberschwenglichkeiten! Versucht man etwa auch in andern Gebieten und Ständen der Gesellschaft solche Hirngespinnste? „Wie die Arbeit, so (sei) der Lohn," und: „Wie der Lohn, so (ist) die Arbeit" — solche einfache, gemeine Sprichwörter vergißt man -- zu unsäglichem Nachtheil für die Bildung. Aus allen solchen Gedanken, Vorschlägen, Ansichten, Reden, wird nichts, weil es nichts ist als ein neues Blendwerk für Menschen, die der Sache unkundig sind. Wer es redlich mit seiner Nation, mit der Menschheit meint, nimmt sich zunächst und hauptsächlich der Bedrängten, der Verlassenen, der Verwahrloseten, der Unglücklichen an. Die Andern sorgen schon für sich und ihre Kinder. Jene bilden die untere, große Klasse des Volks, dessen Hefe der Plebs ist. Das ist ein schlechtes, entehrendes, schändliches Wort, und Alle wenden sich von dem weg, was es bezeichnet. Und doch heißt Plebs nichts Anderes als ein Inbegriff von Menschen! Ich will es Euch, sagen, was ich denke. So lange man sich der unteren Klasse der Gesellschaft nicht vorzugsweise annimmt; so lange man nicht das meiste Geld darauf verwendet, die Ungebildeten und Rohen zu civilisiren und zu bilden: so lange meint man es mit der Nation, mit der Menschheit nicht redlich. Denn die Existenz des Pöbels entehrt jede Nation, und gefährdet das Glück, ja das sichere Bestehen jedes Staats. Nicht hauptsächlich um der äußeren Feinde willen müssen ungeheuere Armeen stets schlagfertig auf den Beinen erhalten werden, sondern um die möglicher Weise zum Aufruhr sich zusammenschaarenden Proletarier niederschmettern zu können. Frankreich will, meldet man von Zeit zu Zeit, seine Armee, die vielleicht die Hälfte aller Abgaben verschlingt, reduciren. Leere Worte, so lange es Hunderttausende von Straßenjungen, Fischweibern, gemeinen Fabrikarbeitern und andern Tauchenichtsen gibt. Hier ist der faule Fleck aller civilisirten Staaten. Darum vollständigen Unterricht und menschliche Bildung den Niedrigen des Volks und gerechte Belohnung für ihre Arbeit! Dadurch thut man einen Schritt zur wahren Freiheit. Wer der Gesinnung nach ein Knecht ist (und wer ist es mehr, als der, welcher nur Leidenschaften und die gemeinsten Triebe kennt?), der wird nicht frei, und wenn man absolute Freiheit und Gleichheit von allen Dächern predigt. Will eine Nation zur wahren Freiheit gelangen, so befreit sie die auf der untersten Stufe Stehenden von ihrer Rohheit, ihrer Armuth, ihrem Schmutze! Wer das nicht will, der nehme das Wort Freiheit nicht in den Mund, und wer erklärt, daß es nicht möglich sei, der hat damit die Freiheit der Nationen für ein ewiges Hirngespinst erklärt. Unsere ganze Kraft, unsere ganze Menschenliebe muß den Niedrigen unter uns zugewandt werden. Und darum müssen diejenigen, welche zunächst an der innern Bildung des Volkes arbeiten sollen, durch ihre Bildung und ihre Stellung den gemeinen und gemeinmachenden Sorgen des Lebens entrückt werden. Auch Christus fing die Weltumgestaltung mit den Niedrigen, Verlassenen, Verachteten und Unglücklichen an. Darum, wer ein Christ sein will, der thue desgleichen! Almosen helfen hier nicht, sondern gemeinsame, große, ganze Maßregeln Aller für den einen, großen, erhabenen Zweck.

Wo keine Schulen sind oder wo nur wenig Kinder in die Schule gehen, da fehlt ein wesentliches Stück der heutigen Bildung, ein Theil des Fundaments.

Digitized by Google

Ich sage: ein Theil, nämlich nicht das Ganze. Was die Schulen leisten, ist ein Zweig, nicht das Ganze der Jugendbildung. Das vergesse man nie! Es ist wichtig, nothwendig, daß die Kinder lesen und schreiben lernen; aber aus der Zahl derer, die in einem Lande als Erwachsene lesen und schreiben können, einen allgemeinen Schluß machen auf die ganze Bildung, ist höchst einseitig. Es kömmt nicht blos darauf an, daß man mechanisch lesen und schreiben lernt; auch nicht blos auf das Wichtigere, daß man verstehen lernt, was man liest: sondern auch darauf, was man liest. Sind die Schriften, die dem lesenden Volke zugänglich sind, voll Aberglaubens, schiefer Ansichten und Vorurtheile, so wäre es besser, ein solches Volk könnte gar nicht lesen. Denn so wird die Lesefertigkeit ein Mittel zur Fortsetzung der Knechtschaft des Geistes. Wo daher das öffentliche Leben nichts taugt, wo die Volksschriftsteller nicht Verkündiger der Wahrheit, „die den Menschen frei macht," sind, da mit der Lesefertigkeit des Volks zu prahlen, ist ein eitles und verächtliches Ding. Glücklich daher jedes Volk, dem der Born der Wahrheit zugänglich ist.

---

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Herald. Wenn Jacksons Rede auch feindlich lautet, so wird er doch die Hauptfrage über Krieg oder Frieden ganz dem Congresse überlassen.

Post. Die Instructionen des Lords Durham sind nichts weniger als friedlich, wenn Rußland keine gänzliche Abänderung seines Vertrages mit der Türkei zugibt.

Constitutionnel. Die Schlappe, welche den Russen durch die Cirkasier beigebracht worden, haben sie dem Einflusse des von ihnen gereitzten England, beizumessen.

Temps. Das neue portugiesische Ministerium scheint sich nur mit den Finanzen zu beschäftigen.

---

* Rheinbaiern.

Der „Katholik" (Decemberheft, S. XCIII.) tadelt sehr stark die Verfügung der baier. Staatsregierung, wonach die Israeliten, welche die öffentlichen Schulen besuchen, gehalten sein sollen, am Sabbath und ihren übrigen Festtagen, gleich den andern Schülern, vorkommenden Falles zu schreiben. Der Katholik begnügt sich nicht damit, seinen Tadel gegen die Sache, und die Behörde von der sie ausging, auszusprechen. Er benützt vielmehr die Gelegenheit, seine schwarze Galle gegen den Protestantismus zu entleeren, wozu denn doch wahrhaftig hier nicht die aller entfernteste Veranlassung gegeben war. Er behauptet, durch Verfügungen wie die angegebene, würden die Juden zum Religions-Indifferentismus gebracht; „sie sind dann keine Juden mehr, werden aber auch keine Christen, höchstens werden sie „Protestanten, wie der schändliche Heine, der alle „Religion und Moralität mit Füßen trit. Gewinnt der „Protestantismus viele Juden dieses Schlages, dann „wird bald der vollendete Antichristianismus „in ihm leibhaftig werden." — Also: die Protestanten sind keine Christen, sind schlechter als Juden, sind fast schon Antichristen.

Dies ein Beispiel von der christliche Duldsamkeit, wie sie der „Katholik" versteht; ein Beispiel zugleich seiner Begriffe von einer schicklichen und anständigen Schreibart; ein Beweis seiner Achtung vor der Reichsverfassung und den bestehenden Gesetzen, die den Protestanten die gleichen Rechte, wie den Katholiken garantiren, und dabei wollen, daß beide Confessionen mit Achtung behandelt werden. — Der „Katholik" eröffnet sein vorliegendes Heft mit einem Aufsatze gegen die Preßfrechheit: was kann Er, nach solchen durch nichts provocirten boshaften Angriffen, noch unter dem Worte verstehen? Der „Katholik" erfreut sich der Censurfreiheit; so viel wir wissen, weil er nach seinem Plane „weder politische noch statistische" Mittheilungen enthalten soll. Es wäre nun zwar leicht, aus dem vorliegenden Hefte nachzuweisen, daß jenes Journal sowol politische als statistische Dinge in sein Gebiet zieht, und sonach des Genusses der von ihm so nachdrücklich empfohlenen Censur theilhaftig zu werden Anspruch hätte. Allein wir wünschen selbst gegen den „Katholik" ein solches Mittel, ihn in die Schranken der Schicklichkeit zu weisen, nicht zur Anwendung gebracht. Möge er nur recht plump fortfahren durch derartige Ausfälle — sich selbst zu charakterisiren. Der Protestantismus steht viel zu hoch, um auf solche Weise mit Koth besudelt werden zu

Digitized by Google

können. — Fragen möchten wir aber den „Katholik," was er sagen und thun würde, wenn sich ein Protestant eine derartige Schmähung gegen den Katholicismus erlaubte?

Das Maschinenwesen.

[Schluß.] Man hat behauptet, daß jenes Leben in den großen Manufakturen, daß jene eingeschränkte, gewissermaßen klösterliche Existenz die Bevölkerung schäche, verweichliche, entnerve; daß sie die Lebenskräfte in ihrer Quelle angreife; daß man den augenscheinlichen Beweis davon in der verhältnißmäßig größern Sterblichkeit der Bevölkerungen in den Grafschaften, welche die meisten Manufacturen besitzen, finde, während in den Ackerbau treibenden Grafschaften bei weitem nicht so viele Menschen sterben. Ich habe das Irrige dieser Behauptungen nach authentischen Documenten bewiesen, wobei ich mich auf Berechnungen gestützt habe, die ich der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften vorgelegt habe, die ich aber in diesem Augenblicke nicht reproduciren kann. — Als die Baumwolle noch in Hütten auf dem Lande oder in Kellern in den Vorstädten gesponnen wurde, war oft eine ganze Familie in einem engen und niedrigen, schlecht geheitzten, schlecht beleuchteten, verdumpfenen Local angehäuft, das gewiß nicht so gesund war als die geräumigen Säle der neuern Spinnereien, deren Stockwerke 3 bis 4 Meter (12 englische Fuß) hoch sind, durch sinnreiche Ventilatoren mit frischer Luft versehen, mit Dampf geheizt werden und durch breite Fenster ein reichliches Licht erhalten. — Heute selbst, wo die Weberei noch nicht vollkommen in den Manufacturen ausgeübt wird, herrscht ein trauriger Contrast zwischen der blühenden und gutbezahlten Arbeit, welche durch eine große Vereinigung von Arbeitern im Schooße der britischen Manufacturen verrichtet wird, und der Arbeit der, in England wie in Ostindien durch die mathematische Gewalt der neuen Werkstühle besiegten, armen isolirten Weber. — Setzen wir zur Ehre des britischen Parlaments hinzu, daß es wohlweislich dem einzigen Mißbrauche abgeholfen hat, dee in den großen Manufacturen zu befürchten war, nämlich: der allzulangen täglichen Arbeit, besonders für die Jugend. Zur wirksamern und reellern Vollziehung dieser Maßregel, sind Manufactur-Inspectoren ernannt worden. Ihre Berichte haben bereits wichtige den Arbeiten in den Fabriken günstige Facta enthüllt.

Deutschland.

Darmstadt, den 20. Dec. Auf der Straße von Mainz hierher, kaum anderthalb Stunden von Darmstadt, wurde gestern früh ein Fuhrmann, welcher Eisen nach Frankfurt gefahren und 350 fl. von da zurückgenommen hatte, auf grausenvolle Art ermordet und beraubt. Der Mörder hatte den Leichnam in den nahen Wald gezogen und mit Stroh zu verbrennen gesucht. Allgemein ruht der Verdacht auf einem hiesigen Bürger, welcher schon Jahre lang sein Handwerk auf nicht sehr löbliche Weise betrieb, und die Nacht vor dem Vorfall mit dem Fuhrmann übernachtet und nachher auf dessen Wagen mit ihm Platz genommen hatte. Ein kleiner Knabe, der in der Dunkelheit auf den Wagen gestiegen und unbemerkt mitgefahren war, sah, wie ein Daraufsitzender über den Fuhrmann mit Messerstichen herfiel, und entfernte sich während des Vorfalls. Der Wagen kam später mit Blut getränkt in Darmstadt an. Man forscht dem Mörder eifrig nach.*)

Aus Preußen, den 16. Dec. Es dürfte in den gegenseitigen Beziehungen Rußlands und Frankreichs durch die erhobene Polemik der Journale keine wesentliche Veränderung eintreten, und der Graf Pahlen angewiesen sein, der Sache keine weitere Folge zu geben. Dennoch ist eine gewisse Gehässigkeit erzeugt worden, die für's Erste Fortsetzung des Federkriegs zur Folge haben, später aber weiter ausarten könnte. (A Z.)

Die Berliner Vossische Zeitung schreibt: Im Jahre 1834 starb im Bezirke des Szluiner Grenz-Regiments, im Grenzhause des Mathias Skarjaks ein 8jähriges Mädchen, welches im ganzen Körper keine knöchrigen Bestandtheile hatte. Durch eine dreimalige ärztliche Untersuchung des entseelten Körpers hatte man sich die volle Ueberzeugung verschafft, daß dieser Körper in allen seinen Theilen ganz weich und teigig gewesen war. Nach Aussage der Eltern und Hausgenossen hat dieses Kind weder gehen können, noch war dasselbe selbst im Stande selbst zu essen und zu trinken, sondern es mußte durch Beihülfe Anderer genährt werden; auch das Sprachvermögen ging im ab, und beim Lachen ließ dasselbe einen Laut, einem vollkommen Erwachsenen gleich, hören.

Frankreich.

Paris, den 18. Dec. Ein englisches Journal behauptet, über die Kosten der Beisetzung des Admirals v. Rigny habe sich ein Prozeß zwischen den Unternehmern der Leichenbegängnisse, der Wittwe des Gestorbenen und der Civilliste entsponnen. Die Familie des Admirals habe eine Beisetzung erster Klasse bestellt, wofür die Kosten tarifmäßig 2500 Frks. betragen, die Minister aber haben ein noch feierlicheres Begräbniß angeordnet, dessen Kosten auf 32,000 Frks. zu stehen gekommen seien. Die Unternehmer haben nun diese Summe von Frau v. Rigny verlangt. Als jedoch diese sich erboten, 2500 Frks. zu zahlen, aber beigefügt habe, das Uebrige solle man von denen verlangen, die es bestellt, haben sie sich an Hrn. Thiers gewendet, der sie an Hrn. Broglie gewiesen habe, vnd von diesem seien sie wiederum an den Intendanten der Civilliste verwiesen worden, welcher erklärt habe, die Civilliste habe mit dieser Sache nichts zu thun.

Paris, den 18. Dec. Der „Temps" versichert, der Herzog von Orleans habe Oran im Augenblicke, wo Marschall Clausel den Feldzug gegen die Araber eröffnete,

*) Der vermuthliche Thäter ist in Frankfurt verhaftet worden.

Digitized by Google

verlassen sollen, und er werde, am heutigen Datum, in Toulon erwartet.

— Frankreich hat gesten zwei Pairs verloren, Hrn. Lainé, und in vergangener Nacht auch den wohlbekannten Grafen Röderer.

Die Gesammtzahl der von St. Sebastian nach Frankreich emigrirten Spanier, beträgt 2400. — Der Renovateur wird vom 1. Januar 1836 an mit der Quotidienne vereinigt werden.

Großbritannien

London, den 16. Dec. Der Herzog von Buceleuch hat den Hinterlassenen des kürzlich verstorbenen Volksdichters, Ettricks, des Schäfers, die Pachtzinse auf 99 Jahre erlassen.

London, den 17. Dec. In Rußland finden bedeutende Seerüstungen statt, und in Kurzem werden sich 7 bis 8 russische Linienschiffe, 5 bis 6 Fregatten und 10 kleinere Fahrzeuge, im baltischen Meere befinden.

Spanien.

Man spricht von einem sehr unglaubwürdigen Siege Mina's über die Gesammtzahl der Carlisten. Mina hat, wie er in einem Tagsbefehl anzeigt, einen Unterlieutenant und einen Sergeanten erschießen lassen, welche sich Gewalthätigkeiten gegen Einwohner erlaubt hatten. Gleiches Loos traf zwei gefangengenommene Mitglieder einer carlistischen Junta.

Griechenland.

München. Wir erfahren, daß durch einen sehr nachdrücklichen Befehl den königlichen Generaleinnehmern der Zehnten geboten worden ist, das Eigenthum der Bürger zu ehren, davon abzustehen, die streitigen Besitzungen als Nationaleigenthum zu betrachten, bis darüber die gesetzlichen Organe der Verwaltung entschieden haben.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Nov. Das englische Dampfschiff Pluto, welches den Lord Durham nach Odessa gebracht hat, wird demnächst hier erwartet. Es heißt, dasselbe werde auf dem Rückwege die Donaumündungen untersuchen, vielleicht um zu sehen, was die Russen dort unternehmen. Man spricht wieder von Anlegung eines Kanals von Silistria nach Kostendsche (an der See gelegen, wo sich die Donau ehemals mündete), wodurch die Verbindung zwischen Oestreich und Konstantinopel unendlich erleichtert und die Dampfschiffe sicher vor dem Flugsande wären und sich um die Russen an der Donaumündung nichts zu bekümmern hätten. — Englische Unternehmer wollen zwei Dampfboote hierher bringen, welche die durch die Dardanellen und den Bosporus fahrenden Schiffe an das Schlepptau zu nehmen bestimmt sind. — Es heißt, der Sultan neige sich neuerdings zu England hin, und es liegen werthvolle Geschenke für den König von England, den Gesandten und das Gesandtschaftsperſonal bereit. — In voriger Woche starb ein armenischer Seraf oder Bankier, und hinterließ, obgleich er erst neuerdings in Ungnade gefallen und „geschoren" worden war, ein Vermögen von 20 Mill. Piastern (2,400,000 fl.)

---

† Speyer, den 23. Dec. Die Erzählung zweier trauriger Beispiele von Wirkungen der Hundswuth, in der Gegend von Grünstadt, so wie sie das Frankfurter Journal Nro. 350 vom 20. Dec. l. J. enthält, ist theils sehr übertrieben, theils ganz unwahr.

Das Wahre des traurigen Hergangs, welcher zu obigen Erzählung Veranlassung gegeben haben mag, besteht in Folgendem:

Adam Reinhardt, Töpfer zu Dirmstein, welcher vor ungefähr neun Wochen von einem wahrscheinlich wuthkranken Hunde leicht gebissen worden war, erkrankte am 5. Dec. unter bedenklichen Zufällen.

Ungeachtet der, von dem zu Dirmstein ansäßigen Arzte und dem später hinzugekommenen Kantons-Physikus angewendeten Hilfsmittel, nahm die Gefahr schnell zu, es traten wiederholte Anfälle der Wuth ein und in der Nacht vom 8. auf den 9. December erfolgte der Tod des Unglücklichen.

Die zweite Erzählung von Einem in Rasserei verfallenen und deßhalb erschossenen Fuhrmann ist eine reine Erdichtung.

In einem Schreiben aus Athen vom 18. Nov. in der Münchener politischen Zeitung heißt es: „Das Budget für das Jahr 1836 soll bereits im Entwurfe vollendet sein, und ehestens dem Staatsrathe zur Berathung vorgelegt werden. So viel darüber verlautet, sollen die Resultate ziemlich beruhigend sein. Was die dritte Serie des Anlehens betrift, so scheint die Angabe eines der Journale, daß dieselbe bereits realisirt sei, etwas voreilig; man hört jedoch, daß unsere Staatsmänner über das Schicksal derselben völlig beruhigt sind, was auf ein endliches günstiges Arrangement schließen läßt.

Stockholm, den 8. Dec. Im vergangenen Jahre sind an unseren Küsten 24 schwedische und 29 fremde, zusammen 53 Fahrzeuge, gestrandet, und darunter 8 schwedische und 2 fremde gänzlich verunglückt.

Bern, den 20. Dec. Wie man vernimmt, ist Hr. Altregierungsrath Carl Schnell vom Vororte wegen der Differenz zwischen der französischen Regierung und Basel-Landschaft nach Liestal gesandt worden, um eine Ausgleichung zu versuchen. Man will wissen, daß dieses mit Uebereinstimmung Frankreichs geschehen sei. Eine Ausgleichung ist übrigens jetzt nicht mehr ganz leicht, da das Letztere nicht öffentlich wird zurücktreten wollen und Basel-Landschaft jede Nachgiebigkeit bis jetzt verweigert hat.

[3284] **Nachtrag zur Versteigerung des Hauses der Freitag'schen Kinder.** (S. Speyerer Ztg. 251.) **Der Schlüssel zur Remise ist bei Valentin Ueberle beim Einsehen abzuholen.**

Valentin Ueberle.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 257. den 27. December 1835.

Assisen-Verhandlungen im Rheinkreise.

(Fortsetzung des in Nro. 247 abgebrochenen Aufsatzes.)

15. Friedrich Trompeter, 20 Jahre alt, geboren auf der Beedermühle, zuletzt Dienstknecht auf der Schwarzenbach. Der Angeklagte war vor die Assisen verwiesen worden unter der Beschuldigung, seinen Dienstherrn Christoph Heinig, Ackersmann zu Schwarzenbach, mit einem Sielscheide so schwer mißhandelt zu haben, daß eine mehr als zwanzigtägige Krankheit und Arbeitsunfähigkeit die nothwendige Folge davon war. — Die Geschwornen erkannten denselben für schuldig, erklärten jedoch, daß er zu der That gereizt worden sei. — Es wurde eine korrektionelle Gefängnißstrafe von 6 Monaten gegen ihn ausgesprochen.

16. Conrad Buttmann, 29 Jahre alt, Hechler, geboren und wohnhaft zu Rohrbach. — Die Anklage lautete gegen Buttmann, daß er am 19. October d. J., des Morgens zwischen 2—4 Uhr auf der Straße zu Rohrbach den Valentin Schmidt von da durch einen Streich mit einer Hacke, mittelst Verbedacht und Auflauern, der Art verwundet habe, daß der am 25. desselben Monats erfolgte Tod des genannten Schmidt die Folge dieser Verwundung gewesen ist. — Ein Weib war die Veranlassung zu der blutigen That, zu der der Angeklagte, ein früher unbescholtener friedliebender Mensch, im Zustande der durch Eifersucht aufs höchste gesteigerten Leidenschaft sich hinreißen ließ. — Sein Nebenbuhler, der genannte Valentin Schmidt, führte eine gewisse Elisabetha Herancourt, für die der Angeklagte schon seit Jahren eine unüberwindliche Neigung fühlte, von der Kirchweihe zu Billigheim nach Haus, nachdem er sogar letzterm auf der Kirchweihe, in Gegenwart seiner Geliebten, wegen einer ganz geringfügigen Ursache, mehrmalen ins Gesicht geschlagen hatte; diese von dem unglücklichen verschmäheten Buttmann als dem schwächeren Theil ruhig hingenommene Mißhandlung scheint aber den Gedanken an Rache bei ihm erzeugt zu haben, die er auch in jener Nacht auf die fürchterlichste Art befriedigte. Als nämlich Schmidt das Mädchen bis an ihr Haus begleitete, schlug ihm eine Person mit einer Hacke so heftig auf den Kopf, daß er zusammenstürzte u. einige Tage darauf den Geist aufgab. — Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für denjenigen, der den Streich geführt habe, welcher jedenfalls eine Krankheit von mehr als zwanzig Tagen zur Folge gehabt hätte, wenn der Verwundete nicht früher gestorben wäre; verneinte jedoch die Frage wegen Meuchelmord oder freiwilliger Tödtung. — Das Assisengericht sprach gegen den Angeklagten die Strafe der criminellen Einsperrung auf 7 Jahre aus. (Fortsetzung folgt.)

---

* Revue der englischen und französischen Blätter.

Die Londoner Journale sind unermüdlich in Angriffen gegen Rußland.

Das Debats sucht seinen Streit gegen diese Macht dadurch zu vertheidigen, daß es die Sache so zu wenden sucht, nicht ein einzelnes Journal, sondern die bestehenden Verträge sprächen sich in seiner Weise aus; wenn Rußland in der Art, wie es angebe, auf den Gegenstand blicke, so möge es denn auch die Aeußerungen der englischen Zeitungen über die Rede publiciren lassen. — Der National und die Quotidienne spotten über diese Vertheidigungsweise.

Deutschland.

Darmstadt, den 22. Dec. Zwischen hier und Dieburg ist gestern ein dahin gehender Bote im Walde angegriffen und erschlagen worden.

Wir freuen uns, unsern Lesern mittheilen zu können, daß der Entwurf zur Anlegung einer Eisenbahn, zwischen Mainz und Frankfurt, nicht mehr ein bloßes Gerücht ist. Wie man uns versichert, werden schon im nächsten Frühjahre die Abstreckungen beginnen. Die respektiven Regierungen, durch deren Gebiet sich die Bahn erstrecken soll, zeigen sich dem Unternehmen durchaus günstig, und be-

Digitized by Google

sonders anerkannt wird das Erbieten der großherzoglich hessischen Regierung zu einer sehr uneigennützigen Ueberlassung des nöthigen Terrains auf den Domainialgütern, die von der Bahn durchschnitten werden sollen. Die Bahn würde, nach dem Plane, wie er bis jetzt vorliegt, auf dem linken Mainufer, von Sachsenhausen bis an die Rheinspitze, angelegt werden; eine Brücke unterhalb Frankfurt, würde die beiden Mainufer mit einander verbinden. Der kurze Zeitraum, von kaum mehr als einem halben Jahre, würde zur Vollendung des Baues der Bahn hinreichen, durch welche die Entfernung der beiden Städte von einander auf nur fünf und dreißig Minuten reducirt wäre. (F. J.)

Köln, den 20. Dec. Die Anzahl der Passagiere, die i. J. 1834 zwischen Köln und Straßburg auf den Dampfschiffen fuhren, betrug zu Berg 55,507, zu Thal 58,496, zusammen 114,003, mithin 16,032 mehr als im Jahre 1833. — An Waaren transportirten unsere Schiffe zusammen 137,163 Centner, mithin weniger als im vorigen Jahr 76,749 Ct.; ein Umstand, welcher in dem so lange angehaltenen niedrigen Wasserstande seinen Grund hat, während dessen nur mit genauer Noth eine Verbindung zum Transport der Passagiere aufrecht zu halten war. Außerdem transportirten dieselben 1174 Reisewagen, 151 Pferde und 614 Hunde. Die Zusammenstellung der Zahlen-Verhältnisse über die seit dem Bestehen unserer Gesellschaft jährlich transportirten Personen hat ergeben, daß diese sich jedes Jahr um circa 10,000 Köpfe vermehrt hatte.

Wien, den 17. Dec. Man spricht viel von Vermehrung unserer Seemacht. Ein Theil der letzten Anleihe, habe die Bestimmung erhalten, zu den Kosten des vorerwähnten Zweckes verwendet zu werden.

Schweiz.

Zürich, den 21. Dec. Uri hat jetzt, wie Schwyz, den Vorort wegen seines Benehmens in den Aargauischen Angelegenheiten zu Rede gestellt. — Der Landrath von Basel-Land, obwohl größtentheils protestantisch, hat der neuen katholischen Kirche in Liestal eine jährliche Unterstützung von 300 Fr. zugesagt und der Gemeinde das Wahlrecht gegeben.

Frankreich.

Paris, den 19. Dec. Man behauptet, daß Frankreich und England vereint an Rußland eine Note überreicht haben, in welcher diese beiden Mächte Rußland erinnern, daß nach der Stipulation des Wiener Congresses, Polen einen von dem russischen Reiche unabhängigen Staat bilden, seine besondere Existenz, seine eigene Constitution haben und nach besondern Gesetzen regirt werden solle. Frankreich und England verlangen, daß die Stipulation des Wiener Congresses, in Beracht Polens, ausgeführt werden. — Diese Note soll allen europäischen Höfen mitgetheilt worden sein. — Es ist zuverlässig, daß die sardinische Regierung Rüstungen zur See gemacht hat. Eben so gewiß ist es, daß diese Rüstungen in Sardinien selbst dem angeblich vom König gehegten Entwurfe, dem Don Carlos zu Hülfe zu kommen, zugeschrieben wurden. Die sardinische Regierung, von welcher Erklärungen hierüber gefordert wurden, läugnete, daß diese Rüstungen für Spanien oder Portugal bestimmt seien, der französische und der englische Gesandte haben erklärt, daß die Gegenwart der sardinischen Kriegsschiffe an der spanischen oder portugiesischen Küste als eine Kriegserklärung betrachtet werden wurde.

Paris, den 20. Dec. Der Prinz Napoleon Louis Bonaparte widerspricht in einem Schreiben an den „National" dem Gerüchte, daß er sich um die Hand der Königin von Portugal zu bewerben beabsichtige. Er fügt hinzu: es sei ihm kein Antrag dieser Art gemacht worden, und er würde die Ehre, den Theon Portugals zu theilen, ausschlagen, wenn einige Personen etwa die Augen auf ihn werfen sollten; von Kindheit auf daran gewöhnt, sein Vaterland über Alles zu lieben, werde er nie etwas den französischen Interessen vorziehen.

Wir vernehmen, daß alle Bemühungen der Agenten des Don Carlos, sein Anlehen zu Gunsten dieses Prätendenten in London zu Stande zu bringen, abermals gescheitert sind, trotz der Verwendung mehrer großen Tories. Die Capitalisten, die sich selbst der Sache des Don Carlos am ergebensten zeigen, sind doch gar nicht geneigt, ihm ihr Geld zu leihen.

Paris, den 21. Dec. Karl der X. soll seinen Anhängern die bestimmte Weisung ertheilt haben, allen Wahlcollegien beizuwohnen, um die zu besetzenden Stellen jeder Art so viel als möglich den Carlisten in die Hände zu bringen. — In Frankreich haben sich drei Eisenbahnengesellschaften gebildet, um allenthalben im Reiche diese Communicationsmittel anlegen zu lassen. Die Gesammtsumme für alle Actien, 160 Mill. Fr. betragend, soll innerhalb sechs Wochen flüssig gemacht werden können. — Das Zuchtpolizeigericht zu Metz hat kürzlich 7 Wucherer zu 37,037 Fr. Strafe verurtheilt.

Großbritannien.

London, den 19. Dec. Eine furchtbare Negerverschwörung ist entdeckt worden.

Englische Wallfischfänger mit 894 Mann sind seit 2 Monaten in den Polargegenden vom Eise eingeschlossen, und Gefahren und Entbehrungen jeder Art ausgesetzt. Capitän Roß hat jetzt der Admiralität angeboten, sich an die Spitze einer Expedition zu stellen, um diesen Unglücklichen zu Hilfe zu kommen.

Spanien.

Es heißt, Van Halen werde den Oberbefehl über eine Division erhalten. — Die erste portugiesische Brigade, 2150 Mann stark, ist zu Salamanca eingetroffen, und setzt rasch ihren Marsch fort. — Der Kriegsminister Almodovar schlägt vor, nach Navarra 6 Colonnen, jede 10,000 Mann stark, zu senden, und außerdem 2000 Mann Reiterei. Von dem großen Aufgebote sollen bereits 30,000

Mann eingereiht sein. — Die Postgebühr der spanischen Journale ist auf die Hälfte des bisherigen Preises ermäßigt worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Dec. Seit den letzten Befehlen in Betreff der grichischen Unterthanen im Reiche hatte der griechische Gesandte Zographos mehrere Conferenzen mit den Gesandten von England und Frankreich, und man weiß jetzt, daß der Sultan zwei Effendis mit einer Sendung nach Athen beauftragt hat, um die Streitigkeiten in Betreff des Eigenthums türkischer Unterthanen im griechischen Reiche auszugleichen. Man hofft jetzt auf ein baldiges besseres Verhältniß zwischen den beiden Staaten.

Neueste Nachrichten.

Mascara, Abdel Kaders Hauptstadt, existirt nicht mehr. Am 1. Dec. entspann sich, in Folge einer Recognoscirung, ein allgemeines Treffen zwischen den Franzosen und Beduinen, in welchem die letztern gänzlich geschlagen wurden. Am 4. erfolgte eine allgemeine Schlacht. Die Araber fochten mit unerschütterlichem Muthe; die Donner der französischen Artillerie und die Chargen der Kavallerie entschieden den Sieg. Der Herzog v. Orleans ward am Schenkel verwundet, doch nur so, daß er wieder zu Pferd steigen konnte. Auch der Gen. Oudinot ward am Schenkel verwundet. Abdel Kader ward von seinen Truppen verlassen und insultirt. Am 6. zogen die französischen Truppen in das unvertheidigte Mascara ein. Auf die erlangte Ueberzeugung hin, daß sich die Stadt nicht halten lasse, ward dieselbe dem Erdboden gleich gemacht. Der Emir zieht flüchtig in den Gebirgen umher. Man hatte in Mascara bedeutende Provisionen gefunden.

Paris, den 23. Dec. Der Herzog von Orleans ist am 19. c. zu Toulon angekommen. — Man hebt hervor, daß ein Krieg zwischen den vereinigten Staaten und Mexico die erstere Macht genugsam beschäftigen würde. Auch wird davon gesprochen, daß englische Kreuzer unter mexicanischer Flagge ausgerüstet würden. — Der National behauptet, der einzige Vorschlag zu einer Vermittlung Englands im Streite mit Amerika, sei durch Sebastiani geschehen.

— Der Kaiser von Rußland soll dem franz. Gesandten zu Warschau erklärt haben, da kein Polen mehr existire, so sei auch die Anwesenheit eines Gesandten bei demselben überflüssig.

Madrid, den 16. Dec. Das Ministerium soll folgendermaßen ergänzt werden: Mendizabal Rathspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Prokurador Ferrer Finanzminister; Alcalla Galiano Marineminister; Arguelles Min. des Innern; der Justiz- und der Kriegsminister behalten ihre Stellen. Nicht leicht könnten Männer gefunden werden, die durch ihre Talente und Erfahrung ausgezeichneter als die eben genannten wären.

Die officielle Zeitung des Don Carlos macht sich über die Berichte der Generäle der Christinos lustig, welche immer damit schließen, einen oder zwei Mann gefangen zu haben. Das Blatt gibt gleich einen Beweis, daß die Carlisten die Sache besser verstehen, indem es meldet, daß in einem kürzlichen Treffen von 480 Christinos nur 80 entkommen seien. — Die Carlisten sollen dem General Evans erklärt haben, daß jeder in ihre Hände fallende Engländer erschossen werden würde.

Augsburg, den 12. Dec. Sicherem Vernehmen nach haben sich die beiden in München und hier für die Ausführung einer Eisenbahn zwischen beiden Städten gebildeten Comités bereits zu gemeinsamem Handeln verständigt, so wie auch die ganze erforderliche Summe durch ausschließliche Betheiligung der Bankiershäuser von Augsburg und München bereits gedeckt ist.

Berlin, den 19. Dec. Wie man vernimmt, soll nächstens der vor einigen Jahren verbotene Besuch deutscher Universitäten den preußischen Studenten wieder freigegeben werden, doch wird wohl die Universität Zürich nach wie vor ausgeschlossen bleiben. Dagegen hört man viel davon sprechen, daß den deutschen Spruchfakultäten überall die Entscheidung in Kriminalsachen werde entzogen werden.

Miscellen.

* Man behauptet gewöhnlich, die enorme Armuth der Mehrzahl des engl. Volkes rühre von dem Aufblühen der Fabriken, im Gegensatze zum Landbau, her. Wie unrichtig diese Behauptung geht schon aus einem Umstande hervor: nicht im eigentlichen England sondern in Irland befindet sich das Volk in wahrhaft schlimmen Verhältnissen. Die Bevölkerung von Irland ist aber gerade bei Weitem am meisten mit der Agrikultur beschäftigt: von 614,200 Fabrikarbeitern, die Großbritannien enthält, kommen 561,900 auf England und Wales, 46,825 auf Schottland, und nur 5475 auf Irland.

„Der Mysticismus, jene Schwelgerei in dunklen Gefühlen, findet Anhänger und verbreitet sich wie ein ansteckendes Fieber. Da aber die Bekehrung der Alten so leicht nicht ist, darum wendet man sich mit den Versuchen an die unerfahrene Jugend."

J. H. v. Wessenberg.

Ganz übereinstimmend mit den Aeußerungen eines bekannten Pietisten: daß mit den alten Pfarrern in der Hinsicht nichts mehr anzufangen sei, desto mehr aber mit den jüngern, die man ja in der Hand habe. Siehe Beförderungs-Ordnung.

Ein alter Pfarrer.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

[3290] **Zwangsversteigeeung.**

Den 29. d. M., Morgens 9 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Speyer durch den unterzeichneten Gerichtsboten 2 Kühe und 2 Ochsen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Speyer, den 24. Decembrr 1835.

Welcker.

[3288] **Geschäfts-Empfehlung.**

Ich beehre mich hiedurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß mir von königlicher hoher Regirrung die Concession zum Betriebe einer

Antiquarienhandlung

ertheilt wurde, ich empfehle mich daher im Ein- und Verkaufe aller Arten von Büchern, Kunstsachen, Landkarten ꝛc. eine schon jetzt übee 6000 Bände starke Büchersammlung, so wie mein nicht unbedeutendes Lager, von älteren und neueren Kupferstichen und Lithographien, setzt mich in den Stand, mancher Nachfrage begegnen zu können. Aufträge auf ältere Bücher und Kunstweeke, so wie bei allen Büchee-Versteigerungen, werde ich mit Vergnügen zu besorgen suchen.

Durch billige und reelle Bedienung, wrrde ich mir das Zutrauen meiner Grschäftsfreunde zu erwerben und zu erhalten trachten.

Speyer, den 25. Dec. 1835.

G. L. Lang,
antiquarische Kunst- und Buchhandlung.
(Marktstraßr Nro 33.)

[2355⁴] **Zwei Tausend Geldprämien.**

Als 1 von fl. 50000, 1 von fl. 20000, 1 von fl. 10000, 1 von fl. 5000, 6 von fl. 1000, 10 von fl. 400, 20 von fl. 200, 60 von fl. 100, 100 von fl. 80, 800 von fl. 70, und 1000 von fl. 80. sind bei der Zehnten-Verloosung des großherzogl. hrssischen 50 fl. Loos-Anlehens, welche

am zweiten Januar 1836

stattfindet, zu erlangen.

Dee Preis eines Loosrs hierzu, ist 6 fl. rhein. und bei Abnahme von fünf Stück wird eins gratis gegeben.

Direct an unterzeichnetes Handlungshaus eingehende Aufträge werden prompt besorgt, welches auch den Interessenten das Schicksal dee Loosr duech Einsrndung der Original-Ziehungslisten mittheilen wird.

J. N. Trier und Comp.
in Frankfurt a. M.

[3280²] **Bekanntmachung.**

Dienstag, den 5. Jannar 1836. Vormittags 10 Ube, weeden über die Lieferung von 400 Stück kiefeene Brunnendeichrin, 1600 einzöllige tannene, 30 Bretteen und 1600 einzöllige tannene oder kiefeene Ausschußbrettee, 100 Centner gebrannten und gemahlenen Gyps und 500 Pfund Kälberhaare, mit den Wenigstnehmenden Accorde abgeschlossen. Diejenigen, welche die Lieferung übernehmen wollen, haben sich in drr Administrations-Kanzlei (Reduit Nro. 13) einzufinden.

Landau, den 19. December 1835.

Die Local-Bau Commission
v. Beaunn.

[3285] **Anzeige.**

Unterfertigte gibt sich die Ehre einem verehrten Publikum sowohl hier als auswärtig hiemit ergebenst anzuzeigrn, daß sie von nun an alle mögliche Aeten von feinen Gold- und Silberstickereien nach jedem beliebigen Verlangen unter Garantie für Aechtheit und Güte verfertige, aber vorzüglich ihe Bestreben sein werde, Auszeichnungen für Uniforms- und Kopfsbedeckungen, als Schirmmützen ꝛc. ganz genau nach Vorschrift auszuführen, und schmeichelt sich mit der Hoffnung, durch die Zusicherung möglichst billigee Preise und schleunigster Bedienung ihrer Arbeiten vollkommenes Zutrauen wohlgewogener Gönner und Freunde, durch häufige Bestellungen, zu eerwerben.

Landau, drn 27. Decrmber 1835.

Josepha Vorgelz,
wohnhaft in dee Königsstraße Nro. 70 zunächst der Brücke.

[3286] **Bekanntmachung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß drs verstorbenen Heern Bischofs Johann Martin Maul zu Eichstädt aus was immrr für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu konnen glauben, und selbe noch nicht angemeldet haben, werden hiemit aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnrn 30 Tagen, von heute an grrechnet, geltend zu machen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls ohne Berücksichtigung derselben in dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach weiters verfahren werden würde.

Das königl. Kreis- und Stadtgericht Regensburg,
Hörl.

Reitmayr.

[3287] ☞ Die aus allen Thrilen des Königreichs einlaufenden vielen Bestellungen, auf das von Dr. Wolf und mir erscheinende nationale Werkchen:

„Drei Könige aus drm Geschlechtr Wittelsbach, Max I., Ludwig I., Otto I. ꝛc. setzen uns in den Stand, die Subscription bis Ende dieses Monats zu schließen. Mit dem 1. Januar 1836 tritt der feste Preis von 48 kr. per Exemplar ein. Alle jene, welche dieses Werkchen noch zu drm Subscriptionspreise von 36 kr. zu erlangen wünschen, wollen demnach ihre Bestellungen in francirten Briefen bei dem Unterzeichneten ungesäumt machen, indem alle Bestellungs-Schreibrn, welchr nach dem letzten dieses Monats der Post aufgegeben werden, keinen Anspruch auf den Subscriptionspreis mehr machtn könren.

München, den 21. December 1835.

Dr. W. Lindner.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 258. den 29. December 1835.

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sämmtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

Rheinbaiern.

Zweibrücken, den 21. December Bei Gelegenheit der diesmaligen, so ungewöhnlich lange dauernden Assisen, wurde von mehreren Geschwornen, Besitzern von Weingütern und Weinhandlungen, ein Weinprüfungs-Congreß verabredet. Derselbe wurde gestern dahier im Gasthofe zum Lamm abgehalten. Es wurden 24 Proben vorzüglicher Weine vom Jahr 1834, aus verschiedenen Gegenden des Rheinkreises, von Bergzabern bis zum Donnersberg, aufgestellt, und drei Experten zur Püfung erwählt, welche ihr Gutachten einzeln abzugeben hatten. Da einer der Experten mehrere Sorten in gleichen Rang stellte, so ergab sich folgendes Resultat:

Der ersten Rang erhielten a) einstimmig die Probe Nro. 5; b) mit einer Stimme, die Probe Nro. 1.

Den zweiten Rang erhielten a) einstimmig die Probe Nro. 6; b) mit einer Stimme, jene Nro. 8 und 11.

Den dritten Rang erhielten a) mit zwei Stimmen, die Probe Nro. 2; b) mit einer Stimme, jene Nro. 22; c) mit einer Stimme, jene Nro. 12 und 14.

Diese vorgezogenen Weinsorten waren folgende: Nro. 5. Burrweiler, halb Traminer, halb Rießling; 1. Bolander, Traminer: 6. St. Johanner (bei Albersweiler) Traminer; 8. Kästenbuscher (Birkweiler) Traminer; 11. Gimmeldinger, Traminer; 2. Bolander, Rießling; 22. Bergzaberer Traminer; 12. und 14. Musbacher Traminer.

Besitzer dieser Weine sind: 1) Von Nro. 1, 2, 5, 6 und 8 Herr Hilgard, Gutsbesitzer in St. Johann, und zwar sämmtlich eigenes Erzeugniß; 2) Von Nro. 11, 12 und 14 Herr Weinhändler Mähler in Musbach; 3) Von Nro. 22 Herr Anwalt Eulmann, senior, dahier.

Dieses Resultat ist zwar auffallend, erklärt sich aber dadurch — 1) daß Herr Hilgard zu St. Johann und Burrweiler eine von dort üblichen Bauart ganz abweichende Methode befolgt, indem er den Weinstock niedrig und in offenen Reihen pflanzt, auch alle bessern Sorten abrappen läßt. — Der Wein Nro. 5 welcher einstimmig den ersten Rang erhielt, und in einer sonst nur im mittlern Rang stehenden Gemeinde erzeugt wurde, erhielt wahrscheinlich seine vorzügliche Güte auch mit dadurch, daß die Trauben 14 Tage später gelesen wurden, als andere, und daß der gerappte Most vor dem Keltern so lange über den Beeren stehn blieb, bis er leicht angegohren war, (was etwa die Gährung von einem Tage erforderte); wodurch das in den Hülsen befindliche Aroma sich dem Weine besser mittheilte.

2) Daß zu Bolanden, bei Kirchheim-Bolanden, (einer ganz neuen Anlage, wo aber vor Jahrhunderten, als die Junkherrn von Bolanden noch auf ihrem dortigen Schlosse hausten, Weinberge bestanden haben sollen) sich ein ganz ausgezeichneter Weinbergsboden vorfindet, nämlich ein rother Felsschiefer, welcher fettige Theile enthält, an der Luft verwittert u. eine außerordentliche Hitze mit Feuchtigkeit verbindet. Dieser Boden soll jenem zu Nierstein ganz ähnlich sein. — Im vierten Rang konkurrirten, mit gleichen Stimmen, mehrere Edenkober Traminer mit einem

Digitized by Google

Marnheimer (bei Kirchheim-Bolanden) Traminer und Rießling, welchen Herr Bezirksgerichts-Präsident Piris von hier aufgestellt hatte. — Unter den aufgestellten Proben befand sich auch eine von rothem 1834r Wein, ebenfalls zu Bolanden erzeugt, und wurde von mehreren Kennern dem Besten, was von dieser Sorte im Rheinkreise wächst, gleichgestellt. — Jetzt, wo im Weinbau so viel gethan und so viel darüber geschrieben wird, ist es gewiß nützlich, solche Resultate öffentlich bekannt zu machen, um sowol in der Benutzung geeigneten Bodens, als auch in zweckmäßiger Behandlung der Weine zu weiteren Fortschritten aufzumuntern.

* * *

Wenn aus dem vorstehenden Artikel wieder recht einleuchtend hervorgeht, wie viel bei der Weinproduction noch durch eine rationelle Verfahrungsweise gethan werden kann, so ist hier wohl auch der Ort, auf ein eben erschienenes deßfallsiges Werk aufmerksam zu machen. Die Schrift: „Die Wein- und Tafeltrauben der deutschen Weinberge und Gärten, von L. v. Babo zu Weinheim und J. Metzger zu Heidelberg" (Mannheim bei Hoff) wird für jeden Freund der Traubenkultur von Interesse sein, da es das erste Werk ist, welches sämmtliche Rebsorten in ein wissenschaftlich geordnetes System bringt, jeder Sorte ihre Stelle anweist, von jeder die verschiedenartigen Benennungen angibt, sie beschreibt, von ihrer Verbreitung, Kultur, Blüthe, Reife, dem Gebrauch u. s. w. Nachricht ertheilt, und naturgetreue Abbildungen liefert, von denen die bis jetzt erschienenen sehr lobenswerth ausgeführt sind.

Assisen-Verhandlungen im Rheinkreise.

[Beschluß.]

17. Elisabetha Braun, 23 Jahre alt, Taglöhnerin, von Zell. — 18. Jacob Zimmermann, 53 Jahre alt, Kiefer, von Thaleischweiler. — 19. Elisabetha Müller, 24 Jahre alt, Dienstmagd, von Heltersberg. — 20. Georg Adam Abendroth, 29 Jahre alt, Taglöhner, von Lemberg. — 21. Conrad Ottengeld, 21 Jahre alt, Korbmacher, geboren in Freckenfeld, ohne bestimmten Wohnort. — 22. Johann Georg Pfundstein, 16 Jahre alt, Korbmacher, geboren zu Germersheim, wohnhaft in Schwanheim. — 23. Johann Georg Haack, 22 Jahre alt, Schieferdecker, geboren und wohnhaft in Zweibrücken. — 24. Elisabetha Dahl, 27 Jahre alt, Kleinhändlerin, von Elmstein, — wurden, mit Ausnahme der Letztgenannten, welche freigesprochen wurde, — sämmtlich wegen qualificirter Diebstähle zu 5 — 7 jähriger Einsperrung verurtheilt.

Deutschland.

Wien, den 18. Dec. Dem Vernehmen nach hat hier Jemand die Erfindung gemacht, oder will sie vielmehr nur ins praktische Leben einführen, wodurch die Beförderung von Nachrichten so beschleunigt würde, daß z. B. eine Anzeige oder eine ganze Depesche von hier nach Paris nur sechsunddreißig Stunden unterwegs wäre. Der Erfinder soll von der Regierung ein Patent hierauf begehrt, und die Absicht haben, seine Erfindung mittelst Actien — d. h. wenn sich Theilnehmer dazu finden — auszuführen. Ueber das Prinzip derselben weiß man nichts Genaues, nur so viel hört man, daß die Kommunikation durch unterirdische Kanäle oder Röhren bewerkstelligt werden soll.

Frankreich.

Paris, den 17. Dec. Selbst unter den Gefangenen von Ham haben sich Spaltungen gebildet. Hr. v. Peyronnet, der bekanntlich gegen die Ordonnanzen war, hat sich gänzlich von seinen Leidensgefährten zurückgezogen, und sieht keinen derselben; er beschäftigt sich fleißig mit Politik und Geschichte, während Hr. von Chantelauze sich zum Tode vorbereitet, Hr. v. Ranville die Wissenschaften treibt, und Hr. v. Polignac sich in seinem Familienkreise litterarischen und musikalischen Unterhaltungen hingibt. Von den außerhalb Frankreichs lebenden legitimistischen Flüchtlingen sollen, wie man versichert, mehrere mit dem Gedanken umgehn, sich selbst den Händen des Gouvernements zu übergeben, um ihm die ungeheure Verlegenheit eines neuen Prozesses zu bereiten. — Hr. v. Haussez lebt in der Schweiz an der französischen Grenze; er war schon einigemale nahe daran, gefangen zu werden, unter andern einmal, als er bei einem seiner Freunde zu Mittag aß. Die Legitimisten behaupten, das Gouvernement habe die bestimmtesten Befehle ertheilt, ihn nicht zu verhaften, und ihn, wo möglich, immer entkommen zu lassen. — An der Spitze einer besondern Partei des alten Regime's steht Hr. Berryer. Alle Welt kennt Hrn. Berryers sittliche Schwächen. Um den Aufwand seines Hauses zu bestreiten, kommen ihm die 60,000 Fr. trefflich zu statten, die er von der legitimistischen Partei durch freiwillige Subscription erhält, außer dem, was ihm von Prag zugeschickt wird. Durch eine solche Handlungsweise muß dieser Parteichef seinen Worten allen Nachdruck rauben. Aehnliches läßt sich auch von sehr vielen andern Männern der Doctrin und der Opposition sagen. Eben diese gänzliche Nichtberücksichtigung des sittlichen Princips hat

Digitized by Google

die republikanische Partei todt gemacht; man sah in ihren Anhängern weit eher Libertins und Meuchelmörder, als Apostel der Freiheit.

Paris, den 24. Dec. Es ist nun ein sehr umständlicher Bericht über die Expedition nach Mascara erschienen. In der Hauptsache fügt er dem bereits Bekannten wenig bei. Ehe die Franzosen in Abdel Kaders Hauptstadt einzogen, hatten dessen desorganisirten Truppen dieselbe geplündert und schreckliche Excessen darin verübt, besonders gegen die Juden. 7—800 Angehörige dieser Nation zogen, als Mascara zerstört war, mit den französischen Truppen, um sich neuen Mißhandlungen der Araber zu entziehen, — unter ihnen viele Greise, Weiber und Kinder. Wetter und Wege waren so übel, daß man kaum fortkommen konnte. Selbst die Kameele stießen fast jeden Augenblick mit ihren Beinen an. Die Soldaten, obgleich selbst von Strapatzen überhäuft, suchten indessen den unglücklichen Flüchtlingen alle mögliche Erleichterung zu verschaffen. Die Kavalleristen nahmen Weiber und Kinder auf ihre Pferde, und man sah selbst Infanteristen Kinder auf ihren Rücken und ihren Tornistern tragen. — In den verschiedenen Treffen haben die Araber gegen 800 Todte und Verwundete verloren; der Verlust der Franzosen ist höchst unbedeutend, und ihre deßfallsigen Berichte scheinen vollkommen wahrheitstreu zu sein.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 23. Dec. Heute soll Hr. Senator Harnier nach London abgereist sein, um dort die Aufhebungsurkunde des seither zwischen England und Frankfurt bestandenen Handelsvertrags zu unterzeichnen. Es geht aus diesem Umstande hervor, daß Frankfurt sowol mit dem deutschen Zollverein, wegen Zollanschlusses, als auch mit England wegen Aufhebung des Handelsvertrags, mit seinen Unterhandlungen zu Ende gekommen ist.

Aachen, den 20. Dec. So sehr wir auch — ehrlich gesagt — hier in Aachen wünschten, und in unsern speziellen Interessen wünschen mußten, daß die Vorschläge der Kölner rheinischen Eisenbahngesellschaft, in Betreff der zu erbauenden Bahn von Köln an die belgische Grenze, und namentlich die zur Genehmigung nach Berlin gesandten Statuten dieser Gesellschaft — nicht sanctionirt werden möchten, so unangenehm überraschte uns doch die vor wenigen Tagen eingegangene Nachricht, daß das königl. Ministerium nicht nur jene Vorschläge und Statuten verworfen, sondern auch der Ausführung des Unternehmens überhaupt eine Menge von Schwierigkeiten in den Weg gelegt hat, und zwar Schwierigkeiten solcher Art, daß man befürchten muß, die Gesellschaft werde sich ganz auflösen. . . . Frankreich und Belgien haben die Wichtigkeit der Eisenbahnverbindung im Großen erkannt. Sie haben demgemäß beschlossen, Paris durch eine Bahn mit Brüssel und Brüssel mit Verviers in Verbindung zu setzen, und sie werden den Beschluß ausführen. Dann wird man in 24 Stunden von Paris bis Verviers gelangen können, und Frankreich braucht nur ein Paar Dutzend Remorquers bauen zu lassen, um in einem Zuge eine bedeutende Heeresmacht mit allem Zugehör, binnen 24 Stunden, aus seiner Hauptstadt bis an die preußische Grenze zu versetzen! Sollte es nicht wünschenswerth und rathsam sein, daß Preußen sich bald möglichst in den Stand setzte, ähnliche Wunder bewirken zu können? Es wird dahin kommen müssen! Heut zu Tage darf in solchen Dingen kein Staat ungestraft oder ungefährdet hinter dem andern zurückbleiben, am wenigsten Preußen hinter seinen mächtigen und beweglichen Nachbarstaaten. (A. Z.)

Aus Ungarn, den 19. Dec. Wie bereits gemeldet, ist die vermuthete Verwendung des Erzherzogs Palatinus zu einer Verlängerung des Landtages mit Zustimmung der Magnaten, eben so wie in Betreff der ungarischen Sprache wirklich angesprochen worden, da es unmöglich gewesen wäre, auch nur die königl. Propositionen bis zum 26. Dec. zum Schluß zu bringen.

Die Neue Aargauer Zeitung schreibt aus Baden vom 11. Dec.: Die 20 Geistlichen, die am 30. Nov. den Eid abgeschworen, haben das nach Vorschrift des großen Raths umgeschriebene Protokoll der Eidesverhandlung mit Auslassung der damals von ihnen eingelegten Verwahrung ohne die mindeste Schwierigkeit unterzeichnet.

Paris, den 19. Dec. Man will hier wissen, daß der Herzog Karl von Braunschweig auf seine Regierungsansprüche verzichtet habe, und daß er die Einkünfte des Fürstenthums Oels als Appanage erhalte. (A. Z.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[3292] **Bekanntmachung.**

(Abwesenheitsprozeß.) Auf Ansuchen von 1. Katharina Adam, Ehefrau von Andreas Kern, Ackersmann in Bellheim, und von diesem letztern selbst, der Ermächtigung seiner Ehefrau wegen; 2) von Anna Maria Adam, Ehefrau von Georg Michael Leingang, Ackersmann, in delagtem Bellheim wohnhaft, und von diesem Letztern selbst, der Ermächtigung seiner Ehefrau wegen; hat das königl. Bezirksgericht zu Landau durch Urtheil vom 23. December 1835 verordnet, daß zur Constatirung der Abwesenheit des Johannes Adam, aus Herxheim, im Kantone und Bezirke Landau, gebürtig, contradictoirisch mit der königl. Staatsbehörde ein Zeugenverhör abgehalten werde.

Landau, den 26. Dec. 1835.

Der Anwalt der Impetranten,
Breal.

[3289²] **Gasthaus- und Güterversteigrung**
in Albersweiler.

Donnerstag, den 18. Februar 1836, Nachmittags 1 Uhr, zu Albersweiler im Gasthause zu den drei Mohren, wird auf freiwilliges Ansuchen des Eigenthümers Herrn Johann Wendel Huber, wegen Wohnsitz-Veränderung, durch den unterzeichneten königl. Notär Bolza von

Digitized by Google

Annweiler, unter sehr annehmbaren Zahlungsterminen zu Eigenthum versteigert:

Das zu Albersweilee an der Hauptstraße gelegene, massiv in Stein erbaute Gasthaus zu den drei Mohren, enthaltend sechs Zimmer, einen Saal, eine Küche, zwei Speicher, Waschküche, Scheuer, Stallung, drei Keller, Holzschopp, Brennerei, Bierbrauerei, Hof und Garten.

Dieses Haus, mit seinen Zugehörden eignet sich, seiner vortheilhaften Lage und Ausdehnung wegen, ganz vorzüglich zum Betriebe einer Wirthschaft, Bierbrauerei, Oekonomie und zum Holzhandel; auch könnte, da der sehr große Garten von der Queichbache begrenzt wird, eine Gerberei daselbst errichtet werden; alles ist im besten Stande.

Im Bann Albersweiler.

1 Morgen Wingert.
5 Morgen 27 Ruth. Ackerland.

Im Bann Ensserthal.

2 Morgen Weise im Jungfernbusch, neben Ludwig Clauß von Landau.

Im Bann Geäfenhausen.

2 Morgen 1 Viertel Acker am Rothenhof.

Im Bann Queichhambach.

1 Morgen 3 Viertel Wiese.
3½ „ Acker und Wiesrung.

Alle diese Güter sind im besten Stande.

Für den Fall, wo sich keine Steigliebhaber zu dem Hause finden würden, ist der Eigenthümer geneigt, dasselbe auf sechs Jahre in Miethe zu geben.

Diejenigen, welche das Haus und die Güter einzusehen wünschen, wollen sich an den Herrn Eigenthümer selbst wenden.

Annweiler, den 23. Dec. 1835.

Bolza, Notär.

[3282³] Aufforderung.

Die Vorarbeiten, in Beziehung auf die Verlassenschaft des am 23. Februar 1691 im Haag verstorbenen und den 19. März 1691 in Breda begrabenen königlich niederländischen General-Lieutenants der Kavallerie und Gouverneurs von Breda, Johann Theobald Metzger v. Welbnom, sind nun so weit gediehen, um bei der königl. holländischen Staatsregierung im Haag die Reclamation auf Herausgabe der fraglichen Erbschaft haltbar begründen und zu Ende führen zu können.

Das unterfertigte, für diese Angelegenheit constituirte Committée, mit gerichtlich unbeschränkter Vollmacht und mit dem Befugnisse versehen, über die bereits vorliegenden und noch eingehenden Erbansprüche definitiv, ohne daß eine weitere Berufung statt findet, zu entscheiden, richtet hiemit an diejenigen, welche an der Theobald Metzger von Welbnom'schen Verlassenschaft erbberechtigt zu sein glauben, sich aber darüber noch nicht legitimirt haben, die Aufforderung:

bis den 15. Februar 1836

die mit beglaubigten Tauf-, Copulations- und Todtenscheinen belegte Nachweisung über ihre Abstammung von dem Erblasser, respective dessen Geschwistern, dem in Steinbach bei Bühl, im Großherzogthum Baden, wohnenden Committée-Präsidenten, Theilungscommissär Bender portofrei und um so gewisser einzusenden, als nach Ablauf obiger Frist, auf spätere Anmeldungen keine Rücksicht mehr genommen werden kann.

Das Committé für die Theobald Metzger v. Welbnom'sche Erbschafts-Angelegenheit.

[3291] Aus dem herrschaftlichen Walddistrikt Neurottschlag, im s. g. Ketscher Walde, Forstbezirks Schwetzingen, sollen durch den Bezirksförster Seidel öffentlich versteigert werden:

Donnerstag, den 7. Januar 1836,

6200 Stück forlene Hopfenstangen 1. Klasse.
6900 „ „ „ 2. Klasse.
3800 „ „ Bohnenstecken.
27½ Klafter forlen Prügelholz und
6 Reisigschläge.

Die Zusammenkunft findet früh 9 Uhr, im Distrikt Neurottschlag statt, und nach erfolgter Genehmigung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 24. December 1835.

Großh. bad. Forstamt
v. Stende.

[3293] Es ist am 21. d. ein Wachtelhund, ziemlich groß, mit langer zarter Wolle, weiß und roth, brauner Zeichnung, rothbraunem, feingelocktem Behang, großer, weißer Fahnenruthe und grünledernem Halsband abhanden gekommen; er trägt den Namen Brillant.

Wer denselben vielleicht schon durch Kauf an sich gebracht hat, wird um Rückgabe gegen volle Entschädigung ersucht, so wie, wer über dessen Aufenthalt sichere Nachricht geben kann, eine bedeutende Belohnung erhält.

Landau, den 26. Dec. 1835.

Krämer,
Ingenieur-Lieutenant.

[3294] In Schifferstadt, bei Speyer, ist ein Hühnerhund, ungefähr 9 Monate alt, weiß mit braunen Placken, der von Natur eine kurze Ruthe hat, verloren gegangen, der Finder wird gebeten ihn an Hrn. Michaux in Schifferstadt abzugeben wobei ein gutes Geschenk versprochen wird.

[3166] Die 288. Ziehung in Nürnberg ist heute, Donnerstag, den 24. Dec. 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

11. 23. 70. 65. 12.

Die 289. Ziehung wird den 26. Jan., und inzwischen die 1329. Münchner Ziehung den 5. Jan., und die 950. Regensb. Ziehung den 14. Jan., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 259. den 30 December 1835.

* Kaspar Hauser.

Die Geschichte des bekannten Kaspar Hauser hat vor einigen Jahren nicht blos in Deutschland, sondern auch in benachbarten Ländern, großes Aufsehen erregt. Man erschöpfte sich in Muthmaßungen und Forschungen, wer nur diesem vermeintlichen Grafen oder gar Fürsten so arg mitgespielt haben möge. — Die Widersprüche und Lügen, auf welchen man den jungen Menschen ertappte, vermochten nicht dem größten Theile seiner Umgebung, worunter sich selbst ausgezeichnete Gelehrte befanden, die Augen zu öffnen und sie von der vorgefaßten Meinung zu bringen, daß Hauser durch eine unerhörte Grausamkeit um seine Ansprüche auf ein großes Erbe, wohl gar um Souverainitätsrechte, gebracht worden sei. — Nun gestalten sich die Dinge anders, man fängt an, an der Wahrheit der abentheuerlichen Erzählungen Hausers zu zweifeln, und selbst sein Pflegevater, Graf Stanhope, hält seinen Pflegesohn nicht mehr für einen Betrogenen, sondern für einen Betrüger, so schonend er ihn auch sonst behandelt wissen möchte. Die Hauserische Geschichte bietet jetzt ein Interesse anderer Art dar als anfangs. Wenn man sich früher entrustete über die Verworfenheit derjenigen, die nach Hausers Aussagen ihn in seiner Kindheit mißhandelten, und noch späterhin tödtlich verfolgten, so muß man jetzt staunen über die Verschmitztheit eines Knaben von 17 Jahren, und über die Befangenheit so vieler zum Theil gelehrter Männer, die sich von ihm den Kopf verrücken ließen, — man muß staunen, daß man so viele und sorgfältige Untersuchungen anstellte, um die vermeintlichen barbarischen Eltern oder Verwandten Hausers ausfindig zu machen, und daß es niemals jemand in den Sinn kam zu erforschen, ob nicht aus der Gegend, in welcher Hausers Mundart gesprochen wird, ein Junge von seinem Alter, von seiner Gestalt, überhaupt von gleichem Signalement, entlaufen oder entkommen ist. Eine solche Forschung hätte sicher eher zum Ziel geführt, als das Geschehene. Wer an dieser, in psychologischer Hinsicht immer sehr merkwürdig bleibenden Geschichte Interesse findet, dem empfehlen wir ein kürzlich bei Mohr in Heidelberg erschienenes Schriftchen unter dem Titel: „Materialien zur Geschichte „Kaspar Hausers, gesammelt und herausgegeben „von dem Grafen Stanhope."

Correspondenz.

* München, den 25. Dec. Auch hier, wie auf allen Universitäten, hat die Zahl der Studenten abgenommen. Für das laufende Semester waren von 75 Professoren und Privatdocenten 149 Collegien angekündigt, wovon aber viele nicht gelesen werden. — Schwerlich möchten sich an einer andern Hochschule so eminente Köpfe und Leute von solcher geistigen Inferiorität, wie hier, neben einander finden.

Es heißt, daß mit dem nächsten Jahre die Examina pro gradu für die Mediziner, wie bisher die theoretischen Prüfungen der Juristen, immer nur zu Ende eines Studienjahres gemacht werden dürften, während dies bis jetzt zu jeder Zeit des Jahres geschehen konnte. Auch sollen, was jedoch weniger Wahrscheinlichkeit für sich hat, die Promotionsgebühren für die Mediziner erhöht werden. Sicherer dürfte die Nachricht sein, daß die chirurgischen Schulen in Bamberg und Landshut in veränderter Gestalt wieder ins Leben treten. Die Schüler erhalten einen blos technischen Unterricht, und die Chirurgen sollen fortan, wie früher, eine blose Zunft bilden. — Bei dem schnellen Umsprung der Temperatur haben wir hier sehr viele Kranke. Besonders grassiren nervöse Schleim- und Gallenfieber, Entzündungen und Nervenfieber. Letztere raffen viele Opfer, meistens in den Blüthenjahren hin, u. zwar nicht wie in Wien, mehr Personen männlichen als weiblichen Geschlechts.

Daß die Medicin das refugium peccatorum ist, geht u. a. wieder daraus hervor, daß man auch auf der hiesigen Universität abgesetzte Pfarrer als Studenten der

Medicin findet. Wen diese liefern, können sie doch gleich Beichte hören!

Die hiesigen Journale sind, mit wenigen Ausnahmen, unter aller Kritik; sie enthalten in der Regel Anpreisungen des besten Biers, Persönlichkeiten und Raufereien der Redacteure. Und doch greifen die Münchener mit Begierde darnach, und und das „Tageblatt" zählt 5000 (??) Abonnenten. Die Allgemeine Zeitung bleibt dabei ungelesen liegen.

Deutschland.

Berlin, den 21. Dec. Aus Bromberg meldet man daß manche nach Polen Handel Treibende diesen Handel einzustellen sich genöthigt sehen, weil die Russen im Königreich gar zu eifersüchtig gegen das Ausland seien; auch sollen die Douanen sehr streng sein.

Die mittlere Temperatur der Sommermonate 1835. Wir theilen auch in diesem Jahre, wie in den bisherigen, eine vergleichende Uebersicht der mittleren Temperatur der Sommermonate in diesen Blättern mit, sofern sich aus dieser Vergleichung ein Schluß im Allgemeinen auf die Ergebnisse der Vegetation der verschiedenen Jahrgänge, und namentlich auf die relative Qualität des Weinerzeugnisses ziehen läßt. Legen wir dieser Vergleichung die auf wahres Mittel reducirten Mittel aus den Monaten Mai bis September zu Grunde, welche aus den bisherigen Stuttgarter Beobachtungen seit den letzten 10 Jahren (1825 bis 1835) gezogen worden sind, und nehmen wir die aus früheren Beobachtungen berechneten Mittel von den besseren Weinjahren seit 1800, nämlich aus den Jahren 1800, 1802, 1804, 1807, 1811, 1818, 1822 hinzu, so würden sich diese Jahrgänge nach den auf wahres Mittel reducirten Mitteln folgendermaßen ordnen:

Jahre.	Mittel.	Jahre.	Mittel.
1) 1829	+ 12 70°	10) 1818	+ 13 62°
2) 1832	+ 12 90°	11) 1835	+ 13 68°
3) 1831	+ 13,12°	12) 1800	+ 14,19°
4) 1827	+ 13,25°	13) 1822	+ 14 31°
5) 1830	+ 13 31°	14) 1807	+ 14 50°
6) 1825	+ 13 34°	15) 1804	+ 14 53°
7) 1833	+ 13,37°	16) 1802	+ 14 69°
8) 1826	+ 13,56°	17) 1811	+ 14,85°
9) 1818	+ 13,57°	18) 1834	+ 14,90°

Es würde demnach der Jahrgang 1835 so ziemlich in eine Klasse mit den Jahrgängen 1828, 1818 und 1826 gehören, und sich noch den bessern, wie 1800 und 1822 annähern. Vergleichen wir, so weit uns die Beobachtungen hierüber zu Gebote stehen, aus den letzten 11 Jahren die Zahl der Sommertage, oder derjenigen Tage, an welchen das Thermometer die Höhe von + 20° erreichte oder überstieg, und die Höhe des in den Monaten April bis September gefallenen Regens, so erhalten wir folgende Resultate:

Jahre.	Sommertage.	Regenhöhe in Zollen.
1825	48	14,28
1826	57	12 86
1827	35	14,35
1828	40	10 52
1829	26	14 67
1830	44	18,96
1831	46	18,47
1832	36	12,07
1833	34	18,18
1834	88	7 74
1835	61	10 44

Hienach würde der Jahrgang 1825 in Hinsicht der Zahl der Sommertage, mit Ausnahme des Jahres 1834, ein entschiedenes Uebergewicht über die sämmtlichen 10 übrigen Jahrgänge haben, am nächsten würden ihm kommen 1826 mit 57 und 1825 mit 48 Sommertagen, er würde jedoch unter den früheren übertroffen werden von 18[illegible] mit 81, 1822 mit 80, 1802 mit 78 Sommertagen und den Jahrgängen 1818 mit 68, 1804 mit 60 nahe kommen. In Hinsicht der Regenmenge zeigt der Jahrgang 183[illegible] nach dem von 1834 die geringste Höhe des Regenwassers in den 6 Sommermonaten, und kommt dem von 1825 auch hierin am nächsten; ein Umstand, aus welchem sich zugleich der aus vielen Gegenden, nach einer seit 2 Jahren so spärlich gefallenen Regenmenge, gegenwärtig herrschende Wassermangel erklären dürfte. In so fern nun nicht zu erkennen ist, daß die mittlere Temperatur eines Jahrgangs in Verbindung mit der Menge des gefallenen Regens zunächst den entschiedendsten Einfluß auf die Vegetation und ihre Ergebnisse habe, so dürfte hienach die Qualität des Weines von 1835 im Allgemeinen der von den Jahrgängen 1828, 1818, 1826 gleich, und in Betracht, daß in diesem Jahre der October in seinen ersten zwei Dritteln (die Weinlese begann im Mittel am 20 October) durch eine reichliche Menge von Regen und eine mittlere Temperatur von + 7, 31° überall wenigstens eine völlige Traubenreife und theilweise Ueberreife hervorbrachte, selbst noch den vorzüglicheren Weinjahren, wie 1804, 1807, 1800, 1822, sich annähernd angenommen werden, wofern nicht die im Juni und Juli, so wie in einem Theile Augusts geherrschte anhaltende Trockenheit, welche blos durch Gewitterregen in manchen Gegenden gemildert wurde, in einzelnen Weinorten eine Aenderung hervorbringen dürfte, wie dies auch im vorigen Jahre der Fall gewesen war. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, den 18. Dec. Im Verlaufe von 18[illegible] und 1835 sind nicht weniger, als 909 Soldaten der belgischen Armee erblindet. — Am 14 Nov. wurde vor dem Gericht erster Instanz zu Brüssel die Klage einer Emm[illegible] Sanchez von San Salvador verhandelt. Die Klägerin war die Tochter des Grands von Spanien dieses Namens, und Ministers unter den Cortes, der sich am Tage vor der Hinrichtung Riegos, als er die Häscher zu seiner Verhaftung kommen sah, aus dem Fenster stürzte und seinen Tod fand: Vorleserin der Königin von Spanien [illegible]

Jahre 1812: Gattin und Wittwe im Jahre 1813 des in Salamanca umgekommenen Generals la Costa; seitdem auf der Flucht; Millionärin im Jahre 1822; Flüchtling im Jahre 1824; Eigenthümerin des Bazars in Antwerpen 1826; endlich jetzt arm und unglücklich, eine Schuldklage wider einen Doctor in Brüssel erhebend, dem sie in glücklicheren Zeiten 1500 fl. geliehen. Er erwiedert, sie durch einen Werth von 2400 fl. an kostbaren Waffen ꝛc. die er an ihren Bazar geliefert, gedeckt zu haben, wofür sie aber nur den 10ten resp. 20sten Theil gelöset haben will.

Dänemark.

Kiel, den 19. Dec. In vergangener Nacht, gegen 3 Uhr Morgens, hatten wir hier unter Donner und Blitz eine Sturmfluth, wie sie seit Menschengedenken hier nicht stattgefunden; sie hat eine bedeutende Verwüstung in allen niedrig gelegenen Gegenden der Stadt und deren Umgebung angerichtet. Häuser, Speicher, Gärten, welche niemals von Ueberschwemmung gelitten, wurden unter Wasser gesetzt. Je unerwarteter und plötzlicher die Fluth entstand, desto größer wird der Schaden sein, welcher erst bei niedrigem Wasser ausgemittelt werden kann.

Neueste Nachrichten.

London, den 23. Dec. Die Tory-Journale behaupten mit aller Gewißheit, es stehe ein Ministerwechsel bevor. Sie melden u. a. Stanley habe eingewilligt, das Colonialministerium wieder zu übernehmen; er werde Rathspräsident, wogegen Melbourne nur das Departement des Innern übernehme. Der Herzog v. Richmont würde nach Andern Premierminister. Auch Wellington's Namen wird wieder genannt; es soll ein Coalitionsministerium mit den jetzigen Staatssecretären folgen, an welchem nach Einigen Peel wieder Theil nehme, nach Andern ausgeschlossen bliebe. — Der ministerielle Sun sucht alle diese Nachrichten als unwahr darzustellen. — Der Courier berichtet, der Streit zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten sei so viel als beigelegt. — Der Courier erzählt in einem sonderbaren Artikel, Frankreich und England seien mit Rußland's Benehmen, hinsichtlich Griechenlands, eben so wenig zufrieden, als hinsichtlich Polens und der Türkei; Ludwig Philipp beginne einzusehen, daß er nicht um jeden Preis den Frieden erhalten müsse; wenn Frankreich auf Vollziehung des Wiener Tractats bestehe, so werde es selbst von Preußen unterstützt werden, dessen rheinischen Besitzungen ebenfalls von jenem Vertrage abhingen.

Paris, den 25. Dec. Der General Sebastiani soll bis Neujahr zum Marschall von Frankreich ernannt werden. — Abdel Kader soll zweimal eine Capitulation angeboten haben, unter der Bedingung, daß ihm gestattet würde, seine Autorität wieder anzutreten. Man wies ihn zweimal zurück, mit dem Bemerken, Frankreich sei eben so großmüthig als mächtig, er solle sich unbedingt unterwerfen. — Bei der Armee herrscht die Ruhr, in Folge des Mangels an gesundem Trinkwasser. — Es ist schwer, die Anstrengungen der Truppen bei diesem Zuge zu beschreiben. Die ältesten Soldaten, welche die Feldzüge unter Napoleon mitgemacht, äussern sich, nie so viel Mangel erduldet zu haben. Mehrere Kameele kamen auf dem Wege um, und einige Lebensmittel mußten den Arabern zur Beute überlassen werden. — In dem amtlich bekannt gemachten Berichte über die Expedition, wird die Größe unseres Verlustes nicht angegeben. — Mehrere Journale tadeln die Verbrennung Mascaras, als eine vandalische Handlung; alle loben die Talente Abdel Kader's, und sagen vorher, er werde seine Macht wieder zu begründen wissen. — Der National erinnert, gelegentlich der Lobsprüche, welche das Debats der Tapferkeit des Herzogs von Orleans spendet, an die Artikel desselben Journal's, in denen es 1823 die Expedition des Herzogs von Angouleme nach Spanien lobpreiste. — Die Anstände zwischen Oestreich und Rußland, hinsichtlich der Donau, sollen durch drei Schiedsrichter geschlichtet werden, von denen Jeder, von einer dieser Mächte u. von der Türkei ernannt würde.

In der Gegend von St. Omer hat man Gerippe von Kameelen und Dromedaren gefunden, mehrere von ausnehmender Größe. Einige Stücke davon wurden an die Pariser Akademie gesendet.

— Rußland soll Satisfaction für die Artikel im Journal des Debats verlangt haben.

Wien, den 23. Dec. Eben aus Triest eingehenden Nachrichten zufolge hat sich daselbst unerwartet schnell eine ziemliche Zahl Cholerafälle ereignet.

Wien, den 23 Dec. Die Nachricht, daß der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg Cohary mütterlicher Seits in direkter Linie von dem berühmten Wallenstein abstamme, ist zu berichtigen, indem Wallensteins direkte Nachkommenschaft erloschen ist und nur noch in Seitenlinien blüht.

Der Herald schreibt aus Konstantinopel unterm 25. Nov.: Man macht, als auf etwas unter den damaligen Umständen Bemerkenswerthes, darauf aufmerksam, daß Achmed Pascha, als er zu Wien war, von dem Fürsten Metternich die nachdrückliche Versicherung erhalten haben soll, daß Oestreich ein tiefes Interesse an der Türkei nehme, und daß ihre Integrität ihm eben so am Herzen liege, als die des eigenen Landes.

In Australien bemüht man sich sehr, in der Nähe von Sidney Weinberge anzulegen. Hr. Busby hat zweimal die Weinländer Europas besucht, und hat alle vorzüglichen Traubenarten in dem botanischen Garten in Sidney eingeführt. Es sind bereits mehrere Weinberge angelegt, und einiger guter Wein ist darin gewonnen worden. Auch hat man versucht, den Oelbaum anzupflanzen, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß dieß völlig gelingen wird. Kürzlich erhielt ein Baumgärtner in London aus Sidney den Auftrag, für 200 Pf. St. Bäume, Sträucher und

Pflanzen, welche in der Nähe von London im Freien fortkommen, zu übersenden.

Kurze Antworten.

Auf eine Menge uns nach einander zugekommener antipietistischer Artikel können wir nur erwiedern, daß wir wegen Mangel an Raum, theilweis auch aus andern Gründen, zu bedauern haben, blos die wenigsten derselben aufnehmen zu können. Die Speyerer Ztg. öffnet ihre Spalten zwar recht gerne zur Bekämpfung jenes von Heuchlern und verwirrten Köpfen getriebenen Unwesens, kann aber doch nicht allen Raum dazu verwendrn. Deßhalb sind insbesondere hiebei Vorbedingungen zur Aufnahme: 1) möglichste Kürze, 2) neue Auffassung des Gegenstandes; 3) dürfen Personen nur so weit erwähnt werden, als es die Bekämpfung der Sache absolut erfordert —

Von uns zugesendeten größern Aufsätzen können nicht aufgenommen werden: jener, von dem Mystiker-Häuptlinge, der aus lauter pietistischer Demuth keinen Hirb zu fühlen vorgibt, wenn ihn dieser auch noch so sehr trifft, der dabei aber nur auf Gelegenheit harrrr, die Leute erwischen zu können, und sein quos ego! loszudonnern. — „Wie der im Doctor-Examen stecken gebliebene Rationalist ein Pietist geworden" (zu persönlich.) — „Von den frères ignorantins, die das Land durchziehen." — „Ueber den Unsinn, in den sich ein weiland Rationalist aus Rheinbaiern in Nro. 82 der Kirchenzeitung ergoß, — und ob man nicht eigene Tollhäuser für die Geistesverwandten des berühmten neuen nordamerikanischen Predigers erbauen soll." — Ueber das Theater zu Landau (wenn die getadelten Subjecte so ungeschickt sind, warum denn von ihnen in den Zeitungen reden?)

Der „religiöse Lichtfreund" soll, wie gewünscht wird, populär redigirt, und möglichst wohlfeil sein (völlig einverstanden.) — Fernere Mittheilungen der Freunde vom Donnersberge und aus dem Landcommissariate Pirmasens, so wie von Mer, dem Wakefieldverehrer, recht willkommen. Es fehlt an Zeit, jeden Brief besonders zu beantworten; wir verstehen uns auch ohne dieses.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3260] **Ankündigung.**

Der erste Theil von Wirth's Fragmenten zur Culturgeschichte wurde in der zweiten Auflage gänzlich umgearbeitet, indem die drei Bücher, welche die frühere Auflage enthält, in 10 Fragmente aufgelöst und das Ganze überhaupt planvoller und lichtreicher geordnet wurde. Dieß hatte aber die Folge, daß ein Theil des dritten Buches vom ersten Theile gänzlich ausgeschieden und mit dem zweiten Theile verschmolzen werden mußte. Unter solchen Umständen kann der zweite Theil des Werkes nur für diejenigen Werth haben, welche den ersten Theil in der neuen Auflage besitzen. Um nun die Besitzer der ersten Auflage, welche die Fortsetzung des Werkes sich anschaffen und auch die neue Auflage beziehen wollen, schadlos zu halten, wurde die Anordnung getroffen, daß ihnen die neue Auflage des ersten Theiles um die Hälfte des Preises, also für 1 fl. 12 kr. von derjenigen Handlung, durch welche sie den ersten Theil der früheren Auflage bezogen, abgelassen wird. Es steht aber natürlich ganz in dem Belieben der Herren Subscribenten und Besitzer der ersten Auflage, ob sie auch die neue beziehen wollen oder nicht; auch soll keine besondere Rücksicht sie zur Beziehung der neuen Auflage bestimmen: nur der innere Werth des Buches soll hierüber entscheiden. Indessen mußten dieselben von diesen Verhältnissen in Kenntniß gesetzt und namentlich darauf aufmerksam gemacht werdrn, daß der zweite Theil mit der ersten Auflage des ersten Bandes in keinem Zusammenhange stehe, sondern nur mit der neuen Auflage, und auch theilweise Stellen enthalte, welche in der frühern Auflage des ersten Theilrs schon vorkommen.

Der erste Theil dieses Werkes ist bereits erschienen und kann sogleich bezogen werden. Der zweite Theil, welcher von dem ersten Bande getrennt nicht abgegeben werden kann, erscheint bestimmt zu Ende Januar 1836. Durch Abnahme des ersten Theiles macht man sich zur Annahme des zweiten Bandes verbindlich

Der Preis des ersten Theiles der neuen Auflage ist für die Besitzer des ersten Theiles der frühern Auflage 1 fl. 12 kr.

Für diejenigen, welche sich denselben neu anschaffen 2 fl. 24 kr.

Der Preis des zweiten 2 fl. 24 kr.

Kaiserslautern, den 7. December 1835.

J. J. Tascher.

[3296] Den 20. Januar 1836, werden in dem Gemeindewalde, nahe bei Westheim, 200 eichene Baustämme von vorzüglicher Qualität versteigert.

Westheim, den 28. Dec. 1835.

Das Bürgermeisteramt

Trutsch.

[3295] **Anzeige für Schullehrer.**

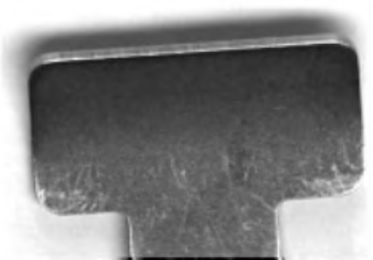
Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig bei Heinrich Hoff in Mannheim:

Leitfaden

zu Schönschreib- und Dictaten Uebungen in den baierischen Volksschulen nach der allerhöchsten Bestimmung vom 24 Juli 1833 zum amtlichen Gebrauch der Schullehrer eingerichtet von Schulfreunden. 4te vermehrte Auflagr. 8 45 kr.

Jedem bayerischen Schullehrer wird das Erscheinen der 4ten Auflage dieses in 3 Auflagen schnell vergriffenen als besonders zweckmäßig anerkannten unentbehrlichen Handbuches um so willkommener sein, da es durch Andeutung über faßlichr Darstellung der Industriezweige vermehrt, nun alle vorgeschriebenen Gegenstände behandelt und die den Schullehrern zur Pflicht gemachte Einführung der Dictaten-Hefte ungemein erleichtert.

Digitized by Google



BUCHBINDE
HANS HO
Ottobrunn/M
Telefon 60 4

Digitized by Google